CAJUS JULIUS CÄSAR'S WERKE

Julius Caesar, Anton Baumstark

Digitized by Google

1837
ARTES VERITAS SCIENTIA
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
E PLURIBUS UNUM
TUEBOR
SI QUAERIS PENINSULAM AMOENAM
CIRCUMSPICE

Digitized by Google

878
C 2
τ B35

878
C 2
+ B35

Digitized by Google

Digitized by Google

Römische Prosaiker

in

neuen Uebersetzungen.

Herausgegeben

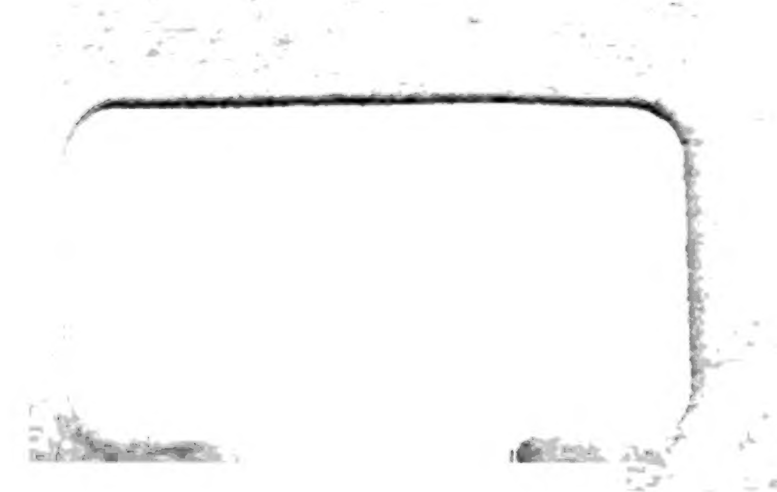
von

G. L. F. Tafel, Professor zu Tübingen,
C. N. v. Osiander und G. Schwab,
Professoren zu Stuttgart.

Hundert und viertes Bändchen.

Stuttgart,
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
Für Oestreich in Commission von Mörschner und Jasper
in Wien.
1835.

Digitized by Google



Digitized by Google

Römische Prosaiker

in

neuen Uebersetzungen.

Herausgegeben

von

G. L. F. Tafel, Professor zu Tübingen,
C. N. v. Osiander und G. Schwab,
Professoren zu Stuttgart.

Hundert und viertes Bändchen.

Stuttgart,
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
Für Oestreich in Commission von Mörschner und Jasper
in Wien.
1 8 3 5.

Digitized by Google

Digitized by Google

Cajus Julius Cäsar's

Werke.

F78
C2
335
108966

Erstes Bändchen.

Denkwürdigkeiten des Gallischen Kriegs.

Uebersetzt von

Anton Baumstark,

Doctor der Philosophie, Professor an dem großherzoglich Badischen Gymnasium zu Freiburg, Lehrer der alten Literatur an dem philologischen Seminar der Universität daselbst.

Erstes Bändchen.

Stuttgart,

Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
Für Oestreich in Commission von Mörschner und Jasper in Wien.
1 8 3 5.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorrede.

I. Biographische Einleitung.

Cajus Julius Cäsar, einer der merkwürdigsten Männer in der Geschichte Roms, war daselbst im J. d. St. 655 (99 v. Chr.) geboren. Sein Vater, der es in den öffentlichen Aemtern bis zur Prätur brachte, war Lucius Julius Cäsar; seine Mutter hieß Aurelia, welche ihren Sohn mit Sorgfalt erzog, und dessen Erwählung zum Consul noch erlebte. Der Vater, den er schon im J. d. St. 670 verlor, hatte ihm noch als Knaben eine gewisse Cossutia verlobt, welche sehr reich war. Nachdem jedoch Cäsar mit dem Tode seines Vaters selbständig geworden, gab er diese Verbindung auf, und heirathete im J. d. St. 671 die Tochter des bekannten Cinna, welche Cornelia hieß. Da Cinna einer der heftigsten Gegner des damals übermächtigen Sulla war, so zog sich Cäsar durch diese Verbindung den Groll und die Feindschaft dieses übermüthigen und grausamen Gebieters von Rom zu. Sulla ver-

Digitized by Google

langte nämlich, Cäsar solle seine Gemahlin verstoßen, und da sich Dieser weigerte, so nahm er ihm nicht blos das Amt eines Flamen Dialis (Jupiterspriesters), das er bekleidete, sondern auch die Mitgift seiner Frau und sein ererbtes Familienvermögen. Ja Cäsar war genöthigt, dem Zorne des Sulla auszuweichen, und Rom zu verlassen, und mußte sich beinahe jede Nacht an einem andern Orte verbergen, was ihm um so schwerer fiel, da er sehr am Fieber litt. Als er aber zuletzt entdeckt wurde, kaufte er sich von seinen Aufspürern mit vielem Gelde los. Endlich verzieh ihm Sulla und begnadigte ihn auf die Fürbitten einiger Freunde, besonders der Vestalinnen, erklärte aber, daß Cäsar noch viel gefährlicher werden würde, als Marius; was durch den spätern Ausspruch Cato's bestätigt wurde, welcher versicherte: „Cäsar sey unter Allen allein mit nüchterner Besonnenheit daran gegangen, den Staat umzustürzen."

Seine Gemahlin Cornelia gebar eine Tochter, Julia, später an Cnejus Pompejus verheirathet. Cornelia starb nach wenigen Jahren, und Cäsar ehlichte im J. d. St. 686 Pompeja, Tochter des Quintus Pompejus, verstieß dieselbe jedoch, weil sie sich den Verdacht des Ehebruchs mit Publius Clodius zugezogen hatte. Als er bereits Consul geworden war, heirathete er im J. d. St. 695 die Calpurnia, eine Tochter des Lucius Calpurnius Piso Cäsoninus, seines Nachfolgers im Consulate: diese seine dritte Frau überlebte ihn. Weder mit Pompeja, noch mit Calpurnia erzeugte er Kinder, und seine mit Cornelia erzeugte

Digitized by Google

Tochter Julia starb im J. d. St. 700; weßwegen er später den Enkel seiner Schwester Julia zum Erben einsetzte. Dieser war nämlich Cajus Octavius, der sich nach Cäsar's Tode Cajus Julius Cäsar Octavianus nannte.

Als Jüngling befreundete sich Cäsar überhaupt mit allen Wissenschaften, in welchen die vornehmen Römer gewöhnlich unterrichtet wurden; besondern Fleiß verwendete er jedoch auf die Beredsamkeit und die Kriegskunst, weil ohne jene Niemand eine gewisse Bedeutung in der Staatsverwaltung erlangen konnte, ohne diese aber Keiner der Uebernahme einer wichtigeren Römischen Provinz gewachsen war. Als er um jene Zeit seiner frühesten Mannesjahre (im J. d. St. 676) nach Rhodus reiste, um den Unterricht des Apollonius Molo, des damals berühmtesten Lehrers der Beredsamkeit, zu genießen, wurde er in der Gegend von Pharmakusa (Inselchen, nördlich von Salamis an der Attischen Küste) von Seeräubern gefangen, und gab schon bei dieser Gelegenheit einen Beweis seiner starken Anlage zur Rachsucht. Fast vierzig Tage mußte er, nur mit einem Arzte und zwei Dienern, bei ihnen bleiben, ehe das Geld zu seiner Loskaufung herbeigeschafft werden konnte, und drohte ihnen damals schon häufig im Scherze, wenn er sie in seine Gewalt bekäme, so sollten sie hingerichtet werden. Sobald er die fünfzig Talente Befreiungsgeld gezahlt hatte, und am Ufer von Kleinasien in Freiheit gesetzt war, brachte er, obgleich damals ohne obrigkeitliche Macht und Würde, noch in der folgenden Nacht eine Flotte zusammen, holte die See-

räuber ein, schlug einen Theil ihrer Flotte in die Flucht, nahm einige ihrer Schiffe und viele Mannschaft gefangen, und kehrte, frohlockend über den nächtlichen Sieg, zu den Seinigen zurück. Die Gefangenen gab er in Verwahrung, und eilte nach Asien zum Proconsul Junius, um sich von Diesem die Vollmacht auszuwirken, die Gefangenen nach Willkühr bestrafen zu dürfen. Da Dieser es abschlug und sagte, er wolle die Gefangenen verkaufen, so eilte Cäsar mit unglaublicher Schnelligkeit an die Küste zurück, ehe die Befehle des Proconsuls ankommen konnten, und ließ Alle, die er gefangen genommen hatte, wie er ihnen oft im Scherze gedroht, an das Kreuz schlagen; doch ließ er sie noch vor der Kreuzigung umbringen.

Nachdem er im J. d. St. 676, vor seiner Abreise nach Rhodus, einem Feldzug in der kleinasiatischen Landschaft Cilicien beigewohnt hatte, wurde er im J. 678 Kriegsoberster (tribunus militum) und im J. 686 Quästor, in welcher Eigenschaft er nach der Römischen Provinz in Spanien jenseits des Ebro geschickt, also dem dortigen Prätor untergeordnet wurde. Als er daselbst zu Gades (Cadix), neben dem Tempel des Herkules, das Bild Alexanders des Großen sah, seufzte er tief: ihn ekelte gleichsam seine Schläfrigkeit, in einem Alter, in welchem Alexander den Erdkreis unterjocht hatte, noch nichts Ruhmwürdiges vollbracht zu haben. Er forderte sogleich Urlaub, um in Rom die erste Gelegenheit zu größeren Unternehmungen zu ergreifen. In seinen Träumen der folgenden Nacht fanden Traumdeuter

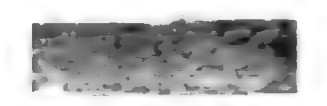
Digitized by Google

Anzeichen seiner künftigen Alleinherrschaft über den Erdkreis; jedes nicht blöde Auge konnte seine Wünsche errathen. Mit diesem Seufzer, mit dieser Rückkehr nach Rom, beginnt ein neuer Abschnitt in Cäsar's Leben, der sich bis zum Uebergang über den Rubiko erstreckt.

Als er im J. d. St. 688 für das Jahr 689 zum Aedilis ernannt wurde, ließ er sich in die erste Verschwörung Catilina's verwickeln, in die auch Crassus verflochten wurde, der zu Folge mit Anfang des Jahres 689 der Römische Senat überfallen, die Verfassung umgestürzt, Crassus Dictator und Cäsar dessen magister equitum werden sollte; eine Verschwörung, die durch Crassus Furchtsamkeit nicht zur Ausführung kam. Während er Aedilis war, sparte er keine Kosten, sich durch Verschönerung der Stadt und durch Schauspiele bei'm Volke beliebt zu machen, und verstand die Kunst, auch da die Gunst allein zu erndten, wo sein Amtsgenosse Bibulus die Hälfte der Kosten trug: weßhalb Dieser erklärte, es ergehe ihm, wie dem Pollux. Denn der Tempel, welcher dem Castor und Pollux gemeinschaftlich angehöre, werde nur der Tempel des Castor genannt. Später suchte Cäsar vom Römischen Senate und Volke den Auftrag zu erhalten, den vertriebenen König Ptolemäus Auletes von Aegypten wieder in seine Herrschaft einzusetzen, konnte aber diesen Auftrag so wenig erhalten, als Pompejus, Lentulus und Andere. Da nämlich Einer dem Andern die Ehre und Belohnung des Geschäftes mißgönnte, verrichtete es inzwischen Gabinius, der Proconsul Syriens, ohne Geheiß des Senats. Glück-

Digitized by

licher war er in seiner Bewerbung um die Stelle eines Pontifex Maximus, doch nicht ohne Bestechungen, durch die er sich in große Schulden warf. Im Jahre d. St. 691., in welchem Cicero die zweite Verschwörung Catilina's unterdrückte, war Cäsar Prätor und stimmte im Senate gegen die Hinrichtung der Verschworenen, unter welche er selbst gehört haben soll, sondern wollte, daß man Dieselben in einzelne Municipien bringen, und daselbst in strengem Gewahrsam halten sollte. Nach der Prätur erhielt er im J. d. 693 das nämliche Spanien, in welchem er früher Quästor gewesen, zur Provinz, in der Eigenschaft eines Proprätor; doch hielt er sich nicht lange daselbst auf, um bald Consul zu werden, was ihm schon im J. d. St. 695 gelang. Sein Amtsgenosse im Consulat war Bibulus, dem er durch sein ganzes Wesen bald solche Furcht einjagte, daß sich derselbe nicht unterstand, im Senat zu erscheinen, und Cäsar nach Willkühr verfuhr, weßhalb man statt Caesare et Bibulo Coss. (unter dem Consulate des Cäsar und Bibulus) scherzte: Julio et Caesare Coss. (unter dem Consulate des Julius und Cäsar). Im folgenden Jahre (696) erhielt er in der Eigenschaft eines Proconsuls die Verwaltung der Gallia Provincia, oder des ganzen Landes im jenseitigen südlichen Gallien, welches damals schon länger unter der Herrschaft der Römer stand. Durch ein Gesetz, welches Publius Vatinius durchsetzte, wurde ihm dann auch Gallien diesseits der Alpen (Oberitalien) nebst Illyrien auf fünf Jahre übertragen. Im Jahre d. St. 699, als Pompejus und Crassus Consuln waren,



Digitized by Google

setzte Cajus Trebonius, als Werkzeug des Pompejus, Crassus und Cäsar, in Folge einer zu Lucca zwischen den Dreien zu Stande gekommenen Verbindung, ein anderes Gesetz durch, nach welchem nicht blos Cäsar für weitere fünf Jahre in Gallien bestätigt, sondern auch auf gleichlange Zeit dem Pompejus Spanien, dem Crassus Syrien zuerkannt, und beiden Letztern das Consulat für ein ferneres Jahr gelassen wurde. Während Cäsar in Gallien verweilte, suchte er einen möglichst großen Einfluß auf die bürgerlichen Verhältnisse zu Rom auszuüben, und sich den Weg zu höherer Macht in seinem Vaterlande zu bahnen. Insbesondere ging sein Streben dahin, so viele der wichtigsten obrigkeitlichen Personen durch Geschenke sich verbindlich zu machen, daß er versichert seyn konnte, er werde auch aus der Ferne seine Absichten in Rom durchsetzen.

In Gallien wurde er während der acht Jahre seines Aufenthaltes in viele, zum Theil gefährliche Kriege verwickelt, und zeigte seine Tapferkeit und sein Feldherrntalent im glänzendsten Lichte; ja er machte einzelne, wenn gleich in ihrer nächsten Wirkung unwichtige, Züge nach Britannien und Germanien, wohin die Römischen Heere bis dahin nie vorgedrungen waren. Durch diese Kriege erhielt er nicht nur ein großes geübtes Heer, sondern auch so bedeutende Geldmittel, daß er durch Bestechung seinen Einfluß in Rom immer mehr vergrößern konnte. Auf diese Weise brachte er es im J. d. St. 704 dahin, daß das Volk, besonders auf das Betreiben des in Cäsar's Solde stehenden Volkstribuns Curio, entschied,

Digitized by Google

er dürfe sich, selbst ohne in Rom zu erscheinen, um das Consulat bewerben, damit er nicht genöthigt wäre, vor beendigtem Kriege Gallien zu verlassen. Pompejus, der mit ihm zugleich Consul werden sollte, sah endlich ein, daß Cäsar, dessen er sich zum Werkzeuge seiner Größe hatte bedienen wollen, ihm an Einfluß wenigstens gleich kam. Auf Betreiben des Pompejus trug im J. d. St. 703 der Consul Markus Claudius Marcellus, ein heftiger Feind Cäsar's, im Senate darauf an, daß Cäsar noch vor Ablauf der bestimmten Zeit aus Gallien zurückberufen, sein Heer ihm abgenommen, und bei der Consulnwahl seine Person nicht berücksichtigt werden sollte.

Cäsar, obgleich in Gallien, vereitelte diese Absichten des Marcellus durch seinen Amtsgenossen, Servius Sulpitius Rufus, und durch die für ihn gewonnenen Volkstribunen; und da unter den Consuln des folgenden Jahres (704) Marcellus in Bezug auf Cäsar in die Fußstapfen seines Vetters trat, so widerstand ihm Cäsar gleichfalls durch den andern Consul, Lucius Aemilius Paulus, so wie durch die Volkstribunen, unter welchen der von Cäsar am meisten bestochene Curio der kühnste war. Als er erfuhr, daß die für das folgende Jahr (705) ernannten Consuln, Marcellus und Lucius Cornelius Lentulus wider ihn wären, so wandte er sich an den Senat mit der Bitte, man möchte die vom Volk ihm zugestandene Begünstigung, sich auch abwesend um das Consulat bewerben zu dürfen, ihm nicht entziehen; oder man möge, was die Entlassung des Heeres beträfe, auch den andern Proconsuln, insbesondere dem Pom-

Digitized by Google

pejus, ein Gleiches zur Pflicht machen. Zugleich machte er einige Vorschläge zur Erhaltung des Friedens, welche jedoch von der Partei des Pompejus, die im Senate damals das Uebergewicht hatte, zurückgewiesen wurden. Dazu kam eine neue Kränkung. Der Senat hatte kurz zuvor befohlen, Cäsar und Pompejus sollten jeder eine Legion ihrer Heere zur Führung eines Krieges mit den Parthern abtreten. Pompejus bestimmte dazu eine Legion, die er Cäsarn früher zur Unterstützung geschickt hatte; Cäsar mußte also nicht blos diese, sondern auch für sich selbst eine andere abtreten, so daß sich sein Heer um zwei Legionen verminderte. Als nun beide von Cäsar entlassene Legionen durch Italien zogen, hielt sie Pompejus bei sich zurück. So neigte sich die Sache allmählig zum Kriege zwischen beiden Männern, und Cäsar begab sich, nachdem er eine Legion vorausgeschickt, aus dem jenseitigen Gallien in das diesseitige, um näher bei Rom zu seyn. Pompejus vermehrte sein aus zehen Legionen bestehendes Heer beständig, und besonders dadurch, daß er die ausgedienten Soldaten durch Versprechungen an sich zog. Im Vertrauen auf diese Macht wagte die Pompejanische Partei im Senate Alles, und es wurde am 12. Nov. 704 ein Senatsbeschluß gefaßt, den man nur in der gefährlichsten Lage des Vaterlandes zu fassen gewohnt war: Dent operam Consules, Praetores, Tribuni plebis, quique Consulares sunt ad Urbem, ne quid res publica detrimenti capiat. D. h. die Consuln, die Prätoren, die Volkstribunen und die früheren Consuln, welche sich in der Nähe der Stadt befinden,

Digitized by

mögen ein wachsames Auge haben, daß das Wohl des Vaterlandes nicht gestört werde. Die Cäsarn ergebenen Volkstribunen mußten sich durch die Flucht retten. In ganz Italien wurden Werbungen veranstaltet, Waffenlieferungen ausgeschrieben, und Contributionsgelder eingetrieben. Jetzt glaubte Cäsar, der inzwischen seine Truppen möglichst um sich versammelt hatte, nicht mehr zaudern zu dürfen: er ging am 24. Nov. 704, zwölf Tage nach Abfassung jenes Senatsbeschlusses, über den Rubiko, den Grenzfluß zwischen dem diesseitigen Gallien und dem eigentlichen Italien: eine große Epoche nicht blos in seiner äußeren Lage, sondern auch in seinem Charakter. Von diesem Uebergange, wo er endlich auf sein großes Ziel, durch die drohendsten Gefahren und Hindernisse aufs Höchste gesteigert, unverholen zuging, bis zur Pharsalischen Schlacht, waren alle seine Kräfte in der größten Wirksamkeit und in der vollkommensten Harmonie. Man wird während dieser Zeit nicht die geringste Spur von Sorglosigkeit und Erschlaffung an ihm wahrnehmen: selbst seinem natürlichen Uebermuthe wußte er Einhalt zu thun.

Die Consuln waren die ersten, welche aus Rom flohen, und jetzt erst zeigte sich, wie wenig Pompejus zum Kriege vorbereitet war. Cäsar drang ungestört vor, und bemächtigte sich einer Stadt Italiens nach der andern, vertrieb die Besatzungen des Pompejus, oder machte sie zu Gefangenen. Diesen selbst, welcher den größten Theil seiner Truppen über das adriatische Meer gesetzt hatte, belagerte er zu Brundusium (Brindisi, in Unteritalien) im Januar 705.

Digitized by Google

Da Pompejus entkam, so hielt es Cäsar zwar für das Beste, ihm zu folgen, ehe er sich jenseits des adriatischen Meeres verstärken konnte. Weil es ihm aber an Schiffen fehlte, über deren Herbeischaffung er Zeit verloren haben würde, und weil Pompejus in seiner Provinz Spanien ein ansehnliches Heer hatte, das seinen Rücken bedrohte, so gab er den Plan der Verfolgung des Pompejus zunächst auf, und begab sich nach Rom, wo er im Senate darauf drang, daß man Gesandte an Pompejus schicke, um die Streitigkeiten beizulegen. Als sich kein Mitglied des Senats aus Furcht vor Pompejus zu diesem Geschäfte hergeben wollte, und bereits drei Tage mit Entschuldigungen hingebracht waren, begab sich Cäsar, ohne ferner darauf zu dringen, im Februar des Jahres d. St. 705 nach Gallien. Hier verschloßen ihm die Bewohner von Massilia (Marseille) die Thore, und erklärten neutral bleiben zu wollen, weil sie von Cäsar und Pompejus gleich große Wohlthaten erhalten hätten: sie handelten aber dieser Erklärung zuwider. Denn da Pompejus den Lucius Domitius Ahenobarbus mit einer Flotte nach Massilia schickte, so ließen sie Diesen nicht blos bei sich einlaufen, sondern gaben ihm auch den Oberbefehl über ihre Stadt. Cäsar ließ jetzt zur Belagerung von Massilia den Trebonius zurück, und den Brutus, um eine Flotte zu bauen; er selbst eilte nach Spanien. Hier waren an der Spitze des Pompejanischen Heeres drei Feldherrn: Afranius, Petrejus und Varro, von welchen die zwei erstern dem Cäsar an Streitkräften überlegen waren, da sie

fünf Legionen, achtzig Spanische Cohorten, und fü
tausend Reiter befehligten. Anfangs schwankte d
Glück zwischen beiden Seiten; zuletzt wußte Cä
seine Feinde durch Märsche so zu täuschen, daß
Alle als Gefangene ergaben, ohne eine Schlacht
liefert zu haben. Er entließ sie in ihre Heima
Auch Varro, nach der Besiegung des Afranius u
Petrejus von den Seinigen verlassen, unterwarf s
Nach Beendigung dieses ersten Spanischen Krie
ging Cäsar nach Gallien zurück, wo sich ihm Ma
lia ergab, indem Domitius zu Schiffe entkam. C
sars eigene Erzählung verräth, daß er sich gern
den Bürgern der Stadt gerächt hätte; auch bez
sich auf seinen andauernden Haß gegen sie der R
ner Cicero, als auf etwas allgemein Bekann
Cäsar gibt vor, er habe die Massilier in Rücks
auf den Ruhm und das Alterthum dieser Repu
geschont, die schon 600 Jahre vor Christus von
Bewohnern der Jonischen Stadt Phocäa in Kleina
gegründet worden war. Es ist ihm aber bei di
Versicherung nicht ganz zu trauen. Zwar hatt
noch jene Ehrfurcht vor dem classischen Alterthu
vor ächter Bildung in Kunst und Wissenschaft,
viele Züge seiner Schriften beweisen; aber er kon
auch, wenn er seinem Vorsatz einer klugen M
treu bleiben wollte, mit einer so wichtigen St
welche die größten Vorrechte genoß, und in
Parteienspiel der Hauptstadt tief verwickelt war, n
wie mit der nächsten eroberten Stadt verfahren.

Nun wurde er (Ende des Jahres d. St.
Dictator, begab sich in dieser Eigenschaft nach

Digitized by Google

und hielt die Comitien, in welchen er mit Publius Servilius Isauricus für das Jahr d. St. 706 zum Consul erwählt wurde, worauf er die Dictatur niederlegte. Sein Aufenthalt in der Stadt dauerte nur eilf Tage. Ohne Verzug ging er nach Brundusium, um von da zur Verfolgung des Pompejus nach Epirus überzusetzen. Dieser aber hatte die Jahresfrist, in welcher er vor Cäsar Ruhe gehabt, wohl benützt, ein großes Landheer und eine Flotte in Griechenland zusammengezogen, und große Vorräthe an Lebensmitteln zusammengebracht. Sein Heer hatte er in die Seestädte zur Ueberwinterung verlegt, und an der Seeküste die Flotte aufgestellt, um Cäsarn den Uebergang über das Meer zu verwehren. Cäsar selbst hatte zwölf Legionen und seine ganze Reiterei bei Brundusium vereinigt. Da er nicht genug Schiffe hatte, vermochte er seine Soldaten, alles Gepäck in Italien zurückzulassen, damit eine desto größere Anzahl von Streitern eingeschifft werden könnte. Er schiffte sieben Legionen ein, ging am 4. Januar unter Segel, und setzte am folgenden Tage seine Truppen an einem Orte ans Land, welcher Paläste hieß. Er hatte nur zwölf Kriegsschiffe, um die Transportschiffe zu decken; Lälius aber, der mit achtzehn Schiffen des Pompejus zu Oricum (Ericho) lag, getraute sich nicht auszulaufen; und Bibulus, welcher den Oberbefehl der Pompejanischen Flotte hatte, und zu Corcyra mit hundert zehn Schiffen vor Anker lag, erfuhr Cäsars Ankunft zu spät. Cäsar schickte noch in derselben Nacht den Fufius Calenus mit den

Schiffen nach Brundusium zurück, um auch die übrigen Legionen nebst der Reiterei zu holen; Bibulus aber nahm von diesen Schiffen dreißig weg, und verbrannte sie sammt den Schiffleuten, um dadurch andere Schiffer von dem Unternehmen abzuschrecken. Jetzt ließ Cäsar durch Vibullius Rufus, den er zweimal zum Gefangenen gemacht und dennoch freundlich behandelt hatte, dem Pompejus sagen: noch sey es Zeit, wegen des Friedens zu unterhandeln, da sie beide gleich stark zu seyn schienen; hätte das Glück Einen von ihnen mehr begünstigt als den Andern, so werde Derjenige nicht mit gleichem Theile zufrieden seyn, der Alles erlangen zu können hoffe. Pompejus unterbrach den Vibullius mit den Worten: „Was nützt mir ein Leben oder eine Macht im Vaterlande, die ich vor den Augen der Welt Cäsarn zu verdanken hätte?“ Inzwischen bekam Cäsar Oricum, Apollonia und andere Orte in seine Gewalt, machte aber gleichwohl, wie er selbst vorgibt, einen neuen Versuch, den Frieden wieder herzustellen. Er und Pompejus hatten unweit Dyrrhachium (Durazzo) ihr Lager aufgeschlagen, der Eine an dem einen, der Andere am andern Ufer des Flusses Apsus (jetzt Chrevesta). Hier sprachen sich die Soldaten beider Heere oft und hatten sich dahin verglichen, daß sie indessen nicht auf einander schoßen. Cäsar schickte den Anführer Vatinius an das Ufer, und Dieser rief mit starker Stimme: „Ist es den Bürgern erlaubt, an ihre Mitbürger Gesandte wegen des Friedens zu schicken?“ Es wurde eine Stunde bestimmt, in welcher er des folgenden Tages wieder erschien. Aus der Menge

Digitized by Google

der Pompejaner trat Labienus hervor, der unter Cäsar im Gallischen Kriege als Legat gedient hatte, aber später zu Pompejus übergegangen war. Indem Vatinius mit ihm im Gespräche war, schoßen die Pompejaner von allen Seiten, und viele von Cäsar's Leuten wurden verwundet. Labienus aber rief: „Wenn ihr uns nicht Cäsar's Kopf bringt, so kann kein Friede unter uns seyn."

Nachdem Antonius und Calenus die übrigen Legionen Cäsars übergesetzt, und alle Schiffe unbeschädigt in den Hafen gebracht hatten, während sechzehn Pompejanische Schiffe, die sie verfolgten, scheiterten, fielen außer verschiedenen Gefechten zwei Schlachten vor. Cäsar hatte gewagt, das Heer des Pompejus einzuschließen, obgleich dasselbe an Zahl weit stärker war, als das seinige, und bei Dyrrhachium einen weiten Raum einnahm. Er wollte sich die Zufuhr sichern, dem Pompejus, der viele Reiterei hatte, dieselbe nicht nur unnütz machen, sondern demselben auch das Fouragiren erschweren; zugleich hoffte er das große Ansehen desselben dadurch zu schwächen, wenn man hörte, daß er eingeschlossen sey, und dennoch keine Schlacht wagte. Allein zwei Allobroger aus Cäsar's Heer, welche die unter ihrem Befehl stehenden Reiter um den Sold betrogen und alle Beute für sich behalten hatten, von Cäsar jedoch blos im Stillen einen Verweis erhalten hatten, gingen zu Pompejus über und verriethen ihm den Punkt, wo Cäsars Verschanzungen unvollendet waren. An dieser Stelle griff Pompejus an, und der Ausgang des

Digitized by Google

Treffens war, daß Cäsar neunhundert sechzig Mann, dreißig Anführer und zwei und dreißig Feldzeichen verlor, die Belagerung aufheben und sich zurückziehen mußte. Doch dieser Sieg nützte eher dem Cäsar, als seinem Gegner, indem er den Ersteren aufmerksamer, den Letztern noch zuversichtlicher machte. Auch wußte Pompejus den Sieg nicht zu benutzen, indem er, aus Furcht, in einen Hinterhalt zu fallen, Cäsarn Zeit ließ, seine Truppen, die noch gänzlich zerstreut und in Unordnung waren, wieder zusammenzuziehen und wegen des Rückzugs die erforderlichen Maßregeln zu treffen. So kam Pompejus zu spät, als er ihm endlich nachsetzte.

Scipio, des Pompejus Schwiegervater, war um diese Zeit mit seiner Heeresabtheilung in Macedonien; von Cäsars Seite stand ihm Cnejus Domitius Calvinus (verschieden von dem Pompejaner Domitius) entgegen. Damit nun Pompejus seinen Sieg nicht benützen könnte, entweder um nach Italien überzusetzen, oder um ihn aus den Seestädten zu vertreiben, zog Cäsar gegen Macedonien, damit Pompejus, um Scipio's Abtheilung zu retten, gleichfalls dahin zu ziehen genöthigt wäre. Zufällig kam Domitius, der von Allem, was vorgefallen, Nichts wußte, aus Macedonien zurück, und war noch vier Stunden von dem Heere des Pompejus entfernt, als seine Kundschafter auf einige Allobroger stießen, die mit den Obenerwähnten übergegangen waren; von diesen Leuten erfuhr er die Stellung des Pompejus und des Cäsar. Er änderte sogleich seinen Marsch, und stieß zu Cäsar, wie Scipio zu Pompejus. Auf diese

Digitized by Google

Weise waren die Kräfte von beiden Theilen in Thessalien vereinigt. Als hier den Pompejus die Seinigen bestürmten und zur Schlacht trieben, versicherte Labienus, man solle ja nicht glauben, daß Cäsar's Heer noch dasjenige sey, welches Gallien und Germanien besiegt habe; der größte Theil sey durch Schlachten, Märsche und Krankheiten aufgerieben, das jetzige durch neuere Werbungen entstanden, und auch von diesen der Kern bei Dyrrhachium umgekommen. So beschloß Pompejus auf Zureden der Seinigen die Schlacht bei Pharsalus. Der Ausgang war für ihn höchst unglücklich: Cäsar schlug sein Heer gänzlich, eroberte das Lager und verfolgte die Flüchtigen, die er größtentheils zu Gefangenen machte. Pompejus floh nach Larissa, und von da an das Meer, wo er mit dreißig Reitern ein Frachtschiff bestieg. Seine Flucht führte ihn hierauf nach Mitylene auf Lesbos, nach Cilicien, nach Cypern, und da er hier erfuhr, daß man in Syrien feindlich gegen ihn gestimmt sey, wandte er sich nach Pelusium in Aegypten, wo der junge Ptolemäus Dionysius, mit seiner Schwester Cleopatra in einen Krieg verwickelt, an der Spitze eines Heeres stand. An Diesen schickte Pompejus mit der Bitte, ihn aufzunehmen und mit seiner Macht zu unterstützen. Die Freunde des Königs versprachen Alles, und schickten den Achillas und einen gewissen Römer Septimius, der im Seeräuberkriege als Unterbefehlshaber unter Pompejus gedient hatte, welche ihn, unter dem Vorwande, als sollte er zum Könige gebracht werden, ermordeten, sobald er ihr Schiffchen bestiegen hatte. Cäsar verfolgte inzwischen

seinen besiegten Gegner von einem Orte zum andern, und kam mit zwei Legionen und achthundert Reitern nach Alexandria, wo er den Tod desselben erfuhr. Von beiden Legionen waren noch dreitausend zweihundert Soldaten übrig, da die übrigen durch Schlachten, Krankheiten und Märsche aufgerieben waren; Cäsar verließ sich aber auf den Ruhm seiner Thaten, und da er Römischer Consul war, glaubte er, daß es ihm zustehe, die Streitigkeiten der Kinder des Aegyptischen Königshauses zu schlichten. Hierdurch wurde er in den Alexandrinischen Krieg verwickelt. Im Verlauf desselben kam er in große Gefahr; endlich siegte er zu Wasser und zu Lande, und als der junge König Ptolemäus Dionysius im Nil ertrank, erklärte er dessen Schwester Cleopatra zur Königin von Aegypten, die auch allein regierte, obgleich ihr Cäsar ihren jungen Bruder, Ptolemäus Neoteros, zur scheinbaren Erfüllung des väterlichen Testaments, als Mitregenten beigab. Mit leichterer Mühe brachte er den Pontischen Krieg zu Ende. Pharnaces nämlich, ein Sohn Mithridates des Großen, hatte die Zeitumstände der allgemeinen Verwirrung im Römischen Reiche benutzt, einen Krieg mit dem Römischen Heere in Kleinasien angefangen, und Cäsars Legaten, Domitius Calvinus, geschlagen. Cäsar vertilgte das feindliche Heer in einem einzigen Treffen, und brachte den ganzen Krieg in fünf Tagen zu Ende; daher das bekannte: veni, vidi, vici (ich kam, sah und siegte). Die Besiegung des Pompejus bei Pharsalus in Thessalien, den Alexandrinischen und den Pontischen Krieg hat Cäsar in

den Jahren d. St. 706. 707 vollbracht: im erstern war er zum zweitenmal Consul, im letztern zum zweitenmal Dictator, obgleich er zu Ende dieses Jahres noch den Quintus Fufius Calenus und Publius Vatinius zu Consuln wählen ließ. Im J. d. St. 708 war er selbst zum drittenmal Consul; sein Amtsgenosse war Marcus Aemilius Lepidus.

Schon vor dem Anfange des Jahres 708, den 27. Dezember 707, war Cäsar zu Lilybäum in Sicilien zu Schiffe gegangen, um die Ueberreste der Pompejanischen Partei in Afrika zu besiegen; und hiermit begann der sogenannte Afrikanische Krieg. Scipio, Cato, Afranius, Petrejus, Considius, Labienus und andere Häupter jener Partei hatten zehn Legionen nach Afrika übergesetzt und sich mit Juba, König von Mauretanien, vereinigt, welcher ihre Macht durch eine zahlreiche Reiterei und hundert zehn Elephanten verstärkte, so wie er schon beim Anfang des Bürgerkrieges durch seinen Feldherrn Sabura den unvorsichtigen Curio, einen Unterbefehlshaber des Cäsar, sammt dessen Legionen erschlagen hatte. Dagegen vernichtete Cäsar die ganze Macht dieser seiner Feinde in der Schlacht bei Thapsus (April 708). Cäsar's Soldaten schenkten keinem Gefangenen aus dem Heere des Scipio das Leben und tödteten viele Römische Senatoren und Ritter; Cato aber, vielleicht der einzige jener Zeit, welcher den großen Feind mit der meisten Nüchternheit des Urtheils durchschaute, *)

*) Cato, welcher lieber gut seyn, als scheinen wollte, und in Allem sittlich streng handelte, war Cäsarn an Se-

Digitized by Google

brachte sich zu Utica selbst um. Juba floh mit Petrejus nach Zama, wohin er früher seine Weiber, Kinder und Schätze hatte bringen lassen. Die Bewohner der Stadt weigerten sich ihn aufzunehmen, und gaben ihm auch die Seinigen nicht zurück; daher kam er mit Petrejus überein, sich selbst wechselseitig zu tödten; und als er dieser Uebereinkunft gemäß den Petrejus getödtet hatte, so ließ er sich, durch einen Sclaven ermorden. Den Sabura schlug und tödtete Publius Sitius, welcher auch den Afranius und Faustus auffing und umbrachte; Scipio aber, der zu

---

lengröße in entgegengesetzter Art gleich und gewachsen, welcher ihn darum haßte, weil er ihn nicht verachten konnte. Der Anfang ihrer offenen Fehde war jener große Tag, wo die Catonische Beredsamkeit den schon siegreichen verrätherischen Rath des verschlagenen Cäsar über die Catilinarischen Verschworenen vernichtete, und den sinkenden Senat mit altrömischer Begeisterung erfüllte. Der Sieger führte das Bild des Mannes im Triumph auf, welcher durch seinen freien Tod im höheren Sinne über ihn triumphirt hatte. Denn allerdings ist die Nachricht eines sonst nicht sehr glaubwürdigen Zeugen glaublich, daß Cato's Tod Cäsarn schmerzte, weil er ihn um den gehofften Triumph brachte, wiewohl er sich nicht darüber äußerte, bis er endlich in die Betheuerung der milden Absichten ausbrach, die er gegen ihn gehabt habe. Kleinlicher aber ist, daß er selbst als Dictator, einem müßigen und zänkischen Redner gleich, Schmähreden gegen ihn schrieb, welche von so armseligem Gehalte waren, daß die Republikaner selbst sie zu verbreiten wünschten, um Cato's Ruhm dadurch desto mehr zu verherrlichen. S. Friedrich Schlegels sämmtliche Werke, vierter Band, S. 308.

Schiffe nach Spanien floh, gerieth unter die Flotte des Sitius und fand mit den Seinigen den Tod.

Am 13. Juni 708 ging Cäsar zu Schiffe, kam in drei Tagen nach Sardinien und im Monat Quintilis (Julius) nach Rom, feierte einen vierfachen Triumph, führte seinen verbesserten Calender ein, und begab sich nach kurzem Aufenthalt gegen Ende des Jahres nach Spanien, um den zweiten Spanischen Krieg zu führen.

Die Söhne des Pompejus, Cnejus und Sextus, hatten nämlich ein ansehnliches Heer in jenen Ländern zusammengebracht, und Labienus, der sich nach dem Africanischen Kriege zu ihnen begeben hatte, unterstützte sie durch seine Klugheit und Erfahrung. Cäsar erfuhr in diesem Kriege harten, gefahrdrohenden Widerstand; doch fiel die Entscheidung in der verzweifelten Schlacht bei Munda, den 17. März 709, zu seinen Gunsten aus. Es blieben in diesem Treffen dreißig tausend Pompejaner, unter ihnen Labienus und Attius Varus: Cnejus Pompejus wurde auf der Flucht getödtet *).

Cäsar war in demselben Jahre (709) zum viertenmal Consul, jedoch ohne Collegen; nach dem Ende des Spanischen Krieges hielt er einen Triumph, wurde zum lebenslänglichen Dictator ernannt, wählte

*) Sextus Pompejus führte noch nach Cäsar's Tode mit Augustus Krieg, bis er in einem Seetreffen zwischen Mylä und Naulochus an der Sicilischen Küste (718) besiegt, und im folgenden Jahre zu Milet ermordet wurde.

sich Lepidus zum Magister equitum, ließ Quintus Fabius Maximus und Trebonius zu Consuln auf die letzten drei Monate des Jahres erwählen, und als Fabius am 31. Dezember des Jahres 709 plötzlich starb, wurde nach Cäsar's Willen auf die wenigen Stunden des Jahres Cajus Caninius Rebilus zum Consul gewählt, was man als Hohn von Cäsar's Seite ansah und wobei sich Cicero äußerte, unter dem Consulate des Caninius habe Niemand zu Mittag gespeist.

Zwar bezeugte sich Cäsar gegen die Besiegten menschenfreundlicher,*) als Sulla und Marius: aber

*) Cäsars gepriesene Milde im Bürgerkriege und während seiner Herrschaft war eine wohl durchdachte Maßregel; die Kraft aber, mit der er dieselbe durchsetzte, kann nicht genug bewundert werden. Nur ist dieß nicht seinem Herzen anzurechnen, oder an ein Gefühl für Pflicht und Recht bei ihm zu denken. „Auf diese Art," schreibt er seinen Vertrauten, „wollen wir wo möglich versuchen, Aller Neigung zu gewinnen und einen dauernden Sieg zu erlangen; denn die Andern haben durch ihre Grausamkeit dem allgemeinen Haß nicht entfliehen, noch den Sieg lange behaupten können, außer dem einzigen Sulla, den ich nicht nachzuahmen gedenke. Dieß soll eine ganz neue Art zu siegen seyn, daß wir uns mit Milde und Schonung waffnen. Wie dieß möglich sey, darüber fällt mir Manches bei. Vieles kann noch ausgedacht werden." Nicht aus Entschluß oder aus Hang sey Cäsar nicht grausam, sagte der offenherzige Curio, sondern weil er die Milde für ein Mittel halte, das Volk zu gewinnen: hätte er die Liebe des Volkes verloren, so würde er grausam seyn.

Digitized by Google

es erging ihm wie andern. Er konnte weniger das Glück, als das Unglück ertragen. Die Unzufriedenheit über die zunehmende Willkührherrschaft wuchs bald so sehr, daß sich eine Verschwörung bildete, deren Häupter seine innigsten Freunde oder solche waren, die von ihm Wohlthaten empfangen hatten. Am 15. März des Jahres 710, in seinem sechs und fünfzigsten Jahre wurde er in der Pompejanischen Curie ermordet, als er im Begriffe war, die Senatsversammlung zu eröffnen. In seinem bei den Vestalinnen hinterlegten Testamente hatte er als Haupterben den Sohn seiner Schwester, Cajus Octavius (den nachherigen Kaiser Augustus) eingesetzt, und ihn an Kindesstatt angenommen. *)

*) Cäsar hat während der kurzen Zeit seiner ungestörten Alleinherrschaft viel Großes angefangen, vieles Größere gewollt; nur das Einzige nicht, was Rom vor Allem Noth war, und was allein ihm selbst Sicherheit geben konnte: eine, wenn gleich im inneren Wesen mehr monarchische, jedoch zwischen den alten Formen der Republik und der neuen Zeit der zur Weltherrscherin angewachsenen Stadt, schonend und weise vermittelnde, fest begründete Verfassung. Nachdrücklich erinnert ihn Cicero in der Rede für Marcellus an diese Pflicht, mit einer Würde und Freimüthigkeit, welche man hoch ehren mußte, wenn der Redner sie nicht durch falsche Betheurungen von Wünschen für Cäsar's Sicherheit entweiht hätte, während er nach dem Tode des Siegers lechzte, vielleicht schon um die keimende Verschwörung wußte. Denn daß er die heilsame Wahrheit an die angenehme mit Feinheit anschließt, daß er Cäsarn glänzend, aber mit Wahrheit lobt, darf nicht getadelt wer-

Digitized by Google

Wenn man den Privatcharakter eines so ausgezeichneten Mannes genauer betrachten will, so thut es nicht blos Noth, daß man ihn nur vom Standpunkte seines Volkes beurtheile, und Fehler, welche das ganze Volk mit ihm gemein hatte, ihm zur Last lege; sondern es ist die wahre Forderung, daß man zugleich die Verhältnisse seines öffentlichen Auftretens berücksichtige, um nicht Dinge, die durchaus geschehen mußten, als Folgen des freien Entschlusses eines solchen Mannes anzusehen. Dieß ist bei der Be-

---

den. — Selbst die leichteste Auflösung der Aufgabe jenes für eine monarchische Staatsgestaltung reifen Zeitalters (den alten Formen leise einen andern, der neuen Herrschaft angemesseneren Sinn unterzulegen, das Morsche des frühern Lebens in der Stille bei Seite zu schaffen, das Schadhafte zu bessern und zu stützen) schien ein so verdienstvolles Werk, daß der versteckte Charakter, der das Glück und den Verstand hatte, es zu vollenden, von der Geschichte beinahe unter die Götter versetzt worden ist — Augustus. Der neue Stifter des größesten Staats, der neue Bildner des erhabensten Volkes zu seyn, dazu fehlte Cäsarn Sittlichkeit und innere Anlage. Siegen konnte er; nicht blos mit dem Schwert, sondern auch durch die Gewalt der Rede und den Einfluß der gesellschaftlichen Verbindung, durch überlegene Kraft und Verschlagenheit die Menschen einzeln und in der ganzen Masse unter sich beugen, an sich reißen und fesseln, und nach seinen Absichten lenken; das war sein eigenthümliches Talent, worin er vielleicht von keinem andern Staatsmann oder Helden übertroffen worden ist. S. Friedr. Schlegel a. a. O. S. 296. 299 ff.

urtheilung von Cäsar's Charakter besonders nothwendig *).

*) Cäsars eigenthümlichste und unterscheidende Eigenschaft ist die innere Consequenz seines Wesens, die vollkommene Uebereinstimmung einer vollendeten imperatorischen Kraft und eines vollendeten imperatorischen Verstandes. Was unter der imperatorischen Kraft zu verstehen sey, bezeichnet der Name so glücklich, daß es kaum einer Erklärung bedarf: die Kraft, Menschen nicht blos äußerlich zu besiegen, sondern auch innerlich ihren Geist sich zu unterwerfen und zu beherrschen. Daß Cäsar eine empörte Legion durch ein Wort beugte; daß er einen Lucullus durch bloße Drohungen so zu überwältigen wußte, daß Dieser ihm zu Fußen fiel, gehört eben so gut dazu, als daß er oft allein ein wankendes Heer wieder zum Stehen brachte, indem er sich den Fliehenden entgegenwarf, sie einzeln bei der Kehle faßte, und mit dem Angesicht gegen den Feind kehrte, wenn auch der Schrecken schon so groß war, daß ein Adlerträger ihn zu verwunden drohte, ein Anderer das Zeichen in seiner Hand zurückließ. – Auch Cäsar's Verstand war nur ein imperatorischer Verstand, freilich im höchsten Maße; es war ein solcher, wie ihn ein vollkommener Held zum Handeln und zum Siegen braucht, ohne überflüssige Zugabe. Die Schnelligkeit und die intensive Stärke seiner Thätigkeit war nicht größer, als ihr unermeßlicher Umfang, ihre unerschütterliche Ausdauer. Sein Urtheil war sicher, sein Gedächtniß stark, sein Geist erfinderisch. Wegen dieser innern Consequenz und Zusammenstimmung aller seiner intellectuellen Vermögen und praktischen Eigenschaften wird man auch nicht leicht in der neuern Geschichte einen Helden auffinden, welcher Cäsarn darin gleichgestellt werden könnte. Es kann uns das nur als ein einzelner Zug von der Thä-

Digitized by Google

Wer einen ernsten Blick in die Römische Geschichte geworfen hat, dem muß klar geworden seyn, daß die Römer sich zwar durch mancherlei Eigenschaften und Vorzüge auszeichneten, daß aber der Grundcharakter dieses Volkes der eines erobernden Volkes war: der Grundcharakter des Eroberers ist aber der Charakter der Selbstsucht und Rechtsverachtung. Dieses finden wir bei den Römern in ihren Verhältnissen zu jedem unterjochten oder zu unterjochenden Volke bestätigt.

Fragen wir also: Welches Recht hatten die Römer, welches hatte Cäsar auf Gallien?

---

tigkeit und Schnelle seines Geistes gelten, daß er zwei Briefe im Reiten, oder auch vier, oder wann er ganz müßig war, sogar sieben zugleich dictiren konnte. Wohl aber erregt es Erstaunen, wenn wir erwägen, daß darunter Briefe so großen Inhalts waren und vielleicht oft auch von so vollendeter Feinheit, wie ein noch vorhandener an Cicero. — Ein gänzlicher Mangel an dem feineren sittlichen Zartgefühl ist ein wesentlicher Zug in Cäsars Charakter und eigenthümlicher Größe. Ein Cäsar, der dabei noch einige Regungen von Edelmuth oder Gewissenhaftigkeit gehabt hätte, würde nicht nur ein höchst unvollkommenes, sondern vielleicht sogar trotz der Größe einzelner übel zusammenhängender Kräfte, ein sehr schwaches Wesen gewesen seyn. Denn Schwäche ist oft nicht ursprünglicher Mangel, sondern Folge eines unglücklichen Verhaltnisses großer Kräfte, die sich gegenseitig hemmen und aufheben. S. Friedr. Schlegel a. a. O. S. 287 ff.

Digitized by Google

Als im Jahre 222 v. Chr. (531 d. St.) der Feldherr Claudius Marcellus nach dem Siege bei Clastidium (in der Landschaft Ligurien) die Hauptstadt der cisalpinischen Gallier, Mediolanum (Mailand), erobert, auch das Volk der Römischen Herrschaft unterworfen hatte, drangen in den folgenden Jahren die Römer längs den Seealpen, westlich bis zu den Salyern vor, welche bis gegen Massilien (Marseille) wohnten: damals wurde Massilien, welches die Römer auch im Anfange des zweiten Punischen Krieges unterstützte, Rom's Verbündete. Hierauf scheinen die Römer, unterstützt von den Arecomischen Volcen und den Cavaren, die südliche Küste des transalpinischen Galliens bis an die Pyrenäen in ihre Gewalt bekommen zu haben. Bevor sie jedoch in jenen Gegenden sichere Eroberungen machen konnten, hatten sie mit den Ligurern, Salyern, Oxybiern, Tektosagen u. A. langwierige und blutige Kriege zu führen. Am hartnäckigsten kämpften die Bojer; doch auch sie wurden im Jahre 191 v. Chr. Geb. (563 d. St.) geschlagen, ihre Besitzungen vertheilt und sie selbst vertrieben. Die Massilier, von den Salyern bedrängt, suchten Hülfe in Rom, und die damals beunruhigte Republik schickte gerne den Marcus Fulvius Flaccus nach Gallien (128 v. Chr.). Auf dem hierauf eroberten Boden gründete Cajus Sextius die Stadt Aquä Sextiä (Aix). Cnejus Domitius Ahenobarbus schlug die Allobrogen am Flusse Sulgas (Sorgue) bei Avignon, und Fabius Aemilianus an der Mündung der Isara (Isere) die Allobrogen, Arverner und Rutener, gegen welche Rom die Aeduer als Bundesgenossen in

Digitized

Schutz genommen hatte. So wurde im J. 122 vor Chr. Geb. das südliche Gallien jenseits der Alpen eine Römische Provinz. Von 121 vor Chr. bis 58 vor Chr. führten die Römer fortdauernd Krieg mit den Gallischen Alpenvölkern, besonders mit den Allobrogen und Helvetiern, von welchen der Gau der Tiguriner und die Ambronen, ein Gallisches Volk, mit den gedungenen Cimbrern und Teutonen sich vereinigt hatten. Ihnen stellte sich zwar der Consul Cajus Cassius Longinus entgegen, wurde aber sammt dem größten Theile seines Heeres vernichtet. Sein Legat Cajus Popillius erkaufte von den Feinden für großen Schimpf den Abzug der noch übrigen Truppen (107 vor Chr.). Des Cassius Nachfolger, Quintus Servilius Cäpio, zog in das Land der Tektosagen und besetzte die Hauptstadt Tolosa (Toulouse). Er blieb Anführer seines Heeres, auch als sein Nachfolger, der Consul Cnejus Manlius Maximus, den Oberbefehl in der Gallischen Provinz übernahm. Eifersucht hinderte ihre Vereinigung: die Rhone trennte ihre Heere. Der Legat Marcus Aurelius Scaurus fand durch die Cimbrer mit seinen Heerhaufen den Untergang, und bald wurden auch die beiden Feldherren von den Cimbrern, Teutonen, Ambronen und Tigurinern in einer großen Schlacht besiegt. Marius und Catulus retteten das zitternde Rom bei Aquä Sextiä und bei Verona auf den Raudischen Feldern. Es folgte eine Zeitlang Ruhe, welche nur durch den Aufstand der Allobrogen (60 vor Chr.) gestört wurde (s. Gall. Kr. I, 6.). Cajus Pontinius demüthigte sie in mehreren Gefechten. Im Jahr 58 vor Chr.

erhielt Cajus Julius Cäsar die Provinz Gallien mit Illyrien, um die Römische Herrschaft über noch unbekannte Völker zu erweitern. Gallien enthielt eine Menge kleiner Völkerschaften, meist aristokratischer Republiken, doch so, daß eine den Vorrang und einen anerkannten Einfluß über die anderen ausübte. Nicht immer blieb aber dasselbige Volk das herrschende. Früher waren es die Bituriger: später stritten sich um die Herrschaft die Arverner, Sequaner, Aeduer, Remer und Bellovaker. So kämpften um jene Zeit Sequaner und Aeduer miteinander, und eine große Spannung Galliens war die Folge davon. Im Jahre 72 vor Chr. zogen unter Ariovistus suevische Horden über den Rhein nach Celtenland, schlugen die Aeduer, ließen sich einen Theil ihres Gebietes abtreten, und der Aeduer Divitiacus flehte umsonst den Römischen Senat um Rettung an. Bald aber entstand auch zwischen den Sequanern und den Germanen Streit. In der Schlacht bei Magetobria blieb Ariovistus Sieger, und die Sequaner mußten ihm den dritten Theil ihres Landes abtreten. Als Cäsar in Rom zum erstenmale Consul war, trat Ariovistus mit dem Römischen Freistaate in ein freundschaftliches Verhältniß, und wurde von den Römern König und Freund genannt (s. Gall. Kr. I, 35). Sobald er sich aber als König der in Celtenland wohnenden Germanen von den Galliern bedroht sah, rief er neue Heerhaufen über den Rhein, für die er von den Sequanern die Abtretung des zweiten Drittheils ihres Landes forderte. Gleichzeitig drohte

Digitized

auch der Gallia Provincia Gefahr von den Helvetiern, die aus ihren Alpenthälern durch das Land der Allobrogen und die weiten Fluren des mittleren Galliens ziehen wollten. Da erschien Cäsar in Gallien, um diese Auswanderung zu hemmen und zugleich die besondern Plane seiner Sendung auszuführen. *)

Wer wundert sich, wenn einer so selbstsüchtigen Sendung eine grausame Ausführung folgte, in welcher Cäsar während ganzer acht Jahre die Bewohner Galliens erbarmungslos hinmordete, **) da sie Nichts verlangten, als in ihrem Rechte und in ihrer Freiheit nicht gestört zu werden? Wenn es also auf der einen Seite thöricht ist, zu behaupten, Cäsar's Behandlung der Gallier sey ein Versuch gewesen, dieselben zur Gesittung zu zwingen, ***) so ist es in gleichem Maße ungerecht, ihm Alles das aufzubürden, was wir in der Erzählung des Krieges mit den Galliern Schauderhaftes und Empörendes kennen

*) S. Fiedler, Geographie des transalpinischen Galliens. S. 4 — 11.

**) S. Blum, Einleitung in Roms alte Geschichte. S. 135.

***) Ein rohes oder mißgebildetes Volk zu einer ächt menschlichen Bildung zu erheben, das lag außer seinem Gebiet. Aber ein kriegerisches, freiheitliebendes Volk mit dem Schwert in der Hand dergestalt zum Frieden zuzurichten, daß es wie zerschmettert war, und sich fortan geduldig unter das Joch der eisernen Weltherrschaft von Rom beugte, das verstand Cäsar wie kein Anderer. Nach solchem Zwecke und in diesem Geiste handelte er auch in Gallien so, daß Einige im Senat den Vorschlag machten, ihn den Feinden auszuliefern. Friedr. Schlegel a. a. O. S. 301.

Digitized by Google

lernen. Wenn es Unkenntniß und Unbedachtsamkeit verräth, Cäsarn nicht blos den größten Feldherrn, den feinsten Staatsmann, den geistvollsten Redner, sondern auch den liebenswürdigsten Menschen zu nennen, so ist es auf der andern Seite ungerecht, ihn selbst grausam und gefühllos zu heißen. Während es auffallend erscheint, daß Cäsar der Tapferkeit, der Freiheits- und Vaterlandsliebe der Gallier in Worten Gerechtigkeit widerfahren läßt, und doch ohne alle wirkliche Anerkennung dieser Eigenschaften seiner Feinde mit unerbittlicher Strenge die siegreichen Feldzeichen der Römer in Gallien aufzupflanzen sucht, so ist dieß nicht als durchgängige Falschheit, ironische Vornehmheit und Gefühllosigkeit zu erklären, sondern in der politischen Denkweise des Römers überhaupt der Schlüssel zu suchen. Denn der Römer war Eroberer, selten auch Mensch; eine Erscheinung, die um so gelinder beurtheilt werden muß, als auch das Christenthum im Reiche der Eroberungssucht keine wesentliche Veränderung hervorgebracht hat. *)

Dieß zur Beurtheilung von Cäsar's Charakter. Nun ein Wort über seine Bildung. Oben wurde bemerkt, daß er in seiner frühesten Jugend sich eifrig den Wissenschaften widmete. Dieß ist im ausgedehntesten Sinne des Wortes zu verstehen; denn Cäsar besaß eine nicht blos gründliche, sondern reiche wissenschaftliche Bildung, die sogar Mathematik und Astro-

*) Vergl. Schneider, in Wachler's Philomathie. I. S. 175 — 200.

nomie umfaßte, am meisten aber aus seinen Leistungen als Redner und Geschichtschreiber hervorleuchtet. Doch ist immer zu bedenken, daß seine literarischen Leistungen nicht blos auf Studien, oder den Verdiensten seiner Lehrer, insbesondere des Gnipho und Apollonius Molo, sondern ganz besonders auf der Kraft seines ausgezeichneten Talentes beruhten. Von seinen mathematischen und astronomischen Kenntnissen gab er einen Beweis durch die Berichtigung der Römischen Chronologie und des Römischen Kalenders, welcher von ihm den Namen des Julischen erhielt, obgleich sich Cäsar bei diesem Geschäft auch fremder Hülfe bediente. Von seinen rednerischen Vorzügen spricht zwar kein erhaltenes Denkmal seiner Fertigkeit zu uns; aber Zeugnisse, wie die eines Cicero und Quintilianus, lassen ihn uns als einen der ersten Redner jener Zeit erkennen. Was Cäsar's Vorzüge als Geschichtschreiber betrifft, so sind wir, da seine Commentarien noch vorhanden sind, im Stande, unser Urtheil hierüber zu fällen. Die Darstellung, in welcher er Vieles mit Xenophon gemein hat, ist so einfach, schmucklos, natürlich, klar und rein, daß seinen historischen Werken in dieser Hinsicht aus der Römischen Literatur nichts an die Seite gesetzt werden kann. Zwar wurde schon im Alterthum mancher Tadel gegen seine Commentarien vorgebracht, besonders seine Treue und Wahrheitsliebe verdächtigt; doch kommen die meisten Stimmen der fähigsten Beurtheiler darin überein, daß diese Werke nicht blos die wichtigsten Denkmale für die Geschichte jener Zeit, sondern auch den getreuesten Spiegel der eige-

itized by

nen Seele Cäsar's enthalten. *) Dieselben bestehen aus zwei Abtheilungen: die eine erzählt den Krieg

*) Fr. Schlegel a. a. O. S. 267 sagt: „Die eigentlichen Urkunden zur Geschichte des Cäsar gehören schon an sich zu den gediegensten Schriften des Alterthums; hier ist lauter reines Gold, und man darf sich nicht erst durch Schlacken durcharbeiten." Ebenderselbe a. a. O. S. 277: „Wahr ist's, Cäsar schrieb seine Commentarien mit dem Geiste, mit welchem er siegte. Ein bloßer Stoff zur Geschichte kann nicht gediegener seyn, und in dieser Hinsicht sind sie leicht einzig in ihrer Art; diese gediegene Kraft der lebendigsten Darstellung in so gedrängter Kürze und leichter Klarheit hat einen ganz eigenen Reiz. Ein so höchst einfacher Styl des Ausdrucks würde, nach Cicero's treffender Bemerkung, durch den künstlichen Schmuck eines Redners nur verfälscht werden, und könnte Verständige von fernerer Bearbeitung desselben Stoffes ganz abschrecken. Auf den Namen eines vollständigen historischen Kunstwerkes aber darf doch ein solches Parteiwerk keinen Anspruch machen; dazu gehört vor Allem ein Stoff und Gegenstand, welcher einen allgemeinen Werth und einen bleibenden Gehalt hat, als ein Theil und wesentliches Stück der Menschengeschichte; so groß und würdevoll aufgefaßt, erklärt, geordnet, gewürdigt und dargestellt, wie ein Mann von sittlich und bürgerlich gediegenem und großem Charakter, der zugleich ein tiefer historischer Denker, und nicht ohne poetisches Gefühl wäre, einen solchen Stoff verarbeiten würde. Die erste Bedingung einer Geschichte des Pompejanischen Bürgerkriegs wäre wohl die gewesen, aus einem höhern sittlich geschichtlichen Standpunkte die Optimaten und Cäsarianer mit jener erhabenen Gerechtigkeit eines Thucydides nach dem Grundsatz der historischen

mit den Galliern, in acht Büchern; die zweite den Krieg mit Pompejus bis zu dessen Tod, in drei

---

Gesetzesgleichheit gegen einander zu würdigen. Cäsar's Commentarien hingegen sind, wie schon Asinius Pollio urtheilte, nicht einmal durchgehends aufrichtig und mit zureichend gründlicher Prüfung abgefaßt. Die auffallende Schonung des Pompejus in denselben aber ist eigentlich sehr natürlich." Ebenderselbe a. a. O. S. 288: „An imperatorischer Einsicht und Gehalt übertreffen auch seine Commentarien selbst die größten historischen Kunstwerke der Griechen, so wie durch die Römische Größe und durch jene den Römern eigenthümliche und in Cäsar's Familie einheimische Urbanität und geistreiche Art der fröhlichen, gesellschaftlichen Stimmung, welche überall hindurchschimmert. Eben dieses war auch an seinen Reden zu bemerken, welche er mit heller Stimme und feuriger Geberde vortrug, an denen man vorzüglich die große Kraft, Schärfe und Raschheit, vor Allem aber eine bewunderswerthe Sorgfalt in der Sprache, eine vollendete Richtigkeit und Angemessenheit des Ausdrucks pries. Cäsar ist zwar in Allem, was noch von seinen Werken, Briefen oder Reden vorhanden ist, nie auf Kosten der Klarheit kurz im Ausdruck; doch liebte er auch hier wie überall im Leben und Handeln den kürzesten Weg, gerade zum Ziele, so daß ihm auch der schnellste Tod der beste dünkte. Der ganze Charakter seiner Beredsamkeit ist eine Bestätigung seines Strebens in allen Dingen nach dem, was auf die Meisten am schnellsten wirkte. Was seinen Commentarien so großen Werth gibt, ist nicht etwa eine der Dichterkraft ähnliche Rednergabe. Es ist in ihnen auch kein Gedanke von einer absichtlich schön gegliederten und kunstreich großen Anordnung des Ganzen, wie in keiner Römischen Geschichte, den Sal-

Digitized by Google

Büchern. Doch ist das achte Buch über den Gallischen Krieg nicht von Cäsar, sondern von einem seiner Legaten, Aulus Hirtius, der im ersten Jahre nach Cäsar's Tod als Consul mit seinem Amtsgenossen Pansa in der Schlacht bei Mutina (Modena) umkam; eine Fortsetzung, die im Verhältniß mit den von Cäsar selbst verfaßten sieben Büchern in einem wenig günstigen Lichte erscheint. Was den Namen Commentarien betrifft, welchen Cäsar seiner eigenen Kriegsgeschichte gab, so drückt das Wort nicht sowohl Tagebücher aus, als Memoiren (Griechisch

lustius ausgenommen; und in dieser Hinsicht scheinen sie selbst gegen Xenophon's Anabasis ungebildet und roh an Kunst." — Köppen, Briefe über Bücher und Welt, I. S. 458: „Wer Kraft des Verstandes, Festigkeit des Willens, Beharrlichkeit für Zwecke kennen lernen will, der lese Cäsar's Berichte. Er selbst ist Hauptperson in der pragmatischen Erzählung Dessen, was durch ihn geschehen, weit mehr als Xenophon, der vor sich als Geschichtschreiber in den Hintergrund tritt und mit größerer Ruhe und Milde die Begebenheiten vorführt. Cäsar konnte nicht den Alleinherrscher vergessen, nicht den Römer, nicht das Gefühl der Ueberlegenheit in glücklichen Kriegen. Ein Sieger und Eroberer findet an ihm das Erzählungsmuster, und ein anderer Leser lernt, wie Eroberer die Welt betrachten, Alles ihren Planen unterwerfen, nur die Sicherheit der Mittel erwägend, nicht das alte Herkommen bürgerlicher Verfassung, die Gunst oder Ungunst der Zeitgenossen, ihre Hoffnung und Furcht. Unter Denen, welche Alleinherrschaft in freien Staaten gründeten, ragt Cäsar hervor durch überlegte Verfolgung seines Zweckes und verständiges Maß im Gebrauch der Macht."

Digitized by

ὑπομνήματα oder ἀπομνημονευματα), d. h. Denkwürdigkeiten, welche Jemand aus dem eigenen Leben, oder über das Leben, die Thaten und Meinungen eines Andern niederschreibt; eine Benennung, die Cäsar's Geschichtswerk schon deßhalb ganz angemessen ist, weil derselbe diese Erzählung seiner Thaten fast mitten in den Thaten selbst, und wie Hirtius in der Vorrede zum achten Buche der Gallischen Kriege sagt, mit ungemeiner Geschwindigkeit und Leichtigkeit verfaßte; die Bücher vom Gallischen Kriege scheinen nämlich in den zwei dem Bürgerkriege vorausgegangenen Jahren herausgegeben, die Bücher über den Bürgerkrieg aber mindestens sogleich nach der Belagerung von Alexandria und noch vor dem Pontischen Kriege mit Pharnaces geschrieben zu seyn.

Unter den für uns verlornen Schriften Cäsar's erwähnen die Alten:

1) Mehrere Reden, z. B. eine sogenannte divinatio; eine Rede wider Cnejus Dolabella, die er im fünf und zwanzigsten Lebensjahre hielt; zwei Reden bei den Leichenbestattungen seiner Muhme Julia und seiner Gattin Cornelia; außerdem fünf andere Reden verschiedenen Inhalts.
2) Eine Briefsammlung.
3) Eine Sammlung von Sentenzen (dicta, apophthegmata) und lustigen Einfällen, deren Bekanntmachung Augustus untersagte.
4) Zwei Bücher de Analogia oder de ratione latine loquendi, noch lange nach seinem Tode gepriesen und angeführt, grammatischrhetori-

schen Inhalts, an Cicero gerichtet, und während des Zuges aus Gallien über die Alpen geschrieben. Denn da er viel zu schreiben und zu reden hatte, so war es ihm auch hier unmöglich, diesseits der Vollendung stehen zu bleiben.

5) Die Anticatone, zwei Satyren in Prosa, gegen Cato, der sich in Utica das Leben nahm. Zu diesem Ausfalle Cäsar's gab Cicero Veranlassung, der in einer Schrift, Cato betitelt, diesen Feind des Cäsar hoch gepriesen hatte. Cäsar schmähte den Cato u. A. auch darüber, daß Dieser sich einst im Sokratischen Becher nach altcatonischer Sitte übernommen hatte.

6) De Auspiciis und Auguralia, die Wahrsagekunst aus dem Vogelflug u. s. w. betreffend.

7) Poetische Versuche. Er hatte nämlich die Schwachheit, Gedichte zu machen; diese waren aber nicht gelungener, als die des ernsten Brutus und des gelehrten Cicero.

Die mit Cäsar's Commentarien verbundenen Bücher über den Alexandrinischen, den Africanischen und den Spanischen Krieg sind so wenig von Cäsar, als das achte Buch de bello Gallico. Auch sind sie, was insbesondere die Sprache angeht, von noch geringerem Werthe, als jenes achte Buch; weswegen man zwar annehmen muß, daß sie nicht von Cäsar sind, aber nicht mit Wahrscheinlichkeit behaupten kann, daß sie gleichfalls von Aulus Hirtius herstammen.

II. Geographische Einleitung zu den Denkwürdigkeiten der Gallischen Kriege.

Den Schauplatz der Kriege, welche Cäsar in den Berichten über den Gallischen Krieg erwähnt, bilden, nebst Gallien, vorzüglich Britannien und Germanien.

1. Gallien.

Wenn die Römer von Gallien sprechen, so hat man darauf zu achten, ob sie das transalpinische oder das cisalpinische Gallien meinen. Unter dem transalpinischen verstanden sie das heutige Frankreich und Belgien, nebst dem südlicheren Theile von Holland. Das cisalpinische Gallien umfaßte das von eingewanderten Celten oder Galliern bewohnte Oberitalien von den Alpen im Norden, bis zu den Flüssen Rubico (wahrscheinlich jetzt Pisatello) und Macra südlich, mit Ausnahme des Gebietes der an der Küste wohnenden Ligurier, eines altitalischen Volkes (mit den Hauptstädten Genua und Nicäa,

Digitized by Google

jetzt Nizza). Sowohl das transalpinische, als das cisalpinische Gallien stand unter der militärischen Verwaltung Cäsar's als Proconsuls.

Das transalpinische, d. h. das nordwestlich von den Alpen gelegene, Gallien war die Heimath einer großen Zahl meist kleiner, unbedeutender Völkerschaften von republikanischer Verfassung. Im Allgemeinen war das Land von drei Volksstämmen bewohnt: von den Celten, Belgiern, Aquitaniern (Gall. Krieg I, 1.).

Den größten Theil hatten die Celten inne, nämlich das Land zwischen der Garonne, Marne, Seine, dem Ocean, dem Rhein, den Alpen und dem mittelländischen Meere. Demnach muß auch jener Landstrich des transalpinischen Galliens, welchen die Römer schon früher besaßen, und die Römische Provinz in Gallien oder Römisches Gallien nannten, als ein wesentlicher Bestandtheil dieses ganzen Celtenlandes angesehen werden, da jene Gallia Provincia, jetzt Provence, durchaus von Celtischen Völkerschaften bewohnt wurde.

Im Norden von Celtenland bis zum nördlichen Ocean und dem Rhein wohnten die Belgier, die tapfersten und streitbarsten aller Gallier, welche Cäsarn am meisten Mühe machten und germanischen Stammes waren (Gall. Krieg II, 4.)

Die Aquitanier, Iberischen Stammes, und von den Celten in Sprache, Sitten und Einrichtungen verschieden, wohnten zwischen den Pyrenäen und der Garonne, hatten also den kleinsten Landstrich inne, obgleich Cäsar selbst, der jedoch hierin unmöglich

Digitized by Google

ganz genaue Kenntnisse besitzen konnte, ihr Land geographisch und in Hinsicht ihrer Bevölkerung für das vollkommene Drittel von Gallien erklärt (Gall. Krieg III, 29.). Im Ganzen waren es über zwanzig kleine Iberische Völkerschaften, die meisten an der Küste wohnhaft, einige landeinwärts bis an die Sevennen. Das einzige Volk Celtischen Ursprunges, welches noch zu Aquitanien gerechnet wurde, waren die Biturigischen Vibisker, an der Südseite der Garonne, mit der Hauptstadt Burdigala, jetzt Bourdeaux.

2. Britannien.

Britannien, dessen besonders IV, 20 — 38. V, 5 — 23. Erwähnung geschieht, war den Römern vor Cäsar's Versuchen unbekannt, und blieb es großentheils auch nach seinen Feldzügen und den wunderlichen Schicksalen, die das Römische Heer daselbst hatte. Cäsar's Berichten gemäß hat die Insel drei Seiten: die eine derselben endigt sich südlich bei Cantium (Kent) durch den östlichen Winkel, und zieht sich von da herunter nach Süden; die zweite neigt sich nach Spanien und Westen, und an dieser Seite liegt Hibernia (Irland); zwischen beiden die Insel Mona, womit Cäsar die jetzige Insel Man, Tacitus und Plinius hingegen die Insel Anglesey bezeichnen.

Cäsar fand in Britannien zwei verschiedene Nationen: 1) Celten, welche von der Belgischen Küste her eingewandert waren; 2) ein Urvolk. Jene Britannischen Celten waren von denen in Gallien weder in Sprache, noch in Religion und anderen Gewohn-

Digitized by Google

heiten verschieden (V, 12. 14. VI, 13.). Die Ureinwohner wurden besonders in den späteren Zeiten Caledonier genannt, und gehörten wahrscheinlich zum Iberischen, d. h. ächtspanischen Stamme. Uebrigens lernte Cäsar nur den südöstlichen Theil Britanniens einigermaßen kennen.

Bei seiner ersten Fahrt ging er aus dem Lande der Moriner, ungefähr bei dem heutigen Ecale aus, und erreichte die Küste wahrscheinlich bei der Landspitze South Foreland, nordöstlich von Dover. Den dortigen Landstrich nennt er Cantium (Kent). Nach einem Aufenthalte von etwa drei Wochen kehrte er zurück und hatte nur ein paar Meilen von der umliegenden Gegend kennen gelernt.

Bei der zweiten Fahrt im folgenden Sommer (J. 54 vor Chr.) landete er an der nämlichen Stelle, ging den Feinden zwölf Millien landeinwärts bis an einen Fluß entgegen, schlug ihren Anführer Cassivelaunus, und setzte über die Tamesis (Themse), etwa zwischen Kingston und Brentford. Sein damaliger Aufenthalt in Britannien mag einige Monate gedauert haben.

Das mächtigste Volk an der südlichen Küste waren die Trinobanten, im heutigen Essex: ihre Hauptstadt soll Kamulodunum, an der Stelle des heutigen Colchester, geheißen haben.

Außerdem nennt Cäsar (V, 21.) andere Völkerschaften im südöstlichen Britannien: die Anacaliten, Bibroker, Kassen, Cenimagnen und Segontiaker, deren Wohnsitze sich nicht näher bestimmen lassen.

Digitized by Google

3. Germanien.

Germanien wurde vor Cäsar von den Römern, bei dem Mangel genauer Kenntniß jener Gegenden, nicht hinreichend von Gallien unterschieden, so wie man überhaupt gewohnt war, die in jenen unbekannten Gegenden wohnenden Völker insgesammt Celten zu nennen. Seit Cäsar's Feldzügen kannte man den Rhein, als natürliche Grenze jener beiden Länder, genauer, obgleich auch durch ihn für die Berichtigung der geographischen Kenntnisse von Germanien nichts Erhebliches gewonnen wurde. Denn er drang nicht weit vom Rheine in das Land vor, und wohin er kam, hatten sich die Bewohner in ihre Wälder geflüchtet.

Als Hauptvolk Germaniens nennt Cäsar die Sueven, deren Sitze gegen Westen bis an den mittleren Rhein reichten. Von ihnen gibt er die abenteuerliche Nachricht, daß sie einen Ruhm darein setzten, wenn weit und breit an ihren Grenzen die Ländereien wüste lägen, und daß diese Wüste auf der nordöstlichen Seite des Suevenlandes sechshundert Millien (etwa hundert zwanzig deutsche Meilen) groß sey (VI, 1.). Gewiß ist, daß der Stamm der Sueven weit ausgebreitet war, und wahrscheinlich umfaßte derselbe eine Reihe einzelner Völkerschaften zwischen der Elbe und Weichsel in schräger Richtung bis an den mittlern oder Oberrhein. Die Oder hieß Suebus und die Ostsee Mare Suevicum. Der Name Sueven lebt noch in dem Worte Schwaben fort.

Digitized by Google

Als Nachbarn der Sueven werden (VI, 10.) die Cherusker genannt, die durch den Wald Bacenis von Jenen getrennt sind. Dieselben wohnten zwischen der Weser und Elbe einerseits, und dem Harze und der Aller andrerseits.

Außer den Sueven befanden sich im Heere des Ariovistus, ihres Königs, die Schaaren anderer deutscher Völker: 1) die Markomannen, d. h. die an der Grenze wohnenden Völkerschaften, deren unsichere Wohnsitze man gewöhnlich zwischen dem Rhein, dem Main und der Donau annimmt; 2) die Tribokken, Vangionen und Nemeter, welche jedoch auf dem linken Rheinufer wohnten; 3) die Haruden, welche, wahrscheinlich im Nordjütland zu Hause, mit den Cimbern ausgezogen, und vom Cimbrischen Zuge übrig geblieben waren; doch ist ihr Wohnsitz so unsicher, wie der Wohnsitz 4) der Sedusier, denen man die Rheinpfalz um das heutige Selz im Elsasse anwies.

Der Cimbern und Teutonen geschieht I, 33. 40. II, 4. VII, 77. Erwähnung. In Nordjütland und an der Ostsee zu Hause, wanderten sie im J. 113 vor Chr. gegen Süden, und durchzogen den größten Theil Galliens (mit Ausnahme von Belgien), nachdem sie die Römischen Heere, welche ihnen Widerstand leisten sollten, zurückgeschlagen hatten.

Mit den Helvetiern (I, 5.) waren die Germanischen Völkerschaften der Latobrigen und Tulinger verbündet, welche wahrscheinlich die Nordgrenze der Schweiz berührten, ohne daß man sagen kann,

auf welcher Seite des Rheines sie wohnten. Ihre Nachbarn waren die Rauraker, und zwar Celtischen Stammes.

Die bedeutendsten Dienste leisteten Cäsarn die Ubier, welche damals noch in Germanien von der Lahn bis unterhalb Köln wohnten (I, 54. IV, 3. 9. 19.), und erst unter Augustus im J. 39 vor Chr. durch Marcus Agrippa auf das linke Rheinufer versetzt wurden. Ihre Hauptstadt, Namens Ara oder Oppidum Ubiorum, wurde im J. 50 nach Chr. zur Colonia Agrippina oder Agrippinensis erhoben, woher der heutige Name Köln stammt.

Ueberdieß werden in Cäsar's Commentarien (IV, 1. 16. 18.) drei kräftige Völkerstämme unseres Vaterlandes handelnd aufgeführt: die Usipeter, die Tenchterer und die Sigambrer. Die Usipeter wohnten wahrscheinlich von der Berkel bis an die Lippe; die Tenchterer zwischen der Lippe und Ruhr. Beide waren, wie die Ubier, von den mächtigen Sueven aus ihren Wohnsitzen im Innern des Landes verdrängt worden; überfielen, über den Rhein ziehend, das Belgische Volk der Menapier; wurden von Cäsar auf treulose Weise überfallen und geschlagen, und fanden Zuflucht bei ihren deutschen Brüdern, den Sigambrern, welche von der Sieg bis gegen die Ruhr abwärts, landwärts aber zwischen beiden Flüssen wohnten.

Unter dem Walde Bacenis (VI, 10.) versteht man bald den Thüringerwald, bald den Harz.

Unter dem Namen Hercynia Silva (VI, 24) muß man alle deutschen Gebirge und Wälder

verstehen, die sich vom südwestlichen Winkel Germanien's, oder vom Schwarzwalde bis zu den Karpathen erstreckten. Der damit in Verbindung stehende Danubius (Donau), vom Wasserfall bei Orsova bis zu seinem Ausflusse Ister genannt, wird VI, 25. erwähnt.

Diesen allgemeinen Vorbemerkungen lassen wir nun ein Verzeichniß derjenigen geographischen Namen folgen, die in den Büchern über den Gallischen Krieg vorkommen.

A.

Aduatuca (VI, 32.), ein Castell mitten im Gebiete der Eburonen, in der Nähe der Maas, wahrscheinlich nicht verschieden von der II, 29. erwähnten Festung; jetzt Tongern zwischen Maestricht und Löwen.

Aduatuker (II, 4. 16. 29. V, 38. 56. VI, 2.), ein deutsches Volk im Belgischen Gallien, auf der linken Seite der Maas, später Tongern genannt.

Aeduer, ein Celtisches Volk, zwischen den Flüssen Liger (Loire) und Arar (Saone), südlich bis gegen Lyon, in den heutigen Departements de la Côte d'or, da la Nièvre, de Saône et Loire und du Rhône. Obgleich von Cäsar begünstigt, empören sie sich später gegen ihn (VII, 5. 32. 54. 63.).

Agedicum, Hauptstadt der Senonen, jetzt Sens in der Champagne (VI, 44. VII, 19.).

Alesia, ein sehr fester Ort der Mandubier im Celtischen Gallien, westlich von Dijon, bei dem heutigen Flecken Alise (VII, 68.).

Allobrogen, ein mächtiges Gebirgsvolk, Celtischen Stammes, schon vor Cäsar durch Fabius Maximus Allobrogicus bezwungen, aber dem Römischen Joche immer widerstrebend; nördlich und westlich von der Rhone, südlich von der Isara (Isère), im Osten bis an die Alpen reichend, also im nördlichen Theile der Dauphiné (Departement de l'Isère und de l'Ain) und in Savoyen, mit der Hauptstadt Vienna an der Rhone (I, 6. VII, 9. 64.).

Ambarren, ein Celtisches Volk, zwischen den Aeduern und Allobrogen, an der Ostseite des Arar (Saone). S. I, 11. 14.

Ambianen, ein Belgisches Volk, mit der Hauptstadt Samarobriva, dem heutigen Amiens (II, 4. 15. VII, 75.).

Ambibaren, ein zu den Armorikern gehöriges Volk, in der heutigen Normandie (VII, 75.).

Ambiliaten, ein Celtisches Volk, dessen Wohnsitze sich nicht genau angeben lassen (III, 9.).

Ambivareten, Clienten der Aeduer, ein Celtisches Volk (VII, 75. 90.), verschieden von den

Ambivariten, einem Belgischen Volke auf der linken Seite der Maas (IV, 9.).

Anarten, nebst den Daciern (VI, 25.) die östlichen Völker, bis zu welchen nach Cäsar's Vorstellung der Hercynische Wald reichte. Dacien umfaßte das heutige Siebenbürgen, die Moldau und Walachei; die Anarten aber sollen unmittelbar nördlich von Dacien gewohnt haben. Diese Länder wurden erst unter dem Kaiser Trajan Römische Provinzen

Digitized by Google

Ancaliten, ein Britannisches Volk, ungewissen Wohnsitzes (V, 21.).

Anden, ein Celtisches Volk, im heutigen Anjou, nördlich von der Loire, mit der Stadt Juliomagus (II, 35. III, 7. VII, 4.).

Aquileja, eine alte, feste Stadt in Oberitalien, zu Cäsar's Provinz und zwar zum cisalpinischen Gallien gehörig, in der Nähe der Küste des adriatischen Meeres (I, 10.). Nach der Zerstörung der Stadt durch Attila's Horden im J. 452 nach Chr., flüchteten die entkommenen Einwohner auf die Lagunen des adriatischen Meeres, und legten den Grund zu der heutigen Stadt Venedig. Heutzutage ist Aquileja eine kleine Stadt im Gubernium von Triest (Tergeste oder Tergestum), dessen Einwohner VIII, 24. genannt werden.

Arar, jetzt Saone, fließt durch das Gebiet der Aeduer und der Sequaner vom Gebirge Vogesus (Vogesen) her, und fällt bei Lyon in die Rhone (I, 12.). In denselben ergießt sich der Dubis, jetzt Doubs (I, 38.).

Arduenna (die Ardennen), der größte Wald Gallien's, der sich vom Rhein und den Treverern bis an die Grenze der Remer erstreckte (V, 3.), und (VI, 33.) bis an die Schelde reichte. Außerdem werden folgende Wälder des alten Galliens genannt: 1) Cevenna oder Gebenna (VII, 8.), die Sevennen, die Grenzscheide zwischen den Arvernern und Helviern; 2) das Juragebirge, die Grenze zwischen den Sequanern und Helvetiern (I, 6.);

Digitized by Google

3) der Vogesus, (die Vogesen), hauptsächlich im Gebiete der Lingonen (IV, 10.).

Armorische Völkerschaften, zwischen der Loire und der Seine, hauptsächlich an der Küste (Armorica heißt nämlich Küstenland). S. V, 53. VII, 75. VIII, 31.

Arverner, eines der mächtigsten Celtischen Völker, im heutigen Auvergne (Departement Puy de Dôme, Cantal und ein Theil von Haute-Loire). S. I, 45. VII, 7. 8.

Atrebaten, ein Celtisches Volk, im heutigen Artois, mit der Hauptstadt Nemetocenna, jetzt Arras (II, 4. 23. VII, 75. VIII, 46.).

Aulerken, ein großes Celtisches Volk, das aus mehreren Abtheilungen bestand, nämlich:

1) die Brannovicischen Aulerken, in der Nähe der Aeduer, deren Clienten sie waren (VII, 75.);
2) die Diablintischen Aulerken, im ehmaligen Le Maine, jetzt Departement de la Sarthe (III, 9.);
3) die Cenomannischen Aulerken, südöstlich von den Diablintischen (VII, 75.);
4) die Eburovicischen Aulerken, nordöstlich von den Diablintischen, in der Normandie und einem Theil von Isle de France, mit der Hauptstadt Mediolanum, jetzt Evreux, im Departement de l'Eure.

Ausker, die wichtigste Völkerschaft von Aquitanien, im heutigen Departement du Gers, mit der Hauptstadt Climberrum oder Augusta, woher jetzt Auch.

Digitized by Google

Avaricum, jetzt Bourges, eine feste und schöne Stadt der Bituriger (VII, 13. 15. 28.).
Axona, s. Sequana.

B.

Bacenis, s. Germanien.
Bataver, s. Rhenus.
Belgier, s. Gallien.
Belgium, derjenige Theil des Belgischen Gebietes, in welchem die Bellovaker, die Atrebaten und die Ambianen wohnten (V, 24. 25. 35. VIII, 46.).
Bellocassen, auch Velocassen und Veliocassen, ein Belgisches Volk, an der Küste der Normandie, auf der Nordseite der Seine, von der Mündung der Oise bis zur Stadt le Pont de l'Arche. Die Hauptstadt war Rothomagum, jetzt Rouen (VII, 75. vergl. II, 4.).
Bellovaker, eines der mächtigsten und tapfersten der Belgischen Völker, in der Gegend des heutigen Beauvais, zwischen der Somme, Seine und Oise (II, 4. 14. VIII, 6.). Ihre Hauptstadt hieß Bratuspantium (II, 13.).
Bibracte, eine große und feste Stadt der Aeduer, unter Augustus Augustodunum genannt, jetzt Autun (I, 23. VII, 55.); dagegen ist
Bibrax eine Stadt der Remer (II, 6. 12.).
Bibroken (V, 21.), s. Britannien.
Bigerrionen in Aquitanien, am Flusse Adour, in der Grafschaft Bigorre, Departement des hautes Pyrénées (III, 27.).
Bituriger, ein großes Celtisches Volk, von den

Aeduern durch den Liger (Loire) getrennt, im heutigen Berry, Bourbonnois und Touraine (VII, 5. 15.). Sie hatten den Beinamen Cubi, und sind verschieden von den Vibiskischen Biturigern, an der Südseite der Garonne, im heutigen Medoc.

Bojer, ein aus Gallien über den Rhein gewandertes Volk, das mit den Helvetiern einst in Deutschlands Mitte am Hercynischen Walde wohnte, nachher aber, zurückgedrängt in das südliche Land bis an die Grenze Helvetiens, mit den Helvetiern vereinigt nach Gallien zog (I, 5. 25. 28. VII, 9. 14.).

Bratuspantium, s. Bellovaken.

C.

Cabillonum, Stadt der Aeduer am Arar, wo sich Römische Handelsleute aufhielten, jetzt Chalons sur Saône (VII, 42. 90.).

Cadurken, ein Celtisches Volk, im heutigen Quercy, wo jetzt die Stadt Cahors am Flusse Lot liegt: ihre Nachbarn waren die Arekomischen Volsker. Südlicher wohnten die Eleutherischen Cadurken, wo jetzt die Stadt Alby am Tarn liegt.

Cäräser, ein Germanisch-Belgisches Volk, entweder zwischen Huy und Lüttich bei dem Dorfe Dorcy oder Seré, oder am Flüßchen Chiars, im heutigen Bouillon, zwischen Mousson und Sedan (II, 4.).

Caleten, ein Belgisches Volk, das zu den Aremorischen Völkerschaften gezählt wird, an beiden Seiten der Seine (II, 4. VII, 75.).

Digitized by Google

Cantabrer, an der nördlichen Küste Spanien's, im heutigen Biscaja, im J. 729 d. St. unter Augustus besiegt (III, 23.).

Cantium, s. Britannen.

Carcaso, zwischen Tolosa und Narbo, im Römischen Gallien, jetzt Carcassone in Languedoc (III, 20.).

Carnuten, auf beiden Seiten der Loire, im heutigen Orléans und Chartrain (II, 35. V, 25. 56. VI, 4.). Ihre Hauptstadt hieß Genabum, später Civitas Aurelianorum, woraus Orléans entstanden ist (VII, 3. 5. 11.).

Cassen, s. Britannien.

Caturiger, ein Celtisches Volk, dessen Namen noch im heutigen Chorges, einem Flecken im Departement des Hautes-Alpes in der Dauphiné sich erhalten hat (I, 10).

Cebenna, s. Arduenna.

Cenimagner, s. Britannien.

Centronen, im heutigen Savoyen, ein Alpenvolk (I, 10.); dagegen

Ceutronen, ein Belgisches Volk (V, 39.).

Cherusker, s. Germanien.

Cimbern, s. Germanien.

Cocosaten, in Aquitanien, vielleicht im heutigen Gascogne (III, 27.).

Condrusen, ein Germanisches Volk in Belgien, auf dem rechten Ufer der Maas, Clienten der Trevirer (II, 4. IV, 6. VI, 32.).

Curiosoliten, ein aremorisches Volk im Celtischen Gallien (II, 34. III, 7. VII, 75.).

D.

Dacien, s. **Anarten**.
Decetia, eine Stadt der Aeduer an der Loire, jetzt Desize im Departement de la Nièvre (VII, 33.).
Diablinten, s. **Aulerken**.
Ducis, s. **Arar**.
Durocortorum, Hauptstadt der Remer, eines Belgischen Volkes, jetzt Rheims (II, 3. VI, 44).

E.

Eburonen, ein Germanisch-Belgisches Volk, in der Gegend zwischen Lüttich und Aachen, Clienten der Trevirer, so wie unter ihrem Schutze andere Völkerschaften als Clienten standen (II, 4. IV, 6. V, 25. 28. 39. VI, 34. 35. 43.)
Elaver, s. **Liger**.
Elusaten, in Aquitanien, im heutigen Condomais. Die Hauptstadt **Elusa** lag in der Nähe des jetzigen Fleckens Eauze, Departement du Gers (III, 27.).
Essuer, ein Belgisches Volk, ungewissen Wohnsitzes (V, 24.)

G.

Gabaler, ein Celtisches Volk, in der Gegend des heutigen Gévandon, in den Sevennen, Departement de la Lozère, unter dem Schutze der Arverner (VII, 62. 75.).
Gariten, in Aquitanien, im heutigen Gaure, Departement du Gers (III, 27.).
Garumna, Garonne, entspringt auf den Pyrenäen

und bildet die Grenze zwischen Aquitanien und dem Lande der Celten. An ihrem Ursprung ist das Aquitanische Volk der Garumner (VII, 27.).

Geidunen, ein Belgisches Völkchen unter der Oberherrschaft der Nervier (V, 39.).

Genabum, s. Carnuten.

Geneva, Stadt der Allobroger, jetzt Genf (I, 7.).

Gergovia, der Zankapfel der Aeduer und Arverner, s. d. Anm. zu VII, 9.

Grajoceler, ein Celtisches Alpenvolk, in der Gegend des Mont Cénis oder Genèvre (I, 10.). Seinen Namen hatte es von den Grajischen Alpen und von der Stadt Ocelum, jetzt Oulx oder Houlx in Piemont.

Grudier, ein Belgisches Volk, unter der Oberherrschaft der Nervier (V, 39.).

H.

Haruden, s. Germanien.

Helvetier, ein Celtisches Volk, zwischen Rhein, Jura, Rhone, Genfersee und den Rhätischen (Graubünder) Alpen. Von ihren vier Hauptstämmen nennt Cäsar nur den Verbigenus (besser Urbigenus) und den Tigurinus, deren Wohnsitze nicht genau angegeben werden können. Gewöhnlich setzt man den Urbigenus in die Gegend des heutigen Solothurn zwischen Jura und Rhein. Reichard findet den Namen im heutigen Orbe am Genfersee wieder und versetzt den ganzen Stamm in das Waadtland. Der Tigurinerstamm hatte Aventicum (jetzt Avenches oder Wiflisburg) zur

Digitized by Google

Hauptstadt, und mag sich über das Waadtland und Uechtland erstreckt haben. Reichard theilt ihm den nördlichen Theil der Schweiz zu. Gewiß irrig ist die Meinung Derjenigen, die ihn in den Kanton Zürich versetzen.

Helvier, ein Celtisches Völkchen, im Römischen Gallien, in den Sevennen, nahe an der Rhone, im heutigen Vivarez, wo die Stadt Viviers liegt. Ihr Hauptort war Alba Augusta, jetzt Alps (VII, 8. 64. 75.).

Hercynia, s. Germanien.

Hibernia, s. Britannien.

J.

Illyricum (II, 35. III, 7.), das Küstenland im Osten des adriatischen Meeres zwischen den Flüssen Arsia und Drinus (Drino), umfaßte einen Theil des jetzigen Friaul, Istrien und einige Theile von Dalmatien. Auch dieses Land stand unter Cäsar's Verwaltung, indem man es mit dem cisalpinischen Gallien in eine Provinz zu verbinden pflegte. Die gefährlichsten Nachbarn Illyrien's waren die räuberischen Pirusten (V, 1.), welche an der Macedonischen Grenze am Drino wohnten.

Itius oder Iccius, eine Gallische, der Britannischen Küste gegenüberliegende, Hafenstadt, von wo die bequemste Ueberfahrt nach Britannien war. Wahrscheinlich das heutige Ecale oder Witsand, wo die Entfernung von der Britannischen Küste sechs geographische Meilen beträgt (V, 2. 5.).

Jura, s. Arduenna.

Digitized by Google

L.

Latobrigen, s. Germanien.

Lemonum oder Limonum, eine Stadt der Pictonen, jetzt Poitiers (VIII, 26.).

Lemoviken, ein Celtisches Volk, westlich von den Arvernern, mit der Hauptstadt Augustoritum, jetzt Limoisin im Departement de la Haute-Vienne (VII, 4.). An der Stelle VII, 75. werden die Lemoviken, wahrscheinlich mit Unrecht, unter die Aremorischen Völkerschaften gezählt.

Lepontier, ein Celtisches Alpenvolk, zwischen dem St. Gotthardt und dem Lago Maggiore (IV, 10.).

Leuken, ein Belgisches Volk, im südlichen Theile des jetzigen Lothringen, mit der Hauptstadt Tullium, jetzt Toul an der Mosel (I, 40.).

Levaken, ein Belgisches Volk, Clienten der Nervier, entweder auf der Westseite der Schelde unweit Gent, oder bei Löwen (V, 39.).

Lexovier, ein Celtisch-Aremorisches Volk, an der Küste der Normandie, mit der Hauptstadt Noviomagus, jetzt Lisieux (III, 9. 11. 17. 29.).

Liger oder Ligeris, jetzt Loire, nimmt links den Elaver (jetzt Allier) auf (VII, 5. 34. 53. 55. 56.).

Lingonen, ein Celtisches Volk an den Vogesen, bei der Quelle der Marne und der Maas, durch den Arar von den Sequanern getrennt (I, 16. 40. IV, 10.).

Lutetia, Stadt der Parisier, auf einer Insel der Sequana (Seine), jetzt Paris (VI, 3. VII, 57.).

d by Google

M.

Magetobria, eine Celtische Stadt, wo Ariovistus die Celten besiegte, am Zusammenfluß der Saône und des Dignon bei dem Dorfe Pontailler, wahrscheinlich das heutige La Moigtе de Broie (I, 31.).

Mandubier, ein Celtisches Völkchen, nördlich von den Aeduern, mit der Hauptstadt Alesia, jetzt Alise (VII, 68.).

Marcomannen, s. Germanien.

Matisco, Stadt der Aeduer, jetzt Maçon an der Saône (VII, 90.).

Mediomatriker, ein Belgisches Volk, südlich von den Trevirern, an der Mosel bis an den Rhein (IV, 10. VII, 75.). Das heutige Metz steht an der Stelle ihrer Hauptstadt, welche später Mettis, früher Divodurum hieß.

Melden, ein Celtisches Völkchen, zwischen der Seine und Marne, zwischen Meaux und Melun (V, 5.).

Melodunum, Stadt der Senonen, im Celtenlande, jetzt Mélun im Departement Seine und Marne (VII, 58. 60.).

Menapier, ein Germanisch-Belgisches Volk zwischen Maas und Rhein, wo jetzt Gemappe (II, 4. III, 9. IV, 4. 38. VI, 2. 6.).

Metiosedum, eine Stadt der Parisier, an der Seine, unterhalb Lutetia (Paris), wo jetzt Medun liegt (VII, 61.).

Mona, s. Britannien.

Moriner, ein Belgisches Küstenvolk, zwischen der

Digitized by Google

Schelde und Lys bis Boulogne (IV, 21. 37. VII, 76.).

Mosa, s. Rhenus.

N.

Nanneten, ein Celtisches Volk, auf der rechten Seite der Loire, in der Gegend des heutigen Nantes (III, 9.).

Nantuaten, ein Celtisches Alpenvolk im westlichen Graubünden, in den südlichen Theilen des Kantons Uri, und auf der Westseite des Walliser Landes (III, 1. IV, 10.).

Narbo, eine Stadt im Römischen Gallien, schon vor der Herrschaft der Römer durch Handel blühend (III, 20. VIII, 7.). Durch Narbo ging nämlich die Hauptstraße längs der Küste aus Italien nach Spanien. Jetzt Narbonne.

Nemeter, in der Gegend von Speier, s. Germanien.

Nemetocenna, s. Atrebaten.

Nervier, ein großes Germanisch-Belgisches Volk, an beiden Seiten der Sambre, im Hennegau, Namur, und vielleicht bis über die Schelde und Maas (II, 4. 15. V, 39. 42. 51. VI, 2.)

Nitiobrigen, ein Aquitanisches Volk an der Garonne, mit der Hauptstadt Aginnum, jetzt Agen an der Garonne (VII, 7. 31. 46.).

Noreja, die Hauptstadt der Noriker, deren Land Noricum hieß (I, 5. 53.), und das heutige Kärnthen, Steiermark und Oesterreich, oder das Land zwischen dem Inn im Westen, den Julischen Alpen

Digitized

im Süden, dem Berge Cetius (jetzt Kahlenberg bei Wien) im Osten und der Donau im Norden umfaßte. Der Name Norici war Römisch; die Bewohner nannten sich in ihrer eigenen (Celtischen) Sprache Carnen oder Taurisker. Schon seit 180 vor Chr. erhielten die Römer auf dem alten Handelswege über Aquileja aus Noricum Stahl und Eisen. Erst im Jahre 16 vor Chr. kam das Land unter die Botmäßigkeit der Römer.

Noviodunum (VII, 12.), Stadt der Bituriger, auf dem Wege von Genabum nach Avaricum.

Noviodunum (VII, 55.), Stadt der Aeduer an der Loire, später Nevirrum genannt, jetzt Nevers.

Noviodunum (II, 12.), Hauptstadt der Suessionen, an der Aisne, später Augusta Suessionum, Soissons.

O.

Ocelum, s. Grajoceler.

Octodurus, ein Ort der Veragrer im Walliser Lande, jetzt Martinach oder St. Maurice. Der diesen Ort durchströmende Fluß ist wahrscheinlich die Dranse (III, 1.).

Osismier, ein Celtisches Volk an der westlichen Küste der Bretagne, in der Gegend von Brest, Quimper und Léon (II, 34. III, 9. VII, 75.).

P.

Padus (V, 24.), Fluß in Oberitalien, jetzt Po, entspringt auf dem Berge Vesulus (Veso in Pie-

Digitized by Google

mont), verschwindet dann unter der Erde und kommt später wieder zum Vorschein; nimmt nicht blos schiffbare Flüsse aus den Alpen und Apenninen, sondern auch große Seen auf, und fällt, im Ganzen durch dreißig Flüsse bereichert, ins adriatische Meer, in dessen Nähe er sich vor dem Ausflusse in mehrere Arme theilt, wodurch Sümpfe entstehen.

Pämaner (II, 4.), ein Germanisch-Belgisches Völkchen bei dem heutigen Lüttich, östlich von der Maas.

Parisier, s. Lutetia.

Patrocorier (VII, 75.), ein Celtisches Volk auf der rechten Seite der Garonne, mit der Hauptstadt Vesunna, jetzt Périgueux, wo das Schloß noch Vesune, der Landstrich Périgord heißt.

Pictonen, ein ausgebreitetes Celtisches Volk auf der linken Seite der Loire, im heutigen Poitou (III, 11. VIII, 26.).

Pirusten, s. Illyricum.

Pleumorier (V, 39.), ein Belgisches Völkchen, Clienten der Nervier, wahrscheinlich in Westflandern.

Precianer (VII, 27.), ein Aquitanisches Völkchen, vielleicht jetzt Brésac.

R.

Rauraker, eine kleine Celtische Völkerschaft am südlichen Ufer des Rheins, von der Mündung der Aar bis nach Basel. Später besetzten sie das Rheinufer bis über Breisach hinunter (I, 5. 29. VII, 75.). Ihre Stadt Argentovoria oder Argen-

Digitized by Google

taria ist das heutige Horburg bei Colmar, und die in ihrem Lande südlicher zu Zeiten Augusts angelegte Colonie hieß Augusta Rauracorum, jetzt Augst bei Basel.

Rhedonen, eine Celtisch-Aremorische Völkerschaft, in der Gegend des heutigen Rennes in der Bretagne (II, 34.).

Rhemer oder Remer, ein Belgisches Volk zwischen der Marne und Aisne (II, 3. 5. V, 54. VI, 4.). Ihre Hauptstadt hieß Durocortorum.

Rhenus, der Rhein, mit der Mosa (Maas) und Vahalis (Waal) (I, 1. IV, 10. 16. 17. VI, 9.). In die Maas ergleßt sich auf der linken Seite die Sabis, jetzt Sambre (II, 16. 18.).

Rutener, ein Celtisches Volk, zum Theil im Römischen Gallien, mit der Hauptstadt Segodunum oder Civitas Rutenorum, jetzt Rhodez (I, 45. VII, 5. 7.). Der andere Theil dieses Volkes hielt zu den Arvernern, und trat gegen die Römer feindselig auf.

S.

Sabis, s. Rhenus.

Samarobriva, jetzt Amiens, s. Ambianer.

Santonen, ein Celtisches Volk am Ufer der Garonne, jetzt Saintonge, mit der Hauptstadt Mediolanum, jetzt Saintes (I, 10. III, 2.)

Sedunen (III, 1.), ein Celtisches Alpenvolk in den Walliser Alpen, bei dem heutigen Sitten oder Sion.

Sedusier, s. Germanien.

Digitized by

Segner (VI, 32.), ein germanisch-belgisches Völkchen, in der Gegend von Cincy bei Namur, zwischen den Eburonen und Trevirern.

Segortiaker, s. Britannien.

Segusianer, ein Celtisches Volk an der Rhône und der Saône, Clienten der Aeduer und Nachbarn der Allobrogen, mit der Hauptstadt Lugdunum, jetzt Lyon (I, 10. VII, 64).

Senonen, in Celtenland, ein mächtiges, den Römern seit alter Zeit furchtbares Volk, das die Oberherrschaft der Aeduer anerkannte (V, 54. VI, 4.). Sie wohnten in dem Theile der Champagne, welcher zwischen der Seine und Marne liegt. Hauptstadt Agedicum.

Sequana, die Seine, entspringt im Gebiete der Lingonen, und nimmt rechts die Matrona (Marne) und die Axona (Aisne) auf.

Sequaner, eine der mächtigsten Celtischen Völkerschaften, zwischen der Saône und der Rhône, dem Jura, Rhein und Wasgau, nördlich bis gegen Strasburg (I, 9. 31. 32. VI, 12.). Hauptstadt Vesontio, jetzt Besançon.

Sesuvier (II, 34.), ein Celtisches Küstenvölkchen zunächst an dem Norduser der Garonne.

Digitized by Google

Sibuzaten (III, 27.), ein Aquitanisches Völkchen am Fuße der Pyrenäen; jetzt Sobusse.

Sigambrer, s. Germanien.

Sotiaten (III, 20. 21.), die mächtigste Aquitanische Völkerschaft an der Grenze gegen Celtenland; jetzt Sotz oder Sôs.

Suessionen, ein Belgisches Volk zwischen der Marne und der Isère, Verbündete der Römer, mit der Hauptstadt Noviodunum, jetzt Soissons (II, 3. VIII, 6.)

Sueven, s. Germanien.

T.

Tamesis, s. Britannien.

Tarbeller (III, 27.), ein Aquitanisches Volk zwischen dem Adour und den Pyrenäen.

Tarusaten (III, 23. 27.), eine Aquitanische Völkerschaft zwischen den Vocaten und Ausciern im heutigen Marsan.

Tenchterer, s. Germanien.

Tergestiner, s. Aquileja.

Teutonen, s. Germanien.

Tiguriner, s. Helvetier.

Tolosa (III, 20.), Stadt der Tectosagen, jetzt Toulouse, eigentlich zu Aquitanien gehörig, aber schon frühe zum Römischen Gallien gezählt.

Digitized by Google

Tolosaten, die Bewohner von Tolosa und der Umgegend (I, 10. III, 20. VII, 7.).

Treviren, im Lande der Belgier, Germanischen Ursprungs, zwischen dem Rhein und der Maas, auf beiden Seiten der Mosel. Hauptstadt Augusta Trevirorum, jetzt Trier (I, 37. II, 24. III, 11. V, 3. VIII, 45. 63.).

Tribokken, s. Germanien.

Trinobanten, s. Britannien.

Tulinger, s. Germanien.

Turonen, ein Celtisches Volk auf beiden Seiten der Loire, im heutigen Touraine, mit der Hauptstadt Cäsarodunum, jetzt Tours (II, 35. VIII, 46.).

U.

Ubier, s. Germanen.

Uneller, eine Celtisch-Aremorische Völkerschaft auf der nordwestlichen Spitze der Normandie am Canal (II, 34. III, 17. VII, 75.).

Usipeter, s. Germanien.

Urellodunum, eine Festung der Cadurken, von den Umwohnern jetzt Lo puech d'Ussoldun, d. h. die Höhe von Ussoldun, genannt (VIII, 32. 40.).

V.

Vangionen, s. Germanien.

Digitized by Google

Velauner (VII, 75.), ein Celtisches Volk in den Sevennen, im heutigen Velay.

Velaunodunum (VII, 11.), eine Stadt der Senonen, wahrscheinlich Chateau-Landon.

Velocassen, s. Bellocassen.

Veneter, die zur See mächtigste Aremonische Völkerschaft (II, 34. III, 7—16). Ihr Land nennt Cäsar (III, 9.) Venetia.

Veragrer (III, 1.), ein Celtisches Alpenvolk im Walliser Land.

Verbigenus, s. Helvetier.

Veromanduer (II, 4. 9.), ein Belgisches Volk im heutigen Vermendois, mit der Hauptstadt Augusta Vermanduorum, jetzt St. Quentin en Vermendois.

Vesontio, s. Sequaner.

Vienna, s. Allobrogen.

Vocaten, ein Aquitanisches Völkchen an der Spanischen Grenze (III, 23. 27.).

Vocontier (I, 10.), ein Celtisches, zum Römischen Gallien gehöriges, Volk auf der linken Seite der Rhône.

Vogesen, s. Arduenna.

Volken, zwei Celtische Volksstämme des südlichen Galliens, durch frühe Auswanderungen nach Germanien und Griechenland bekannt (VI, 24. VII,

Digitized by

64.). Die Tectosagischen Volken bewohnten das Küstenland von den Pyrenäen bis zum Fluß Arauris, jetzt Hérault. Nach harten Kämpfen unterwarfen sie sich den Römern, die im J. 636 d. St. eine Colonie in deren Stadt Narbo führten. Außerdem waren in ihrem Gebiete die Städte Toulouse und Carcassone. Zwischen dem Arauris, dem Rhodanus, den Sevennen und der Küste wohnten die Arekomischen Volken, deren Hauptstadt Nemausus, jetzt Nimes, war.

Digitized by Google

Denkwürdigkeiten der Gallischen Kriege.

Erstes Buch.

Inhalt.

Das erste Buch beginnt mit einer ethnographischen Uebersicht des transalpinischen Galliens, und erzählt zunächst den Krieg der Römer unter Cäsar gegen die Helvetier.

Die Helvetier wollen ihre Heimath verlassen, um sich in Gallien bessere Wohnsitze zu verschaffen. Als sie bei der Ausführung ihres Planes, der von ihrem Häuptling Orgetorix ausging, durch das südliche Gallien, das längst römisch war, ziehen wollten, trat ihnen Cäsar mit seinen Legionen in den Weg. Sie nahmen hierauf einen nördlicheren Weg und zogen durch das Gebiet der Sequaner. Allein Cäsar, schon für sich bereit und auch von den Aeduern dazu aufgefordert, verfolgt die Heeresmasse der Helvetier, giebt den Gesandten derselben eine abschlägige Antwort, wird durch die Falschheit der Aeduer und den Irrthum eines seiner Unterbefehlshaber gehindert, der ganzen Sache schleunigst ein Ende zu machen, greift aber bald darauf die Helvetier an, schlägt sie gänzlich, und weist den Theil, welcher die Schlacht überlebte, in die Heimath zurück. C. 1—29.

Krieg mit Ariovistus. In Celtenland hatten sich früher die Völkerschaften der Aeduer und Arverner um den

Vorrang gestritten. Die letzteren, in Verbindung mit den Sequanern, trugen den Sieg davon, nachdem sie deutsche Schaaren unter dem Suevischen Könige Ariovistus an sich gezogen hatten. Doch Ariovistus ging nach dem Siege der Sequaner und Arverner nicht wieder in seine Heimath zurück, sondern spielte den Gebieter Galliens schon vierzehn Jahre. Eine Gesandtschaft Gallischer Häuptlinge fand sich deßhalb bei Cäsar ein und bat um Ariovist's Vertreibung. Cäsar unterzog sich diesem Geschäfte, um seinen Einfluß in Gallien auszudehnen. Unter dem Vorwande der Beschützung der Aeduer unterhandelt er zuerst zum Schein mit Ariovistus, tritt dann feindlich gegen ihn auf, schlägt das Heer der Germanen in einer einzigen Schlacht, und treibt den Ariovistus und die Ueberbleibsel seines Heeres über den Rhein zurück. Cap. 30—54.

---

1. Gesammt Gallien zerfällt in drei Theile. Den einen derselben bewohnen die Belgier, den zweiten die Aquitanier, den dritten der Volksstamm, welcher sich in der eigenen Sprache Celten nennt, in der Sprache der Römer aber Gallier heißt. Diese Alle sind in Sprache, Einrichtungen und Gesetzen unter sich selbst verschieden. Die Celten trennt der Fluß Garumna von den Aquitaniern, die Mátrona und Séquana von den Belgiern. Die tapfersten unter Allen sind die Belgier, weil sie sich von der feineren Lebensweise und Bildung im Römischen Gallien ganz fern halten, und durchaus nicht in häufiger Berührung mit fremden Kaufleuten stehen, und diese ihnen keine Gegenstände zuführen, die eine weibische Erschlaffung der Kraft bewirken könnten. Sie wohnen ganz nahe bei den Germanen des rechten Rheinufers, und führen mit diesen unaufhörlich

Digitized by Google

Krieg. Aus dieser Ursache übertreffen auch die Helvetier die übrigen Celten an Tapferkeit, da sie fast täglich mit den Germanen im Kampfe begriffen sind, indem sie dieselben entweder vom eigenen Gebiete abwehren, oder selbst auf Germanischem Boden Krieg führen. Jener eine Theil Galliens, den nach unserer Angabe die Celten inne haben, fängt am Flusse Rhodanus an, wird von der Garumna, dem Ocean und dem Gebiete der Belgier begrenzt, und reicht auf der Seite der Sequaner und Helvetier bis an den Rheinstrom: die ganze Richtung aber ist gegen Mitternacht. An der äußersten Grenze der Celten beginnt das Land der Belgier, das sich bis in die unteren Gegenden des Rheins erstreckt, und zum Theil gegen Norden, zum Theil gegen Osten liegt. Aquitanien dehnt sich von der Garumna bis zu den Pyrenäen und zu dem Theile des Oceans aus, welcher längs der Küste Spaniens strömt: es liegt gegen Westen und Norden.

2. Im Volke der Helvetier war Orgetorix durch Adel und Reichthum der bei weitem bedeutendste Mann. Von Begierde nach Alleinherrschaft getrieben, hatte er unter dem Consulat des M. Messala und M. Piso eine Verschwörung unter dem Adel zu Stande gebracht, und seine Mitbürger zu dem Entschlusse gebracht, mit allen Streitkräften die Heimath zu verlassen, indem er ihnen vorstellte, daß es für sie, die an Tapferkeit Alle überträfen, sehr leicht seyn würde, sich zu Herren von ganz Celtenland zu machen. Zu diesem Entschlusse vermochte er sie um so leichter, da die Helvetier durch die natürliche Beschaffenheit ihres Landes auf allen Seiten beschränkt sind; auf der einen Seite durch den Rhein-

Digitized by Google

strom, der sehr breit und tief ist, und das Helvetische Gebiet von Germanien trennt; auf der andern Seite durch das sehr hohe Juragebirg, das sich zwischen den Sequanern und Helvetiern hinzieht; auf der dritten Seite durch den Leman-See und den Rhodanus, der die Grenze zwischen der Römischen Provinz und Helvetien bildet. Deßhalb konnten die Helvetier keine weiten Streifzüge unternehmen und ihre Nachbarn nicht leicht bekriegen; ein Umstand, der diesen kampflustigen Leuten viel Mißvergnügen verursachte. Sie glaubten nemlich, im Verhältniß zu ihrer Bevölkerung, sowie für ihren Kriegsruhm und ihre Tapferkeit wäre ihr Gebiet zu beschränkt, indem es in der Länge 240 Millien, in der Breite 180 Millien *) betrug.

3. In Erwägung dieser Umstände und durch das Ansehen des Orgetorix bewogen, faßten sie den Beschluß, alle Bedürfnisse für den Zug zusammen zu bringen, Lastthiere und Wagen in größter Menge aufzukaufen, so viel Feld als möglich zu besäen, um auf dem Zuge hinlänglichen Vorrath an Getreide zu haben, und mit ihren Nachbarn das Band des Friedens und der Freundschaft fest zu knüpfen. Zur Besorgung dieser Dinge war ihrer Meinung nach eine Zeit von

*) Tausend Römische Schritte, der Römische Schritt zu fünf Fuß gerechnet, machten eine Millie, auch Miliare oder wegen der Meilensteine Lapis genannt. Eine solche Millie begriff acht olympische Stadien oder 1/5 einer Deutschen Meile, oder 1/75 von einem Grade des Aequators. Cäsar's Angabe, daß das Land der Helvetier eine Länge von 240 Millien oder 96 Stunden, und eine Breite von 180 Millien oder 72 Stunden gehabt habe, ist nicht so genau zu nehmen.

Digitized by Google

zwei Jahren hinreichend; sie setzten durch einen unabänderlichen Beschluß den Aufbruch auf das dritte Jahr fest. Die Ausführung des Plans wurde dem Orgetorix durch die Wahl des Volkes übertragen. Als Dieser die Nachbarvölker als Gesandter besuchte, so bot er Alles auf, den Sequaner Casticus, einen Sohn des Catamantaledes, dessen Vater viele Jahre die unumschränkte Herrschaft bei den Sequanern behauptet und vom Römischen Senat und Volk den Namen *) eines Freundes [des Römischen Volkes] erhalten hatte, zu bestimmen, er möge die königliche Herrschaft in seinem Vaterlande, so wie sie früher sein Vater inne gehabt, an sich reißen. Auch suchte er den Aeduer Dumnorix, des Divitiacus Bruder, zu demselben Entschlusse zu bewegen, da derselbe damals die höchste Staatswürde in seinem Vaterlande bekleidete und bei dem Volke vorzüglich beliebt war; zugleich gab er ihm seine Tochter zur Frau. Auch suchte er ihnen begreiflich zu machen, die Ausführung ihres Planes werde gar nicht schwierig seyn, weil er selbst den Oberbefehl in seinem Vaterlande erhalten werde; und da die Helvetier bekanntlich die mächtigsten in ganz Celtenland seyen, so werde er sie beide durch seine Macht und mit seinem Heere zuverlässig in den Besitz der Herrschaft setzen. Durch diese Vorstellungen wußte er beide in das Spiel zu ziehen, so daß sie mit ihm ein Bündniß der

*) Die mit den Römern befreundeten Könige, welche sich Verdienste um den Römischen Staat erworben hatten, erhielten oft vom Römischen Senate ehrenvolle Decrete, namentlich als besondere Auszeichnung den Titel Freunde des Römischen Volkes. Vrgl. C. 35. IV, 12. VII, 31. Liv. Röm. Gesch. XXVII, 4.

Digitized by Google

Treue schlossen und durch einen Eid bekräftigten, von der Hoffnung beseelt, mit Hülfe dieser drei mächtigsten und kräftigsten Völkerschaften Herren von ganz Celtenland werden zu können, sobald sie sich in den Besitz der Herrschaft gesetzt hätten.

4. Sobald die Helvetier in's Geheim hiervon Kunde erhielten, so verlangten sie, daß sich Orgetorix, der Sitte ihres Volksstammes gemäß, in Fesseln geschlagen verantworte. Wäre er für schuldig erklärt, so mußte ihn die Strafe des Feuertodes treffen. Allein Orgetorix versammelte, als der Tag seiner Verantwortung bestimmt war, aus allen Gegenden die ganze Masse seiner Angehörigen, etwa zehn tausend, und ließ auch alle seine Schützlinge und Schuldner, deren er eine große Zahl hatte, an demselben Orte zusammen kommen. Durch diese entzog er sich der Verantwortung. Darüber geriethen seine Mitbürger in Entrüstung, suchten ihr Recht mit Gewalt geltend zu machen, und die Regierung bot eine Menge Volkes vom Lande auf; plötzlich aber starb Orgetorix, und man hat, wie die Helvetier selbst meinen, Grund zu vermuthen, daß er sich selbst um's Leben gebracht.

5. Obgleich nun Orgetorix todt war, so suchten die Helvetier nichts desto weniger ihren gefaßten Entschluß einer Auswanderung auszuführen. Sobald sie glaubten, die nöthigen Vorbereitungen getroffen zu haben, steckten sie alle ihre Städte, etwa zehn an der Zahl, in Brand, ebenso etwa vierhundert Ortschaften, nebst den übrigen einzeln stehenden Gebäuden, so wie alles Getreide, mit Ausnahme dessen, was sie auf den Zug mit sich zu nehmen gesonnen waren, um, von der Hoffnung auf Rückkehr in die Heimath verlassen,

Digitized by Google

bei allen gefahrvollen Unternehmungen desto entschlossener zu seyn. Es wurde befohlen, ein Jeder solle für drei Monate Mundvorrath an Mehl und Brod aus der Heimath mit sich nehmen. Zugleich beredeten sie ihre Nachbarn, die Rauraker, Tulinger und Latobriger zu demselben Entschlusse, daß sie gleichfalls ihre Städte und Ortschaften abbrannten, um mit ihnen gemeinschaftlich wegzuziehen. Auch die Boier, die am rechten Rheinufer gewohnt, aber in das Norische Gebiet einen Einfall gemacht, und die Hauptstadt Noreja bestürmt hatten, zogen sie als Bundesgenossen an sich.

6. Es gab im Ganzen zwei Wege, auf welchen die Helvetier aus der Heimath hinweg ziehen konnten. Der Eine ging durch das Land der Sequaner, zwischen dem Juragebirg und dem Rhodanus, ein enger und beschwerlicher Paß, auf welchem kaum einzelne Wagen fahren konnten, während das sehr hohe Gebirge darüber schwebte, und ganz wenig Leute im Stande waren, den Durchzug zu verwehren. Der andere Weg ging durch die Römische Provinz in Gallien, und war viel leichter und bequemer, weil zwischen dem Gebiet der Helvetier und der Allobroger, die sich kurz zuvor der Römischen Oberherrschaft gefügt hatten, der Rhodanus fließt, über den man an einigen Stellen zu Fuß geht. Die äußerste Stadt der Allobroger, ganz an der Grenze der Helvetier, ist Geneva. Von dieser Stadt führt eine Brücke nach Helvetien. Weil nun diese Allobroger noch nicht gut gegen das Römische Volk gesinnt zu seyn schienen, so glaubten die Helvetier, sie könnten dieselben bereden, oder durch Gewalt zwingen, ihnen den Durchzug durch ihr Gebiet zu gestatten. Nachdem so Alles zum Abzuge in Bereitschaft gesetzt war,

Digitized by Google

bestimmten sie die Frist, wann Alle insgesammt am Ufer des Rhodanus eintreffen sollten. Das war der 28ste März des Jahres 696, als Lucius Piso und Aulus Gabinius zu Rom Consuln waren.

7. Auf die Nachricht, daß die Helvetier durch unsere Provinz ihren Weg nehmen wollten, beschleunigte Cäsar seine Abreise von Rom, begab sich in der größten Eile nach dem jenseitigen Gallien, und kam bald bei Geneva an. Die gesammte Provinz mußte, da nur eine einzige Legion in Gallien jenseits der Alpen lag, so viel Truppen stellen, als möglich war; die Brücke bei Geneva ließ er abbrechen. Die Helvetier schickten bei der Nachricht von seiner Ankunft die Vornehmsten ihrer Bürger als Gesandte an Cäsar, an deren Spitze Nameius und Verudoctius standen. Diese mußten erklären, „sie gedächten ohne alle Beschädigung durch die Römische Provinz ihren Weg zu nehmen, da ihnen kein anderer Weg offen stände; hierzu bäten sie um Cäsar's Einwilligung." Cäsar aber wußte sich wohl zu erinnern, daß die Helvetier [im Jahre 646] den Consul Lucius Cassius getödtet, und dessen geschlagenes Heer unter dem Joche *) hatten durchgehen lassen. Er glaubte also nicht einwilligen zu dürfen, da er überzeugt war, daß ein Volk von so feindseli-

*) Durch das Joch ziehen müssen, war die größte Beschimpfung eines geschlagenen Heeres, indem dadurch angezeigt wurde, daß alle einzelnen Soldaten desselben in Folge der Schlacht nach dem Kriegsrechte Freiheit und Leben verloren hätten. Ein solches Joch wurde dadurch gebildet, daß man zwei Balken senkrecht in die Höhe stellte, und sie oben durch einen Querbalken mit einander verband. Vrgl. Liv. Röm. Gesch. 3, 28. 9, 5. 6.

gen Gesinnungen sich der Beschädigungen und Gewaltthätigkeiten nicht enthalten würde, wenn man ihm den Zug durch die Provinz gestattete. Um jedoch Zeit zu gewinnen, bis die aufgebotenen Soldaten sich an der Stelle einfinden könnten, gab er den Gesandten den Bescheid: „er wolle sich Bedenkzeit nehmen; sie möchten am 13. April wieder kommen, wenn sie ein Anliegen hätten."

8. Mit Hülfe der Legion, welche er in Gallien hatte, und unterstützt von den aus der Provinz zusammen gekommenen Soldaten, führte Cäsar unterdessen vom Lemansee, durch welchen der Rhodanus fließt, bis zum Jura, dem Grenzgebirge der Sequaner und Helvetier, 19 Millien weit eine Mauer und einen Graben sechszehn Fuß hoch auf. *)

---

*) Man denke nicht an eine eigentliche Mauer, sondern an einen festen Erdwall. Derselbe erstreckte sich von Genf bis an die Stelle, wo jetzt Fort de la Cluse liegt, und wo das Juragebirg bis an die Rhône tritt. Er lief auf der linken Seite der Rhône hin, und Fort de la Cluse liegt auf der rechten Seite des Flusses. Eine gute Darstellung dieser Oertlichkeit giebt J. Fr. Rösch in seinem strategischen Commentar über die Commentarien des Cäsar (Halle 1783. 8.) auf der vierten Tafel Fig. 12. Cäsar beschränkte sich bei dieser Gelegenheit auf die bloße Vertheidigung des Römischen Galliens oder desjenigen Theiles von Gallien, welcher von dem Römischen Namen Provincia noch heut zu Tage Provence heißt; sonst hätte er auch den engen Durchgang zwischen dem Jura und der Rhône verrammelt, was er nicht that. Die ganze Vertheidigungslinie war 19 Millien, also fast 8 Stunden lang, demnach ein Werk von großer Ausdehnung. Dennoch darf man in Cäsar's Bericht kein Mißtrauen setzen. Denn wenn wir anneh-

Nach Vollendung dieses Baues legte er Besatzungen dahin, und brachte auch Vorwerke an, um den Feinden desto leichter entgegen treten zu können, wenn dieselben gegen seinen Willen einen Uebergang ertrotzen wollten. Als die Gesandten der Helvetier am bestimmten Tage wieder zu ihm kamen, so erklärte er ihnen, „nach dem Herkommen und dem Brauche des Römischen Volkes könne er Niemanden den Durchzug durch die Provinz gestatten," und versicherte, „wenn sie Gewalt gebrauchten, so werde er sie daran verhindern." Die Helvetier, in dieser Hoffnung getäuscht, fügten Schiffe zusammen, und bauten mehrere Flöße; zum Theil suchten sie an den untiefen Stellen des Rhodanus zuweilen bei Tag, häufiger bei Nacht wo möglich durchzubrechen. Allein durch die Festigkeit der Verschanzung, so wie durch die Angriffe und Geschoße der Römer zurückgeworfen, gaben sie ihr Unternehmen auf.

9. Nun blieb ihnen noch der Weg durch das Sequaner Land übrig; doch konnten sie auf diesem, weil er zu eng war, nicht vordringen, wenn die Sequaner nicht einwilligten. Da sie allein nicht im Stande waren, diese Völkerschaft für sich zu gewinnen, so schickten sie Gesandte zu dem Aeduer Dumnorix, um durch seine Fürbitte die Erlaubniß von den Sequanern zu erhalten. Dumnorix vermochte bei den Sequanern durch Gefälligkeit und Freigebigkeit sehr viel, und war

men, daß die damit beschäftigte Legion fünftausend Mann zählte, und daß die aus der Römischen Provinz Gallien aufgebotenen Truppen, welche gleichfalls mitarbeiteten, auch nur fünftausend Mann betragen haben, so ergibt sich, daß der einzelne Arbeiter kaum zwei Schritte dieses Erdwalles aufzuwerfen hatte, was die Glaubwürdigkeit nicht übersteigt.

Digitized by Google

ein Freund der Helvetier, da seine Gattin, die Tochter des Orgetorix, eine Helvetierin war; auch war er aus Begierde nach Herrschaft zu Neuerungen geneigt, und suchte sich möglichst viele Völkerschaften durch Gefälligkeiten verbindlich zu machen. Er übernahm daher die Sache, und bewirkte bei den Sequanern, daß die Helvetier durch das Gebiet derselben ziehen durften, und brachte es auch dahin, daß sie sich beiderseits Geisel gaben, damit die Sequaner den Helvetiern den Durchgang nicht verweigern konnten, die Helvetier aber ohne Unfug und Gewaltthätigkeit durchziehen sollten.

10. Cäsar erhielt die Anzeige, die Helvetier wollten durch das Gebiet der Sequaner und der Aeduer in das Land der Santonen ziehen, welche nicht weit von den Tolosaten wohnten: diese Völkerschaft aber gehört zur [Römischen] Provinz. Er sah wohl ein, daß diese Provinz in große Gefahr gerathen würde, wenn sie zu Nachbarn ihrer offenen und vorzüglich getreidereichen Gegenden ein kriegerisches und den Römern abgeneigtes Volk bekäme. Aus diesen Gründen gab er dem Legaten Titus Labienus den Oberbefehl über die von ihm angelegte Verschanzungslinie; er selbst begab sich in großer Eile nach Italien, hob daselbst zwei neue Legionen aus, ließ die drei Legionen, welche bei Aquileja überwinterten, aus ihrem Winterlager aufbrechen, und eilte mit diesen fünf Legionen auf dem kürzesten Wege *) über die

---

*) Er ging von Aquileja über Altinum, Mantua, Cremona, Laus Pompeja, Ticinum, Augusta Taurinorum und Segusio nach Ocelum auf der Alpis Cottia (Oulx auf der Piemontesischen Seite des Mt. Genèvre); von hier die lange vor ihm gangbare

Alpen nach dem jenseitigen Gallien zurück. In den Alpen selbst hatten die Centronen, die Graioceler und die Caturiger die Gebirgshöhen besetzt, und suchten dem Heere den

(Livius XXI, 31.), am meisten besuchte und für Armeezüge bequemste Straße in's Allobrogische Gebiet über Brigantio (Briançon) an der Druentia (Durance), durch Rama (Rame) an denselben Fluß, Eburodunum (Embrun) eben daselbst; von da nach Caturiges (Chorges) und Vapincum (Gap); dann über Mons Seleucus (Mt. Saleon) nach Dea Vocontiorum (Dié), von wo er sich in das Allobrogische Land nach Vienna wandte, und zu den Segusianern übersetzte, wo Focurs (Forum Segusianorum) und Cussier liegen. Die zunächst folgenden Auftritte geben aber zu erkennen, daß er hier auf der westlichen Seite der Rhône nicht lange geblieben, sondern bald wieder zurück, und zwar über Lugdunum (Lyon) auf die östliche Seite des Arar (Saône) gegangen seyn müsse, weil die Vorfälle auf dieser Seite erscheinen, ob er schon dieses Rückzuges nicht selbst gedenkt. S. Reichard's geogr. Nachweisungen der Kriegsvorfälle Cäsar's und seiner Truppen in Gallien, nebst einer vortrefflichen Charte des Landes, S. 3. Die drei alten Legionen, welche Cäsar aus Aquileja aufbrechen ließ, waren die siebente, die achte und die neunte; die zehnte lag im Allobrogischen. Die beiden in Oberitalien neu gebildeten Legionen wurden die eilfte und zwölfte benannt. Im Winter, der auf den ersten Gallischen Feldzug folgte, wurde die dreizehnte und vierzehnte errichtet. Die jungen Legionen brauchte Cäsar gewöhnlich zur Bedeckung des Gepäckes und des Lagers, nicht in der Schlacht selbst; denn man richtete den Römischen Soldaten mit eben so viel Fleiß zu den großen Bewegungen ab, als zu den kleinern Handgriffen des Dienstes. Vgl. Livius Röm. Gesch. XXVI, 51. XXIX, 22.

Digitized by Google

Durchgang zu verwehren. Er schlug sie jedoch in mehreren Gefechten, und kam nach sieben Tagen von Ocelum, dem letzten Orte des Italischen Theiles der Provinz *) in das Gebiet der Vocontier, welche schon im Gallischen Theile seiner Provinz wohnten; von hier führte er das Heer in das Land der Allobrogen, und von diesen zu den Segusianern; diese aber wohnen auf der rechten Seite des Rhodanus und sind die Ersten außerhalb des Römischen Gallien's.

11. Inzwischen hatten die Helvetier ihre Schaaren bereits durch den Engpaß und das Sequanerland bis in das Gebiet der Aeduer geführt, deren Felder sie verheerten. Als die Aeduer sich und ihre Habe nicht mehr gegen dieselben schützen konnten, schickten sie Gesandte an Cäsar und baten um Hülfe, indem sie bemerkten, die Aeduer hätten sich zu jeder Zeit um das Römische Volk so verdient gemacht, daß man nicht hätte dulden sollen, daß fast unter den Augen des Römischen Heeres ihre Felder verwüstet, ihre Kinder in die Sclaverei geschleppt, und ihre Städte von den Helvetiern erobert würden. Zu derselben Zeit meldeten Cäsarn auch die Ambarren, **) Freunde und Stammverwandte der Aeduer,

---

*) Die Römische Provinz im südlichen Frankreich und das obere Italien zusammen genommen waren diejenigen Theile von Gallien im weitesten Sinne des Wortes, welche wirkliches Besitzthum der Römer waren. Daher nennt Cäsar diese beiden Theile zusammen seine Provinz, im Gegensatze von dem noch nicht bezwungenen, den Römern nicht ergebenen, Gallien.

**) Von den Ambarren ist wahrscheinlich der Erinnerungsort Ambronay, der nicht weit von Amberien liegt, übrig geblieben. Es läßt sich daher wohl begreifen, daß

Digitized by Google

ihre Felder seyen verwüstet, und man könne kaum noch von den Städten den Sturm der Feinde abwehren. Ebenso nahmen die Allobrogen, welche am rechten Ufer des Rhodanus Dorfschaften und Besitzungen hatten, ihre Zuflucht zu Cäsar, und ließen ihn wissen, daß ihnen außer dem Grund und Boden ihrer Felder nichts mehr übrig sey. Auf diese Nachrichten faßte Cäsar den Entschluß, nicht zu warten, bis die Helvetier erst die ganze Habe seiner Bundesgenossen verzehrt hätten, und in das Land der Santonen eingedrungen wären.

12. Durch das Land der Aeduer und Sequaner strömt der Fluß Arar dem Rhodanus zu, und zwar mit so unglaublicher Ruhe, daß man mit den Augen nicht unterscheiden kann, nach welcher Richtung er fließt. Ueber ihn setzten die Helvetier mit Flößen und zusammengebundenen Kähnen. Als Cäsar durch seine Kundschafter die Nachricht erhielt, die Helvetier wären bereits mit drei Theilen ihrer Leute über den Fluß gezogen, ein Viertheil dagegen befinde sich noch auf der östlichen Seite des Arar, so brach er um die dritte Nachtwache *) mit drei Legionen aus seinem Lager auf, und traf

die Helvetier ungefähr bei Matisco (Maçon) an die Saone kamen und daselbst übergingen, zumal da dieser Fluß dort anfängt, sehr sanft zu fließen und einem stehenden Wasser zu gleichen, was mit Cäsar's Beschreibung Cap. 12. übereinstimmt.

*) Die Römer berechneten die Zeit des Tages und der Nacht nicht zusammen, sondern getrennt. Die Tage zählten sie vom Aufgang der Sonne bis zu deren Untergang; die Nächte vom Untergang der Sonne bis zum Aufgang. Sowohl Nacht als Tag wurden in vier möglichst gleiche Theile eingetheilt, welche bei der Nacht vigiliae (Nacht-

Digitized by Google

auf denjenigen Theil der Feinde, der noch nicht über den Fluß gegangen war. Während diese in Unordnung waren und keine Feindseligkeit erwarteten, griff er sie an und hieb einen großen Theil von ihnen nieder. Was sich retten konnte, ergriff die Flucht und verbarg sich in den nächsten Wäldern. Es waren Dieß die Helvetier des Tiguriner Gaues. Die Gesammtheit der Helvetischen Bevölkerung bildet nemlich vier solche Gaue. Dieser eine Gau hatte schon in älteren Zeiten einmal die Heimath verlassen, den Römischen Consul Lucius Cassius erschlagen, und dessen Heer durch's Joch gehen lassen. *). So wurde der Theil der Helvetischen Bevölkerung, welcher dem Römischen Volke früher jene große Niederlage beigebracht hatte, zuerst bestraft, mochte dieß Zufall oder absichtliche Fügung der unsterblichen Götter gewesen seyn. Cäsar aber rächte bei dieser Gelegenheit nicht bloß die Beleidigungen gegen sein Vaterland, sondern auch die gegen sein eigenes Haus. Die Tiguriner hatten nemlich in jenem älteren Treffen nebst dem Consul Cassius auch den Legaten Lucius Piso **) erschlagen; Dieß war aber der Großvater von Lucius Piso, dem Schwiegervater des Cäsar.

---

wachen) genannt wurden, und deren erste z. B. von Abends 6 Uhr bis 9 Uhr dauerte u. s. w. Im Sommer waren diese Vigilien natürlich kürzer, als im Winter.

*) Diese Niederlage erlitten die Römer i. J. 646 d. St., im Gebiete der Allobrogen von den Tigurinern, die sich mit den Cimbern vereinigt hatten. Livius Epitome 65.

**) Cäsar's dritte Gattin, die ihn überlebte, mit der er keine Kinder erzeugte, war Calpurnia, Tochter des Lucius Calpurnius Piso Cäsoninus. S. die Einleitung.

Digitized by Google

13. Um nach diesem Treffen die übrigen Schaaren der Helvetier einholen zu können, ließ Cäsar eine Brücke über den Arar schlagen, und führte so sein Heer hinüber. Bestürzt über seine plötzliche Ankunft, schickten die Helvetier Gesandte zu ihm, da sie sahen, daß er den Uebergang, welchen sie selbst mit Anstrengung in zwanzig Tagen bewerkstelligt, in einem Tage bewirkt hatte. An der Spitze dieser Gesandtschaft stand Divico, im Kriege gegen die Römer unter Cassius einst Helvetischer Feldherr. *) Dieser äußerte gegen Cäsar, „wenn das Römische Volk die Helvetier friedlich behandeln würde, so wollten die Helvetier an den Ort ziehen und dort ruhig verbleiben, wohin sie Cäsar versetzen und wo er sie ansiedeln würde. Wäre man aber gesonnen, die Feindseligkeiten gegen sie fortzusetzen, so möge sich Cäsar der frühern Niederlage der Römer und der ererbten Tapferkeit der Helvetier erinnern. Daß er einen Theil ihrer Schaaren überrascht habe, während die anderen, bereits jenseits des Flusses, den Ihrigen keine Hülfe hätten leisten können, deßwegen möchte er kein zu großes Gewicht auf die Römische Tapferkeit legen, oder sie verachten. Sie hätten von ihren Vätern und Altvordern gelernt, sich in der Tapferkeit und nicht in der List mit An-

*) Dieser Conflict Cäsar's mit den Helvetiern fällt in das Jahr 696 d. St.; jener unglückliche Krieg unter Cassius war i. J. 646 d. St., also 50 Jahre früher. Daraus geht hervor, daß Divico, als er vor Cäsar erschien, bereits sehr alt, damals aber sehr jung seyn mußte, als er im Kriege gegen Cassius den Oberbefehl über die Helvetier hatte. — Die am Anfang des Capitels erwähnte Brücke war bei **Matisco** (Macon), wo die drei ersten Colonnen der Helvetier übergeschifft waren.

Digitized by Google

dern zu messen, und verständen es nicht, zu Nachstellungen ihre Zuflucht zu nehmen. Er möge also nicht die Veranlassung seyn daß ihr dermaliger Standpunkt durch ein schweres Unglück des Römischen Volkes und die Vertilgung des Römischen Heeres berüchtigt und unvergeßlich werde."

14. Hierauf erwiederte Cäsar: „Es könne bei ihm von Unschlüssigkeit um so weniger die Rede seyn, als er die von den Helvetischen Gesandten erwähnten Thatsachen im Gedächtniß trage, und es falle ihm jenes Unglück um so schmerzlicher, je weniger die Römer dasselbe verschuldet hätten. Denn wäre sich das Römische Volk irgend eines Unrechts bewußt gewesen, so hätte es leicht auf seiner Hut seyn können; aber eben deßwegen habe es sich täuschen lassen, weil es sich keiner Handlung schuldig gewußt, die zur Furcht Veranlassung geben konnte, und weil es nichts fürchten zu müssen geglaubt habe. Wenn er aber jener frühern Schmach nicht mehr gedenken wolle, so müsse er fragen, ob er wohl die neulichen Beleidigungen auch vergessen könne, da sie gegen seinen Willen mit Gewalt den Durchzug durch die Provinz versucht, da sie die Aeduer, die Ambarren und die Allobrogen feindlich behandelt hätten? Daß sie sich ihres Sieges übermüthig rühmten, und sich wunderten, wie die Römer so lange die Beleidigungen ohne Rache erduldeten, Das sey eins und dasselbe; die unsterblichen Götter pflegten nemlich denjenigen Menschen, die sie für ihre Frevel bestrafen wollten, zuweilen größeres Glück und längere Ungestraftheit zu gestatten, damit solche den Wechsel des Schicksals desto schmerzlicher empfänden. Demungeachtet solle Friede zwischen ihm und den Helvetiern seyn, wenn sie ihm durch Gei-

Digitized by Google

sel die Erfüllung ihres Versprechens verbürgten, und den Aeduern wegen der Feindseligkeiten und deren Bundesgenossen, und so auch den Allobrogen Genugthuung leisteten." Divico antwortete: „die Helvetier hätten von ihren Altvordern die Gewohnheit ererbt, Geisel zu empfangen, nicht zu geben. Davon sey das Römische Volk Zeuge." Mit dieser Antwort entfernte er sich.

15. Am folgenden Tage brachen sie von dort auf. Dasselbe that Cäsar, indem er seine Reiterei, gegen viertausend Mann, welche er aus der ganzen Provinz, aus dem Lande der Aeduer und ihrer Bundesgenossen aufgeboten hatte, vorausgehen ließ, um zu sehen, nach welcher Richtung der Feind seinen Zug nähme. Diese Reiterei verfolgte jedoch den Nachzug der Helvetier zu hitzig, und ließ sich in einer ungünstigen Stellung in ein Treffen ein, wobei Einige der unsrigen fielen. Durch dieses Gefecht übermüthig gemacht, begannen die Helvetier, welche nur mit fünfhundert Reitern eine so zahlreiche Reiterei der Römer geworfen hatten, keck Halt zu machen und von ihrem Nachtrabe aus die Römer wiederholt anzugreifen. Cäsar suchte die Seinigen von einem Treffen abzuhalten und begnügte sich für den Augenblick, den Räubereien und Streifzügen der Feinde Einhalt zu thun. Auf diese Weise rückte man fünfzehn Tage lang weiter, indem immer der Nachtrab der Feinde und der Vortrab der Römer nur fünf bis sechs Millien von einander entfernt waren.

16. Unterdessen verlangte Cäsar von den Aeduern dringend und täglich das Getreide, was sie ihm auf Kosten ihres Gemeinwesens zu liefern versprochen hatten. Weil nemlich, wie früher bemerkt, Celtenland nördlich liegt, so war nicht

Digitized by Google

bloß auf den Feldern noch kein reifes Getreide, sondern man hatte nicht einmal Futter genug. Auch konnte Cäsar selbst von dem Getreide, welches er sich auf dem Flusse Arar nachführen ließ, keinen Gebrauch machen, weil die Helvetier ihre Richtung seitwärts von diesem Flusse genommen hatten, und Cäsar sich nicht von ihnen trennen wollte. Die Aeduer verschoben die Sache von einem Tage zum andern, indem sie erklärten, das Getreide werde gerade eingesammelt, zusammengeführt, und sey fast ganz bereit. Als Cäsar sah, daß man ihn zu lange hinhielt, und die Zeit der Vertheilung des Mundvorraths unter die Soldaten vor der Thür war, so rief er die vielen Häuptlinge der Aeduer, die in seinem Lager waren, zu sich, unter ihnen auch Divitiacus und Liscus, welcher damals die höchste Staatsobrigkeit war, die man bei den Aeduern **Vergobretus** nennt, welcher jedes Jahr neu gewählt wird, und Gewalt über Leben und Tod der Seinigen hat. Diesen machte er heftige Vorwürfe, daß man ihn unter so dringenden Umständen, wo man Lebensmittel weder für Geld haben, noch von dem Felde nehmen könne, nicht unterstütze, während die Feinde so nahe ständen. Daß man ihn also im Stiche lasse, darüber beklagte er sich ganz besonders deßwegen, weil er größten Theils auf ihre Bitten in diesen Krieg verwickelt worden sey.

17. Diese Rede Cäsars bewog Liscus, sein Stillschweigen zu brechen und zu erklären, „gewisse Leute hätten bei dem großen Haufen seiner Landsleute ungemein vielen Einfluß und könnten als Privatleute mehr ausrichten, als selbst die Obrigkeiten. Diese Menschen suchten durch aufwiegelnde und verbrecherische Reden die Masse des Volkes

Digitized by Google

von der Getreidelieferung dadurch abzuhalten, daß sie erklärten, es wäre besser, die andern Celten über sich herrschen zu lassen, als den Römern unterthan zu seyn, wenn einmal die Aeduer selbst das Uebergewicht in Celtenland nicht behaupten könnten: es liege nemlich offen am Tage, daß die Römer, sobald sie die Helvetier besiegt hatten, in Verbindung mit den übrigen Celten auch den Aeduern ihre Freiheit rauben würden. Dieses seyen diese nemlichen Leute, welche den Helvetiern die Plane der Römer und Alles, was im Römischen Lager vorgehe, meldeten: er selbst vermöge nicht, sie in Schranken zu halten; ja er sehe ein, welcher Gefahr er sich dadurch ausgesezt habe, daß er nothgedrungen die Sache entdeckte; und deßhalb habe er so lange als möglich geschwiegen."

18. Cäsar sah ein, daß diese Rede des Liscus auf Dumnorix, des Divitiacus Bruder, ziele. Weil er aber nicht wollte, daß die Sache in Gegenwart Mehrerer weiter besprochen werde, so entließ er die Versammlung alsbald; nur Liscus behielt er bei sich, und fragte ihn allein über Das, was er in der Versammlung erklärt hatte. Liscus sprach mit mehr Freimuth und ohne Rückhalt. Cäsar aber, der auch noch Personen in's Geheim befragte, fand die Wahrheit folgender Thatsachen: „gerade Dumnorix sey das Hinderniß, ein höchst verwegener, wegen seiner Freigebigkeit bei'm Volke sehr beliebter und zu Unruhen geneigter Mann. Derselbe habe die Zölle und alle übrigen Steuern der Aeduer für eine Reihe von Jahren um ein geringes Pachtgeld in seine Hände bekommen; denn wenn Dieser biete, so wage Niemand ein Gegengebot. Dadurch habe er sich bereichert, und sich auch

Digitized by Google

große Mittel zur Freigebigkeit geschaffen; er unterhalte auf eigene Kosten eine bedeutende Zahl Reiter und habe diese immer um sich. Doch nicht bloß in seiner Heimath, sondern auch bei den verwandten Völkerschaften vermöge er sehr viel. Zum Zwecke dieser seiner Uebermacht habe er seine Mutter bei den Biturigern an den dort vornehmsten und mächtigsten Häuptling verheirathet; seine eigene Gattin sey aus Helvetien, seine Halbschwester von mütterlicher Seite und andere weibliche Verwandte habe er unter andern Völkerschaften verehlicht; die Helvetier begünstige er wegen seiner Schwägerschaft besonders, die Römer aber und Cäsarn hasse er überdieß aus eigenen Rücksichten; denn bei dem Eindringen der Römer sey seine Uebermacht geschwächt worden, und sein Bruder Divitiacus wieder zum Genusse seines früheren Einflusses und Ansehens gelangt. Wenn den Römern ein Unglück zustieße, habe er die größte Hoffnung, unterstützt von den Helvetiern, zur Alleinherrschaft zu gelangen; wenn sich die Herrschaft der Römer halte, so könne er nicht bloß nicht die Erringung der königlichen Herrschaft, sondern nicht einmal die Erhaltung seines Einflusses hoffen." Bei weiterem Ausfragen erfuhr Cäsar auch, daß es Dumnorix sey, der bei dem unglücklichen Reitertreffen vor einigen Tagen zuerst mit seinen eigenen Reitern die Flucht ergriffen, und dadurch die übrige Reiterei in Verwirrung gebracht habe; derselbe befehligte nemlich die Reiterei, welche die Aeduer Cäsarn als Hülfsvölker gestellt hatten.

19. Als zu diesen durch Erkundigung wahrgenommenen Verdachtsumständen noch unläugbare Thatsachen kamen, indem Dumnorix die Helvetier durch das Land der Sequaner

Digitized by Google

geführt, die gegenseitige Stellung von Geiseln vermittelt, und dieß Alles gegen Cäsars und seiner Mitbürger Befehl gethan hatte, weßhalb ihn die Obrigkeit der Aeduer anklagte, so glaubte Cäsar hinlängliche Veranlassung zu haben, ihn entweder selbst zu bestrafen, oder seine Bestrafung von dessen Mitbürgern zu verlangen. Allen diesen Rücksichten stand nur im Wege, daß Cäsar durch die Erfahrung kennen gelernt hatte, wie groß des Divitiacus, Bruders von Dumnorix, Ergebenheit gegen das Römische Volk, wie vortrefflich dessen Gesinnung gegen Cäsar's Person, wie ausgezeichnet seine Treue, Gerechtigkeit und Mäßigung war. Durch die Hinrichtung des Dumnorix fürchtete er aber bei Divitiacus anzustoßen. Bevor er deßhalb etwas Besonderes unternahm, ließ er Divitiacus zu sich rufen. Nachdem er die gewöhnlichen Dolmetscher entfernt hatte, besprach er sich mit ihm durch seinen Vertrauten, Cajus Valerius Procillus, den angesehensten Mann des Römischen Galliens, auf welchen er in allen Stücken das größte Zutrauen setzte; dabei erinnerte er ihn ernstlich an die Aeußerungen, welche in dessen eigener Gegenwart in der Versammlung der Gallischen Häuptlinge über Dumnorix gemacht worden, und eröffnete ihm, was die Einzelnen, die er insbesondere befragte, über denselben ausgesagt hätten. Er bat ihn deßhalb und ermahnte ihn, er möge sich nicht beleidigt fühlen, wenn er selbst nach Untersuchung der Sache das Urtheil über seinen Bruder fälle, oder die Aeduer dazu auffordere.

20. Divitiacus brach in Thränen aus, umfaßte Cäsarn und flehte, „er möchte gegen seinen Bruder nicht allzuhart verfahren. Er wisse, daß Jenes wahr sey, und Niemanden falle

Digitized by Google

Dieß schwerer, als ihm; denn Dumnorix sey erst durch ihn gestiegen, da er sowohl bei den Aeduern als in dem übrigen Gallien den größten Einfluß, Dumnorix aber wegen seiner jungen Jahre fast kein Ansehen genossen habe. Dieser Macht und dieser Kräfte bediene sich sein Bruder zur Verminderung seines bisherigen Ansehens, und fast zu seinem gänzlichen Untergange. Gleichwol wirke bei ihm die Bruderliebe und die öffentliche Meinung. Wenn Cäsar seinen Bruder Dumnorix hart bestrafe, so werde Jedermann glauben, Dieß sey auf seinen Wunsch geschehen, da er Cäsar's Freundschaft in so hohem Grade besitze; dann aber würden sich die Gemüther in ganz Gallien von ihm abwenden." Als Divitiacus unter Thränen also bat, nahm ihn Cäsar bei der Hand, beruhigte ihn und forderte ihn auf, nicht weiter zu flehen, indem er ihm versicherte, er gelte bei ihm so viel, daß er auf seinen Wunsch und seine Fürbitte dem Dumnorix die Ungesetzlichkeiten gegen ihr Vaterland und die Beleidigung gegen seine eigene Person verzeihe. Dann ließ er Dumnorix vor sich rufen, und erklärte ihm in Gegenwart seines Bruders Divitiacus, Was er an ihm mißbillige, und Was ihm seine Mitbürger zur Last legten; zugleich forderte er ihn auf, für die Zukunft keinerlei Verdacht gegen sich aufkommen zu lassen: das Vergangene wolle er seinem Bruder zu Liebe verzeihen. Ueberdieß bestellte er Leute, welche den Dumnorix bei seinen Handlungen und Besprechungen beobachten mußten.

21. An demselben Tage meldeten die Kundschafter, die Feinde hätten acht Millien von seinem Lager, am Fuße eines Berges, Halt gemacht. Cäsar ließ nachforschen, wie der Berg beschaffen, und ob er ringsum ersteigbar sey. Auf die

Digitized by Google

Nachricht, daß er leicht erstiegen werden könne, gab er um die dritte Nachtwache dem Legaten Titus Labienus den Befehl, mit zwei Legionen den Gipfel des Berges zu ersteigen, und die nämlichen Leute als Wegweiser zu gebrauchen, welche den Weg vorher untersucht hatten. Zugleich theilte er ihm seinen Plan mit. Er selbst brach um die vierte Nachtwache auf dem Wege, den die Feinde genommen hatten, gegen ihr Lager auf und ließ seine ganze Reiterei den Vortrab bilden. Vorausgeschickt wurde mit den Spähern Publius Considius, der für einen sehr erfahrenen Kriegsmann galt, und früher im Heere des Lucius Sulla, später in dem des Marcus Crassus gedient hatte. *).

22. Es war Tagesanbruch. Labienus hielt die Anhöhe des Berges besetzt: Cäsar selbst war vom Lager der Feinde nur noch anderthalb Millien entfernt, ohne daß die Feinde Etwas von Labienus oder Cäsar's Annäherung bemerkt hatten, wie man später durch die Gefangenen erfuhr. Da sprengte

*) Lucius Cornelius Sulla, der nicht bloß in auswärtigen Kriegen, z. B. gegen Mithridates, glücklich war, sondern auch in Rom selbst die Partei der Democraten in dem Bürgerkriege mit Marius unterdrückte, die Verfassung Rom's auf aristokratischen Principien neu aufführte, aber im Ganzen genommen nur dahin wirkte, daß die Republik in Rom desto schneller zu Grunde ging. Marcus Crassus, von welchem hier die Rede ist, war jener reiche, dem Sulla ergebene Mann, der, mit Cäsar und Pompejus vereinigt, am Untergange des Freistaates arbeitete, und daher Triumvir genannt wird. Er war nicht bloß Redner, sondern auch Soldat, kam aber, von thörichtem Uebermuthe verleitet, auf einem Feldzuge gegen die Parther schmählich um's Leben.

Digitized by Google

Considius mit verhängten Zügeln gegen Cäsar heran und meldete, den Gipfel, welchen er dem Labienus zu besetzen befohlen, hätten die Feinde inne; davon habe er sich durch die Gallischen Waffen und Feldzeichen überzeugt. Cäsar führte seine Truppen auf den nächsten Hügel und stellte sie in Schlachtordnung. Labienus, welcher die Anhöhe wirklich besetzt hatte, wartete auf die Römer und ließ sich in keinen Kampf ein; denn Cäsar hatte ihm verboten, ein Treffen zu beginnen, wenn er nicht seine Truppen nahe beim feindlichen Lager erblickt hätte, um auf einmal von allen Seiten einen Angriff auf die Feinde machen zu können. Da es schon längst Tag war, berichteten die Kundschafter dem Cäsar, daß nicht bloß die Römer unter Labienus den Berg besetzt, sondern auch die Helvetier ihr Lager verlassen hätten; Considius aber, in Furcht und Bestürzung, habe Dinge als gesehen gemeldet, die er nicht gesehen hätte. An diesem Tage folgte Cäsar den Feinden in der gewöhnlichen Entfernung, und schlug sein Lager drei Millien weit von ihnen auf.

23. Am folgenden Tag wendete er sich von den Helvetiern weg und zog gegen Bibracte, der größten und reichsten Stadt der Aeduer, von welcher er nur achtzehn Millien entfernt war; in zwei Tagen mußte er nemlich unter seine Leute Lebensmittel austheilen und deßhalb auf Vorrath bedacht seyn. Dieß erfuhren die Helvetier durch Ueberläufer von den Reitern des Lucius Aemilius, welcher eine Schaar Gallischer Reiter befehligte. Sie gaben ihren Plan auf, nahmen gleich einen anderen Weg, und verfolgten und neckten die Römer des Nachtrabs; mochten sie nun der Meinung seyn, die Römer zögen aus Furcht hinweg, besonders da dieselben am

Digitized by Google

vorigen Tage die Anhöhen besetzt und doch kein Treffen gewagt hätten; oder mochten sie sich Hoffnung machen, ihnen die Lebensmittel abschneiden zu können.

24. Sobald Cäsar Dieß wahrnahm, führte er sein Heer auf den nächsten Hügel und schickte die Reiterei ab, um dem Angriff der Feinde zu begegnen. Er selbst bildete mitten auf der Anhöhe aus den vier alten Legionen eine dreifache Schlachtlinie *), während er oben auf dem Gipfel die jüngst im dies-

*) Cäsar stellte nemlich die zehn Cohorten jeder Legion gewöhnlich so in's Treffen, daß vier Cohorten in die erste Linie, in jede der beiden übrigen Linien drei zu stehen kamen. Dabei fand folgende weitere Anordnung statt. Die Zwischenräume der vier Cohorten der ersten Linie waren so breit, als jede aufgestellte Cohorte selbst breit war. Hinter diesen drei Zwischenräumen, also denselben gegenüber, standen die drei Cohorten der zweiten Linie. Von den drei Cohorten der dritten Linie wurden zwei auf die Flügel gestellt, und eine in die Mitte. Diese dritte Linie stand etwas entfernter, damit sie das Treffen besser übersehen, und da, wo es nöthig war, leichter Hülfe leisten konnte. Dieß ist die acies triplex (dreifache Schlachtordnung) Cäsar's, von welcher in dessen Commentarien häufig die Rede ist. Etwas Anderes ist acie triplici proficisci, d. h. in dreifacher Linie vorrücken, oder, in der Schlachtordnung von drei Linien marschiren, z. B. C. 51. Ein solcher Marsch konnte bei einer kleinen Strecke gerade vorwärts, bei einer großen Strecke mußte er aber seitwärts geschehen. Dabei mußten sich die drei Cohorten der zweiten und die drei Cohorten der dritten Linie genau nach den vier Cohorten in der ersten Linie richten, so daß sie gegen diese immer diejenige Stelle behielten, die ihnen im wirklichen Treffen zukam. Gewöhnlich scheint jedoch

seitigen Gallien gebildeten zwei Legionen nebst dem gesammten Gepäcke aufstellte. Zugleich ließ er an allen Stellen des Berges viele Leute erscheinen, das Gepäcke der Einzelnen auf einen Platz zusammen tragen und denselben durch diejenigen Truppen verschanzen, welche an dem höchsten Punkte der Schlachtlinie aufgestellt waren. Die Helvetier folgten mit allen ihren Wagen und brachten ihr Gepäck an einen Ort zusammen, warfen in dichter Schlachtreihe die Römische Reiterei zurück, bildeten einen fest geschlossenen Haufen, *) und rückten gegen die vordere [weiter oben stehende] Schlachtlinie der Römer heran.

25. Cäsar ließ zuerst sein Pferd, dann die Pferde aller übrigen wegführen, um die Gefahr für Alle gleich zu machen, und ihnen die Hoffnung der Flucht zu nehmen. Dann ermunterte er seine Legionen zur Tapferkeit und begann die Schlacht. Das Fußvolk schleuderte die Wurfgeschosse **) von

der Marsch von Cäsar's Heer bloß in einer Colonne statt gefunden zu haben. Vergl. II, 19. und VII, 67.

*) Einen solchen dicht zusammen gedrängten Schlachthaufen, in der Regel mit über die Köpfe gehaltenen Schilden, nannten die Griechen und nach ihnen die Römer eine Phalanx. Doch bedeutet dieses Wort auch überhaupt die festgeschlossenen Glieder des Haupttreffens. Wenn daher von der Phalangenstellung die Rede ist so hat man diejenige Stellung zu verstehen, in welcher die Legionen in einer Masse und in geschlossenen Gliedern ohne allen Zwischenraum aufgestellt werden. Ihr ist die Manipularstellung und die mehrfache Schlachtordnung entgegengesetzt. Vergl. meine Abhandlung über die Römische Legion in meiner Ausgabe des Cäsar (Freiburg 1832) S. 527.

**) Die schwerste Wurfwaffe des schweren Römischen Fußvolks

Digitized by Google

der Anhöhe herab, und durchbrach mit leichter Mühe die Schlachtlinie der Feinde. Sobald diese gesprengt war, machte sie mit gezogenem Schwerte den Angriff auf den Feind. Die Helvetier waren bei dem Kampfe sehr im Nachtheil, weil die Wurfgeschosse der Römer mehrere Schilde der Feinde auf einmal durchbohrt und so aneinander geheftet hatten. Hatte sich dann einmal die Spitze gebogen, so konnte man die Waffe weder herausziehen, noch mit Bequemlichkeit kämpfen,

war das sogenannte Pilum, während das leichte Fußvolk und die Reiterei leichtere Speere hatte, die man hastae nannte. Doch war auch das Pilum zu verschiedenen Zeiten von verschiedener Länge. In der Regel war der hölzerne Schaft desselben drei Ellen lang; eben so lang das Eisen, das bis in die Mitte des Schaftes hineinreichte, also nur zur Hälfte über den Schaft hinausging. Dieses Pilum leistete ganz besondere Dienste, wenn man einen höheren Standpunkt, als der Feind, inne hatte; im entgegengesetzten Falle war es kaum brauchbar. — Hatte man die Pila abgeschleudert (jeder Soldat hatte deren gewöhnlich zwei), so griff man zum Schwert, und jetzt begann das Handgemenge. Zuweilen schoß man das Pilum gar nicht ab, sondern legte es bei Seite und griff gleich anfangs zum Schwerte. — Das Schlachtfeld war 18 Millien von Bibracte (Autun) entfernt, wie aus Cap. 23. erhellt. Dieß fällt, in der Richtung von Maçon, nahe in die Gegend, wo der kleine Ort Mt. St. Vincent liegt, wo denn auch die 15 Millien (C. 15.) mit den 8 Millien (C. 21) und den 3 Millien (C. 22.) von Maçon her zusammen treffen. Nach der Schlacht müssen die noch entfliehenden Helvetier gegen Bury getrieben worden seyn; denn sie kamen, wie Cäsar C. 26. erzählt, in vier Tagen bis in das Land der Lingonen (Langres).

Digitized by Google

weil der linke Arm, der den Schild trug, gehindert war. Viele ließen deßwegen, nachdem sie den Arm lange hin und her gezerrt hatten, den Schild fahren und fochten mit bloßgestelltem Körper. Durch Wunden erschöpft wichen die Helvetier endlich und zogen sich auf einen Berg zurück, der etwa tausend Schritte entfernt lag. Als sie den Berg besetzt hatten und die Römer ihnen nachrückten, so fielen die Bojer und Tulinger, welche mit etwa fünfzehntausend Mann den Zug der Feinde schloßen und ihren Rücken deckten, während des Zuges den Römern in die offene Flanke und überflügelten sie. Kaum sahen Dieß die Helvetier, welche sich auf den Berg zurückgezogen hatten, als sie wieder vordrangen und die Schlacht erneuerten. Die Römer machten eine Schwenkung und wendeten ihre Feldzeichen nach zwei Richtungen, indem die erste und die zweite Schlachtlinie sich den geschlagenen und geworfenen Helvetiern entgegen stellte, die dritte den andringenden Bojern und Tulingern Widerstand leistete.

26. Lang und heftig war diese Doppelschlacht. Als aber die Feinde den Angriff der Römer nicht länger aushalten konnten, begaben sich die Einen, wie vorher, auf die Anhöhe, die Andern aber [die Bojer und Tulinger] wendeten sich zu ihrem Gepäcke und zu ihren Wagen; doch Niemand konnte den Feind eigentlich fliehen sehen, obgleich die ganze Schlacht von ein Uhr Nachmittags bis Abend gedauert hatte. Bis spät in die Nacht hielt auch der Kampf bei dem Gepäcke an, weil die Feinde ihre Wagen als einen Wall gegen die anrückenden Römer aufgeführt hatten, und von der Anhöhe herab Geschoße auf sie schleuderten; Manche schoßen auch mit ihren Wurfspießen unvermerkt zwischen den Wagen

und den Rädern hindurch und verwundeten unsere Leute. Aber das Gepäck sammt dem Lager fiel nach langem Kampf in unsere Hände. Hier wurde die Tochter des Orgetorix und einer seiner Söhne gefangen. In dieser Schlacht blieben etwa hundert und dreißig tausend Feinde am Leben. Diese zogen in derselben Nacht unablässig weiter, machten in den folgenden Nächten nie Halt, noch schlugen sie ein Lager, und kamen am vierten Tage in das Gebiet der Lingonen, während die Römer, der Verwundeten wegen und um ihre Todten zu begraben, drei Tage auf der Stelle bleiben mußten, ohne sie verfolgen zu können. Durch schriftliche Befehle und mündliche Botschaften untersagte Cäsar den Lingonen, die Helvetier weder mit Getreide noch sonst zu unterstützen; und erklärte, wenn sie es doch thäten, so werde er sie wie die Helvetier als Feinde behandeln. Er selbst brach nach Verfluß von drei Tagen mit seinem ganzen Heere zu ihrer Verfolgung auf.

27. Die Helvetier, durch Mangel an allen Bedürfnissen gezwungen, schickten Gesandte an Cäsar, um sich zu ergeben. Diese trafen ihn auf dem Marsche, warfen sich ihm zu Füßen und baten demüthig und unter Thränen um Frieden. Cäsar befahl, ihre Landsleute sollten an dem Orte, wo sie in dem Augenblicke ständen, seine Ankunft erwarten; Was auch geschah. Als er selbst dorthin kam, so verlangte er von ihnen Geisel, sowie ihre Waffen, und alle Römischen Sclaven, die zu ihnen geflohen seyn mochten. Während man Das zusammen suchte und zusammen brachte, verließen etwa sechs tausend Mann, welche zum Stamme Verbigenus gehörten, beim Anbruch der Nacht das Lager der Helvetier, und brachen gegen den Rhein und das Germanische Gebiet auf.

Digitized by Google

Dieß thaten sie entweder aus Furcht, sie möchten nach der Auslieferung der Waffen von den Römern niedergehauen werden; oder die Hoffnung vollkommener Freiheit verleitete sie dazu, indem sie wähnen mochten, bei einer so großen Menge Derer, die sich ergeben hatten, werde ihre Flucht entweder verborgen oder ganz unbemerkt bleiben.

28. Als Cäsar Dieß erfuhr, befahl er Denen, durch deren Gebiet sie gezogen waren, dieselben aufzusuchen und zu ihm zurückzubringen, wenn sie in seinen Augen nicht strafbar erscheinen wollten. Nachdem Jene zurückgebracht waren, so behandelte er sie als Feinde; die Uebrigen alle nahm er in seinen Schutz auf, nachdem man ihm Geisel, Waffen und Ueberläufer übergeben hatte. Die Helvetier, Tulinger und Latobriger mußten auf seinen Befehl in ihre verlassene Heimath zurückkehren. Weil sie aber daselbst nach dem Verluste aller Lebensmittel nichts zur Fristung des Lebens vorräthig hatten, so befahl er den Allobrogern, dieselben mit Getreidevorräthen zu versorgen; sie selbst hingegen mußten die Städte und Dörfer wiederherstellen, die sie verbrannt hatten. Dieß verfügte Cäsar vorzüglich deßhalb, weil er nicht wollte, daß der von den Helvetiern verlassene Landstrich leer stehe, aus Furcht, es möchten die Germanen auf dem rechten Rheinufer wegen der vorzüglichen Güte der Felder aus ihrer Heimath in das Helvetische Gebiet ziehen, und so Nachbarn des Römischen Galliens und der Allobroger werden. Den Aeduern erlaubte er auf ihre Bitte, die Bojer, ihrer ausnehmenden und bekannten Tapferkeit wegen, in ihr Gebiet aufzunehmen. Jene gaben ihnen Felder, und nahmen sie später in einerlei Verhältniß des Rechts und der Freiheit auf.

Digitized by Google

29. Im Lager der Helvetier fanden sich Tafeln mit Griechischer Schrift, welche man Cäsarn zustellte. Auf denselben war ausdrücklich berechnet, wie viel waffenfähige Männer Helvetien verlassen hatten; ebenso war besonders die Anzahl der Knaben, der Greise und der Weiber angegeben. Diese Berechnung belief sich für Alles auf zwei hundert drei und sechzig tausend Helvetier, sechs und dreißig tausend Tulinger, vierzehn tausend Latobriger, drei und zwanzig tausend Rauraker, zwei und dreißig tausend Bojer; die Zahl der Waffenfähigen betrug gegen zwei und neunzig Tausend. Im Ganzen waren es dreihundert acht und sechzig tausend Köpfe. Die Anzahl Derer, welche in die Heimath zurückkehrten, betrug nach der Zählung, die auf Cäsars Befehl vorgenommen wurde, hundert und zehn tausend.

30. Als der Krieg mit den Helvetiern zu Ende war, kamen von fast ganz Gallien die Häuptlinge der Völkerschaften als Gesandte zu Cäsar, um ihm Glück zu wünschen. Dieselben erklärten: er habe zwar die Helvetier zunächst für ihre Beleidigungen gegen das Römische Volk gezüchtigt, allein sie seyen überzeugt, die Sache berühre eben so den Vortheil von Gallien, als den des Römischen Volkes. Denn die Helvetier hätten ihre Heimath, wo es ihnen so gut ging, deßwegen verlassen, um ganz Gallien anzugreifen und zu unterjochen, um sich bei einer so großen Fülle denjenigen Landstrich zum Wohnsitze zu wählen, den sie für den gelegensten und fruchtbarsten in ganz Gallien halten würden, und um sich die übrigen Völkerschaften zinsbar zu machen. Sie baten um die Erlaubniß, einen Landtag für ganz Gallien auf

Digitized by Google

einen bestimmten Tag ansagen und ihn mit Cäsar's Genehmigung halten zu dürfen. Sie hätten einige Gegenstände, die sie ihm nach Einholung der allgemeinen Zustimmung vortragen wollten. Als ihnen Cäsar Dieß gestattete, setzten sie den Tag der Versammlung fest, und verpflichteten sich eidlich, Niemand solle Etwas von der ganzen Sache kund werden lassen, außer Diejenigen, welchen man Dieß durch einen allgemeinen Beschluß auftragen würde.

31. Nachdem diese Versammlung auseinander gegangen war, so kehrten die nämlichen Häuptlinge zu Cäsar zurück, welche zuvor bei ihm erschienen waren, und baten, über ihr eigenes und das allgemeine Beste ohne Wissen und Gegenwart Anderer mit ihm verhandeln zu dürfen. Als ihnen Dieß bewilligt wurde, so warfen sie sich insgesammt unter Thränen dem Cäsar zu Füßen und erklärten, „sie wünschten und strebten eben so sehr, daß ihre Worte geheim gehalten, als daß ihre Wünsche erfüllt würden; denn wenn die Sache kund würde, so sähen sie für sich das qualvollste Loos voraus." In ihrem Namen führte der Aeduer Divitiacus das Wort: „Ganz Gallien zerfalle in zwei Parteien; an der Spitze der einen ständen die Aeduer, an der Spitze der anderen die Arverner. Während zwischen Beiden viele Jahre lang der heftigste Wettkampf um die Oberherrschaft statt gefunden, hätten die Arverner nebst den Sequanern Deutsche Schaaren in Sold genommen. Von Diesen seyen anfangs etwa fünfzehn tausend Mann über den Rhein gekommen; als aber die wilden und rohen Leute die Fluren, die gebildete Lebensart und den Reichthum der Gallier lieb gewonnen, so seyen größere Schaaren herüber gezogen: in dem Augenblicke

Digitized by Google

befänden sich hundert und zwanzig tausend derselben in Gallien. Mit Diesen hätten sich die Aeduer und ihre Schützlinge zu wiederholten Malen geschlagen, seyen aber besiegt worden und in großes Elend gerathen, hätten ihren ganzen Adel, alle Mitglieder ihrer Regierung und die ganze Reiterei eingebüßt. Durch diese unglücklichen Treffen entkräftet, hätte sich die Völkerschaft der Aeduer, durch eigene Tapferkeit und durch Gastfreundschaft und gutes Einvernehmen mit dem Römischen Volke früher die mächtigste in Gallien, gezwungen gesehen, die vornehmsten Männer ihres Gemeinwesens an die Sequaner als Geisel zu geben und sich eidlich zu verpflichten, die Geisel nie zurück zu verlangen, das Römische Volk nie um Hülfe anzuflehen, und sich nie zu weigern, ewig unter der Botmäßigkeit und Oberherrschaft der Sequaner stehen zu wollen. Er, Divitiacus, allein unter allen seinen Mitbürgern, habe sich nicht dazu verstanden, und weder diesen Eid geleistet, noch seine Kinder als Geisel hergegeben. Deßwegen habe er sein Vaterland als Flüchtling verlassen und sich nach Rom zum Senate begeben, um Hülfe zu suchen, weil ihn weder ein Eid noch Geisel daran hinderten. Indessen habe den Sequanern dieser Sieg üblere Früchte getragen, als den Aeduern ihre Niederlage; denn Ariovistus, König der Germanen, habe sich in ihrem Lande festgesetzt, habe den dritten Theil des Sequanergebietes, des vorzüglichsten in ganz Gallien, weggenommen, und verlange nun von den Sequanern, sie sollten ihm auch ein zweites Drittheil abtreten, weil vor einigen Monaten vier und zwanzig tausend Haruden zu ihm gestoßen wären, denen man Felder und Wohnsitze anweisen müsse. In wenig Jahren werde es

Digitized by Google

dahin kommen, daß alle Bewohner Galliens ihre Heimath verlassen müßten, und die ganze Bevölkerung Germaniens über den Rhein zöge; denn die Felder in Gallien seyen unvergleichbar besser, als die der Germanen, und auch die hiesige Lebensweise könne mit der Germanischen nicht verglichen werden. Ariovistus aber herrsche, seitdem er die Gallischen Völker in der Schlacht bei Magetobria einmal besiegt, mit Uebermuth und Grausamkeit; er verlange die Kinder des höchsten Adels als Geisel, und ergreife alle Maßregeln der Grausamkeit gegen dieselben, sobald Etwas nicht auf seinen Wink und nach seinem Willen geschehe. Er sey ein barbarischer, zornsüchtiger und frevlerischer Mensch: man könne seine Herrschaft nicht länger aushalten. Wofern nicht bei Cäsar und dem Römischen Volke Hülfe zu finden sey, so müßten alle Gallier thun, was die Helvetier gethan, nemlich ihre Heimath verlassen, sich ein anderes Vaterland, andere Wohnsitze, fern von den Germanen, erwählen, und ihr Glück auf gerademohl versuchen. Wenn diese Unterredung dem Ariovistus zu Ohren komme, so werde er ohne Zweifel an dem Leben aller bei ihm befindlichen Geisel die grausamste Rache ausüben. Cäsar könne entweder durch das Ansehen seiner Person und seines Heeres, oder durch den Ruhm seines jüngsten Sieges, oder durch den Namen des Römischen Volkes verhindern, daß nicht eine größere Masse Germanen über den Rhein geführt werde; er könne ganz Gallien gegen die Gewaltthätigkeiten des Ariovistus schützen."

32. Nach dem Schlusse dieser Rede des Divitiacus baten alle Anwesenden den Cäsar unter vielen Thränen um Hülfe. Cäsar bemerkte, daß die Sequaner allein sich nicht

so benahmen, wie die Uebrigen, sondern traurig, mit gesenktem Haupte, die Augen niederschlugen. Dieß befremdete ihn, und er fragte sie um die Ursache. Die Sequaner gaben keine Antwort, sondern verharreten lautlos in derselben Traurigkeit. Da er sie wiederholt aufforderte und ihnen kein Wort auspressen konnte, so antwortete derselbe Aeduer Divitiacus: „Das Loos der Sequaner sey jämmerlicher und unglücklicher als das der Uebrigen, weil sie allein nicht einmal im Verborgenen zu klagen oder Hülfe zu suchen wagten, sondern vor Ariovistus Grausamkeit, selbst in dessen Abwesenheit, gerade so bebten, als wie wenn er vor ihnen stände. Die Uebrigen hätten die Möglichkeit zu entfliehen; die Sequaner hingegen müßten jegliche Mißhandlung ertragen, da sie den Ariovistus in ihr Gebiet aufgenommen hätten, und alle ihre Städte in dessen Händen wären.“

33. Nach dieser Mittheilung sprach Cäsar den Galliern Muth zu, und versprach, er werde sich die Sache angelegen seyn lassen; er hoffe zuversichtlich, Ariovistus, durch die ihm erwiesene Gefälligkeit *) und sein Ansehen bewogen, werde sich keine fernere Ungerechtigkeit erlauben. Mit diesen Worten entließ er die Versammlung, und fand sich in Folge dieser Mittheilungen durch Vieles veranlaßt, die Sache näher zu überlegen und sich dieselbe angelegen seyn zu lassen. Besonders wirkte auf ihn der Umstand, daß er sah, wie die

*) Diese Gefälligkeit bestand, nach Plutarch's Bericht (Leben Cäsar's C. 19.), darin, daß Cäsar dem Ariovistus zu Rom den Titel eines Römischen Bundesgenossen und die Anerkennung seiner Königswürde verschafft hatte. Darauf kommt Cäsar noch einmal C. 35 zurück.

Digitized by Google

Aeduer, welche der Römische Senat zu wiederholten Malen für Brüder und Verwandte erklärt hatte, von den Germanen in Abhängigkeit und Sclaverei gehalten wurden: auch wußte er, daß Ariovistus und die Sequaner Geisel der Aeduer in Händen hatten. Dieß war aber bei der Erhabenheit der Römischen Herrschaft die größte Schmach für ihn und sein Vaterland. Außerdem sah er für das Römische Volk eine Gefahr darin, daß die Germanen sich allmählig daran gewöhnten, über den Rhein zu ziehen, und sich massenweise in Gallien niederzulassen. Auch glaubte er nicht, daß diese wilden und rohen Menschen sich mäßigen, sondern nach der Besitznahme von ganz Gallien, wie früher die Cimbern und Teutonen, in die Römische Provinz vorrücken und von dort einen Einfall in Italien versuchen würden, zumal da zwischen dem Lande der Sequaner und der Provinz nur der Rhodanus die Grenze bildet. Allem Diesem meinte er auf das schleunigste vorbeugen zu müssen. Auch hatte Ariovistus selbst einen solchen Stolz und eine solche Anmaßung gezeigt, daß man ihm unmöglich länger zusehen konnte.

34. Er beschloß deßhalb, Gesandte an Ariovistus zu schicken und von ihm zu begehren, er möchte einen Ort in der Mitte zwischen beiden zur Unterredung bestimmen; er wünsche sich mit ihm über Angelegenheiten des Staats und über ihr beiderseitiges höchstes Interesse zu besprechen. Dieser Gesandtschaft antwortete Ariovistus: „Wenn er selbst Etwas bei Cäsar zu suchen hätte, so würde er sich zu ihm begeben haben; verlange Cäsar Etwas von ihm, so müsse derselbe zu ihm kommen. Außerdem wage er nicht, ohne sein Heer in jene Gegenden Galliens zu kommen, die Cäsar im

Digitized by Google

Besitz hätte; das Heer könne er aber nur unter mühevollen Bewegungen an einen Ort zusammenziehen. Uebrigens vermöge er nicht zu begreifen, was Cäsar oder überhaupt das Römische Volk in seinem Gallien zu thun habe, das nach dem Rechte des Krieges ihm gehöre."

35. Auf diese Antwort schickte Cäsar wiederum Gesandte an ihn, mit der Erklärung: „Weil er ihm und dem Römischen Volke die besondere Gunst, daß er unter seinem Consulate den Namen eines Königs und Freundes vom Senate erhalten, jetzt damit vergelte, daß er der Einladung ungeachtet Schwierigkeiten mache, zu einer Unterredung mit ihm zusammen zu kommen, und da er es für überflüssig halte, sich mit ihm über ihre gemeinschaftlichen Angelegenheiten zu besprechen und zu berathen, so verlange er Folgendes von ihm: Erstens solle er keine weiteren Schaaren über den Rhein nach Gallien führen; sodann müsse er den Aeduern die ihm gestellten Geisel zurückgeben und den Sequanern gestatten, die bei ihnen befindlichen Geisel mit seiner Zustimmung frei zu geben. Auch dürfe er die Aeduer nicht feindselig behandeln, noch sie und ihre Bundesgenossen mit Krieg überziehen. Wenn er diesen Forderungen Genüge leiste, so werde zwischen ihm und dem Römischen Volke ununterbrochene Freundschaft und gutes Verständniß herrschen; im entgegengesetzten Falle werde er die Feindseligkeiten gegen die Aeduer ernsthaft nehmen, da der Senat unter dem Consulate des Marcus Messala und Marcus Piso *) beschlossen habe, daß der jedesmalige Statthalter der Gallischen Provinz, so

*) Im Jahre 693 nach Rom's Erbauung.

Digitized by Google

weit es ohne Nachtheil des gemeinen Wesens geschehen könne, die Aeduer und die übrigen Bundesgenossen des Römischen Volkes schützen solle."

36. Hierauf erwiederte Ariovistus: „Das Recht des Krieges erlaube dem Sieger, den Besiegten nach Belieben zu befehlen; so pflege auch das Römische Volk den Besiegten nicht nach fremder Vorschrift, sondern nach eigenem Gutdünken zu gebieten. Wenn er dem Römischen Volke nicht vorschreibe, wie es von seinem Rechte Gebrauch machen solle, so dürfe man auch ihm in seinem Rechte kein Hinderniß in den Weg legen. Die Aeduer seyen ihm zinspflichtig geworden, weil er sie besiegt habe, als sie mit den Waffen in der Hand ihr Glück gegen ihn versuchten. Cäsar begehre ein großes Unrecht, wenn er durch sein Erscheinen ihm seine Einkünfte schmälere. Die Geisel werde er den Aeduern nicht zurückgeben, jedoch weder sie noch ihre Bundesgenossen ungerechterweise mit Krieg überziehen, so lange sie den eingegangenen Verbindlichkeiten Genüge leisteten und jedes Jahr den Tribut zahlten; im andern Falle werde ihnen der Name „Brüder des Römischen Volkes" wenig nützen. Wenn Cäsar ihm bedeute, daß er die Mißhandlungen der Aeduer nicht gleichgültig ansehen werde, so bemerke er, daß sich noch Niemand ohne eigenes Verderben in einen Kampf mit ihm eingelassen habe. Wenn Cäsar wolle, so könne er zu den Waffen greifen; er werde klar einsehen, was die unüberwindlichen Germanen, welche, in den Waffen auf's Beste geübt, seit vierzehn Jahren unter kein Dach *) gekommen seyen, mit ihrer Tapferkeit vermögen."

*) Der Ausdruck „unter kein Dach kommen" hat hier

Digitized by Google

37. Zu eben derselben Zeit, als Cäsar diese Antwort erhielt, kamen auch Gesandte der Aeduer und Trevirer. Die Aeduer führten Beschwerde, daß die jüngst nach Gallien verpflanzten Haruden ihr Land verheerten; nicht einmal durch Stellung von Geiseln hätten sie Frieden von Ariovistus erlangen können. Die Trevirer hingegen meldeten, die Kriegsmannschaft der hundert Gaue der Sueven stehen längs dem Rheinufer und drohen über den Fluß zu setzen; an ihrer Spitze ständen die Brüder Nasua und Cimberius. Hierdurch gerieth Cäsar in große Unruhe, und glaubte eiligst Maßregeln treffen zu müssen, weil, wenn der neue Suevenhaufe zu den alten Schaaren des Ariovistus hinzukäme, der Widerstand schwerer seyn würde. Er sorgte daher so schleunig wie möglich für Getreidevorräthe, und zog in Eilmärschen dem Ariovistus entgegen.

38. Nach einem Wege von drei Tagen erhielt er die Nachricht, Ariovistus habe sich mit seinem ganzen Heere in Bewegung gesetzt, um Vesontio, die größte Stadt der Se-

---

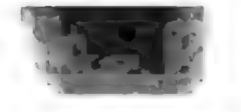
bloß den Sinn: „sich nicht an einen und denselben Wohnsitz fesseln, sich nicht fest an einem Orte niederlassen, um im Frieden die Felder zu bauen, sondern sein Leben unstät durch die Erwerbungen des Krieges fristen." Und dieß war Sitte und Gewohnheit unserer Deutschen Vorfahren, wie auch Tacitus berichtet, und die geographische Unsicherheit der Germanischen Völker beweist. — Mit den vierzehn Jahren verhält es sich ganz richtig. Denn Ariovistus zog mit seinen Sueven über den Rhein i. J. 72 vor Chr.; das Jahr aber, in welchem diese Unterredung zwischen ihm und Cäsar vorfiel, ist das 58ste vor Christus.

quaner wegzunehmen; bereits sey er drei Tagreisen weit außerhalb seines Gebietes vorgerückt. Das glaubte Cäsar aus allen Kräften verhindern zu müssen, weil die Stadt die größte Leichtigkeit darbot, sich alle Kriegsbedürfnisse zu verschaffen. Auch war sie von Natur so fest, daß sie die beste Gelegenheit gab, den Krieg in die Länge zu ziehen. Der Fluß Dubis zieht sich nemlich wie in einem Kreise um die Stadt herum und schließt sie fast ganz ein; eine kleine, nicht mehr als sechs hundert Fuß lange Strecke wird vom Flusse, der dort seinen Lauf abbricht, nicht umflossen, aber von einem hohen Berge in der Art eingenommen, daß der Fuß des Berges auf beiden Seiten an die Ufer des Flusses stößt. Eine um diesen Berg geführte Mauer macht denselben zu einer Festung und verbindet ihn mit der Stadt. Hierher begab sich Cäsar in großen Tag- und Nachtmärschen, nahm die Stadt in Besitz und legte eine Besatzung hinein.

39. Indem er einige Tage bei Besontio verweilte, um für Getreide und Lebensmittel zu sorgen, befiel plötzlich eine solche Furcht das ganze Heer, daß die Gemüther Aller in einem hohen Grade außer Fassung kamen. Die Römer nemlich erkundigten sich bei den Galliern und den Kaufleuten nach den Germanen; da rühmten Jene von den Germanen, sie besäßen eine gewaltige Körpergröße und eine unglaubliche Tapferkeit und Fertigkeit in der Waffenkunst; oft hätten sie es mit ihnen aufgenommen, aber nicht einmal ihren Blick und das Feuer ihrer Augen ertragen können. Die Furcht ging zuerst von den Kriegstribunen, den sonstigen Befehlshabern und Andern aus, die aus Freundschaft *) für Cäsar mit

*) Die nächsten Anführer eines Römischen Heeres nach dem

Digitized by Google



ihm in's Feld gezogen waren und laut über die große Gefahr jammerten, weil sie Neulinge im Kriegswesen waren. Von diesen brachte Einer diese, der Andere jene Ursache vor,

---

Oberfeldherrn waren die Legaten, welche in der Regel eine Legion befehligten. S. d. Anm. zu S. 47. Zunächst auf die Legaten folgten die Kriegstribunen (Kriegsobersten), welche unsern Obristlieutenants entsprachen, und deren gewöhnlich bei jeder Legion sechs waren. Sie lösten sich einander im Oberbefehl der Legion ab, so daß jeder derselben des Jahrs zwei Monate Befehlshaber war. Dieselben wurden gewöhnlich aus dem Ritterstande gewählt, und ein zum Kriegstribun ernannter Plebejer war eben dadurch zum Römischen Ritter erhoben. Nach den Kriegstribunen folgten im Range die Tribunen der Cohorten, welche mit unsern Majors zusammengestellt werden können. So wie diese die einzelnen Cohorten befehligten, deren in jeder Legion zehn waren, so standen an der Spitze der Centurien die Centurionen, unsere Hauptleute, die in der Regel aus den verdientesten und erprobtesten Soldaten genommen wurden, und doppelt so viel Löhnung hatten, als der gemeine Soldat, aber unter sich selbst im Range verschieden waren. — Die Anführer der Reiterei hießen Praefecti equitum, und standen den Kriegstribunen im Range gleich. Allein außer diesen wirklichen, mit einem Commando beauftragten, Präfecten muß man noch andere Präfecti und Staabsofficiere merken, welche, als Oberofficiere ohne Amt, und bloß zur Auszeichnung mit diesem Titel beehrt, gewöhnlich vornehmer Abkunst und noch jung an Jahren, als eine Art Adjutanten den Proconsul in die Provinz zu begleiten pflegten, wiefern sie mit ihm durch politische oder Familienverhältnisse enger verknüpft waren. Namentlich diese jungen Herren benahmen sich damals im Lager Cäsar's am unritterlichsten.

Digitized by Google

weßhalb er nothwendig abreisen müsse, und bat um den Abschied. Mancher ließ sich jedoch durch Schaamgefühl zurückhalten, um den Schein der Feigheit zu vermeiden. Dabei konnten sie aber ihr Gesicht nicht verstellen und zuweilen nicht einmal die Thränen unterdrücken; in ihren Zelten versteckt, beklagten sie entweder ihr eigenes Geschick oder jammerten vereint mit ihren Genossen über die gemeinsame Gefahr. Allenthalben im ganzen Lager wurden Testamente gemacht. *) Durch die Aeußerungen und die Furcht dieser Leute wurden allmälig auch die schlachterfahrenen Krieger, die Hauptleute und Reitereianführer beängstigt. Diejenigen unter ihnen, welche nicht für furchtsam gelten wollten, erklärten, sie hätten zwar keine Scheu vor dem Feinde, aber sie fürchteten die Engpässe auf dem Wege und die ausgedehnten Waldungen zwischen ihnen und Ariovistus, oder Mangel an Lebensmitteln, weil man diese nicht leicht werde nachführen können. Einige erklärten auch dem Cäsar, wenn er den Befehl zum Aufbruch und zum Ausrücken gäbe, so

*) Die hier erwähnten Testamente sind die sogenannten testamenta in procinctu, d. h. kurzweg gemachte Testamente, zu welchen, streng genommen, nichts Schriftliches gehörte, Was aber doch gewöhnlich nicht unterlassen wurde. Die Soldaten, welche ihre aus der Löhnung ersparten und aus der feindlichen Beute erworbenen Gelder in der Regel unter die Obhut und Verwaltung des Quästors oder Oberverwalters der Armee stellten, verfügten darüber, wenn sie großer und augenscheinlicher Gefahr nahe waren. Auch diese Testamente wurden bei'm Quästor hinterlegt. Vergl. Vellejus Paterculus Röm. G. II, 5. und Plutarch im Coriolan C. 9.

Digitized by Google

würden die Soldaten keinen Gehorsam leisten und aus Furcht nicht aufbrechen.

40. Als Cäsar Dieß wahrnahm, berief er eine Versammlung, in welcher auch die Hauptleute jedes Ranges erscheinen mußten. Den Versammelten gab er zuerst darüber einen starken Verweis, daß sie glaubten, sie hätten zu untersuchen oder zu überlegen, wohin oder zu welcher Absicht man sie aufbrechen lasse. „Als ich Consul war," *) sprach er, „bewarb sich Ariovistus sehr angelegentlich um die Freundschaft des Römischen Volkes; wie kann Jemand meinen, derselbe werde ohne Grund diesem Verhältnisse untreu werden? Ich für meine Person bin fest überzeugt, Ariovistus wird weder meine noch des Römischen Volkes Freundschaft von der Hand stoßen, wenn er meine Forderungen vernimmt und die Billigkeit meiner Vorschläge kennen lernt. Sollte er aber, von Wuth und Tollheit getrieben, einen Krieg anfangen, was fürchtet ihr dann? Warum wollt ihr an eurer Tapferkeit und an meiner Sorgfalt verzweifeln? Man hat in den Tagen unserer Väter diesen Feind kennen gelernt, als, bei der Besiegung der Cimbern und Teutonen durch Cajus Marius, **) Heer und Feldherr der Römer gleichen Ruhm er-

*) Im Jahr 693 d. St., vor etwas mehr als zwei Jahre früher.

**) Nachdem die Cimbern und Teutonen den Römischen Armeen bedeutende Verluste verursacht hatten, wurden sie im J. 102 vor Chr. durch C. Marius bei Aquä Sextiä im Römischen Gallien, und endlich vollends i. J. 101 v. Chr. in den Raudinischen Gefilden bei Vercelli durch denselben Marius in Verbindung mit Catulus ge-

Digitized by Google

warb. Man hat ihn vor wenig Jahren kennen gelernt, bei der Unterdrückung des Aufstandes der Sclaven, *) denen überdieß die bei den Römern gemachte Erfahrung und die angewöhnte Kriegszucht einigermaßen zu statten kam. Ein Beweis, wie viel Vortheil die Unerschrockenheit gewährt. Denn unser Heer hat zuletzt denselben Feind, als er, die Waffen in der Hand, bereits einen Sieg errungen hatte, besiegt, während es vorher den unbewaffneten eine Zeitlang ohne Grund gefürchtet hatte. Endlich sind dieß die Feinde, mit denen die Helvetier in ihrem und in Feindes Land häufig Krieg geführt, und dabei meist den Sieg errungen haben; und dennoch waren diese Helvetier Euch nicht gewachsen. Wenn Euch aber die Niederlage und die Flucht der Gallier **) beunruhigen sollte, so könnet Ihr bei näherer Untersuchung finden, daß Ariovistus sie mehr durch Ueberlegung und Klugheit, als durch Tapferkeit besiegt hat. Die Gallier waren nemlich durch die lange Dauer des Krieges ermüdet, verzweifelten bereits an der Gelegenheit zu einer Schlacht und hielten nicht mehr fest zusammen, als sie Ariovistus, der viele Monate in seinem Lager und zwischen Sümpfen ruhig gestanden

---

schlagen. Das Jahr dieses Krieges mit Ariovistus ist 58 vor Christus.

*) Dieser Sclavenaufstand in Italien fällt in das Jahr 71 vor Christus, also 30 Jahre später, als die Besiegung der Cimbern und Teutonen. Es müssen sich also zwar im allgemeinen Germanen unter jenen Sclaven befunden haben; unmöglich aber können noch viele von den gefangengenommenen Cimbern und Teutonen darunter gewesen seyn.

**) Dieß ist von der unglücklichen Schlacht bei Magetobria zu verstehen. Vergl. C. 31.

Digitized by Google

und einer Schlacht immer ausgewichen war, plötzlich überfiel. Allein Ariovistus selbst hofft nicht, unser Heer durch denselben Kriegsplan berücken zu können, den er gegen rohe und unerfahrene Leute anwenden mochte. Diejenigen von Euch, die ihre Furcht unter den Besorgnissen wegen der Lebensmittel und der Schwierigkeit der Wege zu verhüllen suchen, handeln vermessen, da sie, wie es scheint, in das Pflichtgefühl ihres Feldherrn Mißtrauen setzen oder ihm Vorschriften ertheilen wollen. Für dieses Alles muß ich sorgen: Getreide werden die Sequaner, Leuken und Lingonen herbeischaffen; auch steht dasselbe schon reif auf den Feldern; von den Wegen werdet Ihr Euch selbst bald überzeugen können. Wenn man mir aber sagt, meine Soldaten würden mir keinen Gehorsam leisten und auf meinen Befehl nicht aufbrechen, so beunruhigt mich Dieß nicht. Denn ich weiß, daß in allen Fällen, wo ein Heer seinem Feldherrn den Gehorsam aufkündigte, dieser selbst entweder seine Sache schlecht gemacht und kein Glück gehabt hat, oder in Folge einer unläugbaren Thatsache der Habsucht überwiesen war. Meine Uneigennützigkeit ist durch mein ganzes Leben, mein Glück durch die Niederlage der Helvetier erprobt. Ich werde deßhalb die Ausführung meines Planes, den ich verschieben wollte, beschleunigen und in der folgenden Nacht um die vierte Nachtwache aufbrechen, um mich recht bald zu überzeugen, was bei Euch mehr vermag, Furcht oder Ehrgefühl. Will mir Niemand folgen, so werde ich bloß an der Spitze der zehnten Legion ziehen, an deren Ergebenheit ich nicht zweifle; sie will ich zu meiner Leibwache *) erklären." Dieser Legion hatte

*) Die Leibgarde oder Leibcohorte (cohors praetoria) war

nemlich Cäsar immer die meiste Aufmerksamkeit, und wegen ihrer Tapferkeit das größte Vertrauen geschenkt.

41. Durch diese Rede wurden alle Herzen wunderbar umgestimmt, und es ergriff sie die größte Bereitwilligkeit und Lust zum Kampfe. Die zehnte Legion war die erste, welche ihrem Feldherren durch die Tribunen danken ließ, daß er ein so vortheilhaftes Urtheil über sie ausgesprochen hätte, wobei sie erklärten, daß sie zum Kampfe ganz bereit wären. Hierauf thaten auch die übrigen Legionen durch die Kriegstribunen und die Hauptleute die geeigneten Schritte, um Cäsarn zu besänftigen, indem sie versicherten, sie wären nie unschlüssig oder furchtsam gewesen, und hätten auch nie geglaubt, daß ihnen ein Urtheil über die höchste Leitung des Krieges zustände, sondern daß Dieß die Sache des Feldherrn wäre. Cäsar nahm ihre Entschuldigung an, und ließ durch Divitiacus, welcher unter den übrigen Galliern in Cäsar's Umgebung am meisten sein Zutrauen genoß, einen Weg ausfindig machen, der das Heer in einem Umwege von fünfzig Millien über offenes Feld hinführte; dann brach er, wie er gesagt hatte, um die vierte Nachtwache auf. Als er sieben Tage ohne Unterlaß vorwärts gerückt war, erhielt er durch die Kundschafter die Nachricht, das Heer des Ariovistus stehe vier und zwanzig Millien weit von dem unsrigen entfernt.

42. Auf die Nachricht von Cäsar's Ankunft schickte

---

eine Elite, welche sich der Feldherr aus den Tapfersten des Heeres als Schaar der Vertheidiger und Beschützer seiner eigenen Person bildete und auf manche Weise begünstigte. Die älteste Spur einer solchen Garde fällt in das Jahr 255 d. St.

Digitized by Google

Ariovistus Gesandte zu ihm mit der Erklärung: „die früher begehrte Unterredung könne von seiner Seite vor sich gehen, weil Cäsar selbst näher gerückt sey und er Dieß, wie er glaube, ohne Gefahr gestatten könne.“ Diesen Vorschlag wies Cäsar nicht zurück, indem er glaubte, Ariovistus besinne sich eines Besseren: verstand sich ja doch derselbe aus freien Stücken zu Dem, was er früher auf Cäsar's Gesuch abgeschlagen hatte. Daher wurde bei ihm die Hoffnung immer stärker, Ariovistus werde, wegen der großen von Cäsar und dem Römischen Volke empfangenen Beweise des Wohlwollens, von seiner Hartnäckigkeit abstehen, sobald er seine Forderungen vernommen hätte. Es wurde ein Tag, der fünfte, zur Unterredung festgesetzt. Da man indessen von beiden Seiten häufig Gesandte schickte, so verlangte Ariovistus, Cäsar solle keinen Mann zu Fuß für die Unterredung mitbringen, da er besorge, man könnte ihn hinterlistiger Weise in die Falle locken; jeder solle mit einer Begleitung von Reitern erscheinen; unter einer anderen Bedingung werde er nicht erscheinen. Weil nun Cäsar weder wünschte, daß die Unterredung durch einen Vorwand rückgängig werde, noch seine eigene Sicherheit der Gallischen Hülfsreiterei *) anvertrauen

*) Die Römer, besonders zu Cäsar's Zeiten, bildeten ihre Reiterei meist aus Fremdlingen, da die Römischen Ritter sich immer mehr vom Kriegsdienste fern hielten und andere Geschäfte trieben. So bestand auch Cäsar's Reiterei hauptsächlich aus solchen Galliern, die ihm aus der Römischen Provinz und von den Aeduern gestellt worden waren. Daß er aber diesen Leuten nicht traute, dazu berechtigte ihn nebst vielem anderen der Vorfall, den er selbst C. 15. 18. erwähnt hat.

Digitized by Google

mochte, so hielt er es für das Beste, allen Gallischen Reitern die Pferde zu nehmen und mit denselben die Soldaten der zehnten Legion, zu welchen er das größte Vertrauen hatte, für den Augenblick beritten zu machen, um für den Fall eines feindlichen Angriffes eine möglichst ergebene Bedeckung zu haben. Bei dieser Gelegenheit hatte ein Soldat der zehnten Legion den artigen Einfall: „Cäsar thue mehr, als er versprochen. Er habe versprochen, die zehnte Legion zu seiner Leibwache zu erheben: jetzt mache er sie zur Reiterei." *)

43. Es dehnte sich dort eine große Ebene aus, auf welcher in fast gleicher Entfernung vom beiderseitigen Lager ein ziemlich großer Erdhügel emporstieg. Dorthin kamen Beide der Verabredung gemäß zur Besprechung. Cäsar ließ die Legion, die er zu Pferde mitgebracht hatte, zweihundert Schritte weit vom Hügel Halt machen; ebenso blieben die Reiter des Ariovistus in gleicher Entfernung stehen. Ariovistus verlangte, daß man sich zu Pferde bespreche und Jeder von Beiden zehn Begleiter zur Verhandlung mitbringe. Als sie zusammengetreten waren, so erwähnte Cäsar im Eingang seiner Rede der Beweise des Wohlwollens, die Ariovistus von ihm und dem Römischen Senate erhalten hätte; daß ihm der Senat den Namen eines Königs und Freundes gegeben und äußerst ansehnliche Geschenke geschickt habe, eine Auszeichnung, die nur Wenigen zu Theil geworden, und in der Regel für wichtige Verdienste ertheilt werde; dennoch habe Ariovistus diese Belohnungen durch seine und des Senates Güte und Freigebigkeit erhalten, ohne einen Anspruch oder eine gegründete Veranlassung zum Fordern zu haben. Zu-

*) Die Reiterei, die aus wirklichen Römern oder doch Italiern bestand, insbesondere die berittene Leibwache des Feldherrn, hatte einen bedeutenden Rang im Heer, und auch in manchen Bequemlichkeiten und in der Löhnung bessere Verhältnisse, als das Fußvolk. Dieß ist der Sinn dieses Scherzes.

Digitized by Google

gleich machte ihn Cäsar aufmerksam, welche alte und rechtmäßige Verhältnisse inniger Freundschaft die Römer mit den Aeduern verknüpften, welche Senatsbeschlüsse öfters und zur größten Auszeichnung der Aeduer gefaßt worden seyen; wie die Aeduer zu jeder Zeit in ganz Gallien den ersten Rang behauptet hätten, selbst ehe sie den Bund der Freundschaft mit uns schlossen. Die Römer hätten die Gewohnheit, dahin zu streben, daß ihre Bundesgenossen und Freunde nicht bloß Nichts von dem Ihrigen verlören, sondern an Einfluß, Ansehen und Ehre zunähmen. Wie könnten sie also zugeben, daß man solchen Bundesgenossen selbst Dasjenige entreiße, was sie in den Freundschaftsbund mit dem Römischen Volke mitgebracht hätten?" Hierauf wiederholte er dem Ariovistus dieselben Forderungen, die er bereits durch seine Gesandte an ihn gestellt hatte, „weder die Aeduer noch ihre Bundesgenossen zu bekriegen, die Geisel zurückzugeben, und, wenn er keinen Theil der Germanischen Schaaren nach Hause zurücksenden könnte, wenigstens fernerhin keine mehr über den Rhein ziehen zu lassen."

44. Auf Cäsar's Forderungen gab Ariovistus kurze Antwort; mehr sprach er und rühmend von seinen Vorzügen. „Er sey über den Rhein gezogen, nicht aus eigenem Antriebe, sondern auf Bitten und Verlangen der Gallier; nur unter der sicheren Aussicht großer Belohnungen habe er Heimath und Verwandte verlassen; seinen Wohnsitz in Gallien hätten ihm die Gallier selbst abgetreten, und sie hätten ihm aus freier Entschließung Geisel gestellt; den Tribut lasse er sich nach dem Kriegsrechte zahlen, indem die Sieger gewohnt seyen, den Ueberwundenen solchen aufzulegen. Er habe nicht die Gallier, sondern diese ihn bekriegt. Alle Völkerschaften Galliens seyen gegen ihn ausgezogen und wider ihn im Felde gestanden. Er habe ihre ganze Heeresmasse in einem einzigen Treffen geschlagen und besiegt. Wenn sie es zum zweiten Mal versuchen wollten, so sey auch er zu einem zweiten Treffen bereit; wollten sie lieber Frieden haben, so sey es unbillig, den Tribut zu verweigern, den sie jetzt ohne Wei-

Digitized by Google

gerung gezahlt hätten. Die Freundschaft des Römischen Volkes müsse ihm zur Zierde und Schutz, nicht zum Nachtheil gereichen, und in dieser Hoffnung habe er sich um dieselbe beworben. Wenn ihm durch das Römische Volk der Tribut vorenthalten und die Besiegten ihm entzogen würden, so leiste er auf des Römischen Volkes Freundschaft ebenso gerne Verzicht, als er sich um dieselbe beworben habe. Daß er Schaaren von Germanen nach Gallien überführe, Das geschehe zu seinem eigenen Schutze, nicht aus feindseligen Absichten gegen Gallien. Dieß beweise der Umstand, daß er nur nach geschehener Aufforderung gekommen sey, und daß er die Feindseligkeiten nicht selbst angefangen, sondern abgewehrt habe. Er sey übrigens früher in Gallien erschienen, als die Fahnen des Römischen Volkes selbst; niemals bis in die jüngste Zeit habe das Heer des Römischen Volkes die Grenzen der Gallischen Provinz überschritten. Was Cäsar denn suche? Warum er seine Besitzungen betrete? Dieser Theil Galliens sey seine Provinz, wie jener Theil uns gehöre. Wie man es ihm nicht gestatten dürfte, wenn er in unser Gebiet einen Einfall mache, so seyen die Römer ungerecht, wenn sie ihn in seinem Rechte störten. Wenn Cäsar bemerke, der Römische Senat habe den Aeduern den Namen Freunde des Römervolkes gegeben, so sey er nicht so ganz Barbar und mit der Lage der Dinge nicht so unbekannt, nicht um zu wissen, wie die Aeduer bei dem jüngsten Aufstande der Allobroger *) den Römern nicht beigestanden, und wie die Römer selbst den Aeduern in ihrem Kampfe mit ihm und den Sequanern keine Unterstützung hätten zukommen lassen.

*) Die Allobroger, von Quintus Fabius Maximus im Jahre 632 d. St. besiegt, ertrugen die Römische Herrschaft schwer, und empörten sich nach der Verschwörung Catilina's unter ihrem Anführer Catignatus; wurden aber, gerade zwei Jahre vor dem oben erzählten Feldzuge der Helvetier, durch den Prätor Cajus Pomtinius wieder unterworfen (i. J. 694 d. St.). S. C. 6. und die Einl.

Digitized by Google

Er könne sich des Argwohns nicht erwehren, daß die Freundschaft für die Aeduer zum Vorwand diene, und daß Cäsar mit seinem Heer deßwegen erschienen sey, um ihn zu erdrücken. Wenn sich daher derselbe nicht mit seinem Heere aus diesen Gegenden zurückziehe, so werde er ihn nicht als Freund, sondern als Feind ansehen; er würde auch vielen edeln und vornehmen Römern einen Dienst erweisen, wenn er Cäsarn um's Leben brächte. Dieß hätten sie ihm selbst zu wissen gethan, und dieser Aller Gunst und Freundschaft könnte er durch Cäsar's Tod gewinnen. Wenn Cäsar sich zurückziehe und ihm den ruhigen Besitz von Gallien gestatte, so werde er ihn mit einem großen Preise belohnen, und die Führung aller von ihm gewünschten Kriege ohne die geringste Mühe und Gefahr Cäsar's ausrichten."

45. Cäsar erklärte sich ausführlich darüber, warum er in dieser Angelegenheit nicht nachgeben könne, da ihm weder die eigene Gewohnheit noch die des Römischen Volkes erlaube, so wohl verdiente Bundesgenossen preiszugeben; auch habe Ariovistus nach seiner Ueberzeugung nicht mehr Recht auf Gallien, als die Römer. Quintus Fabius Maximus habe die Arverner und Rutener besiegt, und das Römische Volk habe ihnen verziehen, und ihnen weder die Verfassung einer Römischen Provinz aufgedrungen, noch einen Tribut auferlegt. Käme es auf das Alter an, so habe das Römische Volk das größte Recht, über Gallien zu herrschen; wolle man die Ansicht des Senates in's Auge fassen, so müsse Gallien frei seyn, weil derselbe diesem Lande, auch nachdem es im Kriege besiegt worden, seine Verfassung gelassen habe.

46. Während dieser Besprechung zeigte man Cäsarn an, die Reiterei des Ariovistus rücke gegen den Hügel näher heran, sprenge auf die Römer zu und bediene sich des Bogens und der Schleuder gegen sie. Cäsar brach die Unterredung ab, und begab sich zu seinen Leuten zurück, denen er befahl, durchaus keinen Schuß auf den Feind zurückzuthun. Obgleich er nemlich überzeugt war, seine vorzügliche Legion werde sich ohne alle Gefahr in ein Treffen mit der Reiterei einlassen

Digitized by Google

können, so glaubte er doch nicht zugeben zu dürfen, daß man, wenn der Feind zurückgeschlagen wäre, sagen könnte, die Germanen seyen, aus Vertrauen zu ihm getäuscht, während der Unterredung in die Falle gelockt worden. Nachdem aber unter den Soldaten bekannt wurde, mit welcher Anmaßung Ariovistus bei der Unterredung den Römern den Aufenthalt in Gallien streitig gemacht habe, wie dessen Reiter die Bedeckung Cäsar's angegriffen, und wie Dieß der Unterredung ein Ende gemacht habe, so erfüllte das Heer eine viel größere Bereitwilligkeit und eine viel größere Kampfslust.

47. Zwei Tage nachher schickte Ariovistus Gesandte an Cäsar mit der Erklärung, er wolle auf's Neue mit ihm über die Dinge unterhandeln, worüber die Unterhandlung angefangen, aber nicht vollendet worden wäre; er möge noch einmal einen Tag zu einer Unterredung bestimmen, oder, wenn er Das nicht wolle, einen seiner Legaten zu ihm schicken. Cäsar sah keinen Grund zu einer Unterredung, um so mehr, weil die Germanen den Tag zuvor sich nicht zurückhalten ließen, auf die Römer zu schießen. Auch glaubte er nicht, daß er einen seiner Legaten zu ihm schicken könnte, ohne denselben der größten Gefahr auszusetzen, und den wilden Menschen preiszugeben. Er hielt es für das Beste, den Cajus Valerius Procillus, des Cajus Valerius Caburus Sohn, an ihn zu senden, einen jungen Mann von ausgezeichneter Tapferkeit und edler Bildung, dessen Vater durch Cajus Valerius Flaccus *) das Bürgerrecht erhalten hatte. Ihn wählte er theils aus Zutrauen zu seiner Ergebenheit, theils wegen

*) Dieser Cajus Valerius Flaccus war i. J. R. 671, also 25 Jahre früher, Statthalter des Römischen Galliens gewesen (s. Cicero's Rede für Quintius C. 7., im ersten Bändchen der Uebersetzung der Reden von Osiander S. 27.). Das Geschenk des Römischen Bürgerrechts an Provincialen war um diese Zeit die größte Auszeichnung, und wurde selbst unter den Kaisern und bei'm spätern Verfall des Römischen Reichs selten ertheilt.

Digitized by Google

seiner Kenntniß der Gallischen Sprache, in welcher Ariovistus wegen seines langen Aufenthaltes in Gallien bedeutende Fertigkeit besaß, und weil, wie er meinte, die Germanen keine Ursache hätten, sich an diesem Manne zu vergreifen. Ihm gab er den Marcus Mettius mit, einen Gastfreund des Ariovistus. Ihnen trug er auf, zu bemerken und ihm zu hinterbringen, was Ariovistus sagen würde. Als sie Dieser in seinem Lager erblickte, so rief er ihnen vor seinem Heere laut zu, warum sie zu ihm kämen, etwa um zu kundschaften? Als sie zu sprechen versuchten, ließ er sie in Ketten werfen.

48. An dem nemlichen Tage rückte Ariovistus vor, und schlug sein Lager am Fuße eines Berges, sechs Millien von Cäsar's Lager. Am folgenden Tage führte er seine Schaaren an Cäsar's Lager vorüber und machte zwei Millien weiter, als Cäsar, Halt, um ihm das Getreide und die Lebensmittel abzuschneiden, die man ihm von den Sequanern und Aeduern zuführen wollte. Von diesem Tage an führte Cäsar fünf Tage hintereinander seine Truppen vor dem Lager in Schlachtordnung auf, damit Ariovistus, wenn er wollte, Gelegenheit zu einer Schlacht hätte. Ariovistus ließ an allen diesen Tagen sein Heer im Lager stehen, lieferte aber jeden Tag ein Reitergefecht; denn in dieser Art des Kampfes besaßen die Germanen eine besondere Uebung. Es waren sechstausend Reiter und eben so viele äußerst behende und tapfere Fußgänger, indem jeder Reiter einen Fußgänger aus dem ganzen Heere zu seiner eigenen Bedeckung ausgewählt hatte: diese waren im Treffen bei der Hand; zu ihnen zogen sich die Reiter zurück; sie eilten den Reitern zu Hülfe, wenn sie in's Gedränge kamen; wenn ein Reiter schwer verwundet vom Pferde fiel, so nahmen sie ihn in ihre Mitte, und wenn man etwas weiter vorrücken oder sich in Eile zurückziehen mußte, so entwickelten sie in Folge ihrer Uebung eine solche Geschwindigkeit, und liefen, an den Mähnen der Pferde sich haltend, so schnell, als die Pferde selbst.

49. Als Cäsar sah, daß Ariovistus in seinem Lager blieb, so wählte er sich, um nicht länger von der Zufuhr ab-

Digitized by Google

geschnitten zu seyn, etwa sechshundert Schritte von dem Standorte der Germanen einen günstigen Punkt zu einem Lager aus, ließ seine Truppen in dreifacher Schlachtlinie sich vorwärts bewegen, und gelangte wirklich dorthin. Die erste und zweite Linie ließ er unter den Waffen stehen; die dritte Linie mußte das Lager schlagen. Dieser Punkt war, wie gesagt, etwa sechshundert Schritte vom Feinde entfernt. Ariovistus schickte gegen sechszehntausend Mann leichtes Fußvolk und die gesammte Reiterei dahin, um unsere Truppen in Furcht zu setzen und im Lagerschlagen zu stören. Dessen ungeachtet gab Cäsar seinem gefaßten Plane gemäß den zwei ersten Linien den Befehl, den Feind zurückzuwerfen; die dritte Linie sollte die Verschanzungsarbeiten vollenden. Als das Lager befestigt war, ließ er zwei Legionen und einen Theil der Bundesgenossen daselbst zurück; die vier andern führte er in das größere Lager zurück.

50. Am folgenden Tage führte Cäsar seinem Plane gemäß die Truppen aus beiden Lagern, stellte in einiger Entfernung vom größeren Lager sein Heer in Schlachtordnung und bot den Feinden ein Treffen an. Als er auch jetzt keine Bewegung auf feindlicher Seite bemerkte, so führte er seine Leute gegen Mittag in ihre Lager zurück. Nun endlich schickte Ariovistus einen Theil seiner Schaaren ab, das kleine Lager anzugreifen, und von beiden Seiten wurde bis zum Abend hitzig gekämpft. Mit Sonnenuntergang zog Ariovistus die Seinigen in's Lager zurück, nachdem auf beiden Seiten Viele verwundet worden waren. Als Cäsar die Gefangenen fragte, warum Ariovistus keine Schlacht liefere, so erfuhr er als Ursache, daß die Germanen die Gewohnheit hätten, von den Frauen durch Loose und Weissagungen bestimmen zu lassen, ob es vortheilhaft sey, ein Treffen zu liefern, oder nicht; diese behaupteten aber, es sey nicht der Wille der Götter, daß die Germanen siegten, wenn sie sich vor dem Neumond in ein Treffen einließen.

51. Am folgenden Tag ließ Cäsar in beiden Lagern soviel Besatzung zurück, als ihm hinlänglich zu seyn schien;

Digitized by Google

die sämmtlichen Hülfstruppen stellte er dem Feinde gegenüber vor dem kleinen Lager auf, um sich derselben zum Scheine zu bedienen, weil er im Verhältniß zu der Masse der Feinde zu wenig Legionen hatte. Er selbst rückte in dreifacher Schlachtlinie bis vor das feindliche Lager. Nun endlich waren die Germanen genöthigt, mit ihren Streitkräften aus dem Lager zu rücken; sie stellten sich nach den einzelnen Völkerschaften in Schlachtordnung, so daß in gleichen Zwischenräumen die Haruden, Marcomannen, Triboccen, Vangionen, Nemeter, Sedusier und Sueven auf einander folgten; zugleich umschlossen sie ihre ganze Linie mit ihren Wagen und Fuhrwerken, um Allen die Hoffnung der Flucht abzuschneiden. Auf diese Wagen setzten sie ihre Frauen, welche die zur Schlacht ziehenden Krieger mit fliegenden Haaren unter Thränen anflehten, sie nicht in die Sclaverei der Römer kommen zu lassen.

52. Cäsar stellte an die Spitze der einzelnen Legionen die Legaten und seinen Quästor, *) damit von diesen Jeder

*) Die Legaten (s. die Anm. zu C. 39), unsere Generallieutenants, waren die obersten Anführer nach dem Feldherrn selbst. Ihre Hauptverrichtungen bestanden darin, daß sie in Abwesenheit des Feldherrn, z. B. wenn Cäsar nicht in Gallien, sondern in Italien war, das Heer befehligten, in dessen Anwesenheit aber einen Flügel, eine Legion, oder eine abgesonderte Heeresabtheilung von einer oder mehrern Legionen. Immer mußten sie sich streng nach dem Befehle des Feldherren richten. Auch zu anderen Geschäften, z. B. zum Unterhandeln wurden sie abgesandt, woher ihr Name „Abgesandte" oder „Beauftragte." — Nach einer Verordnung des L. Cornelius Sulla wurden jährlich zwanzig Quästoren oder Schatzmeister gewählt. Zwei derselben verwalteten die Staatskasse in Rom (praetores urbani); die andern achtzehn waren für die Verwaltung der Provinzen bestimmt (praetores provinciales). Diese wurden den Statt-

Digitized by

die Zeugen seiner Tapferkeit hätte. Er selbst begann das Treffen auf dem rechten Flügel, weil er bemerkt hatte, daß hier der Feind am schwächsten war. Auf das gegebene Zeichen machten unsere Soldaten einen so hitzigen Angriff, und auch die Feinde stürzten so plötzlich und geschwind gegen die Römer, daß es den Römern unmöglich ward, die Wurfspieße auf sie zu werfen. Man warf dieselben weg, und griff mit dem Schwert an. Die Germanen aber bildeten alsbald, nach ihrer Gewohnheit, Phalangen und fingen die Hiebe der Römer auf. Doch fanden sich Manche unter unsern Soldaten, welche auf die Phalangen sprangen, mit den Händen die Schilde von einander rissen und die Feinde von oben her verwundeten. Während so der linke Flügel der Germanen geworfen und in die Flucht geschlagen war, setzten sie den Römern mit ihrer großen Menge desto heftiger auf dem rechten Flügel zu. Als Dieß der junge Publius Crassus, *) an der Spitze der Reiterei, bemerkte, so schickte er den bedrängten Römern die dritte Schlachtlinie zu Hülfe, weil er nicht so im Gedränge war, als Die, welche sich mitten in der Schlacht befanden.

53. So stellte sich das Treffen wieder her; die Feinde aber ergriffen insgesammt die Flucht, von der sie nicht eher abstanden, als bis sie zum Rheinstrom, fünfzig Millien **)

---

haltern durch's Loos beigegeben. — Cäsar hatte, wie oben bemerkt wurde (Anm. zu C. 10.), sechs Legionen, wahrscheinlich aber nur fünf Legaten. Daher stellt er hier, wie V, 24, an die Spitze der sechsten Legion den Quästor. Dieser hieß Marcus Crassus, verschieden von dem C. 21. erwähnten Triumvir. — Ueber die Phalanx, bei den Römern auch Testudo genannt, s. d. Anm. zu C. 24., und über das Pilum die Anm. zu C. 25.

*) Dieser Publius Crassus war Sohn des C. 21. erwähnten Triumvirs: seiner geschieht auch II, 34. V, 7. 20. 21. Erwähnung.

**) Diese fünfzig Millien sind das einzige Mittel, um die

Digitized by Google

vom Schlachtfelde, gekommen waren. Hier versuchten gar Wenige, im Vertrauen auf ihre Kräfte, hinüber zu schwimmen: Wenige fanden Rettung auf Kähnen, die sie vorfanden. Unter ihnen war Ariovistus, der ein am Ufer angebundenes Schiffchen fand und entfloh; alle Uebrigen wurden von unserer Reiterei eingeholt und niedergehauen. Ariovistus hatte zwei Weiber; die eine eine Suevin, und mit ihm aus seiner Heimath gezogen; die andere aus Noricum, die Tochter des Königs Vocio: Ariovistus hatte sie in Gallien geheirathet, da sie ihm ihr Bruder schickte. Beide kamen auf dieser Flucht um's Leben. Von ihren zwei Töchtern wurde die eine getödtet, die andere gefangen. Indem Cä-

---

Stelle des Schlachtfeldes im Allgemeinen zu bestimmen. Denn wenn auch Cäsar angiebt, daß er vor der Schlacht in und um Vesontio mit seinem Heere gewesen, so läßt sich doch nicht annehmen, daß er sieben Tage (C. 41.) zu einem Wege von nicht mehr als 4½ geogr. Meilen nothwendig hatte, da es von Vesontio bis zu der Stelle, wo er die Nachricht von den Bewegungen des Ariovist empfing, nicht weiter ist, nemlich 24 Millien vom Lager des Ariovist, welches 50 Millien vom Rhein, wo dieser Vesontio am nächsten ist, d. i. von Basel, stand. Jene sieben Tage müssen daher von einem südlicheren Orte verstanden werden, den uns Cäsar zu bezeichnen unterließ, weßhalb dieses Maß keinen Anfangspunkt hat. Rechnen wir nun 150 Millien vom Rhein bei Basel in der Richtung nach Besançon, so treffen wir auf die hüglichte Gegend von la Grange, wo der Dubis (Doubs) sich in großen Krümmungen nach Südwesten zur Saone abwärts wendet. Wollte man dagegen das Maß der sieben Märsche Cäsar's von Vesontio aus nehmen, so würde der Endpunkt, durch das Maß der 50 Millien vom Rhein her festgestellt, in die äußerst waldige und bergigte Gegend des nördlichen Elsaßes fallen, wo eine Schlacht (und Schlachtgegend, wie sie Cäsar beschreibt), nicht wohl vorfallen konnte.

Digitized by Google

sar den Feind mit der Reiterei verfolgte, stieß er auf Cajus Valerius Procillus, welchen seine Wächter in dreifachen Ketten auf der Flucht mit sich fortschleppten. Dieser Zufall machte Cäsarn keine geringere Freude, als der Sieg selbst, weil er den angesehensten Mann im ganzen Römischen Gallien, seinen Vertrauten und Gastfreund, den Händen der Feinde entrissen und sich wiedergegeben sah: das Schicksal hatte also den schmähligen Tod dieses Mannes nicht gestattet, und den großen Siegesjubel auf keine Weise verkümmert. Procillus erzählte, es sey dreimal vor seinen Augen geloost worden, ob man ihn sogleich dem Feuertode übergeben, oder auf eine spätere Zeit aufbehalten solle; der Gunst des Looses habe er sein Leben zu verdanken. Auch den Marcus Mettius fand man und brachte ihn zu Cäsar.

54. Als die Nachricht von dieser Schlacht über den Rhein kam, traten die Sueven, die sich am Ufer aufgestellt hatten, den Rückzug an. Die Ubier, die zunächst am Rheine wohnen, bemerkten ihre Bestürzung, setzten ihnen nach, und machten einen großen Theil derselben nieder. — So hatte Cäsar in einem einzigen Sommer zwei sehr bedeutende Feldzüge gemacht und konnte seine Truppen früher, als es die Jahreszeit forderte, zu den Sequanern in das Winterlager führen; den Oberbefehl über dasselbe gab er dem Labienus; er selbst ging nach dem diesseitigen Gallien [Oberitalien], um die Gerichtssitzungen zu eröffnen. *)

*) Cäsar war zugleich Statthalter im Cisalpinischen Gallien (Oberitalien). Als solcher war er nicht bloß Militärgouverneur, sondern handhabte auch die Verwaltung. Die Römischen Provinzen waren zu diesem Zwecke in eine bestimmte Anzahl Verwaltungsbezirke getheilt, die man Conventus nannte. In einem jeden solchen Bezirke bekleideten etwa zwanzig Provincialen das Amt der Gerichtsassessoren, und bereiteten besonders wichtige Processe zur Aburtheilung durch den Statthalter selbst vor.

Digitized by Google

Römische Prosaiker

in

neuen Uebersetzungen.

Herausgegeben

von

G. L. F. Tafel, Professor zu Tübingen,

C. N. v. Osiander und G. Schwab,

Professoren zu Stuttgart.

Hundert und sechszehntes Bändchen.

Stuttgart,

Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.

Für Oestreich in Commission von Mörschner und Jasper

in Wien.

1836.

Digitized by Google

Digitized by Google

Cajus Julius Cäsar's
Werke.

Zweites Bändchen.

Denkwürdigkeiten
des
Gallischen Kriegs.

Uebersetzt
von
Anton Baumstark,
Doctor der Philosophie, ord. Professor der alten Literatur an der großherzoglich Badischen Universität zu Freiburg, Director des philologischen Seminars daselbst.

Zweites Bändchen.

Stuttgart,
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
Für Oestreich in Commission von Mörschner und Jasper
in Wien.
1836.

Digitized by Google

Digitized by Google

Inhalt des zweiten Buchs.

Das zweite Buch erzählt den Feldzug des Jahres 96 vor Christus. Als nemlich durch das Kriegsglück der Römer im vorigen Jahre fast ganz Gallien unter Cäsar's Einfluß stand, fürchteten die Belgier für ihre Freiheit, und wagten den Kampf mit den Römern, zu welchem sie sich während des Winters vorbereiteten. Nur eine belgische Völkerschaft zog es vor, sich Cäsarn zu unterwerfen, die Remer. Die Uebrigen fingen die Feindseligkeiten dadurch an, daß sie die Remische Festung Bibrax bestürmten. Cäsar entsetzte nicht bloß diese Festung, sondern brachte auch die Belgier dahin, daß sie sich trennten und sich in ihre Heimath zurückzogen, wobei er ihnen eine große Niederlage beibrachte. Sogleich darauf unterwarfen sich die Suessionen, die Bellovaken und die Ambianen, Belgische Stämme. Hartnäckigeren Widerstand leisteten die Nervier, die er fast gänzlich vertilgt, ein Schicksal, das auch die Aduatuker traf. Cap. 1—33.

Zu derselben Zeit unterwarfen sich die Celtisch-Aremorischen Völkerschaften. Cap. 34 und 35.

Cäsar, dessen Kriegsruhm bereits die Germanen in Furcht setzte, begab sich nach Italien und Illyricum. Cap. 36.

Zweites Buch.

1. Während Cäsar, wie oben bemerkt, den Winter im diesseitigen Gallien zubrachte, lief bei ihm wiederholt das Gerücht ein, es bestätige sich durch Briefe des Labienus, *) daß sich alle Belgier, die, wie wir sagten, **) den dritten Theil von Gallien bilden, gegen das Römische Volk sich rüsteten, und ihren Bund durch Eid und Geiseln bekräftigten. Die Gründe dazu wären folgende: zuerst befürchteten sie, die Römer möchten, wenn ganz Gallien besiegt wäre, auch gegen sie zu Felde ziehen. Dann würden sie von einigen Galliern aufgewiegelt, die eben so wenig haben wollten, daß das Römische Heer in Gallien überwintere und sich einniste, als ihnen der längere Aufenthalt der Germanen daselbst lieb gewesen war. Manche suchten die Belgier auch aus bloßer Unbeständigkeit und leichtsinnigem Streben nach Staatsveränderungen aufzureizen. Andere suchten Unruhen zu erregen, weil es in Gallien etwas Gewöhnliches war, daß die mächtigeren Häuptlinge, im Besitz von Mitteln zur Anwerbung von Mannschaft, sich zu Herren aufwarfen; diese konnten, wenn wir Herren würden, ihre Zwecke nicht so leicht erreichen.

*) I, 54.
**) I, 1.

Digitized by Google

2. Diese Botschaften und Briefe bewogen Cäsar, zwei neue Legionen im diesseitigen Gallien auszuheben, und mit dem Beginn des Sommers [des Jahres 697 d. St.] durch seinen Legaten Quintus Pedius in das Innere von Gallien abzuschicken. Er selbst erschien bei dem Heer, sobald es Futter genug gab, und trug den Senonen, so wie den übrigen Galliern an der Grenze der Belgier, auf, auf die Vorgänge unter denselben ein wachsames Auge zu haben, und ihm darüber Bericht zu erstatten. Sie meldeten Alle einstimmig, man versammle Heerhaufen und ziehe das Heer an einem Ort zusammen. Nun glaubte Cäsar, ohne Bedenken *) auf sie losgehen zu müssen. Nachdem er für die Getreidezufuhr gesorgt hatte, brach er auf, und kam in etwa fünfzehn Tagen an die Grenzen der Belgier.

3. Als er daselbst unversehens, und schneller, als man je geglaubt hatte, erschien, schickten die Remer, eine Belgische Völkerschaft, an der Grenze von Gallien, Gesandte an ihn, in der Person des Iccius und Antebrogius, ihrer Häuptlinge, welche erklären sollten, daß sie sich mit Hab' und Gut der Großmuth und Obergewalt des Römischen Volkes ergäben. Sie seyen mit den übrigen Belgiern nicht einverstanden, und in keine feindliche Verbindung gegen die Römer getreten; vielmehr seyen sie bereit, Geiseln zu stellen, sich seinen Befehlen zu fügen, ihm ihre Städte zu öffnen und ihn mit Getreide und allen übrigen Bedürfnissen zu versehen. Die übrigen Belgier ständen insgesammt unter den Waffen,

*) Mit Frotscher propere. Die Handschriften haben die wunderliche Lesart duodecimo die.

und die Germanen auf dem diesseitigen Rheinufer seyen im Bunde mit ihnen. Alle seyen dermaßen in Wuth, daß sie [die Remer] nicht einmal die Suessionen von diesem Bündnisse hätten abhalten können, obgleich dieselben, als ihre Brüder und nächsten Stammverwandten, das nemliche Recht und die nemliche Verfassung, so wie einerlei Oberbefehl im Krieg und einerlei bürgerliche Obrigkeit hätten.

4. Cäsar fragte sie, welche Völkerschaften die Waffen ergriffen hätten, wie groß sie wären, und was sie an Streitkräften vermöchten. Die Remer erklärten: „die meisten Belgier seyen Nachkömmlinge der Germanen, die in alter Zeit über den Rhein gezogen, sich wegen der Fruchtbarkeit des Bodens angesiedelt, und die damaligen Gallischen Bewohner des Landes vertrieben hätten. Diese Belgier allein hätten vor einem Menschenalter die Teutonen und Cimbern *) in ihr Gebiet nicht eindringen lassen, während ganz Gallien von ihnen verheert wurde. Die Erinnerung an diese Thaten mache, daß sie sich in Sachen des Krieges ein großes Ansehen gäben, und sich einen großen Stolz anmaßten." Auch bemerkten die Remer, die Zahl des gesammten Belgischen Heeres wüßten sie genau, weil sie als Stammverwandte und Blutsfreunde erfahren hätten, wie viel Leute ein jeder Volksstamm bei der gemeinschaftlichen Versammlung der Belgier für diesen Krieg versprochen habe. Durch Tapferkeit, Ansehen und zahlreiche Bevölkerung seyen die Bellovaken die stärksten; diese könnten hunderttausend Bewaffnete stellen,

*) Ueber den Zug der Cimbern und Teutonen s. d. Anm. zu I, 40.

Digitized by Google

hätten aber aus dieser Masse sechzigtausend Auserlesene versprochen, und verlangten für sich die Leitung des ganzen Krieges. Ihre eigenen Stammgenossen, die Suessionen, besäßen den größten und fruchtbarsten Landstrich. Bis in die letzten Zeiten habe über sie der König Divitiacus geherrscht, der Mächtigste in ganz Gallien, dem nicht bloß ein großer Theil dieser Landstriche, sondern auch Britannien gehört habe. Der jetzige König heiße Galba, dem man wegen seiner Gerechtigkeit und Klugheit einhellig die Leitung des ganzen Krieges übertragen wolle; sie hätten zwölf Städte und versprächen fünfzigtausend Bewaffnete. Ebensoviel wollten die Nervier stellen, die für die wildesten gehalten würden, und bedeutend weit entfernt wohnten; *) die Atrebaten fünfzehntausend, die Ambianen zehntausend, die Moriner fünfundzwanzigtausend, die Menapier neuntausend, die Caleten zehntausend, ebensoviel die Veromanduer und die Velocassen; die Aduatuker neunundzwanzigtausend, die Condrusen, Eburonen, Cäreser und Pämaner, welche man gemeinschaftlich Germanen nenne, könne man auf vierzigtausend Krieger schätzen."

5. Cäsar ermunterte die Remer [zur standhaften Treue], und sprach freundlich zu ihnen; zugleich beschied er ihren ganzen Senat zu sich, und ließ sich Geiseln stellen, was sie Alles genau auf den Tag vollzogen. Er selbst stellte dem Aeduer Divitiacus nachdrücklich vor, wie sehr es im öffentlichen Interesse liege, und zu ihrem gemeinsamen Besten führe,

*) Dieß führten sie als Zeichen und Beweis an, daß der Aufstand allgemein, und auch wegen der Wildheit der Theilnehmer gefährlich für die Römer sey.

wenn man die feindlichen Abtheilungen getrennt halte, um sich nicht auf einmal mit einer großen Masse schlagen zu müssen. Dieß sey möglich, wenn Divitiacus mit seinen Schaaren in das Gebiet der Bellovaken rücke, und ihre Ländereien verwüste. Mit diesem Auftrage entließ er ihn. Nachdem jedoch Cäsar sah, daß die Belgier alle ihre Truppen auf einen Punkt zusammengezogen hätten, und im Anzuge gegen ihn begriffen wären, und als er durch die Kundschafter, die er ausgeschickt hatte, und durch die Remer erfuhr, daß die Feinde nicht mehr weit entfernt wären, so führte er eilig sein Heer über den Fluß Axona an der Remischen Grenze, und schlug daselbst sein Lager. Auf diese Weise wurde nicht nur die eine Seite des Lagers durch das Flußufer gedeckt, und ihm der Rücken vor dem Feinde gesichert; sondern es war auch die Möglichkeit vorhanden, ohne Gefahr Zufuhr an Lebensmitteln von den Remern und andern Völkerschaften zu erhalten. Ueber jenen Fluß ging eine Brücke: vor dieselbe legte er eine Bedeckung; auf der anderen Seite des Flusses ließ er den Legaten Quintus Titurius Sabinus mit sechs Cohorten zurück. Um das Lager selbst wurde ein zwölf Fuß hoher Wall und ein achtzehn Fuß tiefer Graben gezogen.

6. Von diesem Lager war die Remische Stadt Bibrax *)

---

*) Bibrax, im Lande der Remer, verschieden von Bibracte der Aeduer (I, 23.). Cäsar selbst erklärt den Ort für ein Besitzthum der Remer, und läßt seine Grenzen nur bis zur Axona, wenigstens auf dieser Seite, nach Nordwest von Durocortorum reichen. Man hat also wohl Ursache, die Stadt auf der südlichen Seite zu suchen. Hier liegt Braine, wodurch auch die Stelle der

Digitized by Google

acht Millien entfernt. Dieselbe begannen die Belgier, mit Unterbrechung ihres Zuges gegen Cäsar, zu belagern; und die Stadt hielt sich diesen Tag mit genauer Noth. Gallier und Belgier haben einerlei und folgende Belagerungsart. Wenn sie die Masse ihrer Truppen um die Mauer ausgebreitet haben, allenthalben Steine gegen die Mauer geschleudert worden, und die Mauer von Vertheidigern verlassen ist, so bilden sie mit ihren Schilden ein Sturmdach, rücken gegen die Thore vor und unterwühlen die Mauer. Dieß war damals leicht. Weil nemlich eine so große Menge Belagerer Steine und Geschosse herschleuderten, so war für die Belagerten keine Möglichkeit, sich auf der Mauer zu halten. Als die Nacht dem Kampfe ein Ende gemacht, schickte der Remer Iccius, der damalige Befehlshaber der Stadt, ein Mann von hohem Adel und Ansehen unter seinen Mitbürgern, der früher mit Anderen als Gesandter wegen der Friedensunterhandlung zu Cäsar gekommen war, Boten zu ihm, und ließ

C. 5. erwähnten Brücke über die Axona bestimmt werden kann, nemlich Pont à Vere, wo noch jetzt eine Brücke ist. Auch waren die Dörfer und Gebäude, welche die Feinde nach mißlungenem Anschlag auf Bibrax um diesen Ort niederbrannten, bloß Remische, und der Ort selbst lag außerhalb ihrer Marschlinie (ex itinere), welche von der nördlichen Seite des Flusses herkam, während das von D'Anville erwählte Bièvre gerade gegen Norden der Brücke und ihr um die Hälfte näher war, mithin auf der Marschlinie selbst (in itinere) lag. — Uebrigens hatte Cäsar das Lager auf der Nordseite der Brücke aufgeschlagen, und durch Titurius die südliche Seite mit sechs Cohorten besetzen lassen. Das blutige Treffen fiel also auf der Südseite des Flusses, westlich von der Brücke, vor.

Digitized by Google

ihm melden: wenn man ihm keine Hülfe sende, so könne er sich nicht länger halten.

7. Cäsar schickte mitten in der Nacht, unter dem Geleite der Boten des Iccius, Numidier, Cretische Bogenschützen und Balearische Schleuderer *) den Bewohnern der Stadt zu Hülfe, was zur Folge hatte, daß bei den Remern mit der Hoffnung, sich behaupten zu können, auch der Muth der Gegenwehr wuchs, die Feinde aber aus demselben Grunde die Hoffnung aufgaben, die Stadt einzunehmen. Sie blieben also kurze Zeit vor der Stadt, verwüsteten die Felder der Remer, verbrannten alle Ortschaften und Gebäude, die sie erreichen konnten, zogen mit ihrer gesammten Macht auf Cäsar's Lager los, und schlugen ihr Lager in einer Entfernung von zwei Millien. Dieses Lager hatte eine Ausdehnung von mehr als acht Millien in der Breite, wie man aus dem Rauch und den Feuern abnehmen konnte.

8. Wegen der Menge der Feinde und des ausgezeichneten Rufes ihrer Tapferkeit wollte Cäsar Anfangs ein Treffen vermeiden; doch suchte er durch Beunruhigung des Feindes in täglichen Reitergefechten sich zu überzeugen, was die Tapferkeit der Feinde vermöchte, und wie weit der Muth der Unsrigen ginge. Hierbei nahm er wahr, daß die Römer dem Feinde

*) Die Numidischen Wurfschützen, leichte und gute Reiter, bildeten um diese Zeit einen Theil der leichten Römischen Truppen, standen im Treffen nicht in Reihe und Glied, sondern pflegten den Feind in zerstreuten Haufen zu beunruhigen. Zu dieser Gattung der Leichtbewaffneten gehörten außerdem die hier auch genannten Bogenschützen und Schleuderer. Jene waren vorzüglich aus Creta, die Schleuderer von den Balearischen Inseln.

Digitized by Google

gewachsen wären. Zugleich war auch der Platz vor Cäsar's Lager von Natur bequem, und geeignet, um eine Schlachtlinie aufzustellen; denn der Hügel, auf dem das Lager stand, stieg allmälig von der Ebene empor, und hatte an der vorderen, dem Feinde zugekehrten Seite nur soviel Raum in der Breite, als ein in Schlachtordnung gestelltes Heer einnehmen konnte. Auch hatte der Hügel zu beiden Seiten abschüssige Nebenwände, während er sich vorn sanft abdachend in die Ebene verlor. Cäsar zog von beiden Seiten dieses Hügels quer laufende Gräben, etwa hundert und fünfzig Fuß lang; am Ende beider Gräben warf er Schanzen auf, und brachte daselbst sein schweres Geschütz *) an, damit es nach einer solchen Aufstellung seiner Truppen den zahlreichen Feinden unmöglich würde, den Römern während des Kampfes in die Seite zu fallen. Die beiden jüngst ausgehobenen Legionen ließ er dann im Lager zurück, um sie nöthigen Falles als

*) Zum schweren Geschütz, welches beim Marsche auf Wagen gepackt und von Maulthieren und Rindern gezogen wurde, gehörten die Balisten und die Catapulten. Die Griechen verstehen unter den Catapulten, genau genommen Schwungmaschinen, eine Art großer, mit Sehnen oder Stricken versehener Bogen, durch welche große Pfeile und Balken abgeschossen wurden. Die Balisten, den Griechen nicht bekannt, obgleich das Wort aus dem Griechischen (βάλλω) stammt, waren ganz eigentlich Wurfmaschinen, mit welchen man allerlei Gegenstände, besonders Steine und Felsstücke, abschleuderte. In den späteren Zeiten der Römer kam das Wort Catapulta außer Gebrauch, wie es auch bei Cäsar nicht vorkommt. Man bediente sich daher für das grobe Geschütz bloß des Wortes

Digitized by Google

Unterstützung bereit zu haben; die sechs übrigen Legionen stellte er vor dem Lager in Schlachtordnung auf. Ebenso führten die Feinde ihre Schaaren zum Kampfe hervor.

9. Zwischen beiden Heeren lag ein nicht gar großer Sumpf, und die Feinde warteten, ob die Römer über denselben zögen; die Römer hingegen standen schlagfertig unter den Waffen, um den Feind, wofern er den Uebergang zuerst wagen sollte, anzugreifen, wann er an einer regelmäßigen Gegenwehr gehindert wäre. Indessen fiel zwischen beiden Schlachtlinien ein Reitergefecht vor. Da man auf keiner Seite den Uebergang versuchen wollte, führte Cäsar, dessen Reiterei die Oberhand behalten hatte, seine Leute in das Lager zurück. Sofort brachen die Feinde gegen den Fluß Axona auf, der, wie angezeigt worden, im Rücken des Römischen Lagers floß. Dort fanden sie seichte Stellen, an denen sie einen Theil ihrer Schaaren übersetzen wollten, um, wo möglich, die Schanze, welche der Legat Quintus Titurius behauptete, wegzunehmen, und die Brücke abzubrechen. Im Falle des Mißlingens wollten sie die Ländereien der Remer verwüsten, von denen Cäsar große Unterstützung zur Führung

Balista, um überhaupt Maschinen anzuzeigen, womit man Holz und Pfeile schoß; während das Wort Onager (wilder Esel) solche Maschinen bezeichnete, mit denen man Steine warf. Vermuthlich ist der leztere Name von der Aehnlichkeit der Wirkung hergenommen, welche diese Maschine im Vergleich mit dem Waldesel hat, der mit seinen Hinterfüßen Steine und Erde auf eine große Weite schleudert. Jede Legion pflegte 55 Balisten und 10 Onagri mit sich zu führen.

Digitized by Google

des Krieges zu hoffen hatte, und überhaupt den Unsrigen die Zufuhr abschneiden.

10. Auf die Nachricht des Titurius führte Cäsar die ganze Reiterei und die leichtbewaffneten Numidier nebst den Schleuderern und Bogenschützen über die Brücke, und ging auf die Feinde los. Hier kam es zu einem hitzigen Gefecht: die Römer griffen nemlich die Feinde, die sich im Flusse und außer dem Stande einer regelmäßigen Gegenwehr befanden, an, und hieben einen großen Theil derselben nieder. Als die Uebrigen durch die Leiber der ihrigen hindurch mit der größten Entschlossenheit zu dringen suchten, so wurden sie von einem Hagel von Pfeilen zurückgetrieben; die Vordersten aber, welche über den Fluß gekommen waren, holte die Römische Reiterei ein, und hieb sie nieder. Da sich die Feinde sowohl in der Hoffnung, die Stadt zu erobern, als über den Fluß zu setzen, betrogen sahen, und bemerkten, daß sich die Römer nicht verleiten ließen, an einem ungünstigen Orte ein Treffen zu liefern, während ihnen selbst der Getreidevorrath ausging, so riefen ihre Häuptlinge eine Versammlung zusammen, und faßten den Beschluß, es solle Jeder in seine Heimath zurückkehren, um demjenigen Staate, in dessen Gebiet die Römer zuerst einfallen würden, von allen Seiten zu Hülfe zu kommen, indem sie lieber im eigenen Lande, als auf fremdem Boden, eine Schlacht wagen, und sich des einheimischen Vorrathes an Lebensmitteln bedienen wollten. Es bewog sie auch, nebst den übrigen Rücksichten, der Umstand zu diesem Entschlusse, daß sie die Nachricht erhalten hatten, Divitiacus und die Aeduer rücken gegen das Land der Bellovaken heran, weßwegen namentlich die Bellovaken nicht zu

Digitized by Google

bereden waren, länger zu bleiben, da ihr Land ohne Hülfe gewesen wäre.

11. In Folge dieses Beschlusses brachen sie um die zweite Nachtwache unter vielem Getöse und Lärm aus dem Lager auf, ohne bestimmte Ordnung und ohne Oberbefehl, da Jeder den ersten Platz auf dem Wege haben wollte, und schleunigst nach Hause zu kommen suchte: ihr Aufbruch war also einer Flucht ähnlich. Cäsar, dem Dieß die Späher sogleich hinterbrachten, befürchtete eine Hinterlist, weil ihm die Ursache ihres Abzugs noch unbekannt war, und hielt sein Fußvolk sammt der Reiterei im Lager zurück. Als die Kundschafter bei Tagesanbruch den Abzug der Feinde bekräftigten, schickte er ihnen seine ganze Reiterei nach, um den Nachtrab derselben aufzuhalten, unter Anführung der Legaten Quintus Pedius und Lucius Aurunculejus Cotta: ihnen hatte der Legat Titus Labienus mit drei Legionen zu folgen. Diese griffen den Nachtrab an, verfolgten denselben viele Millien weit, und hieben eine große Menge der Feinde auf der Flucht nieder. Während nemlich die Leute im feindlichen Nachtrab bei'm Angriff der Römer Stand hielten, und tapfere Gegenwehr leisteten, suchten die Vordersten des Zuges, sobald sie das Geschrei der Kämpfenden aus der Ferne vernahmen, in größter Unordnung ihr Heil auf der Flucht, weil sie außer Gefahr zu seyn glaubten, und durch keinerlei Noth und keinerlei Oberbefehl zurückgehalten wurden. Auf diese Weise machten unsere Leute so viel Feinde nieder, als ihnen die Dauer des Tages möglich machte; bei'm Untergang der Sonne gaben sie die Verfolgung auf, und zogen dem Befehle gemäß in ihr Lager zurück.

Digitized by Google

12. Am folgenden Tage brach Cäsar auf, führte sein Heer, ehe sich die Feinde von ihrem Schreck und von der Flucht erholen konnten, in das Gebiet der Suessionen, die zunächst bei den Remern wohnten, und wendete sich nach Vollendung des ersten starken Marsches gegen die Stadt Noviodunum. Diese suchte er, seinen Marsch unterbrechend, zu erstürmen, weil er hörte, es liege keine Besatzung darin: doch konnte er sie nicht erobern, ungeachtet sie von Wenigen vertheidigt wurde; denn sie hatte einen breiten Graben und eine hohe Mauer. Er schlug hierauf das Lager, ließ Sturmdächer herbeirücken und Alles in Bereitschaft halten, was man zur Bestürmung einer Stadt nöthig hat. Unterdessen versammelten sich während der folgenden Nacht in der Stadt die flüchtigen Kriegsschaaren der Suessionen. Als die Sturmdächer *) schnell gegen die Mauern geschoben, ein Erdwall aufgeworfen und Belagerungsthürme errichtet waren, so geriethen die Gallier durch die Größe der Werke, dergleichen sie bisher weder gesehen, noch gehört hatten, und durch die Schnelligkeit der Römer in Bestürzung, so daß sie Gesandte an Cäsar der Uebergabe wegen abschickten. Cäsar begnadigte sie, da die Remer für sie baten.

13. Nachdem die Suessionen ihm in der Person ihrer ersten Häuptlinge und der zwei Söhne des Königs Galba Geiseln gestellt, und alle Waffen aus der Stadt abgeliefert hatten, so nahm sie Cäsar als Untergebene des Römischen Volkes in

*) Diese Schutzdächer waren beweglich, und aus Bretern und Flechtwerk zusammengesetzt, oben und auf beiden Seiten mit frischem Rasen und rohen Thierhäuten bedeckt, um

Digitized by Google

seinen Schutz, und führte das Heer gegen die Bellovaken. Diese hatten sich mit all' ihrer Habe in die Stadt Bratuspantium begeben. Als Cäsar mit seinem Heer noch etwa fünf Millien von der Stadt entfernt war, kamen ihm alle bejahrten Leute entgegen, reckten die Hände entgegen, und suchten durch Rufen zu erklären, daß sie sich in seinen Schutz begäben und seiner Macht unterwürfen, und nicht Willens wären, wider das Römische Volk die Waffen zu ergreifen. Als er hierauf an die Stadt herankam, und daselbst sein Lager geschlagen hatte, so baten auch die jungen Leute und die Weiber von der Mauer herab mit ausgestreckten Armen die Römer um Frieden.

14. Divitiacus, der nach dem Abzug der Belgier die Truppen der Aeduer entlassen, und sich zu Cäsar begeben hatte, verwendete sich für die Bellovaken, indem er versicherte, „die Bellovaken hätten dem Volke der Aeduer zu jeder Zeit Treue und Freundschaft bewiesen, so wie sie deßhalb von den Aeduern abgefallen und feindselig gegen die Römer aufge-

---

nicht Feuer zu fangen. Unter diesen Dächern, welche durch Rollen leicht beweglich waren, arbeiteten die Belagerer, und zogen weniger bemerkt Gräben um die Mauern der belagerten Festung. — Die Belagerungsthürme bestanden aus Holz, und waren gleichfalls beweglich. Sie bestanden aus mehreren Stockwerken, und erhoben sich hoch in die Lüfte. Auch sie wurden, wie die Schutzdächer, durch allerlei Bedeckung gegen Beschädigung geschützt. Aus dem obersten Stockwerke warf man Pfeile und Steine; aus dem mittlern ließ man Zugbrücken herunter, oder setzte Schiebbrücken auf dieselben; in dem unteren Stocke setzte man die Mauerbrecher in Bewegung.

Digitized by Google

treten wären, weil ihnen ihre Häuptlinge vorstellten, die Aeduer hätten sich durch Cäsar zu Sclaven machen lassen, und müßten nun alle Schmach und Mißhandlung ertragen. Die Urheber dieses Entschlusses wären nach Britannien entflohen, weil sie einsähen, welch großes Unglück sie über ihre Mitbürger gebracht. Es bäten jedoch nicht bloß die Bellovaken, sondern für sie auch die Aeduer, er möchte mit seiner Großmuth und Milde gegen sie verfahren. Dadurch würde er der Aeduer Ansehen bei den Belgiern erhöhen, durch deren Unterstützung und Macht sie sich bei allen vorkommenden Kriegen gegen ihre Feinde zu behaupten pflegten."

15. Cäsar erklärte, um den Divitiacus und die Aeduer auszuzeichnen, wolle er die Bellovaken in seinen Schutz aufnehmen und begnadigen. Da jedoch die Völkerschaft derselben bei den Belgiern großes Ansehen genoß, und zahlreich war, so verlangte er sechshundert Geiseln. Als man ihm diese gestellt und alle Waffen aus der Stadt ausgeliefert hatte, rückte er von da in das Gebiet der Ambionen, die sich ihm sogleich mit Hab' und Gut ergaben. An diese grenzten die Nervier. Als sich Cäsar nach ihrer Art und nach ihren Sitten erkundigte, so erfuhr er: „Kaufleute hätten keinen Zutritt zu ihnen; Wein und andere Gegenstände des Wohllebens dürften bei ihnen nicht eingeführt werden, weil sie glaubten, ihr Muth erschlaffe durch dergleichen Dinge, und ihre Tapferkeit schwäche sich. Sie seyen wilde Menschen und äußerst tapfer. Sie schmähten und schimpften auf die übrigen Belgier, die sich dem Römischen Volke unterworfen und die Tapferkeit der Väter schimpflich vergessen hätten; desto fester

erklärten sie, daß sie weder Gesandte schicken, noch eine Friedensbedingung eingehen würden."

16. Als Cäsar drei Tage durch ihr Gebiet gezogen war, erfuhr er von den Gefangenen, vom Römischen Lager bis zum Flusse Sabis seyen es nicht mehr als zehn Millien; jenseits des Flusses hätten die sämmtlichen Nervier ein Stellung eingenommen, um dort den Römern die Spitze zu bieten, in Verbindung mit den Atrebaten und Veromanduern, die von ihnen überredet worden waren, das Schicksal des Kampfes mit ihnen zu theilen. Sie erwarteten auch das Kriegsvolk der Aduatnker, das schon auf dem Zuge sey. Ihre Weiber und alle Personen, die Alters halber zum Kriege untauglich wären, hätten sie an einen Platz gebracht, wohin der Sümpfe wegen kein Heer vordringen könne.

17. Auf diese Nachricht schickte Cäsar Späher und Hauptleute voraus, um einen geeigneten Ort zum Lager zu wählen. Diesen Feldzug der Römer machte eine Zahl Belgier aus den überwundenen Völkerschaften und andere Gallier mit. Einige dieser Leute hatten, wie man später von den Gefangenen erfuhr, in den letzten Tagen die Zugordnung des Römischen Heeres beobachtet, und gingen bei Nacht zu den Nerviern über, welchen sie erklärten, daß zwischen den einzelnen Legionen ein zahreicher Troß ziehe, und daß es keine Mühe kosten würde, die erste Legion bei ihrer Ankunft im Lager anzugreifen, während die Soldaten ihre Last noch trügen, *) und die übrigen Legionen noch weit zurück wä-

*) Die Römischen Soldaten waren auf dem Zuge mit einer großen Last beschwert. Sie trugen nemlich 1) die Lebens-

Digitized by Google

ren. Wäre jene Legion geschlagen und ihres Gepäckes beraubt, so würden die übrigen keinen Widerstand leisten. Ihr Rath fand aus dem Grunde willkommene Aufnahme, weil die Nervier in der ältesten Zeit schwach an Reiterei gewesen waren, und bis jetzt diesem Theile der Kriegsmacht keine Aufmerksamkeit widmen, sondern ihre ganze Stärke im Fußvolk suchen. Um daher gegen räuberische Einfälle der Reiterei ihrer Nachbaren geschützt zu seyn, hatten sie zarte Bäume angehauen und umgebogen, und die zahlreichen herausgeschossenen Aeste nebst Dornbüschen und anderem Gestrüpp dazwischen geflochten, und so bewirkt, daß dieses Gehäge, gleich einer Mauer, Schutz gewährte, indem man nicht nur nicht durchdringen, sondern nicht einmal durchblicken konnte. Da unser Heer hierdurch auf dem Zuge aufgehalten werden

mittel für mehrere, zuweilen für fünfzehn Tage, in den ältern Zeiten gewöhnlich Getreide, das Jeder täglich auf seiner Handmühle mahlen mußte; 2) Geräthschaften, und zwar ein Beil, eine Säge, einen Korb, eine Hacke, eine Sense und einen ledernen Riemen zum Fouragiren, eine Kette und einen Topf; 3) Pallisaden, gewöhnlich drei oder vier, bisweilen zwölf, damit das Heer ohne Verzug ein Lager schlagen konnte. Dieß Alles zusammen wog etwa 60 Pfund, wozu noch die Waffen kamen. Was der Soldat trug, das benannte man sarcina; was die Soldaten selbst nicht fortschaffen konnten, hieß impedimenta, und wurde von Lastthieren oder auf bespannten Wagen weiter geschafft. Solche Gegenstände waren u. a. leere Tonnen, mit denen man schnell Brücken über die Flüsse schlug, indem man sie mit Nägeln und eisernen Ketten verband und mit Bretern belegte; ferner Fußangeln, Gezelte, vorräthige Kleidungsstücke, größere Massen von Proviant u. s. w.

Digitized by Google

mußte, so glaubten die Nervier, den Plan nicht unausgeführt lassen zu müssen.

18. Die Beschaffenheit des Ortes, den die Unsrigen für das Lager ausgewählt hatten, war folgende. Ein Hügel lief in gleichmäßiger Abdachung bis an den oben erwähnten Fluß Sabis. Gegenüber von diesem Hügel auf dem andern Ufer des Flusses, in einer Entfernung von zweihundert Schritten, erhob sich ein zweiter, von gleicher Abdachung, an seinem Fuße offen und frei, oben waldig, so daß man nicht leicht in das Innere blicken konnte. In diesen Wäldern hielten sich die Feinde verborgen; in der offenen Gegend ließen sich längs des Flusses einige Reiterposten sehen. Der Fluß selbst war etwa drei Schuh *) tief.

19. Cäsar schickte die Reiterei voraus und folgte an der Spitze sämmtlicher Truppen. Doch war die Einrichtung und Ordnung des Zuges nicht so, wie die Belgier den Nerviern hinterbracht hatten. Weil nemlich Cäsar den Feinden nahe rückte, so ließ er sechs Legionen ohne Gepäcke und schlagfertig vorwärts ziehen; dann folgte das Gepäck des ganzen Heeres: den Zug schloßen als Bedeckung des Gepäcks die zwei jüngst ausgehobenen Legionen. Unsere Reiterei sammt den Schleuderern und Bogenschützen setzte über den Fluß, und wurde mit den feindlichen Reitern handgemein. Während sich die letzteren wiederholt in die Wälder zu den Ihrigen zurückzogen, dann wieder aus dem Walde gegen die Unsrigen hervorsprengten, die bei'm Verfolgen des fliehenden Feindes

*) Etwa 3 bis 4 Stunden oberhalb Maubège. Die Schlacht wurde auf dem südlichen Ufer des Flusses geliefert.

Digitized by Google

nur so weit vorzudringen wagten, als die Gegend offen und frei war, begannen unterdessen die zuerst angelangten sechs Legionen, den Platz zum Lager abzustecken *) und das Lager zu verschanzen. Als die in den Wäldern versteckt lauernden Feinde die vorderste Abtheilung unseres Trosses erblickten, so stürzten sie (diesen Augenblick hatten sie für den Angriff festgesetzt) plötzlich und mit der größten Hast insgesammt hervor, und griffen unsere Reiterei an; denn schon in ihrem Hinterhalt hatten sie sich fest in Schlachtordnung gestellt, und waren voll des Muthes, den sie sich wechselseitig eingeflößt hatten. Nachdem unsere Reiter mit Leichtigkeit in Unordnung gebracht und geworfen waren, so stürmten die Feinde mit unglaublicher Schnelligkeit an den Fluß, so daß man sie fast zu derselben Zeit an den Wäldern, im Flusse und im Handgemenge mit uns erblickte. Mit der nemlichen Schnelligkeit drangen sie aber auf das noch nicht vollendete Lager

*) Bevor ein Römisches Heer an den ihm bestimmten Ort gelangte, wurden Anführer mit Abmessern (metatores oder mensores) voraus geschickt, um eine Stelle für das Lager zu wählen und abzustecken. Das Lager bildete immer ein regelmäßiges Viereck. In jedem der vier Winkel des abgemessenen Ortes schlug man einen Speer in die Erde; sobald das Heer angekommen war, umgab es den bezeichneten Lagerraum, unter der Aufsicht der Kriegstribunen und der Legaten, zuerst mit einem Graben und einem Walle aus Rasen oder ausgegrabener Erde, worein man Pfähle und Pallisaden einrammte. Dann wurde die innere Abtheilung der Straßen und einzelnen Quartiere des Lagers vorgenommen, bei welchen gleichfalls die größte Regelmäßigkeit herrschte. Vergl. die Anm. zu S. 24.

der Römer und gegen Diejenigen vor, welche an der Befestigung arbeiteten.

20. Jetzt mußte Cäsar in einem Augenblicke Alles thun: es mußte die rothe Fahne aufgepflanzt werden, *) als Zeichen, sich schlagfertig zu halten; die Truppen mußten durch die Trompete versammelt und von dem Werke der Lagerbefestigung abgerufen werden, Diejenigen insbesondere, welche sich, um das Nöthige zum Wallbau herbeizuholen, weiter entfernt hatten; die Schlachtlinie mußte geordnet, die Soldaten zur Tapferkeit angefeuert und die Loosung gegeben werden. Vieles hiervon machte die Kürze der Zeit und das schnelle Vorrücken und der Angriff des Feindes unmöglich. In dieser schwierigen Lage kamen ihm zwei Dinge zu Statten: einmal die Kenntniß und Erfahrung seiner Leute, welche, durch die früheren Treffen geübt, eben so gut selbst wußten, Was sie zu thun hatten, als es ihnen Andere hätten sagen können. Ferner hatte Cäsar den Legaten verboten, vor der Beendigung des Lagerbaus die Legionen zu verlassen. Diese warteten wegen der Nähe und Hast der Feinde nicht erst auf Cäsar's Befehl, sondern thaten für sich selbst, Was ihnen zweckmäßig schien.

21. Als Cäsar die nöthigen Maßregeln getroffen hatte, eilte er, wie ihn der Zufall führte, zu seinen Leuten, um ihnen Muth einzuflößen, und traf so auf die zehnte Legion. Er hielt keine längere Rede an die Soldaten, sondern begnügte sich mit der Ermunterung, sie sollten ihrer alten Tapferkeit eingedenk seyn, den Muth nicht sinken lassen, und

*) Nemlich auf dem hohen Zelt des Feldherrn selbst.

Digitized by Google

dem Angriff der Feinde tapfer entgegentreten. Als die Feinde nur noch einen Lanzenwurf weit entfernt waren, so gab er das Zeichen zum Angriff. Da er sich hierauf nach der anderen Seite wendete, um auch dort die Soldaten anzufeuern, so fand er sie schon im Kampfe. Die Zeit war so kurz, der Feind so kampfbereit, daß man nicht einmal Zeit fand, um den kriegerischen Schmuck anzulegen, *) ja nicht einmal, um die Helme aufzusetzen und von den Schilden die Decken abzunehmen. Jeder blieb in der Gegend stehen, wohin er von der Befestigungsarbeit kam, und schloß sich an die Feldzeichen an, die er zuerst erblickte, um nicht durch das Aufsuchen der Seinigen die Zeit zum Fechten zu verlieren.

22. Das Heer stand mehr so in Schlachtordnung, wie es die Beschaffenheit des Ortes, die Abdachung des Hügels, und die Noth des Augenblicks verlangte, als nach den Regeln und der Ordnung der Kriegskunst. Die Legionen leisteten an getrennten Punkten, die eine hier, die andere dort dem Feinde Widerstand. Auch wurde der Blick in die Ferne durch das Dazwischentreten des äußerst dichten Gehäges, wo-

---

*) Unter diesem Schmucke ist verschiedener Zierrath zu verstehen, mit welchem sich die Römischen Soldaten nach den verschiedenen Rangstufen zur Schlacht schmückten, z. B. Bären- und Wolffelle, Federbüsche. — Um die zum Theil prachtvoll gearbeiteten Schilde während des Zuges, wo man sie auf dem Rücken an der linken Schulter trug, nicht zu verderben, zog man ein Futteral darüber, welches bei'm Beginn der Schlacht abgenommen wurde. Dasselbe war der Fall mit den Helmen und Sturmhauben, die man während des Zuges auf der Brust oder an dem Rücken herabhängend trug.

von wir oben sprachen, fast unmöglich. Deßhalb konnte man weder sichere Hülfe in Bereitschaft halten, noch bemessen, was auf jedem Punkte nöthig seyn möchte, so wie auch unmöglich von Einem alle Befehle ausgehen konnten. Bei so ungünstigen Umständen zeigten sich daher auch höchst schwankende Ergebnisse des Kriegsglückes.

23. Die Soldaten der neunten und der zehnten Legion, welche auf der linken Seite der Schlachtlinie standen, trieben nach Abschießung der Wurfspieße die Atrebaten, welche ihnen gegenüberstanden, und durch das Laufen, die Ermattung, und ihre Wunden entkräftet waren, schnell von oben herab in den Fluß, setzten ihnen, während sie überzusetzen versuchten, mit dem Schwert nach, und machten in diesem Gedränge einen großen Theil derselben nieder. Ohne Bedenken setzten sie selbst über den Fluß und geriethen auf eine für sie ungünstige Stelle. Als die Feinde Dieß bemerken, so wendeten sie um und leisteten noch einmal Widerstand, wurden aber nach einem neuen Kampfe in die Flucht getrieben. Ferner schlugen sich auf der anderen Seite an verschiedenen Punkten zwei Legionen, die eilfte und die achte, von ihrer hohen Stellung herab am Ufer des Flusses, nachdem sie die Veromandner, mit denen sie in's Handgemenge gekommen waren, geschlagen hatten. Als jetzt das Römische Lager auf diese Weise an der vorderen und an der linken Seite fast ganz blosgestellt war, auf der rechten Seite die zwölfte Legion, und nicht weit von ihr die siebente, Stand gefaßt hatte, so machte die gesammte Masse der Nervier in dicht gedrängten Gliedern unter Anführung ihres obersten Befehlshabers Boduognatus einen Angriff auf jenen Punkt, und suchte zum Theil die Le-

Digitized by Google

gionen auf der offenen Seite zu umzingeln, zum Theil auf die Anhöhe, wo sich das Lager befand, vorzudringen.

24. In der nemlichen Zeit stießen unsere Reiter sammt dem leichten Fußvolk, welches, wie schon bemerkt, mit ihnen bei'm ersten Angriff der Feinde zurückgeschlagen worden war, bei ihrem Rückzug nach dem Lager auf den Feind, und nahmen auf's Neue nach einer andern Richtung die Flucht. Die Troßknechte, welche vom Hinterthor des Lagers *) und von dem Gipfel des Hügels herab zugesehen hatten, wie die Unsrigen siegreich über den Fluß setzten, verließen das Lager, um auf Beute auszugehen. Als sie aber zurückblickten und sahen, daß die Feinde bereits im Römischen Lager waren, so warfen sie sich in hastiger Eile auf die Flucht. Zugleich vernahm man das Geschrei und den Lärm Derjenigen, die mit dem Gepäck ankamen, und sich in ihrer Bestürzung nach allen Seiten drängten. Als daher die Reiterei der Trevirer, welche von ihren Mitbürgern dem Cäsar als Unterstützung

*) Jedes Römische Lager bildete ein regelmäßiges Viereck, das in zwei Theile zerfiel, von welchen der obere kleiner, der untere größer war. Das Ganze war von regelmäßigen Straßen durchschnitten. In die Länge liefen vom oberen bis zum unteren Ende desselben fünf solcher Straßen; in die Quere hatte man zwei. Zum Ein- und Ausgang dienten vier Thore, die sich im Walle selbst befanden. Das vordere Hauptthor, dem Feinde gegenüber, aus welchem man auszog, hieß porta praetoria; das ihm entgegengesetzte hintere Thor, durch welches man den Einzug bewerkstelligte, und von welchem hier die Rede ist, hieß porta decumana. Die beiden Seitenthore hießen porta principalis dextra und sinistra.

Digitized by Google

zugeschickt worden war, und von deren Tapferkeit die Gallier eine große Meinung hegen, sahen, wie sich das Römische Lager mit Feinden anfüllte, wie die Legionen in Gefahr schwebten und fast umzingelt wurden, wie endlich die Troßknechte, die Reiter, die Schleuderer und die Numidier getrennt und nach allen Seiten zerstreut flohen, so hielten sie unsere Sache für verloren und begaben sich in ihre Heimath, mit der Nachricht, die Römer seyen völlig geschlagen und besiegt, und das Lager sammt dem Gepäck sey in die Hände der Feinde gefallen.

25. Cäsar hatte die zehnte Legion kaum zur Tapferkeit aufgefordert, als er sich schnell auf den rechten Flügel begab. Hier sah er, daß seine Leute im Gedränge und die Soldaten der zwölften Legion durch das Zusammendrängen der einzelnen Abtheilungen sich selbst im Gefechte hinderlich wären; daß bereits alle Hauptleute der vierten Cohorte nebst dem Fahnenträger gefallen, das Feldzeichen selbst verloren gegangen, und auch in den übrigen Cohorten fast alle Hauptleute verwundet oder umgekommen waren, indem unter Anderen der erste Hauptmann Publius Sextius Baculus, ein sehr tapferer Mann, viele schwere Wunden erhalten hatte und so entkräftet war, daß er sich bereits nicht mehr aufrecht halten konnte, weßhalb auch die Uebrigen den Muth verloren; daß Manche in den hintersten Reihen, von den Anderen im Stiche gelassen, den Kampfplatz verließen und den Geschoßen zu entgehen suchten, während die Feinde nicht abließen, gegen die vordere Seite des Römischen Lagers den Hügel herauf vorzudringen und auf beiden Seiten anzugreifen; kurz, daß die Lage der Seinigen gefährlich und dabei keine Hülfe

Digitized by Google

und Unterstützung vorhanden war. Da nahm er einem Soldaten aus dem Hintergliede den Schild, weil er selbst ohne Schild gekommen war, trat in die vorderste Linie, redete die Hauptleute namentlich an, forderte die übrigen Soldaten zur Tapferkeit auf, und ließ angriffsweise vorrücken, und die Manipeln weiter auseinander treten, damit man desto leichter das Schwert gebrauchen konnte. Die Soldaten faßten bei seinem Erscheinen von neuem Muth und Hoffnung, und der Andrang der Feinde wurde etwas gehemmt, indem ein Jeder vor den Augen des Feldherrn und bei dem äußersten Grade der Gefahr nach besten Kräften seine Pflicht zu erfüllen strebte.

26. Als Cäsar bemerkte, daß die siebente Legion, welche nahe dabei stand, gleichfalls vom Feinde bedrängt wurde, so ließ er durch die Kriegstribunen die Legionen allmälig näher zusammen rücken und den Feind von neuem angreifen. Als sich so die Truppen wechselseitig Hülfe leisteten und nicht zu befürchten hatten, im Rücken angegriffen zu werden, so leisteten sie kühneren Widerstand, und kämpften tapferer. Inzwischen hatten die Soldaten der zwei Legionen, die bei'm Nachzuge das Gepäck deckten, Nachricht von der Schlacht erhalten, waren eiligst herangerückt, und wurden von den Feinden auf der Höhe des Hügels erblickt. Auch hatte sich Titus Labienus des feindlichen Lagers bemächtigt und von oben herab die Vorgänge im Römischen Lager gesehen. Als er deßhalb den Unsrigen die zehnte Legion zu Hülfe schickte, und die Soldaten derselben aus der Flucht der Troßknechte und Reiter bemerkten, wie die Sache stände, und in welcher Gefahr das Lager, die Legionen und der Feldherr schwebten,

Digitized by Google

so entwickelten sie eine Geschwindigkeit, wie solche nur immer möglich war.

27. Durch ihre Ankunft wendete sich Alles auf einmal dergestalt, daß selbst diejenigen unserer Soldaten, welche vor Wunden niedergesunken waren, sich auf ihre Schilde stützten, und noch einmal kämpften. Die Troßknechte bemerkten kaum die Bestürzung der Feinde, als sie, obgleich ohne Waffen, den Bewaffneten entgegen traten. Die Reiterei suchte es an allen Punkten des Kampfes dem Fußvolke zuvor zu thun, um den Schimpf der früheren Flucht durch Beweise der Tapferkeit zu tilgen. Allein auch die Feinde entwickelten in dieser äußersten Noth eine außerordentliche Tapferkeit. Denn als ihre erste Linie gefallen war, so stiegen die zunächst stehenden Kämpfer auf die Leichname der Gebliebenen, und kämpften von dort herab. Als auch diese fielen, und ganze Haufen von Leichen da lagen, so schleuderten die noch Uebrigen, wie von einem Hügel herab, ihre Geschoße gegen die Römer, deren Wurfspieße sie auffingen und gegen die Legionen zurück warfen. Und jetzt erst mußte man gestehen, daß eine so große Tapferkeit diese Leute und mit Recht verleiten konnte, über einen so breiten Fluß zu setzen, so hohe Ufer zu ersteigen, und auf die ungünstige Oertlichkeit vorzurüken: denn ihr großer Muth machte ihnen das Schwerste leicht.

28. Als in dieser Schlacht beinahe der ganze Stamm der Nervier vertilgt ward, schickten die Greise, welche, wie schon bemerkt, sammt den jungen Leuten und Weibern in unzugängliche Lachen *) und Sümpfe gebracht worden waren,

*) D. h. morastige Ufergegenden, welche von den Fluthen der Sambre unter Wasser gesetzt worden waren.

Digitized by Google

bei der Nachricht von dem Kampf mit Einwilligung aller Uebriggebliebenen Gesandte an Cäsar, und unterwarfen sich ihm, da sie überzeugt waren, Nichts könne die Sieger aufhalten, Nichts die Besiegten schützen. Bei der Schilderung ihres Unglücks führten sie an, daß von sechshundert Mitgliedern ihrer Regierung drei, von den sechzigtausend waffenfähigen Männern ihres Vaterlandes aber höchstens fünf hundert, am Leben geblieben seyen. Um sein Mitleid gegen Unglückliche und Schutzflehende zu zeigen, ließ sich Cäsar ihre Rettung auf das ernstlichste angelegen seyn, indem er Denselben befahl, ruhig in ihrem Lande und in ihren Städten zu bleiben; ihren Nachbarn aber untersagte er jede Beleidigung und Mißhandlung derselben.

29. Als die Aduatuker, von denen wir oben berichteten, mit ihrer ganzen Streitmacht den Nerviern zu Hülfe zogen, erhielten sie von dem Treffen Nachricht, standen von ihrem Zuge ab, und kehrten in die Heimath zurück; sie verließen hierauf alle ihre Städte und Kastelle, und warfen sich mit ihrer ganzen Habe in eine von Natur äußerst starke Festung. Dieselbe war rings von den höchsten und schroffsten Felsen umgeben, und bloß auf einer Seite durch einen sanft aufsteigenden Weg, der nur zweihundert Fuß breit war, zugänglich. Diesen Punkt hatten sie bereits mit einer äußerst hohen Doppelmauer gesichert; jetzt aber häuften sie auf diese Mauer die schwersten Felsstücke und sehr spitzige Balken. Sie selbst stammten von den Cimbern und Teutonen. Als nämlich Diese den Einfall in unsere Provinz (Gallien) und nach Italien machten, so ließen sie den Theil ihres Gepäckes, den sie nicht mit sich nehmen und tragen konnten,

Digitized by Google

auf dem diesseitigen Rheinufer zurück, und dabei eine Bedeckung von sechstausend Mann aus ihrer Mitte. Nach ihrer Niederlage *) wurden diese Zurückgelassenen von den Völkern der Umgegend viele Jahre lang beunruhigt, und mußten bald selbst angreifen, bald die Waffen zur Vertheidigung führen. Endlich kam zwischen ihnen und allen ihren Feinden ein Friede zu Stande; sie aber wählten sich mit Genehmigung ihrer Nachbarn jene Gegend zum Wohnsitz.

30. Sogleich bei der Ankunft unseres Heeres machten sie häufige Ausfälle aus der Stadt, und ließen sich in kleine Gefechte mit unsern Leuten ein. Als sie aber Cäsar in einem Umkreis von fünfzehn Millien mit einem zwölf Fuß hohen Wall einschloß, und zahlreiche Vorwerke anbrachte, so verhielten sie sich ruhig. Kaum nahmen sie jedoch wahr, daß man die Sturmdächer vorwärts schob, einen Belagerungswall aufwarf, und in der Ferne einen Thurm errichtete, so lachten sie anfangs von der Mauer herab und fragten höhnisch, wohin sie mit der großen Zurüstung aus solcher Entfernung wollten? Durch welche Hände oder Kräfte sie, zumal als klein gewachsene Menschen, einen so gewaltigen Thurm an die Mauer zu bringen sich getrauten? Wir kommen nämlich den Leuten in Gallien, im Vergleich mit ihrer Größe, klein und verächtlich vor.

31. Als sie aber sahen, wie sich der Thurm bewegte, und gegen die Mauern heranrückte, so geriethen sie über der neuen und ungewöhnlichen Erscheinung in Bestürzung, und

*) Diese Niederlage wurde ihnen im J. 102 und 101 vor Chr. G. durch Cajus Marius und Catulus beigebracht. S. die Anm. zu I, 33. 40.

Digitized by Google

schickten Gesandte an Cäsar um Frieden, mit folgender Erklärung: „Sie seyen überzeugt, daß die Römer unter göttlichem Beistande Krieg führten, da sie im Stande wären, so hohe Maschinen mit solcher Schnelligkeit vorwärts zu bewegen und in der Nähe den Angriff zu wagen; deßwegen seyen sie bereit, sich sammt all ihrer Habe unserer Macht zu unterwerfen. Nur eine dringende Bitte hätten sie. Wenn er auch den Aduatukern seine anderwärts bewiesene Milde und Gnade angedeihen lassen, und ihnen Leben und Vaterland schenken wolle, so möge er sie nicht entwaffnen; fast alle Nachbarn seyen ihnen feind und auf ihre Tapferkeit eifersüchtig. Würden sie also ihre Waffen ausliefern müssen, so könnten sie sich gegen Diese nicht vertheidigen. Sollten sie daher in diese traurige Lage kommen, so zögen sie es vor, vom Römischen Volke lieber jedes Schiksal zu erdulden, als sich von Denen zu Tode martern zu lassen, in deren Mitte sie bisher zu herrschen gewohnt gewesen wären."

32. Hierauf gab Cäsar den Bescheid: Er werde, wiewohl mehr seiner Gewohnheit gemäß, als ihres Verhaltens wegen, ihr Volk erhalten, wenn sie sich ergeben würden, bevor der Mauerbrecher *) die Mauern berührte; doch nehme er ihre

*) Unter die Belagerungsmaschinen der Römer gehörte besonders der Mauerbrecher oder Sturmbock (aries). Dieses war ein sehr langer Balken, ähnlich dem Mastbaum eines Schiffes; seine Spitze war mit einem starken, nach der Gestalt eines Widderkopfes geformten Eisen beschlagen. Dieser Hauptbalken hieng von einem anderen Balken, wie von einem Wagebalken, frei herunter, mit Stricken befestigt. Indem eine bedeutende Anzahl Soldaten denselben

Unterwerfung unter keiner Bedingung an, als wenn sie die Waffen auslieferten. Wie bei den Nerviern, so werde er auch zu ihren Gunsten den Nachbarvölkern jede Beleidigung gegen sie, als Untergebene des Römischen Volkes, untersagen. Die Gesandten meldeten dieß den Ihrigen, und diese erklärten, man wolle sich den Befehlen fügen. Hierauf wurden eine so große Menge Waffen von der Mauer in den um die Stadt laufenden Graben geworfen, daß die Haufen derselben fast bis an den obern Rand der Mauer und des Walles reichten. Dennoch hatten sie, wie man später wahrnahm, etwa den dritten Theil verheimlicht und in der Stadt zurück behalten. Den Römern wurden die Thore geöffnet, und es herrschte an diesem Tage Friede.

33. Gegen Abend ließ Cäsar die Thore schließen, und seine Soldaten mußten die Stadt verlassen, damit die Einwohner bei Nacht keine Gewaltthätigkeit von den Römischen Soldaten zu erdulden hätten. Die Aduatuker hatten vorausgesetzt, die Römer würden nach geschehener Unterwerfung entweder keine Besatzung in die Stadt legen, oder dabei kein aufmerksames Auge haben. Sie hatten deßwegen schon früher ihren Plan geschmiedet, und machten demgemäß um die dritte Nachtwache mit all ihrer Mannschaft, wo sie die Römischen Verschanzungen am leichtesten zu übersteigen dachten, einen plötzlichen Ausfall aus der Stadt, wobei sie sich zum Theil der zurückbehaltenen und verheimlichten Waffen,

---

rückwärts zogen, dann vorwärtsstießen, suchte man mit dessen eiserner Stirne die feindlichen Mauern zu zertrümmern. Auf dem Zuge wurde die Maschine auseinander genommen.

zum Theil aber solcher Schilde bedienten, die aus Baumrinde oder geflochtenen Reisern bestanden, welche man wegen der Kürze der Zeit eilig mit Leder überzogen hatte. Als die Römer, Cäsars Anordnungen gemäß, schleunig Feuerzeichen gaben, so eilte man aus den nächsten Vorwerken hervor, und es entstand von Seiten der Feinden ein erbitterter Kampf, da diese tapfern Leute in der verzweifeltsten Lage und an einer ungünstigen Oertlichkeit gegen die Römer anstürmen mußten, die ihre Geschosse von den Thürmen und dem Walle auf sie schleuderten, so daß ihre einzige Hoffnung auf persönlicher Tapferkeit beruhte. Etwa viertausend blieben auf dem Platze, die Uebrigen wurden in die Stadt zurückgeworfen. Am folgenden Tage sprengten die Römer die Thore, stürmten ohne Widerstand in die Stadt, und Cäsar ließ das Ganze sammt den Bewohnern als Kriegsbeute verkaufen. Die Käufer gaben ihm die Zahl der verkauften Einwohner auf dreiundfünfzigtausend Köpfe an.

34. Zu derselben Zeit erhielt er von Publius Crassus, den er mit einer Legion gegen die Veneter, Uneller, Ossismier, Curiosoliten, Sesuvier, Aulerker und Rhedonen geschickt hatte, die Nachricht, daß alle diese Völkerschaften, welche am Atlantischen Meer wohnen, unter die Herrschaft des Römischen Volkes gebracht worden seyen.

35. So war die Empörung in ganz Gallien gedämpft, und es verbreitete sich bei den auswärtigen Völkern eine so hohe Meinung von diesem Kriege, daß die Völker vom jenseitigen Rheinufer Gesandte an Cäsar schickten, mit dem Versprechen, Geiseln zu stellen, und seinen Befehlen Gehorsam

Digitized by Google

zu leisten. Weil jedoch Cäsar nach Italien und Illyricum eilte, so beschied er diese Gesandtschaften auf den Anfang des nächsten Sommers wieder zu sich. Seine Legionen bezogen das Winterlager im Gebiete der Carnuten, Anden und Turonen, in der Nähe des letzten Kriegsschauplatzes; er selbst begab sich nach Italien. Zu Rom wurde in Folge seiner Berichte wegen dieser Begebenheiten ein fünfzehntägiges Dankfest angeordnet, eine Auszeichnung, die Niemanden vor ihm zu Theil geworden war.

*) Die längste Dauer solcher Dankfeste hatte bisher die Zeit von zwölf Tagen nicht überschritten. Gewöhnlich dauerten sie acht bis neun Tage. Die Feier selbst bestand darin, daß diese Tage wirkliche Feiertage waren, und die Tempel aller Götter geöffnet und ohne Unterlaß besucht wurden. Die Bilder der Götter wurden auf prächtige Polster gestellt, oder mit solchen unterstützt; auch stellte man ihnen Festmahlzeiten vor.

Digitized by Google

Inhalt
des dritten Buches.

Das dritte Buch erzählt die Vorfälle in Gallien während des Jahres 56 vor Chr., oder des dritten Jahres von Cäsar's Aufenthalt in diesem Lande. Die Thätigkeit seines Heeres war groß, und nach den verschiedensten Seiten gerichtet. Nachdem eine seiner Legionen, die unter der Anführung des Servius Galba das heutige Walliserland in der Gegend von Martinach besetzt halten sollte, von den Veragrern und Nantuaten angegriffen, mit Noth das bereits bezogene Winterlager verlassen, und sich in das Römische Gallien mitten im Winter zurückgezogen hatte (Kap. 1 — 6), so entstand zu derselben Jahreszeit eine Empörung und Verbindung meherer Gallischen Küstenvölker, die in den Gegenden der heutigen Departements Loire Inferieure, Morbihan und Finisterre wohnten, an deren Spitze die Veneter standen: das Ganze endigte jedoch im Sommer mit einem Seesiege der Römer (Kap. 7 — 16). Ebenso wurden die Uneller auf der nordwestlichen Spitze der Normandie, am Canal, durch Cäsar's Legaten Quintus Titurius Sabinus überwunden (Kap. 17 — 19), und durch die Besiegung der Sotiaten Aquitanien niedergehalten (Kap. 20 — 27). Am Ende des Sommers unternahm Cäsar einen Feldzug gegen die Moriner und Menapier, zog sich aber unverrichteter Dinge in sein Winterlager zurück (Kap. 28. 29.).

Digitized by Google

Drittes Buch.

1. Als Cäsar nach Italien ging, schickte er den Servius Galba mit der zwölften Legion und einem Theil der Reiterei in das Gebiet der Nantuaten, Veragrer und Sedunen, das sich von der Grenze der Allobrogen, dem Lemansee und dem Rhodanus bis zu den höchsten Gipfeln der Alpen erstreckt. Hierzu fand er sich aus dem Grunde veranlaßt, weil er die Straße über die Alpen, auf welcher die Kaufleute unter großer Gefahr und gegen Erlegung von hohen Zöllen reisten, offen haben wollte. Daher gab er dem Galba die Erlaubniß, wenn er es für nöthig fände, seine Trupen dort in's Winterquartier zu legen. Galba war in einigen Treffen glücklich, und nahm mehrere feste Punkte derselben mit Gewalt weg. Da die Feinde nunmehr von allen Seiten Gesandte schickten, Geiseln stellten und Frieden schloßen, so legte er zwei Cohorten bei den Nantuaten in's Winterquartier; er selbst aber wollte mit den übrigen Cohorten seiner Legion den Winter zu Octodurus, einer großen Ortschaft der Veragrer, zubringen, welche in einem Thale hinter einer nicht gar großen Ebene liegt, und auf allen Seiten von sehr hohen Bergen eingeschlossen ist. Da

Digitized by Google

diese Ortschaft von einem Flusse,*) durchschnitten wurde, so überließ er den einen Theil den bisherigen Bewohnern; den anderen aber, der geräumt werden mußte, wieß er seinen Cohorten zum Winterquartier an, weshalb Graben und Wall aufgeworfen wurde.

2. Als einige Tage des Aufenthaltes im Winterlager vorüber waren, und Galba einen Befehl zur Getreidelieferung gegeben hatte, erhielt er plötzlich die Nachricht, die Gallier wären zur Nachtzeit insgesammt aus dem ihnen überlassenen Theile der Ortschaft entwichen, und die benachbarten Berge von einer äußerst großen Masse Sedumer und Veragrer besetzt. **) Daß die Celten plötzlich den Entschluß faßten, den Krieg auf's Neue anzufangen und die Legion zu überfallen, dazu waren sie aus verschiedenen Ursachen bewogen worden. Für's Erste sahen sie mit Verachtung auf die geringe Zahl der Leute dieser einzigen Legion, welche nicht eimal vollzählig war, da zwei Cohorten derselben anderswohin verlegt, und überdieß noch viele andere Soldaten auf Proviantirung zerstreut und abwesend waren. Zweitens glaubten sie, die Römer könnten ihrer ungünstigen Stellung wegen nicht einmal den ersten Angriff aushalten, so bald sie selbst von den Bergen in's Thal herabstürmen und von ihren Geschoßen Gebrauch machen würden. ***) Dazu

*) Wahrscheinlich die heutige Dranse.

**) Dieser Hauptangriff geschah von den Bergen, die zwischen dem Thal, das nach dem St. Bernhard führt, und zwischen dem Sedunerthal, also Martinach gegen Morgen, liegen.

***) Der Vortheil, den die Feinde von der Höhe zu haben

kam ein gewisses Gefühl der Kränkung, weil man ihre Kinder als Geiseln von ihrer Seite gerissen hatte. Endlich waren sie fest überzeugt, die Römer wollten nicht bloß der Straßen *) wegen die Alpenhöhen besetzen, sondern um sie für immer im Besitz zu haben, und diese Gegenden mit der nahe liegenden Gallischen Provinz zu vereinigen.

3. Weil nun beim Eintreffen dieser Nachricht das Winterlager mit seinen Verschanzungen noch nicht fertig, und für Fruchtvorrath und andere Bedürfnisse nicht hinreichend gesorgt war (denn nach geschehener Unterwerfung und nach der Stellung der Geiseln glaubte man keine ferneren Feindseligkeiten befürchten zu dürfen), so berief Galba eilig einen Kriegsrath, um die Ansichten der Seinigen zu vernehmen. Da eine so gewaltige und drohende Gefahr wider Vermuthen eingetreten, und, wie man sah, bereits fast alle Anhöhen mit einer Masse Bewaffneter bedeckt waren, da man also bei völlig gesperrten Wegen weder Hülfe noch Nahrungsmittel erhalten konnte, so gingen in dieser Berathung bei so geringer Hoffnung auf Rettung einige Stimmen dahin, man solle das Gepäck zurücklassen, einen Ausfall machen und sich auf derselben Straße zu retten suchen, auf welcher man hierher gekommen war. Die Mehrheit jedoch beschloß, diese Maßregel bis auf das Letzte und Aeußerste zu verschieben, unterdessen

glaubten, bezog sich auf den Fall, wenn sich ihnen die Legion vor dem Lager entgegenstellen sollte, was die Römer jedoch keineswegs thaten.

*) Nämlich um einen Durchgang von Chablais bis in's Thal von Aosta über den großen St. Bernhard zu eröffnen. Denn die Römer trieben über die Alpen starke Handelschaft.

Digitized by Google

aber den Verlauf der Sache abzuwarten und das Lager zu vertheidigen.

4. Es verstrich kaum so viel Zeit, um die gefaßten Beschlüsse durch bestimmte Anordnungen in Vollzug zu setzen, als die Feinde auf ein gegebenes Zeichen von allen Seiten herabstürmten, und Steine und Speere gegen den Wall schleuderten. Die Römer leisteten anfangs bei frischen Kräften tapfern Widerstand, und sendeten von dem erhöhten Standpunkte ihres Walles kein Geschoß umsonst auf die Feinde. Und so wie eine Seite des Lagers von Vertheidigern entblößt und in Gefahr zu schweben schien, so eilte man dorthin, und leistete Hülfe. Darin aber waren sie im Nachtheil, daß die Feinde das Treffen verlassen konnten, sobald sie durch lange Dauer des Kampfes erschöpft waren, worauf Andere mit ungeschwächten Kräften an ihre Stelle traten, während Dieß den Römern bei ihrer geringen Zahl durchaus unmöglich war. Denn bei ihnen konnte nicht bloß kein Ermüdeter aus dem Treffen treten, sondern nicht einmal ein Verwundeter durfte sich zurückziehen und die Stelle verlassen, wo er stand.

5. Als der Kampf schon über sechs Stunden ohne Unterbrechung gedauert hatte, und den Römern nicht bloß die Kräfte, sondern auch die Geschoße zu mangeln begannen, während die Feinde immer heftiger eindrangen, und bei der großen Ermattung der Römer bereits Hand anlegten, den Wall zu durchbrechen und die Gräben des Lagers zu ebnen, so war die Gefahr auf's Höchste gestiegen. Da eilte Publius Sextius Baculus, der erste Hauptmann seiner Cohorte, dessen mehrfache Verwundung im Treffen mit den

Digitized by Google

Nerviern ich oben*) erwähnt habe, und der Kriegsoberste Cajus Volusenus, ein sehr einsichtvoller und tapferer Mann, zu Galba, und erklärten, nur dann sey noch Hoffnung der Rettung übrig, wenn sie einen Ausfall machten, und so das letzte Mittel der Hülfe versuchten. Galba ließ daher die Hauptleute rufen und den Soldaten den Befehl ertheilen, ein wenig vom Kampfe abzustehen, bloß die von den Feinden kommenden Geschoße aufzufangen, und sich von der Anstrengung zu erholen. Wenn man später das Zeichen gebe, dann sollten sie aus dem Lager hervorbrechen, und alle Hoffnung der Rettung in der Tapferkeit suchen.

6. Die Soldaten handelten nach diesem Befehl, und nahmen durch einen plötzlichen Ausfall aus allen Thoren des Lagers den Feinden die Möglichkeit, zu sehen, was vorging, oder die gehörige Fassung zu behalten. So wendete sich das Glück; die Römer schloßen die Feinde, welche das Lager bereits in ihren Händen zu haben glaubten, von allen Seiten ein, und richteten ein solches Blutbad unter ihnen an, daß von den dreißigtausend Feinden, welche nach zuverläßigen Nachrichten gegen das Lager heran gerückt waren, mehr als der dritte Theil umkam. Die Uebrigen wurden dergestalt in Schrecken versetzt und in die Flucht geschlagen, so daß sie nicht einmal auf den Höhen festen Stand zu fassen vermochten. Als so die Römer die ganze Macht des Feindes geschlagen und entwaffnet hatten, zogen sie sich in ihr Lager und hinter die Schanzen zurück. Galba aber wollte nach diesem Treffen das Glück nicht weiter versuchen, und vergaß nicht, daß er in eine Lage gerathen sey, die mit der Absicht

*) II, 25.

Digitized by Google

seiner Sendung nicht übereinstimmte; besonders ging ihm der Mangel an Getreide und Mundvorrath nahe. Er steckte deshalb am folgenden Tage alle Gebäude der Ortschaft in Brand, und begann seinen Rückzug in das Römische Gallien. Indem ihm von nun an kein Feind mehr in den Weg trat, noch den Zug unterbrach, führte er seine Legion ohne weiteren Schaden in das Gebiet der Nantuaten, und von da bis zu den Allobrogen, wo er das Winterlager bezog.

7. Nach der Unterjochung der Belgier, nach der Vertreibung der Germanen und der Besiegung des Alpenvolkes der Sedunen hielt Cäsar Gallien in jeder Betrachtung für gedemüthigt. Er reiste deshalb mit dem Beginne des Winters nach Illyricum, weil er sich auch mit diesen Völkerschaften seiner Provinz in Berührung setzen, und das Land selbst kennen lernen wollte, als plötzlich in Gallien ein Krieg ausbrach, der folgende Veranlassung hatte. Der junge Publius Crassus hatte mit der siebenten Legion im Gebiete der Anden nächst den Küsten des Weltmeers das Winterlager bezogen. Weil daselbst Getreidemangel herrschte, so sandte er verschiedene Officiere und Kriegsoberste zu den nächsten Stämmen, um Mundvorrath herbeizuschaffen: Titus Terrasidius zu den Unellern, Marcus Trebius Gallus zu den Curiosoliten, Quintus Velanius und Titus Silus zu den Venetern.

8. An der ganzen dortigen Seeküste genießen die Veneter bei weitem das größte Ansehen, da sie die stärkste Flotte haben, mit der sie regelmäßig nach Britannien fahren, so wie sie denn an Kenntniß und Uebung im Seewesen alle Andern übertreffen. Da überdieß das Meer an

Digitized by Google

ihrer Küste ungemein stürmisch und wild ist, und sie selbst sich ausschließlich im Besitze der wenigen dort befindlichen Seehäfen behaupten, so sind ihnen fast alle Seefahrer, welche jenes Meer zu beschiffen pflegen, zinsbar. Diese Veneter also fingen damit an, Silius und Velanius festzunehmen, in der Erwartung, sie würden so durch Diese die dem Crassus übergebenen Geiseln zurückerhalten. Durch ihr Beispiel verleitet (wie denn die Gallier in ihren Entschlüssen schnell sind, und sich gern übereilen), nahmen ihre Nachbarn aus derselben Absicht den Trebius und Terrasidius in Verhaft, schickten in aller Eile Gesandte umher, und leisteten sich durch ihre Häuptlinge gegenseitig den Eid, in Allem gemeinschaftlich zu Werke zu gehen, und jedes Schicksal mit einander zu theilen. Zugleich wiegelten sie die übrigen Völkerschaften auf, und ermahnten sie, lieber an der von der Vorfahren ererbten Freiheit fest zu halten, als sich dem Joche der Römer zu unterwerfen. So brachten sie leicht die Bevölkerung der ganzen Seeküste auf ihre Seite, und schickten im Namen Aller eine Botschaft an Crassus, mit der Erklärung: wenn er die Seinigen zurück zu erhalten wünsche, so möge er ihnen selbst ihre Geiseln zurück geben.

9. Als Cäsar hiervon durch Crassus Nachricht erhielt, war er selbst zu weit entfernt. Daher gab er dem Crassus den Befehl, auf dem Flusse Liger, der sich in das Weltmeer ergießt, Kriegsschiffe zu erbauen, im Römischen Gallien Ruderknechte einüben zu lassen, und sich Matrosen und Steuerleute zu verschaffen. Als Dieß schnell bewerkstelligt worden war, so eilte er selbst, sobald es die Jahreszeit erlaubte,

Digitized by Google

zum Heer. *) Die Veneter und ihre Verbündeten wußten, welch großes Verbrechen sie sich durch die Festnahme und Einkerkerung der Gesandten hatten zu Schulden kommen lassen, da der Namen und die Person solcher Botschafter jeder Zeit allen Völkern heilig und unverletzlich schien. Als sie deswegen Cäsar's Rückkehr erfuhren, so machten sie, von der Größe der Gefahr überzeugt, thätige Anstalten zum Kriege, und suchten besonders ihre Flotte in guten Stand zu setzen, und das mit desto größerer Zuversicht, als sie sich auf die natürliche Beschaffenheit ihres Landes sehr verließen. Sie wußten nämlich, daß ihre Landstraße durch das Austreten der Meeresfluth unterbrochen, und die Beschiffung ihres Meeres ohne Kenntniß der Gegend und bei der geringen Anzahl von Seehäfen schwierig wäre; auch hofften sie fest, das Römische Heer werde sich vor Getreidenoth nicht lange in ihrem Lande halten können. Selbst für den Fall, daß Alles gegen ihre Erwartung ausfallen sollte, hätten sie immerhin zur See die Uebermacht, während die Römer nicht einmal die Möglichkeit hätten, sich in einen Seekrieg einzulassen, auch die Untiefen, Seehäfen und Inseln jener Ge-

*) Der Krieg entspann sich noch sehr früh im Winter, und die Seeschlacht fiel erst zu Ende des darauf folgenden Sommers vor. Man wundere sich also nicht, daß Cäsar unterdessen durch seine Officiere eine starke Flotte zu Stande brachte. Wie schnell schufen die Römer im ersten punischen Kriege ein Geschwader, mit welchem sie sogar die Carthager angriffen! Auch ließ Germanikus in einem einzigen Winter mehr als tausend Schiffe bauen, um seine Armee von der Insel der Bataver durch die Nordsee in die Mündung der Ems zu führen.

Digitized by Google

gend, wo sie den Krieg führen müßten, nicht kennten. Das nämlich wußten sie gar wohl, daß zwischen der Schiffahrt in dem eingeschlossenen mittelländischen Meere, und der auf dem unermeßlichen und nach allen Seiten offenen Weltmeere, ein großer Unterschied ist. Indem sie so ihre Maßregeln trafen, verstärkten sie ihre festen Plätze, ließen in dieselben das Getreide von den Feldern zusammenbringen, und alle möglichen Schiffe an der Venetischen Küste sich sammeln, weil man überzeugt war, Cäsar werde zuerst dort den Krieg versuchen. In das Bündniß dieses Krieges wurden auch die Osismier, Lexovier, Nanneten, Ambiliaten, Moriner, Diablinten und Menapier aufgenommen; aus den gegenüberliegenden Gegenden Britanniens ließen sie Hilfsvölker kommen.

10. Die bisher erwähnten Schwierigkeiten des bevorstehenden Krieges waren in der That vorhanden: dennoch wurde Cäsar aus vielen Rücksichten dazu aufgefordert. Diese waren: die beleidigende Festnahme Römischer Ritter; die Empörung nach geschehener Unterwerfung; der Abfall ohne Rücksicht der übergebenen Geiseln; die Verschwörung so vieler Völkerschaften; besonders Cäsar's Besorgniß, die übrigen Gallischen Völker möchten glauben, sie dürften das Nemliche thun, wenn man dieses Beispiel ungestraft hingehen ließe. Weil er daher wußte, daß die Gallier zu Unruhen geneigt wären, und sich gar leicht zu Empörungen verleiten ließen (wie denn überhaupt alle Menschen das Streben nach Freiheit und einen eingewurzelten Haß gegen die Sclaverei hätten), so fand er es angemessen, sein Heer zu vertheilen, und in verschiedene Gegenden zu verlegen, damit sich nicht noch

Digitized by Google

mehr Völkerschaften in den Bund der Empörer aufnehmen ließen.

11. Zu dem Ende schickte er den Legaten Titus Labienus mit einer Abtheilung seiner Reiterei in das Gebiet der Trevirer, die ganz nahe am Rhein wohnen, und gab ihm den Auftrag, sich mit den Remern und den übrigen Belgiern in Berührung zu setzen, um sie so in Unterwürfigkeit zu erhalten. Wenn die Germanen, welche, wie das Gerücht ging, von den Belgiern zu Hülfe gerufen worden waren, mit Gewalt über den Strom schiffen wollten, so sollte er ihnen entgegen treten. Publius Crassus mußte mit zwölf Cohorten verschiedener Legionen *) und mit zahlreicher Reiterei nach Aquitanien ziehen, damit die dortigen Völkerschaften keine Unterstützung nach Celtenland schicken, und sich in kein Bündniß mit seinen mächtigen Feinden einlassen könnten. Der Legat Quintus Titurius Sabinus begab sich mit drei Legionen in das Land der Uneller, Curiosoliten und Lexovier, um deren Kriegsmacht auseinander zu halten. Dem jungen Decimus Brutus gab er den Befehl über die Flotte und die Gallischen Schiffe, die er aus dem Lande der Pictonen und Santonen und aus anderen ihm unterworfenen Gegenden Galliens hatte zusammen kommen lassen, um mit denselben sobald als möglich gegen die Veneter auszulaufen. Er selbst brach gegen sie mit seinem Landheer auf.

12. Die festen Plätze der Veneter lagen fast alle an den Spitzen von Erdzungen und Vorgebirgen. Man konnte

*) Die Römische Legion hatte zehn Cohorten.

Digitized by Google

sie also auf der Landseite nicht angreifen, sobald von der hohen See aus die Fluth eingetreten war, was an dieser Meeresküste zweimal täglich der Fall ist, immer innerhalb zwölf Stunden. Weil ferner bei'm Eintritt der Ebbe die Schiffe auf den Untiefen Beschädigung erlitten, so war auch der Angriff auf der Seeseite nicht leicht möglich. Eine Belagerung dieser Festungen hatte demnach mit beiderlei Arten von Schwierigkeiten zu kämpfen. Wenn man aber dennoch das Meer durch Wälle und Dämme zurückdrängte, und diese fast so hoch werden ließ, als die Mauern einer Festung selbst waren, so wurden die Feinde zwar durch die Größe solcher Belagerungswerke überboten, und mußten die Hoffnung, sich halten zu können, aufgeben; allein sie ließen dann jedesmal eine große Zahl Schiffe landen, die sie im Ueberfluß haben, und retteten so sich und ihre ganze Habe in die nächst gelegenen Festungen. Dort vertheidigten sie sich dann von Neuem, von ebendemselben Vortheil der örtlichen Lage begünstigt. Diese Maßregeln konnten sie den größten Theil des Sommers hindurch um so leichter fortsetzen, weil die Schiffe der Römer durch Stürme von der Küste zurück gehalten wurden, und das Auslaufen auf dem ungeheuren und offenen Weltmeere bei der großen Höhe der Fluthen und bei den wenigen, ja fast gar keinen Seehäfen höchst schwierig war.

13. Die Schiffe der Veneter waren folgendermaßen gebaut und bewaffnet. Die Kiele waren etwas flacher als bei den Römischen Schiffen, um desto leichter gegen die Untiefen und die Ebbe gesichert zu seyn. Zugleich hatten sie ein sehr hohes Vordertheil; ebenso war das Hintertheil

Digitized by Google

gegen die hohe Fluth und gegen Stürme passend eingerichtet. Die Schiffe waren ferner ganz aus Eichenholz gemacht, um auch den heftigsten Sturm und die größte Beschädigung aushalten zu können. Die Ruderbänke bestanden aus Balken, welche einen Schuh breit und mit eisernen Nägeln von Daumendicke festgenagelt waren. Die Anker wurden nicht mit Seilen, sondern mit eisernen Ketten befestigt. Als Segel bedienten sie sich der Felle und fein gearbeiteten Leders, entweder aus Mangel an Flachs und Unkenntniß seines Gebrauches, oder wahrscheinlich deswegen, weil sie glaubten, man könne mit leinenen Segeln die heftigen Stürme des Weltmeers und die gewaltigen Windstöße nicht aushalten, noch weniger aber so schwer belastete Schiffe bequem fortbringen. Traf also unsere Flotte mit solchen Schiffen zusammen, so hatte jene bloß eine größere Geschwindigkeit und einen schnellern Schlag der Ruder; an den Gallischen Schiffen hingegen war alles Uebrige für die Eigenthümlichkeiten jener Seegegenden und gegen die Gewalt der Stürme passender und besser eingerichtet. Unsere Schiffe konnten nämlich den Gallischen ihrer ungemeinen Festigkeit wegen mit den Schnäbeln nicht schaden, und weil die letzteren so hoch gebaut waren, so konnte man nicht leicht weder von den Pfeilen, noch von den Enterhaken einen Gebrauch gegen sie machen. Sobald aber der Wind tobte, und sie in die hohe See strebten, so hatten sie noch den weiteren Vortheil, den Sturm leichter ertragen, auf Untiefen mit mehr Sicherheit anhalten zu können, und beim Verlaufen der Fluth von

Felsen und Riffen Nichts befürchten zu müssen. Unsere Schiffe dagegen mußten aller Unfälle der Art gewärtig seyn.

14. Als Cäsar mehrere feste Plätze der Veneter weggenommen hatte, aber dabei zu der Einsicht gekommen war, daß eine so große Anstrengung ohne Nutzen sey, da man auch bei der Einnahme solcher Punkte die Flucht der Feinde nicht verhindern, und ihnen ebensowenig schaden könne, so beschloß er, die Ankunft seiner Flotte abzuwarten. Sobald diese angekommen war, und von den Feinden erblickt wurde, liefen etwa zwei hundert und zwanzig auf das beste und reichlichste ausgerüstete Schiffe derselben aus dem Hafen, und stellten sich unsern Schiffen zum Kampfe bereit entgegen, *) während weder der Flottenführer Brutus, noch die Obersten und Hauptleute, welche die einzelnen Schiffe befehligten, mit sich im Reinen waren, was sie anfangen, oder wie sie sich in eine Schlacht einlassen sollten. Daß sie mit den Schnäbeln unserer Schiffe dem Feinde nicht schaden könnten, das wußten sie, und wenn man auf diesen Römischen Schiffen selbst Thürme errichtete, so ragte dennoch die Höhe der Hintertheile von den feindlichen Schiffen über dieselben empor, so daß man von diesem tieferen Standpunkte aus sich nicht leicht der Geschoße bedienen konnte, während Alles, was die Gallier auf sie herab schleuderten, desto schwerer auffiel. Den Römern kam nur eine schon im Voraus in Bereitschaft

*) Nach Reichard wurde dieses Seetreffen ohne allen Zweifel vor dem Hafen Morbihan, einem der vortrefflichsten in ganz Frankreich, geliefert. Die Sammlung der Flotte der Veneter fand vor ihrer Hauptstadt Dartoritum oder Dariorigum, dem jetzigen Vannes, statt.

Digitized by Google

gesetzte Sache zu Statten: dieß waren sehr scharfe Sicheln, die man in lange Stangen gesteckt und darin befestigt hatte, von ähnlicher Gestalt wie etwa die Mauersicheln. *) Wenn man mit diesen Sicheln die Seile, welche die Segel an die Mastbäume festbanden, ergriff und anzog, so rissen dieselben ab, sobald die Ruder das Schiff vorwärts trieben. Waren aber einmal diese Seile abgeschnitten, so fielen diese Ruderstangen nothwendig herunter, und so wurde jeglicher weitere Gebrauch der Gallischen Schiffe unmöglich, da bei ihnen Alles auf den Segeln und dem Tackelwerke beruhte. Den übrigen Kampf hatte dann bloß die persönliche Tapferkeit zu entscheiden, wobei unsere Soldaten um so entschiedener die Oberhand erhielten, als das Treffen vor den Augen Cäsars und des Landheers vorfiel, und keine auch nur etwas tapfere Waffenthat unbemerkt bleiben konnte, weil alle Hügel und Anhöhen der Küste, von wo man eine nahe Aussicht auf das Meer hatte, von unsern Truppen besetzt waren.

15. Sobald also, wie wir bereits bemerkt haben, die Segelstangen heruntergefallen waren, umringten je zwei oder drei Römische Schiffe Eines der feindlichen, und suchten mit aller Gewalt es zu entern und zu besteigen. Als dieß die Feinde bemerkten, und nach dem Verluste mehrerer Schiffe kein Mittel der Rettung fanden, so suchten sie ihr Heil in der Flucht. Und schon hatten sie ihren Schiffen die

*) Mauersicheln waren sichelförmige Haken an langen Stangen, mit welchen Steine aus den Mauern und dergl. herausgerissen wurden. Vrgl. VII, 22 und 86.

Digitized by Google

Richtung des Windes gegeben, als plötzlich eine solche Windstille und Ruhe des Meeres entstand, daß sie nicht von der Stelle kommen konnten. Dieses Ereigniß war den Römern zur Vollendung ihres Sieges überaus günstig; denn ihre Schiffe holten ein feindliches Schiff nach dem andern ein, und nahmen es weg, so daß aus der ganzen, großen Anzahl nur ganz wenige, von der einbrechenden Nacht begünstigt, die Küste erreichten, nachdem das Gefecht etwa von Morgens zehn Uhr bis Sonnenuntergang gedauert hatte.

16. Hiermit war nun der Aufstand der Veneter und der ganzen Seeküste unterdrückt. Diese Gallier hatten nämlich die ganze waffenfähige Mannschaft und selbst alle betagten Männer von etwas Einsicht oder Ansehen, so wie alle ihre Schiffe an jenen Ort aufgeboten und versammelt. Nach dem Verluste aller dieser Kräfte wußten die Uebriggebliebenen weder, wohin sie sich retten, noch wie sie die festen Plätze behaupten könnten. Sie ergaben sich also mit Hab' und Gut dem Cäsar, der sie jedoch streng zu bestrafen beschloß, damit diese Völkerschaften für die Folge das Völkerrecht an den Gesandten gewissenhafter beobachten möchten. Alle Mitglieder der Regierung ließ er deßhalb hinrichten, und die übrige Bevölkerung als Kriegsgefangene verkaufen.

17. Während dieser Vorfälle im Lande der Veneter gelangte Quintus Titurius Sabinus mit den Truppen, die ihm Cäsar übergeben hatte, in das Gebiet der Uneller, an deren Spitze Viridovir stand, welcher den Oberbefehl über alle jüngst von den Römern abgefallenen Völker führte, und deshalb ein großes Heer und viele Streitkräfte um sich versammelt hatte. So hatten die Eburo-

Digitized by Google

vicischen Aulerker und die Lerovier in diesen wenigen Tagen alle Mitglieder ihrer Regierung, weil sie nicht in den Krieg willigeu wollten, ermordet, den Römern die Thore verschlossen und sich mit Viridovix in Verbindung gesetzt. Zugleich war dort eine bedeutende Menge gemeinen Gesindels und Räuber von allen Seiten Galliens zusammengeströmt, da sie sich durch Hoffnung auf Beute und durch ihre Neigung zum Kriegsleben leicht von der Bebauung des Feldes und der täglichen Anstrengung abwenden ließen. Sabinus verhielt sich in seinem Lager, das in jedem Betracht vortheilhaft gelegen war, ruhig, während Viridovix aus seinem kaum zwei Millien weit entfernten Lager täglich ausrückte und ein Treffen anbot. Durch diese Ruhe zog sich der Römische Anführer nicht bloß die Verachtung der Feinde zu, sondern er wurde nicht einmal von den Zungen der Römischen Soldaten verschont; denn er gab so sehr Veranlassung zur Meinung von Furchtsamkeit, daß die Feinde es sogar wagten, sich dem Walle des Lagers ganz zu nähern. Allein Sabinus benahm sich darum auf diese Weise, weil er glaubte, in Abwesenheit des Oberfeldherrn dürfe ein Unterbefehlshaber mit einer so überlegenen Masse Feinde nur dann einen Kampf wagen, wann das Schlachtfeld für ihn besonders vortheilhaft oder die Umstände günstig wären.

18. Als er die Feinde in ihrer Meinung von seiner Furcht bestärkt hatte, so suchte er sich unter den Gallischen Hilfstruppen, die er bei sich hatte, einen geschickten und verschlagenen Mann aus. Durch bedeutende Geschenke und Versprechungen wußte er denselben zu bewegen, zu den Feinden überzugehen, und gab ihm genaue Vorschriften, was er thun

sollte. Dieser Mensch begab sich als Ueberläufer zu den Galliern, und schilderte ihnen die Furcht der Römer, so wie die mißliche Lage, in welcher sich Cäsar selbst durch die Veneter befände. Ja, höchst wahrscheinlich werde Sabinus in der nächsten Nacht heimlich sein Lager verlassen, und Cäsarn zu Hilfe eilen. Als die Feinde dieß vernahmen, so riefen sie Alle zusammen: eine so günstige Gelegenheit dürfe man nicht versäumen; man müsse das Lager der Feinde alsbald angreifen. Zu diesem Entschlusse wurden sie aus mehrfachen Rücksichten veranlaßt, wenn sie das zurückhaltende Benehmen des Sabinus während der letzten Tage, die Erklärungen des Ueberläufers und ihren eigenen Mangel an Mundvorrath bedachten, für den sie schlecht gesorgt hatten. Hierzu kam ihre Hoffnung auf den Ausgang des Venetischen Krieges und der Umstand, daß die Menschen in der Regel gerne das glauben, was sie wünschen. Daher ließen sie den Viridovix und die übrigen Anführer nicht eher aus der Versammlung, als bis man ihnen gestattete, zu den Waffen zu greifen und das Römische Lager zu überfallen. Kaum hatten sie das Zugeständniß, so eilten sie jubelnd, wie des Sieges gewiß, mit Faschinen von Reisig und Gesträuch, um die Römischen Gräben auszufüllen, auf das Lager los.

19. Das Römische Lager stand auf einer Anhöhe, deren allmälige Erhebung vom Fuße bis zum Gipfel etwa tausend Schritte betrug. Dorthin stürmten die Feinde in vollem Laufe, um den Römern alle Zeit zu rauben, sich zu sammeln und zur Gegenwehr zu rüsten: sie kamen daher athemlos auf der Höhe an. Sabinus sprach zu den Seinigen einige Worte der Ermuthigung, und gab bei dem Vorherrschen einer

Digitized by Google

allgemeinen Kampflust die Losung. Während die Feinde durch die Last der Faschinen gedrückt waren, ließ er plötzlich an zwei Thoren zugleich einen Ausfall machen. Die günstige Lage des Ortes, die Unwissenheit und Erschöpfung der Feinde, sowie die Tapferkeit und die in früheren Treffen erworbene Uebung der römischen Soldaten bewirkten, daß die Gallier keinen einzigen Angriff der Römer aushielten und sogleich die Flucht ergriffen. Die Römischen Soldaten mit ihren ungeschwächten Kräften holten die verfolgten und verwirrten Feinde ein, und machten eine Menge von ihnen nieder: den Uebrigen setzte die Reiterei nach, so daß nur Wenige durch die Flucht ihr Leben retteten. So erhielt zu einer und derselben Zeit Sabinus von dem Seetreffen mit den Venetern, und Cäsar von dem Siege des Sabinus Nachricht; dem Letzteren unterwarfen sich alsbald alle kurz zuvor abgefallenen Völkerschaften. Denn sowie die Gallier von Natur im Beginn der Kriege rasch und heftig sind, ebenso kraftlos und weich ist ihr Sinn, wenn es sich um Ertragung eines schweren Unglückes handelt.

20. Fast zu derselben Zeit war Publius Crassus in Aquitanien angekommen, das, wie wir schon oben bemerkten, durch natürliche Ausdehnung und Bevölkerung etwa den dritten Theil von Gallien ausmachen dürfte*). Der-

---

*) Cäsar dachte sich dieses Land geographisch und statistisch größer und bedeutender, als es wirklich der Fall war. Er konnte sich aber hierin um so leichter irren, als er selbst nur einmal in jener Gegend war, und die Aquitanischen Völkerschaften nie unter das Römische Joch zu beugen vermochte.

Digitized by

selbe wußte aber wohl, daß er in Gegenden im Felde stehe, wo erst vor wenigen Jahren der Legat Lucius Valerius Praeconinus geschlagen worden und selbst gefallen war, und sich der Proconsul Lucius Manilius mit Verlust seines Gepäckes durch schleunige Flucht hatte retten müssen*). Er wollte deshalb mit großer Vorsicht zu Werke gehen. Daher wurde nicht bloß für hinlängligen Getreidevorrath gesorgt, und Gallisches Hilfsvolk zu Fuß und zu Pferd in Bereitschaft gesetzt, sondern Crassus lud auch die kräftigsten Männer von Tolosa, Carcaso und Narbo, welche Städte zum Römischen Gallien gehörten und an der Grenze von Aquitanien lagen, persönlich zu sich. Dann rückte er in das Land der Sotiaten, welche mit ihren vereinigten Streitkräften und mit ihrer bedeutenden Reiterei die Römer sogleich auf dem Zuge angriffen, und zu einem Reitertreffen nöthigten. Als hierauf ihre Reiterei zurück geschlagen und von den Unsrigen verfolgt wurde, so ließen sie ihr Fußvolk, das sich in einem Thale versteckt hatte, hervorbrechen. Dieses machte alsbald einen Angriff auf die getrennte Linie der Unsrigen, und es begann ein neues Treffen.

21. Der Kampf war heftig und dauerte lang. Denn auf der einen Seite glaubten die Sotiaten, stolz auf ihr Waffenglück in den vorhergehenden Feldzügen, auf ihrer

*) Wann dieses geschehen sey, läßt sich nicht bestimmen. So viel aber scheint gewiß, daß die hier erzählte Sache spätestens in den Zeitraum von etwa zwanzig Jahren vor der Besetzung Aquitaniens durch Crassus vorgefallen seyn muß, also noch in Cäsars Zeitalter, der jetzt 48 Jahre zählte. Auch von diesem Lucius Valerius Praeconinus ist weiter Nichts bekannt.

Digitized by Google

Tapferkeit beruhe das Heil von ganz Aquitanien; auf der anderen Seite wollten die Römer einen Beweis geben, was sie, getrennt vom Oberfeldherrn und den übrigen Legionen, unter der Anführung eines ganz jungen Mannes zu leisten im Stande wären. Endlich, von Wunden erschöpft, ergriffen die Feinde die Flucht; Crassus aber, der eine bedeutende Masse von ihnen niedermachte, stand dann vom weiteren Zuge ab, und begann ihre Landesfestung zu belagern. Als er hier tapferen Widerstand fand, so ließ er Sturmdächer und Thürme gegen die Stadt anrücken. Die Feinde versuchten bald Ausfälle, bald gruben sie unterirdische Gänge gegen den Wall und die Sturmdächer der Belagerer, worin die Aquitanier wegen ihrer vielen Bergwerke große Fertigkeit besitzen. Als sie jedoch sahn, daß bei der Wachsamkeit der Römer mit diesen Mitteln nichts auszurichten sey, so schickten sie Gesandte zu Crassus, und boten Unterwerfung an. Crassus gestattete ihnen dieß, und sie lieferten auf seinen Befehl ihre Waffen aus.

22. Während die Römer ihre ganze Aufmerksamkeit auf diese Uebergabe gerichtet hatten, versuchte Adcantuannus, der feindliche Oberbefehlshaber, auf der entgegengesetzten Seite der Festung mit sechshundert Waffengefährten einen Ausfall. Die Gallier nennen solche Kampfgenossen Solduriler,*) und die Sitte hat die Lebensverhältnisse derselben

*) Die Ableitung dieses Wortes ist unsicher. Ohne Zweifel ist es Celtisch, und bezeichnet soviel als Söldner, d. i. solche Leute die von ihrem Herrn oder Häuptling durch Sold, er bestehe nun in Geld, oder in Producten des Landes, oder anderen Unterhaltsmitteln bestehen, unterhalten wurden.

Digitized by Google

so gestellt, daß sie alle Genüsse des Lebens mit Denjenigen theilen, denen sie sich ganz in Freundschaft ergeben haben. Leiden diese gewaltsamer Weise einen Unfall, so theilen sie mit ihm dasselbe Schicksal, ja sie nehmen sich sogar selbst das Leben; und man kennt, so weit die Geschichte reicht, kein Beispiel, daß sich ein Soldurier zu sterben weigerte, wenn das Haupt des Waffenbundes umkam. Als nun auf der Seite der Verschanzungen, wo der Ausfall des Adcantuannus geschah, ein Geschrei entstand, so eilten die Römer zu den Waffen, und trieben den Feind nach einem heftigen Kampf in die Festung zurück, worauf Crasus dennoch auf Ansuchen des Adcantuannus an dem festgesetzten Verhältnisse der Unterwerfung Nichts änderte.

23. Nachdem Crassus von den Sotiaten Waffen und Geiseln erhalten hatte, brach er in das Gebiet der Vocaten und der Tarusaten auf. Jetzt geriethen die Feinde, die den in wenigen Tagen erfolgten Fall eines von Natur und Kunst so festen Ortes vernahmen, in große Bewegung, schickten überall hin Gesandte, verbanden sich durch Schwüre und wechselseitige Geiseln, und rüsteten ein Heer aus. Sogar zu den nächsten Völkerschaften Spaniens, welche an Aquitanien gränzen, gingen Botschaften ab: man ließ von dort Hilfstruppen und Anführer kommen. Als diese zu ihnen stießen, begannen sie den Feldzug mit ernsthaftem Nachdrucke und einer großen Masse Truppen. Zu Anführern wählte man Solche, die alle Feldzüge unter Sertorius *) mit-

*) Quintus Sertorius, aus Nursia im Sabinerlande, hatte sich in den Kriegen gegen die Cimbern, Marser und Spanier ausgezeichnet, und den Ruhm der Tapferkeit,

Digitized by Google

gemacht hatten, und deßhalb im Rufe großer Kriegskunst standen. Diese Krieger begannen sogleich damit, daß sie ganz auf Römische Weise feste Stellungen einnahmen, regelmäßig befestigte Lager schlugen, und den Römern die Zufuhr abschnitten. Crassus sah wohl, daß sich seine Truppen wegen ihrer geringen Anzahl nicht wohl auseinander legen ließen, während die Feinde Streifzüge vornehmen, die Wege besetzen, und dennoch zum Schutze ihres Lagers hinlänglich Mannschaft zurücklassen könnten. Da deßhalb die Zufuhr des Getreides und sonstiger Lebensmittel für ihn ungemein schwierig, die Zahl der Feinde aber von Tag zu Tag größer wurde, so glaubte er ohne weitere Zögerung ein entscheidendes Treffen wagen zu müssen. Diesen Entschluß trug er dem Kriegsrathe vor, und bestimmte, da Alle seine Ansicht theilten, den folgenden Tag zur Schlacht.

24. Mit Tagesanbruch ließ er seine ganze Mannschaft ausrücken und eine doppelte Schlachtlinie bilden, in deren Mitte er die Hilfstruppen stellte. So erwartete er, was die

---

Klugheit und Menschenfreundlichkeit erworben. Durch die Partei des Sulla vom Volkstribunate ausgeschlossen, hatte er sich auf die Seite des Marius begeben, und so die Prätur und Statthalterschaft von Spanien bekleidet. Dorthin eilte er wieder, als Sulla i. J. 670 triumphirte, und gewann durch seine Menschenfreundlichkeit und Minderung der Steuern die Herzen der Einwohner. Nun führte er mehrere Jahre hindurch, von 80 bis 72 v. Chr., den Krieg gegen die angesehensten, von Sulla geschickten Feldherren mit geringeren Truppen, aber größerem Glücke, und fiel endlich nach vielen Siegen durch Verrath und Meuchelmord.

Feinde thun würden. Diese hatten zwar, unter Berücksichtigung ihrer großen Masse und der geringen Zahl der Römer, im Gefühle ihres alten Kriegsruhmes die Ueberzeugung, sie würden sich ohne Gefahr schlagen können, hielten es aber doch für sicherer, die Wege zu besetzen, die Zufuhr abzuschneiden, und so ohne allen Verlust zu siegen. Und wenn sich die Römer aus Mangel an Lebensmitteln zurück zögen, so gedachten sie dieselben in der Verwirrung ihres Zuges unter der Last des Gepäcks und bei gesunkenem Muthe anzugreifen. Sie verhielten sich also, weil alle ihre Führer diesen Plan billigten, ruhig in ihrem Lager, während die Römer, zum Kampfe bereit, in der Schlachtlinie standen. Crassus aber durchschaute ihren Plan. Als demnach der Feind durch sein Zaudern und die dadurch bewirkte Täuschung in den Augen der Römer furchtsam erschien, die Römer selbst aber dadurch rüstigeren Muth für eine Schlacht fühlten, und insgesammt erklärten, man dürfe den Angriff des Lagers nicht länger verschieben, so suchte er seine Leute noch mehr zu ermuthigen, und zog, da Alle es wünschten, auf das feindliche Lager los.

25. Als sie dasselbe erreicht hatten, füllten sie theils die Gräben aus, theils vertrieben sie durch einen Hagel von Pfeilen die Vertheidiger von Wall und Schanzen; ihre Hülfstruppen, auf welche Crassus für den Kampf selbst kein besonderes Zutrauen setzte, schafften Steine und Wurfspieße herbei, und trugen zur Bildung eines Walles Rasenstücke heran: so erregten sie den Schein und den Glauben, als nähmen sie wirklich am Kampfe Antheil. Da übrigens auch die Feinde unabläßig und muthig kämpften, und, weil sie

höher standen, ihre Geschoße nicht ohne Wirkung blieben, so erhielt Crassus durch seine Reiter, die um das Lager herumgeritten waren, die Nachricht, das feindliche Lager sey am Hinterthore nicht besonders geschützt, und könne leicht angegriffen werden.

26. Crassus eröffnete den Anführern der Reiterei seinen Plan, und sprach ihnen zu, ihre Leute durch ansehnliche Belohnungen und Versprechungen anzufeuern. Diese Anführer führten die vier Cohorten, welche im Römischen Lager als Wache zurückgeblieben und noch bei frischen Kräften waren, heraus, machten einen ziemlichen Umweg, um nicht vom feindlichen Lager aus bemerkt zu werden, und gelangten, da Aller Augen und Gedanken auf den Kampf an der Vorderseite des Lagers gerichtet waren, an die erwähnten Verschanzungen, die sie ohne Mühe durchbrachen. Sie standen also im Lager der Feinde, ehe Diese sie sehen, oder überhaupt nur wahrnehmen konnten, was vorgehe. Als die Römer unter Crassus das in der entgegengesetzten Richtung des Lagers entstandene Geschrei vernahmen, so drangen sie mit erneuten Kräften muthiger auf den Feind ein, wie dieß bei der Aussicht auf den Sieg gewöhnlich der Fall ist. Die Feinde, welche, nunmehr von allen Seiten eingeschlossen, an ihrer Sache verzweifelten, warfen sich über den Wall und die Schanzen hindurch, und suchten ihr Heil auf der Flucht. Die Römische Reiterei verfolgte sie auf der ganz offenen Ebene, und kehrte erst in später Nacht in das Lager zurück. Von den fünfzigtausend Mann Aquitanier und Cantabrer, die, wie bekannt, beisammen gewesen waren, blieb kaum der vierte Theil am Leben.

Digitized by Google

27. Bei der Nachricht von dieser Schlacht unterwarf sich ein großer Theil der Aquitanier, und schickte an Crassus unaufgefordert Geiseln. So die Tarbeller, Bigerrionen, Preclaner, Vocaten, Tarusaten, Elusaten, Gariten, Ausker, Garumner, Sibuzaten und Cocosaten. Nur wenige Völkerschaften, die am entferntesten wohnten, verließen sich auf die Jahreszeit, da der Winter nahe war, und thaten dieß nicht.

28. Fast um ebendieselbe Zeit rückte Cäsar in eigener Person gegen die Menapier und Moriner zu Felde, obgleich der Sommer schon vorüber war. Diese beiden Völkerschaften allein hatten nämlich nie Gesandte an ihn geschickt, und standen noch unter den Waffen, während alle übrigen Gallier den Römern gehorchten. Er täuschte sich jedoch in seiner Meinung, dieser Krieg lasse sich bald beendigen; denn die Feinde führten denselben nach einem ganz anderen Plane, als die übrigen Gallier. Da nämlich die Erfahrung gelehrt hatte, daß selbst die mächtigsten Völkerschaften, wenn sie sich mit den Römer in ein förmliches Treffen einließen, geschlagen und besiegt wurden, so begaben sie sich mit all dem Ihrigen in ihre weiten Wälder und Moräste. Als Cäsar den Anfang derselben erreicht und sein Lager zu schlagen begonnen hatte, so zeigte sich Anfangs kein Feind. Sobald aber die Römer mit ihrer Arbeit beschäftigt und allenthalben zerstreut waren, so brachen die Gallier plötzlich aus allen Theilen des Waldes hervor, und machten einen Angriff. Die Römer aber griffen sogleich zu den Waffen, und schlugen den Feind in den Wald zurück. Zwar verloren dabei einige Gallier das Leben; allein es kamen auch Mehrere von Cäsars Leu-

Digitized by Google

ten um, weil sie den Feind zu weit in die unwegsamen Gegenden verfolgten.

29. Die folgenden Tage ließ Cäsar die Wälder niederhauen, und alles so gefällte Holz gegen den Feind aufschichten, und wie einen Wall auf beiden Seiten aufthürmen, damit man nicht die Römischen Soldaten unbewaffnet und unvorbereitet überfallen konnte. In wenigen Tagen war man unglaublich schnell mit einer großen Strecke fertig, und die Römer bekamen bereits die Heerden und den äußersten Theil des Gepäckes der Feinde in ihre Hände, während die Gallier selbst sich in dichtere Wälder zurückzogen. Allein plötzlich trat so schlechte Witterung ein, daß man nothwendig von der Arbeit abstehen mußte, und die Soldaten bei den anhaltenden Regengüssen es nicht länger unter den Zelten aushalten konnten. Cäsar verheerte deßhalb alle ihre Felder, steckte ihre Ortschaften und Gebäude in Brand, führte sein Heer zurück, und legte es bei den Aulerken und Lexoviern, wie auch bei den übrigen, jüngst abtrünnig gewordenen Völkerschaften in die Winterquartiere.

Digitized by Google

Inhalt
des vierten Buches.

Im **vierten** Jahre von Cäsars Aufenthalt in Gallien, oder im J. 55 vor Chr., erschienen zwei Deutsche Volksstämme, die **Usipeter** und die **Tenchtherer**, am Niederrhein, und überwältigten die **Menapier**, ein Germanischbelgisches Volk, zwischen dem Rhein und der Maas, wurden aber von Cäsar völlig geschlagen (Kap. 1 – 15), wodurch es ihm möglich wurde, sogar über den Rhein nach Germanien zu ziehen, das er jedoch bald wieder verließ (Kap. 16 – 19).

In demselben Jahre, sogleich nach seiner Rückkehr aus Germanien, versuchte Cäsar sein Glück mit Britannien, das noch kein Römisches Heer betreten hatte. Er fuhr etwas südlich von Calais ab, landete bei Dover, lernte bei diesem seinem ersten Besuche den südöstlichen Theil der Insel kennen, hatte mancherlei feindliche und freundliche Berührung mit den Einwohnern, und kehrte nach einem Aufenthalte von etwa drei Wochen nach Gallien zurück, nachdem er einen Theil seiner Flotte eingebüßt hatte (Kap. 20 – 36).

Am Schlusse wird eine Feindseligkeit der Moriner und ein Streifzug gegen die Menapier erzählt (Kap. 37. 38).

Digitized by Google

Viertes Buch.

1. Im Winter des folgenden Jahres, da Cnejus Pompejus und Marcus Crassus Consuln waren *), zogen zwei Germanische Volksstämme, die Usipeter und Tenchtherer, nicht weit von der Gegend, wo der Rhein in die See mündet, mit einer großen Menschenmenge über diesen Fluß. Diese Auswanderung veranlaßten die Sueven, von welchen sie seit mehreren Jahren beunruhigt, angegriffen und im Anbau des Landes gehindert worden waren. Die Sueven nämlich sind das größte und am meisten kriegerische Volk von ganz Germanien. Ihr Land besteht der Sage nach aus hundert Gauen, aus denen jährlich hunderttausend Bewaffnete außer Landes in den Krieg ziehen, während die Uebrigen in der Heimath zurückbleiben, um sich und dem Heere die nöthige Nahrung zu sichern. Im folgenden Jahre ziehen dann zur Abwechslung die Letzteren ins Feld, und die Anderen bleiben zu Hause. Auf solche Weise wird weder der Feldbau unterbrochen, noch die Kenntniß des Kriegswesens und die Uebung in den Waffen vernachläßigt. Uebrigens gibt es bei diesem Volke kein besonderes und durch Gränzmarken getrenntes Grundeigenthum, da sich die Sueven des Ackerbaues wegen nie länger als ein Jahr an ebendemselben Orte aufhalten. Auch ernähren sie

*) 699 d. St.

sich weniger von Getreide, als von der Milch und dem Fleische ihrer Heerden, und geben sich viel mit Jagd ab. Weil sie überdieß von Jugend auf an keinen Gehorsam und an keine Zucht gewöhnt werden, sondern durchaus nach ihrem freien Willen leben, so verleiht ihnen diese ungebundene Lebensweise, vereint mit ihrer kräftigen Nahrung und täglichen Waffenübung, große Kraft, und entwickelt Menschen von ungeheurer Körpergröße. Deßhalb sind sie auch so abgehärtet, daß sie bei dem kalten Klima ihres Landes als Kleidung bloß Felle tragen, die sehr klein sind, und den größten Theil des Körpers unbedeckt lassen: ja in Flüssen baden sie sich. *)

2. Mit Kaufleuten verkehren sie zwar, aber nicht aus Lust nach fremden Waaren, sondern um die Kriegsbeute an sie verkaufen zu können. Nicht einmal ausländischer Pferde, für die man in Gallien große Vorliebe hegt, und große Summen zahlt, trifft man bei diesen Germanen; sondern durch tägliche Uebung richten sie ihre einheimischen Thiere, unansehnlich und von schlechtem Stamm, so ab, daß sie die größten Anstrengungen ertragen können. In den Reitertreffen springen sie oft von ihren Pferden und kämpfen zu Fuß, während die Thiere, in Folge der Abrichtung, auf demselben Punkte stehen bleiben; erfordern es aber die Umstände, so

*) Man halte hier den Standpunkt des Italieners fest. Bloß in kaltem Wasser zu baden, war bei den Römern weniger Sitte, als in lauem oder warmem. Uebrigens sagt Tacitus in seiner Germania Kap. 22 gerade das Gegentheil, indem er die Germanen als Freunde warmer Bäder schildert. Galenus dagegen erwähnt die Sitte unserer Voreltern, neugeborene Kinder in den Fluß zu tauchen, um die Gesundheit derselben zu prüfen.

Digitized by Google

ziehen sie sich schnell zu ihnen zurück. Sich beim Reiten des Sattels zu bedienen, gilt in ihren Augen für die größte Schmach und Feigherzigkeit. Wenn ihrer deßhalb noch so wenige sind, so wagen sie es, den größten Haufen solcher Sattelreiter anzugreifen. Wein darf durchaus keiner in ihr Land gebracht werden, weil sie glauben, daß durch den Genuß desselben die Kraft zur Ertragung der Mühseligkeiten verschwinde, und die Tapferkeit abnehme.

3. Man hält es für den größten Ruhm der Völkerschaft, wenn ihr ganzes Gebiet von Einöden umgeben ist; das beweise, daß viele andere Volksstämme ihrer Macht weichen müßten. So soll auf der einen (nordöstlichen) Seite des Suevenlandes eine Einöde von etwa sechshundert Millien seyn. Auf der anderen (südwestlichen) Seite folgen, unmittelbar auf die Sueven, die **Ubier**, ein nach dem Begriffe und den Verhältnissen der Germanen bedeutendes und kräftiges Volk, zugleich gebildeter, als die übrigen Stammgenossen und als die Germanen im Allgemeinen. Weil diese Ubier nämlich am Rheinufer *) wohnen, so haben sie häufigen Verkehr mit fremden Kaufleuten, und gewöhnten sich schon der Nachbarschaft wegen an die Sitten Galliens. Obgleich nun die Sueven durch wiederholte Feindseligkeiten auch diese Germanen aus ihrem Lande zu treiben versucht,

*) Zu Cäsars Zeiten wohnten die **Ubier** noch in Germanien, und zwar von der **Lahn** bis unterhalb **Köln**; erst unter Augustus, i. J. 39 vor Chr., wurden sie durch **Marcus Agrippa** auf das linke Rheinufer versetzt. Aus ihrer Hauptstadt Ara Ubiorum, seit 50 nach Chr. Colonia Agrippina genannt, wurde das heutige **Köln**.

aber wegen der Größe und Macht des Volkes es nicht vermocht hatten, so machten sie Dieselben doch schwächer, untergeordneter und sich zinsbar.

4. In derselben Lage, wie die Ubier, befanden sich die oben erwähnten Usipeter und Tenchtherer. Sie hatten einige Jahre hindurch die Stürme des Suevenbandes ausgehalten; endlich aber mußten sie ihr Land verlassen, und zogen in vielen Gegenden Germaniens drei Jahre lang herum, bis sie an die Strecke des Rheinufers gelangten, wo die Menapier wohnten, und auf beiden Seiten des Flusses Felder, Dörfer und Landgüter hatten. Beim Andrang dieser großen Menschenmenge in Schrecken gesetzt, zogen sich diese Menapier aus ihren Niederlassungen auf dem rechten Rheinufer über den Fluß zurück, besetzten das linke Ufer und suchten den Germanen den Uebergang zu wehren. Als Diese nach allen Versuchen aus Mangel an Schiffen den Uebergang nicht erzwingen, und wegen der Wachsamkeit der Menapier auch nicht heimlich über den Fluß kommen konnten, so stellten sie sich, als wollten sie in ihre eigenen Wohnsitze und Gegenden zurückkehren, lenkten aber nach einem Zuge von drei Tagen wieder um, und ihre Reiterei, die den ganzen Weg in einer einzigen Nacht zurücklegte, überfiel die sorglosen Menapier unvermuthet und unversehens: diese waren nämlich bei der Nachricht vom Rückzuge der Germanen ruhig und furchtlos in ihre Besitzungen auf dem rechten Rheinufer zurückgewandert. Sie wurden niedergemacht, und mit Hilfe ihrer Schiffe erschienen die Germanen, noch bevor die übrigen Menapier des linken Ufers in ihrer Ruhe von dem Vorfalle Nachricht erhalten konnten, am jenseitigen Ufer, nahmen alle Wohnun-

Digitized by Google

gen für sich, und lebten den Winter über von den Vorräthen der Ueberfallenen.

5. Weil Cäsar die Unbeständigkeit der Gallier fürchtete (denn dieses Volk ist in seinen Entschlüssen sehr beweglich, und überhaupt zu Unruhen geneigt), so beschloß er bei der ersten Nachricht dieser Vorfälle, den Galliern in der ganzen Sache nicht zu trauen. Es herrscht aber in Gallien die Sitte, Reisende, auch gegen ihren Willen, anzuhalten und nach Allem zu fragen, was sie über diese oder jene Sache gehört oder erfahren haben. Ebenso drängt sich das Volk in den Städten um die wandernden Kaufleute, und zwingt sie, zu erzählen, aus welchen Gegenden sie kommen, und was sie dort erfahren haben. Auf solche Gerüchte und dergleichen Gerede fassen sie oft Plane über die wichtigsten Angelegenheiten, die sie ebenso schnell bereuen müssen, weil sie sich unsicheren Nachrichten hingeben, und die meisten Reisenden ihre Antworten ohne Rücksicht auf Wahrheit nach dem Wunsche der Fragenden einrichten.

6. Cäsar, der diese Gewohnheit kannte, begab sich früher als gewöhnlich zum Heer, und erfuhr bei seiner Ankunft, daß die Gallier so gehandelt, wie er vermuthet hatte. Einige Völkerschaften derselben hätten nämlich die Germanen durch Botschaften eingeladen, vom Rheine hinweg mehr in das Land hinein zu ziehen, und der Erfüllung aller ihrer Wünsche gewärtig zu seyn. Wirklich erlaubten sich die Germanen, durch diese Versprechungen aufgemuntert, weitere Streifzüge; ja sie waren bereits bis in das Land der Eburonen und Condrusen, Schutzgenossen der Trevirer, vorgedrungen. Cäsar berief deßhalb die Häuptlinge jener Gallier zu

sich, that aber, als wüßte er Nichts von diesen Umtrieben, und suchte sie in eine ruhige und friedliche Stimmung zu versetzen, und sie sich treu zu erhalten. Darauf verlangte er von ihnen Reiterei, und beschloß, den Krieg gegen die Germanen anzufangen.

7. Als Mundvorrath und Reiterei in Bereitschaft waren, so brach Cäsar in jene Gegenden auf, wo den Nachrichten zu Folge die Germanen standen. Da nun zwischen Beiden noch ein Weg von wenig Tagen lag, so kamen Gesandte der Germanen zu ihm, und erklärten: sie wollten keineswegs den Anfang der Feindseligkeiten gegen die Römer machen, seyen übrigens, wenn sie angegriffen würden, zum Kampfe bereit; denn die Germanen hätten von ihren Voreltern die Sitte geerbt, Jedem, der ihnen feindselig entgegen trete, Widerstand zu leisten, zu Bitten aber niemals ihre Zuflucht zu nehmen. Indessen müßten sie ihm erklären, daß man sie aus ihrer Heimath vertrieben habe, daß sie also gegen ihren Willen hierher gekommen seyen. Sey ihre Freundschaft den Römern angenehm, so könnten sie denselben nützliche Freunde werden; sie möchten ihnen in diesem Falle Ländereien, anweisen, oder gestatten, die Felder zu behalten, in deren Besitz sie sich durch Waffengewalt gesetzt hätten. Nur den Sueven müßten sie weichen: doch diesen seyen ja nicht einmal die Götter gewachsen. Außer diesen gebe es auf der Erde Niemanden, den sie nicht zu besiegen im Stande wären.

8. Hierauf antwortete Cäsar, was er für nöthig hielt, und schloß mit den Worten: so lange sie in Gallien bleiben, könne von Freundschaft zwischen ihm und ihnen keine Rede

Digitized by Google

seyn. Wer seine eigenen Ländereien nicht habe behaupten können, der habe keinen Grund, fremdes Land in Besitz zu nehmen. In Gallien gebe es auch keine herrenlosen Felder, am wenigsten so viele, daß man ohne Rechtsverletzung eine solche Menschenmasse darauf anweisen könnte. Doch solle es ihnen, wenn sie wollen, gestattet seyn, sich im Gebiete der Ubier niederzulassen; gerade jetzt befänden sich Gesandte dieses Volkes bei ihm, um gegen die Feindseligkeiten der Sueven Klage zu führen, und von ihm Schutz zu verlangen: er glaube von den Ubiern jene Erlaubniß auswirken zu können.

9. Die Gesandten erklärten hierauf, sie wollen Cäsars Antwort den Ihrigen mittheilen, und in drei Tagen, wenn man die Sache erwogen, wieder kommen; nur wünschten sie, Cäsar möchte vor der Hand nicht weiter gegen sie vorrücken. Cäsar verstand sich selbst hierzu nicht, weil er Nachricht hatte, daß die Germanen einen beträchtlichen Theil ihrer Reiterei über die Maas in das Land der Ambivariten *) geschickt hätten, um Beute zu machen und Lebensmittel zu holen. Bloß die Rückkehr dieser Reiter, meinte er, wollten sie abwarten, und deßwegen suche man Aufschub.

10. Die Maas kommt von den Vogesen, die im Gebiete der Lingonen liegen, verbindet sich später mit einem Arme des Rheins, den man Vahalis nennt, bil-

*) Man unterscheide die Ambivariten von den Ambivareten. Jene waren jenseits der Maas, und scheinen Namur gegründet zu haben; denn die Germanen waren über die Maas hinübergegangen, um zu fouragiren, sonach nicht weit von den Eburonen. Die Ambivareten aber standen unter den Aeduern, nach VII, 75. Reichard.

det so die Insel der Bataver, und ergießt sich endlich, etwa achtzig Millien weiter, in die See. Der Rhein hat seinen Ursprung bei den Lepontiern, einem Alpenvolke, und fließt in raschem Laufe durch das Gebiet der Nantuaten, Helvetier, Sequaner, Mediomatriker, Tribokken und Trevirer. In der Nähe des Oceans, wohin er sich in vielen Mündungen ergießt, trennt sich sein Strom in mehrere Arme; dadurch entstehen viele bedeutende Inseln, die großen Theils von wilden und rohen Völkern bewohnt werden, namentlich von solchen, die der Sage nach von Fischen und Vogeleiern leben.

11. Als Cäsar noch zwölf Millien vom Feinde entfernt war, so kamen die Gesandten der Germanen, ihrer Erklärung gemäß, wieder zu ihm, und baten, weil sie ihn auf dem Zuge antrafen, inständig, er möchte nicht vorrücken. Da sich Cäsar hierzu nicht bewegen ließ, so baten sie ihn, wenigstens seiner den Vortrab bildenden Reiterei durch Boten das Beginnen aller Feindseligkeiten zu untersagen, und ihnen selbst die Möglichkeit zu gestatten, Gesandte zu den Ubiern zu schicken. Wenn die Häuptlinge und die Regierung dieses Volkes ihnen endlich Freundschaft geloben würden, so wollten sie mit derjenigen Feststellung ihrer Lage zufrieden seyn, welche Cäsar bestimmen würde. Zur Vollendung dieses Geschäfts möchte er ihnen drei Tage Zeit geben. Allein Cäsar war überzeugt, dieß Alles zwecke nur dahin, um drei Tage Zeit zu gewinnen, bis die abwesende Reiterei der Germanen zurückgekehrt wäre. Er versprach ihnen deßhalb an demselben Tage nur noch vier Millien weit vorrucken zu wollen, um keinen Wassermangel zu haben; dort sollten sie sich am fol-

Digitized by Google

genden Tage möglichst zahlreich bei ihm einfinden, damit er ihre Forderungen genauer untersuchen könnte. Unterdessen ließ er den Befehlshabern der gesammten, den Vortrab bildenden, Reiterei durch Boten den Befehl zugehen, die Feinde nicht zu Feindseligkeiten zu reitzen, und, im Falle daß sie selbst angegriffen würden, den Germanen so lange Widerstand zu leisten, bis er mit dem Fußvolke in ihre Nähe käme.

12. Allein die Feinde, die bloß achthundert Reiter hatten, weil die, so über die Maas ausgezogen, noch nicht zurück waren, griffen die fünftausend Mann starke Römische Reiterei, im Augenblick, als sie dieselbe zu Gesicht bekamen, an, und brachten sie auf der Stelle um so leichter in Verwirrung, als man sich auf der Römer Seite für völlig sicher hielt, weil die Gesandten der Germanen vorher Cäsarn verlassen, und für diesen Tag Waffenstillstand begehrt hatten. Da sich die Römische Reiterei wieder ordnete und von Neuem Stand hielt, so sprangen die feindlichen Reiter, wie sie es gewöhnt sind, von ihren Pferden, stachen die Pferde der Römer von unten nieder, warfen eine Anzahl Römischer Reiter zu Boden, schlugen die Uebrigen in die Flucht, und brachten sie dergestalt in Verwirrung, daß sich dieselben nicht eher ermannten, als bis sie zum Römischen Fußvolke kamen. *) Bei diesem Gefecht fielen vierundsiebenzig unse-

*) Die Sache ist auffallend; eine Handschrift hat deßhalb nur 2000 Reiter Cäsars, und 1300 Germanische. Allein man bedenke, 1) daß die Germanische Reiterei überhaupt viel besser war, als die Römische; 2) war Cäsars Reiterei der Angriff untersagt; 3) ein Theil derselben war ganz neu, und 4) ihm gewiß nicht ergeben, denn es waren großen Theils Gallier.

rer Reiter; unter diesen Piso, ein Aquitanier von sehr vornehmer Geburt, dessen Großvater unter seinen Landsleuten die königliche Würde inne gehabt, und von unserem Senat den Namen eines Freundes erhalten hatte. Als dieser Mann seinem Bruder, den die Feinde umringt hatten, zu Hilfe kam befreite er zwar Jenen von der Gefahr; er selbst aber ward von seinem verwundeten Pferde zu Boden geworfen, und leistete, so lange er konnte, den tapfersten Widerstand, bis er, von den Feinden abgeschnitten und vielfach verwundet, fiel. Kaum hatte Dieß sein aus dem Schlachtgedränge entkommener Bruder in der Ferne bemerkt, als er mit verhängten Zügeln in die Feinde sprengte, und daselbst ebenfalls den Tod fand.

13. Nach diesem Treffen wollte Cäsar von Gesandten und Anträgen solcher Leute, die auf eine betrügerische und heimtückische Art zuerst um Frieden gebeten, und dann ohne Ursache Feindseligkeiten angefangen hatten, Nichts mehr hören. Ueberdieß hielt er es für die größte Thorheit, zu warten, bis sich die Streitkräfte der Feinde durch die Rückkehr ihrer Reiterei vermehren würden. Auch kannte er die Unzuverläßigkeit der Gallier, und wußte, was für ein Ansehen sich der Feind bei ihnen schon durch dieses einzige Treffen erworben hatte. Daher glaubte er, beiden Theilen keine Zeit zu neuen Anschlägen lassen zu dürfen. Nachdem er seinen Entschluß gefaßt, auch den Legaten und dem Quästor mitgetheilt hatte, so bot sich ihm die schönste Gelegenheit dar, um keinen Tag für eine entscheidende Schlacht vorübergehen zu lassen. Es kamen nämlich die Germanen in großer Anzahl, besonders alle ihre Häuptlinge und Aeltesten, am fol-

genden Tage mit gleicher List und Verstellung zu ihm in sein Lager, theils, wie sie vorgaben, um sich deßwegen zu entschuldigen, daß sie am vorigen Tage, gegen die Verabredung und ihr eigenes Ansuchen, ein Treffen geliefert hätten; theils, um wo möglich durch List und Trug einen Waffenstillstand zu erhalten. Cäsar war froh, diese Leute in seine Macht gegeben zu sehen, und ließ sie im Lager fest halten. Dann zog er mit seiner ganzen Macht aus dem Lager, ließ aber die Reiterei, die er durch das letzte Treffen noch in Furcht glaubte, den Nachtrab bilden. *)

14. Schnell machte er unter Bildung einer dreifachen Schlachtlinie **) einen Weg von acht Millien, und kam so vor dem feindlichen Lager an, ehe die Germanen Etwas von seiner Bewegung wissen konnten. Sowohl durch die schnelle Ankunft der Römer, als wegen der Abwesenheit der Ihrigen in Schrecken gebracht, ohne die Möglichkeit, einen Plan zu berathschlagen und zu den Waffen zu greifen, wußten die Feinde vor Bestürzung nicht, ob sie gegen den Feind ein Treffen wagen, oder das Lager vertheidigen, oder ihr Heil in der Flucht suchen sollten. Da man alsbald ihre Furcht an ihrem Geschrei und Getummel wahrnehmen

*) Cäsar erzählt hier Alles, so weit wie möglich, zu seinem Vortheil. Nach dem Berichte anderer Schriftsteller trug dagegen Cato im Senate darauf an, daß Cäsar für diese Verletzung des Völkerrechts den Germanen ausgeliefert werde, damit die Strafe solcher Schuld nicht auf den Römischen Staat falle. Sueton. im Leben Cäsars Kap. 24.

**) Dieß war ein Seitenmarsch in drei Colonnen, durch welchen, wenn man rechts oder links um machen läßt, die Armee sogleich in Schlachtordnung steht.

Digitized by Google

konnte, so brachen die Römischen Soldaten, durch die Treulosigkeit des letzten Treffens erbittert, in das feindliche Lager ein. Wer von den Germanen schnell zu den Waffen greifen konnte, der leistete den Römern eine Weile Widerstand, und focht zwischen der Wagenburg hervor. Dagegen warf sich die ganze Masse Kinder und Weiber (denn diese Leute waren mit allen den Ihrigen aus ihrer Heimath über den Rhein gezogen) in wild zerstreute Flucht, und ward von der Römischen Reiterei verfolgt.

15. Als die Germanen das Geschrei hinter sich vernahmen, und sahen, wie die Ihrigen niedergehauen wurden, so stürzten sie aus dem Lager heraus, und flohen bis zum Zusammenfluß der Maas und des Rheins. Da ihnen jedoch die Flucht unmöglich wurde, so ward ein großer Theil von ihnen daselbst niedergehauen; die Uebrigen stürzten sich in den Fluß, und kamen, bei ihrem Schrecken und ihrer Erschöpfung, durch die Heftigkeit der Strömung überwältigt, um. Die Römer verloren nicht einen Mann, hatten bloß einige Verwundete, und zogen sich so in ihr Lager aus einem Kriege zurück, den man ungemein gefürchtet hatte, weil die Feinde aus einer Menschenmasse von hundertundachtzigtausend Köpfen bestanden hatten. Den im Römischen Lager in Gefangenschaft gehaltenen Germanen gab Cäsar die Erlaubniß fortzugehen. Allein diese Leute fürchteten von den Galliern, deren Gefilde sie verheert hatten, Rache und martervolle Mißhandlung, und zogen es deßhalb vor, bei Cäsar zu bleiben: Dieser ließ sie in Freiheit setzen.

16. Der Krieg mit den Germanen war vorüber, und Cäsar wollte aus vielen Gründen über den Rhein gehen:

Digitized by Google

seine vorzüglichste Absicht dabei war, die Germanen ihrer eigenen Sicherheit wegen in Besorgniß zu setzen, weil er sah, daß sich diese Völkerschaften leicht zu Einfällen in Gallien verleiten ließen; sie sollten also erfahren, daß das Kriegsheer des Römischen Volkes Kraft und Muth genug habe, sie auch über den Rhein hinüber zu verfolgen. Ueberdieß hatte sich jener Theil der Reiterei der Usipeter und Tenchtherer, welcher, wie oben bemerkt, der Beute und Lebensmittel wegen über die Maas gegangen und bei der Schlacht nicht gegenwärtig war, nach der unglücklichen Flucht ihrer Brüder über den Rhein zu den Sigambrern zurückgezogen, und sich an sie angeschlossen. Als Cäsar diesen eine Botschaft sandte, um die Auslieferung jener Leute, die ihn und Gallien bekriegt hätten, zu begehren, so erwiederte man ihm: der Rhein bilde die Gränze der Römischen Herrschaft. Wenn Cäsar darin eine Unbilligkeit finde, daß Germanische Stämme gegen seinen Willen nach Gallien zögen, warum er eine gewisse Macht und Oberhoheit auf dem anderen Ufer des Rheines in Anspruch nehme? Endlich baten die Ubier, die unter allen Völkerschaften auf dem rechten Rheinufer die Einzigen waren, welche Gesandte an Cäsar geschickt, ein Bündniß mit ihm geschlossen und es durch Geiseln bekräftigt hatten, dringend um Hilfeleistung, weil sie von den Sueven sehr gedrängt würden. Sollte jedoch Cäsar durch ununterbrochene Beschäftigung mit dem Römischen Vortheil gehindert seyn, ihnen in eigener Person Hilfe zu leisten, so möchte er wenigstens eine Abtheilung seines Heeres über den Rhein rücken lassen: das wäre ihnen Unterstützung und Trost genug für die Zukunft; denn der Name und Ruhm des Römischen

Digitized by Google

Heeres sey nach Besiegung des Ariovistus, besonders nach dem letzten Treffen, sogar bei den entferntesten Stämmen der Germanen so groß, daß sie, die Ubier, schon durch diese hohe Meinung von der Römischen Macht und durch ihre Freundschaft mit dem Römischen Volke unangefochten leben könnten. Zum Uebergange des Heeres versprachen sie ihm eine große Zahl Schiffe.

17. Aus den angegebenen Ursachen hatte Cäsar beschlossen, über den Rhein zu gehen. Allein den Uebergang zu Schiffe zu versuchen, schien ihm nicht sicher genug, noch mit seiner und des Römischen Volkes Würde übereinstimmend. Obgleich sich ihm deßhalb wegen der Breite, Heftigkeit und Tiefe des Flusses für den Bau einer Brücke die größten Schwierigkeiten entgegenstellten, so glaubte er doch, er müsse entweder die Sache durchsetzen, oder sein Heer lieber nicht über den Fluß führen. *) Den Bau der Brücke führte er

*) Die Größe, welche die Römer in der politischen Welt errungen hatten, und die Kraft, welche Cäsarn über Alle stellte, verschmähte die schwankenden, zerbrechlichen und noch dazu von Barbaren entliehenen Fahrzeuge, als unwürdige Steige für den festen Tritt sieggewohnter Schaaren. Diesem Sinne und Geiste verdankt die Nachwelt hin und wieder die Riesenwerke in Straßen und Aquäducten, die selbst in Trümmern die Größe ihrer Baumeister verkünden. Der Ort, wo diese Brücke geschlagen wurde, ist jedoch nicht mit Sicherheit zu ermitteln. Aus VI, 35 meint Mannert beweisen zu können, daß diese Brücke über den Rhein in der Gegend von Coblenz oder Andernach geschlagen worden sey. Vergl. VI, 9. Nach Mincla ging Cäsar zwischen Coblenz und Andernach über den Fluß.

Digitized by Google

auf folgende Weise aus. Zwei anderthalb Schuh dicke Balken, welche ganz unten sehr scharf zugespitzt und nach der Höhe des Flusses bemessen waren, stellte er zusammen in einer Entfernung von zwei Schuh. Wenn diese mit Maschinen in den Fluß gesenkt, in den Grund eingefügt, und mit Rammen eingetrieben waren (und zwar nicht nach Art eines gewöhnlichen Tragbalkens in senkrechter Richtung, sondern vorwärts gebeugt und schräg, so daß sie sich nach der natürlichen Strömung des Flusses neigten), so ließ er diesen gegenüber stromabwärts in einer Entfernung von vierzig Schuh zwei andere Balken einsenken, welche in derselben Weise beisammen standen, aber gegen die Strömung und den Anlauf des Flusses gerichtet waren. Die beiden Balken der sich in der oberen und unteren Linie gegenüber stehenden Tragbalkenpaare wurden dadurch auseinandergehalten, daß man oben darüber her zwischen sie hinein Querbalken einzwängte von zwei Schuh Breite (denn gerade soweit standen jene Tragbalken auseinander), und dieselben mit den Tragbalken selbst auf beiden Seiten ganz außen durch zwei Klammern verknüpfte. Da diese Balken hierdurch auseinander und im Gegentheil auch wieder zusammen gehalten wurden, so war die Festigkeit des Baues nach der natürlichen Beschaffenheit der Dinge so groß, daß, mit je größerer Gewalt das Wasser daherstürzte, alle Balken desto stärker in einander befestigt blieben. Diese Balkenjoche wurden nun mittelst horizontal darauf gelegter Balken unter sich verbunden und mit langen Stangen und Flechtwerk bedeckt. Obschon auf diese Weise für die Festigkeit des Werkes hinlänglich gesorgt schien, so wurden dennoch ferner an der unteren Seite noch andere

Balken schief eingeschlagen, welche, gleichsam wie eine Mauer*) sich anschließend und mit dem ganzen Werke verbunden, die Gewalt des Flusses hemmten; endlich wurden noch andere in einiger Entfernung oberhalb der Brücke angebracht, damit, wenn die Feinde Bäume oder Schiffe den Fluß herab schwimmen ließen, um den Bau zu zerstören, durch den Schutz dieser Balken die Gewalt jener Massen gebrochen würde, und sie der Brücke nicht schaden könnten.

18. Zehn Tage nach dem Anfang der Herbeischaffung des Bauholzes war das ganze Werk fertig, und Cäsar führte die Legionen über den Strom. Nachdem er auf beiden Seiten der Brücke eine Truppenabtheilung als Sicherheitswache aufgestellt hatte, brach er gegen die Sigambrer auf. Den Gesandten einiger Germanischen Stämme, die unterdessen zu ihm kamen und um Frieden und Freundschaft baten, gab er freundlichen Bescheid und Befehl, Geiseln zu stellen. Die Sigamber hingegen hatten sich, sobald Cäsar den Bau der Brücke begann, zur Flucht angeschickt, und auf Anrathen der Tenchtherer und Usipeter, die bei ihnen lebten, ihr Land mit Hab' und Gut verlassen, und sich in ihre Einöden und Wälder zurückgezogen.

19. Cäsar blieb wenige Tage in ihrem Gebiete, steckte die Ortschaften und Gebäude in Brand, mähte die Feldfrucht ab, und begab sich zu den Ubiern zurück, denen er für den Fall einer ferneren Befeindung durch die Sueven seine Unterstützung zusagte. Dagegen erfuhr er von Diesen Folgendes:

---

*) Nach der Lesart pro pariete, welche in vier Handschriften steht. Die größere Anzahl der Manuscripte hat dafür pro ariete, d. h. wie ein Sturmbock.

Digitized by Google

Nachdem die Sueven den Bau der Brücke erfahren, so hätten sie ihrer Landessitte gemäß eine Versammlung gehalten und nach allen Richtungen Boten ausgesandt, mit dem Befehle, die festen Plätze zu verlassen, Weiber, Kinder und alle ihre Habe in die Wälder zu schaffen, und mit der ganzen waffenfähigen Mannschaft an einen Ort zusammen zu rücken, wozu man ungefähr den Mittelpunkt von ganz Suevenland auswählte, um daselbst die Ankunft der Römer zu erwarten, und ein entscheidendes Treffen zu liefern. Cäsar, der dieß vernahm, glaubte für den Ruhm und den Vortheil der Römer genug gethan zu haben, da er den ganzen Zweck seines Zuges über den Rhein erreicht, nemlich den Germanen Furcht eingejagt, an den Sigambern Rache genommen, und die Ubier von der Bedrängniß befreit hatte. Nach einem Aufenthalte von vollen achtzehn Tagen zog er sich nach Gallien zurück, und trug die Brücke ab.

20. Schon ging der Sommer zu Ende, und in gesammt Gallien, das nördlich liegt, fängt der Winter früh an. Dennoch schickte sich Cäsar zu einem Zuge nach Britannien an, weil er wußte, daß die Gallier in allen Kriegen mit den Römern in der Regel von dieser Insel Unterstützung erhalten hatten. Für den Fall übrigens, daß die Jahreszeit die Führung eines Krieges unmöglich machen sollte, glaubte er einen bedeutenden Nutzen davon zu haben, wenn er auch nur auf der Insel landen, die Bevölkerung derselben kennen lernen, und die ganze Oertlichkeit, die Häfen und Landungsplätze besichtigen würde. Bei den Galliern konnte er nemlich hierüber keinen Aufschluß finden, da sich nicht leicht ein

Digitized by Google

Kaufmann nach Britannien begibt, und selbst solchen Leuten höchstens die Küste der Insel und diejenigen Gegenden der Insel bekannt sind, welche Gallien gegenüber liegen. Obgleich deßhalb Cäsar aus allen Gegenden Galliens Kaufleute zu sich berufen hatte, so konnte er doch nicht erfahren, wie groß die Insel sey, welche einzelne und wie bedeutende Volksstämme dort wohnten, welche Tüchtigkeit im Kriege und was für eine Verfassung sie hätten, oder welche Häfen im Stande wären, eine bedeutende Zahl Schiffe zu fassen.

21. Ehe er nun in eigener Person diese gefahrvolle Unternehmung begann, schickte er Cajus Volusenus auf einem Kriegsschiffe nach Britannien, weil er diesen Mann für geeignet hielt, über alle Punkte genauere Erkundigungen einzuziehen. Demselben gab er den Auftrag, sich über Alles möglichst genau zu unterrichten, und dann alsbald zurückzukehren; Cäsar selbst zog in das Land der Moriner, wo man die kürzeste Ueberfahrt nach Britannien hat. Dorthin mußten von allen Seiten der ganzen Umgegend Schiffe kommen, und dazu jene Flotte stoßen, die im vorigen Jahre gegen die Veneter ausgerüstet worden war. Als unterdessen Cäsars Absicht bekannt und durch Kaufleute den Britanniern mitgetheilt wurde, so schickten mehrere Volksstämme der Insel Gesandte zu ihm, mit der Erklärung, sie wollten Geiseln stellen und sich der Oberhoheit des Römischen Volkes unterwerfen. Cäsar schenkte ihnen Gehör, eröffnete ihnen freundliche Aussichten für die Zukunft, und ermunterte sie zur Beständigkeit in ihrem Entschlusse. Dann entließ er sie in ihre Heimath, und gab ihnen einen gewissen Commius mit, welchen er über die unterworfenen Atrebaten als

Digitized by Google

König gesetzt, und von dessen persönlicher Tapferkeit und Klugheit er eine günstige Meinung hatte. Ueberdieß hegte er Zutrauen zu seiner Treue; auch kannte er dessen großen Einfluß in jenen Gegenden. Diesem Manne gab er den Auftrag, sich mit recht vielen Völkerschaften in Berührung zu setzen, dieselben aufzufordern, sich unter Roms Schutz zu begeben, und ihnen zu melden, daß Cäsar bald selbst erscheinen werde. Nachdem Volusenus die Gegenden Britanniens so gut kennen gelernt hatte, als es ihm, der es nicht wagte, aus dem Schiffe zu steigen und sich den Bewohnern anzuvertrauen, möglich war, so kehrte er am fünften Tage zu Cäsar zurück, und theilte ihm seine gemachten Bemerkungen mit.

22. Während Cäsar, mit der Ausrüstung seiner Flotte beschäftigt, in jenen Gegenden zubrachte, kamen von einem großen Theile der Moriner Gesandte zu ihm, um sich wegen ihres frühern Benehmens zu entschuldigen, da sie als Barbaren, unbekannt mit den Grundsätzen des Römischen Volkes, Feindseligkeiten angefangen hätten: dabei versprachen sie für die Zukunft Gehorsam. Dieß kam Cäsarn zu gelegener Zeit, weil er nicht gerne einen Feind im Rücken ließ, und wegen der vorgerückten Jahrszeit auch nicht leicht einen Krieg anfangen konnte, am wenigsten aber so geringfügigen Unternehmungen seine Absichten wegen Britannien unterordnen wollte. Er ließ sich von ihnen eine bedeutende Zahl Geiseln stellen, und nahm das Volk selbst unter den Schutz der Römischen Hoheit. Nachdem er unterdessen achtzig Lastschiffe aufgetrieben und alles zusammen gebracht hatte,

was zur Ueberfahrt von zwei Legionen hinreichte, so vertheilte er alle seine Kriegsschiffe unter den Quästor, die Legaten und die Obersten der Reiterei. Dazu kamen achtzehn weitere Lastschiffe, die, in einer Entfernung von acht Millien durch ungünstigen Wind zurück gehalten, nicht in die nemlichen Häfen einlaufen konnten, und der Reiterei zugetheilt wurden. Den Theil des Landheeres, welcher in Gallien blieb, mußten die Legaten Quintus Titurius Sabinus und Lucius Aurunculejus Cotta in das Land der Menapier und in diejenigen Bezirke der Moriner führen, aus welchen keine Gesandte vor ihm erschienen waren. Der Legat Publius Sulpicius Rufus hatte mit einer hinreichenden Mannschaft den Hafen zu decken.

23. Als nach diesen Anordnungen günstiger Wind eintrat, lichtete Cäsar etwa um die dritte Nachtwache die Anker, und ließ die Reiter in den anderen Hafen abgehen, um jene achtzehn Transportschiffe zu besteigen und ihm zu folgen *). Während die Reiterei etwas langsam zu Werke ging, kam Cäsar selbst ungefähr um zehn Uhr in der Frühe mit den ersten Schiffen an der britannischen Küste an, und erblickte daselbst die auf allen Hügeln aufgestellte Streitmacht der

*) Der Hafen, aus welchem Cäsar selbst mit seinem Fußvolke absegelte, muß nach der heutigen Geographie etwa bei Scale oder Witsand, ein wenig südlicher als Calais, angenommen werden. Noch etwas südlicher liegt dann der andere Hafen, von welchem die Reiterei auslief, nach der heutigen Geographie etwa bei Ambleteuse. Wahrscheinlich erreichte Cäsar die Küste bei der Landspitze South-Foreland, nordöstlich von Dover; die Landung selbst geschah bei Dover.

Digitized by Google

Feinde. Die Oertlichkeit jener Gegend hatte die Beschaffenheit, daß ganz steile Berge das Meer einschloßen, und man von den höchsten Punkten derselben mit den Wurfwaffen den Rand des Gestades erreichen konnte. Weil Cäsar diesen Ort gar nicht günstig zur Landung glaubte, so wartete er bis drei Uhr Nachmittags vor Anker auf die Ankunft der übrigen Schiffe. Nachdem er inzwischen seine Legaten und Tribunen zu sich berufen, und ihnen den Bericht des Volusenus und seinen eigenen Plan mitgetheilt hatte, so forderte er sie auf, alle seine Befehle auf den Wink und zur rechten Zeit zu befolgen, wie dieß die pünktliche Ordnung des Kriegswesens überhaupt, insbesondere der Seekrieg verlange, da demselben eine so schnelle und unstäte Beweglichkeit eigen sey. Kaum war jeder dieser Befehlshaber wieder an seinem Posten, als zu einer und derselben Zeit günstiger Wind und die Fluth eintrat. Schnell waren die Anker gelichtet und das Zeichen zum Angriffe gegeben: nachdem man etwa sieben Millien weiter geschifft war, legte die Flotte an einem freien und flachen Gestade an.

24. Die Feinde hatten jedoch die Absicht der Römer durchschaut, und ihre Reiterei nebst den Wagenstreitern, dergleichen sie sich gemeiniglich in den Schlachten zu bedienen pflegten, vorausgeschickt. Dann folgten sie mit den übrigen Streitkräften, und suchten die Landung zu verhindern. Cäsar befand sich in einer sehr mißlichen Lage, weil seine Schiffe ihrer Größe wegen nur in der hohen See Stand halten konnten, und seine Soldaten, unbekannt mit der Gegend, am freien Gebrauch der Hände gehindert, und mit den vielen schweren Waffen belastet, von den Schiffen herab-

Digitized by Google

springen, mitten in den Fluthen festen Fuß fassen, und zugleich mit den Feinden kämpfen mußten. Die Letzteren, am ganzen Körper ungehindert, und mit den Gegenden wohl bekannt, schoßen ihre Pfeile entweder vom trockenen Lande, oder nicht weit im Wasser muthig auf die Römer ab, und sprengten mit ihren abgerichteten Pferden gerade auf sie los. Die Römer geriethen hierdurch in Schrecken, und konnten sich überhaupt in diese Art des Kampfes nicht finden; sie zeigten deßhalb auch nicht denselben fröhlichen Muth und Eifer, den sie bei Landtreffen zu entwickeln pflegten.

25. Kaum hatte Cäsar dieß bemerkt, als er die Kriegsschiffe, deren Gestalt den Feinden ungewöhnlich vorkam, und deren Bewegung leichter war, ein wenig von den Frachtschiffen hinwegführen, und mit den Rudern vorwärts treiben ließ. Nachdem dieselben der nicht gedeckten Flanke der Feinde entgegen standen, so suchte man mit Schleudern, Pfeilen und schwerem Geschütz die feindlichen Truppen aus ihrer Stellung zu bringen und zu verdrängen, was den Römern Vortheil brachte. Die Britannier wurden nämlich durch die Gestalt der Kriegsschiffe, durch ihren Ruderschlag und das ihnen unbekannte schwere Geschütz so erschreckt, daß sie Halt machten, und für einen Augenblick wichen. Als aber unsere Soldaten, besonders der Tiefe des Meeres wegen, nicht rüstig angreifen wollten, so flehte der Adlerträger der zehnten Legion zu den Göttern, daß sein Vorhaben zum Glücke der Legion gelingen möchte, und rief: „Kriegsgefährten, springet in die Fluthen hinab, wenn ihr nicht euern Adler dem Feinde Preis geben wollet: ich wenigstens werde meiner Pflicht gegen Vaterland und Feldherrn Genüge lei-

Digitized by Google

sten.“ Kaum hatte er dieß mit lauter Stimme gesprochen, als er über Bord sprang, und den Adler mitten in die Feinde hinein trug. Jetzt forderten sich die Römer wechselseitig auf, keine solche Schande über sich kommen zu lassen, und sprangen alle zusammen vom Schiffe herab. Als dieß die übrigen Soldaten auf den nächsten Schiffen der vordersten Reihe sahen, so folgten sie dem Beispiele, und griffen den Feind an.

26. Von beiden Seiten ward heftig gekämpft: die Römer geriethen aber in große Verwirrung, da sie weder Reihe und Glied halten, noch den Fahnen folgen konnten, sondern der Eine aus dem, der Andere aus jenem Schiffe sich an das erste beste Feldzeichen, auf das er stieß, anschloß. Dagegen sprengten die Feinde, denen alle Untiefen bekannt waren, so wie sie vom Ufer aus einzelne Römer ihre Schiffe verlassen sahen, mit verhängten Zügeln auf sie los, und griffen sie in dieser nachtheiligen Lage an. Viele umringten Wenige: Andere beschoßen die unbedeckte Seite des ganzen Heeres. Cäsar bemerkte dieß, und ließ deßhalb die Boote der Kriegsschiffe so wie die Wachschiffe bemannen, und schickte sie denen, die im Gedränge waren, zu Hülfe. Sobald dann die Römer das Ufer betreten, und sie sich alle mit einander verbunden hatten, so geschah ein neuer Angriff auf die Feinde: man schlug sie in die Flucht, konnte sie jedoch nicht weiter verfolgen, da es unserer Reiterei unmöglich gewesen war, ungestört fortzusegeln und die Insel zu erreichen. Dadurch allein war Cäsars Kriegsglück jetzt unvollkommener, als früher.

27. Sobald sich die Feinde von ihrer Flucht gesammelt und erholt hatten, schickten sie ungesäumt Gesandte an Cäsar,

Digitized by Google

um Frieden von ihm zu erbitten, mit dem Versprechen, Geiseln zu stellen, und sich seinen Befehlen zu unterwerfen. Mit ihnen kam der Atrebate Commius zurück, den Cäsar, wie oben gemeldet, nach Britannien vorausgeschickt hatte. Die Britannier hatten diesen Mann alsbald nach seiner Landung, da er sich der Aufträge des Römischen Feldherrn entledigen wollte, ergriffen und gefangen gesetzt. Jetzt, nach dem Treffen, schickten sie ihn zurück, und schoben die Schuld seiner Gefangennehmung auf den großen Haufen, und baten um Verzeihung für diese Unbesonnenheit. Cäsar machte ihnen Vorwürfe darüber, daß sie vorher aus eigenem Antriebe Gesandte zu ihm nach Gallien geschickt und um Frieden gebeten, dann aber ohne Ursache Feindseligkeiten angefangen hätten. Dennoch verzieh er ihrer Unbesonnenheit, und verlangte Geiseln. Einen Theil derselben stellten sie ihm sogleich; die übrigen wollten sie erst nach einigen Tagen bringen, da man sie, wie sie vorgaben, aus entlegenen Gegenden haben müßte. Indessen ließen sie ihre Leute in die Heimath zurück gehen, und die Häuptlinge kamen von allen Seiten her zu Cäsar, um sich und ihre Landsleute seinem Wohlwollen zu empfehlen.

28. Nachdem der Friede dergestalt vier Tage nach Cäsars Ankunft in Britannien bekräftigt war, segelten die achtzehn Frachtschiffe, welche, wie oben erzählt worden, die Reiterei am Bord hatten, bei sanftem Winde aus ihrem Hafen ab. Als sie schon nahe bei der Britannischen Küste waren, und vom Römischen Lager aus bemerkt wurden, erhob sich plötzlich ein so heftiger Sturm, daß sie ihre Richtung nicht behaupten konnten, sondern theils an den Ort ihrer Abfahrt

Digitized by Google

zurück getrieben, theils unter großer Gefahr an die nordwestliche Küste der Insel verschlagen wurden. Da diese Letzteren zwar Anker warfen, aber von den Fluthen bedeckt wurden, so mußte man nothgedrungen, weil die Nacht das Mißliche der Lage vermehrte, wieder in die hohe See gehen, und die Küste Galliens zu gewinnen suchen.

29. In derselben Nacht trat Vollmond ein, wobei gewöhnlich in jenem Meere die Fluth hoch steigt, was die Römer nicht wußten. Deßhalb wurden zu einer und derselben Zeit die Kriegsschiffe, die das Heer bei der Ueberfahrt begleitet hatten, und nun auf dem trockenen Ufer standen, von der steigenden Fluth überströmt, und die vor Anker liegenden Frachtschiffe durch den Sturm beschädigt, während die Römer außer Stand waren, weder ihren Dienst zu thun, noch Hilfe zu bringen. Einige Schiffe scheiterten: die übrigen verloren ihre Anker nebst dem ganzen Tau- und Takelwerke, und waren so zur Schifffahrt unbrauchbar. Dadurch gerieth das ganze Römische Heer natürlich in große Verlegenheit, da man keine andern Schiffe zur Rückfahrt hatte, und zur Ausbesserung der übrigen keine Mittel besaß. Ueberdieß hatte man nicht für Lebensmittel gesorgt, um den Winter in diesen Gegenden zubringen zu können, weil kein Mensch daran zweifelte, daß man den Winter wieder in Gallien zubringen werde.

30. Die Britannischen Häuptlinge, welche sich nach dem Treffen versammelt hatten, um Cäsars Forderungen zu genügen, bemerkten die mißliche Lage der Römer; sahen, daß ihnen Reiter, Schiffe und Getreide fehlten, und schlossen aus der geringen Ausdehnung des Römischen Lagers auf

Digitized by Google

eine geringe Anzahl Soldaten, während dasselbe nur deßwegen so klein war, weil Cäsar die Legionen ohne Gepäck herübergeführt hatte. Sie beredeten sich also unter einander, und beschloßen, den Frieden zu brechen, den Römern die Zufuhr abzuschneiden, und den Krieg in den Winter hinein zu ziehen, in der Ueberzeugung, würden diese Römer besiegt, oder ihnen doch die Rückfahrt unmöglich gemacht, so möchte wohl für die Zukunft Niemand mehr aus feindlichen Absichten nach Britannien kommen. Sie beschworen dann diesen Plan, und Einer nach dem Anderen entfernte sich aus dem Römischen Lager, um heimlich ihre Leute vom Lande zusammen zu rufen.

31. Obgleich Cäsar die Absichten dieser Leute nicht erfahr, so ließ ihn doch das Unglück seiner Flotte und das Zögern der Britannier in Einhändigung der übrigen Geiseln dasjenige, was in der That vorging, vermuthen. Er suchte deßhalb für alle Fälle Hilfsmittel in Bereitschaft zu setzen. So ließ er Tag für Tag aus der Umgegend Getreide ins Lager zusammen bringen, und von den meist beschädigten Schiffen nahm er Holz und Erz zur Ausbesserung der übrigen; auch aus Gallien wurde Alles herbeigeschafft, was sonst zu dieser Arbeit nöthig war. Seine Soldaten bewiesen dabei den größten Eifer. Auf diese Weise verlor er nur zwölf Schiffe; mit den übrigen konnte er bequem abfahren.

32. Während dieser Beschäftigung zog die siebente Legion auf Lebensmittel aus (in der Regel ging immer nur eine Legion zu diesem Zwecke ab), indem man bisher keinen Grund gehabt hatte, Feindseligkeiten zu vermuthen, weil ein Theil der Einwohner auf dem Lande zerstreut lebte,

ein anderer Theil sogar häufig ins Römische Lager kam. Plötzlich meldete der Wachposten vor dem Lager, daß man in der Gegend, wohin die Legion ihre Richtung genommen habe, eine sehr starke Staubwolke sehe. Cäsar vermuthete Feindseligkeiten von Seiten der Britannier, und zog mit den Cohorten, welche die Wache versahen, dorthin; von den übrigen Cohorten mußten zwei die Wache beziehen, die anderen zu den Waffen greifen und ihm ungesäumt folgen. Kaum war er eine Strecke vom Lager entfernt, so sah er, daß seine Leute von den Feinden hart bedrängt, und kaum im Stande waren, sich zu halten, indem die Legion, ganz eng zusammen gedrängt, von allen Seiten her beschossen wurde. Da nämlich an den übrigen Punkten der Umgegend bereits alles Getreide abgemäht und dasselbe nur noch an einer Stelle stehen geblieben war, so hatten sich die Feinde, weil sie vermutheten, die Römer würden dorthin ziehen, bei Nacht in das Gebüsch versteckt. Als die Römer wirklich dort angekommen waren, ihre Waffen weggelegt und sich zerstreut hatten, um die Frucht abzuschneiden, so griffen die Britannier plötzlich an, machten Einige von ihnen nieder, und brachten die Uebrigen, die außer Reihe und Glied waren, in die größte Verwirrung: zugleich umzingelten sie dieselben mit ihrer Reiterei und den Streitwagen.

33. Mit diesen Streitwagen der Britannier verhält es sich also. Beim Anfang des Gefechts stürmen sie von allen Seiten umher, schießen auf die Feinde, und bringen in der Regel schon durch den bloßen Schreck der Rosse und das Gerassel der Wagen die feindlichen Reihen in Verwirrung. Sobald sie sich dann zwischen die Reiterhaufen gedrängt

Digitized by Google

haben, so springen sie von den Wagen herab, und beginnen den Kampf zu Fuß. Die Wagenlenker verlassen unterdessen allmälig das Treffen, und stellen die Wagen so auf, daß sich die Kämpfer selbst ganz leicht zurückziehen können, wenn sie von der Masse der Feinde fast überwältigt werden. So vereinigen sie in ihren Treffen die leichte Beweglichkeit der Reiterei und das feste Standhalten des Fußvolkes, da sie es durch tägliche Uebung und Anwendung so weit bringen, daß sie selbst an abschüssigen und steilen Punkten die Pferde mitten in vollem Lauf anhalten, schnell lenken und umwenden, längs der Deichsel hinlaufen, vorn auf dem Joche stehen bleiben, und sich von da mit der größten Schnelligkeit zurückziehen können.

34. Als unter diesen Umständen die Römer durch den ganz ungewohnten Kampf in Bestürzung und Verwirrung waren, brachte ihnen Cäsar im wichtigsten Augenblick Hilfe; denn sogleich bei seinem Erscheinen machte der Feind Halt, und die Römer ermannten sich. Cäsar aber hielt den Augenblick nicht für günstig, um sich in ein Treffen einzulassen, und den Feind zu reitzen; deßhalb hielt er sich fest und ruhig in seiner Stellung, und führte bald darauf die Legionen in das Lager zurück. Während die Römer ihre ganze Aufmerksamkeit auf diesen Vorfall und ihre Lage richteten, verließen die übrigen Britannier ebenfalls ihre ländlichen Wohnsitze. Doch konnten die Römer ihr Lager nicht verlassen, und die Feinde keine Schlacht beginnen, weil mehrere Tage ohne Unterlaß Stürme und Ungewitter tobten. Die Barbaren schickten unterdessen Boten nach allen Gegenden des Landes, hoben die geringe Anzahl der Römer hervor, und suchten

Digitized by Google

ihren Landsleuten zu zeigen, wie günstig die Gelegenheit sey, Beute zu machen und die Freiheit für alle Zukunft zu retten, wenn sie die Römer jetzt aus ihrem Lager trieben. Auf diese Weise sammelte sich schnell eine große Masse Fußvolk und Reiterei, womit sie gegen Cäsars Lager anrückten.

35. Cäsar wußte zwar, die Feinde würden, sobald er sie geschlagen, wie in den letzten Treffen, durch die schnellste Flucht der Gefahr entgehen. Weil er jedoch zufällig auch etwa dreißig Reiter hatte, die mit dem Atrebaten Commius, wie zuvor bemerkt, auf die Insel gekommen waren, so stellte er seine Legionen vor dem Lager in Schlachtordnung auf. Kaum hatte das Treffen begonnen, als die Feinde den stürmischen Angriff der Römer nicht länger aushalten konnten, sondern die Flucht ergriffen. Man verfolgte sie so weit, als es die Kräfte zuließen, und machte eine gute Zahl derselben nieder, zog sich aber wieder ins Lager zurück, nachdem Alles weit und breit verheert und in Brand gesteckt war.

36. An demselben Tage schickten die Feinde Gesandte, die um Frieden bitten sollten. Cäsar befahl ihnen, zweimal so viel Geiseln zu stellen, als er vorher verlangt hatte, und sie nach Gallien zu bringen, weil er sich bei der Ueberfahrt mit seinen gebrechlichen Schiffen nicht den Stürmen der bevorstehenden Tag- und Nachtgleiche aussetzen wollte. Bald bekam er selbst günstigen Wind, lichtete bald nach Mitternacht die Anker, und kam mit dem ganzen Geschwader wohlbehalten an der gallischen Küste an. Doch wurden zwei Frachtschiffe, die nicht mit den übrigen den nemlichen Hafen erreichen konnten, etwas weiter gegen Norden verschlagen.

Digitized by Google

37. Als die dreihundert Soldaten, welche sich an Bord dieser beiden Schiffe befanden, ans Land gestiegen und auf dem Wege ins Römische Lager waren, so umringten sie die Moriner, mit welchen Cäsar bei seiner Abreise nach Britannien in friedlichen Verhältnissen stand, aus Hoffnung auf Beute, und verlangten, wenn ihnen ihr Leben lieb wäre, so sollten sie die Waffen strecken. Anfangs waren der Feinde nur Wenige. Als aber die Römer Gegenwehr leisteten und einen Kreis schloßen, *) so erschienen plötzlich auf den Ruf der Erstern etwa sechs Tausend Mann. Sobald Cäsar im Lager hiervon Nachricht erhielt, so schickte er den Bedrängten seine ganze Reiterei zu Hilfe; unsere Soldaten aber hielten in der Zwischenzeit den Angriff der Feinde aus, und kämpften länger als vier Stunden mit der größten Tapferkeit, wobei nur Wenige aus ihrer Mitte verwundet wurden, während eine gute Anzahl Feinde fiel. Sobald sich jedoch die Römische Reiterei zeigte, so warfen die Gallier ihre Waffen hinweg, und ergriffen die Flucht, auf welcher eine bedeutende Anzahl umkam.

38. Am folgenden Tage mußte auf Cäsars Befehl der Legat Titus Labienus mit den aus Britannien zurückgekommenen Legionen gegen diese treulosen Moriner zu Felde ziehen. Da diese Leute von dem Zufluchtsorte, dessen sie sich im vorigen Jahre bedient hatten, nun deßhalb

*) Dieß war eine in besonders gefahrvollen Augenblicken bei den Römern übliche kreisförmige Stellung, durch die man bezweckte, auf allen Seiten gegen jeden Angriff in Bereitschaft und Gegenwehr zu seyn. Vgl. V, 35.

keinen Gebrauch machen konnten, weil ihre Sümpfe völlig ausgetrocknet waren, so fielen sie fast sämmtlich in die Hände des Labienus. Auf der anderen Seite hatten die Legaten Quintus Titurius und Lucius Cotta, welche mit ihren Legionen in das Gebiet der Menapier gerückt waren, alle Felder derselben verheert, das Getreide abgemäht, und die Gebäude niedergebrannt; doch begaben sie sich wieder zu Cäsar zurück, da sich die Menapier selbst insgesammt in die dichtesten Wälder zurückgezogen hatten. Hierauf ließ Cäsar alle seine Legionen bei den Belgiern das Winterlager beziehen. Dorthin sendeten ihm zwei Britannische Völkerschaften die verlangten Geiseln; die übrigen Alle thaten Dieß nicht. Als Cäsar am Schlusse dieses Jahres dem Römischen Senate Bericht über seine Kriegsthaten erstattete, so verordnete man in Rom ein zwanzigtägiges Dankfest.

Digitized by Google

Inhalt
des fünften Buches.

Die Erzählung des fünften Buches umfaßt die Vorfälle des Jahres 700 d. St., als Lucius Domitius Ahenobarbus und Appius Claudius Pulcher Consuln waren.

Cäsar ging mit Anfang des Jahres, wie gewöhnlich jeden Winter, nach Oberitalien, das einen Theil seiner Provinz ausmachte, um daselbst die Gerichtssitzungen zu leiten. Sein Heer in Gallien mußte alle seine Kräfte auf den Bau einer Flotte richten, die zu einem zweiten Zuge nach Britannien bestimmt war. Nach Vollendung seiner Geschäfte in Oberitalien und nach Beruhigung der Piruster, eines feindlichen Nachbarvolkes von Illyricum, kehrte er nach Gallien zurück, wo er die Flotte fast segelfertig fand.

Ehe er jedoch die neue Fahrt nach Britannien unternahm, stiftete er noch Ruhe im Lande der Trevirer. Den Britannischen Zug und die damit verbundenen Gefahren erzählt er von Kap. 9 — 23, und stellt das Ergebniß als günstig dar.

Bei seiner Rückkunft aus Britannien, die in den Spätsommer fiel, verlegte er die Legionen seines Heeres in verschiedene Gegenden, was die Folge hatte, daß diese kleineren Winterlager, von den Galliern bestürmt, sich kaum halten konnten. Die Besatzung im Lande der Eburonen, nebst den Führern derselben, den Legaten Cotta und Titurius, wurde aufgerieben, und Quintus Cicero, der an der Spitze einer Legion bei den Nerviern stand, wurde nur durch die Schnel=

Digitized by Google

ligkeit und das Glück Cäsars vom schmählichen Untergang gerettet. Diese Erzählung geht von Kap. 24 bis 54.

Zwar standen nun durch Cäsars kräftiges Auftreten für den ersten Augenblick die Sachen nicht übel; allein die einmal empörten, und nicht ganz unglücklichen Gallier blieben den ganzen Winter über (700 d. St. — 701) höchst unruhig, und machten Cäsarn so viel Besorgniß, daß er sich, gegen seine Gewohnheit, nicht nach Italien begeben konnte, sondern bei dem Heer in Gallien bleiben mußte. Am unruhigsten waren die Trevirer. Kap. 55 bis 58.

Fünftes Buch.

1. Mit dem Beginne des folgenden Jahres, da Lucius Domitius und Appius Claudius Consuln waren, verließ Cäsar das Winterlager, und begab sich, wie jedes Jahr, nach Oberitalien, trug aber seinen Legaten, denen er den Oberbefehl über die Legionen ließ, auf, während des Winters möglichst viele Schiffe bauen und die alten ausbessern zu lassen. Den Maßstab und die Form dieser Fahrzeuge bestimmte er selbst. Um sie nämlich schneller laden und an's Land ziehen zu können, ließ er sie etwas niedriger bauen, als die Schiffe in unserem [mittelländischen] Meere zu seyn pflegen, hauptsächlich aus dem Grunde, weil er bemerkt hatte, daß in dem Meere bei Gallien wegen des häufigen Wechsels von Ebbe und Fluth die Wellen nicht so groß wären. Um aber desto mehr Lasten und Thiere aufnehmen

Digitized by Google

zu können, mußte die Breite dieser Schiffe etwas bedeutender werden, als Dieß sonst gewöhnlich der Fall ist. Alle diese Fahrzeuge wurden vorzüglich mit Rudern versehen, um sie zu Schnellseglern zu machen, womit die Niedrigkeit derselben sehr wohl übereinstimmte. Den Stoff zur völligen Ausrüstung derselben ließ er aus Spanien bringen. *) Als er selbst die Gerichtssitzungen in Oberitalien geschlossen hatte, begab er sich nach Illyricum, weil man ihm berichtete, die Pirusten **) machten verheerende Einfälle in den ihnen benachbarten Theil von Cäsars Provinz. Bei seiner Ankunft mußten die einzelnen Stämme der Illyrischen Bevölkerung Soldaten stellen, und sie an einen bestimmten Ort zusammen bringen. Kaum erfahren Dieß die Pirusten, als sie eine Gesandtschaft an ihn schickten und erklärten, Alles, was vorgefallen, sey ohne Mitwissen ihrer Regierung geschehen; auch seyen sie bereit, auf jede Weise den zugefügten Schaden zu ersetzen. Cäsar nahm ihren Antrag an, und verlangte Geiseln von ihnen, die sie an einem bestimmten

*) Besonders Metalle verschiedener Art, und das Pfriemengras, Esparto genannt, aus welchem die Römer seit dem zweiten Punischen Kriege die Schiffseile und das ganze Tauwerk zu fertigen pflegten.

**) Die Pirusten waren die gefährlichsten Nachbarn Illyriens, und wohnten an der Macedonischen Grenze am Flusse Drino. Illyrien selbst begriff das Küstenland am Adriatischen Meere zwischen den Flüssen Arsia und Drinus, und umfaßte einen Theil des jetzigen Friaul, Istrien und einige Landschaften von Dalmatien. Diese Landstriche nun gehörten zu Cäsar's Provinz.

Digitized by Google

Tage stellen sollten; im Fall, daß sie Dieß verabsäumten, werde er die Feindseligkeiten gegen sie beginnen. Man führte ihm diese Geiseln auf den Tag, wie er befohlen, zu, und nun stellte er zur Schätzung des Schadens und Bestimmung der Genugthuung unter den Städten Illyricums Schiedsrichter auf.

2. Nachdem dieses Geschäft beseitigt, und in Illyricum die Gerichtsversammlungen gehalten waren, kehrte er nach Oberitalien zurück, und von dort zum Heere nach Gallien. Sogleich bei seiner Ankunft besuchte er sämmtliche Winterlager und fand, daß durch den ausgezeichneten Eifer seiner Leute, ungeachtet des äußersten Mangels an allen Bedürfnissen, etwa sechshundert Schiffe der oben beschriebenen Art, und achtundzwanzig Kriegsschiffe hergerichtet, und fast ganz in den Stand gesetzt waren, um in wenigen Tagen vom Stapel zu laufen. Er erklärte den Soldaten und den Aufsehern des Geschäftes seine Zufriedenheit, gab ihnen weitere Befehle und bestimmte zum gemeinschaftlichen Versammlungsorte den Hafen Itius,*) wo, wie er erfahren, die bequemste Ueberfahrt nach Britannien war, nur etwa dreißig Millien weit über die Meerenge. Zum Schutze des Ortes ließ er so viel Soldaten zurück, als nöthig schien; er selbst brach mit vier leichten Legionen und achthundert Reitern gegen die Trevirer auf; denn diese erschienen weder auf den [von Cäsar veranlaßten] Versammlungen der Gallischen Häuptlinge, noch gehorchten sie seinen Befehlen, sondern for-

*) Vergl. erstes Bändchen, S. 58.

Digitized by Google

derten, wie es hieß, die Germanen vom rechten Rheinufer zu Feindseligkeiten auf.

3. Diese Völkerschaft der Trevirer ist an Reiterei stärker, als jeder andere Gallische Stamm, hat auch bedeutendes Fußvolk, und wohnt, wie oben bemerkt, *) bis an den Rhein. Um den Vorrang in ihrer Mitte stritten damals zwei Männer, Induciomarus und Cingetorix. Der Letztere begab sich sogleich bei der ersten Nachricht von Cäsars und seiner Legionen Heranrücken zu ihm, mit der Versicherung, daß er und sein gesammter Anhang die Freundschaft mit dem Römischen Volke treu bewahren würde; zugleich gab er Nachricht, was bei den Trevirern vorging. Induciomarus dagegen sammelte Reiterei und Fußvolk, und ließ alle, welchen die Jahre nicht erlaubten, die Waffen zu führen, in den Schutz des Arduennawaldes bringen, der in einer ungeheuern Ausdehnung von dem Rheinstrome mitten durch das Land der Trevirer bis an das Gebiet der Remer läuft: kurz, er machte Zurüstungen zum Kriege. Als jedoch einige der Häuptlinge dieses Staates theils aus Freundschaft mit Cingetorix, theils aus Furcht vor dem bereits erschienenen Römischen Heere zu Cäsar kamen, und in der Eigenschaft als Privatleute ihn um Schutz ihres Eigenthums baten, weil sie für ihr Vaterland keine Sorge mehr tragen könnten, so wandelte den Induciomarus die Furcht an, es möchten ihn Alle verlassen. Er schickte deßhalb Gesandte an Cäsar mit der Erklärung: „er habe sich bloß aus der Absicht nicht von den Seinigen trennen und vor ihm erscheinen wollen, um

*) S. III, 11.

seine Mitbürger desto leichter im Gehorsam zu erhalten, damit nicht, da alle Vornehme sich entfernten, das gemeine Volk in seiner Unbesonnenheit sich vergehe; Alles sey daher in seiner Gewalt, und mit Cäsars Erlaubniß werde er im Lager erscheinen, und sein und seiner Mitbürger Schicksal und Habe dessen Schutze übergeben."

4. Obgleich Cäsar einsah, aus welchem Grunde diese Sprache geführt wurde, und was ihn von dem gefaßten Plane abschreckte, so wollte er doch nicht den ganzen Sommer bei den Trevirern zubringen, da Alles zum Zuge nach Britannien bereit war; er gab also den Bescheid, Induciomarus solle mit zweihundert Geiseln vor ihm erscheinen. Diese Geiseln wurden gebracht, unter ihnen der Sohn und alle Verwandten des Induciomarus, die Cäsar namentlich verlangt hatte. Ihm selbst begegnete Cäsar dabei auf das Freundlichste, und ermahnte ihn zur Treue. Nichts desto weniger versammelte er noch die Häuptlinge der Trevirer bei sich, und suchte sie einzeln für Cingetorix zu gewinnen. Denn er war auf der einen Seite überzeugt, Cingetorix habe Dieß verdient; auf der andern Seite war es nach seiner Ansicht von großer Bedeutung, wenn der Mann, dessen vorzügliche Anhänglichkeit an ihn er erprobt hatte, bei seinen Mitbürgern im größten Ansehen stände. Dieß kränkte aber den Induciomarus, daß man sein Ansehen unter den Seinigen so zu schwächen suchte, und da er ohnedieß einen alten Groll gegen uns hegte, so entbrannte derselbe um so mehr durch diese Kränkung.

5. Nach diesen Maßregeln erschien Cäsar mit seinen Legionen beim Hafen Itius, wo er erfuhr, daß sechzig

Digitized by Google

Schiffe, die bei den Melden *) gebaut worden, vom Sturme zurückgeschlagen, die Fahrt nicht hätten fortsetzen können, und wieder dorthin zurückgekehrt seyen, von wo sie ausgelaufen waren; die übrigen Schiffe alle fand er segelfertig und ganz ausgerüstet. Auch die Reiterei von ganz Gallien kam daselbst zusammen, vier tausend Mann stark; ebenso die Häuptlinge aller Völkerschaften: denn nur wenige dieser Männer, deren Treue gegen seine Person er erprobt hatte, wollte er in Gallien zurücklassen, die Uebrigen aber als Geiseln mit sich führen, weil er während seiner Abwesenheit einen Aufstand in Gallien befürchtete.

6. Unter Diesen befand sich der Aeduer Dumnorix, von dem wir schon oben sprachen **). Diesen vor allen Anderen bei sich zu behalten hatte Cäsar deßhalb beschlossen, weil ihm sein unruhiger Geist, seine Herrschbegierde, sein stolzer Muth und sein großes Ansehen bei den Galliern bekannt war. Auch hatte Dumnorix in einer Versammlung der Aeduer erklärt,

---

*) Die Melden sind ein celtisches Völkchen zwischen der Seine und Marne, zwischen Meaux und Melun. Man nahm Anstoß, weil es unwahrscheinlich schien, daß Cäsar bei einem in der Mitte des Landes wohnenden Volke habe Schiffe bauen lassen. Allein diese Schiffe konnten auf der Seine und Marne leicht ins Meer gebracht werden. Auch konnten Fahrzeuge, wie sie Cäsar brauchte, unbeladen die Seine befahren, zumal wenn man sie vom Ufer aus fortzog. Ueberhaupt dürfen die Seeschiffe der Alten nicht mit den unsrigen verglichen werden. Ihr Bau gestattete oft, sie auf Flüssen und weit von der Küste zu verfertigen.

**) S. I, 3. 18. ff.

Digitized by Google

Cäsar werde ihm die Herrschaft über seine Mitbürger übergeben; eine Aeußerung, welche die Aeduer kränkte, ohne daß sie es wagten, durch Gesandte sich dessen bei Cäsar zu weigern, oder dagegen Bitten vorzubringen. Cäsar aber hatte die Sache durch seine dortigen Gastfreunde erfahren. Anfangs versuchte Dumnorix die Erlaubniß zum Verbleiben in Gallien durch alle mögliche Bitten zu erwirken, theils weil er sich vor dem Meer fürchte, und an die Seefahrt nicht gewöhnt wäre, theils weil ihn gewisse religiöse Gründe *) abhielten. Nachdem er aber sah, daß ihm Dieses hartnäckig verweigert wurde, und ihm alle Hoffnung, es durchzusetzen, benommen war, so suchte er die [bei Cäsar versammelten] Häuptlinge Galliens aufzuhetzen, mit den einzelnen in Berührung zu treten und sie aufzufordern, sie sollten in Gallien zurückbleiben. Auch machte er ihnen bange, indem er merken ließ, man entblöße ihr Vaterland nicht umsonst vom ganzen Adel; Cäsar habe dabei keine andere Absicht, als sie, die er im Angesichte Galliens zu würgen sich scheue, alle auf einmal zu morden, nachdem er sie nach Britannien gebracht hätte. Den Zurückbleibenden gab er sein Wort, und verlangte auch von ihnen eine eidliche Versicherung, daß man gemeinschaftliche Entschließungen über Alles fassen wolle, was ihrer Ansicht nach das Wohl Galliens fordern würde.

---

*) Man denke an Wahrsagungen und Vorbedeutungen, welche dem Dumnorix seine Ueberfahrt nach Britannien zu widerrathen schienen. Oder er berief sich auf ein Orakel, welches ihn das Meer, als Grund seines unvermeidlichen Todes, fliehen hieß.

7. Cäsar erhielt hierüber von mehreren Seiten Nachricht, und glaubte den Dumnorix auf alle mögliche Art in Schrancken halten und abschrecken zu müssen, weil er selbst den Staat der Aeduer unter allen Celten so sehr ausgezeichnet hatte.*) Da er nun dessen Tollsinn zu weit gehen sah, so wollte er Vorsorge tragen, daß derselbe weder seiner Person, noch dem Römischen Staate schaden könnte. Während er daher etwa fünfundzwanzig Tage dort im Hafen verweilte, indem der Nordwest, der fast immer in jenen Gegenden zu wehen pflegt, die Abfahrt unmöglich machte, suchte er den Dumnorix recht angelegentlich bei seiner Pflicht zu erhalten, indem er zugleich auf alle seine Plane Acht hatte. Endlich trat günstiger Wind ein, und Fußvolk und Reiter mußten zu Schiffe gehen. Alles war jetzt nur mit der Abfahrt beschäftigt: siehe da verläßt Dumnorix mit den Reitern der Aeduer ohne Cäsars Wissen und Willen das Lager. Cäsar erfuhr solches kaum, als er die Abfahrt einstellte, Alles bei Seite setzte und den Befehl gab, ein großer Theil der Reiterei solle demselben nachsetzen und ihn zurückbringen, mit dem Beisatze, ihn niederzuhauen, falls er sich zur Gegenwehr setze; indem er glaubte, daß derjenige in seiner Abwesenheit nicht wie ein Verständiger handeln werde, der sogar in seiner Gegenwart die Befehle nicht geachtet hatte. Dumnorix

*) Cäsar hatte den Aeduern im Angesichte von ganz Gallien dadurch, daß er ihretwegen mit Ariovistus Krieg anfing (I, 33., eine solche Bedeutsamkeit geschenkt, daß er die Bewegungen in diesem Staate als Losung für ganz Gallien betrachten konnte, also nicht gleichgültig ansehen durfte.

Digitized by Google

widersetzte sich wirklich, als man ihn zurückführen wollte, vertheidigte sich mit dem Schwerte in der Hand, und flehte die Seinigen bei ihrer Treue um Hilfe an, während er wiederholt laut rief, er sey ein freier Mann und Bürger eines freien Staates. Cäsars Leute aber umringten ihn dem Befehle gemäß, und hieben ihn nieder; die Reiterei der Aeduer kehrte sämmtlich in das Römische Lager zurück.

8. Hierauf ließ Cäsar den Labienus mit drei Legionen und zwei tausend Reitern auf dem Festlande zurück, um durch ihn die Häfen zu decken, und für Lebensmittel zu sorgen, während er zugleich auf alle Vorgänge in Gallien ein wachsames Auge haben, und nach Zeit und Umständen die nöthigen Maßregeln ergreifen sollte. Er selbst, an der Spitze von fünf Legionen und einer gleichen Zahl Reiter, als er auf dem Festlande zurückließ, lichtete gegen Sonnenuntergang die Anker. Er segelte mit gelindem Südwest ab, und konnte, als auch dieser sich um Mitternacht legte, seine Richtung nicht behalten, sondern wurde von der Strömung der Fluth zu weit getrieben, und erblickte bei Tagesanbruch Britannien links zur Seite liegend. Er folgte dann von Neuem der veränderten Strömung, und suchte durch den Gebrauch der Ruder jene Küsten der Insel wieder zu gewinnen, wo er im verflossenen Jahre die bequemste Landung gehabt hatte. *) Dabei bewiesen seine Soldaten eine äußerst lobenswerthe Ausdauer, indem sie mit ihren schweren Last- und Transportschiffen durch ununterbrochen angestrengtes Rudern den Kriegsschiffen im Laufe gleich blieben. Die

*) S. IV, 23.

Digitized by Google

ganze Flotte näherte sich Britanniens Küste etwa zur Mittagszeit: es ließ sich aber dort kein Feind blicken. Obgleich nemlich eine große feindliche Streitmacht dorthin zusammengekommen war, so hatte sich dieselbe dennoch, wie man später von den Gefangenen erfuhr, durch die zahlreiche Flotte der Römer in Schrecken gesetzt, vom Ufer zurückgezogen, und hinter die Anhöhen versteckt; denn auf einmal standen die Schiffe vom vorigen Jahre, und diejenigen, welche sich Einzelne zu ihrer Bequemlichkeit hatten machen lassen, zusammen über achthundert, vor ihren Augen.

9. Nachdem Cäsar sein Heer an's Land gesetzt, und einen zum Lager passenden Ort gewählt hatte, ließ er, sobald ihm Gefangene Nachricht gebracht, wo die feindlichen Truppen standen, zehen Cohorten nebst dreihundert Reitern am Meere zurück, um die Schiffe zu decken. Er selbst zog um die dritte Nachtwache gegen den Feind, der Flotte wegen um so weniger besorgt, als die Schiffe an einem sanften und felsenfreien Ufer vor Anker lagen; die Aufsicht über dieselben gab er dem Quintus Atrius. Er hatte noch während der Nacht einen Weg von etwa zwölf Millien zurückgelegt, als er die feindlichen Truppen erblickte. Diese waren mit ihrer Reiterei und den Streitwagen an einen Fluß gerückt, und fingen jetzt aus ihrem höheren Standorte an, die Römischen Truppen aufzuhalten, und ihnen ein Treffen zu liefern. Von Cäsars Reiterei zurückgeschlagen, versteckten sie sich in dichte Wälder, wo sie einen von Natur und Kunst stark befestigten Ort erreichten, den sie, wie es schien, schon früher für den Fall eines einheimischen Krieges in Bereitschaft gesetzt hatten; denn alle Zugänge waren durch Ver-

haue verwahrt. Aus jener Waldung plänkelten sie, einzeln und zerstreut, hervor, und ließen die Römer in ihre Verschanzung nicht eindringen. Da bildeten die Soldaten der siebenten Legion ein Sturmdach, *) warfen einen Damm gegen die feindlichen Verschanzungen auf, und vertrieben die Feinde aus dem Gehölze, wobei aus ihrer Mitte nur Wenige verwundet wurden. Sie weiter zu verfolgen gestattete Cäsar nicht, theils weil er die Beschaffenheit des Ortes nicht kannte, theils weil schon ein großer Theil des Tages verflossen war, und er der Lagerverschanzung einige Zeit widmen wollte.

10. Am folgenden Tage früh Morgens schickte er Fußvolk und Reiterei in drei Abtheilungen aus, um die Feinde auf der Flucht zu verfolgen. Als die Römer nach einem ziemlich weiten Wege den Nachtrab der Feinde im Gesichte hatten, erhielt Cäsar durch Reiter von Quintus Atrius die Nachricht, daß in der letzten Nacht in Folge eines heftigen Sturmes fast alle Schiffe beschädigt worden und am Strande lägen, weil weder die Anker und Taue gehalten hätten, noch die Schiffleute und Steuermänner die Gewalt des Sturmes aushalten konnten; es habe daher durch jenes Anprallen der Schiffe die Flotte großen Schaden gelitten.

---

*) Das Sturmdach ist an dieser Stelle, wie unten Kap. 43. und im Bürgerkrieg II, 2., ein aus parallel liegenden Balken mit einem Schutzdach versehenes Kriegswerkzeug, um die Soldaten zu decken, welche den Wall gegen die feindlichen Verschanzungen aufwarfen, und so in das Gehölz einzudringen suchten. Doch kann es auch wie II, 6. gefaßt werden.

11. Auf diese Nachricht ließ Cäsar Fußvolk und Reiterei zurückrufen und Halt machen, während er selbst sich zur Flotte begab, wo er mit eigenen Augen sah, was Boten und Briefe gemeldet hatten. Es zeigte sich aber, daß mit einem Verluste von beiläufig vierzig Schiffen sich doch die übrigen, wenn gleich mit großer Mühe, wieder ausbessern ließen. Deßhalb mußten die Werkleute seiner Legionen *) dorthin abgehen, und noch Andere ließ er aus Gallien kommen; auch dem Labienus **) befahl er, mit Hilfe seiner Legionen in Gallien möglichst viele Schiffe segelfertig zu machen. Er selbst hielt, obschon es ein mühsames und angestrenges Unternehmen war, für das Beste, daß man die Schiffe ans Land ziehe, und Lager und Flotte in eine einzige Verschanzung einschließe. Mit diesem Geschäft brachte man etwa zehn Tage zu, indem die Soldaten sogar die Nachtzeit ohne Unterbrechung zur Arbeit benutzten. Als die Schiffe ans Land gezogen, und das Lager trefflich verschanzt war, ließ er dieselben Truppen, wie vorher, zur Bewachung der Flotte zurück; er selbst begab sich an den Ort, den er verlassen hatte. Daselbst angekommen traf er bereits zahlreichere Britannische Truppen, die sich von allen Seiten dorthin zusammen gezogen hatten, während man durch gemeinschaftlichen Beschluß den Oberbefehl in der Leitung und Führung des Krieges dem Cassivellaunus übertragen hatte, dessen Gebiet von den Küsten-

*) Solche Werkleute bildeten eine eigene Abtheilung, waren militärisch organisirt, und den Legionen beigesellt: die Aufsicht über sie führte ein eigener praefectus fabrum (Bürg. Krieg. I, 24 Liv. I, 43. Veget. XI, 11.).

**) Vergl. Kap. 8.

Digitized by Google

strichen der Fluß Tamesis trennt, etwa achtzig Milien weit vom Meere. Zwar hatte dieser Häuptling früher mit den übrigen Stämmen stets Kriege geführt; bei der Ankunft der Römer aber war ihm die ganze Leitung des Krieges anvertraut worden.

12. Der innere Theil Britanniens ist von Leuten bewohnt, welche die Sage Eingeborene der Insel nennt; an den Küsten wohnen Solche, die wegen Beute und aus Kriegslust früher aus dem Lande der Belgier hinübergegangen waren: diese führen auch fast Alle die Namen derjenigen Stämme, aus deren Mitte sie ursprünglich dorthin mit den Waffen in der Hand kamen, dann aber daselbst zurückblieben, und Ackerbauern wurden. Die Bevölkerung ist ungeheuer zahlreich, und überall trifft man Wohnungen, den Gallischen in der Regel ähnlich; auch gibt es Vieh im Ueberfluß. Anstatt der Münzen gebraucht man Erz oder Stückchen *) Eisen von bestimmtem Gewichte. Im Inneren gibt es Zinn, an der Küste Eisen, das Letztere jedoch in geringer Ausbeute; ihr Erz ist aus der Fremde. Es gibt hier alle Holzarten, wie in Gallien, nur die Buche und die Tanne nicht. Von einem Hasen, einer Henne oder Gans auch nur das Mindeste zu genießen, halten sie für unerlaubt; doch hegen sie diese Thiere zur Lust und zum Vergnügen. Der Himmelsstrich ist gemäßigter als in Gallien, und die Fröste nicht so streng.

13. Die Insel **) ist ihrer natürlichen Gestalt nach ein

---

*) Nach der Lesart taleis.

**) Die ganze folgende Schilderung Britanniens ist falsch. Durch den Massilier P y t h e a s war die Meinung aufgekommen, daß die Insel, einzelne Zwischenbeugungen ab-

Dreieck, dessen eine Seite gegen Gallien liegt. Der eine Winkel an dieser Seite bei Kantium, wo in der Regel alle Gallischen Schiffe landen, zieht sich gegen Osten; der andere weiter unten, gegen Mittag. Diese ganze Seite ist etwa fünfhundert Millien lang. Die Richtung der anderen Seite liegt gegen Westen und nach Spanien hin; dort ist Hibernien, der gewöhnlichen Schätzung nach halb so groß, als Britannien; die Ueberfahrt von hier nach Britannien ist so groß, als wie von Britannien nach Gallien. Mitten zwischen Beiden liegt eine Insel, Namens Mona; überdieß sollen noch zahlreiche kleinere Inseln jener Küste Britanniens gegenüber liegen, auf welchen nach dem Berichte einiger Schriftsteller im Winter dreißig Tage lang beständig Nacht seyn soll. Wir haben davon unerachtet unseres Nachforschens Nichts erfahren, sondern nach den Beobachtungen mit der Wasseruhr nur gesehen, daß dort die Nächte kürzer sind, als in Gallien. Nach der gewöhnlichen Meinung ist diese ganze Seite siebenhundert Millien lang. Die dritte Seite der Insel schaut gegen Norden, und ihr liegt kein Land gegenüber; nur dehnt sich ein Winkel derselben ganz gegen Germanien hin: im Ganzen ist sie, wie man glaubt, acht-

---

gerechnet, eine dreieckige Gestalt habe. Cäsar, der genug Gelegenheit hatte, sich eine richtigere Vorstellung zu verschaffen, folgte ihr, und der Ausbilder dieses Luftgebäudes ist Strabo, der auch die Westküste Galliens sehr unrichtig kannte, was bei Cäsar nicht der Fall ist. Mehreres über diesen Punkt findet man bei Mannert (Geogr. der Griech. u. Röm. II. Thl. 2. Heft, S. 8 — 18).

hundert Millien lang. Der ganze Umfang der Insel beläuft sich also auf zweitausend Millien.

14. Unter allen Einwohnern sind die von Kantium, welche Landschaft ganz an der Küste liegt, bei weitem die am meisten entwilderten, und haben fast ganz die Gallische Lebensweise. Die Bewohner vom Inneren säen meist kein Getreide, sondern leben von Milch und Fleisch, nud kleiden sich in Felle. Alle Britannier hingegen färben sich mit Waid blaugrün, *) wodurch sie für die Schlachten desto furchtbarer aussehen; auch tragen sie lange Haare; doch ist, Kopf und Oberlippe ausgenommen, ihr ganzer Körper geschoren. Je zehn und zwölf leben mit ihren Weibern gemeinschaftlich, vorzüglich Brüder mit Brüdern, und Väter mit Söhnen; die Kinder werden Denjenigen zugeeignet, denen zuerst eine Jungfrau zugeführt wurde.

15. Die feindliche Reiterei sammt den Kämpfern auf den Streitwagen fiel die Römische Reiterei auf dem Wege heftig an; doch behielten die Römer allenthalben die Oberhand, und schlugen den Feind in die Wälder zurück, wobei sie zwar eine Anzahl tödteten, aber auch selbst Einige der Ihrigen verloren, da man zu hitzig nachsetzte. Kaum waren sie jedoch, nach einer kurzen Zwischenzeit, sorglos mit der Verschanzung des Lagers beschäftigt, so stürzten die Britannier unvermuthet aus dem Gehölze heraus, machten auf den

*) Die Art der Färbung mit Waid bestand darin, daß sie zuerst die Haut aufritzten, und nun die aufgeritzte Haut des Vorderleibs, der entblößt war, indem Thierfelle meist nur den Hintertheil des Körpers bedeckten, jene Farbe aufzunehmen pflegte.

Digitized

Vorposten vor dem Lager einen Angriff, und kämpften aus allen Kräften. Cäsar schickte den Seinigen zwei Cohorten zu Hilfe, und zwar die ersten *) Cohorten von zwei Legionen. Ungeachtet nun diese sich nicht weit von einander aufgestellt hatten, so brachen dennoch die Feinde mit der größten Kühnheit mitten durch sie, und zogen sich ohne Verlust zurück; so sehr erschreckte die Römer die ungewohnte Art des Kampfes. In jenem Gefecht fiel der Kriegstribun Quintus Laberius Durus, und erst, als noch mehrere Cohorten sich auf den Feind geworfen, mußte derselbe weichen.

16. Da dieses Gefecht im Angesichte des ganzen Heeres und vor dem Lager vorfiel, so sah man an dieser ganzen Art des Kampfes, daß das Römische Fußvolk wegen seiner schweren Rüstung gegen Feinde dieser Art nicht gut zu gebrauchen sey, weil es den Weichenden nicht nachsetzen konnte, und doch auch nicht wagen durfte, die Feldzeichen zu verlassen. Auch die Reiterei konnte nur mit großer Gefahr den Kampf bestehen, weil die Britannier auch absichtlich wichen, und sobald sie so die Römer etwas von dem Standpunkte der Legionen hinweggelockt hatten, von ihren Streitwagen sprangen, und nun als Fußgänger die Römische Reiterei in einen ungleichartigen Kampf zogen, während ein gegenseitiges Gefecht der Reiterei mit Reiterei für die Weichenden so wie für die Verfolgenden gleiche und einerlei Gefahr bringt. Ueberdieß kämpften die Britannier nie in geschlossenen Haufen, sondern zerstreut und weit von einander,

*) Die erste Cohorte in jeder Legion enthielt immer die besten und tapfersten Leute.

hatten allenthalben kleine Abtheilungen aufgestellt, und lösten sich in einer gewissen Ordnung unter einander ab, so daß an die Stelle der Ermüdeten stets kräftige und frische Mannschaft trat.

17. Tags darauf stellten sich die Feinde weit vom Römischen Lager auf Anhöhen auf, zeigten sich nur zerstreut, und reizten die Römer mit weniger Hitze zum Gefechte. Zur Mittagszeit aber, da Cäsar drei Legionen und die gesammte Reiterei unter dem Befehle des Legaten Cajus Trebonius, um Futter zu sammeln, abgeschickt hatte, stürmten die Britannier plötzlich von allen Seiten auf die Futtersammelnden los, und zwar so kühn, daß sie bis zu den Römischen Feldzeichen und Legionen herankamen. Die Römer warfen sie in einem hitzigen Angriff zurück, und verfolgten sie so lange, bis die Reiterei, durch die Unterstützung der Legionen, welche ihren Rücken deckten, ermuthigt, den Feind ganz auseinander gesprengt hatte, wobei eine große Zahl fiel, die Uebrigen aber weder sich zu sammeln, noch sich zu stellen, noch von den Streitwagen herab zu springen vermochten. Diese Flucht hatte die Folge, daß alle Britannischen Hilfsvölker, die man überallher zusammengezogen hatte, sofort auseinander gingen, und von nun an nicht mehr in ganzer vereinigter Truppenmenge mit Cäsar kämpften.

18. Cäsar, der ihre Absicht erkannte, zog mit seinem Heere zum Flusse Tamesis in das Gebiet des Cassivellaunus. Ueber diesen Fluß kann man nur an einem Orte, und auch da nicht ohne Schwierigkeit, setzen. Bei seiner Ankunft fand er ein zahlreiches Heer an dem andern Ufer des Flusses in

Digitized by Google

Schlachtordnung aufgestellt; das Ufer war mit eingeschlagenen spitzigen Pfählen geschützt, und solche Pfähle waren auch unter dem Wasser verdeckt im Strome eingerammt. Als dieß Cäsar durch Gefangene und Ueberläufer erfuhr, schickte er die Reiterei voraus, und ließ alsbald die Legionen folgen. Die Soldaten rückten so rasch und heftig vor, obgleich bis an den Hals im Wasser, daß die Feinde den Sturm der Legionen und Reiter nicht auszuhalten vermochten, das Ufer preis gaben, und sich der Flucht überließen.

19. Man hatte, wie eben bemerkt*) wurde, von Seiten der Britannier alle Hoffnung auf ein entscheidendes Gefecht aufgegeben, und ihr Heerführer Cassivellaunus hatte die große Masse der Truppen entlassen, indem nur etwa vier tausend Streitwagenkämpfer zurück blieben. Mit diesen beobachtete er den Zug der Römer, hielt sich von der Hauptstraße etwas fern, verbarg sich an unzugänglichen und waldigen Punkten, und trieb in den Gegenden, durch welche, wie er wußte, die Römer ziehen würden, Heerden und Menschen in die Wälder. So oft hierauf Cäsars Reiterei, der Beute wegen, und um zu verheeren, sich zu dreist und nachlässig über die Felder verbreitete, so ließ er seine Wagenkämpfer auf allen bekannten Wegen und Stegen aus dem Gehölze hervorbrechen, begann zur großen Gefahr der Römischen Reiterei ein Gefecht, und verhinderte dieselbe, weiter zu streifen. Nun blieb nichts übrig, als daß Cäsar seine Reiter nicht mehr allzuweit vom Zuge der Legionen abgehen ließ, und sich darauf beschränkte, durch Verheerung

*) Kap. 17.

Digitized by Google

der Felder und durch Brandstiftungen den Feinden so viel zu schaden, als seinen Leuten bei den Anstrengungen des Zuges möglich war.

20. Aus dem Lande der Trinobanten, welche in jenen Gegenden wohl die kräftigsten sind, war früher schon ein junger Mann, Mandubratius, zu Cäsar nach Gallien gekommen, und hatte sich in dessen Schutz begeben, da sein Vater Imanuentius, ehedem König dieses Volksstammes, durch Cassivellaunus ermordet worden, er selbst aber durch die Flucht dem Tode entronnen war. Jene Trinobanten schickten jetzt Gesandte an Cäsar, mit dem Versprechen der Unterwerfung und des Gehorsams; zugleich baten sie, den Mandubratius wider die Gewaltthätigkeiten des Cassivellaunus in Schutz zu nehmen, und ihn als Häuptling und Gewalthaber in ihre Mitte zu schicken. Cäsar verlangte vierzig Geiseln von ihnen, nebst Getreide für sein Heer, und sandte ihnen den Mandubratius; sie aber leisteten beiden Forderungen schleunig Genüge, und sandten die verlangte Zahl Geiseln nebst dem Getreide.

21. Da Cäsar die Trinobanten in Schutz genommen hatte, und sie vor allem Unfug seiner Leute sicher stellte, so unterwarfen sich ihm durch den Mund ihrer Gesandten auch die Cenimagner, Segontiaker, Anakaliten, Bibroken und Kasser. *) Durch diese erfuhr er, daß in der Nähe der feste Sitz des Cassivellaunus sey, von Waldung und Sümpfen gedeckt; dort fänden sich viele Menschen

*) S. erstes Bändchen S. 45.

Digitized by Google

und eine Masse Vieh. Solche feste Punkte sind übrigens in Britannien nichts anderes, als schwer zugängliche Wälder, mit Wall und Graben verschanzt, der gewöhnliche Zufluchtsort vor dem ersten Sturme des einbrechenden Feindes. Cäsar brach also mit zwei Legionen auf, und fand den Platz durch Natur und Menschenhand ausnehmend befestigt; dennoch begann er ihn von zwei Seiten zu bestürmen. Nur eine kurze Weile leistete der Feind Widerstand; dann aber hielt er den Andrang der Römer nicht aus, und warf sich auf einer anderen Seite aus seiner Festung. Man traf dort eine Masse Vieh, und von den Feinden selbst ergriff man theils viele, theils hieb man sie nieder.

22. Während dieser Vorfälle schickte Cassivellaunus Boten in die Küstenstriche von Cantium, über welche vier Könige herrschten, Cingetorix, Carvilius, Taximagulus, Segonax, und gab diesen den Befehl, alle ihre Streitkräfte zu sammeln, und Cäsars Schifflager unvermuthet anzufallen und zu bestürmen. Bei dem Anrücken derselben machten die Römer einen Ausfall, tödteten Viele, und nahmen sogar einen ausgezeichneten Anführer, Lugotorix, gefangen, während sie selbst ohne Verlust in das Lager zurückkehrten. Bei der Nachricht von diesem Treffen schickte Cassivellaunus, indem er die vielen erlittenen Nachtheile und die Verheerung seines Gebietes erwog, besonders aber durch den Abfall der anderen Stämme bewogen, unter Vermittlung des Atrebaten Commius Gesandte an Cäsar, um sich zu unterwerfen. Weil nun Cäsar wegen der häufig unerwarteten Empörungen der Gallier den Winter auf dem Festlande zuzubringen gedachte, auch der Sommer beinahe schon

vorüber war, und der Rest desselben leicht verstreichen mochte, so verlangte er Geiseln, und bestimmte den Tribut, *) welchen Britannien künftig jedes Jahr entrichten sollte; auch untersagte er dem Cassivellaunus mit allem Ernste, sich weder an Mandubratius, noch an den Trinobanten zu vergehen.

23. Die Geiseln wurden gestellt, und Cäsar führte nun sein Heer an die Küste, wo er die Schiffe ausgebessert fand. Er ließ sie ins Wasser ziehen, und begann seine Leute in zwei Sendungen zurückzuführen, theils weil er viele Gefangene hatte, theils auch, weil einige Schiffe durch den Sturm zu Grunde gegangen waren. Und Dieß gelang ihm so gut, daß von so vielen Schiffen, so vieler Fahrten ungeachtet, weder in diesem, noch im vorigen Jahre auch nicht eines verloren ging, auf welchem sich Soldaten befanden, während dagegen von jenen Fahrzeugen, die nach Ausschiffung der Soldaten des ersten Transports leer von Gallien zu Cäsar zurückkehren sollten, so wie von den sechzig neuen, die Labienus **) erst später hatte bauen lassen, nur wenige den Bestimmungsort erreichten, die übrigen aber verschlagen wurden. Nachdem Cäsar auf diese Schiffe vergebens einige Zeit

*) Cäsar findet für gut, nichts Näheres über die Art und Größe des Tributs anzugeben; gewiß aber ist, daß die Britannier ihn nie zahlten, und in der Folge so unabhängig lebten, als vor Cäsars Ankunft, der keine Spur seines Dortseyns hinter sich gelassen hatte. Nur die Berührung, der Verkehr und der Handel zwischen den Britanniern und dem Festlande wurde durch Cäsars Kriegszüge gefördert.

**) Kap. 11.

gewartet hatte, mußte er nothgedrungen seine Leute etwas enger zusammen stellen, um nicht durch die Jahreszeit, da der Herbst nahe war, an der Schiffahrt gehindert zu werden; und ungeachtet er bei der größten Windstille um die zweite Nachtwache in See gegangen war, erreichte er bei Anbruch des Tages das Gallische Ufer, so daß alle Fahrzeuge unbeschädigt hinüber kamen.

24. Die Schiffe wurden ans Land gezogen, und Cäsar hielt eine allgemeine Versammlung Gallischer Häuptlinge in Samarobriva. Weil aber in diesem Jahre wegen anhaltender Trockenheit die Getreideernte unbedeutend war, so sah er sich genöthigt, sein Heer anders, als in den früheren Jahren, in die Winterquartiere zu legen, und die Legionen in mehrere Landschaften zu vertheilen. Demnach mußte der Legat Cajus Fabius eine Legion zu den Morinern führen, Quintus Cicero eine andere zu den Nerviern, Lucius Roscius eine dritte zu den Essuern; die vierte mußte unter dem Befehle des Titus Labienus bei den Remern in der Nähe der Trevirer überwintern; drei legte er nach Belgien unter dem Befehle des Quästors Marcus Crassus und der Legaten Lucius Munatius Plancus und Cajus Trebonius. Eine Legion, die er erst kürzlich jenseits des Padus ausgehoben, und fünf weitere Cohorten sandte er, unter dem Befehl der Legaten Quintus Titurius Sabinus und Lucius Aurunculejus Cotta, zu den Eburonen, die großen Theils zwischen der Maas und dem Rhein wohnen, und damals unter Ambiorix und Cativolcus standen. Durch solche Vertheilung der Legionen glaubte er am besten dem Mangel der Lebensmittel

Digitized by Google

abhelfen zu können, während zugleich alle Winterlager der Legionen in einem Bezirke von hundert Millien beisammen lagen, jene Legion ausgenommen, welche Lucius Roscius in die ruhigste und friedlichste Gegend hatte führen müssen. Er selbst gedachte so lange in Gallien zu bleiben, bis er erfahren hätte, daß die Legionen ihre Quartiere bezogen und ihre Lager befestigt hätten.

25. Bei den Carnuten befand sich ein gewisser Tasgetius, Einer der Vornehmsten von Geburt, dessen Vorfahren in diesem Lande geherrscht hatten. Ihn hatte Cäsar wieder zur Würde seiner Ahnen erhoben, als Anerkennung seiner Tapferkeit und der Anhänglichkeit, mit welcher er ihm bei allen Kriegen ausgezeichnete Dienste geleistet hatte. Als derselbe damals bereits im dritten Jahre König war, brachten ihn mit unverholener Theilnahme selbst vieler Leute aus der Bürgerschaft seine Feinde ums Leben. Dieß erfuhr Cäsar, und fürchtete, der ganze Staat möchte, wegen der Menge der Mitverwickelten, auf deren Anstiften abfallen. Lucius Plancus mußte also mit seiner Legion schnell aus Belgien in das Land der Carnuten ziehen, und dort sein Winterquartier nehmen, mit dem Befehl, Alle, welche an der Ermordung des Tasgetius Schuld wären, zu ergreifen und ihm zu schicken. Unterdessen wurde ihm von allen Legaten und dem Quästor, *) denen er Legionen anvertraut hatte, gemeldet, daß man die Winterquartiere bezogen und die Lager befestigt habe.

26. Nachdem etwa fünfzehn Tage seit der Beziehung

*) Ich lese quaestoreque, nicht quaestoribusque.

Digitized by Google

der Standlager verflossen waren, fing der Ausbruch eines plötzlichen Aufstands und Abfalls durch Ambiorix und Cativolcus an. Als sie nämlich dem Sabinus und Cotta an die Grenze ihrer Herrschaft entgegen gekommen waren, und auch Lebensmittel in das Römische Lager geliefert hatten, so brachten sie, durch die Botschaften des Trevirers Induciomarus aufgereizt, die Ihrigen zum Aufstande, überfielen plötzlich die mit Holzfällen beschäftigten Soldaten, und rückten heran, um das Lager selbst zu bestürmen. Da jedoch die Römer schnell zu den Waffen griffen, den Wall bestiegen, und dadurch, daß auf einer Seite die Spanische Reiterei einen Ausfall machte, im Reitertreffen siegten, so verzweifelte der Feind an seinem Unternehmen, und gab die Bestürmung des Lagers auf. Darauf verlangten diese Gallier nach ihrer Gewohnheit in lautem Geschrei, es sollten Einige von den Römischen Soldaten zu einer Besprechung hervortreten; sie hätten Vorschläge über ihre gemeinschaftlichen Angelegenheiten zu machen, und hofften dadurch ihre Streitigkeiten schlichten zu können.

27. Es wurde also Cajus Arpinejus, ein Römischer Ritter und Freund des Quintus Titurius, nebst Quintus Junius, einem Spanier, welcher schon früher in Sachen Cäsars bei Ambiorix gewesen war, zur Unterredung abgeschickt. Gegen Diese erklärte sich Ambiorix folgender Maßen: „er bekenne, daß er Cäsarn für dessen Gewogenheit sehr viel zu danken habe. Durch seine Hülfe sey er von dem Tribut frei, welchen er sonst den Aduatukern, seinen Nachbarn, zu zahlen verbunden gewesen; Cäsar habe ihm auch Sohn und Brudersssohn wieder gegeben, welche

bei den Aduatukern als Geiseln in Unfreiheit und Fesseln lebten. Was den Angriff auf das Römische Lager betreffe, so habe er nicht nach eigenem Plan und Willen gehandelt, sondern von seinen Mitbürgern gezwungen; denn mit seiner Herrschaft habe es die Bewandtniß, daß das Volk eben so viel Gewalt über ihn besitze, als er über das Volk, überdieß seine Mitbürger dadurch zum Krieg veranlaßt worden, daß sie sich der plötzlichen Empörung der Gallier nicht hätten widersetzen können. Als Beweis hiervon müsse seine geringe Macht gelten; denn er selbst habe nicht so wenig Einsicht, um sich zu getrauen, mit seinen Truppen die Römische Macht besiegen zu können. Ganz Gallien habe diesen gemeinschaftlichen Beschluß der Gegenwehr gefaßt, und diesen einen Tag dazu festgesetzt, alle Winterlager der Römer anzugreifen, damit keine Legion der anderen zu Hilfe kommen könne. Sie als Gallier hätten es ihren Gallischen Brüdern nicht wohl abschlagen können, um so weniger, als der gefaßte Entschluß die Erkämpfung der allgemeinen Freiheit zu betreffen schien. Wie er nun auf dieser Seite der Schuldigkeit gegen das Vaterland Genüge geleistet, so nehme er auf der anderen auch Rücksicht auf die Pflicht des Dankes für das Wohlwollen Cäsars, und bitte den Titurius als seinen Gastfreund ernstlich, auf seine und seiner Leute Erhaltung bedacht zu seyn. Denn ein starkes Germanisches Heer sey in Sold genommen worden, und bereits über den Rhein gegangen: in zwei Tagen werde es erscheinen. Es komme also bloß auf ihren Entschluß an, ob sie, ehe es die Nachbarn wahrnehmen könnten, ihre Truppen aus dem Winterlager ziehen, und zu Cicero oder Labienus führen wollten, da der Eine etwa

fünfzig Millien, der Andere nur ein wenig weiter entfernt sey. So viel verspreche und versichere er eidlich, daß er ihnen durch sein Gebiet sicheren Durchzug gestatten wolle, wodurch er nicht bloß für seine Mitbürger sorge, die er von der Last des Winterlagers befreie, sondern sich auch gegen Cäsar und dessen Verdienste dankbar zeige." Hiermit beendigte Ambiorix seine Rede, und begab sich zurück.

28. Arpinejus und Junius theilten diese Erklärung den Legaten mit, welche, durch das Unvermuthete dieser Sache in Bewegung gesetzt, auf die Sache achten zu müssen glaubten, obgleich sie vom Feinde käme. Am meisten machte der Umstand Eindruck auf sie, daß es kaum glaublich schien, eine so unbedeutende und schwache Völkerschaft, wie die der Eburonen, habe aus eigener Bewegung den Krieg gegen die Römer gewagt. Sie beriefen daher einen Kriegsrath, in welchem jedoch eine große Meinungsverschiedenheit herrschte. Lucius Aurunculejus und mehrere Kriegstribunen nebst den Hauptleuten ersten Ranges hielten dafür, daß man nicht übereilt zu Werke gehen, noch ohne Befehl Cäsars die Winterlager verlassen dürfe: man könne sich, durch die Verschanzung des Lagers geschützt, gegen das stärkste Heer der Germanen behaupten; zum Beweise diene der Umstand, daß man den ersten Sturm der Feinde so tapfer abgeschlagen, und noch dazu nicht Wenige verwundet habe; an Lebensmitteln sey kein Mangel; in der Zwischenzeit aber würde von den nächsten Winterlagern und von Cäsar selbst Unterstützung eintreffen. „Was endlich," fragten sie, „wäre leichtsinniger oder schimpflicher, als auf des Feindes Anregung einen Entschluß in der allerwichtigsten Sache zu fassen?"

29. Dagegen erwiederte lärmend Titurius, man werde zu spät handeln, wenn einmal durch das Anschließen der Germanen die feindlichen Streitkräfte vergrößert, oder die Truppen der nächsten Standlager ebenfalls überfallen wären; zu kurz sey die Zeit, um noch lange zu überlegen. Cäsar sey gewiß schon nach Italien abgegangen; sonst würden die Carnuten nicht den Anschlag gefaßt haben, den Tasgetius zu ermorden; noch würden die Eburonen, wenn Cäsar in Gallien wäre, mit solcher Verachtung des Römischen Namens gegen ihr Lager anrücken. Er sehe nicht auf die Anregung durch den Feind, sondern auf die Sache selbst: ganz in der Nähe sey der Rhein; die Germanen fühlten sich durch den Tod des Ariovistus und die früheren Siege der Römer gekränkt;*) Gallien sey erbittert, da es, nebst dem Verluste seines Kriegsruhmes, unter so vielfältiger Demüthigung der Römischen Hoheit unterworfen worden. Wer endlich werde wohl denken, daß Ambiorix, ohne seiner Sache sicher zu seyn, auf einen solchen Plan verfallen sey? Seine Meinung gewähre für beide Fälle Sicherheit. Warte keine weitere Feindseligkeit auf sie, so würden sie ohne Gefahr zur nächsten Legion gelangen; habe sich aber ganz Gallien mit den Germanen verbunden, so könne man sich bloß noch durch Schnelligkeit retten. Welchen Ausgang könne dagegen der Plan Cotta's und der übrigen Andersgesinnten haben? Habe man auch für den Augenblick keine Gefahr zu befürch-

---

*) Nur hier berührt Cäsar den Tod des Ariovistus, der wahrscheinlich an einer Wunde, die er in dem entscheidenden Treffen (I, 53) erhalten hatte, oder auf der Flucht starb.

Digitized by Google

ten, so drohe doch der Hunger, die Folge einer langwierigen Belagerung.

30. Nach dieser Verhandlung für und wider, und bei der heftigen Hartnäckigkeit Cotta's und der ersten Hauptleute, rief endlich Titurius, so daß es ein großer Theil der Soldaten hören konnte: „behaltet denn Recht, wenn ihr darauf bestehet; denn ich bin unter Euch nicht Der, welcher am meisten vor der Gefahr des Todes bebt. Diese hier werden es empfinden, und von Dir Genugthuung fordern, wenn sie unglücklich sind; denn ohne deine Hartnäckigkeit, Cotta, könnten sie schon übermorgen bei dem nächsten Standlager eintreffen, und dann gemeinschaftlich mit den übrigen dem Kampfe entgegen gehen, während sie so von allen Anderen getrennt, und weit entfernt, durch Schwert und Hunger umkommen müssen."

31. Jetzt erhoben sich die Mitglieder des Kriegsrathes, umarmten Beide, und baten, sie möchten doch nicht durch eine hartnäckige Verschiedenheit ihrer Gesinnungen Alles in die äußerste Gefahr stürzen. Man möge bleiben oder aufbrechen, so verschwinde jede Verlegenheit, wenn nur Alle einerlei Sinn und Ansicht hätten, während die Zwietracht zu nichts Gutem führe. Der Streit dauerte aber fort bis in die Nacht, wo endlich Cotta nachgab, und des Titurius Meinung die Oberhand behielt. Es wurde also bekannt gemacht, daß man mit Anbruch des Tages aufbrechen werde. Der übrige Theil der Nacht verstrich unter Wachen, indem jeder Soldat seine Habseligkeiten durchmusterte, um das Nöthige mitzunehmen, die übrigen Geräthschaften des Winterlagers dagegen zurück zu lassen. Dabei wurden alle möglichen

Digitized by Google

Gründe aufgesucht und ausgesonnen, weshalb man einerseits nicht ohne Gefahr bleiben könne, während andererseits durch die Ermüdung und Entbehrung des Schlafs die Gefahr wachse. Mit Anbruch des Tages zog man ab, in der Ueberzeugung, Ambiorix habe den Rath nicht als Feind, sondern als wahrer Freund gegeben. Der Zug war lang und das Gepäck bedeutend.

32. Die Feinde, welche aus dem nächtlichen Geräusche und Wachen den bevorstehenden Abzug der Römer merkten, erwarteten sie in einer Entfernung von etwa zwei Millien, da sie sich vorher in zwei Abtheilungen an einem günstigen, verborgenen Orte des Gebüsches in den Hinterhalt gelegt hatten. Als nun der größere Theil des Römischen Zuges in ein großes Thal hinabgestiegen war, zeigten sie sich plötzlich auf beiden Seiten desselben, drängten den Nachtrab, ließen die Vortruppen nicht bergan rücken, und begannen so an einem für die Römer höchst ungünstigen Orte ein Treffen.

33. Nun gerieth Titurius (denn das hatte er nicht voraus gesehen) in Schrecken, lief hin und her, und suchte die Cohorten in Ordnung zu stellen, doch selbst dieß so ängstlich, daß er außer aller Fassung zu seyn schien; denn so pflegt es in der Regel Denen zu ergehen, welche sich dann entschließen müssen, wenn sie schon mitten in der Gefahr sind. Cotta, der wohl mochte gedacht haben, es könne sich etwas von der Art auf dem Zuge ereignen, und deßhalb auch gegen den Abzug gewesen war, versäumte kein Mittel zur gemeinsamen Rettung. In Anrede und Ermuthigung der Leute handelte er wie ein Feldherr; er focht aber auch im Kampfe selbst mit, wie es sich für den Soldaten gebührt.

Digitized by Google

Weil aber wegen der Länge des Zuges sie Beide durchaus nicht alles selbst thun, noch bemerken konnten, was an jeder Stelle nöthig seyn mochte, so gaben sie den Befehl, das Gepäcke liegen zu lassen, und einen Kreis *) zu bilden. Ob nun wohl diese Maßregel in ähnlichen Fällen nicht zu tadeln ist, so fiel sie doch damals nachtheilig aus. Den Römern nämlich sank dabei der Muth, während er beim Feinde wuchs; denn man sah dieß als ein Zeichen der größten Furcht und Verzweiflung an. Ueberdieß konnte es nicht fehlen, daß die Soldaten dabei aus Reih' und Glied traten, und aus dem Gepäcke das zu holen und wegzuraffen eilten, was sie am liebsten hatten; daher überall Nichts als Geschrei und Jammern.

34. Besonnener handelten die Feinde, deren Anführer nach allen Punkten bekannt machen ließen, Keiner solle von der Stelle weichen; Alles, was die Römer zurück lassen würden, werde ihre Beute seyn, und müsse ihnen gelassen werden; sie sollten also bedenken, daß Alles auf den Sieg ankomme. Beide Theile waren vermöge ihrer Tapferkeit und Anzahl im Stande, sich mit einander zu messen. Dennoch bauten die Römer, obgleich ohne Glück und Anführer, **) ihre Hoffnung des Entkommens auf die Tapferkeit. So oft deßhalb eine Cohorte aus der kreisförmigen Zusammenstellung vorbrach, entstand ein Blutbad unter den Feinden. Kaum aber hatte Ambiorix dieß bemerkt, als er Befehl gab, bloß aus der Ferne auf die Römer zu schießen, sich ihnen aber nicht zu nähern; wo dieselben angreifen würden, dort

*) Vergl. IV, 37.

**) Da ihre Anführer die unpassendsten und ungeeignetsten Maßregeln für sie trafen.

Digitized by Google

[...]e man sich zurückziehen, da die schwerbewaffneten Römer [...]nen bei ihrer leichten Bewaffnung und steten Uebung kei[...]en Schaden zufügen könnten. Sobald sich aber die Römer wieder zu ihren Fahnen zurückzögen, dann solle man ihnen nachsetzen.

35. Diesem Befehl kamen die Eburonen aufs genaueste nach, und wichen mit der größten Geschwindigkeit, so oft eine Cohorte aus dem geschlossenen Kreise hervorrückte, und einen Angriff machte. Indessen war natürlich diese Abtheilung nothwendig bloßgestellt und den Pfeilen der Feinde ausgesetzt;*) wollte man aber wieder an den früheren Platz zurückkehren, so wurde man von den Feinden umringt, welche theils gewichen waren, theils zunächst standen. Wollten die Römer hingegen Stand halten, so konnten sie weder ihre Tapferkeit zeigen, noch, bei ihrer dicht geschlossenen Masse, den Pfeilen der zahlreichen Feinde ausweichen. Indessen, ob sie gleich von so vielen Nachtheilen bedrängt waren, und viele Wunden erhalten hatten, so wehrten sie sich dennoch auf das Tapferste, so daß nach Verfluß des größten Theils des Tages (das Gefecht dauerte von Tagesanbruch bis etwa zwei Uhr Nachmittags) noch Nichts vorgefallen war, was ihnen Schimpf gebracht hätte. Es wurde in diesem Treffen Titus Balventius, ein Mann von vieler Tapferkeit und großem Ansehen, welcher im vorigen Jahre die erste Centurie geführt hatte, mit einem Wurfspieße durch beide Hüften geschossen. Quintus Lucanus, von gleichem Range,

*) Weil sie nicht mehr durch die Nebenstehenden auf der rechten Flanke gedeckt war: die linke Seite deckte der Schild.

Digitized by Google

wurde mitten im tapfersten Kampfe, da er seinem ins Gedränge gekommenen Sohne zu Hilfe eilte, getödtet. Der Legat Lucius Cotta wurde, als er den sämmtlichen Cohorten und Centurien Muth einsprach, mit einer Schleuder gerade ins Gesicht verwundet.

36. Durch diese Lage wurde Quintus Titurius bewogen, den Ambiorix, welchen er aus der Ferne seine Soldaten zum Kampfe ermuntern sah, durch seinen Dolmetscher Cnejus Pompejus bitten zu lassen, er möge seiner und seiner Soldaten schonen. Ambiorix gab zur Antwort: „wenn Titurius mit ihm sprechen wolle, so sey er bereit dazu. Die Schonung der Römischen Soldaten werde sich, wie er hoffe, von seinen Leuten auswirken lassen; daß aber dem Titurius selbst nichts geschehe, darauf gebe er sein Wort.“ Titurius machte dem verwundeten Cotta den Vorschlag, ob er Lust habe, mit ihm aus dem Treffen zu treten, und gemeinschaftlich mit Ambiorix zu unterhandeln; derselbe werde, wie er hoffe, ihnen und ihren Soldaten Rettung verschaffen. Cotta erklärte, einem bewaffneten Feinde werde er sich auf diese Art nicht nähern, und beharrete dabei.

37. Titurius befahl hierauf den damals gerade um ihn befindlichen Kriegstribunen und Hauptleuten ersten Ranges, mit ihm zu gehen; und als er sich dem Ambiorix genähert, legte er auf dessen Verlangen seine Waffen ab, was auch seine Begleiter thun mußten. Während zwischen ihnen über die Bedingungen verhandelt wurde, und Ambiorix absichtlich das Gespräch in die Länge zog, wurde Titurius allmälig umringt und niedergehauen. Jetzt erhoben die Feinde nach ihrer Gewohnheit ein heulendes Siegesgeschrei, fielen die Römer

Digitized by Google

an, und brachten ihre Reihen in Unordnung. Cotta fand kämpfend den Tod, und mit ihm der größte Theil der Soldaten; der Rest begab sich in das Lager zurück, das man verlassen hatte. Zu ihnen gehörte auch der Adlerträger, Lucius Petrosidius, der, als er sich von einer Masse von Feinden umgeben sah, den Adler über den Wall hinein warf, und vor dem Lager aufs tapferste kämpfend fiel. Seine Genossen vertheidigten sich und das Lager mit aller Anstrengung bis in die Nacht, brachten sich aber alsdann Alle selbst um, weil sie kein Mittel der Rettung sahen. Einige Wenige, die schon aus dem Treffen entkommen waren, gelangten auf unbekannten Wegen durch die Wälder in das Standlager des Legaten Titus Labienus, dem sie die Vorfälle berichteten.

38. Stolz auf diesen Sieg zog Ambiorix alsbald, Tag und Nacht ohne Unterlaß, mit seiner Reiterei zu den Aduatukern, den Nachbarn seines Landes: das Fußvolk mußte folgen. Er erzählte den Verlauf der Sache, brachte die Aduatuker zum Aufstand, und zog am folgenden Tage in das Gebiet der Nervier, die er aufforderte, diese Gelegenheit, sich für immer in Freiheit zu setzen, und an den Römern für die erlittenen Ungerechtigkeiten sich zu rächen, nicht unbenutzt zu lassen. Zwei Legaten nebst einem großen Theile des Römischen Heeres seyen gefallen; es sey etwas Leichtes, in einem schnellen Ueberfalle die Legion im Winterlager Cicero's *) niederzumachen: dazu versprach er seine Mitwirkung.

*) Nach Kap. 24 lag Cicero bei den Nerviern im Winterlager.

39. Durch diese Vorstellungen gewann er die Nervier ohne Mühe. Sie schicken eilends zu den Centronen, Grudiern, Levakern, Pleumosiern und Gordunen, die alle unter ihrer Herrschaft standen, bringen so viel Truppen zusammen, als möglich war, und stürmen unvermuthet, noch ehe das Gerücht über Titurius Tod und Niederlage sich so weit verbreitet hatte, auf Cicero's *) Lager los. Auch dieser hatte das Schicksal, **) daß ihm einige Soldaten, welche, um Holz und Baustoff zur Verschanzung zu holen, sich in das Gehölze zerstreut hatten, in Folge des unvermutheten Ueberfalls der feindlichen Reiter aufgefangen wurden. Dann griffen die Eburonen, Aduatuker, Nervier und alle ihre Bundesgenossen und Schutzverwandten mit einer bedeutenden Macht die Legion an. Die Römer liefen eilig zu den Waffen, und bestiegen den Wall. Der Kampf dieses Tages wurde mit Mühe bestanden, weil die Feinde alle ihre Hoffnung auf die Geschwindigkeit setzten, und überzeugt waren, daß sie, falls sie siegten, für immer Sieger seyn würden.

40. Cicero schrieb sogleich an Cäsar, und versprach Dem die größten Belohnungen, der den Brief überbringen würde. Weil aber alle Wege besetzt waren, so wurden die Boten aufgefangen. In der Nacht errichtete man mit unglaublicher Geschwindigkeit aus dem Holze, das für die Verschanzung bestimmt war, im Ganzen einhundertundzwanzig Thürme,

---

*) Dieses ist der jüngere Bruder des großen Staatsmannes und Gelehrten, Marcus Tullius Cicero.

**) Nach Kap. 26 ging es dem Sabinus und Cotta ebenso.

was zur Vollkommenheit des ganzen Festungswerkes noch zu fehlen schien. Den folgenden Tag bestürmten die Feinde, deren Truppen sich unterdessen sehr verstärkt hatten, das Lager, und ebneten schon den Graben. Die Römer leisteten Widerstand, wie Tags zuvor; ebenso die folgenden Tage. Keinen Augenblick in der Nacht ließ man von der Arbeit ab, und weder Kranke noch Verwundete genossen der Ruhe. Was jedesmal gegen den Belagerungsangriff des Feindes für den folgenden Tag nöthig war, das wurde in der Nacht in Bereitschaft gesetzt. Eine Menge angebrannter Pfähle und viele Mauerwurfgeschosse *) wurden verfertigt, Thürme aus Breterwerk erbaut, Brustwehren aus Ruthengeflecht angefügt. Cicero selbst, obgleich von sehr leidender Gesundheit, vergönnte sich nicht einmal die Nachtzeit zur Ruhe, so daß ihn die Soldaten sogar bestürmen mußten, sich zu schonen.

41. Jetzt erklärten dem Cicero die Führer und Vornehmsten der Nervier, welche einigen Zutritt zu ihm hatten, und in Freundschaft mit ihm standen, sie wünschten mit ihm zu sprechen. Nach erhaltener Erlaubniß stellten sie ihm, wie Ambiorix dem Titurius, vor: „Ganz Gallien stehe unter den Waffen; die Germanen seyen schon über den Rhein gezogen; Cäsar's und der übrigen Befehlshaber Standlager würden bestürmt. Nebstdem melden sie den Tod des Titurius, und deuten, um ihm alle Zweifel zu benehmen, auf Ambiorix, **) mit der Versicherung, daß man sich irre, wenn

*) Vergl. VII, 82. Es waren pila (I, 25), nur dicker und schwerer, als die gewöhnlichen.

**) D. h. sie bezeichnen den Ambiorix als die Hauptperson,

man von Jenen Hülfe erwarte, die sich selbst nicht zu helfen wüßten. Sie selbst seyen jedoch gegen Cicero und das Römische Volk nicht feindlich gesinnt, sondern wollen sich nur kein Winterlager gefallen lassen, und daraus keine Gewohnheit gemacht wissen. Cicero dürfe vor ihnen ohne alle Beschädigung aus seinem Standlager abziehen, und sich, wohin er wolle, ohne Furcht wenden." Cicero gab nur zur Antwort: „Das Römische Volk sey nicht gewohnt, von einem bewaffneten Feinde irgend eine Bedingung anzunehmen. Wollten sie aber zuerst die Waffen niederlegen, so könnten sie an ihm einen Vermittler finden, und sich durch Gesandte an Cäsar wenden, von dessen Gerechtigkeit sie, wie er hoffe, Befriedigung ihrer Wünsche erhalten dürften."

42. In dieser nächsten Hoffnung betrogen führten die Nervier einen eilf Fuß hohen Wall und einen fünfzehn Fuß tiefen Graben um das Winterlager. Davon hatten sie selbst in den letzten Jahren durch ihre Berührung mit den Römern sich Kenntniß erworben, wurden aber auch durch Römische Gefangene unterrichtet. Allein aus Mangel an eisernen Werkzeugen, die sie zu derlei Arbeit brauchen konnten, stachen sie mit ihren Schwertern Rasen, und mußten den Grund mit ihren Händen und Mänteln herbeitragen. Weßhalb man dabei auf die Menge der Feinde schließen konnte, welche, dieser Beschwerlichkeiten unerachtet, in weniger als drei Stunden eine Verschanzung von tausend Schritt im Umfange

welche ihre Aussage von dem Tod des Titurius beglaubigen könne, indem derselbe ein Freund der Römer zu seyn schien.

zu Stande brachten. Die übrigen Tage führten sie Thürme, entsprechend der Höhe des Walles, auf, und verfertigten Sicheln und Sturmdächer, *) was sie auch von den Gefangenen gelernt hatten.

43. Am siebenten Tage der Belagerung begannen die Feinde unter einem heftigen Angriff, mit Schleudern glühende Kugeln von geformtem Thone **) und Brandwurfspieße auf die nach Gallischer Weise mit Stroh gedeckten Lagerhütten zu werfen. Die Hütten fingen schnell Feuer, das sich bei der Heftigkeit des Windes durch das ganze Lager verbreitete. Sogleich drangen die Feinde unter großem Geschrei vorwärts, als wenn sie den Sieg bereits in den Händen hätten, und machten Anstalt, mit Thürmen und Sturmdächern vorzurücken, um den Wall auf Sturmleitern zu ersteigen. Allein die Römer hielten sich auf's Tapferste, und verloren die Gegenwart des Geistes nicht. Es setzte ihnen zwar das Feuer von allen Seiten zu; sie wurden mit einer unbeschreiblichen Menge Pfeile beschossen; ihr Gepäck und all ihr Eigenthum sahen sie in Brand aufgehen: dennoch

---

*) Ueber die Mauersicheln vergl. oben III, 14. Ueber die Sturmdächer die Anmerkung zum 9. Kap. dieses Buches.

**) Da eine Thonmasse nicht brennen kann, so ist anzunehmen, daß man entweder den Lehm mit Pech oder anderen brennbaren Stoffen mischte, oder daß die Kugeln mit dergleichen Stoffen umwunden oder umlegt wurden. Eben so war an den Spitzen der Brandwurfspieße und der Brandpfeile Werg und Pech.

Digitized by Google

verließ Keiner, um hinweg zu kommen, den Wall; vielmehr fochten sie, ohne sich kaum umzusehen, mit der größten Hitze und Tapferkeit. Dieß war der härteste Tag, doch mit dem Vortheil, daß dabei der größte Theil der Feinde verwundet oder getödtet wurde, da sie sich unter dem Walle zusammen gedrängt hatten, und die Letzten die Ersten am Rückzuge hinderten. Als das Feuer etwas nachließ, und an einer Stelle ein Thurm der Feinde so weit vorgeschoben war, daß er den Wall berührte, wichen die Hauptleute der dritten Cohorte von dem Platz, den sie inne hatten, und zogen alle ihre Leute zurück; dann forderten sie den Feind mit Mienen und Worten auf, hereinzukommen; aber Niemand wagte es, und nun erfolgte unter einem Hagel von Steinen die Vertreibung der Mannschaft des Thurmes und dessen Niederbrennung.

44. Es waren bei jener Legion zwei tapfere Männer, Hauptleute, die dem ersten Range nahe waren, Titus Pulfio und Lucius Varenus. Diese hatten bisher einen beständigen Streit des Vorzugs unter einander, und geriethen deßhalb des Ranges wegen in allen Feldzügen in die heftigste Feindschaft. Als man damals im hitzigsten Gefecht um die Bollwerke war, rief Plusio: „Was bist Du unschlüßig, Varenus? Welche Gelegenheit erwartest Du, deine Tapferkeit zu zeigen? Dieser, dieser Tag soll unseren Streitigkeiten ein Ende machen!" Nach diesen Worten trat er aus der Verschanzung hervor, und rannte auf den Haufen der Feinde, der am dichtesten stand. Auch Varenus blieb nicht zurück, sondern folgte ihm sogleich, die öffentliche Meinung scheuend. Hierauf schleuderte Pulfio, in mäßi-

Digitized by Google

ger Entfernung, sein Pilum*) gegen die Feinde, und durchbohrte Einen, der aus dem Haufen hervorrannte. Die Feinde bedeckten ihren getroffenen, leblosen Gefährten mit den Schilden, und schoßen insgesammt auf Pulfio, dem sie den Rückzug abschnitten. Sein Schild wurde so durchschossen, daß ein kleiner Wurfspieß im Degengehänge haftete. Dieser Zufall verrückte ihm die Scheide, und hemmte seine rechte Hand, da er das Schwert ziehen wollte: außer Stand, sich zu wehren, wurde er von den Feinden umringt. In dieser Noth sprang ihm Varenus bei, auf welchen sich sogleich die ganze Masse warf, da sie glaubten, Pulfio sey getroffen. Varenus aber stürzt ihnen mit dem Schwerte in der Faust entgegen, tödtet Einen, und treibt die Uebrigen etwas zurück. Wie er diesen allzuhitzig nachsetzte, wurde er bergab gestoßen, und fiel; jetzt kam wieder Pulfio Diesem in der Noth zu Hülfe, und Beide zogen sich endlich, nachdem sie viele Feinde verwundet, unversehrt und ruhmgekrönt in das Lager zurück. So kamen Beide durch die Fügung des Schicksals in ihrer Eifersucht und in ihrem Wettstreite in die Lage, daß sie, obgleich wechselseitige Feinde, sich Hülfe und Rettung brachten, und es ungewiß war, wer von Beiden vor dem Andern den Preis der Tapferkeit verdiene.

45. Die Belagerung wurde von Tag zu Tag heftiger und härter, besonders weil wegen der vielen Verwundeten die Vertheidigung auf immer Wenigeren beruhte. Man schickte deßhalb desto häufiger Briefe und Boten an Cäsar;

---

*) Vergl. I, 25.

Digitized by Google

von den Letzteren wurden aber die Meisten im Angesicht der belagerten Römer aufgefangen, und grausam hingeschlachtet. Im Römischen Lager befand sich ein vornehmer Nervier, Namens Vertico, der sich beim ersten Sturme auf das Lager zu Cicero geflüchtet, und ihm bisher Treue bewiesen hatte. Dieser Vertico suchte seinen Sklaven durch Hoffnung der Freiheit und andere große Belohnungen zu bereden, einen Brief an Cäsar zu bringen. Der Sklave band den Brief an einen Wurfspieß, machte sich auf, ging, als Gallier, ohne Verdacht mitten durch die Belagerer, und kam glücklich zu Cäsar, welcher durch ihn die Gefahr vernahm, in welcher Cicero mit der Legion schwebte.

46. Cäsar erhielt den Brief etwa um fünf Uhr Abends, und schickte sogleich einen Boten an den Quästor Marcus Crassus, der im Lande der Bellovaken fünfundzwanzig Millien von ihm entfernt stand, mit dem Befehl, daß die Legion mitten in der Nacht aufbrechen und schleunigst zu ihm stoßen solle. Crassus machte sich sogleich nach erhaltener Nachricht auf. Einen anderen Boten schickte Cäsar an den Legaten Cajus Fabius, welcher seine Legion in das Gebiet der Atrebaten führen mußte, durch welches Cäsar selbst der Weg führte. Dem Labienus aber gab er brieflich den Befehl, mit seiner Legion an das Gebiet der Nervier zu rücken, wenn das öffentliche Interesse es erlaube. Auf den übrigen Theil seines Heeres zu warten, hielt er, da es zu weit entfernt war, nicht für angemessen: an Reiterei zog er aus den nächst gezogenen Standlagern etwa vierhundert Mann zusammen.

Digitized by Google

47. Gegen neun Uhr Morgens erfuhr er durch den Vortrab die Ankunft des Crassus, und legte noch an demselben Tage zwanzig Millien zurück. Dem Crassus an der Spitze einer Legion übergab er Samarobriva, wo das Gepäck des Heers, die Geiseln der verschiedenen Gallischen Staaten, das Archiv und der dorthin gebrachte Vorrath an Lebensmitteln für den Winter bleiben mußten. Jetzt stieß auch Fabius zu ihm, der sogleich nach erhaltenem Befehl aufgebrochen war. Labienus, auf welchen seit eingelaufener Nachricht von dem Tode des Titurius und der Niederlage der Cohorten alle Truppen der Trevirer losgezogen waren, befürchtete, einen Angriff des durch diesen Sieg sehr stolz gewordenen Feindes nicht aushalten zu können, wenn er sein Standlager, wie auf der Flucht, verlassen würde. Er schrieb also an Cäsar zurück, mit welcher Gefahr er seine Legion aus dem Winterlager führen würde, und meldete ihm zugleich den Vorfall bei den Eburonen, so wie seine eigene Lage, da das gesammte Fußvolk und die Reiterei der Trevirer nur drei Millien weit von seinem Lager stehe.

48. Cäsar billigte seinen Entschluß, und begnügte sich mit zwei Legionen, während er drei erwartet hatte, indem er bloß in der Schnelligkeit das Mittel der gemeinsamen Rettung erblickte. In Eilmärschen gelangte er in das Gebiet der Nervier, wo er durch Gefangene erfuhr, was bei Cicero vorging, und wie gefährlich die Sachen ständen. Er beredete hierauf einen Gallischen Reiter durch große Belohnungen, einen Brief an Cicero zu bringen, den er griechisch schrieb, damit die Feinde seine Absichten nicht erführen, falls

sie das Schreiben auffingen. Dem Reiter sagte er, er solle den Brief an seinen Spieß binden, und diesen über den Wall in Cicero's Lager werfen, wenn er nicht selbst zu ihm kommen könne. Der Brief selbst meldete, daß er mit den Legionen auf dem Wege sey, und bald erscheinen werde: Cicero solle tapfer und standhaft aushalten. Der Gallier, aus Furcht vor der Gefahr, warf den Spieß ins Lager; derselbe blieb aber durch Zufall an einem Thurme hängen und wurde zwei Tage lang nicht bemerkt; erst am dritten Tage sah ihn ein Soldat. Als man ihn abgenommen, und an Cicero gebracht hatte, las Dieser das Schreiben den versammelten Soldaten laut vor, und erfüllte sie insgesammt mit der größten Freude. Bald erblickte man aus der weiten Ferne den Rauch der angezündeten Gebäude, und jetzt war man außer allem Zweifel, daß die Legionen im Anrücken seyen. *)

49. Dieß hatten unterdessen auch die Gallier durch ihre Kundschafter erfahren, die Belagerung aufgesetzt, und mit allen ihren Truppen, etwa sechzigtausend Mann, den Weg gegen Cäsar selbst genommen. Cicero benutzte Dieß, und erbat sich von dem oben erwähnten Vertico noch einmal jenen Gallier, um einen Brief an Cäsar zu bringen, worin er meldete, daß die Feinde zwar ihn verlassen hätten, aber mit allem Volke gegen Cäsar selbst zögen. Der Bote legte, von

*) Die Stelle dieses Lagers ist nur ungefähr anzugeben, da keine sicheren Merkmale im Texte vorhanden sind. Nur so viel geht aus demselben hervor, daß es im südlichen Brabant gestanden habe, wo auch der vorzüglichste Ort, der Nervier, Bagacum, in der Nähe war. Reichard.

Digitized by Google

Cicero aufmerksam gemacht, seinen Weg eben so behutsam als schnell zurück, und Cäsar erhielt das Schreiben um Mitternacht, worauf er die Sache seinen Leuten mittheilte, und sie zum Kampfe aufmunterte. Am folgenden Tage brach er sehr frühe auf, und war kaum vier Millien weit gekommen, als er den Feind jenseits eines großen Thales und eines Baches zahlreich erblickte. An einem so nachtheiligen Orte mit so großen Streitkräften der Feinde zu kämpfen, war sehr gefährlich. Weil er aber wußte, daß Cicero nicht mehr belagert sey, und deßhalb von seiner Eile ablassen konnte, so machte er Halt, und schlug sein Lager am günstigsten Orte auf, den er finden konnte. Obgleich nun dasselbe schon an und für sich klein war, da er kaum siebentausend Mann und kein Gepäck bei sich hatte, so zog er es dennoch durch Verengung der Straßen so klein zusammen, als es möglich war, in der Absicht, den Feinden recht schwach zu erscheinen. Indessen schickte er allwärts Kundschafter aus, um zu erfahren, auf welchem Wege man am bequemsten über das Thal kommen könne.

50. Es fielen diesen Tag zwar kleine Reitergefechte am Wasser vor, beide Heere aber blieben im Lager; die Gallier, weil sie Verstärkung erwarteten, Cäsar, um etwa durch geheuchelte Furcht die Feinde über das Thal zu sich zu locken, worauf er dann vor seinem Lager ein Treffen liefern könnte: falls ihm dieses nicht gelänge, wollte er wenigstens, nach eingezogener Nachricht von der Beschaffenheit der Wege, mit desto geringerer Gefahr über das Thal und den Bach setzen. Bei Anbruch des folgenden Tages näherte sich die feindliche

Digitized by Google

Reiterei dem Lager, und begann ein Gefecht mit unseren Reitern. Cäsar befahl diesen, zu weichen und sich ins Lager zurückzuziehen. Zugleich ließ er einen etwas höheren Wall um das Lager machen und die Thore verrammeln; bei allen diesen Arbeiten mußten seine Leute geflissentlich sehr viel hin und her laufen, und sich furchtsam stellen.

51. Durch alles Dieses verleitet führten die Feinde ihre Truppen hinüber, und stellten sich an einem nachtheiligen Orte in Schlachtordnung. Als Cäsar sogar seine Posten vom Walle zurückgezogen hatte, so rückten sie noch näher an, und beschoßen von allen Seiten das Lager. Zugleich schickten sie ihre Herolde um dasselbe herum, mit der Ankündigung: „Wer Lust habe, zu ihnen überzugehen, gleichviel ob Gallier oder Römer, dem stehe es bis neun Uhr ohne Gefahr frei; später werde es nicht mehr gestattet." Dabei bewiesen sie eine solche Verachtung der Römer, daß, weil sie glaubten, sie könnten durch die Thore, die mit einfachen Reihen von Rasen nur zum Schein zugelegt waren, nicht einbrechen, Einige anfingen, den Wall mit den Händen auseinander zu reißen, Andere die Gräben auszufüllen. Jetzt machte Cäsar aus allen Thoren zugleich einen Ausfall, und schlug mit seinen Reitern die Feinde augenblicklich in die Flucht, so daß sich nicht ein Einziger zur Wehr setzte. So wurde der größte Theil derselben niedergemacht, alle Uebrigen warfen die Waffen weg.

52. Ihnen weiter nachzusetzen scheute sich Cäsar, theils wegen der vielen Wälder und Moräste, theils deßhalb, weil er sah, daß keine Gelegenheit übrig sey, ihnen auch nur einen

kleinen Verlust zuzufügen. Er kam also mit allen seinen Truppen, ohne einen Schaden erlitten zu haben, noch denselben Tag zu Cicero, wo er die Thürme, Sturmdächer und Verschanzungen der Feinde bewunderte. Als er sich die Legion vorführen ließ, fand er, daß kaum der zehnte Mann ohne Wunde geblieben sey. Aus allem Diesem schloß er, wie groß die Gefahr und die Tapferkeit seiner Leute müsse gewesen seyn. Er lobte nach Verdienst den Cicero und die Legion, und redete von den Hauptleuten und Kriegstribunen, deren vorzügliche Tapferkeit ihm Cicero gepriesen, Jeden besonders an. Näheres über das traurige Loos des Titurius und Cotta erzählten ihm die Gefangenen. Am folgenden Tage theilte er den ganzen Vorfall den versammelten Soldaten mit, suchte sie tröstend zu beruhigen, und hieß sie muthig seyn. Man müsse, sprach er, den durch die Schuld und Unbesonnenheit eines Legaten erlittenen Nachtheil um so gelassener ertragen, als durch die Güte der unsterblichen Götter der Unfall gesühnt sey, so daß den Feinden kein langer Jubel zu Theil werde, ihnen selbst aber kein allzu langer Schmerz übrig bleibe.

53. Unterdessen kam das Gerücht von Cäsar's Siege so unglaublich schnell zu Labienus, daß schon vor Mitternacht das Geschrei vor dessen Lager gehört wurde, durch welches ihm die Remer diesen Sieg und ihre Freude darüber bekannt machen wollten; und doch war es bis zu Labienus eine Entfernung von sechzig Millien, Cäsar aber erst etwa um drei Uhr Nachmittags bei Cicero eingetroffen. Nachdem dieses Gerücht auch zu den Trevirern gedrungen war, machte

Digitized by Google

sich Inducio marus, der die Absicht hatte, Tags darauf das Lager des Labienus zu bestürmen, mitten in der Nacht davon, und führte seine Schaaren in das Trevirische Gebiet zurück. Fabius mußte nun mit seiner Legion wieder in das Standlager zurückkehren, Cäsar aber beschloß, mit den andern drei Legionen in der Umgebung von Samarobriva in drei Winterlagern Stand zu fassen, und diesen ganzen Winter bei dem Heer zu verbleiben. Denn auf die Nachricht von dem Unglück des Titurius faßten fast alle Gallischen Staaten kriegerische Gedanken, zu welchem Ende sie in alle Gegenden Boten und Gesandte schickten, und sich erkundigten, was man weiter thun, und wo man den Aufstand beginnen wolle. An unbesuchten Orten hielten sie zur Nachtzeit ihre Versammlungen, und es verging fast keine Zeit des Winters, wo nicht Cäsar zu seiner Besorgniß Nachrichten von Versammlungen und Bewegungen der Gallier erhielt. Unter Anderem wurde ihm von dem Legaten Lucius Roscius, den er an die Spitze der dreizehnten Legion gestellt hatte, gemeldet, daß die Armorischen *) Völkerschaften, um ihn anzufallen, ein starkes Heer zusammen gezogen, und von seinem Standlager **) nur noch acht Millien entfernt gewesen seyen; auf die Nachricht von Cäsar's Siege hätten sie sich jedoch alsbald entfernt, und fast die Flucht ergriffen.

54. Cäsar ließ dagegen die Häuptlinge der einzelnen

---

*) S. erstes Bändchen. S. 52.

**) Bei den Essuern, nach Kap. 24, aus welcher Stelle auch hervorgeht, daß dieser Lucius Roscius am fernsten stand: die Essuer mögen also in der Normandie gewohnt haben.

Digitized by Google

Staaten zu sich kommen, und wußte einen großen Theil Galliens dadurch ruhig zu erhalten, daß er sie einschüchterte, indem er vorgab, er wisse Alles, theils aber auch durch Zureden. Die Senonen, ein besonders mächtiger und angesehener Gallischer Volksstamm, wollten in Folge eines gemeinsamen Beschlusses ihren König Cavarinus ermorden, welchen Cäsar bei ihnen eingesetzt hatte, und dessen Bruder Moritasgus zur Zeit der Ankunft Cäsar's in Gallien gleich seinen Vorfahren König gewesen war. Cavarinus erkannte dieß bei Zeiten, und rettete sich durch die Flucht; man verfolgte ihn bis an die Grenze, und trieb ihn aus Heimath und Herrschaft. Als sie nun zu Cäsar schickten, um sich zu rechtfertigen, waren sie ungehorsam, da er verlangte, alle Mitglieder ihrer Regierung sollten vor ihm erscheinen. So viel vermochte bei diesen Leuten bloß der einzige Umstand, daß sich einige Urheber von Feindseligkeiten fanden, und es brachte derselbe eine solche Veränderung in den Gesinnungen Aller hervor, daß fast kein Gallischer Staat außer Verdacht der Aufruhrs blieb, außer den Aeduern und Remern. Denn diesen beiden Völkerschaften hatte Cäsar stets die größte Aufmerksamkeit erwiesen, den Ersteren wegen ihrer alten und beständigen Treue gegen das Römische Volk, den Remern aber wegen ihrer jüngst geleisteten Dienste im Kriege mit den Galliern. Uebrigens weiß ich nicht, ob man sich eben über diese Empörungen sehr wundern darf, da es, abgesehen von vielen anderen Ursachen, einem Volke, welches an Tapferkeit im Kriege sonst allen andern vorgezogen wurde, schmerzlich fallen mußte, so viel von der bisherigen Meinung ihrer

Digitized by Google

Unüberwindlichkeit verloren zu haben, daß man von Rom Befehle empfangen mußte.

55. Die Trevirer und an ihrer Spitze Induciomarus schickten während des Winters ohne Unterlaß Gesandte über den Rhein, suchten die dortigen Völkerschaften unruhig zu machen, versprachen Gelder und versicherten, daß der größte Theil von Cäsar's Heer umgekommen, und nur ein sehr geringer übrig geblieben sey. Es ließ sich aber dennoch keine Germanische Völkerschaft bereden, über den Rhein zu ziehen, indem sie sagten, sie hätten schon zweimal den Versuch gemacht, nämlich in Ariovist's Kriege *) und bei dem Uebergange der Tenchtherer: **) sie wollten es nun nicht noch einmal wagen. Induciomarus, der sich in dieser Hoffnung betrogen sah, zog dennoch Truppen zusammen, und übte sie in den Waffen; aus der Nachbarschaft kaufte er Pferde, und lockte durch ganz Gallien die Landesverwiesenen und Verurtheilten durch große Geschenke an sich. Ja er hatte sich dadurch in Gallien bereits ein solches Ansehen erworben, daß überall her Gesandtschaften bei ihm eintrafen, und im Namen ihrer Staaten, so wie für sich selbst seine Gunst und Freundschaft suchten.

56. Er sah daraus, daß man ihn suche, und wußte, daß auf der einen Seite die Senonen und Carnuten ein böses Gewissen hatten, auf der anderen die Nervier und Aduatuker sich zum Kriege rüsteten, während es ihm,

*) Vergl. I. 31 – 52.
**) Vergl. IV, 1 flgg.

Digitized by Google

sobald er über die Grenze trete, an Freiwilligen nicht fehlen konnte. Er berief also eine Versammlung der Bewaffneten. Bei einer solchen Versammlung, die nach Gallischer Art immer der Anfang eines Krieges ist, pflegen nach einem gemeinsamen Gesetze alle Erwachsenen bewaffnet zu erscheinen; wer zuletzt kommt, wird vor den Augen aller Uebrigen aufs grausamste ermordet. In jener Versammlung erklärte Induciomarus den Cingetorix, seinen Schwiegersohn, das Haupt der anderen Partei, der es nach unserem obigen Berichte *) mit Cäsar hielt, und ihm nie untreu ward, für einen Feind des Vaterlandes, und zog dessen Güter ein. Hierauf machte er den Versammelten bekannt, daß ihn die Senonen, Carnuten und mehrere andere Völkerschaften Galliens um Hilfe angesprochen hätten: zu ihnen wolle er nun stoßen, und seinen Weg durch das Gebiet der Remer nehmen, deren Ländereien er verheeren werde, doch erst, wenn er das Lager des Labienus bestürmt habe. Dann gab er seine weitern Befehle.

57. Labienus, den seine Stellung und sein festes Lager schützte, fürchtete für sich und seine Legion keine Gefahr; er dachte vielmehr stets an gelegentliche Gewinnung von Vortheilen. Sobald er daher durch Cingetorix und dessen Verwandte von der Rede unterrichtet wurde, die Induciomarus in der Versammlung gehalten, verlangte er durch Boten von allen benachbarten Stämmen Reiterei, und bestimmte einen Tag, an dem sie sich bei ihm einfinden sollte.

*) Kap. 3.

Digitized by Google

Indessen streifte Induciomarus fast täglich mit seiner ganzen Reiterei um sein Lager, theils um die Lage desselben auszuforschen, theils um mit den Römischen Soldaten, denen er Furcht einflößen wollte, in die Berührung des Gesprächs zu kommen. Dabei schoßen gewöhnlich alle seine Begleiter in das Römische Lager hinein. Labienus hielt seine Leute im Lager zurück, und suchte den Schein der Furcht auf alle mögliche Weise zu vermehren.

58. Obgleich Induciomarus mit täglich wachsender Geringschätzung sich immer näher an das Lager vorwagte, kamen dessen ungeachtet die gesammten Reiter, welche Labienus von den benachbarten Stämmen gefordert, in einer einzigen Nacht hinein, indem Labienus alle seine Leute so sorgfältig durch die Wachen im Lager zusammen hielt, daß die Sache auf keine Weise verrathen oder den Trevirern bekannt werden konnte. Unterdessen fuhr Induciomarus in seiner täglichen Gewohnheit fort, sich vor dem Lager zu zeigen, und dort einen großen Theil des Tages zuzubringen: seine Reiter schoßen auf die Römer, und forderten sie mit vielem Schimpf zum Kampfe auf. Man gab ihnen keine Antwort; daher fanden sie es für gut, Abends ohne Ordnung und zerstreut abzuziehen. Auf einmal ließ Labienus seine Reiterei aus zwei Thoren ausfallen, mit dem gemessensten Befehle, wenn der bestürzte Feind in die Flucht geschlagen sey (denn darauf rechnete er), insgesammt nur dem Induciomarus zu Leibe zu gehen; Keiner solle einen anderen Feind verwunden, bis Dieser gefallen sey: denn er wollte ihn keine Zeit zur Flucht gewinnen lassen, während sie sich bei dessen

Digitized by Google

Leuten verzögen. Daher versprach er auch Denen große Belohnungen, die ihn tödten würden. Der Reiterei mußten die nachfolgenden Cohorten den Rücken decken. Das Schicksal begünstigte den Plan des Mannes: Alle sprengten auf den einzigen Induciomarus los: man erhaschte ihn gerade an einer Furth des Flusses, hieb ihn nieder, und brachte seinen Kopf dem Labienus ins Lager. Von den übrigen Feinden wurden durch die zurückkehrende Römische Reiterei alle niedergemacht, die man erreichte. Bei der Nachricht von diesem Vorfall zerstreuten sich die versammelten Truppen der Eburonen und Trevirer, und von nun an hatte Cäsar mehr Ruhe vor den Galliern.

Digitized

Digitized by Google

Römische Prosaiker

in

neuen Uebersetzungen.

Herausgegeben

von

G. L. F. Tafel, Professor zu Tübingen,
C. N. v. Osiander, Professor zu Stuttgart,
und G. Schwab, Pfarrer zu Gomaringen.

Hundert ein und vierzigstes Bändchen.

Stuttgart,
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
Für Oestreich in Commission von Mörschner und Jasper
in Wien.
1 8 3 8.

Digitized

Digitized by Google

Cajus Julius Cäsar's
Werke.

Drittes Bändchen.

Denkwürdigkeiten
des
Gallischen Kriegs.

Uebersetzt
von
Anton Baumstark,

Doctor der Philosophie, ord. Professor der alten Literatur an der großherzoglich Badischen Universität in Freiburg, Director des philologischen Seminars daselbst.

Drittes Bändchen.

Stuttgart,
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
Für Oestreich in Commission von Mörschner und Jasper
in Wien.
1 8 3 8.

Inhalt des sechsten Buches.

Das sechste Buch erzählt die Vorfälle in Gallien während des Jahres 701 d. St. oder 53 v. Chr., als Cnejus Domitius Calvinus und Markus Valerius Messala in Rom Consuln waren.

Cäsar war am Ende des vorigen Jahres nicht, wie gewöhnlich, nach Italien gegangen, sondern bei seinem Heere in Gallien geblieben, das er jetzt um mehr als drei Legionen verstärkte. Noch vor dem Ende des Winters begann er seine kriegerische Thätigkeit, durch einen Feldzug gegen die Nervier, die er unterwarf, während die Trevirer die unruhigsten waren, gegen welche er erst zog, nachdem er zuvor die Senonen und Carnuten gedemüthigt hatte. Auf dem Zuge gegen sie unterwarf Cäsar selbst die mit ihnen verbündeten Menapier; sein Legat Labienus besiegte die Trevirer. Er that nämlich, als hätte er bange, brach mit seinen Legionen auf, ließ sich von den Eingeborenen lebhaft verfolgen, wandte sich aber in einer vortheilhaften Stellung plötzlich um, und schlug sie völlig. Cap. 1—9.

Im Heere der Trevirer waren germanische Hilfsvölker gewesen: Cäsar ging also über den Rhein nach Germanien, um die Sueven zu züchtigen, was ihm nicht gelang, da sich der Feind in kein Treffen einließ, sondern im Schutze seiner Waldungen ruhig blieb. Bei Gelegenheit dieser Erzählung beschreibt und vergleicht er die Sitten und Einrichtungen der Gallier

Digitized by Google

und Germanen, und gibt genauere Notizen von der Silva Hercynia und ihrem Wilde. Cap. 9—29.

Nach seiner Rückkehr aus Germanien richtete Cäsar sein Hauptaugenmerk auf Ambiorix, der in Verbindung mit Cativolcus die Eburonen u. A. zur Empörung gebracht hatte, und den man bisher nicht hatte unterdrücken können. Das Römische Heer zog in drei Abtheilungen in das Land der Eburonen. Die eine befehligte Cäsar, die andere Titus Labienus, die dritte Cajus Trebonius, während Quintus Tullius Cicero, das Gepäcke bedeckend, in Aduatuca zurückblieb. Zur Plünderung des Eburonenlandes wurden die nahe wohnenden Stämme eingeladen; auch Germanen kamen über den Rhein zu diesem Zweck. Diese griffen jedoch, durch einen Eburoner dazu aufgemuntert, auch das Römische Lager in Aduatuca an, und brachten es unter bedeutendem Verluste der Römer in ernste Gefahr, wurden aber durch die Ankunft Cäsar's und seiner Legionen zurückgeschlagen. Das Land der Eburonen wurde schrecklich verheert, sie selbst aber nicht geschlagen, noch weniger Ambiorix gefangen genommen. Cäsar, der in diesem Feldzuge zwei Cohorten verloren hatte, zog sich in das Land der Remer zurück, hielt dort eine Versammlung zur Bestrafung der Senonen und Carnuten, und reiste nach Italien, als sein Heer das Winterlager bezogen hatte. Cap. 9—44.

Digitized by Google

Sechstes Buch.

1. Weil Cäsar aus vielen Gründen auf größere Unruhen in Gallien gefaßt war, so ließ er durch die Legaten Marcus Silanus, Cajus Antistius Reginus und Titus Sextius eine Truppenaushebung vornehmen. Zugleich ersuchte er den Proconsul Cnejus Pompejus, die Truppen, die er, als Consul, in Oberitalien ausgehoben und in Eid genommen habe, nun zu seinen Fahnen stoßen zu lassen, da Pompejus, auf Befehl der Regierung, mit dem Oberbefehl ausgerüstet, vor der Hand vor Rom stehen bleibe. *) Cäsar glaubte nämlich, es sey auch für die Zukunft wichtig, in Gallien die Meinung zu erhalten, Italiens Hülfsquellen

*) Dem Pompejus war seit d. J. 55 v. Chr. das Proconsulat von Spanien auf fünf Jahre zuerkannt; er nahm aber seinen Aufenthalt nicht in der Provinz, sondern blieb, weil ihm die Besorgung des Getreidewesens übertragen wurde, als Oberfeldherr vor Rom, während Spanien durch die Legaten Afranius und Petrejus verwaltet werden sollte. Er hatte das hier erwähnte Heer i. J. 55 gebildet, nachdem er die Vollmacht erhalten, Truppen auszuheben, wo und wie viel er wollte. Bei dieser Gelegenheit hob er auch in dem cisalpinischen Gallien Truppen aus, obgleich dieß Cäsar's Provinz war.

Digitized by Google

und Macht seyen so groß, daß ein im Kriege etwa erlittener Verlust nicht bloß schnell wieder gut gemacht, sondern das Römische Heer sogar mit größeren Kräften verstärkt werden könne. Pompejus entsprach diesem Wunsche, theils aus persönlicher Freundschaft, theils in Absicht auf das gemeine Beste; auch brachten Cäsar's Legaten die Truppenaushebung schnell zu Stande. So waren nach dem Ausgange des Winters drei Legionen gebildet und zum Heere gestoßen, und die Anzahl der unter Quintus Titurius Sabinus aufgeriebenen Cohorten *) verdoppelt. Diese Schnelligkeit und diese Kraftentwicklung dienten zum Beweise, was des Römischen Volkes Kriegsmacht und Kriegsordnung vermöge.

2. Nach dem Tode des Induciomarus, wovon oben die Rede war (V, 58.), kam im Lande der Trevirer die Gewalt an die Verwandten desselben. Diese lockten unaufhörlich die benachbarten Germanen durch Geldversprechungen, und versuchten, da ihnen ihr Plan bei den Nächsten nicht gelang, selbst die entlegeneren Stämme. Als sich jetzt einige Völkerschaften für ihre Wünsche bereit zeigten, so verband man sich eidlich, und durch Stellung von Geiseln wurde wegen des versprochenen Geldes Sicherheit geleistet; zugleich schloßen sie auch mit Ambiorix Bündniß und Freundschaft. Cäsar sah also überall Vorbereitung zu Feindseligkeiten: die Nervier, Aduatuker, Menapier nebst den verbündeten Germanen des Rheinufers standen unter den Waffen; die Senonen erschienen auf seinen Befehl nicht vor ihm, sondern machten mit den

*) Vergl. V, 36. 37.

Digitized by Google

Carnuten und andern Nachbarn gemeinschaftliche Sache; die Trevirer endlich schickten unablässig Gesandtschaften zu den Germanen. Er glaubte also, früher als gewöhnlich auf den Krieg denken zu müssen.

3. Noch vor Ende des Winters brach er deßhalb mit den vier nächsten Legionen, die er an sich zog, ganz unvermuthet in das Land der Nervier ein, die sich ihm ergeben, und Geisel stellen mußten, während er selbst, noch ehe sie fliehen oder sich zum Widerstande vereinigen konnten, eine große Menge Vieh und Menschen auffing, diese den Soldaten als Beute überließ, und das Land verheerte. All Dieß war schnell vollbracht, und die Legionen wurden in ihr Winterlager zurückgeführt. Als bei dem Landtage ganz Galliens, den er jetzt, wie gewöhnlich zu Anfang des Frühlings hielt, alle Uebrigen erschienen, nur die Senonen, Carnuten, und Trevirer nicht; so sah er Dieß für den Anfang ihrer Empörung und der Feindseligkeitan an, und verlegte die Versammlung nach Lutetia, dem Hauptorte der Parisier, *) um vor Allem die Feinde im Auge zu behalten. Die Parisier nämlich stießen an die Senonen und bildeten mit ihnen seit alter Zeit nur einen Staat, ohne jedoch damals mit den Senonen gemeinschaftliche Sache zu machen. Cäsar erklärte sich über diese Lage der Dinge öffentlich in der Versammlung der Soldaten, brach noch denselben Tag mit den Legionen auf, und kam in Eilmärschen in das Gebiet der Senonen.

*) D. h. er berief die Versammlung nach Paris, statt nach Sens.

4. Bei der Nachricht von seiner Ankunft befahl das Haupt der ganzen Empörung, Acco, die Bevölkerung solle sich in die festen Plätze begeben; doch, während man Dieses zu bewerkstelligen suchte, ging, noch ehe man fertig werden konnte, die Nachricht vom Eintreffen der Römer ein. Nothgedrungen gaben sie also ihr Vorhaben auf, und wendeten sich durch die Aeduer, ihre alten Schutzherren, an Cäsar um Gnade. Cäsar verzieh auch gerne, besonders den Aeduern zu Liebe, und ließ sich ihre Entschuldigung gefallen; denn er wollte den Sommer dem bevorstehenden Kriege widmen, nicht den Untersuchungen. Er ließ sich hundert Geisel stellen und gab sie den Aeduern zur Verwahrung. Auch die Carnuten schickten jetzt Gesandte und Geisel, und bedienten sich der Fürsprache der Remer, unter deren Schutze sie standen; sie erhielten denselben Bescheid. Der Gallische Landtag wurde nun beschlossen; die einzelnen Staaten mußten Cäsar Reiterei stellen.

5. Nachdem dieser Theil Gallien's zur Ruhe gebracht war, so richtete er Sinn und Gedanken einzig auf den Krieg der Trevirer und des Ambiorix. Cavarinus mit der Senonischen Reiterei mußte ihm folgen, damit weder durch dessen Rachbegierde noch durch den Haß des Volkes, der auf ihm lastete, *) Unruhen entständen. Weil übrigens Cäsar gewiß wußte, daß Ambiorix kein entscheidendes Treffen liefern werde, so bemühte er sich, dessen übrige Absichten zu erforschen. An die Eburonen grenzten die Menapier, durch fortlaufende Sümpfe gedeckt; sie allein

*) Man vergl. das V, 51. Erzählte.

Digitized by Google

unter allen Galliern hatten noch nie einen Gesandten zu Cäsar geschickt. Nicht blos mit diesen stand Ambiorix in enger Verbindung, wie Cäsar wohl wußte, sondern er hatte auch durch der Trevirer Vermittlung mit den Germanen einen Bund geschloßen. Die Hülfe von dieser Seite wollte deßhalb Cäsar ihm zuvor abschneiden, ehe er ihn selbst bekriegte; sonst könnte er im äußersten Falle immer noch bei den Menapiern einen Schlupfwinkel finden oder nothgedrungen gar mit den überrheinischen Germanen gemeinsame Sache machen. Diesem Plane zufolge schickte Cäsar das Gepäck seiner ganzen Armee zum Labienus in das Land der Trevirer und ließ auch zwei Legionen zu ihm stoßen; er selbst aber zog mit fünf Legionen ohne Gepäcke gegen die Menapier, welche sich auf den Schutz ihres Terrain's verließen und keine Streitmacht aufboten, sondern sich mit all ihrer Habe in die Wälder und Moräste flüchteten.

6. Cäsar theilte seine Truppen mit dem Legaten Cajus Fabius und dem Quästor Marcus Crassus, ließ schnell Brücken schlagen, drang in drei Abtheilungen vor, brannte Häuser und Dörfer nieder, und machte große Beute an Menschen und Vieh. Hierdurch gezwungen schicken die Menapier Gesandte zu ihm mit der Bitte um Frieden. Cäsar ließ sich Geissel stellen, mit der Drohung, sie als Feinde zu behandeln, falls sie den Ambiorix oder Gesandte von ihm bei sich aufnähmen. Hierauf ließ er den Atrebaten Commius mit einer Reiter-Abtheilung als Beobachter in ihrem Lande, nud zog gegen die Trevirer.

7. Die Trevirer aber hatten in der Zwischenzeit

Digitized by Google

viel Reiterei und Fußvolk gesammelt, um den Labienus, der an der Spitze einer Legion bei ihnen überwinterte, zu überfallen. Bereits waren sie auch von ihm nur noch zwei Tagreisen entfernt, als sie erfuhren, daß noch zwei Römische Legionen dort eingetroffen wären. Sie schlugen also ihr Lager fünfzehn Millien weit von Labienus, um die germanischen Hülfsschaaren zu erwarten. Labienus, der diesen Plan der Feinde durchschaute, ließ zur Bedeckung des Gepäckes fünf Cohorten zurück, und brach mit den übrigen fünf und zwanzig Cohorten gegen den Feind auf, von dessen Unbesonnenheit er irgend eine vortheilhafte Gelegenheit zu einer Schlacht hoffte; nur eine Millie weit von ihm entfernt, schlug er deßhalb sein Lager. Zwischen beiden Theilen war ein Fluß mit steilen Ufern, *) über den man schwer setzen konnte; er selbst wollte Dieß auch nicht versuchen, und glaubte das Gleiche von den Feinden, die in=

---

*) Die Maas konnte dieser Fluß nicht seyn, da sie die Grenze zwischen den Remern und Trevirern selbst machte; eben so wenig die Mosel, welche für zwei Märsche zu entfernt vom Römischen Lager in der Remer Land war. Auch würde Labienus, und nach ihm Cäsar, diese zwei ihm bekannteren Flüsse wohl mit ihrem Namen genannt haben. Die nahen Wälder lassen uns dagegen vermuthen, daß diese Begebenheit in der Nähe der Ardennen vorgefallen sey. Dort finden wir die Flüsse Semois und Süre (Sauer); jener fließt der Maas zu, dieser der Mosel. Der Erste ist nur einen Marsch von Labienus Lager entfernt, aber der letztere da, wo er schon etwas stark ist, zwei Märsche. Daher kann man mit ziemlicher Sicherheit diesen Vorfall an die Sauer versetzen. Reichard.

Digitized by Google

deß tagtäglich ihre germanischen Bundesgenossen erwarteten. Deßwegen erklärte er im Kriegsrathe ganz frei: „weil, wie es heiße, die Germanen nahe seyen, so wolle er sein und des Heeres Schicksal nicht auf's Spiel setzen, sondern in der Frühe des folgenden Tages aufbrechen.“ Aus seiner zahlreichen Gallischen Reiterei mußten natürlich wenigstens Einige für den Feind gestimmt seyn, der deßhalb diese Erklärung schnell erfuhr. Während derselben Nacht entdeckte dann Labienus seinen versammelten Kriegstribunen und Hauptleuten seinen wahren Plan und, um bei den Feinden den Wahn der Furcht desto leichter zu erregen, gab er Befehl, mit einem den Römischen Heeren sonst ganz ungewöhnlichen großen Lärm und Getöse aufzubrechen, wodurch sein Abzug einer Flucht glich. Bei der großen Nähe der Lager erfuhren die Feinde auch Dieß, noch ehe es Tag wurde.

8. Kaum hatte die Römische Nachhut das Lager verlassen, als die Gallier einander zuriefen, man solle die gehoffte Beute nicht fahren lassen; bei dem dermaligen Schrecken der Römer dürfe man nicht erst die Hülfe der Germanen abwarten, da es überdieß unter ihrer Würde wäre, wenn sie mit ihrem so zahlreichen Heere eine so schwache Schaar nicht anzugreifen wagten, die überdieß auf der Flucht begriffen und belastet sey. Ohne Zögern gingen sie also über den Fluß und entspannen an einem ungünstigen Orte das Treffen. Labienus, der Dieß vermuthet hatte, setzte, um Alle über den Fluß zu locken, mit derselben Verstellung seinen Rückzug ruhig fort. Dann ließ er das Gepäcke etwas voraus auf einen Hügel bringen und sprach:

Digitized by Google

„Soldaten! nun habt ihr denn die längst gewünschte günstige Gelegenheit, und der Feind ist auf einem schlimmen und ungünstigen Terrain in eurer Gewalt. Beweiset mir nun aber auch dieselbe Tapferkeit, die ihr so oft euerm Feldherrn *) bewiesen; denket, er sey selbst hier und sehe mit seinen eigenen Augen." Sogleich mußten sich die Fahnen gegen den Feind wenden und das Heer in Schlachtordnung treten. Wenige Reiterturmen blieben zur Bedeckung des Gepäckes zurück, die übrigen wurden auf beide Flügel gestellt. Schnell erheben die Römer ein Geschrei und schießen das Pilum auf den Feind. Als jetzt die Gallier wider alles Vermuthen Diejenigen feindlich anrücken sahen, die sie für Flüchtlinge gehalten, so konnten sie selbst nicht einmal den ersten Angriff aushalten, und beim ersten Sturme in die Flucht geschlagen, zogen sie sich in die nächsten Wälder zurück. Labienus verfolgte sie mit seiner Reiterei, hieb eine große Zahl nieder, nahm Mehrere gefangen, und wenige Tage darauf war er Herr der Völkerschaft. Die germanischen Hülfsschaaren hatten sich nämlich bei der Nachricht von der Treviren Niederlage wieder nach Hause begeben, und mit ihnen zogen zugleich die Verwandten des Induciomarus, die Urheber der Empörung [Cap. 2.], aus dem Lande. Cingetorix dagegen, der bekanntlich [V, 56.] gleich von Anfang treu geblieben, erhielt die Herrschaft und den Oberbefehl.

9. Nachdem Cäsar aus dem Lande der Menapier in das der Trevirer gekommen, beschloß er aus zwei

---

*) D. h. Cäsarn selbst.

Digitized by Google

Ursachen, über den Rhein zu gehen. Erstens hatten die Germanen den Treviren gegen die Römer Hülfe geschickt; zweitens wollte er dem Ambiorix die Zuflucht dorthin abschneiden. Er ließ deßhalb etwas oberhalb der Stelle, wo er früher sein Heer hinübergeführt hatte [IV, 17.], eine Brücke schlagen. Auf die bekannte und früher schon versuchte Weise wurde das Werk, bei dem besonderen Fleiße seiner Leute, in wenigen Tagen fertig. Im Lande der Trevirer vor der Brücke ließ er, um dem Ausbruche einer Empörung vorzubeugen, eine starke Schutzwache zurück, während er selbst mit Fußvolk und Reiterei nach Germanien zog. Die Ubier, welche ihm früher schon Geisel geschickt und gehuldigt hatten, entschuldigten sich durch eine eigene Gesandtschaft, die versicherte, aus ihrer Mitte hätten die Trevirer keine Hülfe erhalten, sie hätten überhaupt an keine Untreue gedacht. Sie baten demüthig, er möge doch ihrer schonen und in seinem allgemeinen Hasse gegen die Germanen nicht Unschuldige statt der Schuldigen bestrafen; auch würden sie ihm, wenn er es verlange, gerne noch mehr Geisel stellen. Cäsar überzeugte sich auch bald, daß die Sueven Hülfstruppen geschickt hätten; er erklärte also den Ubiern seine Zufriedenreit und erkundigte sich nach den Zugängen und Wegen zum Sueven-Lande.

10. Indessen erhielt er nach wenigen Tagen durch die Ubier die Nachricht, die Sueven zögen ihre ganze Streitmacht zusammen und ließen sich von den ihnen hörigen Stämmen Fußvolk und Reiterei stellen. Auf diese Nachricht hin sorgte Cäsar für Lebensmittel, wählte sich einen vortheilhaften Platz zum Lager, und gebot den Ubiern, ihre

Digitized by Google

Herden in Sicherheit und all ihre Habe vom Lande nach den festen Plätzen zu bringen; denn er hoffte, diese rohen und unwissenden *) Feinde könnten sich vielleicht aus Mangel an Lebensmitteln zu einem für sich nachtheiligen Gefechte verleiten lassen. Auch mußten die Ubier fleißig Kundschafter nach Sueven-Land schicken, um zu erfahren, was daselbst vorginge. Jene thaten so, und in wenigen Tagen berichteten sie, daß sich die Sueven bei der Nachricht vom Anrücken der Römer mit all ihren eigenen und der Hörigen Streitkräften tief hinein bis an die äußerste Grenze ihres Landes zurückgezogen hätten. Dort sey der ungeheuer große Wald Bacenis, der, gewissermaßen eine natürliche Grenzmauer, Sueven und Cherusker wechselseitig von einander trenne, indem er Einfälle und Beschädigungen unmöglich mache. Dort, wo dieser Wald anfange, wolle man Cäsar mit seinen Legionen erwarten,

11. Bei dieser Gelegenheit halte ich es für passend, über die Sitten Gallien's und Germanien's zu sprechen und beider Nationen Verschiedenheit darzulegen. Ueberall in Gallien trifft man Parteiung, nicht nur in allen Staaten, Bezirken nnd Gemeinden, sondern sogar fast in jedem einzelnen Hause; an der Spitze der Parteien stehen Häupter vom größten Ansehen, nach deren Gutdünken und Urtheil die wichtigsten Dinge und Pläne sich gestalten müssen. Diese Einrichtung ist alt, und soll die Hilflosigkeit des gemeinen Mannes gegen die Gewalt der Mächtigeren verhindern,

*) Indem sie nicht wußten, sich bei Beginn eines Krieges mit Lebensmitteln zu versorgen.

Digitized by

da kein Häuptling seine Schutzgenossen unterdrücken und beeinträchtigen läßt, wenn er nicht durch ein entgegengesetztes Benehmen alles Ansehen unter den Seinigen verscherzen will. Dasselbe Verhältniß hat es mit Gallien als Gesammtheit; denn alle einzelnen Staaten bilden wieder unter sich selbst Partei.

12. Bei Cäsar's erstem Auftreten in Gallien [im J. 58 v. Chr. oder 696 d. St. Rom] standen an der Spitze der einen Partei die Aeduer, an der anderen die Sequaner [vergl. I, 31.]. Weil die Aeduer von alter Zeit her das größte Ansehen genoßen, und viele Schutzvölker mit ihnen verbunden waren, so hatten sich die minder bedeutenden Sequaner mit den Germanen unter Ariovistus eingelassen und sie mit großen Opfern und Versprechungen in ihr Land gezogen. Sie waren in mehren Treffen glücklich und bekamen, da der gesammte Adel der Aeduer umgebracht war, eine solche Uebermacht, daß die Schutzvölker der Aeduer großentheils zu ihnen übergingen, die Aeduer selbst aber die Söhne ihrer Vornehmsten als Geisel ausliefern und sich insgesammt eidlich verpflichten mußten, nie Etwas gegen die Sequaner unternehmen zu wollen. Ueberdieß nahmen die Letzteren einen Theil des angrenzenden Landes der Aeduer in Besitz, und waren so die Ersten in ganz Gallien. Dieß hatte den Divitiacus genöthigt, sich nach Rom zu begeben,*) um beim Senate

*) Dieß fiel ungefähr 75 v. Chr. vor, und Cicero machte damals Bekanntschaft mit Divitiacus; vergl. de Divinat. I, 41.

Hilfe zu suchen; er mußte aber unverrichteter Sache zurückkehren. Bei Cäsar's Auftreten änderte sich die Sache. Die Aeduer erhielten ihre Geisel und ihren alten Anhang wieder; ja, durch Cäsar's Vermittlung verbanden sich auch noch Andere mit ihnen, weil Diejenigen, welche sich an sie angeschlossen hatten, offenbar billigere Schutzherren und eine bessere Behandlung fanden. Während so alle Verhältnisse der Aeduer, ihr Anhang und ihr Ansehen, sich erweiterten, hatten die Sequaner ihren bisher behaupteten Vorrang verloren. Dagegen erhoben sich desto mehr die Remer. Weil man nämlich sah, daß diese bei Cäsar in gleicher Gunst, wie die Aeduer, standen, so begaben sich Alle, welche sich alter Feindseligkeiten halber schlechterdings nicht mit den Aeduern verbinden konnten, in den Schutz der Remer, die ihnen diesen auch auf das sorgfältigste angedeihen ließen und auf diese Weise ein ganz neues und schnell entstandenes Ansehen genossen. So galten nach den damaligen Verhältnissen die Aeduer für die Ersten, die Remer aber behaupteten den zweiten Rang.

13. Im gesammten Gallien gibt es nur zwei Klassen Menschen, die einiges Gewicht und Ansehen haben; denn das ganz gemeine Volk sieht man fast als Sclaven an; es kann für sich allein Nichts unternehmen und wird zu keiner Berathung gezogen. Die Meisten aus seiner Mitte, von Schulden gedrückt oder von den Mächtigeren mißhandelt, begeben sich in die Knechtschaft des Adels, der sie behandeln kann, wie der Herr den Sclaven. Es bilden aber die erste unter jenen zwei Klassen die Druiden, und die zweite die Ritter. Die Druiden haben die Aufsicht über das

Digitized by Google

Religionswesen, besorgen die Opfer des Staates und der Einzelnen, und sind die Lehrer und Erklärer in Sachen des Glaubens. Zu ihnen begibt sich des Unterrichts wegen eine Menge junger Leute, *) denn sie stehen in großem Ansehen. Fast über alle Streitigkeiten in Sachen des Staates und der Einzelnen entscheiden sie, und sie sind die Richter, wenn ein Verbrechen begangen oder eine Mordthat verübt worden, eben so in Erbschaftsprozessen und Grenzstreitigkeiten. **) Belohnungen und Strafen werden durch sie bestimmt; und unterwirft sich ein Privatmann oder eine Obrigkeit ihrem Spruche nicht, so wird er vom Besuche des Gottesdienstes ausgeschlossen. Eine schwerere Strafe gibt es aber bei ihnen nicht. Denn auf solche Weise Ausgeschlossene werden als Gottlose und Verbrecher behandelt; Alle gehen ihnen aus dem Wege und meiden ihren Umgang und ihre Ansprache, um ja keinen Schaden durch Ansteckung zu leiden; ihnen wird, wenn sie es noch so sehr suchen, kein Recht gesprochen und keine Ehrenstelle zu Theil. An der Spitze dieser Druiden steht ein Oberhaupt vom größten Ansehen. Stirbt dieses, so folgt ihm der vor Allen Angesehenste; finden sich aber Mehre der Art, so wird der Nachfolger durch die Stimmen

---

*) Namentlich die Söhne des höchsten Adels; vergl. Pompon. Mela III, 11.

**) Bei einer solchen Einrichtung blieb also den eigentlichen Beamten des Senates, selbst den Obersten, wie z. B. dem Vergobretus bei den Aeduern (I, 16.), welche Gewalt über Leben und Tod hatten, in vielen Fällen weiter Nichts, als das Executionsrecht und die Strafgewalt.

der Druiden gewählt; manchmal entscheiden selbst die Waffen über den Vorzug. *) In dem Lande der Carnuten, das man für den Mittelpunkt von ganz Gallien hält, versammeln sie sich zu einer bestimmten Zeit des Jahres an heiliger Stätte. Wer einen Streit hat, stellt sich dort ein und unterwirft sich ihrem Beschlusse und Urtheil. Ihr ganzes Institut soll zuerst in Britannien aufgekommen und von da nach Gallien verpflanzt worden seyn; auch jetzt noch gehen Alle, denen an einer genaueren **) Kenntniß der Sache liegt, um sich zu unterrichten, nach Britannien.

14. Die Druiden nehmen gewöhnlich keinen Antheil am Kriege, ***) zahlen keine Steuern, wie die Uebrigen, und genießen Freiheit vom Kriegsdienst und von allen andern Lasten. Durch solche Vortheile ermuntert, treten Viele aus freien Stücken in diesen Stand; Andere aber werden von ihren Eltern und Verwandten dazu veranlaßt. Sie müssen sodann eine Menge Verse †) und Formeln auswen-

---

*) Also wahrscheinlich ein gottesgerichtlicher Zweikampf.

**) D. h. an einer genaueren Erkenntniß des ursprünglichen Sinnes der Lehre und Symbole, da in Britannien das Druidenwesen noch in seiner einfachen Form und Gestalt fortbestehen, in Gallien aber schon zu profan geworden seyn mochte.

***) D. h. an solchen Kriegen, welche die Gallier unter sich selbst führten.

†) Denn das frühe Alterthum kleidete seine Lehren mit Vorliebe in das Gewand der Dichtkunst. In diesen Versen waren also Lebensregeln, Gesetze, moralische Vorschriften ꝛc. enthalten.

Digitized by Google

dig lernen, weßhalb Manche sogar zwanzig Jahre in dieser Schule zubringen. Sie halten es nämlich nicht für erlaubt, solche Dinge schriftlich zu verzeichnen, während sie sich in andern Sachen und Geschäften des Staates und der Einzelnen der Griechischen Schrift bedienen. Dieß thun sie, wie ich glaube, aus zwei Gründen; einmal weil sie verhindern wollen, daß ihre Lehre unter das Volk komme; und dann, damit nicht ihre Jünger, wenn sie sich auf das Geschriebene verlassen können, weniger Sorgfalt auf die Stärkung des Gedächtnisses verwenden; denn die Erfahrung lehrt, daß die meisten Leute deßwegen weniger auswendig lernen und das Gedächtniß vernachlässigen, weil sie sich zu sehr auf die Schrift verlassen. *) Eine ihrer Hauptlehren ist, daß die menschliche Seele unsterblich sey und nach dem Tode von einem Körper in den andern wandere; **) so, glauben sie, könne man den Tod verachten, um desto tapferer zu seyn. Ueberdieß behaupten sie noch Vieles über die Gestirne und ihren Lauf, über die Größe des Weltalls und der Erde, über das Wesen der Dinge und über die Gewalt und Macht der unsterblichen Götter; in all Dem unterrichten sie auch die Jugend.

---

*) Auch war der Gebrauch der Schrift bei den Galliern noch neu und nicht gewöhnlich, die Sitte aber, unter Leitung des Lehrers jene heiligen Verse auswendig zu lernen, uralt, also schon deßwegen ehrwürdig und gegen Neuerung gesichert.

**) D. h. entweder wieder zu Menschen oder zu andern diesen ähnlichen Wesen; weßhalb man nicht nothwendig an eine Seelenwanderung von Menschen in Thiere, wie sie bei den Hindus gelehrt wurde, zu denken hat.

Digitized by Google

15. Die zweite Klasse bilden die Ritter.*) Wenn es die Noth erfordert und ein Krieg ausbricht (was vor Cäsar's Erscheinung fast jedes Jahr geschah, indem man entweder angriff oder sich vertheidigte), so sind sie Alle im Felde. Je vornehmer dann und je mächtiger Einer unter ihnen ist, desto mehr Vasallen und Schutzgenossen hat er um sich. Ein anderes Zeichen von Ansehen und Macht kennen sie nicht.

16. Die Gallische Nation ist ohne Unterschied dem Aberglauben und den religiösen Gebräuchen sehr ergeben.**) Wer deßhalb an einer bedeutenden Krankheit***) leidet, oder sich im Kriege und andern Gefahren befindet, opfert statt der Thiere Menschen, oder gelobet solche Opfer, deren Verrichtung alsdann die Druiden besorgen. Man hat nämlich die abergläubische Meinung, daß für ein Menschenleben nur wieder ein Menschenleben geopfert werden müsse; anders lassen sich die unsterblichen Götter nicht befriedigen. Auch von Seiten ganzer Staaten huldigt man diesem Gebrauche. Bei einigen Stämmen werden ungeheure Götzenbilder aus Weidengeflecht gebildet und die Glieder derselben mit lebenden Menschen angefüllt, dann von unten nach

*) Sie dienten aber nicht blos als Reiter, sondern auch unter dem Fußvolk, S. VII, 37.

**) Aehnliches sagt Livius von den Galliern V, 46.

***) D. h. an einer Krankheit, die von den Priestern, den ältesten Aerzten, nicht geheilt werden konnte; was oft geschehen mochte, da ihr medicinisches Wissen blos auf den Gebrauch der Mistel, des Eisenkrautes, des Sadebaumes, und des Klee's beschränkt war, und überdieß die Hauptwirkung vom Gebete erwartet wurde.

Digitized by Google

oben angezündet, und die Unglücklichen so dem Feuertode geweiht. Besonders angenehm, glaubt man, sey den unsterblichen Göttern die Opferung von solchen Menschen, die sich einen Diebstahl, Straßenraub, oder sonst eine Beschädigung zu Schulden kommen ließen; hat man aber nicht gerade solche Verbrecher, so trifft selbst Unschuldige dies traurige Loos.

17. Ihr erster Gott ist Mercurius, den man bei ihnen am häufigsten in bildlicher Darstellung trifft. Er gilt für den Erfinder aller Künste, für den Geleitsmann auf Wegen und Straßen und für den mächtigsten Beförderer des Geldgewinnes und des Handels. Zunächst nach ihm folgen Apollo, Mars, Jupiter, Minerva, von welchen sie mit andern Völkern gleiche Begriffe haben. Apollo vertreibt die Krankheiten; Minerva lehrt Künste und Fertigkeiten der Gewerbe;*) Jupiter ist der König der Götter; Mars ist Kriegsgott. Wenn sie sich in die Schlacht begeben, geloben sie diesem gewöhnlich die gehoffte Beute. Die erbeuteten Thiere nämlich opfern sie, die übrigen Gegenstände aber häufen sie an einem Orte zusammen; und derlei aufgethürmte Hügel an geweiheten Orten trifft man in vielen Städten. Und höchst selten tritt der Fall ein, daß Jemand unter Verläugnung aller religiösen Scheu das Erbeutete nicht abgibt oder von dem Zusammen-

*) Auch bei den Griechen verehrt als Beschützerin der Arbeiten, besonders der Webekunst und anderer weiblichen Geschäfte.

Digitized by Google

gelegten Etwas entwendet; denn die martervollste Hinrichtung ist die Strafe eines solchen Vergehens.

18. Die Gallier geben insgesammt den Dis *) für ihren Stammvater aus und berufen sich dabei auf das Wort der Druiden. Deßhalb **) berechnen sie auch alle Zeit nicht nach Tagen, sondern nach Nächten; den Anfang des Geburtstages, der Monate, der Jahre macht immer die Nacht; und der Tag folgt. In anderen Gewohnheiten des Lebens unterscheiden sie sich von den übrigen ***) Völkern auch darin, daß sie ihren Kindern nicht eher öffentlichen Zutritt zu sich gestatten, als bis sie das Alter haben, mit in das Feld zu ziehen, man hält es für eine Schande, wenn der Sohn in den Kinderjahren öffentlich vor dem Vater erschien. †)

19. So viel Geld der Mann von seinem Weibe als Mitgift bekommen hat, so viel legt er nach genauer Schätzung aus seinem eigenen Vermögen dazu; das Ganze wird dann gemeinschaftlich verwaltet und die Errungenschaft beigelegt. ††) Wer den anderen Theil überlebt, erbt das Ganze

---

*) D. i. Pluto, den Gott und Repräsentanten der Unterwelt und Finsterniß.

**) Der Gedanke und Zusammenhang ist: die Gallier, die zuerst aus der Finsterniß der Unterwelt an das Tageslicht hervortraten, rechneten natürlich auch von Nächten auf die Tage, an deren Licht sie kamen.

***) D. h. besonders Griechen und Römern.

†) Nicht so die Römer, welche ihre jungen Söhne sogar auf dem Forum herumführten.

††) Anders bei den Deutschen: die Braut brachte kein Vermögen in die Ehe; auch erbte sie nicht von ihrem Vater.

Digitized by Google

nebst allen bisherigen Renten. Die Männer haben Gewalt über Leben und Tod ihrer Weiber und Kinder. Wenn deßhalb ein vornehmes Familienhaupt stirbt, so untersuchen die versammelten Verwandten, ob sein Tod Verdacht erregt. Ist Dieß der Fall, so werden die Weiber des Verschiedenen gerade wie Sclaven gefoltert, und, wenn man sie schuldig erfindet, auf das grausamste gemartert und mit dem Feuertode bestraft. Die Gallischen Leichenbegängnisse sind, nach den sonstigen Verhältnissen der Nation, mit Pracht und Kosten verbunden. Die liebsten Gegenstände der Verblichenen werden ebenfalls auf den Scheiterhaufen gebracht, selbst Thiere; ja, in der früheren Zeit verbraunte man zum Schlusse der Leichenfeierlichkeit sogar die Sclaven und Schützlinge, welche ihren Herren anerkannt lieb waren.

20. Die in ihrer Regierung wohlgeordneten Staaten haben das strenge Gesetz, daß Jeder, der Etwas, das den Staat angeht, von den Nachbarn durch Gerüchte oder Hörensagen erfährt, Dieß der Obrigkeit anzeigen muß und keinem Andern mittheilen darf. Die Erfahrung lehrt nämlich, daß unbesonnene und unwissende Leute sich oft durch falsche Gerüchte in Schrecken setzen und zu Thaten und Entschlüssen von größter Bedeutung verleiten lassen. Die Obrigkeit hält nach Ermessen die Mittheilungen geheim oder macht dem Volke bekannt, Was sie für dienlich hält. Ueber Staatsangelegenheiten zu sprechen, ist nur in der Volksversammlung erlaubt.

21. Von diesen Sitten weichen die Germanen in vielen Stücken ab. Man findet bei ihnen keine Priester wie die Druiden und auch keinen besonderen Hang zum

Digitized by Google

Opferdienste. *) Als Götter verehren sie nur Sonne, Vulkan (d. h. Feuer), und Mond, die sie sehen und deren offenbaren Einfluß sie wahrnehmen. Die übrigen Götter kennen sie kaum dem Namen nach. **) Ihr ganzes Leben wechselt zwischen Jagd und Kriegsbeschäftigung; von Jugend auf gewöhnen sie sich an Arbeit und Abhärtung. Lange unverheirathet zu bleiben, bringt bei ihnen großes Lob; denn dadurch, glauben sie, werde die Leibesgröße und Stärke genährt und die Nerven gestärkt. Dagegen gilt es

*) Die Germanen hatten zwar Priester und Priesterinnen. sie hatten öffentlichen und Hausgottesdienst; aber einen besonderen Priesterstand, wie die Druiden der Gallier, eine Abgeschlossenheit der Priestergeschlechter und Vorzüge derselben, eine förmliche Priesterkaste, welche das Volk in den Fesseln einer drückenden und blutigen Hierarchie gefangen hielt, hatten und kannten sie durchaus nicht. Nebst dieser ersten wesentlichen Verschiedenheit zwischen Galliern und Germanen erwähnt Cäsar noch eine zweite, nämlich, daß die Religion der Germanen selbst, nur eine rohe Art von Naturdienst war, während die Religion der Gallier schon in einen ausgebildeteren Götterdienst übergegangen war, als dessen Lehrer, Anordner und Verwalter die Druidenkaste sich allgemein geltend machte. Dieser Naturdienst der Germanen scheint in späterer Zeit durch einen andern, entwickelteren und mannigfaltigeren Dienst verdrängt worden zu seyn, der sich von Osten her nach Germanien verbreitete und später durch das Christenthum verdrängt wurde.

**) Tacitus gibt andere Götter der Germanen an, z. B. den Mars als Hauptgottheit. Wer von beiden Schriftstellern irrte oder die richtigere Ansichten von dem religiösen Cult der Deutschen hatte, ist nicht leicht zu entscheiden.

Digitized by Google

für höchst schimpflich, vor dem zwanzigsten Lebensjahre ein Weib erkannt zu haben. Aus der Geschlechtsverschiedenheit machen sie jedoch kein Geheimniß; denn beide Geschlechter baden sich gemeinschaftlich und tragen einen großen Theil ihres Körpers bloß, da ihre Bedeckung nur aus Pelzen und kleinen Wildschuren besteht. *)

22. Mit dem Ackerbau beschäftigen sie sich nicht eifrig, und der größere Theil ihrer Nahrung besteht in Milch, Käse und Fleisch. Auch besitzt Niemand bei ihnen ein bestimmt abgemessenes Feld; Niemand hat eigene Grundstücke. Nur ganze Stämme und Geschlechter, welche zusammenhalten, bekommen alljährlich von ihren Obrigkeiten und Häuptlingen, so viel und wo diese es für gut finden, Feld angewiesen, müssen aber im folgenden Jahre anderswohin ziehen. Man führt viele Ursachen dieser Sitte an. Unter Anderem: damit die Leute nicht durch ununterbrochene Bewohnung und Bebauung derselben Gegend verlockt, den Hang zum Kriege mit dem Ackerbau vertauschen; damit sie nicht nach ausgedehntem Landbesitze trachten und die Schwächeren von den Mächtigeren aus ihren Besitzungen verdrängt werden; **) damit sie nicht, um Kälte und Hitze zu ver-

*) Man vergl. IV, 1. und daselbst die Anm. Tacitus in der Germania Cap. 17 stimmt auch, was die Kleidung der Germanen, die er sorgfältig und gewählt nennt, betrifft, nicht mit Cäsar überein, der hierin im Irrthum seyn mochte. Zugleich bedenke man, daß zwischen dem Zeitalter beider Schriftsteller manche Veränderung in Germanien mochte vorgekommen seyn.

**) Die Germanen hatten einen Adel, wie die Celten, aber keinen das Volk erdrückenden Aristokratismus.

Digitized by Google

meiden, gemächliche Wohnungen bauen; ferner, um die Geldbegierde nicht aufkommen zu lassen, woraus Parteiung und Zwistigkeiten entstehen; endlich um den gemeinen Mann zufrieden zu erhalten; denn er sieht, daß auch der Mächtigste nicht mehr Besitz hat, als er.

25. Die einzelnen Staaten suchen ihre größte Ehre darin, möglichst weite Einöden und Wüsteneien an den Grenzen ihres Gebietes zu haben. Sie sehen es nämlich als einen besonderen Beweis der Tapferkeit an, wenn ihre Nachbarn auswandern und Niemand es wagt, in ihrer Nähe zu wohnen; zugleich finden sie darin auch eine Sicherheit, weil sie keinen plötzlichen Ueberfall zu fürchten haben. Wird ein Germanischer Staat durch Angriff oder Vertheidigung in einen Krieg verwickelt, so wählt man zur Leitung desselben ein Oberhaupt, mit Macht über Leben und Tod. Im Frieden hingegen haben sie keine gemeinschaftliche Obrigkeit, sondern die Häuptlinge der einzelnen Gegenden und Gaue sprechen unter den Ihrigen Recht, und vermitteln die Streitigkeiten. Straßenraub gilt nicht für schimpflich, wenn er außerhalb des eigenen Gebietes geschieht; ja sie rühmen ihn sogar als Mittel gegen den Müßiggang und als eine Gelegenheit zur Entwicklung der Jugend. Wenn nun Einer der Häuptlinge in der allgemeinen Versammlung erklärt, daß er sich an die Spitze einer Kriegsunternehmung stellen wolle, und Jeden, der Antheil zu nehmen gedenke, zur Erklärung auffordert, so erheben sich Alle, denen der Mann und das Unternehmen gefällt, und versprechen ihm unter dem lauten Beifall der Menge ihre Unterstützung. Folgen sie ihm aber später dennoch nicht, so betrachtet man sie als

Digitized by Google

Ausreißer und Verräther; niemals mehr finden sie dann für die Zukunft Glauben. Den Gastfreund zu verletzen, gilt für ein großes Verbrechen, und es mag Einer zu ihnen kommen, in welcher Angelegenheit er immer will, so schützen sie ihn, als unverletzlich, gegen jede Beleidigung; jedes Haus steht ihm offen; Jeder reicht ihm den nöthigen Unterhalt.

24. In der früheren Zeit waren die Gallier tapferer als die Germanen, griffen diese sogar an und schickten wegen ihrer großen Bevölkerung, für die sie nicht Land genung hatten, selbst Colonien auf das rechte Ufer des Rheines. So besetzten Tectosagen aus dem Stamme der Volken die fruchtbarsten Gegenden Germaniens am hercynischen Walde, den schon Eratosthenes*) und andere Griechen unter dem Namen des Orcynischen von Hörensagen kannten. Sie wohnen auch noch bis zur Stunde daselbst, und genießen ob ihrer Gerechtigkeit und Tapferkeit großes Ansehen; auch heute noch leben sie, gleich den Germanen, arm, dürftig, hart, und begnügen sich mit derselben Nahrung, Kleidung und Wohnung. Ihren Stammgenossen in Gallien verschafft dagegen die Nähe der Römischen Besitzungen und die Bekanntschaft mit den über die See kommenden Waaren mehr Genüsse und größere Bequemlichkeit. Allmählig gewöhnt, besiegt zu werden, und in vielen Treffen überwunden, vergleichen sie selbst sich mit ihren tapfern Brüdern in Germanien nicht mehr.

*) Eratosthenes, geboren zu Cyrene in Africa 276 vor Chr., gestorben 192 v. Chr., berühmt, als Sprachforscher, Astronom, Geograph, war Vorsteher der Bibliothek zu Alexandria unter dem Könige Ptolemäus Euergetes.

Digitized by Google

25. Der Wald Hercynia, von dem ich so eben sprach, erstreckt sich der Breite nach für einen guten Fußgänger neun Tagreisen weit; eine andere Bestimmung ist nicht möglich, da man im Lande von Meilen und Stunden nichts weiß. Der Anfang ist an der Grenze der Helvetier, Nemeter und Rauraker; dann läuft das Gebirge in gerader Richtung mit dem Donaustrome bis zu den Daken und Anarten; von hier aber geht es links hin, indem sich seine Richtungen und Verzweigungen von dem Laufe des Flusses trennen und, da das Ganze so groß ist, viele Völker und Gebiete berühren. Niemand in diesen Gegenden Germanien's, selbst wenn er sechzig Tage auf der Reise war, kann behaupten, daß er den Anfangspunkt des Gebirges gesehen oder etwas Bestimmtes darüber erfahren habe. Bekanntlich gibt es in jenen Wäldern auch viele Thiergattungen, die man anderwärts nicht findet. Die auffallendsten und merkwürdigsten Arten sind folgende.

26. Es gibt dort ein Thier, dem Hirsch nicht unähnlich, auf dessen Stirne mitten zwischen den Ohren sich ein Horn erhebt, das aber höher und gestreckter ist, als die uns bekannten Hirschgeweihe. *) Ganz oben an der Krone desselben laufen, wie Ruderschaufeln oder Palmblätter, **) Aeste aus. Beide Geschlechter dieses Thieres sind sich in

*) Nach dem Urtheil der Naturforscher das Rennthier, wiewohl dann die Angabe von einem Horn ungenau ist.

**) Der Palmbaum hat keine eigentliche Aeste und Zweige, sondern das breite Blatt setzt sich unmittelbar an dessen Schaft an.

Digitized by Google

ihrer Beschaffenheit, in der Gestalt und Größe des Geweihes gleich.

27. Ferner das Elenthier.*) Es gleicht an Gestalt und Farbenwechsel des Felles dem Rehe, ist aber etwas größer; seine Hörner sind nur ein Stumpf, und seine Beine ohne Knöchel und Gelenke.**) Wenn es ausruhen will, legt es sich deßhalb nicht nieder und kann sich, wenn es durch einen Zufall niederstürzt, nicht aufrichten oder aufhelfen. Bäume vertreten ihm daher die Stelle des Lagers; an sie lehnt es sich an und so, etwas rückwärts gebeugt, ruhet es aus. Wenn nun die Jäger aus der Spur wahrnehmen, wo es sich hinzubegeben pflegt, so untergraben sie entweder alle Bäume in der Wurzel, oder hauen sie so an, daß sie nur noch dem Scheine nach stehen. Lehnt sich dann das Elenthier seiner Gewohnheit zufolge an einen solchen Baum, so drückt es denselben durch seine Last nieder und fällt selbst mit zur Erde.

28. Als dritte Gattung seltener Thiere nennen wir den Ur [Auerochsen], der in seinem ganzen Aeußeren,

---

*) Althochdeutsch: elo und elaho, vielleicht das gelbe Thier, von elo gelb. Nach Andern stammt der Name von Ellend, Kraft, Stärke.

**) Die Geweihe sind also vorn abgestumpft, nicht so vollkommen astig und zackig aufgesetzt, wie beim Hirsche; sie sind glatt, haben kurze Stämme, und endigen sich in eine kurze Schaufel. Nur die starken Knoten der Gelenke konnten übrigens zu einer so wunderlichen Ansicht, wie wir sie bei Cäsar finden, Anlaß geben. Auch darf man wohl nicht glauben, daß diese Thiere an den Baumstämmen, und nicht auf dem Boden hingelagert zu schlafen pflegten.

Digitized by Google

namentlich an Gestalt und Farbe, dem Stier nahe kommt, aber fast so groß als ein Elephant ist. Diese Thiere besitzen eine gewaltige Stärke und Hurtigkeit; jeder Mensch und jedes Thier, so sie erblicken, ist verloren. Man gibt sich deßhalb viele Mühe, sie in Gruben zu fangen und zu tödten, ein Jagdgeschäft, durch dessen Mühe sich die jungen Leute übend abhärten; großes Lob erhält deßhalb, wer die meisten erlegt hat, und, zum Beweise der That, die Hörner der Thiere dem Volke aufweist. Der Auerochs wird übrigens nie zahm und gewöhnt sich nicht an die Menschen, auch wenn man ihn ganz jung einfängt; seine Hörner sind an Umfang, Gestalt, und Ansehen überhaupt von den Hörnern unserer Ochsen sehr verschieden; man sucht sie sorgfältig zusammen, faßt den Rand mit Silber ein und bedient sich ihrer bei glänzenden Festmahlen als Becher.

29. Als Cäsar durch Ausspäher der Ubier erfuhr, die Sueven hätten sich in ihre Wälder zurückgezogen, so wollte er nicht weiter in's Land vorrücken, aus Furcht vor Mangel; denn, wie wir oben [IV, 1. und VI, 22.] bemerkten, beschäftigen sich durchaus nicht alle Germanen mit dem Ackerbau. Um aber dem Feinde dennoch nicht alle Besorgnisse vor seiner Rückkehr zu benehmen, und um die den Galliern versprochenen Germanischen Hülfstruppen aufzuhalten, ließ er, nach vollbrachtem Rückzuge seines Heeres, den äußersten Theil der Brücke auf der Seite der Ubier zweihundert Fuß lang abbrechen und errichtete an dem anderen Ende derselben einen Thurm von vier Stockwerken, wobei er als Bedeckung der Brücke eine Besatzung von zwölf Cohorten in festen Verschanzungen zurückließ. Den Oberbefehl über das Ganze

Digitized by Google

gab er dem jungen Cajus Volcatius Tullus, während er selbst, da bereits das Getreide zu reifen begann, gegen den Ambiorix zog. Seinen Weg nahm er durch die Arduenna [Ardennen], den größten Gallischen Wald, der sich vom Rheinufer und dem Lande der Trevirer bis zu den Nerviern erstreckt, in einer Ausdehnung von mehr als fünfhundert Millien. Voraus zog an der Spitze der gesammten Reiterei Lucius Minucius Basilus, um vielleicht durch einen schnellen Marsch oder begünstigt durch einen glücklichen Augenblick Vortheile zu gewinnen. Basilus durfte in seinem Lager keine Feuer dulden, um nicht Cäsars Heranrücken aus der Ferne bemerkbar zu machen: Cäsar selbst versprach ihm auf dem Fuße nachzufolgen.

30. Basilus, der den Befehl befolgte, legte seinen Weg schnell und zur Ueberraschung Aller zurück und überfiel unvermuthet viele Bewohner des Landes, von denen er sich gegen den Ambiorix selbst dorthin führen ließ, wo sich derselbe, wie es hieß, in Gesellschaft weniger Reiter aufhielt. Ueberall entscheidet sehr viel der Zufall, am meisten aber im Kriege. Denn wie es ein ganz besonderer Zufall war, daß Basilus, dessen Ankunft man erst erfuhr, als er schon erschienen war, den Ambiorix unversehens und unvorbereitet überfiel, so war es für den Ambiorix ein großes Glück, daß er, bei dem Verluste von allem Waffengeräthe, das er bei sich hatte, bei der Wegnahme seiner Wagen und Pferde, dennoch dem Tode entging. Dieß wurde dadurch möglich, daß sein Haus im Walde lag und seine Begleiter und Vertrauten, unterstützt durch den engen Raum, die Römischen Reiter

Digitized by Google

eine kurze Weile aufhielten. So, eng eingeschlossen, liegen in der Regel die Wohnungen der Gallier, die sie zum Schutze gegen die brennende Hitze meistens in der Nähe von Wäldern und Flüssen bauen. Während also die Leute des Ambiorix mit den Römern kämpften, half man ihm selbst schnell auf sein Pferd; der Wald unterstützte dann seine Flucht. So hatte das Glück auf die kühne Unternehmung des Einen, wie auf die Rettung des Andern gleich großen Einfluß.

31. Es ist zweifelhaft, ob Ambiorix seine Truppen aus Bedacht nicht zusammenzog, weil er etwa nicht für gut fand, ein Treffen zu liefern, oder ob ihn Mangel an Zeit und das plötzliche Erscheinen der Römischen Reiter davon zurückhielt, indem er glauben mochte, auch das Römische Fußvolk sey im Anmarsche. So viel ist jedoch gewiß, daß er ingeheim Boten auf dem Lande umherschickte und den Befehl geben ließ, Jedermann solle sich helfen, wie er könne. Die Einen flohen deßhalb in die Ardennen, Andere in weite Sumpfgegenden; die Bewohner der Seeküste verbargen sich auf den Dünen, die dort in der Regel durch die Meeresfluth entstehen; Viele endlich wanderten aus und vertrauten sich und das Ihrige ganz fremden Menschen an. Cativolcus, König von der Hälfte des Eburonenlandes, Theilnehmer an der Empörung des Ambiorix, deren Urheber er nun verfluchte, konnte seines hohen Alters wegen die Beschwerden des Krieges oder der Flucht, nicht ertragen, und vergiftete sich mit dem Safte der Beeren des Eibenbaumes, *) der in Gallien und Germanien in großer Menge wächst.

*) Die herben Beeren des Eibenbaumes (taxus baccata) ent-

Digitized by Google

32. Die Segner und Condruser, ursprünglich Germanische Stämme, die zwischen den Eburonen und Trevirern wohnen, schickten nun eine Botschaft an Cäsar, mit der Bitte, er möge sie nicht als Feinde behandeln, und auch nicht glauben, daß alle Germanen auf dem linken Rheinufer gemeinsame Sache machten; sie hätten gar nicht an Feindseligkeiten gedacht und den Ambiorix durchaus nicht unterstützt. Cäsar zog hierüber Kundschaft von den Kriegsgefangenen ein, und befahl ihnen dann, alle Eburonen, die sich etwa in ihr Land geflüchtet hätten, ihm auszuliefern; gehorchten sie, so werde ihr Gebiet verschont bleiben. Dann theilte er sein Heer in drei Abtheilungen und ließ alles Gepäck nach Aduatuca, einem Castelle ziemlich in der Mitte des Eburonenlandes, bringen, wo Titurius und Aurunculejus ihr Winterlager gehabt hatten [vergl. V, 24—58.]. Diesen Ort wählte er unter Anderem namentlich deßwegen, weil die Verschanzungen des letzten Jahres noch vollständig übrig waren, was den Soldaten jetzt ihre Arbeit erleichterte. Zur Bedeckung des Gepäckes blieb die vierzehnte Legion zurück, eine von Jenen, die er vor Kurzem in Italien gebildet und nach Gallien gebracht hatte [s. oben Cap. 1.]. Das Kommando über Legion und Lager nebst zweihundert Reitern erhielt Quintus Tullius Cicero [V, 39.].

---

halten nach Plinius 16, 20. einen tödtlichen Saft, obgleich über diesen Punkt die Naturforscher noch nicht ganz einig sind.

Digitized by Google

33. Einen Theil des Römischen Heeres, aus drei Legionen bestehend, mußte hierauf Titus Labienus gegen die Nordsee in jene Gegenden der Eburonen führen, die an das Land der Menapier stoßen: Cajus Trebonius aber brach mit eben so viel Legionen auf, um die Nachbarschaft der Aduatuker zu plündern. Cäsar selbst, an der Spitze der übrigen drei Legionen, brach gegen die Schelde *) und das Ende der Ardennen auf, wohin sich dem Gerüchte nach, Ambiorix mit wenigen Reitern geflüchtet hatte. Bei seinem Abmarsche versprach er den Seinigen in sieben Tagen wieder zu erscheinen, weil, wie er wußte, bis dorthin die als Bedeckung des Gepäckes zurückgelassene Legion Proviant haben mußte. Auch Labienus und Trebonius sollten an demselben Tage zurückkehren, wenn es ohne Nachtheil des Ganzen möglich wäre; um dann auf's Neue gemeinsame Berathung zu pflegen, und nach eingrzogenen Nachrichten über die Absichten der Feinde einen neuen Operationsplan entwerfen zu können.

34. Wie wir früher [Cap. 31.] bemerkten, so hatten die Feinde nirgends ein ordentliches Heer, nirgends einen festen Platz, nirgends eine Besatzung, die sich hätte verthei-

*) Cäsar sagt ad flumen Scaldam, quod influit in Mosam. Nach seiner Angabe hätte sich also die Schelde in die Maas ergossen, da sie sich doch bekanntlich in die Nordsee ergießt. Man will deßhalb annehmen, es habe sich ehedem ein Arm der Schelde rechtshin in die Maas ergossen und zwar in der Gegend von Briel; jetzt sey aber jener Landstrich unter den Fluthen begraben. Allein nichts ist leichter, als daß Cäsar hier eben geirrt hat.

Digitized by Google

digen wollen; sondern die ganze Bevölkerung war nach allen Seiten hin zerstreut. Alle hatten sich dort gelagert, wo ihnen ein verborgenes Thal, eine waldige Gegend, ein unzugänglicher Morast Hoffnung auf Sicherheit oder Rettung darbot. Solche Punkte kannten die in der Nähe Wohnenden genau, und dieser Umstand machte auf Cäsar's Seite große Behutsamkeit nöthig, und zwar nicht sowohl um sein Gesammtheer zu schützen (denn dieses konnte keine Gefahr laufen, weil die erschreckten Feinde überall hin zerstreut waren), als vielmehr um nicht die einzelnen Soldaten zu verlieren, was jedoch theilweise auch auf die Wohlfahrt des Ganzen Bezug hatte. Die Lust, Beute zu machen, lockte nämlich Viele allzu weit weg: in Reih' und Glied vorzudringen, erlaubten aber die Waldungen mit ihren unsichern und verborgenen Pfaden nicht. Wollte Cäsar der Sache schnell ein Ende machen und den ganzen Stamm dieses frevelhaften *) Volkes ausrotten, so mußte er einzelne Abtheilungen nach verschiedenen Punkten abschicken und seine Mannschaft vereinzeln; wollte er dagegen die Manipeln nach der Einrichtung und Gewohnheit des Römischen Heeres fest zusammenhalten, so gewährte den Feinden das Terrain selbst hinlänglichen Schutz, und Einzelne derselben waren kühn genug den Römern aufzulauern und deren zerstreute Soldaten listig zu überfallen. Unter so schwierigen Verhältnissen gebrauchte man alle mögliche Vorsicht, indem man, obgleich Alle vor Rachbegierde brannten, dennoch manche Gelegenheit, dem Feinde Abbruch zu thun, lieber

*) S. erstes Bändchen S. 34 f.

unbenutzt ließ, als daß man dadurch sich selbst Schaden zufügte. Cäsar ließ also durch Botschafter und die Aussicht auf Beute alle Nachbarn der Eburonen zu deren Ausplünderung einladen, damit in diesen Wäldern nicht sowohl seine eigenen Leute, als vielmehr ebenfalls Gallier Gefahr liefen, und zugleich bei dem Einbruche einer solchen Menschenmasse das Volk der Eburonen zur Strafe seines frechen Vergehens bis auf den letzten Mann und seinen Namen ausgerottet würde. Es kam auch wirklich überall her in Hast eine große Zahl Leute.

35. Während Dieß in ganz Eburonenland vorging, rückte der siebente Tag heran, an welchem Cäsar wieder bei seinem Gepäcke und dessen Schutzlegion einzutreffen beabsichtigt hatte. Hier konnte man sich wieder überzeugen, wie viel es im Kriege auf den Zufall ankommt, und welche Wechselfälle darin begründet sind. Wie oben bemerkt, hatte sich der Feind zerstreut und versteckt, und es war kein feindliches Heer da, welches die geringste Furcht hätte erwecken können. Allein das Gerücht von der Plünderung des Eburonenlandes und der Einladung der benachbarten Gallier durch Cäsar verbreitete sich auch über den Rhein zu den Germanen. Die Sigambrer, Nachbarn des Rheines, und, wie oben [IV, 16.] gemeldet wurde, Beschützer der Tenchtherer und Usipeter, gehen alsbald mit schnell gesammelten zweitausend Reitern, dreißig Millien unterhalb der Stelle, wo Cäsar seine Brücke geschlagen und eine Bedeckung zurückgelassen hatte [Cap. 29.], auf Schiffen und Flößen über den Strom. Zuerst überfielen sie das Grenzgebiet der Eburonen, fingen viele zerstreute Flüchtlinge

Digitized by Google

auf, und erbeuteten eine große Menge Vieh, was diesen rohen Völkern am willkommensten ist. Dann aber lockte sie diese Beute an, noch weiter zu gehen; unter Waffen und Raubzügen aufgewachseu, ließen sie sich durch keinen Sumpf, keinen Wald aufhalten. Auf ihre Frage, wo Cäsar sey, erklären ihnen die Gefangenen, er habe sich weit entfernt und sein ganzes Heer sey abgezogen. Einer derselben setzte hinzu: „Was geht ihr dieser ärmlichen und geringen Beute nach, während ihr euch in demselben Augenblicke bereichern könnet? In drei Stunden seyd ihr in Aduatuca, wohin alle Schätze des Römischen Heeres gebracht wurden, während die Mannschaft des Ortes so gering ist, daß sie nicht einmal den Wall besetzen kann, und sich Niemand untersteht, vor die Festung hinauszugehen.“ Durch solche Hoffnung eingeladen, versteckten die Germanen ihre bisher gemachte Beute, und zogen gen Aduatuca unter der Führung eben Dessen, der ihnen diese Nachricht gegeben hatte.

36. Cicero hatte nach Cäsar's Befehl bisher alle Tage hindurch seine Leute mit der größten Aufmerksamkeit im Lager zurückgehalten und nicht einmal einen Troßknecht vor die Schanzen hinausgehen lassen. Am siebenten Tage zweifelte er aber, ob sich Cäsar genau an die festgesetzte Zahl der Tage halten werde, weil man hörte, er sey weiter vorwärts gezogen, aber Nichts von seinem Rückzuge verlauten wollte. Auf der andern Seite machten auch die Vorwürfe seiner Leute einen Eindruck auf ihn, dessen ruhiges Sitzen hinter den Verschanzungen sie eine Art Belagerung nannten, da man ja nicht einmal aus dem Lager heraustreten dürfe. Ueberdieß fand er es nicht wahrscheinlich, daß

ihm, während in einem Bezirke von drei Millien neue Legionen und eine zahlreiche Reiterei standen, ein besonderes Unglück widerfahren könne; besonders da der Feind zerstreut und fast aufgerieben war. Er schickte also fünf Cohorten, Getreide zu holen, auf die nächsten Saatfelder, die vom Lager nur durch einen einzigen Hügel getrennt waren; zugleich mit diesen Cohorten zogen etwa dreihundert jüngst wiedergenesene Leute, welche Cäsar aus den übrigen Legionen krank im Lager zurückgelassen hatte; dann mit besonderer Erlaubniß eine große Zahl Troßknechte, die sich gerade im Lager befanden, sammt ihren zahlreichen Lastthieren.

37. Gerade in diesem Augenblicke erschienen zufälliger Weise die Germanischen Reiter und suchten sogleich, wie sie angesprengt kamen, durch das Hinterthor, *) ins Lager einzubrechen. Man konnte sie auch wegen der auf dieser Seite befindlichen Waldung nicht eher sehen, als bis sie bereits vor dem Lager waren, so daß die Händler, die vor dem Walle ihre Zelte hatten, nicht Zeit hatten, sich zurückzuziehen. Durch diesen unerwarteten Fall kamen die Römer außer Fassung, und die Cohorte auf dem Wachposten bestand den ersten Angriff des Feindes mit genauer Noth. Nun umschwärmten die Germanen das Lager von den übrigen Seiten, um einen Eingang zu finden, wobei die Römer mit vieler Mühe die Thore behaupteten, während die übrigen Zugänge in's Lager einzig durch die Oertlichkeit und die Festungswerke geschützt wurden. Alles im Lager bebte und Einer fragte den Andern nach der Ursache der Bestürzung;

*) S. z. II, 24.

Digitized by Google

man weiß nicht, wo man angreifen, noch wohin man sich sammeln soll. Der Eine schreit: das Lager ist verloren; ein Anderer behauptet, Heer und Feldherr seyen gewiß aufgerieben, der Sieg habe den Feind bis hierher geführt; die Meisten endlich hegten wunderlichen Aberglauben wegen des Ortes selbst, und dachten lebendig an das Unglück des Cotta und Titurius, welche fast in demselben Bollwerke den Tod gefunden. *) Die Feinde, denen ein Gefangener gesagt hatte, es sey gar keine Mannschaft da, wurden, weil Alles so sehr in Bestürzung war, in ihrer Meinung bestärkt. Mit Gewalt und unter wechselseitiger Ermunterung suchten sie deßhalb einzudringen, um nicht solche Schätze aus den Händen zu lassen.

38. Im Römischen Lager befand sich Krankheit halber damals auch der früher schon erwähnte Publius Sextius Baculus [vergl. II, 25. III, 5.], erster Centurio bei Cäsar. **) Schon fünf Tage ohne Nahrung trat derselbe jetzt unbewaffnet aus seinem Zelte, ohne alle Hoffnung einer Rettung für sich und die Uebrigen. Aber kaum sieht er, daß der Feind eindringen will und die Sache äußerst schlimm stehet, so ergreift er die Waffen der Nahestehenden und stellt sich unter das Thor. An ihn schließen sich die Centurionen der Cohorte an, die gerade Wache hielt, und vereint halten sie eine Weile den Angriff aus. Sextius sank,

---

*) Vergl. Cap. 32 und V, 28 ff.

**) D. h. dieser Baculus war früher bei dem Stab, wie wir sagen; nun aber, weil er krank und zum Kampfe untüchtig geworden, hier im Lager bis zu seiner Wiederherstellung deponirt.

Digitized by Google

schwer verwundet, in Ohnmacht; mit aller Mühe brachte man ihn gerettet, von einer Hand zur andern, auf die Seite. Unterdessen ermannten sich die Uebrigen so weit, daß sie sich auf die Schanzen stellten und den Schein begründeten, als ob sie den Feind zurückschlagen wollten.

39. Inzwischen waren die weggezogenen Cohorten mit dem Getreideholen zu Ende und vernahmen das Geschrei in der Ferne. Die Reiter sprengten voraus und sahen, wie schlimm die Sachen standen. Alsbald befiel sie die größte Bestürzung, besonders weil sie sich vom Schutze der Festung ausgeschlossen sahen. Erst vor Kurzem zum Kriegsdienste gezogen und ohne alle Kriegserfahrung richten sie ihren Blick auf die Tribunen *) und Centurionen; bang erwarten sie deren Befehle; auch der Tapferste war durch diesen unerwarteten Zwischenfall erschüttert. Auf der anderen Seite standen die Feinde beim Anblicke der in der Ferne erscheinenden Römischen Feldzeichen anfangs vom Stürmen ab, weil sie glaubten, die Legionen seyen nun zurückgekommen, welche nach der Aussage der Gefangenen weiter gezogen waren [s. Cap. 35.]; bald aber fiel ihnen die geringe Anzahl Leute auf; von Neuem griffen sie also überall an.

40. Die Troßknechte liefen zuerst auf den Hügel, stürzten aber schnell von dort herabgeworfen unter die Manipeln und Centurien, wodurch der ohnehin schon erschrockene Soldat noch mehr in Furcht gerieth. Ein Theil war nun der Meinung, man solle eine keilförmige **) Schlachtordnung

---

*) S. die Anmerkung z. I, 39.

**) Eine Schlachtreihe von verschiedener Formirung, bald ein

Digitized by Google

bilden und sich eiligst durchhauen; das Lager sey ja ganz nahe, und, wenn auch ein Theil dabei umkomme, so würden doch die Uebrigen desto sicherer gerettet werden. Ein anderer Theil dagegen wollte, daß man sich auf der Anhöhe feststelle und Alle dasselbe Schicksal theilen sollten. Dieß mißbilligten aber die alten, erfahrenen Soldaten, welche, wie oben [Cap. 36.] bemerkt wurde, unter einem eigenen Fähnlein mitgezogen waren. Den Römischen Ritter Cajus Trebonius an ihrer Spitze brachen sie nach wechselseitiger Ermunterung mitten durch die Feinde und kamen alle unversehrt in's Lager zurück; ihnen drängten sich die Knechte und Reiter unmittelbar in demselben Sturme nach, und fanden durch die Tapferkeit dieser Erfahrenen ebenfalls Rettung. Ganz anders erging es den Cohorten, die sich auf der Anhöhe aufgestellt hatten. Noch ohne alle Erfahrung im Kriege waren sie zu schwach, um den einmal gefaßten Plan festzuhalten und sich auf der Anhöhe zu vertheidigen, während ihnen zugleich der Muth fehlte, die kraftvolle und schnelle Bewegung nachzuahmen, welche, wie sie so eben sahen, für die Anderen so heilsam gewesen war. In der Absicht, sich in das Lager zu retten, hatten sie sich in eine nachtheilige Tiefe herabgezogen. Unter den Centurionen befanden sich Einige, welche Cäsar ihrer Tapferkeit wegen, aus unteren Rangstufen bei anderen Legionen zu höherem Range bei dieser Legion befördert hatte. Diese

---

dicht gedrängter Phalanx (I, 24), bald eine wirklich keilförmige Stellung oder auch bloß ein längliches Viereck. Man bildete sie gewöhnlich, um die feindliche Stellung zu durchbrechen.

Digitized by Google

Männer wollten den früher erworbenen Ruhm der Tapferkeit nicht verlieren, und fielen unter der tapfersten Gegenwehr. Durch ihre Tapferkeit wurden die Feinde etwas zurückgedrängt, und so gelangte ein Theil der Soldaten wider Vermuthen unversehrt in das Lager; die Uebrigen wurden umringt und niedergehauen.

41. Die Germanen gaben nun die Bestürmung des Lagers auf, weil sie die Römer bereits auf den Schanzen feststehen sahen; zufrieden mit der früher [Cap. 35.] in den Wäldern versteckten Beute zogen sie sich über den Rhein zurück. Auch nach ihrem Abzuge herrschte ein solcher Schrecken, daß Cajus Volusenus, der gleich Nachts darauf mit Cäsar's Reiterei ankam, keinen Glauben fand, als er meldete, der Feldherr und seine Truppen seyen wohlbehalten im Anzuge. So sehr hatte die Furcht Alle ergriffen, daß sie, fast ohne alle Besinnung, geradezu behaupteten, Cäsar's Fußvolk müsse aufgerieben und nur die Reiterei auf der Flucht hierher gekommen seyn; denn wenn die Sachen gut ständen, so würden die Germanen das Römische Lager gewiß nicht angegriffen haben. Allein Cäsar erschien, und nun war alle Furcht verschwunden.

42. Er, mit den Wechselfällen des Krieges zu gut bekannt, tadelte bei seiner Rückkehr nur das Einzige, daß man die Cohorten von ihrem Posten und aus der Festung gelassen habe; denn man hätte auch nicht dem geringsten Unfalle Raum lassen sollen; nach seiner Ansicht *) hatte man dem Glücke bei diesem plötzlichen Ueberfalle des Feindes

*) Nach der Lesart judicavit, nicht indicavit.

Digitized by

ohnehin viel zu verdanken, und zwar um so mehr, da es gelungen sey, die Feinde, bereits unter dem Thore und am Walle, dennoch zu entfernen. Das Wunderlichste bei der ganzen Sache war übrigens offenbar der Umstand, daß die Germanen eigentlich über den Rhein gekommen waren, um des Ambiorix Gebiet zu plündern, während sie durch ihren Angriff auf Cicero's Lager dem Ambiorix den erwünschtesten Dienst leisteten.

43. Cäsar brach nun noch einmal auf, um die Feinde zu züchtigen, indem er aus den benachbarten Stämmen eine Menge Volkes aufbot und nach allen Seiten hin ausschickte. Alle Ortschaften und Gehöfte, die man zu Gesichte bekam, wurden ein Raub der Flammen; Alles wurde ausgeplündert. Die Frucht auf dem Felde wurde von dieser Masse Lastthiere und Menschen aufgezehrt; Was übrig blieb, lag von schlimmem Wetter und Platzregen darnieder. Wer sich daher auch für den Augenblick versteckt hatte, mußte nach dem Abzuge des Römischen Heeres dennoch aus Mangel zu Grunde gehen. Während Cäsar's zahlreiche Reiterei nach allen Seiten hin vertheilt war, kam man oft in den Fall, daß Gefangene behaupteten, so eben hätten sie den Ambiorix auf der Flucht gesehen, und noch sey er nicht ganz aus ihrem Gesichte entschwunden. Indem so die Hoffnung, ihn zu erhaschen, entstand, gaben sich jene, welche dadurch bei Cäsar den höchsten Grad der Gunst zu erreichen glaubten, unsägliche Mühe und strengten sich fast über Kräfte an, wobei ihnen stets nur Wenig zu diesem höchsten Glücke zu fehlen schien. Ambiorix dagegen entkam immer, durch Hülfe verborgener Oerter und dichter Wälder, indem er bei Nacht

von der Dunkelheit unterstützt in immer veränderter Richtung von Ort zu Ort flüchtete, in Begleitung von vier Reitern, denen allein er sein Leben anvertraute.

44. Bei diesen Streifzügen verheerte Cäsar zwar das Land der Feinde, er verlor aber auch zwei Cohorten seines Heeres, das er dann nach Durocortorum im Remerlande zurückführte. Dorthin beschied er die Gallischen Häuptlinge zu einer Versammlung, und nahm eine Untersuchung über die Empörung der Senonen und Carnuten vor. Acco, als Urheber derselben, wurde zum Tode verurtheilt, und auf altrömische Weise hingerichtet. *) Einige Schuldige, die sich nicht vor seinem Richterstuhle stellten, wurden verbannt. Hierauf ließ er zwei Legionen bei den Trevirern, zwei bei den Lingonen, die sechs übrigen dagegen zu Agendicum im Lande der Senonen das Winterlager beziehen. Das Heer wurde mit Lebensmitteln versorgt, er selbst aber reiste nach Oberitalien, um die Gerichtssitzungen zu eröffnen.

*) Die hier angeführte Weise bestand darin, daß die Verurtheilten an einen Pfahl gebunden, ihr Kopf in ein gabelförmiges Instrument, die Furca, gesteckt, und sie dann in dieser Lage mit Ruthen zu Tode gepeitscht wurden; worauf erst die Enthauptung mit dem Beile erfolgte; Vergl. VIII, 38.

Inhalt des siebenten Buches.

Die Erzählung des siebenten Buches umfaßt die Vorfälle des Jahres 702 d. St.. oder 52 v. Chr., als Cnejus Pompejus Magnus (zum dritten Male) und Quintus Metellus Scipio Consuln waren.

Während Cäsar's Abwesenheit und Aufenthalt in Italien dachte man in Gallien, dessen völlige Unterjochung durch die Römer nun sehr zu befürchten stand, an kräftige, vereinte Gegenwehr. An die Spitze stellten sich die mächtigen Carnuten, welche die Empörung damit begannen, daß sie die Festung Genabum, wo sich, wie in allen bedeutenderen Städten Gallien's, viele, besonders reiche Römer aufhielten, überfielen und, Was Römisch war, niedermetzelten.

Die Arverner, deren Häupter Nichts von einer Theilnahme an diesem Aufstande wissen wollten, wurden durch einen jungen Mann von Adel aus ihrer Mitte, Vercingetorix, darein verwickelt; dann schloßen sich noch an die Senonen, Parisier, Pictonen, Cadurken, Anden, die Aremorischen Staaten, und die Bituriger. Cap. 1—6.

Unter diesen Umständen war Cäsar, der nach Gallien zurückkehrte, kaum im Stande, zu seinem Heer in das Winterlager zu gelangen, und mußte sich für den ersten Augenblick begnügen, einen Einfall der empörten Gallier in die Römische Provinz zurückzuschlagen. Dann aber erschien er bei den Helviern, und von hier aus griff er das Land der Arverner an, zu deren Vertheidigung Vercingetorix, aus dem Gebiete

Digitized by

der Bituriger herbeieilt. Während sich beide Theile ziemlich nahe standen, vereinigte Cäsar innerhalb weniger Tage sein ganzes Heer, mit welchem sich Vercingetorix für den Augenblick nicht einlassen wollte, indem er sich dagegen schnell vor die den Römern ergebene Festung Gergovia im Lande der Bojer warf. Cäsar mußte ihm folgen, ließ sein Gepäck und zwei Legionen zu Agendicum, nahm unter Weges drei feste Plätze, Vellaunodunum, Genabum und Noviodunum, und erschien vor Avaricum, der Hauptfestung im Lande der mit Vercingetorix verbündeten Bituriger. Cap. 7—15.

Als Cäsar bei der Belagerung von Avaricum weder von den Aeduern, noch von den Bojern Proviant erhielt, befiel sein Heer die größte Noth. Durch das Herannahen des Vercingetorix für einen Augenblick gegen ihn gewendet, widmete er ununterbrochen dieser Belagerung seine Aufmerksamkeit, und sein Heer bewies die größte Ausdauer. So erfolgte endlich die Einnahme der Festung und die fast gänzliche Ausrottung der Bevölkerung und Besatzung. Cap. 16—28.

Vercingetorix, der seine Leute dennoch muthig zu erhalten wußte, vermehrte die Anzahl seiner Verbündeten und ergänzte in kurzer Zeit sein jüngst geschwächtes Heer, während Cäsar in mehreren Streitigkeiten der Aeduer den Schiedsrichter spielte. Das Römische Heer in Gallien bestand damals aus zehn Legionen. Mit vier derselben mußte Labienus gegen die Senonen und Parisier ziehen; mit den sechs übrigen wendete sich Cäsar gegen die Arverner, um nach Gergovia zu kommen, weßhalb ihm Vercingetorix den Uebergang über den Fluß Elaver unmöglich zu machen suchte. In wenigen Tagen stand Cäsar dennoch vor Gergovia; ihm gegenüber in einem großen Lager Vercingetorix, zu welchem das den Römern bestimmte Hülfsheer der Aeduer, die sich untreu zeigten, übergehen wollte, ohne seinen Zweck zu erreichen. Cäsar hatte sich anfangs keine besondere Hoffnung gemacht, Gergovia nehmen zu können; die Erfahrung bestärkte ihn in dieser Ansicht. Bei einem Versuche gegen den die Festung von außen schützenden Vercingetorix hatten die Römer großen Verlust, und Cäsar gab die Belagerung ganz auf. C. 28—53.

Digitized by Google

Hierauf nahm er seine Richtung in das Gebiet der Aeduer, die ihm insgesammt abtrünnig geworden waren, so daß man in Gallien überzeugt war, die Männer müßten jetzt das Land räumen. Cäsar führte seine Legionen glücklich über den Liger, während auch sein Legat Labienus im Lande der Parisier, obgleich in schwieriger Lage, glücklich ist. Cap. 55—62.

Die Gallier versuchten jedoch das Aeußerste zu ihrer Rettung. Vercingetorix wird zum Oberbefehlshaber ihrer gesammten Streitkräfte und der ganzen Empörung auf einer allgemeinen Versammlung zu Vibracte gewählt. Er beginnt seine Thätigkeit mit Beunruhigung jener Völkerschaften, die dem Bunde nicht beigetreten waren: sein Plan beabsichtigte keine große Schlacht, vielmehr wollte er die Römer durch Noth aus Gallien verdrängen, weßhalb er sich besondersstark mit Reiterei versah. Die Gegenden des südlichen Galliens wurden durch die dort befindlichen Römischen Truppen und die eigene Bevölkerung vertheidigt, und Cäsar, der auf seinem Zuge in das Sequanerland von Vercingetorix angegriffen wurde, schlug das Heer der Verbündeten, worauf sich Vercingetorix in die Festung Alesia im Lande der Mandubier warf, wohin ihm Cäsar folgte. Cap. 62—67.

Er schloß die Stadt und das Gallische Heer durch eine Contravallation von eilf Millien Umfang ein. *) Alesia lag auf einer steilen Anhöhe; am Fuß derselben breitete sich drei Millien lang eine Ebene aus; die ganze Umgegend war von Hügeln durchschnitten. Die Römische Contravallation war durch drei undzwanzig Kastelle verstärkt. Während der Schanzarbeit fanden verschiedene Reitergefechte statt, die meist zum Nachtheil der Gallier ausfielen. Als Vercingetorix sah, daß die Linien Cäsar's bald vollendet waren, verabschiedete er seine Reiterei, für die er kein Futter mehr hatte; er hieß jeden Mann in seine Heimath ziehen und seine Landsleute aufrufen, die Waffen zu ergreifen,

*) Vergl. Uebersicht der Kriege Cäsars, von Napoleon. Stuttgart 1836. S. 99. folg.

und Alesia sammt dem Feldherrn retten zu helfen; sodann zog er in die Festung mit seinem 80,000 Mann starken Fußvolke. Kaum war Cäsar mit der Contravallation fertig, so ließ er an den Circumvallationslinien arbeiten. Er ließ drei Gräben ziehen, und in den inneren Graben am Fuße der Anhöhen leitete er den Fluß; er warf einen zwölf Fuß hohen Wall auf, der von Thürmen, je achtzig Fuß von einander, flankirt war. Während der ganzen Belagerung baute er an diesen Linien fort, und häufte Werke aller Art, Wolfsgruben, Verhaue u. dergl. Diese Circumvallationslinie hatte vierzehn Millien im Umfang.

Indessen hatte die allgemeine Versammlung der Gallier beschlossen, zum Entsatze von Alesia ein Heer von zweimalhunderttausend Mann aufzubringen. Unter den Oberbefehlshabern war Commius. Die zum Entsatz anberaumte Zeit war aber verflossen; die Lebensmittel wurden selten, die Muthlosigkeit stieg in der Festung auf's Höchste; Greise, Weiber und Kinder wurden aus der Stadt getrieben. Endlich zeigt sich das Entsatzheer unter Commius auf den Höhen, fünfhundert Schritte vom Römischen Lager; die Gallische Reiterei überschwemmte die Ebene. Sogleich geschah aus der Festung ein lebhafter Ausfall gegen Cäsar's Contravallation. Doch die Gallische Reiterei wird geschlagen und Bestürzung zeigt sich in der Festung. Tags darauf griff das Gallische Fußvolk die Circumvallation an, zugleich machte Vercingetorix aus der Festung einen Sturm gegen die Contravallation. Die vereinten Anstrengungen waren vergeblich: die Stärke der Linien, die Menge der Thürme und Maschinen, die Kriegszucht und Unerschrockenheit der Römer gewannen Diesen den Sieg. Ein paar Tage darauf griffen die Gallier mit fünfzigtausend Mann von der nördlichen Anhöhe an, welche die Circumvallation beherrschte, und auch jetzt fielen die Belagerten aus zur Unterstützung des Angriffs. Ueberzahl, Wuth, Tapferkeit, Alles war umsonst; die Römer blieben Meister; der größte Theil des Entsatzheeres wurde aufgerieben; Vercingetorix ergab sich, und mit ihm ging Gallien's Freiheit zu Grabe. C. 69—90.

Digitized by Google

Siebentes Buch.

1. Gallien war also ruhig, und Cäsar gelangte nach Italien, um dort die Rechtspflege zu leiten. Hier hörte er von der Ermordung des Clodius *) und von dem Senatsbeschlusse, welcher die gesammte, jüngere waffenfähige Mann-

*) Im Jahr 52 v. Chr. war Clodius, jener unerbittliche Feind des Cicero, von Milo ermordet worden. Die Unruhen, welche vor diesem Ereignisse durch jene beiden Männer und ihre Parteien waren erregt worden, hörten auch nach demselben nicht auf, wurden vielmehr mit gesteigerter Erbitterung fortgesetzt, so daß es nicht einmal zu einer regelmäßigen Consulwahl kommen konnte und der Staat längere Zeit durch Zwischenkönige verwaltet werden mußte. Endlich ertheilte der Senat dem Zwischenkönige, den Volkstribunen, und dem Pompejus, welcher sich als Proconsul von Spanien dennoch vor Rom befand (VI, 1.), unumschränkte Vollmacht, und Pompejus erhielt zugleich den Auftrag, zur Erhaltung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit in ganz Italien Truppen zu werben. Zu diesem Behufe stellte daher auch Cäsar in seiner Provinz, besonders im cisalpinischen Gallien oder Oberitalien, Truppenaushebungen an.

Digitized by Google

schaft Italiens zu den Waffen rief. Dieß veranlaßte auch ihn zu einer Truppenaushebung in Oberitalien. Die Sache wurde auch in Gallien bald bekannt, wo man zu diesen Gerüchten, um sie recht stark zu machen, fälschlich hinzufügte, eine Empörung in Rom halte Cäsarn zurück, der bei so großen Zwistigkeiten nicht zum Heere nach Gallien kommen könne. Die Gallier waren ohnehin bisher schon über das Römische Joch erbittert genug, und begannen nun mit noch mehr Kühnheit und Freiheit auf Krieg zu sinnen. In Wäldern und an abgelegenen Orten versammelten sich ihre Häuptlinge und beklagten sich über Acco's Hinrichtung [VI, 44.], welches Schicksal auch sie treffen könne. Zugleich bejammerten sie überhaupt den elenden Zustand Galliens, und machten Denen die größten Versprechungen, welche sich an die Spitze der Empörung stellen und für die Befreiung des Vaterlandes Gut und Blut wagen würden. Vor allen Dingen müsse man darauf bedacht seyn, daß Cäsar von seinem Heere abgeschnitten werde, ehe ihre geheimen Plane kund würden. Dieß könne auch leicht geschehen, da sich die Legionen nicht unterständen, in Abwesenheit des Feldherren ihre Winterlager zu verlassen, Cäsar aber ohne Bedeckung *) nicht zu den Legionen gelangen werde. Endlich sey es immerhin rühmlicher, auf dem Schlachtfelde zu sterben, als den alten Kriegsruhm und die Freiheit, welche man von den Vorfahren geerbt habe, nicht mehr zu gewinnen.

2. Bei dieser Verhandlung erklärten die Carnuten,

---

*) So daß er nicht unbemerkt bleiben werde. Nähere Erklärung findet man unten Cap. 6 in Cäsars Reflexionen.

Digitized by Google

sie scheueten für Galliens gemeinschaftliche Wohlfahrt keine Gefahr und wollten den Krieg zuerst anfangen. Weil man aber in diesem Augenblicke für die Geheimhaltung ihres Planes einander keine Bürgschaft durch Geisel leisten könne, so verlangten sie die eidliche Versicherung, daß sie nach dem Anfange der Feindseligkeiten von den Uebrigen nicht verlassen werden dürften. Ein solcher Eid pflegte in Gallien unter Vereinigung aller Feldzeichen geschworen zu werden, der ernsteste und feierlichste aller ihrer Religionsgebräuche. *) Allgemein wurden die Carnuten gepriesen, ihnen dieser Eid vor Allen geleistet, der Zeitpunkt der Empörung bestimmt, und dann die ganze Versammlung entlassen.

3. Sobald nun der bestimmte Tag erschien, überfielen die Carnuten unter Anführung des Cotuatus und Conetodunus, zweier verzweifelten Menschen, auf ein gewisses Zeichen, die Stadt Genabum, und mordeten alle Römer, welche sich dort als Handelsleute **) niedergelassen hatten, unter Anderen den Cajus Fusius Cita, einen geachteten Römischen Ritter, dem Cäsar die Aufsicht über die Getreidevorräthe gegeben hatte; die Güter der Gemordeten nahmen sie für sich. Hiervon verbreitete sich das Gerücht sogleich unter allen Gallischen Stämmen. So oft nämlich etwas Wichtiges und Außerordentliches vorfällt,

---

*) Die Gallier hielten ihre Versammlungen bewaffnet; vergl. V, 56. und unten Cap. 21.

**) D. h. welche entweder ihre Kapitalien in den Provinzen auf Zinsen ausliehen, was von Vielen als ein sehr ergiebiger Erwerbszweig betrieben wurde, oder in den Provinzen Getreide aufkauften und damit Handel trieben.

Digitized by Google

verbreiten die Gallier die Nachricht davon durch Geschrei *) durch Stadt und Land; der Reihe nach theilen es die Nächsten den Nächsten mit. **) Dieß war auch jetzt der Fall. Denn was zu Genabum am frühen Morgen vorging, hörten die Arverner schon mit dem Anfange der Nacht, obgleich die Entfernung beider Punkte einhundertundsechzig Millien betragen mag.

4. Bei den Arvernern besaß damals der Jüngling Vercingetorix die größte Macht, da schon sein Vater Celtillus über ganz Celtenland seinen Einfluß ausgedehnt, aber gerade weil er nach unumschränkter Herrschaft strebte, durch seine eigene Mitbürger das Leben verloren hatte. Vercingetorix also rief bei jener Nachricht seine Hörigen zusammen, und verleitete sie leicht zum Aufstande. Kaum hatten aber die Arverner seine Absicht entdeckt, als sie zu den Waffen griffen. Allein Vercingetorix, welchen sein Oheim Gobanitio und die übrigen Häuptlinge aus Gergovia verjagten, stand nicht von seinem Plane ab, sondern zog auf dem Lande alle Bettler und alles Gesindel an sich. An der Spitze derselben suchte er seine Mitbürger einzeln auf seine Seite zu bringen, und

*) D. h. nicht durch das Geschrei einer ganzen Masse von Leuten, sondern durch das laute Rufen einzelner Boten und Herolde. Vielleicht bediente man sich dabei zur Verstärkung des Tones schon damals einer Art von Sprachrohr.

**) Selbst die Incas in Peru unterhielten in besondern Hütten auf den Straßen in Zwischenräumen von einer halben Meile Schnellläufer, welche die ihnen mitgetheilten Nachrichten durch den Zuruf mit einer Schnelligkeit verbreiteten, die selbst den Lauf der Spanischen Pferde übertraf.

Digitized by Google

ermahnte sie, für die allgemeine Freiheit die Waffen zu ergreifen. So brachte er endlich eine Menge Leute zusammen und vertrieb nun selbst Jene, die kurz vorher ihn vertrieben hatten. Er ließ sich von den Seinigen König nennen und schickte nach allen Orten hin Botschafter, um die einzelnen Völker zur Standhaftigkeit aufzufordern; schnell schloßen sich an ihn auch die Senonen, Parisier, Pictonen, Cadurken, Turonen, Aulerker, Lemoviken, Anden, nebst allen jenen Gallischen Staaten an, die an das Weltmeer grenzen. Dabei mußten ihm diese einzelnen Stämme Geiseln und schnell eine bestimmte Anzahl Truppen stellen; er bestimmte auch, wie viel sie an Kriegsrüstung in ihrem eigenen Gebiete bis zu einem bestimmten Termin in Bereitschaft halten sollten; sein Hauptaugenmerk richtete er auf die Reiterei. Mit der größten Sorgfalt und Rührigkeit verband er die größte Strenge der Kriegszucht, indem er Saumselige und Unschlüssige schwer bestrafte. Wer ein größeres Verbrechen verübte, wurde auf alle mögliche Weise gemartert und verbrannt; *) bei geringeren Vergehen ließ er den Leuten die Ohren abschneiden oder ein Auge ausstechen; so schickte man sie dann nach Hause, um den Uebrigen zur Warnung zu dienen und durch die Größe der Strafe Schrecken einzuflößen.

5. Als er durch diese Schrecknisse in Kurzem ein Heer zusammengebracht, so schickte er den Cadurken Lucterius,

---

*) Eine Grausamkeit, die nicht befremden kann, wenn man erwägt, daß sie durch das Druidenthum selbst gehegt und befördert wurde; vergl. VI, 16.

Digitized by Google

einen äußerst verwegenen Menschen, mit einem Theile seiner Truppen in das Gebiet der Rutener; er selbst brach gegen die Bituriger auf, welche bei der ersten Nachricht von seinem Anrücken ihre Schutzherren, die Aeduer, um Hilfe baten, um so den Feinden desto leichter Widerstand leisten zu können. Auf den Rath der Legaten, die Cäsar dort bei dem Heere gelassen, schickten die Aeduer sowohl Fußvolk als Reiterei. Diese Hilfstruppen jedoch, an den Liger gekommen, den Grenzfluß zwischen den Biturigern und Aeduern, hielten einige Tage still, ohne den Uebergang zu wagen. Endlich kehrten sie wieder zurück und meldeten den Römischen Legaten, sie hätten aus Mißtrauen gegen die Bituriger so gehandelt; die Bituriger hätten, wie sie in Erfahrung gebracht, die Absicht gehabt, sie nach ihrem Uebergange über den Fluß von der einen Seite anzugreifen, während sie auf der andern von den Arvernern würden überfallen worden seyn. Ob nun die Aeduer dieß wirklich aus dem Grunde thaten, welchen sie den Legaten angaben, oder aus Treulosigkeit gegen die Römer, können wir nicht wohl entscheiden, da uns hinlängliche Nachrichten fehlen. Ausgemacht ist es jedoch, daß sich gleich nach der Aeduer Rückkehr die Bituriger mit den Arvernern verbanden.

6. Von all Diesem erhielt Cäsar in Italien Nachricht, und brach jetzt nach Gallien auf, weil er sah, daß sich die Unruhen in Rom durch die Tüchtigkeit *) des Pompejus

*) D. h. durchgreifende Maßregeln, durch welche Pompejus in der bekannten Sache des Milo wegen Ermordung des Clodius das Gericht leitete, und das bereits ausbrechende Gewitter der Staatsunruhen und Parteiungen dämpfte.

Digitized by Google

bereits legten. In Gallien aber machte es ihm große Schwierigkeiten, zum Heere selbst zu gelangen. *) Wollte er seine Legionen zu sich in das Römische Gallien kommen lassen, so wußte er wohl, daß sie sich, ohne ihn an der Spitze zu haben, den Weg würden erkämpfen müssen; wollte dagegen er zu dem Heere zu kommen suchen, so war er überzeugt, sein Leben nicht einmal jenen Galliern anvertrauen zu dürfen, die sich vor der Hand noch nicht an die Empörer angeschlossen hätten.

7. Der Cadurke Lucterius brachte unterdessen die Rutener, in deren Land er gezogen, auf die Seite der Arverner. Nachdem er hierauf gegen die Nitiobrigen und Gabaler aufgebrochen, die ihm alsbald Geisel und eine bedeutende Truppenzahl stellten, so versuchte er gegen Narbo hin einen Einfall in das Römische Gallien. Cäsar bekam davon Nachricht; hielt also vor allem Anderen für nöthig, diesem Unternehmen zuvorkommend, selbst nach Narbo zu eilen. Bei seiner Ankunft daselbst suchte er Allen ihre Furcht zu benehmen und legte überall hin, wo der Feind am nächsten stand, Besatzungen; so zu den Rutenern in der Römischen Provinz, zu den Arecomischen Volken, zu den Tolosaten, und in die Umgegend von Narbo. Ein Theil der Truppen im Römischen Gallien sammt der Ergänzungsmannschaft aus Italien zog in das Land der Helvier, das an die Arverner grenzt.

8. Lucterius war durch diese Anstalten zurückgedrängt und abgewiesen, da er es nicht wagen konnte, zwischen

*) Vergl. Cap. 1.

Digitized by Google

diesen Römischen Besatzungen einzudringen. Cäsar zog nun in das Land der Helvier. Der Cevenna-Wald, die Grenze zwischen den Arvernern und Helviern, war in dieser rauhesten Jahreszeit seines tiefen Schnee's wegen ein Hinderniß des weiteren Marsches; die Soldaten räumten jedoch die Schneemasse sechs Schuh tief weg, und öffneten sich so einen Weg mit der größten Anstrengung ihrer Kräfte. Man war nun im Lande der Arverner, die sich ganz unvermuthet überfallen sahen, weil sie sich durch die Cevenna, wie durch eine Mauer, beschützt glaubten, und weil noch niemals ein einzelner Mensch in dieser Jahreszeit einen Pfad über dies Gebirg gefunden hatte. Cäsar befahl demnach der Reiterei, sich so weit als möglich auszubreiten und die Feinde in den größten Schrecken zu setzen. Vercingetorix erhielt bald Nachricht davon, und die bestürzten Arverner lagen ihm in Masse an, indem sie ihn beschworen, auf die Erhaltnng ihres Wohlstandes zu denken und sie vom Feinde nicht ausplündern zu lassen, zumal da, wie er sehe, der ganze Krieg sich gegen sie gewendet habe. Auf diese Bitten zog er auch wirklich aus dem Lande der Bituriger ab und strebte in das Gebiet der Arverner zu gelangen.

9. Weil Cäsar vorher sah, daß Vercingetorix so handeln würde, so verließ er das Heer, nachdem er sich zwei Tage in diesen Gegenden aufgehalten hatte, unter dem Vorwande einer Truppenergänzung und der Zusammenziehung seiner Reiterei. Indeß sollte der junge Brutus, *)

*) Vergl. Cap. 87.

dem er den Oberbefehl über diese Truppen übertrug, fortfahren, die Reiterei noch allen Seiten hin herumschweifen zu lassen; in drei Tagen wollte er selbst, wo immer möglich, wieder bei ihnen seyn. So gelangte Cäsar in der größten Eile nach Vienna, ohne daß ihn Jemand der Seinigen vermuthete. Mit der schon früher dorthin geschickten Reiterei, die nun bei frischen Kräften war, zog er ununterbrochen bei Tag und Nacht durch das Land der Aeduer in jenes der Lingonen, wo zwei seiner Legionen ihr Winterlager hatten, um durch diese Geschwindigkeit zuvorzukommen, wenn etwa auch die Aeduer an ihre Befreiung und eine Empörung dächten. Nach seiner Ankunft daselbst schickte er sogleich zu den übrigen Legionen und versammelte sie Alle noch eher um sich, als die Arverner von seiner Annäherung Nachricht erhalten konnten. Bei der Kunde hiervon zog Vercingetorix wieder zu den Biturigern, um von da aus Gergovia *) zu überfallen, die

*) Vergl. Cap. 34., aus welcher Stelle man bisher schließend annahm, daß es ein doppeltes Gergovia gab, nämlich ein Boisches und ein Arvernisches, dieses das heutige Clermont am Allier, jenes, nach Mannert, das heutige Charlieu an der Loire. Dagegen behauptet Reichard, und wohl mit allem Rechte, daß das Gergovia an unserer Stelle, und das Cap. 34. dasselbe sey; vergl. Neue Geogr. Ephemeriden, herausgegeben von Bertuch, Band VII, Stück 1. Aus dem Zusammenhange der ganzen Geschichte geht hervor, daß Gergovia, welches Cäsar als seinen Schutzpatron verehrte, den Arvernern ein Gräuel war, weil Vercingetorix daraus vertrieben wurde; und man wird leicht einsehen, daß es un-

Digitized by Google

Stadt jener Bojer, welche Cäsar nach ihrer Niederlage im Helvetischen Kriege dorthin verpflanzt und unter die Aeduer gestellt hatte [I, 28.].

10. Diese Wendung der Dinge setzte den Cäsar bei seiner Entschließung in große Verlegenheit, weil er, im Falle daß man mit den Legionen den Rest des Winters an einem Orte stehen blieb, befürchten mußte, ganz Gallien werde, wenn er diese Schutzverwandte der Aeduer dem Feinde preisgebe, von ihm abfallen, unter dem Vorwande, daß sich seine Freunde niemals sichere Hilfe von ihm versprechen könnten. Rückte er dagegen vor der Zeit aus dem Winterlager, so sah er in der schweren *) Zufuhr eine Gefahr für das Proviantwesen. Endlich aber hielt er es doch für vortheilhafter, lieber allen Schwierigkeiten entgegenzutreten, als einen solchen Schimpf auf sich zu laden und der Zuneigung seiner Freunde verlustig zu werden. Er forderte also die Aeduer auf, für Lebensmittel zu sorgen, und ließ den Bojern durch Boten seine nahe Ankunft melden, mit der Aufforderung, treu zu bleiben und den Angriff der Feinde muthig auszuhalten. Dann ließ er zwei Legionen und das Gepäcke des ganzen Heeres zu Agendicum, und eilte zu den Bojern.

11. Als er am zweiten Tage bei der Senonischen festen Stadt Vellaunodunum ankam, griff er dieselbe

---

gereimt ist, anzunehmen, es habe ein zweites, den Arvernern feindseliges, und dennoch im Lande der Arverner gelegenes Gergovia gegeben.

*) Die Zufuhr war hart und beschwerlich, weil Eis und Schnee (Cap. 8.) die Wege und Straßen ungangbar machten.

Digitized by Google

an und schloß sie ein; denn er wollte keinen Feind im Rücken lassen und dadurch die Zufuhr der Lebensmittel erleichtern. Als er damit zwei Tage zugebracht hatte, und am dritten Tage eine Botschaft der Belagerten ihre Unterwerfung anbot, so forderte er die Auslieferung der Waffen, eine große Anzahl Pferde, und sechshundert Geisel. Zu diesem Ende ließ er den Legaten Cajus Trebonius zurück, während er selbst, um seinen Marsch so viel als möglich zu beschleunigen, gegen Genabum im Lande der Carnuten zog. Diese aber hatten eben erst Nachricht von der Belagerung Vellaunodunums erhalten, von der sie glaubten, sie würde sich in die Länge ziehen, und waren noch damit beschäftigt, eine Besatzung in fertigen Stand zu setzen, welche Genabum vertheidigen sollte. In zwei Tagen war Cäsar dort, und schlug sein Lager gerade vor der Stadt, verschob aber, von der Nacht übereilt, die Bestürmung auf den folgenden Tag, während jedoch die Soldaten das Nöthige hierzu in Bereitschaft bringen mußten. Zudem blieben zwei Legionen während der Nacht unter Waffen, weil Cäsar fürchtete, die Belagerten möchten entfliehen, da eine Brücke über den Liger gerade an Genabum stieß. Auch begannen die Genaber in der That etwas vor Mitternacht in der Stille die Stadt zu verlassen und über den Fluß zu ziehen. Kaum aber erfuhr dieß Cäsar durch seine Kundschafter, so ließ er die Thore in Brand stecken und die Legionen, welche in Bereitschaft standen, einrücken. Also wurde er Herr der Feste und bekam die ganze Bevölkerung mit wenigen Ausnahmen lebendig in seine Gewalt; denn sowohl die schmale Brücke, als die engen Wege hinderten ihre Flucht. Genabum

Digitized by Google

wurde geplündert und abgebrannt; die Beute gehörte dem Soldaten. Nun zog Cäsar selbst über den Liger und kam in das Land der Bituriger.

12. Bei der Nachricht von Cäsar's Ankunft gab Vercingetorix die Belagerung von Gergovia auf und zog gegen ihn selbst. Er aber hatte kaum die Belagerung der Biturigischen Feste Noviodunum, die im Wege lag, begonnen, als die Belagerten eine Botschaft sandten und um Verzeihung und Schonung baten. Um seine übrigen Absichten mit eben der Geschwindigkeit auszuführen, durch die er bisher das Meiste ausgerichtet hatte, forderte er auch jetzt Auslieferung der Waffen, so wie Pferde und Geisel von ihnen. Wie nun die Geisel zum Theil schon übergeben waren und man sich noch mit den übrigen Dingen beschäftigte, indem Centurionen und wenige Soldaten zur Empfangnahme derselben in die Feste hinein gegangen waren, so erblickte man in der Ferne die feindliche Reiterei, welche den Vortrab des Heeres von Vercingetorix bildete. Sobald die Bewohner der Festung bei diesem Anblicke auf Entsatz hoffen konnten, griffen sie unter lautem Geschrei zu den Waffen, schloßen die Thore und besetzten die Mauer. Die Centurionen, die sich in der Stadt befanden, und aus dem ganzen Benehmen der Gallier den Aufruhr merkten, bemächtigten sich der Thore mit dem Schwert in der Faust, und zogen sich mit ihrer ganzen Mannschaft unbeschädigt in's Lager zurück.

13. Cäsar ließ sogleich seine Reiterei aus dem Lager rücken und ein Gefecht beginnen. Als diese Noth litt, schickte er ihr etwa vierhundert Germanische Reiter, die er

Digitized by Google

seit diesem Feldzuge bei sich hatte, zu Hilfe. Ihren Angriff vermochten die Gallier nicht zu ertragen, sondern mußten sich, in die Flucht geschlagen, mit vielem Verluste zum Hauptheere zurückziehen. Jetzt geriethen die Bewohner der festen Stadt auf's Neue in Schrecken, ergriffen Diejenigen, welche sie für die Urheber des Aufstandes hielten und lieferten dieselben dem Cäsar aus; womit ihre eigene Unterwerfung verbunden wurde. Hierauf zog Cäsar gegen Avaricum, dem größten und festesten Orte im Lande der Bituriger, in einer äußerst fruchtbaren Gegend; wenn er Herr dieses Platzes wäre, so hoffte er das ganze Land der Bituriger in seine Gewalt zu bekommen.

14. Der rasch erfolgte Verlust von Vellaunodunum, Genabum und Noviodunum, bedeutende Nachtheile, bewog den Vercingetorix, eine allgemeine Versammlung zu halten, in welcher er den Seinigen vorstellte, „daß der Krieg auf eine ganz andere Art geführt werden müßte, als bisher geschehen. Auf jede Weise müsse man darnach streben, daß den Römern Fütterung und Zufuhr abgeschnitten werde, was leicht seyn könne, weil sie nicht blos Reiterei genug hätten, sondern auch durch die Jahreszeit begünstigt würden. Getreide könne man jetzt keines mähen; die Römer müßten sich deßhalb nothwendig zertheilen, um es aus den Gehöften zu holen; die Gallische Reiterei werde dann jeden Tag über solche Sammler herfallen und sie alle aufreiben. Ueberdieß müsse man der allgemeinen Wohlfahrt die eigene opfern, und Ortschaften sammt Gehöften, wohin die Römer der Lebensmittel wegen

Digitized by Google

kommen könnten, in der ganzen Umgegend von Boja *) nach allen Richtungen hin anzünden. Sie selbst hätten ja an allen Dingen Ueberfluß; denn wo der Schauplatz des Krieges sey, dort werde man sie mit Vorräthen unterstützen. Die Römer hingegen würden sich entweder des Mangels nicht erwehren können, oder mit großer Gefahr zu weit von ihrem Lager entfernen müssen; im Grunde aber sey es einerlei, ob man sie ihres Lebens oder des Gepäckes beraube, da sie ohne das Letztere auch den Krieg nicht fortsetzen könnten. Orte, die weder durch Werke der Befestigung noch durch ihre Lage gegen jede Gefahr geschützt seyen, müsse man übrigens schon deßhalb in Brand stecken, damit sie nicht ihren eigenen Leuten, die etwa dem Kriegsdienste sich entziehen wollten, zu Schlupfwinkeln dienten, noch für die Römer offen ständen, um daselbst Vorräthe von Lebensmitteln und andere Beute auf die Seite zu schaffen. Finde man dieß Alles hart oder bitter, so müsse man es gewiß noch härter finden, wenn Weiber und Kinder als Sclaven hinweggeschleppt, und sie selbst hingemordet würden — das unvermeidliche Schicksal der Besiegten!"

15. Einstimmig billigte man diese Ansicht, und an einem Tage wurden mehr denn zwanzig feste Punkte der Bituriger ein Raub der Flammen. Gleiches geschah bei den übrigen Völkerschaften, und überall sah man Nichts als Feuer. So schmerzlich Dieß nun auch den Leuten fiel, so fanden sie doch darin einen Trost, daß sie durch den

*) Man versteht unter diesem Namen bald das Land, bald einen Hauptort der Bojer.

Sieg, den man ja schon fast in den Händen habe, diesen Verlust bald wieder zu ersetzen hofften. In der allgemeinen Versammlung wurde auch berathen, ob man Avaricum anzünden oder vertheidigen wolle, und die Bituriger warfen sich den Versammelten zu Füßen, um nicht genöthigt zu werden, diese schönste Stadt von fast ganz Gallien, welche dem Volke zur Sicherheit und zur Zierde diente, mit eigenen Händen in Brand zu stecken; ihrer Lage wegen werde man sie leicht vertheidigen können, weil sie fast von allen Seiten von einem Flusse und Moraste umgeben sey, und nur einen einzigen, sehr schmalen Zugang habe. Ihre Bitten fanden Erhörung, indem Vercingetorix, der zuerst dagegen war, nachher doch in Rücksicht ihres inständigen Flehens und der Theilnahme der versammelten Menge nachgab. Geschickte Vertheidiger der Festung wurden auserlesen.

16. Nun rückte Vercingetorix dem Cäsar langsam nach und schlug sein Lager sechszehn Millien von der Stadt an einem Orte, den Moräste und Hohlungen deckten. Zu jeder Tageszeit mußten Späher berichten, was in Avaricum vorging; er gab alsdann seine Befehle. Alle Römischen Truppen, die auf Futter und Getreide ausgingen, wurden beobachtet; wenn sie nothgedrungen etwas zu weit zogen und sich deßhalb zerstreuten, so griff er sie an und that ihnen großen Abbruch; doch suchte man von Römischer Seite mit möglichster Vorsicht vorzubeugen, indem man nicht immer zu derselben Zeit und auf denselben Wegen auszog.

Digitize

17. Cäsar hatte sich gegen jene Seite von Avaricum gelagert, welche, vom Flusse und Moraste frei, wie oben [Cap. 15.] bemerkt wurde, einen schmalen Zugang hatte. Er begann nun daselbst einen Damm aufzuwerfen, Schutzdächer vorzuschieben, und Belagerungsthürme zu errichten [II, 12.]; die ganze Stadt so einzuschließen, machte das Terrain unmöglich. Von den Aeduern und Bojern verlangte er fortan Lebensmittel; die Ersteren zeigten aber keine besondere Lust, und brachten ihm wenig Unterstützung; die Letzteren, ein ganz kleines und unbedeutendes Volk, waren arm und hatten ihre Vorräthe selbst aufgebraucht. Diese Armuth der Bojer, diese treulose Nachlässigkeit der Aeduer, und das frühere Niederbrennen der Gehöfte verursachten bei dem Römischen Heere einen solchen Mangel an Lebensmitteln, daß die Soldaten mehre Tage hindurch kein Brod hatten und nur dadurch den äußersten Hunger stillten, daß man das Vieh aus weit entlegenen Ortschaften herbeitrieb. *) Dessen ungeachtet hörte man von ihrer Seite kein Wort, das unter der erhabenen Würde des Römischen Volkes und den früheren Siegen gewesen wäre. Ja, als Cäsar sich bei den Belagerungsarbeiten an die einzelnen Legionen wendete und erklärte, er wolle die ganze Belagerung aufheben, wenn ihnen dieser Mangel zu empfindlich falle, so baten sie ihn einstimmig, „Dieß doch ja nicht zu thun; sie hätten unter seinem Oberbefehle nun schon mehre Feldzüge gemacht, ohne einen Schimpf auf sich

*) D. h. es gab kein Brod, und sie mußten vom Fleische leben.

Digitized by Google

kommen zu lassen, oder unverrichteter Sache abzuziehen; man müßte es ja als einen Schimpf für sie ansehen, wenn sie die angefangene Belagerung aufgeben würden. Rühmlicher sey es, alles Ungemach zu ertragen, als die zu Genabum [Cap. 3.] gemordeten Römischen Bürger nicht zu rächen.“ Dieselbe Erklärung ließen sie bei Cäsar durch ihre Hauptleute und Tribunen wiederholen.

18. Schon waren Cäsar's Thürme hart an die Festung angerückt, als er durch Gefangene erfuhr, daß Vercingetorix aus Mangel an Futter näher gegen Avaricum gerückt, und namentlich mit seinen Reitern und den leichten Truppen, die zwischen den Reitern mitzukämpfen pflegten [I, 48.], in jene Gegend gezogen sey, wohin seiner Vermuthung nach die Römer, denen er auflauern wolle, am folgenden Tage, um Futter zu holen, kommen würden. In Folge dieser Mittheilung machte sich Cäsar um Mitternacht in größter Stille auf, und erschien bei Tagesanbruch vor dem feindlichen Lager. Kaum hatten jedoch diese Gallier durch Kundschafter das Anrücken Cäsar's erfahren, so wurden ihre Wagen sammt dem Gepäcke in dichtere Waldungen gebracht, die Truppen dagegen auf einer freien Anhöhe in Schlachtordnung gestellt. Jetzt ließ Cäsar das Gepäcke auf Einen Punkt zusammenbringen, und zu den Waffen greifen.

19. Die erwähnte Anhöhe erhob sich von ihrem Fuße sanft aufwärts; es umgab dieselbe fast überall ein Sumpf, über den man nur schwer und mühsam kommen konnte, etwa fünfzig Fuß breit. Dort hielten die Gallier, nachdem sie alle Brücken abgeworfen hatten, Stand, voll Zuversicht,

Digitized by Google

auf die vortheilhafte Lage des Ortes. Nach Völkerschaften massenweise aufgestellt, bewachten sie alle Uebergänge und waldigen Stellen jenes Morastes auf das Sorgfältigste. Ihr weiterer Plan beschränkte sich darauf: wenn je die Römer es versuchen würden, durch den Sumpf hindurchzugehen, sich auf die mühsam Durchwatenden von der Anhöhe herabzustürzen. Sah *) man daher die Nähe ihres Standpunktes, so mochte man glauben, sie wären zu einer förmlichen Schlacht gerüstet; Wer aber die Ungleichheit der Lage, in welcher sich beide Heere befanden, einsah, dem konnte es nicht verborgen bleiben, daß sie bloß mit eitlem Scheine sich so zuversichtlich stellten. Cäsar's Leute ertrugen es kaum, daß der Feind in so geringer Entfernung ihren Anblick auszuhalten vermochte; sie verlangten das Zeichen zur Schlacht. Allein Cäsar zeigte ihnen, wie sie nur mit dem größten Verluste und dem Tode vieler tapferer Männer den Sieg erringen würden. Gerade weil er sie so muthig und entschlossen finde, für seinen Ruhm Alles zu wagen, so würde er höchst unbillig handeln, wenn ihm nicht ihr Leben

*) D. h. da der Sumpf, welcher den Hügel umgab, nur fünfzig Fuß breit, und also die Entfernung, in welcher die Gallier den Römern gegenüber standen, nicht bedeutend war, so mußte Jeder, der nur diese Nähe bedachte, glauben, die Feinde seyen, ohne einen großen Vortheil auf ihrer Seite zu haben, zum Kampfe mit den Römern bereit. Wenn man aber die Ungleichheit der Lage, in welcher sich beide Heere befanden, näher erkannte, so mußte die Zuversicht der Gallier als eitle Prahlerei erscheinen, da es ihnen leicht war, in ihrer gesicherten Stellung den Römern zu trotzen.

Digitized by Google

mehr als seine eigene Wohlfahrt am Herzen läge. Unter diesen Worten der Beruhigung führte er sie denselben Tag noch in das Lager vor Avaricum zurück, und setzte die Anstalten der Belagerung fort.

20. Vercingetorix wurde bei seiner Zurückkunft der Verrätherei beschuldigt, weil er den Römern sich genähert, weil er sich mit der ganzen Reiterei entfernt, weil er das übrige große Heer ohne Oberbefehl gelassen, endlich, weil die Römer nach seinem Abzuge in einem so vortheilhaften Augenblicke und mit solcher Geschwindigkeit angerückt wären. Dieß Alles sey nicht das Werk des Zufalls, sondern eines ordentlichen Planes; denn er wolle die unumschränkte Herrschaft lieber aus Cäsar's Händen, als von ihrer Zuneigung erhalten. Auf diese Anschuldigungen antwortete Vercingetorix also: „Aufgebrochen sey er aus Mangel an Futter und auf ihr eigenes Zureden; daß er sich den Römern genähert, dazu habe ihn die günstige Lage des Ortes bewogen, der durch seine natürliche Festigkeit geschützt sey. Die Reiterei habe man in einer morastigen Gegend entbehren können, während sie ihm dort, wohin er zog, nützlich gewesen; den höchsten Oberbefehl habe er bei seinem Aufbruche absichtlich Niemanden übergeben, damit sich auch Niemand durch die Kampflust der Menge zu einer Schlacht verleiten ließe; Alle nämlich, wie er sähe, verlangten nur eine Schlacht, um nicht länger das Ungemach des Krieges ertragen zu müssen. Seyen die Römer durch Zufall erschienen, so müsse man dem Glücke danken; seyen sie aber durch irgend eine Anzeige dazu veranlaßt worden, so müsse man auch hiefür dankbar seyn; denn jetzt habe man von

Digitized by Google

der Anhöhe aus der Römer geringe Zahl sehen und die Tapferkeit Derjenigen verachten gelernt, die nicht einmal ein Treffen gewagt, sondern sich schmählich ins Lager zurückgezogen hätten. Er brauche nicht als Verräther von Cäsar eine Herrschaft zu erlangen, die er durch einen Sieg erhalten könne, der ihm und allen Galliern bereits gewiß sey; ja, er gebe ihnen sogar den Oberbefehl zurück, wenn sie glaubten, durch die Uebertragung desselben nicht sowohl ihre eigene Rettung zu gewinnen, als vielmehr ihn selbst zu ehren. Damit ihr aber, fuhr er fort, euch überzeuget, daß ich wahr und redlich spreche, so höret die Römischen Soldaten selbst.“ Nun traten Sclaven hervor, die er vor wenigen Tagen beim Futterholen aufgefangen und durch Hunger und Fesseln gepeinigt hatte. Schon vorher unterrichtet, Was sie auf seine Fragen antworten mußten, erklärten Diese, sie seyen Römische Legionsoldaten; aus Hunger und Mangel hätten sie sich heimlich aus dem Lager entfernt, um auf dem Lande etwas Getreide oder Vieh aufzutreiben; dieselbe Noth drücke Cäsar's ganzes Heer, in welchem Niemand mehr Kräfte genug habe, die Mühen zu ertragen; der Oberfeldherr sey deßhalb entschlossen, wenn die Belagerung nicht gelinge, in drei Tagen wieder abzuziehen. „Dieß Alles habt ihr also, sprach nun Vercingetorix, bloß mir zu verdanken, den ihr einer Verrätherei beschuldigt, da ihr doch durch meine Bemühung ohne den geringsten Verlust dahin gelangt seyd, das siegreiche große Heer der Römer fast ausgehungert zu sehen; auch habe ich bereits dafür gesorgt, daß sie auf ihrer schimpflichen Flucht in keinem Lande Aufnahme finden werden.“

Digitized by Google

21. Nun entstand ein Geschrei der Menge, welche zugleich mit den Waffen klirrte, Was die Gallier einer Volkssitte gemäß gewöhnlich zu Ehren Derer thun, deren Rede sie ihren Beifall schenken. *) Vercingetorix, hieß es, sey der größte Feldherr; seine Treue wanke nicht, und besser, als er, könne Niemand den Krieg führen. In Folge eines alsbald gefaßten Beschlusses sollten zehntausend, aus allen Gallischen Truppen auserlesene, Krieger nach Avaricum als Hilfe geschickt und das gemeine Beste nicht den einzigen Biturigern anvertraut werden, weil man wohl einsah, daß Diesen der ganze Sieg als Verdienst gelten werde, wenn sie mit ihren Kräften die Feste erhalten hätten.

22. Der ausgezeichneten Tapferkeit des Römischen Kriegers setzten die Belagerten alle möglichen Kunstgriffe entgegen, wie denn die Gallier ungemein sinnreich und geschickt sind, Alles nachzuahmen und selbst zu thun, Was ihnen von Anderen gezeigt wird. So wendeten sie die Mauersicheln **) der Römer mit Schlingen ab, indem sie

*) Bei den Germanen fand dieselbe Sitte statt, vergl. Tacitus in der Germania, Cap. 11. Ueber die Gallier sagt Dasselbe auch Livius 38, 17.

**) S. z. III, 14. Uebrigens bediente man sich als Gegenmittel gegen Sturmböcke und Sicheln verschiedener Künste. 1) Man bedeckte namentlich die Mauern an den gefährlichsten Stellen mit Matratzen und wollenen Decken, um die Heftigkeit des Stoßes zu schwächen; 2) man fing, wie hier, die Köpfe der Sturmböcke und Spitzen der Mauersicheln mit Schlingen auf, und zog dieselben auf diese Weise seitwärts; 3) man packte sie mit eisernen Zangen, welche spitzige Zähne hatten und Wölfe hießen, um sie so eben-

Digitized by Google

dieselben fest faßten und dann mit Wieden in die Stadt hineinzogen. Den Erdwall der Römer untergruben sie mit Minen, und zwar um so geschickter, als sie in ihrem Lande große Eisenbergwerke haben und deßhalb alle Arten von Minen genau kennen. Die ganze Mauer der Festung hatten sie überall mit Thürmen bebaut und diese mit Leder überzogen; dann machten sie bei Tag und bei Nacht häufige Ausfälle und legten entweder Feuer an den Wall oder griffen den Römischen Krieger bei seiner Arbeit an. In dem Maße, als der tägliche Erdaufwurf die Thürme der Römer erhob, suchten auch die Belagerten die Ihrigen durch aufgesetzte und eingefügte Balken gleich hoch zu machen; auch sperrten *) sie die Ausgänge der Laufgräben mit angebrannten und zugespitzten Holzklötzen, mit siedendem Peche und mit Steinen von ungeheurer Schwere, **) wodurch sie das Fortrücken derselben bis an die Mauern verhinderten.

23. Alle Mauern der Gallischen Städte sind in der Regel folgendermaßen gebildet. Zuerst werden Balken aus einem Stücke in gerader Linie der Länge nach in gleichen Entfernungen, immer zwei Schuh von einander, horizontal auf den Boden gelegt; diese werden nach innen zu durch

---

falls seitwärts zu ziehen; 4) auf die größeren Maschinen der Bestürmung ließ man Walzen und große Steinmassen herabrollen.

*) Wenn die Minen bis zu Ende geführt und durchstochen werden sollten, damit die darin verborgenen Soldaten heraussteigen könnten.

**) Sehr große Steine, welche von den Galliern vor der Mauer in den Boden gesenkt wurden.

Digitized by Google

Querbalken verklammert und mit vielem Erdschutte belegt. Die so eben erwähnten Zwischenräume werden an der vorderen Seite der Mauer, welche nach außen zu geht, mit großen Felsstücken ausgefüllt. Wenn diese Sachen so hingelegt und fest mit einander in Eins verbunden sind, so wird darüber hin eine andere Reihe hinzugefügt, und zwar in der Art, daß eben jener vorher erwähnte Zwischenraum beibehalten wird, die Balken aber sich nicht berühren, sondern daß sie durch gleiche Zwischenräume getrennt, indem nach jedem Balken ein Felsstück eingeschoben wird, dennoch ganz fest zusammengehalten werden. So wird der Reihe nach Lage auf Lage gefügt, bis die Mauer die gehörige Höhe erreicht hat. Das ganze Bauwerk nimmt sich dann für das Auge und in Betreff der Mannichfaltigkeit gar nicht übel aus, *) indem Balken und Steine regelmäßig abwechseln und sich in gerader Linie genau in der Lage der jedesmaligen Schichte halten. Auf der anderen Seite aber hat diese Bauart in Ansehung der Brauchbarkeit und der Vertheidigung der Städte sehr große Vortheile, weil die Steinmassen vor Brand, die Balken aber vor dem Mauerstürmer schützen, und weder durchbrochen noch auseinander gerissen werden können, da sie gewöhnlich nach innen zu fest verbunden werden und die Querbalken dieser inneren Verbindung vierzig Fuß lang sind.

24. Obgleich zu den vielen, früher erwähnten Hemmnissen der Belagerung noch der Umstand kam, daß die

*) Diese Mauern erhielten so die Form von Feldern eines Dambretts.

Krieger die ganze Zeit über wegen Koth, Kälte, und des beständigen Regens in ihrer Arbeit langsam vorwärts schritten, so siegten sie dennoch durch unermüdete Anstrengung über all diese Schwierigkeiten, und brachten in fünfundzwanzig Tagen einen Wall von dreihundertunddreißig Fuß Breite und achtzig Fuß Höhe zu Stande. Als derselbe beinahe die Mauer der Feinde erreichte und Cäsar seiner Gewohnheit gemäß die Nacht bei den Arbeitern zubrachte, um sie zu ununterbrochener Thätigkeit zu ermuntern, so nahm man kurz vor der dritten Nachtwache wahr, daß die Feinde diesen Wall untergraben und angezündet hatten; in demselben Augenblick erhob sich auf der ganzen Mauer ein Geschrei, und die Belagerten machten aus zwei Thoren auf beiden Seiten, wo die Thürme waren [Cap. 22.], einen Ausfall. Einige warfen Fackeln und dürres Holz von der Mauer herab weit auf den Wall hin; Andere schleuderten Pechstücke und dergleichen entzündbare Sachen hinaus, so daß man kaum wußte, wo man zuerst hinlaufen oder helfen sollte. Weil jedoch nach getroffener Einrichtung stets zwei Legionen die Wache hatten und noch mehrere abwechselnd an der Arbeit waren, so stellte sich ein Theil der Leute in aller Eile dem Ausfalle entgegen, Andere schoben die Thürme zurück und durchstachen den Damm, *) die ganze Masse

*) Diese Thürme konnten auf Rädern oder Walzen den Mauern der feindlichen Stadt näher gebracht, also auch wieder zurückgeschoben werden. Den Damm durchstach man deßhalb, damit sich das Feuer nicht dem ganzen Damme mittheilen konnte.

Digitized by Google

des Kriegsvolkes aber eilte aus dem Lager herbei, um das Feuer zu löschen.

25. Schon war der übrige Theil der Nacht vorüber und der Kampf dauerte an allen Orten fort, indem sich den Feinden stets die Hoffnung auf Sieg erneuerte, weil sie die Brustwehren *) der Thürme abgebrannt sahen und wohl merkten, daß die Römer unbedeckt nicht leicht neue Hilfe schaffen könnten. Ueberdieß wurden auf ihrer Seite die Ermüdeten stets von frischen Leuten abgelöst, indem sie überzeugt waren, daß von diesem Augenblicke Galliens allgemeine Befreiung abhange. Bei dieser Gelegenheit trug sich vor unsern Augen ein Fall zu, den wir als eine denkwürdige Erscheinung nicht mit Stillschweigen übergehen wollten. Ein Gallier, der vor dem Stadtthore stand und die ihm von Hand zu Hand gereichten Kugeln von Unschlitt und Pech in das Feuer bei einem Thurme warf, wurde von einem Scorpion **) in die rechte Seite geschossen, daß er

*) Man denke an Schutzbretter, Schutzwände, Brustwehren, die oben an den Thürmen angebracht waren. Davon unterscheide man andere, ganz gewöhnliche, mit keinen größern Maschinen verbundene Brustwehren, die nicht aus Brettern bestanden, sondern in der Art eines Gewölbes aus Weiden geflochten und mit Häuten bedeckt wurden; sie hatten drei kleine Räder, eines in der Mitte, die andern zwei an den beiden Hinterenden, so daß man sie drehen und führen konnte wohin man wollte.

**) Scorpio, später auch manubalista oder Handbaliste genannt, war im Gegensatze des groben Geschützes eine kleinere Kriegsmaschine, welche kleine, sehr fein zugespitzte Pfeile und Steine abschleuderte, die dann tief verwundeten; daher vielleicht auch der Name Scorpio,

Digitized by Google

todt zur Erde sank. Einer von den Nächststehenden trat über ihn weg und übernahm dasselbe Geschäft. Als dieser Zweite ebenso durch einen Schuß des Scorpions gefallen war, folgte ein Dritter, und Diesem ein Vierter. So wurde dieser Punkt nicht eher von Vertheidigern entblößt, als bis das Feuer im Römischen Walle ganz gelöscht, der Feind allenthalben zurückgetrieben, und dem ganzen Gefechte überall ein Ende gemacht war.

26. Die Gallier hatten Alles versucht, und Nichts war ihnen gelungen; sie faßten also am folgenden Tage den Beschluß, aus der Feste zu entweichen, wozu sie Vercingetorix aufforderte. Sie hofften diesen Plan in der Stille der Nacht ohne bedeutenden Verlust auszuführen, besonders da das Lager des Vercingetorix in der Nähe, und zwischen der Stadt und demselben ein weiter Morast war, vor dem die Römer ihnen nicht nachsetzen könnten. Sie waren wirklich schon des Nachts im Begriff, sich dazu anzuschicken, als die Frauen plötzlich auf die Straßen liefen und zu ihren Füßen geworfen weinend baten, man möge doch nicht sie und ihre gemeinschaftlichen Kinder dem Feinde preisgeben, da ihnen die Natur nicht Kräfte genug verliehen habe, um die Flucht zu ergreifen. Und als die Männer dennoch auf ihrem Entschlusse beharrten, weil in der äußersten Gefahr die Furcht gewöhnlich kein Mitleid zuläßt, so fingen die Weiber laut zu schreien an, wodurch den Römern die Flucht verrathen wurde. *) Jetzt fürchteten sich die Gallier, die

*) Et significare de fuga Romanis coeperunt. Könnte auch heißen: und [dadurch] den Römern die Flucht [absichtlich] anzudeuten.

Digitized by Google

Römische Reiterei möchte ihren Weg vorher besetzen, und gaben ihr Vorhaben auf.

27. Den Tag darauf ließ Cäsar einen Thurm vorschieben und die begonnenen Belagerungswerke *) immer mehr gegen die Stadt vorrücken; zugleich trat heftiges Regenwetter ein, was er einem Unternehmen für günstig hielt. Weil er nämlich die Wachposten auf der Mauer nachlässig aufgestellt sah, ließ er auch seine Leute etwas saumseliger bei der Arbeit erscheinen, machte ihnen aber seine Absicht bekannt. Seine Legionen, die von den Schirmdächern geschützt im Verborgenen schlagfertig unter den Waffen standen, forderte er auf, endlich einmal für so viele Anstrengung die Früchte des Sieges zu genießen; Denen, die zuerst die Mauern ersteigen würden, versprach er Belohnungen. Dann gab er das Zeichen, die Soldaten stürmten von allen Seiten hervor, und die Mauer war in aller Geschwindigkeit besetzt.

28. Durch diese unerwartete Erscheinung in Schrecken gebracht, von ihrer Mauer und den Thürmen vertrieben, stellten sich nun die Gallier auf dem Markte und den offenen Plätzen der Stadt, keilförmig auf, um in geschlossener Schlachtlinie jeden Angriff abzuschlagen. Als sie aber Niemanden auf den ebenen Stadtplatz herabrücken, sondern vielmehr die Mauer ringsherum besetzt sahen, so warfen sie aus Furcht, daß ihnen alle Hoffnung zur Flucht möchte

*) D. h. die von Cäsar gegen die Stadt gerichteten Verschanzungen und die auf denselben aufgestellten und durch sie geschützten Thürme, Schutzdächer, und andere Kriegsmaschinen.

Digitized

benommen werden, die Waffen hinweg, und stürmten in Einem Laufe gegen die Ausgänge der Stadt, wo sie, durch die engen Thore in's Gedränge gebracht, von dem Römischen Fußvolke, oder, wenn sie auch vor die Stadt hinauskamen, von der Reiterei niedergemacht wurden, da Niemand bei den Römern an das Beutemachen dachte. Denn erbittert ob des Blutbades zu Genabum und der vielen Mühseligkeiten während der Belagerung, schonten sie weder des hohen Alters, noch des weiblichen Geschlechtes, noch der unmündigen Kinder. Kurz, von der ganzen Bevölkerung, die etwa vierzigtausend Köpfe zählte, blieben kaum achthundert übrig, die beim ersten Geschrei aus der Stadt stürzten und unversehrt zu Vercingetorix gelangten. Dieser ließ sie bei später Nacht in aller Stille in's Lager einrücken, damit nicht seine Leute beim Zusammentreffen mit diesen Unglücklichen aus Theilnahme für sie zu Unruhen *) verleitet würden. Deßhalb hatte er auch schon vorher ferne von seinem Lager an der Straße seine Getreuen und die Häuptlinge der einzelnen Völkerschaften aufgestellt, um die Ankommenden sogleich von einander zu trennen und zu dem Ihrigen an denjenigen Ort des Lagers zu führen, der denselben gleich anfangs zugetheilt worden war. **)

---

*) Er besorgte einen Aufstand gegen sich selbst, weil er es bis zur Einnahme von Avaricum hatte kommen lassen.

**) Nach Cap. 21. waren zehntausend Mann Elite aus allen mit Vercingetorix verbundenen Völkerschaften zur Besatzung von Avaricum gestoßen; die Ueberbleibsel dieser Elite kamen nun in das große Lager zurück, dessen Einrichtung oben Cap. 19. erwähnt ist; vergl. Cap. 36.

Digitized by Google

29. Am folgenden Tage suchte Vercingetorix sie Alle in einer allgemeinen Versammlung zu trösten und zu erheben: „sie sollten ihren Muth nicht ganz sinken lassen und über den erlittenen Nachtheil nicht bestürzt seyn; die Römer hätten ja nicht durch Tapferkeit und nicht in einer Schlacht gesiegt, sondern durch eine gewisse Kunsterfahrenheit und Kenntniß der Belagerung, die sie selbst eben nicht besäßen. Wer im Kriege nur Glücksfälle erwarte, der irr sich. Sie selbst würden ihm das Zeugniß geben, daß er nie für die Vertheidigung von Avaricum gewesen sey; dagegen sey der Unverstand der Bituriger *) und die allzugroße Gefälligkeit der Uebrigen an dem erlittenen Schaden schuld, den er jedoch bald durch größere Vortheile wieder gut machen werde. Er werde nämlich auch die übrigen Gallischen Stämme, die bisher nicht zu ihnen gehalten, durch sein Bemühen in ihren Bund bringen und bewirken, daß ganz Gallien nur von einem Gedanken beseelt werde, welchem dann die ganze Welt keinen Widerstand zu leisten vermöge; ja, die Sache sey beinahe schon zu Stande gebracht. Unterdessen müßten sie billigerweise zum Besten der gemeinen Wohlfahrt an die Befestigung des Lagers gehen, damit man sich gegen unerwartete feindliche Ueberfälle desto leichter vertheidigen könne."

30. Diese Rede fand Beifall bei den Galliern, besonders deßwegen, weil er, unerachtet des erlittenen großen Nachtheils, dennoch den Muth nicht verloren, sich nicht vor dem Volke zurückgezogen und dessen Blick nicht ver-

*) Vergl. Cap. 15.

mieden hatte. Ja, man traute ihm einen sichern und geheimnißvollen Blick in die Zukunft zu, weil er schon vor dem letzten Unfalle gerathen hatte, Avaricum in Brand zu stecken, später aber darauf antrug, daß es preisgegeben werde [vergl. Cap. 25.]. Während also bei anderen Feldherren solche Unglücksfälle das Ansehen nur vermindern, so wuchs im Gegentheil seine Bedeutsamkeit und Würde nach dem Unfalle immer mehr. Zugleich faßte man in Folge seiner Versicherung die Hoffnung, auch die noch nicht beigetretenen Völkerschaften zu gewinnen. Die Gallier machten sich deßhalb jetzt zum erstenmal *) an die Befestigung eines Lagers, und waren so ergriffen, daß sie, sonst an keine Anstrengung gewöhnt, jeden Befehl annehmen und ausführen zu müssen glaubten.

31. Vercingetorix richtete auch seinem Versprechen gemäß alle Gedanken auf die Gewinnung der andern Völkerschaften, und suchte deren Häuptlinge durch Geschenke und Versprechungen an sich zu ketten. Zu dem Zwecke wählte er tüchtige Leute aus, durch deren listige Reden und freundliches Wesen sich Jedermann sehr leicht mochte einnehmen lassen. Die bei der Einnahme von Avaricum zu ihm Geflüchteten ließ er neu kleiden und bewaffnen. Um den Abgang im Heere wieder zu ersetzen, mußten die einzelnen Staaten

*) Was V, 42. erzählt wird, widerspricht dieser Behauptung keineswegs. Denn nach unserer Stelle fingen jetzt die Gallier an, ihr eigenes Lager mit Bollwerken zu umgeben; nach V, 32. umschloßen sie dagegen das Winterquartier der Römer.

zu bestimmter Frist eine gewisse Anzahl Mannschaft in sein Lager schicken, während alle Bogenschützen, deren es in Gallien sehr viele gibt, aufgesucht und ihm zugesandt wurden. So ersetzte er den bei Avaricum erlittenen Verlust schnell, und es stieß noch zu ihm Teutomatus, der König der Nitiobrigen, dessen Vater Ollovico, vom Römischen Senate den Ehrentitel eines Freundes erhalten hatte; derselbe führte eine bedeutende Reiterei und Aquitanische Miethtruppen bei sich.

32. Cäsar dagegen blieb einige Tage in Avaricum, wo er den größten Ueberfluß an Lebensmitteln jeder Art vorfand und dem Heere Erholung von seinen Anstrengungen und Entbehrungen vergönnte. Der Winter war jetzt fast zu Ende und man sah sich schon durch die Jahreszeit zum Feldzuge aufgefordert. Als er jedoch im Begriffe war, den Feind aufzusuchen, um ihn entweder aus den Morästen und Wäldern zu locken, oder zu belagern, so erschien eine Botschaft der Aeduer bei ihm mit der Bitte, ihnen in diesem dringendsten Augenblicke zu Hilfe zu kommen. Ihr Staat schwebe in der größten Gefahr, weil nach ihrer ältesten Verfassung für die oberste Regierungsstelle jedes Jahr nur ein Mann mit königlicher Befugniß gewählt zu werden pflege, jetzt aber zwei jenes Amt bekleideten, von denen ein Jeder seine Wahl die rechtmäßige nenne. Der Eine sey Convictolanes, ein mächtiger und angesehener Mann in den kräftigsten Jahren; der Andere heiße Cotus, sey aus einer der ältesten Familien, ebenfalls sehr mächtig und stark durch bedeutende Verwandtschaft; im letzten Jahre

habe sein Bruder Valetiacus dies Amt bekleidet. Die ganze Bürgerschaft stehe unter den Waffen, unter den Mitgliedern der Regierung seyen Parteien, durch die Theilnahme an denselben sey auch das Volk getheilt. Daure dieser Zustand noch länger fort, so würden sich die verschiedenen Parteien der Bürger bekriegen; Cäsar's aufmerksames Auge und Ansehen allein könne Dieß verhindern.

33. Cäsar hielt es zwar für eine nachtheilige Sache, die Verfolgung seines Feindes zu unterbrechen; allein er wußte auch gar wohl, was für schädliche Folgen solche Spaltungen hätten. Um also zu verhindern, daß eine so bedeutende und mit den Römern so eng verbundene Völkerschaft, für deren Wohl und Ansehen er stets angelegentlich gesorgt hatte, nicht zu Gewaltthätigkeiten und Waffen schreite, wo dann der schwächere Theil leicht von Vercingetorix Unterstützung erhalten dürfte, entschloß er sich, diesem Allem schnell zuvorzukommen. Da aber bei den Aeduern die obersten Beamten des Staates verfassungsmäßig nicht aus dem Lande gehen dürfen, so begab er sich, um ihre Gesetze und Verfassung zu ehren, in eigener Person zu den Aeduern, und beschied die ganze Regierung nebst den Streitenden dort zu sich nach Decetia. Als daselbst fast die ganze Bürgerschaft erschien, und Cäsar Aufklärung erhielt, daß man zur Wahl nur einige Wenige heimlich zusammenberufen hatte, und zwar weder an dem rechtmäßigen Orte, noch zu der gesetzmäßigen Zeit, daß also eigentlich der eine Bruder den anderen gewählt habe, während nach der Verfassung keine zwei Mitglieder derselben Familie bei Beider Lebzeiten zur obersten Staatswürde oder auch nur

in die Regierung kommen durften, so mußte auf seinen Befehl Cotus entsagen; Convictolitanes aber, den nach der Landessitte die Priester mit Umgehung *) der weltlichen Behörden gewählt hatten, erhielt die Regierungsgewalt.

34. Nach dieser Entscheidung ermahnte er die Aeduer, alle Mißhelligkeiten und Zwistigkeiten zu vergessen, dagegen ihre ausschließliche Aufmerksamkeit seinem Feldzuge zu widmen; und von ihm dafür nach Galliens Besiegung die verdiente Belohnung zu erwarten. **) Eiligst sollten sie ihm daher ihre ganze Reiterei und zehntausend Mann Fußvolk schicken, um dieselbe an verschiedenen Orten als Bedeckung für die Zufuhr benützen zu können. Sein eigenes Heer theilte er, indem vier Legionen unter Labienus zu den Senonen und Parisiern ziehen mußten, während er selbst in das Land der Arverner gegen Gergovia längs des Elaver ***) rückte; ebenso gab er einen Theil der Reiterei dem Labienus, den andern behielt er selbst. Kaum aber hatte Vercingetorix hiervon Nachricht erhalten, als er alle Brücken über den Elaver abbrechen ließ und auf der anderen Seite des Flusses vorrückte.

35. Beide Heere und Lager standen einander gegenüber und Vercingetorix, der verhindern wollte, daß die Römer irgendwo eine Brücke schlügen und über den Fluß

*) Nach der Lesart intermissis magistratibus. Uebrigens ist dieß ein Beispiel der großen Macht der Druiden, wovon VI, 13. die Rede war.

**) Man vergl. unten Cap. 37.

***) Der Fluß Allier im Bourbonais.

Digitized by Google

zögen, hatte Späher aufgestellt. Cäsar befand sich darum in großer Verlegenheit, da ihm so der Elaver den größten Theil des Sommers im Wege stehen konnte; denn in der Regel kann man erst gegen die Herbstzeit zu Fuß übersetzen. Um Dieß zu verhindern, schlug er ein Lager an einem mit Wald und Gesträuche bewachsenen Orte, einer durch Vercingetorix jüngst abgeworfenen Brücke gegenüber, und blieb daselbst am folgenden Tage mit zwei Legionen im Verborgenen stehen, während seine übrigen Truppen sammt dem Gepäcke nach der üblichen Weise vorrückten. Damit aber die Sechszahl der Legionen sich gleich zu bleiben scheine, hatte er seine zwei zurückgebliebenen Legionen in der Art gebildet, daß er allemal die vierte Cohorte zurückbehielt. *)

*) Cäsar zog mit sechs Legionen [Cap. 34.] neben den Feinden her, die sich auf der anderen Seite des Flusses befanden und ihn so scharf beobachteten, daß er nicht ohne ihr Wissen einen Uebergang versuchen konnte. Um daher seine Feinde zu täuschen, schlug er sein Lager in einem Gehölze auf, und blieb des Morgens beim Aufbruch seiner Truppen mit zwei Legionen zurück, um mit diesen, wenn die Feinde, so wie die übrigen vier Legionen der Römer, vorwärts gezogen wären, unbemerkt eine Brücke zu schlagen. Doch ließ er nicht geradezu zwei vollkommene Legionen bei sich zurückbleiben, weil Dieß den auflauernden Feinden leicht würde aufgefallen seyn. Im Gegentheil, er ließ jene sechs Legionen als sechs ganze Corps alle bei einander, und begnügte sich damit, daß er aus jeder derselben einzelne Cohorten herausnahm, nämlich allemal die vierte Cohorte. Sechs Legionen hatten zusammen sechzig Cohorten; aus dem vierten Theile derselben, fünfzehn Cohorten, bildete er für den Augenblick zwei

Als er aus der Tageszeit muthmaßte, seine Truppen, denen er den Befehl gegeben, so weit als möglich vorzurücken, möchten nun bereits ein Lager bezogen haben, so ließ er auf den alten Pfeilern, deren untere Reihe ganz stehen geblieben war, die Brücke wiederherstellen. Schnell war das Werk vollendet, und Cäsar zog mit seinen zwei Legionen hinüber; er suchte sich dann einen bequemen Ort zum Lager aus, und zog auch die übrigen Truppen an sich. Vercingetorix, der sich zu keinem Kampfe zwingen lassen wollte, rückte bei der Nachricht hiervon schnell voraus.

36. Cäsar kam hierauf in fünf Märschen bei Gergovia an und hatte noch an demselben Tage ein kleines Reitergefecht. Nachdem er die Lage der Stadt, die auf einem sehr hohen Berge erbaut von allen Seiten schwer zugänglich war, in Augenschein genommen, so gab er alsbald die Hoffnung auf, sie mit Sturm zu nehmen. Auch keine Belagerung wollte er beginnen, bis er für Lebensmittel hinlänglich gesorgt hätte. Vercingetorix dagegen hatte sein Lager nahe bei der Stadt auf einem Berge geschlagen und in mäßigen Zwischenräumen die Truppen verschiedener Völkerschaften einzeln aufgestellt. Weil er auf diese Weise alle Hügel dieses Gebirges, von denen man in das Römische Lager herabsehen konnte, *) besetzt hielt, so gewährte das Ganze wirklich ein recht fürchterliches Ansehen. Alle Tage mußten mit Aufgang der Sonne die Häuptlinge, die er zu

Legionen, welche freilich nicht vollständig waren, es aber auch nicht zu seyn brauchten.

*) Vergl. Cap. 45.

den Berathungen auserlesen hatte, bei ihm erscheinen, damit er ihnen entweder Mittheilungen machen oder Aufträge geben könnte. Fast jeden Tag versuchte er ein Treffen der Reiter und Bogenschützen, um sich von dem Muthe und der Tapferkeit eines Jeden der Seinigen zu überzeugen. Der Stadt gegenüber lag gerade am Fuße des Gebirges ein ausgezeichnet fester und überall schroffer Hügel, dessen Besitz den Römern möglich zu machen schien, den Feinden großentheils das Wasser und freies Futterholen abzuschneiden. Weil nun dieser Hügel von einer nicht gar starken Abtheilung Gallischer Truppen besetzt war, so vertrieb Cäsar, der Nachts in aller Stille aus seinem Lager zog, die Besatzung, ehe man ihr aus der Feste zu Hilfe kommen konnte, bemächtigte sich des Platzes, und ließ zwei Legionen dort. Dann verband er sein größeres Lager mit diesem kleineren durch einen doppelten, zwölf Fuß tiefen Graben, damit auch einzelne Personen hin- und hergehen konnten, gesichert gegen schnelle feindliche Ueberfälle.

37. Während Dieß vor Gergovia geschah, hatte sich der Aeduer Convictolitanes, dem nach der früheren Erzählung [Cap. 33.] Cäsar die oberste Staatswürde zuerkannt, durch die Arverner bestochen, mit einigen jungen Aeduern in Berührung gesetzt, unter welchen Litavicus und dessen Brüder, Sprößlinge der angesehensten Familie, die bedeutendsten waren. Ihnen gab er Antheil an den erhaltenen Geschenken, und erinnerte daran, daß sie durch ihre Geburt zur Freiheit und Herrschaft bestimmt seyen; nur der einzige Staat der Aeduer verzögere den sonst so gewissen Sieg der Gallier, da dessen Beispiel auch anderen

Völkerschaften die Hände binde. Träten dagegen einmal die Aeduer auf die Seite der übrigen Gallier, so würden sich die Römer nicht mehr bei ihnen halten können. Zwar habe sich Cäsar gegen ihn auf eine gewisse Weise gefällig gezeigt; doch habe er eigentlich weiter Nichts erhalten, als eine Sache, auf die er ohnehin das größte Recht gehabt. Allein noch mehr Werth lege er auf die allgemeine Freiheit; denn warum sollten eher die Aeduer den Cäsar als Entscheider über Recht und Verfassung anerkennen, als die Römer die Aeduer? Die jungen Männer ließen sich ebenso durch diese Worte ihres dermaligen Oberhauptes, als durch die Bestechung verleiten, sie erklärten sich also bereit, selbst an die Spitze des Unternehmens zu treten. Es handelte sich jetzt nur noch um die Art und Weise, die Sache ins Werk zu setzen, weil sich ihre Mitbürger nicht so leicht zu einer Empörnng verleiten lassen würden. Man beschloß daher, Litavicus sollte den Befehl über jene zehntausend Mann erhalten, die zu Cäsar stoßen mußten; *) er selbst solle jene Truppen zu Diesem führen, während seine Brüder vorher schon zu demselben gingen. Auch Was sonst noch zu thun war, wurde verabredet.

38. Als Litavicus mit seinen Truppen nur noch dreißig Millien weit von Gergovia entfernt war, sprach er in ihrer Mitte weinend: „Wohin ziehen wir, Kampfgenossgenossen? Dahin ist all unsere Reiterei, all unser Adel; die Ersten in unserem Vaterlande, Eporedorix und Viridomarus wurden von den Römern der Verrätherei

*) Vergl. Cap. 34.

angeklagt und ermordet. Diejenigen, welche aus diesem Blutbade entronnen sind, mögen Euch Dieß genauer erzählen: denn mich, der ich meine Brüder und sämmtliche Verwandte durch Mord verloren habe, kränkt der Kummer zu sehr, als daß ich Euch den Vorfall auseinandersetzen könnte." Hierauf traten Leute hervor, welche er vorher unterrichtet hatte, Was sie sagen sollten. Diese setzten der Menge das Nämliche, was Litavicus erwähnt hatte, auseinander: „die ganze Reiterei der Aeduer sey wegen eines vorgeblichen Einverständnisses mit den Arvernern niedergemacht, sie selbst aber hätten sich unter der Masse der Römischen Soldaten verborgen und so durch die Flucht mitten aus dem Blutbade gerettet." Unter dem heftigsten Geschrei und Betheurungen baten nun die Aeduer den Litavicus um Rath. Er aber sprach: „Wie kann man hier noch von Rath sprechen! Die Noth zwingt uns gegen Gergovia zu ziehen und zu den Arvernern zu stoßen. Zweifeln wir noch, daß die Römer nach dieser schändlichen That jetzt auch auf unsern Mord sinnen? Wenn also noch ein Funken Muth und Leben in uns ist, so lasset uns den Tod Jener rächen, die auf eine so empörende Weise hingeschlachtet wurden; nieder denn mit diesen Römischen Raubmördern!" *) Er zeigte dabei auf die Römischen Bürger, die in vollem Zutrauen zu dieser Bedeckung mitzogen, und jetzt auf das Grausamste

*) Dieses Wort ist an unserer Stelle mit vielem Nachdrucke gewählt, indem dadurch die Römer einem solchen Feinde entgegengesetzt werden, der seinen Gegner in offenem, ehrlichem Kampfe zu besiegen, nicht aber meuchelmörderisch zu erwürgen sucht.

Digitized by Google

niedergemacht werden; ihr bedeutender Vorrath an Getreide und anderen Lebensmitteln wurde geplündert. Indem Litavicus alsdann Boten im ganzen Lande der Aeduer umher sandte, brachte er durch dieselbe Lüge von der Ermordung der Reiterei und des Adels alles Volk in Bewegung, und forderte es auf, in gleicher Art, wie er, das erlittene Unrecht zu rächen.

39. Unter den Reitern der Aeduer bei Cäsar befanden sich auf dessen ausdrückliches Verlangen Eporedorix und Viridomarus, Jener von sehr hoher Abkunft und großer Macht im Vaterlande, Dieser eben so jung und angesehen, wie der Erstere, aber von unbedeutender Herkunft; Cäsar, zu welchem er durch Divitiacus kam, hatte ihn aus seinen niedrigen Verhältnissen zum höchsten Ansehen emporgehoben. Beide waren auf einander eifersüchtig, und in der oben [Cap. 32. 33.] erwähnten Streitsache um die höchste Staatsstelle war der Eine aus allen Kräften für den Convictolitanes, der Andere aber für den Cotus. Als Eporedorix von dem Unterfangen des Litavicus Nachricht erhielt, theilte er dieselbe noch um Mitternacht dem Cäsar mit und bat ihn, nicht zuzugeben, daß sein Vaterland durch den verkehrten Rath dieser jungen Leute die Freundschaft mit dem Römischen Volke breche; denn Dieß werde ganz gewiß geschehen, wenn sich so viele Tausend Menschen mit den Feinden vereinigten, da deren Erhaltung weder die jedesmaligen Verwandten aus den Augen setzen, noch auch der Staat selbst gering anschlagen könnte.

40. Cäsar war durch diese Nachricht sehr unangenehm überrascht, weil er die Aeduer stets mit vorzüglicher Freund-

Digitized by Google

lichkeit behandelt hatte. Ohne weiteres Zögern brach er also mit vier Legionen und der ganzen Raiterei, aber ohne Gepäck, aus dem Lager auf, das er jedoch unter solchen Umständen nicht enger zusammenziehen konnte, *) weil jetzt Alles auf die Schnelligkeit ankam. Zum Schutze des Lagers blieb der Legat Quintus Fabius mit zwei Legionen zurück. Die Brüder des Litavicus [Cap. 57.] waren, als sie auf Cäsar's Befehl festgenommen werden sollten, kurz vorher zu den Ihrigen entflohen. Indem seine Soldaten, die er bat, sich in diesem dringenden Augenblicke die Mühe des Marsches nicht schwer fallen zu lassen, insgesammt den größten Eifer zeigten, so erblickte man nach einem Wege von fünfundzwanzig Millien das heranrückende Heer der Aeduer. Cäsar's Reiterei mußte demselben entgegensprengen um dessen Vordringen aufzuhalten und zu verhindern; doch sollte Niemand dabei getödtet werden. Dagegen mußten Eporedorix und Viridomarus, welche von den getäuschten Aeduern für todt gehalten wurden, sich unter den Römischen Reitern zeigen und ihre Landsleute anreden. Kaum hatten jetzt die Aeduer diese erkannt und den Betrug gemerkt, so streckten sie zum Zeichen ihrer Unterwürfigkeit die Hände aus, warfen die Waffen nieder, und baten um ihr Leben. Litavicus aber flüchtete mit seinen Hörigen, welche nach Gallischer Sitte selbst in der größten Lebensgefahr ihren Herrn nicht verlassen dürfen, **) nach Gergovia.

---

*) Im folgenden Capitel wird die Gefahr, welche hieraus entstand, erwähnt.

**) Vergl. III, 22. VI, 15.

igitized by Google

41. Cäsar erklärte nun den Aeduern durch eine eigene Botschaft, daß er ihre Truppen, die er nach dem Kriegsrechte hätte niederhauen lassen können, aus Wohlwollen für die ganze Völkerschaft begnadigt habe. Nach drei Stunden Ruhe, die er seinem Heere vergönnte, brach er alsdann gegen Gergovia auf. Mitten auf dem Wege trafen ihn Reiter, als Boten des Fabius, und berichteten, wie gefährlich es um sie gestanden, da die Feinde mit ihrer ganzen Truppenmacht das Lager [Cap. 40.] angegriffen hätten. Die Gallier, bei denen die Ermüdeten immer durch frische Soldaten abgelöst wurden, hätten die Römer, welche wegen des großen Umfangs ihres Lagers ohne alle Ablösung stets auf dem Walle bleiben mußten, fast bis zur Erschöpfung ermüdet; sehr Viele seyen durch eine Masse von Pfeilen und durch andere Wurfgeschoße jeder Art verwundet worden; nur das grobe Geschütz *) habe dem Römischer Lager zur Vertheidigung dagegen gedient. Bei der Boten Abgange habe Fabius die Thore des Lagers mit Ausnahme von zweien **) verrammeln und den Wall mit Brustwehren versehen lassen; denn er sey für den folgenden Tag auf Aehnliches gefaßt. Bei dieser Nachricht entbrannte bei Cäsars Leuten der größte Eifer; man kam also noch vor Sonnenaufgang in das bedrohte Lager.

42. Während dieser Vorfälle in der Gegend von Gergovia hatten die Aeduer die erste Nachricht von Litavicus

*) Ganz besonders die Balisten und Katapulten; vergl. d. Anm. z. II, 8.
**) Vergl. d. Anm. z. II, 24.

Digitized by Google

erhalten. Ohne sich Zeit zur genaueren Untersuchung zu nehmen, ließen sich Einige vom Geiz, Andere von Rachsucht und einem der Nation eigenthümlichen *) Leichtsinne verleiten, ein bloßes Gerücht für entschiedene Wahrheit zu nehmen. Man plünderte also die Römischen Bürger, brachte sie um, oder schleppte sie ins Joch der Sclaverei. Dabei zeigte sich besonders Convictolitanes thätig, indem er das Volk in eine solche Wuth zu bringen suchte, daß es Thaten verübte, die eine Rückkehr zur Vernunft unmöglich machten. So hießen sie den Kriegstribun Marcus Aristius, der zu seiner Legion stoßen wollte, unter Versprechen des sicheren Geleites aus der Stadt Cabillonum ziehen, und nöthigten auch die Römischen Handelsleute daselbst, das Nämliche zu thun. Sie folgten ihnen dann auf dem Fuße, überfielen sie und nahmen ihnen all ihr Gepäck. Da sich jedoch diese Leute widersetzten, so hielt man sie einen Tag und eine Nacht eingeschlossen; während man noch mehr Leute aus dem Volke herbeizuziehen suchte, da von beiden Seiten Viele fielen.

43. Kaum lief unterdessen die Nachricht ein, all ihre Soldaten wären in Cäsar's Gewalt, so wandten sie sich eiligst an Aristius mit der Versicherung, das Ganze sey ohne Mitwissen der Regierung und des Staates geschehen; ordneten eine Untersuchung wegen der vorgefallenen Plünderungen an, zogen die Güter des Litavicus und seiner Brüder ein, und schickten zu Cäsar eine Botschaft, um sich zu entschuldigen. All Dieses thaten sie übrigens nur, um die

*) Vergl. III, 8. IV, 5.

Digitized by Google

Ihrigen wieder zu bekommen, während sie sich in Geheim zum Kriege rüsteten und die noch getreuen Völkerschaften gleichfalls zu einer Empörung zu bewegen suchten; denn groß war ihre Furcht vor der Bestrafung, indem die Sache so Viele anging, die sich durch den Vortheil des Raubes hatten verleiten und in das Verbrechen verwickeln lassen. Cäsar war von Allem vollkommen unterrichtet, erklärte aber der Botschaft dennoch auf möglichst milde Weise, er wolle die Thorheit und Unbesonnenheit des Pöbels nicht den ganzen Volksstamm fühlen lassen; seine Zuneigung gegen die Aeduer werde dieselbe bleiben. Aus Furcht vor einem größeren Aufstande Galliens und um nicht von allen Völkerschaften auf einmal angegriffen zu werden, ging er nun mit dem Plane um, Gergovia zu verlassen und sein ganzes Heer zusammenzuziehen; doch durfte sein Aufbrechen, bloß aus Furcht vor einem Abfalle veranlaßt, keiner Flucht ähnlich scheinen.

44. Mitten in diesen Gedanken glaubte er die Möglichkeit eines glücklichen Schlages wahrzunehmen. Als er sich nämlich einmal in das kleinere Lager begeben hatte, um die Verschanzungen zu besichtigen, nahm er wahr, daß ein Hügel, den der Feind inne hatte, ganz verlassen sey, während man denselben in den letzten Tagen vor der Menge Menschen kaum hatte sehen können. Weil ihm Dieß sehr auffiel, so fragte er die Ueberläufer, deren täglich sehr Viele zu ihm kamen, um die Ursache. Alle stimmten in ihren Aussagen darin überein, was Cäsar schon durch Kundschafter wußte, der Rücken dieses Hügels sey ganz eben, der Hügel selbst auf dem Wege nach der anderen Seite der

Digitized by Google

Stadt mit Wald und Gesträuch bedeckt und schroff.*) Für diesen Ort sey man deßhalb sehr besorgt. Einen Hügel hätten die Römer schon; würden die Gallier nun auch den zweiten verlieren, so wären sie nach ihrer Ueberzeugung fast ganz eingeschlossen, ohne Ausgang und ohne Möglichkeit für Nahrung zu sorgen. Vercingetorix habe daher alle Truppen an jenen Punkt gezogen, um ihn zu befestigen.

45. In Folge dieser Aufschlüsse schickte Cäsar um Mitternacht einige Abtheilungen Reiter dorthin, mit dem Auftrage, unter Lärm und Getöse überall umher**) zu schwärmen. Bei Anbruch des Tages ließ er eine Menge Packpferde und Maulthiere aus seinem Lager ziehen und die Troßknechte, nachdem man den Thieren die Tragsättel abgenommen, mit Helmen auf dem Kopfe, damit sie wie Reiter aussähen, um die Hügel herum reiten. Denselben gab er auch einige Reiter mit, welche sich weiter wagen mußten, um Aufsehen zu machen. Sämmtlich hatten sie aber den Befehl, auf weiten Umwegen nach einem und demselben Orte zu ziehen. Weil man in Gergovia die Aussicht in das Lager hinab hatte, sah man dieß Alles in der Feste aus der Ferne, aber der großen Entfernung wegen konnte man nicht genau erkennen, was es eigentlich wäre. Gegen die nämliche Höhe schickte nun Cäsar eine Legion und ließ sie nach kurzem Vorrücken ziemlich weit unten im Gebüsche Halt machen. Dieß

*) Nach Andern ist die Stelle so zu fassen; „der Rücken des Hügels sey ganz eben, aber auch waldig und schmal ꝛc.“

**) Man verstehe darunter nur die Umgegend derjenigen Seite, wo die neue Verschanzung auf Befehl des Vercingetorix ausgeführt wurde.

Digitized by Google

vermehrte den Argwohn der Gallier, welche deßhalb all ihre Truppen dorthin führten, um die Verschanzung zu beschleunigen. *) Als aber Cäsar das feindliche Lager leer sah, mußten die Seinigen alle Auszeichnungen verhüllen und alle Fahnen verbergen; dann führte er, damit man es in der Feste nicht gewahr würde, seine Soldaten fast einen nach dem andern aus seinem größeren Lager in das kleinere. Den Legaten, die an der Spitze der einzelnen Legionen standen, theilte er nun seinen Plan mit, unter der ausdrücklichen Ermahnung, ihre Leute aus Kampflust und Begierde nach Beute nicht zu weit gehen zu lassen, indem er bemerkte, wie schädlich ihnen das Unvortheilhafte des Terrains werden, wie man dieß bloß durch Schnelligkeit vermeiden könne, und wie es hier mehr auf Benützung der günstigen Gelegenheit, als auf ein Treffen ankomme. Hierauf gab er das Zeichen und schickte zu gleicher Zeit auch die Aeduer auf der rechten Seite durch einen anderen Weg den Hügel hinan.

46. Die Mauer von Gergovia war von der Ebene und dem Orte, wo man hinaufzusteigen anfängt, nach gerader Linie gerechnet, eintausendzweihundert Schritte entfernt; jeder Umweg, den man bei diesem Aufsteigen machen mußte, um dessen Steilheit zu mildern, vermehrte natürlich

---

*) Cäsar wollte nämlich dadurch, daß er so viele Leute nach dem Orte hin schickte, wo die Feinde eine neue Verschanzung anlegten, die Aufmerksamkeit der Letzteren auf diesen Ort ausschließlich lenken, um so das Entblößen der feindlichen Lager auf den Hügeln vor der Stadt von Mannschaft und von Truppen zu veranlassen.

den Weg. Die Gallier aber hatten fast mitten auf dem Hügel, indem sie sich nach der Beschaffenheit des ganzen Gebirges richteten, in die Länge hin eine sechs Schuh hohe Mauer aus großen Steinen errichtet, um den Andrang der Römer zurückzuhalten; der ganze untere Raum war unbesetzt geblieben, den obern Theil des Hügels dagegen bis zur Mauer der Feste bedeckten ganz dicht neben einander stehende Lager. Cäsar's Soldaten gelangten nun nach gegebenem Zeichen schnell zu dieser Verschanzungslinie, stiegen über dieselbe und bemächtigten sich drei feinlicher Lager. *) Diese Einnahme geschah übrigens so rasch, daß der Fürst der Nitiobrigen, Teutomatus, bei der Mittagsruhe in seinem Gezelte überrascht wurde und ohne Panzer und Helm das Pferd bestieg, nach dessen Verwundung er mit genauer Noth den Händen der plündernden Römer entging.

47. Cäsar hatte seine Absicht erreicht, ließ zum Rückzuge blasen, und die zehnte Legion, zu der er selbst **) gerade seine Worte gerichtet hatte, machte auf der Stelle Halt. Die Tribunen und Legaten suchten zwar dem früheren Befehle Cäsar's gemäß die Soldaten der übrigen Legionen zurückzuhalten, obgleich sie durch ein ziemlich großes

---

*) Die einzelnen Völkerschaften waren bekanntlich getrennt und standen in besonderen Lagern; vergl. Cap. 36. Man kann übrigens an unserer Stelle, in Vergleichung mit Cap. 66. auch übersetzen: „der drei Lager."

**) Zu den übrigen Legionen sprachen in derselben Absicht die Legaten und Tribunen, allein ihre Soldaten ließen sich von dem Sturme ihres Muthes fortreißen. Daß Cäsar gerne bei der zehnten Legion war, sieht man aus I, 40; man vergl. jedoch auch II, 21.

Thal vom Feldherrn getrennt, den Schall der Trompete nicht gehört hatten. Allein ihre Leute ließen sich durch die Hoffnung eines schnellen Sieges, durch die Flucht der Feinde, und durch ihr Glück in den früheren Schlachten so hinreißen, daß sie Nichts für so schwer hielten, Was sie nicht durch Tapferkeit erlangen könnten. Sie verfolgten daher den Feind bis vor die Mauern und Thore vor Gergovia. Nun entstand überall in der Feste ein großes Geschrei, und die Bewohner der entfernteren Stadttheile geriethen durch die plötzliche Verwirrung so in Schrecken, daß sie die Feinde schon innerhalb der Thore wähnten und sich aus der Feste heraus flüchteten. Die Weiber warfen Kleider und Geld von der Mauer herab, erhoben sich bis an die Brust über die Mauer, und flehten zu den Römern mit aufgehobenen Händen, ihrer zu schonen und doch nicht, wie zu Avaricum, sich sogar an dem weiblichen Geschlechte und den unmündigen Kindern zu vergreifen; Einige derselben ließen sich über die Mauer hinabheben und übergaben sich den Soldaten. Ein gewisser Lucius Fabius, Centurio in der achten Legion, welcher angefeuert durch die Versprechungen Cäsar's bei Avaricum, den Seinigen erklärt hatte, Niemand dürfe vor ihm die Mauer besteigen, nahm drei Krieger seiner Centurie und erstieg, von ihnen unterstützt, die Mauer; dann gab er selbst Jedem derselben die Hand und zog sie so hinauf.

48. Unterdessen vernahmen diejenigen Gallier, welche sich bekanntlich zum Behufe der Verschanzung auf der anderen Seite der Feste gesammelt hatten [Cap. 44.], den

Digitized by Google

Lärm, und wurden alsdann auch durch die wiederholte Nachricht, Gergovia sey in den Händen des Feindes, aufmerksam gemacht. Sie schickten also die Reiterei voraus und zogen in größter Eile selbst dorthin. So wie Einer vor dem Andern kam, stellte er sich an die Mauer zu den Seinigen und vermehrte die Zahl der Kämpfenden. Kaum hatte sich so eine bedeutende Menge Leute gesammelt, als auch die Weiber, welche noch kurz vorher ihre Hände gegen die Römer ausgestreckt hatten, nun ebenso die Ihrigen beschworen, ihnen nach Gallischer Sitte die fliegenden Haare entgegenhielten, und ihre Kinder zeigten. Die Römer hatten jetzt einen ungünstigen Kampf, was ihre Zahl und das Terrain betraf; durch ihren ersten Sturm und die lange Dauer des Streites erschöpft, konnten sie sich mit Mühe und Noth gegen die kräftigen und ungeschwächten Truppen des Feindes halten.

49. Wie nun Cäsar sah, daß der Ort des Kampfes ihm nachtheilig sey, während sich die Zahl der Feinde immer vergrößerte, so war er seiner Leute wegen in großer Furcht und sandte dem zum Schutze des kleineren Lagers zurückgebliebenen Legaten Titus Sextius, den Befehl, die Cohorten schnell aus dem Lager zu führen und auf der rechten Seite des Feindes ganz unten am Hügel Stand zu fassen, um, im Falle die Römer weichen müßten, den Feind von weiterem Verfolgen abzuschrecken. Er selbst mit seiner Legion zog etwas weiter vorwärts, und wollte den Ausgang der Schlacht abwarten.

50. Da man mit der größten Hitze focht und die Feinde ihr Vertrauen in die Oertlichkeit und Anzahl, die Römer

hingegen in ihre Tapferkeit setzten, so erblickte man plötzlich die Aeduer auf der offenen Flanke der Römer. Cäsar hatte sie bekanntlich [Cap. 45.] nach der rechten Seite auf einem anderen Wege den Hügel hinan geschickt, um die Feinde auch dort zu beschäftigen. Jetzt setzte die Aehnlichkeit ihrer Bewaffnung mit der Gallischen die Römer in großen Schrecken; obgleich sie nämlich die rechte Schulter außerhalb des Mantels trugen, Was als Abzeichen der Bundesgenossen zu gelten pflegte, so glaubten Cäsar's Leute, daß Dieß, gerade um sie zu täuschen, geschehe. Zu eben der Zeit wurde der Centurio Lucius Fabius sammt Denen, die mit ihm die Mauer bestiegen hatten, von den Feinden umzingelt, niedergemacht und über die Mauer heruntergeworfen. Ein anderer Hauptmann in derselben Legion, Marcus Petrejus, wollte ein Thor einhauen, wurde aber von einer Masse Feinde dergestalt bedrängt, daß er sich nicht mehr zu retten wußte. Bereits schwer verwundet sprach er zu seinen Leuten, die ihm gefolgt waren: „Weil es unmöglich ist, euch und mich zugleich zu retten, so will ich wenigstens für euer Leben sorgen; denn meine Ruhmbegierde hat euch in diese Gefahr gestürzt. Denkt also an euch, so lange es möglich ist.“ Unter diesen Worten rannte er mitten in die Feinde, stieß zwei derselben nieder, und drängte die Uebrigen ein wenig vom Thore hinweg. Als ihm dann seine Leute helfen wollten, sprach er: „Vergebens wollt ihr meinem Leben beispringen, da mich schon mein Blut und meine Lebensgeister verlassen. Entweichet also, so lange ihr noch könnt und ziehet euch zur Legion zurück.“ Bald darauf fiel er, also die Seinen rettend.

51. Die Römer wurden von allen Seiten bedrängt und endlich mit dem Verluste von sechsundvierzig Centurionen aus ihrer Stellung vertrieben. Als jedoch die Gallier mit großer Heftigkeit auf dem Fuße nachsetzten, wurden sie von der zehnten Legion aufgehalten, die sich zur Unterstützung an einem etwas vortheildafteren Punkte aufgestellt hatte. Dasselbe thaten auch die Cohorten der dreizehnten Legion, welche das kleinere Lager verlassen und unter Anführung des Legaten Titus Sextius einen höheren Punkt besetzt hatten [Cap. 49.]. Das Heer selbst stellte sich wieder gegen den Feind, sobald man die Ebene erreichte. Vercingetorix führte die Seinigen den Berg hinauf in das Lager. Die Römer verloren an diesem Tage fast siebenhundert Mann.

52. Am folgenden Tage versammelte Cäsar seine Truppen und verwies ihnen ihre Vermessenheit und Hitze, da sie für sich bestimmten, wie weit man vorrücken und was man anfangen müsse, und weder beim Zeichen zum Rückzuge Halt gemacht noch sich von den Tribunen und Legaten hätten zurückhalten lassen. Er setzte ihnen auseinander, „wie viel vom günstigen Terrain abhänge, und wie er Dieses selbst empfunden hätte, als er bei Avaricum *) den Feind ohne Anführer und Reiterei überrascht, aber dennoch auf den fast sichern Sieg verzichtet habe, um selbst nicht einmal einen geringen Verlust im Gefechte wegen der nachtheiligen Lage des Ortes zu haben. Wie sehr er auch ihren großen Muth bewundere, da sie sich nicht durch die Verschanzung

*) Cap. 18. 19.

Digitized by Google

der feindlichen Lager, nicht durch die Höhe des Berges, nicht durch die Mauer der Festung hätten zurückhalten lassen, eben so sehr tadle er ihre Frechheit und Anmaßung, in welcher sie glaubten, vom Siege und dem Ausgange der Unternehmung mehr zu verstehen, als ihr Feldherr. Und er verlange vom Soldaten nicht bloß Tapferkeit und Heldenmuth, sondern auch Mäßigung und Unterwerfung." *)

55. Am Ende der Rede ermunterte er jedoch die Soldaten, sie möchten sich diesen Nachtheil nicht zu sehr zu Herzen gehen lassen und die Wirkung des ungünstigen Terrains nicht der Tapferkeit des Findes zuschreiben. Weil er übrigens noch immer in Bezug auf den Aufbruch von Gergovia dasselbe dachte, **) so rückte er mit seinem Heere aus dem Lager und bildete an einem günstigen Punkte eine Schlachtlinie. Da aber Vercingetorix auch jetzt nicht in die Ebene herab kam, so zog er nach einem unbedeutenden, ihm übrigens günstigen Reitergefechte wieder in's Lager zurück. Dasselbe that er auch am nächsten Tage, wodurch er den Hochmuth der Feinde hinlänglich gedämpft und den Muth der Seinigen genug gestärkt zu haben glaubte. Hierauf brach er zu den Aeduern auf. Die Feinde verfolgten ihn nicht, und so stellte er schon am dritten Tage eine Brücke über den Elaver her, über die er dann seine Truppen führte.

---

*) Mit diesem Cap. verdient I, 40. verglichen zu werden.

**) Nämlich: hinwegzuziehen ohne Schein der Flucht; vergl. Cap. 43.

54. Jetzt verlangten ihn Viridomarus und Eporedorix zu sprechen, durch welche er erfuhr, daß Litavicus mit der ganzen Reiterei durch das Land reise, um die Aeduer zur Empörung zu bringen; sie wollten ihre Mitbürger davon abhalten, und deßhalb ebenfalls vorausgehen. Cäsar hatte die Treulosigkeit der Aeduer vielfältig kennen gelernt und glaubte, daß durch Beider Abreise der Abfall nur beschleunigt werde; dennoch wollte er sie nicht zurückhalten, um nicht hart gegen sie zu scheinen oder gar für furchtsam zu gelten. Nur erinnerte er sie bei ihrem Abschiede kurz an die Beweise seines Wohlwollens gegen die Aeduer, in welchem Zustande und wie herabgewürdigt er sie gefunden habe, da sie selbst in ihre Festen eingeschlossen, ihre Felder beschädigt, all ihr Wohlstand aufgehoben, und sie überdieß genöthigt gewesen wären, Tribut zu entrichten und auf die schimpflichste Weise Geisel zu stellen; *) in welch glückliche und angesehene Lage dagegen er sie gebracht habe, so daß sie nicht bloß wieder geworden, was sie vorher gewesen, sondern ihre Bedeutsamkeit und ihr Ansehen jetzt größer sey, als jemals. Hierauf entließ er Beide.

55. An dem Flusse Liger lag sehr günstig Noviodunum, eine Feste der Aeduer. Cäsar hatte alle Gallische Geisel, das Getreide, die Kriegskasse, nebst einem großen Theile von seinem eigenen und seines Heeres Gepäcke dorthin bringen lassen. Auch waren alle Pferde, die man zu diesem Kriege in Italien und Spanien aufkaufte, dahin

*) Vergl. I, 31.

Digitized by Google

geschickt worden. Als Eporedorix und Viridomarus dort ankamen, und in Betreff der Dinge in ihrem Vaterlande erfuhren, daß man den Litavicus in Bibracte, der angesehensten Stadt im Lande, aufgenommen und sich Convictolitanes, der die höchste Staatswürde bekleidete, sammt den meisten Mitgliedern der Regierung zu ihm begeben, daß man endlich an den Vercingetorix Gesandte zur Abschließung eines Friedens- und Freundschafts-Vertrages von Staatswegen abgesendet habe, so glaubten Beide, etwas so ganz Günstiges nicht unbenutzt lassen zu dürfen. Es wurden also die Römischen Handelsleute und Reisenden zu Noviodunum nebst der von Cäsar dort gelassenen Mannschaft niedergemacht; Geld und Pferde vertheilte man; die Gallischen Geisel wurden der Staatsregierung zu Bikracte zugesandt, Noviodunum selbst niedergebrannt, weil man wohl sah, daß es sich nicht behaupten lasse, und es doch auch den Römern nicht überlassen wollte. Von Lebensmitteln schickten sie so viel als möglich auf dem Liger fort; den Rest warfen sie theils in's Wasser theils in's Feuer. Hierauf begannen sie, aus der Umgegend Truppen zusammen zu ziehen, längs des Flusses Wachen und kleinere Besatzungen aufzustellen; und, um Furcht zu erregen, mußte überall Reiterei erscheinen; denn sie hatten die Absicht, den Römern die Lebensmittel abzuschneiden und sie durch Mangel zu zwingen, sich in die Römische Provinz in Gallien zurückzuziehen. Dieser Hoffnung lebten sie um so fester, als der Liger vom Schnee angeschwollen war, und es unmöglich schien, zu Fuß über ihn zu kommen.

Digitized by Google

56. Bei der Nachricht hiervon, glaubte Cäsar eilen zu müssen, um, wenn er allenfalls bei Schlagung der Brücken ein Treffen wagen müßte, diesen Kampf zu bestehen, ehe sich in jener Gegend der Feind verstärkte. Denn was den Fall betrifft, daß er seinen Plan ändern und sich in das Römische Gallien zurückziehen wollte, Was nun bereits Jedermann für unumgänglich nothwendig hielt, so hielt ihn theils das Schimpfliche und Unwürdige der ganzen Sache hievon ab, theils das im Wege liegende Cevennen-Gebirge und die schlimmen Wege überhaupt. Vorzüglich aber fürchtete er sehr für den von ihm getrennten Labienus und die nach Agendicum geschickten Legionen [Cap. 10. 34.]. In ungemein starken Tag- und Nachtmärschen gelangte er also gegen Aller Erwartung zum Liger und führte, da die Feinde beim ersten Anblicke betroffen waren, sein Heer ohne Verlust über den Fluß. Denn seine Reiter entdeckten eine für seine damalige Lage sehr willkommene Furth, an welcher die Krieger beim Uebergange wenigstens Schultern und Arme frei über dem Wasser hatten, um die Waffen nicht zu verlieren; überdieß hatte er auch die Reiterei in den Strom gestellt, um so die Gewalt der Fluthen zu brechen. *) Mit dem Getreide und Vieh, das er auf

*) Wenn man mit größerer Sicherheit über Flüsse setzen wollte, so stellte man, wenn eine Furth gefunden war, die beste Reiterei in zwei Colonnen in's Wasser, zwischen welchen das Fußvolk sammt dem Gepäcke hinübergehen mußte. Denn so wurde von oben her die Gewalt des Wassers gebrochen, und diejenigen Leute, welche etwa dennoch vom

Digitized by Google

dem Lande traf, versah er dann seine Legionen reichlich, und zog weiter in das Gebiet der Senonen.

57. Während Cäsar in eigener Person so beschäftigt war, ließ Labienus die unlängst aus Italien gekommene Ergänzungsmannschaft bei dem Gepäcke zu Agendicum, und marschirte mit seinen vier Legionen gegen Lutetia, der Hauptstadt der Parisier, die auf einer Insel in der Sequana liegt. Bei der ersten Nachricht von seinem Erscheinen versammelte sich eine bedeutende Streitmacht der benachbarten *) Völkerschaften. Den Oberbefehl erhielt der Aulerke Camulogenus, der zwar schon sehr alt, aber im Kriegswesen ausgezeichnet erfahren war. Als Dieser wahrnahm, daß dort ein großer Sumpf sey, welcher in die Sequana austrete und den Durchzug durch jene Gegend sehr erschwere, so stellte er sich mit seinen Truppen gerade dort auf, um den Römern den Uebergang zu verwehren. **)

Strome fortgerissen wurden, konnten von der unteren Reitercolonne aufgefangen werden.

*) D. h. nördlich von der Seine wohnenden.

**) Paris lag damals nur auf der Insel. Camulogenus besetzte das nördliche Seine-Ufer. Labienus mußte, da er von Agendicum (Sens) kam, zuerst über die Marne hinüber, ehe er nach Lutetia kommen konnte. Von der Marne bis zur Seine bei Paris ist kein sumpfiges Land, die Marne aber hat einen schleichenden Lauf, weßwegen sie die Römer für einen See, wo nicht gehalten, doch vor der Hand ausgegeben zu haben scheinen. Sie ist also der Sumpf, von welchem Cäsar hier spricht, besonders weil deren Einfluß in die Seine ausdrücklich hier erwähnt wird. Reichard.

Digitized by Google

58. Labienus versuchte es anfänglich, Sturmdächer herbeizurücken, den Sumpf mit Faschinen und Schutt auszufüllen, und sich so einen Weg darüber zu bahnen. Als er aber bemerkte, daß diese Arbeit äußerst schwierig sey, so brach er um die dritte Nachtwache ganz still auf und gelangte auf seinem vorigen Wege nach Melodunum, einer Festung der Senonen, auf einer Insel der Sequana, so wie Lutetia. In aller Geschwindigkeit ließ er fünfzig Schiffe, die er gerade vorfand, verbinden, die Soldaten darauf gehen, und nahm auf solche Weise ohne Schwertstreich die Feste,*) indem die Einwohner, von denen ein großer Theil hatte ins Feld ziehen müssen, über diese unvermuthete Erscheinung bestürzt waren. Nun ließ er sogleich die in den letzten Tagen vom Feinde abgedeckte Brücke wieder herstellen, führte sein Heer hinüber, und zog stromabwärts gegen Lutetia. Der Feind aber erhielt durch die aus Melodunum Entflohenen Nachricht, steckte Lutetia in Brand und deckte die Brücken dabei ab; dann entfernte er sich von der Sumpfgegend, und lagerte sich an dem Ufer der Sequana, dem Lager des Labienus und der Stadt gegenüber.**)

59. Nun hörte man, Cäsar sey von Gergovia abgezogen, und es verbreitete sich das Gerücht von dem Abfalle der Aeduer, so wie von dem gelungenen Aufstande der Gallier. Hier und dort versicherte man sogar allgemein,

---

*) Melodunum (Melun).

**) Das Lager des Labienus, welcher auf der südlichen Seite des Flusses seinen Weg genommen, lag ebenfalls auf der Südseite, wie das Lager des Feindes auf der Nordseite.

Digitized by Google

Cäsar, dem der Uebergang über den Liger abgeschnitten worden, habe sich aus Mangel genöthigt gesehen, in das Römische Gallien zurückzugehen. *) Die Bellovaken aber, schon früher feindlich gesinnt, hatten kaum den Abfall der Aeduer vernommen, so zogen sie ihre Mannschaft zusammen und rüsteten sich ganz offen zum Kriege. Labienus sah nun wohl ein, die Sache habe sich ganz geändert, und er müsse jetzt auf andere Dinge, als vorher, denken; denn es handelte sich nun nicht mehr um Eroberungen und Bekämpfungen, sondern um eine glückliche Rückkehr nach Agendicum. Auf der einen Seite nämlich drängten ihn die Bellovaken, die man für die tapfersten in Gallien hält; **) auf der andern Seite dagegen drohte Camulogenus mit seinem kampfbereiten und wohl gerüsteten Heere. Ueberdieß war Labienus und seine Legionen von ihrem Gepäcke und dessen Bedeckung durch den großen Fluß Seqnana getrennt. ***) Bei diesen bedeutenden plötzlich entstandenen Schwierigkeiten konnte deßhalb nur ein herzhafter Entschluß helfen.

60. Er hielt also gegen Abend Kriegsrath und forderte seine Leute auf, pünktlich und sorgfältig seine Befehle zu vollführen, übergab die von Melodunum herabgeführten Schiffe eben so viel Römischen Rittern, und befahl denselben, zu Ende der ersten Nachtwache vier Millien weit in aller Stille den Fluß hinunter zu fahren, und seiner daselbst zu warten. Fünf Cohorten, die er für allzuschwach

*) Nach Cap. 56. falsch.
**) Vergl. II, 4.
***) Das Gepäcke war zu Agendicum (Sens); vergl. Cap. 57.

zum Kampfe ansah, ließ er zum Schutze des Lagers zurück; die anderen fünf Cohorten derselben Legion schickte er sammt allem Gepäcke um Mitternacht mit großem Lärm den Fluß hinauf; auch Kähne, soviel man gerade zusammenbrachte, mußten unter großem Geräusche des Ruderschlages eben dorthin fahren. Bald darauf zog er selbst aus seinem Lager in aller Stille mit den andern drei Legionen an den Ort, wo seinem Befehle gemäß die Schiffe landen mußten. *)

61. Bei der Ankunft daselbst wurden von den Römern die Kundschafter der Feinde, welche überall am Ufer ausgestellt waren, überrascht und niedergemacht, worin man durch ein plötzlich entstandenes Unwetter begünstigt wurde. Unter der Leitung der Römischen Ritter, denen man das Geschäft aufgetragen hatte, wurde dann in aller Eile Fußvolk und Reiterei [auf die rechte Seite] übergesetzt. Fast zu gleicher Zeit, gegen Morgen, erhielten die Feinde die Nachricht, es sey im Römischen Lager ein ungewöhnlich großer Lärm, ein großer Zug rücke am Flusse hinauf, auf welchem man nach der nämlichen Gegend hin den Ruderschlag vernehme, während etwas weiter unten die Soldaten auf Schiffen übergesetzt würden. Die Gallier glaubten deßhalb, die Truppen des Labienus zögen an drei **) Punkten über den Fluß und machten, aus Bestürzung über

*) Daß das Anlanden dieser Schiffe auf der linken Seite der Seine geschah, zeigt sich sogleich Cap. 61. darin, daß er die drei Legionen auf die rechte Seite übersetzen ließ.

**) 1) bei ihrem Lager vor Lutetia, 2) oberhalb desselben, wo der große Lärmen war, mit der Hauptmasse, und 3) unterhalb des Lagers ein Theil auf den Schiffen.

Digitized by Google

den Abfall der Aeduer, Anstalten zur Flucht. Sie trennten also auch ihre Truppen in drei Abtheilungen. Eine Abtheilung blieb vor dem Römischen Lager stehen; eine unbedeutende Mannschaft schickten sie gegen Metiosedum, *) um den Römischen Schiffen nachzugehen; alle übrigen Streitkräfte führten sie gegen den Labienus.

62. Mit Anbruch des Tages waren nicht nur die Römer insgesammt über dem Flusse, **) sondern man erblickte auch das schlagfertige Heer des Feindes. Labienus ermahnte

*) Metiosedum lag nach Reichard unterhalb Lutetia und entspricht dem heutigen Meudon auf der linken Seite des Flusses, in einiger Entfernung vom Ufer.

**) Reichard vergleicht mit diesem Stratagem des Labienus den Uebergang Napoleons über die Berezina. Tschitschakow besetzte ihr westliches Ufer und nahm auch Borisow am östlichen Ufer mit dessen Brücke weg, welche die einzige in dieser Gegend war. Napoleon ließ dieß nur schwach besetzte Borisow wieder wegnehmen, dessen Brücke die Russen aber verbrannten. Auf dieses Borisow schickte Napoleon, dem etliche Meilen weiter oben eine Furth verrathen war, all seinen Troß und unbrauchbare Mannschaft, welche Tschitschakow für die Hauptarmee hielt, deßhalb seine Armee an diesen Posten stellte, die Furth aber nur mit etlichen Kosaken besetzte, die durch die Oudinotschen Truppen, denen die Furth bekannt war, verjagt worden, mittlerweile Napoleon daneben einige Brücken schlagen ließ und den Russen entwischte. Tschitschakow ließ sich also eben wie Camulogenus durch den Lärmen verführen, den Napoleon absichtlich verursacht hatte. Labienus überfiel eine nach der nördlichen Seite weit überlegenere Macht, die durch Theilung geschwächten Feinde, und machte sich dadurch den Weg auf diesem Ufer nach Agendicum wieder frei.

Digitized by Google

also die Soldaten, ihrer alten Tapferkeit und der zahlreichen, entschiedenen Siege eingedenk, sich vorzustellen, daß Cäsar in eigener Person gegenwärtig sey, unter dessen Anführung sie den Feind so oft geschlagen hätten. Dann gab er das Zeichen zum Kampfe. Der rechte Flügel, wo die siebente Legion stand, schlug beim ersten Angriffe den Feind in die Flucht; auf dem linken Flügel dagegen, welchen die zwölfte Legion bildete, wurden zwar die ersten Reihen der Gallier durch den Angriff mit dem Pilum *) geworfen, die Uebrigen wehrten sich aber äußerst tapfer, so daß nicht Einer Miene machte, fliehen zu wollen. Camulogenus, der feindliche Feldherr, stand den Seinen selbst zur Seite, und sprach ihnen Muth zu. Während es so zweifelhaft war, wer den Sieg erhalten würde, vernahmen die Tribunen der siebenten Legion den Stand der Dinge auf dem rechten Flügel; sie rückten also von hinten gegen den Feind und griffen ihn im Rücken an. Aber auch jetzt wich kein Gallier, sondern so umringt fanden sie Alle dort ihren Tod, den Camulogenus mit ihnen theilte. Diejenigen aber, welche das Lager des Labienus, vor welchem sie standen, beobachten sollten, bei der ersten Nachricht von der Schlacht den Ihrigen zu Hilfe kommen wollten und eine Anhöhe besetzt hatten, wurden beim ersten Sturm der siegreichen Römer geschlagen und flohen zugleich mit den Uebrigen. Wer nicht in Bergen und Wäldern Schutz fand, wurde von den Reitern niedergehauen. Hierauf kehrte Labienus nach Agendicum

*) Vergl. die Anm. z. I, 25.

Digitized by Google

zurück, wo sich das Gepäck der ganzen Armee befand; von da aus stieß er zu Cäsar.

65. Mit der Nachricht vom Abfalle der Aeduer gewann der Krieg größere Ausdehnung. Nach allen Gegenden gingen Botschaften, und man bot allen Einfluß, alles Ansehen und Geld auf, um die übrigen Völkerschaften ebenfalls zum Abfalle zu bringen. Die Unschlüssigen derselben wurden durch die angedrohte Hinrichtung der Geisel geschreckt, welche man bei ihnen fand, da sie ihnen Cäsar zur Verwahrung gegeben hatte [Cap. 55.]. Den Vercingetorix baten die Aeduer, zu ihnen zu kommen und gemeinschaftliche Maßregeln wegen Führung des Krieges abzureden. Als er Dieß that, verlangten sie für sich die oberste Leitung und veranlaßten einen Landtag von ganz Celtenland zu Bibracte, weil sich Schwierigkeiten zeigten. Die Versammlung wurde von überall her zahlreich besucht; die Menge, deren Abstimmung die Sache anheim gestellt wurde, wählte einstimmig den Vercingetorix zum Feldherrn. Die Remer, Lingonen und Trevirer waren nicht erschienen; die Ersteren, weil sie zu den Römern hielten; die Trevirer aber, weil sie zu entfernt wohnten und von den Germanen bedrängt wurden; sie nahmen also am ganzen Kriege keinen Theil und blieben für sich ruhig. Die Aeduer aber fühlten es schmerzlich, daß sie nicht die erste Stelle errungen hatten, beklagten die Zerstörung ihrer früheren Verhältnisse, und wünschten sich Cäsar's Freundschaft zurück. Da aber einmal der Krieg unternommen war, so wagten sie es nicht, getrennt von den Uebrigen, für sich allein zu handeln; also auch Eporedorix und Virido-

Digitized by Google

marus, Die am meisten für sich gehofft hatten, mußten sich unter Vercingetorix Oberbefehl fügen.

64. Dieser aber verlangte von den andern Völkerschaften Geisel, und setzte für deren Auslieferung geradezu einen Termin fest, bis wohin auch in aller Eile die gesammte Reiterei, fünfzehntausend an der Zahl, eintreffen sollte. Mit seinem bisherigen Fußvolke wollte er zufrieden seyn, da er nicht Willens wäre, das Glück zu versuchen oder sich in ein Treffen einzulassen. Da sie Reiterei im Ueberflusse hätten, um es den Römern unmöglich zu machen, für Getreide und Futter zu sorgen, so möchten sie nur getrost ihre eigenen Vorräthe an Getreide verderben und ihre Häuser in Brand stecken; denn durch diesen Verlust ihrer Habe würden sie für immer Freiheit und Unabhängigkeit erlangen. Hierauf mußten die Aeduer und die an der Gränze des Römischen Galliens wohnenden Segusianer tausend Mann Reiter stellen, und in Verbindung mit achthundert andern Reitern unter Aufführung des Bruders von Eporedorix gegen die Allobroger *) ziehen. Auf der andern Seite schickte er die Gabaler und die Bevölkerung der nächsten Gauen der Arverner gegen die Helvier; ebenso gab er den Rutenern nebst den Cadurken den Auftrag, das Gebiet der Arekomischen Volken zu verheeren. In der Stille aber schickte er auch Boten zu den Allobrogen, um sie auf seine Seite zu bringen, indem dieselben seit ihrem letzten Aufstande gegen

*) Um diese, den Römern schon lange unterworfene, Völkerschaft ebenfalls in die Empörung zu verwickeln.

die Römer *) immer noch nicht ganz beruhigt glaubte. Ihren Häuptlingen versprach er Geld, dem ganzen Volke die Herrschaft über das Römische Gallien.

65. Gegen alle diese Fälle stand eine Streitmacht **) von zweiundzwanzig Cohorten gerüstet, welche im Römischen Gallien selbst aufgeboten worden und unter dem Befehl des Legaten Lucius Cäsar ***) auf allen Punkten dem Feinde entgegengestellt waren. Die Helvier griffen auf eigene Faust hin ihre Nachbarn an, wurden aber geschlagen und mußten sich in ihre befestigten Plätze zurückziehen, nachdem sie ihren ersten Häuptling Cajus Valerius Donotaurus, des Caburus Sohn, nebst mehren andern verloren hatten. Die Allobrogen stellten überall am Ufer des Rhodanus Posten auf, und bewachten mit aller Sorge und Aufmerksamkeit ihr Land und Volk. Cäsar aber, der wohl wußte, daß ihm die Feinde an Reiterei überlegen seyen, so wie daß er weder aus der Provinz noch aus Italien Unterstützung erhalten könne, schickte über den Rhein nach Germanien zu jenen Völkerschaften, die sich in den letzten Jahren der Römischen Oberherrschaft gefügt, †) um eine Sendung

*) Vergl. I, 6. Es waren jetzt schon eilf Jahre verflossen.

**) Eine Reserve.

***) Ein Verwandter des Imperators Cajus Julius Cäsar.

†) Cäsar, der hier an Das erinnert, was im vierten Buche erzählt ist, ertheilt sich ein Lob, das er nicht verdiente, indem an eigentliche Unterwerfung jener Germanischen Völkerschaften nicht zu denken ist. Diese Hilfsschaaren, welche er aus Germanien erhielt, fließen nicht aus Gehorsam und Unterthänigkeit zu ihm, sondern blos aus Kriegs- und

Reiter und solchen leichtbewaffneten Fußvolkes, das zwischen den Reitern zu kämpfen geübt war [Vergl. I, 48.]. Weil er aber bei deren Ankunft fand, daß sie schlecht beritten waren, so gab er ihnen die Pferde seiner Tribunen und anderer Oberoffiziere, so wie die der [ihm folgenden] Römischen Ritter und des bei ihm befindlichen Gallischen Adels. *)

66. Inzwischen vereinigten sich die feindlichen Truppen aus dem Gebiete der Arverner und die von ganz Celtenland verlangten Reiter [Cap. 64.]. Mit dieser ganzen Masse bezog Vercingetorix, als Cäsar, dem Römischen Gallien desto leichter Hilfe zu bringen, um die äußerste Grenze der Lingonen **) in das Sequanerland ziehen wollte, etwa zehn Millien weit von den Römern drei Lager [Vergl. Cap. 46.] Dort versammelte er die Befehlshaber der Reiterei und stellte ihnen vor: „jetzt sey der Augenblick des Sieges erschienen. Die Römer zögen sich flüchtig aus dem übrigen Gallien in das Römische zurück. Dieß könne ihnen zwar für den Augenblick Freiheit gewähren, aber es sey damit noch wenig gethan für den Frieden und die Ruhe der Zukunft; denn die Römer würden mit verstärktem Heere zurückkehren und den Krieg nicht aufgeben. Man müsse sie also überfallen, während sie noch auf dem

---

Plünderungslust; vergl. VI, 35. Eine ähnliche Uebertreibung hat sich Cäsar in der Beschreibung des bürgerl. Krieges I, 7. zu Schulden kommen lassen.

*) Jeder dieser Leute hatten nicht nur ein Pferd bei sich, sondern ganze Züge derselben.

**) Dadurch kam Cäsar von Nordosten und Osten her auf die Gallier zu stoßen.

Digitized by Google

Marsche und nicht schlagfertig wären. Wenn dann das Fußvolk Denen, die das Gepäcke führen, zu Hilfe kommen werde, so könne Cäsar's Heer seinen Weg nicht fortsetzen, da man sich aufhalten müsse; würden aber die Römer, Was er für wahrscheinlicher halte, das Gepäcke preisgeben und für ihre Rettnng sorgen, so müßten sie sich dem Mangel aussetzen und ihres bisherigen Ansehens verlustig gehen. Denn daran könnten wohl sie selbst nicht zweifeln, daß sich von der feindlichen Reiterei kein Mann vor die Linie des Fußvolks herauswagen würde. Damit aber der Angriff von Seite der Gallischen Reiterei desto muthiger geschehe, wolle er, um dem Feinde Schrecken einzuflößen, mit dem ganzen Fußvolke vor das Lager herausziehen." Laut schreien nun seine Reiter, „man müsse sich eidlich und fest verbindlich machen, Keinem, der nicht zweimal die Heerschaar der Feinde zu Pferde durchbrechen werde, den Eintritt in sein Haus oder die Gesellschaft seiner Kinder, Eltern und Frau zu gestatten."

67. Dieß fand vollkommenen Beifall und Jeder schwor. Den Tag darauf wurden alle Reiter in drei Abtheilungen getrennt, wovon sich zwei dem Feinde in die Flanken warfen, während die dritte als Vortrab den Marsch des Feindes beunruhigte. Bei der ersten Nachricht hiervon machte auch Cäsar drei Abtheilungen aus seiner Reiterei, und ließ sie dem Feinde entgegengehen. Jetzt war überall nur Kampf, nnd der Zug machte Halt, während zugleich das Gepäck in die Mitte genommen wurde. Wenn die Römer an Einem Punkte Noth litten und ihnen der Feind zu heftig zusetzte,

so ließ Cäsar dorthin das Treffen wenden, wodurch das Nachsetzen des Feindes gehemmt, seinen eigenen Leuten dagegen durch die Hoffnung des Beistandes der Muth erhöht wurde. Endlich gewannen Cäsar's Germanier auf der rechten Seite eine Anhöhe, trieben den Feind zurück und verfolgten ihn auf der Flucht bis an den Fluß, an welchem Vercingetorix mit seinem Fußvolke stand; eine Anzahl fiel. Als Dieß die Uebrigen sahen, zogen sie sich fliehend zurück, aus Furcht, eingeschlossen zu werden. Nun wurde das Morden allgemein. Drei der vornehmsten Aeduer brachte man gefangen zu Cäsar: Cotus, der Anführer der Reiterei, welcher bei der letzten Wahl mit Convictolitanes in Streit gekommen war; Cavarillus, welcher seit dem Abfall des Litavicus [Cap. 38.] das Fußvolk befehligte; und Eporedorix, welcher vor Cäsar's Erscheinen in Gallien im Kriege mit den Sequanern an der Spitze der Aeduer stand. *)

68. Die ganze Reiterei der Gallier war also in die Flucht geschlagen; Vercingetorix führte sein Fußvolk, gerade so wie er es vor das Lager aufgestellt hatte, in dasselbe zurück, und brach alsbald gegen Alesia im Lande der Mandubier auf; der Troß mußte das Lager gleichfalls in aller Eile verlassen und ihm folgen. Cäsar aber schickte hierauf sein Gepäck auf den nächsten Hügel und ließ daselbst als Bedeckung zwei Legionen zurück, während er selbst den

*) Ein anderer Eporedorix, als der Cap. 38. 39. 54. erwähnte. — Dieses Schlachtfeld war, wie man aus dem folgenden Cap. sieht, nicht weit, höchstens zwei Tagmärsche von Alesia entfernt, beim Flusse Ouche.

Digitized by Google

Feind bis in die Nacht verfolgte, wobei dieser etwa dreitausend Mann verlor. Den andern Tag schlug er sein Lager bei Alesia auf. Nachdem er die Lage der Feste genau besichtigt hatte, und die Feinde sehr dadurch erschüttert waren, daß ihre Reiterei, worin ihre größte Macht bestand, geschlagen worden, so ermunterte er seine Krieger zur Ausdauer und begann Alesia einzuschließen.

69. Die Feste lag sehr hoch auf dem Gipfel eines Hügels, so daß sie nur durch eine völlige Einschließung einnehmbar zu seyn schien. An dem Fuße des Berges waren an entgegengesetzten Seiten zwei Flüsse. *) Vor Alesia war eine Ebene von etwa drei Millien in die Länge, und rings um die Stadt lief eine Reihe Hügel von gleicher Höhe, in geringer Entfernung von einander. Dicht an der Mauer standen auf der Seite gegen Morgen die Gallier, verschanzt mit einem Graben und einer sechs Fuß hohen Wandmauer. Die Circumvallationslinie der Römer betrug eilftausend Schritt; ihr Lager, das an sehr günstigen Punkten **) lag, war mit dreiundzwanzig Vorwerken versehen, wo für den Fall eines Ausbruches der Feinde auch bei Tag Wachposten standen, während man sie Nachts mit Wächtern und starken Besatzungen schützte.

---

*) Lutosa (la Loze) und Osera (le Lozerin).

**) Cäsar hatte sein Lager nicht zusammengedrängt an einem Punkte geschlagen, sondern dasselbe erstreckte sich fortlaufend um den Hügel, auf welchem Alesia lag. Man denke also hier an eine fortlaufende, ununterbrochene Verschanzung.

Digitized by Google

70. Kaum hatte man mit der Einschließung angefangen, als ein Reitertreffen auf der Ebene vorfiel, welche sich bekanntlich frei von Hügeln drei Millien weit ausdehnte. Beide Theile kämpften mit dem größten Feuer. Als aber die Römer Noth litten, schickte ihnen Cäsar seine Germanen zu Hilfe, und stellte die Legionen vor das Lager, um gegen einen unvermutheten Eindruch des feindlichen Fußvolkes gesichert zu seyn. Als die Reiterei Cäsar's nun auch auf die Unterstützung des Fußvolkes rechnen konnte, wuchs ihr der Muth; die Feinde mußten fliehen, hatten aber in ihrer eigenen Menge ein Hinderniß des Entkommens; also entstand ein großes Gedränge, da ihnen bloß die gar schmalen Thore ihrer eigenen Verschanzung zum Entrinnen übrig waren. Cäsar's Germanen setzten ihnen bis an ihre Verschanzung hitzig nach. Es entstand ein großes Blutbad, während dessen Manche ihre Pferde zurückließen und über den Graben und die Mauer zu entkommen suchten. Als hierauf Cäsar sogar sein vor dem Lager aufgestelltes Fußvolk etwas vorrücken ließ, so geriethen auch die Gallier innerhalb des mit Graben und Erdwall umschlossenen Raumes *) in Schrecken, und schrien zu den Waffen, weil sie glaubten, diese Bewegung gelte ihnen. Einige rannten in ihrer Bestürzung bis in die Stadt; allein Vercingetorix, um die völlige Entblößung des eigenen Lagers zu verhindern, ließ die Stadtthore schließen. Viele wurden daher niedergehauen, und die Germanen zogen sich mit einer ansehnlichen Zahl erbeuteter Pferde zurück.

---

*) Vergl. Cap. 69.

Digitized by Google

71. Vercingetorix entschloß sich nun, bevor die Römer ihn völlig einschließen würden, seine sämmtliche Reiterei in der Nacht hinwegzuschicken. Beim Abzuge befahl er diesen Reitern, ein Jeder solle sich an seine Landsleute wenden und alle Waffenfähigen unter denselben zur Theilnahme am Kriege bestimmen. Seine Verdienste erwähnend, beschwor er sie, auf seine Rettung bedacht zu seyn, und ihn nicht für seine Bemühungen um die Wiederherstellung der allgemeinen Freiheit dem Feinde zur Marterung in die Hände zu liefern. Denn wenn sie sich saumselig bewiesen, so müßten achtzigtausend *) Mann auserlesenen Kriegsvolkes mit

*) Ist es wahr, daß sich Vercingetorix mit achtzigtausend Mann in die nur mittelmäßige Stadt eingeschlossen? Er schickte seine Reiterei weg, warum nicht zugleich drei Viertheile seines Fußvolks? zwanzigtausend Mann waren übrig genug zur Verstärkung der Besatzung von Alesia, das sehr hoch lag, und eine zahlreiche kriegerische Bevölkerung hatte, also nur durch Hunger bezwungen werden konnte. Behielt Vercingetorix statt achtzigtausend Mann nur zwanzigtausend, so hatte er auf einhundertzwanzig Tage Lebensmittel, während sechzigtausend Mann im freien Felde die Belagerer beunruhigten. Brauchte es ja doch über fünfzig Tage, bis ein neues Gallisches Heer auf den Beinen war, um dem Platz zu Hilfe zu kommen. Endlich, wenn Vercingetorix wirklich achtzigtausend Mann hatte, ist es zu glauben, daß er sich in die Ringmauern einschloß? Er hatte sich außerhalb seitwärts gesetzt und wäre im verschanzten Lager stehen geblieben, um jeden Augenblick debouchiren und Cäsarn angreifen zu können. Das Hilfsheer war nach Cäsar zweihundertvierzigtausend Mann stark; es lagert sich nicht, es manövrirt nicht, wie ein dem Feinde so weit überlegenes, sondern wie ein gleich starkes

Digitized by Google

ihm zugleich umkommen. Nach seiner Berechnung habe er noch auf dreißig Tage spärlichen Vorrath an Lebensmitteln; doch könne man durch Sparsamkeit auch noch einige Tage länger aushalten. Mit dieser Erklärung ließ er dann die Reiterei um die zweite Nachtwache ganz still auf jener Seite abziehen, wo Cäsar's Circumvallationslinie eine Lücke hatte. Hierauf ließ er sich, unter Androhung der Todesstrafe gegen die Ungehorsmen, alles Getreide ausliefern, und vertheilte das Vieh, welches die Mandubier in großer Menge herbeigetrieben hatten, unter seine Leute einzeln aus, während das Getreide nur sparsam und nach und nach abgegeben werden durfte; die Truppen, welche noch vor der Festung standen, zog er in dieselbe hinein. So nun gedachte er die Ankunft Gallischer Hilfstruppen abzuwarten und den Krieg planmäßig fortzusetzen.

72. Cäsar, der dieß Alles durch Ueberläufer und Gefangene erfuhr, führte jetzt folgende Belagerungswerke auf. *) Es wurde ein Graben, zwanzig Schuh in die Breite und Tiefe, mit senkrechten Seiten gezogen, so daß unten der Boden und oben der Rand gleich breit waren. Alle übrigen Schanzen ließ er von diesem Graben vierhundert Fuß weit entfernt aufwerfen. Weil er nämlich einerseits diesem

---

Heer:. Nach zwei Angriffen entsendet es sechzigtausend Mann, die nördliche Höhe anzugreifen; dieses Detaschement wird geschlagen, deßhalb brauchte es sich aber nicht in Unordnung zurückzuziehen. Vergl.: Uebersicht der Kriege Cäsar's von Napoleon S. 104.

*) Um diese Beschreibung recht aufzufassen, ist es gut, seinen Standpunkt in Gedanken in Alesia zu nehmen.

Digitized by Google

Graben nothwendig einen so großen Umfang hatte geben müssen, *) und andererseits doch auch das ganze Werk nicht leicht mit bewaffneter Mannschaft ringsherum besetzt werden konnte, so suchte er durch jene Entfernung zu verhindern, daß nicht die ganze Masse der Feinde unversehens entweder bei Nacht gegen die Schanzen stürmen, oder bei Tag auf die Römischen Soldaten, welche an der Circumvallation arbeiteten, schießen konnten. In jener Entfernung von vierhundert Fuß zog er also ganz herum zwei fernere Gräben, fünfzehn Fuß in die Breite und Tiefe; die inneren füllte er, begünstigt durch dessen flache und niedrige Lage, mit Wasser, das er aus dem Flusse leitete; hinter den äußeren Graben wurde auf einem Damme ein zwölf Fuß hoher Wall aufgeworfen, den man mit Brustwehr und Zinnen versah, indem man, um das Hinaufsteigen der Feinde zu hemmen, da wo die Bretter der Brustwehr auf dem Walle aufsaßen, große, geweihartig geformte und hervorragende Palissaden anbrachte. **) Ueberdieß war die ganze Linie mit Thürmen versehen, welche achtzig Fuß von einander entfernt waren.

73. Man mußte also nothwendig zu einer und derselben Zeit für Lebensmittel, für Bauholz und für den Aufbau dieser Werke sorgen, wodurch die Streitkräfte der Römer, die sich bedeutend weit vom Lager entfernten, nur

---

*) Um den ganzen Hügel herum, auf welchem Alesia lag.

**) D. h. ein zwölf Fuß hoher Wall, der eine Brustwehr mit Schießscharten, am Fuße Sturmpfähle aus gabelförmigen Baumstämmen hatte, und von Thürmen, je achtzig Fuß von einander, flankirt war. Napoleon.

Digitized by Google

verringert wurden. Und wirklich suchten deßhalb die Feinde bisweilen mit der größten Heftigkeit aus mehreren Thoren zugleich einen Ausfall zu machen und Cäsar's Werke anzugreifen. Er glaubte also, zu Dem, was bereits vollendet war, noch Zusätze machen zu müssen, um so zum Schutze des Ganzen weniger Krieger zu brauchen. Es wurden daher Baumstämme oder recht starke Aeste abgehauen, am Ende abgeschält und scharf gespitzt, dann fünf Fuß tiefe fortlaufende Gräben gezogen, in welche man diese Stämme und Aeste einschlug, indem sie, ganz unten auf dem Grunde der Gräben aneinander gebunden und gegen das Herausreißen geschützt, mit den Zweigen und Aesten hervorragten. In jedem solchen Graben waren fünf solche Palissadenreihen eingesenkt, mit einander verbunden und in einander verschlungen; Wer hineingerieth, der spießte sich an diesen äußerst spitzigen Pfählen, denen man deßhalb den Namen Spitzsäulen *) gab. Vor diesen Gräben **) wurden in schiefen Reihen, die über das Kreuz liefen, Gruben von drei Fuß Tiefe gemacht, die sich gegen den Grund allmälig verengten. In diese wurden glatte Pfähle so dick wie ein Schenkel, oben ganz spitzig und angebrannt, in der Art

---

*) Latein. cippi, worunter man besonders viereckige Säulen auf Begräbnißplätzen versteht. Die Benennung jener Palissaden mit diesem Worte ist also eine witzelnde oder sarkastische. Napoleon meint, man könne aus diesen Benennungen schließen, daß diese Werke selbst dem Römischen Soldaten damals noch unbekannt gewesen seyen.

**) D. h. weiter gegen die Stadt und etwas entfernter von den übrigen Römischen Werken.

eingesteckt, daß sie nur vier Zoll über der Erde hervorragten. Um sie zu befestigen und haltbar zu machen, wurde allemal der unterste Fuß der Tiefe mit Erde ausgeschüttet und dieselbe eingestampft; der übrige Theil der Grube wurde mit Gesträuch und Reisig bedeckt, um die gelegte Falle zu verbergen. Allemal acht solcher schiefen Reihen, die drei Fuß von einander entfernt liefen, bildeten ein Ganzes, das man wegen einer gewissen Aehnlichkeit Lilienbeet nannte. *) Vor denselben, gegen die Feste hin, wurden fußlange Stecklinge, in die man eiserne Hacken einschlug, an allen Punkten und in mäßiger Entfernung von einander ganz in den Boden eingegraben, eine Art Fußangel.

74. Nach Vollendung dieser Anstalten wählte Cäsar das nach der Beschaffenheit jener Gegend ebenste Terrain, vierzehn Millien im Umfange, um dort Verschanzungen, die den bisher beschriebenen in jeder Beziehung gleichkamen, in der entgegengesetzten Linie gegen den äußeren Feind **)

---

*) Allemal acht solche über das Kreuz laufende Reihen, zusammen genommen, nannte man ein Lilienbeet. Was voraussetzt, daß die einzelnen Löcher oder Gruben Lilien genannt wurden. Und wirklich kann man die Aehnlichkeit dieser Fanggrube darin finden, daß sie sich, wie die Lilie, unten enger, nach dem Rande zu allmälig erweiterten, und in ihrer Mitte der Pfahl emporstand, wie in der Lilie der Griffel.

**) Der bisher beschriebenen Circumvallation ist diese Contravallation entgegengesetzt, welche gegen die von Vercingetorix abgeschickte Reiterei und die von derselben gesammelten Truppen gerichtet war, d. h. gegen das gesammte Entsatzheer, das man jeden Augenblick erwartete.

Digitized by Google

zu errichten. Der Zweck war, daß die Besatzung dieser Werke auch nicht einmal von einer großen Truppenmenge umringt werden könnte, falls Dieß, bei dem früher stattgefundenen Abzuge der feindlichen Reiterei aus Alesia, *) versucht werden sollte. Zugleich mußten seine Leute Futter und Getreide für dreißig Tage in Bereitschaft halten, damit sie nicht zu gefahrvollen Streifzügen aus ihrem Lager genöthigt wären.

75. Während so vor Alesia gehandelt wurde, beschloßen die Gallier, deren Häuptlinge zu einem Landtage zusammentraten, nicht, wie Vercingetorix wollte, alle Waffenfähige unter die Fahnen zu rufen, sondern von jedem einzelnen Staate nur eine Anzahl Leute zu verlangen. Denn wenn eine so zahllose Masse zusammenströmte, würde es meinten sie, unmöglich seyn, die Zusammengehörigen zu leiten, von Andern getrennt zu halten, und mit den nöthigen Nahrungsmitteln zu versehen. Die Aeduer mit Einschluß ihrer Verbündeten, der Segusianer, Ambivareten und Brannovicischen Aulerken, mußten fünfunddreißigtausend Mann stellen; ebensoviel die Arverner nebst den Eleutherischen Cadurken, Gabalern und Vellaunern, die unter ihrer Oberhoheit stehen; zwölftausend die Senonen, und ebensoviel die Bituriger, die Santoner, Rutener, Carnuten; die Bellovaken zehntausend; ebensoviel die Lemoviker; die Pictonen, Turonen, Parisier und Helvier, allemal achttausend Mann; die Suessionen, Ambianer,

*) Vergl. Cap. 71.

Mediomatriker, Petrocorier, Nervier, Moriner, Nitiobriger allemal fünftausend; die Cenomanischen Aulerken ebensoviel; viertausend stellten die Atrebaten; dreitausend die Belocassen, Lexovier, so wie die Eburovicischen Aulerken; zweitausend die Rauraker und Bojer; sechstausend zusammen sollten die sogenannten Armorischen Staaten am Ocean stellen, nämlich die Curiosoliten, Rhedonen, Ambibaren, Caleten, Ossmier, Lemoviker, Veneter, Uneller. Unter allen bisher genannten Völkerschaften weigerten sich allein die Bellovaken gegen dieses Ansinnen, indem sie erklärten, sie könnten für sich allein und selbstständig mit den Römern Krieg führen, gedächten also nicht, sich einem fremden Oberbefehle zu fügen. Auf die Bitten des Commius, der mit ihnen im Bunde der Gastfreundschaft stand, schickten sie aber endlich doch zweitausend Mann,

76. Wie oben [IV, 21.] bemerkt wurde, hatte Cäsar bei seinen früheren Feldzügen in Britannien an diesem Commius einen treuen und nützlichen Freund gehabt. Zum Danke dafür hatte er dessen Vaterland*) von Abgaben befreit, ihm seine Gesetze und Verfassung wieder gegeben, dem Commius selbst noch überdieß die Herrschaft über die Moriner ertheilt. Allein in ganz Gallien herrschte damals eine so große Uebereinstimmung in dem Plane der Wiedererwerbung des früheren Kriegsruhmes**) und der Freiheit, daß man weder an erhaltene Wohlthaten noch an

*) Die Atrebaten.

**) Vergl. V, 54.

Digitized by Google

Freundschaft dachte; Jeder widmete sich mit ganzer Seele und aller Macht diesem Kriege, für den nebst achttausend Reitern etwa zweimalhundert und vierzigtausend Mann Fußvolk auf die Beine gebracht wurden. Im Lande der Aeduer wurde Musterung und Zählung gehalten; man ernannte Befehlshaber, und übertrug den Oberbefehl dem Atrebaten Commius, den Aeduern Viridomarus und Eporedorix, dem Arverner Vergesillaunus, einem Schwestersohne des Vercingetorix. Ihnen wurden dann als Rathgeber bei der Führung des Krieges noch andere Männer beigegeben, die man aus den einzelnen Staaten wählte. Alle aber brachen voll Leben und Hoffnung gen Alesia auf; denn Keiner glaubte, daß man auch nur den Anblick einer solchen Masse Menschen würde ertragen können, besonders wenn die Römer von beiden Seiten angegriffen würden, da aus der Feste ein Ausfall geschehe und zugleich so ungeheure Streitkräfte an Reitern und Fußvolk von außen erschienen.

77. Die Belagerten in Alesia hatten, da der Tag, wo die erwarteten Hilfsvölker kommen sollten, vorüber war, und sie jetzt ohne weitere Lebensmittel, nicht wußten, Was bei den Aeduern vorbereitet wurde, eine allgemeine Versammlung veranlaßt, in welcher sie sich über ihr Schicksal beriethen. Die Meinungen waren verschieden; die Einen stimmten für Uebergabe, die Anderen dafür, daß man sich durchschlage, so lange die Kräfte noch hinreichten. Bemerkenswerth ist wegen ihrer ganz einzigen und abscheulichen Gefühllosigkeit, die dabei gehaltene Rede des Critognatus, eines vornehmen Arverners von größtem Ansehen.

Er sprach: „Ich sage Nichts von der Meinung Derjenigen, die die schimpflichste Sklaverei Uebergabe nennen; denn ich halte sie nicht für Bürger, und für unfähig, dieser Versammlung beizuwohnen. Mit Denen spreche ich, welche für einen Durchbruch stimmen. Denn, worin ihr Alle übereinstimmen werdet, dieser ihr Rath hat das Andenken an unsern früheren Ruhm zum Grunde. Allein auch Dieß ist unmännlicher Sinn, kein Muth und keine Tapferkeit, wenn man keinen Augenblick den Mangel ertragen kann. Leichter wird man Solche finden, die freiwillig in den Tod gehen, als Solche, die den Schmerz mit Ausdauer ertragen. Ich würde jedoch dieser Meinung beitreten, da bei mir Würde der Gesinnung immer viel gilt, wenn es sich jetzt bloß um unser Leben handelte. Allein wir müssen bei unsern Maßregeln ganz Gallien berücksichtigen, das wir zu unserer Unterstützung in Bewegung gesetzt haben. Wenn achtzigtausend Menschen an einer Stelle gefallen sind, wie, glaubt ihr, welchen Muth wird es dann unsern Verwandten und Blutsfreunden einflößen, *) da sie fast auf unsern Leichnamen werden kämpfen müsseu? Diese Leute, die Euch zu Liebe die eigene Gefahr nicht scheuen, dürft ihr eurer Hilfe nimmermehr berauben; ihr dürft nimmermehr ganz Gallien durch eure Thorheit, Unbedachtsamkeit oder gar Verzagtheit niederschmettern und in ewige Sclaverei stürzen. Zweifelt ihr

*) Der Sinn dieser Stelle kann auch so gefaßt werden: „Wie wird es dem Entsatzheere zu Muthe seyn, wenn es erst nach unserem Tode ankömmt? Glaubt also sicher, daß es bald erscheinen wird; denn im anderen Falle hat es keine Aussicht mehr, zu siegen." So nimmt es Napoleon.

Digitized by Google

etwa, weil unsre Freunde nicht zur bestimmten Stunde eintrafen, schon deßhalb an ihrer Treue und Zuverlässigkeit? Was denket ihr? Glaubt ihr, daß die Römer blos zur Kurzweil täglich an jenen entfernteren *) Festungswerken arbeiten? Wenn euch auch eure Freunde durch keine Boten, denen nun jeder Zugang unmöglich ist, aufrichten können, so mögen die Römer selbst euch Zeugen seyn, daß das Entsatzheer nahe ist; denn bloß deßhalb arbeiten Diese, von Furcht beherrscht, Tag und Nacht. Was ist denn also mein Rath? zu thun, Was unsre Väter in dem doch unbedeutenderen Kriege mit den Cimbern und Teutonen thaten. In ihre Festen eingeschlossen und von ähnlichem Mangel bedrängt, fristeten sie ihr Leben mit den Körpern Derer, die der Jahre wegen zum Kriege untauglich schienen; nie dachten sie an Unterwerfung. Hätten wir jedoch auch dieses Muster nicht vor uns, so müßte es dennoch nach meiner Meinung unser ruhmvollstes Bestreben seyn, der Freiheit zu Liebe zuerst solch ein Beispiel zu geben, als Spiegel der Nachwelt. Denn Was hatte jener Krieg Aehnliches mit unsrer Lage? Die Cimbern verheerten zwar Gallien und brachten großes Elend über dasselbe; aber sie verließen es doch wenigstens auch wieder einmal, und zogen in andere Länder; unsre Rechte, Verfassungen, Ländereien sammt all unsrer Freiheit blieben uns. Die Römer hingegen, Was wollen sie denn anders, als, von Neid getrieben, in den Ländereien und Staaten des Volkes festen Fuß fassen und für immer das Joch ihrer Sclaverei Dem Volke auflegen,

*) D. h. welche gegen das erwartete Entsatzheer gerichtet sind.

das sie durch Ruhm groß und durch seine Waffen mächtig gefunden haben. Alle ihre Kriege haben stets denselben Zweck gehabt. Denn wenn euch auch Das unbekannt ist, was bei entfernten Nationen durch sie geschieht, so blicket doch nur auf den benachbarten Theil unseres eigenen Vaterlandes, der, bereits eine Römische Provinz, andere Gesetze und Verfassung hat, bedroht vom Beile des Römischen Lictors, seufzend in ewiger Knechtschaft."

78. Bei der Abstimmung wurde beschlossen, daß Alle, die Schwachheit oder Alters halber zum Kriege untauglich wären, die Stadt verlassen sollten, und daß man zuvor alle möglichen Mittel versuchen müsse, ehe man sich zum Vorschlage des Critognatus verstände. Uebrigens solle man allerdings eher seinem Rathe folgen, als sich zur Uebergabe oder einem Friedensschlusse verstehen, falls man durch das fernere Ausbleiben des Entsatzheeres zum Aeußersten gebracht werde. Nun wurden selbst die Mandubier, die das Heer in ihre Feste aufgenommen hatten [Cap. 68.], mit Weib und Kind aus ihrer eigenen Stadt verjagt; bei den Festungswerken der Römer angekommen, baten sie weinend und jammernd um Aufnahme als Sclaven und um Nahrung. Cäsar aber, der seine Werke bewachen ließ, untersagte ihre Aufnahme.

79. Indessen erschienen Commius und die übrigen Anführer [Cap. 76.], die den Oberbefehl hatten, mit all ihren Streitkräften vor Alesia, besetzten einen der äußeren Hügel *) und standen so etwa fünfhundert Schritt vo

*) Einer von jenen Hügeln, welche nach Cap. 69 in geringer

Cäsar's Werken entfernt. Den Tag darauf rückten sie mit ihrer Reiterei aus dem Lager auf die Ebene, welche, wie gesagt [Cap. 69.], eine Ausdehnung von drei Millien hatte; das Fußvolk wurde etwas davon entfernt auf den Anhöhen aufgestellt. Da man von Alesia aus auf die Ebene herabsehen konnte, so entstand in der Feste beim ersten Gewahren dieser Hilfstruppen die größte Lebendigkeit, ein allgemeines Beglückwünschen und überall Jubel. Man rückte dann aus, faßte vor der Festung Stand, *) bedeckte den nächsten Graben und füllte ihn aus; kurz, man machte sich zu einem Ausfalle und etwas Entscheidendem fertig.

80. Cäsar stellte das ganze Fußvolk an beiden **) Linien seiner Verschanzung auf, damit Jeder für den Fall des Bedürfnisses seinen Ort habe und kenne; die Reiterei mußte aus dem Lager ziehen und ein Treffen beginnen. Von allen Punkten des Lagers, das die höchste Anhöhe ganz

---

Entfernung von einander die Gegend von Alesia einschloßen. Dieser eine Hügel von den mehreren wird „äußerer" genannt in Beziehung auf die Stellung Cäsar's, dessen Verschanzungen bekanntlich um die Stadt herumliefen und alles Uebrige der Umgegend von ihr trennten; ihm ist also entgegengesetzt der innere Hügel, auf welchem sich Alesia selbst befand.

*) D. h. in dem Zwischenraume, den Cäsar zwischen der Stadt und seinem ersten, der Festung am nächsten laufenden Graben freigelassen hatte.

**) D. h. sowohl an der Circumvallationslinie um die Feste [Cap. 72, 73.], als auch an der Contravallationslinie, von welcher Cap. 78 die Rede ist.

Digitized by Google

einnahm, konnte man auf die Ebene herabsehen; das gesammte Fußvolk wartete also in der größten Spannung auf den Ausgang des Reitertreffens. Die Gallier hatten zwischen ihre Reiter einzelne Bogenschützen und leichtbewaffnete Fußgänger gestellt, zur Unterstützung ihrer Reiterei, wenn sie weichen sollte, und zum Aufhalten der heftig nachdrängenden Römischen Reiter. Einige Römer mußten auch wirklich alsbald das Treffen verlassen, weil sie von Diesen unvermuthet verwundet wurden. Als nun die Gallier den Sieg der Ihrigen schon vollkommen glaubten und sahen, daß ihnen die Römer an Zahl nachstanden, so erhoben zur noch größeren Ermuthigung der Ihrigen Alle ein brüllendes Geschrei, sowohl Die, welche zwischen der Stadt und Cäsar's Linien standen, als das angekommene Entsatzheer. Das Gefecht war offen, und keine rühmliche oder schimpfliche That konnte verborgen bleiben. Ruhmbegierde und Furcht vor Schande trieb also Römer und Gallier zur Tapferkeit, so daß von Mittag bis fast gegen Abend der Sieg unentschieden war. Dann aber machten Cäsar's Germanen [Cap. 13.] in Masse einen Angriff und warfen den Feind, der sich der Flucht überließ, auf welcher auch die Bogenschützen eingeholt und niedergemacht wurden. Ebenso verfolgten die Römer selbst von den übrigen Punkten her die Fliehenden bis vor ihr Lager, ohne ihnen die Möglichkeit zu lassen, sich zu sammeln. Tief betrübt, so daß sie fast alle Hoffnung des Sieges aufgaben, zogen Jene, die vor die Feste herausgerückt waren, wieder in ihre Mauern zurück.

81. Den zweiten Tag nachher ging das Gallische

Entsatzheer, das sich indessen eine Menge Faschinen, Leitern und Hacken gemacht hatte, um Mitternacht still aus seinem Lager, und näherte sich Cäsar's Linie in der Ebene. Plötzlich erhoben sie nun ein Geschrei, als Zeichen ihres Erscheinens für die Gallier in der Feste, warfen die Faschinen über die Gräben, suchten mit Schleudern, Steinen und Pfeilen die Römer vom Walle hinabzudrängen, kurz, sie begannen eine völlige Bestürmung. Zu derselben Zeit, alsbald nach dem Vernehmen des Geschrei's, führte Vercingetorix die Seinigen auf ein Zeichen der Trompete aus der Feste. Die Unsern begaben sich nun Jeder an den Punkt der Verschanzungslinie, welcher ihm in den letzten Tagen angewiesen worden war; mit Schleudern, großen Steinen, *) Sturmpfählen, die man schon vorher überall auf den Schanzen in Bereitschaft gelegt hatte, und Kugeln aus Blei, setzten sie die Gallier in Schrecken. Weil die Finsterniß den Blick in die Umgebung unmöglich machte, so hatte man auf beiden Seiten viele Verwundete; auch das grobe Geschütz spielte. Doch die Legaten Marcus Antonius und Cajus Trebonius, welchen die Vertheidigung jener Punkte übertragen war, schickten immer dorthin, wo man besonders im Gedränge war, aus den entfernteren **) Schanzen Hilfe.

---

*) Welche nicht geschleudert werden konnten, sondern ihrer Größe wegen, durch Schwung geworfen werden mußten.

**) D. h. aus den Redouten, welche nicht in der Linie der Verschanzungswerke, nicht in jener Gegend waren, wo damals just der Kampf stattfand.

Digitized by Google

82. So lange die Gallier des Entsatzheeres etwas entfernter von Cäsar's Linie waren, befanden sie sich durch die Menge ihrer Pfeile im Vortheil; nachdem sie aber näher angerückt, traten sie ganz unversehens in die Fußangel [Cap. 73.], fielen in die Gruben und verwundeten sich, oder verloren ihr Leben, vom Römischen Walle und den Thürmen aus mit Mauerwurfgeschossen [Vergl. V, 40.] getroffen. So hatten sie überall viele Verwundete und dennoch beim Anbruche des Tages die Linie an keinem Punkte durchbrochen. Sie zogen sich deßhalb zurück, aus Furcht, Cäsar möchte aus seinen gegen die Stadt hin höher gelegenen Werken einen Angriff auf ihre offene Flanke machen. Indessen war die Besatzung von Alesia, durch Vercingetorix zu einem Ausfalle vorbereitet [Cap. 81.], vorwärts gerückt und damit beschäftigt, den nächsten *) Römischen Graben anzufüllen. Indem sie sich jedoch dabei lange verweilten, bemerkten sie, noch bevor man die Römischen Schanzen erreichte, den Rückzug des Entsatzheeres. Unverrichteter Sache zogen sie also ebenfalls in die Feste zurück.

83. Auf diese Weise zweimal mit großem Verluste zurückgeschlagen, beriethen sich nun die Gallier, was ferner zu thun wäre, und wendeten sich dabei an Leute, die das Terrain genau kannten, um von ihnen die Lage und Befestigung des gegen die Stadt hin hoch gelegenen Römischen Lagers zu erfahren. Auf der Nordseite war ein Hügel, den

*) D. h. der ausgedehnte, fortlaufende Graben, welcher zunächst an der Festung von Cäsar gezogen, also der Besatzung der Feste bei einem Ausfalle der nächste war.

Digitized by Google

Cäsar des großen Umfanges wegen nicht ganz hatte in die Linie aufnehmen können, so daß man nothgedrungen an einem sanft abhängigen Punkte, der deßhalb schon unvortheilhaft war, Stand fassen mußte. Die Mannschaft daselbst bestand aus zwei Legionen die Legaten Cajus Antistius Reginus und Cajus Caninius Rebilus an der Spitze. Die feindlichen Anführer, durch Kundschafter hiervon unterrichtet, wählten nun aus der Menge ihrer gesammten Streitkräfte vierzigtausend Mann von den Völkerschaften aus, welche den größten Ruhm der Tapferkeit besaßen; heimlich bestimmten sie dann das Ziel und die Weise ihres Unternehmens; der Angriff sollte gegen Mittag geschehen; den Oberbefehl erhielt der Arverne Vergasillaunus, ein Verwandter des Vercingetorix, Einer von den vier Oberfeldherren [Cap. 76.]. Um die erste Nachtwache brach Dieser aus seinem Standorte auf, legte den Weg bis Tagesanbruch so ziemlich zurück, hielt sich hinter dem Hügel verborgen, und gestattete seinen Leuten Erholung von der nächtlichen Anstrengung. Um Mittagszeit aber rückte er gegen den oben beschriebenen Punkt der Römischen Verschanzungen an, während zugleich die Gallische Reiterei sich der Römischen Linie auf der Ebene näherte und das übrige Entsatzheer vor seinem Lager erschien.

81. Kaum bemerkte Dieß Vercingetorix auf dem höchsten Punkte in Alesia *), als er die Feste verließ und aus seinem Lager [Cap. 69. 70.] die langen Balken,

*) In der Citadelle.

Schutzdächer, *) Mauersicheln [Vergl. z. III, 44.], und andere zum Ausfall in Bereitschaft gesetzten Werkzeuge mit sich nahm. Man focht auf allen Seiten zu gleicher Zeit hitzig, und bot Alles auf, indem die Gallier immer dort angriffen, wo sie Schwäche bemerkten. Denn die große Ausdehnung der Linien hielt die Römischen Streitkräfte auseinander, so daß sie mit Mühe an mehreren Punkten Widerstand leisten mochten. Auch setzte sie besonders das Geschrei in Schrecken, welches, während des Kampfes hinter ihnen entstand, weil sie sich überzeugten, daß ihr eigenes Wohl und Weh auf fremder **) Tapferkeit beruhe; das Entfernte wirkt nämlich mit heftigerer Störung auf das menschliche Herz.

85. Cäsar selbst, der an einem passenden Orte stand, um das Ganze zu überschauen, schickte den Bedrängten Hilfe. Beide Theile waren überzeugt, daß der Augenblick der Entscheidung da sey. Die Gallier hielten sich für verloren, wenn sie die Römischen Linien nicht durchbrächen; die Römer erwarteten von diesem Siege das Ende all' ihrer

*) Kleine Gallerien, unter deren Schutze man den Graben des Platzes mit Steinen, Holz und Erde ausfüllte und die Erde eben und fest machte; besonders auch um die Wandelthürme ohne Hinderniß gegen die Mauer einer Stadt vorrücken zu können; vergl. II, 12.

**) D. h. die fremde Tapferkeit derjenigen Römer, welche im Rücken der vorderen Linie unter Geschrei und Bedrängniß kämpften. Von der Tapferkeit dieser hinteren Linie hing es ab, welches Schicksal jene vordere Linie habe, d. h. ob ihre eigene Gefahr zunehmen oder abnehmen würde.

Digitized by Google

Mühen. Am schlechtesten stand es bei ihnen dort, wo Vergasillaunus angegriffen hatte. Die ganz unbedeutende Abschüssigkeit jenes Punktes [Cap. 83.] war jetzt dennoch von großem Einfluß auf den Kampf. Denn die Feinde, bei welchen die Ermüdeten stets durch Frische abgelöst wurden, beschossen die Römer und rückten festgeschlossene Haufen bildend [Vergl. z. I, 24.] gegen sie hinan. Ebenso warfen sie in Masse auf die Römische Linie Aufschutt, der ihnen den Weg hinüber bahnte und Alles bedeckte, Was die Römer in die Erde gegraben hatten [Cap. 73.]. Bereits mangelten den Letzteren Waffen und Kräfte.

86. Dieß wahrgenommen, schickte Cäsar den Labienus mit sechs Cohorten als Unterstützung dorthin, und gab ihm den Befehl, wenn er sich nicht halten könne, im alleräußersten Falle einen Ausfall aus der Schanze zu machen. Seine übrigen Leute besuchte er selbst und ermahnte sie, muthig auszudauern, da ja von diesem Tage und dieser Stunde die Frucht aller bisherigen Gefechte abhänge. Die Gallier aus der Feste verzweifelten inzwischen an einem glücklichen Erfolge bei den gar zu ausgedehnten Schanzen in der Ebene, und machten einen Versuch gegen die steilen Punkte. Dorthin schafften sie ihre Werkzeuge des Angriffes und vertrieben mit der Menge ihrer Pfeile die Vertheidiger der Thürme. Dann füllten sie mit Erde und Faschinen die Gräben aus, suchten sich so den Uebergang zu bahnen, und rissen bereits mit Sicheln den Wall sammt den Brustwehren nieder.

87. Cäsar schickte zuerst den jungen Brutus [Vergl. Cap. 9.] mit sechs Cohorten, später auch den Legaten

Digitized by Google

Cajus Fabius mit weiteren sieben Cohorten. Als aber der Kampf immer heftiger wurde, so rückte er selbst mit den ungeschwächten Truppen zu Hilfe. Das Treffen stellte sich so wieder her, und die Feinde zogen sich zurück. Er selbst strebte dann dorthin, wohin er früher den Labienus gesandt hatte, und zwar mit vier Cohorten, die er von der nächsten Schanze an sich zog, während der eine Theil der Reiterei ebenfalls folgte, der andere aber um die äußeren Schanzen herumreiten und dem Feind in den Rücken fallen sollte. Als endlich weder Wälle noch Gräben ferner den Sturm der Feinde aufhalten konnten, vereinigte Labienus neununddreißig Cohorten, wie sie ihm gerade der Zufall aus den nächsten Posten darbot, und meldete Cäsar, Was er zu thun vorhabe. Dieser eilte daher, um selbst bei dem Treffen gegenwärtig zu seyn.

88. Sobald man ihn an der Farbe des Kleides erkannte, das er in den Schlachten zu tragen pflegte, *) und sobald die ihm folgenden Reiterhaufen und Cohorten erblickt wurden, wie man denn von jenen höher gelegenen Punkten all' Dieses auf dem Abhange und im Thale übersehen konnte, so wandte sich der Feind gegen ihn. Auf beiden Seiten **) erscholl ein Geschrei, und alsbald erfolgte vom Walle und von allen Werken wieder Geschrei. Die Römer griffen, ohne ihre große Wurfwaffe ***) zu gebrauchen, zum Schwerte.

---

*) Ein purpurner Kriegsmantel, d. h. aus Scharlach mit Purpur verbrämt.

**) Von beiden Seiten Derjenigen, welche wirklich in jenem Augenblicke den Kampf begannen.

***) Vergl. die Anm. zu I, 25. Hier bediente man sich des

Digitized by Google

Plötzlich erscheint im Rücken des Feindes Cäsar's Reiterei; noch andere Cohorten nähern sich; der Feind wendet sich; den Fliehenden wirft sich die Reiterei in den Weg; überall herrscht Mord. So kam Sedulius, Haupt und Anführer der Lemoviker, um; der Arverne Vergasillaunus wurde auf der Flucht gefangen; vierundsiebzig feindliche Fahnen wurden erbeutet; nur Wenige aus der ganzen Menge der Feinde retteten sich ins Lager zurück. Als man von der Feste aus dies Blutbad und die Flucht erblickte, mußte die Besatzung Cäsar's Linien ruhig lassen und zurückkehren. So sehr war man in Verzweiflung. Im Lager des Entsatzheeres hatte man kaum die Sache vernommen, so entstand urplötzlich Flucht; und die Gallischen Streitkräfte wären alle aufgerieben worden, wären nicht Cäsar's Leute durch die ununterbrochenen Hilfleistungen und den Kampf des ganzen Tages so sehr erschöpft gewesen. Um Mitternacht jedoch setzte die Römische Reiterei dem Feinde nach, aus dessen Nachtrab Viele gefangen, und Viele getödtet wurden. Was übrig blieb, verlor sich in seine Heimath.

89. Am folgenden Tage erklärte Vercingetorix in der allgemeinen Versammlung: „er habe diesen Krieg nicht seines Vortheils wegen unternommen, sondern aus Liebe zur allgemeinen Freiheit. Weil man sich dem Schicksal fügen müsse, so habe er gegen Beides Nichts einzuwenden.

Pilum's nicht, entweder wegen der Hitze und Erbitterung, oder weil die Römer unten standen, die Feinde aber oben: vergl. I, 52.

Digitized by Google

ob sie nun durch seine Hinrichtung oder seine Auslieferung die Römer gewinnen mögen.“ Als man hierauf Gesandte ins Römische Lager schickte, verlangte Cäsar die Auslieferung der Waffen und die Vorführung der Häuptlinge. Während er dann vor seinem Lager innerhalb der Linie seinen Sitz nahm, wurden die Befehlshaber vorgeführt, die Waffen ausgeliefert, Vercingetorix übergeben. Gegen die Aeduer und Arverner verfuhr er noch nicht, in der Hoffnung, durch sie die übrigen Staaten wieder zu gewinnen; aus der Zahl der übrigen Kriegsgefangenen vertheilte er an jeden Soldaten seiner Armee einen Mann als Beute.

90. Hierauf zog er ins Land der Aeduer, in dessen Besitz und Oberhoheit er sich wieder setzte. Gesandte der Arverner, die dort erschienen, versprachen Gehorsam. Er verlangte viele Geisel. Seine Legionen schickte er ins Winterlager, den Aeduern und Arvernern gab er die Kriegsgefangenen ihres Stammes, zwanzigtausend an der Zahl, zurück. Titus Labienus mußte mit zwei Legionen und der Reiterei ins Land der Sequaner ziehen, indem er ihm den Marcus Sempronius Rutilus beigesellte; Cajus Fabius und Lucius Minucius Basilus bezogen mit zwei Legionen das Remische, um sie gegen Beschädigung von Seiten der Bellovaken zu schützen. Cajus Antistius Reginus mit einer Legion zog zu den Ambivareten, ebenso Titus Sextius zu den Biturigen, und Cajus Caninius Rebilus zu den Rutenen. Quintus Tullius Cicero und Publius Sulpicius mußten zu Cabillo und

igitized by Google

Matisco im Gebiete der Aeduer am Flusse Arar Stand fassen und für das Getreidewesen sorgen. Er selbst beschloß, den Winter in Bibracte zu verleben. Auf Cäsar's Berichte über diesen Sieg wurde in Rom ein Dankfest von zwanzig Tagen angeordnet.

Digitized by Google

Römische Prosaiker

in

neuen Uebersetzungen.

Herausgegeben

von

G. L. F. Tafel, Professor zu Tübingen,
C. N. v. Osiander, Professor zu Stuttgart,
und G. Schwab, Pfarrer zu Gomaringen.

Hundert sechs und vierzigstes Bändchen.

Stuttgart,
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
Für Oestreich in Commission von Mörschner und Jasper
in Wien.
1 8 3 8.

Digitized by Google

Cajus Julius Cäsar's Werke.

Viertes Bändchen.

Denkwürdigkeiten des Gallischen Kriegs.

Uebersetzt von

Anton Baumstark,

Doctor der Philosophie, ord. Professor der alten Literatur an der großherzoglich Badischen Universität in Freiburg, Director des philologischen Seminars daselbst.

Viertes Bändchen.

Stuttgart,

Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.

Für Oestreich in Commission von Mörschner und Jasper in Wien.

1 8 3 8.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorbemerkung.

Dieses achte, unvollständige Buch der „Denkwürdigkeiten des Gallischen Krieges“ ist nicht von Cäsar selbst verfaßt, sondern von einem seiner treuesten Freunde und Anhänger. Derselbe heißt Aulus Hirtius. Aus einem edlen Römischen Geschlechte entsprossen und nicht ohne Liebe zu den Wissenschaften hatte er sich an Cicero's Seite namentlich in der Beredsamkeit ausgebildet, wofür er demselben stets mit Liebe und Dankbarkeit zugethan blieb. Seine militärische Laufbahn machte Hirtius unter Cäsar in Gallien, an den er sich auch beim Ausbruche des bürgerlichen Krieges so fest anschloß, daß ihm dafür Cäsar's Freundschaft und Vertrauen in vollem Maaße zu Theil ward. Nach des großen Dictators Ermordung hatte er kein angelegentlicheres Streben, als Ruhe und Frieden im Römischen Staate wo immer möglich, wieder herzustellen. Zur Ehre des Consulats gelangte er im Jahre Roms 710 in

Digitized by Google

Gesellschaft des Cajus Vibius Pansa, mit dem er auch gleiches Schicksal theilte, indem beide in der Schlacht bei Mutina umkamen. Hirtius hatte sich dabei als tüchtiger und einsichtsvoller Kriegsmann benommen. Nach Cicero's eigenem Zeugnisse lebte er schwelgerisch, so daß ihn dieser scherzend mit Dolabella zusammenstellte und beide seine Lehrmeister im Schmausen nannte.

Suetonius (im Leben des Julius Cäsar Kap. 56.) bemerkt, daß man nicht gewiß wisse, ob Hirtius oder Oppius*) die Geschichte der Feldzüge Cäsar's in Aegypten, Africa und Spanien verfaßt habe; das jedoch nimmt selbst Suetonius als sicher an, daß dieses achte Buch der Denkwürdigkeiten des

*) Cajus Oppius (nebst Lucius Cornelius Balbus) Cäsars inniger Vertrauter, Geschäftsführer und Apologet, welchem der große Imperator so wohl wollte, daß er demselben einmal auf einer Reise Krankheits halber die einzige Hütte, die sie trafen, abtrat und lieber selbst im Freien schlief, als daß der kranke Oppius des Obdaches entbehren sollte. In Cicero's Briefsammlung an den Atticus IX, 9 findet sich ein Schreiben Cäsar's an Oppius und Eines von Oppius an Cicero. Aulus Gellius XVII, 9 versichert, daß noch zu seiner Zeit eine Sammlung von Briefen Cäsar's an Oppius und Balbus vorhanden gewesen sey.

Digitized by Google

Gallischen Krieges wirklich von Hirtius herrühre. Dazu kommt dann auch das Zeugniß, welches in dem an Balbus gerichteten Briefe liegt, der die Stelle einer Vorrede zum achten Buche vertritt.

Allerdings bemerken wir in diesem Supplemente zum Julischen Werke einen von Cäsar's Denk- und Sprechweise gar sehr verschiedenen Geist; nichts desto weniger gab selbst Cicero der Sprache und Darstellung des Hirtius ein ehrenwerthes Zeugniß, und Gelehrte der neueren Zeit, wie Justus Lipsius und Fr. Aug. Wolf, erklärten unser achtes Buch für „gut geschrieben". Ein Schreiben des Hirtius an Cicero findet sich in der Sammlung der Briefe an Atticus, 15, 6.

Digitized by Google

Inhalt des achten Buches.

Die Erzählung des achten Buches umfaßt die Vorfälle in Gallien während der Jahre 703 und 704 nach Erbauung Rom's, oder 51 und 50 v. Chr.

Im Jahr 703, da Servius Sulpicius Rufus und Marcus Claudius Marcellus Consuln waren, zeigten sich schon im Winter Spuren der Gährung, welche in Gallien, dessen Schicksal freilich im Allgemeinen bereits entschieden war, herrschte. Cäsar stand in Vibracte und mußte schon im December gegen die Bituriger ziehen. Er überfiel die Bewohner des offenen Landes, metzelte ihrer Viele nieder, machte Gefangene, unterwarf das Land, und kehrte nach Vibracte zurück, vierzig Tage nachdem er ausgezogen. Cap. 1. bis Cap. 3. Nach wenigen Tagen sah er sich schon wieder zum Aufbruche genöthigt, und zwar gegen die Carnuten, welche sich aber in Wälder und Moräste flüchteten, so daß sie nur schwach verfolgt werden konnten. Nachdem Cäsar sein Standquartier in Genabur genommen, flüchteten sich die Carnuten nach und nach zu ihren Nachbarn. Cap. 4. und 5.

Hierauf ein neuer Zug gegen die Bellovaken in Belgien; Cap. 6. bis Cap. 22. Diese hatten ein Heer aufgebracht und es unter Befehl des Correus und Commius gestellt, unter dem Vorwande, die Suessionen, Verbündete der Remer, bekriegen zu wollen. Sie, mit ihren Verbündeten, hatten sich auf einem, rings von Morästen umgebenen Berge gelagert, und Cäsar's Manövers, sie aus dieser Stellung zu locken, blieben ohne Erfolg. Cäsar ging nun über die Sümpfe und lagerte sich einen Pfeilschuß weit von der festen Stellung der Gallier innerhalb

bedeutender Verschanzungen. Nur kleine Reitertreffen fielen vor, bis eines Tags die Remische Reiterei, die sich bei Cäsar befand, von den Feinden aufgerieben wurde. Als aber Cäsar eine Verstärkung von drei Legionen erhielt, räumten die Gallier ihre Stellung und nahmen eine andere weiter hin. Die beiden Heere blieben einander gegenüber, bis ein aus 7000 Mann bestehender Hinterhalt des Feindes verrathen, geschlagen und sammt dem Anführer Correus niedergemacht wurde. Nun erfolgte die Unterwerfung der Bellovaker und ihrer Verbündeten. Gallien nahm das Römische Joch auf sich.

Darauf suchte Cäsar die in Folge der Unterjochung häufig gewordenen Auswanderungen zu verhindern, und verheerte das Vaterland des Ambiorix, dessen er jedoch nicht habhaft werden konnte. Cap. 24., 25.

Eine Menge Krieger, die das Römische Joch unerträglich fanden, sammelten sich auf dem rechten Ufer des Liger und vereinigten sich mit Dumnacus, dem Anführer der Anden, und dieser zog vor Lemonum, um den Duratius, einen Freund der Römer, zu belagern. Cäsar's Legate Caninius eilte der Festung zu Hilfe, und Dumnacus, der das Römische Lager angriff, ward zurückgeschlagen. Als auch der Legate Fabius herbeirückte, zog sich Dumnacus auf das rechte Ufer des Liger, wurde aber unterwegs geschlagen. Die Trümmer seines Heeres machten sich unter Befehl des Drappes und Lucterius auf, die Römische Provinz in Gallien zu überfallen; allein Caninius holte sie ein, und sie flüchteten sich nach Uxellodunum im Lande der Cadurken. Drappes wurde in einem Scharmützel gefangen, und endlich kam auch Cäsar selbst herbei, um die Einnahme der Festung zu beschleunigen. Diese wurde auch wirklich in wenig Zeit erreicht, indem die Römer den Belagerten alles Wasser abschnitten. Die Stadt mußte sich also ergeben. Dumnacus lebte von nun an in Verborgenheit und starb im Elende; Drapes hungerte sich zu Tode, und Lucterius wurde an Cäsar ausgeliefert. Cap. 23. bis Cap. 44.

Labienus war gegen die Trevirer glücklich; Cäsar zog durch Aquitanien, und fand nirgend Widerstand, auch Comminus wurde besiegt. Cap. 45. bis Cap. 48.

Digitized by Google

Im Jahr 704 nach Erbauung Rom's, da Lucius Aemilius Paullus und Cajus Claudius Marcellus Consuln waren, hatte Cäsar in Gallien Ruhe. Im Frühjahr reiste er nach Ober-Italien und wurde aufs Festlichste empfangen. Die Händel in Rom nahmen ihn völlig in Anspruch. Cap. 49., 50., 51.

Im Laufe des Sommers kehrte er nach Gallien zurück und hielt im Lande der Trevirer Heerschau über alle seine Legionen; zu Ende Octobers ließ er sie Winterquartiere beziehen; er selbst ging bald darauf wieder über die Gebirge. In den letzten Tagen dieses Jahres begann der Bürgerkrieg. Cap. 52. bis Cap. 55.

Achtes Buch.

Sendschreiben des A. Hirtius an seinen Freund Balbus. *)

Gezwungen durch Deine stets wiederholte Aufforderung, indem sonst mein tägliches Weigern keine Entschuldigung in

---

*) Lucius Cornelius Balbus, aus Gades (Cadix) gebürtig, Cicero's und Cäsar's Zeitgenosse, des Letzteren Vertrauter und Geheimschreiber. Schon hieraus leuchtet hervor, wie natürlich es war, daß er wünschte, die Geschichte Cäsar's möge nicht unvollständig bleiben. Die Erzählung des Feldzugs in Spanien wurde von Manchen diesem Balbus beigelegt, jedoch ohne triftigen Grund. Im Gegentheil, man kann nicht leicht annehmen, daß ein Secretär Cäsar's so schlecht geschrieben habe, als jene Geschichte selbst geschrieben ist. Eine ausgezeichnete Rede Cicero's ist für diesen Balbus, und gegen diejenigen gerichtet, die ihm das durch Pompejus erhaltene Römische Bürgerrecht streitig machen wollten.

Digitized by Google

der Schwierigkeit der Sache finden würde, sondern als eine Ablehnung aus Trägheit erscheinen könnte, habe ich die schwierigste Sache unternommen. Ich habe diesen kurzen Abriß der Kriegsthaten unsers Cäsar in Gallien verfaßt, ohne jedoch meine Arbeit mit Cäsar's eigenen, vorausgehenden und nachfolgenden *) Schriften vergleichen zu wollen; ich habe den letzten unvollendeten Theil seiner Geschichte von den Zeiten des alexandrinischen Krieges an ergänzt, nicht zwar bis auf das Ende der bürgerlichen Unruhen, das wir gar nicht absehen, sondern bis zum Tode Cäsar's. **) Möchten doch meine Leser eine Vorstellung davon haben, wie ungern ich an diese Arbeit ging; ich würde dann desto leichter gesichert seyn gegen die Beschuldigung der Thorheit und der Anmaßung, als ob ich mich mitten zwischen Cäsar's eigene Schriften eingedrängt hätte. ***) Denn so viele Mühe sich auch andere Geschichtschreiber in ihren Werken gaben, so übertrifft sie doch bekanntlich Cäsar alle an Geschmack, während er doch nur zu dem Ende schrieb, um dem Geschichtschreiber die Kenntniß seiner Thaten an die Hand zu geben. Deßhalb steht seine Schrift bei Allen so hoch, daß man annimmt, er habe die nachfolgenden Geschicht-

*) D. h. mit den sieben Büchern der Denkwürdigkeiten des Gallischen Krieges, und mit den drei Büchern über den Bürgerkrieg.

**) Was noch vorhanden ist, reicht nicht bis dahin.

***) Der mittlere Platz ist stets ein Ehrenplatz. Hirtius denkt hier besonders an dieses achte Buch, das zwischen den sieben Büchern der Denkwürdigkeiten des Gallischen Krieges, und den drei Büchern über den Bürgerkrieg in der Mitte steht.

schreiber eher gehemmt, als unterstützt. Diese Vorzüge müssen übrigens mehr wir bewundern, als sonst Jemand. Denn Anderen ist es zwar deutlich, wie fein und richtig er schrieb; wir dagegen wissen, mit welcher Leichtigkeit und Schnelligkeit er das Werk verfaßte. Cäsar besaß nämlich nicht nur die größte Gewandtheit und geschmackvollste Schönheit in der Darstellung, sondern auch die einsichtsvollste Wahrhaftigkeit in der Darlegung seiner Pläne und Thaten. Ich dagegen befinde mich schon deßhalb im Nachtheil, weil ich den Krieg in Aegypten und Africa nicht mitgemacht habe. Wenn uns diese Kriege zum Theil auch selbst aus Cäsar's Munde bekannt sind, so merken wir doch ganz anders auf dasjenige, was uns durch seine Neuheit und das Wunderbare anspricht, und ganz anders auf das, worüber wir werden ein Zeugniß ablegen müssen. Doch, während ich mich so auf alle Weise gegen eine Vergleichung mit Cäsar zu verwahren suche, stelle ich mich offenbar dem Vorwurfe der Anmassung blos, indem ich dadurch anzunehmen scheine, als könne mich wirklich Jemand mit Cäsar vergleichen. Lebe wohl!

---

1. So hatte also Cäsar ganz Gallien überwunden und wünschte, da er seit dem Sommer des vorigen Jahres den Krieg ununterbrochen fortgesetzt hatte, seinem Heere nach so großen Anstrengungen die Ruhe des Winterlagers zu verschaffen. Allein er erhielt zu gleicher Zeit die Nachricht, daß mehrere Völkerschaften von Neuem an den Krieg dächten und sich zu diesem Zwecke miteinander verbänden. Als wahrscheinlicher Grund wurde angeführt, daß die Gallier in Folge ihrer Erfahrungen überzeugt seyen, man könne den

Digitized by Google

Römern auch mit dem größten, vereinigten Heere die Spitze nicht bieten, während umgekehrt, wenn mehrere Staaten an verschiedenen Punkten den Krieg begännen, das Römische Heer nicht genug Hilfe, Zeit und Truppen haben werde, um alle die einzelnen Kriege mit Kraft zu führen. Jedes Volk, glaubten überdieß diese Gallier, müsse das ihm zufallende Ungemach gerne tragen, wenn durch einen solchen Zeitgewinn*) die Uebrigen ihre Freiheit retten könnten.

2. Um diese Meinung nicht weiter aufkommen zu lassen, übergab Cäsar dem Quästor Marcus Antonius sein eigenes Winterlager und brach, von der Reiterei begleitet, am letzten December aus Bibracte zur dreizehnten Legion auf, die er nicht weit von den Gränzen der Aeduer in das Land der Bituriger gelegt hatte; mit dieser verband er denn die nächstgelegene eilfte Legion. Zwei Legionen blieben nun beim Gepäcke, das übrige Heer führte er mitten in das überaus reiche Land der Bituriger; denn diese, im Besitze eines ausgedehnten Gebietes und mehrerer Festungen, ließen sich durch eine einzige Legion, die bei ihnen lag, vom Krieg und der Empörung nicht abhalten.

3. Bei dem plötzlichen Erscheinen Cäsar's wurden die ruhigen Bewohner des offenen Landes, was bei unvorbereiteten und zerstreut wohnenden nothwendig geschehen mußte, von der Römischen Reiterei überfallen, bevor sie sich in die festen Plätze flüchten konnten. Denn Cäsar hatte auch das

*) D. h. dadurch, daß das Römische Heer mit Bekämpfung eines oder des anderen Gallischen Stammes hingehalten werde und so seine Kraft und Kriegsmacht schwäche.

gewöhnliche Merkzeichen feindlicher Ueberfälle, die Brandstiftung, ausdrücklich verboten, um nicht von Vorräthen verlassen zu seyn, wenn er noch weiter rücken sollte, und um die Feinde nicht durch Sengen und Brennen in Schrecken zu setzen.*) Viele Tausend Menschen wurden gefangen; die übrigen Bituriger, welche dem ersten Einfalle der Römer entwischten, flohen erschrocken in die Nachbarstaaten, um dort entweder in Folge von Privatverbindungen oder ob der allgemeinen Theilnahme an der Empörung Schutz zu suchen. Umsonst. Denn in Eilmärschen trat Cäsar überall in den Weg; keiner Völkerschaft ließ er Zeit, mehr an die Rettung Anderer, als an ihre eigene zu denken. Durch diese Schnelligkeit erhielt er sich seine alten Freunde und brachte die etwa wankenden durch den Schrecken in friedliche Stimmung. Die Bituriger, welche auf diese Weise sahen, daß ihnen durch Cäsar's gnädige Gesinnung die Rückkehr zu dessen Freundschaft möglich sey, indem ihre Nachbarn, ohne eine weitere Strafe, blos nach Stellung von Geiseln wieder unter Römische Oberhoheit gekommen, folgten diesem Beispiele.

4. Cäsar's Krieger hatten in diesen Tagen des höchsten Winters auf den beschwerlichsten Märschen und bei fast unerträglicher Kälte alle Mühen mit der größten Ergebenheit ertragen. Zur Belohnung dafür sicherte er jedem gemeinen Manne zwei hundert Sesterzien**) und jedem Hauptmann zwei

*) Wovon die Folge gewesen wäre, daß man sich geflüchtet und Cäsarn keine Gelegenheit zu einer Schlacht gegeben hätte.

**) D. i. ohngefähr 8 Rthlr. 8 Ggr., wenn man den Sesterz zu einem guten Groschen berechnet. Zweitausend Sesterzien machen dann 83 Rthlr. 8 Ggr.

Digitized by Google

tausend Sesterzien als Beute zu. Die Legionen zogen nun wieder in ihre Winterlager, er selbst kam am vierzigsten Tage nach Bibracte.*) Als er dort der Rechtspflege oblag, baten ihn die Bituriger durch eine Gesandtschaft um Hülfe gegen die Carnuten, von denen sie bekriegt würden. Es waren nun erst achtzehn Tage seit seiner Rückkehr; und schon wieder führte er die vierzehnte und sechste Legion aus ihrem Winterlager am Arar; denn dort standen sie, wie wir oben [VII, 90] bemerkt, um die Verpflegung des Heeres zu erleichtern. Es galt nun den Carnuten.

5. Beim Gerüchte von dem Heranrücken des Heeres verließen die Carnuten, durch das Schicksal der Uebrigen bedenklich gemacht, ihre Ortschaften und Städte, und flohen nach allen Seiten. Denn bei ihrer vorigen**) Besiegung hatten sie mehrere feste Plätze verlassen müssen, und jetzt wohnten sie in schwachen, nothdürftigen Häusern, welche man eiligst gegen die Kälte des Winters gebaut hatte. Es war damals gerade die Zeit des heftigsten Unwetters, welchem Cäsar seine Leute nicht aussetzen wollte. Er bezog also die Festung Genabum und verlegte die Krieger theils in die Hütten der Gallier, theils in daran gebaute Baraken aus Stroh, das man in aller Eile zur Bedeckung über die Zelte geworfen hatte. Doch schickte er seine Reiter und das

*) Im Lande der Aeduer, wo er das Gepäck des Heeres gelassen und von wo aus er diesen Zug gemacht hatte. Der folgende Ausdruck: „aus dem Winterlager am Arar“ heißt ebenfalls: „aus dem Lande der Aeduer.“

**) In dem Kriege Cäsar's mit Vercingetorix; vergl. das 7te Buch, Ende.

Digitized by Google

Fußvolk der Hilfstruppen nach allen Seiten gegen den flüchtig gewordenen Feind. Der Erfolg war, daß man in der Regel mit Beute beladen zurückkam. Der harte Winter, der Schrecken vor der Gefahr überwältigte die Carnuten, welche, aus ihren Wohnsitzen vertrieben, nirgends längere Zeit zu verweilen wagten und bei dem heftigen Unwetter auch in ihren Wäldern keinen Schutz finden konnten. So ging der größte Theil von ihnen zu Grunde, und der Rest zerstreute sich dahin und dorthin zu den Nachbarn.

6. Cäsar wollte in dieser schlimmen Jahreszeit blos die sich etwa zusammenziehenden Mannschaften der Gallier auseinanderhalten, um einen neuen Krieg zu verhindern, indem er, so weit man berechnen konnte, die Ueberzeugung hegte, ein Hauptkrieg *) werde auch um die Sommerszeit nicht ausbrechen. Da indessen die Remer wiederholt Nachricht gaben, die Bellovaken, welche an Kriegsruhm alle Celten und Belgier übertrafen, rüsteten in Verbindung mit ihren Nachbarn, unter der Anführung ihres Landsmannes Correus und des Atrebaten Commius, ein Heer, das sich jetzt bereits zusammenziehe, um die Suessionen, die Schutzgenossen der Remer, zu bedrängen, so meinte Cäsar, nicht allein seine Ehre, sondern auch seine Sicherheit erfordere es, daß er so höchst verdiente Bundesgenossen **) des Römischen Volkes gegen solche Mißhandlung schütze. Cajus Trebonius mußte deßhalb mit Cäsar's eigenen zwei Legionen zu Genabum im Winterlager bleiben, während er selbst

*) Wie z. B. der im 7ten Buch erzählte des Vercingetorix.
**) D. h. die Remer und die Suessionen.

Digitized by Google

die eilfte Legion aus ihrem Standquartier an sich zog, und dem Cajus Fabius den Befehl zugehen ließ, mit seinen zwei Legionen in das Gebiet der Suessionen zu rücken; Titus Labienus mußte ebenfalls eine von seinen zwei Legionen senden. Während also der Feldherr nie Ruhe hatte, so legte er dagegen die Last dieser kleinen Feldzüge seinen Legionen nur abwechselnd auf, in so weit dieß die Lage der Standquartiere und der Operationsplan gestatteten.

7. Mit diesen vereinigten Streitkräften ging es nun gegen die Bellovaken, bei denen Cäsar ein festes Lager bezog, während seine Reitergeschwader nach allen Seiten hin streifen und Gefangene machen mußten, durch die man die Pläne des Feindes zu erfahren hoffte. Die Reiter thaten ihre Schuldigkeit und brachten die Nachricht, man habe nur ganz wenige Leute in den Häusern angetroffen, welche jedoch nicht des Ackerbaues wegen zurückgeblieben (denn Alles bis auf das Kleinste sey ausgeräumt), sondern als Kundschafter zurückgeschickt worden seyen. Cäsar, der sich bei ihnen erkundigte, wo der Heerhaufe der Bellovaken stände, und welchen Kriegsplan sie hätten, erhielt zur Antwort: „Alle waffenfähigen Bellovaken hätten sich an Einem Puncte versammelt; ebenso die Ambionen, Aulerken, Caleten, Veliocassen, Atrebaten; das Lager liege auf einer waldigen Höhe, um die sich ein Sumpf ziehe, über den schwer zu kommen sey. Die Habe sey in die entfernteren Waldungen gebracht worden. Zwar ständen an der Spitze mehrere Häuptlinge, doch gehorche man allgemein am meisten dem Correus, weil man wisse, daß er die Römer am glühendsten hasse. Der Atrebate Commins sey vor

wenigen Tagen abgegangen, um Hilfstruppen der Germanen zu werben, die ganz in der Nähe wohnten und eine zahllose Bevölkerung hätten. Für den Fall, daß Cäsar, wie es heiße, nur mit drei Legionen anrücke, seyen die Bellovaken unter Einwilligung aller Häuptlinge und leidenschaftlichem Verlangen des Volkes entschlossen, ein entscheidendes Treffen zu wagen, um sich nicht später zu einem ungünstigeren und härteren Kampfe mit dem gesammten Römischen Heere gezwungen zu sehen. Rücke aber Cäsar mit größeren Streitkräften an, so wollten sie an dem erwählten Orte bleiben, den Römern aber durch Hinterlist die Zufuhr des Getreides und der übrigen Lebensmittel, sowie das Futterholen unmöglich machen, das ohnehin zu dieser Jahreszeit ärmlich ausfalle und mit weiter Zerstreuung der Mannschaft verbunden sey."

8. Dieß erfuhr Cäsar aus den übereinstimmenden Aussagen mehrerer Kriegsgefangenen. Da ihm nun diese Plane äußerst klug und weit entfernt von der gewöhnlichen Unbesonnenheit dieser Völker erschienen, so wollte er Alles aufbieten, um seinen Feind, dem er Verachtung gegen die Schwäche der Römischen Streitkräfte einzuflößen suchte, zu einem Treffen zu verleiten. Die siebente, achte und neunte Legion, die er bei sich hatte, waren äußerst tapfer und durch langen Dienst bewährt; die eilfte Legion, welche aus der hoffnungsvollsten und auserlesensten Mannschaft bestand, hatte zwar schon acht Dienstjahre, genoß aber in Vergleichung mit den Uebrigen noch nicht den Ruf gleicher Kriegserfahrung und Tapferkeit. Er berief daher eine Versammlung, welcher er die erhaltenen Nachrichten alle mittheilte, um

Digitized by Google

zugleich der Menge Muth einzuflößen. In der Erwartung, den Feind durch die Dreizahl der Legionen zum Kampfe zu verleiten, ordnete er den Marsch so, daß die siebente, achte und neunte Legion vor dem gesammten, jedoch, wie bei kleineren Zügen gewöhnlich, unbedeutenden Gepäcke einherzogen, auf welches dann die eilfte Legion folgte. So erschienen dem Feinde nur so viel Truppen, als er sich selbst gewünscht hatte. Die Form des Marsches war fast rechteckig,*) und man war schneller, als die Gallier es je erwartet hatten, in ihrer Nähe.

9. Als nun der Feind, dessen zuversichtliche Plane Cäsar kannte, sah, wie die Legionen, gleichsam als ständen sie schon im Treffen, geordnet und festen Schrittes anrückten, so stellte er sich vor seinem Lager in Schlachtordnung und verließ seine Anhöhe nicht, entweder geschreckt durch die Gefahr des nahen Kampfes und Cäsar's unerwartetes Erscheinen, oder in Erwartung, was die Römer thun würden. Cäsar, der freilich nur eine Schlacht gewünscht hatte, fand eben doch die Menge der Feinde sehr groß, und schlug deßhalb diesseits eines Thales, das mehr in die Tiefe gesenkt, als in die Breite geöffnet

*) Etwas Gewöhnliches war bei den Römischen Heeren der Zug, in welchem die einzelnen Legionen und Cohorten so gestellt wurden, daß sie zusammen eine Figur mit vier rechten Winkeln bildeten. Diese Figur brauchte also nicht gerade ein wirkliches Quadrat, sondern konnte auch ein rechtwinklichtes Parallelogramm seyn. So an unserer Stelle. Cäsar war also schlagfertig, er mochte auf welch immer einer Seite angegriffen werden. Zugleich war sein Zug eine dreifache Schlachtordnung, worüber man vgl. d. Anmerk. zu I. 24.

Digitized by Google

war, ein Lager, dem feindlichen gegenüber. Dasselbe wurde mit einem zwölf Fuß hohen Walle befestigt und oben an der Fläche des Walles ringsherum eine verhältnißmäßige Brustwehr mit Schießscharten geführt. Dazu kam noch ein doppelter Graben, fünfzehn Fuß tief, mit senkrechten Wänden, viele Thürme, drei Stockwerke hoch, die mit übergeworfenen und überdeckten Brücken verbunden wurden, deren eine Seite, die dem Feinde zugekehrt war, man mit Brustwehren aus Ruthen deckte, so daß der Feind von dem doppelten Graben durch eine doppelte Reihe der Vertheidiger*) zurückgehalten wurde. Je höher und gesicherter die Einen dieser Vertheidiger standen, desto kühner und entfernter sendeten sie ihre Geschosse auf den Feind von den Brücken aus; die Anderen hingegen, welche auf dem Walle selbst, also dem Feinde näher sich befanden, wurden gegen die kommenden Geschosse durch die über ihnen schwebende Brücke geschützt. An den Thoren des Lagers [vgl. Anmerk. zu II, 24] brachte man Thorflügel und höhere Thürme an.

10. Der Zweck dieser Befestigung war ein doppelter. Denn erstens hoffte Cäsar, daß die Größe der Werke und der Schein, als fürchteten sich die Römer, den Feind zuversichtlicher machen würden; zweitens aber sollte sich das Lager auch bei weniger Mannschaft durch seine eigene Festigkeit vertheidigen können, im Falle daß man, um Futter und Getreide zu holen, sich etwas weiter entfernen müßte. Indessen fielen häufig kleine Gefechte vor, da immer nur Wenige auf beiden Seiten aus den Linien hervortraten, weil

*) Die eine auf den Thurmbrücken, die andere unter denselben auf dem Walle.

Digitized by Google

zwischen den beiden Lagern ein Sumpf war. Manchmal gingen jedoch über denselben Cäsar's Gallische und Germanische Hilfsvölker und verfolgten den Feind etwas hitziger; manchmal dagegen setzten die Feinde hinüber und stießen die Römer etwas zurück. Das Futter mußte man aus einzelnen, weit von einander liegenden Gehöften holen; es war also natürlich, daß täglich bei diesem Geschäfte die wegen der Schwierigkeit des Terrain's getrennten Sammler aufgehoben wurden. So unbedeutend der damit verbundene Verlust an Thieren und Soldaten für die Römer war, eben so sehr nahm der dumme Stolz des Feindes zu; besonders da Commius, der bekanntlich [vgl. Cap. 7.] ging, um Germanische Hilfschaaren zu werben, bereits mit einer Truppe Reiter zurückgekommen war. Es belief sich ihre Zahl zwar nicht über fünf hundert; dennoch wurden bei ihrem Erscheinen die Gallier aufgeblasen.

11. Nun stand der Feind schon mehrere Tage in seinem Lager, das durch den Sumpf und das Terrain fest war, und Cäsar sah, daß man einen Sturm auf dasselbe nur unter verderblichem Kampfe wagen würde, und daß nur ein bedeutendes Heer im Stande wäre, eine Circumvallation zu ziehen. Er schrieb deßhalb dem Trebonius *), schleunigst die dreizehnte Legion, welche unter dem Befehle des Legaten Titus Sextius bei den Biturigen stand, an sich zu ziehen, und so mit den drei Legionen in den größten Eilmärschen zu ihm zu stoßen. Beim Futterholen zog als Bedeckung

*) Der nach Cap. 6 zu Genabum stand.

abwechselnd die zahlreiche Reiterei der Remer, Lingonen, und der übrigen verbündeten Stämme mit, um die plötzlichen Anfälle des Feindes abzuwehren.

12. Dieß geschah jeden Tag und man war schon deßhalb, wie gewöhnlich im Laufe der Zeit, nicht mehr so sorgfältig. Da legten die Bellovaken, welche die täglichen Posten von Cäsar's Reiterei kannten, auserlesenes Fußvolk in einem Gebüsche in Hinterhalt. Am folgenden Tage sandten sie auch ihre Reiter, um die Römische Bedeckung zuerst in die Gegend des Hinterhaltes zu locken, dann aber zu umzingeln und anzufallen. Die Remer, welche gerade an diesem Tage den Dienst hatten, traf dieß unglückliche Loos. Denn kaum hatten diese die feindliche Reiterei bemerkt, der sie an Zahl überlegen waren, so ließen sie sich, den Feind verachtend, zu weit locken, und waren nun überall vom Fußvolk umschlossen. Bestürzt hierüber zogen sie sich schneller, als sonst die Reiterei zu thun pflegt, aus dem Treffen zurück, verloren aber namentlich ihren Häuptling Vertiscus, der die Reiterei befehligte. Dieser Mann, seines hohen Alters wegen kaum fähig zu Pferde zu sitzen, hatte sich, wie dieß bei den Galliern gewöhnlich ist, dennoch nicht von der Uebernahme des Oberbefehles abhalten lassen, sondern wollte durchaus seine Landsleute in den Kampf begleiten. Sein Fall und das übrige Glück in diesem Treffen machte den Feind fast übermüthig, während Cäsar's Leute durch diesen Verlust die Lehre erhielten, erst nach sorgfältiger Untersuchung der Gegend Stellungen zu nehmen und den weichenden Feind nicht zu hitzig zu verfolgen.

13. Indessen hatte man täglich im Angesichte beider

Lager kleine Gefechte an den seichteren Stellen und Uebergängen des Sumpfes. Als nun einmal die Germanen, welche Cäsar über den Rhein hatte kommen lassen, um sie als Zwischenkämpfer zwischen der Reiterei zu gebrauchen,*) in einer Masse und mit entschiedenerem Ernste über den Sumpf gedrungen, die wenigen Feinde, welche Widerstand leisteten, niedermachten, alle übrigen dagegen desto hartnäckiger verfolgten, so geriethen nicht bloß jene in Bestürzung, welche entweder in der Nähe angefallen oder aus der Ferne verwundet wurden, sondern auch diejenigen, welche gewöhnlich in weiterer Entfernung als Nachhut aufgestellt waren. Alle ergriffen schmählich die Flucht, von der sie sich nicht eher erholten, indem sie eine Anhöhe nach der andern verlassen mußten, als bis sie sich in ihr Lager retteten; Manche flohen auch noch weiter in die Ferne, indem sie sich schämten, zu den Ihrigen zurückzukehren. Durch dieses mißliche Ereigniß wurden die Feinde so bestürzt, daß man nicht wußte, ob ihnen unbedeutende Vortheile größeren Uebermuth, oder unwichtige Unfälle größere Furcht einflößten.

11. Als der Feind, nun schon mehrere Tage in demselben Lager aufgestellt, das Anrücken des Legaten Cajus Trebonius vernahm, so schickten die Führer der Bellovaken, welche eine Einschließung wie die von Alesia**) fürchteten, Nachts alle älteren und schwächeren Leute, alle Unbewaffneten und den übrigen Troß weg. Während sie jedoch diesen Zug, voll Unordnung und Verwirrung entwickelten (denn selbst den leichter ziehenden Galliern folgt immer eine

*) Vgl. I, 48. VII, 18.

**) Vgl. VII, 70—90, besonders Cap. 77, 78.

Digitized by Google

große Menge Karren), so wurden sie vom Tage überrascht, und stellten nun vor ihrem Lager eine Schlachtlinie auf, damit die Römer sie nicht eher verfolgen könnten, als bis die Wegziehenden schon etwas weiter fort wären. Cäsar jedoch wollte den Feind, so lange er Stand hielt, nicht angreifen, und auch die Weichenden nicht reizen, da man so hoch den Hügel hinansteigen mußte. Zugleich wünschte er aber doch seine Legionen so nahe zu bringen, daß der Feind, von den Römern verfolgt, nur mit Gefahr den Ort verlassen könnte. Da sich aber der Sumpf zwischen beiden Lagern befand, durch dessen schwierigen Uebergang die Schnelligkeit des Verfolgers gehemmt werden mochte, und da Cäsar bemerkte, daß ein Hügel, welcher jenseits des Sumpfes sich fast bis zum feindlichen Lager erstreckte, dennoch von diesem Lager durch ein unbedeutendes Thal getrennt war, so schlug er Brücken über den Sumpf, führte die Legionen hinüber, und gelangte schnell auf die oberste Fläche der Höhe, die von beiden Seiten durch schiefe Abdachung gesichert war. Dort auf dem höchsten Puncte, von welchem herab das schwere Geschütz gegen die gedrängten feindlichen Haufen spielen konnte, stellte er nun seine Schlachtlinie auf.

15. Der Feind vertraute auf seine Stellung und war zum Kampfe bereit, wenn es die Römer etwa versuchten, den Hügel zu erstürmen; seine Streitkräfte nach und nach in einzelnen Abtheilungen abgehen zu lassen wagte er nicht, um nicht gerade durch diese Trennung in Wirre zu gerathen, Man blieb also in Schlachtordnung stehen. Cäsar, der diese Hartnäckigkeit durchblickte, ließ zwanzig Cohorten unter den Waffen stehen, und zugleich ein Lager abstecken und verschanzen.

Digitized by Google

Nach Vollendung dieser Arbeit stellte er die Legionen *) vor dem Walle in Schlachtordnung auf: die Reiter aber mußten mit gezäumten Pferden auf verschiedenen Posten Wache halten. Die Bellovaken sahen nun die Römer zum Verfolgen bereit, und konnten doch selbst weder ohne Gefahr die Nacht hier zubringen, noch länger an demselben Orte ohne Mundvorrath verbleiben. Sie dachten also auf den Rückzug. Früher schon wurde erwähnt, daß die Gallier die Gewohnheit haben, in der Schlachtordnung zu sitzen. **) Ohne deshalb ihren Sitz zu verändern, reichten sich damals diese gallischen Feinde Büschel Stroh und Reisig, wovon man im Lager den größten Ueberfluß hatte, von Hand zu Hand, und häuften sie vor ihrer Linie; bei anbrechender Nacht zündeten sie dann auf ein gegebenes Zeichen das Ganze in einem Augenblick an. Die so ausgedehnte Flamme entzog plötzlich all ihre Truppen den Augen der Römer, und nun nahmen sie eiligst die Flucht.

16. Obgleich Cäsar ihren Abzug nicht sehen konnte, weil die Flamme im Wege stand, so vermuthete er doch, daß das Ganze nur geschehe, um ihre Flucht zu befördern. Die Legionen mußten deshalb vorrücken, und die Reiterei den Feind verfolgen. Doch ging er mit dem Fußvolke nur langsam vorwärts, aus Furcht, es möchte der Feind vielleicht

*) D. h. das Fußvolk.

**) Nirgends ist dieß in den Commentarien ausdrücklich erwähnt worden. Uebrigens bezeichnet Tacitus in der Germania Cap. 11 dieselbe Sitte als etwas Eigenthümliches bei unsern Voreltern, und Strabo III. S. 156 berichtet dasselbe von dem spanischen Volke der Vettonen.

Digitized by Google

doch stehen bleiben und die Römer nur an einen ungünstigen Punkt locken wollen. Ebenso fürchteten die Reiter, in den Rauch und die gewaltige Flamme einzudringen; denn wenn auch Einige hitzig hinein jagten, so konnten sie kaum noch den Vordertheil ihrer eigenen Pferde erkennen. Aus Furcht vor einem Hinterhalte gestattete man also den Bellovaken die beste Gelegenheit, sich zurückzuziehen. Auf dieser Flucht, voll Furcht und List, kamen sie nun unbeschädigt zehn Millien weit vorwärts, wo sie an einem sehr festen Orte das Lager bezogen. Von hier aus ließen sie häufig das Fußvolk und die Reiter streifen, und thaten den Römern beim Futterholen großen Schaden.

17. Nach einigen solchen Fällen erfuhr Cäsar durch einen Gefangenen, der Anführer der Bellovaken, Correus, habe aus dem Fußvolke sechs Tausend der Tapfersten ausgewählt, und aus der gesammten Reiterei ein Tausend; diese zusammen ständen dort im Hinterhalt, wohin, wie man vermuthe, wegen des Ueberflusses an Getreide und Futter die Römer einen Zug machen würden. Cäsar ließ also mehr Legionen, als gewöhnlich, aufbrechen, schickte aber keine stärkere Reiterei voraus, als seither die Bedeckung beim Futtersammeln zu seyn pflegte. Unter diese steckte er leicht bewaffnetes Hilfsvolk, und rückte dann so schnell als möglich mit den Legionen nach.

18. Die Feinde im Hinterhalt standen auf einer absichtlich gewählten Fläche, die rings herum nicht mehr als tausend Schritte Ausdehnung hatte, und von allen Seiten mit undurchdringlicher Waldung oder einem äußerst tiefen Flusse umgeben war. Diesen Ort hatten sie durch heimlich

Digitized by Google

aufgestellte Mannschaft wie mit einem Jagdnetze eingeschlossen. Cäsar's Reiterei, an Muth und Waffen ganz zum Kampfe bereit, wollte, da die Legionen nachfolgten und der Plan des Feindes bekannt war, keinen Kampf ausschlagen, und kam in einzelnen Zügen an. Correus, der darin eine Begünstigung seines Planes erblickte, zeigte sich sogleich mit einer kleinen Anzahl der Seinigen und stürmte auf die nächsten Reiterhaufen. Die Römer hielten diesen Angriff tapfer aus, sammelten sich aber nicht in größerer Zahl an Einem Punkte. Denn wenn dies bei Reitergefechten, wie häufig, geschieht, so entsteht schon durch die Menge selbst ein Nachtheil.

19. Als die Geschwader an verschiedenen Punkten standen, und immer nur Wenige fochten, die dann wieder abgelöst und von den Uebrigen gegen Umzingelung geschützt wurden, so brach, während Correus focht, eine größere Anzahl Feinde aus dem Gehölze hervor. Nun begann das Gefecht mit großer Anstrengung an verschiedenen Punkten, und dauerte ziemlich lange ohne Entscheidung des Sieges fort, bis die Masse des feindlichen Fußvolkes allmählig aus dem Gebüsche geordnet in den Kampf trat, und die Römische Reiterei zum Weichen brachte. Es kam ihr aber alsbald das leichtbewaffnete Fußvolk zu Hülfe, das, wie ich oben *) bemerkt habe, vor den Legionen voraus zog, und nun tapfer zwischen den Reiterhaufen kämpfte. Jetzt blieb das Treffen wieder einige Zeit unentschieden; aber später wurden, wie die Sache selbst es mit sich brachte, Diejenigen

*) Cap. 17.

Digitized by Google

Meister, welche den ersten Angriff des Hinterhalts ausgehalten hatten; denn sie hatten sich durch ihre Besonnenheit vor allem Schaden bewahrt. Mittlerweile näherten sich die Legionen; auf Seiten der Römer und des Feindes vernahm man wiederholt, der Feldherr mit dem schlagfertigen Heere sey da. Durch den möglichen Schutz ihres Fußvolkes ermuthigt, kämpften jetzt die Römischen Reiter auf das Tapferste, um nicht durch Langsamkeit eben diesem Fußvolke Antheil am Ruhme des Sieges zu lassen. Und wirklich ließen die Feinde den Muth sinken; sie flohen nach allen Seiten. Doch umsonst; denn durch die örtlichen Schwierigkeiten, welche den Römern den Weg versperren sollten, wurden sie jetzt selbst eingeschlossen. Immerhin aber gelang es ihnen, wenn auch besiegt und bestürzt, die Flucht zu gewinnen, doch mit dem Verluste des größeren Theils, indem sie sich theils dem Gehölze, theils dem Flusse anvertrauten. Die Römer aber verfolgten und mordeten. Correus dagegen, ungebeugt durch dieses Unglück, verließ den Kampfplatz nicht, suchte auch im Walde keine Zuflucht, und wollte von Einladungen zur Unterwerfung eben so wenig wissen; auf das Tapferste kämpfend, Viele verwundend, zwang er seine ergrimmten Sieger, auf ihn zu zielen. *)

20. Cäsar verfolgte nun den frischen Sieg. Er glaubte nämlich, daß die übrigen Bellovaken bei der Nachricht von dieser Niederlage den Ort, wo ihr Lager **) stand, etwa acht Millien weit entfernt, verlassen würden. Obgleich ein

*) Vgl. Cap. 21.
**) Vgl. Cap. 16.

Digitized by Google

schwieriger Fluß im Wege stand, so setzte er doch mit dem Heere hinüber und rückte vor. Die Bellovaken aber und ihre Verbündeten erhielten sogleich durch einige Flüchtlinge, die verwundet sich dennoch durch den Schutz des Waldes gerettet hatten, hiervon Nachricht. Da sie immer unglücklich und jetzt wieder besiegt worden waren, da sie namentlich den Correus sammt der Reiterei und dem tapfersten Fußvolke verloren hatten, so zweifelten sie nicht mehr an Cäsar's Verfolgung, beriefen auf der Stelle durch den Schall der Trompete eine Versammlung, welche laut verlangte, daß man dem Römer Botschaft und Geißel sende.

21. In Folge dieses allgemeinen Beschlusses floh der Atrebate Commius zu jenen Germanen, bei denen er Hülfstruppen geworben hatte. Die Uebrigen dagegen sandten ohne alles Zögern eine Botschaft zu Cäsar und baten ihn, „mit derjenigen Bestrafung zufrieden zu seyn, welche er bei seiner Großmuth und Menschenliebe gewiß niemals über sie verhängen würde, wenn er sie auch ohne Schlacht bei ihren vollen Kräften hätte züchtigen können. Ihre Macht sey in dem Reitertreffen gebrochen worden, sie hätten viele tausend Mann auserlesenen Fußvolkes verloren, kaum seyen noch Boten der Niederlage übrig geblieben: und dennoch hätten die Bellovaken, so weit es bei solchem Unglücke noch möglich sey, dabei den großen Vortheil gehabt, daß der Stifter dieses Krieges, Correus, der Aufwiegler des Volkes, den Tod gefunden. Denn, so lange Dieser gelebt, habe in ihrem Staate die Regierung nie so viel vermocht, als der unerfahrene Pöbel.“

22. Cäsar erwähnte hierauf, „daß die Bellovaken

Digitized by Google

mit ihren Verbündeten das Jahr vorher zu derselben Zeit aufgestanden; unter Allen seyen sie am hartnäckigsten bei ihren Gesinnungen verblieben, und hätten sich durch die Unterwerfung der übrigen Gallier keineswegs zu etwas Besserem bestimmen lassen. Er wisse gar wohl, daß man ganz leicht die Schuld einer Pflichtverletzung auf die Todten schieben könne; doch sey Niemand so mächtig, daß er, blos vom gemeinen Haufen unterstützt, Krieg anfangen und führen könne, wenn die Häuptlinge nicht wollten, die Regierung es abschlüge, und alle Besseren sich dagegen erklärten. Uebrigens wolle er mit der Bestrafung zufrieden seyn, die sie sich selbst zugezogen hätten."

23. Die Botschaft kam in der Nacht darauf mit dieser Antwort bei den Ihrigen an, und man brachte nun die bestimmte Zahl Geißel auf. Dasselbe thaten die Verbündeten der Bellovaken, welche nur das Schicksal der Letzteren abgewartet hatten: sie stellten Geißel und unterwarfen sich. Nur Commius machte eine Ausnahme, der sich Niemanden anvertrauen wollte, eingeschüchtert durch einen früheren Vorfall. Im letzten Jahre nämlich hatte, während Cäsar in Oberitalien die Rechtspflege besorgte, Titus Labienus bei der Nachricht, daß Commius die Gallischen Völker aufwiegle und eine Empörung gegen Cäsar anlege, geglaubt, man dürfe über den Treulosen herfallen, ohne sich einer Wortbrüchigkeit schuldig zu machen. Weil Labienus aber zugleich vermuthete, daß Commius auf eine Einladung nicht im Lager erscheinen werde, so schickte er, um ihn nicht durch einen solchen Versuch noch behutsamer zu machen, den Cajus Volusenus Quadratus, der ihn unter dem Vor-

Digitized by Google

wande einer Unterredung ermorden sollte. Auserlesene und tüchtige Centurionen begleiteten denselben. Als man zusammen gekommen war, und Volusenus nach der getroffenen Verabredung die Hand des Commius ergriffen hatte, so wollte der [damit beauftragte] Centurio, als ängstete ihn die ungewohnte Handlung, den Commius niederhauen, konnte aber den Mord nicht vollziehen, von des Commius Gefährten eiligst verhindert; doch versetzte er ihm mit dem ersten Hieb eine schwere Kopfwunde. Auf beiden Seiten zog man das Schwert, dachte aber nicht sowohl an den Kampf, als an die Flucht; indem die Römer den Commius tödtlich verwundet glaubten, die Gallier aber an der bösen Absicht der Römer nicht zweifelten und noch mehr fürchteten, als was bereits geschehen war. Von dieser Zeit an hatte, wie man sagte, Commius den festen Entschluß gefaßt, einem Römer nie wieder unter die Augen zu treten.

24. Cäsar konnte nach der Besiegung der tapfersten Stämme gewiß seyn, daß keine Völkerschaft einen neuen Krieg gegen ihn beginnen werde, er bemerkte aber zugleich, daß die Leute, um sich der neuen Herrschaft zu entziehen, aus den Städten wanderten und aus dem Lande flüchteten. Er wollte deshalb sein Heer nach verschiedenen Seiten vertheilen. Der Quästor Marcus Antonius mit der eilften Legion blieb bei ihm; den Legaten Cajus Fabius schickte er an der Spitze von fünf und zwanzig Cohorten in den ganz entgegengesetzten Theil Galliens *), weil er von unruhigen Bewegungen der dortigen Stämme Nachricht

*) Also in das südliche Gallien.

hatte und die zwei Legionen des Legaten Cajus Caninius Rebilus, der dort stand, nicht für stark genug hielt. Titus Labienus mit der zwölften Legion mußte aus seinem Standlager nach Oberitalien ziehen, um die Römischen Colonialstädte daselbst vor einem ähnlichen Ueberfalle der Barbaren *) zu schützen, als der war, welcher im letzten Sommer die Bewohner von Tergest [Triest] getroffen hatte, welche ganz unvermuthet angegriffen und ausgeraubt worden waren. Cäsar selbst endlich brach auf, um das Land des Ambiorix zu plündern und zu verwüsten. Da er nicht hoffen konnte, ihn, der, in Bestürzung stets auf der Flucht war, in seine Hände zu bekommen, so glaubte er, die Ehre erfordere zunächst, daß er wenigstens dessen Land von Einwohnern, Häusern und Thieren so entblöße, daß Ambiorix, den Seinigen, wenn solche noch übrig blieben, verhaßt, wegen des Unglücks, das er über das Vaterland gebracht, nicht mehr zurückkehren dürfe.

25. Als die Legionen und Hilfsvölker das ganze Land des Ambiorix nach allen Seiten hin durchstreift und mordend, brandstiftend, plündernd, verwüstet hatten, indem viel Volk gefangen oder niedergemacht wurde, so zog auf Cäsar's Befehl Labienus in das Gebiet der Trevirer, welche, wegen der Nähe Germanien's stets in Kriege verwickelt, in der Wildheit der Lebensweise von den Germanen selbst nicht viel verschieden waren und nur, wenn sie mit Gewalt gezwungen wurden, die Römischen Befehle annahmen.

26. Als der Legate Cajus Caninius inzwischen durch

*) Alpenvölker.

Digitized by Google

Duratius (der den Römern stets treu geblieben war, obgleich ein Theil seiner Mitbürger abfiel) die Nachricht erhielt, im Lande der Pictonen habe sich eine Masse Feinde gesammelt, so zog er gegen die Festung Lemonum. Bei seiner Ankunft sagten ihm Gefangene, Duratius werde von Dumnacus, dem Führer der Anden, welcher ein Heer von vielen Tausenden habe, zu Lemonum hart eingeschlossen. Da aber Caninius mit seinen schwachen Legionen kein Treffen wagen wollte, so bezog er an einem festen Punkte das Lager. Dumnacus dagegen, der bei der Nachricht von des Caninius Anrücken alle seine Streitkräfte gegen die Römischen Legionen gewendet, begann das Lager der Römer anzugreifen. Doch kehrte er nach einigen Tagen wieder zur Belagerung von Lemonum zurück, als er nach großem Verluste von Leuten keinen Punct der Römischen Verschanzung hatte durchbrechen können.

27. Zu derselben Zeit erhielt der Legate Cajus Fabius, welcher sich der Unterwürfigkeit mehrerer Völkerschaften durch Geisel versicherte, von Cajus Caninius Rebilus Nachricht über den Stand der Dinge im Lande der Pictonen. Er brach also auf, um dem Duratius Hilfe zu bringen. Bei der Nachricht seiner Ankunft verzweifelte Dumnacus am Gelingen, wenn er zu derselben Zeit gegen die Römer von außen Stand halten und die Besatzung der Feste ins Auge fassen und fürchten müßte. Schnell machte er deßhalb eine rückgängige Bewegung und hielt sich nur dann für geborgen, wenn er seine Leute über den Liger führte, der dort seiner Größe wegen eine Brücke hatte. Fabius, der weder den Feind erblickte, noch sich

Digitized by Google

zu Caninius begeben hatte, hielt es in Folge von Aufschlüssen, welche ihm Kenner der Gegend gaben, für das Wahrscheinlichste, daß der Feind den Weg einschlagen werde, den er wirklich einschlug. Er brach also gegen dieselbe Brücke auf, und ließ seine Reiter von dem Fußvolke weg streifen, jedoch nur so weit, daß sie ohne Ermüdung der Pferde sich zu ihm zurückziehen könnten. Sie erreichten bald den Dumnacus und griffen, wie ihnen befohlen war, dessen Zug an. Die Gallier, bepackt und auf dem Marsche, ergriffen bestürzt die Flucht, verloren viele der Ihrigen, und ließen den Römern große Beute zurück. Dann begaben sich die Reiter wieder zu Fabius.

28. In der Nacht darauf schickte Fabius die Reiterei voraus, mit der Ermächtigung, einen Kampf einzugehen, und den Zug des Feindes aufzuhalten, bis er selbst einträfe. Um nach dessen Befehlen zu handeln, ermunterte der Reiteroberste Quintus Atius Varus, ein sehr muthiger und kluger Mann, seine Leute, und stellte, sobald man beim Feinde angekommen, einzelne Reiterschaaren an passenden Puncten auf, mit den übrigen griff er an. Die feindliche Reiterei leistete kühnen Widerstand; denn es folgte ihr das Fußvolk, welches alsbald Halt machte, um sie gegen die Römer zu unterstützen. So entstand ein äußerst hitziges Gefecht. Die Römischen Reiter verachteten den gestern erst überwundenen Feind, und fochten, weil sie wußten, daß die Legionen auf dem Fuße folgten, zum Theil aus Schamgefühl, zum Theil aus Begierde, das Gefecht für sich allein zu entscheiden, auf das Tapferste mit dem feindlichen Fußvolke: die Feinde auf der andern Seite glaubten, in Folge ihrer gestrigen Wahrneh-

Digitized by Google

mung, die Römischen Reiter hätten keine Unterstützung zu erwarten, und es sey jetzt die beste Gelegenheit, sie zu vertilgen.

29. Nach einiger Zeit des heftigsten Kampfes stellte Dumnacus sein Fußvolk so, daß es wechselweise die Reiter unterstützte. In diesem Augenblicke erschienen aber die Legionen in gedrängten Reihen. Kaum hatten sie den Feind gesehen, so wankten seine Reiterschaaren und es erschracken die Linien des Fußvolks; der Zug des Gepäckes gerieth in Verwirrung, und alle ergaben sich unter großem Geschrei und Gedränge der zerstreutesten Flucht. Die Römischen Reiter, welche noch vor wenigen Augenblicken alle Tapferkeit gegen den widerstrebenden Feind hatten aufbieten müssen, umgaben nun im Jubel des Sieges unter großem, allseitigen Geschrei die Fliehenden, und mordeten so lange, als die Kräfte der Pferde zum Verfolgen hinreichten, und ihre Faust nicht ermüdete. Mehr als zwölftausend Bewaffnete oder durch Furcht Entwaffnete kamen um's Leben, und das ganze Gepäck fiel den Siegern in die Hände.

30. Der Senone Drappes, welcher sogleich beim Abfall Galliens *) überall Gesindel sammelte, Sclaven zur Freiheit rief, Landesflüchtige aller Stämme an sich zog, Räuber aufnahm, den Römern Gepäck und Zufuhr abschnitt, hatte auch jetzt etwa zweitausend Flüchtlinge gesammelt, und wollte mit ihnen, wie man erfuhr, nach dem Römischen Gallien. Verbunden mit ihm war der Cadurke Lucterius, der,

*) Vgl. über diesen Abfall VII, 1. Von Drappes ist übrigens früher nie ausdrücklich gesprochen worden.

Digitized by Google

wie im vorigen Buche *) erzählt ist, gleich beim Anfange des Abfalls von Gallien einen Einfall in die Provinz hatte machen wollen. Es brach also der Legate Caninius mit zwei Legionen auf, um den Schimpf zu vermeiden, als habe man die Provinz bei den Streifzügen dieses verworfenen Gesindels nicht vor Schaden und Schrecken gesichert.

31. Mit dem übrigen Heere rückte Cajus Fabius in das Land der Carnuten und gegen die andern Stämme, deren Kräfte er in Folge des letzten Treffens mit Dumnacus geschwächt wußte. Denn er war überzeugt, sie würden ob der frischen Niederlage jetzt unterwürfiger seyn; gäbe man ihnen dagegen Zeit, so könnten sie sich durch denselben Dumnacus noch einmal empören lassen. Und es begleitete hierbei den Fabius wirklich ein großes Glück. Denn die Carnuten, welche, oft hart bedrängt, dennoch nie Etwas vom Frieden hören wollten, stellten Geisel und unterwarfen sich. Ebenso die in den äußersten Gegenden Galliens am atlantischen Meere gelegenen Aremorischen Staaten, welche, nach dem Beispiele der Carnuten, beim Anrücken des Fabius und seiner Legionen, ohne Verzug alle Befehle vollstreckten. So war Dumnacus, landesflüchtig herumirrend und sich verbergend, gezwungen, von Allen verlassen in den entlegensten Gegenden Galliens ein Obdach zu suchen.

32. Drappes aber und Lucterius glaubten, alsbald bei der Nachricht vom Erscheinen des Caninius und der Legionen, daß sie, verfolgt von den Römern, nur mit ihrem sicheren Verderben in die Provinz eindringen würden.

---

*) VII, 7.

Digitized by Google

und im Verheeren und Plündern gehemmt seyen. Sie stellten sich deßhalb im Lande der Cadurken, wo Lucterius bei seinen Mitbürgern einst in bessern Tagen viel vermocht hatte und als steter Urheber neuer Anschläge noch in großem Ansehen stand. Dort besetzte er mit seinen und des Drappes Truppen Uxellodunum, dessen Schutzherr er war, und verband mit sich die Bewohner dieser von Natur sehr starken Feste.

33. Caninius, der dort eiligst erschien, bemerkte, daß alle Seiten des Platzes durch die steilsten Felsen geschützt waren, so daß Bewaffnete, auch ohne alle Abwehr von Seiten der Belagerten, schwer hinan kommen könnten. Zugleich nahm er aber auch eine Menge Habseligkeiten wahr, die den Einwohnern gehörten, und überzeugte sich, daß man in einer Flucht mit diesem Gepäcke nicht einmal seinem Fußvolke, viel weniger der Reiterei zu entwischen im Stande wäre. Er machte also drei Abtheilungen seiner Cohorten und schlug auf einem sehr erhabenen Puncte drei Lager; von dort aus suchte er dann allmälig im Verhältniß der Kräfte seiner Truppen einen Wall gegen die Mauern der Festung aufzuwerfen.

34. Die Einwohner, welche bei diesem Anblicke an das traurige Loos von Alesia*) dachten und deßhalb bekümmert ein gleiches Ende der Belagerung fürchteten, hörten auf Lucterius, der jenen Jammer aus eigener Erfahrung

*) Vgl. Cap. 14 und daselbst d. Anmerk.

Digitized by

kennen gelernt hatte*) und nun mehr als Alle darauf drang, daß man für Getreidevorrath sorge. Sie beschlossen demnach einstimmig, einen Theil der Streitkräfte in der Feste zu lassen, und dann mit den leichtbewaffneten Uebrigen nach Getreide zu gehen. Drappes und Lucterius führten demzufolge in der nächsten Nacht, da nur zwei Tausend zurückblieben, die Uebrigen aus der Stadt. In einigen Tagen brachten sie aus dem Lande der Cadurken, welche sie zum Theil gerne unterstützten, zum Theil die Wegnahme nicht verhindern konnten, eine ganze Masse Getreides zusammen. Bisweilen machten sie auch auf nächtlichen Zügen Angriffe gegen die Römischen Vorwerke. Caninius nahm deßhalb Anstand, seine Linie um die ganze Festung zu ziehen, weil er fürchtete, das vollendete Werk nicht beschützen zu können, oder seine Wachen dadurch zu schwächen, daß er solche an so vielen Orten aufstellen müßte.

35. Drappes und Lucterius standen mit ihrem großen Getreidevorrath etwa zehn Millien von der Festung, um nach und nach das Ganze hineinzubringen. Sie theilten sich gegenseitig in das Geschäft so, daß Drappes zur Bedeckung des Lagers zurückblieb, Lucterius aber den Zug der Lastthiere bis an die Mauern geleiten sollte. Als demnach die nöthigen Posten ausgestellt worden, begann man etwa um die zehnte Stunde der Nacht, das Getreide auf waldigen und schlimmen Wegen zur Feste zu bringen. Als dieß die Wachen im Römischen Lager aus dem Geräusche

*) Da er ohne Zweifel mit den Cadurken bei Alesia gewesen war; vgl. VII, 78.

Digitized by Google

schlossen, und eigens ausgesendete Späher das Nähere berichteten, so fiel Caninius gegen Tagesanbruch schnell mit seinen bewaffneten Cohorten aus den nächsten Schanzen über die Führer des Getreides her. Darüber bestürzt flohen diese gegen die Posten ihrer Bedeckung, die Römer dagegen, noch heftiger erbittert gegen die Bewaffneten *), hieben diese Alle zusammen. Doch entkam Lucterius mit Wenigen, ohne sich aber in das Lager **) zurück zu begeben.

36. Nach dieser glücklichen Unternehmung erfuhr Caninius erst durch Gefangene, daß Drappes mit einem Theile der Besatzung etwa zwölf Meilen weit von da in einem Lager stehe. Da er bei übereinstimmender Aussage Mehrerer überzeugt war, man könne, nachdem der eine Anführer verjagt worden, den andern Theil leicht überwältigen, so hielt er es für einen äußerst günstigen Umstand, daß Niemand von den Entkommenen dem Drappes in's Lager Nachricht von der Niederlage gebracht habe. ***) Weil er übrigens ohne alle Gefahr einen Versuch machen zu dürfen glaubte, schickte er seine ganze Reiterei nebst den äußerst behenden Germanischen Fußgängern gegen das feindliche Lager voraus, und folgte dann selbst mit einer Legion, nachdem er die andere Legion in seine drei Lager vertheilt hatte. Beim Annähern berichteten ihm die vorausgesandten Späher, die

*) D. h. gegen die Truppen, welche zur Bedeckung dienen sollten.

**) Wo Drappes wartete.

***) Caninius konnte eigentlich dieß nicht wissen, sondern blos vermuthen.

Digitized by Google

Gallier hätten ihrer Gewohnheit gemäß den höheren Standpunct verlassen und seyen an das Ufer des Flußes herab gezogen; die Germanen nebst der Reiterei hätten sie demnach, gegen Aller Vermuthen herbeigeeilt, angegriffen. Caninius ließ nun seine Legion schlagfertig vorrücken und besetzte, da man plötzlich auf allen Seiten das Zeichen gab, die Anhöhe. Kaum erblickten nun die Germanen und Reiter die Feldzeichen der Legion, so kämpften sie mit der größten Heftigkeit, und in demselben Augenblicke machten auch die Cohorten auf allen Seiten einen Angriff. Was nicht entkam, wurde gefangen, namentlich Drappes selbst; und überdieß fiel den Siegern reiche Beute zu.

37. Der siegreiche Caninius kehrte nun, fast ohne einen einzigen Verwundeten, zur Belagerung zurück und ließ seine Linie überall vollständig machen; denn bisher hatte er aus Furcht vor dem äußern Feinde seine Posten nicht verstärken und seine Linie nicht um die ganze Feste herumziehen können. Am folgenden Tage stieß auch Cajus Fabius zu ihm und theilte sich mit ihm in die Belagerung.

38. In der Zwischenzeit dieser Vorfälle hatte Cäsar den Quästor Marcus Antonius mit fünfzehn Cohorten bei den Bellovaken gelassen, um die Belgier von ferneren Planen der Empörung abzuhalten; er selbst zog zu den Verbündeten der Bellovaken und beruhigte, während er sich noch mehr Geisel stellen ließ, die furchtsamen Gemüther durch tröstlichen Zuspruch. Als er bei den Carnuten eintraf, in deren Heimath nach Cäsar's eigener Erzählung *) man

*) Vgl. VII, 2, 3.

Digitized by Google

absichtlich die Empörung begonnen hatte, so fand er sie im Bewußtseyn ihrer Schuld besonders ängstlich. Um also die ganze Bevölkerung desto schneller von ihrer Furcht zu befreien, so verlangte er die Auslieferung des Gutruatus*), der sie zum Empörungskriege veranlaßt und aufgewiegelt hatte, zur Hinrichtung. Obgleich sich derselbe nicht einmal seinen Landsleuten zu vertrauen pflegte, so wurde er doch schnell ins Römische Lager gebracht, weil Alle ihn angelegentlich aufsuchten. Wider seine natürliche Milde **) mußte Cäsar in dessen Hinrichtung einstimmen, da ihm seine Soldaten stürmisch vorstellten, daß Gutruatus der Urheber all der Gefahren des Krieges und all des erlittenen Schadens gewesen sey. Derselbe wurde also zu Tode geprügelt und dann mit dem Beile enthauptet. ***)

59. Nun erhielt Cäsar durch Caninius Nachricht von den Vorfällen mit Drappes und Lucterius, sowie von der Hartnäckigkeit der Belagerten, die Cäsar zwar ihrer geringen Anzahl wegen verachtete, aber dennoch schwer bestrafen zu müssen glaubte, damit nicht etwa die Gallier meinten, es habe ihnen nicht so sehr an Widerstand gegen die Römer gefehlt, als an Standhaftigkeit. Auch hätten sonst leicht die übrigen Staaten, im Vertrauen auf feste Plätze, nach diesem Beispiele ihre Freiheit wieder suchen können, weil alle Gallier wohl wußten, dieß sey der letzte Sommer

*) Nach VII, 3 sollte man statt des Namens Gutruatus erwarten: Cotuatus.

**) Vgl. erstes Bdch., Einleitung, S. 26, Anmerk., was Cap. 44 erzählt wird, beweist ein gefühlloses Herz.

***) Vgl. VI. 44 und daselbst die Anmerk.

Digitized by

von Cäsar's Statthalterschaft, und weiterhin hätten sie keine Gefahr mehr zu befürchten, wenn sie sich so lange halten würden. Er ließ also den Legaten Quintus Calenus mit zwei Legionen in gewöhnlichen Märschen nachrücken, während er selbst mit der ganzen Reiterei zum Caninius eilte.

40. Als er gegen Aller Erwartung vor Uxellodunum ankam und die Festung mit einer Linie umgeben fand, so dachte er, die Belagerung dürfe nicht mehr aufgehoben werden. Weil er übrigens durch Ueberläufer Nachricht von dem großen Getreidevorrathe der Belagerten erhielt, so machte er den Versuch, dem Feinde das Wasser abzuschneiden. Durch ein Thal, das fast um den ganzen Berg lief, auf welchem steil die Feste Uxellodunum lag, ging tief unten ein Fluß.*) Denselben konnte man aber der Oertlichkeit wegen nicht ablenken; denn er floß so tief an dem Fuße des Berges hin, daß er nach keiner Seite durch tiefer gezogene Gräben abgeleitet werden konnte. Der Gang an diesem Fluße war dagegen für die Belagerten so schwierig und steil, daß, sobald die Römer entgegen traten, Niemand ohne Wunden und Lebensgefahr weder zum Fluße gelangen, noch sich wieder auf die steile Höhe zurückziehen konnte. Kaum hatte Cäsar dieß bemerkt, als er Bogenschützen und Schleuderer ausstellte, und an einzelnen Puncten, wo man am leichtesten aus der Stadt herunter kommen konnte, auch das grobe Geschütz aufpflanzte. So verwehrte er den Belagerten das Wasser des Flußes, und die ganze Stadt mußte von nun an ihr Wasser an einem einzigen Orte holen.

---

*) Dieser Fluß heißt nun Lot und ergießt sich in die Garonne.

Digitized by Google

41. Dicht an der Festungsmauer war nämlich eine reiche Quelle auf der Seite der Stadt, welche ungefähr auf einem Zwischenraume von dreihundert Schuh vom umlaufenden Fluße frei war. Alle wünschten den Belagerten diese Quelle zu nehmen; Cäsar allein sah die Möglichkeit ein, die jedoch mit großer Gefahr verbunden war. Er ließ also der Quelle gerade gegenüber bedeckte Gänge*) gegen den Berg anlegen und Dämme aufwerfen, unter vieler Mühe und stetem Kampfe. Denn die Belagerten, welche von oben herab stürmten, und aus der Ferne ohne alle Gefahr angriffen, verwundeten viele Römer bei ihrem hartnäckigen Nachdringen; doch ließen sich Cäsar's Leute dadurch nicht abschrecken, die Sturmdächer vorzurücken und durch Werke die schwierige Oertlichkeit zu besiegen. Zu gleicher Zeit führten sie von der Stelle an, wo die Sturmdächer errichtet waren, nach dem Ursprunge der Quelle heimliche Minen, was ohne Gefahr und ohne Argwohn der Feinde möglich war. Ein Wall wurde aufgeworfen, bis zu einer Höhe von neun Fuß; auf demselben wurde ein Thurm von zehn Stockwerken errichtet, der zwar nicht die Höhe der Mauer erreichte, da dieß völlig unmöglich war, aber doch den hohen Punkt, wo die Quelle war, beherrschte. Von diesem Thurme aus gegen den Zugang zur Quelle spielte das grobe Geschütz, und die Belagerten konnten nun nur mit Gefahr zum Wasser kommen. Also verschmachteten vor Durst nicht nur alle Thiere, sondern auch viele Menschen.

42. In dieser traurigen Lage füllten die Belagerten

*) D. h. Schutzdächer oder sogenannte Galerien.

Fässer mit Unschlitt, Pech, und Holzspänen, steckten sie in Brand und wälzten sie auf die Römischen Werke hinab. Zugleich machten sie einen heftigen Angriff, um durch den Kampf und dessen Gefahr die Römer am Löschen des Feuers zu hindern. Plötzlich entstand auf den Römischen Werken ein großer Brand; denn Alles, was von der steilen Höhe herabgewälzt war, hielt bei den Schutzdächern und dem Damme an, und ergriff auf diese Weise gerade die Gegenstände, welche das Weiterrollen hemmten. Cäsar's Leute befanden sich in einem sehr gefahrvollen Kampfe und auf höchst ungünstigem Terrain; doch trugen sie Alles mit dem größten Muthe. Denn die Sache fiel auf einem hohen Puncte und in den Augen des ganzen Heeres vor; von beiden Seiten erhob man ein gewaltiges Geschrei. Um seine Tapferkeit desto offenbarer zu bewähren, bot sich Jeder möglichst auffallend den Pfeilen der Feinde und den Flammen dar.

43. Als aber Cäsar sah, wie eine Anzahl der Seinigen verwundet wurden, so ließ er seine Cohorten auf allen Seiten der Feste gegen den Berg hinauf rücken, und überall ein Geschrei erheben, wie wenn er die Mauern erstürmen wollte. Darüber bestürzt riefen die Belagerten, welche nicht wußten, was auf den andern Punkten vorgehe, aus Besorgniß die Bewaffneten von dem Angriffe gegen die Römischen Werke zurück, und stellten sie auf der Mauer auf. Das bisherige Treffen hörte also auf, und die Römer löschten nun die in Brand gerathenen Werke, oder durchschnitten sie. *) Als aber auch ferner die Belagerten hartnäckig Widerstand

*) Vgl. VII, 24.

Digitized by Google

leisteten und aushielten, obgleich schon ein großer Theil vor Durst umgekommen war, so wurden endlich die Adern der Quelle durch Minen abgegraben und weggeleitet. Die lebendige Quelle versiegte jetzt plötzlich und versetzte dadurch die Bevölkerung der Stadt in solche Verzweiflung, daß man den Vorfall als Schickung der Götter und nicht als Werk der Menschen betrachtete. Von der Noth überwältigt ergaben sie sich.

44. Cäsar, der seine Milde für allgemein bekannt hielt und sich deßhalb nicht vor dem Scheine fürchtete, als habe er, von grausamem Sinne geleitet, unempfindlich gehandelt, wollte nun einmal die Uebrigen durch ein Beispiel strenger Strafe abschrecken; denn er konnte kein Ende seiner Unternehmungen absehen, wenn auf solche Weise immer mehrere Staaten in verschiedenen Gegenden aufständen. Er ließ also Allen, welche die Waffen getragen hatten, die Hände abhauen; das Leben ließ er ihnen, damit andere Empörer ihre Bestrafung lebendig vor sich sähen.*) Drappes, den Caninius gefangen genommen [vgl. Cap. 36.], enthielt sich einige Tage der Nahrung, und starb so eines freiwilligen Todes; mochte ihn seine Gefaegenschaft grämen und niederdrücken, oder die Furcht vor der Hinrichtung. Lucterius, der bekanntlich [vgl. Cap. 35.] die Flucht ergriffen hatte, vertraute sich, oft seinen Aufenthalt wechselnd, Vielen an, weil er

*) Napoleon macht hier die Bemerkung: „Cäsar's Entschluß, allen Bewaffneten die Hand abhauen zu lassen, war wirklich gräßlich. Im Bürgerkriege war er mild gegen seine Landsleute, gegen die Gallier dagegen grausam, ja oft barbarisch.“

glaubte, nirgends ohne Gefahr längere Zeit bleiben zu können; denn er wußte wohl, wie verhaßt er Cäsarn seyn mußte. Endlich kam er in die Gewalt eines Arverners, Namens Epasnactus, eines treuen Anhängers der Römer, der ihn alsbald in Fesseln warf und an Cäsar auslieferte.*)

45. Unterdessen war Labienus bei den Trevirern in einem Reitertreffen glücklich, hatte eine Anzahl Trevirer und Germanen, die Niemanden ihren Beistand gegen die Römer versagten, niedergemacht, und ihre Häuptlinge lebendig in seine Gewalt bekommen; unter Andern auch den Aeduer Surus, der durch Tapferkeit und Adel des Geschlechts höchst ausgezeichnet, unter allen Aeduern ganz allein bis auf jene Stunde die Waffen nicht niedergelegt hatte.

46. Weil Cäsar demnach in allen Theilen Galliens glücklich gewesen war und die Ueberzeugung hegte, daß das ganze Land im letzten Sommerfeldzuge ganz besiegt und unterjocht worden sey, so brach er mit zwei Legionen nach Aquitanien auf, um dort den Rest des Sommers zuzubringen; denn er selbst war nie in jenen Gegenden gewesen, sondern hatte sie nur theilweise durch Publius Crassus besiegt [vgl. III. 9. 20.]. Wie das Uebrige vollbrachte er auch dieß glücklich und schnell, indem Aquitaniens Stämme insgsammt Gesandte an ihn schickten und Geisel stellten. Hierauf begab er sich mit einer Abtheilung Reiter nach Narbo, während die Legaten das Heer in die Winterlager

*) Die Verräthereien der Gallier unter sich selbst halfen den Römern am meisten zum Ziele; in jeder Stadt hatten diese eine Partei, der sie durch Mittel aller Art für ihre Dienste die Herrschaft zu verschaffen suchten.

Digitized by Google

führten. Vier Legionen mit den Legaten Marcus Antonius, Cajus Trebonius, Publius Vatinius und Quintus Tullius bezogen Belgien; zwei Legionen schickte er zu den Aeduern, die in ganz Gallien, wie er wußte, das größte Ansehen genoßen; zwei fernere Legionen legte er in das Gebiet der Turonen an die Grenze der Carnuten, um so die ganze Seeküste in Zaum zu halten; die zwei übrigen Legionen mußten in das Land der Lemoviken gegen die Grenze der Averner ziehen, damit so alle Gegenden Galliens besetzt wären. Cäsar selbst hielt sich übrigens nur wenige Tage im Römischen Gallien *) auf, indem er schnell alle Gerichtssprengel **) besuchte, die Zwistigkeiten in den Gemeinwesen schlichtete, und die Verdienste belohnte. Denn bei dem Aufstande von ganz Gallien ***), den er durch die Treue und Unterstützung dieser Provinz bestanden hatte, war er am besten in der Lage gewesen, eines Jeden Gesinnung gegen den Römischen Staat kennen zu lernen. Dann begab er sich zu seinen Legionen in Belgien und lebte den Winter über in Nemetocenna.

47. Dort erfuhr er, daß der Atrebate Commius ein Gefecht mit der Römischen Reiterei gehabt habe. Die Gesammtheit der Atrebaten war nämlich, da Antonius bei ihnen das Winterlager bezogen, ganz ruhig. Während jedoch seine Landsleute den Römern gehorchten, that dieß Commius nicht, der seit der oben [vgl. Cap. 23.] erwähnten Verwundung seinen Mitbürgern bei jeder aufrührerischen

*) Wo Narbo lag.
**) S. d. Anmerk. z. I. 54.
***) Welcher besonders im siebenten Buche geschildert ist.

Digitized by Google

Bewegung zu Diensten stand, damit ihnen bei ihren feindseligen Absichten weder ein Anstifter des Krieges noch ein Anführer mangelte. Er lebte jetzt mit seinen Reitern von Straßenraub, machte feindselige Streifereien und nahm mehrere Transporte Lebensmittel, die für das Römische Lager bestimmt waren, hinweg.

48. Der Legate Antonius hatte den Reiterobersten Cajus Volusenus Quadratus unter den Seinigen. Ihn sendete er nun ab, um diese feindlichen Reiter zu verfolgen. Volusenus aber verband mit seiner ausgezeichneten Tapferkeit einen großen Haß gegen den Commius. Der Befehl war ihm also desto willkommener. Er stellte nun dem Feinde nach, griff ihn wiederholt an und war glücklich in den Gefechten. Als man im letzten Treffen gar heftig kämpfte und Volusenus, der sich gerne selbst des Commius bemeistert hätte, nebst wenigen Römern ihm gar zu hartnäckig nachsetzte, der Verfolgte hingegen durch eilige Flucht den Volusenus weit hinweggelockt hatte, so rief er all die die Seinigen um Schutz und Beistand an, damit nicht seine treuloser Weise geschehene Verwundung [vgl. Cap. 23.] ungerächt bleibe. Mit umgewandtem Pferde sprengte er dann voll Verwegenheit hinweg von den Seinigen gegen den Römischen Obersten. Seine Reiter folgen ihm sogleich Alle und werfen und verfolgen die Wenigen in der Umgebung des Volusenus. Commius gab seinem Pferde den Sporn, sprengte dicht an das Pferd des Quadratus, und stieß ihm mit aller Kraft und voller Wuth die Lanze gerade durch die Hüfte. Kaum war dieser verwundet, so leisteten seine Leute entschieden Widerstand und trieben den Feind zurück. Dabei wurden

Digitized by Google

einige Feinde, über den heftigen Angriff bestürzt, verwundet, Andere auf der Flucht niedergerannt, und wieder Andere gefangen genommen. Commius entging diesem Schicksal durch die Schnelligkeit seines Pferdes, der schwer verwundete Volusenus dagegen wurde in Lebensgefahr in's Lager zurückgebracht. Weil sich übrigens der Zorn des Commius abgekühlt oder weil er einen großen Theil der Seinigen verloren hatte, so schickte er dem Antonius die Erklärung, daß er nach dessen Vorschrift erscheinen, nach seinen Befehlen handeln und Geisel stellen wolle. Nur um das bat er, man möchte ihm, da er sich fürchte, nicht zumuthen, persönlich mit einem Römer zusammen zu kommen. Antonius, der diesen Wunsch als aus gegründeter Furcht stammend anerkannte, willigte ein und nahm die Geisel in Empfang.

Digitized by Google

Bekanntlich hat Cäsar jedem Jahre seiner Statthalterschaft ein ganzes Buch den Denkwürdigkeiten gewidmet. Ich glaubte dieß nicht thun zu müssen. Denn das folgende Jahr, da Lucius Paullus und Cajus Marcellus Consuln waren, brachte keine Unternehmung von Bedeutung. Damit man jedoch wisse, an welchen Puncten Cäsar und seine Legionen während dieser Zeit standen, wollte ich davon in kurzen Worten sprechen und diese Erzählung mit dem vorigen Buche unmittelbar verbinden.

---

49. Cäsar machte sich während des Winters in Belgien zum Hauptgeschäfte, Freundschaft mit den Stämmen zu erhalten und Niemanden Hoffnung oder Veranlassung zu den Waffen zu geben. Denn Nichts wünschte er weniger, als sich, bei seinem bevorstehenden Abgange, in der Nothwendigkeit zu sehen, ins Feld zu ziehen; er mußte sonst, im Begriffe, das Heer aus dem Lande zu führen, einen Krieg hinter sich lassen, welchen gesammt Gallien, da keine Gefahr nahe wäre, mit aller Bereitwilligkeit führen würde. Er wendete sich also auf eine ehrenvolle Weise an die Völkerschaften, zeichnete die Häuptlinge durch die größten Belohnungen aus, legte Niemanden eine neue Last auf, und erhielt

Digitized by Google

auf diese Weise das durch so viele unglückliche Schlachten ermüdete Gallien im Frieden, indem es sich im Zustande der Unterwürfigkeit besser befand.

50. Beim Anbruche des Frühlings begab sich Cäsar in möglichster Eile, wider seine Gewohnheit *), nach Oberitalien, um die Municipien und Colonien**) persönlich anzusprechen und ihnen die Bewerbung seines Quästors Marcus Antonius***) um das Augurat zu empfehlen. Er verwendete seinen Einfluß für einen so eng mit ihm verbundenen Mann theils aus eigener Bestimmung gern und hatte ihn kurz vor seiner Abreise vorausgeschickt, um diese Ehrenstelle zu suchen; theils trieb ihn lebhafter Unwille gegen die Parteisucht und die Uebermacht Einiger, die durch eine Abweisung des Antonius Cäsar's eigenes Ansehen, im Augenblicke, da er vom

---

*) Seine Gewohnheit war, im Herbst oder am Anfang des Winters dorthin zu reisen, und mit dem Frühlinge nach Gallien zurück zu kehren.

**) Die Municipien lebten unter selbstgewählten Obrigkeiten entweder nach Römischen oder nach eigenen Gesetzen, und hatten im ersten Falle das Römische Bürgerrecht. Die Colonien waren ebenfalls Landstädte, deren Bewohner als eigentliche Colonisten aus Rom oder dem übrigen Italien ursprünglich weit nachstanden. Allein seit d. J. 663 hatten sowohl die Municipien als die Colonien in Folge des Bundes=Genossen=Krieges das volle Römische Bürgerrecht erhalten, sie stimmten also zu Rom in den Comitien mit, in welchen zu Cäsar's Zeit auch die Augurn (ein Priestercollegium) erwählt wurden.

***) Dieß ist der später so berüchtigt gewordene mächtige Freund Cäsar's, der Triumvir Marcus Antonius, ein Enkel des großen Redners Antonius.

Gallischen Schauplatze abtreten sollte, zu erschüttern suchten. Cäsar erhielt zwar, noch ehe er in Italien erschien, auf der Reise die Nachricht von der Wahl des Antonius; dennoch fand er eine eben so wichtige Veranlassung zum Besuche der Municipien und Colonien darin, daß er ihnen für das zahlreiche Erscheinen in der Wahlversammlung und für den Dienst, welchen sie dem Antonius dadurch erwiesen, danken wollte. Zugleich suchte er sich und seine Bewerbung um das Consulat für das nächste Jahr zu empfehlen. Denn seine Gegner rühmten stolz, die neu erwählten Consuln Lucius Lentulus und Cajus Marcellus würden ihn aller Aemter und Ehren berauben, auch dem Sergius Galba, der doch ein so entschiedenes Uebergewicht durch Wahlstimmen und Verbindungen gehabt hatte, habe man dennoch das Consulat entwunden, weil er mit Cäsar durch vertraute Freundschaft und als sein Legate*) verbunden war.

51. Alle Municipien und Colonien empfingen Cäsar mit unglaublicher Auszeichnung und Liebe; denn er war seit jenem Aufstande Galliens [vgl. B. VII.] nicht mehr bei ihnen gewesen. An Thoren, Straßen und in allen Gegenden, durch die Cäsar zog, hatte man jeden nur erdenklichen Schmuck angebracht. Die ganze Bevölkerung, Jung und Alt, ging ihm überall entgegen, allenthalben opferte man, die öffentlichen Plätze und Tempel waren mit zubereiteten Tafeln besetzt; er konnte einen Vorschmack von der Wonne des heiß ersehnten Triumphes haben. So bedeutend war der Prachtaufwand der Vermöglichen und die Ergebenheit des Volkes.

*) Vgl. III, 1 – 6.

Digitized by Google

52. Schnell hatte Cäsar alle Gegenden Ober-Italiens durcheilt und kehrte in größter Schnelligkeit zum Heere nach Nemetocenna zurück. Alle Legionen mußten aus ihren Standquartieren nach dem Lande der Trevirer ziehen, wo er dann Heerschau hielt. Um seinem Legaten Titus Labienus desto mehr Empfehlung bei der Bewerbung um das Consulat zu verschaffen, stellte er ihn über Ober-Italien, während er selbst mit seinen Legionen so viel herumzog, als er zum Zwecke der Ortsveränderung für ihre Gesundheit hinreichend glaubte. Obgleich man damals häufig hörte, seine Feinde suchten den Labienus zu gewinnen, und obgleich er sicher wußte, daß gewisse Leute den Plan hatten, einen Senatsbeschluß durchzusetzen, um ihm einen Theil des Heeres zu entziehen, so glaubte er auf der einen Seite den Gerüchten über Labienus nicht, auf der andern Seite aber konnte er sich nicht entschließen, wider den Senat aufzutreten, überzeugt, seine Sache werde sich bei einer freien Abstimmung der Senatoren leicht durchsetzen lassen. Denn der Volkstribun Cajus Curio, welcher Cäsar's Sache und Ehre in Rom vertrat, hatte dem Senate oft erklärt, wenn Jemanden die Furcht vor Cäsar's Waffenmacht beunruhige, und weil die unumschränkte Macht und Waffengewalt des Pompejus dem Forum *) keine geringe Furcht einflöße, so möge der Senat beschließen, daß beide die Waffen niederlegen und ihre Heere

*) Forum heißt hier so viel als: das ganze Volk und besonders die Richter, welche Pompejus z. B. in dem VII., 1 erwähnten Processe des Milo durch Schreckmittel niedergehalten hatte.

Digitized by Google

entlassen sollten; dann werde der Staat frei und selbstständig seyn. Curio gab hierauf nicht nur sein Versprechen, sondern begann bereits für sich*) eine Abstimmung des Senates vorzunehmen. Die Consuln und übrigen Freunde des Pompejus widersetzten sich aber; und dennoch schloß die Sitzung damit, daß die Sache wirklich so bestimmt wurde.**)

53. Dieß war ein großes Zeugniß des gesammten Senates und seinem früheren Benehmen angemessen. Marcellus hatte nämlich im letzten Jahre, um Cäsar's Geltung zu befeinden, gegen ein Gesetz des Pompejus und Crassus***) vor der gehörigen Zeit über die Bestimmung der Provinzen Cäsar's im Senate vorgetragen. Nachdem die einzelnen Mitglieder gesprochen, ließ er, der durch Cäsar's Verkleinerung seine eigene Bedeutung zu heben suchte, abstimmen; der Senat dagegen verwarf seinen Antrag mit großer Stimmenmehrheit. Cäsar's Feinde verloren aber doch den Muth nicht, sondern sahen sich nur veranlaßt, stärkere Verbindungen zu schaffen, durch welche dann der Senat gezwungen werden könnte, ihre Pläne zu seinen Beschlüssen zu erheben.

54. Der Senat beschloß ferner, daß sowohl Pompejus

---

*) Wozu er nicht berechtigt war.

**) Der latein. Text an dieser Stelle ist verdorben. — Nur zwei und zwanzig Senatoren stimmten für Pompejus, alle übrigen für den Vorschlag des Curio. Vgl. Plutarch im Leben des Pompej. 58. und Appian im Bürger-Kriege II. 39.

***) Durch dieses Gesetz war dem Cäsar seine Statthalterschaft in Gallien auf fünf Jahre verlängert worden. Marcellus hatte aber vor Ablauf dieser Zeit im Senate den Antrag gemacht, daß ein Nachfolger Cäsar's ernannt werden sollte.

Digitized by Google

als Cäsar eine Legion für den Krieg mit den Parthern abtreten sollten. Offenbar jedoch entzog man beide Legionen dem Cäsar allein. Denn Cnejus Pompejus stellte die erste Legion, die er, aus Cäsar's Provinz ausgehoben, Cäsarn früher überlassen hatte, nun in der Weise, als gehöre sie eigentlich ihm. Und wirklich schickte Cäsar diese Legion dem Cnejus Pompejus zurück, obgleich Niemand mehr an den Absichten seiner Gegner zweifeln konnte. Für sich selbst aber trat er, um dem Beschluße des Senats zu gehorchen, die fünfzehnte, in Ober-Italien stehende Legion ab, an deren Stelle dann die dreizehnte nach Italien zog, um die Posten einzunehmen, welche die fünfzehnte verließ. Hierauf bestimmte er das Winterlager seines Heeres, indem Cajus Trebonius mit vier Legionen nach Belgien zog, Cajus Fabius dagegen mit ebensoviel in das Land der Aeduer. Denn er hatte die Ansicht, daß Gallien so am ruhigsten seyn werde, wenn die Belgen, als die Tapfersten, und die Aeduer, als die Bedeutendsten, durch seine Legion im Gehorsam gehalten würden.

55. Cäsar selbst reiste nun nach Italien, wo er gleich bei seiner Ankunft erfuhr, daß der Consul Cajus Marcellus die von Cäsar abgetretenen und nach dem Senats-Beschlusse für den Krieg mit den Parthern bestimmten zwei Legionen in Italien zurückbehalten*) und dem Pompejus übergeben habe. Jetzt konnte Niemand mehr im Zweifel seyn, was man gegen Cäsar im Schilde führe; er aber wollte

*) Sie überwinterten in Capua.

Digitized by Google

sich dennoch Alles gefallen lassen, so lange er noch einigermaßen Hoffnung hatte, die Sache eher auf dem Wege Rechtens, als mit den Waffen zu entscheiden. Er verlangt [deßhalb in einem Schreiben an den Senat, auch Pompejus sollte den Oberbefehl niederlegen, indem er selbst das Nämliche zu thun versprach; im entgegengesetzten Falle müsse er an sich und das Vaterland denken.*)

*) Der latein. Text ist hier verstümmelt. Die in Klammern eingeschlossenen Worte sind zur Ergänzung des Sinnes und zur Herstellung eines Zusammenhangs dieses achten Buches mit dem ersten Buche über den Bürgerkrieg hinzugefügt.

Digitized by Google

Cajus Julius Cäsars
Denkwürdigkeiten des Bürgerkrieges.
Drei Bücher.

Inhalt des ersten Buches.

Im Jahr 704 d. St. oder 50 v. Chr., da Cäsar im achten Jahre seiner Verwaltung Galliens stand, hatten die Intriguen seiner Feinde sich ganz besonders und ernsthaft zu entwickeln begonnen. Unter dem Vorwande, sie wider die Parther zu brauchen, nahm ihm der Römische Senat zwei Legionen und gab sie dem Pompejus. Cäsar reclamirte dagegen in einem aus Ober-Italien an den Senat gerichteten Schreiben. Allein der Senat, dem Pompejus großen Theils ergeben, ging nicht darauf ein. Also begann in den letzten Tagen des Jahres 50 v. Chr. und in den ersten des Jahres 49 v. Chr. oder 705 d. St. der Bürgerkrieg. Denn nachdem der Senat am 12. November ein gegen Cäsar höchst feindseliges Senatusconsult erlassen hatte und die Consuln Truppenaushebungen begonnen hatten, um dem Pompejus ein noch größeres Heer aufzubringen, so brach Cäsar aus Ravenna, wo er gerade stand, auf, und ging den 24. November an der Spitze der dreizehnten Legion, also bewaffnet, über den Rubico, das Gränzflüßchen seiner Provinz. Er überfiel alsbald Ariminum, wo die Volkstribunen Antonius und Cassius, seine Anhänger, welche sich aus Rom hatten flüchten müssen, Schutz bei ihm suchten. Nach einer fruchtlosen Verhandlung mit Pompejus nahm er dann auch Arretium, Pisaurum, Fanum, Ancona, Iguvium und Auxinum; im Picenischen ließ er Truppen ausheben. Bis zu diesem Puncte führen die Erzählung die ersten dreizehn Capitel des ersten Buches

Digitized by Google

seiner Denkwürdigkeiten des Bürgerkrieges, welches dann in Verbindung mit dem zweiten Buche die Vorfälle des einzigen Jahres 49 v. Chr. oder 705 d. St. erzählt.

Pompejus räumte bei Cäsar's raschem Vorschreiten Rom und zog sich nach Capua zurück; es folgten ihm ein großer Theil des Senats und die vornehmsten Beamten der Republik. Als aber Cäsar auch Asculum, Sulmo, Corsinium in seine Gewalt bekam, und in Apulien einrückte, nachdem sein Heer bisher sich vergrößert hatte, so verließ Pompejus, zu welchem indessen selbst der Consul Lentulus gestoßen war, auch Capua, und flüchtete nach Brundusium, wo ihn Cäsar, dem stets neue Truppen zuströmten, sofort einschloß, da jedes Anerbieten von Friedens-Unterhandlungen durch des Pompejus Unzugänglichkeit fruchtlos wurde. So wird von Cap. 14 bis Cap. 26 erzählt.

Die Absicht, Italien zu verlassen, welche Pompejus schon bei seinem Rückzuge nach Brundusium gehabt hatte, blieb nicht lange Zeit ohne Ausführung; denn von Cäsar bedrängt schiffte er die Consuln und einen Theil des Heeres ein und schickte sie über das Adriatische Meer; man landete bei Dyrrhachium in Epirus. Neun Tage später schiffte sich dann Pompejus mit seinem übrigen Heere ebenfalls ein und stieß zu den Seinigen in Epirus. Cäsar, dem sich Brundusium sogleich ergab, war nun Herr von ganz Italien. Ebenso wußte er Sardinien durch Valerius, Sicilien durch Curio zu räumen; nur in Africa hielt sich der Pompejaner Attius Varus als Statthalter. Cap. 27 bis Cap. 31.

Aus Mangel an Fahrzeugen konnte Cäsar seine Feinde nicht verfolgen, was sonst so wichtig und vortheilhaft gewesen wäre. Er eilte nach Rom, wo ihm jedoch die Häupter der Republik ebenso entgegen strebten, wie das Volk zu seinen Gunsten gestimmt war. Da es sein besonderes Interesse seyn mußte, Spanien, wo noch ein Pompejanisches Heer stand, und Gallien, das so leicht zum Aufstande zu bringen war, in seiner Gewalt zu haben, so begab er sich, nach einigen Anordnungen in Rom, zuerst nach Gallien, wo ihn Massilia durch feindselige Hartnäckigkeit zu dem Beginne einer Blokade nöthigte. Während er so vor

Digitized by Google

Massilia zu thun hatte, schickte er seinen Legaten Fabius mit drei Legionen und achtzehntausend Galliern voraus, um sich der Pyrenäen zu versichern und gegen die Pompejanische Armee im diesseitigen Spanien zu agiren, an deren Spitze die Legaten Afranius und Petrejus standen. Vor Ilerda angelangt verschanzte sich Fabius, dem Afranius gegenüber, und schlug Brücken über den Fluß Sicoris, um seine Verbindung zu sichern und auf beiden Ufern fouragiren zu können. Einmal wurde Fabius von Afranius hart bedrängt, blieb aber doch glücklich. Zwei Tage nach diesem Vorfalle langte Cäsar selbst, nur von neunhundert Reitern begleitet, in dessen Lager an; denn er hatte Massilia's Bewachung seiner Flotte unter Decimus Brutus und einer Abtheilung Landtruppen unter den Befehlen des Legaten Cajus Trebonius übergeben. Er verschanzte sich nun in einem Lager, dem Afranius gegenüber, welchem er umsonst eine Schlacht anbot. Als er dann einen zwischen beiden Lagern auf der Ebene liegenden Hügel besetzen wollte, war er hierin gegen Afranius unglücklich, und durch eine gleich darauf folgende Ueberschwemmung gerieth er mit seinem ganzen Heere in die schwierigste Lage, während beim Feinde Alles vortheilhaft stand, und Afranius sogar eine für Cäsar bestimmte Unterstützung, die aus Gallien kam, zurückwarf. Doch die Ueberschwemmung nahm ab. Cäsar, dessen Sache auch vor Massilia in einem Seetreffen unter Decimus Brutus siegte, war im Kampfe glücklich, seine Reiterei schlug wiederholt den Feind, eine Anzahl Spanischer Stämme wandte sich auf seine Seite, und nun war Afranius in Bedrängniß. Aus Furcht vor Hungersnoth beschloß Dieser in Uebereinstimmung mit Petrejus, den Krieg nach Celtiberien zu spielen. Sie verließen Ilerda, begaben sich auf den Weg, wurden aber von Cäsar, dessen Feldherrntalent sich hier glänzend bewährte, überall an der Ausführung ihres Planes gehindert, so daß ihnen Nichts übrig blieb, als entweder nach Ilerda zurückzukehren, oder nach Tarraco zu ziehen. Während man noch über die Wahl des Planes unschlüßig und zum Theil mit einer Schanzlinie beschäftigt war, liefen die Soldaten aus beiden Lagern zusammen und des Afranius Leute äußerten den Wunsch, dem

Digitized by Google

Kriege ein Ziel gesetzt zu sehen; doch Petrejus ließ alle Soldaten Cäsar's, die er in seinem eigenen Lager überraschte, hinrichten und stellte Ordnung und Kriegszucht wieder her. Endlich entschloß sich der Feind, nach Ilerda zurückzugehen, aber überzeugte sich bald, daß ihm der Rückzug nicht mehr gelingen werde. Nachdem man mehrere Tage im Lager gestanden und bei Afranius alle Lebensmittel aufgezehrt und jede Zufuhr abgeschnitten war, zogen beide Heere aus ihren nur zweitausend Schritte entfernten Lagern und stellten sich in Schlachtordnung. Doch in dem Augenblick, wo man handgemein werden wollte, unterhandelte Afranius mit Cäsar, und Dieser verstand sich zum Frieden unter der Bedingung, daß das Heer seines Gegners aufgelöst werde. Diese Erzählung geht von Cap. 32 bis Ende des Buches.

Denkwürdigkeiten des Bürgerkrieges.

Erstes Buch.

---

1. Als die Consuln das Schreiben Cäsar's [vgl. Gall. Krieg VIII. 55] in Händen hatten, ließen sie sich, obgleich die Volkstribunen Alles aufboten, kaum bestimmen, dasselbe im Senate vorzulesen; daß aber auch Vortrag darüber erstattet werde, Dieß konnte er nicht erlangen. Dagegen hielten sie einen Vortrag über die damalige öffentliche Lage der Dinge im Vaterland. Der eine Consul, Lucius Lentulus, erklärte, daß Senat und Vaterland auf ihn rechnen dürften, im Falle die Senatoren ihre Meinung mit Entschlossenheit und Kraft aussprächen. Sollten sie aber im

Digitized by Google

Gegentheil, wie bis dahin,*) ihre Blicke auf Cäsar richten und nach seiner Gunst streben, so werde er für sich allein handeln und sich dem Senate nicht unterwerfen; auch er könne Cäsar's Gunst und Freundschaft erlangen. Ebenso sprach sich Scipio aus, indem er erklärte, Pompejus wolle für's Vaterland Sorge tragen, wenn sich der Senat an ihn halte: zögere dieser und handle ohne Entschiedenheit, so werde der Senat Jenen später vergeblich um Beistand ansprechen.

2. Diese Rede Scipio's schien aus Pompejus' eigenem Munde zu kommen, der sich in der Nähe von Rom befand, während der Senat in der Stadt**) selbst versammelt

*) Man vgl. Gall. Krieg VIII. 52. am Ende.

**) Der Versammlungsort des Senates war entweder eine von den Curien, z. B. die Curia Hostilia, oder ein dazu bestimmter Saal in einem Tempel z. B. der Concordia, der Ehre u. s. w. Der Tempel der Bellona war außerhalb der Stadt, und man hielt an diesem Orte nur dann die Senatsversammlung, wenn man fremde Gesandte oder solche Römische Feldherren zulassen wollte, welchen eine Provinz zugetheilt war, und die sich deßhalb im Besitze der Kriegsgewalt befanden. Denn Solchen war es nicht gestattet, Rom selbst zu betreten oder sich längere Zeit daselbst aufzuhalten. In dieser Lage war nun Pompejus als Proconsul von Spanien und Africa. Er konnte also der Senatssitzung in Rom selbst nicht beiwohnen, befand sich aber in der Nähe der Stadt, so daß seine zahlreichen Anhänger unter den Senatoren mit ihm in unmittelbarer Berührung standen. Was die Verbindung des Pompejus mit Scipio betrifft, so ist zu merken, daß Ersterer des Letzteren Tochter Cornelia zur Frau hatte; seine frühere Gemahlin Julia, Cäsar's Tochter, war i. J. 700 gestorben.

Digitized by Google

war. Mancher Senator hatte sich gelinder ausgesprochen; so gleich Anfangs Marcus Marcellus, der, in das Einzelne jener Rede des Scipio eingehend, behauptete, man dürfe diese Sache nicht eher im Senate verhandeln, als bis die Aushebungen in ganz Italien vorgenommen und die Heeres-Abtheilungen gebildet wären; erst im Besitze solchen Schutzes dürfe der Senat es wagen, sicher und frei nach eigener Ueberzeugung zu handeln. Ebenso Marcus Calidius, welcher verlangte, Pompejus solle in seine Provinzen*) abgehen, damit jede Veranlassung zu Feindseligkeiten aufhöre; denn Cäsar, dem man die zwei Legionen entrissen habe, befürchte dermalen, Pompejus möchte dieselben zu Cäsar's eigener Gefahr verwenden und deßhalb in Roms Nähe zurückhalten. Der Ansicht des Calidius schloß sich mit wenigen Abänderungen Marcus Rufus an. Allein der Consul**) Lucius Lentulus fiel mißhandelnd unter einem Strome von Schimpfreden über diese Alle her, und erklärte, er werde über den Vorschlag des Calidius gar nicht verhandeln lassen; so ließ denn auch Marcellus, den die Beschimpfung außer Fassung brachte, seinen Vorschlag fallen. Also eingeschüchtert durch die heftigen Worte des Consuls, durch die Furcht vor dem Heere in Roms

---

*) Nämlich Spanien und Africa, für welche Provinzen Pompejus Proconsul war, ohne jedoch, wie das Gesetz es verlangte, sich in denselben aufzuhalten.

**) Consuln dieses Jahres waren Cajus Claudius Marcellus und Lucius Cornelius Lentulus Crusa. Ihr Consulat wurde jedoch durch Cäsar's bald erfolgende erste Dictatur unterbrochen.

Digitized by Google

Nähe, durch die Drohungen der Freunde des Pompejus, traten die Meisten gegen ihre Ueberzeugung und gezwungen dem Vorschlage Scipio's bei, welcher dahin ging: „Cäsar solle bis zu einem bestimmten Termin sein Heer abtreten; gehorche er nicht, so gelte Dieß als eine Feindseligkeit gegen das Vaterland.“ Die Volkstribunen Marcus Antonius und Quintus Cassius widersetzten sich, und bei der alsbald eröffneten Verhandlung über diese Einrede fielen harte Aeußerungen; je bitterer und gefühlloser man sich aussprach, desto mehr Lob ärntete man bei Cäsars Feinden.

3. Als der Senat gegen Abend auseinander ging, beschied Pompejus alle Mitglieder zu sich. Im Allgemeinen lobend suchte er sie vorerst für die Zukunft zu bestärken; die Unentschiedenen wollte er durch Tadel entschiedener machen. Dann wurden viele ehemalige Soldaten des Pompejus unter Eröffnung von Aussichten auf Belohnungen und Beförderungen von Neuem zum Kriegsdienste berufen *) und ebenso aus den beiden von Cäsar abgetretenen Legionen eine große Anzahl Leute herbeigezogen: die ganze Stadt und der Ort der Versammlung des Volkes wimmelte von Kriegs-Tribunen,

*) Diejenigen Soldaten, welche bereits die gesetzmäßige Zeit hindurch gedient hatten, aber freiwillig, dem Feldherrn zu Liebe, auf dessen Aufforderung wieder Dienst nahmen, hießen **Evocati**, Aufgerufene. Sie standen in großen Ehren, waren von Schanzarbeiten, Wachen u. dgl. frei, und den Centurionen im Rang und Solde gleichgestellt. In dieses Dienstverhältniß zu ihm zu treten, forderte also jetzt Pompejus Viele von den Veteranen auf, welche früher unter ihm gedient hatten.

Digitized by Google

Centurionen und Freiwilligen. Alle Freunde der Consuln, die Anhänger des Pompejus und die der alten Feinde Cäsar's berief man nun in den Senat; durch ihr Geschrei und Stürmen wurden die Schwachen erschreckt, die Schwankenden ermuthigt, den Meisten aber die Möglichkeit genommen, sich mit Freiheit zu entscheiden. Der Censor Lucius Piso*) und der Prätor Lucius Roscius erklärten sich bereit, zu reisen und ihn von der Lage der Sache zu unterrichten; sie verlangten dazu nur sechs Tage Zeit. Einige Senatoren schlugen auch vor, eine Botschaft an Cäsar zu senden und ihm den Willen des Senates zu eröffnen.

4. Doch all diese Männer fanden Widerstand, indem man ihnen die Rede des Consuls, sowie die des Scipio und Cato entgegen hielt. Cato nämlich war, abgesehen von seiner alten Feindschaft gegen Cäsar, wegen erfolgloser Bewerbung [um das Consulat] gereizt. Den Lentulus, von Schuldenlast gedrückt, belebte die Hoffnung Heere und Provinzen zu erhalten, und reiche Geschenke von Jenen zu empfangen, welchen er den Königstitel verschaffen würde. Er rühmte sich auch unter den Seinigen, daß dereinst ein zweiter Sulla und Römischer Oberherr aus ihm werden werde. Auch auf Scipio wirkte vorzüglich die Aussicht, Provinzen und Heere zu bekommen, in die er sich mit seinem Schwiegersohne Pompejus zu theilen gedachte: dazu kam die Furcht vor den Gerichten, und dann das wechselseitige Schmeicheln und Großthun zwischen ihm und den übrigen Vornehmen, die damals gerade alle Gerichte und das ganze Staatswesen beherrschten. Pom-

*) Lucius Piso war der Eidam des Cäsar.

pejus selbst, getrieben von Cäsar's Feinden und von der Sucht, Niemanden an Würde sich gleich gestellt zu sehen, hatte Cäsar's Freundschaft bereits völlig aufgegeben und sich mit ihren beiderseitigen Feinden versöhnt, deren größten Theil sich Cäsar übrigens blos durch Pompejus, zur Zeit ihrer Verwandtschaft, zugezogen hatte. Zugleich fühlte er auch die Last des Schimpfes, der auf ihm ruhte, weil er jene zwei Legionen,*) statt sie nach Kleinasien und Syrien ziehen zu lassen, zur Vergrößerung seiner Macht und Herrschaft verwendet hatte. Er wollte also Krieg.

5. Aus allen diesen Gründen herrschte in allen Sachen Eile und Verwirrung. So ließ man Cäsar's Verwandten**) nicht Zeit, ihn zu unterrichten, und den Volkstribunen wurde es nicht einmal möglich, die ihrer eigenen Person drohende

---

*) Die Sache ist Gall. Kr. VIII. 54. erzählt und oben Cap. 2 berührt. Nach einem Senatsbeschlusse hatte nämlich sowohl Pompejus als Cäsar eine Legion aus ihren Heeren zu einem Kriege mit den Parthern abgeben sollen. Pompejus wußte es aber durch seine Winkelzüge und Anmaßungen dahin zu bringen, daß er für seine Person eine aus der Provinz Cäsar's ausgehobene, bereits dem Cäsar zugeschickte Legion, als Eine von den Seinigen, hergab. Ueberdieß mußte dann Cäsar selbst noch eine Legion von denjenigen, welche er in Gallien bei sich hatte, nach Rom absenden. So hatte eigentlich Cäsar zwei, Pompejus aber keine Legion verloren. Ueberdieß wurden diese beiden Legionen nicht zum Kriege mit den Parthern benutzt, sondern Pompejus behielt sie für sich.

**) Man denke an den Cap. 3 erwähnten Censor Lucius Piso und an Lucius Marcius Philippus, den Consularen, Cap. 6.

Digitized by Google

Gefahr *) durch Vorstellungen abzuwenden oder durch ein Dazwischentreten ihr letztes Recht zu wahren, das selbst Sulla **) belassen hatte. Sie sahen sich im Gegentheile genöthigt, schon nach sechs ***) Tagen auf ihre Stellung bedacht zu seyn, während jene stürmischen Volkstribunen früherer Zeiten erst im achten Monate, wann sie an ihre Rechenschaft denken mußten, Besorgnisse zu hegen pflegten. †) Was bisher selbst durch die kühnsten Antragsteller nur dann veranlaßt wurde, wann gewissermaßen Rom selbst in Flammen stand und man den allgemeinen Untergang befürchtete, das geschah nun; man schritt zum äußersten

*) Die Volkstribunen Antonius und Cassius hatten, vom Consul Lentulus gezwungen, die Curie verlassen, aus Furcht vor Mißhandlungen.

**) Das Recht der Volkstribunen, einen beabsichtigten Senats-Beschluß durch ihr Veto zu entkräften, hatte selbst Lucius Cornelius Sulla gelassen, obgleich er die Rechte des Volks und seiner Stellvertreter auf alle Weise einschränkte und die Gewalt der Aristocraten zu heben suchte.

***) Seitdem den Consuln Cäsar's Brief war übergeben worden.

†) Die Volkstribunen traten ihr Amt je den 10. Dezember an, die Consuln dagegen am 1. Januar. Die Consuln waren aber jedesmal schon fünf bis sechs Monate vor dem 1. Januar erwählt, wo die Volkstribunen des laufenden Jahres ihr Amt bereits sieben bis acht Monate geführt hatten. Je nach der Persönlichkeit der neu gewählten Consuln, je nach dem Verhältnissen, in welchen sie mit denselben standen, hatten sie bei ihrem Abtreten ein gutes oder schlechtes Loos zu erwarten; denn sie konnten nach Umlauf ihrer Amtszeit von den Consuln zur Rechenschaft ihrer Amtsführung gezogen werden.

Digitized by Google

und letzten Beschlusse, den der Senat fassen konnte, die Consuln, Prätoren, Volkstribunen und Consularen*) in der Nähe der Stadt mögen zusehen, daß das Vaterland keinen Schaden nehme. Die förmliche Abfassung dieses Beschlusses geschah am sechsten Januar. Also wurden innerhalb der fünf**) ersten Tage, innerhalb welcher Senatssitzungen gehalten werden konnten, seit dem Amtsantritte des Consuls Lentulus und mit Ausschluß der zwei Tage für die Volksversammlung, die

*) Nicht wirkliche Consuln, sondern Solche, welche diese Würde schon bekleidet, nun aber als Proconsuln eine Provinz zur Verwaltung und ein Heer zu ihrer Verfügung hatten, weßwegen sie sich nicht in Rom selbst aufhalten durften. Unter einem allgemeineren Ausdrucke ist hier lediglich Pompejus zu verstehen, der also zur Theilnahme an den Maßregeln aufgefordert und formell berechtigt erscheinen mußte.

**) Am ersten Januar hatte Lentulus sein Consulat angetreten; am sechsten war jenes Senatusconsult förmlich erlassen worden, vom ersten bis zum sechsten waren also fünf Tage verlaufen. Der dritte und vierte Januar waren Tage, an welchen Volksversammlungen gehalten wurden, also keine Senatsversammlung stattfand. Somit hatten innerhalb jener fünf Tage nur am ersten, zweiten und fünften Januar Sitzungen des Senates gehalten werden können, und dennoch wurde ein so wichtiges Decret schon am sechsten erlassen. Cäsar will das Unbedachtsame, Uebereilte, Stürmische und Leidenschaftliche der ganzen Sache klar vor Augen stellen. Im Allgemeinen muß aber noch bemerkt werden, daß das Römische Jahr mit dem Monat März anfing und mit dem Monat Februar schloß. Der Januar ist also der vorletzte Monat des Jahres, unser November.

Digitized by Google

schwersten und härtesten Beschlüsse über Cäsar, als Befehlshaber, und über die Volkstribunen, die achtungswerthesten Männer, gefaßt. Diese Letzteren flohen alsbald aus Rom zu Cäsar, der damals zu Ravenna stand und auf seine höchst mäßigen Forderungen eine Erklärung abwartete, in der Hoffnung, es könnte vielleicht die Sache bei billiger Gesinnung der Leute immer noch friedlich abgethan werden.

6. In den nächsten Tagen war die Sitzung des Senates außerhalb Roms. Pompejus trug gerade das früher Erwähnte vor, Was er bereits durch Scipio mitgetheilt hatte. Er lobte die Kraft und Festigkeit des Senates und sprach über seine Steitkräfte: zehn schlagfertige Legionen stünden ihm zu Gebote, während er ganz bestimmt wisse, daß die Soldaten Cäsar's, ihrem Führer abgeneigt, sich weigern würden, denselben zu vertheidigen oder ihm auch nur zu folgen. Es wurden dem Senate dann weitere Vorschläge gemacht, denen zufolge durch ganz Italien eine Truppenaushebung vorgenommen, der Proprätor Faustus Sulla nach Mauretanien*) geschickt und dem Pompejus aus der Staatskasse Geld gegeben werden sollte. Einem andern Vorschlage, daß König Juba die Ehrenbenennung „Bundesgenosse und Freund des Römischen Volkes" erhalte, widersetzte sich Marcellus für den Augenblick auf das Entschiedenste, während der Volkstribun Philippus den Vorschlag in Betreff des Faustus vereitelte. Die übrigen

*) Um die dortigen Könige Bocchus und Bogudas von Cäsar's Partei abzubringen. Dieß war bei Juba, König von Numidien, nicht nöthig; dieser war längst der Freund des Pompejus und ein Feind des Volkstribunen Curio.

Digitized by Google

Dinge wurden durch förmliche Senatsbeschlüsse genehmigt. Die Verwaltung der Provinzen, unter denen zwei consularische, die übrigen prätorische *) waren, wurde Privatpersonen zuerkannt: Scipio erhielt Syrien, Lucius Domitius

*) Die Verwaltung der Römischen Provinzen wurde der Verfassung gemäß nur gewesenen Consuln oder Prätoren übertragen. Um so auffallender war also dieser neue Machtstreich, als noch verdiente ehemalige Consuln vorhanden waren, welchen die Auszeichnung und den ungemein großen Vortheil einer Provinzverwaltung bisher noch nicht zu Theil geworden war, z. B. der Verwandte Cäsar's Lucius Marcius Philippus, der schon sieben Jahre vorher Consul gewesen. Uebrigens geschah bis 149 v. Chr. die Verwaltung der Provinzen im Allgemeinen durch Prätoren, welche eigens für solches Amt ernannt wurden, also von den mit der Justiz zu Rom beschäftigten Prätoren wohl zu unterscheiden sind. Seit 149 kam jedoch besagte Verwaltung in der Regel an die gewesenen Consuln und Prätoren. Es gab also in dieser Hinsicht consularische und prätorische Provinzen, unter denen die ersteren gewöhnlich die schwierigeren und wichtigeren wa: die Letzteren dagegen die kleineren und ruhigeren. Der Senat hatte alljährlich blos zu bestimmen, welche Provinzen consularisch und welche prätorisch seyn sollten; die zur Verwaltung derselben Berechtigten und Bestimmten überließen gewöhnlich die Entscheidung über das Weitere dem Loose. Die Kriegsgewalt, welche ein solcher Gouverneur nöthig hatte, konnte ihm nur durch das Volk selbst übertragen werden. Hatte das Volk dieselbe ertheilt, so verrichtete der betreffende Proconsul oder Proprätor auf dem Capitolium Opfer und Gelübde, und reiste dann sogleich mit seinem Gefolge in feierlichem Aufzuge, angethan mit dem Feldherrngewande, aus Rom in seine Provinz.

Gallien; Philippus und Marcellus, die nicht einmal mitloosen durften, wurden nach heimlicher Bestimmung Einzelner ganz übergangen. In die übrigen Provinzen schickte man Prätoren, ohne vorher, nach der Sitte der früheren Jahre, zu warten, bis über die Vergleichung der Militärgewalt ans Volk berichtet wäre. Ohne Weiteres hüllten sie sich in das Feldherrngewand, thaten die Gelübde und zogen ab. Solcherlei hatte sich bisher noch Niemand erlaubt. Die Consuln verließen Rom;*) in Rom und auf dem Capitolium hatten, gegen alle Beispiele der Vorzeit — Leute ohne Amt — Lictoren.**) Durch ganz Italien wurden Truppen ausgehoben, Waffen-Lieferungen gefordert; aus den Municipien Geld erpreßt, aus den Heiligthümern die Schätze weggenommen, jedes göttliche und menschliche Recht mit Füßen getreten.

7. Als Cäsar Dieß erfuhr, hielt er eine Rede an die versammelten Soldaten. Er erwähnte, wie ihn seine jetzigen Feinde zu jeder Zeit beleidigt, ihm auch den Pompejus entfremdet und verdorben hätten, durch neidische Verkleinerung seiner eigenen Verdienste, während doch gerade er die

---

*) Die Consuln durften sich in Friedenszeiten nicht einmal eine Nacht von Rom entfernen.

**) Leute ohne Amt hatten also die Auszeichnung der höchsten Staatsämter und Würden, die Lictoren, welche allen höheren Magistraten zukamen, mit Ausnahme der Censoren. Sie dienten theils als Ehrenbegleitung, theils als Vollstrecker der Befehle. Mit Ruthenbündeln auf dem Rücken gingen sie vor den Consuln u. s. w. einher und machten die Vorbeigehenden auf die passende Ehrfurchts-Bezeugung aufmerksam.

Digitized by Google

Auszeichnung und die Würde des Pompejus stets begünstigt und unterstützt habe. Er beklagte den bisher im Vaterlande unerhörten Fall, daß man das Dazwischentreten der Volkstribunen, in den früheren Jahren mit Waffengewalt wieder hergestellt, nun mit Waffen in der Hand beschimpfte und unterdrückte. Sulla, nachdem er die Macht der Tribunen ganz geschwächt, habe immer noch ihr Veto unverkümmert gelassen; Pompejus aber, der sich das Ansehen gebe, als habe er das Verlorene wieder zurückgestellt, nehme ihnen nun auch Das, was sie als Geschenk bisher noch besessen hätten. — So oft der Senat, um das Römische Volk zu den Waffen zu rufen, durch Beschluß die feierliche Aufforderung ergehen ließ: „die Obrigkeiten sollen wachen, daß das Vaterland nicht Schaden nähme," sey Dieß der Fall gewesen bei Vorschlägen Verderben drohender Gesetze, bei gewaltthätigem Auftreten der Tribunen,***) bei Empörung des Volkes, wo Tempel und Hügel besetzt wurden; Ereignisse der früheren Zeiten, die durch des Saturninus und

*) Im Vertrauen auf das nahe Heer des Pompejus hatte man den Volkstribunen das Recht ihres Veto verkümmert; Cap. 5.

**) Pompejus hatte während seines und des Crassus Consulates den Tribunen ihre durch Sulla aufgehobenen Rechte wieder zurück gegeben, war aber Dieß zu thun blos deßhalb im Stande, weil ihn seine mit dem Waffen errungenen Siege in der Macht und öffentlichen Meinung so hochgestellt hatten.

***) Wie z. B. von Tiberius Gracchus. Man denke hier besonders an das Capitolium, welches mehreremale der Schauplatz empörerischer Auftritte gewesen war, namentlich in

der Gracchen Fall gesühnt seyen. Jetzt aber sey von dem Nichts vorgefallen, Nichts beabsichtigt worden; kein Gesetz sey in Vorschlag gebracht, keine Verhandlung mit demselben begonnen, kein Aufruhr entstanden. — Zum Schluße ermahnte er seine Leute, die Achtung und Würde ihres Feldherrn gegen dessen Feinde zu vertheidigen, eines Feldherren, unter dessen Führung sie neun Jahre hindurch für's Vaterland höchst glücklich gefochten, viele siegreiche Treffen geschlagen, ganz Gallien und Germanien*) niedergehalten hätten. Da riefen denn die Soldaten der anwesenden dreizehnten Legion (diese nämlich hatte er beim Ausbruch der Unruhen zu sich berufen, während die übrigen noch nicht zusammengestoßen waren), sie seyen bereit, ihren Feldherren und die Volkstribunen gegen Unrecht zu schützen.

8. Mit dieser Legion zog dann Cäsar, der nun ihre Stimmung kannte, nach Ariminum**), wo er mit den Volkstribunen zusammen traf, die sich zu ihm geflüchtet hatten. Die übrigen Legionen mußten aus ihren Winterlagern aufbrechen und ihm nachfolgen. Eben dorthin kam

---

der Geschichte der Gracchen und des Volkstribuns Saturninus, der ebendaselbst i. J. 654 d. St. oder 100 v. Chr. getödtet wurde.

*) Diese Behauptung Cäsar's ist in Bezug auf Gallien nicht ganz wahr, da nach Cäsar's dortigen Feldzügen beim Ausbruche des Bürgerkrieges dieses Land zwar mehr als früher, aber nicht gänzlich und nicht sicher der Römischen Oberhoheit gehorchte. Was ferner Germanien betrifft, so kann man die Falschheit dieser Behauptung historisch evident beweisen.

**) Ariminum ist das heutige Rimini.

Digitized by Google

dann der junge Lucius Cäsar*), dessen Vater Legate bei Cäsar war, und erklärte, nach dem Verlaufe des ersten Gespräches, als Hauptrede seines Erscheinens, daß ihn Pompejus mit Aufträgen in Beziehung auf ihre frühere persönliche Verbindung schicke. Derselbe wünsche sich bei Cäsar zu entschuldigen, damit dieser nicht die im Sinne des Staates geschehenen Schritte als eine persönliche Beleidigung ansehe; denn Pompejus habe stets das Interesse des Vaterlandes persönlichen Verbindungen vorgezogen. Auch Cäsar dürfte wohl zum Besten der eigenen Würde und aus Rücksicht für das Vaterland seine Leidenschaft und seinen Zorn vergessen, und seinen Feinden nicht so gar zu sehr grollen; sonst würde er, in der Hoffnung, Jenen zu schaden, nur dem Vaterlande Wunden schlagen. Noch Einiges der Art fügte er hinzu, und noch einmal die Entschuldigung des Pompejus. Im Allgemeinen dasselbe und fast ebenso trug der Prätor Roscius dem Cäsar vor, mit der Erklärung, Pompejus habe es ihm so gesagt.

9. Zwar konnte das nichts beitragen, das geschehene Unrecht zu ändern; dennoch schienen ihm beide Männer geeignet, um durch sie dem Pompejus seine Willensmeinung zu eröffnen. Er ersuchte sie deßhalb, auch seine Forderungen dem Pompejus mitzutheilen, da sie ihm des Pompejus Auf-

*) Der Legate Lucius Cäsar wird Gall. Krieg VII. 65 erwähnt. Der hier erwähnte junge Cäsar war ein schlechter, zügelloser Mensch, dem Cäsar später in Africa das Leben schenkte. Vergl. African. Krieg. Cap. 89. u. Cicero's Briefe an seine Freunde IX. 7. —

Digitized by Google

träge übermacht hätten. Vielleicht könnten sie also mit geringer Mühe großen Streit aufheben und ganz Italien von seiner Furcht befreien. Sie möchten also melden: „Ihm sey die Würde des Vaterlandes stets das Erste gewesen, und theuerer als sein Leben; wehe thue es ihm aber, daß seine Feinde ihm ein Geschenk des Römischen Volkes schimpflich entwinden, ihm die Kriegsgewalt für das weitere halbe*) Jahr entreißen, und ihn nach Rom zurückziehen wollten, während doch das Volk beschloßen habe, daß auf ihn, auch da er abwesend wäre, in den Wahlversammlungen Rücksicht zu nehmen sey. Dennoch habe er, aus Liebe zum Vaterlande, diese Schmälerung seiner Ehre und Bedeutung ganz ruhig getragen. Als er jedoch an den Senat schriftlich das Verlangen gestellt, es sollte Jeder sein Heer abtreten, so sey es unmöglich gewesen, auch nur Dieß durchzusetzen: überall in ganz Italien hebe man nun Truppen aus, und halte die zwei Legionen zurück, welche man ihm, den Krieg mit den Parthern vorschützend, entzogen habe. Das ganze Vaterland stehe unter Waffen. Wohin anders ziele Dieß, als auf seinen Untergang? Dennoch sey er bereit, auf alles Mögliche einzugehen und dem Vaterland zu Liebe Alles zu dulden. Pompejus also solle in seine Provinzen ziehen, sie Beide wollten ihre Heere entlassen; Jedermann in Italien solle die Waffen niederlegen; das Vaterland werde frei von Furcht, die Volksversammlung frei, die ganze Staats-

*) Es fehlte noch ein halbes Jahr an der vollen Zeit, welche Cäsar'n für sein Proconsulat in Gallien war bestimmt worden.

Digitized by Google

verwaltung werde in des Senates und des Volkes Hände gelegt. Um Dieß recht leicht und unter sicherer Bürgschaft auszuführen und eidlich zu bekräftigen, so solle Pompejus entweder ihm entgegenkommen, oder es sich gefallen lassen, daß er zu ihm komme; so könne der ganze Streit durch eine persönliche Besprechung noch beigelegt werden."

10. Roscius und Lucius Cäsar übernahmen diese Aufträge und fanden Pompejus und die Consuln in Capua. Als die Letzteren ebenfalls von Cäsar's Verlangen in Kenntniß gesetzt waren, gab man nach Erwägung der Sache eine Antwort, indem die nämlichen Leute dem Cäsar die Aufträge schriftlich übermachen mußten. Sie lauteten also: „Cäsar solle nach Gallien zurückgehen, Ariminum räumen, sein Heer entlassen. Sobald Dieß geschehen, werde Pompejus nach Spanien abgehen. Bis man jedoch versichert sey, daß Cäsar sein Versprechen halte, würden die Consuln und Pompejus die Truppen-Aushebungen nicht abstellen."

11. Nur Ungerechtigkeit konnte verlangen, daß Cäsar Ariminum räume und in seine Provinz zurückkehre; daß er ferner sein Heer entlasse, während Pompejus seine Provinzen und fremden *) Legionen hätte behalten und die Truppenaushebungen hätte fortsetzen dürfen; ungerecht war es ferner, daß Pompejus bloß versprach, er werde sich in seine Provinz begeben, und nicht zugleich den Zeitpunkt seines Abganges bestimmte; dadurch schien er nämlich außer aller Verwicklung einer lügnerischen Gewissensverletzung selbst für den Fall zu

*) Siehe S. 481 die erste Note.

kommen, wenn er auch nach Verfluß von Cäsar's Consulate*) noch nicht abgereist wäre. Daß man endlich von einer Besprechung mit Cäsar nichts wissen wollte, und von Seiten des Pompejus kein Zusammentritt versprochen wurde, das berechtigte entschieden zur Verzweiflung am Frieden. Daher sandte Cäsar fünf Cohorten unter Anführung des Marcus Antonius nach Arretium**); er selbst blieb mit zwei Cohorten***) in Ariminum, und ordnete daselbst eine Truppenaushebung an. Pisaurum, Fanum, Ancona besetzte er je mit einer Cohorte.†)

12. Unterdessen erhielt er Nachricht, daß der Prätor††) Thermus Iguvium†††) mit fünf Cohorten besetzt halte und den Ort verschanze, während alle Einwohner sehr günstig für Cäsar gestimmt seyen. Er schickte also dorthin den Curio*†) mit den drei Cohorten, die in Pisaurum und Ari-

---

*) Das Consulat, das Cäsar erst im folgenden Jahre zu bekleiden wünschte.

**) Arretium, jetzt Arezzo in Toscana.

***) Nach der allein richtigen Lesart duabus, nicht duabus legionibus. Vergl. Cap. 8. 12. 15. Die Römische Legion hatte zehn Cohorten.

†) Also zusammen zehn Cohorten, d. h. die ganze dreizehnte Legion; diese allein hatte Cäsar bei sich. Vergl. Cap. 8. 12. 15.

††) Prätor ist hier ein militärischer Befehlshaber. Thermus war Commandant der Landstadt Iguvium, von Pompejus dazu bestellt.

†††) Iguvium, jetzt Eugubio oder Gubbio.

*†) Dieß ist der als Volkstribun dem Cäsar ganz ergebene Cajus Curio, welcher später in Africa seinen Tod fand. Vergl. Bürg. Krieg II. 38 — 42. u. unten Cap. 30.

Digitized by Google

minum lagen. Sogleich bei dessen Ankunft verlor Thermus das Zutrauen zur Gesinnung der Stadt, rückte mit seinen Cohorten aus und ergab sich der Flucht, auf welcher seine Leute vor ihm weg in ihre Heimath liefen. Also nahm Curio, von Allen mit Freuden empfangen, den Ort in Besitz. Cäsar, der jetzt festes Vertrauen auf die Gesinnung der Municipien hegte, ließ die Cohorten der dreizehnten Legion aus ihren Standquartieren aufbrechen, und zog gen Auximum,*) das Attius mit Cohorten, die er hinein geworfen, besetzt hielt, während er zugleich von da aus im ganzen Picenischen**) Gebiete durch abgesandte Senatoren Truppen aushoben.

13. Kaum hatte man Cäsars Ankunft vernommen, so begaben sich die Decurionen***) von Auximum in großer Zahl zum Attius Varus, und erklärten: sie könnten in dieser ganzen Sache kein Urtheil abgeben, dürften aber ebensowenig als ihre Mitbürger dulden, daß man dem um das Vaterland so verdienten Feldherrn Cajus Cäsar, der so große Thaten vollbracht, die Thore ihrer Stadt verschließe: er möge an die Zukunft und seine eigene Gefahr denken. Attius Varus, auf den diese Worte Eindruck machten, rückte also mit seiner Besatzung aus und ergriff die Flucht. Allein eine ganz geringe Anzahl von Cäsars Leuten aus der [den Fliehenden] zunächst stehenden Centurie zwang ihn zu

*) Auximum, südlich von Ancona, jetzt Osimo.
**) Picenum, östlich von den Apenninen bis an's Meer.
***) Decurionen hießen die Vorsteher der Municipien oder Landstädte.

Digitized by Google

einem Gefechte, in welchem er von den Seinigen verlassen wurde, die theils in ihre Heimath liefen, theils zu Cäsar stießen. Mit diesen Letzteren zugleich wurde ihm der erste Centurio Lucius Pupius, den man ergriffen hatte, überantwortet. Derselbe hatte schon früher bei Pompejus selbst die erste Centurie geführt. Cäsar entließ ihn aber, indem er des Attius Soldaten belobte, dankte den Bewohnern von Auximum und versprach, ihres Benehmens eingedenk zu seyn.

14. Als man dieß Alles in Rom vernahm, brach plötzlich ein so großer Schrecken ein, daß der Consul Lentulus, der sich in die Schatzkammer begeben hatte, um den Pompejus nach dem Senatsbeschluße*) [Cap. 6] Geld zu zahlen, auf der Stelle aus der Stadt entfloh und den innersten Theil der Schatzkammer offen stehen ließ. Es hatte sich nämlich die falsche Nachricht verbreitet, Cäsar rücke schleunig heran, ja seine Reiterei sey schon da. Dem Lentulus folgte sein College Marcellus und die meisten andern Staatsbeamten. Pompejus, der schon Tages zuvor Rom verlassen hatte, war auf dem Wege zu den Legionen, die er von Cäsar erhalten und in Apulien**) ins Winterlager

*) Sämtliche Römische Staatseinkünfte flossen in die Staatskasse, aerarium, zu Rom, deren Vorsteher die Quästoren unter der Oberaufsicht des Senates waren. Dieselbe befand sich in dem Tempel des Saturnus, wo sich auch das Staats-Archiv befand, und hatte zwei Abtheilungen, die Eine zur Bestreitung der gewöhnlichen, die Andere zur Bestreitung ganz außerordentlicher Bedürfnisse. Diese letztere Abtheilung ist hier gemeint.

**) Apulien, das ganze Land östlich der Apenninen vom

gelegt hatte. Jetzt ließ man von der Truppenaushebung innerhalb der Stadt ab; diesseits Capua, meinten Alle, sey keine Sicherheit mehr.*) Erst in Capua fassen sie wieder Muth, sammeln sich, und begingen eine Aushebung bei den Colonisten, welche früher in Folge eines durch Cäsar vorgeschlagenen Gesetzes**) nach Capua waren verpflanzt

Flusse Frento bis zum Meerbusen von Tarent und Vorgebirg S. M. di Leuca. Es hieß auch Jappgia.

*) Napoleon hat über Pompejus und seine Benehmen folgende Bemerkungen gemacht: 1) Pompejus hatte sich hinsichtlich der Stimmung der Völker getäuscht. Die Gesinnungen der Großen, der Senatoren, die sich gar laut aussprachen und stark gegen Cäsar eingenommen waren, führten ihn irre. Das Volk hatte eine entschiedene Vorliebe für Cäsar. 2) Pompejus' sechs Legionen in Spanien konnten in wenigen Wochen in Rom zu ihm stoßen, wenn er sie in Carthagena, Valencia und Tarragona einschiffte und in Neapel oder Ostia landen ließ. 3) Rom hätte er behaupten sollen; hier mußte er beim Ausbruch des Bürgerkrieges seine ganze Macht zusammen ziehen. Man muß alle seine Truppen beisammen halten, denn sie electrisiren einander und fassen Zutrauen zur Stärke der Partei. Sie bekommen Anhänglichkeit und bleiben treu. Wären die dreißig Cohorten des Domitius mit den zwei ersten Legionen des Pompejus vor Rom aufgestellt, die Legionen aus Spanien, Africa, Aegypten, Griechenland zur See nach Italien gezogen werden, so hätte er früher als Cäsar ein stärkeres Heer als dieser beisammen gehabt.

**) Cäsar hatte während seines ersten Consulates durch ein eigenes Gesetz die Landschaft Campanien, deren Hauptstadt Capua war, an 20,000 Bürger, die drei oder mehr Kinder hatten, vertheilt. Diese so verpflanzten Bürger sind die hier erwähnten Colonisten.

Digitized by Google

worden. Gladiatoren, die Cäsar dort in einer Uebungs-Schule hatte, ließ Lentulus auf's Forum *) bringen, versicherte sie der Freiheit, gab ihnen Pferde, und hieß sie ihm folgen. Da diese Handlung jedoch überall getadelt wurde und ihm seine Freunde deßhalb Vorstellungen machten, so vertheilte er diese Leute später, um ihrer sicher zu seyn, in die einzelnen Römischen Familien jenes campanischen Bezirkes. **)

15. Von Auximum aus zog Cäsar durch ganz Picenum, wo er an allen Orten mit der bereitwilligsten Gesinnung aufgenommen, sein Heer aber auf jede Weise unterstützt wurde. Auch von Cingulum ***), einer durch Labienus gegründeten und auf dessen Kosten erbauten Stadt, kamen Abgeordnete, die seinen Befehlen mit dem größten Eifer entsprechen zu wollen versicherten. Er verlangt Soldaten: sie schicken. Unterdessen erreichte ihn auch die zwölfte Legion. Mit ihr und der dreizehnten zog er jetzt gen Asculum †) in Picenum, des Lentulus Spinther mit zehn Cohorten besetzt hielt. Doch bei der Nachricht von

*) Wollte man einem Sclaven die Freiheit schenken, so erschien man mit demselben auf dem Forum vor dem Richterstuhl.

**) Man fürchtete nämlich, sie möchten sich dennoch auf Cäsars Seite schlagen; deßhalb vertheilte man sie zerstreuend so, daß je zwei auf eine Familie kamen.

***) Cingulum in Picenum, jetzt Cingoli in der Landschaft von Ancona.

†) Asculum, Hauptstadt in Picenum, jetzt Ascoli in der Mark Ancona. Es gab auch ein Asculum in Apulien.

Digitized by Google

Cäsars Anrücken floh dieser aus der Stadt und wurde großen Theils von seinen Soldaten verlassen, als er es versuchte, seine Cohorten mit sich weg zu führen. Von Wenigen begleitet, traf er auf dem Wege mit Vibullius Rufus zusammen, welchen Pompejus in das Picenische Gebiet gesandt hatte, um die Leute dort ihm treu zu erhalten. Vibullius, als er durch ihn den Stand der Dinge in Picenum erfuhr, nahm ihm seine wenigen Soldaten ab; ihn selbst entließ er. Dann zog derselbe aus der Umgegend die durch des Pompejus Aushebungen gebildeten Schaaren nach Möglichkeit an sich, namentlich auch den aus Camerinum*) fliehenden Ulcilles Hirrus nebst sechs Cohorten, die dort die Besatzung gebildet hatten. So brachte er es bis auf dreizehn Cohorten, an deren Spitze er in Eilmärschen nach Corfinium**) zu Domitius Ahenobarbus gelangte; ihm brachte er die Nachricht, daß Cäsar mit zwei Legionen ganz nahe sey. Domitius für sich hatte aus Alba, aus dem Gebiete der Marser und Peligner***) und aus der nächsten Umgegend etwa zwanzig Cohorten aufgebracht.

16. Nach der Einnahme von Asculum und der Ver-

---

*) Camerinum in Umbrien, jetzt Camerino im Kirchenstaat, am Fuß der Apenninen.

**) Corfinium, Hauptstadt der Peligner im Sabinerlande; jetzt St. Pelino in Abruzzo citeriore.

***) Alba der Marser, jetzt noch Alba am See Celano in Abruzzo ulteriore. Die Marser wohnten in der Landschaft Samnium, am westlichen Ufer des lacus Fucinus, jetzt Celano-See. Ebenso wohnten in Samnium auch die Peligner, innerhalb der Apeninnen und der Flüße Aternuo und Sagrus; in Abruzzo citeriore.

Digitized by Google

treibung des Lentulus ließ Cäsar die Soldaten zusammensuchen, welche vom Lentulus weggelaufen waren, und Truppen ausheben. In Asculum selbst blieb er nur einen Tag, um sich mit Lebensmitteln zu versehen. Dann ging es auf Corfinium los. Bei seiner Ankunft vor dieser Stadt schickte Domitius fünf Cohorten aus der Stadt, welche die Brücke über den etwa drei Millien entfernten Fluß abbrechen mußten. Allein kaum hatte ein Gefecht mit Cäsar's Vortrab begonnen, als sie, schnell von der Brücke vertrieben, in die Stadt zurück mußten. Jetzt zog Cäsar über den Fluß und stellte sich mit seinen Legionen vor die Stadt, wo er dicht an der Mauer sein Lager schlug.

17. In dieser Lage schickte Domitius zu Pompejus nach Apulien Leute, welche die Gegend genau kannten, und versprach ihnen große Belohnung. Sie erhielten einen Brief mit, und sollten dringend um Hilfe bitten, da man jetzt, wenn zwei Heeresabtheilungen aufträten, den Cäsar in dieser geschlossenen Gegend ganz leicht absperren und von aller Zufuhr abschneiden könnte. Thue Pompeius Nichts, so werde er mit mehr als dreißig Cohorten, und überdieß eine große Anzahl Senatoren und Römischer Ritter, in Gefahr kommen. Unterdessen sprach er den Seinigen Muth ein, ließ das schwere Geschütz längs der Mauer aufstellen, und bestimmte einem Jeden seinen Platz bei der Vertheidigung der Stadt. In einer allgemeinen Versammlung versprach er den Soldaten auch Ländereien aus seinen Besitzungen, jedem Gemeinen vier Morgen, den Centurionen und Freiwilligen, die lange gedient, verhältnißmäßig mehr.

18. Mittler Weile erhielt Cäsar die Nachricht, daß die

Digitized by Google

Bewohner von Sulmo *) nur sieben Millien von Corfinium, sich an ihm anzuschließen wünschten; sie seyen aber hievon durch den Senetor Quintus Lucretius und durch Attius Pelignus gehindert. Diese lagen in der Stadt mit einer Besatzung von sieben Cohorten. Es mußte also Marcus Antonius mit fünf Cohorten der ersten Legion dorthin aufbrechen. Sobald denn die Leute in Sulmo Cäsar's Adler erblickten, öffneten sie die Thore, und strömten, Bürger wie Soldaten, in Masse dem Antonius Glück wünschend entgegen, während sich Lucretius und Attius an der Mauer hinab ließen. Attius, der dann zu Antonius geführt wurde, verlangte zu Cäsar, und Antonius kehrte noch an demselben Tage, an dem er gekommen war, in Begleitung des Attius zurück. Cäsar vereinigte dann diese Cohorten mit seinem Heere; den Attius ließ er unversehrt von dannen ziehen. Vor Corfinium wurde nun an den drei nächsten Tagen das Lager mit großen Werken verschanzt und aus den nächst gelegenen Landstädten Getreide herbeigeschaft: Cäsar wollte die übrigen Truppen erwarten. Mit Ablauf dieser drei Tage stieß auch wirklich die erste **) Legion zu ihm und zweiundzwanzig neu in Gallien ***) ausgehobene Cohorten, dann etwa dreihundert Reiter vom Norischen Könige. †) Jetzt mußte auf der andern Seite der Stadt

*) Sulmo, Stadt der Peligner in Samnium; jetzt Sulmona in Abruzzo ulteriore.

**) Es muß wahrscheinlich heißen: die dreizehnte Legion; die erste kam erst später.

***) Gallien ist hier was wir Oberitalien nennen.

†) Es ist unbekannt, wer dieser norische König war; m. vergl. Gall. Krieg. I. 53.

Digitized by Google

ein zweites Lager geschlagen werden, über welches er den Curio setzte: an den folgenden Tagen begann er die Stadt mit einem Walle und mit Vorwerken einzuschließen. Der größte Theil dieser Werke war bereits fertig, als auch die an Pompejus geschickten Leute wieder bei Domitius eintrafen. *)

19. Als Domitius den Brief des Pompejus gelesen hatte, erklärte er heuchelnd seinen versammelten Soldaten, Pompejus komme ihnen schleunig zu Hilfe. Heirauf ermunterte er sie, den Muth nicht sinken zu lassen, und für die Vertheidigung des Platzes alle Vorbereitung zu treffen. Indessen sprach aber Domitius im Geheimen auch mit seinen Vertrauten und verabredete mit ihnen den Plan zur Flucht. Allein seine Miene stimmte nicht mit seinen öffentlichen Worten überein, Alles that er mit sichtbarer Bewegung und Furcht, ganz anders als in den nächst verflossenen Tagen: Zugleich hielt er, gegen seine sonstige Gewohnheit, häufig mit seinen Vertrauten Berathung und mied die größeren Versammlungen und Zusammenkünfte. Die Sache konnte also nicht länger Geheimniß und Täuschung bleiben. Pompejus hatte ihm nämlich geantwortet, er werde jetzt nichts Entscheidendes wagen; auch habe sich Domitius ohne seinen Willen und Rath in die Festung Corfinium geworfen: wenn es demselben möglich werde, solle er deßhalb mit all seinen Leuten zu ihm stoßen. Allein Dieß war unmöglich, da der Ort nun belagert und eingeschlossen war.

20. Als des Domitius Plan kund wurde, reiteten sich

*) Vergl. oben Cap. 17.

die Soldaten in Corfinium in der ersten Abendstunde zusammen, und erklärten sich durch ihre Tribunen, Centurionen, und die Angesehensten aus ihrer Mitte gegen einander also: „sie seyen von Cäsar eingeschlossen, und dessen Werke in Schanzen*) fast fertig; ihr eigener Anführer Domitius, auf den sie bisher bei ihrer Ausdauer Hoffnung und Zutrauen gesetzt hätten, wolle jetzt fliehen und sie alle Preis geben; sie selbst müßten also auf ihre Rettung Bedacht nehmen.“ Anfangs wollten die Marser**) unter ihnen Nichts davon wissen und besetzten den festesten Theil des Platzes; ja die Zwietracht brachte sie so weit, daß man handgemein wurde und einen Kampf begann. Bald darauf erfuhren aber Jene in wechselseitigen Botschaften, (Was sie bisher nicht wußten), daß Domitius entfliehen wolle. Einmüthig bringen sie also in's gesammt ihren Anführer auf die Straße, und umgeben ihn bewachend; dann schicken sie aus ihrer Mitte Einige zu Cäsar mit der Erklärung, sie seyen bereit ihm die Thore zu öffnen, seinem Befehle zu gehorchen und den Lucius Domitius lebendig in seine Hände zu liefern.

21. Zwar schien es unter solchen Verhältnissen dem Cäsar sehr wichtig, von der Festung möglichst bald Besitz zu nehmen, die Besatzung in sein Lager herüber zu führen,

*) Werke d. h. Alles zur Befestigung und Belagerung Nothwendige, Wälle, Schanzen, Gräben, Thürme, Wurfmaschinen u. s. w. Schanzen d. h. alle Erdarbeiten, Gräben, Mauern. Beide Begriffe ergänzen sich.

**) Cap. 15. am Ende geschieht dieser Marser Erwähnung.

damit nicht durch Geschenke, Zureden oder falsche Nachrichten eine Sinnes-Aenderung stattfände; denn gar oft gehen im Kriege aus geringen Veranlassungen große Zwischenfälle hervor. Allein da er besorgte, es möchte beim Einmarsch seiner Leute, indem die Nacht die Zügellosigkeit begünstige, die Stadt geplündert werden, so belobte er die Angekommenen einfach und entließ sie wieder in die Festung, deren Thore und Mauern er jedoch bewachen ließ. Seiner Seits stellte er überall bei den Werken, die er hatte bauen lassen, Soldaten auf, und zwar nicht, wie bisher, in gewisser Entfernung von einander, sondern Posten an Posten, Wache an Wache, so daß Einer am Andern stand und der ganze Wall besetzt war. Den Tribunen und Präfecten, *) die er umher sandte, trug er auf, nicht blos gegen Ausfälle auf der Huth zu seyn, sondern auch das heimliche Herumgehen einzelner Menschen, zu beobachten. Und wirklich waren in jener Nacht Alle ohne Ausnahme so weit von Nachläßigkeit und Schlaffheit entfernt, daß da Keiner war, der sich in dieser Nacht dem Schlafe hingegeben hätte; die Aufmerksamkeit und Spannung war so groß, daß Sinn und Geist auf das Verschiedenste gerichtet war, wie es denen in Corfinium, wie dem Domitius, wie dem Lentulus, wie allen Uebrigen ergehen werde, und welcher Ausgang Jeden erwarte.

22. Gegen die vierte Nachtwache erklärte Lentulus Spinther Cäsars Wachposten den Wunsch, mit Cäsar, wenn es möglich wäre, zusammen zu kommen. Nach erhaltener

*) Die Präfecten sind Anführer der Reiterei, während die Tribunen zu den Cohorten des Fußvolkes gehören.

Digitized by Google

Erlaubniß kam er aus der Festung, ohne daß sich jedoch des Domitius Soldaten eher von ihnen trennten, als bis er wirklich vor Cäsar gelassen wurde. Da bat er dann um Gnade und inständig um Schonung, indem er Cäsar's alte Freundschaft rühmte und dessen allerdings sehr große Wohlthaten: wie denn, daß er durch ihn unter die Oberpriester *) aufgenommen worden, daß er durch ihn gleich nach der Prätur die Verwaltung der Provinz Spanien und Unterstützung bei seiner Bewerbung um das Consulat erhalten habe. Doch Cäsar unterbrach dessen Rede mit der Bemerkung, er sey über die Grenzen seiner Provinz geschritten, nicht um übel zu thun, sondern um sich gegen die schimpflichen Beleidigungen seiner Feinde zu schützen; um die Volkstribunen, die man deßhalb aus der Mitte der Bürgerschaft verjagt, in ihre Würde einzusetzen: endlich um das römische Volk, welches durch die Verbindung Einiger Weniger bewältigt werde, wieder frei zu machen." Lentulus faßte bei diesen Worten Muth und bat um die Erlaubniß,

*) Die Oberpriester, Pontifices, verschieden von den Augurn (Gall. Krieg. VIII. 50) stammten schon aus Numa's Zeiten, welcher Einen einsetzte; nachmals wurde ihre Zahl auf vier, dann auf acht, unter Sulla auf fünfzehn vermehrt, zu welchen später Cäsar selbst den sechszehnten hinzufügte. Sie hatten die Aufsicht über den ganzen religiösen Cultus, und dessen Diener ordneten die religiösen Feierlichkeiten an, besorgten das Kalenderwesen, und entschieden über Rechtshändel, die mit der Staatsreligion in Verbindung standen. Der Vorsteher dieses Colligiums hieß Pontifex Maximus.

Digitized by Google

wieder in die Stadt zurückzukehren; denn die Gnade, die er für sich gefunden, werde auch für die Hoffnung der Uebrigen tröstlich seyn, indem Manche so voll Schrecken seyen, daß sie selbst Hand an sich zu legen gedächten. Er erhielt Erlaubniß und trat ab.

Sogleich mit des Tages Anbruch mußten alle Senatoren in Corfinium sammt ihren Kindern, die Kriegstribunen und die Römischen Ritter vor Cäsar erscheinen. Aus dem Senatorstande waren da Lucius Domitius, Publius Lentulus Spinther, Lucius Vitullius Rufus, der Quästor Sextus Quintilius Varus, und Lucius Rubrius; nebst diesen der Sohn des Domitius und andere Jünglinge mehr, ferner eine große Anzahl Römischer Ritter und Decurionen, welche Domitius aus anderen Landstädten zu sich beschieden hatte. Diese alle schützte er, als sie so vor ihn gebracht wurden, gegen Mißhandlung und Beschimpfung seiner Soldaten und bemerkte in einigen Worten, sie seyen ihm für seine großen Wohlthaten nicht dankbar gewesen. Alle durften jedoch unversehrt anziehen. Sechs Millionen Sesterzien, *) die Domitius mitgebracht und der Gemeinde zur Aufbewahrung übergeben hatte, gab Cäsar, als der Vorstand von Corfinium ihm diese Summen übermachte, dem Domitius zurück, obgleich dieß wirkliche Staatsgelder waren, die Pompejus als Sold hatte zahlen lassen. Er wollte den Schein vermeiden, als sey er gegen das Geld weniger enthaltsam, denn gegen Menschenleben. Die Sol-

*) Zweihundert Sesterzien machen ungefähr 19 fl. 6 kr. Vergl. Gall. Krieg VIII. 4.

Digitized by Google

daten des Domitius mußten nun zu seinen Fahnen schwören; er selbst brach noch an demselben Tage auf, und legte einen gewöhnlichen Tagmarsch *) zurück. Im Ganzeu hatte er bei Corfinium sieben Tage verweilt. Durch das Gebiet der Marruciner, Frentaner, Larinaten **) gelangte er nach Apulien.

24. Bei der Nachricht von den Vorfällen in Corfinium zog Pompejus von Luceria nach Canusium ***) und von da nach Brundusium, †) dort mußten die überall neu ausgehobenen Truppen zu ihm stoßen; ja, er bewaffnete Soldaten und Hirten, und die Letzteren machte er sogar beritten, wodurch er dreihundert Reiter gewann. Dagegen floh der Prätor Lucius Manlius aus Alba †) mit seinen sechs Cohorten, und der Prätor Rutilius Lupus aus Tarracina ††) mit drei Cohorten. Diese Truppen verließen ihren Führer, sobald sie Cäsars Reiterei, den Vi=

---

*) Der gewöhnliche Tagmarsch betrug, wie es scheint, 4 Millien; m. vergl. III. 76.

**) Marruciner auf der Küste von Latium, mit der Hauptstadt Teate, jetzt Chieti. Die Frentaner waren ein samnitisches Volk auf der Ostküste Italien's im südöstlichen Theile des heutigen Abruzzo citoriore im Königreich Neapel. Die Larinaten sind die Bewohner von Lavinum, jetzt Lavino im Königreich Neapel.

***) Canusium im Daunischen Apulien, jetzt Canosa in der neapolit. Provinz Terra di Bari.

†) Alba s. Cap. 15.

††) Terracina oder Tarracina im Lande der Volsker, welche sie Anxur nannten, nicht weit von der Küste in Latium.

Digitized

bius Curius an der Spitze, aus der Ferne erblickt hatten; sie wendeten ihre Fahnen gegen den Curius und gingen zu ihm über. Ebenso stieß noch auf anderen Wegen eine und die andere Cohorte auf Cäsar's Fußvolk oder seine Reiterei. Mitten auf dem Wege aufgefangen, ward auch Cajus Magius aus Cremona, Vorstand der Werkleute*) beim Pompejus, zu Cäsar geführt, der ihn, weil er doch bisher nicht mit Pompejus habe sprechen können und nun im Begriffe stehe, gegen ihn nach Brundusium zu ziehen, zu seinem Herren zurücksandte, mit der weiteren Erklärung: „es sey wichtig für das Vaterland und das gemeinsame Wohl, daß er mit Pompejus persönlich spreche; denn bei einer weiteren Entfernung könne man, da durch Andere unterhandelt würde, nicht soviel ausrichten, als wenn man sich persönlich alle Bedingungen bespreche.“

25. Magius ging mit diesem Auftrage ab, und Cäsar selbst rückte an der Spitze von sechs Legionen gen Brundusium. Drei dieser Legionen waren alt,**) die übrigen waren erst jüngst ausgehoben und noch auf dem Marsche vollzählig gemacht; die Cohorten des Domitius hatte er gleich vor Corfinium nach Sicilien geschickt. Wie er jetzt erfuhr, so waren die Consuln mit einem großen Theil des Heeres nach Dyrrhachium***) abgegangen, Pompejus dagegen war

*) Ueber die Werkleute s. d. Anmerkung z. Gall. Krg. V. 11.

**) Die dreizehnte, zwölfte und achte Legion.

***) Dyrrhachium, früher Epidamnus genannt, in Illyrien, jetzt Durazzo. Duradsch. im türkischen Albanien, am adriatischen Meere. Brundusium oder Brun-

Digitized by Google

noch mit zwanzig Cohorten in Brundusium. Uebrigens war es ungewiß, ob derselbe wegen Mangels an Schiffen zurückgeblieben sey, oder die Absicht habe, Brundusium zu behaupten, um so desto leichter das ganze adriatische Meer längs der äußersten Theile Italiens und der Gegenden Griechenlands zu beherrschen und dann von beiden Seiten den Krieg unterhalten zu können. Weil nun Cäsar wirklich befürchtete, Pompejus möchte Italien nicht verlassen wollen, so suchte er den Ausgang und freien Gebrauch des Hafens von Brundusium zu hemmen. Er that also Folgendes: Wo der Eingang des Hafens am engsten war, ließ er von beiden Seiten des Ufers Massen und Schutt in's Meer werfen, das hier seicht war. Als aber, je weiter man vorwärts kam, dieser dann ob der Tiefe des Wassers nicht mehr fest hielt, so stellte er gerade der Richtung des Dammes Doppelflöße hin, dreißig Fuß in's Gevierte lang, und befestigte sie gegen den Andrang der Wellen an jeder der vier Ecken mit vier Ankern. Dann fügte er hierauf andere Flöße von gleicher Größe, ließ sie mit Erde und Gehölz bedecken, damit das Auftreten und das Vorwärtsstürmen der Vertheidiger nicht mit Hindernissen verbunden wäre. Vorn gegen das Meer und auf beiden Seiten mußten diese Flöße mit Schutzwänden aus Flechtwerk und Brustwehren umzogen werden, und allemal auf dem vierten Floße baute er Thürme von zwei Stockwerken, um das Ganze desto leichter gegen den Andrang der Schiffe und gegen Brandstiftung zu schützen.

---

disium, jetzt Brindisi in der neapolit. Provinz Terra d' Otranto.

29. Gegen all Dieses rüstete Pompejus große Lastschiffe aus, welche er im Hafen vorgefunden hatte. Er errichtete nämlich auf diesen Schiffen Thürme von drei Stockwerken, die mit einer Masse schweren Geschützes und mit Waffen jeder Art reichlich versehen wurden; diese ließ er dann gegen Cäsar's Werke treiben, um die Flöße zu durchbrechen und das Ganze auseinander zu reißen. Also wurde von beiden Seiten tagtäglich aus der Ferne mit Schleudern, Pfeilen und andern Geschoßen gekämpft. Doch war auch jetzt noch Cäsar zum Frieden geneigt, und glaubte dieser Absicht treu bleiben zu müßen, obgleich Magius, den er bekanntlich mit Aufträgen an Pompejus geschickt hatte, zu seinem großen Staunen nicht mehr zurück kam, und die Wiederholung der Friedens-Versuche ihn in seinem Plane und raschen Vorschreiten hemmte. Er schickte also den Legaten Caninius Rebilus, einen vertrauten Freund des Scribonius Libo, an diesen ab, um mit ihm zu sprechen. Er beauftragte ihn, in den Libo zu dringen, daß sich derselbe um die Vermittlung des Friedens bemühe, und verlangte vor Allem mit Pompejus selbst zu sprechen, indem er versicherte, wie zuversichtlich er hoffe, daß man, wenn Pompejus eine Unterredung gestatte, unter billigen Bedingungen die Waffen niederlegen könne. Dabei ließ er bemerken, daß auf Libo's Seite das größte Verdienst und das größte Lob seyn werde, wenn durch seine Bemühung und Vermittlung der Krieg vermieden würde. Gleich nach der Unterredung mit Caninius reiste Libo zu Pompejus, brachte aber kurz darauf folgende Antwort: „da die Consuln nicht anwesend seyen, so könne man ohne sie nicht über den Frieden verhandeln.“ Cäsar hatte oft

Digitized by Google

genug und umsonst Friedens-Versuche gemacht; er sah jetzt, daß man solche aufgeben und nur an den Krieg denken müße.

27. Als er mit etwa der Hälfte der früher erwähnten Werke fertig geworden war und bei neun Tage zugebracht hatte, so kehrten die Schiffe, welche den ersten Theil des pompejanischen Heeres nach Dyrrhachium gebracht hatten, von den Consuln gesendet, nach Brundusium zurück. Pompejus, der entweder durch Cäsar's Werke beunruhigt wurde, oder schon vorher immer den Plan gehabt, Italien zu räumen, schickte sich nun zur Abfahrt an. Um aber Cäsars Sturme Einhalt zu thun und es dessen Soldaten unmöglich zu machen, noch während seiner Abfahrt in die Stadt zu brechen, verrammelte er die Thore, verbaute die Straßen und Gassen, führte quer über die Wege Gräben, und ließ darein Pfähle und scharf gespitzte Baumäste einschlagen. Mit leichtem Flechtwerke und Erde machte er hierauf diese Gräben dem übrigen Boden wieder gleich, während man die Zugänge und zwei Wege, die außerhalb der Mauer zum Hafen führten, dadurch versperrte, daß große vorn sehr spitzige Balken in die Erde gerammt wurden. Nach diesen Vorbereitungen ließ er in aller Stille die Soldaten die Schiffe besteigen, und stellte auf den Mauern und Thürmen der Festung hier und da Leichtbewaffnete aus der Zahl der Freiwilligen, Veteranen, nebst Bogenschützen und Schleuderern auf. Wann alle Soldaten auf den Schiffen wären, dann sollten, seiner Bestimmung zu Folge, diese Leute auf ein gewisses Zeichen zurück, wo sie sich auf Ruderschiffen, die er daselbst ließ, ohne Schwierigkeit einschiffen konnten.

28. Die Bewohner von Brundusium neigten sich

Digitized by Google

auf Cäsar's Seite, denn Pompejus selbst hatte sie schimpflich behandelt, und von seinen Soldaten hatten sie Mißhandlungen erfahren. Kaum ward also des Pompejus Abfahrt bemerkt, als sie noch während des Zusammenlaufens und Gedränges der Soldaten, allgemein von den Dächern ein Zeichen gaben. Cäsar, der dadurch erfuhr, was in der Stadt verging, ließ die Sturmleitern bringen und die Soldaten unter die Waffen treten, um keine Gelegenheit eines Schlages zu verabsäumen. Gegen Nacht lichtete dann Pompejus die Anker und die Leute, welche als Wächter auf der Mauer standen, zogen sich, als das verabredete Zeichen gegeben wurde, zurück, und gelangten auf bekannten Wegen zu den Ruderschiffen. Cäsar's Soldaten legten die Leitern an und erstiegen die Mauer; doch, durch die Bewohner Brundusiums vor den verdeckten Gräben gewarnt, machten sie Halt und kamen, von Jenen geführt, auf einem weiten Umwege zum Hafen, wo sie zwei Schiffe mit Soldaten, die an Cäsar's Damme hängen geblieben waren, in Kähnen und auf Schläuchen einholten und zur Beute machten.

29. Obgleich Cäsar für eine baldige Beendigung des ganzen Krieges einen großen Vortheil darin sah, wenn er Schiffe sammeln und dem Pompejus über das Meer nachsetzen würde, ehe derselbe durch Hilfstruppen der jenseitigen Gegenden stärker wäre, so scheute er doch die hiermit verbundene Zögerung und den Zeitverlust. Denn Pompejus, der alle Schiffe zusammen mitnahm, hatte eine Verfolgung für den Augenblick unmöglich gemacht, so daß Cäsar nur aus den entfernteren Gegenden von Oberitalien, aus Picenum und von der Sicilischen Meerenge her andere Fahrzeuge

hätte erwarten müssen. Dieß wäre aber wegen der Jahreszeit zu langwierig und beschwerlich gewesen. Auf der andern Seite sah er auch nicht gerne, daß indessen während seiner Abwesenheit ein altes Heer und die beiden Theile von Spanien*) dem Pompejus gesichert würden (das eine Spanien**) war demselben ohnehin für große Wohlthaten verbunden) noch daß man Hilfstruppen und Reiterei aufbringe, und Gallien sammt Italien ihm entfremde.***)

30. Für den Augenblick wollte er deßhalb den Pompejus nicht verfolgen, sondern nach Spanien gehen; er gab also den Vorständen in den Landstädten Befehl Schiffe zu sammeln und sie nach Brundusium zu führen. Nach Sardinien mußte der Legate Valerius mit einer Legion gehen, nach Sicilien der Proprätor Curio mit vier Legionen; wenn er sich Siciliens versichert hätte, sollte er als-

*) Spanien diesseits und jenseits des Ebro.

**) Das Spanien diesseits des Ebro. Man denke an des Pompejus Verdienst im Kriege gegen Sertorius und besonders während seiner proconsularischen Verwaltung Spaniens. Denn seit seinem zweiten Consulate (55 v. Chr.) verwaltete er Spanien durch seine Legaten Afranius und Pejus, welche an der Spitze eines alten, gebienten Heeres standen, deßen Kräfte Cäsar dem Pompejus entziehen wollte.

***) Cäsar fürchtete, die Pompejaner möchten, wenn er nach Griechenl.nd hinüber folgte, Versuche machen, ihm den Besitz von Gallien und Italien zu entziehen und die Bewohner für ihre Sache zu stimmen. Napoleon macht die Bemerkung: „er fürchtete mit Recht, die Legionen möchten sich zur See in das Lager des Pompejus begeben oder in Gallien einfallen.“

Digitized by Google

bald nach Africa segeln. Sardinien verwaltete damals Marcus Cotta, Sicilien Marcus Cato, Africa sollte Tubero verwalten, dem es durchs Loos zugefallen war. Auf die einfache Nachricht, Valerius werde kommen, (noch war er in Italien) trieben die Caralitaner*) auf eigene Faust den Cotta aus der Stadt; Dieser floh dann, als er nur Eine Stimmung in seiner Provinz sah, aus Sardinien nach Africa. Cato in Sicilien ließ gerade die alten Kriegsschiffe ausbessern und von den einzelnen Städten neue bauen, wobei die größte Thätigkeit entwickelt wurde. In Lucanien**) und dem Lande der Bruttier ließ derselbe durch seine Legaten aus der Zahl der freien Bewohner***) Truppen ausheben und sich von den Staaten Siciliens eine bestimmte Anzahl Reiter und Fußvolk stellen. Als er daher, wie dieß Alles fast beendigt war, Curio's Ankunft erfuhr, so beklagte er sich in allgemeiner Versammlung über Pompejus, der ihn Preis gegeben und verrathen, und, in keiner Weise vorbereitet, einen überflüssigen Krieg begonnen habe; denn als er nebst Anderen ihn im Senate hierüber befragte, habe derselbe versichert, Alles zum Kriege sey in bester Bereit-

*) Calaris oder Caralis, Hauptstadt von Sardinien, jetzt Cagliari.

**) Lucanien, das Land unmittelbar südlich von Campanien, längs des mittelländischen Meeres. Bruttium, das heutige Calabria.

***) Durch das i. J. d. St. 664 oder v. Chr. 99 vom Consul Julius Cäsar gegebene Gesetz hatten alle Bewohner Italiens, welche selbst von diesem Geschenke Gebrauch machen wollten, das Römische Bürgerrecht erhalten.

Digitized by Google

schaft. Nachdem er also in öffentlicher Versammlung geklagt, floh er aus seiner Provinz.

31. Valerius und Curio gelangten also mit ihren Truppen nach Sardinien und Sicilien, während beide Provinzen ohne Verwaltung waren. Tubero dagegen traf bei seiner Ankunft in Africa als dortiger Statthalter jenen Attius Varus, der, nach dem oben erwähnten [Cap. 13] Verluste seiner Truppen bei Auximum, in Einer Eile fliehend, bis nach Africa gekommen war. Er hatte diese Provinz, die gerade ohne Vorstand war, auf seine Faust hin in Besitz genommen und zwei Legionen ausgehoben. Weil er nämlich wenige Jahre vorher, gleich nachdem er Prätor gewesen, dieselbe Provinz verwaltet hatte, besaß er, Land und Leute kennend und überall wohl bewandert, Alles, was zu seinem Unternehmen nöthig war. Als nun Tubero mit seinen Schiffen bei Utica*) anlangte, so verwehrte ihm Attius den Hafen und die Stadt, indem er demselben nicht einmal erlaubte, seinen kranken Sohn ans Land zu setzen, sondern ihn weiter zu segeln zwang.

32. Cäsar hatte die nöthigen Anordnungen getroffen, und führte seine Soldaten in die nächsten Landstädte, um ihnen für die übrige Zeit Ruhe zu lassen. Er selbst reiste nach Rom. Hier berief er den Senat und erinnerte an alle Beleidigungen, die er von seinen Feinden erduldet, indem er zugleich zeigte, „er habe nach keiner außergewöhnlichen

*) Utica, eine phönicische Stadt, älter als Karthago, von dem es 200 Stadien entfernt innerhalb des Meerbusens von Karthago lag.

Digitized by Google

Ehre gestrebt, sondern, die für Wiederbewerbung um das Consulat gesetzlich bestimmte Frist *) abwartend, mit Dem zufrieden seyn wollen, auf was alle Bürger Ansprüche hätten. Der Vorschlag, daß man bei der neuen Wahl auf ihn, obgleich er nicht selbst erschiene, Rücksicht nehmen möge, sey von den zehn **) Volkstribunen ausgegangen, während seine Feinde sich dagegen erhoben hätten, am heftigsten Cato, der seiner alten Gewohnheit gemäß durch endloses Reden ganze Tage erfolglos machte. Sey Pompejus, damals gerade Consul ***), mit jenem Vorschlage unzufrieden gewesen, warum habe er ihn denn durchgehen lassen? Sey er aber damit zu-

*) Es waren seit Cäsars erstem Consulate (59 v. Chr.) bereits zehn Jahre verflossen.

**) Mit Nachdruck werden alle zehn Volkstribunen erwähnt, um Cäsars Sache recht hervorzuheben. Zu allererst waren immer nur zwei, bald aber fünf, seit 458 d. St. zehn solche Tribunen. Ursprünglich waren sie auf ihr Veto beschränkt. Im Vertrauen auf ihre Unverletzlichkeit traten sie aber bald sehr positiv auf und wußten sich, besonders wenn sie Alle einig waren, einen überwiegenden Einfluß auf die Lenkung der Staatsgeschäfte zu erkämpfen. Daher sehen wir hier, wie die Volkstribunen alle mit einem und demselben Vorschlage auftreten und denselben auch durchsetzen.

***) Jeder Senator hatte das Recht, wenn der Präsident, d. i. der Consul oder Dictator, seinen Vortrag gehalten hatte, nicht blos kurzweg seine Stimme abzugeben, sondern auch seine Meinung durch eine ausführliche Rede zu begründen, wobei derselbe über die Gegenstände des Staatswesens sich breit auslassen konnte. Wenn daher ein einzelner Senator oder eine ganze Partei im Senate die Beschlußfassung über irgend einen Gegenstand verhindern, wenigstens verzögern wollte, so machten solche Leute von diesem Rechte den ungezügeltsten Gebrauch oder vielmehr Mißbrauch, indem sie in Einem fort

Digitized by Google

frieden gewesen, warum habe er ihm den Genuß jener Wohlthat des Volkes wieder entziehen wollen?“ Dann sprach er von seiner Nachgiebigkeit, da der Vorschlag wegen der Entlassung der Heere von ihm ausgegangen sey, wobei er von freien Stücken zu einem Opfer in Betreff seiner Würde und Stellung bereit gewesen. Dagegen wies er sie hin auf die Bitterkeit seiner Feinde, die ihres Theiles ablehnten, was sie doch von Anderen forderten, und lieber Alles in Verwirrung zu bringen bereit wären, als Heer und Militärgewalt aufzugeben.“ Er hob besonders heraus die mit der Entziehung der zwei Legionen verbundene Kränkung, die Härte und das Unerhörte bei der Bedrückung der Tribunen,*) erinnerte, welche Vorschläge er gemacht, wie vielmal er Zusammenkünfte verlangt, und wie sie ihm immer abgeschlagen worden seyen. Dafür sollten sie nun mit der dringenden Bitte bestraft werden, dem Vaterlande hilfreich zu seyn und die Verwaltung mit ihm zu theilen. Scheuten sie sich davor, aus Furcht vor Pompejus, nun denn, so wolle er ihnen damit nicht lästig fallen und die Regierung allein besorgen. Man müsse für's Erste des Friedens wegen Gesandte an Pompejus schicken; denn ihn schrecke das nicht ab, daß erst jüngst Pompejus vor dem Senate erklärt habe, „an wen Gesandte geschickt würden, dem gestehe man dadurch eine gewisse höhere Bedeutung zu, und wer Gesandte schicke, der

---

Reden hielten, bis Sonnenuntergang herbeikam. In diesem Augenblicke nämlich hörte die Senatssitzung auf; es konnte wenigstens kein gültiger Beschluß gefaßt werden.

*) Als Präsident des Senates konnte sich Pompejus dem Vorschlage der Volkstribunen widersetzen.

scheine in Furcht zu seyn." Solcherlei verrathe ihm einen beschränkten und schwachen Geist; seine Absicht gehe dahin, an Gerechtigkeit und Billigkeit Andere ebenso zu übertreffen, wie er sie durch seine Thaten zu überbieten gesucht habe.

33. Der Senat war dafür, daß man Gesandte schicke, aber es war Niemand zu dieser Sendung zu finden, indem, hauptsächlich aus Furcht, Jeder, so viel er nur konnte, eine solche Gesandtschaft ablehnte. Pompejus hatte nämlich, als er Rom verließ, in der Sitzung des Senates erklärt, in Rom zurückbleiben heiße bei ihm so viel, als mit Cäsar gemeinschaftliche Sache machen. Mit hin und her reden und Entschuldigungen gingen also drei Tage verloren, und Cäsars Feinde bedienten sich ingeheim des Volkstribunen Lucius Metellus, um nicht blos diese Sache zu erschweren, sondern auch alle übrigen Maaßregeln desselben zu verhindern. Da Cäsar nach dem zwecklosen Verluste einiger Tage diesen Plan durchblickte und keine Zeit mehr verlieren wollte, so stand er von den damals beabsichtigten Unterhandlungen ab, verließ Rom, und begab sich nach dem jenseitigen Gallien.

34. Bei seinem Erscheinen daselbst erfuhr er, daß Pompejus jenen Vibullius Rufus, welcher kurz vorher*) in Corfinium Cäsar's Gefangener geworden, aber frei gelassen war, nach Spanien geschickt habe, und daß ebenso Domitius, um Massilia zu besetzen, mit sieben Ruderschiffen auf dem Wege sey, die er auf der Insel Igilium**)

*) Vgl. Cap. 23.

**) Igilium, eine kleine Insel an der Küste von Toscana, jetzt Giglio. Cosa, eine Stadt auf der Küste von Toscana, die jetzt nicht mehr existirt. In der Umgegend hatte

Digitized by Google

und in der Umgegend von Cosa einzelnen Privatleuten abgenommen und mit Sclaven, Freigelassenen und seinen Colonisten bemannt hatte. Als Botschafter seyen junge Männer aus Massilia, von edler Abkunft, vorausgegangen, die Pompejus, als er Rom verließ, gewarnt hatte, es möchten doch die neuen Berührungen mit Cäsar das Andenken an seine eigenen alten Wohlthaten gegen sie nicht verdrängen. Und wirklich hatte man in Massilia gleich nach der Ankunft dieser Botschaft dem Cäsar die Thore verschlossen; die Albiker,*) rohe Bewohner der Berge über Massilia, und seit alten Zeiten ihre Schutzverwandten, hatte man in die Stadt gezogen, Lebensmittel aus der nächsten Umgegend und allen verschanzten Plätzen ebenfalls in die Stadt zusammengehäuft, daselbst Waffenschmieden errichtet und die Ausbesserung der Mauern, der Flotten und der Thore begonnen.

35. Cäsar berief die fünfzehn ersten Männer aus Massilia zu sich und sagte ihnen, es möchte doch Massilia nicht die Veranlassung zum Ausbruche des Krieges geben; sie sollten lieber sich an den Willen von ganz Italien anschließen, als dem eines Einzigen unterwürfig seyn; überdieß erwähnte er

---

Domitius große Besitzungen, von welchen er nun die waffenfähigen Leute wegzog.

*) Nach einer gelehrten Dissertation des Marseiller Akademikers Remerville de St. Quentin ist dieses Volk in der Diöcese von Apt zu suchen, und bewohnte das Land von Lioux bis Mont-Ventou, eine Strecke von fünf starken franz. Meilen von Süden nach Norden.

noch Anderes, wodurch sie, wie er glaubte, etwa noch auf den rechten Weg gebracht werden konnten. Als diese Männer seine Rede zu Hause berichtet hatten, brachten sie, dazu bevollmächtigt, folgende Antwort: „Offenbar sey das Römische Volk in zwei Theile getheilt, und sie verständen und vermöchten es nicht, zu bestimmen, auf welcher Seite die gerechtere Sache sey. Die Häupter dieser Parteien, Cnejus Pompejus und Cajus Cäsar seyen beide ihrer Stadt Beschützer und Gönner, indem ihnen der Erstere das Gebiet der Arecomischen Volker*) und der Helvier als Staatseigenthum gegeben, der Andere aber die besiegten Salyer**) zugetheilt und die Einkünfte vermehrt habe. Darum wollten sie die Wohlthaten beider Männer mit gleicher Zuneigung vergelten, Keinem von Beiden gegen den Andern Hilfe leisten und Jedem derselben ihre Stadt und ihre Häfen verschließen."

36. Allein selbst während dieser Verhandlungen nahm man den Domitius, der indessen angekommen war, in Massilia auf, stellte ihn an die Spitze, und übertrug ihm die ganze Leitung des Krieges. Unter seinen Befehlen mußte ihre Flotte nach allen Richtungen laufen, Lastschiffe, so viel und wo nur möglich, auffangen und in den Hafen bringen. Derjenigen Fahrzeuge, die an Eisen, Holz und Tackelwerk schlecht bestellt waren, bediente man sich, um die übrigen herzustellen und auszubessern; alles Getreide, das man vorfand, wurde zum öffentlichen Gebrauche aufgeschüttet; die

*) Vgl. Gall. Krieg. Cap. 36.

**) Die Salyer oder Saluvier wohnten zwischen der Rhone und dem Var.

Digitized by Google

übrigen Waaren und Vorräthe hoben sie ebenfalls auf für den Fall, daß die Stadt belagert würde. Ob dieser Feindseligkeiten führte Cäsar drei Legionen gegen Massilia, ließ Thürme und Schutzdächer zur Belagerung der Stadt vorrücken, und zu Arelate*) zwölf Kriegsschiffe bauen. Dreißig Tage später, als das Holz zu diesen gefällt wurde, waren sie schon fertig und gerüstet, und wurden nach Massilia geführt, wo sie Cäsar unter den Befehl des Decimus Brutus**) stellte: zur Leitung der Belagerung Massilia's ließ er den Legaten Cajus Trebonius zurück.

37. Während dieser Vorbereitungen und Anordnungen schickte Cäsar den Legaten Cajus Fabius mit drei Legionen, die er zu Narbo***) und der Umgegend in die Winterquartiere vertheilt hatte, nach Spanien voraus, mit dem Befehle, die Berge der Pyrenäen zu überrumpeln, die gerade damals der Legate des Pompejus, Lucius Afranius, beherrschte: die übrigen, in weiterer Entfernung liegenden Legionen mußten alsbald nachfolgen. Fabius warf, dem Befehle gemäß, rasch vordringend, die Besatzung von den Bergen und zog in Eilmärschen auf das Heer des Afranius los.

38. Bei der Ankunft des Lucius Vibullius Rufus,

---

*) Arelāte, jetzt Arles, im Departement der Rhone-Mündung.

**) Man unterscheide von ihm den gleichnamigen Marcus Brutus.

***) Narbo, später Narbona, jetzt Narbonne, gegen früher nun unbedeutend.

Digitized by Google

den Pompejus bekanntlich *) nach Spanien gesendet hatte, theilten Afranius, Petrejus und Varro, Legaten des Pompejus, unter sich die Geschäfte. Der Eine hatte mit drei Legionen bisher das diesseitige Spanien **) inne gehabt, der Andere mit zwei Legionen den Landstrich vom castulonischen Waldgebirge bis zum Flusse Anas. Der Dritte vom Flusse Anas aus das Land der Vettonen und Lusitanien. Nun aber sollte Petrejus mit all seinen Truppen aus Lusitanien durch der Vettonen Land zum Afranius stoßen, Varro dagegen mit seinen Legionen ganz Spanien jenseits des Iberus behaupten. Nach dieser Bestimmung verlangte Petrejus von ganz Lusitanien, Afranius aber von den Celtiberen, den Cantabern ***) und allen den rohen Völkerschaften am Ocean Reiterei und Fußvolk. Kaum hatte Petrejus diese Unterstützung, so gelangte er schnell durch der Vettonen Gebiet

*) Cap. 34.

**) Der Ebro theilte den Römern Spanien in das diesseitige und jenseitige. Der Fluß Anas ist jetzt Guadiana; das castulonische Waldgebirge war von der Stadt Castulo so benannt, dem heutigen Cazatona; die Vettonen wohnten in Lusitanien, dem heutigen Portugal. Afranius befehligte am Ebro, Varro im Königreich Leon und in Portugal, Petrejus in Andalusien.

***) Die Celtiberen wohnten in den angrenzenden Theilen von Aragonien, Navarra, Alt- und Neu-Castilien; die Cantabern im heutigen Biscaja und der Umgegend. Ilerda ist das heutige Lerida, zwischen den Flüssen Sicoris (jetzt Segra) und Cinga (jetzt Cinca), welche sich vereinigt bei Octogesa oder Octosega (Maquinenzo) in den Ebro ergießen.

Digitized by Google

zum Afranius, und Beide stimmten in dem Plane überein, den Krieg bei Ilerda zu führen, da die Gegend günstig schien.

39. Bekanntlich *) hatte Afranius drei Legionen, Petrejus zwei. Außerdem hatten sie ungefähr achtzig Cohorten, zum Theil aus dem diesseitigen Spanien und mit schweren Schilden, zum Theil aus den jenseitigen Gegenden und mit leichten Schilden. Die Reiterei aus beiden Provinzen betrug ungefähr fünftausend Mann. Cäsar **) hatte die Legionen nach Spanien vorausgeschickt, dazu gegen sechstausend Mann Hülfstruppen zu Fuß und dreitausend Reiter, die all seine früheren Feldzüge mitgemacht hatten; außer ihnen eine gleiche Anzahl, die er in Gallien selbst zusammengebracht hatte, indem er aus allen Staaten die Angesehensten und Tapfersten namentlich zu sich beschieden; auf der andern Seite waren auch Viele dabei aus dem kräftigsten Schlage der Aquitanen und der an die gallische Provinz grenzenden Bergvölker. Er hatte nämlich vernommen, daß Pompejus mit seinen Legionen durch Mauretanien ***) nach Spanien ziehe und alsbald erscheinen werde. Deßhalb lieh er auch von seinen Tribunen und Centurionen Geld, das er unter seine Leute vertheilte. Dadurch erreichte er er einen doppelten Zweck, indem er sich durch das Darlehn

---

*) Vergl. Cap. 34.

**) Vergl. Cap. 37. Die Legionen stehen hier im Gegensatze der Hilfstruppen.

***) Mauretanien ist das nordwestliche Land von Africa, an Numidien grenzend, Spanien gegenüber; jetzt Fez und Marocco.

der Stimmung der Centurionen versicherte, und durch die Austheilung die Liebe der Soldaten erkaufte.

40. Fabius suchte die Stimmung der benachbarten Staaten durch Zuschriften und Botschaften zu gewinnen. Ueber den Fluß Sicoris hatte er zwei Brücken geschlagen, die vier Millien weit von einander entfernt waren. Ueber diese Brücken pflegte er seine Leute nach Futter zu schicken, da man allen Vorrath auf dem diesseitigen Ufer in den letzten Tagen bereits aufgebraucht hatte. Eben dasselbe und etwa aus demselben Grunde thaten die Führer der pompejanischen Truppen, was häufige Reiter-Treffen zur Folge hatte. Als eines Tages, wie gewöhnlich, zwei zum eigenen Schutze für die Futtersammler zusammengetretene Legionen des Fabius dorthin übergesetzt waren, und Troß und sämmtliche Reiterei folgten, ward plötzlich durch die Gewalt der Winde und die Höhe des Wassers die Brücke unterbrochen und hiermit die übrige *) Masse der Reiter abgeschnitten. Afranius und Petrejus bemerkten Dieß aus dem Holze und Flechtwerk, das den Fluß herab kam. Schnell führte also der Erstere über seine Brücke, durch die er die Verbindung zwischen der Stadt **) und dem Lager unterhielt, vier Legionen und die gesammte Reiterei, und zog den Fabischen Legionen entgegen. Bei der Nachricht hiervon besetzte der Anführer dieser Truppen, Lucius Plancus, nothgedrungen eine Anhöhe und stellte sich, um nicht durch die Reiterei im Rücken angegriffen zu werden, mit doppelter

---

*) D. h. welche noch nicht hinüber gezogen waren.

**) Ilerda.

Digitized by Google

Fronte nach zwei entgegengesetzten Seiten in Schlachtordnung. Obgleich dem Feinde an Zahl weit nachstehend, hielt er also dennoch die heftigen Stürme der Legionen und Reiter aus. Als es dann *) zwischen den Reitern zu einem Treffen gekommen war, so erblickten beide Seiten in der Ferne die Fahnen von zwei Legionen, die Cajus Fabius den Seinigen über die entferntere **) Brücke zu Hülfe gesandt hatte. Derselbe hatte nämlich ganz richtig vermuthet, die feindlichen Führer würden sich der Gelegenheit und des günstigen Zufalls bedienen, um seine Leute niederzuwerfen. Jetzt aber, da die zwei Legionen erschienen, hörte das Gefecht auf, und von beiden Seiten zog man in das Lager zurück.

41. Nach diesen zwei Tagen erschien Cäsar mit neunhundert Reitern, die er zu seiner Bedeckung bei sich behalten hatte, im Lager. Sogleich ließ er noch in der Nacht die zerrissene Brücke, welche fast wieder hergestellt war, ganz vollenden. Als er dann die Beschaffenheit der Gegend untersucht hatte, so ließ er zum Schutze der Brücke und des Lagers sechs Cohorten nebst dem gesammten Troß zurück, brach am folgenden Tage mit allen übrigen Truppen in dreifacher Schlachtlinie gegen Ilerda auf, und stellte sich dicht unter das Lager des Afranius. ***) Nachdem er denn in dieser Stellung eine Weile unter den Waffen geblieben, bot er dem Afranius in ebenem Felde ein Treffen an, so daß Dieser seine

---

*) Wahrscheinlich ist anzunehmen, daß, nachdem des Fabius Legionen die feindlichen Angriffe abgeschlagen hatten, sich erst ein besonderes Reitergefecht entsponnen habe.

**) Fabius hatte ja zwei Brücken schlagen lassen.

***) Das Lager des Afranius befand sich auf einem Hügel.

Digitized by

Truppen aus dem Lager führte, aber in der Mitte des Hügels, gerade unterhalb seines Lagers, wieder stehen blieb. Weil nun Cäsar überzeugt war, daß es ganz beim Afranius stehe, ob gekämpft werden solle, oder nicht, so entschloß er sich, vom Fuße des Berges etwa vierhundert Schritte entfernt ein Lager zu schlagen. Damit übrigens die Soldaten bei der Arbeit durch keinen unverhofften Angriff der Feinde in Schrecken gesetzt und an der Arbeit gehindert würden, ließ er keinen Wall aufwerfen, da ein solcher seiner Höhe wegen bis in die Ferne hätte bemerkt werden müssen. Dagegen wurde vor seinem Lager nach der Seite des Feindes ein Graben von fünfzehn Fuß gezogen. Die erste und zweite Schlachtordnung blieb, wie von Anfang, unter den Waffen stehen; hinter diesen widmete sich unbemerkt die dritte Linie der Arbeit. Also wurde das Ganze fertig, bevor Afranius nur die Anlage eines Lagers bemerkte.

42. Gegen Abend führte Cäsar seine Legionen hinter diesen Graben und blieb dort die Nacht unter den Waffen. Auch den folgenden Tag blieb das ganze Heer hinter diesem Graben, aber Cäsar ließ, da die Sachen zum Damme weither geholt werden mußten, vor der Hand die Befestigung, wie am vorigen Tage, fortsetzen. Er wies jede Seite des Lagers einer Legion an, und verordnete, daß Gräben gezogen würden bis zu gleicher Größe mit dem vor dem Lager; die andern Legionen stellte er schlagfertig gegen den Feind unter Waffen. Afranius und Petrejus wollten ihn schrecken und seine Verschanzung hindern. Sie führten also ihre Truppen an den Fuß des Berges und suchten zum Treffen zu reizen. Allein Cäsar ließ darum von seinem Werke dennoch nicht ab,

Digitized by Google

im Zutrauen auf den Schutz von drei Legionen und den festen Graben. Auch blieben die Feinde wirklich nicht lange und zogen vom Fuße des Hügels nicht weiter vorwärts, sondern begaben sich insgesammt in ihr Lager zurück. Am dritten Tag endlich gab Cäsar seinem Lager einen Wall, und jetzt mußten auch die übrigen Cohorten, bisher noch im früheren Lager, sammt dem Trosse zu ihm stoßen.

43. Zwischen Ilerda und dem nächsten Hügel, wo das Lager des Petrejus und Afranius stand, war eine Ebene von ungefähr dreihundert Schritten; etwa mitten auf diesem Raume war wiederum eine etwas beträchtliche Anhöhe. Hätte er diese Anhöhe verschanzt in seinen Händen, meinte Cäsar, so könnte man den Feind von Stadt und Brücke und allen in der Stadt aufgehäuften Lebensmitteln abschneiden. In dieser Hoffnung führte er drei Legionen aus dem Lager, stellte sie an passender Stelle in Schlachtordnung, und befahl: die Antesignanen *) einer Legion sollten einen Sturm wagen

*) M. vergl. unter Cap. 57. u. III, 84. Nicht blos bei Cäsar, sondern auch bei anderen Römischen Schriftstellern werden manchmal die Antesignanen erwähnt, und zwar auf eine Art, daß die verschiedensten Behauptungen der Gelehrten dadurch veranlaßt wurden, und Manche Dieselben geradezu für leichtes Fußvolk hielten. Darin kommt man so ziemlich überein, daß die Antesignanen im Allgemeinen solche Soldaten gewesen seyen, die vor den Fahnen gefochten hätten. Allein wenn man die Sache genauer ansieht, so werden unter diesem Namen insbesondere nur diejenigen Glieder oder Truppen verstanden, die vor den Legions-Fahnen standen, unter denen der Adler die vorzüglichste war. Zu der Zeit der dreifachen Manipular-

Digitized by Google

und jene Höhe besetzen. Allein die Cohorten des Afranius, welche vor dessen Lager auf dem Posten standen, mußten, als man Dieß bemerkte, auf einem näheren Wege abgehen, um eben dieselbe Höhe zu besetzen. So kam es zum Treffen, und Cäsar's Leute wurden, da die feindlichen Cohorten früher hinauf gekommen waren, zurückgeworfen; als dann noch neue Verstärkung ankam, mußten sie sich sogar fliehend zu den Fahnen der Legionen zurückziehen.

44. Die Kampfweise der Gegner war folgende. Zuerst liefen sie in heftigem Sturme vorwärts, faßten kühn Fuß, hielten nicht sonderlich Reih' und Glied, sondern fochten einzeln und zerstreut: wurden sie getrennt, so schien es ihnen nicht schimpflich, zu weichen und ihre Stellung aufzugeben. Diese Weise des Kampfes hatten sie im Allgemeinen durch ihre Verbindung mit den Lusitanern und den übrigen Spaniern angenommen, da auf den Soldaten in der Regel die Gewohnheit der Gegenden, wo er lange gestanden, einen großen Einfluß ausübt. Doch Cäsar's Leute brachte diese Art, an die sie nicht gewöhnt waren, in Verwirrung. Wenn die Feinde einzeln auf sie losstürmten, fürchtete man, von der offenen Seite überflügelt zu werden, während man es doch

---

Stellung stand der Adler bei den Prinzipes in der zweiten Linie, die Hastaten waren also jetzt die Antesignanen, und die Triarier die Postsignanen. Eben so wurden zu Cäsar's Zeiten die ersten Glieder von den vier Cohorten der ersten Linie Antesignanen genannt. Es wird deßhalb nicht auffallen, unter den Antesignanen vorzüglich tapfere und muthige Leute verstanden zu sehen, wie namentlich unten Cap. 57.

Digitized by Google

auch für Pflicht hielt, Reih' und Glied zu halten, von den Feldzeichen nicht zu weichen, und den einmal gefaßten Standpunkt nicht ohne wichtige Ursache aufzugeben. Als deßhalb die Antesignanen zurückgeschlagen waren, hielt die auf jenem Flügel aufgestellte Legion auch nicht Stand, sondern zog sich auf den nächsten Hügel zurück.

45. Als gegen Erwartung und Gewohnheit fast die ganze Schlachtreihe in Verwirrung gebracht war, feuerte Cäsar die Seinigen an und führte die neunte Legion zu Hilfe. So hielt er den Feind, der im Uebermuthe heftig nachdrang, wieder auf, und zwang ihn, sich fliehend gen Ilerda zu wenden und unter der Mauer stehen zu bleiben. Allein die neunte Legion verfolgte allzuheftig und unbesonnen den fliehenden Feind; so kam man auf ein ungünstiges Terrain und bis an den Fuß des Berges, auf dem Ilerda lag. Wie sich dann die Legion von da zurückziehen wollte, drängten die Feinde auch sie von der Anhöhe herab. Der Ort war abschüssig und lief auf beiden Seiten steil abwärts; zugleich war er nur so breit, daß drei Cohorten in Schlachtordnung ihn deckten, und von der Seite weder Hilfe geschickt, noch die Reiterei den Bedrängten nützlich werden konnte. Von der Stadt aus lief das Terrain in mäßiger Abdachung ungefähr vierhundert Schritte in die Länge. *) Hier war der Weg, auf dem sich Cäsar's Leute, die in ihrer Hitze unvorsichtig zu weit gegangen waren, zurückziehen mußten. Auf diesem Terrain wurde

*) Man denke sich eine von der Anhöhe, auf welcher Lerida lag, nach der Ebene spitz zulaufende, in einem schmalen Defilee sich endigende Abdachung des Bergrückens.

Digitized by Google

gekämpft, das nicht blos zu schmal, sondern auch deßhalb für sie ungünstig war, weil sie gerade am Fuße des Berges standen, so daß jedes Geschoß treffen mußte. Dennoch hielten sie sich durch Tapferkeit und Ausdauer. Allein die Zahl der Feinde mehrte sich, und aus dem Lager rückten durch die Stadt häufig Cohorten heran, so daß stets an der Ermüdeten Stelle frische Truppen traten. Dasselbe mußte nun auch Cäsar thun; er mußte, um die Müden abzulösen, andere Cohorten nach jenem Orte senden.

46. Nachdem der Kampf also fünf ganze Stunden gedauert hatte und Cäsar's Leute von der Masse des Feindes allzusehr bedrängt wurden, so machten sie, da alle Geschosse verbraucht waren, mit gezogenem Schwerte einen Angriff gegen den Berg und die Cohorten, schmetterten einige wenige nieder, und zwangen die Uebrigen zur Flucht. Als diese Cohorten bis an die Mauer zurückgedrängt, zum Theil auch vor Schrecken in die Stadt getrieben waren, so hatte man einen leichten Rückzug. Es erreichte aber zugleich auch die Reiterei Cäsar's, obgleich in niedriger Gegend unter den Abhängen aufgestellt, durch tapfere Anstrengung die Höhe von beiden Seiten, und verschaffte, zwischen den zwei Schlachtlinien durchreitend, den Ihrigen einen noch bequemeren und sichereren Rückzug. Der Kampf hatte demnach wechselndes Glück. Auf Cäsar's Seite fielen bei'm ersten Angriffe etwa siebzig, unter Anderen Quintus Fulginius, Centurio der Hastaten in der ersten Cohorte*) der vierzehnten Legion,

*) Der Rang der Centurionen bestimmte sich 1) nach der Zahl der Cohorte, von der zehnten an aufwärts; 2) nach der

Digitized by Google

welcher ob ausnehmender Tapferkeit aus den letzten Centurien so weit vorgerückt war. Verwundet wurden über sechshundert. Dagegen fielen auf Afranius' Seite der erste Centurio einer Legion, Titus Caecilius, und noch v andere Centurionen, nebst mehr als zweihundert Soldaten.

47. Doch das Urtheil über diesen Tag ging dahin, daß man sich auf beiden Seiten den Sieg zuschrieb: auf Afranius' Seite deßhalb, weil man, obgleich nach Aller Urtheil unterlegen, dennoch so lange ganz in der Nähe ausgehalten, dem Angriff des Feindes Widerstand geleistet, den Ort und Hügel, um den der Kampf entstanden, zuerst besetzt, und die Gegner bei'm ersten Angriff in die Flucht geschlagen hätte:

Waffengattung, d. h. von den Hastaten zu den Prinzipes, und dann zu den Triariern; und 3) nach der Zahl der Centurie, indem die erste Centurie den Rang vor der zweiten Centurie der gleichen Waffengattung in derselben Cohorte hatte. Der letzte Centurio in der Legion war also der zweite der Hastaten in der zehnten Cohorte; der erste Centurio in der Legion war der erste der Triarier in der ersten Cohorte; ihn nannte man Primus Pilus. Das Vorrücken geschah in der Regel so, daß man von den Hastaten der zehnten Cohorte zu den Prinzipes, und von da zu den Triariern eben derselben Cohorte überging; sodann in die Hastaten der neunten Cohorte eintrat und auch hier wieder stufenweise durch die drei Waffengattungen ging, bis man so, von Cohorte zu Cohorte, bis zum Primipilat gelangte. Bisweilen wurde aber dieser langsame Gang beschleunigt, und ein Centurio zum Lohne der Tapferkeit von einer niedrigen Stelle zu einer höheren, mit Uebergehung der dazwischen liegenden Stellen, befördert.

Digitized by Google

auf Cäsar's Seite hingegen deßhalb, weil seine Leute, obgleich in ungünstigem Terrain und an Zahl geringer, fünf Stunden lang den Kampf ausgehalten, den Berg mit gezogenem Schwerte erstiegen, und die Feinde, welche oben standen, in die Flucht geschlagen und in die Stadt zurückgetrieben hätte. Der Feind befestigte übrigens jenen Hügel, der der Gegenstand des Kampfes gewesen war, mit bedeutenden Werken und legte eine Besatzung dorthin.

48. Auch noch ein plötzliches Ungemach trat zwei Tage nach diesen Vorfällen ein. Denn es entstand ein solches Unwetter, daß man in jenen Gegenden ein größeres Wasser gehabt zu haben sich nicht erinnerte. Der schmelzende Schnee stürzte von allen Bergen herab, die Flüsse traten über das Ufer, und die beiden Brücken des Cajus Fabius wurden zerrissen. Hierdurch gerieth Cäsar's Heer in eine sehr schwierige Lage. Denn da sein Lager bekanntlich *) zwischen den beiden Flüssen Sicoris und Cinga lag, wo sich die Gegend nur dreißig Millien weit ausdehnt, so konnte er nun über keinen von beiden Flüssen gehen, und das Heer mußte sich nothwendig auf diesen engen Raum beschränken. Die Staaten, welche zu Cäsar hielten, konnten keine Lebensmittel herbeischaffen, und die Leute, welche um Futter zu holen, zu weit gegangen waren, konnten, durch die Ströme abgeschnitten, nicht mehr zurück; auch bedeutende Züge von Truppen und Lebensmitteln, die aus Italien und Gallien kamen, vermochten nicht in's Lager zu gelangen. Ueberdieß war auch

*) Vergl. Cap. 40 u. 41. Doch kommt daselbst nichts Genaues hierüber vor.

die Jahreszeit die unvortheilhafteste; denn in den Wintermagazinen war kein Getreide mehr vorräthig und die Früchte näherten sich erst der Reife. Auch die umliegenden Staaten waren leer, da Afranius vor Cäsar's Ankunft alle Lebensmittel nach Jlerda geschafft hatte; Was er noch übrig gelassen, das hatten Cäsar's Leute in der letzten Zeit aufgezehrt. Die Heerden, die das nächste Mittel gegen Noth hätten seyn können, hatten die Nachbarvölker wegen des Krieges weiter fortgetrieben. Wer, um Futter oder Getreide zu holen, auszog, den erhaschten die leicht bewaffneten Lusitanier und die der Gegend wohl kundigen Cetraten *) aus dem diesseitigen Spanien: für diese war es nämlich etwas Leichtes, über die Flüsse zu schwimmen, da es bei ihnen Sitte ist, nicht ohne Schläuche zu Feld zu ziehen.

49. Dagegen hatte des Afranius' Heer an Allem Ueberfluß. Man hatte früher für viel Getreide gesorgt und es herbeigeschafft; ebenso wurde noch Vieles aus der ganzen Provinz **) geliefert; an Futter hatte man einen bedeutenden Vorrath. Zugang zu allen diesen Vorräthen gewährte ohne alle Gefahr die Brücke bei Jlerda und die unbeschädigten Gegenden jenseits des Flusses. Solche Verbindungen hatte Cäsar durchaus nicht.

---

*) Cetraten, d. h. mit der Cetra, einem kleinen, leichten Schilde aus Leder bewaffnete Truppen, werden Cap. 39 besonders dem jenseitigen Spanien zugeschrieben. Daraus folgt aber durchaus nicht, daß es im diesseitigen Spanien gar keine Cetraten gab.

**) Die Provinz des diesseitigen Spaniens, also die Gegenden um den Ebro.

50. Die Ueberschwemmung dauerte einige Tage. Zwar versuchte Cäsar die Brücken wieder herzustellen; allein weder die Heftigkeit des Stromes gestattete es, noch die längs des Ufers aufgestellten Schaaren der Feinde, welche Dieß leicht hindern konnten. Denn, abgesehen von der Beschaffenheit des Stromes und der Höhe des Wassers, zielten ihre Geschosse vom ganzen Ufer auf einen einzigen, sehr beschränkten Raum, während es schwer war, mitten im reißenden Flusse zu arbeiten, und sich zugleich gegen feindliche Geschosse zu decken.

51. Afranius erhielt nnn Nachricht, daß große Züge von Truppen und Lebensmitteln, welche zu Cäsar wollten, am Flusse angelangt wären. Es waren nämlich Bogenschützen der Rutener, *) und aus dem übrigen Gallien Reiter angekommmen, mit vielen Karren und bedeutendem Gepäcke, wie es bei den Leuten Sitte ist. Außerdem waren etwa sechstausend Menschen aller Art da, Sclaven und Freie; doch keine Ordnung, keine sichere Leitung, da Alle ihrem eigenen Sinne folgten, Alle ohne Furcht einher zogen, wie es ihr Leben bis in die letzte Zeit, und die auf den Märschen gewöhnliche Ungebundenheit mit sich brachte. Es waren dabei mehre angesehene junge Männer, Söhne von Senatoren und Rittern, Gesandtschaften einiger Staaten, und Cäsar's eigene Gesandte. **) Alle diese Leute wurden durch die Flüsse zurückgehalten. Um sie daher zu vernichten, brach Afranius

*) Die Rutener waren ein celtisches Volk, zum Theil im Römischen Gallien, mit der Hauptstadt Segodunum, jetzt Rhodez. Gall. Krg. I, 45. VIII, 5; 7.

**) Gesandte, die er dahin und dorthin um Unterstützung u. s. w. geschickt hatte.

mit der Nacht auf, an der Spitze seiner ganzen Reiterei und dreier Legionen. Unerwartet griff er sie mit der vorausgeschickten Reiterei an. Allein die Gallischen Reiter waren schnell bei der Hand und begannen ein Treffen, in welchem sie, so lange Reiter gegen Reiter stand, obgleich gering an Zahl, einer Masse von Feinden Widerstand thaten. Als dagegen die Fahnen des Fußvolkes sich zeigten, zogen sie sich mit geringem Verluste auf die nächsten Berge. Die Dauer dieses Kampfes wurde jedoch für die Uebrigen in so weit sehr wichtig, als sie sich indessen auf Anhöhen ziehen konnten. Man vermißte an dem Tage etwa zweihundert Bogenschützen und einige Reiter, wenig Knechte und wenig Gepäck.

52. Doch abgesehen hiervon stieg eben der Getreidemangel immer mehr. Eine solche Lage wird aber gewöhnlich nicht blos durch die Noth des Augenblickes drückend, sondern auch durch die Angst wegen der Zukunft. Bereits kostete ein Scheffel fünfzig Denare *), die Kräfte der Soldaten nahmen durch den Mangel an Nahrung ab, das Drückende der Lage wurde täglich größer. In so wenigen Tagen hatten sich also die Verhältnisse gewaltig geändert; das Glück hatte sich so gewendet, daß Cäsar mit großem Mangel an den nöthigsten Bedürfnissen kämpfte, seine Feinde aber an Allem Ueberfluß hatten und für Sieger galten. Cäsar verlangte also von den ihm befreundeten Staaten, im Verhältnisse zu ihrem geringeren Getreidevorrathe, Schlachtvieh, und schickte

*) Während z. B. in Italien der Scheffel nur drei Denare kostete. Rechnet man den Denar zu 15 Kreuzer, so stand also damals der Scheffel Getreide auf 15 fl. 20 kr.

Digitized by Google

seine Troßknechte bis zu den entfernteren Stämmen, während er selbst auf jede mögliche Weise dem Mangel für den Augenblick zu wehren suchte.

53. Dies berichteten Afranius und Petrejus sammt deren Freunden an ihre Anhänger in Rom mit Vergrößerungen und Uebertreibungen. Da dann auch das Gerücht noch Vieles dazu dichtete, so hielt man den Krieg für beendigt. Auf diese Briefe und Sagen hin strömte in Rom Alles mit Glückwünschen zum Hause des Afranius; Viele reisten aus Italien zu Cneus Pompejus, theils um diese Nachricht zuerst zu überbringen, theils um den Anschein zu vermeiden, als hätten sie nur den Ausgang des Krieges abwarten wollten, und seyen deshalb später denn Alle gekommen.

54. In dieser bedenklichen Lage, da alle Wege von Soldaten des Afranius besetzt waren und man die Brücken nicht vollenden konnte, gab Cäsar den Seinigen den Befehl, Schiffe von der Art zu machen, wie er sie in den letzten Jahren bei seiner Berührung mit Britannien *) passend gefunden hatte. Zuerst wurden Kiele und Rippen aus leichtem Holze gebildet, dann aber der übrige Körper des Schiffes, aus Reisig zusammengeflochten, mit Häuten überzogen. Als diese fertig waren, wurden sie auf zusammengebundenen Karren zur Nachtzeit zwei und zwanzig Millien weit vom Lager [die Cinga hinauf] gebracht, auf ihnen sofort die Soldaten über den Fluß gesetzt, und ganz unversehens ein an's Ufer stoßender Hügel genommen. Bevor es noch der

*) Cäsar's zwei Expeditionen nach Britannien sind in den Denkwürdigkeiten des Gallischen Krieges IV, 20—37 und V, 1—24 erzählt.

Digitized by Google

Feind bemerken konnte, ward diese Anhöhe eiligst befestigt. Dorthin setzte er alsdann seine Legionen über, und begann von beiden Ufern aus den Bau einer Brücke, die in zwei Tagen fertig wurde. Jetzt vereinigte er mit sich ohne Gefahr jene Züge *) und die auf Getreide Ausgegangenen, und wußte mit Leichtigkeit für Lebensmittel zu sorgen.

55. An eben demselben Tage zog auch noch ein großer Theil seiner Reiter über den Fluß. Diese fielen über die sorglos zerstreuten Futtersammler des Feindes unvermuthet her, und machten große Beute an Thieren und Menschen. Als dann die leichten Hispanischen Cohorten zu Hilfe kamen, theilten sie sich geschickt in zwei Theile; die Einen mußten die Beute decken, die Anderen dem kommenden Feinde Widerstand leisten und ihn zurückschlagen. Eine jener Cohorten, welche unbesonnen aus der Schlachtlinie hervorgestürmt war, wurde von den übrigen abgeschnitten, umringt und niedergehauen. Ganz unbeschädigt kehrten sie dann über die nämliche Brücke in Cäsars Lager zurück.

56. Während dieser Vorfälle bei Jlerda machten die Massilier, von Lucius Domitius geleitet, siebzehen Kriegsschiffe flott, von welchen eilf bedeckt waren **). Dazu fügten sie noch viele kleinere Schiffe, damit Cäsar's Flotte

*) Vergl. Cap. 51.

**) Bedeckte Kriegsschiffe, oder Kriegsschiffe mit Verdecken, sind den gewöhnlichen entgegengesetzt, die nur am Vorder- und Hintertheil verdeckt waren. Das ganze Verdeck des Ersteren sollte den Soldaten einen festeren Standpunkt im Kampfe geben und nebstdem die Ruderer während des Treffens von den Geschoßen der Feinde schützen.

Digitized by Google

schon durch die bloße Zahl ihrer Schiffe geschreckt würde. Die Bemannung bestand aus vielen Bogenschützen und Albikern, die wir schon oben *) genannt haben, und welche man nun durch Belohnungen und Versprechungen zu begeistern suchte. Domitius forderte für sich besondere Schiffe, die er dann mit seinen Colonisten und Hirten **) bemannte. Mit dieser vollkommen ausgerüsteten Flotte rückten sie im besten Vertrauen gegen Cäsar's Schiffe die unter Brutus' Befehl standen und an einer Insel lagen; Massilia gegenüber.

57. Brutus war an Zahl der Schiffe weit schwächer; allein Cäsar hatte jener Flotte die Tapfersten der Antesignanen, gewählt aus all seinen Legionen, so wie sie es selbst gewünscht hatten, als Centurionen zugetheilt. Diese hatten eiserne Hände und Hacken ***) in Bereitschaft gesetzt, und sich mit einer Masse der größten und kleinsten Wurfgeschoße versehen. Wie sie nun den Feind anrücken sahen, liefen sie mit ihren Schiffen aus dem Hafen, und griffen die Massilier an. Auf beiden Seiten kämpfte man tapfer und heftig, indem die Albiker den Leuten Cäsar's an Tapferkeit fast gleich kamen, rauhe Gebirgsbewohner, geübt in den Waffen, und dabei angeregt von den noch ganz neuen Versprechungen, welche ihnen die Massilier bei ihrem Auslaufen eben erst

*) Vrgl. Cap. 34.
**) Vrgl. Cap. 34.
***) Die eisernen Hände scheinen nicht an Stangen, sondern blos an Ketten angebracht gewesen zu seyn; die Hacken oder Harpagonen, stärker als jene Hände, mochten unsern Feuerhacken nahe kommen.

Digitized by Google

gemacht hatten. Auch die unbändigen Hirten, entflammt von der Hoffnung auf Freiheit, wollten vor den Augen des Domitius, ihres Herrn, eine Probe ihrer Leistungen geben.

58. Die Massilier ihrer Seits, auf die Schnelligkeit der Schiffe und die Geschicklichkeit der Steuermänner vertrauend, trieben mit Brutus' Schiffen nur ihr Spiel und vereitelten deren Angriffe. Wo der weitere Raum es gestattete, dehnten sie die Schlachtlinie in die Länge, suchten ihre Gegner zu umzingeln, mit mehreren Schiffen einzelne feindliche Schiffe anzugreifen, oder im Vorbeisegeln wo möglich deren Ruder abzuschlagen; kamen sie dann, wenn es nicht anders ging, ins Handgemenge, so wendeten sie sich von der Geschicklichkeit der Steuermänner und von deren Kunstgriffen zur Tapferkeit der Bergbewohner. Cäsar's Flotte hatte keine so geübten Ruderer und keine so geschickten Steuermänner, da man solche in aller Eile von den Lastschiffen genommen hatte, und ihnen sogar die Kenntniß der Benennungen der Schiffsrüstungen abging: überdies war auch die Plumpheit und Langsamkeit der Schiffe unvortheilhaft, indem diese eiligst aus grünem Holze gemacht, nicht die nämliche Schnelligkeit entwickeln konnten. Wenn sich daher nur immer die Gelegenheit zum Handgemenge darbot, so stellten sie ganz ruhig zwei feindlichen Schiffen Eines der ihrigen entgegen, warfen die eisernen Hände über, hielten beide Schiffe fest, kämpften nach beiden Seiten, und stiegen auf die feindlichen Schiffe hinüber. So wurden viele Albiker und Hirten niedergehauen und ein Theil der Schiffe versenkt; einige wurden sogar sammt der Mannschaft genommen, die übrigen in den Hafen

Digitized by Google

getrieben. Den Massiliern gingen an diesem Tage neun Schiffe verloren, die genommenen eingerechnet.

59. Dies war die erste günstige Wendung, Cäsar erhielt davon bei Ilerda Nachricht; zugleich änderte sich aber schnell seine eigene Lage nach Vollendung der Brücke. Von seiner tapfern Reiterei in Schrecken gesetzt, streiften die Feinde nicht mehr so frei und dreist umher. Bald sammelten sie ihr Futter ganz in der Nähe, indem sie sich nicht weit vom Lager entfernten, um sich schnell dorthin flüchten zu können, bald aber gingen sie ganz weit. Sie vermieden die Wachposten der Reiter, oder warfen, vom Marsche stracks ablassend, ihre Last weg und flohen, sobald sie einen Schlag erhielten oder die Reiterei nur in der Ferne erblickten. Endlich hatten sie sich vorgenommen, mehrere Tage auszusetzen, und gegen alle Gewohnheit bei Nacht auf Futter auszugehen.

60. Mittlerweile kamen Botschafter der Bewohner von Osca *) und der mit dieser verbündeten Stadt Calagurris bei Cäsar an und meldeten deren Unterwerfung. Diesem Beispiele folgten die von Tarraco, die Jacetaner und Ausetaner, und wenige Tage nachher die Illurgavoner, welche am Iberus [Ebro] wohnen. Von all diesen verlangte er Unterstützung an Getreide, was sie nicht blos versprachen sondern auch auf Lastthieren, die man überall her

*) Osca, jetzt Huesca; Calagurris, jetzt Loharre, westlich von Huesca; Tarraco, jetzt Tarragona in Catalonien; Jacetaner, ein Stamm, der im heutigen Catalonien wohnte; ebenso die Ausetaner. Die Illurgavoner waren südwestlich vom Iberus in Theilen des heutigen Valencia, Catalonien, Aragonien.

Digitized by Google

zusammen trieb, in's Lager brachten. Auch die Cohorte der Illurgavonen *), von dem Entschlusse ihrer Landsleute unterrichtet, ging zu ihm über und rückte von ihrem Feldposten in sein Lager. Schnell hatte sich Alles geändert. Die Brücke war fertig, fünf beträchtliche Staaten waren seine Freunde geworden, man hatte Ueberfluß an Lebensmitteln, und das Gerücht von Hilfslegionen, welche Pompejus durch Mauretanien **) herbeiführe, schwieg. Deshalb fielen auch noch viele entfernter wohnenden Stämme von Afranius ab, und schloßen sich an Cäsar an.

61. Bei der hierdurch entstandenen Bestürzung seiner Feinde und seinem eigenen Wunsche, der Reiterei den großen Umweg über die Brücke zu ersparen, ließ Cäsar vom Terrain begünstigt, mehre Gräben von dreißig Fuß Breite ziehen, um einen Theil des Sicoris abzuleiten und so im Flusse selbst eine Untiefe zu bewirken. Als diese Gräben beinahe fertig waren, kamen Afranius und Petrejus in große Besorgniß, aller Lebensmittel und des Futters beraubt zu werden, weil Cäsar's Reiterei so bedeutend war. Daher beschloßen sie nun, diese Gegend zu verlassen und den Krieg nach Celtiberien ***) zu spielen. Diesen Plan empfahl auch der Umstand, daß von den zwei entgegengesetzten Klassen von Staaten diejenigen, so im jüngsten Kriege auf des Sertorius †) Seite gestanden waren, als Besiegte, den

*) d. h. das ganze Hilfscorps der Illurgavoner.

**) Vrgl. Cap. 39.

***) Vrgl. Cap. 38.

†) Quintus Sertorius, aus Nursia im Sabinerlande, hatte sich schon in den Kriegen gegen die Cimbern, Marser

Namen und die Feldherrngröße des Pompejus auch in seiner Abwesenheit fürchteten, die den Römern treu Gebliebenen hingegen den Pompejus liebten, dem sie viel Gutes verdankten. Cäsar's Name dagegen war bei diesen Barbaren wenig bekannt. Von ihnen nun erwarteten sie zahlreiche Reiterei und andere Hilfe, und gedachten in günstiger Stellung den Krieg in den Winter hinzuziehen. In Folge dieses Entschlusses ließen sie vom ganzen Iberus Schiffe zusammen suchen und nach Octogesa *), einer Stadt an diesem Flusse, bringen, die nur zwanzig Millien von ihrem Lager entfernt war. Dort wurde dann eine Schiffbrücke gezogen, zwei Legionen über den Sicoris geführt, und ein Lager geschlagen mit einer zwölf Fuß hohen Umwallung.

62. Cäsar, welchem Kundschafter dies berichteten, ließ mit der größten Anstrengung der Soldaten Tag und Nacht an der Ableitung des Flusses arbeiten, und hatte die Sache bereits so weit gebracht, daß die Reiter, wenn gleich mit

---

und Spanier ausgezeichnet, und den Ruhm der Tapferkeit, Klugheit und Menschenfreundlichkeit erworben. Durch die Partei des Sulla vom Volkstribunate ausgeschlossen, hatte er sich auf die Seite des Marius begeben, und so die Prätur und Statthalterschaft von Spanien bekleidet. Dorthin eilte er wieder, als Sulla i. J. 670 triumphirte, und gewann durch seine Menschenfreundlichkeit und durch die Minderung der Steuern die Herzen der Einwohner. Nun führte er mehrere Jahre hindurch von 80 bis 72 v. Chr., den Krieg gegen die angesehensten, von Sulla geschickten Feldherrn mit geringeren Streitkräften, aber größerem Glücke, und fiel endlich, da Pompejus gegen ihn gesendet ward, — durch Verrath und Meuchelmord!

*) Vrgl. die Anmerk. zu Cap. 38.

Digitized by Google

Schwierigkeit und Noth, hinüber zu dringen wagen konnten. Das Fußvolk dagegen konnte nur mit den Schultern und dem obersten Theile der Brust aus den Wasser emporragen, und fand beim Durchgehen an der Tiefe des Wassers und der Heftigkeit der Strömung gleich große Schwierigkeiten. Indeß fiel doch die Nachricht von der fast vollendeten Brücke über den Iberus mit der Auffindung der Furth in Eine Zeit *).

63. Die Feinde wollten deshalb ihren Abzug beschleunigen, ließen zwei Cohorten der Hilfstruppen in Ilerda als Besatzung zurück, zogen mit ihrer ganzen Macht über den Sicoris, und stießen zu den früher übergeführten Legionen und deren Lager. Cäsar konnte also blos mit seiner Reiterei den Zug der Feinde beunruhigen und ihm Abbruch thun, da seine Brücke einen großen Umweg nöthig machte, die Feinde hingegen auf einem weit kürzern Wege zum Iberus gelangen konnten. Seine Reiter drangen also durch den Fluß, zeigten sich, als Petrejus und Afranius um die dritte Nachtwache aufbrachen, plötzlich an deren Nachhut, und begannen, ihre Masse verbreitend, überall aufzuhalten und Hindernisse zu machen.

*) Wenn gleich bei aller Anstrengung und Arbeit durch die Ableitung des Flusses noch nicht so viel gewonnen war, daß das ganze Heer, Reiter und Fußvolk, ohne Gefahr hätte hinüber gehen können, so war es immer Glück genug, daß in dem Augenblicke, wo gemeldet wurde, daß die Brücke der Afranianer über den Iberus fertig sey, wenigstens ein Uebergangspunkt gewonnen wurde: denn so war doch einige Möglichkeit gegeben, die Afranianer auf ihrem Abzuge zu verfolgen.

Digitized by Google

64. Mit Anbruch des Tages sah man von den an Cäsar's Lager stoßenden Anhöhen, wie diese Reiter die hinteren Züge des Feindes gewaltig bedrängten, und manchmal der Zug einhielt und unterbrochen ward. Dann machte auch der Feind einen Angriff, wobei durch den vereinten Sturm aller Cohorten Cäsar's Reiterei zurückgeworfen wurde. Die Reiter ermannten sich hierauf wieder und verfolgten. In Cäsar's Lager standen die Soldaten überall zusammen und bedauerten, daß man den Feind aus den Händen lasse und den Krieg ohne Noth in die Länge ziehe. Sie wendeten sich an die Centurionen und Tribunen mit der dringenden Bitte, dem Feldherrn vorzustellen, er möge sie mit keiner Anstrengung und keiner Gefahr verschonen; sie seyen bereit, Kräfte und Muth aufzubieten, um ebenfalls dort durch den Fluß zu dringen, wo die Reiterei hinüber gegangen. Durch diese Kampflust und solche Erklärungen ließ sich Cäsar zu dem Wagniß verleiten; obgleich er sich davor fürchtete, einem so großen Strome sein Heer Preis zu geben. Er ließ darum aus allen Centurien die schwächeren Leute ausscheiden, deren Muth oder Kräfte nicht stark genug schienen; diese nebst einer weiteren Legion wurden als Bedeckung im Lager zurück gelassen. Die übrigen Legionen dagegen führte er ohne Gepäck aus dem Lager und über den Fluß, in welchem man oben und unten eine große Zahl Lastthiere aufgestellt hatte. Nur wenige Soldaten wurden von der Gewalt des Stromes fortgerissen, aber alsbald von den Reitern aufgefangen und unterstützt: Niemand verlor dabei das Leben. Als so das Heer ohne Verlust drüben war, ordnete es Cäsar in Reih'

Digitized by Google

und Glied, und setzte sich in dreifacher *) Schlachtordnung in Marsch; und so groß war die Regsamkeit der Soldaten, daß sie den um die dritte Nachtwache ausgerückten Feind noch vor der neunten Stunde des Tages erreichten, wiewohl der sechs Millien lange Umweg bis zur Furth und das lange Verziehen im Flusse selbst hinderlich gewesen waren.

65. Als Afranius und mit ihm Petrejus sie erblickte, die man in der Ferne bereits sehen konnte, machte er, durch das Unerwartete bestürzt, auf einer Höhe Halt, und bildete eine Schlachtordnung. Cäsar gestattete seinem Heere unten in der Ebene Erholung, um es nicht in der Ermüdung einem Kampfe Preis zu geben. Als hierauf der Feind wieder aufbrach, verfolgte auch er ihn wieder, und hielt denselben auf, so daß Afranius nothgedrungen, früher, als es sein Plan war, ein Lager schlug. Es folgten nämlich Berge, und in einer Entfernung von fünf Millien hatte man schwierige und enge Wege. In dieses Gebirge suchten die Feinde den Rückzug, um Cäsar's Reiterei zu entgehen, und durch Posten in den Engpässen den Marsch seines übrigen Heeres aufzuhalten. Sie selbst wollten dann ohne Gefahr und Furcht ihre Truppen über den Iberus setzen, was allerdings ihr entschiedenes Bestreben seyn und auf jede mögliche Weise ausgeführt werden mußte. Doch vom Kampfe des ganzen Tages und der Anstrengung des Marsches ermüdet, verschoben sie die Sache bis zum folgenden Tage. Auch Cäsar schlug ein Lager auf dem nächsten Hügel.

66. Etwa um Mitternacht erfuhr Cäsar durch Leute, die

*) Vrgl. d. Anmerk. zu Gall. Krg. I, 24. S. 95.

von seiner Reiterei ergriffen wurden, als sie um Wasser zu holen zu weit vom Lager gegangen waren, daß die Anführer der Feinde ihre Truppen in aller Stille aus dem Lager führten. Alsbald ließ er das Zeichen zum Aufbruche geben, und laut das Aufpacken ausrufen, wie dieß Kriegsgewohnheit ist. Durch diesen Lärm geriethen die Feinde in Furcht, man möchte, mit Gepäck beladen, im Dunkel der Nacht kämpfen müßen oder durch Cäsar's Reiterei in den Engpässen angehalten werden. Daher ließen sie vom Marsche ab, und verblieben im Lager. Am folgenden Tage streifte Petrejus, um die Gegend zu untersuchen, heimlich mit mehreren Reitern. Dasselbe geschah auf Cäsar's Seite, welcher den Lucius Decidius Saxa und einige Begleiter zu demselben Zweck abschickte. Beide brachten den Ihrigen einerlei Nachricht: daß die nächsten fünf Millien des Weges über Ebene liefen und dann eine rauhe und bergige Gegend folge. Wer die dortigen Engpässe zuerst gewinne, der könne ohne Mühe die Feinde aufhalten.

67. Petrejus und Afranius verhandelten in einem Kriegsrathe über die Zeit, wann man aufbrechen solle. Die Meisten meinten, man müße in der Nacht abziehen; man könne dann unbemerkt die Engpässe erreichen. Andere gingen davon aus, daß man in Cäsar's Lager die Nacht zuvor zum Einpacken gerufen habe, weßhalb man nicht heimlich ausziehen könne; Cäsar's Reiterei werde sie in der Dunkelheit umringen und alle Posten und Wege besetzen. Treffen zur Nachtzeit müße man vermeiden, weil der einmal erschütterte Soldat bei Bürgerkriegen gewöhnlich mehr von Furcht

Digitized by Google

als von seinem Eide geleitet werde; das Tageslicht dagegen flöße schon an und für sich durch Aller Anblick lebendiges Schamgefühl ein, und noch mehr die Gegenwart der Centurionen und Tribunen; diese Dinge allein pflegten den Soldaten im Zaum und bei seiner Pflicht zu erhalten: man müsse also auf jede mögliche Weise bei Tage durchbrechen; habe man dabei auch einigen Verlust, so könne, wenn nur die Hauptmasse des Heeres gerettet sey, immerhin der gewünschte Punkt erreicht werden. Diese Meinung siegte im Kriegsrathe und der Ausbruch wurde für den frühen Morgen des folgenden Tages festgesetzt.

68. Cäsar, welcher das Terrain kannte, führte, als der Morgen graute, alle Truppen aus dem Lager, und dann in einem großen Umwege weiter, wo ihn jede sichere Straße verließ; denn die zum Iberus und nach Octogesa laufenden Wege waren durch das feindliche Lager gerade vor ihm hinüber beherrscht. Er mußte also über die tiefsten und schwierigsten Thäler dringen und schroffe Felsen hinderten häufig seinen Marsch, so daß man sich nothgedrungen die Waffen von Hand zu Hand reichte, und die Soldaten ohne Waffen und nur durch wechselseitige Unterstützung den größten Theil des Weges zurücklegten. Allein Keiner weigerte sich der Anstrengung, da man darin das Ende aller Mühen erblickte, wenn es gelänge, dem Feinde den Iberus und alle Zufuhr abzuschneiden.

69. Anfangs liefen die Soldaten im Lager des Afranius neugierig und frohlockend heraus, schimpften und spotteten auf Cäsar's Leute, die, wie sie sagten, durch Mangel an den nöthigsten Bedürfnissen besiegt jetzt flöhen und

nach Ilerda zurückkehrten. Allerdings ging der Weg nach einer anderen Richtung, als wo ihr Ziel lag. Die feindlichen Anführer priesen ihre eigene Klugheit, da sie sich im Lager gehalten hätten; und ihr Wahn wurde besonders dadurch unterstützt, daß man sah, Cäsar's Truppen reisten ohne Gepäck und ohne Lastthiere, woraus man sicher schloß, sie könnten den Mangel nicht länger ertragen. Als sie jedoch den Zug sich allmälig rechts beugen sahen, und bemerkten, wie die ersten Linien bereits über die Gegend ihres Lagers hinweg waren, so war Keiner so langsam oder läßig, daß er nicht einen schnellen Aufbruch und Angriff wünschte. Man schrie zu den Waffen, ließ nur wenige Cohorten zum Schutze des Lagers zurück, zog in ganzer Masse aus und eilte auf geradem Wege gegen den Iberus.

70. Jetzt mußte die Schnelligkeit entscheiden, welcher Theil zuerst von den Engpässen und Häfen Besitz nähme. Cäsar's Heer wurde durch die Schwierigkeit der Wege zurückgehalten, des Afranius Truppen verhinderte die auf dem Fuß folgende Reiterei des Gegners. Uebrigens war Afranius in die unvermeidliche Lage gekommen, für den Fall, daß er die gewünschten Höhen zuerst erreichen würde, zwar von sich und seinem Heere die Gefahr abgewendet zu haben, alles Gepäck hingegen und die im Lager gelassenen Cohorten nicht retten zu können; denn Cäsar konnte sie abschließen und alle Hilfeleistung unmöglich machen. Allein Cäsar selbst langte zuerst am Ziele an, gewann nach großen Felsen eine Ebene, und bildete dort eine Schlachtlinie gegen den Feind. Als Afranius seine Nachhut von der Reiterei gedrängt und vor sich den Feind sah, so

Digitized by Google

stellte er sich auf einem Hügel auf, den er gerade erreichte. Von da schickte er vier leichte Hispanische Cohorten gegen den im ganzen Umkreise höchsten Berg, um ihn in schleunigem Sturme zu besetzen; er selbst wollte dann mit all seinen Truppen dorthin dringen und, die Richtung seines Zuges ändernd, über die Bergrücken nach Octogesa gelangen. Als Cäsar's Reiterei diese Cohorten schräg dem Berge zueilen sah, machte sie einen Angriff auf dieselben. Es hielten aber diese Leichtbewaffnete den Sturm der Reiter keinen Augenblick aus, und wurden im Angesichte beider Heere niedergehauen.

71. Die Gelegenheit zu einer glücklichen That war da, und Cäsar wußte wohl, daß der Feind, erschüttert durch das eben vor seinen Augen statt gefundene Unglück, nicht Widerstand leisten könne, besonders wenn ihn auf der offenen Ebene, wo der Kampf geschähe, von allen Seiten die Reiterei umflöge. Überdieß forderte man bei ihm selbst von allen Seiten die Schlacht, indem ihn Legaten, Centurionen und Tribunen bestürmten, „ohne Verzug das Treffen zu beginnen, da die Kampflust der Soldaten auf's Höchste gestiegen sey. Die Leute des Afranius dagegen hätten durch Vieles ihre Furcht an Tag gelegt; sie hätten den Ihrigen keine Hilfe geleistet, sie wagten es nicht den Hügel zu verlassen, sie könnten kaum die Angriffe der Reiterei aushalten, sie hätten sich so zusammengezogen und ständen so gedrängt, daß sie weder Reih noch Glied hielten. Wenn er das Ungünstige des Terrain's befürchte, so werde sich doch nun irgendwo einmal die Möglichkeit einer Schlacht zeigen, weil

Afranius wenigstens abziehen müße und ohne Wasser nicht bleiben könne."

72. Doch Cäsar hatte die Hoffnung gefaßt, ohne Schlacht und ohne Blutvergießen die Sache zu Ende zu bringen, weil er dem Feinde die Nahrungsmittel abgeschnitten habe: warum hätte er, selbst in einem glücklichen Treffen, auch nur diesen oder jenen der Seinigen verlieren, warum gestatten sollen, daß seine um ihn so verdienten Soldaten auch nur verwundet würden? Warum endlich sollte er das Glück versuchen, besonders da es dem Feldherrn eben so zukommt, durch Klugheit zu siegen, als wie durch das Schwert? Auch fühlte er Mitleid mit den Römischen Bürgern, die, wie er sah, gemordet werden mußten, und zog es vor, Sieger zu werden, während diese unbeschädigt und bei Leben blieben. Sein Plan wurde aber von den Meisten mißbilligt, und die Soldaten äußerten sich ohne Scheu gegen einander dahin: „weil man eine solche Gelegenheit zum Siege aus den Händen lasse, so würden auch sie nicht kämpfen, wenn der Feldherr es wolle." Dieser aber blieb fest bei seiner Ansicht, und verließ nur seine Stellung etwas, um des Feindes Furcht zu mindern. Petrejus und Afranius zogen sich dann alsbald, nachdem es ihnen möglich geworden, in ihr Lager zurück. Cäsar dagegen stellte überall auf den Bergen Mannschaft auf, schnitt so den Weg zum Iberus allenthalben ab, und verschanzte sich möglichst nahe bei dem Feinde in einem Lager.

73. Des folgenden Tages kamen die Führer in große Bewegung, da ihnen alle Hoffnung auf Lebensmittel und der Weg zum Iberus abgeschnitten waren. Sie beriethen sich

Digitized by Google

deshalb über ihr weiteres Benehmen. Ein Weg stand ihnen zu der Rückkehr nach Ilerda offen, ein anderer brachte sie nach Tarraco. Noch während der Berathung ward ihnen jedoch gemeldet, daß Cäsar's Reiterei denen, die Wasser holten, wehethue. Sogleich stellten sie in geringen Entfernungen von einander Posten von Reitern und Spanischem Fußvolke auf, und zwischen diesen einzelne Cohorten aus ihren Legionen. Dann begannen sie die Aufführung eines Walles vom Lager bis an's Wasser, um in dessen Schutze ohne Furcht und ohne Wachposten Wasser holen zu können. Petrejus und Afranius theilten sich in die Ausführung dieses Werkes, und mußten sich, um damit fertig zu werden, persönlich etwas weit vom Lager entfernen.

74. Dadurch erhielten ihre Soldaten ganz freie Möglichkeit mit Cäsar's Leuten zu reden, und kamen allenthalben aus dem Lager, indem ein Jeder seine Bekannten und Mitbürger aufsuchte und herausrief. Zuerst dankten sie insgesammt jenen Allen, daß sie ihrer bei der Bestürzung am vorigen Tage geschont hätten; Ihnen hätten sie ihr Leben zu danken. Dann fragten sie, ob sie sich mit Vertrauen Cäsar'n überlassen könnten, indem sie bedauerten, dieß nicht gleich anfang's gethan, sondern mit Verwandten und Blutsfreunden gekämpft zu haben. Durch derlei Besprechungen ermuntert, verlangten sie, um nicht für Verbrecher und Verräther zu gelten, von Cäsar die Zusicherung, daß Petrejus und Afranius ihr Leben nicht verlieren sollten. Wären sie dieser Sache gewiß, so wollten sie alsbald mit ihren Fahnen hinüber ziehen. Auch schickten sie die ersten Centu-

Digitized by Google

rionen zu Cäsar, um über Frieden zu verhandeln. Inzwischen führte ein Theil von Cäsar's Leuten ihre Freunde in's Lager und bewirthete sie, ein anderer Theil ging mit den Bekannten in's feindliche Lager, so daß aus zwei Lagern ein einziges geworden schien. Ferner erschien vor Cäsar geradezu eine Anzahl Tribunen und Centurionen, um sich ihm zu empfehlen. Ihrem Beispiele folgten die Spanischen Häuptlinge, die man in's Lager beschieden und dort als Geisel zurückbehalten hatte. Diese Leute suchten ihre Bekannten und Gastfreunde auf, um durch jene bei Cäsar empfohlen zu werden. Selbst des Afranius Sohn, ein junger Mann, ließ durch den Legaten Sulpicius für sein und seines Vaters Leben bei Cäsar Vorstellung machen. Alles jubelte und ergoß sich in Glückwünschen, da die Einen so großer Gefahr entgangen zu seyn, die anderen ohne Blutvergießen so Großes erricht zu haben wähnten. Cäsar selbst erndtete jetzt, wie Alle urtheilten, die ausgezeichneten Früchte seiner gewohnten Milde; seine Klugheit fand allenthalben Anerkennung.

75. Bei der Nachricht hiervon wandte sich Afranius von der begonnenen Arbeit in's Lager zurück, um, wie es schien, jede Entwicklung des Schicksals ruhig und gleichmüthig hinzunehmen. Petrejus dagegen gab sich nicht auf; er bewaffnete seine Sclaven und erschien mit diesen, mit seiner Leibcohorte aus Spanischen Leichtbewaffneten, und mit einer kleinen Zahl Spanischer Reiter, die er, als besonders begünstigte *) Leibwache stets um sich hatte, ganz un-

*) D. h. diese Soldaten hatte er von allen schwereren Kriegsdiensten befreit.

Digitized by Google

erwartet am Walle, unterbrach die Gespräche der Soldaten, und trieb Cäsar's Leute vom Lager hinweg. Wer erhascht wurde, ward niedergemacht. Die Uebrigen traten zusammen und wickelten, von der unerwarteten Gefahr überrascht, ihre Linke in den Mantel, zogen das Schwert und vertheidigten sich so, im Vertrauen auf die Nähe ihres Lagers, gegen diese Spanischen Leichtbewaffneten und die Reiter. Und wirklich zogen sie sich so in's Lager zurück, wo sie von den Cohorten, die an den Thoren Wache hielten, in Schutz genommen wurden.

76. Hierauf begab sich Petrejus weinend zu den einzelnen Manipeln, wandte sich an die Soldaten und forderte sie auf, nicht ihn selbst, nicht den abwesenden Pompejus, ihren Oberfeldherrn, der Rache des Feindes zu opfern. Schnell strömte nun Alles zum Gezelte der Anführer. Dort verlangt er von Allen einen Eid, daß sie das Heer und ihre Führer nicht verlassen und verrathen, noch für sich, getrennt von den Uebrigen, Maßregeln ergreifen wollten. Er selbst leistete diesen Eid zuerst, und ließ auch den Afranius ebenso schwören; darauf folgten die Tribunen und Centurionen, endlich die Soldaten, welche nach Centurien hervortraten. Dann ward befohlen, daß Jeder, bei dem sich ein Soldat Cäsar's befände, ihn ausliefere: alle Vorgeführten wurden öffentlich beim Anführergezelte hingerichtet. Die Meisten wurden aber durch ihre Wirthe verheimlicht und Nachts über den Wall gelassen. Also vereitelte der von den Anführern entwickelte Schrecken, die grausame Hinrichtung und das neue Eidesband die Hoffnung der augenblicklichen Uebergabe,

Digitized by Google

wendete die Stimmung der Soldaten um, und brachte die Sache in die vorige Lage des Krieges.

77. Cäsar ließ die Leute des Feindes, welche während jener Besprechungen in sein Lager gekommen waren, mit der größten Aufmerksamkeit suchen und zurückschicken: aus der Zahl der Tribunen und Centurionen blieben Einige freiwillig bei ihm, weshalb er sie von der Zeit an hochhielt: die Centurionen ließ er in höhere Stellen vorrücken, den Römischen Rittern*) gab er die Tribunenwürde zurück.

78. Afranius und die Seinigen fanden sich im Futterholen beschwert, und nur mit Noth kamen sie zum Wasser; die Soldaten der Legionen hatten noch etwas Getreide, weil sie von Ilerda auf zwei und zwanzig Tage mitnehmen müssen; die Cetraten und übrigen Hilfstruppen waren von Lebensmitteln ganz entblößt, da sie kein Geld hatten, sich solche zu verschaffen, und ihre Körper nicht gewohnt waren, Lasten zu tragen. Aus der Mitte Dieser kamen daher täglich viele Ueberläufer zu Cäsar. In solch schwieriger Lage schien unter den zwei möglichen Auswegen der weniger schwierige immer zu seyn, daß man nach Ilerda zurückkehre, wo sie etwas Getreide zurückgelassen hatten und dann ihre weiteren Plane fassen zu können glaubten. Tarraco war zu ferne, und auf einem so weiten Wege mochte, wie man wohl einsah, ihre Sache manchen Wechselfällen bloßgestellt seyn. Man zog also das Erstere vor und brach auf.

*) Gall. Krieg. III. 7. u. 10 werden die Ausdrücke „Kriegstribun" und „Römischer Ritter" gleichbedeutend gebraucht. Solche Tribunen waren wohl in ihrer Amtseigenschaft Römische Ritter.

Digitized by Google

Cäsar, der sogleich zur Beunruhigung und Beschädigung der feindlichen Nachhut die Reiterei abschickte, folgte mit seinen Legionen auf dem Fuße. Kein Augenblick verging, ohne daß die Hintersten der Feinde mit den Reitern fochten.

79. Der Kampf war von folgender Art. Leichte Cohorten bildeten den Nachtrab und leisteten, an Zahl überlegen, in ebenen Gegenden Widerstand. Sollte aber ein Berg erstiegen werden, so hielt das Terrain selbst die Gefahr ab, indem die früher Hinaufgekommenen die Ihrigen, welche erst hinan stiegen, von oben herab schützten. Kam man dagegen an ein Thal oder an einen Abhang, so konnten die Vorderen den Nachziehenden keine Hilfe leisten, die Reiter dagegen schossen von oben herab auf ihre Rücken. In solch schwierigen Fällen der Gefahr blieb nichts übrig, als, wenn man an derlei Orte kam, die Legionen Halt machen und in gewaltigem Sturme auf die Reiterei einbrechen zu lassen. War dann die Reiterei zurückgeworfen, so eilte die ganze Masse in vollem Laufe in's Thal hinab, und stellte sich, also hinüber gekommen, wiederum auf den Anhöhen in Ordnung. Von ihren eigenen Reitern, deren sie eine große Zahl hatten, konnten sie nämlich so sehr keine Unterstützung hoffen, daß man im Gegentheil dieselben in Folge des Schreckens ob der letzten Gefechte in die Mitte des Zuges nehmen und selbst schützen mußte. Keiner derselben durfte vom Hauptmarsche abgehen, ohne eine Beute von Cäsar's Reiterei zu werden.

80. Während man auf solche Weise kämpfte, kam man nur langsam und allmälig weiter, und mußte häufig Halt machen, um den Bedrängten Hilfe zu leisten. So nahmen die Feinde, unter andern Fällen, vier Millien weit vor-

geschritten und von Cäsar's Reiterei gar heftig bedrängt, einen hohen Berg in Besitz und verschanzten ein Lager blos mit einem Stirnwalle gegen den Feind, ohne den Lastthieren das Gepäck abzunehmen. Kaum hatte Cäsar ebenfalls ein Lager befestigt, die Gezelte aufgeschlagen, und Reiter abgesandt, um für Futter zu sorgen, so brachen die Feinde, die dieß bemerkten, schnell um die sechste Stunde desselben Tages auf, in der Hoffnung, Cäsar, dessen Reiter weggegangen waren, werde zögern. Nachdem Cäsar ihren Abzug wahrgenommen, folgte er schnell mit seinem zurückgebliebenen Fußvolke, und überließ wenigen Cohorten die Bedeckung des Gepäckes; um die zehnte Stunde, befahl er, sollten die Futtersammler nachfolgen und seine Reiter zurückgerufen werden. Schnell kehrte die Reiterei zu ihrem täglichen Geschäfte der Beunruhigung des Marsches zurück, und es entwickelte sich am Ende des Zuges ein so hitziges Gefecht, daß man beinahe die Flucht ergriff: mehrere Soldaten, selbst Centurionen, fielen. Cäsar's Legionen drängten und ihre Masse lag fast schon auf dem Feinde.

81. Jetzt hatten also die Feinde keine Möglichkeit, weder für das Lager einen passenden Ort zu wählen, noch weiter zu rücken. Nothgedrungen machten sie deßwegen Halt und schlugen ihr Lager auf einem ungünstigen Terrain und weit vom Wasser. Aus den früher*) schon erwähnten Gründen reizte jedoch Cäsar auch jetzt den Feind nicht weiter und ließ auch an diesem Tage keine Gezelte aufschlagen; damit all seine Leute zum Verfolgen des Feindes desto bereiter wären,

*) Vergl. Cap. 72.

Digitized by Google

möchte derselbe bei Tag oder Nacht aus seiner Stellung aufbrechen. Es hatte derselbe nämlich den Mangel seines Lagers eingesehen, schob die ganze Nacht hindurch die Schanzen vorwärts und wechselte ein Lager mit dem andern. Dasselbe geschah von früh Morgens auch am folgenden Tage, der ganz damit hingebracht wurde. Allein je weiter die Feinde mit ihren Werken in ihrem Lager vorwärts kamen, desto weiter waren sie vom Wasser, so daß dem augenblicklichen Uebel nur durch andere Uebel entgegengearbeitet wurde. In der ersten Nacht kam Niemand des Wassers wegen aus dem Lager. Tag's darauf ließen sie eine Bedeckung im Lager und zogen in Masse nach Wasser. Niemand wurde nach Futter geschickt. Cäsar zog es vor, sie durch solche Leiden zu quälen und zur unausbleiblichen Unterwerfung zu bringen; eine entscheidende Schlacht wollte er nicht liefern. Indeß versuchte er es, sie mit Wall und Gräben einzuschließen, um so viel als möglich die plötzlichen Ausfälle zu schwächen, zu denen sie, wie er glaubte, ihre Zuflucht nehmen würden. Die Feinde brachten, aus Mangel an Futter und um bei Ausfällen nicht belästigt zu seyn, all ihre Packthiere um.

82. Mit diesen Werken und Planen gingen zwei Tage hin: am dritten Tage, da Cäsar's Werk schon großen Theils fertig war, gaben die Feinde, um ihn daran zu hindern, ungefähr zur achten Stunde das Zeichen, führten die Legionen heraus und stellten sie dicht am Lager in Schlachtordnung. Cäsar rief seine Legionen von der Arbeit ab, ließ die ganze Reiterei sich sammeln und ordnete ebenfalls die Schlachtlinie: denn gegen alle Erwartung seiner Soldaten und gegen den

herrschenden Ruf seiner Tapferkeit in den Verdacht zu kommen, als habe er den Kampf gefürchtet, mochte ihm sehr nachtheilig werden. Doch hielten ihn die bekannten Gründe von der Absicht eines Kampfes zurück, und zwar desto mehr, als die geringe Entfernung, selbst im Falle der Flucht des Feindes für einen entscheidenden Sieg nicht günstig war; ein Lager stand vom andern nur zwei Millien. Von diesem Zwischenraume nahmen die beiden Schlachtlinien zwei Theile ein, ein dritter Theil war für den Anlauf und Angriff der Soldaten frei. Im Falle eines Treffens gestattete also die Nähe des Lagers den Besiegten einen schnellen Rückzug aus der Flucht. Deßhalb war Cäsar entschlossen, den Angreifenden Widerstand zu leisten; selbst wollte er nicht angreifen.

83. Des Afranius Schlachtordnung hatte in zwei Linien fünf Legionen, die dritte Linie bildeten die Flügel-Cohorten als Reserve. Cäsar's Schlachtordnung hatte drei Linien, deren erste je vier Cohorten aus den fünf Legionen einnahmen: darauf folgten als Reserve je drei Cohorten, und wiederum je drei aus jeder der fünf Legionen *): die

*) Jede Legion hatte 10 Cohorten, Afranius also hatte 50 Cohorten, von denen 25 in der ersten und 25 in der zweiten Schlachtlinie standen: die dritte Schlachtlinie bildete das Hilfsvolk. Cäsar hatte ebenfalls fünf Legionen oder 50 Cohorten, welche jedoch in drei Schlachtlinien aufgestellt waren. In der ersten standen zwanzig Cohorten, nämlich von jeder Legion 4 Cohorten; in der zweiten Linie waren 15 Cohorten, von jeder Legion drei; in der dritten Linie ebenfalls 15 Cohorten: zusammen 50 Cohorten oder 5 Legionen. Dabei war dann die Einrichtung so, daß immer die Cohorten einer und derselben Legion in der

Bogenschützen und Schlenderer wurden in der Mitte der Schlachtordnung gehalten, die Reiterei deckte die Flügel. So stand die Sache und jeder Theil schien seinen Vorsatz fest zu halten: Cäsar wollte nur nothgedrungen ein Treffen liefern, der Feind blos Cäsar's Werk verhindern. Das Warten zog sich jedoch in die Länge, und die Schlachtlinien blieben bis Sonnenuntergang stehen; dann zogen beide Theile in ihr Lager zurück. Am folgenden Tage machte sich Cäsar an die Vollendung der begonnenen Umschanzung, der Feind versuchte den Uebergang über den Sicoris an einer Untiefe. Cäsar, der Dieß bemerkte, schickte leicht bewaffnete Germanen und einen Theil der Reiterei über den Fluß und stellte an dessen Ufer zahlreiche Wachposten auf.

84. Endlich, in jeder Beziehung bedrängt, schon vier Tage ohne Futter für ihr Zugvieh, ohne Waffen, Holz, Getreide, verlangen die Feinde eine Unterredung und zwar wo möglich an einem Orte, wo keine Soldaten wären. Als Cäsar Dieß abschlug, aber es gestattete, wenn sie im Angesichte der Heere mit ihm sprechen wollten, so wurde ihm der Sohn des Afranius als Geisel gegeben, und die Zusammenkunft fand an dem von Cäsar bestimmten Orte statt. Im Angesichte beider Heere sprach Afranius: „Weder ihnen, noch ihren Leuten dürfe man zürnen, daß sie den ihrem Oberfeldherrn Cnejus Pompejus geleisteten Eid hätten halten wollen. Allein bereits hätten sie ihrer Pflicht genügt und

---

zweiten und dritten Linie hinter den vier Cohorten ebenderselben Legion (in der ersten Linie) aufgestellt, nicht aber die Cohorten aller Legionen mit einander vermengt waren.

Digitized by Google

Leiden genug ertragen, da sie den Mangel an allen Bedürfnissen hätten leiden müssen. Jetzt aber seyen sie, fast wie wilde Thiere,*) eingeschlossen, ohne Wasser, ohne freie Bewegung; ihre Körper vermöchten nicht den Schmerz zu ertragen, ihre Gemüther die Schmach nicht. Deßhalb erklärten sie sich für Besiegte und flehten demüthig um Mitleid, wenn solches noch stattfinden könne, damit sie nicht zum äußersten Schritte der Verzweiflung genöthigt würden." Afranius war bei dieser Erklärung so demüthig und unterthänig als nur möglich.

85. Hierauf erwiederte Cäsar: „Niemanden unter Allen habe diese Rolle des Klagens und Jammerns schlechter gestanden, da alle Uebrigen ihrer Pflicht genügt hätten. Er, Cäsar, habe in guter Lage, von Ort und Zeit begünstigt, dennoch eine Schlacht vermieden, damit Alles für den Frieden möglichst unversehrt verbliebe. Sein Heer, das durch die Hinrichtung einiger seiner Leute sogar mißhandelt worden, habe die Feinde, die in seiner Macht waren, gerettet und geschützt. Des Afranius eigene Soldaten nämlich hätten aus eigenem Antriebe über den Frieden unterhandelt, indem sie dabei für das Leben aller der Ihrigen sorgen zu müssen glaubten. Also habe sich die Thätigkeit Aller im Mitleiden bewegt. Nur die Anführer hätten vom Frieden Nichts wissen wollen, die Rechte der Besprechung und des Waffenstillstandes mit Füßen getreten und unerfahrene, durch jene Unterredung getäuschte Leute auf die gefühlloseste Weise hingemordet. Was gewöhnlich allzu hartnäckigen und an-

*) Die der Jäger ins Netz getrieben hat.

maßenden Leuten zu geschehen pflege, das sey Diesen geschehen, daß sie darauf zurück zu kommen und Dasjenige am heftigsten zu erstreben suchten, was sie den Augenblick zuvor von sich gestossen. Uebrigens fordere er weder jetzt bei ihrer dermaligen Erniedrigung, noch auch bei sonst irgend einer günstigen Gelegenheit Dinge, die seine Macht vergrössern sollten: er wolle blos, daß die von ihnen Jahre lang gegen ihn unterhaltenen Truppen entlassen würden. Denn nur gegen ihn, aus keiner andern Ursache habe man sechs Legionen nach Spanien gesendet und eine siebente allda gebildet, so viele, zahlreiche Flotten ausgerüstet, und kriegerfahrene Männer als Führer hingesandt. Nichts von all diesem habe die Beruhigung Spaniens bezweckt, Nichts das Bedürfniß jener Provinz im Auge gehabt, die wegen des langen Friedens keine Unterstützung bedürfe. Alles Dieß werde schon längst gegen ihn bereitet, gegen ihn bisher unerhörte Oberbefehle verliehen, so daß ein und derselbe Mann vor den Thoren Rom's die Truppen zum Schutze der Stadt befehlige und zugleich bereits seit so vielen Jahren zwei sehr kriegerische Provinzen*) behaupte, ohne dort zu seyn; gegen ihn gelte es, wenn man die Rechte obrigkeitlicher Personen umstoße, damit nicht die gewesenen Consuln und Prätoren, sondern Solche in die Provinzen kämen, die von der Gunst

*) Nämlich beide Spanien [und Africa], welche dem Pompejus seit 55 v. Chr. auf fünf Jahre zugetheilt worden waren. Die vorher erwähnten Truppen sind jene zwei dem Cäsar entrissenen Legionen, an deren Spitze Pompejus damals vor den Mauern Rom's stand.

Digitized by Google

einiger Weniger auserwählt würden:*) gegen ihn gelte die Befreiung vom Kriegsdienste wegen Alters nichts mehr, weil man in früheren Kriegen erprobte Leute nun wieder einberufe, nur um Heere aufzubringen;**) bei ihm allein werde Das nicht beobachtet, was man doch jederzeit allen Feldherren vergönnte, daß sie nach glücklichen Kriegsthaten mit einiger Auszeichnung oder doch wenigstens ohne Schimpf heimkehrten und sich vom Heere trennten. Das Alles habe er jedoch mit Geduld ertragen, und werde auch für die Zukunft so handeln: auch jetzt liege es nicht in seinem Plane, ihnen ihr Heer zu entführen und es dann selbst zu behalten, obgleich ihm Dieß nicht sehr schwierig seyn würde; er wolle blos, daß sie Nichts hätten, wodurch sie gegen ihn kriegen könnten. Wie also bereits bemerkt sey, sollten sie aus der Provinz gehen und das Heer entlassen; geschähe Dieß, so werde er Niemanden wehthun. Dieß sey die einzige unerläßliche Bedingung des Friedens."

86. Cäsar's Erklärung war in der That den feindlichen Soldaten sehr willkommen und angenehm, wie man aus ihren Aeußerungen abnehmen konnte. Denn während sie als Besiegte einiges Ungemach erwartet hatten, sollten sie noch obendrein mit Entlassung belohnt werden. Als über Ort und Zeit der ganzen Sache gesprochen wurde, begannen sie in Masse vom Walle aus, wo sie standen, durch Rede und Bewegung mit den Händen anzudeuten, man solle sie als-

*) Hierüber vergl. m. Cap. 6.
**) Vergl. Cap. 3.

Digitized by Google

bald entlassen, denn die Sache sey, wenn sie auf später verschoben werde, nicht mehr gewiß, selbst bei der heiligsten Zusage nicht. Nachdem man hierüber in Kurzem hin und her gesprochen, wird die Sache dahin beschieden, daß die in Spanien Wohnhaften oder Begüterten alsogleich entlassen würden, die Uebrigen erst am Fluße Varus*). Dabei wurde ihnen Gewähr geleistet gegen jegliche Beschädigung oder gezwungene Anwerbung von Seiten Cäsar's.

87. Bis sie zum Flusse Varus kämen, versprach ihnen Cäsar Lebensmittel zu geben; nebstdem mußte Jedem der im Kriege erlittene Verlust, falls die verlorenen Gegenstände in den Händen seiner eigenen Soldaten waren, zurückgestellt werden; seinen Leuten bezahlte er den Werth in Geld nach billiger Schätzung. Die Soldaten brachten deßhalb alle späteren Streitigkeiten unter sich aus eigenem Antriebe vor Cäsar's Richterstuhl. Auch Petrejus und Afranius, von welchen die Soldaten den Sold so stürmisch verlangten, daß es fast zu einer Empörung kam, unterwarfen die Sache der Untersuchung Cäsar's, indem sie behaupteten, der Termin sey noch nicht verlaufen: beide Theile gaben sich mit Cäsar's Entscheidung zufrieden. In jenen zwei Tagen wurde dann etwa der dritte Theil des Heeres entlassen, und Cäsar ließ zwei seiner Legionen vorausziehen, die anderen aber unmit-

*) Varus, jetzt Var, die östliche Gränze des Römischen Transalpinischen Galliens. Die Italiener in dem Heere des Afranius und Petrejus mußten also unter Cäsar's Geleite über die Pyrenäen und Alpen gehen; die Spanier dagegen auf der Stelle in ihre Heimath ziehen.

Digitized by Google

telbar nachfolgen,*) so daß sie nie zu weit von einander mit ihrem Lager entfernt wären; die Aufsicht erhielt der Legate Quintus Fusius Calenus. Nach dieser Vorschrift ging dann der Marsch aus Spanien fort zum Fluße Varus, wo auch der übrige Theil des Heeres seine Entlassung erhielt.

---

*) Der Rest von dem Heere des Afranius und Petrejus wurde also von den beiden Abtheilungen, in welchen Cäsar seine Truppen marschiren ließ, in die Mitte genommen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Römische Prosaiker

in

neuen Uebersetzungen.

Herausgegeben

von

G. L. F. Tafel, Professor zu Tübingen,
C. N. v. Osiander, Professor zu Stuttgart
und G. Schwab, Pfarrer zu Gomaringen.

Hundert sieben und vierzigstes Bändchen.

Stuttgart,
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
1839.

Digitized by Google

Cajus Julius Cäsar's Werke.

Fünftes Bändchen.

Denkwürdigkeiten des Bürgerkriegs.

Uebersetzt von

Anton Baumstark,

Doctor der Philosophie, ord. Professor der alten Literatur an der großherzoglich Badischen Universität in Freiburg.

Fünftes Bändchen.

Stuttgart,
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
1 8 5 9.

Digitized by Google

Denkwürdigkeiten d:s Bürgerkrieges.

Inhalt des zweiten Buches.

Während Decimus Brutus, Cäsar's Flottenführer vor Massilia in einem Seetreffen [vgl. I. 56 – 58] gegen die Massilier glücklich gewesen war, und Diese neun Galeeren verloren hatten, so berannte der Legate Cajus Trebonius in Cäsar's Abwesenheit die Stadt mit drei Legionen und begann die Belagerung. Er machte zwei Angriffe, einen am Hafen, den andern auf der entgegengesetzten Seite. Indeß ging der Pompejaner Nasidius mit sechszehn Schiffen durch die Meerenge von Sicilien und lief im Hafen von Massilia ein. Durch diese Verstärkung Meister zur See geworden, gingen die Massilier unter Segel und ankerten bei Tauroïs. Hier griff sie Brutus an und schlug sie. Vier ihrer Galeeren wurden genommen, fünf in den Grund gebohrt, Eine entkam mit den Schiffen des Nasidius und gelangte nach Spanien. Als nun auch Trebonius die Stadt immer mehr und ernstlicher bedrängte, ließen sich die Massilier, aus Furcht vor einer förmlichen Bestürmung, in Unterhandlungen ein und erhielten von Trebonius, der sich durch ihr heuchlerisches Benehmen täuschen ließ, einen Waffenstillstand. Doch sie brachen ihn alsbald, fielen bei heftigem Winde aus und verbrannten die gefürchteten Thürme und Maschinen der Belagerer. Die Erbitterung hierüber war bei des Trebonius Legionen heftig und ermuthigte sie zu den größten Anstrengungen, durch welche es ihnen gelang, in wenig Tagen ein Belagerungswerk zu vollenden, das dem vorigen wenigstens gleichkam. Die Massilier, dadurch entmuthigt und von der furchtbarsten Hungersnoth gequält, zogen

Digitized by Google

aus und legten ihre Waffen zu Cäsar's Füßen nieder, der unterdessen aus Spanien zurückgekehrt war, und die Stadt begnadigte. Cap. 1 bis Cap. 15.

In Spanien waren von der Partei des Pompejus nicht blos die bereits Besiegten Afranius und Petrejus gewesen, sondern auch Varro, der noch nach dieser Beiden Schicksal, im Süden desselben Landes stand. In der Zeit vor Cäsar's Sieg suchte sich Varro durch Truppenaushebungen zu verstärken, ließ zu Gades und Hispalis Schiffe bauen und hatte den Plan, sich mit seinem Heere in Gades einzuschließen und den Krieg in die Länge zu ziehen. Allein Alles neigte sich nun dem Sieger Cäsar zu; Corduba und Carmo verjagten die Pompejaner, und Gades selbst verließ deren Sache. Dadurch gezwungen ergab sich auch Varro an Cäsar mit der noch übrigen Legion. Cäsar ließ den Cassius mit vier Legionen als Statthalter in dieser Provinz und begab sich zu Schiffe nach Narbo, und von da nach Massilia, wo er gerade zur Zeit der oben erwähnten Unterwerfung dieser Stadt anlangte, und erfuhr, daß man ihn in Rom zum Dictator ernannt habe. Diese Erzählung geht von Cap. 17 bis Cap. 21.

Der Rest dieses zweiten Buches von Cap. 22 bis Cap. 44 erzählt das Schicksal Curio's, eines Anhängers von Cäsar. Von Sicilien, wohin ihn Dieser als Statthalter geschickt hatte, setzte er nach Africa über, um den Pompejaner Attius Varus, der sich bis dahin an der Spitze dieser Provinz gehalten hatte, zu verdrängen. Zuerst war er glücklich, ließ sich aber durch zu großes Selbstgefühl zu einem unvorsichtigen Treffen gegen Varus und die Hilfsvölker des Numidischen Königs Juba verleiten, ward besiegt und niedergehauen, und mit ihm seine ganze Streitmacht, nur Einer und der Andere rettete das Leben.

---

igitized by Googl

Zweites Buch.

1. Während dieser Vorfälle in Hispanien begann der Legate Cajus Trebonius, den Cäsar zur Belagerung zurückgelassen,*) von zwei Seiten gegen die Stadt einen Wall aufzuführen und Schutzdächer und Thürme in Bewegung zu setzen. Die eine Seite war zunächst dem Hafen und der Schiffswerfte, die andere in der Gegend, wo man sich aus Spanien und Gallien jenem Theile des Meeres nähert, welcher gegen die Mündung des Rhodanus**) wogt. Massilia wird nämlich so ziemlich auf drei Seiten vom Meere bespült; nur die vierte gestattet den Zugang zu Land. Doch auch von dieser Strecke macht jener Theil, der gegen die Burg hinlauft, wegen seiner natürlichen Beschaffenheit und eines sehr tiefen Thales, jede Belagerung langwierig und schwer. Cajus Trebonius ließ daher zur Ausführung seiner Belagerungswerke aus der ganzen Gallischen Provinz eine große Menge Zugvieh und Menschen kommen, welche Gesträuch und Holz zusammentragen mußten. Als dieser Stoff bei der Hand war, führte er den Wall bis achtzig Fuß hoch auf.

*) Vgl. I. 36.

**) Der Rhodanus ergießt sich auf der westlichen Seite von Massilia in das Meer. Der kurze Sinn dieser Stelle ist also: Trebonius führte seine Belagerungswerke auf der östlichen und westlichen Seite von Massilia auf.

Digitized by Google

2. In der Stadt war aber seit längster Zeit ein so großer Vorrath von kriegerischen Vorbereitungen jeder Art und eine solche Masse schweren Geschützes, daß deren Gewalt kein aus Flechtwerk gebildetes Schutzdach aushalten konnte. Denn starke Stangen von zwölf Fuß Länge, vorne mit eisernen Spitzen versehen schlugen, von den größten Balisten*) geschleudert, durch vier Schichten von Flechtwerk hindurch und blieben in der Erde stecken. Die Belagerer bedeckten daher ihre Schutzgänge mit Holzstücken von Fußdicke, welche unter einander verbunden wurden, und auf diese Weise brachte man so unter der Hand den Wall immer weiter vor. Voran ging, um den Boden zu ebnen, ein sechzig Fuß hohes Sturmdach, ebenfalls aus sehr starkem Holze gemacht und mit allem Möglichen umwickelt, was Feuer und Steine abhalten konnte.**) Allein die Größe der Werke, die Höhe der Mauer und der Thürme, die Menge der großen Wurfmaschinen hemmten das ganze Geschäft der Belagerung. Dann machten auch die Albiker häufige Ausfälle aus der Stadt und warfen auf Wall und Thürme Feuerbrände. Doch vereitelten die Belagerer diese Angriffe mit geringer Mühe und

---

*) Ueber die großen Wurfmaschinen der alten Römer vergl. d. Anmerk. zu Gall. Krieg. II. 8.

**) Ueber das Schutzdach vergl. d. Anmerk. zu Gall. Krieg. V. 9. Man findet bei den Alten diese Dächer zu einem dreifachen Zwecke benutzt, nämlich 1) um Gräben zu ebnen, 2) um Gräben u. dergl. zu machen, und 3) um den Sturmbock (s. z. Gall. Krieg. II. 32.) zu decken. An unserer Stelle ist die Ebnung des Terrains als Zweck zu denken.

Digitized by Google

trieben die Feinde, denen sie noch obendrein großen Schaden zufügten, in die Festung zurück.

3. Lucius Nasidius, welchen Cnejus Pompejus mit einer Flotte von sechszehn Schiffen, unter denen einige mit Erzblech versehen waren, dem Lucius Domitius und den Massiliern zu Hilfe gesandt hatte, fuhr unterdessen, während Curio*) sich solcher Dinge gar nicht versah, durch die Sicilische Meerenge, legte sich bei Messana vor Anker, und nahm, während der Bestürzung und Flucht der vornehmen Bürger und Senatoren, aus dem dortigen Hafen ein Schiff weg, das er dann mit den übrigen vereinigte, und so seine Fahrt gegen Massilia vollendete. Durch ein heimlich vorausgesandtes Schiff gab er dem Domitius und den Massiliern von seiner Ankunft Nachricht, mit der Aufforderung, noch einmal einen Kampf gegen Brutus Flotte zu wagen, sobald seine Unterstützung zu ihnen gestoßen wäre.

4. Die Massilier hatten nach ihrem früheren Verluste aus ihrem Werfte alte Schiffe genommen, bis dieselbe Zahl voll war, diese wieder hergestellt und mit der größten Emsigkeit ausgerüstet (an Ruderern und Steuerleuten hatten sie Ueberfluß), Fischerkähne hinzugefügt, diese, zum Schutze der Ruderknechte gegen die Geschosse, bedeckt und dann mit Bogenschützen und Wurfmaschinen beladen. Die Flotte war also ausgerüstet und man bestieg mit ebenso großem Muthe und Selbstvertrauen, wie beim früheren Treffen, die Schiffe, angefeuert durch die Thränen aller Greise, Hausmütter und

*) Ueber Curio s. I. 12. 30.

Digitized by Google

Jungfrauen, welche sie baten, das Vaterland in dieser äußersten Gefahr nicht zu verleugnen. Denn durch einen allgemeinen Fehler unserer Natur hegen wir größeres Zutrauen und erschrecken wir heftiger ob der nicht gesehenen, verhüllten und unbekannten Dinge der Zukunft. Ebenso hatte auch damals das Erscheinen des Nasidius die Stadt mit der größten Hoffnung und Begeisterung erfüllt. Sobald günstiger Wind eintrat, verließen sie daher den Hafen, und stießen bei Tauroïs*) einem festen Puncte der Massilier, zu Nasidius. Dann wurden die Schiffe schlagfertig gemacht, man ermuthigte sich wechselseitig zum Kampfe und besprach sich über den Schlachtplan. Den rechten Flügel erhielten die Massilier, den linken Nasidius.

5. Brutus segelte eben dahin. Auch seine Flotte war verstärkt, denn zu jenen Schiffen, die Cäsar bei Arelate**) hatte bauen lassen, waren sechs den Massiliern abgenommene hinzugekommen. In der letzten Zeit wurden dieselben ausgebessert und vollkommen ausgerüstet. Er forderte also seine Leute auf, sie möchten die nämlichen Massilier als Besiegte verachten, welche sie in deren voller Kraft überwunden hätten und segelte voll der besten Hoffnung und Muthes gegen den Feind. Mit Leichtigkeit konnte man vom Lager des Trebonius und allen andern hohen Puncten auf die Stadt hin blicken, wie die ganze in der Festung zurück gebliebene Mannschaft, wie alle Bejahrten mit Weibern und Kindern

*) Der Name ist nicht ganz sicher. Napoleon versteht darunter die Rhede von Toulon.

**) Vergl. I. 36.

Digitized by Google

und den öffentlichen Wachen *) entweder von der Mauer die Hände zum Himmel erheben, oder die Tempel der unsterblichen Götter besuchten, wo sie vor deren Bildsäulen hingestreckt, um den Sieg flehten: Jedermann glaubte, mit dem Schicksale dieses Tages hänge der Ausgang des ganzen eigenen Schicksals zusammen. Es hatten nämlich die angesehenen Jünglinge und die Vornehmsten jedes Alters, nach namentlicher Aufforderung und auf dringendes Verlangen, die Schiffe bestiegen, damit sie, im Falle des Unglücks, nicht einmal die Möglichkeit eines weiteren Versuches vor sich erblickten, für den Fall des Sieges hingegen, mochte er von ihrer eigenen Macht oder von fremder Hilfe kommen, die Stadt gerettet wüßten.

6. Das Treffen begann und die Tapferkeit der Massilier stieg auf's Höchste. Eingedenk der von den Ihrigen kurz vorher empfangenen Ermahnungen kämpften sie mit solcher Entschlossenheit, daß man sah, sie hofften auf keine weitere Möglichkeit eines Versuches und waren überzeugt, daß die im Kampfe Fallenden dem Tode der Uebrigen nicht viel vorausgehen würden, indem nach der Einnahme der Vaterstadt auf diese dasselbe Loos des Krieges warte. Da sich denn Brutus' Schiffe allmälig vereinzelten, so ward dem Feinde durch der Steuerleute Kunstfertigkeit Gelegenheit gegeben, die Gewandtheit der Schiffe zu entwickeln; aber von allen Seiten kam man den Bedrängten zu Hülfe, wenn einmal die Leute des Brutus Gelegenheit fanden, die Enterhacken

*) Man denke an Wachen auf einzelnen Puncten der Mauer, bei Magazinen, Vorrathhäusern des Kriegsmaterials u. s. w.

Digitized by Google

an ein Schiff zu legen und dasselbe festzuhalten. Uebrigens waren sie, verbunden mit den Albikern, auch im Kampf der Nähe brav, und standen ihren Gegnern an Tapferkeit nicht viel nach. Zugleich warfen sie von den kleineren Schiffen aus der Ferne eine Masse Geschosse, und verwundeten Viele von Brutus' Leuten, die sich dessen nicht versahen oder keine Hilfe wußten. Zwei Dreiruderer, welche das Schiff des Brutus erblickten, das an seiner Admiral-Flagge leicht zu erkennen war, flogen von zwei Seiten auf dasselbe los: allein Brutus, der Dieß aus der Ferne sah, erschwang durch die Schnelligkeit seines Schiffes so viel, daß er noch um ein Geringes über ihre Linie hinaus kam. Die beiden Schiffe dagegen schlugen in ihrem heftigen Laufe so aneinander, daß sie durch dieß Zusammentreffen gewaltig litten; das Eine, das, an dem der Schnabel abbrach, ging zu Schanden. Als man Dieß auf den nächsten Schiffen des Brutus bemerkte, so geschah ein Angriff auf die Gehemmten, wobei schnell Beide versenkt wurden.

7. Des Nasidius Schiffe waren von keinem Nutzen und verließen bald das Treffen: sie trieb nicht der Anblick des Vaterlandes, nicht der Verwandten Aufforderungen zur Bestehung der äußersten Lebensgefahr. Es wurde also aus ihrer Zahl kein Schiff vermißt; aus der Massilischen Flotte wurden fünf versenkt, vier gefangen, und eines ergriff zugleich mit denen des Nasidius die Flucht; diese segelten dann alle gegen das diesseitige Spanien. Von den übrigen Schiffen mußte Eines nach Massilia voraussegeln und den Erfolg der Schlacht berichten. Als dasselbe bereits nahe bei der Stadt war, so strömte die ganze Masse der Einwohner aus Neu-

Digitized by Google

gierde heraus. Kaum vernahm man aber die Botschaft, so erfolgte eine solche Trauer, daß man in demselben Augenblick die Stadt für erobert hätte halten können. Doch rüsteten die Massilier zur Vertheidigung ihrer Stadt immerhin alles Mögliche.

8. Die Belagerer bemerkten auf der rechten Seite der Umschanzung bei den häufigen Ausfällen des Feindes, daß es ihnen großen Schutz gewähren dürfte, wenn sie sich ganz in der Nähe der Mauer einen Thurm aus Ziegeln bauen würden, der sie decken und auf den sie sich zurückziehen könnten; doch bauten sie den Thurm zuerst blos gegen plötzliche Ueberfälle niedrig und unbedeutend. Auf ihn zogen sie sich zurück, von dorther wehrten sie sich noch, wenn sie eine zu große Gewalt überfiel, von da aus drangen sie vor, um den Feind zurückzuwerfen und zu verfolgen. Nach jeder Seite war er dreißig Fuß lang, die Mauern selbst fünf Fuß dick. Später aber, wie denn die Erfahrung die Lehrerin in allen Sachen ist, sah man mit Hilfe menschlicher Erfindsamkeit, daß dieser Thurm bedeutende Dienste leisten könne, wenn man ihn recht hoch bauen würde. Dieß geschah auf folgende Weise.

9. Nachdem die Höhe des Thurmes bis zum Boden des höchsten Stockwerkes gebracht war, so fügte man diesen Boden so in die äußeren Thurmwände hinein, daß die Balkenköpfe von dem äußeren Bau der Wände zugedeckt wurden, damit Nichts hervorragte, wo das feindliche Feuer hätte hängen bleiben können. Auf dieses Gebälke bauten sie mit Backsteinen so weit [in die Höhe], als das [über den Arbeitern stehende] Schutzdach und der bedeckte Gang es möglich mach-

ten, und über diesen Ort *) legten sie zwei einander durchkreuzende Balken, nicht weit von der äußeren Mauerwand, **) um auf diesen Querbalken dasjenige Gebälke hinaufzuheben, welches das Thurmdach werden sollte. Auf diese zwei Balken legten sie [parallel mit den Thurmwänden] quer hin in rechten Winkeln mehre andere Balken, und verbanden sie miteinander durch Bretter. Diese Balken machten sie etwas länger und ließen sie über die äußeren Thurmwände hervorragen, um Etwas zu haben, woran man außen herab Decken hängen konnte, durch welche die feindlichen Geschosse abgehalten und unschädlich gemacht würden, so lange man ***) die Wände zwischen den zusammengefügten Balken aufführen mußte. Dieses oberste Gebälke bedeckten sie oben mit Backsteinen und Lehm, damit das feindliche Feuer nichts schaden konnte. Darüber hin legten sie Lappenwerk, damit kein grobes Geschütz das Holzwerk durchbrechen und keine Steine von Katapulten das Mauerwerk der Backsteine oben auseinander schmettern möchten. Aus Ankertauen verfertigten sie drei Decken, so lang als die Thurmwände †) und vier Fuß breit, und ließen sie an drei Seiten, die dem Feinde zugekehrt waren, herab hängen, indem sie dieselben an den um den Thurm herum hervorstehenden Balken befestigten. Sie hatten nämlich an

---

*) D. h. über die Mauern, an denen man fortbaute.

**) D. h. die Balken ragten nicht über die Mauern hinaus, sondern waren etwas kürzer als der volle Durchmesser des Thurmes.

***) Nach Wegnahme des nicht mehr hinlänglich hohen Schirmdaches.

†) D. h. so lang, als die Thurmwand breit war.

Digitized by Google

andern Orten die Erfahrung gemacht, daß nur diese Art der Bedeckung weder durch gewöhnliche Geschosse, noch durch das grobe Geschütz durchstoßen werden konnte. Nachdem der bereits fertig gewordene Theil des Thurmes auf diese Weise gedeckt und gegen jeden feindlichen Schuß gesichert war, so führte man die Schutzdächer zu anderen Belagerungswerken fort. Das Dach des Thurmes aber begannen sie insbesondere vermittelst Winden vom ersten Stockwerke aufwärts zu heben und hinauf zu schrauben, und dort hoben sie es so weit über die Thurmmauer in die Höhe, als die herabhängenden Matten es zuließen. Hinter diesen Bedeckungen verborgen und geschützt bauten sie weiter an den Wänden mit Backsteinen fort, und machten sich durch abermaliges Hinaufschrauben des Daches durch Winden Platz, um weiter fortzubauen. Als es Zeit zum zweiten Stockwerke zu seyn schien, brachten sie wiederum, wie bei'm ersten Male, Balken an, die von außen durch die Seitenwände gedeckt waren, und von diesem Stockwerke aus schraubten sie wieder ein oberes Gebälke in die Höhe, und hingen wieder Matten auf. Also errichteten sie geschützt und ohne alle Beschädigung und Gefahr sechs Stockwerke, und ließen, wo es gut schien, beim Bauen Oeffnungen, um durch dieselben das Geschütz spielen zu lassen. *)

10. Sobald sie nun im Stande zu seyn glaubten, von jenem Thurme aus die übrigen Werke rings herum zu schützen, so begannen sie den Bau eines neun Fuß langen Schirm-

---

*) Eine Abbildung dieses Baues findet man in K. Kärcher's Handzeichnungen zur Archaeologie, 2. Heft. Tfl. 14. Fig. 4 — 6.

daches *) aus zwei Fuß dicken Balken, um dasselbe von ihrem backsteinernen Thurme bis zum Thurme der Feinde und der Mauer zu bringen. Dieses Schirmdach ward auf folgende Weise gebildet. Man legte zuerst zwei gleich lange Balken auf den Boden, vier Fuß von einander, und in dieselbe fügte man fünf Fuß hohe Pfosten. Diese verband man unter sich durch nicht sehr schräg anlaufende Dachsparren, um darauf die Balken zu legen, welche die Gallerie decken sollten. Diese Balken, welche sie darüber hin legten und durch Klammern und Nägel befestigten, waren zwei Fuß breit. Am äußersten Ende des Daches und der nach der Länge hingelegten Balken befestigte man viereckige Latten, vier Zoll breit, um die Backsteine, womit das Schirmdach bedeckt werden sollte, zusammen zuhalten. Nachdem auf diese Weise der Giebel errichtet und reihenweise Alles gebaut war, übereinstimmend mit der Lage der Balken auf den Dachsparren, so wurde das Schirmdach mit Backsteinen und Lehm bedeckt, um vor den Feuerbränden, die man etwa von der Mauer herabwerfen mochte, verwahrt zu seyn. Ueber die Backsteine wurden noch Häute gezogen, damit man kein Wasser in Rinnen herableiten und auf diese Weise die Ziegel losspülen könnte; ferner wurden diese Häute mit [nassem] Lappenwerke bedeckt, damit auch sie vom Feuer nicht beschädigt würden. Dies ganze Werk, von andern Schutzdächern umgeben, vollendeten sie ganz nahe am Thurm; plötzlich aber, ohne daß der Feind so Etwas vermuthete, brachten sie dasselbe an den Thurm der Feinde, um es an das Mauer-

*) Vergl. die Anmerkung zu Gall. Kriege V, 9., VII, 84. u. oben Cap. 2.

werk desselben anzuschließen, und dieß zwar durch dieselbe künstliche Bewegung, wodurch man Schiffe vorwärts bringt, indem sie Walzen unterschoben. *)

11. Durch diese schlimme Erscheinung in Schrecken versetzt, bewegten die Einwohner Felsstücke, so groß sie nur konnten, mit Hebebäumen vorwärts und wälzten sie jäh herab auf dieß Schirmdach. Die Festigkeit des Holzes widerstand dem Schlage, und Alles, was darauf fiel, rollte über die Abdachung der Maschine hinab. Sobald sie das sahen, faßte man einen andern Plan: sie zündeten mit Kien und Pech angefüllte Tonnen an und rollten sie von der Mauer auf das Schirmdach. Aber auch diese rollten bei dem Aufsturze auf das Dach wieder darüber hinunter; unten auf dem Boden wurden sie dann von den Seiten mit langen Stangen und Gabeln von dem Werke abgehalten. Mittler Weile machten die Soldaten unter dem Schirmdache mit Hebebäumen die untersten Felsstücke vom Thurme der Feinde, in denen das Fundament lag, locker; während die übrigen Belagerer vom steinernen Thurme aus die Gallerie mit Geschossen jeder Art vertheidigten, und den Feind, dem die freie Vertheidigung der Mauer genommen wurde, von der Mauer und den Thürmen vertrieben. Nachdem schon mehre Steine aus dem nächsten Thurme herausgezogen waren, fiel ein Theil desselben in plötzlichem Einsturze zusammen, der übrige Theil senkte sich in Folge dessen zum Fall.

12. Die Feinde, durch den plötzlichen Einsturz des

*) In K. Kärcher's Handzeichnungen, Heft 2, Fig. 9 findet man eine genaue Zeichnung dieser Maschine.

Thurmes bewegt, durch das unerwartete Uebel bestürzt, durch den Zorn der Götter außer Fassung gebracht, vor einer Plünderung ihrer Stadt schaudernd, drängten sich nun, ohne Waffen, mit den Binden *) der Flehenden umwunden, in Masse zum Thore hinaus, und erhoben demüthig bittend, ihre Hände gegen die Legaten und das Heer. Bei dieser unerwarteten Erscheinung stand die ganze Führung des Krieges still, indem die Soldaten, vom Kampfe abgewandt, nur zum Hören und Sehen hingerissen wurden. Bei den Legaten und dem Heer angelangt, warf sich alsdann die ganze Masse zu Füßen, und flehte, „man möge Cäsar's Ankunft abwar„ten; sie sähen, ihre Stadt sey eingenommen, da die Bela„gerungswerke zu Ende gebracht und ihr eigener Thurm „eingestürzt sey; daher ständen sie von der Vertheidigung „ab, und man könne sie ohne Zögerung auf einen Wink „Cäsar's vernichten, wenn sie nach dessen Ankunft sich nicht „unterwerfen würden. Zugleich zeigten sie, wenn ihr Thurm „noch vollends einstürzen würde, dann könne man die Sol„daten in ihrer Hoffnung auf Beute gewiß nicht von der „Bestürmung und Vernichtung der Stadt zurückhalten.“ Dieß und mehr dergleichen wußten sie, als feingebildete Leute, **) mit großer Rührung und vielen Thränen vorzutragen.

---

*) Solche Infuln trugen eigentlich blos die Priester, als zu Gott Flehende; dann wurden sie aber auch überhaupt als Zeichen jedes innigen Flehens und Bittens gebraucht.

**) Die Bewohner von Massilia, einer griechischen Pflanzstadt, standen um ihres Ursprungs willen, als der griechischen Literatur Kundige, im Rufe seiner Bildung und großer Gewandtheit.

Digitized by Google

13. Dadurch bewegt, führten die Legaten ihre Leute aus dem Bereiche der bisherigen Angriffe, standen von der weiteren Bestürmung ab, und stellten bei ihren Werken Wachen auf. Mitleid hatte eine Art Waffenstillstand bewirkt, und Cäsar's Ankunft sollte abgewartet werden. Weder von der feindlichen Mauer noch von den Belagerern fiel ein Geschoß, und Alle ließen von Sorge und Wachsamkeit ab, wie wenn die Sache aus wäre. Denn Cäsar hatte dem Trebonius schriftlich den gemessenen Befehl zugehen lassen, die gewaltthätige Einnahme der Stadt zu verhindern, aus Furcht, seine Soldaten, erbittert im Hasse ob des Abfalles, erbittert ob ihrer eigenen Anstrengung und langen Mühen, möchten sonst alle Erwachsenen niedermachen. Solches droheten Sie nämlich manchmal, und man hatte damals Noth, sie von der Bestürmung der Stadt abzuhalten: auch nahmen sie Dieß übel, denn sie glaubten, die Verhinderung der Einnahme rühre von Trebonius her.

14. Doch die Feinde suchten treulos nur Zeit und Gelegenheit zu Trug und List. Nachdem einige Tage verstrichen, und die Belagerer, erschlafft, in ihrem Eifer nachgelassen hatten, indem die Einen sich zerstreuten, die Andern sich, nach der langen Anstrengung, bei den Werken selbst der Ruhe überließen, alle Waffen aber bei Seite gelegt und in Verwahrung gebracht waren, so brachen sie plötzlich um Mittag aus den Thoren, und legten bei günstigem, starken Winde Feuer an die Belagerungswerke. Der Wind verbreitete dasselbe so schnell, daß in einem Augenblicke der Damm, die Brustwehren, das Schirmdach, der Thurm, das schwere Geschütz in Flammen gerieth und dieß Alles früher

verbrannt war, als man merken konnte, wie es zugegangen. Durch dieses unerwartete Unglück aufgeschreckt, griffen die Belagerer zu den nächsten Waffen, Andere stürzten aus dem Lager herbei und die Feinde wurden stürmisch angegriffen: Doch da man die Fliehenden verfolgen wollte, so verhinderten Dieß von der Mauer herab Pfeile und grobes Geschütz. Der Feind zog sich also an die Mauer zurück, wo er das große Schirmdach sammt dem Thurm aus Backsteinen ungehindert in Brand steckte. So ging durch der Feinde Treulosigkeit und die Gewalt des Sturmwindes in einem Augenblicke die Arbeit vierler Monate zu Grunde. Eben denselben Versuch machten die Massilier auch am folgenden Tage. Begünstigt von demselben Unwetter, machten sie mit erhöheter Zuversicht einen Ausfall und Angriff gegen den anderen Thurm und Wall, und warfen viel Feuer darauf. Allein die Belagerer hatten in eben dem Grade, als sie von der Anstrengung der letzten Zeit ganz nachgelassen, nun, durch das Unglück des vorigen Tages gewarnt, alle Vorbereitungen zu einer Vertheidigung getroffen, und machten nicht nur viele Feinde nieder, sondern schlugen auch die Uebrigen unrerrichteter Sache in die Stadt zurück.

15. Trebonius suchte den erlittenen Schaden durch den noch größeren Eifer der Soldaten unter seiner Leitung wieder gut zu machen. Als man nämlich den schlechten Ausgang aller der großen Mühen und Zurüstungen sah und darüber erbittert war, daß nach dem frevelhaften Bruch des Waffenstillstandes ihre Tapferkeit dem Hohne preisgegeben seyn werde, weil kein Stoff zu einem Damme mehr übrig war, so begann man alle Bäume weit und breit im Gebiete von Massilia um-

Digitized by Google

zuhauen und zusammenzuführen. Nun wurde ein Damm ganz neuer Art, ein unerhörtes Werk, aus zwei Backsteinmauern, ausgeführt, die sechs Schuh dick waren und unter sich oben durch Balken verbunden wurden: *) das Ganze war fast eben so hoch, als jener erste Damm aus Holz und Schutt gewesen war. Wo der Raum zwischen beiden Mauern oder die Schwäche des Holzes es zu fordern schien, wurden Pfeiler dazwischen gesetzt oder Querbalken eingezogen, welche eine Stütze seyn konnten. Die obere Verbindung beider Mauern wurde mit Flechtwerk belegt, und dasselbe mit Lehm überdeckt. Also von oben geschützt und rechts und links von der Mauer, von vorn aber durch ein entgegengestelltes Schirmdach, brachte der Soldat ohne Gefahr, Was immer zum Werke nöthig war, herbei. So ging es mit dem Ganzen rasch vorwärts und die Einbuße der früheren langen Anstrengung wurde in Kurzem durch der Soldaten Geschicklichkeit und Anstrengung wieder ersetzt: an passenden Stellen ließ man in der Mauer Thüren zu Ausfällen.

16. Jetzt sahen die Feinde, daß die Herstellung der Werke, welche sie selbst für lange Zeit unmöglich geglaubt hatten, durch weniger Tage Arbeit und Mühe gelungen, jeder Treulosigkeit und jedem Ausfalle die Möglichkeit genommen, und keine Weise mehr übrig sey, um den Soldaten des Trebonius durch Gewalt, oder den Werken durch Feuer zu schaden. Sie überzeugten sich, daß man nach diesem Beispiele die ganze Stadt von der Landseite mit einer Mauer und

*) So daß das Ganze einen bedeckten Gang bildete, in welchem man einher gehen konnte.

Digitized by Google

Thürmen einschließen könne; sie würden sich auf ihren Vertheidigungswerken nicht halten können, da der Mauerdamm der Belagerer fast auf ihre Stadtmauer hinauf gebaut schien und blos den Gebrauch der Handgeschosse möglich machte, während ihnen die Thätigkeit ihres groben Geschützes, von welcher sie soviel gehofft, ob der Nähe der Werke verloren ging. Endlich sahen sie auch ein, daß, bei dem gleichen Vortheile des Kampfes von der Mauer und den Thürmen, sie sich dennoch an Tapferkeit mit den Belagerern nicht würden messen können. Deßhalb kamen sie wieder zu den früheren Bedingungen einer Uebergabe zurück.

17. Im jenseitigen Spanien sprach sich Marcus Varro, der bei der Nachricht von den Vorfällen in Italien an Pompejus Glück zu verzweifeln begann, äußerst freundlich über Cäsar aus, indem er bemerkte: „Cnejus Pompejus habe „ihn durch Ernennung zum Legaten gewisser Maßen zum „Voraus in Anspruch genommen und durch einen Eid an „sich gebunden. Indessen stehe er mit Cäsar in eben so „enger Verbindung, und er wisse recht gut, wie weit die „Pflicht eines Legaten gehe, der die Stellung eines Beauf„tragten einnehme, wie schwach seine eigenen Kräfte wären, „und welche Stimmung für Cäsar in der ganzen Provinz „herrsche!“ Bei allen Gesprächen äußerte er sich also, und entschied sich für keine Seite. Als er aber später erfuhr, daß Cäsar vor Massilia aufgehalten wurde, daß Petrejus und Afranius ihre Truppen vereinigt hätten, daß ein bedeutendes Hilfsheer zusammengezogen sey, ein ferneres in Aussicht stehe und erwartet werde, und daß das ganze diesseitige

Digitized by Google

Spanien es mit Pompejus halte; als er endlich von den späteren Vorfällen, von Cäsars bedenklicher Lage bei Ilerda wegen Mangel an Lebensmitteln hörte und ihm Afranius dieß Alles ganz breit und aufgeblasen schrieb, fing er an, sich ebenfalls nach der Wendung des Glückes zu drehen.

18. In seiner ganzen Provinz ließ er Mannschaft ausheben, machte seine zwei Ligionen vollständig und vermehrte sie mit dreißig Cohorten Hilfstruppen, ließ eine Masse Getreides zusammen bringen, um es theils nach Massilien, theils zu Afranius und Petrejus zu senden. Die Bewohner von Gades*) mußten zehn Kriegsschiffe stellen, und auch in Hispalis**) ließ er noch einige andere bauen. Nach Gades, wo er alle Schätze und allen Schmuck des Hercules-Tempels in die Stadt bringen ließ, sandte er als Besatzung sechs Cohorten aus seiner Provinz und ernannte zum Befehlshaber den Römischen Ritter Cajus Gallonius, einen Vertrauten des Domitius, der, von Domitius geschickt, wegen Erbschaftsgeschäften dorthin gekommen war. Die Waffen der Stadt und der Bewohner mußten nach der Wohnung dieses Gallonius gebracht werden, und er selbst hielt öffentlich feindselige Reden gegen Cäsar. Oft rühmte er von seiner Rednerbühne herab, Cäsar sey geschlagen: er wisse dieß durch sichere Botschaft und von sicheren Gewährsmännern. Dadurch wußte er die Römischen Bürger in jenen Gegenden in Schrecken zu setzen und nöthigte sie, ihm zur Wahrung der Interessen des Vaterlandes acht Millionen

*) Gades, von den Griechen Gadeira genannt, jetzt Cadix.
**) Hispalis, jetzt Sevilla in Andalusien.

Digitized by Google

Sesterzien,*) zwanzig Tausend Pfund Silber und hundert zwanzig Tausend Scheffel Weizen zu versprechen. Den Gemeinden, die er der Sache Cäsar's geneigt glaubte, wurden noch schwerere Lasten auferlegt, indem er ihnen Besatzungen gab und sich zum Richter der Einzelnen aufwarf. Wenn Jemand sich gegen den Stand der öffentlichen Dinge ausgesprochen haben sollte, so zog er dessen Güter ein, und die ganze Provinz mußte ihm und Pompejus den Eid der Treue leisten. Bei der Nachricht von den Ereignissen im diesseitigen Spanien dachte auch er selbst an Feindseligkeiten, indem er den Plan hatte, sich mit zwei Legionen nach Gades zu begeben und dort alle Schiffe und Lebensmittel zusammen zu halten. Denn er wußte, daß seine ganze Provinz Cäsa'rs Sache gewogen sey, und hielt es für etwas Leichtes, wenn er mit Lebensmitteln und Schiffen versehen wäre, auf der Insel den Krieg in die Länge zu ziehen. Cäsar, den freilich manche dringende Verhältnisse nach Italien riefen, hatte jedoch beschlossen, von dem Kriegsfeuer nicht den geringsten Funken in Spanien zurück zu lassen, weil er wußte, wie groß die Verbindungen des Pompejus im diesseitigen Spanien wären, das er sich durch viele Wohlthaten verpflichtet hatte.

19. Er schickte deshalb unter Führung des Volkstribunen Quintus Cassius**) zwei Legionen in das jenseitige Spanien, er selbst drang mit sechshundert Reitern schnell vor, indem er zugleich einen Befehl ergehen ließ, an

*) Gegen 900,000 Thaler.

**) Jener mit Antonius und Curio zu Cäsar geflüchtete Volkstribun, Bruder des Cajus Cassius, des Mörders Cäsars.

Digitized by Google

welchem Tage die Obrigkeiten und Häupter aller Gemeinden vor ihm in Corduba*) erscheinen sollten. Da dieser Befehl überall in dem Lande öffentlich bekannt gemacht wurde, so säumte keine Gemeinde, an jenem Tage wenigstens einen Theil ihrer Vorgesetzten zu Corduba erscheinen zu lassen, und kein auch nur etwas bekannter Römischer Bürger blieb aus. Die Römischen Bürger zu Corduba hatten zugleich auf eigene Gefahr dem Varro die Thore verschlossen und die Mauern und Thürme mit Wachen besetzt; sogenannte Colonisten-Cohorten, die zufällig dorthin gekommen waren, behielt man zum weiteren Schutze der Stadt zurück. An denselben Tagen jagte die Stadt Carmo,**) weit die stärkste Gemeinde in jener Provinz, die drei Cohorten hinaus, welche Varro als Besatzung in ihre Feste geworfen hatte, und verschloß denselben die Thore.

20. Desto mehr eilte Dieser, um sobald als möglich mit seinen zwei Legionen nach Gades zu gelangen, damit ihm nicht der Landweg und die Ueberfahrt abgeschnitten würde: so entschieden und so günstig war die Stimmung des Landes für Cäsar. Als jedoch Varro auf seinem Marsche etwas weiter gekommen war, benachrichtigte ihn ein Brief aus Gades, die Ersten daselbst hätten, sobald sie Cäsar's Befehl erfuhren, mit den Tribunen der Besatzungscohorten gemeinsam beschlossen, den Gallonius aus der

*) Die man aus Römischen Colonial-Stätten ausgehoben hatte.

**) Auch Carmona; jetzt Carmone, nordöstlich von Sevilla.

Festung zu jagen und Stadt sammt Insel Cäsar'n zu erhalten. Diesem Plane gemäß hätten sie dem Gallonius bedeutet, er möge freiwillig so lang es noch ohne Gefahr angehe, Gades verlassen; weigere er sich dessen, so würden sie für sich zu handeln wissen. Also eingeschüchtert habe dann Gallonius Gades wirklich verlassen. Kaum ward dieß bekannt, so zog, während Varro dabei stand und zusah, die Eine der beiden Legionen, Vernacula*) genannt, aus dem Lager ab, erreichte Hispalis und lagerte sich dort in aller Ordnung und Ruhe auf dem Markt und in den Hallen. Dieß Benehmen gefiel den Römischen Bürgern jener Stadt so sehr, daß sie wetteifernd durchweg die Soldaten gastfreundlich in ihre Häuser aufnahmen. Varro hingegen, dadurch in Bestürzung gebracht, wollte seinen Marsch ändern und nach Italica**) ziehen, als er durch seine Leute die Nachricht erhielt, die Thore seyen auch dort geschlossen. Von allen Seiten und Wegen abgeschnitten, ließ er nun Cäsar'n erklären, er sey bereit, seine Legion zu übergeben an Wen Dieser wolle. Es wurde also Sextus Cäsar***) abgeschickt, um sie zu übernehmen: Varro übergab sie, und erschien dann selbst vor Cäsar zu Corduba, wo er ihm gewissenhaft Rechnung seiner öffentlichen Gelder ablegte und, Was gerade in seiner Kasse war, Cäsarn übergab. Zugleich unterrichtete er ihn, welche

*) Jede Legion hatte ihren Eigennamen, wenn derselbe auch nur in einer Ordnungszahl bestand. Diese Legion scheint Vernacula geheißen zu haben, weil sie rein aus Eingebornen bestand.

**) Italica, jetzt Sevilla la Vieja.

***) Zu unterscheiden von den beiden Lucius Cäsar. Vergl. I, 8.

Vorräthe an Lebensmitteln und Schiffen sich hier und da noch befänden.

21. In einer öffentlichen Versammlung zu Corduba dankte Cäsar Allen der Reihe nach, den Römischen Bürgern, daß sie sich bemüht, die Stadt zu behaupten, den Spaniern,*) daß sie die Besatzung verjagt, den Bewohnern von Gades, daß sie die Plane der Gegner vereitelt und sich frei gemacht, den Kriegstribunen und Centurionen, die als Besatzung dorthin gekommen waren, daß sie durch ihre Entschlossenheit die Absichten der Einwohner unterstützt hätten. Das Geld, was die Römischen Bürger dem Varro zum öffentlichen Gebrauche versprochen hatten, erließ er, und Jenen, die er wegen freier Aeusserungen bestraft fand, gab er ihr Vermögen wieder: die Uebrigen erfüllte er mit guter Hoffnung für die Zukunft, indem er Einigen zum Theil im Namen des Staates, zum Theil für sich Belohnungen ertheilte. Nach einem Aufenthalte in Corduba von zwei Tagen begab er sich nach Gades, wo er die aus dem Tempel des Hercules**) in ein Privathaus gebrachten Schätze und Denkmäler wieder in das Heiligthum zurückbringen ließ. Dann gab er dem Quintus Cassius den Oberbefehl über

*) In Carmo. Die Bewohner von Gades werden also von diesen gesondert; sie waren Phönicischen Ursprunges.

**) Hercules wurde in Gades ganz vorzüglich verehrt. Bekannt ist auch der Eindruck, den Cäsar schon früh bei diesem Tempel durch das Standbild Alexanders des Großen erhalten hatte; vergl. Gall. Krieg. I. Bdchn. S. 8. Ueber Varro's Entführung dieser Schätze und Monumente; vergl. Cap. 18.

diese Provinz*) und ließ ihm die vier Legionen; er selbst kam in wenigen Tagen mit den Schiffen, welche Varro und auf dessen Befehl die Gaditaner gebaut hatten, nach Tarraco. Dort erwarteten ihn Gesandschaften fast aus dem ganzen diesseitigen Spanien. Nachdem er hierauf ebenso einigen Gemeinden in seinem und des Staates Namen Auszeichnungen zuerkannt hatte, verließ er Tarraco wieder, und gelangte zu Lande über Narbo nach Massilia, wo er erfuhr, daß in Rom eine Dictatur in Antrag gebracht und er von dem Prätor Marcus Lepidus zum Dictator ernannt worden sey.**)

22. Die Massilier waren durch alle möglichen Leiden erschöpft, litten den höchsten Mangel an Lebensmitteln, waren zweimal zur See besiegt und bei ihren vielen Ausfällen ge-

---

*) Ueber das jenseitige Spanien.

**) Als Cäsar nach all diesen herrlichen Thaten bald zurück zukehren schien, so staunte Alles und war bereit, ihm huldigend entgegenzukommen. Bei dieser allgemeinen Stimmung der Gemüther machte Marcus Aemilius Lepidus, damals Prätor, den Vorschlag, die dem Volke sonst verhaßte Dictatur dem Cäsar zu verleihen und übertrug ihm diese Würde geradezu selbst ohne förmlichen Volksbeschluß. Das Volk erschrack und schwieg; es fürchtete Sulla's Zeiten. Als hierauf Cäsar bald nach Rom kam, trat er auch wirklich die Dictatur an, zeigte sich milde, und legte das Amt nach eilf Tagen nieder. Dieß war seine erste Dictatur i. J. 705 d. St. oder 49 v. Chr.; im folgenden Jahre wurde er zum zweitenmale zu dieser Würde berufen; im Jahr 709 der St. 45. v. Chr. wurde er Dictator Perpetuus d. h. auf Lebzeiten, wurde jedoch schon im März ermordet.

Digitized by Google

schlagen worden. Nebstdem hatten sie mit einer schweren Seuche zu kämpfen, einer Folge der langen Einschließung und ihrer veränderten Nahrungsmittel; denn sie hatten sich durchweg mit lange gelegener Hirse und verdorbener Gerste nähren müssen, die man schon vor langer Zeit für dergleichen Fälle aufgeschüttet hatte. Ihr Thurm war niedergeworfen, ein großer Theil der Mauer wankte, an Unterstützung aus andern Gegenden und durch Kriegsmacht war nicht zu denken, da man wußte, daß solche in Cäsar's Hände gefallen war. Daher beschlossen sie, sich ernstlich und redlich zu unterwerfen. Allein Lucius Domitius, der ihre Stimmung merkte, machte sich einige Tage früher davon, indem er die Fahrzeuge mitnahm, von denen er zwei seinen Vertrauten gab, eines aber selbst bestieg. Als ihn die Schiffe erblickten, welche auf Brutus Befehl täglich am Hafen Wache hielten, so lichteten sie die Anker und verfolgten ihn. Bloß das Domitius Schiff bot alle Kräfte auf, wußte die Flucht fortzusetzen, und verschwand vom Wetter unterstützt aus den Augen; die zwei andern Fahrzeuge, aus Furcht vor einem Angriffe der feindlichen Schiffe, retteten sich in den Hafen. Die Massilier übrigens lieferten, wie ihnen befohlen ward, Waffen und großes Geschütz aus, führten ihre Schiffe aus dem Hafen und den Schiffswerften, und übergaben auch das Geld der Staatskasse. Cäsar ließ alsdann, indem er die Stadt mehr aus Rücksicht für ihren Namen und ihr Alterthum, als wegen rühmlichen Benehmens der Bürgerschaft gegen ihn begnadigte, zwei Legionen als Besatzung in Massilia zurück, seine übrigen Leute schickte er nach Italien; er selbst reiste nach Rom.

Digitized by Google

23. Um dieselbe Zeit setzte Cajus Curio,*) der sich aus Sicilien nach Africa begeben und schon von Anfang auf die Streitkräfte des Publius Attius Varus**) mit Verachtung herabblickte, von den vier von Cäsar erhaltenen Legionen zwei, nebst fünfhundert Reitern, hinüber, und landete nach einer Fahrt von zwei Tagen und drei Nächten bei Aquilaria.***) Dieser Ort ist von Clupea †) zwei und zwanzig Millien entfernt und gewährt zur Sommerszeit einen bequemen Ankerplatz, umschlossen von zwei weit hinaus laufenden Vorgebirgen. ††) Auf ihn hatte bei Clupea der junge Lucius Cäsar*) mit zehn Kriegsschiffen gelauert, welche aus dem Seeräuberkrieg genommen und durch Publius Attius in Utica für den gegenwärtigen Krieg neu hergestellt worden waren. Allein aus Furcht vor Curio's Uebermacht war Lucius Cäsar zurück gegangen, hatte mit einem gedeckten Dreiruderer am nächsten Ufer gelandet und, das Schiff am Ufer stehen lassend, sich zu Lande nach Adru-

*) Ueber Curio s. oben Cap. 3. und I. 12. 30.

**) Vergl. I. 30. 31.

***) Aquilaria wird sonst nirgends bei den Alten erwähnt. Man setzt es südöstlich vom Vorgebirge des Mercurius.

†) Clupea, auch Clypea und Clopis (Schild), Stadt auf der Ostseite der mit dem Vorgebirge des Mercurius endigenden Landspitze; jetzt Clybea, ein ärmliches Dorf.

††) Das Eine dieser beiden Vorgebirge heißt Promontorium Mercurii oder Hermaeum, jetzt Cap Bon, östlich, das Andere hingegen Promontorium Apollinis Zibeeb, westlich.

*) Vergl. d. Anmerkung zu I, 8.

Digitized by Google

metum*) geflüchtet, wo Cajus Considius Longus mit einer Legion stand: seine übrigen Schiffe zogen sich bei dessen Flucht nach Adrumetum. Ihn suchte nun der Quästor Marcus Rufus mit zwölf Schiffen auf, welche Curio aus Sicilien zum Schutze seiner Transportschiffe mitgenommen hatte. Als er aber das Schiff am Ufer fand, nahm er es in's Schlepptau und kehrte mit seinen Schiffen zu Curio zurück.

24. Curio schickte nun den Marcus Rufus mit den Schiffen nach Utica voraus, brach mit seinen Landtruppen selbst dorthin auf, und kam nach einem Marsche von zwei Tagen an den Fluß Bagrada.**) Hier ließ er den Legaten Cajus Caninius Rebilus mit zwei Legionen, und zog mit der Reiterei voraus, um das Cornelische Lager auszukundschaften [d. h. den Platz, wo einst der ältere Scipio***) sein Lager gehabt hatte.] Derselbe galt nämlich für vorzüglich zu einem Lager geeignet, und ist ein gerade hinlaufender Bergrücken, in's Meer vorragend, auf beiden Seiten sehr steil und rauh, an der Seite gen Utica hin

*) Adrumetum, eine von Phöniciern erbaute Stadt in der africanischen Landschaft Byzacium, nicht weit vom Meere.

**) Bagrada, fließt von Süd-West nach Nord-Ost, und fällt zwischen Utica und Karthago in's Meer; jetzt Mejerda.

***) Der Ort hatte den Eigennamen Castra Cornelia oder Corneliana, Cornelisches Lager. Scipio's Familienname ist Cornelius. — Es war eine Anhöhe nach dem Meere zu, zwischen Utica und dem Flusse Bagrada. Unterhalb dieser Anhöhe lag ein geräumiger Hafen.

sanfter abhängend. In gerader Entfernung ist es von dort bis nach Utica noch eine Millie: allein eine Quelle unterbricht den Weg, wodurch das Meer ziemlich weit in's Land eindringt*) und die Gegend weit umher zum Sumpfe macht. Wer diese Stelle vermeiden will, hat einen Umweg von sechs Millien bis zur Stadt.

25. Bei der Besichtigung dieses Ortes erblickte Curio auch das Lager des **Attius Varus**, das mit der Mauer und der Stadt verbunden und beim sogenannten Kriegs-Thore durch die natürliche Beschaffenheit des Ortes sehr fest war: von einer Seite ward es durch die Stadt Utica gedeckt, von der andern durch das vor der Stadt gelegene Theater, durch dessen weitläufige Unterbauten der Zugang zum Lager schwer und eng wurde. Zu gleicher Zeit bemerkte Curio, wie man von allen Seiten her auf den dicht gedrängten Wegen viele Sachen trug und führte, um sie, bei der Angst der Ueberraschung, vom Land in die Stadt zu bringen. Curio sandte seine Reiter dorthin, damit sie plünderten und für sich Beute machten. Dagegen schickte aber zu derselben Zeit Varus diesen Transporten sechshundert Numidische Reiter und vierhundert Mann Fußvolk zu Hilfe, die König **Juba****) erst wenige Tage vorher nach Utica gesandt hatte. Denn dieser König stand von seinem Vater her in gastfreundlicher Verbindung mit Pompejus und in Feindschaft mit Curio,

*) Die Quelle ergießt sich in's Meer, das Meer selbst aber dringt in dem Bette derselben weiter in's Land hinein und überschwemmt dasselbe.

**) Vergl. die Anmerkung zu I. 6.

Digitized by Google

welcher als Volkstribun den Vorschlag gemacht hatte, Rom sollte Juba's Königreich einziehen. Curio's Reiter machten einen Angriff, und die Numiden konnten schon beim ersten Male nicht Stand halten, verloren etwa hundert und zwanzig Mann, und zogen sich dann in's Lager bei der Stadt zurück. Als unterdessen die Kriegsschiffe gekommen, ließ Curio den bei Utica liegenden Frachtschiffen, etwa zweihundert an der Zahl, erklären, er werde Diejenigen feindlich behandeln, welche nicht alsbald gegen das Cornelische Lager segelten. Hierauf lichteten sie in einem Augenblick in'sgesammt die Anker, verließen Utica, und segelten an den ihnen angewiesenen Ort. Dadurch bekam das Heer Ueberfluß an Allem.

26. Hierauf begab sich Curio in's Lager am Bagrada zurück und wurde von seinem gesammten Heere als Imperator*) ausgerufen. Tag's darauf zog er gegen Utica und machte in der Nähe der Stadt Halt. Noch war sein Lager daselbst nicht fertig, als die Wache haltenden Reiter berichteten, große Hilfsschaaren an Reiterei und Fußvolk, die König Juba gesendet, zögen nach Utica: zugleich erblickte man einen gewaltigen Staub und fast in demselben Augenblicke sah man schon den vorderen Zug. Curio, über diese unerwartete Erscheinung etwas betroffen, schickte seine Reiterei voraus, damit sie den ersten Sturm des Feindes

*) Der Name Imperator war ein bloßer Ehrentitel, welchen nur Derjenige führen durfte, den seine eigenen Soldaten nach glücklichen Treffen also begrüßten. Dieser Name hat demnach nur für die Verbindungen des Feldherrn mit seiner Armee eine Bedeutung.

aufhielte und ihm in den Weg träte: er selbst zog die Legionen eiligst von der Schanzarbeit an sich, und ordnete die Schlacht. Unterdessen begann die Reiterei den Kampf, wobei das ganze Hilfsheer des Königs, noch ehe die Legionen sich völlig entfalten und festen Punkt fassen konnten, die Flucht ergriff: da nämlich der Marsch ohne Ordnung und Furcht geschah, so war man zum Kampfe nicht vorbereitet, und in Verwirrung. Während übrigens die feindliche Reiterei fast ohne Ausnahme unbeschädigt blieb, weil sie sich am Ufer hin eilig in die Stadt zog, kam eine große Anzahl ihres Fußvolkes um.

27. In der folgenden Nacht gingen zwei Marsische*) Centurionen nebst zwei und zwanzig Gemeinen ihrer eigenen Centurien aus Curio's Lager zu Attius Varus über. Mochten sie ihre wirkliche Ueberzeugung aussprechen oder blos dem Varus zu Liebe reden (denn wir glauben gar gern unsere Wünsche, und vermuthen auch bei Anderen unsere Gedanken) — kurz, sie erklärten ihm wenigstens wirklich, das ganze Heer sey gegen Curio gestimmt, es sey deßhalb hauptsächlich nöthig, daß man diesem Heere näher rücke und ihm Gelegenheit zur Mittheilung gebe. Varus, von dieser Meinung angesteckt, ließ am folgenden Tage früh Morgens seine Legionen ausrücken: dasselbe that Curio, und Beide ordneten, getrennt durch ein schmales Thal, ihre Truppen.

28. Im Heere des Varus befand sich Sextus Quintilius Varus, der, wie wir oben**) bemerkt, in Corfinium

*) Vergl. I, 20.
**) Vergl. I, 23.

gewesen war. Von Cäsar entlassen, hatte er sich nach Africa begeben: auch waren die von Curio dorthin übergeführten Legionen gerade dieselben, welche Cäsar früher in Corfinium mit den Seinigen vereint hatte; es bestanden auch, mit wenigen Veränderungen, in den Personen der Hauptleute, noch die alten Centurien und Manipeln. Quintilius benutzte diese Gelegenheit, die Soldaten anzureden, indem er sie, vor Curio's Schlachtreihe umhergehend, aufforderte, sie möchten des ersten Eides, welchen sie dem Domitius und ihm, als Quästor, für den Pompejus geleistet hätten, nicht vergessen, und ihre Waffen nicht gegen Diejenigen tragen, die mit ihnen einerlei Schicksal und einerlei Leiden der Belagerung gehabt hätten: eben so wenig sollten sie für Jene kämpfen, die ihnen den Schimpfnamen „Ueberläufer“ gäben. Dazu fügte er auch noch Einiges über ihre Aussichten auf Geschenke, die sie von seiner Freigebigkeit erwarten dürften, wenn sie sich an ihn und den Attius anschlößen. Nach dieser Rede erklärte sich jedoch Curio's Heer weder dahin noch dorthin, und so führten Beide ihre Truppen wieder in's Lager.

29. In Curio's Lager aber zeigte sich überall große Furcht; denn diese pflegt schnell durch das mannichfaltige Gerede der Menschen zu wachsen. Denn Jeder bildete sich seine besondere Meinung, und fügte zu dem von Andern Vernommenen noch Etwas von seiner eigenen Furcht. War dann ein solch Gebilde, obgleich nur von Einem ausgegangen, zu Mehreren gedrungen und von Einem zum Andern

Digitized by Google

fortgepflanzt, so nahm man mehrere Gewährsmänner desselben an. *)

30. Curio berief deßhalb einen Kriegsrath und begann sich mit demselben über eine entscheidende Maßregel zu berathen. Einige stimmten dafür, daß man auf alle Weise einen muthigen Schritt thun und des Varus Lager angreifen solle, weil, wie sie glaubten, bei solchen Gedanken der Soldaten die Ruhe am wenigsten eine günstige Wirkung habe. Im äußersten Falle hielten sie es überdieß für besser, in einem tapferen Kampfe das Glück des Krieges zu versuchen, als, von den eigenen Leuten verlassen und eingeschlossen, dem schwersten Tode als sichere Beute entgegenzugehen. Andere meinten, man solle um die dritte Nachtwache in das Cornelische Lager zurück kehren, damit die Gemüther der Soldaten, wenn mehr Zeit verstriche, wieder zur Besinnung kämen; zugleich hätten sie dann im Falle eines Unglücks, bei der großen Zahl ihrer Schiffe, einen leichteren und sicherern Rückzug nach Sicilien.

31. Curio, der mit beiden Plänen unzufrieden war, erklärte, „Was dem einen Vorschlag an Muth abgehe, das habe der andere zu viel; die Einen dächten an die schmählichste Flucht, die Andern dagegen wollten sogar einen Kampf an ungünstigem Orte. Denn, sprach er, mit welcher Zuver-

*) Die nun folgende Stelle des lateinischen Textes bis zu Ende des Capitels ist so verdorben, daß sich vor der Hand keine sichere und passende Uebersetzung davon geben läßt. Im Allgemeinen enthält sie sicher eine nähere Angabe der Gründe, durch welche Curio's unzufriedene Soldaten zu Umtrieben mochten verleitet worden seyn.

sicht getrauen wir uns ein Lager erobern zu können, das durch Kunst und Natur so äußerst fest ist? Oder sagt mir doch, Was gewinnen wir, wenn wir mit einer bedeutenden Niederlage von den Angriffen auf das Lager abstehen müssen? Gerade als ob nicht das Glück des Sieges den Feldherrn das Wohlwollen der Heere verschaffte, das Unglück aber deren Haß! Die Verlegung des Lagers aber, ist sie mit Etwas anderem verbunden, als mit einer schimpflichen Flucht, mit der Verzweiflung Aller, und der Entfremdung des Heeres? Denn weder dürfen Jene, welche die Ehre kennen, vermuthen, daß man ihnen nicht Viel traue, noch die Aufrührer wissen, daß man sie fürchte: unsere Furcht müßte ja nur die Frevelhaftigkeit der Letzteren vermehren, den Eifer und die Ergebenheit der Ersteren aber mindern. Wenn wir daher, fuhr er fort, bereits fest von der Wahrheit dessen überzeugt sind, was man von der Entfremdung des Heeres erzählt, was jedoch nach meiner Ueberzeugung entweder ganz falsch oder wenigstens geringer ist, als man wähnet, wie viel besser ist es dann, es zu läugnen und zu verhehlen, als noch eigens zu bestätigen? Muß man nicht etwa, wie die körperlichen Gebrechen, ebenso auch die Gebrechen des Heeres bedecken, um die Hoffnung des Feindes nicht zu heben? Doch sie fügen sogar noch hinzu, wir sollen mitten in der Nacht aufbrechen, wahrscheinlich, um Denen desto größere Ungebundenheit zu verschaffen, welche zu freveln gedenken. Denn derlei Gedanken werden entweder durch Furcht oder durch Schamgefühl niedergehalten; diesen Beiden ist aber die Nacht am wenigsten günstig. Daher hab' ich nicht so viel Muth, um ohne Hoffnung einen An-

Digitized by Google

griff des Lagers zu billigen, noch so viel Furcht, daß ich mich aufgebe. Ich bin also der Meinung, wir müssen erst alles Mögliche versuchen, und hege das Zutrauen, daß Ihr großen Theils schon jetzt mit mir hierin übereinstimmen werdet."

32. Nach dem Kriegsrathe berief Curio auch die Soldaten in eine Versammlung, und erwähnte, welche Anhänglichkeit sie Cäsarn bei Corfinium bewiesen, und wie dieser durch ihre Wohlthat und ihr Beispiel einen großen Theil Italiens an sich gebracht habe. „Denn Ihr mit Eurer That, sprach er, dientet allen Landstädten der Reihe nach zum Muster; und aus guten Gründen hat Cäsar so wohlwollend, haben Jene so bedeutungsvoll von Euch gedacht. Denn Pompejus hat, in keinem Treffen besiegt, sondern durch das Vorurtheil Eures Benehmens untergraben, Italien verlassen: Cäsar hat mich, dem er seine vorzügliche Liebe schenkte, sammt den Provinzen Sicilien und Africa, ohne die er Rom und Italien nicht behaupten kann, Eurer Treue anvertraut. Es sind in der Nähe Leute, die Euch zum Abfalle von uns bereden wollen. Denn Was könnte Diesen erwünschter seyn, als zugleich uns zu fangen und Euch mit einem gottlosen Verbrechen an sich zu fesseln? Oder was können sie in ihrer Erbitterung Schlimmeres im Sinne haben, als daß Ihr Jene, die Euch Alles verdanken zu müssen glauben, verrathen und dann in die Gewalt derjenigen kommen möget, die Euch ihren eigenen Untergang zurechnen? Habt ihr etwa Cäsars Thaten in Spanien nicht vernommen? nicht vernommen, daß er zwei Heere verjagt, zwei Führer besiegt, zwei Provinzen gewonnen, und dieß Alles in vierzig Tagen

Digitized by Google

vollendet hat, nachdem er vor dem Feinde erschienen war? Werden etwa die, welche in ihrer vollen Kraft zum Widerstand unfähig waren, jetzt wiederstehen, da sie vernichtet sind? Ihr aber, die Ihr Euch an Cäsar anschlosset, bevor der Sieg entschieden war, solltet jetzt, da das Glück entschieden hat, dem Besiegten folgen, statt den Lohn für Eure Treue zu erndten? Gut, sie sagen, Ihr hättet sie verrathen und verlassen, und erwähnen Eures früheren Eides! Allein habt denn Ihr den Domitius verlassen, oder Domitius Euch? Hat nicht er Euch preisgegeben, die Ihr bereit waret, das schwerste Schicksal zu erdulden? Hat er nicht hinter seinem Rücken sein Heil in der Flucht gesucht? Seyd Ihr selbst, durch ihn verrathen, nicht durch Cäsars Wohlthat erhalten worden? Wie konnte Euch auch durch einen Eid der Mann fesseln, der die Fascen*) preisgegeben, seinen Oberbefehl niedergelegt hatte, und als Privatmann, als Gefangener, selbst in fremde Gewalt gekommen war? Es bleibt also in der That ein ganz eigenthümlicher Gewissenszwang übrig, durch den Ihr diesen Eid, der Euch jetzt bindet, brechen, jenen aber halten sollet, dessen Ihr längst entbunden seyd durch Unterwerfung und den bürgerlichen Tod jenes Führers.**)

*) Die Fascen (s. d. Anmerk. zu I, 6.) waren das Zeichen der Militärgewalt eines Feldherrn. Die Fascen preisgeben ist demnach gleichbedeutend mit: das Commando niederlegen.

**) Durch eine Unterwerfung unter den Feind wurden Führer und Soldaten nach Römischem Völker- und Kriegsrechte wirkliche Kriegsgefangene, und verloren als solche ihre bürgerliche Selbstständigkeit und Freiheit.

Digitized by Google

Doch, ich glaube, Ihr seyd mit Cäsar zufrieden, aber nicht so mit mir! Ich gedenke auch keineswegs, meine Verdienste um Euch zu rühmen, denn sie stehen eben so unter meiner Absicht, als unter Eurer Erwartung. Indessen haben stets die Soldaten vom Ausgange des Krieges für ihre Mühen auch Belohnungen gefordert, und wie diese ausfallen werden, darüber seyd auch Ihr nicht in Zweifel. Warum soll ich jedoch meine wachsame Thätigkeit übergehen oder, so weit die Sache jetzt steht, mein Glück? Habt Ihr es denn zu bereuen, daß ich ohne Verlust eines einzigen Schiffes das ganze Heer heil und unversehrt überführte? daß ich die feindliche Fotte im Augenblicke meiner Ankunft beim ersten Angriffe zerstreute, daß ich in zwei Tagen zweimal Sieger im Reitertreffen war, daß ich zweihundert Frachtschiffe aus dem Hafen und Busen unsrer Gegner hinwegzusegeln nöthigte, so daß dem Feinde zu Wasser und zu Lande jede Zufuhr unmöglich wird? Dieß Glück also, und diese Führer solltet Ihr verlassen und Euch hängen an den Schimpf von Corfinium, an die Flucht aus Italien, an die demüthige Unterwerfung der Provinzen Hispaniens, an die schlimmen Aussichten des Krieges hier in Africa? Ich habe nur Cäsars Soldat heißen wollen, Ihr habt mich mit dem Namen „Imperator“ begrüßt. Reuet Euch dieß, so geb' ich Euch diese Gunstbezeugung zurück: gebt mir meinen Namen wieder, damit es nicht scheint, als hättet Ihr mir mit jenem Ehrennamen einen Schimpf zufügen wollen.“

33. Durch diese Rede erschüttert, unterbrachen ihn die Soldaten häufig in seinen Worten, so daß man sah, der Verdacht ihrer Untreue that ihnen sehr weh. Als er sich

von ihnen trennte, forderte ihn Alles auf, guten Muthes zu seyn, ohne Bedenken ein Treffen zu liefern und ihre Treue und Tapferkeit auf die Probe zu stellen. Als dergestalt Stimmung und Meinung Aller sich geändert, setzte Curio nun durch seine eigene*) Zustimmung fest, daß bei der ersten Gelegenheit ein entscheidendes Treffen gewagt werde. Am folgenden Tage führte er das Heer aus dem Lager und stellte es an demselben Orte zur Schlacht auf, wo es jüngst aufgestellt gewesen. Auch Attius Varus ließ ohne Zögern seine Truppen ausrücken, um die Gelegenheit, entweder die Soldaten des Curio aufzuwiegeln, oder auf günstigem Terrain zu kämpfen, nicht aus den Händen zu lassen.

34. Zwischen beiden Schlachtordnungen war, wie oben**) bemerkt wurde, ein Thal, zwar nicht groß, aber für das Hinaufsteigen schwierig und steil. Jeder Theil wartete auf den Augenblick, daß die Gegner über dieses Thal zu gehen wagten, um dann, im Besitze der günstigern Oertlichkeit, das Treffen zu beginnen. Da sah man auf des Publius Attius linkem Flügel die ganze Reiterei und zugleich zwischen dieser eine Anzahl Leichtbewaffneter in's Thal hinabziehen. Gegen sie sandte Curio die Reiterei und zwei Cohorten Marruciner. Schon den ersten Angriff derselben hielten die feindlichen Reiter nicht aus, sondern flohen in vollem Laufe zu den Ihrigen: die Leichtbewaffneten, welche mit ihnen vorgedrungen waren, sahen sich verlassen, wurden umringt und nieder-

*) Jetzt gab selbst Curio zu Demjenigen seine Zustimmung, was Cap. 30 bereits Andere vorgeschlagen hatten.

**) Vergl. Cap. 27.

Digitized by Google

gehauen. Des Varus Schlachtlinie, die insgesammt dorthin gerichtet war, sah die Ihrigen fliehen und fallen. In diesem Augenblick rief Rebilus, Cäsars Legate, den Curio wegen seiner großen Erfahrenheit im Kriegswesen aus Sicilien mitgebracht hatte: „Du siehst die Bestürzung des Feindes, „Curio; was zögerst Du, den günstigen Zeitpunkt zu benützen?“ Curio sprach nur ein Wort an seine Soldaten, die er ihres Versprechens vom vorigen Tage eingedenk seyn hieß, befahl dann, ihm zu folgen, und eilte Allen voraus. Das Thal zeigte sich so schwierig, daß bei'm Heraufsteigen die Vordersten nur durch die Unterstützung der Ihrigen vorwärts kamen. Dennoch dachten des Attius Soldaten, durch eigene Furcht, sowie durch die Flucht und den Tod der Ihrigen in ihrem Muthe zum Voraus gehemmt, nicht von ferne an Widerstand, und Alle glaubten sich schon von Curio's Reitern gefangen. Ehe also ein Geschoß auf sie geworfen werden konnte und bevor der Feind näher rückte, wandte sich die ganze Linie des Varus um und zog sich in's Lager zurück.

35. Bei dieser Flucht drang ein Peligner, Namens Fabius, der bei Curio Hauptmann niederen Ranges*) war, bis zu den vordersten Schaaren der Fliehenden und rief ganz laut den Varus mit Namen, so daß er Einer von dessen Soldaten zu seyn schien, der ihn auf Etwas aufmerksam machen und deßhalb mit ihm sprechen wolle. Als Varus auf öfteres Rufen nach ihm sah, stehen blieb und dann fragte, Wer er sei und Was er wolle, so hieb Dieser mit dem Schwerte gegen dessen unbeschützte Schulter, und hätte ihn

*) Vergl. die Anmerkung zu I, 46.

Digitized by Google

beinahe getödtet. Varus, der dagegen den Schild erhob, entging der Gefahr: Fabius, den die nächsten Soldaten umringten, ward niedergehauen. Bei der Masse und dem Gedränge der Fliehenden stürmte Alles gegen die Thore des Lagers, und der Weg versperrte sich; so daß dort ohne Wunden mehr Leute blieben, als im Treffen oder auf der Flucht. Fast wären sie sogar aus dem Lager gejagt worden, und Manche von ihnen liefen, ohne zu halten, bis in die Stadt. Allein schon die Beschaffenheit des Ortes und die Befestigung des Lagers hinderte den Angriff; insbesondere aber hatten Curio's zur Schlacht ausgerückte Soldaten die Dinge nicht, welche zu einem solchen Angriffe nöthig waren. Deßhalb führte Curio die Seinigen in ihr Lager. Außer Fabius hatte er Niemanden verloren, während auf feindlicher Seite etwa sechshundert gefallen und tausend verwundet waren. Die Letzteren alle und viele Andere, die sich blos verwundet stellten, machten sich, nach Curio's Abzug, aus Furcht in die Stadt. Varus, der Dieß bemerkte und den Schrecken seines Heeres kannte, ließ zum Scheine einen Trompeter *) und einige Zelte im Lager, und zog um die dritte Nachtwache in aller Stille in die Stadt.

36. Den folgenden Tag machte Curio Anstalt zur Belagerung und Umwallung von Utica. Die Masse der Bevölkerung daselbst war jedoch, durch den langen Genuß der Ruhe, dem Kriege abhold, und die Bürger Utica's waren

*) In den Römischen Lagern gab der Buccinator mit der Buccina, einem ehernen, hornförmigen Blasinstrumente, bei'm Anfang einer jeden Wachstunde das Zeichen.

Cäsar'n ob einiger Wohlthaten im höchsten Grade zugethan: die in Utica wohnenden Fremden bestanden aus den verschiedensten Leuten; die Bestürzung in Folge der letzten Treffen war groß. Daher sprachen Alle ohne Rückhalt von Unterwerfung, und drangen in den Publius Attius, er möge nicht durch seine Hartnäckigkeit ihrer Aller Glücksverhältnisse stören. Während dieser Verhandlungen kamen jedoch Boten vom König Juba, die dessen Anrücken an der Spitze bedeutender Hilfsvölker meldeten, und zur Bewachung und Vertheidigung der Stadt aufforderten. Diese Nachricht belebte die niedergeschlagenen Gemüther.

57. Curio erhielt dieselbe Nachricht, glaubte sie aber eine Zeitlang nicht aus übergroßem Vertrauen auf sein Glück; besonders da Cäsar's Spanischer Sieg durch Briefe und mündliche Meldungen bereits in Afrika bekannt wurde. Dadurch stolz gemacht, glaubte also Curio, der König werde Nichts gegen ihn unternehmen. Als er aber aus sicheren Quellen erfuhr, daß dessen Truppen nicht mehr fünfundzwanzig Millien von Utica entfernt wären, so verließ er seine Verschanzungen und zog in's Cornelische Lager zurück. Dorthin ließ er Getreide zusammenbringen, Holz hinschaffen, dann ein Lager verschanzen; zugleich schickte er eilig nach Sicilien, man solle ihm die zwei Legionen und die übrige Reiterei nachschicken. Sein Lager eignete sich sehr zur Dehnung des Krieges durch die natürliche und künstliche Festigkeit, durch die Nähe des Meeres und durch den Ueberfluß an Wasser und Salz, das dort in großer Masse aus den nächsten Salzwerken schon aufgehäuft lag. Bei der Menge von Bäumen konnte es ihm nicht an Holz fehlen, noch an

Digitized by Google

Getreide bei der Fülle der Saatfelder. Also gedachte Curio, mit Uebereinstimmung all der Seinigen, die übrigen Truppen zu erwarten, und den Krieg in die Länge zu ziehen.

38. Als man Dieß so festgesetzt hatte und ganz mit dem Plane im Reinen war, da vernahm er durch einige Flüchtlinge aus der Stadt, König Juba, zurückgerufen durch einen Krieg in der Nachbarschaft und die Streitigkeiten mit den Leptitanern, *) verlasse sein Reich nicht; dagegen nähere sich dessen General Sabura, an der Spitze einer unbedeutenden Macht, der Stadt Utica. Diesen Nachrichten schenkte Curio blindlings Glauben, änderte seinen Plan, und beschloß, ein entscheidendes Treffen zu wagen. Um in diesen Plan einzugehen, dazu vermochte ihn viel sein rüstiges Alter, sein hochstrebender Sinn, sein Glück in jüngster Zeit, und seine Zuversicht, Sieger zu werden. Also angefeuert, schickte er bei'm Anbruch der Nacht seine ganze Reiterei gegen das feindliche Lager am Flusse Bagrada, das unter dem eben erwähnten Sabnra stand. Allein König Juba war Diesem auf dem Fuße gefolgt und stand nur sechs Millien von ihm. Curio's Reiter legten in der Nacht den Weg zurück und überfielen den Feind, der Nichts vermuthete und fürchtete; denn die Numiden hatten sich, nach einer gewissen allgemeinen Gewohnheit solcher Barbaren, hier und dort, ohne Zusammenhang niedergelassen. Wie Diese nun in ihrer Zerstreutheit, tief schlafend, überfallen wurden, kam eine große Zahl um, die Uebrigen flohen

*) Bewohner der Gegend und Stadt Leptis zwischen Adrumetum und Thapsus.

Digitized by Google

bestürzt in's Weite. Die Reiter kehrten nach dieser That zu Curio zurück und brachten ihm Gefangene.

39. Er selbst war mit seiner ganzen Streitmacht um die vierte Nachtwache ausgezogen, und hatte nur fünf Cohorten zum Schutze des Lagers zurückgelassen. Nach einem Marsche von sechs Millien stieß er auf seine Reiter, die ihm ihre That erzählten. Die Gefangenen nannten ihm, auf die Frage nach dem Befehlshaber des Lagers am Bagrada den Sabura. Aus Eifer, den Marsch zu vollenden, dachte er nicht daran, noch weiter zu fragen, sondern, gegen die nächsten Fahnen gekehrt, rief er: „Seht ihr also, Soldaten, daß die „Rede der Gefangenen, wie die der Flüchtlinge lautet, daß „der König nicht da ist, daß nur geringe Unterstützung „anlangte, die unseren wenigen Reitern nicht Stand halten „konnte? Eilet also zur Beute, eilet zum Ruhme, damit „wir einmal an Euere Belohnung und die Abstattung unseres „Dankes gehen können!“ Die That der Reiter war an und für sich groß, besonders wenn man ihre ganz geringe Zahl mit dieser Masse von Numiden verglich: allein sie erzählten es mit Uebertreibung, wie denn die Menschen ihr Verdienst gern preisen. Ueberdieß trug man vor ihnen reiche Beute her und Gefangene zu Fuß und zu Pferde wurden vorgeführt. Jede Zögerung schien also Nichts als Zögerung des Sieges. Curio's Hoffnung und seiner Soldaten Heftigkeit stimmten auf solche Weise überein. Den Reitern gab er den Befehl, ihm zu folgen, und beschleunigte seinen Marsch, um die Feinde noch in möglichster Bestürzung der Flucht anzugreifen. Die Reiter waren aber durch die Anstrengung der ganzen Nacht ermüdet, und konnten nicht unmittelbar folgen, son-

Digitized by Google

dern blieben einzeln hier und dort. Allein nicht einmal dieser Umstand konnte Curio's gierige Hoffnung mäßigen.

40. Durch Sabura benachrichtigt von dem nächtlichen Treffen, schickte Juba zweitausend Spanische und Gallische Reiter, die er als Leibwache um sich zu haben pflegte, und den Theil seines Fußvolkes zu Hülfe, auf welchen er das größte Vertrauen setzte. Der König selbst folgte mit den übrigen Truppen und sechzig Elephanten langsam nach, weil er aus dem Umstande, daß Curio seine Reiter vorausgesendet hatte, vermuthete, Derselbe werde selbst heranrücken. Sabura stellte seine Streitkräfte an Fußvolk und Reiterei in Ordnung, und befahl, sie sollten in verstellter Furcht allmälig weichen und sich zurückziehen: er selbst werde, wann es nöthig sey, das Zeichen zum Kampfe geben und nach der Lage der Dinge weitere Befehle erlassen. So kam zu Curio's bisheriger Hoffnung noch eine Täuschung des Augenbliks: er wähnte, die Feinde flöhen, und führte seine Leute von den Anhöhen in die Ebene hinab.

41. Nachdem er von dort eine beträchtliche Strecke vorwärts gegangen und sein Heer durch diese Anstrengung bereits ermüdet hatte, machte er nach einem Wege von sechszehn Millien Halt. Sabura gab jetzt den Seinigen das Zeichen, ordnete die Schlacht, und ging zu den einzelnen Schaaren, sie anfeuernd. Des Fußvolkes bediente er sich übrigens nur zum Schein in der Ferne; in's Treffen schickte er die Reiterei. Auch Curio zeigte sich rührig und hieß die Seinigen, alle Hoffnung auf ihre Tapferkeit zu setzen. Und in der That mangelte weder dem ermüdeten Fußvolke, noch den wenigen von der Anstrengung erschöpften Reitern die

Kampflust und Tapferkeit. Allein der Letzteren waren blos zweihundert, die Uebrigen hatten sich auf dem Wege aufgehalten. Jene Gegenwärtigen schlugen den Feind, wo sie nur immer angriffen, zurück, konnten jedoch die Fliehenden nicht weiter verfolgen, noch ihre Pferde zu schnellerem Laufe spornen. Die feindliche Reiterei dagegen begann von beiden Flügeln aus die Schlachtlinie Curio's zu umgehen und im Rücken anzugreifen. So oft dessen Cohorten aus der Linie vordrangen, entgingen die ungeschwächten Numiden durch Schnelligkeit dem Angriffe, umringten aber die Cohorten selbst, sobald sie sich in ihre Linie zurückziehen wollten, und trennten sie dann von den Ihrigen. Auf diese Art war Beides gefährlich, sowohl in der Linie stehen zu bleiben, als vorzudringen und einen Kampf zu wagen. Die feindlichen Streitkräfte, welche der König zur Hilfe schickte, mehrten sich öfters; Curio's Leute verließen aus Erschöpfung die Kräfte, und ihre Verwundeten konnten weder die Linie verlassen, noch an einen sichern Ort gebracht werden, weil die feindliche Reiterei die ganze Schlachtordnung umgab und beherrschte. Da ergriff Alle die Verzweiflung an ihrer Rettung: wie die Menschen in den letzten Augenblicken des Lebens zu thun pflegen, jammerten sie über ihren Tod, oder empfahlen Denen, die der Zufall etwa aus dieser Gefahr retten sollte, ihre Eltern. Ueberall war Schrecken und Trauer.

42. Als Curio bei der allgemeinen Bestürzung sah, daß weder seine Ermunterungen, noch seine Bitten gehört wurden, so griff er in der verzweifelten Lage nach der letzten Hoffnung der Rettung, und gab den Befehl, man solle in einer Masse die nächsten Höhen zu gewinnen suchen und

dorthin die Fahnen richten. Allein auch hier kam Sabura's Reiterei zuvor. Nun stieg endlich die Verzweiflung auf den höchsten Grad: theils wurden sie fliehend niedergehauen, theils stürzten sie, ohne perwundet zu seyn, zu Boden. Cnejus Domitius, der Anführer der Reiterei, welcher sich mit einigen Reitern um Curio stellte, forderte diesen auf, sich durch die Flucht zu retten und in's Lager zu eilen; mit der Versicherung, er werde nicht von seiner Seite weichen. Allein Curio erklärte, daß er Cäsarn, welcher ihm dieß Heer anvertraut habe, nach dessen Verluste nie wieder vor die Augen kommen wolle, und fiel, mit dem Schwert in der Hand. Nur ganz wenige Reiter retteten sich aus dem Kampfe: Jene dagegen, welche, wie oben bemerkt wurde, hinter dem Heere zurückgeblieben waren, um ihre Thiere zu erfrischen, kamen, als sie die Flucht des ganzen Heeres aus der Ferne bemerkten, unverletzt in's Lager. Vom Fußvolke blieb kein Mann am Leben.

43. Der Quästor Marcus Rufus, welchen Curio im Lager zurückgelassen, forderte, wie er dieß Unglück erfuhr, die Seinigen auf, sie möchten den Muth nicht sinken lassen. Diese baten inständig, man solle sie nach Sicilien zurückbringen. Dieß versprach er ihnen auch; und befahl den Schiffshauptleuten, bei Anbruch des Abends alle Kähne am Ufer zu haben. Allein die Bestürzung war bei Allen so groß, daß Einige sagten, Juba's Truppen seyen schon im Anzuge, Andere, Varus verfolge sie mit seinen Legionen; man sehe schon den Staub der Kommenden. Nichts war jedoch von allem Dem wirklich so. Andere vermutheten auch, die Flotte der Gegner werde schnell erscheinen. In dieser

allgemeinen Bestürzung dachte Jeder nür an seine Rettung. Die auf der Flotte beschleunigten die Abfahrt, ihre Flucht wirkte auch auf die Hauptleute der Transportschiffe, nur wenige Barken erschienen dem Befehle gemäß zur Dienstleistung. Das ganze Ufer war voll Leute, und man stritt sich um den Vorsprung beim Besteigen der Schiffe so sehr, daß einige Barken durch die Masse von Menschen und ihre Last sanken, die anderen aber aus Furcht vor Aehnlichem sich ferne hielten.

44. So kam es, daß nur wenige Soldaten und Familienväter, denen Bekanntschaft oder Mitleiden dazu verhalf, oder Solche, die zu den Schiffen hinschwimmen konnten, Aufnahme fanden, und wohlerhalten nach Sicilien kamen. Die übrigen Soldaten schickten bei Nacht ihre Centurionen zu Varus, und unterwarfen sich. Als aber Juba die Schaaren dieser Soldaten vor der Stadt erblickte, ließ er sie, die er stolz für seine Beute erklärte, großen Theils niederhauen; nur Einige, die er auslas, schickte er in sein Königreich. Als sich hernach Varus über die Verletzung seines eigenen Versprechens durch Juba beschwerte, aber zum Widerstande zu schwach war, so ritt der König in Begleitung mehrerer Senatoren, namentlich des Servius Sulpicius und Licinius Damasippus, in die Stadt, bestimmte in wenigen Tagen gebieterisch, was er in Utica geschehen wissen wolle, und trat kurz darauf mit allen seinen Truppen den Rückzug in seinen Staaten an.

Digitized by Google

Inhalt des dritten Buches.

Den Ausbruch des bürgerlichen Krieges und dessen Verlauf im ersten Jahre erzählen die zwei ersten Bücher der Denkwürdigkeiten desselben. Am Ende ebendesselben Jahres, im Monat November 705 d. St. oder 49 v. Chr., bricht Cäsar, nachdem er seine erste Dictatur niedergelegt, zur Verfolgung und Bekriegung des Pompejus nach Epirus auf. Von diesem Puncte bis zur Schlacht von Pharsálus (im Monat Juni des Jahres 706 d. St. oder 48 v. Chr.) und bis zur Ermordung des Pompejus führt die Geschichte dieses dritte Buch, an dessen Ende noch der erste Beginn des Alexandrinischen Krieges angeknüpft wird.

Cäsar hatte sein Heer, zwölf Legionen stark, in Brundusium versammelt, ging daselbst am 14. October unseres Kalenders mit 20,000 Mann unter Segel, und ankerte Tags darauf in Epirus. Den Rest seiner Truppen, unter dem Befehle des Antonius noch zu Brundusium, sollte sein entleertes Geschwader alsbald herüber holen; dasselbe wurde aber schon auf dem Hinwege von dem Pompejaner Bibulus vernichtet: so ward alle Verbindung zwischen Cäsar und Antonius aufgehoben. Cap. 1–11.

Pompejus befand sich in Macedonien, als er erfuhr, Cäsar sey über das Adriatische Meer gegangen und bereits Meister von Epirus; er kam eilends herbei und lagerte sich auf dem rechten Ufer des

Digitized by Google

Flußes Apsus, Dyrrhachium deckend, während Cäsar auf der andern Seite des Flußes Apollonia deckte. Man unterhandelte, doch vergeblich, und die Sachen zogen sich ohne alle Entscheidung fünf Monate lang hinaus. Bibulus stirbt, und in Italien versuchen Coelius und Milo Unruhen. Cap. 11—22.

Endlich ging Antonius, welchen Libo ohne Erfolg in Brundusium einzuschließen suchte, mit drei Legionen alter Soldaten unter Segel, und erschien Morgens bei Dyrrhachium. Vom Glücke begünstigt, landete er bei Nymphäum, nördlich von Dyrrhachium. Pompejus, der zwischen ihm und Cäsar seine Stellung hatte, wollte die Vereinigung Beider verhindern, allein Cäsar kam ihm zuvor uud stieß zu Antonius, zog die auf der Küste zurückgelassenen Besatzungen an sich und ging Pompejus nach, der sein Lager bei Asparagium geschlagen hatte, südlich zwischen Dyrrhachium und dem Apsus. Als Cäsar, der ihm dort umsonst ein Treffen angeboten hatte, gegen Dyrrhachium zog, um sich der dortigen Vorräthe des Pompejus zu bemächtigen, so eilte Dieser dem Platze zu Hilfe und schlug sein Lager nahe am Meere auf einer Anhöhe so, daß Cäsar zwischen ihm und der Stadt Dyrrhachium stand. Weil Pompejus auch hier zu keinem Treffen zu verleiten war, suchte ihn Cäsar durch äußerst großartige und verwegene Werke einzuschließen, indem sich seine ausgedehnte Contravallation links an sein eigenes Lager bei Dyrrhachium anlehnte, und rechts an das Meeresufer über dem Puncte hinaus, wo das Lager des Pompejus war. Scipio war in jenen Zeiten aus seiner Provinz Syrien an das Aegäische Meer vorgedrungen, und dann nach Macedonien übergesetzt, um sich bald mit Pompejus vereinigen zu können, und Cäsar hatte Truppen nach Aetolien. Thessalien und Macedonien geschickt. Cap. 23—51.

Zuerst errang Cäsar einige Vortheile und suchte auch Acarnanien, Böotien und Achaja zu gewinnen. Indessen litten beide Heere fast in gleichem Maaße Mangel. Pompejus, der eine zahlreiche Reiterei hatte, litt stark; das Wasser sogar fehlte, und Seuchen verbreiteten sich in seinem Lager. Er legte also am rechten Ufer des Flußes, über den linken Flügel von Cäsars ganzer Linie hinaus, ein Lager an, um im Blachfelde fouragiren zu kön-

Digitized by Google

nen. Auch Cäsar errichtete ein Lager, am Ende seiner Linie, einen Pfeilschuß von dem des Pompejus. Täglich fielen Gefechte vor, einmal drei an einem Tage, eines bei Dyrrhachium, zwei auf den Linien. Cäsar war wohl auch mitunter glücklich, er befand sich aber im Allgemeinen in einer peinlichen Lage, in welcher ihn die Hartnäckigkeit belästigte, mit welcher Pompejus jede Schlacht vermied. Bei einem bald darauf erfolgenden Ausfalle des Letzteren wurde Cäsar nicht blos theilweise geschlagen, sondern sein gesammtes Heer lief Gefahr, völlig aufgerieben zu werden. Der Besiegte zog sich nach Thessalien zurück, Pompejus ging ihm nach und vereinigte sich ebenso mit Scipio, wie Cäsar mit Domitius. Nach mancherlei Märschen und Gegenmärschen standen die Heere in den Ebenen von Pharsálus einander gegenüber. Hier kam es zur entscheidenden Schlacht, und Cäsar blieb Sieger. Pompejus floh nach Aegypten und fand dort seinen Tod. Cap. 52—105.

Auch Cäsar erscheint in Aegypten, wird feindselig empfangen und in den sogenannten Alexandrinischen Krieg verwickelt. Cap. 106—112.

Drittes Buch.

---

1. Da Cäsar als Dictator *) die Wahlversammlung hielt, wurden Julius Cäsar**) und Publius Servi-

*) Die Erzählung knüpft sich hier an das II. 22. Erzählte.

**) Diese Ausdrucksweise darf nicht auffallen. Cäsar nennt die Namen diplomatisch genau nach dem publicistischen Style der Römer; denn nach den Namen der beiden Consuln wurde sogar das Jahr citirt.

lius Consuln; denn in diesem Jahre *) durfte Jener nach den Gesetzen wieder Consul werden. Da aber der Credit in ganz Italien gesunken war und die geliehenen Gelder nicht zurückbezahlt wurden, so verordnete der Dictator, daß Schiedsrichter gegeben wurden **), welche die Grundstücke und beweglichen Güter nach ihrem Werthe vor dem Kriege schätzen und so den Gläubigern zuweisen mußten. Er hielt diese Maaßregel für die zweckmäßigste, um die gewöhnlich auf Kriege und bürgerliche Unruhen folgende Furcht vor Aufstellung neuer Schuldbücher ***) ganz aufzuheben oder wenigstens zu mindern, und den Credit der Gläubiger zu unterstützen. Auch setzte er, da die Prätoren und Volkstribunen selbst beim Volke darauf antrugen †), einige Personen wieder in den vorigen Stand, welche nach dem Gesetze des Pompejus während der Zeit, als Dieser Rom mit seinen Legionen besetzt hielt, wegen unrechtmäßiger Amtsbewerbung

---

*) Cäsar war i. J. d. St. 695 mit Marcus Calpurnius Bibulus zum Erstenmal Consul gewesen. Das Jahr der Begebenheiten dieses Buches ist 706 d. St. Es waren also von seinem ersten Consulate bis zum zweiten gerade zehn Jahre verflossen. Eine solche Zwischenzeit wurde verlangt von dem i. J. d. St. 412 gegebenen Gesetze über die Amts-Bewerbung. Vergl. Livius VII. 42.

**) Die Schiedsrichter, im Gegensatze der Richter, wurden in Rom entweder von den streitenden Parteien selbst gewählt, oder vom Prätor ernannt.

***) Neue Rechnungs- oder Schuldbücher, in welchen zur Erleichterung der verschuldeten Bürger in Folge einer Staats-Maßregel, die alten Schulden entweder gar nicht oder mit gewissen Verminderungen eingetragen wurden.

†) Versteht sich, auf Cäsars Ansinnen oder Befehl.

Digitized by Google

verurtheilt worden waren. Denn jene Gerichte hatten in der Art stattgefunden, daß vor anderen Richtern das Verhör geschah, von andern das Urtheil gesprochen, und jeder Proceß in einem Tage beendigt wurde.*) Cäsar aber schätzte jene Leute, die ihm beim Ausbruche des Bürgerkrieges ihre Dienste angeboten hatten, gerade so, als ob er davon wirklich Gebrauch gemacht hätte, weil sie sich ihm einmal zur Verfügung gestellt hatten. Doch meinte er, sie müßten mehr durch des Volkes Urtheil in ihren früheren Stand eingesetzt werden, als daß es den Anschein nähme, sie hätten Dieß seiner besonderen Gnade zu verdanken. Cäsar wollte nämlich bei den Handlungen seiner Dankbarkeit weder undankbar

---

*) Pompejus hatte ein Gesetz gegeben, nach welchem ein strengeres Verfahren gegen die unrechtmäßige Bewerbung um Aemter geboten wurde. Die Strenge lag besonders in der Kürze der zur Beendigung des ganzen Processes vorgeschriebenen Frist, und der den Parteien zum Sprechen bewilligten Zeit. Drei Tage hindurch wurden die Zeugen abgehört, dann sprachen an einem Tage der Ankläger und der Angeklagte und an demselben Tage wurde alsbald das Urtheil gefällt; dem Ankläger waren zwei Stunden, dem Beklagten drei Stunden Zeit gegeben. So konnte es leicht kommen, daß mancher Richter, welcher an den vorigen Tagen nicht oder nicht immer zugegen gewesen, doch am letzten Tage seine Stimme bei der Entscheidung der Sache gab, ohne von derselben genau unterrichtet zu seyn. Pompejus erließ dieses Gesetz in jener Zeit, da er alleiniger Consul (i. J. d. St. 702), während des Processes gegen Milo wegen Ermordung des Clodius, das Forum mit bewaffneter Mannschaft gegen alles rechtmäßige Herkommen umstellt hatte.

erscheinen, noch anmaßend dadurch, daß er dem Wohlwollen des Volkes vorgriffe.*)

2. Diesen Sachen, der Feier der Lateinischen Festtage,**) und der Abhaltung aller Wahlversammlungen***) widmete er eilf Tage, legte dann die Dictatur nieder, verließ Rom und kam in Brundusium an.†) Dorthin hatte er zwölf Legionen und seine ganze Reiterei kommen lassen; er fand aber nur so viel Schiffe, daß er mit Mühe fünfzehntausend Mann Fußvolk und fünfhundert Reiter überschiffen konnte. Dieser einzige Vortheil fehlte ihm zur schleunigen Beendigung des Krieges. Ueberdieß wurden selbst diese Truppen deßhalb unvollzähliger eingeschifft, weil in den Gallischen Kriegen viele Leute unbrauchbar geworden waren,

*) Damit er nicht, gerade indem er sich gegen Einzelne dankbar bewies, undankbar scheinen möchte gegen das ihn begünstigende Volk, welchem er in das Recht der Begnadigung eingegriffen hätte.

**) Diese Feier stammte aus den Zeiten der Könige und dauerte zuerst nur einen Tag, den 27. April, dann in den Zeiten der Republik drei und vier Tage. Sie galt dem Jupiter Latinus, als ein Fest des Friedens und der Eintracht der Römer und der zum Lateinischen Bunde gehörigen 41 Völkerstämme, deren Abgesandte jedesmal bei dem Feste erschienen. Das Opfer wurde auf dem Albaner Berge vollbracht. Wollten die Consuln ins Feld ziehen, so nahmen sie in der Regel zuerst diese Feier vor.

***) In welchen die öffentlichen Beamten des obersten Ranges ernannt wurden.

†) Cäsar hatte bisher rasch gehandelt: im Juli ging er über den Rubicon, im August war er Herr von ganz Italien, im October von Spanien und Marseille und im November zu Rom Dictator.

Digitized by Google

die weite Reise aus Hispanien eine große Anzahl aufgerieben hatte und der rauhe Herbst in Apulien und um Brundusium den Gesundheitszustand des ganzen Heeres, das aus den ungemein gesunden Gegenden Galliens und Hispaniens kam, angegriffen hatte. *)

3. Pompejus hatte die Zeit eines ganzen, von Krieg und Feinden ungestörten Jahres für sich gehabt, um seine Streitkräfte zu sammeln. So hatte er aus Asien, **) den Cycladen, ***) Corcyra, †) Athen, Pontus, ††) Bithynien, Syrien, Cilicien, Phönicien, Aegypten eine Flotte zusammengebracht, allenthalben viele Schiffe neu bauen lassen, von Asien, Syrien, von allen Königen, von den Beherrschern der kleinen Länder und den Vierfürsten, †††) sowie von den freien Völkerschaften in Achaja *†)

*) Cäsar war in einer ungünstigen Lage. Er konnte seine ganze Armee von zwölf Legionen nebst der Reiterei nicht überschiffen. Zugleich war er schon deßwegen im Nachtheil, weil eben diese Armee nicht einmal vollständig war.

**) Asien ist hier weder ganz Asien im Allgemeinen, noch ganz Kleinasien, sondern blos die Römische Provinz in Kleinasien, wozu Pontus, Bithynien, Cilicien, Cappadocien nicht gehörten.

***) Cycladen, die bekannte Inselgruppe im Aegeischen Meere, Delos, Naxos, Andros, Paros u. s. w.

†) Corcyra ist hier wohl die heutige Insel Corfu.

††) Pontus, eine große, an das schwarze Meer, Pontus Euxinus, stoßende Landschaft Kleinasiens.

†††) Vierfürsten sind eigentlich Dynasten in Ländern, welche die Römer unter vier Herrscher getheilt hatten, wie in Galatia [vgl. Alexandr. Krieg Cap. 67]; später bedeutet das Wort auch ohne Rücksicht der Zahl, einen solchen kleinen, abhängigen Fürsten überhaupt.

*†) Achaja nannten die Römer das ihnen unterworfene Grie-

große Summen Geldes eingetrieben und auch die Zollgesellschaften *) in seinen eigenen Provinzen **) zur Zahlung solcher Summen genöthigt.

4. Er hatte neun Legionen, die aus Römischen Bürgern bestanden, aufgebracht, fünf aus Italien, die er mit sich genommen hatte; eine aus Sicilien, die aus Veteranen bestand und Gemella ***) hieß, weil sie von ihm aus zwei Legionen gebildet worden war; eine aus Creta und Macedonien, welche, von ihren früheren Feldherrn entlassen, in jenen Gegenden geblieben waren; zwei aus Asien, die der Consul Lentulus †) gebildet hatte. Ueberdieß hatte er selbst in diese Legionen als Ergänzung eine große Zahl Leute aus Thessalien, Böotien, Achaja und Epirus eingeschoben und auch die Soldaten des Cajus Antonius ††) damit verbunden. Außer diesen neun Legionen erwartete er ferner aus

---

chenland. Einzelne Städte und Stämme wurden übrigens milder und unter Belassung eines Scheines der Freiheit behandelt.

*) Es war für den Ritterstand ein äußerst ergiebiges Mittel der Bereicherung, die Staatseinkünfte in den Provinzen zu pachten. Zu diesem Ende vereinigten sich oft Viele in Gesellschaften, welche zusammen den Pacht einzelner Provinzen übernahmen.

**) Spanien und Africa.

***) D. h. die Zwillings-Legion; vgl. Orelli's Sammlung lateinischer Inschriften II, 85.

†) Lentulus war nicht in diesem Jahre Consul, sondern im verflossenen 705 d. St.; sein Collega war Claudius Marcellus gewesen.

††) Cajus Antonius (wohl zu unterscheiden von Marcus Antonius), ein Legate Cäsars, war in Illyricum mit seiner

Syrien unter Scipio zwei andere. An Bogenschützen aus Creta, Lacedämon, Pontus, Syrien und aus einer Anzahl anderer Staaten hatte er dreitausend, zwei Cohorten Schleuderer, jede zu sechshundert Mann, siebentausend Reiter, von denen sechshundert der König Dejotarus aus Galatien*) zu ihm gebracht, fünfhundert Ariobarzanes aus Cappadocien,**) und ebensoviel Cotys***) aus Thracien gestellt hatten: der Letztere schickte noch seinen Sohn mit. Aus Macedonien waren zweihundert unter der Anführung des Rhascypolis, eines ausgezeichnet tapferen Mannes; fünfhundert aus dem Heere des Gabinius†) nebst Galliern und Germanen, die Gabinius in Alexandria als Besatzung beim

---

Truppenabtheilung in die Hände der Pompejaner gefallen; seine Leute mußten dann zu Pompejus Fahnen schwören. Weiter unten [Cap. 10 und 67] spricht Cäsar von diesem Vorfalle in der Art, als hätte er denselben schon früher ausführlich erzählt; vgl. Sueton im Leben Cäsars Cap. 36. Es scheint überhaupt, als sey Vieles im zweiten Buche über den Bürgerkrieg mangelhaft, entweder durch Ausfallen oder, was wahrscheinlicher ist, durch Auslassen und flüchtiges Entwerfen von Seiten Cäsars.

*) Dejotarus war Vierfürst des östlichen Theiles von Galatien; der weiter unten erwähnte westliche Theil dieser kleinasiatischen Landschaft hieß speciell Gallogräcia.

**) Landschaft am Ost-Ende von Kleinasien.

***) Vgl. Cap. 36.

†) Aulus Gabinius (i. J. 696 Consul) setzte als Statthalter von Syrien, i. J. 56 v. Chr. oder 699 d. St. den König Ptolemäus Auletes, an dessen Stelle die Alexandriner den Archelaus auf den Thron erhoben hatten, wieder in seine königliche Herrschaft ein; vergl. Cassius Dio 39, 55.

Digitized by Google

Könige Ptolemäus zurückgelassen hatte, waren unter Anführung des Sohnes Pompejus von dort her sammt der Flotte gekommen; achthundert hatte Pompejus selbst aus seinen eigenen Sclaven, namentlich aus seinen Hirten, aufgebracht; dreihundert aus Gallogräcia hatten Tarcondarius Castor, und Dorylaus gegeben. Der Eine von diesen Beiden war selbst mitgekommen, der Andere hatte seinen Sohn geschickt. Zweihundert hatte Antiochus von Comagene *) aus Syrien geschickt, wofür ihm Pompejus große Belohnungen gab: die meisten davon waren berittene Bogenschützen. Zu allen Diesen hatte er Dardaner und Besser**) gefügt, welche theils Miethsoldaten waren, theils auf seinen Befehl und in Folge seiner Verbindungen erschienen; ebenso Macedonier, Thessaler und Leute aus den übrigen Staaten und Städten. Auf solche Weise war die oben angegebene Zahl vollständig geworden.

5. Für Getreide hatte er in größter Menge aus Thessalien, Asien, Aegypten, Creta, Cyrene***) und den übrigen Gegenden gesorgt. Sein Plan war, in Dyrrhachium, Apollonia†) und allen dortigen Seestädten zu überwin-

---

*) Diesen Antiochus hatte früher Pompejus zum Herrn von Comagene gemacht, dem nördlichsten Theile Syriens.

**) Dardaner, eine Völkerschaft, die in der Gegend des heutigen Serbiens wohnte; die Besser sind ein wildes, räuberisches Volk im nordöstlichen Thracien, links vom Strymon, in den Gegenden des Balkangebirges.

***) Cyrene, Hauptstadt der Landschaft Cyrenaica, in der Landschaft Barca in Nord-Africa.

†) Dyrrhachium, früher Epidamnus, Stadt im Griechischen Illyrien, jetzt Durazzo oder Duradsch, im tür-

Digitized by Google

tern und Cäsars Ueberfahrt zu hindern; deßhalb hatte er auch längs der ganzen Küste seine Flotte aufgestellt. Die Schiffe aus Aegypten führte der Sohn Pompejus, die aus Kleinasien Decimus Lälius und Cajus Triarius, die Syrischen Cajus Cassius, die aus Rhodus Cajus Marcellus nebst Cajus Coponius, die Liburnischen und Achäischen Scribonius Libo und Marcus Octavius. Dem Ganzen der Flotte stand jedoch Marcus Bibulus vor, der Alles leitete und den obersten Befehl hatte.

6. Cäsar hielt gleich bei seiner Ankunft in Brundusium eine Rede zu den versammelten Soldaten, worin er sie, die nun so nahe zum Ziele ihrer Mühen und Gefahren gekommen wären, aufforderte, ihr Gepäcke und sonstiges Eigenthum ruhigen Herzens in Italien zurückzulassen und ohne weitere Last die Schiffe zu besteigen, damit eine desto größere Anzahl Soldaten auf denselben Platz fände: vom Siege und seiner Freigebigkeit sollten sie alles Mögliche hoffen. Alsbald rief die ganze Masse einstimmig, „er solle befehlen, Was er nur wolle; sie würden gerne jedem seiner Befehle Genüge thun.“ So lichtete denn Cäsar am vierten Januar die Anker, nachdem sieben Legionen eingeschifft waren, wie oben *) bemerkt wurde; am folgenden Tage erreichte er das Land.

---

kischen Albanien, an einem Busen des Adriatischen Meeres. Apollonia, südlich von Dyrrhachium, 2—3 Stunden vom Meere; jetzt nur noch Ruinen, unter dem Namen Polonia oder Polina.

*) Cap. 2.

Digitized by Google

zwischen den Ceraunischen Klippen und andern gefährlichen Stellen hindurch fand er ruhige Anfuhrt, und setzte seine Leute an dem Orte, der Paläste*) heißt, ans Land während er alle Häfen mied, da er dieselben in den Händen seiner Gegner glaubte. Alle seine Schiffe waren unversehrt geblieben.

7. In Oricum **) waren Lucretius Vespillo und Minucius Rufus mit achtzehn Schiffen aus Kleinasien, welche sie auf Befehl des Decimus Lälius führten; Marcus Bibulus war mit hundert und zehn Schiffen in Corcyra. ***) Die ersteren liefen aus Mangel an Zutrauen nicht einmal aus ihrem Hafen, obgleich Cäsar im Ganzen nur zwölf Kriegsschiffe, darunter vier bedeckte, †) zu seinem Schutze mitgenommen hatte: Bibulus aber kam zu spät, weil seine Schiffe nicht segelfertig und die Ruderknechte zerstreut waren: denn Cäsar ward am Festlande eher erblickt, als das Gerücht von seiner Ankunft überhaupt nur bis in jene Gegenden gelangen konnte.

8. Sobald die Soldaten ausgeschifft waren, schickte er

*) Paläste, eine Gegend in der Landschaft Chaonia, nicht weit von den Ceraunischen Bergen, welche gegen Westen in das Vorgebirg Acroceraunia ausliefen; jetzt Monti della Chimera.

**) Oricum, Seestadt in Epirus, an der Grenze gegen Illyrien, mit einem vortrefflichen Hafen.

***) Corcyra ist hier nicht die jetzt Corfu genannte südlichere Insel, sondern Corcyra Nigra, jetzt Coriola oder Curiola. Den Namen „Schwarze (Nigra)“ erhielt sie von den dichten und dunkeln Waldungen.

†) Ueber die bedeckten Kriegsschiffe vergl. die Anm. z. I, 56.

noch in derselben Nacht die Schiffe nach Brundisium zurück, um die übrigen Legionen und die Reiterei herüberzubringen.*) Das ganze Geschäft ward dem Legaten Fufius Calenus übertragen der dabei alle Schnelligkeit entwickeln sollte. Die Schiffe stießen jedoch zu spät vom Lande, verfehlten so den Wind der Nacht, und waren auf diesem Rückwege unglücklich. Bibulus, der in Corcyra von Cäsars Ankunft Nachricht erhielt, hoffte nämlich, noch einem Theil von dessen Lastschiffen begegnen zu können, stieß aber auf diese leeren Schiffe, von welchen ihm etwa dreißig in die Hände kamen. Gegen diese ließ er den heftigen Zorn und Aerger über seine eigene Nachlässigkeit in der Art aus, daß er sie alle in Brand steckte und zugleich Schiffer und Herren der Schiffe mit verbrannte, um durch die große Härte dieser Strafe die Uebrigen abzuschrecken. Nach dieser That besetzte er die einzelnen Landungsplätze und das ganze Ufer von Salonä **) bis zum Hafen von Oricum weit und breit mit Abtheilungen seiner Flotte, stellte mit mehr Sorgfalt die

---

*) Cäsars zwölf Legionen kamen aus Spanien, Gallien, oder von den Ufern des Po. Er hätte doch wohl besser gethan, sie durch Illyrien und Dalmatien nach Macedonien zu schicken. Von Piacenza, wo sich die beiden Straßen trennen, hatte er gleich weit nach Epirus; sein Heer wäre vereinigt hingekommen, er hätte nicht über das Meer zu gehen gehabt, was ein so bedeutendes Hinderniß ist, und wo ihm die Ueberfahrt, im Angesicht einer überlegenen Flotte, beinahe verderblich geworden wäre. Napoleon.

**) Salonä oder Salona auf der Küste von Dalmatien, nicht weit von dem heutigen Spalatro, mit einem vorzüglichen Hafen.

Digitized by Google

Wachen auf, und blieb, obgleich im härtesten Winter, in eigener Person stets selbst auf den Schiffen. Keine Mühe und kein Geschäft war ihm zu gering, und er glaubte keine weitere Unterstützung abwarten zu müssen, wenn er nur Cäsarn begegnen und sich mit ihm messen könne.

9. Bei'm Abgange der Liburnischen *) Schiffe aus Illyricum kam Marcus Octavius mit seinen Schiffen nach Salonä. Dort verleitete er die Dalmaten und andere Stämme, und machte die Insel Issa **) Cäsars Bunde untreu. Als er in Salonä selbst die dort wohnenden Römischen Bürger weder durch Versprechungen, noch durch Drohungen bewegen konnte, so begann er die Stadt zu belagern, welche nämlich überhaupt durch die Beschaffenheit ihres Terrains fest ist, namentlich aber durch einen Hügel. Jene Römischen Bürger machten aber schnell zu ihrem Schutze Thürme aus Holz, und da sie, ihrer geringen Anzahl wegen, zum Widerstande zu schwach waren, schritten sie, von vielen Wunden erschöpft, zum letzten Mittel, befreiten alle waffenfähigen Sclaven, schnitten allen Frauen die Haare ab, und

*) Die Liburnischen Schiffe (vergl. Cap. 5) waren besonders leichte Fahrzeuge, benannt nach den Liburnern, einem Illyrischen Volke am adriatischen Meere. Uebrigens scheint diese Stelle Bezug zu haben auf Etwas, was im zweiten Buche mangelt. Man nimmt an, Scribonius Libo, welcher gemeinschaftlich mit dem Octavius (Cap. 5) die Liburnische und Achäische Flotte befehligte, habe die gefangen genommenen (Cap. 4) Cohorten dem Cajus Antonius auf diesen Liburnischen Schiffen zu Pompejus gebracht.

**) Issa. Insel des adriatischen Meeres, an der Küste von Dalmatien; jetzt Lissa.

machten daraus Seile zu Wurfmaschinen. Octavius, der diese Stimmung erfuhr, umgab nun die Stadt mit fünf Lagern, und begann sie zu einer und derselben Zeit mit Einschließung und Angriffen zu bedrängen. Jene aber, auf Alles gefaßt, litten besonders durch Getreidemangel. Daher baten sie Cäsarn durch Gesandte um Hilfe, und suchten die übrigen Bedrängnisse, so gut sie konnten, für sich auszuhalten. Nach längerer Zeit, da des Octavius Leute durch die Dauer der Belagerung nachlässiger geworden, benutzten sie zur Mittagsstunde, als Jene sich entfernt hatten, die Gelegenheit, stellten allenthalben auf die Mauer Knaben und Frauen, damit der täglichen Gewohnheit genügt würde, verbanden sich mit den jüngst erst Befreiten in Eine Schaar, und brachen in das nächste Lager des Octavius. Nach dessen Eroberung griffen sie in dem nämlichen Sturme das zweite an, dann das dritte und vierte und so weiter. Alle Mannschaft wurde aus den Lagern vertrieben, Viele niedergemacht, der Rest aber sammt dem Octavius genöthigt, sich auf die Schiffe zu retten. So endigte die Belagerung. Schon war der Winter *) nahe, und Octavius, der so großen Schaden genommen, verzweifelte an dem Erfolge der Belagerung: er zog sich also nach Dyrrhachium zu Pompejus.

*) Dieß scheint für den ersten Anblick nicht zusammen zu stimmen mit der Angabe in Cap. 6, daß Cäsar am 4. Januar aus Italien abgesegelt sey. Allein der Monat Januar nach dem damaligen Römischen Kalender, welchen Cäsar erst zwei Jahre später verbesserte, entsprach dem November unseres Kalenders.

10. Wir haben erzählt,*) daß der Reiteroberst des Pompejus, Vibullius Rufus, zweimal in Cäsars Gewalt gekommen war, und von ihm wieder freigelassen worden; einmal bei Corfinium, das andere mal in Spanien. Gerade weil Cäsar so gnädig gegen ihn gewesen war, hielt er ihn für eine Sendung und Uebermachung von Aufträgen an Pompejus sehr geeignet, besonders da er auch dessen Geltung bei Pompejus kannte. Der Auftrag selbst bestand ungefähr in Folgendem: „Sie Beide mußten ihrer Hartnäckigkeit „ein Ende machen, die Waffen aus den Händen legen, und „das Spiel des Glückes nicht weiter versuchen. Beiderseits „habe man schweren Schaden genommen, der ihnen als Lehre „und Warnung dienen könne, vor weiteren Unglücksfällen „Furcht zu haben. Pompejus, aus Italien verdrängt, „habe Sicilien, Sardinien, beide Spanischen Provinzen, und „in Italien und Spanien zusammen einhundert und dreißig „Cohorten Römischer Bürger eingebüßt. Er, Cäsar, habe „Curio's **) Tod, den schweren Verlust des Heeres in Africa, „und die Unterwerfung seiner Leute bei Corcyra ***) zu beklagen. „Deßhalb wollten sie denn ihrer selbst und des Vaterlandes „schonen; sie hätten ja durch ihr eigenes Unglück hinlänglich „bewiesen, wie viel im Kriege der Zufall vermöge. Jetzt „allein sey es noch Zeit zu Friedensverhandlungen, da Beide „noch muthig wären und sich gewachsen schienen: habe das „Glück Einem von ihnen auch nur einen geringen Vortheil

*) Vergl. I, 23. 34. 38.

**) Ueber Curio vergl. II, 42.

***) Vergl. die Bemerkung zu Cap. 4. über das Schicksal des Cajus Antonius.

Digitized by Google

„geschenkt, so werde Dieser, als der Stärkere, von Friedens„bedingungen Nichts wissen wollen, und mit einem gleichen „Theile nicht zufrieden sein, weil er sich zutraue, Alles zu „gewinnen. Da nun sie selbst bisher über die Bedingungen „eines Friedens nicht hätten einig werden können, so wollten „sie solche in Rom vom Senate und Volke verlangen. In „der Zwischenzeit müsse es ihnen und dem Vaterlande genü„gen wenn Beide alsbald vor ihren Völkern eidlich erklärten, „sie würden innerhalb der nächsten drei Tage ihr Heer ent„lassen. Wenn sie so auf ihre Waffen und die Unterstützungen „Verzicht leisteten, auf welche sie nun baueten, so würden „Beide nothwendig mit dem Urtheile des Volkes und Se„nates zufrieden sein. Damit sich Pompejus desto leichter „mit dem Vorschlage befreunde, so wolle er all seine Land„truppen und Besatzungen der Städte entlassen."

11. Nachdem Cäsar Dieß dem Vibullius *) in Corcyra mitgetheilt hatte, hielt dieser für eben so nothwendig,

*) Nach der Lesart: Vibullius, his expositis Corcyrae. In Corcyra stand nach Cap. 7. der Admiral Vibulus mit einer Flotte von 110 Segeln. Bei diesem kehrte Vibullius auf seiner Mission an, theilte ihm, einem bedeutenderen Manne der ganzen Partei, die Veranlassung und don Zweck seiner Reise mit, und vernahm hinwiederum gerade bei Vibulus das schnelle Erscheinen Cäsars. Ueberzeugt, daß es mit Cäsars Aufträgen und mit Pompejus' Zugänglichkeit doch eine zwecklose Sache sey, glaubte also Vibullius seine Reise zu Pompejus eben deßhalb beschleunigen zu müssen, weil es in seines Feldherren Interesse liege, Cäsars Anrücken baldigst zu erfahren. Er scheint aber höchst wahrscheinlich seine Reise auf der Via Egnatiana gemacht zu haben,

den Pompejus von dem unvermutheten Anrücken Cäsars zu benachrichtigen, damit derselbe mit Rücksicht darauf einen Plan fassen könnte, bevor die Besprechung über Cäsars Antrag begänne. Indem er deßhalb Tag und Nacht ununterbrochen reiste und zur Beschleunigung immer die Pferde wechselte, suchte er zu Pompejus zu gelangen, um ihm zu melden, Cäsar sey mit seiner ganzen Macht da. Pompejus war damals in Candavia,*) und wollte gerade aus Macedonien in's Winterlager nach Apollonia und Dyrrhachium ziehen. Ob dieser unerwarteten Nachricht bestürzt, suchte er in größeren Märschen nach Apollonia zu kommen, damit Cäsar nicht die Küstenstädte in seine Hand bekäme. Dieser aber zog, als er seine Truppen ausgeschifft hatte, noch an demselben Tage nach Oricum. Als er dort ankam, wagte es Lucius Torquatus, der auf Pompejus' Befehl mit einer Besatzung von Parthinern**) die Stadt behauptete, ihm die Thore zu schließen und die Stadt gegen ihn zu vertheidigen. Da er aber den Griechen***) befahl, auf die Mauer zu steigen und zu den Waffen zu greifen, diese jedoch erklärten, sie würden gegen des Römischen Volkes Ober-

---

welche von Apollonia und Dyrrhachium über Lychnidus und Pylon nach der Landschaft Candavia führte, wo damals Pompejus campirte.

*) Candavia, eine rauhe und waldige Gebirgsgegend in Illyria Græca, südöstlich von Dyrrhachium.

**) Parthiner oder Parthener, ein Volksstamm im Griechischen Illyrien, in der Gegend von Dyrrhachium; Livius 29, 12.

***) Griechen, d. h. seine Parthiner, welche aus dem Griechischen Illyrien waren.

Digitized by Google

befehl *) nicht kämpfen, da überdieß die Städter selbst im Begriffe waren, den Cäsar auf ihren Namen einzulassen, so öffnete er, an aller weiteren Hülfe verzweifelnd, die Thore und übergab sich und die Stadt in Cäsars Hände, der ihn ohne alle Bestrafung begnadigte.

12. Nach der Unterwerfung der Stadt Oricum zog Cäsar ohne alle Unterbrechung gegen Apollonia. Bei der Nachricht von dessen Anrücken ließ Lucius Staberius, der dortige Befehlshaber, die Burg mit Wasser versehen und dieselbe befestigen; von den Bewohnern forderte er Geissel. Diese erklärten jedoch, sie würden weder Geissel geben, noch dem Consul ihre Thore verschließen; denn sie wollten sich gegen die Entscheidung des Römischen Volkes und des ganzen Italien's kein Urtheil herausnehmen. Da Staberius jetzt ihre Stimmung kannte, floh er heimlich aus Apollonia, das nun durch die Bewohner Cäsarn übergeben wurde, an welchen sie Gesandte schickten. Ihrem Beispiele folgten die von Bullis **) und von Amantia, ***) nebst den übrigen Nachbarstädten, und ganz Epirus: Alle schickten Gesandte an Cäsar und unterwarfen sich dessen Befehlen.

---

*) Cäsar, als Consul, repräsentirte die Hoheit des Römischen Volkes.

**) Bullis oder Byllis wird von Mannert VII, 405 nach Ptolemäus in den Busen von Salona gesetzt, neben dieser Stadt. Reichard dagegen setzt es zwischen Apollonia und Dyrrhachium, und findet es wieder in dem heutigen Poklin, nicht weit von der Mündung des Genusus.

***) Amantia, nach Reichard am Flusse Aons (Voiussa); jetzt die Ruinen von Avostina.

13. Bei der Meldung der Vorfälle zu Oricum und Apollonia suchte Pompejus, der für Dyrrhachium *) fürchtete, Tag und Nacht ununterbrochen marschirend, diesen Ort zu gewinnen. Es ging das Gerücht, Cäsar stehe ganz nahe, und zugleich befiel wegen der großen Eile, in welcher Pompejus zwischen Tag und Nacht keinen Unterschied machte und gar nicht vom Marsche abließ, eine solche Bestürzung dessen Heer, daß in Epirus und der Nachbarschaft fast Alle die Fahnen verließen, Manche ihre Waffen wegwarfen, und der Zug einer Flucht ähnlich sah. Als jedoch Pompejus nahe bei Dyrrhachium anhielt und den Befehl gab, ein Lager zu schlagen, so trat, weil auch dann die Bestürzung des Heeres nicht aufgehört hatte, zuerst Labienus hervor, und schwur, daß er seinen Feldherrn nicht verlassen, sondern jedes Schicksal mit ihm theilen werde. Dasselbe schwuren die übrigen Legaten, denen die Tribunen und Centurionen und endlich das ganze Heer folgten. Weil übrigens Pompejus auf dem Wege nach Dyrrhachium den Vorsprung gewonnen hatte, so stand Cäsar von der Eile ab, und schlug sein Lager am Flusse Apsus **) im Gebiete von Apollonia, damit die ihm ergebenen Städte***) an seinen Kastellen und Wachposten einen

*) Von Apollonia, das jetzt in Cäsars Händen war, führte die Küste unmittelbar nördlich nach Dyrrhachium; Pompejus stand auf der Seite drinnen im Lande.

**) Der Fluß Apsus, jetzt Crevasta, mündet zwischen Apollonia und Dyrrhachium in das adriatische Meer.

***) Diese Städte sind keine andern, als Apollonia und Oricum. Cäsars Lager war auf der Südseite des Apsus, wodurch er beiden Städten näher war, als Pompejus, gegen

Sicherheit gewährenden Schutz haben möchten. Zugleich wollte er daselbst die Ankunft der übrigen Legionen aus Italien abwarten, und unter Zelten überwintern. *) Dasselbe that auch Pompejus, der sein Lager auf der andern Seite des Apsus schlug und all seine Truppen und Hilfsvölker dorthin zusammenführte.

14. Calenus hatte nach Cäsars Vorschrift, **) so weit ihm die Schiffe zu Gebote standen, Legionen und Reiterei in Brundisium eingeschifft und war abgesegelt. Noch nicht weit vom Hafen entfernt, erhielt er jedoch einen Brief von Cäsar, worin ihm gemeldet wurde, daß die Häfen und das ganze Ufer ***) von der Flotte der Gegner besetzt seyen. Er schiffte also wieder in den Hafen von Brundisium und rief alle übrigen Schiffe dahin zurück. Nur Eines derselben setzte den Lauf fort und gehorchte seinem Befehle nicht, weil es keine Soldaten an Bord hatte und von einem Privatmanne geführt wurde. †) So kam es nach Oricum und wurde von Bibulus genommen, der an allen Sclaven und Freien, selbst die unmannbaren nicht ausgenommen, Rache übte,

dessen Angriffe er sie deßhalb schützen konnte. Die Anlegung von Kastellen und die Aufstellung von Wachposten führten noch mehr zum Ziele. Er beherrschte so die Seegegend südlich vom Apsus.

*) Er wollte keine Winterquartiere beziehen, sondern im Feldlager, unter den Zelten aus Leder und Fellen, überwintern.

**) Vergl. Cap. 8.

***) Von Epirus.

†) Das Schiff gehörte etwa einem Negocianten, der das Heer zugleich begleiten, zugleich seine eigenen Geschäfte machen wollte.

indem er Alle ohne Ausnahme hinrichten ließ. So war also die Rettung jener ganzen Heeresabtheilung das Werk eines Augenblicks und großen Zufalls.

15. Wie oben *) erzählt worden, war Bibulus mit seinen Schiffen bei Oricum, und wurde, wie er selbst den Cäsar **) vom Meere und den Häfen abhielt, ebenso vom festen Lande jener Gegenden überall abgehalten. Denn Cäsar hatte allenthalben kleine Truppenabtheilungen aufgestellt und das ganze Ufer besetzt: so konnte Bibulus weder Holz noch Wasser holen lassen, und nicht einmal die Schiffe am Lande festbinden. Diese Lage war äußerst schwierig, und er litt an den nöthigsten Dingen den größten Mangel, so daß man Lebensmittel, Holz und Wasser auf Lastschiffen von Corcyra herbeischaffen mußte. Einmal waren sie sogar genöthigt, da sie stürmisches Wetter hatten, von den Fellen, mit welchen die Schiffe bedeckt waren, den des Nachts gefallenen Thau aufzufangen.***) Geduldig und entschlossen trugen sie übrigens diese Schwierigkeiten, und wollten die Ufer nicht blosstellen, noch die Häfen verlassen. Als sie aber in jener Verlegenheit waren und sich Libo mit Bibulus verbunden hatte, spra-

*) Vergl. Cap. 7. Oricum lag Corcyra, wo Bibulus stand, nicht ferne. Ueber Cäsars Stellung vergl. Cap. 13.

**) Man denke hier nicht an Cäsars Person und sein bei'm Apsus stehendes Heer, sondern an jene Truppenabtheilungen, welche noch in Brundisium getrennt von ihm die Ueberfahrt zu bewerkstelligen suchten.

***) Es waren Häute über die Schiffe gespannt, unter welchen sich die Soldaten wie unter Zelten befanden. Von diesen Häuten floß natürlich der auf sie gefallene nächtliche Thau ab, und konnte aufgefangen werden.

Digitized by Google

chen diese Beiden von ihren Schiffen aus mit den Legaten Marcus Acilius und Statius Murcus, von welchen der Eine auf den Mauern der Stadt, der andere bei den Schutztruppen am Ufer den Befehl hatte. Diesen erklärten sie, mit Cäsar über etwas sehr Wichtiges sprechen zu wollen, wenn man es ihnen möglich mache. Um der Sache mehr Nachdruck zu geben, setzten sie noch Anderes hinzu, so daß es den Anschein hatte, sie wollten wirklich über eine Vereinigung verhandeln. Auf ihr Verlangen erhielten sie also Waffenstillstand, da sie etwas Wichtiges zu bringen schienen, und die Legaten, welche Cäsars entschiedenen Wunsch des Friedens kannten, die Vermuthung faßten, es könnten des Bibullius *) Aufträge einigen Erfolg gehabt haben.

16. Damals war Cäsar mit einer Legion ausgezogen, um die entfernteren Städte mit sich zu verbinden und für Lebensmittel zu sorgen, an welchen er starken Mangel litt. Er war gerade bei Buthrotum, **) Corcyra gegenüber, als ihn ein Brief von Acilius und Murcus von den Wünschen des Vibo und Bibulus unterrichtete. Er verließ deshalb die Legion und kehrte nach Oricum zurück. Bei seiner Ankunft wurden jene zwei Pompejaner sogleich zu einer Besprechung beschieden. Es erschien Libo, und entschuldigte den Bibulus, der ein sehr zornmüthiger Mann war und persönliche Feindschaft gegen Cäsar hegte, die sich von seiner Aedilität und Prätur herschrieben: Derselbe habe aus diesem Grunde die Besprechung vermieden, damit nicht Dinge, welche

*) Vergl. Cap. 10.

**) Buthrotum in Albanien, an der Meerenge von Corfu.

die schönste Hoffnung und den größten Nutzen versprächen, durch seine Leidenschaftlichkeit rückgängig würden. Der lebendigste Wunsch des Pompejus sey, wie früher, so auch jetzt, daß Friede gestiftet werde, und daß man die Waffen niederlege; doch habe er [Libo] keine Vollmacht in dieser Beziehung, weil man in Folge eines Beschlusses der höchsten Staatsbehörde die oberste Leitung des Krieges und aller Angelegenheiten dem Pompejus überlassen habe. Indessen wollten sie, sobald Cäsar ihnen seine Forderungen mitgetheilt habe, Gesandte an Pompejus schicken, der alsdann auf ihr Zureden das Uebrige für sich allein thun werde. In der Zwischenzeit sollte der Waffenstillstand fortdauern, bis man von Pompejus zurück seyn könne, und keine Seite dürfe der andern schaden. Hierzu fügte er noch Einiges über ihre Sache,*) ihre Macht und ihre Unterstützungen.**)

17. Cäsar glaubte damals schon, daß diese Dinge keine Antwort verdienten, und wir halten sie auch jetzt nicht der Erwähnung werth. Er forderte also, daß er an Pompejus Gesandte ohne Gefahr schicken dürfe, daß sie selbst dafür Sicherheit leisten, oder die Gesandten von ihm in Empfang nehmend zu Pompejus führen sollten. In Betreff des Waffenstillstandes bemerkte er: „das Verhältniß in ihrem Kriege „sey nun also getheilt, daß sie mit ihrer Flotte seine Schiffe

*) D. h. entweder über den Streit zwischen Pompejus und Cäsar überhaupt, oder blos über die Verhältnisse des Pompejus.

**) D. h. was Pompejus, dessen Heer und Flotte ohnehin schon weit zahlreicher und stärker waren, als auf Seite Cäsars, noch all für bedeutende Unterstützung und Verstärkung zu erwarten habe.

Digitized by Google

„und seine Unterstützungen zurückhielten, er hingegen sie vom „Wasser und Lande abschneide. Wenn sie hierin Erleichte„rung wünschten, so möchten sie von ihrer Bewachung des „Meeres nachlassen; so lange sie dieß besetzt hielten, werde „auch er an seinem Vortheile fest halten. Immerhin aber „könne über eine Beilegung verhandelt werden, ohne daß „man von diesen Dingen abstehe: Dieß sey kein Hinderniß." Allein sie wollten weder von einer Gesandtschaft Cäsars Etwas wissen, noch auch gutsprechen, sondern schoben die ganze Sache dem Pompejus zu: Eines allein betrieben sie, den Waffenstillstand, und drangen darauf mit aller Heftigkeit. Cäsar sah also, daß sie mit ihrer Rede nur den Zweck gehabt hätten, der augenblicklichen Gefahr und Noth zu entgehen, und daß sie weder eine Hoffnung, noch einen Vorschlag zum Frieden mitbrächten. Er richtete daher seine ganze Aufmerksamkeit auf den Krieg.

18. Bibulus, der viele Tage hindurch nicht an's Land steigen konnte und in Folge der Kälte und Anstrengung in eine schwere Krankheit verfallen war, unterlag derselben, da er auf dem Meere nicht genesen konnte, und doch das begonnene Werk nicht aufgeben wollte. Nach seinem Tode war der oberste Befehl über die Flotte keiner Person allein übertragen, sondern ein Jeder leitete seine Abtheilung nach eigenem Gutdünken. Nachdem die erste Bestürzung über Cäsars plötzliches Anrücken vorüber war, begann Bibullius wiederum in Gegenwart des Libo, Lucius Lucceius und Theophanes, mit denen Pompejus über die wichtigsten Dinge zu berathen pflegte, ein Gespräch über Cäsars Vorschläge. Allein Pompejus unterbrach ihn sogleich im Eingange und hinderte

ihn, weiter zu reden. „Wozu ein Leben, wozu eine Vater„stadt, wenn ich sie Cäsars Gnade zu verdanken scheine? „Denn so wird es durchaus scheinen, wann man urtheilen „wird, ich sey nach Italien, das ich verlassen habe, zurück„gebracht worden.“ *) Diese Worte theilten Cäsarn nach dem Kriege eben Jene mit, welche bei dieser Besprechung zugegen waren. Ungeachtet übrigens dieser erste Versuch mißlungen war, bemühte Cäsar sich doch, auf andere Weise mündlich über den Frieden zu verhandeln.

19. Zwischen des Pompejus und Cäsars Lagern war nun der einzige Fluß Apsus, und die Soldaten sprachen dort häufig miteinander, da nach ihrem eigenen Uebereinkommen während des Gespräches nicht von einem Lager in das andere geschoßen wurde. So schickte denn Cäsar seinen Legaten Publius Vatinius ganz an das Ufer des Flusses, damit er über die Hauptsachen in Betreff eines Friedens spreche und häufig laut rufe: „ob, Was selbst den Entlaufenen aus dem pyrenäischen Gebirge und den Seeräubern gestattet worden, **) den Römischen Bürgern erlaubt sey: an ihre Mitbürger Gesandte zu Friedensunterhandlungen zu schicken, und besonders dahin zu wirken, daß nicht Bürger

*) In dem „Zurückbringen“ liegt etwas für Pompejus Schimpfliches. Man denke zur Erläuterung z. B. an einen Ptolemäus Auletes, den Aulus Gabinius wieder auf seinen Thron sezte. Wer „zurückbringt,“ der hat mehr Macht und mehr Einfluß.

**) Man denke erstens an den Krieg des Pompejus mit den Sertorianern, und zweitens an eben Desselben Feldzug gegen die Cilicischen Seeräuber. Im Ganzen herrscht Declamation.

Digitized by Google

gegen Bürger die Waffen führten?" Vieles der Art sprach er im Tone der Rührung, wie er denn in Betreff seines Wohles und jenes der Gesammtheit nicht anders konnte: er wurde auch von den beiderseitigen Soldaten mit Ruhe angehört. Man gab ihm dann die Antwort, Aulus Varro verspreche, den andern Tag zu einer Unterredung zu kommen: zugleich wurde auch bestimmt, wo die Gesandten beider Theile ganz sicher zusammenkommen und sich ihre Wünsche mittheilen könnten, und es ward die Zeit dazu festgesetzt. Als man dann am folgenden Tage dort zusammenkam, strömte von beiden Seiten noch eine bedeutende Menge Menschen hinzu, es herrschte eine große Spannung auf den Ausgang. Aller Sinn schien auf den Frieden gerichtet zu seyn. Aus dieser Menge trat dann Titus Labienus hervor, und fing an über den Frieden in ruhigem Tone zu sprechen, und mit Vatinius Worte zu wechseln. Mitten in ihrer Rede wurden sie jedoch durch Geschoße von allen Seiten unterbrochen, denen aber Vatinius, durch die Waffen seiner Soldaten geschützt, entging. Immerhin wurden dabei Mehrere verwundet, unter Andern Cornelius Balbus, Marcus Plotius, Lucius Tiburtius, nebst einigen Centurionen und Soldaten. Zum Schluße rief noch Labienus: „So redet denn fürder nicht von Aussöhnung; denn von Frieden kann keine Rede bei uns seyn, ehe ihr Cäsars Kopf übergebet."

20. Zu derselben Zeit nahm sich in Rom der Prätor Marcus Coelius Rufus*) der Sache der Schuldner an

*) Vergl. über den Coelius oben I, 2. II, 43. Er trennte sich

Digitized by Google

und stellte gleich mit Anfange seines Amtes seinen Richterstuhl neben das Tribunal *) des städtischen **) Prätors Cajus Trebonius. Er versprach denen seinen Beistand, welche gegen die Schätzung und die Zahlungen nach dem Ausspruche der Schiedsrichter, wie Cäsar es bei seiner Anwesenheit bestimmt hatte, appelliren würden. Allein durch die Billigkeit der Verordnung Cäsars und durch das freundliche Wesen des Trebonius, welcher glaubte, in diesen Zeiten müßte die Rechtspflege mit Milde und Mäßigung geübt werden, kam es, daß sich Niemand fand, der mit der Appellation den Anfang hätte machen wollen. Denn etwa Mangel vorschützen, sein eigenes und der Zeiten Elend beklagen, und die Schwierigkeiten der Versteigerung geltend machen, das zu thun ist auch eine mäßigere Dreistigkeit im Stande; sich aber als Schuldner bekennen und seine Güter dennoch unverkürzt behalten wollen, welche Frechheit wäre dieß, welche Unverschämtheit! So fand sich denn Niemand, der

---

von Cäsar, dessen Freund er gewesen, deßhalb, weil Dieser den Cajus Trebonius, und nicht ihn, zum städtischen Prätor ernannt hatte. Eigentlich hätte das Loos entscheiden sollen. Mit diesem Cap. muß übrigens das erste Cap. dieses Buches genau verglichen werden.

*) Das Tribunal war eine erhöhte Bühne, auf welcher der Richterstuhl des Prätors hingestellt wurde. Cölius mochte also ebenfalls auf einer solchen Erhöhung Platz genommen haben. Das ganze Factum hatte übrigens keinen andern Sinn, als „Cölius sey so gut städtischer Prätor, als Trebonius."

**) Der einflußreichste aller Prätoren war natürlich der von Rom selbst.

Digitized by Google

diese Ansprüche machte. Ja, Cölius ward gerade gegen Die, deren Vortheil er wollte, härter befunden, indem er, einmal von solchem Anfange ausgegangen, seine Schritte in dieser wenig ehrenvollen Sache nicht umsonst gethan haben wollte, und deshalb ein Gesetz vorschlug, nach welchem die Hälfte der Schulden unverzinst in bestimmten Fristen an die Gläubiger bezahlt werden sollten.*)

21. Da Cölius, in Folge des Widerstandes von Seiten des Consul Servilius**) und der übrigen Magistratspersonen, gegen Erwartung wenig bewirkte, so nahm er seinen ersten Vorschlag zurück, und machte zur Erweckung der Leidenschaftlichkeit zwei neue. Nach dem Einen schenkte er den Miethern die Wohnungsmiethe für ein Jahr, der Andere betraf neue Schuldbücher.***) Cajus Trebonius, auf den ein Sturm der Volksmasse geschah, wobei Mehrere verwundet wurden, ward durch ihn von seinem Tribunal

*) Er verwandelte seinen ersten Vorschlag in einen andern, welchen er leichter durchzusetzen hoffte. Allein der Vorschlag war für die Schuldner deßhalb hart, weil sie eben immerhin die Hälfte des Kapitals baar und in bestimmten Fristen bezahlen sollten.

**) Publius Servilius Vatia Isauricus war in diesem Jahre (706 d. St.) mit Cäsar bis zu dem Zeitpunkt Consul, wo Cäsar (zum zweitenmal) Dictator und Marcus Antonius sein Magister Equitum wurde. Während der Abwesenheit Cäsars, des Consuls, stand also Publius Servilius in Rom an der Spitze der Administration.

***) S. d. Anmerk. zu Cap. 1. Den zur Miethe wohnenden Bürgern für eine Zeit den Miethzins zu erlassen, war eine von den Römischen Demagogen öfters angewendete Maßregel.

verjagt. Als der Consul Servilius über den Vorfall Vortrag an den Senat hielt, so wurde beschlossen, Cölius solle von der Staatsverwaltung entfernt werden. In Folge dieses Beschlusses wurde er sofort durch den Consul vom Senate ausgeschlossen und von der Rednerbühne weggeführt, als er zum Volke reden wollte. Ob dieser Schmach und in diesem Aerger stellte er sich öffentlich so, als wolle er zu Cäsar gehen: heimlich aber schickte er Boten zu Milo*), der nach Clodius' Ermordung als schuldig verurtheilt worden war. Ihn berief er nach Italien, weil derselbe von seinen großen Fechterspielen her noch einen Rest von Gladiatoren hatte, verband sich förmlich mit ihm und schickte denselben voraus in das Gebiet von Thurii,**) um dort die Hirten zu einem Aufstande zu bewegen. Als Cölius selbst nach Casilinum kam und zu derselben Zeit Milo's Feldzeichen und Waffen zu Capua festgenommen, auch seine Gladiatoren in Neapel erblickt worden waren, so lagen ihre Absichten offen am Tage, und der bezweckte Verrath Capua's war unzweifelhaft.***) Capua verschloß daher dem Cölius

---

*) Vergl. d. Anmerk. zu Gall. Kriege VII, 1. Milo mußte Italien verlassen und lebte in Massilia, ohne daß ihn Cäsar zurückberief; weshalb er auf denselben erbittert war. Uebrigens hatte Cölius, schon während des Prozesses gegen Milo, in der Eigenschaft als Volkstribun, für Diesen Partei genommen.

**) Thurii, auch Thurium, Stadt in Lucanien, früher Sybaris genannt, später Copiä. — Casilinum, eine Stadt in Campanien; nach Reichard jetzt Nova Cagnia; sie war befestigt.

***) Die Gladiatoren sollten nämlich den Verrath bewirken.

Digitized by Google

die Thore, weshalb er aus Furcht vor der Gefahr seinen Plan aufgab und einen andern Weg nahm, besonders da die Römischen Bürger daselbst zu den Waffen gegriffen und ihn für einen Feind erklärt hatten.

22. Milo hatte inzwischen an die Landstädte geschrieben, er handle auf Befehl und im Namen der Macht des Pompejus, dessen Aufträge ihm durch Bibulus zugekommen seyen. Wer von Schuldenlast gedrückt wurde, den suchte er aufzuwiegeln. Als er aber bei diesen Leuten Nichts ausrichten konnte, öffnete er einige Sclavenzwinger und bestürmte Cosa *) im Gebiete von Thurii. Dort ward er von der Mauer aus mit einem Steine getroffen, woran er starb. **) Cölius kam, vorgeblich zu Cäsar reisend, bis nach Thurii. Als er aber dort einige Bewohner aufzuwiegeln suchte und Cäsars Gallischen und Hispanischen Reitern, die daselbst in Besatzung lagen, Geld versprach, tödteten ihn Diese. Dieß war also der schnelle und leichte Ausgang großer Pläne, welche bei den vielen Beschäftigungen der Obrigkeiten und den mit jenen Zeiten verbundenen Sorgen Italien beunruhigten.

*) Man hält dies Cosa für Eins mit Compsa, wo Milo seinen Tod fand. Vergl. Vellejus Paterculus 2, 68. 3. Auf jeden Fall unterscheide man hievon das Cosa in Etrurien. Nach Cäsar und Cassius Dio kam Milo in Lucanien um's Leben, nach Vellejus im Lande der Hirpiner, denn er nennt Compsa einen hirpinischen Ort. Es wurden also höchst wahrscheinlich diese Nachbarvölker nicht genau genug nach bestimmten Grenzen geschieden.

**) Der Text ist an dieser Stelle wo nicht völlig verdorben, doch wenigstens verstümmelt.

Digitized

23. Libo verließ Oricum mit seiner Flotte von fünfzig Schiffen, kam nach Brundusium, und besetzte die dem Hafen gegenüber liegende Insel. Er hielt es nämlich für besser, einen einzigen Ort, wo Cäsars Leute nothwendig auslaufen mußten, im Auge zu behalten, als das Ufer und die Häfen aller Orten einzuschließen. Bei seinem unerwarteten Erscheinen erhaschte er einige Frachtschiffe, die er in Flammen steckte; eines, das mit Getreide beladen war, führte er weg. So brachte er Cäsars Leute in große Bestürzung, und setzte Nachts nicht blos sein Fußvolk und die Bogenschützen an's Land, sondern warf auch die Reiterbesatzung. Durch die Oertlichkeit begünstigt, machte er dann solche Fortschritte, daß er dem Pompejus schriftlich erklärte, er möge die übrigen Schiffe, wenn es ihm gefalle, nur an's Land bringen und ausbessern lassen; er wolle mit seiner Flotte allein Cäsars Unterstützungen*) zurück halten.

24. Damals war Antonius**) in Brundisium. Im Vertrauen auf die Tapferkeit seiner Leute bedeckte er etwa sechzig Kähne seiner Kriegsschiffe mit Flechtwerk und Schutzbrettern,***) stellte sie, bemannt mit auserlesenen Soldaten,

*) D. h. dessen übriges Heer und Was damit zusammenhing.

**) Marcus Antonius, Cäsars später so mächtig und wichtig gewordener Freund, den er noch in diesem Jahre als Dictator zu seinem Magister Equitum ernannte.

***) Die Stelle kann auch übersetzt werden: er bedeckte die Boote mit Flechtwerk und Schutzdächern von oben. Es ist aber wahrscheinlich, daß die ohne Zweifel sehr flachen Boote einer Beschützung der auf ihnen agirenden Soldaten auf den Seiten mehr bedurften, als von Oben.

Digitized by Google

getrennt am Ufer hier und da auf, und gab Befehl, daß zwei Dreiruderer (die er in Brundisium selbst hatte bauen lassen), scheinbar als wollte man die Ruderknechte üben, bis an den Eingang des Hafens vorgehen sollten. Als Libo diese ganz kühn vorsegeln sah, glaubte er sie nehmen zu können, und schickte fünf Vierruderer gegen sie. Bei deren Annäherung flohen des Antonius Veteranen in den Hafen zurück, der Feind dagegen, heftig geworden, folgte mit zu wenig Vorsicht. Jetzt stürmten plötzlich von allen Seiten her die Kähne auf ein gegebenes Zeichen gegen den Feind, und nahmen beim ersten Angriff einen der Vierruderer sammt den Ruderknechten und der Mannschaft; die übrigen vier Schiffe mußten schimpflich fliehen. Zu diesem Verluste kam dann noch, daß Antonius überall am Seeufer seine Reiter aufgestellt hatte, wodurch der Feind Wasser einzunehmen verhindert wurde. Von Noth gezwungen verließ nun Libo nicht ohne Schimpf Brundisium, und stand von der Einschließung ab.

25. Es waren schon viele Monate *) vorüber, und der Winter ging bereits zu Ende, ohne daß die Schiffe und Legionen von Brundisium bei Cäsar ankamen. Er glaubte daher, daß mancher günstige Zeitpunkt zur Ueberfahrt nicht benutzt worden sey, weil gewiß oft Winde geweht hatten, denen man sich durchaus hätte anvertrauen müssen. Je mehr in dieser Sache Zeit verstrich, desto ruhiger waren die Befehlshaber der feindlichen Flotten in ihren Wachen, desto größer

*) Nach unserm Kalender zu sprechen, war Cäsar den 14. October von Brundisium abgesegelt, und jetzt begann bereits der Februar, für Cäsars Wunsch eine lange Zeit.

Digitized by Google

wurde ihre Zuversicht, die Ueberfahrt zu verwehren, besonders da sie Pompejus häufig in seinen Briefen tadelnd aufforderte, sie sollten, da man gleich anfangs Cäsars Ueberfahrt nicht verhindert habe, wenigstens die übrigen Abtheilungen seiner Macht daran hindern. Mit jedem Tage wurde die Jahreszeit durch ihr Warten auf sanftere Winde ungünstiger. *) Deshalb schrieb Cäsar mit Ernst an die Seinigen in Brundisium, sie sollten beim ersten Winde den Zeitpunkt zur Ueberfahrt benutzen, und im Fall es sich nicht anders thun lasse, gegen das Ufer von Apollonia segeln, und da die Schiffe anlegen. Jene Gegenden waren nämlich am meisten frei von den Pompejanischen Wachschiffen, die sich nicht gar weit von ihren Häfen wagten.

26. Da die Soldaten selbst entschieden dazu aufforderten und sich für Cäsars Wohl jeder Gefahr entgegenzugehen bereit erklärten, so lichtete man muthig und tapfer unter Leitung des Marcus Antonius und Fusius Calenus beim Südwinde die Anker, und schon am andern Tage fuhren sie bei Apollonia und Dyrrhachium vorbei. Als man sie vom Lande aus erblickte, führte Cajus Coponius [Cap. 9.] der zu Dyrrhachium mit der Rhodischen Flotte lag, seine Schiffe aus dem Hafen. Schon war man sich bei nach-

*) Die Stelle läßt sich auch noch anders auffassen und wieder geben. Wir bemerken hier blos, daß der Sinn im Allgemeinen folgender ist: Bei ruhiger, günstiger Witterung beherrschte die Flotte des Pompejus das Meer: dann konnten Cäsars Truppen auf keinen Fall hinüberkommen. Eher war Dieß möglich, wann bei rauherem, stürmischen Wetter die Schiffe des Pompejus nicht auflauern konnten.

Digitized by Google

lassendem Winde nahe gekommen, als derselbe Südwind stärker wurde, und Cäsars Leute unterstützte.*) Coponius gab aber deshalb seinen Versuch denuoch nicht auf, sondern glaubte durch die Anstrengung und Ausdauer seiner Schiffsleute die Gewalt des Sturmes besiegen zu können, und verfolgte sie, als Jene schon an Dyrrhachium vorbeigefahren waren, ungeachtet des heftigen Windes, unabläßig. Vom Glücke begünstigt fürchteten Cäsars Leute doch den Angriff dieser Flotte für den Fall, daß der Wind nachlassen sollte. Als sie deshalb den Hafen Nymphäum,**) drei Millien von Lissus,***) erreichten (gegen den Südwestwind war er sicher, nicht so gegen den Südwind), so liefen sie dort ein, indem sie die Gefahr des Sturmes weniger anschlugen, als die von Seiten der feindlichen Flotte. Kaum waren sie drinnen, so wendete sich, ein ungaubliches Glück, der Südwind, welcher zwei Tage geweht hatte, zum Südwestwind.

27. Dieß war wirklich ein Beispiel plötzlichen Wechsels des Glückes. Im sichersten Hafen lagen nun die, welche noch eben für sich gefürchtet hatten: der Feind, der Cäsars Schiffen Gefahr gedroht hatte, mußte nun für seine eigene Rettung fürchten. Mit dem Wechsel des Windes schützte das Wetter die Ersteren, und beschädigte schwer die Rhodische Flotte. Denn alle ihre bedeckten Schiffe, sechszehn an der

---

*) Indem er durch seine Heftigkeit jeden Angriff verhinderte.

**) Nymphäum, kleine Stadt am jonischen Meere und am Flusse Aous, in der Nähe von Apollonia, mit einem Hafen.

***) Lissus im südlichen Dalmatien, am Drinus; jetzt wahrscheinlich Alessio in Albanien.

Digitized by Google

Zahl, wurden an Klippen geworfen und gingen im Schiffbruch zu Grunde; ein Theil der zahlreichen Ruderknechte und Mannschaft wurden an den Klippen zerschmettert, ein Theil wurde von Cäsars Leuten aus dem Meere gezogen; Alle wurden von ihm begnadigt und nach Hause geschickt.

28. Zwei Schiffe der Cäsarianer, welche die Fahrt langsamer machten und in die Nacht hineingerathen waren, wußten nicht, welchen Ort die übrigen erreicht hatten, und warfen Lissus gegenüber die Anker. Der Befehlshaber in Lissus, Otacilius Crassus, schickte Kähne und einige kleinere Schiffe gegen sie und wollte sie wegnehmen, indem er jedoch zu gleicher Zeit über Unterwerfung mit ihnen verhandelte und ihnen für diesen Fall Schonung ihres Lebens versprach. Das eine Schiff hatte zweihundert und zwanzig Mann aus einer Rekruten-Legion an Bord, das andere etwas weniger als zweihundert Mann aus einer Veteranen-Legion. Hier zeigte sich nun, welchen Schutz den Menschen ein fester Sinn und Muth gewährt. Denn die Rekruten, voll Schrecken vor so vielen Fahrzeugen und erschöpft durch die Fahrt und die Seekrankheit, ergaben sich dem Otacilius auf seinen Eid, daß man ihnen Nichts zu Leide thun würde; allein, wie sie ihm vorgeführt waren, ließ er, gegen seinen Eidschwur, Alle vor seinen Augen auf das Grausamste hinrichten. Die Soldaten aus der Veteranen-Legion, wiewohl ebenso angegriffen von den Nachtheilen der stürmischen Fahrt und des ins Schiff eingedrungenen Wassers, ließen dagegen in ihrer erprobten Tüchtigkeit und Ausdauer auf keine Weise nach, sondern brachten die erste Zeit der Nacht mit Unterhandlungen über eine Unterwerfung, die sie heuchelten, hin, und zwangen dann

Digitized by Google

den Steuermann, das Schiff ans Land zu treiben. So gewannen sie einen nicht ungünstigen Ort und brachten dort den übrigen Theil der Nacht zu. Früh Morgens erschienen auf Otacilius Befehl die Reiter, welche jenen Küstenstrich bewachten, etwa vierhundert an der Zahl, nebst Anderen von der Besatzung, die Diesen folgten; allein die Veteranen vertheidigten sich, tödteten Einige der Feinde und stießen endlich unversehrt zu den Unserigen.

29. Nach diesem Vorfalle nahmen die Römischen Bürger in Lissus den Antonius auf und unterstützten ihn mit Allem: Cäsar hatte ihnen nämlich früher diese Stadt gegeben und dafür gesorgt, daß sie befestigt wurde. Otacilius, der für seine Sicherheit sorgte, floh aus der Stadt und kam zu Pompejus. Nachdem alsdann Antonius alle seine Truppen ausgeschifft hatte (im Ganzen drei Legionen Veteranen, eine aus Rekruten, und achthundert Reiter), schickte er die meisten Schiffe wieder nach Italien zurück, um das übrige Fußvolk, sammt der Reiterei herüber zu bringen: in Lissus selbst ließ er eine Art Gallischer Schiffe in der Absicht zurück, damit Cäsar doch einigermaßen im Stande wäre, dem Pompejus zu folgen, falls derselbe etwa, in der Meinung, Italien sey von Truppen entblößt, mit seinem Heere dorthin übersetzte, wie Dieß allgemein ausgesprengt worden war. Antonius schickte auch eilig Boten, die ihm nebst der Zahl der übergeschifften Truppen die Gegend bezeichneten, wo das Heer ans Land gestiegen sey.

30. Cäsar und Pompejus erfuhren Dieß fast zu gleicher Zeit, denn sie hatten die Schiffe an Apollonia und Dyrrhachium vorbeifahren sehen, und sich dann zu Lande in

Digitized by Google

ebenderselben Richtung mit den Schiffen in Bewegung gesetzt. In den ersten Tagen wußten jedoch Beide nicht, wohin die Schiffe getrieben waren. Als sie es dann erfuhren, machte sich Jeder einen verschiedenen Plan: Cäsar wollte sich möglichst bald mit Antonius verbinden, Pompejus den Anrückenden auf dem Wege entgegentreten, um sie etwa aus einem Hinterhalte anzugreifen. Beide verließen mit ihren Truppen an Einem Tage das Standlager am Apsus, Pompejus heimlich und zur Nachtzeit, Cäsar bei Tag und ganz offen. Um zu Fuß über den Fluß zu kommen, der ihm entgegenstand, hatte Cäsar ob eines Umweges einen weiteren Marsch; Pompejus hatte freien Weg, da er nicht über den Fluß ziehen mußte, und eilte in strengen Märschen gegen Antonius. Als er dieses Letzteren Annäherung erfuhr, gewann er einen günstigen Ort, wo er seine Truppen aufstellte, jedoch, um die eigene Ankunft zu verheimlichen, so, daß Alle im Lager bleiben mußten und kein Feuer gemacht werden durfte; allein Antonius erfuhr Dieß sogleich durch die Griechen.*) Deßhalb hatte er Boten zu Cäsar geschickt und hielt sich einen Tag lang ruhig im Lager: den Tag darauf stieß Cäsar zu ihm. Als Pompejus Dieß wahrnahm, so brach er auf, um nicht von zwei Heeren eingeschlossen zu werden. Bei Asparagium**) im Gebiete von

*) Griechen; vgl. d. Anmerk. z. Cap. 11.

**) Asparagium, nach Reichard das heutige Iskarpar, zwischen dem Apsus [Crevasta] und dem Aous [Voiussa]. Gewöhnlich wird angenommen, es liege am Genusus; aber falsch. Mannert setzt die Stadt an den Apsus.

Digitized by Google

Dyrrhachium hielt er, und legte all seine Truppen an einen tauglichen Ort ins Lager. *)

51. In diesen Zeiten hatte sich Scipio **) nach einigen Verlusten in der Gegend des Gebirges Amanus ***) „Imperator" zu nennen angefangen und in Folge dessen den Städten und Machthabern die Zahlung großer Geldsummen auferlegt, ebenso von den Zollpächtern seiner Provinz †) die seit zwei Jahren schuldige Pachtsumme eingetrieben, den Pacht für das folgende Jahr von ebendenselben zum Voraus in Empfang genommen, endlich von der ganzen Provinz Reiter stellen lassen. Als Diese dann zu ihm gestossen waren, führte er Legionen und Reiter aus Syrien weg und ließ an der Gränze die Parther als Feinde zurück, die nicht lange vorher den Marcus Crassus ††) getödtet und den Marcus Bibulus †††) eingeschlossen hatten. Als er hierauf bei der höchsten Besorgniß und Furcht wegen eines Parthischen Ueberfalls *†) in die Römische Provinz Asien **†) gekommen

---

*) Pompejus mit seinem so zahlreichen Heere hätte sich vom Heere Cäsars nicht bis zur Vereinigung desselben mit Antonius d. h. fünf Monate lang im Schach halten lassen sollen.

**) Vgl. oben I. 6.

***) Amänus, ein Theil des Gebirges Taurus.

†) Syrien war seine Provinz.

††) J. J. 53 v. Chr.; also vor 3—4 Jahren; denn unsere Erzählung bewegt sich i. J. 48 v. Chr.

†††) Nach Crassus Tode war Marcus Bibulus Proconsul von Syrien.

*†) Diese Furcht herrschte in Syrien, das Scipio preisgab.

**†) Derjenige Theil Kleinasiens, welcher ausschließlich die Römische Provinz Asia genannt wurde, d. h. das ehe-

Digitized by Google

war und sich die Soldaten wiederholt äußerten, sie würden sich gegen den Feind allerdings führen lassen, gegen einen Bürger und Consul jedoch die Waffen nimmer ergreifen, so führte er seine Legionen nach Pergamum*) und in die reichsten Städte ins Winterlager, überhäufte sie mit Geschenken, und übergab den Soldaten, die er dadurch an sich fesseln wollte, die Städte ganz eigentlich zur Plünderung.

32. Unterdessen wurden in der ganzen Provinz**) die geforderten Geldsummen ohne alle Schonung eingetrieben; außerdem ersann man vom Geize geleitet noch viele Steuern für verschiedene Klassen von Menschen und Dingen. So eine Kopfsteuer für Sclaven und Freie,***) eine Steuer von Säulen, Thüren; man forderte dazu noch Getreide, Soldaten, Waffen, Geschütze, Spannfuhren; gab es nur einen Titel für eine Sache, so galt Dieß für hinreichend zu Erpressungen. Nicht blos jede Stadt, sondern fast jedes Dorf und jedes Schloß erhielt einen militärischen Befehlshaber, die in demselben Grade für die tüchtigsten Männer und Bürger galten, als sie ohne Schonung und Gefühl zu Werke gingen. Ueberall Nichts als Lictoren und Befehle, Nichts als Auflagen und Eintreiber, die außer den auferlegten Summen auch ihren eigenen Vortheil verfolgten; indem sie ihr schändliches Treiben durch einen anständigen Vorwand zu verhül-

---

malige Reich von Pergamum, durch welches Scipio seinen Weg nehmen mußte, um aus Syrien nach Griechenland zu Pompejus zu kommen.

*) Pergamum, Stadt nebst Umgegend in Mysien.

**) Die Römische Provinz Asia.

***) D. h. für alle Individuen ohne Ausnahme.

Digitized by Google

zen suchten und erklärten, von Heimath und Vaterland vertrieben entbehrten sie selbst der nöthigsten Lebensbedürfnisse. Zu diesem Elend kam noch, daß die Zinsen bis zur drückendsten Höhe stiegen, eine gewöhnliche Folge der Kriege, wo Alles ohne Ausnahme bezahlen muß. Eine Verlängerung der Frist nannte man unter solchen Verhältnissen eine Schenkung. So wurde in diesen zwei Jahren die Schuldenlast der ganzen Provinz vielmal größer als vorher. Uebrigens forderte man deßhalb nicht weniger von den Römischen Bürgern jener Gegenden, so wie von einzelnen Gesellschaften derselben und ganzen Gemeinden bestimmte Summen Geldes, und erklärte, sie würden in Folge eines Senatsbeschlusses als Darlehen gefordert. Von den Zollpächtern wurde, wie es in Syrien geschehen war, der Zoll des folgenden Jahres zum Voraus genommen.

33. Ueberdieß gab Scipio Befehl, daß die im Diana-Tempel zu Ephesus von alten Zeiten her niedergelegten Schätze weggenommen würden. Als er aber an dem hierzu bestimmten Tage in Begleitung Einiger vom Senatorstande, die dazu geladen waren, in das Heiligthum trat, so empfing er einen Brief von Pompejus mit der Nachricht, Cäsar sey mit seinen Legionen über das Meer gesetzt; deßwegen möge auch er in aller Eile mit seinem Heere zu ihm stoßen, und alles Andere bei Seite setzen. Alsbald entließ Scipio die geladenen Senatoren, machte Vorbereitungen zum Abzuge nach Macedonien, und in wenigen Tagen brach er wirklich auf. So wurden die Schätze zu Ephesus gerettet.

34. Cäsar hatte des Antonius Heeresabtheilung mit sich verbunden und aus Oricum die Legion, welche zur Deckung

der Seeküste dort lag, an sich gezogen: er wollte jene Gegenden sich zu gewinnen suchen und weiter vorrücken. Da erschienen Gesandte aus Thessalien und Aetolien bei ihm, welche die Unterwerfung der Städte in jenen Ländern ankündigten, wenn Cäsar ihnen eine Besatzung schicken werde. Er schickte also den Lucius Cassius Longinus mit der siebenundzwanzigsten Legion, die aus Rekruten bestand, und mit zweihundert Reitern, nach Thessalien, den Cajus Calvisius Sabinus mit fünf Cohorten und ganz wenig Reitern nach Aetolien. Da diese Gegenden nahe waren, trug er ihnen auf, ihm für Lebensmittel besorgt zu seyn. Cnejus Domitius Calvinus mit zwei Legionen, der eilften und zwölften, nebst fünfhundert Reitern, mußte nach Macedonien aufbrechen; denn ein Häuptling jener Gegenden, Menedemus, war als Gesandter des sogenannten „freien Macedoniens"*) zu Cäsar gekommen, und versicherte ihn der ausgezeichneten Anhänglichkeit seiner Landsleute an dessen Sache.

35. Calvisius, beim ersten Augenblicke seines Erscheinens von den Aetolern aufs Beste empfangen, warf die feindliche Besatzung aus Calydon**) und Naupactus***) und wurde Herr von ganz Aetolien. Cassius gelangte zwar

*) Der westliche Theil von Macedonien, besonders die Landschaft Lyncestis und Orestis, mit der Hauptstadt Pelagonia oder Heraclea; vgl. Livius 45, 29.

**) Calydon, Stadt am Flusse Evenus in Aetolien, jetzt Aïton oder Aïdon.

***) Naupactus, ebenfalls eine Stadt in Aetolien, an der Nordküste des Corinthischen Meerbusens; jetzt Lepanto.

mit seiner Legion nach Thessalien, allein er fand die Stimmung der Städte in diesem Lande, das in zwei Parteien getheilt war, ebenfalls verschieden. Für Pompejus war Hegesaretos, ein Mann von alter Macht; dagegen unterstützte Petrejus, ein junger Mann vom höchsten Adel, aus allen Kräften mit seinem und seiner Anhänger Vermögen und Einfluß die Sache Cäsars.

36. Zu der nämlichen Zeit kam auch Domitius nach Macedonien, erhielt aber, als bereits zahlreich die Gesandtschaften der Städte sich zu sammeln begannen, die Nachricht, Scipio sey mit seinen Legionen im Anzug. Die Erwartung davon und das Gerede Aller war groß, wie denn gewöhnlich bei etwas Unerwartetem der Ruf voraus eilt. Scipio, der sich nirgends in Macedonien aufhielt, eilte stürmisch gegen Domitius, wandte sich aber, als er von Diesem nur noch zwanzig Millien entfernt war, plötzlich nach Thessalien gegen den Cassius Longinus. Und das that er in solcher Eile, daß in demselben Augenblicke sein Eintreffen und sein Anrücken gemeldet wurde. Und um einen desto leichteren Marsch zu haben, ließ er am Flusse Haliacmon,*) der Grenze zwischen Thessalien und Macedonien, das Gepäck seiner Legionen unter dem Schutze von acht Cohorten, an deren Spitze Marcus Favonius stand, in einer Umschanzung. Zu derselben Zeit erschien die Reiterei des Königs Cotys,**) welche Thessalien zu

*) Haliacmon der Grenzfluß zwischen Macedonien und Thessalien, jetzt Indsche-Karasu, fließt in den Meerbusen von Salonichi.

**) Cotys wird oben Cap. 4. erwähnt.

Digitized by Google

umstreifen pflegte, im Fluge vor des Cassius Lager. Diese hielt nun Cassius, der von Scipio's Anrücken Nachricht hatte, für Scipio's Reiter, wandte sich also, sobald er sie erblickte, in voller Bestürzung gegen die Gebirge, welche um Thessalien laufen. Von dort aus suchte er Ambracia*) zu gewinnen. Jetzt, da Scipio ihn eilig verfolgen wollte, traf diesen ein Brief des Marcus Favonius mit der Nachricht, daß Domitius und seine Legionen vor ihm ständen, er aber ohne Scipio's Hilfe seine Stellung nicht behaupten könne. Dieß änderte auf der Stelle Scipio's Plan und Zug: er verfolgte den Cassius nicht weiter, und strengte sich an, dem Favonius Hülfe zu bringen. Tag und Nacht wurde marschirt, und er langte bei ihm so zur höchsten Zeit an, daß man in einem und demselben Augenblick die Staubwolken des Domitianischen Heeres sah und die Ersten aus dem Vortrabe Scipio's gewahr wurde. Also rettete den Cassius die Rastlosigkeit des Domitius, den Favonius die Schnelligkeit Scipio's.

37. Scipio verweilte zwei Tage in seinem Standlager am Flusse, der ihn von des Domitius Lager trennte; am dritten Tage Morgens ganz früh führte er sein Heer zu Fuß hinüber, schlug ein Lager, und stellte gleich den anderen Morgen seine Truppen in Schlachtordnung. Domitius glaubte auch**) jetzt ohne Bedenken seine Legionen herausführen und ein Treffen wagen zu müssen. Weil übrigens

*) Ambracia in Epirus, an dem ambracischen Meerbusen; jetzt Arta.

**) Dieses auch ist in Bezug auf Dasjenige gesetzt, was Cap. 36. erzählt ist.

zwischen beiden Lägern eine Ebene von etwa sechs Millien war, so rückte Domitius seine Linie gegen Scipio's Lager, dieser aber blieb unbeweglich vor seinem Walle stehen. Domitius konnte seine Soldaten nur mit Mühe zurückhalten, und so kam es nicht zum Kampfe, besonders auch deshalb nicht, weil ein Bach mit schwierigen Ufern vor Scipio's Lager das Vorrücken hemmte. Scipio, der den Eifer und die Kampflust seiner Gegner bemerkte, nnd vermuthete, er werde am nächsten Tage entweder gegen seinen Willen kämpfen oder zu seinem großen Schimpfe im Lager bleiben müssen, mußte sich nun, nachdem er unbesonnen vorwärts gegangen und unter so großen Erwartungen erschienen war, mit Schmach beladen zurückziehen. Ohne auch nur zum Einpacken rufen zu lassen, zog er zur Nachtzeit über den Fluß, ging dorthin, woher er gekommen war, und schlug daselbst ganz am Ufer des Flusses an einer erhabenen Stelle das Lager. Einige Tage später legte er Nachts die Reiter an einem Orte in den Hinterhalt, wo des Domitius Leute in den letzten Tagen gewöhnlich Futter holten. Als dieser täglichen Gewohnheit gemäß Quintus Varus, der Obrist von des Domitius Reiterei, dort angekommen waren, brachen sie plötzlich aus dem Hinterhalte hervor, fanden aber tapfern Widerstand, indem ihre Gegner schnell Reih und Glied bildeten und dann in Masse sogar einen Angriff machten. Scipio verlor dabei etwa achtzig Mann, die übrigen wurden in die Flucht geschlagen. Quintus Varus dagegen zog mit dem Verluste von zwei Mann in's Lager.

38. Nach diesem Treffen hoffte Domitius den Scipio zum Kampfe verleiten zu können, stellte sich, als müsse er

Digitized by Google

aus Mangel an Lebensmitteln aufbrechen, ließ nach Sitte des Lagers zum Einpacken rufen, rückte dann wirklich drei Millien weit vor, und stellte sein ganzes Fußvolk und die Reiterei an einem günstigen verdeckten Platze auf. Scipio, zum Verfolgen bereit, schickte die Reiterei und einen großen Theil des leicht bewaffneten Fußvolkes voraus, um des Domitius Marsch auszumitteln und zu beobachten. Als diese vorwärts rückten und die ersten Turmen *) bereits in den Hinterhalt getreten waren, wurde ihnen doch die Sache ob des Schnaubens der Rosse verdächtig, und sie begannen sich wieder zu den Ihrigen zu wenden. Die nächstfolgenden sahen deren eiligen Rückzug, und machten Halt. Weil die Feinde also den Hinterhalt entdeckt hatten, hob Domitius, um die Uebrigen nicht umsonst zu erwarten, zwei Turmen, welche in seine Hände gefallen waren, auf; darunter war den Obrist Marcus Opimius. Alle übrigen Leute jener **) Turmen wurden entweder niedergemacht oder gefangen genommen, und zu Domitius geführt.

39. Cäsar hatte, wie oben ***) bemerkt wurde, die Besatzungen der Meeresküste an sich gezogen, und ließ drei Cohorten zu Oricum als Schutz der Stadt, und als Wache seiner aus Italien herübergeführten Kriegsschiffe. An der Spitze stand der Legate Cajus Acilius. Derselbe führte diese Schiffe in den innersten Theil des Hafens hinter der

*) D. h. Schwadronen.

**) Nämlich nicht der zwei Turmen, welche breeits aufgefangen worden waren, sondern Diejenigen, welche kurz vorher die ersten genannt sind, und deren im Ganzen mehr als zwei waren.

***) Vergl. Cap. 34.

Digitized by Google

Stadt und band sie an das Land: am Eingange in den Hafen versenkte er zur Sperrung ein Frachtschiff und verband damit ein anderes, auf welchem er, gerade in der Richtung gegen den Eingang, einen Thurm erbaute, den er mit Soldaten bemannte, die ihn gegen jeden plötzlichen Angriff schützen mußten.

40. Bei der Kunde hiervon erschien der Sohn des Eneus Pompejus [Sextus Pompejus], welcher die Aegyptische Flotte führte, vor Oricum, und zog unter großer Anstrengung mit Winden und vielen Seilen das versenkte Schiff aus der Tiefe gegen sich. Dann griff er das andere Schiff, welches Acilius zur Bewachung unmittelbar hinter demselben aufgestellt hatte, mit mehreren seiner Schiffe an, auf denen er Thürme von gleicher Schwere hatte bauen lassen. Er hatte beim Kampfe den höheren Standpunkt, ließ die Ermüdeten stets durch Rüstige ablösen, machte auch an anderen Punkten zugleich vom Lande mit Leitern und zu Wasser Angriffe auf die Mauern der Stadt, um die Mannschaft seiner Gegner zu trennen. So wurde er durch Anstrengung und eine Masse von Geschoßen Sieger, und nahm jenes Schiff, nachdem dessen Vertheidiger, völlig erschöpft, insgesammt in Kähne gestiegen und entflohen waren. Zu derselben Zeit hielt er auf der andern Seite einen von der Natur als Bollwerk aufgeführten Damm, welcher der Stadt gegenüber fast eine Insel gebildet hatte, besetzt, und führte auf demselben vier Zweiruderer, unter welche man Walzen legte, durch die Kraft der Hebebäume in deu inneren Theil des Hafens hinüber. Nun griff er von beiden Seiten die leeren Kriegsschiffe an, welche am Lande angebunden waren,

führte vier derselben hinweg, und steckte die übrigen in Flammen. Nach dieser That ließ er den von der asiatischen Flotte herbeigezogenen Decimus Lälius zurück, damit von Bullis und Amantia her keine Zufuhr nach Oricum gelangen konnte. Er selbst zog nach Lissus, griff die von Marcus Antonius innerhalb des Hafens zurückgelassenen Schiffe an, und verbrannte sie alle. Als er aber auch Lissus nehmen wollte, fand er in den dort wohnenden Römischen Bürgern und den als Besatzung zurückgelassenen Soldaten Cäsars ernsten Widerstand, so daß er nach einem Aufenthalte von drei Tagen und dem Verluste einiger seiner Leute unverrichteter Sache abzog.

41. Als Cäsar erfuhr, Pompejus stehe bei Asparagium, zog er mit seinem Heere eben dorthin, nahm auf dem Wege die Stadt der Parthiner, in welchen Pompejus eine Besatzung hatte, und erreichte am dritten Tage Macedonien und den Pompejus. Er schlug sofort ihm gegenüber sein Lager, führte am folgenden Tage seine Truppen hervor, stellte sie in Schlachtordnung, und bot ein Treffen an. Als er seinen Gegner unverrückt ruhig bleiben sah, führte er die Seinigen wieder in's Lager; denn er glaubte nun seinen Plan verändern zu müssen. Er brach also am folgenden Tage mit seiner ganzen Macht in einem großen Umwege auf einer schwierigen und engen Straße nach Dyrrhachium auf, in der Hoffnung, Pompejus werde sich entweder nach Dyrrhachium treiben lassen, oder man werde ihm den Weg dorthin verwehren können: *) Derselbe hatte nämlich all

*) In diesem Falle würden alle Vorräthe des Pompejus in Cäsars Hände gefallen seyn.

seine Vorräthe und Kriegsrüstungen daselbst aufgehäuft. Der Plan gelang. Denn Pompejus, der die wahre Absicht nicht kannte, weil Cäsar, wie er sah, einen Weg einschlug, welcher der Gegend von Dyrrhachium ganz entgegen gesetzt war, meinte, der Aufbruch sey aus Mangel an Lebensmitteln geschehen. Bald meldeten ihm aber die Kundschafter die Wahrheit. Er brach also am folgenden Tage ebenfalls auf, in der Hoffnung, auf dem kürzeren Wege ihm entgegentreten zu können. Cäsar, der dieß wohl vermuthet hatte, ermunterte seine Soldaten, die Anstrengung geduldig zu ertragen, stellte nur kurze Zeit in der Nacht den Marsch ein, und erschien früh Morgens bei Dyrrhachium in dem Augenblicke, als der Vortrab des Pompejus in der Ferne gesehen wurde. Er schlug sogleich sein Lager.

42. Pompejus war also von Dyrrhachium abgeschnitten, und konnte bei seinem Vorhaben nicht verbleiben. Nach einem zweiten Plane schlug er deshalb sein Lager auf einer Anhöhe, Namens Petra, *) die den Schiffen eine erträgliche Anfuhrt gewährt und sie gegen gewisse Winde schützt. Dorthin ließ er einen Theil seiner Kriegsschiffe zusammenstoßen, und aus Asien und allen von ihm besetzten Gegenden Getreide und andere Bedürfnisse herbeischaffen. Cäsar vermuthete, der Krieg werde sich in die Länge ziehen, und konnte aus Italien keine Zufuhr hoffen, weil die Pompejaner alle Küsten so sorgfältig bewachten, und seine eigenen Flotten, die er über Winter in Sicilien, Gallien und Italien hatte bauen lassen, ausblieben. Er schickte deswegen

*) Petra lag nördlich von Dyrrhachium.

die Legaten Quintus Titius und Lucius Canulejus nach Epirus zur Sorge für die Lebensmittel. Weil aber jene Gegenden fern lagen, errichtete er an bestimmten Orten Magazine und legte den benachbarten Städten eine bestimmte Anzahl Getreidefuhren auf; zugleich ließ er auch alles vorräthige Getreide in Lissus, der Hauptstadt der Parthiner, und in allen Flecken zusammenbringen. Allein dieß war wenig. Denn die Gegenden sind dort rauh und gebirgig, weshalb man von fremdem Getreide leben muß, und Pompejus, der die Sache voraussah, hatte in den letzten Tagen die Parthiner geplündert, ihre Wohnungen durchwühlt und gewaltsam beraubt und alle Vorräthe durch seine Reiter zusammenschleppen lassen.

43. Cäsar *) faßte nun seinen Plan nach der Beschaffenheit des Terrains. Um Pompejus Lager liefen nämlich sehr viele hohe und rauhe Hügel: diese besetzte Cäsar und legte auf ihnen Kastelle an, welche, je nach der natürlichen Beschaffenheit jedes Hügels, durch eine Verschanzungslinie mit einander verbunden wurden. Auf diese Weise suchte er den Pompejus einzuschließen. Er hatte dabei eine dreifache Absicht. Weil er selbst mit Lebensmitteln karg versehen, Pompejus aber stark an Reiterei war, so wollte er dadurch in den Stand kommen, sein Heer von allen Seiten her unter weniger Gefahr mit Getreide und anderer Zufuhr zu versehen. Zweitens wollte er dem Pompejus die Fütterung ent-

*) Cäsars Benehmen wird von Wannery und Rösch verglichen mit dem des Königs von Preußen bei Pirna und Prag; vergl. Rösch, Commentar über die Commentarien Cäsars S. 308 u. folg.

Digitized by Google

ziehen, und auf diese Weise dessen Reiterei zum Kriege untauglich machen. Drittens sollte dessen Ansehen, das seine größte Stütze bei den auswärtigen Völkern zu seyn schien, untergraben werden, wenn sich überall das Gerücht verbreitete, er sey von Cäsar eingeschlossen und wage keine Schlacht.

44. Pompejus wollte sich von der See und von Dyrrhachium nicht trennen, weil er dort die ganze Kriegsrüstung, Geschosse, Waffen und Wurfmaschinen aufgehäuft hatte, und sein Heer die Lebensmittel durch Schiffe zugeführt bekam. Auf der andern Seite war er aber auch nicht im Stande, Cäsars Linien zu behindern; er hätte sich denn nur zu einer Schlacht entschließen müssen, was er damals durchaus nicht wollte. Es blieb also für die Führung des Krieges nur noch übrig, zum letzten Mittel zu schreiten, nämlich so viel Hügel, als nur immer möglich, zu besetzen, die Gegend in der größtmöglichen Ausdehnung durch Truppenabtheilungen zu beherrschen, und so die Truppen Cäsars auf alle Weise auseinander zuhalten. Dieß gelang ihm. Denn mit vierundzwanzig Kastellen, *) die er errichtete, umfaßte er einen Raum von fünfzehn Millien, wo er Futter holen und einstweilen die Pferde weiden lassen konnte, da in diesem Bereiche auch viele Saatfelder waren. So wie aber Cäsar, welcher fortlaufende Linien hatte, die von einer Hauptschanze zur andern reichten, seine Aufmerksamkeit dahin richtete, daß die Pompejaner nirgends durchbrechen und sein Leute im Rücken anfallen

*) Kastelle sind hier einzelne verschanzte Plätze (Redouten, Basteyen), welche, rund oder viereckig, aus der sich an sie anschließenden Linie hervorsprangen und den Vertheidigern zu festen Stützpunkten nach beiden Seiten hin dienten.

Digitized

könnten, ebenso errichteten nun die Pompejaner in ihrem innern Bereiche fortlaufende Verschanzungen, damit Cäsar nirgends hineindringen und sie von hinten einschließen könnte. Sie wurden aber schneller mit ihren Werken fertig, weil sie mehr Soldaten hatten und im inneren Bereiche der Umfang kleiner war. So oft dann Cäsar einzelne Punkte dieses Umfangs nehmen wollte, schickte Pompejus, ob er gleich nicht mit seiner ganzen Macht Cäsarn entgegen treten und keine Schlacht liefern wollte, an passenden Orten nur die Bogenschützen und Schleuderer, deren er eine große Menge hatte. So wurden immer Viele aus Cäsars Reihen verwundet, und es herrschte bei ihnen eine so gewaltige Furcht vor den Pfeilen, daß sich fast alle seine Leute entweder aus Filz, oder aus Lappen, oder aus Leder Wämser oder Mäntel machten, um gegen die Pfeile geschützt zu seyn.

45. Von beiden Seiten wurde bei Besetzung der Anhöhen alle Kraft ausgeboten. Cäsar wollte den Pompejus so eng als nur immer möglich einschließen; Pompejus dagegen strebte recht viele Hügel in möglichst großem Umkreise zu gewinnen: so fielen häufig *) Gefechte vor. Als unter andern Fällen Cäsars neunte Legion einen solchen Punkt besetzt und zu verschanzen begonnen hatte, besetzte den nächsten, gerade gegenüberliegenden Hügel Pompejus und begann Cäsars Leuten die Arbeit zu wehren. Da er von der einen Seite fast ganz eben hinzukommen konnte, so ließ er zuerst die Bogen-

*) Was Cap. 43., 44., 45. erzählt wird, darf man nicht sowohl successiv, als vielmehr gleichzeitig betrachten; vergl. Rösch. a. a. O. S. 310.

Digitized by Google

schützen und Schleuderer herumschwärmen, schickte nachher eine große Masse Leichtbewaffneter nebst den Wurfmaschinen, und suchte auf diese Weise die Schanzarbeiten zu hindern, wobei es Cäsars Leuten schwer wurde, zu gleicher Zeit den Feind abzuwehren, und auch die Befestigung fortzusetzen. Sobald deshalb Cäsar sah, daß seine Leute von allen Seiten her verwundet wurden, so gab er Befehl zum Rückzug und zur Räumung des Hügels. Dabei ging nun der Weg steil hinunter, die Feinde aber drängten um so heftiger, und ließen ihre Gegner nicht wieder zurück, weil sie aus Furcht den Ort zu verlassen schienen. In jenem Augenblicke soll denn Pompejus gegen die Seinigen sich gerühmt haben, „er lasse sich gefallen, der unbrauchbarste Feldherr zu heißen, wenn sich Cäsars Legionen *) ohne die größte Niederlage von da zurückzögen, wohin sie so unvorsichtig und verwegen vorgedrungen seyen."

46. Cäsar selbst fürchtete für den Rückzug der Seinigen, und ließ deshalb unten am Ende des Hügels Flechtwände hertragen, und sie gerade gegen den Feind aufrecht stellen; hinter diesen Wänden ließ er einen mäßig breiten Graben ziehen, daß die Soldaten geschützt waren, und überhaupt den Ort nach allen Seiten hin so viel als möglich unzugänglich machen. An passenden Stellen stellte er dann Schleuderer auf, die den Rückzug der Seinigen decken sollten. Als dieß

*) Darin, daß Pompejus nicht blos von der neunten Legion spricht, sondern von allen Legionen Cäsars, und daß er erklärt, dessen ganzes Heer werde den Rückzug von Dyrrhachium unter großem Verluste machen, eben darin liegt die Prahlerei. Man vergl. jedoch die vorige Anmerkung.

Digitized by Google

Alles fertig war, gab er Befehl, die Legion *) zurückzuführen. Nun begannen die Pompejaner noch frecher und kühner zu verfolgen und nachzusetzen, und warfen die zur Schutzwehr aufgestellten Flechtwände vor sich nieder, um über die Graben zu kommen. Als Cäsar Dieß sah, fürchtete er den Schein, als ob seine Leute nicht zurückgeführt, sondern zurückgeworfen worden wären, wodurch ein größerer Nachtheil würde entstanden seyn. Der Befehlshaber der Legion, Marcus Antonius, mußte sie also ungefähr in der Mitte des Rückweges aufmuntern, dann das Zeichen geben, und einen Sturm gegen die Feinde machen lassen. Jetzt schleuderten die Soldaten dieser neunten Legion, dicht zusammengedrängt, plötzlich ihre schweren Wurfgeschosse, stürmten von ihrer unteren Stellung in vollem Laufe gegen die Anhöhe, trieben die Pompejaner stracks vor sich hin und schlugen sie in die Flucht, auf welcher sie übrigens sehr gehindert wurden durch die über dem Weg liegenden Flechtwände, durch die hingeworfenen langen Stangen und den gezogenen Graben. Cäsars Leute, welche zufrieden waren, ohne Niederlage zurückzukommen, machten einige Feinde nieder, verloren selbst im Ganzen fünf Mann, und zogen sich in der größten Ruhe zurück. Eine kleine Weile blieben sie diesseits jenes Punktes stehen, besetzten dann andere Hügel und vollendeten die Verschanzung.

47. Diese Art des Krieges war neu und ungewöhnlich; und zwar nicht blos wegen der zahlreichen Hauptschanzen, des großen Bereiches, der großen Schanzenlinien und der

---

*) Das Pilum, worüber man vergl. die Anmerkung z. Gall. Krieg I, 25. S. 97.

Digitized by Google

ganzen Belagerungsweise überhaupt, sondern auch in anderer Beziehung. Denn bei anderen Fällen solcher Blokaden wurden bestürzte und geschwächte Feinde, auch Solche, die im Treffen überwunden oder durch ein anderes Unglück bedrängt waren, von einem an Fußvolk und Reiterei stärkeren Gegner umringt, wobei der Hauptzweck in der Regel dahin geht, den Eingeschlossenen die Lebensmittel abzuschneiden. Dagegen umringte in diesem Falle Cäsar ein ungeschwächtes und frisches Heer mit einer geringeren Anzahl von Leuten. Die Blokirten hatten nebst dem auch Ueberfluß an allen Lebensbedürfnissen. Denn jeden Tag kam von allen Seiten her eine große Zahl Schiffe mit Lebensmitteln; mochte was immer für ein Wind wehen, von Einer Seite wenigstens hatte man günstige Fahrt. Cäsar dagegen war in einer höchst schwierigen Lage; denn weit und breit war Alles aufgezehrt. Dennoch hielten seine Soldaten mit ausgezeichneter Geduld aus. Es war ihnen nämlich noch im Gedächtnisse, daß sie im vorigen Jahre in Spanien *) Dasselbe zu erdulden gehabt, aber durch ihre Anstrengung und Beharrlichkeit jenen schweren Krieg beendigt hätten: sie erinnerten sich des großen Mangels, den sie bei Alesia, **) des noch größeren, den sie bei Avaricum ***) ertragen, und so über die mächtigsten Stämme den Sieg errungen hätten. Sie waren zufrieden, wenn sie Gerste oder Hülsenfrüchte

*) Vergl. die Erzählung im ersten und zweiten Buche über den Bürgerkrieg.

**) Vergl. Gall. Kriege VII, 14. folg.

***) Vergl. Gall. Kriege VII, 68. folg.

Digitized by Google

erhielten; besonders willkommen war ihnen das Vieh, das sie in Ueberfluß aus Epirus bezogen.

48. Die mit Valerius *) gewesen waren, fanden auch eine eigenthümliche Wurzel, Namens Chara, welche mit Milch vermischt den Mangel sehr erleichterte; denn man machte daraus Etwas dem Brode Aehnliches. Da diese Wurzel in Fülle vorhanden war, so schleuderten Cäsars Leute, wenn ihnen bei den Unterredungen die Pompejaner Hunger vorwarfen, häufig solche Brode unter sie, um die Hoffnung des Feindes herunterzustimmen.

49. Schon fing das Getreide an zu reifen, und die bloße Aussicht erleichterte schon den Mangel, weil man versichert war, bald Ueberfluß zu haben. Oft hörte man auf den Wachposten und wenn sich sonst die Soldaten besprachen, die Aeußerung: „lieber wollten sie sich mit Baumrinde sättigen, als den Pompejus aus den Händen lassen." Mit Vergnügen vernahmen sie auch von den Ueberläufern, daß die Pompejaner kaum noch ihre Pferde am Leben erhalten könnten, das übrige Lastvieh aber bereits verloren hätten: der Gesundheitszustand der Leute sey ebenfalls schlecht in Folge der engen Einschließung des von der Menge der Leichname entstehenden Gestankes, und der täglichen Anstrengungen, an die sie überhaupt nicht gewöhnt seyen: auch drücke sie der Mangel an Wasser. Denn Cäsar hatte alle Flüsse und alle Bäche, die

*) Valerius Flaccus, von welchem Cap. 53 noch einmal die Rede ist, hatte als Commandant der zwanzigsten Legion früher den Krieg gegen Mithridates in Asien mitgemacht. Von den damals noch übrigen Leuten jener Legion ist hier die Rede. Uebrigens ist die Aechtheit des Textes nicht sicher.

Digitized by Google

gegen das Meer gingen, entweder abgeleitet oder mit großen Dämmen versperrt. Und wie denn die Gegend bergig war, und die Thäler so eng wie Höhlen, so hatte er die letzteren mit Pfählen, welche in die Erde geschlagen wurden, vorn eingeschlossen und daran einen Damm aus Erde gefügt, um das Wasser zurückzuhalten. Auf diese Weise wurden die Feinde gezwungen, tiefen und sumpfigen Gegenden nachzugehen und Brunnen zu graben, eine Vermehrung ihrer anderen täglichen Arbeit. Diese Quellen waren aber von einigen ihrer festen Punkte zu weit entfernt, und trockneten schnell an heißen Tagen aus. Cäsars Heer dagegen erfreute sich des besten Gesundheitszustandes und der größten Fülle des Wassers; auch an allen Lebensmitteln hatte man Ueberfluß, das Getreide ausgenommen. Doch sah man, daß es jeden Tag besser kommen müsse und das Reifen des Getreides immer größere Hoffnung gewähre.

50. Bei der neuen Weise des Krieges ersannen beide Theile neue Arten der Führung desselben. So oft namentlich die Pompejaner aus den Wachfeuern bemerkten, daß die Cohorten des Feindes Nachts bei den Linien Wache hielten, so machten sie immer in aller Stille einen Angriff, schossen auf einmal ihre Pfeile in die Menge, und zogen sich schnell wieder zurück. Durch Erfahrung belehrt, fielen Cäsars Leute auf dieses Gegenmittel, daß sie anderswo die Feuer unterhielten, und anderswo die Wache aufstellten. *) . . . .

51. Publius Sulla, dem Cäsar bei seinem Auszuge

*) Der Text ist hier verstümmelt; Dieß sieht man besonders aus dem Anfang des folgenden Capitels.

Digitized by Google

das Lager übergeben hatte, erhielt indeß Nachricht und kam der Cohorte *) mit zwei Legionen zu Hülfe: bei seiner Ankunft wurden die Pompejaner ohne Mühe zurückgetrieben. Ja, sie konnten weder den Anblick, noch den Angriff ihrer Gegner ertragen: so wie die Vordersten geworfen waren, wandten sich die Andern und wichen. Sulla ließ hierauf seine Leute, die auf dem Fuße folgen wollten, nicht weiter. Es urtheilen jedoch die Meisten, wenn er heftiger hätte verfolgen wollen, so hätte jener Tag dem Kriege ein Ende machen können. Allein Sulla's Benehmen scheint keinen Tadel zu verdienen. Denn eine andere Rolle hat der Legate, eine andere der Feldherr; der Erstere hat überall nach Vorschrift zu handeln, der Letztere muß selbstständig das Ganze im Auge haben. Sulla, den Cäsar für das Lager zurückließ, war zufrieden, die Seinigen befreit zu sehen: er wollte kein Treffen wagen (Dieß hätte doch unglücklich ausfallen können), um nicht das Ansehen zu bekommen, als habe er den Feldherrn spielen wollen. Sein Benehmen verursachte ohnehin den Pompejanern große Schwierigkeit für ihren Rückzug. Von einem ungünstigen Terrain vorgedrungen, standen sie ganz oben auf der Höhe, und mußten bei einem Rückzuge über den Abhang eine feindliche Verfolgung von oben herab befürchten. Es war nicht mehr lange bis zu Sonnenuntergang; denn sie

*) Dieß war nach Suntonius im Leben Cäsars (Cap. 68.) eine Cohorte der sechsten Legion, die schon einige Stunden den Kampf mit vier Legionen des Pompejus ausgehalten hatte. Uebrigens weiß man aus andern Quellen, daß sich eben damals Cäsar vor Dyrrhachium begeben, das er durch Verrath in seine Gewalt zu bekommen hoffte.

Digitized by Google

hatten in der Hoffnung, eine Entscheidung herbeizuführen, den Kampf bis gegen die Nacht fortgesetzt. Nothgedrungen und von den Umständen beherrscht, besetzte also Pompejus planmäßig einen Hügel, der von einer Hauptschanze Cäsars so weit entfernt war, daß man mit dem Bogen oder einer Wurfmaschine bis dorthin nicht treffen konnte. Auf diesen Hügel verschanzte er sich, und hielt alle Truppen zusammen.

52. In der nämlichen Zeit fielen noch an zwei anderen Punkten Treffen vor, da Pompejus, um Cäsars Mannschaft zu trennen, mehrere Vorwerke auf gleiche Weise angreifen ließ, damit man sich nicht wechselseitig aus den nächsten festen Punkten unterstützen könnte. An einem Orte hielt Volcatius Tullus den Angriff einer ganzen Legion mit drei Cohorten aus, und trieb den Feind zurück; am andern Orte zogen sich des Pompejus Germanen, *) die Cäsars Linien überschritten und Einige niedergemacht hatten, ohne allen Verlust zu den Ihrigen zurück.

53. Nach diesen sechs Treffen eines einzigen Tages (drei fielen bei Dyrrhachium, **) drei bei den Schanzenlinien vor) fand es sich bei der allgemeinen Berechnung, daß etwa zweitausend Pompejaner gefallen waren, nebst einigen Freiwilligen

*) Germanen, vergl. oben Cap. 4. Diese machten also ihren Angriff nicht auf die innere, den umschlossenen Pompejanern zugekehrte, sondern auf die äußere Seite der von Cäsar angelegten Linien.

**) Während dieser Vorfälle in den Verschanzungen hatte Cäsar die Stadt Dyrrhachium angegriffen, und daselbst mit den Pompejanern gekämpft; vergl. Cap. 51.

Digitized by Google

und Centurionen; unter Andern Valerius Flaccus, der Sohn des Lucius Flaccus, welcher als Prätor Asien verwaltet hatte; auch sechs Feldzeichen wurden eingebracht. Von Cäsars Leuten vermißte man aus allen Treffen nicht mehr als zwanzig Mann. In dem Kastelle *) selbst waren jedoch ohne Ausnahme Alle verwundet, und vier Centurionen einer einzigen Cohorte hatten die Augen verloren. Als Zeugniß ihrer Kampfmühe und Gefahr zählten sie Cäsarn gegen dreißigtausend Pfeile, die dorthin geschossen worden waren, vor, und im herbeigebrachten Schilde des Centurionen Scaeva fand man hundertundzwanzig Löcher. Cäsar beschenkte hierauf diesen um seine Person und das Vaterland so verdienten Mann mit zweimal hunderttausend Aß, **) und beförderte ihn, feierlich verkündend, aus der achten Rangordnung der Centurionen in die allererste. ***) Denn es war unzweifelhaft, daß durch ihn großentheils der feste Platz gerettet wurde. Die Cohorte selbst beschenkte er nachher reichlich mit

---

*) Vergl. Cap. 50. u. 51. Es ist hier von jener Cohorte die Rede, welche den Angriff von vier Pompejanischen Legionen auszuhalten hatte.

**) $2^1/_2$ Aß betragen einen Sestertius, der nicht ganz 6 Kreuzer machte. Das Geschenk an den Scäva betrug also nach unserm Gelde gegen 8000 fl.

***) Ueber die Rangordnung und das Avancement der Centurionen vergl. die Anmerkung zu I, 46. Scäva hätte, der gewöhnlichen Ordnung nach, erst alle Centurionenstellen in der ersten, und dann noch alle in allen übrigen Cohorten durchlaufen müssen, um endlich der allererste Centurio der ganzen Legion zu werden. Diese Beförderung war also äußerst glänzend.

Digitized by Google

doppeltem Solde, Getreide, Kleidern und andern Geschenken, die für den Soldaten passen. *)

54. Pompejus hatte in der Nacht große Schanzenlinien hinzugefügt, und errichtete auch auf denselben an den folgenden Tagen Thürme: die Linien waren fünfzehn Schuh hoch, und jene Seite des Lagers mit Schutzdächern verdeckt. Nach fünf Tagen verrammelte er unter dem Schutze einer zweiten dunkeln Nacht alle Thore seines Lagers, um die Feinde aufzuhalten, führte dann um die dritte Nachtwache in aller Stille sein Heer heraus, **) und zog sich in seine alten Schanzen zurück.

55. Aetolien, Acarnanien und Amphilochia waren, wie oben ***) bemerkt wurde, durch Cassius Longinus und Calvisius Sabinus gewonnen worden: Cäsar wollte darum auch einen Versuch mit Achaja †) machen, und weiter gehen. Er schickte also den Fufius Calenus dorthin, und gab ihm den Quintus Sabinus ††) und Cassius mit ihren Cohorten zur Seite. Bei

---

*) Nach der Lesart des Vossius: duplici stipendio, frumento, veste et aliis militaribus donis amplissime donavit.

**) Nämlich aus dem, Cap. 51 erwähnten, neuen Lager.

***) Nirgends war im Obigen hievon die Rede; ein neuer Beweis von der Lückenhaftigkeit dieses Buches, oder von der Eilfertigkeit, mit welcher es niedergeschrieben wurde.

†) Achaja, d. i. Griechenland, als römische Provinz also genannt, insbesondere der Peloponnes. — Amphilochi, Bewohner der Landschaft Amphilochia, im nördlichen Acarnanien, mit der Hauptstadt Argos Amphilochicum.

††) Dieser Quintus Sabinus ist ohne Zweifel einerlei Person mit dem vorher erwähnten Calvisius Sabinus.

Digitized by Google

der Nachricht ihres Anrückens machte Rutilius Lupus, welcher, von Pompejus gesandt, Achaja behauptete, Anstalten, den Isthmus *) zu verschanzen und als Vormauer gegen den Fusius zu gebrauchen. Calenus gewann Delphi, Theben und Orchomenos **) in Folge freiwilliger Uebergabe, andere Städte nahm er mit Gewalt; die übrigen suchte er durch Gesandtschaften für Cäsar zu stimmen. Dieß war im Allgemeinen die Thätigkeit des Fusius.

56. An allen den nächst folgenden Tagen führte Cäsar sein Heer in Schlachtordnung auf die Ebene, falls etwa Pompejus sich in einen entscheidenden Kampf einlassen wollte. Dabei rückte er mit seinen Legionen ganz nahe zu des Pompejus Lager, und seine erste Linie war von dessen Walle nur so weit entfernt, daß man sie nicht von dorther beschießen konnte. Um seinen Ruf und guten Namen nicht ganz aufzugeben, stellte Pompejus sein Heer auch vor dem Lager auf, allein in der Art, daß die dritte Linie ganz am Walle stand, und das ganze unter den Waffen stehende Heer vom Walle aus durch Geschütz gedeckt war.

---

*) Isthmus (d. h. Landenge) von Corinth.

**) Orchomenos in Boeotien am See Kopaïs, zu unterscheiden von anderen griechischen Städten gleiches Namens.

Digitized by

Römische Prosaiker

in

neuen Uebersetzungen.

Herausgegeben

von

G. L. F. Tafel, Professor zu Tübingen,
C. N. v. Osiander, Professor zu Stuttgart,
und G. Schwab, Pfarrer zu Gomaringen.

Hundert acht und vierzigstes Bändchen.

Stuttgart,
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
1839.

Digitized by

Digitized by Google

Cajus Julius Cäsar's Werke.

Sechstes Bändchen.

Denkwürdigkeiten des Bürgerkriegs.

Uebersetzt von

Anton Baumstark,

Doctor der Philosophie, ord. Professor der alten Literatur an der großherzoglich Badischen Universität in Freiburg.

Sechstes Bändchen.

Stuttgart,

Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.

1 8 3 9.

Digitized by Google

ed by Google

Fortsetzung
der
Denkwürdigkeiten des Bürgerkrieges.

---

57. Während dieser Ereignisse in Achaja und bei Dyrrhachium vergaß Cäsar, da Scipio's Ankunft in Macedonien gewiß war, seine frühere Bestrebung nicht, sondern schickte zu ihm den Aulus Clodius, ihren beiderseitigen Freund, welchen Cäsar früher gerade auf Scipio's Empfehlung unter seine Vertrauten aufgenommen hatte. Diesem gab er einen Brief an Jenen und mündliche Aufträge folgenden Inhaltes: „Er habe Alles versucht, um den Frieden herzustellen; daß Dieß bisher keinen Erfolg gehabt, komme nach seiner Meinung von dem Verschulden Derer, denen er die Bewirkung des Friedens aufgetragen hätte; denn diese Leute hätten sich gescheut, zu einer ungünstigen *) Zeit seine Aufträge an Pompejus zu überbringen. Er, Scipio, stehe bei dem Letzteren in solchem Ansehen, daß er nicht blos frei, Was er für gut halte, darlegen dürfe, sondern ihn auch großentheils bestimmen und, wenn er irre, lenken könne.

---

*) Ungünstig in Bezug auf die hartnäckige Erbitterung des Pompejus.

Ueberdieß stehe er selbstständig*) an der Spitze eines Heeres, wodurch er, außer seinem Ansehen, auch noch die Macht habe, einzuschreiten. Werde er in diesem Sinne handeln, so würden Alle ihm allein die Ruhe Italiens, den Frieden der Provinzen, die Rettung der ganzen Römischen Herrschaft verdanken.“ Clodius überbrachte diese Erklärung und wurde in den ersten Tagen, wie es schien, gerne gehört, nachher aber nicht mehr vorgelassen; denn Favonius hatte, wie man später nach der Beendigung des Krieges erfuhr, den Scipio deßhalb getadelt. So ging Clodius ohne einen Erfolg zu Cäsar zurück.

58. Um des Pompejus Reiterei desto leichter bei Dyrrhachium einzuschließen und von der Futterung abzuschneiden, verschanzte Cäsar die zwei Zugänge, welche oben**) als eng bezeichnet wurden, mit großen Werken und legte dort Kastelle an. Als Pompejus wahrnahm, daß er mit seiner Reiterei Nichts ausrichte, so zog er sie nach einigen Tagen zu Schiffe wieder an sich. Der Futtermangel***) war aufs Höchste gestiegen, so daß man die Pferde mit abgestreiften Baumblättern

*) Scipio sey kein bloßer General des Pompejus, sondern Proconsul von Syrien, und als solcher im Besitz eines eigenen Heeres.

**) Nirgends im Vorhergehenden ist hiervon eine genaue Erwähnung geschehen. Vielleicht könnte Cap. 41 oder 49 hierher bezogen werden.

***) Gegen den unbegründeten Tadel von Puységur und Wannery vertheidigt Rösch a. a. O. S. 307 unsern Verfasser einfach also: „Pompejus kam bei Dyrrhachium an, fand Fütterung für seine Reiterei im Ueberfluß, und die Schiffe brachten von allen Seiten Lebensmittel herbei.

und zarten Schilfwurzeln nährte. Das innerhalb der Linien auf den Feldern stehende Getreide war aufgezehrt, und man mußte auf einem weiten Wege zur See das Futter aus Corcyra und Acarnanien kommen lassen. Was an Futter fehlte, mußte überdieß durch Gerste ersetzt und die Reiterei auf solche Weise kümmerlich erhalten werden. Nachdem jedoch nicht blos die Gerste, das Futter und die Kräuter überall abgeschnitten waren, sondern auch die Baumblätter auszugehen anfingen und die Pferde auszehrten, so glaubte Pompejus einen Versuch mit einem Ausfalle machen zu müssen.

59. Unter Cäsars Reiterei waren zwei Brüder aus dem Lande der Allobroger, Roscillus und Aegus, die Söhne des Abducillus, der lange Jahre an der Spitze seines Vaterlandes gestanden war. Beide waren ausgezeichnet tapfere Männer und hatten Cäsarn in allen Kriegen mit den Galliern treffliche Dienste geleistet, namentlich durch ihre Tapferkeit. Aus diesem Grunde hatte er ihnen in ihrer Hei-

---

Cäsar schränket ihn durch eine Circumvallationslinie ein, bemächtigt sich verschiedener Provinzen in Griechenland, aus denen Pompejus seinen Proviant zog, das Futter innerhalb der Circumvallationslinie ist aufgezehrt, die Schiffe müssen den Proviant weiter, als bisher holen, und nun entsteht hauptsächlich ein Mangel an Fütterung für die Pferde: Dieß ist ganz natürlich. Hierauf schickt Pompejus seine Pferde nach Dyrrhachium, um daselbst auf Fütterung auszugehen, Cäsar verschanzt aber die Ausgänge, und Pompejus läßt die Pferde wieder ins Lager holen. Hier sucht er sich nun durch einen Ausfall zu helfen, der ihm auch so weit gelingt, daß Cäsar die Belagerung aufhebt, und also bekommen die Pferde wieder Futter."

Digitized by

math die angesehensten Aemter übertragen, hatte dafür gesorgt, daß sie gegen die gewöhnliche Ordnung Mitglieder der Regierung würden, hatte ihnen in Gallien Ländereien gegeben, die man dem Feinde abgenommen, endlich ihnen große Geschenke an Geld verliehen und sie aus armen Leuten zu reichen gemacht. Ihrer Tüchtigkeit verdankten sie übrigens nicht blos Cäsars Schätzung, sondern sie waren auch im Heere selbst beliebt. Aber auf Cäsars Freundschaft trotzend und durch eine thörichte Anmaßung, wie sie ungebildeten Menschen zukommt, übermüthig gemacht, schauten sie mit Verachtung auf die Ihrigen, unterschlugen den Sold der Reiter und entwendeten diese ganze Beute nach Hause. Dadurch wurden die Ihrigen bestimmt, insgesammt sich an Cäsar zu wenden und offene Klage über dieses Unrecht zu führen; sie fügten auch noch hinzu, Beide gäben die Zahl ihrer Reiter zu hoch an, um auch so den Sold zu unterschlagen.

60. Cäsar, der diesen Zeipunct nicht für passend hielt und ihrer Tapferkeit zu Liebe Nachsicht tragen wollte, ließ sich nicht weiter in die Sache ein. Doch gab er Beiden ingeheim einen Verweis, daß sie auf Kosten ihrer Reiter Gewinn machen wollten. Dabei hieß er sie zugleich von seiner Freundschaft alles Mögliche erwarten und nach den bisherigen Beweisen seines Wohlwollens auch ihre Hoffnungen für die Zukunft bilden. Allein die ganze Sache hatte ihnen allenthalben Haß und Verachtung zugezogen, wovon sie sich aus den Vorwürfen ganz fremder Leute, insbesondere aber aus dem Urtheil ihrer Landsleute und aus ihrem eigenen Gewissen überzeugten. Das Gefühl der Scham und vielleicht

Digitized by Google

auch der Verdacht, nicht frei gesprochen, sondern für eine spätere Zeit vorbehalten zu seyn, brachten sie zu dem Entschlusse, Cäsars Fahnen zu verlassen, ein neues Glück und neue Freundschaften zu versuchen. Nachdem sie hierüber mit Einigen ihrer Clienten gesprochen hatten, welche sie in das Geheimniß zu ziehen wagten, versuchten sie zuerst, wie man nach der Beendigung des Krieges erfuhr, den Tod ihres Obristen Cajus Volusenus, um mit ihrem Uebertritte zu Pompejus zugleich ein Geschenk zu verbinden. Da Dieß aber zu schwierig erschien und sich zur Ausführung fortan keine Möglichkeit zeigen wollte, entlehnten sie Geld so viel sie nur konnten, als ob sie den Ihrigen das Entzogene erstatten und Genugthuung leisten wollten, kauften aber viele Pferde zusammen und gingen mit den Theilnehmern ihres Planes zu Pompejus über.

61. Weil sie von vornehmer Abkunft waren, reichlich mit Allem versehen in zahlreicher Begleitung und mit vielen Pferden ankamen, für tapfere Männer galten, bei Cäsar in Ehren standen, besonders aber weil die ganze Sache unerwartet und ganz ungewöhnlich war, so führte sie Pompejus bei allen festen Hauptpuncten herum, und suchte so Aufsehen zu erregen. Denn bis jetzt war Niemand von ihm zu Cäsar übergegangen, weder vom Fußvolk, noch von der Reiterei, während fast täglich Ueberläufer von Pompejus zu Cäsar kamen, haufenweise aber insgemein die neu ausgehobenen Soldaten aus Epirus und allen von Cäsar besetzten Gegenden. Diese beiden Allobrogen aber hatten dem Pompejus Alles verrathen, da sie Alles wußten, mochte Etwas an den Schanzenlinien unvollkommen seyn, oder die feineren Kenner

Digitized by Google

des Kriegswesens noch Manches zu wünschen haben. So hatten sie auch in Betreff der Zeit eines jeden Geschäftes, der Entfernung einzelner Puncte, der Stärke und Sorgfalt der Wachposten, je nach der Eigenthümlichkeit und dem Eifer der einzelnen damit beauftragten Führer ihre Bemerkungen gemacht und mitgetheilt.

62. Also unterrichtet ließ Pompejus, der schon vorhin auf einen Ausfall*) gedacht hatte, die Soldaten Decken aus Flechtwerk für ihre Helme machen und Dammmaterialien zusammen tragen. Nach diesen Vorbereitungen mußte eine große Anzahl Leichtbewaffneter und Bogenschützen zur Nachtzeit mit diesen Materialien Kähne und Ruderschiffe besteigen, und Pompejus selbst führte um Mitternacht sechzig Cohorten aus dem Hauptlager**) und aus einzelnen festen Plätzen gegen den Theil der Linien Cäsars, welcher nach dem Meer lief und von dessen Hauptlager am weitesten entfernt war. Gegen eben diesen Punct schickte er dann die eben erwähnten Fahrzeuge mit den Dammmaterialien und Leichtbewaffneten, so wie die bei Dyrrhachium gegenwärtigen Linienschiffe. Ihnen gab er bestimmte Befehle. An jenen

---

*) Vergl. Cap. 58. zu Ende. Pompejus wollte sich aus der Einschließung befreien, mit welcher ihn Cäsar auf der Landseite in einem weiten Umkreise umgeben hatte.

**) Das Hauptlager, in welchem sich der Oberbefehlshaber mit dem Gros der Armee befand, im Gegensatze zu den kleineren Lagern einzelner Truppenabtheilungen, und zu den vielen anderen wichtigen und festen Puncten im Umkreise der ganzen Linie.

Digitized by Google

Punct seiner Verschanzung hatte Cäsar *) den Quästor Lentulus Marcellinus mit der neunten Legion aufgestellt, und ihm später, weil derselbe kränklich war, den Fulvius Postumus zur Unterstützung beigegeben.

63. Dort **) stand dem Feinde ein Graben von fünfzehn Fuß Breite und ein Palisadendamm von zehn Fuß Höhe und eben so großer Breite entgegen. In einer Entfernung von sechshundert Fuß lief gegen die andere Seite ein zweiter Palissadendamm, dessen Schanzung etwas niedriger war. Diesen Doppelwall hatte Cäsar in den letzten Tagen machen lassen, aus Furcht vor einem Angriff im Rücken von der See aus, und in der Absicht, Widerstand leisten zu können, wenn von zwei Seiten zugleich ein Angriff geschähe. Allein die bisherige Rastlosigkeit der Anstrengung und die Ausdehnung seiner Truppen, welche siebzehn ***) Millien umfaßten,

---

*) Nicht erst jetzt beorderte ihn Cäsar dorthin; er hatte ihm schon seit längerer Zeit diesen Posten angewiesen.

**) Cäsar hatte drei Verschanzungen aufgeführt. Die Eine [innere] lief vom inneren Lande gegen und bis an das Meer, gerichtet wider die Pompejaner, als ein Theil der Circumvallation. Die zweite [äußere] lief zwar ebenfalls vom inneren Lande gegen und bis an das Meer, war aber in ihrer ganzen Länge von der ersteren 600 Fuß entfernt. Die dritte [noch nicht vollendete] Verschanzung lief längs des Gestades und sollte die Endpuncte der zwei früheren Verschanzungen miteinander verbinden. Diese zweite und dritte Linie war nun nicht Circumvallation, sondern Contravallation, damit Pompejus gehindert wäre, von der See aus, landend, einen Angriff zu machen, und ihn von außen im Rücken zu überfallen.

***) Man hält die Zahl siebzehn für falsch; doch läßt sich

machten die völlige Beendigung bis zu jenem Augenblicke unmöglich. So hatte er den Querwall dem Meere gegenüber nicht zu Stande gebracht, der die beiden Linien mit einander verbinden sollte. Dies wußte nun Pompejus, dem es die allobrogischen Ueberläufer verrathen hatten; und hieraus erwuchs für Cäsar ein großer Schaden, denn eben an diesen Ort, wo seine Cohorten der neunten *) Legion die Nacht hindurch Wache gehalten hatten, drangen mit Tages Anbruch plötzlich die Pompejanischen Truppenabtheilungen **), und ihr Erscheinen überraschte. Zu einer und derselben Zeit schoßen die zur See herum gekommenen Soldaten gegen den äußern Wall, die Gräben ***) wurden mit Dammmaterialien angefüllt, des Pompejus Cohorten setzten die Vertheidiger der inneren Linie durch Sturmleitern, welche man anlegte, und durch großes und kleines Geschütz aller Art in Schrecken, und auf beiden Seiten †) ward man von einer Masse von Bogenschützen umschwärmt. Gegen die Steine, das Einzige, was Cäsar's Leute warfen, schützten die Pompejaner die Decken der Helme. Indem daher die Ersteren

---

hierin keine genaue Bestimmung geben. Man vermuthet siebenunddreißig; denn nach Cap. 44 hatte schon des Pompejus Linie einen Umfang von fünfzehn Millien.

*) Vergl. Cap. 62 am Ende.

**) Aus Cap. 62 und aus Dem, was sogleich folgt, sieht man, daß wirklich zwei Heere des Pompejus heranrückten.

***) Jede der beiden Linien hatte ihren Graben; daher der Plural.

†) Nämlich von innen gegen den innern Wall, und von außen gegen den äußern Wall. Weniger gefällt die Erklärung: von der Land- und Wasserseite her.

Digitized by Google

in jeder Hinsicht im Gedränge waren und mit Noth zu widerstehen vermochten, bemerkte man *) den oben schon erwähnten Fehler der Verschanzung, und zwischen beiden Wällen stürmten dort, wo das Werk unvollendet war, vom Meere unterstützt **), die an's Land gestiegenen Feinde gerade gegen Cäsar's Soldaten, welche beide Linien Preis geben mußten und zur Flucht gezwungen wurden.

64. Bei der ersten Nachricht von diesem Ueberfalle schickte Marcellinus ***) den Bedrängten seine Cohorten zu Hülfe. Diese Cohorten hatten aber schon aus ihrem Lager die Flucht erblickt †), und konnten weder die Fliehenden durch ihre Ankunft ermuthigen, noch auch selber den Angriff des

---

*) Wer bemerkt? Es ist nicht wahrscheinlich, daß Cäsars Leute zu verstehen sind; sie wußten ja nur zu wohl, daß man mit dieser Querlinie nicht fertig geworden war. Man verstehe also die Pompejaner, im Gegensatz des Pompejus, der von den allobrogischen Deserteurs unterrichtet, die Sache wußte [Cap. 63]. Was er historisch wußte, das bemerkten jetzt seine Leute augenfällig. Auch Rösch a. a. O. S. 307 scheint mit dieser Ansicht überein zu stimmen.

**) Man könnte die Stelle vielleicht auch so fassen: längs der Meeresküste, in der Richtung des Meeres, von der Meeresseite.

***) Vergl. Cap. 62.

†) Aus dem Lager der ganzen neunten Legion, wo man die auf der Wache gestandenen Cohorten Cäsars jetzt in der Flucht sah, schickte Marcellinus andere Cohorten zu Hülfe. Nach diesem Lager zurück war sodann die Flucht Aller und die Verfolgung derselben durch die Pompejaner gerichtet; vergl. das folgende Capitel.

Digitized by Google

Feindes aushalten. Also wurde jede weitere auf Unterstützung berechnete Vermehrung der Truppen, durch die Furcht der Fliehenden unnütz gemacht, nur eine Vermehrung des Schreckens und der Gefahr; denn durch die Menschenmasse ward der Rückzug erschwert. Als in diesem Treffen den Adlerträger, schwer verwundet, die Kräfte verließen, rief er, Cäsar's Reiter erblickend: „diesen Adler habe ich in meinem Leben viele Jahre hindurch mit großer Gewissenhaftigkeit vertheidigt; sterbend geb' ich ihn jetzt mit derselben Treue Cäsar'n zurück. Gefährten, ich bitte Euch, lasset diese Schande so wenig über Cäsar's Heer kommen, als es bisher nicht der Fall war: bringet diese Fahne wohl behalten in Cäsar's Hände:“ Durch diesen Zufall wurde der Adler wirklich gerettet; doch fielen alle Centurionen der ersten Cohorte, außer dem ersten Centurio der Principes *).

65. Schon näherten sich die Pompejaner, Mord verbreitend, dem Lager des Marcellinus, und die übrigen **) Cohorten geriethen in nicht geringe Furcht: da wurde Marcus Antonius, der den nächsten festen Punkt behauptete, erblickt, wie er, davon benachrichtigt, mit zwölf Cohorten von der Höhe herab stieg. Sein Erscheinen hemmte die Pompejaner, und ermuthigte Cäsar's Leute, daß sie sich von

*) In jeder Cohorte waren 2 Centurionen Hastaten, 2 Centurionen Principes und 2 Centurionen Triarier; jede Centurie hatte ihren Centurio. Es ist also hier zu verstehen: der Centurio der ersten Centurie Principes in dieser Cohorte; vgl. d. Anmerk. z. I. 46.

**) Die übrigen Cohorten der neunten Legion, welche noch im Lager des Marcellinus standen.

Digitized by Google

ihrer Bestürzung erholten. Bald darauf kam auch Cäsar, dem nach der Gewohnheit der letzten Zeit die Nachricht durch Rauch von Kastell zu Kastell *) gegeben ward, mit einigen Cohorten, die er von einzelnen Punkten an sich gezogen hatte. Wie er den Verlust sah, und bemerkte, daß Pompejus über seine Schanzlinien hinaus gegangen war, so gab er selbst seinen bisherigen Plan auf, den er nicht hatte ausführen können **), und schlug ein Lager am Meere neben dem des Pompejus, um in der Fütterung unbeschränkt zu seyn und ebenso, wie Pompejus, eine Verbindung mit den Schiffen zu haben.

---

*) Also eine Art Telegraph; vergl. Gall. Krieg. VII. 3, und daselbst die Anmerkung S. 330.

**) Welches war der nicht erreichte Vorsatz Cäsars? Den Pompejus in seinem bisherigen Lager einzuschließen [Cap. 43] und ihm alle Zufuhr abzuschneiden [Cap. 58]. Wie vereitelte Pompejus diesen Plan Cäsars? Er verließ sein bisheriges, von Cäsar umzingeltes Lager heimlich [Cap. 62], erreichte zu Schiffe den schwächsten Theil der Verschanzungen des Gegners, trieb dessen Besatzung von dort hinweg und setzte sich daselbst fest, so daß Cäsars früher um des Pompejus Lager herumgezogene Verschanzung völlig unnütz wurde. Was that nun Cäsar? Er gab seinen bisherigen Plan ganz auf, verließ ebenfalls seine alten Verschanzungen und befestigte in derselben Richtung, in der sich Pompejus längs des Meeres aufgestellt hatte, ganz nahe am neuen feindlichen Lager sein eigenes neues Lager. An das Meer hielt er sich aber deßwegen, weil er dieselben Vortheile, wie Pompejus, wollte, nämlich alle mögliche Unterstützung von der Seeseite; denn bisher war er in dieser Beziehung gegen Pompejus im Nachtheil gewesen.

66. Als das Lager verschanzt war, bemerkten Cäsars Kundschafter, daß einige Cohorten, dem Ansehen nach eine Legion, hinter einem Walde in ein altes Lager*) geführt wurden. Die Lage dieses Lagers war diese: An jenem Puncte hatte in den letzten Tagen die neunte Legion ihr Lager geschlagen, welche sich den Pompejanern entgegenstellte, und wie wir oben**) erwähnten, feste Schanzen anlegen wollte. Das Lager stieß an einen Wald, und war vom Meere nur vierhundert Schritte entfernt. Später änderte Cäsar aus gewissen Ursachen seinen Plan und verlegte das Lager etwas weiter hinauf. Das verlassene nahm dann nach einigen Tagen Pompejus in Besitz, und führte daselbst, um mehrere Legionen unterzubringen, eine neue Verschanzung größeren Umfangs auf, behielt aber den inneren Wall bei. So war im größeren Lager ein kleineres eingeschlossen, wie ein Kastell oder eine Citadelle. Ferner wurde vom linken Winkel des Lagers gegen den Fluß,***) etwa vierhundert Schritte

*) Dieses alte Lager der neunten Legion Cäsars, das man ja nicht mit dem ganzen alten Lager Cäsars verwechseln darf, lag außerhalb der übrigen Verschanzungen desselben. Dieß geht daraus hervor, daß vom linken Winkel dieses Lagers eine Verschanzungslinie bis an den Fluß verlängert werden konnte [vergl. das Ende dieses Capitels und Cap. 68, 71].

**) Diese Worte beziehen sich auf den in Cap. 45 und 46 beschriebenen Kampf der neunten Legion mit den Pompejanern, sowie denn alles übrige in diesem Capitel Erzählte in die Zeit vor dem in Cap. 63 folgenden beschriebenen Kampfe fällt.

***) Mehr ein Flüßchen als ein Fluß, jetzt Argenta genannt, auf der Nordseite von Dyrrhachium.

weit, eine Linie geführt, um den Soldaten einen unbeschränkten und sicheren Zugang zum Wasser zu gewinnen. Allein auch Pompejus hatte aus gewissen Ursachen, die man nicht zu erwähnen braucht, jenen Ort wieder aufgegeben. So war das Lager einige Tage leer stehen geblieben, und die Schanzen waren noch unbeschädigt.

67. Als nun dorthin eine Legion *) zog, meldeten Dieß dem Cäsar, wie gesagt, seine Kundschafter, und die Beobachtung aus einigen festen Puncten in der Höhe bestätigte es. Von Pompejus neuem **) Lager war jener Ort etwa fünfhundert Schritte entfernt. Cäsar hoffte also diese Legion erdrücken zu können, beseelt von dem Wunsche, den Verlust des Tages hindurch wieder gut zu machen. Er ließ daher bei der Schanzarbeit zwei Cohorten, um den Schein zu erhalten, als arbeite man allgemein an den Werken, während er jedoch so versteckt als möglich auf einem Wege, der nach der anderen Seite hin ging, seine übrigen Cohorten in doppelter Schlachtlinie gegen des Pompejus Legion und kleineres Lager führte. Die Zahl der Cohorten belief sich auf dreiunddreißig; unter ihnen war die neunte Legion, welche viele Centurionen verloren hatte und auch in der Zahl der Gemeinen geschmolzen war. Seine erste Bemerkung täuschte ihn übrigens keineswegs. Denn fürs Erste kam er früher

*) Vergl. den Anfang des 66. Capitels.

**) Dieß neue Lager des Pompejus ist [nach Cap. 65 zu Ende] dasjenige, das er nach seinem glücklichen Ausfall an der Meeresküste geschlagen hatte.

Digitized by Google

dorthin, als Pompejus es nur merken konnte; fürs Zweite aber trieb er, obgleich die Schanzen des Lagers bedeutend waren, dennoch bei einem auf dem linken Flügel gemachten schnellen Angriffe, welchen er selbst leitete, die Pompejaner vom Walle. Vor dem Thore des Lagers fand er Hemmniß an einem Igel.*) Hier entstand also ein kurzes Gefecht, da Cäsar eindringen wollte, die Pompejaner dagegen das Lager vertheidigten. Besonders tapfern Widerstand leistete Titus Pulcio, der, wie wir schon erzählt haben,**) die Ursache gewesen war, daß des Cajus Antonius Heer sich ergeben mußte. Dennoch siegte Cäsar durch die Tapferkeit der Seinigen: der Igel wurde zernichtet, und man brach in das Lager ein; zuerst in das größere, hernach auch in das von Diesem eingeschlossene kleine, in welches sich die Legion das Pompejus zurückgezogen hatte. Einige, die Widerstand leisteten, wurden dabei niedergemacht.

68. Allein das Schicksal, in allen Dingen mächtig, besonders aber im Kriege, bewirkt durch leisen Stoß oft große Aenderungen. So auch damals. Cäsars Cohorten des rechten Flügels, mit der Oertlichkeit unbekannt, gelangten, da sie das Thor suchten, zu der Schanzlinie, welche, wie oben bemerkt wurde,***) vom Lager zum Fluße lief; sie hielten sie

*) Eine von der Aehnlichkeit mit dem stachlichten Igel so benannte Kriegsmaschine, die aus Balken und eisernen Stacheln zusammengesetzt war.

**) Auch Dieß wurde im Obigen nirgends erzählt; vergl. die Anmerk. zu Cap. 4.

***) Cap. 66 zu Ende.

Digitized by Google

nämlich für die Verschanzung des Lagers selbst. Als der Zusammenhang jener Linie mit dem Flusse bemerkt wurde, brachen sie, da Niemand widerstand, durch diese Schanzen *), und dem Fußvolke folgte auch Cäsars ganze Reiterei.

69. Pompejus, der davon Nachricht erhielt, schickte in der Zwischenzeit, die lang genug war, die fünfte Legion von der Schanzarbeit **) hinweg, den Seinigen zu Hülfe. Seine Reiterei näherte sich in dem Augenblicke, wo des Pompejus geordnete Schlachtlinie von denen erblickt wurde, welche das Lager überwältigt hatten. Plötzlich änderte sich nun Alles; denn des Pompejus bedrängte Legion, durch die Hoffnung auf eilige Hülfe ermuthigt, leistete jetzt am hinteren Thore Widerstand, und machte sogar einen Angriff gegen Cäsar, dessen Reiterei, auf engem Wege zwischen den Dämmen hinan rückend und für ihren Rückzug besorgt, zuerst zu fliehen begann. Als so der rechte Flügel, ***) vom linken getrennt, die Bestürzung der Reiter wahrnahm, zog er sich, um nicht innerhalb der Linien überfallen zu werden, dort wo der Wall eingestürzt war, zurück; die Meisten stürzten sich, um nicht in die Enge †) zu gerathen, in den Graben des zehn Fuß

*) D. h. durch die ebengenannte Linie.

**) Nämlich von der Arbeit an der Befestigung seines neuen Lagers; vgl. Cap. 76.

***) D. h. das Fußvolk des rechten Flügels, welchem nach Cap. 68 die ganze Reiterei gefolgt war.

†) Man denke an den engen Weg zwischen beiden Linien, und daran, daß die Verschanzung, während Cäsars Truppen sie erstiegen, an einem Puncte einstürzte.

hohen Walles hinunter. Die Ersten gingen zu Grunde, die Uebrigen gewannen über deren Leichname Rettung für ihre Person und entkamen. Die Soldaten des linken Flügels, welche vom Walle *) aus sahen, daß Pompejus erschienen war, **) und daß die Ihrigen flohen, fürchteten, in der Enge abgeschnitten zu werden, wenn sie von innen und außen den Feind hätten. ***) Sie suchten sich also dadurch zu helfen, daß sie auf demselben Wege, auf dem sie gekommen waren, wieder zurückdrangen. Ueberall herrschte nur Verwirrung, Schrecken und Flucht, so daß, als Cäsar die Feldzeichen der Fliehenden mit eigener Hand ergriff und Halt zu machen befahl, die Einen ihre Pferde laufen ließen und denselben Weg durch Rennen zurücklegten, Andere vor Furcht sogar ihre Fahnen Preis gaben, und durchweg Keiner Stand hielten.

70. Daß nicht das ganze Heer aufgerieben wurde, hatte man in diesem so großen Unglücke nur dem günstigen Umstande zu danken, daß Pompejus aus Furcht vor einem Hinterhalte (wahrscheinlich ward er, der kurz zuvor die Seinigen aus dem Lager †) hatte fliehen sehen, von dieser glücklichen Wendung überrascht) eine Zeit lang nicht wagte, den Schanzen nahe zu kommen, seine Reiter aber durch die Enge

---

*) Des Cap. 66 beschriebenen, von ihnen zum Theil bestürmten alten Lagers.

**) Gegen Cäsars rechten Flügel und dessen Reiterei.

***) Von innen die Pompejanische Legion in dem kleineren Lager, von außen die übrige Macht des Pompejus, die heranrückte.

†) Aus dem äußeren in das innere, aus dem größeren in das kleinere; Cap. 67.

Digitized by Google

der Thore, welche überdieß von Cäsars Soldaten besetzt waren, im Verfolgen gehindert wurden. So hatten unbedeutende Dinge bedeutende Folgen in Nachtheil und Vortheil. Denn die Führung der Schanzen vom Lager zum Flusse *) hatte den nach geschehener Wegnahme des Pompejanischen Lagers **) fast ausgemachten Sieg Cäsars unterbrochen; die nämlichen Schanzen hemmten jetzt die Schnelligkeit der Verfolgenden und brachten Cäsars Leuten Rettung.

71. In diesen zwei Treffen eines einzigen Tages vermißte Cäsar neunhundert und sechzig Soldaten, und folgende bekannte Römische Ritter: Felginas Tuticanus Gallus, eines Senators Sohn, Cajus Felginas aus Placentia, Aulus Granius aus Puteoli, Marcus Sacrativir aus Capua; dann noch zweiunddreißig Tribunen und Centurionen. Ein großer Theil von diesen Allen verlor ohne Wunde das Leben, erdrückt in den Gräben, bei den Schanzen und an den Ufern des Flußes, durch die Flucht und die Bestürzung der Ihrigen. So gingen auch zweiunddreißig Feldzeichen zu Grunde. Nach diesem Treffen ward Pompejus „Imperator“ genannt, behielt diesen Namen bei, und ließ sich in der Folge so begrüßen: doch weder in den Briefen, die er zu schreiben pflegte, noch an seinen Fascen prunkte er mit der Auszeichnung des Lorbeers. ***) Labienus dagegen, der es bei Pompejus auswirkte, daß ihm die

*) Vergl. Cap. 66.

**) Vergl. Cap. 67.

***) Siegreiche Feldherren pflegten ihre Briefe, besonders die amtlichen, sowie die Fascen, welche ihre Lictoren trugen, mit dem Lorbeer zu schmücken.

Digitized by Google

Gefangenen übergeben wurden, ließ, wie es schien, aus Prahlsucht Alle vorführen, um sich als Ueberläufer*) größeres Zutrauen zu gewinnen, sprach sie als Kampfgenossen an und fragte in höchst mißhandelnden Ausdrücken, ob Veteranen zu fliehen pflegten; dann wurden sie vor Aller Augen niedergemacht.

72. Diese Ereignisse vermehrten die Zuversicht und den Stolz der Pompejaner dergestalt, daß sie nicht weiter auf Kriegsplane sannen, sondern jetzt schon gesiegt zu haben meinten. Sie dachten nicht, Was doch der Grund ihres Sieges war, an Cäsars unbedeutende Mannschaft, nicht an dessen ungünstige Stellung und Beengung, da sie das Lager schon voraus besetzt hatten, nicht an die Bestürzung auf zwei Seiten, innerhalb und außerhalb der Schanzen,**) endlich auch daran nicht, daß Cäsars Heer in zwei Theile zerrissen war,***) die sich nicht wechselseitig zu Hülfe kommen konnten. Ebenso wenig brachten sie in Anschlag, daß man nicht in Folge eines heftigen Angriffes, nicht in einem förmlichen Treffen gekämpft habe, und daß Cäsars Soldaten durch das Gedränge in dem engen Raume sich selbst einen größeren Nachtheil zugefügt, als durch den Feind erlitten hätten,

---

*) Labienus war früher bei Cäsar Legat gewesen, nachher aber zu Pompejus übergegangen. Er wollte nun einen recht auffallenden Beweis seiner Treue gegen die neu gewählte Partei geben, da er als Ueberläufer manchem Pompejaner verdächtig seyn konnte.

**) Cap. 69.

***) Der rechte Flügel und die Reiterei waren weiter gegangen, während Cäsar und der linke Flügel sich mit der Einnahme jenes alten Lagers befaßten; Cap. 68, 69.

Digitized by Google

Zuletzt beherzigten sie auch die gewöhnlichen Wechselfälle des Krieges nicht, da ganz unbedeutende Veranlassungen falschen Verdachtes, oder plötzlicher Bestürzung, oder hemmender Bedenklichkeiten großen Schaden zu veranlassen pflegen; beherzigten nicht, wie schon oft durch die Schuld des Anführers oder durch den Fehler eines Tribunen ganze Heere leiden mußten. Gerade als hätten sie den Sieg der Tapferkeit zu verdanken, gerade als wäre gar keine Aenderung der Dinge mehr möglich, priesen sie über den ganzen Erdkreis hin durch Reden und Schreiben das Glück jenes Tages.

73. Cäsar, in seinen früheren Absichten gestört, glaubte nun, seinen ganzen Kriegsplan ändern zu müssen. Er zog daher in einem Augenblicke alle zerstreuten Besatzungen an sich, gab die Umlagerung auf, vereinigte sein Heer und hielt eine Rede an die Soldaten, indem er sie also ermahnte: „Sie möchten sich über den unglücklichen Vorfall beruhigen und dadurch nicht in Bestürzung bringen lassen: dieß Eine unglückliche Treffen, das nicht einmal von großer Bedeutung sey, sollten sie den vielen anderen glücklichen Schlachten entgegen halten. Man müsse dem Glücke Dank wissen, daß sie Italien ohne die geringste Wunde genommen, daß sie beide Spanische Provinzen unterworfen, wo an der Spitze ausgezeichnet kriegerischer Menschen die erfahrensten und geübtesten Feldherren standen, daß sie die nächsten und an Getreide so reichen Provinzen*) in ihre Gewalt gebracht hätten. End-

*) Sicilien und Africa. Die Führer in Spanien sind Afranius und Petrejus. Die spanischen Soldaten hatten sich tapfer gehalten.

Digitized by Google

lich müßten sie auch beherzigen, wie glücklich sie Alle, ohne Verletzung, mitten durch die feindlichen Flotten aus Italien herüber gekommen seyen, während doch nicht blos die Häfen, sondern auch die Ufer von Feinden voll gewesen. Wenn nicht Alles glücklich gehe, so müsse man das Schicksal durch eigene Thätigkeit zu verbessern suchen. Den erlittenen Nachtheil müsse man mehr dem Rechte des Zufalls, als seiner eigenen Schuld zuschreiben: denn er habe für ein zum Kampfe günstiges Terrain*) gesorgt, habe das Lager der Feinde genommen, sie selbst daraus vertrieben und im Kampfe überwunden. Allein möge nun ihre Verwirrung, oder irgend ein Versehen, oder auch das Schicksal den schon errungenen und wirklichen Sieg unterbrochen haben; so müßten eben Alle dahin arbeiten, durch Tapferkeit den erlittenen Verlust wieder gut zu machen: wäre Dieß der Fall, so sollten sie sich den erlittenen Schaden, wie bei Gergovia**) zum Nutzen werden lassen, und selbst Diejenigen, welche jüngst zaghaft gewesen, sollten sich freiwillig in den Kampf stürzen."

74. Nach dieser Rede strafte er einige Fahnenträger zu ihrer Beschimpfung dadurch, daß er sie von ihren Stellen entfernte.***) Das ganze Heer ergriff ein solcher Schmerz

---

*) Cäsar sagt: ich bin nicht schuld an dem Unglück; denn das Terrain, auf das ich euch führte, ist gut gewählt.

**) Die Geschichte bei Gergovia ist Gall. Krieg. VII. 51 flgg. erzählt.

***) Dieß war sehr mild. Denn der Verlust der Feldzeichen wurde sonst mit dem Tode der Träger bestraft. Nach anderen Nachrichten verlangten die Soldaten selbst, er solle sie decimiren.

Digitized by Google

ob der Niederlage, und eine solche Begierde, die Schande zu tilgen, daß Niemand den Befehl weder eines Tribunen noch eines Centurionen abwarten wollte, Jeder sogar zur Strafe sich schwerere Arbeiten auflegte, und Alle zugleich von Kampflust brannten; ja Einige selbst von höherem Range*) waren durch die Rede so ergriffen, daß sie meinten, man müsse an demselben Orte bleiben und es hier noch einmal zum Kampfe kommen lassen. Cäsar dagegen traute seinen erschütterten Soldaten zu wenig, und glaubte ihnen zur neuen Ermuthigung Zeit geben zu müssen; überdieß fürchtete er, nachdem die Schanzen**) verlassen waren, sehr den Mangel an Lebensmitteln.

75. Ohne allen Verzug schickte er also, nachdem für Verwundete und Kranke gesorgt war, vor Mitternacht alles Gepäck in der Stille aus dem Hause nach Apollonia voraus, mit dem Befehle, nicht eher zu ruhen, als bis der Marsch vollendet wäre. Als Bedeckung zog eine Legion mit. Nachdem Dieß im Reinen war, schickte er um die vierte Nachtwache auch die übrigen Legionen durch mehrere Thore auf demselben Wege voraus; zwei Legionen behielt er im Lager zurück, ließ dann nach einer kurzen Weile, um den Kriegsgebrauch zu beobachten und seinen Abmarsch dem Feinde

*) D. h. Legaten, Tribunen und die ersten Centurionen.

**) Er fand es nicht für rathsam, in jener Gegend länger zu bleiben, weil er in Noth an Lebensmitteln zu kommen fürchtete, da einmal die Verschanzungen verlassen waren, d. h. jene früheren Circumvallationslinien gegen das Lager des Pompejus. Cäsar hatte jezt besonders die sehr zahlreiche Reiterei des Pompejus zu fürchten.

Digitized

möglichst spät bekannt werden zu lassen, zum Aufbruche rufen, zog in demselben Augenblicke aus, und verschwand schnell, seine letzten Schaaren einholend, aus dem Gesichtskreise des Lagers. Allein auch Pompejus, der seines Gegners Plan durchblickte, folgte ihm ohne Verzug: in der Aussicht, die Ziehenden vielleicht mitten in den Schwierigkeiten des Marsches zu ihrer Bestürzung angreifen zu können, brach er mit dem Fußvolke auf, und schickte die Reiterei voraus, um das Ende des feindlichen Zuges zu beunruhigen. Doch konnte er seine Absicht nicht erreichen, weil Cäsar, dessen Leute ohne Gepäck waren, bereits einen großen Vorsprung gewonnen hatte. Als man aber an den Fluß Genusus*) kam, dessen Ufer den Uebergang erschwerten, erreichte die Reiterei die hintere Schaar und hielt sie durch Angriffe auf. Cäsar setzte seine eigene Reiterei entgegen, und fügte noch vierhundert Antesignanen**) hinzu. Die Folge davon war, daß die gesammte Reiterei des Pompejus gleich nach dem Beginne dieses Treffens zurückgetrieben wurde und einige Todte hatte, während Cäsars Leute ohne allen Verlust wieder zum Hauptzuge der Ihrigen gelangten.

76. Als Cäsar seinen Zweck erreicht hatte, indem der volle***) Marsch jenes Tages vollendet und das Heer über den Fluß Genusus geführt war, so machte er in

---

*) Genusus, Fluß im Griechischen Illyrien, südlich vom Apsus und nördlich von Apollonia.

**) Ueber die Antesignanen vergl. die Anmerk. zu I. 43; auch weiter unten Cap. 84.

***) Vergl. d. Anmerk. z. I. 23.

Digitized by Google

seinem früheren Lager bei Asparagium*) Halt, ließ das Fußvolk nicht vor den Wall, und gebot der Reiterei, welche nach Futterung ausgeschickt war, schleunigst durch das Hinterthor ins Lager zurückzukehren. Ebenso bezog auch Pompejus, nachdem er den Marsch dieses Tages zurückgelegt hatte, sein altes Lager bei Asparagium. Seine Soldaten, welche keine Arbeit hatten, da die Verschanzung noch ganz übrig war, entfernten sich alsdann ganz weit, theils um Holz und Futter zu sammeln, theils um ihr Gepäck zu holen.**) Weil man sich nämlich ganz plötzlich zum Abmarsche entschlossen hatte, so war ein großer Theil des Gepäckes jeder Art zurückgelassen worden. Zum Nachholen desselben durch die Nähe des früheren Lagers eingeladen, legten also die Soldaten ihre Waffen in deu Gezelten nieder, und verließen den Bezirk des jetzigen Lagers. Man konnte also unter diesen Umständen, wie Cäsar voraus gesehen hatte, ihm nicht leicht folgen. Deßhalb brach er etwa um Mittag nach gegebenem Zeichen auf, führte sein Heer noch einmal so weit. als man bereits an diesem Tage marschirt war, und kam noch acht Millien vorwärts. Für Pompejus war Dieß unmöglich, da sich seine Soldaten entfernt hatten.

77. Auch am folgenden Tage verließ Cäsar, der schon mit Anbruche der Nacht sein Gepäck vorausgehen ließ, gegen die vierte Nachtwache sein Lager, um, wenn man etwa einer

---

*) Vergl. Cap. 30, 41, 42, 43.

**) Aus dem zu l. 23 Bemerkten geht nämlich hervor, daß die Distanz nicht groß, ein solches Weglaufen also erklärlich ist.

Digitized by Google

Schlacht nicht ausweichen könnte, einem so unvermutheten Anfalle mit schlagfertigem Heere entgegenzutreten. Dasselbe that er an den folgenden Tagen. Daher kam es, daß ihm nie ein Verlust zustieß, während er mit den schwierigsten Wegen und tiefsten Flüßen zu kämpfen hatte. Denn Pompejus, der nach der einmaligen Zögerung des ersten Tages und nach der fruchtlosen Anstrengung der folgenden Tage sich in Eilmärschen erschöpft hatte, weil er die Vorausgekommenen einzuholen wünschte, stand am vierten Tage davon ab, und dachte an einen anderen Kriegsplan.

78. Cäsar mußte nothwendig nach Apollonia ziehen, um seine Verwundete unterzubringen, seinem Heere den Sold zu zahlen, seine Bundesgenossen an sich zu fesseln, und den Städten Besatzungen zu geben. Allein er widmete diesen Sachen nur so viel Zeit, als durchaus nöthig war, weil er eilte und aus Furcht, Domitius *) möchte durch ein Erscheinen des Pompejus überrascht werden, mit der größten Schnelligkeit und allem Eifer zu ihm stoßen wollte. Sein ganzer Plan lag nämlich in der Weise vor ihm, daß er den Pompejus, falls dieser eben dorthin **) wolle, getrennt vom Meere und seinen Vorräthen zu Dyrrhachium, die Lebensmittel und Zufuhr abschneide, und ihn, unter gleichen Verhältnissen der Kriegslage, zu einem entscheidenden Kampfe zwinge. Würde Pompejus nach Italien zurückgehen, so wollte Cäsar, in Vereinigung mit Domitius, diesem Lande

*) Domitius war in Macedonien; vergl. Cap. 36.
**) Nach Macedonien.

zed by Google

durch Illyricum *) zu Hülfe kommen. Sollte aber der Gegner den Plan haben, Apollonia und Oricum zu belagern, und Cäsarn von der ganzen Meeresküste abzuschneiden, so wollte dieser durch Bedrängung Scipio's **) seinen Feind nöthigen, Diesem Hülfe zu bringen. Cäsar schickte daher dem Cnejus Domitius einen Brief, in welchem er Diesem schrieb, wie er es wollte gehalten wissen. Dann ließ er vier Cohorten zu Apollonia, eine zu Lissus, drei zu Oricum, brachte seine an Wunden kranken Leute unter, und setzte sich in Marsch durch Epirus und Acarnanien. Pompejus, der Cäsars Plan vermuthete, glaubte ebenfalls zu Scipio eilen zu müssen, um diesen zu unterstützen, falls Cäsars Absicht dorthin gehe. Für den anderen Fall, daß Cäsar die Küste und die Gegend von Oricum nicht verlassen wollte, weil er noch Fußvolk und Reiterei aus Italien erwartete, gedachte Pompejus, mit seiner ganzen Macht den Domitius anzugreifen.

79. Aus diesen Gründen dachten Beide auf Schnelligkeit, einerseits um den Ihrigen beizustehen, andererseits um keine Gelegenheit zur Ueberwältigung der Gegner unbenutzt zu lassen. Allein Apollonia hatte Cäsarn vom geraden Wege abgebracht, während Pompejus durch Candavia ***) einen leichten Marsch nach Macedonien hatte. Ganz unversehens kam dazu noch der andere Uebelstand, daß Domitius, der mehrere Tage hindurch sein Lager ganz nahe bei dem des

*) Illyricum ist das Ganze; Römisches Illyricum und Griechisches Illyricum sind die beiden Theile dieses Ganzen.
**) Vergl. Cap. 36.
***) Candavia, Cap. 11.

Digitized by Google

Scipio gehabt hatte, der Lebensmittel wegen nach Heraclea *) zog, in der Nachbarschaft von Candavia, so daß ihn das Schicksal selbst dem Pompejus Preis zu geben schien. Cäsar wußte Dieß damals nicht. Zugleich war das Gerücht allgemein verbreitet, er selbst fliehe, nachdem er fast seine ganze Streitmacht verloren habe; indem Pompejus alle Provinzen und Städte schriftlich von dem Treffen bei Dyrrhachium, und zwar gegen die Wirklichkeit breit und prahlerisch, benachrichtigt hatte. Das machte Cäsars Wege gefährlich, und einige Städte waren seiner Freundschaft entfremdet. So kam es denn, daß die auf mehreren Wegen von Cäsar zu Domitius, und von Domitius zu Cäsar abgegangenen Boten ihr Ziel auf keine Weise erreichen konnten. Allein Allobroger aus der Umgebung des Roscillus und Aegus (Beide waren bekanntlich **) zu Pompejus übergangen) erblickten einmal die Kundschafter des Domitius auf dem Wege, und erzählten denselben, entweder ob der früheren Bekanntschaft in den Gallischen Feldzügen oder aus Stolzgefühl des Ruhmes, Alles, wie es geschehen war, und unterrichteten sie von Cäsars Anrücken, und von Pompejus Ankunft. So in Kenntniß gesetzt, entging Domitius, der kaum vier Stunden weit vor Pompejus zog, durch die Wohlthat der Feinde, dieser Gefahr. Bei Aeginium, ***) das am Eingange von Thessalien liegt, stieß er dann zu Cäsar.

---

*) Heraclea Lyncestis, Stadt in Macedonien, jetzt Perleve. Dagegen lag Heraclea Sentica auf einer ganz andern Seite Macedoniens.

**) Vergleiche Cap. 59.

***) Aeginum, ein festes Bergkastell, nordwestlich von Gomphi.

Digitized by Google

80. Nach dieser Vereinigung des Heeres gelangte Cäsar bis vor Gomphi, *) der ersten Stadt Thessaliens, wenn man von Epirus kommt. Der dortige Volksstamm hatte vor wenigen Monaten aus freien Stücken Gesandte zu Cäsar geschickt, ihm alle eigenen Hülfsquellen angeboten, und eine Besatzung Römischer Soldaten verlangt. Allein auch hierher war das vielfach übertriebene Gerücht von dem Treffen bei Dyrrhachium, wovon wir oben **) sprachen, vorausgeeilt. Androsthenes, der an der Spitze von Thessalien stand und lieber der Siegesgefährte des Pompejus seyn wollte, als Cäsars Genosse im Unglück, trieb daher die ganze Bevölkerung an Sclaven und Freien vom Lande in die Stadt, schloß die Thore und schickte Boten zu Scipio und Pompejus; Diese sollten ihm zu Hülfe kommen, indem er erklärte, für den Fall einer eiligen Unterstützung sich auf die Festungswerke der Stadt verlassen, eine längere Belagerung aber nicht aushalten zu können. Bei der Nachricht vom Abzuge beider Heere von Dyrrhachium hatte Scipio seine Legionen nach Larissa ***) geführt; Pompejus näherte sich Thessalien noch nicht. Cäsar schlug also sein Lager vor Gomphi, ließ Sturmleitern und große Schirmdächer †) zu einer schleunigen Bestürmung machen, und Flechtwerk in Bereit-

*) Gomphi, Stadt in Thessalia Hestiaeotis, am östlichen Ufer des Peneus, nicht weit von der Quelle dieses Flusses am Pindus.

**) Vergl. Cap. 71. u. 72.

***) Larissa, Stadt in Thessalia Pelasgiotis, am südlichen Ufer des Peneus; noch jetzt Larisse, türkisch Jenischer.

†) Vergl. II, 10. u. Gall. Kriege VII, 84.

Digitized by Google

schaft setzen. Nachdem dieß Alles fertig war, ermunterte er seine Soldaten, indem er zeigte, wie vortheilhaft zur Linderung des Mangels an allen Bedürfnissen es seyn werde, wenn man diese angefüllte und reiche Festung in die Hände bekomme, und zugleich die übrigen Städte durch das Schicksal dieser Einen in Schrecken versetze; es müsse Dieß aber schnell geschehen, ehe die Unterstützungen eintreffen könnten. In Folge Dessen durch den ausgezeichnetsten Eifer seiner Soldaten unterstützt, griff er noch an dem Tage seiner Ankunft, nach der neunten Stunde, die Festung trotz ihrer sehr hohen Mauern an, nahm sie vor Sonnenuntergang ein, und überließ sie den Soldaten zur Plünderung. Gleich darauf zog er nach Metropolis *) ab, wo er ankam, ehe man eine Nachricht oder ein Gerücht über die Einnahme von Gomphi hatte vernehmen können.

81. Die Bewohner von Metropolis hatten, von den nämlichen Gerüchten verleitet, anfangs denselben Plan, schlossen die Thore, und besetzten die Mauern mit bewaffneter Mannschaft. Nachher aber, als sie von den Gefangenen, die Cäsar an die Mauer hinführen ließ, den Fall von Gomphi vernahmen, öffneten sie die Thore. Cäsar begnadigte sie mit aller Schonung, und das Schicksal von Metropolis, mit dem von Gomphi verglichen, bewirkte alsbald, daß ihm, außer Larissa, welches Scipio mit seinen zahlreichen Schaaren beherrschte, keine Stadt den Gehorsam oder die Unterwerfung verweigerte. Scipio aber, der eine durch Saaten vortheilhafte Gegend auf dem Lande gefunden hatte, wo die

*) Metropolis lag zwischen Gomphi und Pharsalus.

Digitized by Google

Früchte bald reif waren, wollte daselbst des Pompejus Ankunft abwarten und den Schauplatz des Krieges dorthin verlegen.

82. Wenige Tage später erschien Pompejus wirklich in Thessalien, hielt eine Rede an das gesammte Heer, dankte den Seinigen, und ermunterte Scipio's Leute, da der Sieg schon errungen sey, an der Beute und den Belohnungen Theil nehmen zu wollen. Dann theilte er, da alle Legionen in ein Lager gezogen waren, seine Auszeichnung als Feldherr mit Scipio, vor dessen Zelte nun ebenfalls die Signale *) geblasen wurden; denn es wurde für ihn auch ein zweites Feldherrnzelt geschlagen. Da Pompejus' Streitkräfte also vermehrt und zwei bedeutende Heere beisammen waren, so befestigte sich die frühere Einbildung der Pompejaner. Ihre Erwartung des Sieges stieg so hoch, daß jede Zwischenzeit die Rückkehr nach Italien zu verzögern schien: that Pompejus irgend einmal Etwas nicht gar schnell, und mit mehr Ueberlegung, so hieß es, das wäre eine Sache für einen einzigen Tag; allein Pompejus gefalle sich in seinem Oberbefehle, und wolle ehemalige Consuln und Prätoren als seine Sclaven behandeln. Schon stritten sie sich laut über Belohnungen und Priesterstellen, und vergaben auf Jahre hinaus das Consulat. Andere verlangten die Häuser und Güter von Cäsars

*) Nicht blos zu den Treffen und zum Abzuge wurde ein Zeichen gegeben, sondern auch wenn die Todesstrafe an einem Soldaten vollzogen wurde. Ueberdieß geschah das Nämliche, wann der Imperator aus irgend einer Ursache die Truppen zusammenrief, und, wie aus unserer Stelle erhellt, um denselben zu salutiren.

Anhängern. In einer Berathung entstand sogar ein heftiger Streit, ob man bei der nächsten Wahl der Prätoren auf den abwesenden Lucius Hirrus, welchen Pompejus gegen die Parther geschickt habe, Rücksicht nehmen müsse. Die Einen, seine Verwandten, drangen in Pompejus, sein Wort zu halten, das er ihm bei der Abreise gegeben habe, damit derselbe nicht durch das Vertrauen auf ihn getäuscht erscheine; die Uebrigen wollten, bei gleicher Mühe und Gefahr, Nichts davon wissen, daß ein Einziger allen Andern vorgehe.

83. Bereits kamen in Betreff der Würde Cäsars, als Pontifex Maximus, *) Domitius, **) Scipio, und Lentulus Spinther in ihren täglichen Streitereien vor Aller Gegenwart bis zu den beleidigendsten Ausdrücken, da Lentulus mit dem Altersvorrange prahlte, Domitius sich mit seinem Anhange und seinem Ansehen in Rom brüstete, Scipio auf die Verwandtschaft ***) mit Pompejus baute. Attius Rufus beschuldigte bei Pompejus den Lucius Afranius sogar der Verrätherei an seinem Herrn; denn so werde die Sache in Spanien erzählt. †) Ferner erklärte in einer Versammlung Lucius Domitius, er

*) Der Vorsteher des Collegiums der Pontifices hieß Pontifex Maximus; diese Würde bekleidete damals gerade Cäsar; vergl. d. Anmerk. z. I, 22.

**) Lucius Domitius Ahenobarbus, Pompejaner, zu unterscheiden von Cäsars mehrfach erwähntem Legaten Cnejus Domitius Calvinus.

***) Scipio war der Schwiegervater des Pompejus.

†) Die Uebersetzung dieser Stelle schließt sich streng an die Lesart der besten Handschriften: quod gestum in Hispania diceret.

Digitized by Google

halte es für angemessen, daß nach Beendigung des Krieges den Männern des Senatorstandes, welche mit ihnen am Kriege Antheil genommen, drei Richtertäfelchen *) gegeben würden, um über die Einzelnen abzuurtheilen, welche in Rom zurückgeblieben, oder zwar innerhalb des von Pompejus besetzten Bereiches gewesen wären, aber keine Kriegsdienste geleistet hätten. Ein Täfelchen sollte die gänzliche Freisprechung erklären, ein anderes die Verurtheilung zum Tod, das dritte die Bestrafung an Geld. Endlich verhandelten Alle entweder über ihre eigene Auszeichnung, oder ihre Belohnung an Geld, oder über die Verfolgung ihrer Feinde: Niemand dachte daran, durch welche Mittel man siegen könne, Alle blos an den Genuß des Sieges.

84. Für Lebensmittel war bei Cäsar gesorgt, und seit dem Treffen bei Dyrrhachium hatten sich in der hinlänglichen Zwischenzeit die Soldaten wieder so ermannt, daß Cäsar von ihrem Muthe völlig überzeugt seyn konnte: er gedachte deßhalb zu versuchen, welchen Plan und welche Neigung zum Kampfe Pompejus habe. Er führte also sein Heer aus dem Lager und stellte es in Schlachtordnung, zuerst auf seinem eigenen Terrain und in ziemlicher Entfernung von Pompejus, dann aber in den folgenden Tagen so, daß er immer weiter von seinem Lager vorrückte und seine Schlachtlinie bis an die von Pompejus besetzten Hügel schob. Dadurch

*) In der Volksversammlung (seit d. J. 614 d. St.), wie in den Gerichten (seit d. J. 616 d. St.) geschah bei den Römern die Abstimmung durch Täfelchen, deren Farbe und Bezeichnung den Sinn des Stimmenden erläuterte. In den früheren, unverdorbenen Zeiten stimmte man laut.

Digitized by Google

wurde sein Heer von Tag zu Tage muthiger. Doch ließ Cäsar, welcher bei weitem schwächer war an Reiterei, die früher *) schon erwähnte Anordnung bestehen, wornach junge Leute und mit Rücksicht auf vorzügliche Behendigkeit aus der Mitte der Antesignanen **) gewählte Soldaten leichtbewaffnet zwischen den Reitern kämpfen mußten, indem sie durch die tägliche Gewohnheit auch in dieser Art des Kampfes Uebung erlangten. Dadurch war es möglich, daß selbst auf offenem Terrain tausend seiner Reiter nöthigen Falles einen Angriff von siebentausend Reitern des Pompejus auszuhalten wagten, ohne in besonderen Schrecken von der Ueberzahl versetzt zu werden. Denn auch in jenen Tagen lieferte er ein Reitertreffen, wobei, nebst mehreren Andern, Aegus fiel, Einer von jenen zwei Allobrogen, die bekanntlich ***) zu Pompejus übergegangen waren.

85. Pompejus, dessen Lager auf einem Hügel war, stellte stets seine Schlachtlinien unten am Fuße desselben auf, immer, wie es schien, darauf lauernd, ob sich Cäsar in eine ungünstige Stellung verleiten lasse. Allein Dieser, in der Meinung, Pompejus könne auf keinen Fall zu einer Schlacht gebracht werden, hielt folgenden Operationsplan für den vortheilhaftesten: er wollte aufbrechen und immer auf dem Marsche bleiben. Denn durch das stete Aufbrechen und Umherziehen in mehreren Gegenden hoffte er bequemer für Lebensmittel sorgen zu können, und vielleicht auf dem Marsche

*) Auch hier zeigen sich Spuren der Eilfertigkeit; vergl. jedoch Cap. 75.

**) Ueber die Antesignanen vergl. d. Anmerk. z. I, 43.

***) Vergl. Cap. 59. u. 60.

Digitized by Google

selbst eine Gelegenheit zum Kampfe zu bekommen, während zugleich des Pompejus Heer, der Anstrengungen nicht gewöhnt, durch diese täglichen Züge ermüden würde. Als nach dieser Entschließung bereits das Zeichen zum Aufbruch gegeben war und man die Zelte abgenommen hatte, so wurde bemerkt, daß kurz vorher, gegen die tägliche Gewohnheit, Pompejus' Schlachtlinie sich weiter vom Walle des Lagers entfernt hatte; ein Kampf in günstiger Stellung schien nun möglich. Da sagte Cäsar, als sein Heer schon unter den Thoren stand, zu den Soldaten: „für den Augenblick müssen wir unsern Ab„marsch verschieben und an das Treffen denken, das wir stets „so ernstlich wünschen; seyen wir gefaßt auf einen Kampf, „dessen Gelegenheit wir später nicht so leicht wieder finden „werden.“ Alsbald führte er seine Truppen schlagfertig heraus.

86. Auch Pompejus hatte, wie man später erfuhr, bestimmt durch die Aufforderungen aller der Seinigen, ein Treffen beschlossen; denn in einer Versammlung der letzten Tage hatte er sogar erklärt, Cäsars Heer werde geworfen werden, bevor die beiden Linien handgemein würden. Und als sich die Meisten hierüber wunderten, sagte er: „Ich weiß „wohl, daß ich etwas fast Unglaubliches verspreche; vernehmet „jedoch meinen Plan, und gehet desto muthigeren Sinnes in „den Kampf. Ich habe meine Reiter dahin zu bestimmen „gewußt, daß sie mir das Versprechen gaben, sobald sich die „Schlachtlinien genähert haben werden, Cäsars linken Flügel „auf der freien Seite anzugreifen, um alsdann dessen ganzer „Schlachtordnung in den Rücken zu fallen, und sein ver„wirrtes Heer noch vorher zu werfen, ehe wir selbst ein „Geschoß auf den Feind abschießen. So werden wir, ohne

Digitized by Google

„Gefahr der Legionen *) und fast ohne Wunde den Krieg „beendigen. Es ist aber die Ausführung leicht, da wir an „Reiterei so viel stärker sind.“ Zugleich forderte er die Seinigen auf, für die nächste Zukunft gefaßten Muthes zu seyn, und die gute Meinung aller Uebrigen **) durch die That selbst und durch ihre persönliche Tapferkeit zu rechtfertigen; denn nun erhielten sie die Möglichkeit des Kampfes, wie sie sich so häufig mit derselben in Gedanken beschäftigt hätten.

87. Nach ihm nahm Labienus das Wort. Mit Verachtung auf Cäsar's Heer herabblickend, und des Pompejus' Plan mit den größten Lobsprüchen erhebend, sprach er: „Glaube ja nicht, Pompejus, dieß sey das Heer, welches über „Gallien und Germanien siegte. Ich war dort bei allen „Schlachten, und rede nicht unbesonnen von Etwas, das ich „nicht weiß. Nur ein äußerst kleiner Theil jenes Heeres ist „noch übrig; der bedeutendere Theil ist zu Grunde gegangen, „wie es bei so vielen Treffen nicht anders seyn konnte. Viele „hat überdieß des Spätjahres Pesthauch in Italien dahin„gerafft, Viele gingen in ihre Heimath zurück, Viele sind „in Italien geblieben. Habt ihr etwa nicht vernommen, daß „man aus Denen, welche ihrer geschwächten Gesundheit wegen „zurückblieben, in Brundisium Cohorten bildete? Die „Truppen, die ihr sehet, sind durch die Aushebungen der letzten „Jahre im diesseitigen Gallien vollzählig gemacht worden, „und die meisten Soldaten sind aus den Colonien ***) jenseits

*) D. h. des Fußvolkes.

**) Pompejaner, die nicht zugegen seyn konnten.

***) Colonien sind italische Städte und Flecken, deren Bewohner aus Colonisten bestanden, die entweder aus Rom oder

„des Padus; *) was noch an Kraft unter ihnen war, „ging vollends in den zwei Treffen bei Dyrrhachium zu „Grunde.“ Nach diesen Worten schwur Labienus, nur als Sieger in's Lager zurückkehren zu wollen, und forderte die Uebrigen auf, ein Gleiches zu thun. Pompejus, der ihm Beifall zollte, schwur den gleichen Eid; und es war in der That unter allen Uebrigen Niemand, der ebenso zu schwören Bedenken getragen hätte. Nach diesen Vorgängen in der Versammlung trennte man sich, voll von Hoffnung und allgemeinem Jubel, indem man im Geiste jetzt schon des Sieges genoß; denn man hielt es für unmöglich, daß ein so großer und erfahrener Feldherr grundlose Zusicherungen machen sollte.

88. Als Cäsar dem Lager des Pompejus nahe kam, fand er dessen Schlachtordnung folgender Maßen aufgestellt. Auf dem linken Flügel standen die zwei Legionen, welche er bei'm Anfang ihres Streites in Folge eines Senatsbeschlusses abgetreten hatte; die Eine hieß die Erste, die andere die Dritte.**) Dort befand sich auch Pompejus selbst. In der Mitte stand Scipio mit den Legionen aus Syrien. Die Legion aus Cilicien, verbunden mit den Spanischen Cohorten, welche, wie

---

aus anderen Städten Italiens dorthin verpflanzt worden waren. Sie standen in ihrer Bedeutung hinter den Municipien.

*) Padus, der Po, theilte das Cisalpinische Gallien (wir sagen: Oberitalien) in zwei Theile, den Cispadanischen und Transpadanischen.

**) Jede Legion der Römischen Kriegsheere hatte ihren Eigennamen. War dieß kein ganz specieller, wie z. B. Gemella, Cap. 4, oder Colonica II, 19, so begnügte man sich mit der Ordnungszahl, z. B. Septima, deren Soldaten alsdann Septimani genannt wurden.

Digitized by Google

wir wissen, *) von Afranius herübergeführt waren, bildeten den rechten Flügel. Diese hielt Pompejus für den Kern seiner Truppen. Die Uebrigen hatte er zwischen die Mitte und die Flügel gestellt, vollständig hundertundzehn Cohorten. Dieß waren fünfundvierzigtausend Mann, und etwa zweitausend Freiwillige, welche sich aus der Zahl der besonders Begünstigten in früheren Heeren um ihn gesammelt hatten und überall in den Schlachtlinien vertheilt waren. Die noch übrigen sieben Cohorten hatte er als Besatzung im Lager und den nahegelegenen Kastellen aufgestellt. Seinen rechten Flügel schützte ein Bach **) mit schroffen Ufern, weshalb er die ganze Reiterei sammt allen Bogenschützen und Schleuderern auf dem linken Flügel dem Feinde entgegengestellt hatte.

89. Cäsar, der sich hierin an seine bisherige Gewohnheit hielt, hatte die zehnte Legion auf den rechten Flügel gestellt, auf den linken die neunte, obgleich diese in dem Treffen bei Dyrrhachium sehr zusammengeschmolzen war. Er verband deßhalb mit dieser die achte Legion dergestalt, daß aus zweien fast eine wurde: Eine sollte der andern zur Stütze dienen. In seiner Schlachtordnung standen achtzig Cohorten, in Allem zweiundzwanzigtausend Mann: zwei Cohorten hatte er als Bedeckung im Lager gelassen. Auf dem linken Flügel hatte Antonius den Befehl, auf dem rechten Publius Sulla, in der Mitte Cnejus Domitius: er selbst stand dem Pompejus gegenüber. Weil er die oben erwähnten ***) Verhältnisse bemerkt hatte und fürchtete, sein rechter Flügel

*) Vergl. I, 86. u. 87.
**) Namens Enipeus.
***) Vergl. Cap. 86.

möchte von der Ueberzahl der Reiter umringt werden, so zog er schleunig aus jeder Legion der dritten Schlachtlinie eine Cohorte und bildete daraus eine vierte Linie, *) die er der feindlichen Reiterei entgegenstellte. Er gab diesen seine Befehle zu erkennen, und erinnerte sie, daß der Sieg dieses Tages auf dieser Cohorten Tapferkeit beruhen werde. Zugleich befahl er der dritten Linie und dem ganzen Heere, ohne seinen Befehl keinen Angriff zu machen; er werde, wann er Dieß wolle, mit der rothen Fahne **) das Zeichen geben.

90. Als er sein Heer nach Kriegsbrauch zum Kampfe anfeuerte, und die Beweise seines steten Wohlwollens gegen dasselbe hervorhob, so erwähnte er ganz besonders, „daß er die Soldaten selbst als Zeugen aufrufen könne, wie entschieden er den Frieden gewünscht, welche Unterhandlungen er durch Vatinius ***) in Unterredungen angeknüpft, welche Anträge er durch Aulus Clodius †) bei Scipio gemacht, auf welche Weise er vor Oricum bei Libo ††) Alles aufgeboten habe, um Gesandte an Pompejus zu schicken. Er habe das Blut der Soldaten nie mißbrauchen, noch das Vaterland eines der beiden Heere berauben wollen.“ Nach dieser Rede brannten seine Soldaten vor Kampfbegierde, und forderten das Zeichen zur Schlacht: er ließ es mit der Trompete geben.

91. In Cäsars Heer war ein Freiwilliger, Namens

---

*) Diese bestand also nur aus sechs Cohorten; Cap. 93.
**) Vergl. Gall. Krieg II, 20.
***) Vergl. Cap. 19.
†) Vergl. Cap. 57.
††) Vergl. Cap. 16.

Digitized by Google

Crastinus, der im letzten Jahre der erste Centurio in dessen zehnter Legion gewesen war, ein Mann von ausgezeichneter Tapferkeit. Als nun das Zeichen gegeben war, rief Dieser: „Folget mir, frühere Kampfgenossen meiner Centurie, und widmet, wie Ihr entschlossen seyd, Euerm Feldherrn Euere Kraft: nur dieß einzige Treffen habt Ihr noch zu bestehen; ist dieß vorüber, so wird Er seine Würde, wir werden unsere Freiheit wieder haben.“ Zugleich auf Cäsar blickend sprach er: „Imperator, heute will ich handeln, daß Du mir Dank wissest, sey es dem Lebenden, sey es dem Gefallenen!“ Nach diesen Worten stürmte er vor Allen zuerst vom linken Flügel vorwärts, und ihm folgten etwa hundertundzwanzig auserlesene Freiwillige der nämlichen Centurie.

92. Zwischen beiden Heeren war so viel Raum, als gerade zum wechselseitigen Angriffe nöthig war. Allein Pompejus hatte den Seinigen Befehl gegeben, Cäsars Angriff zu erwarten, und nicht von der Stelle zu gehen, sondern des Gegners Reihen sich trennen zu lassen. Man sagte, er habe Dieß auf Anrathen des Cajus Triarius gethan, damit der erste Anlauf und Sturm des Feindes sich breche und die Linie locker werde, während alsdann seine Leute in festen Reihen die zerstreuten Feinde überall angreifen könnten. Auch hoffte er, die großen Wurfspieße *) würden, wenn man die Soldaten in ihrer Stellung zurückhalte, nicht so schwer auffallen, als wenn man den geschleuderten Geschossen noch entgegengehe. Zugleich rechnete er darauf, daß Cäsars Leute,

*) Pilum; s. d. Anmerk. z. Gall. Krieg I, 25.

Digitized by Google

dadurch, daß sie noch einmal so weit *) laufen müßten, vor Erschöpfung und Ermattung unbrauchbar würden. Es scheint uns aber, Pompejus habe Dieß ohne allen vernünftigen Grund befohlen, weil die Natur Allen eine gewisse Lebendigkeit und Regsamkeit des Muthes ursprünglich verliehen hat, die durch die Kampflust nur noch mehr entflammt wird. Diese zu erhöhen, nicht zu hemmen, ist des Feldherrn Aufgabe, und es ist aus guten Gründen von Alters her Gebrauch gewesen, daß man an allen Punkten mit der Trompete zur Schlacht blies, und Alle vereint das Slachtgeschrei erhoben; man glaubte, dadurch würden die Feinde erschreckt, die eigenen Leute angefeuert.

93. Als jedoch Cäsar's Soldaten, nachdem das Zeichen gegeben wär, mit gehobenem Pilum vorstürmten, und bemerkten, daß die Pompejaner nicht hervorbrachen, so hemmten sie, unterstützt durch ihre Erfahrung und Uebung in den früheren Schlachten, von selbst ihren Lauf, und blieben etwa in der Mitte des Zwischenraumes stehen, um nicht erschöpft in die Nähe des Feindes zu kommen. Nach einer kleinen Weile erneuerten sie dann ihren Lauf, warfen das Pilum, und zogen, nach Cäsars Befehl, schleunig die Schwerter. Da waren

*) Von Cäsars Standpunkt bis in die Mitte zwischen beiden Heeren, und von dieser Mitte bis zu des Pompejus Schlachtlinie. Rösch, a. a. O. S. 299 flg. nimmt für das Ganze zwei Stadien an. Derselbe sagt auch, die Behauptung sey wahr, daß die Pilen tiefere Wunden machten, wenn man ihnen entgegenliefe, was übrigens bei unsern Flintenkugeln wegfalle. Endlich scheint auch das aus unserer Stelle hervorzugehen, daß die Römischen Truppen in einem sehr geschwinden Anlaufe ihre Richtung wenigstens nicht immer behielten.

Digitized by Google

denn auch die Pompejaner bei der Hand. Sie fingen die Geschosse auf, trugen den Sturm der Legionen, blieben in Reih' und Glied, warfen ihre Pilen, und griffen zum Schwert. Zu der nämlichen Zeit stürzte vom linken Flügel des Pompejus dem Befehle gemäß die Reiterei in einer Masse vorwärts, und es ergoß sich in Schwärmen die ganze Menge von Bogenschützen. Diesen Angriff hielt Cäsars Reiterei nicht aus; sie wich, etwas aus ihrer Stellung zurückgedrängt. Desto heftiger stürmten des Pompejus Reiter, entfalteten ihre Turmen, und griffen Cäsars Schlachtordnung auf der offenen Seite an. Als Dieß Cäsar bemerkte, gab er der vierten Linie, die er aus sechs Cohorten*) gebildet hatte, das Zeichen. Schnell **) brachen Diese hervor und machten mit solcher Gewalt einen stürmischen Argriff auf die Reiter des Pompejus, daß Keiner derselben Stand hielt, und Alle umgewendet nicht blos vom Platze wichen, sondern auf der Stelle in schnellster Flucht die Höhen der Berge zu gewinnen suchten. Durch ihr Verschwinden waren die Schleuderer

*) Vergl. Cap. 89.

**) Rösch a. a. O. S. 297 macht zu unserer Stelle folgende Bemerkung: „Diese sechs Cohorten standen auf der rechten Flanke der zehnten Legion, die den rechten Flügel hatte, und machten mit dieser einen Winkelhacken; die Reiterei stand mit der Legion auf einer Linie; sie hielt aber den Angriff der Pompejischen nicht aus, sondern zog sich bei der Annäherung derselben bis an das Ende der sechs Cohorten zurück und formirte mit diesen auch einen Winkelhaken. Zu der Vortrefflichkeit dieser Stellung kam noch hinzu, daß sie der Reiterei des Pompejus unerwartet war und wie eine Theaterscene erschien in dem Augenblick, da sie nur glaubte den Sieg verfolgen zu dürfen."

Digitized by Google

und Bogenschützen verlassen; unbewaffnet und ohne Bedeckung wurden sie niedergehauen. In dem nämlichen Sturme liefen diese Cohorten um den linken Flügel herum, wo die Pompejaner damals noch in der Linie standen und kämpften, und griffen sie im Rücken an.

91. Nun ließ Cäsar zugleich seine dritte *) Linie, die bisher ruhig an ihrer Stelle geblieben war, vordringen. Da also frische und ungeschwächte Leute anstatt der Ermüdeten eintraten und durch Andere zugleich ein Angriff im Rücken geschah, so konnten sich die Pompejaner nicht halten und

---

*) Rösch a. a. O. S. 305 sagt: „Cäsar befolgte ein ganz einfaches Schlachtensystem. Die zweite Linie war stets ein treuer Gefährte der ersten, weil sie mit ihr nur eine volle Linie ausmachte. Nur in der Schlachtordnung gegen die Nervier [Gall. Krieg. Cap. 22. flgg.] konnte er sie nicht anwenden, um die erste Linie auszufüllen, weil die dritte Linie allein nicht hinreichend war, dem Feinde auf drei Seiten Widerstand zu thun; daher zog er hier die Cohorten zusammen. Die dritte Linie gebrauchte er mehrentheils für außerordentliche Fälle, hauptsächlich mußte sie ihm oft als ein Hilfsmittel gegen die Uebermacht seiner Feinde dienen. In der Schlacht von Uzita [Afrik. Krieg. Cap. 58 flgg.] verlängerte er dadurch sein Treffen, um eine gleiche Front mit Scipio zu haben. In der Schlacht, die ihm die Helvetier [Gall. Krieg. I. 25. 26] lieferten, vereitelte er mit der dritten Linie den Flankenangriff der Bojer und Tulinger. Bei Pharsalus (d. h. in der an unserer Stelle beschriebenen Schlacht) deckte er durch sie Flanke und Rücken, und umzingelte mit ihr einen stärkeren Gegner. In der Schlacht an der Sabis [Gall. Krieg. II. 22 flgg.] mußte sie gleichfalls dem Feinde auf den Flanken und im Rücken Widerstand thun."

wendeten sich in Einer Masse zur Flucht. Es täuschte sich also Cäsar nicht, in wie fern der Anfang des Sieges von den Cohorten ausgehen sollte, welche in der vierten Linie der Reiterei entgegengestellt worden waren: so hatte er es ja bei seiner Anrede an die Soldaten zum Voraus erklärt. Sie schlugen nämlich zuerst die Reiterei, sie hieben die Schleuderer und Bogenschützen nieder, sie hatten des Pompejus Schlachtlinie vom linken Flügel aus umgangen und die Flucht der Feinde zuerst bewirkt. Pompejus aber, der seine Reiterei geworfen sah und den Theil seines Heeres, auf den er am meisten baute, in Bestürzung erblickte, verließ, ohne ferneres Zutrauen auf die Anderen, die Schlacht, ritt unverzüglich ins Lager, und rief den Centurionen, welche vor dem Prätorischen*) Thore auf der Wache standen, laut, daß es die Soldaten vernehmen konnten, zu: „Schützet das Lager und vertheidigt es treu, wenn sich ein Unfall ereignet; ich begebe mich an die übrigen Thore und spreche der Besatzung Muth zu.“ Nach diesen Worten begab er sich in sein Feldherrngezelt, ohne Zutrauen auf die Entscheidung der Hauptsache, aber dennoch den Ausgang erwartend.

95. Fliehend wurden die Pompejaner innerhalb des Lagerwalles getrieben, und Cäsar glaubte den Bestürzten keine Zeit lassen zu dürfen. Er forderte also seine Soldaten auf, die Gunst des Schicksals zu benutzen und das Lager zu stürmen. Zu jeder Anstrengung muthvoll bereit gehorchten sie seinem Befehle, obgleich durch die große Hitze ermattet, indem der Kampf bis zum Mittage sich hingezogen hatte. Das Lager

*) Vergl. d. Anmerk. z. Gall. Krieg. II, 24.

Digitized by Google

wurde jedoch von den Cohorten, welche als Besatzung dort gelassen waren, ernstlich vertheidigt, am heftigsten von den Thraciern und andern auswärtigen Hilfstruppen. Denn die aus der Schlacht entflohenen Soldaten hatten, bestürzt und von Ermüdung erschöpft, meistens ihre Waffen und Feldzeichen weggeworfen und ihre Gedanken mehr auf die Fortsetzung der Flucht als auf die Vertheidigung des Lagers gerichtet. Es konnten aber die Vertheidiger des Walles die Masse von Geschossen nicht aushalten, sondern verließen, den Wunden erliegend, ihre Stellung, und flohen alsbald insgesammt, unter Führung der Centurionen und Tribunen, auf die Höhe der Berge, welche an das Lager stießen.

96. Im Lager selbst aber konnte man Lauben mit Ruhebetten sehen, eine große Masse Silbers offen hingestellt, die Fußböden der Gezelte mit frischem Rasen bedeckt, das Gezelt des Lucius Lentulus und Anderer sogar mit Ephen umwurden. Ueberdieß traf man noch viele andere Dinge, die als Beweis übergroßen Wohllebens und der festen Hoffnung des Sieges dienen mochten: sie, die auf unnöthige Vergnügen sannen, hatten also offenbar Nichts von dem Ausgange dieses Tages gefürchtet. Und solche Leute pflegten dem Heere des Gegners, das in so großem Elende so große Ausdauer bewies, Schwelgerei vorzuwerfen, während dasselbe stets an allen nöthigen Bedürfnissen Mangel litt! Schon waren aber Cäsars Leute innerhalb des Walles, als Pompejus die Zeichen seiner Feldherrnwürde von sich riß, ein Pferd erwischte, durch das Hinterthor aus dem Lager sprengte und ohne Unterbrechung schnellsten Laufes nach Larissa eilte. Doch hielt er sich auch dort nicht auf, sondern, nicht einmal in der

Digitized by Google

Nacht von der Reise abstehend, gelangte er, nachdem sich Einige der Seinigen auf der Flucht mit ihm vereinigt hatten, in Begleitung von dreißig Reitern ans Meer, wo er ein Handelsschiff bestieg. Wie man sich erzählte, beklagte er sich wiederholt darüber, daß ihn seine Meinung so sehr betrogen habe, indem gerade die Truppen, von welchen er den Sieg gehofft, zuerst die Flucht ergriffen, und, wie es schiene, ihn verrathen hätten.

97. Nunmehr im Besitze des Lagers, verlangte Cäsar von seinen Soldaten, sie sollten nicht, mit der Beute beschäftigt, die Vollendung des Sieges vernachläßigen. Sie verstanden sich hierzu, und man begann einen der Berge mit Schanzen einzuschließen. Weil derselbe kein Wasser hatte, gaben die Pompejaner ihre Stellung auf, indem sie über die Höhen dieses Gebirges hinweg in Masse nach Larissa zogen. Alsbald theilte Cäsar seine Truppen und schickte einen Theil der Legionen in sein eigenes Lager zurück; ein anderer Theil mußte im Lager des Pompejus verbleiben. Mit vier Legionen zog dann er selbst auf einem bequemen Wege den Pompejanern entgegen, und stellte sich, nach einem Marsch von sechs Millien, in Schlachtordnung auf. Als Dieß die Feinde merkten, machten sie auf einem Berge Halt, an dessen Fuße ein Fluß war. Obgleich Cäsars Leute durch die ununterbrochene Anstrengung des ganzen Tages erschöpft waren und die Nacht schon nahete, schnitt man dennoch, nach vorausgegangener Ermunterung, durch eine Schanze den Berg vom Flusse ab, damit sich die Pompejaner nicht während der Nacht mit Wasser versehen könnten. Kaum war man aber damit fertig, so schickten Diese Gesandte und boten Unter-

Digitized by Google

werfung an. Einige Wenige aus dem Stande der Senatoren. die bei dem Heere waren, suchten während der Nacht ihr Heil auf der Flucht.

98. Mit Anbruch des Tages gab Cäsar Befehl, Alle auf dem Berge sollten von der Anhöhe in die Ebene herab kommen und die Waffen niederlegen. Alle thaten Dieß ohne Weigerung und baten ihn mit ausgestreckten Händen, zur Erde niedergeworfen, weinend um Gnade und Schonung. Cäsar aber tröstete sie und hieß sie aufstehen. Um ihre Furcht zu mindern, sprach er in kurzen Worten von seiner Milde, und begnadigte sie alsdann Alle; seinen Soldaten dagegen empfahl er, Keinen zu verletzen, Keinen seiner Sachen zu berauben. Nach diesen Anstalten der Sorgfalt gab er Befehl, daß andere Legionen aus dem Lager zu ihm stießen, damit dagegen die bei ihm gegenwärtigen Legionen ausruhen und ins Lager zurückkehren könnten. Noch an demselben Tage gelangte er dann nach Larissa.

99. Cäsar vermißte nach dieser Schlacht*) nicht mehr als zweihundert Soldaten; dagegen verlor er etwa dreißig Centurionen, tapfere Männer,**) Auch Crastinus, dessen

*) Dieß ist also die berühmte Schlacht von Pharsálus, welchen Namen Cäsar jedoch nie nennt.

**) Aehnliche Ergebnisse sehen wir bei allen Schlachten der Alten, bei neueren Heeren ist Solches ohne Beispiel. Allerdings ist auch hier der Verlust an Todten und Verwundeten stärker und geringer. aber nur im Verhältniß von eins zu drei. [??] Den Hauptunterschied zwischen den Verlusten des Siegers und des Besiegten machen die Gefangenen: auch Dieß fließt nothwendig aus dem Wesen der Waffen.

Digitized by Google

früher schon Erwähnung geschah, fiel, mitten im tapfersten Kampfe; er war mit dem Schwerte gerade ins Gesicht gestossen worden. Was er gesagt hatte, als er in den Kampf ging, das bewährte sich; denn Cäsar war der Ueberzeugung, daß die Tapferkeit dieses Mannes in jener Schlacht die ausgezeichnetste war, und erklärte, derselbe habe sich um ihn die schönsten Verdienste erworben. Im Heere des Pompejus schienen etwa fünfzehntausend Mann gefallen zu seyn; mehr als vierundzwanzigtausend ergaben sich, so namentlich auch an den Sulla jene Cohorten, welche die Kastelle besetzt hatten. Ueberdieß flüchteten sich Viele in die nächsten Städte. An Feldzeichen wurden dem Sieger einhundert und achtzig gebracht, nebst neun Adlern. Lucius Domitius, der aus dem Lager auf die Anhöhe floh, wurde von Cäsars Reitern niedergehauen, da ihn vor Erschöpfung alle Kräfte verließen. *)

Die Wurfgeschosse der Alten richteten im Allgemeinen wenig Schaden an, die Heere wurden alsbald mit blanken Waffen handgemein; damit verlor der Besiegte natürlich viele Leute, der Sieger sehr wenige. Da sich die alten Heere mit blanken Waffen schlugen, so mußten sie aus geübteren Leuten bestehen; es waren lauter Zweikämpfe. Ein aus tüchtigeren und älteren Soldaten bestehendes Heer war nothwendig ganz im Vortheil. Beide Heere bei Pharsalus bestanden aus Römern und Hülfsvölkern, aber mit dem Unterschiede, daß Cäsars Römer an die Nordischen Kriege gewöhnt waren, die des Pompejus an die Asiatischen.

Napoleon.

*) Dieser Feldzug Cäsars, der ihn zum Herrn der Welt gemacht, dauerte ein halbes Jahr. [?] Die Schlacht bei Pharsalus wurde einen Monat nach der Erute, nach unserem

Digitized by Google

100. Zu derselben Zeit erschien Decimus Lälius*) mit seiner Flotte vor Brundusium, und beherrschte ebenso wie Libo,**) nach unserer früheren***) Erzählung, die Insel vor dem Hafen dieser Stadt. In Brundusium stand damals Vatinius, der, wie es früher†) geschah, mit bedeckten und wohlgerüsteten Kähnen die Schiffe des Lälius aus ihrer Stellung lockte. Im engen Eingange des Hafens nahm er dann dem Feinde einen Fünfruder, der sich zu weit vorwagte, nebst zwei kleineren Fahrzeugen: auch mußten seine Reiter, hier und dort aufgestellt, den Seesoldaten das Wasser verwehren. Weil aber jetzt die Jahreszeit für die Schifffahrt schon bequemer war, wußte sich Lälius das Wasser aus Corcyra und Dyrrhachium durch Frachtschiffe zu verschaffen. Er ließ sich deßhalb von seinem Vorsatze nicht abschrecken, und, bevor er von der Schlacht in Thessalien Kenntniß erhielt, konnte ihn weder schmählicher Verlust der Schiffe, noch Mangel an den nöthigsten Bedürfnissen, vom Hafen und der Insel vertreiben.

101. Etwa in denselben Zeiten gelangte Cassius††) mit den Syrischen, Phönicischen und Ciliciscchen Geschwadern nach Sicilien. Cäsars dortige Flotte war in zwei

---

Kalender im Juli, geliefert; der Feldzug hatte in der Mitte Octobers begonnen. Napoleon.

*) Vergl. oben Cap. 5.

**) Vergl. oben Cap. 5.

***) Vergl. oben Cap. 23.

†) Vergl. oben Cap. 24, wo von Antonius Solches erzählt wird.

††) Vergl. oben Cap. 5.

Digitized by

Theile getheilt: die eine Hälfte befehligte der Prätor Publius Sulpicius in Vibo*) an der Meerenge, die andere Hälfte Pomponius bei Messana. Cassius erschien nun im Fluge mit seinen Schiffen eher bei Messana, als Pomponius nur Nachricht von dessen Anzuge erhalten konnte. Ihn überfiel also der Feind zur großen Bestürzung, da keine Wachen ausgesteckt waren und nirgends Ordnung herrschte. Bei starkem, günstigen Winde ließ dann Cassius Transportschiffe, welche mit Kienholz, Pech, Werg und anderen brennbaren Stoffen gefüllt waren, gegen die Pomponische Flotte auslaufen, und steckte alle Schiffe derselben in Brand, an der Zahl fünfunddreißig, darunter zwanzig bedeckte.**) Dieß Ereigniß bewirkte einen solchen Schrecken, daß kaum die Stadt vertheidigt wurde, in welcher doch eine ganze Legion Besatzung lag; ja, die Stadt würde, wie man allgemein glaubte, wirklich verloren gegangen seyn, wenn nicht gerade in demselben Augenblicke durch Reiterposten die Nachricht von Cäsars Sieg eingetroffen wäre. Da diese Botschaft nicht hätte gelegener ankommen können, so ward die Stadt vertheidigt, und Cassius schiffte von dannen zur Flotte des Sulpicius nach Vibo. Dort hatte man die Schiffe ans Land gelegt und benahm sich wegen desselben Schreckens auf die gleiche Weise, wie vorher bei Messana. Vom Winde begünstigt ließ Cassius etwa vierzig Brander los, wodurch fünf Schiffe in Flammen aufgingen, da beide Flügel Feuer faßten. Indem dann der Brand wegen des heftigen Windes

*) Vibo, Stadt auf der Westküste von Bruttium in Italien, jetzt Bivona in Calabria ulteriore.

**) Vergl. die Anmerk. z. I. 56.

weiter um sich griff, so wollten die Soldaten, welche aus den gedienten Legionen Krankheit halber dort gelassen waren und die Flotte zu beschützen hatten, eine solche Schande nicht über sich kommen lassen, bestiegen aus freiem Antriebe die Schiffe, lichteten, machten einen Angriff gegen Cassius, und nahmen zwei Fünfruder, auf deren Einem Cassius selbst war. Dieser flüchtete sich indeß in einem Kahne, den er bestieg. Nebstdem wurden noch zwei Dreiruder erhascht. Bald darauf erhielt man auch Nachricht von der Schlacht bei Thessalien, so daß nun selbst die Pompejaner daran glauben mußten, während sie bisher meinten, Cäsars Legaten und Freunde verbreiteten die Nachricht nur fälschlich. Auf Dieß hin verließ Cassius die Gegend mit seinem Geschwader.

102. Cäsar hielt es unterdessen für nöthig, von allem Anderen abzusehen und nur den Pompejus zu verfolgen, nach welcher Seite sich Derselbe auch flüchten möge; sonst könnte Dieser von Neuem Truppen sammeln und den Krieg wieder beginnen. Täglich rückte er also so weit vor, als es seiner Reiterei nur möglich war; an Fußvolk kam in kleineren Märschen eine Legion nach. In Amphipolis*) war unter Pompejus Namen eine Verordnung bekannt gemacht, wonach alle jungen Leute jener Leute jener Landschaft, Griechen**) und Römische Bürger, zu dessen Fahnen schwören sollten. Entweder war Dieß von Pompejus geschehen, um jeden Argwohn fern zu halten und möglichst lange die

*) Amphipolis, Stadt in Macedonien am östlichen Ufer des Strymon; jetzt Emboli.

**) In dieser Zeit gehörten die Macedonier zu den Griechen.

Digitized by

Absicht einer weiteren Flucht zu verheimlichen, oder um sich durch solche neue Verstärkungen, falls Niemand dränge, in Macedonien zu halten: bestimmt ließ sich Dieß nicht entscheiden. Pompejus selbst blieb eine Nacht vor Anker, ließ seine Freunde in Amphipolis zu sich kommen, und verschaffte sich von ihnen Geld zu seinen nöthigsten Ausgaben. Bei der Nachricht von Cäsars Annäherung segelte er ab, und kam in wenig Tagen nach Mitylene.*) Während er daselbst drei Tage verweilte, verstärkte er sich mit anderen Ruderschiffen, und gelangte so nach Cilicien**), und von dort nach Cypern. Daselbst erfuhr er, daß die Citadelle in Antiochia***) in Uebereinstimmung der Bürger und der Römer, welche dort Geschäfte machten, †) besetzt sey, um ihm den Zutritt zu wehren; und daß an diejenigen seiner Anhänger, welche sich, wie es hieß, in die nächsten Städte geflüchtet hatten, die Warnung ergangen sey, nicht nach Antiochia zu kommen; im Falle sie es dennoch wagten, so werde Dieß mit großer Lebensgefahr für sie verbunden seyn. Das Nämliche war zu Rhodus dem Lucius Lentulus begegnet, dem gewesenen Consul des letzten Jahres, so wie dem Consularen Publius Lentulus und einigen Anderen; denn als Diese, dem Pompejus unmittelbar auf der

*) Mitylene, oder: wie man neuerdings schreiben zu müssen glaubt, Mytilene, Stadt auf der Insel Lesbos, woher jetzt die ganze Insel Metelino heißt.

**) Cilicien, Landschaft im südöstlichen Winkel Kleinasiens.

***) Antiochia am Fluße Orontes in Syrien, jetzt Antakia im Paschalik Haleb.

†) Vergl. d. Anmerk. z. Gall. Krieg. VII. 3.

Digitized by Google

Flucht folgend, an jene Insel gekommen waren, hatte man ihnen Stadt und Hafen verwehrt. Nach jenem Bescheide verließen sie gezwungen die Gegend und segelten weiter. Und schon verbreitete sich in allen Städten das Gerücht von Cäsars Anrücken.

103. Pompejus gab deßhalb den Plan auf, sich in Syrien zu halten, bemächtigte sich der Kasse der dortigen Pachtgesellschaft, und nahm Geld von einigen Privatleuten. Dann ließ er eine bedeutende Masse Erz zum Kriegsgebrauch auf die Schiffe bringen, und bewaffnete zweitausend Mann, die er theils aus den Dienern der Pächter gewählt, theils von den Handelsleuten erzwungen hatte, je nachdem Diese die Ihrigen dazu tauglich glaubten. So kam er nach Pelusium.*) Zufällig befand sich dort gerade der König Ptolemäus,**) noch ein Knabe, welcher mit bedeutenden Streitkräften einen Krieg gegen seine Schwester Cleopatra führte, die er einige Monate früher durch Verwandte und Freunde aus der Herrschaft vertrieben hatte. Das Lager der Cleopatra war nahe dabei. An Diesen schickte nun Pompejus mit der Bitte, der König möge ihn, als Gast und Freund seines Vaters,***) in Alexandria aufnehmen und mit seiner Macht im Unglücke schützen. Allein die Abgesandten des Pompejus begannen, als sie sich ihres Auftrages entledigt hatten, freier mit des Königs Soldaten zu reden und sie aufzufordern, dem Pompejus schuldigst nach Willen zu

*) Pelusium, Stadt am östlichen Arme des Nils, gegen Arabien.

**) Ptolemäus XIII. oder Dionysos.

***) Dieß war Ptolemäus Auletes.

Digitized by Google

handeln, und nicht auf sein Unglück mit Verachtung herab zu blicken. Unter diesen Soldaten waren Mehrere ehemalige Leute des Pompejus, welche Gabinius*) in Syrien von ihm erhalten und nach Alexandrien hinüber genommen hatte. Nach Beendigung des damaligen Krieges blieben Dieselben dann bei König Ptolemäus, dem Vater des jungen Königs.

104. Die Freunde des Königs, welche wegen dessen Jugend die Regierung führten, mochten nun fürchten, wie sie später behaupteten, es könnte Pompejus das Königliche Heer aufwiegeln und sich in Besitz von Alexandria und Aegypten setzen, oder sie verachteten ihn im Unglück, wie denn in der Regel in solchem Falle aus den Freunden Feinde werden. Man gab also den Boten des Pompejus ins Gesicht eine freundliche Antwort und hieß ihren Herrn beim König willkommen; heimlich faßten sie aber einen ganz anderen Plan, und sandten den königlichen Präfecten**) Achillas, einen ungemein kühnen Mann, nebst dem Römischen Kriegstribunen Lucius Septimius ab, den Pompejus zu ermorden. Von Diesen freundlich angeredet und verleitet durch einige Bekanntschaft mit dem Septimius, der im Seeräuberkriege

*) Gabinius hatte i. J. 56 v. Chr. od. 699 d. St. als Proconsul von Syrien, heimlich von Pompejus aufgemuntert, den König Ptolemäus Auletes für sich und ohne Auftrag des Senates mit bewaffneter Macht wieder auf den Thron Aegyptens gesetzt. [Vergl. 1. Bdchn. S. 9.] Auletes starb i. J. 51 v. Chr.

**) D. h. General. Unter die erwähnten Freunde des Königs gehörten außer ihm besonders noch Pothinus, Reichsstatthalter, und sein Lehrer Theodotus aus Samos.

Digitized by Google

unter ihm eine Centurie geführt hatte, stieg Pompejus mit Wenigen der Seinigen in ein kleines Fahrzeug und wurde in diesem von Achillas und Septimius ermordet.*) Ebenso wurde auf des Königs Befehl Lucius Lentulus ergriffen und im Gefängnisse umgebracht.

105. Als Cäsar nach Asien kam, fand er, daß Titus Ampius den Versuch gemacht hatte, die Geldsummen im Tempel der Diana zu Ephesus zu rauben. Nachdem Derselbe zu diesem Ende alle Senatoren **) aus jener ganzen Provinz zu sich beschieden hatte, um sie als Zeugen für die Höhe der Summe gebrauchen zu können, ward er durch Cä-

*) Napoleon macht folgende Bemerkung: „So starb der große Pompejus im Alter von achtundfünfzig Jahren, nachdem er 35 Jahre lang die vornehmsten Aemter der Republik bekleidet. Er hatte 17 Feldzüge gemacht; in den Jahren 83, 82, 77, 49, 48 gegen die Römer von den Parteien des Marius und Cäsar; i. J. 81 in Africa; in den Jahren 76, 75, 74, 73, 72, 71, in Spanien; i. J. 67 gegen die Seeräuber; in den Jahren 65, 64, 63 gegen Mithridates. Er hatte drei Triumphe gefeiert: i. J. 81 über Africa, i J. 71 über Spanien, i. J. 61 über Asien. Er war dreimal Consul gewesen: in den Jahren 70 nnd 55, beidemal mit Crassus, i. J 82 mit Metellus Scipio. Pompejus, der Liebling der Römer, der Mann, dem sie den Beinamen des Großen gaben, da er nicht älter als 26 Jahre war.“

**) Es hielten sich in den Provinzen, besonders in Achaja, auf den Inseln des Aegäischen Meeres, und namentlich in Kleinasien stets viele vornehme Römer auf. So auch Senatoren. Ihre Zwecke mochten verschieden seyn; gewiß ist indeß, daß sie in der Regel diesen ohnehin äußerst gedrückten Ländern sehr zur Last fielen.

Digitized by Google

sars Erscheinen unterbrochen und entfloh. So hatte also Cäsar die Ephesischen Schätze zweimal gerettet. *) Auch war es sicher, daß zu Elis**) im Tempel der Minerva, wie die Rückzählung der Tage es auswies, an Cäsars Glückstage das Bildniß der Siegesgöttin, das gerade vor der Minerva stand und bisher gegen diese schaute, sich nach der Thüre und der Schwelle des Tempels gewandt hatte. An demselben Tage vernahm man zu Antiochia in Syrien zweimal einen solchen Heereslärm und Schall der Signale, daß alle Bürger bewaffnet auf den Mauern umherliefen. Gerade Dasselbe war zu Ptolemais***) der Fall, und zu Pergamum †) im verborgenen Heiligthume des Tempels, das, bei den Griechen Abyta genannt, nur die Priester betreten dürfen, ertönten die Pauken. ††) Ebenso zeigte man im Tempel der Victoria zu Tralles, †††) wo man Cäsarn eine Statue geweiht hatte, eine Palme, die in jenen Tagen auf dem Dache zwischen der Verbindung der Steine aus dem platten Boden hervorgewachsen war. *†)

106. Nur wenige Tage verweilte Cäsar in Asien, denn

---

*) Vergl. die Erzählung Cap. 33.

**) Elis, Hauptstadt der Landschaft Elis vn der Westseite des Peloponnesus [Morea].

***) Ptolemaïs, Stadt in Phönicien, jetzt St. Jean d'Acre. 7½ Meilen nördlich von Jerusalem.

†) Pergamum, Stadt in Mysien, jetzt Pergamo.

††) Es ist hier vom Tempel des Dionysus oder Bacchus zu Pergamum die Rede.

†††) Tralles, eine Stadt in Lydien.

*†) Nach der Lesart: in tecto inter coagmenta lapidum ex pavimento.

Digitized by Google

er vermuthete, Pompejus, welchen man in Cypern gesehen haben wollte, werde sich nach Aegypten ziehen, eingeladen durch die engen Beziehungen mit dem dortigen königlichen Hause und durch das Günstige des Landes. Mit der einen Legion, welche ihm aus Thessalien hatte folgen müssen, und mit einer zweiten, die er aus Achaja vom Legaten Fusius Calenus zu sich berufen hatte, mit achthundert Reiterrn und einem Geschwader von zehn Rhodischen Kriegsschiffen, sowie mit einem oder dem andern Schiffe aus Asien, gelangte er dann nach Alexandria. Seine beiden Legionen zählten nur dreitausend und zweihundert Mann, da die Uebrigen vor Wunden, und sowohl durch Strapatzen als auch durch die weiten Märsche erschöpft, nicht folgen konnten. Cäsar vertraute jedoch auf den Ruf seiner Thaten, und machte mit so schwachen Streitkräften den Zug; denn er glaubte überall sicher zu seyn.*) Zu Alexandria, wo er des Pompejus Tod erfuhr, vernahm er gleich beim Aussteigen aus dem Schiffe ein Geschrei der königlichen Besatzungstruppen,

*) Napoleon bemerkt: „Der Alexandrinische Krieg gewährte der Partei des Pompejus eine neunmonatliche Frist, belebte ihre Hoffnung und setzte sie in den Stand, noch mehreremale das Feld zu halten, weßhalb Cäsar das folgende Jahr einen Feldzug in Africa, und zwei Jahre darauf einen weiteren in Spanien zu machen hatte. Diese beiden Feldzüge, wobei es seines Genius und seines Glückes bedurfte, um Sieger zu bleiben, wären ihm erspart gewesen, wenn er sich von Pharsalus weg sogleich an die Afrikanische Küste begeben hätte und Cato und Scipio daselbst zuvorgekommen wäre, oder wenn er, den Zug nach Alexandria vorausgesetzt, vier bis fünf Legionen mitgenommen hätte; es fehlte ihm nicht an Fahrzeugen, sie überzusetzen."

Digitized by Google

und bemerkte, daß ein Auflauf gegen ihn entstand, weil man vor ihm die Fascen einhertrug, worin das Volk eine Herabwürdigung der Königlichen Landes-Majestät erblickte. *) Dieses Getümmel ging jedoch vorüber. Allein auch an all den nächstfolgenden Tagen entstanden solche Zusammenrottungen und Unruhen mehrmal, wobei in allen Theilen der Stadt eine Anzahl seiner Soldaten das Leben verlor.

107. Nach diesen Erfahrungen gab Cäsar Befehl, daß man ihm aus Asien noch andere Legionen herbeiführe, welche aus Soldaten des Pompejus gebildet worden waren. Er wurde nämlich unabweichlich durch die periodischen Westwinde zurückgehalten, welche dem von Alexandria Abfahrenden ganz entgegen sind. In der Ueberzeugung, die Streitigkeiten der Königlichen Geschwister gehören vor das Römische Volk und vor ihn, den Consul, und berühren seine Thätigkeit um so mehr, als er bei seinem ersten Consulate durch ein Gesetz**) und einen Beschluß des Senates mit Ptolomäus, dem Vater, ein Bündniß geschlossen habe, erklärte er seinen Willen dahin, daß der junge Ptolemäus und seine Schwester Cleopatra ihre Heere entlassen und lieber bei ihm auf dem Wege Rechtens, als mit den Waffen, ihren Streit zu Ende bringen sollten.

108. Das Ruder der Regierung führte wegen der Jugend des Königs sein Erzieher, der Eunuche Pothinus. Dieser klagte zuerst unter den Seinigen, und drückte seine

*) Aegypten war damals noch keine Römische Provinz. Erst Augustus legte dem Lande die Fesseln ganz an.

**) Gesetz, d. h. ausgesprochener Wille des souveränen Römischen Volkes.

Entrüstung darüber aus, daß man einen König vorrufe, seine Sache zu vertheidigen. Dann fand er Einige unter des Königs Freunden, die sich mit ihm einließen*) und ihm ihre Unterstützung zusagten, in Folge dessen er heimlich das Heer von Pelusium nach Alexandria beorderte und dem früher erwähnten Achillas den Oberbefehl über das Ganze ertheilte. Diesem, den seine und des Königs Verheißungen anfeuerten und begeisterten, theilte er dann schriftlich und mündlich durch Boten Das mit, was er gethan wissen wollte. In dem Testamente des Vaters Ptolemäus waren als Erben eingesetzt von den zwei Söhnen der ältere, und ebenso von den zwei Töchtern, die nach den Jahren den Vorgang hatte. Daß es hierbei fest verbleibe, darum hatte das Römische Volk in dem nämlichen Testamente Ptolemäus bei allen Göttern und bei dem zu Rom geschlossenen Bündnisse beschworen. Ein Exemplar des Testamentes war durch seine Gesandten nach Rom gebracht worden, um in der Schatzkammer**) niedergelegt zu werden, blieb aber in den Händen des Pompejus, da es wegen der Staatswirren nicht hatte niedergelegt werden können; das andere Exemplar, gleichlautend, war in Alexandria geblieben, und wurde besiegelt vorgezeigt.

---

*) Oder: die um ihn, um sein Treiben und seine Plane ohnehin wußten.

**) Das Aerarium und damit verbundene Staatsarchiv war im Tempel des Saturnus, wo auch häufig Senatssitzungen gehalten wurden. Die im Testamente ausgeschlossenen Kinder des Königs waren 1) Ptolemäus Neoteros, und 2) die Tochter Arsinoe. Der junge König war nach Einigen erst 13, nach Anderen 15 Jahre alt.

Digitized by

109. Als man über diese Streitsache vor Cäsar verhandelte und es dessen entschiedener Wunsch war, als gemeinschaftlicher Freund und Schiedsrichter den Zwist der Königlichen Geschwister beizulegen, so kam unerwartet die Nachricht vom Anrücken des gesammten königlichen Fußvolkes und der Reiterei gegen Alexandria. Cäsars Truppen waren keineswegs so stark, daß er sich auf sie im Falle eines Kampfes außerhalb der Stadt hätte verlassen können. Es blieb ihm also nur übrig, in seiner Stellung innerhalb der Stadt zu verbleiben und die Absichten des Achillas kennen zu lernen. Alle seine Soldaten mußten übrigens unter den Waffen stehen, während er den König aufforderte, die bedeutendsten Männer aus seiner Umgebung als Gesandte zu Achillas zu schicken und demselben seinen Willen zu eröffnen. Der König schickte Dioscorides und Serapion, welche Beide früher Gesandte in Rom gewesen waren und beim Vater Ptolemäus großes Ansehen genossen hatten. Als Diese zu Achillas kamen und er sie erblickte, gab er Befehl, Beide zu ergreifen und umzubringen, noch ehe er sie anhörte oder vernahm, weßhalb sie geschickt seyen. Den Einen derselben nahmen, da er verwundet war, die Seinigen als scheintodt hinweg, der Andere wurde wirklich ermordet. Nach diesem Vorfalle bemeisterte sich Cäsar der Person des Königs, weil er voraussetzte, daß dessen Name einen großen Einfluß auf die Seinigen ausübe: und in der Absicht, damit es den Schein gewinne, der Krieg sey mehr durch den eigenen Plan von einzelnen Wenigen, und zwar von Räubern, entstanden, als durch den Willen des Königs selbst.

Digitized by Google

110. Die Truppen des Achillas waren weder nach der Zahl, noch nach der Art der Leute, noch nach der Erfahrung im Kriegswesen zu verachten; er hatte zwanzigtausend Mann unter den Waffen. Hauptbestandtheil bildeten die Soldaten des Gabinius, welche sich bereits an das Leben und die Zügellosigkeit zu Alexandria gewöhnt, den Namen und die Kriegszucht des Römischen Volkes verlernt, und Weiber genommen hatten, von denen den Meisten Kinder geboren waren. Dazu kamen Leute, gesammelt aus den See- und Straßenräubern der Provinz Syrien und Cilicien und der angränzenden Gegenden. Ueberdieß hatten sich auch viele zum Tode verurtheilte Verbrecher und Verbannte dabei eingestellt, und Alexandria gewährte allen entlaufenen Sclaven der Römer einen sicheren Zufluchtsort und sicheres Unterkommen, wenn sie sich nur alsbald unter die Soldaten aufnehmen ließen. Wollte ein Herr solche Sclaven ergreifen, so entriß man sie ihnen von Seiten der zusammen laufenden Soldaten, welche, in ähnliche Schuld verwickelt, Gewalt gegen ihre Kameraden wie ihre eigene Gefahr abwehrten. Diese Rotter pflegten die Günstlinge der Könige zum Tode zu fordern, die Güter der Reichen zu plündern, um ihre eigene Einnahme zu vergrößern, den königlichen Palast zu belagern, die Einen vom Throne zu stoßen, die Anderen auf denselben zu erheben; dieß war hergebrachte Weise beim Alexandrinischen Heere. Die zweitausend Reiter, welche überdieß noch da waren, hatten während mehrerer Kriege Alexandrien zu ihrer Heimath gemacht, den Vater Ptolemäus wieder auf den Thron gesetzt, die zwei Söhne des Bi-

Digitized by

bulus*) ums Leben gebracht, und Krieg mit den Aegyptiern selbst angefangen. Dieß war ihre kriegerische Laufbahn.

111. Im Vertrauen auf diese Streitkräfte, und Cäsars schwache Mannschaft verachtend, überfiel Achillas die Stadt Alexandria, mit Ausnahme des von Cäsar besetzten Theiles, und versuchte im ersten Sturme selbst in dessen Wohnung einzubrechen. Allein Cäsar stellte seine Cohorten überall in den Straßen auf und schlug den Angriff ab. Zu gleicher Zeit schlug den Angriff ab. Zu gleicher Zeit schlug man sich auch am Hafen, wo der Kampf bei weitem am heftigsten wurde. Denn während man mit getheilten Truppen hier und dort in den Straßen das Treffen lieferte, versuchte der Feind in demselben Augenblicke durch eine zahlreiche Truppen-Abtheilung die fünfzig Kriegsschiffe zu nehmen, welche dem Pompejus zu Hülfe geschickt, nach der Schlacht von Thessalien den Rückweg eingeschlagen hatten. Es waren ohne Ausnahme Drei- und Fünfruder, völlig brauchbar und mit Allem versehen, was zur Fahrt nothwendig ist. Außer diesen waren dort noch zweiundzwanzig, insgesammt bedeckte**) Schiffe, die zu Alexandria als Bedeckung vor Anker zu liegen pflegten. Wurden die Feinde Meister derselben und entrissen sie Cäsarn die Flotte, so war Hafen und Meer völlig in ihrer Gewalt, ihm aber alle Zufuhr und Unterstützung abgeschnitten. Die Anstrengung des Kampfes war also so groß, wie man sie nur erwarten mußte; denn die

*) Nach Valerius Maximus 4, 1, 15 geschah Dieß, als Bibulus, ein vornehmer Römer, sich in Syrien aufhielt.

**) Vergl. d. Anmerk. z. I, 56.

Einen erblickten im Gelingen einen schnellen Sieg, die Anderen ihre Rettung. Endlich behielt Cäsar die Oberhand, steckte alle jene Schiffe und welche sonst noch auf der Rhede lagen, in Brand, weil er mit so geringer Mannschaft eine so große Ausdehnung nicht beherrschen konnte, und setzte auf der Stelle seine Leute bei Pharus ans Land.

112. Pharus ist ein äußerst hoher Thurm, ein Wunder der Baukunst, auf der Insel gleichen Namens. Diese liegt vor Alexandria und bildet einen Hafen. Weil aber die früheren Könige neunhundert Schritte in die Länge Steinmassen in das Meer versenken ließen, wurde die Straße so eng, daß man Insel und Stadt durch eine Brücke verband. Auf der Insel selbst befinden sich Wohnsitze der Aegypter und ein Dorf, so groß wie eine Stadt. Die Bewohner pflegen, wie Seeräuber, jedes Schiff zu plündern, das irgendwo aus Mangel an Vorsicht oder bei Sturm von der eigentlichen Fahrt für kurze Zeit dahin ablenkt. Gegen den Willen Derer, die Pharos beherrschen, kann wegen der engen Straße kein Schiff in den Hafen. Weil nun Cäsar diesen Fall fürchtete, ließ er, während die Feinde mit dem Kampfe beschäftigt waren, einen Theil seiner Leute dort ans Land steigen und Pharos nehmen und besetzen. Jetzt konnte ihm ohne Schwierigkeit Getreide und Unterstützung zu Schiffe zugeführt werden, und er schickte nach allen Gegenden rings in der Nachbarschaft und beschied Hilfstruppen zu sich. Das Treffen in den übrigen Theilen der Stadt endigte ohne eine Besiegung: kein Theil wurde geschlagen (der enge Raum verhinderte Dieß), nur Wenige fielen. Cäsar erfaßte dann

Digitized by Google

das nöthigste Terrain und befestigte es während der Nacht. In dieser Gegend der Stadt war ein ganz kleiner Theil der königlichen Paläste, welchen man ihm gleich Anfangs zu seiner Wohnung eingeräumt hatte, mit dem Palaste in Verbindung ein Theater, das eine Citadelle bildete und freien Zugang zum Hafen und der übrigen Rhede gewährte. Hier verstärkte er in den nächsten Tagen seine Schanzen, um an ihnen eine Mauer zu haben und nicht immer zum Kampfe genöthigt zu seyn. Unterdessen floh die jüngere Tochter *) des Königs Ptolemäus, in der Hoffnung, den leeren Thron nur einnehmen zu dürfen, aus dem Palaste zum Achillas und machte mit ihm gemeinschaftliche Sache in der Leitung des Krieges. Bald aber entstand unter Beiden ein Streit über den Vorrang, was noch größere Beschenkungen der Soldaten zur Folge hatte, indem jede Partei sich die Zuneigung derselben durch Opfer zu gewinnen suchte. Während übrigens Dieß bei dem Feinde vorfiel, wurde in Cäsars Stadtviertel **) auf dessen Befehl Pothinus, der Erzieher des jungen Königs und sein Stellvertreter in der Regierung, umgebracht, da derselbe Boten an Achillas abgehen ließ und ihn aufforderte, fortzufahren und den Muth nicht sinken zu lassen, wobei die Unterhändler verrathen und ergriffen wurden. Dieß war der Anfang des Krieges vor Alexandria.

---

*) Arsinoe.

**) Nach Cap. 109 hatte sich bekanntlich Cäsar des jungen Königs und seiner Umgebung bemeistert. Sie waren bei ihm.

Digitized by Google

Inhalt des Buches über den Alexandrinischen Krieg.

Der Alexandrinische Krieg umfaßt den Schluß des Jahres 48 v. Chr. oder 706 d. St. und einen großen Theil des Jahres 47 v. Chr. oder 707 d. St.

Cäsar lief in den östlichen Hafen Alexandria's ein, landete seine zwei Legionen und achthundert Reiter, und besetzte den königlichen Palast sammt der daran gränzenden östlichen Partie der Stadt. Sein Erscheinen erbitterte die Alexandriner, deren König Ptolemäus minderjährig war und von dem Eunuchen Pothinus geleitet wurde. Als der Dictator dem jungen Prinzen und dessen Schwester Cleopatra, deren Reitze ihn gewannen, gebot, die seit einiger Zeit ausgebrochenen Feindseligkeiten einzustellen und die Entscheidung ihres Streites von ihm zu erwarten, so gab Pothinus dem Heere des Königs, das unter dem Befehle des Achillas zu Pelusium stand, Befehl, nach Alexandrien zu rücken. Hierauf bemächtigte sich Cäsar der Person des Königs und des Regenten Pothinus, sah sich aber bald durch Achillas von der Landseite eingeschlossen, und nur noch von der Seeseite frei. Die Alexandriner berannten den östlichen Hafen, um sich der dort befindlichen zweiundsiebzig Galeeren zu bemächtigen Cäsar aber verbrannte diese und setzte sich in Besitz des Leuchtthurm

So weit geht die Erzählung dieses Krieges in den letz Capiteln des dritten Buches von Cäsar's Denkwürdigkeiten bürgerlichen Krieges. Unmittelbar daran schließt sich dies sondere Buch vom Alexandrinischen Kriege, über dessen ve sar's Person durchaus verschiedenen Verfasser wir uns im

Digitized by Google

chen S. 41 und im Anfang des 4. Bändchens in der Einleitung zum achten Buche der Denkwürdigkeiten des Gallischen Kriegs geäußert haben.

Herr von der östlichen Meeresküste bei Alexandria, richtete Cäsar sein Augenmerk nun ganz auf die Landseite. Er suchte sich die Verbindung mit dem See Mareotis zu öffnen, wodurch er Lebensmittel und Futter bekam: der Eunuche Pothinus ward hingerichtet. Wenige Wochen darauf entkam die jüngste der Schwestern des jungen Königs, Arsinoe, aus dem Palaste, eilte in das Lager des Achillas, ließ diesen umbringen, und setzte den Eunuchen Ganymedes an seine Stelle. Während indeß Cäsar's Streitmacht täglich wuchs, arbeitete man auf beiden Seiten mit großem Eifer, sich zu verschanzen, und Ganymedes wußte die Römer des süßen Wassers zu berauben, wogegen jedoch Cäsar, durch Grabung einer Menge Brunnen am Strand, leicht Hilfe schuf. Zugleich ward er in einem Seegefechte Sieger, welches vorfiel, als ihn die Alexandriner hindern wollten, die neu angekommene und wegen ungünstigen Windes bei Chersonnesus (Thurm der Araber) zurückgehaltene siebenunddreißigste Legion an sich zu ziehen.

Ganymedes bildete nun, alle Kräfte zusammenraffend, eine neue, recht zahlreiche Flotte, die im westlichen Hafen aufgestellt wurde. Cäsar lief aus dem östlichen Hafen aus, fuhr um die Nordseite der Insel Pharus, und stellte am Eingang des westlichen Hafens seine Geschwader in Schlachtordnung dem Feinde entgegen. Nach einem furchtbaren Kampfe, der hierauf folgte, waren die Alexandriner geschlagen, und Cäsar suchte im nämlichen Augenblick die ganze Insel Pharus, sammt dem Damme, der die Insel mit dem Festlande verband und Heptastadium hieß, zu gewinnen. Sein Versuch mißlang, er verlor viele Leute, und mußte sich selbst durch Schwimmen retten.

Die Folgen dieser Schlappe waren indeß nicht schlimm, und Cäsar fand sich sogar veranlaßt, den jungen König zu den Seinigen zu entlassen. Bei einem Versuche der Alexandriner, den Römern die Zufuhr aus Asien abzuschneiden, hatte Cäsar einen empfindlichen Verlust zu beklagen.

Digitized by Google

Cäsar, der nun bereits acht Monate mit diesem Kriege beschäftigt war, hatte schon früher einen ihm ganz ergebenen Mann, Namens Mithridates, nach Kleinasien geschickt, damit derselbe seine dortigen Truppen zusammenziehe, sich an ihre Spitze stelle, und durch Syrien in die Wüste von Suez auf dem Landwege zu ihm nach Alexandria stoße. Dieser Mann kam nun mit einem beträchtlichen Heere vor Pelusium an, nahm den Platz mit Sturm, kam seinem Feldherrn in Alexandria zu Hilfe, und war so die Veranlassung zur Beendigung des Krieges. Mit ihm vereint schlägt Cäsar den König Ptolemäus, der zugleich sein Leben verlor, zog siegreich in Alexandria ein, und übergab die Regierung Aegyptens der schönen Cleopatra und ihrem ganz jungen Bruder. Dies ist der Inhalt der ersten 33 Capitel dieses Buches.

Von Cap. 42 bis 47 wird erzählt, was in der Zwischenzeit in Illyricum vorgefallen, und wie Vatinius über den Pompejaner Octavius Meister geworden war. Ebenso enthalten die Cap. 48 bis 64 einen Rückblick auf die Vorfälle in Spanien, wo Quintus Cassius Longinus in Cäsar's Namen die Provinz zwischen dem Ebro und dem Atlantischen Meere verwaltete.

Von größerer Bedeutung ist hingegen der Inhalt der Capitel 34 bis 41 und 65 bis 78, wo die Geschichte mit Pharnaces in der kleinasiatischen Landschaft Pontus erzählt wird.

Dieser Sohn des großen Mithridates konnte den Abstand seiner Verhältnisse gegen die des Vaters nicht ertragen, gerieth durch manche feindselige Anmaßung in Conflict mit dem dortigen Prätor Domitius Calvinus, und der Letztere mußte sich nach einem bedeutenden Verluste zurückziehen. Cäsar eilte also nach Beendigung des Alexandrinischen Krieges gegen diesen Feind, der ihn umsonst zu täuschen suchte. Bald kam es bei der Stadt Zela zum entscheidenden Treffen, und der siegreiche Dictator konnte zur Bezeichnung seines unerwartet schnellen Triumphes nach Rom schreiben: „Ankunft, Anblick, Sieg" (veni, vidi, vici).

Digitized by Google

Cäsar's Krieg in Alexandria.

1. Nach dem Ausbruche der Feindseligkeiten in Alexandria berief Cäsar aus Rhodus, Syrien und Cilicien alle Geschwader, aus Creta Bogenschützen und Reiter vom König Malchus in Nabatäa. *) Von allen Seiten her mußte schweres Geschütz aufgebracht, Getreide geschickt, und Unterstützung an Kriegsvolk herbeigeführt werden. Von Tag zu Tag wuchsen mittlerweile seine Schanzwerke; und alle Theile der Stadt, die nicht stark genug schienen, wurden mit Schirmdächern und Blendungen versehen. Aus den Gebäuden stieß man mit dem Mauerbrecher durch Oeffnungen in die nächsten Gebäude, und über allen Raum, den man durch Einsturz oder die Gewalt des Angriffes gewann, wurden die Schanzen vorgeschoben. Alexandria ist nämlich im Allgemeinen gegen Feuersbrunst gesichert, weil die Häuser, ohne Gebälk und Holz, durch festes Gemäuer und Gewölbe ihren Zusammenhang erhalten, und mit Mörtel oder fest gemauerten Böden bedeckt sind. Cäsar's vorzüglichstes Bestreben ging dahin, mit Schanzen und durch Vorschiebung

*) Eine Landschaft im Peträischen Arabien.

Digitized by Google

von Schutzdächern den Theil der Stadt, welchen auf der Südseite ein See äußerst beengte, *) von dem übrigen Theile Alexandria's abzuschneiden. Da die Stadt in zwei Theile zerfiel, hatte Cäsar dabei die Absicht, erstens die Angriffe nach Einem Plan und mit Einem Befehle zu beherrschen, dann den Bedrängten beispringen und aus dem andern Theile der Stadt Hilfe leisten zu können. Vor Allem wollte er Ueberfluß an Wasser und Futter, die er jetzt theils gar nicht, theils spärlich hatte, während ihm der See Beides reichlich verschaffen konnte.

2. Doch auch in Alexandria vermied man bei der Betreibung der Dinge jede Zögerung und Langsamkeit. Nach allen Seiten, auf welchen sich das Gebiet und das Königreich Aegyptens ausdehnte, schickte man zur Aushebung von Truppen Bevollmächtigte und Werber; man hatte in die Stadt eine unzählige Masse Menschen versammelt und eine große Zahl Geschosse und Wurfmaschinen gebracht. Ebenso errichtete man in Alexandria selbst die größten Waffenschmieden. Die wehrfähigen Sclaven hatte man bewaffnet, und die reicheren Herren reichten denselben aus eigenen Mitteln ihren täglichen Lebensunterhalt nebst dem Solde. Durch diese Menschenmasse, welche man überall aufgestellt hatte, wurden die festen Werke, selbst in den entfernteren Theilen, geschützt, während man in den bewohntesten Gegenden der Stadt die gedienten Cohorten, frei von bestimmten Geschäften, zurückhielt, um sie bei frischen Kräften stets zur

*) Dieser See hieß Mareotis, so genannt von der Stadt Marea. Der südliche Theil Alexandria's, von welchem hier die Rede ist, war der des Serapéum's oder Rhacotis.

Digitized

Unterstützung bei der Hand zu haben, mochte dann der Kampf stattfinden, wo er immer wollte. Alle Straßen und Gassen waren durch einen dreifachen Wall verrammelt, der, aus Quadersteinen gebaut, wenigstens vierzig Fuß hoch war. Die niedriger gelegenen Stadtviertel hatte man mit den höchsten Thürmen, selbst von zehn Stockwerken, fest gemacht, und überdies noch andere, bewegliche Thürme, von eben so viel Stockwerken zusammengefügt; mit untergeschobenen Rädern, mit Seilen und Lastthieren, die man anspannte, konnte man diese in den geraden Straßen wegbewegen, wohin man nur wollte.

3. Die Stadt machte bei ihrem großen Reichthum und Ueberflusse die Herrichtung aller Bedürfnisse möglich. Die Einwohner, sehr erfindungsreiche und scharfsinnige Leute, machten, Was sie bei den Römern fertigen sahen, mit solcher Geschicklichkeit nach, daß es scheinen konnte, die Römer selbst hätten von ihnen gelernt: Manches erfanden sie auch selbst. Zu einer und derselben Zeit befeindeten sie die Werke Cäsar's und vertheidigten zugleich die ihrigen. Ihre Häupter äußerten sich bei Berathungen und allgemeinen Versammlungen stets dahin: „Das Römische Volk lasse sich allmälig von der Gewohnheit beschleichen, in diesem Königreiche festen Fuß zu fassen: vor wenigen Jahren sey Gabinius *) mit einem Heere in Aegypten gewesen; Pompejus habe sich eben dahin geflüchtet; Cäsar sey bewaffnet erschienen, und Pompejus Tod habe nicht bewirkt, daß er sich nicht bei ihnen aufhalte. Würden sie Diesen nicht vertreiben, dann

*) Vergl. Bürg. Krieg III, 103.

Digitized by Google

werde, aus ihrem Reiche eine Römische Provinz werden. Daran müsse man deßhalb bei Zeiten gehen, da Cäsar, ob der Jahreszeit durch Stürme abgeschnitten, keine Hilfe über das Meer her empfangen könne."

4. Wie früher *) erwähnt wurde, brach mittlerweile zwischen Achillas, dem Anführer des alten Heeres, und der jüngeren Tochter des Königs Ptolemäus, Namens Arsinoe, ein Streit aus. Da Beide einander nachstellten und jeder Theil Herr seyn wollte, kam Arsinoe durch den Eunuchen Ganymedes, ihren Pfleger, zuvor, und ließ den Achillas um's Leben bringen. Nach seinem Tode war sie, ohne alle Verbindung und Bewachung, im Besitze der ganzen Macht, und übergab das Heer dem Ganymedes, welcher die Bestechungen der Soldaten noch weiter trieb, alles Uebrige aber mit gleicher Wachsamkeit besorgte.

5. Fast ganz Alexandria ist von unten durchgraben und hat Höhlen, welche zum Nil führen, und so in die Privathäuser das Wasser leiten, welches dann nach und nach klar wird und sich durch Niederschlag reinigt. Die Herrschaften in den Häusern und ihr Gesinde sind an den Genuß dieses Wassers gewöhnt, denn das Wasser, wie es gerade im Nil fließt, ist so schlammig und trüb, daß es viele und verschiedene Krankheiten erzeugt: das gemeine Volk und die Masse ist aber nothwendig damit zufrieden, weil in der ganzen Stadt keine Quelle ist. Der Fluß **) war nun aber

*) Vergl. Bürg. Krieg III, 112.

**) D. h. ein aus dem Canopischen Arme des Nils dorthin geleiteter Kanal.

Digitized

in dem Theil der Stadt, welchen die Alexandriner inne hatten. *) Deßhalb fiel Ganymedes auf den Gedanken, man könnte den Römern das Wasser entziehen, da dieselben, zum Schutz der Werke überall hin vertheilt, ihr Trinkwasser von Straße zu Straße aus den Privatgebäuden, Höhlen und Cisternen holten.

6. Sein Plan fand Beifall, und man ging an das große und schwere Werk. Die unterirdischen Kanäle wurden verstopft und in allen Stadtvierteln, die Ganymedes behauptete, abgeschnitten; dann strengte man alle Kräfte an, und zog durch Räder und Maschinenwerk eine große Menge Wasser aus dem Meere. Dieses Seewasser schüttete man hierauf unaufhörlich von den oberen Gegenden nach Cäsar's Standpunkt, so daß man nur dort ein etwas mehr als gewöhnlich salziges Wasser aus den nächsten Häusern zog, und die Leute sich über die Ursache dieser Erscheinung sehr wunderten. Sie trauten bald ihrem eigenen Gaumen nicht, als die noch weiter unten Wohnenden erklärten, ihr Wasser habe den gewohnten Geschmack und sey ebenso, wie früher. Allgemein verglich man das Wasser gegenseitig, und suchte

*) Die Römer waren nicht Meister von Rhacotis und überhaupt nicht von dem Theile der Stadt, durch welchen der Kanal lief, den Hirtius Nil nennt, und welcher sich in den westlichen Hafen Alexandria's, Namens Eunostos, ergießt. Eben so wenig war der Theil der Stadt beim Heptastadium und gegen das Canopische Thor in Cäsar's Gewalt. Cäsar stand blos im östlichen Theile Alexandria's, wo der königliche Palast und nahe dabei der östliche, sogenannte große Hafen war, den er so ziemlich beherrschte.

Digitized by Google

den Unterschied durch das Kosten desselben zu ermessen. Bald darauf fand man aber auch das Wasser in diesen unteren Theilen schlechter und salziger, während das dem Feind nähere gar nicht mehr zu genießen war.

7. Da also jeder Zweifel verschwand, trat eine solche Furcht ein, daß Alle sich in der höchsten Gefahr zu befinden glaubten. Einige machten daher Cäsar Vorwürfe, daß er sie nicht alsbald die Schiffe besteigen lasse, Andere ergriff eine noch schwerere Furcht vor ihrem Schicksale, weil man den Alexandrinern, die nur so wenig von ihnen entfernt wären, die Vorbereitungen zur Flucht nicht verheimlichen könne, und ein Rückzug auf die Schiffe unmöglich werde, sobald Jene bedrängen und verfolgen würden. Es befand sich aber in Cäsar's Stadttheil eine große Masse Einwohner, die Dieser aus ihren Wohnungen nicht verdrängt hatte, weil sie sich seiner Sache öffentlich geneigt zeigten und von den Ihrigen abtrünnig erschienen. Doch würde man viele Worte machen müssen, und dennoch umsonst, wenn man die Alexandriner gegen den Vorwurf der Treulosigkeit und frevlerischer Verwegenheit vertheidigen sollte. Weil man aber das Volk der Aegyptier und dessen Wesen zu gleicher Zeit erkennt, *) so wird Niemand daran zweifeln, daß diese Menschengattung zu Verräthereien äußerst aufgelegt ist.

8. Cäsar suchte die Furcht seiner Leute durch Trost und Gründe zu mindern. Er erklärte: „wenn man Brunnen grabe, könne man süßes Wasser finden, da von Natur aus

*) Dieser gesuchte und wunderliche Ausdruck soll die durchweg herrschende Falschheit und Tücke der Aegyptier bezeichnen.

Digitized by Google

alle Küsten Adern süßen Wassers hätten. Wäre auch das Ufer in Aegypten anderer Natur, als alle übrigen Ufer, so seyen sie ja im Besitze des Meeres, während der Feind keine Flotte habe: man könne sie also nicht hindern, tagtäglich Wasser zu Schiffe zu holen, entweder links von Parätonium*) oder rechts von der Insel Pharus.**) Durch ungünstige Winde könnten sie wohl niemals an beiden Fahrten zugleich gehindert werden, da diese nach der entgegengesetzten Richtung gingen. An die Flucht sollte Niemand denken, nicht blos Jene nicht, welche den ersten Rang einnähmen, sondern nicht einmal Die, welche um Nichts als die Erhaltung ihres Lebens besorgt wären. Man habe jetzt schon Mühe, die stürmischen Angriffe des Feindes in den Schanzen auszuhalten; würde man diese verlassen, so wäre man denselben weder an Zahl noch an Stellung gewachsen. Ein Rückzug auf die Schiffe sey mit großer Zögerung und Schwierigkeit verbunden, besonders von den Kähnen aus, da hingegen die Alexandriner die größte Behendigkeit und genauste Kenntniß der Oertlichkeit und der Gebäude besäßen. Diese würden alsdann, im Siegesfühl gar übermüthig, voraus eilen, Höhen und Gebäude besetzen, und ihnen Schiffe und Flucht verwehren. Deßhalb sollten sie nun nicht mehr an diesen

---

*) Parätonium, Stadt und Hafen in Africa, unmittelbar westlich von Alexandria.

**) Die Insel Pharus, unmittelbar vor Alexandria hingestreckt, war mit dieser Stadt durch einen breiten, starken Damm verbunden, welcher Heptastadium hieß, und die Scheidewand zwischen dem östlichen, großen Hafen und dem westlichen Hafen bildete, den man Eunostos nannte.

Digitized by Google

Plan denken, sondern daran, wie man auf jede Weise Sieger werde."

9. Durch diese Rede erhob Cäsar wieder den Muth seiner Soldaten, und er trug nun den Centurionen auf, von den übrigen Arbeiten abzulassen, ihre Aufmerksamkeit nur auf die Grabung der Brunnen zu richten, und selbst in der Nacht nie von diesem Geschäfte abzustehen. Man ging sogleich an das Werk, Alle strengten sich bei der Arbeit an, und in einer einzigen Nacht stieß man schon auf Ueberfluß an süßem Wasser. Alle Maschinen der Alexandriner, ihre größten Anstrengungen waren nun durch die Mühe einer so kurzen Zeit vereitelt. Am zweiten Tage langte dann auch etwas oberhalb Aegypten am Ufer von Africa die siebenunddreißigste Legion an, welche aus übergetretenen Soldaten des Pompejus bestand, und sammt Getreide, Waffen, Geschossen und Wurfmaschinen durch Domitius Calvinus *) eingeschifft worden war. Es wehte aber gerade der Ostwind viele Tage hindurch ohne Unterlaß, und so konnten diese Schiffe den Hafen von Alexandria nicht gewinnen, während übrigens jene ganze Gegend vortrefflich geeignet ist, um vor Anker zu liegen. Als sie aber gar lange zurückgehalten wurden und an Wassermangel litten, so meldete man es Cäsarn durch ein Ruderschiff.

10. Cäsar, der in eigener Person und nach eigener Ansicht einen Plan fassen wollte, bestieg ein Schiff, und seine ganze Flotte mußte folgen, ohne daß er jedoch seine Soldaten

---

*) Ueber Domitius vergl. Bürg. Krieg III, 89. Ueber die Reste des Pompejanischen Heeres ebendaselbst IV, 99.

Digitized

mitnahm; denn da er sich etwas weiter entfernen mußte, wollte er doch seine Schanzen nicht blos stellen. Als er hierauf in die Gegend kam, welche man Chersonesus*) nennt, und die Ruderknechte an's Land steigen ließ, um Wasser zu holen, so fing der Feind einige derselben auf, die sich aus Lust nach Beute zu weit von der Flotte entfernt hatten. Von Diesen hörte man nun, Cäsar sey in eigener Person mit seiner Flotte da, habe aber keine Mannschaft auf den Schiffen. Jetzt glaubte der Feind, vom Schicksal eine günstige Gelegenheit zu einem glücklichen Schlage erhalten zu haben; man versah alle segelfertigen Schiffe mit Vertheidigern, und trat Cäsar's Flotte bei der Rückkehr in den Weg. Er aber wollte an diesem Tage nicht kämpfen, und zwar aus zwei Gründen. Für's Erste, weil er auf seinen Schiffen keine Kriegsmannschaft hatte, und das Zusammentreffen nach der zehnten Stunde des Tages stattfand, wobei die Nacht den von der Kenntniß der Oertlichkeit Unterstützten eine größere Zuversicht zu gewähren schien; dann aber sah er sich sogar von dem Vortheil einer Ermunterung der Seinigen entblößt, da es ihm unmöglich wurde, Tapferkeit und Untüchtigkeit zu bemerken. Deßhalb ließ er so viele Schiffe, als er immer konnte, an's Land ziehen, indem er glaubte, so weit werde ihn der Feind nicht verfolgen.

11. Auf Cäsar's rechtem Flügel war ein Rhodisches Schiff, von den übrigen weit getrennt. Kaum erblickte Dies der Feind, als er sich nicht zu mäßigen wußte; vier

*) Eine kleine Halbinsel zwischen Alexandria und Parätonium.

Digitized by Google

gedeckte Schiffe mit noch einigen unbedeckten stürmten mit großer Heftigkeit auf dasselbe los. Jetzt war Cäsar genöthigt, zu Hilfe zu kommen, um sich nicht vor Aller Augen schmählich beschimpfen zu lassen; mochte er auch noch so sehr überzeugt seyn, daß die Leute selbst den schwersten Unfall verdient hätten. Bei dem darauf folgenden Treffen strengten jedoch die Rhodier alle Kräfte an: waren sie früher bei allen Gefechten an Kenntniß und Tapferkeit die Ersten, so wollten sie ganz besonders jetzt alle Last auf sich nehmen, und den Schein vermeiden, als seyen sie an einer allgemeinen Schlappe schuld. So kam es, daß das Treffen äußerst glücklich ablief; ein Vierruder des Feindes wurde genommen, ein anderer versenkt: zwei wurden ferner ihrer ganzen Mannschaft beraubt, und auf den übrigen Schiffen kam eine große Masse der Soldaten um's Leben. Hätte also die Nacht das Treffen nicht beendigt, so wäre Cäsar Herr von der ganzen feindlichen Flotte geworden. Diese Niederlage brachte den Feind in Bestürzung, und Cäsar führte, da ihm der Wind nur leicht entgegenblies, mit seiner siegreichen Flotte die Lastschiffe am Schlepptau nach Alexandria.

12. Die Alexandriner, welche sich jetzt nicht durch die Tapferkeit der Mannschaft, sondern durch die Geschicklichkeit der Seeleute besiegt sahen, verloren den Muth so sehr, *) daß sie sich kaum noch aus ihren Gebäuden vertheidigen zu können glaubten, und alles vorräthige Holzwerk als Schutzmauer vorschoben, weil sie auch gegen das Land

*) Die Worte des lateinischen Textes sind hier verdorben.

Digitized by Google

hin einen Angriff der Römischen Flotte fürchteten. *) Nachdem jedoch Ganymedes in der allgemeinen Versammlung erklärt hatte, er werde nicht nur die verlorenen Schiffe wieder ersetzen, sondern auch die frühere Zahl noch vergrößern, so begannen diese nämlichen Leute, voll Hoffnung und Zuversicht, die alten Schiffe auszubessern, und diesem ganzen Geschäfte die größte Sorgfalt und Hingebung zu widmen. Obgleich sie aus ihrem Hafen und Arsenal mehr als einhundertundzehn Schiffe verloren hatten, gaben sie jetzt dennoch den Gedanken einer Wiederherstellung ihrer Flotte nicht auf, weil sie überzeugt waren, Cäsar werde, sobald sie zur See mächtig genug wären, keine Unterstützung weder an Mannschaft noch an Lebensmitteln erhalten können. Ueberdies wünschten diese an das Meer gewöhnten Leute sowohl aus der Stadt, als der ganzen Ufergegend, seit ihrer frühesten Jugend in diesem Bereiche tagtäglich geübt, zu dem Gute und den Vortheilen ihres Landes und ihrer Heimath zurückzukehren, besonders da sie wohl wußten, wie Bedeutendes sie schon mit ganz kleinen Fahrzeugen errungen hatten. Sie boten daher Alles auf, um ihre Flotte wieder herzustellen.

13. An allen Mündungen des Nil standen immer Wachen, um den Zoll einzutreiben; alte Schiffe lagen im dem Arsenal beim königlichen Palaste; man hatte sie schon viele Jahre nicht mehr zur Schifffahrt benützt. Diese besserte man nun aus, und die Zollschiffe berief man nach Alexandria. Es fehlten die Ruder: man deckte Hallen, Gymnasien und

*) D. h. sie fürchteten, Cäsar's Flotte werde dessen Mannschaft an's Land setzen, diese aber die Stadt Alexandria von der Nordseite angreifen.

Digitized by Google

öffentliche Gebäude ab, und Bretter dienten als Ruder; bald half die natürliche Geschicklichkeit, bald halfen die Vorräthe der Stadt. Endlich gingen ihre Gedanken nicht auf eine ferne Schifffahrt; nur auf die Noth des Augenblicks bedacht, glaubten sie, in ihrem Hafen den Kampf bestehen zu müssen. So wurden gegen alle Erwartung in wenig Tagen zweiundzwanzig Vierruder und fünf Fünfruder fertig. Zu diesen hatten sie eine Anzahl kleiner und unbedeckter Schiffe gefügt, machten im Hafen einen Ruderversuch, um zu sehen, was jedes Schiff zu leisten im Stande wäre, versahen sie mit tüchtiger Mannschaft, und rüsteten sich auf jede Weise zum Kampfe. Cäsar hatte neue Rhodische Schiffe, da von den zehn, die man ihm schickte, Eines auf der Fahrt am Aegyptischen Ufer zu Grunde gegangen war, ferner acht aus Pontus, fünf aus Lycien, aus Asien *) zwölf. Fünf aus all diesen waren Fünfruder, und zehn Vierruder: die übrigen waren unter dieser Größe, und meist offen. Im Vertrauen auf die Tapferkeit seiner Soldaten, und weil er seinen Feind bereits kannte, rüstete auch er sich zum Kampfe.

14. Da also beide Theile Zutrauen auf ihre Sache hegten, fuhr Cäsar um die Insel Pharus, und stellte seine Flotte dem Feinde entgegen: **) auf seinem rechten Flügel

*) D. h. aus der sogenannten Provinz Asien an der Nordwestküste Kleinasiens.

**) Der Feind stand in dem Hafen Eunostos, Cäsar kam aus dem großen Hafen, und stellte sich vor dem Hafen Eunostos dem Feinde entgegen. Uebrigens wird in dieser Erzählung der von Dio Cassius erwähnte Vorfall verschwiegen, wornach vorher Ganymedes die Römer

Digitized by Google

waren die Rhodischen Schiffe, auf seinem linken die Pontischen, und zwischen beiden Abtheilungen ein Zwischenraum von vierhundert Schritten, groß genug nach seiner Ansicht, daß sich die Schiffe ausbreiten konnten. Hinter dieser ersten Linie folgten die übrigen Schiffe, als Reserve, indem er bestimmten Befehl gab, an welches Schiff der ersten Linie sich Jedes halten, und Wem es beistehen sollte. Rüstig führten auch die Alexandriner ihre Flotte in Schlachtordnung vor. In der ersten Reihe wurden zweiundzwanzig Schiffe aufgestellt, in der zweiten Linie alle übrigen, gleichfalls als Reserve. Ueberdies kamen sie auch mit einer beträchtlichen Zahl kleinerer Fahrzeuge und Kähne, voll Brandpfeilen und Feuerstoffen, um die Römer so durch ihre Masse, ihr Geschoß und das Feuer selbst in Schrecken zu setzen. Zwischen beiden Flotten waren Untiefen mit engen Furthen, *) zu Africa gehörig; denn sie behaupten, Alexandria gehöre zur Hälfte noch Africa. **) Lang warteten sie gegen einander, wer von beiden Theilen zuerst durch diese Untiefen dringe; denn man war überzeugt, daß, wer sich dort hinein

---

unvermuthet durch die Brücken des Heptastadiums hindurch angegriffen, einen Theil von Cäsar's Lastschiffen verbrannt, den andern weggeführt, sich den Ausgang aus dem Hafen Eunostos frei gemacht, und den Römern vielfältig Schaden zugefügt hatte.

*) D. h. am Eingang in den Hafen Eunostos, eingeschlossen vom westlichen Ende der Insel Pharus und einem gegenüber liegenden Vorgebirge der Afrikanischen Küste.

**) Nach der älteren Geographie wurde Aegypten zu Asien gerechnet.

Digitized by Google

wage, große Schwierigkeit für die Entwicklung der Geschwader finden werde, und noch mehr für den Rückzug, falls ein Unglück einträte.

15. Das Rhodische Geschwader befehligte Euphranor, an Muth und Tapferkeit mehr mit den Römern vergleichbar, als mit den Griechen. Derselbe war auch gerade wegen seines muthigen Sinnes und seiner äußerst bewährten Kenntniß im Seewesen von seinen Landsleuten zum Admiral erwählt worden. Als Dieser Cäsar's Bedenklichkeit wahrnahm, sprach er also: „Es scheint, Cäsar, du fürchtest, wenn du dich in diese Untiefen wagest, früher kämpfen zu müssen, als es möglich seyn werde, die ganze übrige Flotte zu entfalten. Ueberlaß Dies uns; wir wollen den Kampf wagen, ohne daß es dich gereuen wird; nur müssen die übrigen sogleich nachfolgen. Daß diese Alexandriner noch länger vor unsern Augen prahlen, Das gereicht uns zu großer Schande und zu großem Schmerz.“ Cäsar, der ihn noch anfeuerte und mit Lob überhäufte, gab nun das Zeichen zur Schlacht. Kaum waren vier Rhodische Schiffe durch die Furth, als die Alexandriner sie umzingelten und stürmisch angriffen. Die Angegriffenen leisteten Widerstand und breiteten sich mit vieler Kunst und Geschicklichkeit aus.*) Ihre kunstmäßige Fertigkeit vermochte aber so viel, daß bei der ungleichen Zahl dennoch kein Schiff dem Feinde in die Quere kam, keines an den Rudern beschädigt wurde, sondern alle den Angreifenden stets mit der Front entgegenliefen.

*) Im Hafen Eunostos.

Digitized by Google

Mittlerweile folgten auch die Uebrigen. Jetzt mußte man nothwendig, weil der Raum zu eng war, *) das Kunstmäßige aufgeben und den ausschließlichen Kampf der Tapferkeit wagen. In Alexandria selbst war die Aufmerksamkeit keines Menschen, weder eines Bewohners, noch eines Römers, auf die Schanzwerke oder die Belagerung gerichtet: Alle eilten auf die höchsten Dächer, und suchten sich von jedem nur möglichen Standpunkte aus eine Stellung für den Anblick zu gewinnen: mit Bitten und Gelübden erflehten sie von den unsterblichen Göttern den Sieg für die Ihrigen.

10. Es war übrigens der Wettkampf in diesem Treffen ein durchaus ungleicher. Wurden die Römer besiegt, so war ihnen jedes Entkommen unmöglich, sowohl zu Wasser, als zu Lande, siegten sie, so lag für sie dennoch Alles in der Ungewißheit der Zukunft. Anders stand es bei den Alexandrinern: wurden sie Sieger im Seetreffen, so mochten sie völlig Meister seyn; wurden sie besiegt, so konnten sie dennoch ihr Glück noch weiter versuchen. Schwer und traurig erschien zugleich auch Das, daß möglicher Weise nur ganz wenige Römer in den entscheidenden Kampf über ihr letztes Schicksal und die Rettung Aller zogen: wurde von den Alexandrinern der Muth und die Tapferkeit dieser Wenigen überboten, so schwebten alle Uebrigen in Gefahr, welche persönlich am Kampfe keinen Theil nehmen konnten. Cäsar hatte Dies den Seinigen in den letzten Tagen häufig selbst gesagt, um sie zu desto muthvollerer Anstrengung zu vermögen, wann sie die Rettung Aller sich allein anvertraut

*) Die Schlacht fiel im Hafen vor.

Digitized by Google

sähen. Ebenso hatten auch die Uebrigen [welche nicht mitziehen konnten] ihre Zeltgenossen, ihre Freunde und Bekannte begleitend,, beschworen, weder ihre Erwartung zu täuschen, noch die aller Anderen, durch deren Urtheil für tüchtig erkannt sie jetzt in den Kampf zögen. Und so schlug man sich denn auch in diesem Kampfe so äußerst muthig, daß die Feinde, obgleich mit Meer und Seefahrt so sehr bekannt, weder in ihrer Geschicklichkeit und Kunst eine Unterstützung fanden, noch von der größeren Zahl ihrer Schiffe einen Vortheil hatten, und selbst die aus ihrer großen Masse zu besonderem Muthe begeisterten Männer der Tapferkeit der Römer nicht gleichkamen. Man nahm in diesem Treffen einen Fünfruder und einen Zweiruder sammt Mannschaft und Matrosen; drei Schiffe wurden versenkt; Cäsar verlor kein Einziges. Die übrige Flotte des Feindes ergriff die Flucht zu der nahen Stadt,*) wo sie unter den Dämmen und den daran stoßenden Gebäuden Schutz fanden, da man die Römer von dort aus verhinderte, näher zu kommen.

17. Um sich Dem nicht öfter ausgesetzt zu sehen,**) glaubte Cäsar Alles aufbieten zu müssen, daß er die Insel Pharus und den nach derselben laufenden Damm,***)

---

*) Aus der Erzählung des folgenden Capitels geht hervor, daß hier keineswegs an Alexandria zu denken ist, sondern an die Ortschaft auf der Insel Pharus; vergl. Bürg. Krieg III, 112.

**) Nämlich daß die Alexandriner, wenn sie wieder einmal geschlagen würden, nicht noch einmal bei Pharus und Heptastadium Schutz fänden.

***) Dieser von Alexandria nach dem östlichen Theile der Insel Pharus laufende Damm hieß Heptastadium.

Digitized by Google

in seine Gewalt brächte. Da nämlich die Schanzen in der Festung großentheils fertig waren, hegte er die Hoffnung, sowohl auf die Insel, als auf die Stadt, selbst zu einer und derselben Zeit einen Angriff wagen zu dürfen. Diesem Plan zufolge ließ er zehn Cohorten und ausgewählte Leichtbewaffnete, nebst Gallischen Reitern, die er für tauglich hielt, kleinere Fahrzeuge und Kähne besteigen. *) Um dann die Mannschaft des Feindes zu zersplittern, griff er die andere Seite der Insel mit bedeckten Schiffen an, und setzte für Den, der zuerst die Insel beträte, eine große Belohnung aus. Anfangs hielten die Feinde den Angriff gleichmäßig aus, denn man vertheidigte sich zu gleicher Zeit von den Dächern der Gebäude, und zugleich behaupteten die Bewaffneten das Ufer, dessen Ersteigen den Römern wegen der rauhen, felsigen Natur nicht leicht war. Man behauptete also behend und mit Geschicklichkeit durch Kähne und fünf Kriegsschiffe den schwer beschiffbaren Raum. Bald aber kannten die Römer die örtliche Beschaffenheit und wußten durch die unbeschiffbaren Stellen hinüber zu kommen. Kaum hatten hierauf Wenige derselben das Ufer betreten, so folgten ihnen sogleich die Anderen; es wurde ein nachdrücklicher Angriff gegen den auf ebenem Ufer stehenden Feind unternommen,

---

und trennten den westlichen Hafen Eunostos von dem östlichen, welcher der große Hafen hieß.

*) Dieser Angriff geschah ohne Zweifel im Innern des großen Hafens an der östlichen Seite des Heptastadiums und der südlichen von Pharus; der sogleich im nächsten Satze erwähnte Angriff fand auf der Nordseite der Insel Pharus statt. Der Verfasser ist hier nicht deutl.ch genug.

Digitized by Google

und die allgemeine Flucht desselben war die Folge. Nun ließen die Bewohner der Insel auch den Hafen *) ohne Wache, schifften gegen das Gestade und die Ortschaft auf der Insel, und stürzten eiligst aus den Schiffen an's Land, um ihre Gebäude zu vertheidigen.

18. Allein sie konnten sich auch hier nicht lange halten. Zwar hatten ihre Häuser, um Kleines mit Großem zu vergleichen, eine ähnliche Bauart wie die zu Alexandria, und hohe, unter sich verbundene Thürme bildeten gleichsam eine Mauer: überdies waren die Römer ohne Sturmleitern, ohne Flechtwerk und andere Werkzeuge, die man zu einer Bestürmung nöthig hat, erschienen. Allein der Schrecken raubt den Menschen Besinnung und Einsicht, und schwächt ihre Glieder. Dies war nun der Fall. Denn dieselben Leute, welche auf ebenem und offenem Felde dem Feinde gewachsen zu seyn glaubten, hatten durch die Flucht der Ihrigen und den Tod einiger Wenigen so sehr den Muth verloren, daß sie nicht einmal auf dreißig Fuß hohen Gebäuden Stand zu halten wußten, sondern sich über den Damm **) in's Meer hinabstürzten und achthundert Schritte weit bis zur Stadt ***) schwammen. Es kamen übrigens dabei Viele um's Leben, und sechshundert wurden gefangen.

*) Man denke also nicht an einen Hafen von Alexandria, sondern von der Insel Pharus, und zwar auf der Nordseite derselben. Denselben bewachten Alexandrinische Schiffe.

**) D. h. das Heptastadium. Sie stürzten sich westlich in den Hafen Eunostos.

***) Alexandria, und zwar ist hier an den Theil von Alexandria zu denken, welcher an den Hafen Eunostos stieß.

Digitized by Google

19. Cäsar ließ die Häuser [des Hauptortes auf Pharus] plündern, und schenkte den Soldaten die Beute. Dann verschanzte er das Castell am Brückenkopf [im Heptastadium] auf der Seite der Insel, und besetzte es. Diesen Brückenkopf hatten nämlich die fliehenden Bewohner der Insel im Stiche gelassen, und die Alexandriner vertheidigten nur noch den stärkeren Brückenkopf in der Nähe der Stadt. *) Allein Cäsar ließ am folgenden Tage auch diesen zweiten Brückenkopf gleichmäßig angreifen, weil er hoffte, im Besitze der beiden Köpfe jedes Auslaufen **) der Alexandrinischen Schiffe und jeden räuberischen Ausfall unmöglich zu machen. Schon hatte er die Besatzung jenes Castells von seinem Geschwader aus mit schwerem Geschütze und Pfeilen vertrieben und in die Stadt zurückgedrängt; schon hatte er die Mannschaft von etwa drei Cohorten an's Land ***) gesetzt (mehr hatten auf dem engen Raume nicht Platz), und die übrigen Truppen standen auf den Schiffen †) in Bereitschaft. Da gab er Befehl, sich vom Brückenkopf aus gegen Alexandria hin oben zu verschanzen, und den Bogen unter demselben, durch welchen die Schiffe fuhren, mit Steinen anzufüllen und zu verbauen. Als das Letztere dieser Werke bereits vollendet war, so daß auch kein Kahn hindurchkommen konnte, das Andere hingegen begonnen wurde, so warf sich die gesammte

*) Durch das Heptastadium gingen zwei Oeffnungen, die eine nach der Seite von Alexandria, die andere nach der Seite der Insel Pharus.

**) Aus dem Hafen Eunostos in den großen Hafen.

***) D. h. auf den Damm, welcher Heptastadium hieß.

†) Im großen Hafen.

Digitized by Google

Streitkraft der Alexandriner aus der Stadt, *) und stellte sich auf dem breiteren Platze gegen die Verschanzung der Brücke; zu gleicher Zeit erschienen an dem Damm jene Fahrzeuge, welche man durch die Brückenöffnungen als Brander gegen die Römischen Lastschiffe zu schicken pflegte. Cäsar's Soldaten kämpften von dem Brückenkopfe und vom Damme; die Alexandriner von dem freien Platze, der dem Brückenkopf gegenüber lag, und von den Schiffen vor dem Damme. **)

20. Während Cäsar also beschäftigt war und seine Leute aufmunterte, warf sich eine große Anzahl Ruderknechte und Schiffssoldaten von seinen Kriegsschiffen ***) auf den Damm: zum Theil trieb sie die Schaulust, zum Theil auch Kampfbegierde. Anfangs drängten diese Leute mit Steinen und Schleudern die feindlichen Fahrzeuge †) vom Damm hinweg, und es schien, die Masse ihrer Wurfgeschosse bringe einen wesentlichen Vortheil. Allein nachdem in ihrer offenen Flanke einige Alexandriner etwas weiter drinnen auf den Damm zu steigen gewagt hatten, so flohen die Ersteren eben so ordnungslos auf ihre Schiffe zurück, wie sie ohne Feldzeichen, ohne festes Zusammenhalten und ohne einen Plan vorgedrungen wären. Durch ihre Flucht ermuthigt, stiegen die Alexandriner in größerer Anzahl aus dem Damm und verfolgten die immer mehr bestürzten Römer. Zugleich

---

*) D. h. aus dem an den Hafen Eunostos stoßenden Theile der Stadt Alexandria, welcher eine bedeutende Ausdehnung hatte.

**) Im Hafen Eunostos.

***) Welche im großen Hafen standen.

†) Im Hafen Eunostos.

Digitized by Google

griffen nun auch noch die auf Cäsar's Linienschiffen Zurückgebliebenen nach den Leitern und suchten eiligst vom Damme hinwegzukommen, damit der Feind nicht Meister von ihren Schiffen würde. Durch dies Alles geriethen auch jene Soldaten der drei Cohorten in Bestürzung, welche am Brückenkopf und Anfang des Dammes standen. Da sie hinter sich Geschrei vernahmen, die Flucht der Ihrigen erblickten, eine Masse von Geschossen auszuhalten hatten, die vom gegenüber *) stehenden Feinde kamen, so fürchteten sie im Rücken angefallen zu werden und durch die Flucht der Schiffe die Möglichkeit der eigenen Rückkehr zu verlieren. Sie ließen also die am Brückenkopf begonnene Schanze im Stiche und stürmten im eiligsten Laufe gegen die Schiffe: zum Theil erreichten sie auch die nächsten Fahrzeuge, versanken aber mit denselben ob der Masse Menschen und der großen Last; zum Theil wurden sie, zaudernd und unschlüssig, was sie anfangen sollten, von den Alexandrinern niedergemacht; Einige waren glücklicher, und erreichten segelfertige Schiffe, auf denen sie gerettet wurden; ganz Wenige endlich schwammen, von ihren Schilden unterstützt, allen Muth und alle Kraft aufbietend, bis zu den nächsten Schiffen.

21. Cäsar selbst, welcher so lang als möglich die Seinigen bei der Brücke und den Schanzen zur Ausdauer ermunterte, schwebte in gleicher Gefahr. Als er seine Leute insgesammt weichen sah, flüchtete er sich in sein Fahrzeug. Dorthin folgte ihm eine ganze Masse Menschen, und stürmte hinein, so daß man das Schiff nicht lenken und nicht vom

*) Am Ufer gerade vor Alexandria.

Digitized by Google

Lande stoßen konnte. Was bald darauf geschah, voraussehend, warf er sich nun selbst in's Meer, und schwamm zu den entfernteren Schiffen. Von dort aus schickte er seinen bedrängten Leuten Kähne und rettete noch Einige; das Schiff aber versank unter der großen Last sammt allen Leuten. In diesem Gefechte verlor er etwa vierhundert Legionsoldaten und noch etwas mehr an Schiffsmannschaft und Matrosen. Die Alexandriner aber befestigten alsbald das Castell am Brückenkopf mit großen Schanzen und vielem Geschütz und räumten die Steine wieder aus dem Meere hinweg, so daß sie von nun an freie Durchfahrt *) für ihre Schiffe hatten.

22. Doch wurden Cäsar's Leute durch diese Schlappe nicht blos nicht bestürzt, sondern nur noch mehr entflammt und ermuthigt. Sie bekämpften daher den Feind mit größerem Nachdrucke bei Angriffen auf seine Werke und in den täglichen Gefechten, so oft bei Ausfällen der Alexandriner der Zufall Gelegenheit gab handgemein zu werden, bei der brennenden Kampflust des Soldaten. **) Cäsar's gewöhnliche Aufmunterung mochte deßhalb nicht gleichen Schritt halten weder mit der Anstrengung seiner Leute, noch mit ihrer Begierde nach dem Kampfe: ja er mußte sie von den gefährlichsten Angriffen abschrecken und zurückhalten, statt sie zum Kampfe anzufeuern.

23. Die Alexandriner sahen also, daß die Römer im Glücke stark, im Unglücke aber nur desto muthiger

*) Aus dem Hafen Eunostos in den großen Hafen.
**) Der lateinische Text an dieser Stelle ist etwas verdorben.

Digitized by Google

würden; einen dritten Fall im Kriege kannten sie nicht. Um also, wie wir vermuthen dürfen, selbst kräftiger zu seyn, entweder aufgefordert von den Günstlingen des Königs, welche zugleich mit diesem in Cäsar's Gewahrsam waren, oder nach eigenem ursprünglichen Plane, den der König unter der Hand gebilligt haben mochte, schickten sie Gesandte an Cäsar mit der Bitte: „er möge den König aus der Bewachung frei und zu den Seinigen kommen lassen. Die Bevölkerung, überdrüssig des Mädchens,*) niedergedrückt durch die Stellvertreterherrschaft und grausame Tyrannei eines Ganymedes, sey bereit, allen Befehlen des Königs zu gehorchen. Käme man unter des Königs Gutheißen in Verbindung und Freundschaft mit Cäsar, so werde jede Furcht vor Gefahr fern seyn und die förmliche Unterwerfung auf keinerlei Weise hindern."

24. Obgleich Cäsar dieses falsche Volk hinlänglich kannte, das stets anders denkt und anders thut, so hielt er es dennoch für zuträglich, ihren Bitten nachzugeben. Denn wenn sie etwa wirklich so dächten, wie sie baten, so würde ihm der König auch nach der Freilassung treu bleiben; wollten sie aber, was mit ihrem ganzen Wesen mehr übereinstimmte, den König**) als Führer im Kriege gegen ihn benützen, so werde er doch einen würdigeren und anständigeren Krieg mit einem Könige führen, als mit zusammengelaufenem Flüchtlingsgesindel. Er forderte also den jungen Ptolemäus auf, dem vom Vater ererbten Reiche seine Sorge

*) Arsinoe; vergl. Cap. 4.
**) Lieber, als den Ganymedes.

zu widmen, seines herrlichen Vaterlandes zu schonen, das durch schreckliche Feuersbrunst und Einsturz entstellt sey; er möge zuerst die Unterthanen zur Besinnung bringen und sie dann retten, dem Römischen Volke und ihm selbst treu bleibend, da er ihm solches Zutrauen schenke und gestatte, zu den bewaffneten Feinden der Römer hinüber zu gehen. Dann nahm er den Prinzen bei seiner Rechten, und wollte den bereits Mündigen*) entlassen. Doch, in den Künsten des feinsten Truges wohl unterrichtet und so ganz mit dem Charakter seines Volkes übereinstimmend, begann der junge König, gegen Cäsar gewendet, unter Thränen zu bitten, ihn nicht von sich zu lassen, denn selbst sein Thron sey ihm nicht so lieb, wie Cäsar's Blick. Cäsar, in der That gerührt, mäßigte des Jünglings Thränen, und entließ ihn zu den Seinigen, indem er ihm bemerkte, wenn er wirklich so denke, könne er schnell wieder um ihn seyn. Doch, wie aus den Schranken auf die freie Bahn entlassen, begann der junge König einen so heftigen Krieg gegen Cäsar, daß seine Thränen bei diesem Gespräche nur Freudenthränen gewesen zu seyn schienen. Cäsar's Legaten, Freunde, Centurionen und Soldaten aber freuten sich zum Theil über diese Wendung, da seine all zu große Güte das Spiel eines Knaben geworden: als wenn Cäsar so gehandelt hätte, aus Güte irre geführt, und nicht aus höchster Klugheit und Ueberlegung.

25. Als die Alexandriner, welche nun einen königlichen Führer hatten, dennoch keine Zunahme ihrer Bedeutung fühlten, noch eine Schwächung des Muthes der

---

*) Der König war dreizehn Jahre alt.

Digitized by

Römer, so fiel ihnen Dies um so schwerer, weil ihre Soldaten der Jugend und Schwäche des Königs nur spotteten. Ueberzeugt von der Erfolglosigkeit ihres Unternehmens und durch das Gerücht vernehmend, daß bedeutende Hilfsschaaren zu Lande aus Syrien und Cilicien zu Cäsar zu stoßen im Begriffe ständen (wovon übrigens Cäsar selbst noch nichts vernommen hatte), faßten sie den Plan, den Römern die Zufuhr zur See abzuschneiden. Sie machten also ihre Flotte segelfertig, stellten an passenden Punkten in der Gegend von Canopus *) Schiffe auf die Wache und lauerten auf jene Sendungen. Bei der ersten Nachricht hiervon ließ Cäsar seine Flotte in segelfertigen Zustand setzen und schlagfertig machen: den Oberbefehl gab er dem Tiberius Nero. **) Bei diesem Geschwader waren auch die Rhodischen Schiffe unter Euphranor, welcher in allen bisherigen Seegefechten eine Hauptrolle gespielt, und besonders glücklich gewesen war. Allein das Schicksal, das gewöhnlich seine liebsten Günstlinge für härtere Schläge aufbewahrt, wurde unbeständig gegen frühere Zeiten und verfolgte nun den Euphranor. Als man nämlich nach Canopus gekommen und beiderseits die Flotte zur Schlacht aufgestellt war, so begann Euphranor, da man angriff, seiner Gewohnheit gemäß, zuerst das Treffen, durchbohrte auf der Stelle ein feindliches Schiff und versenkte es. Hierauf verfolgte er das Nächste und ging dabei zu weit, während ihm

*) Stadt zwischen Alexandria und der westlichen Nilmündung, die deßhalb gewöhnlich die Canopische heißt.

**) Das ist der Vater des Kaisers Tiberius; vergl. Sueton. Leben des Tiber. Cap. 4. Er war Cäsar's Quästor.

Digitized by Google

die Uebrigen nicht schnell genug folgten. So ward er von den Alexandrinern umzingelt und von Niemanden unterstützt; mochte man für sich selbst fürchten oder glauben, er sey durch seine Tapferkeit und sein Glück für sich allein schon stark genug. Er war also in jenem Treffen unter Allen der Einzige, welcher siegte; *) der Einzige, welcher zugleich mit seinem siegreichen Vierruder, unterging.

26. Cäsar hatte den Mithridates aus Pergamus, **) der in seiner Heimath zum vornehmsten Adel gehörte, einen im Kriegswesen sehr einsichtigen und zugleich tapferen Mann, dem er in seiner Freundschaft Zutrauen und einen vorzüglichen Platz schenkte, sogleich beim Ausbruche des Alexandrinischen Krieges nach Syrien und Cilicien geschickt, um von dort Unterstützung zu holen. Derselbe brachte auch, bei der geneigtesten Stimmung der Städte und durch seine Thätigkeit, bald eine bedeutende Streitmacht zusammen, mit welcher er zu Lande von Syrien nach Aegypten ziehend, jetzt vor Pelusium ***) erschien. Da man aber ganz Aegypten gegen das Eindringen zu Lande ebenso durch Pelusium verschlossen glaubt, wie durch die Insel Pharus zur See, so hatte [früher] Achillas diese Stadt gerade ihrer wichtigen Lage wegen

*) Sollte statt itaque etc. nicht zu lesen seyn: Ita, qui unus ex omnibus eo proelio bene rem gessit, solus cum sua q. v. periit? Der Sinn bliebe derselbe, aber die Construction wäre lateinischer. Redact.

**) Ein natürlicher Sohn des großen Pontischen Königs Mithridates.

***) Stadt an der östlichen Nilmündung gleichen Namens.

Digitized by Google

stark besetzt. Mithridates schloß aber dennoch plötzlich mit seiner bedeutenden Streitmacht den Ort ein, und nahm ihn noch an dem Tage des ersten Angriffes, ungeachtet der hartnäckigen Gegenwehr der starken Besatzung, durch seine Ausdauer und Festigkeit bei der Bestürmung, so wie durch die große Zahl seiner Truppen, indem er die Verwundeten und Ermüdeten stets durch Rüstige ablöste. Dann ließ er eine Besatzung daselbst, und brach zu Cäsar nach Alexandria auf, indem er, von dem Ansehen, das den Sieger überall begleitet, unterstützt, aller Orts ohne Verzug Unterwerfung und Anschließung an die Sache Cäsar's bewirkte.

27. Nicht weit von Alexandria liegt das Delta, der ausgezeichnetste Landstrich in allen jenen Gegenden. Seinen Namen hat es von der Aehnlichkeit mit dem [Griechischen] Buchstaben, indem sich ein Theil des Nils auf eine sonderbare Weise trennt, und so zwischen diesen zwei Armen allmählig in der Mitte einen festen Raum belassend, an ganz weit getrennten Punkten des Ufers in's Meer fließt. Als der junge König erfuhr, daß Mithridates diesem Landstriche nahe sey und wußte, Derselbe müsse über den Fluß setzen, so ließ er eine bedeutende Streitmacht gegen ihn ausziehen, die, wie er glaubte, im Stande wäre, den Mithridates entweder zu besiegen und zu vernichten, oder doch sicherlich zurückzuhalten. So sehr er aber wünschte, daß Mithridates besiegt werde, so war er doch zufrieden, wenn es ihm nur gelänge, Denselben von Cäsar abzuschneiden und zurückzuhalten. Was also nur immer von seinen Truppen im ersten Augenblicke aus dem Delta über den Fluß setzen und dem Mithridates entgegenziehen konnte, Das begann alsbald ein

Digitized by Google

Treffen, um den Nachfolgenden in aller Eile die Theilnahme am Sieg zu benehmen. Allein Mithridates, der nach Römischer Sitte sein Lager verschanzte, hielt ihren Sturm durch seine Klugheit und die große Festigkeit, *) seiner Soldaten aus. Als er dann bemerkte, daß der Feind unvorsichtig und im Uebermuth gegen die Schanzen des Lagers andrang, so machte er auf allen Seiten einen Ausfall, wobei eine große Zahl Aegypter fiel. Hätten sich daher die Uebrigen nicht durch die Bekanntheit mit der Gegend gedeckt und zum Theil in die Schiffe geflüchtet, auf welchen sie über den Fluß gekommen waren, so wären Alle bis auf den letzten Mann vertilgt worden. Kaum hatten sie sich jedoch ein wenig erholt, so wagten sie in Verbindung mit den später Hinzugekommenen von Neuem einen Sturm gegen Mithridates.

28. Mithridates schickte indessen einen Boten zu Cäsar, mit der Nachricht von dem Ereignisse. Eben so erhielt der König von den Seinigen Kunde. Es brach also fast zu derselben Zeit der König auf, um den Mithridates zu erdrücken, und Cäsar, um sich mit demselben zu vereinigen. Der König bediente sich dabei der schneller fördernden Fahrt auf dem Nilstrome, **) wo er ein großes Geschwader in voller Rüstung hatte. Cäsar wollte Dies nicht, um nicht zu einem Treffen auf dem Flusse selbst genöthigt zu werden.

*) Nach der Lesart: magna cum prudentia constantiaque militum.

**) D. h. auf dem Nilarme von Canopus.

Er fuhr also auf dem Theil des Meeres, der, nach obiger *) Bemerkung, zu Afrika gehören soll, in einem Umwege herum, **) begegnete aber der Armee des Königs dennoch früher, als Dieser den Mithridates angreifen konnte. So erfolgte nun die Vereinigung mit den Truppen des Letzteren, der siegreich, wie er war, gar keinen Verlust erlitten hatte. Der König mit seinem Heere stand auf einem von Natur festen Terrain: der Ort lag hoch, unten war überall Ebene, und auf drei Seiten deckten ihn noch verschiedene Dinge. Eine Seite lehnte sich an den Nilstrom, die andere lief auf der Höhe hin und bildete einen Theil des Lagers, die dritte war von Sumpf umgeben. ***)

*) Vergl. Cap. 14.

**) D. h. er fuhr an Alexandria nach der Westseite vorbei, landete seine Truppen bei Chersonesus, zog an dem See Mareotis herum, und vereinigte sich mit Mithridates.

***) In den Gallischen Kriegen gibt Cäsar nie die Stärke seines Heeres ganz genau an, noch nennt er immer bestimmt die Orte, wo er sich schlägt; seine Schlachten haben keinen Namen. Gleich dunkel ist der Schriftsteller, welcher Cäsar's Beschreibung fortsetzt. Wohl berichtet er, wie Mithridates Pelusium nimmt, aber von seinem weiteren Marsche sagt er nichts Genaues. Ja, Derselbe steht sogar im Widerspruche mit andern Schriftstellern, welche berichten, Mithridates sey von Pelusium nach Memphis gezogen, und habe sich dieses Ortes bemächtigt; darauf sey er Nil abwärts auf dem linken Ufer gegen Alexandria marschirt und etwa auf der Höhe von Alkam durch das Heer des Ptolemäus aufgehalten worden. An der Stelle, wo sich der Kanal, dessen Spuren man noch sieht, in den Nil mündet, wäre nach diesen Berichten die Schlacht vorgefallen. Die

Digitized by Google

29. Zwischen dem Lager des Königs und dem Wege Cäsar's war ein schmaler Fluß *) mit äußerst schroffen Ufern, der sich in den Nil ergoß, vom Aegyptischen Lager etwa sieben Millien weit entfernt. Der König, welcher hörte, daß Cäsar's Weg dorthin gehe, schickte seine ganze Reiterei und die Auswahl der Leichtbewaffneten an den Fluß, um seinem Feinde den Uebergang zu verwehren, und aus der Ferne am Ufer einen ungleichen Kampf zu beginnen, indem die Tapferkeit der Römer keinen Erfolg haben würde, die Feigheit der Seinigen dagegen keine Gefahr. Da schmerzte es Cäsar's Reiter und Fußvolk, daß sie so lange mit den Alexandrinern ohne Entscheidung kämpfen müßten. Es suchten also die Germanischen Reiter allenthalben seichte Stellen auf, und schwammen, wo das Ufer niedriger war, über den Fluß; die Soldaten der Legionen fällten große Bäume, die mit ihrer Länge beide Ufer berühren konnten, warfen solche in den Fluß, bedeckten sie in aller Eile mit Faschinen, und zogen ebenfalls hinüber. Der hierauf erfolgte Sturm brachte den Feind alsbald in solchen Schrecken, daß er sein Heil in der Flucht suchte, aber vergeblich; denn nur Wenige

---

Geschichtschreiber lassen uns, wie gewöhnlich, über den Zeitpunkt der Schlacht im Dunkeln; Allem nach muß sie aber zu Ende Mai's oder Anfang Juni's vorgefallen seyn; das Wasser des Nils ist um diese Zeit nicht ganz tief gefallen, und Dies setzt voraus, daß das Heer des Mithridates im April durch die Wüste gezogen war.

Napoleon.

*) D. h. ein Kanal, welcher den See Mareotis und Alexandria mit dem Canopischen Nilarme verband.

kamen bis zum König, fast die ganze übrige Menge wurde niedergemacht.

30. Nach dieser glänzenden Waffenthat rückte Cäsar, welcher durch sein unerwartetes Erscheinen die Alexandriner in große Bestürzung zu bringen hoffte, siegreich geraden Weges gegen das feindliche Lager. Er fand es aber stark verschanzt und durch seine Lage fest; auf dem Walle stand dicht gedrängt eine Masse Kriegsvolk. Daher wollte er seine von dem Marsche und dem Kampfe ermüdeten Soldaten keinen Angriff wagen lassen, und schlug sein eigenes Lager in nicht großer Entfernung vom Feinde. Am folgenden Tage nahm er, mit seiner gesammten Streitmacht angreifend, ein Castell, welches der König bei einer nahen Ortschaft, die er sich sichern wollte, aufführen und durch Seitenwerke mit der Befestigung des Lagers hatte verbinden lassen. Der Angriff war mit der gesammten Streitmacht geschehen, nicht als ob Cäsar die Ausführung des Streiches für eine geringere Zahl Soldaten zu schwer geglaubt hätte, sondern um sogleich nach diesem Siege mitten in der Bestürzung der Alexandriner das Lager des Königs selbst anzugreifen. In dem gleichen Sturmlaufe, in welchem man die aus dem Castell in's Lager fliehenden Alexandriner verfolgte, rückte man also gegen die Schanzen des Letzteren, und begann ein hitziges Gefecht aus der Ferne. Der Angriff und die Bestürmung konnte von zwei Seiten geschehen, erstens dort, wo, wie ich oben *) bemerkte, ein offener Zugang war, und zweitens an der Stelle des mäßigen Zwischen-

*) Vergl. C. 28.

raumes zwischen dem Lager und dem Nil. Die Hauptmasse der Alexandriner, zugleich ihre gewähltesten Leute, vertheidigte jene Seite, wo der Zugang am leichtesten war; im Zurückschlagen und Verwunden der Römer bewirkten aber Jene am meisten, welche auf der Seite gegen den Nilstrom das Lager schützten. Denn dort wurden Cäsar's Leute aus entgegengesetzter Richtung beschossen, erstlich vorn vom Walle des Lagers, und zweitens im Rücken von der Seite des Stromes, auf welchem viele Schiffe, mit Schleuderern und Bogenschützen wohl besetzt, die Römer befeindeten.

31. Cäsar überzeugte sich, die Soldaten könnten nicht hitziger fechten, und es könne dennoch wegen der örtlichen Schwierigkeit nicht viel bewirkt werden. Da er zugleich den höchsten Punkt im Lager des Feindes verlassen sah, weil derselbe von Natur fest genug scheinen mochte und die Alexandriner theils um zu kämpfen, theils aus Schaulust auf den Kampfplatz heruntergelaufen waren, so ließ er einige Cohorten, unter Anführung des Carfulenus, *) eines äußerst muthigen und kriegskundigen Mannes, das Lager nach jener Richtung hin umgehen und einen Angriff auf jenen höchsten Punkt machen. Als Diese dort erschienen und gegen die geringe Vertheidigungsmannschaft den heftigsten Kampf begannen, so liefen die Alexandriner, welche durch das Geschrei und den Angriff von zwei verschiedenen

*) Dieser Decimus Carfulenus, welchen im Jahr 710 Marcus Antonius aus dem Senate vertrieb, fand seinen Tod in der Schlacht von Mutina; vergl. Cicero's Phil. Red. III, 9, 23. und die Briefe an d. Atticus 15, 4, 1. und an seine Freunde 10, 33, 4.

Seiten her in Bestürzung geriethen, voll Furcht und Schrecken nach allen Seiten des Lagers hin. Durch diese Verwirrung des Feindes wuchs dann der Muth der Römer in solchem Grade, daß man fast in demselben Augenblicke überall Meister wurde, doch zuerst auf jenem höchsten Punkte der Verschanzungen, von wo herunterstürmend die Cohorten eine Masse Feinde im Lager selbst niedermachten. Um dieser Gefahr zu entweichen, stürzten sich hierauf die Alexandriner haufenweise vom Walle gegen die Seite, wo das Lager an den Nil stieß. Die ersten Haufen wurden im Graben des Walles durch den mächtigen Sturz der Nachspringenden erdrückt; die Uebrigen hatten dann eine leichtere Flucht. Bekannt ist, daß der junge König ebenfalls aus dem Lager floh, und sich auf ein Schiff zurückzog. Allein das Fahrzeug sank, von der Masse Menschen, welche die nächsten Schiffe schwimmend zu erreichen suchten, und so kam auch der König um sein Leben.

32. Nach diesem ungemein glücklichen und schnellen Erfolge zog Cäsar, durch den großen Sieg voll des Zutrauens, mit seinen Reitern zu Land auf dem nächsten Wege nach Alexandrien, und hielt seinen siegreichen Einzug durch den Theil der Stadt, welchen der Feind besetzt hatte. Er täuschte sich auch keineswegs in seiner Voraussetzung, daß die Aegypter bei der Nachricht von diesem Treffen nicht mehr an Feindseligkeiten denken würden. So erntete er denn bei seinem Erscheinen die verdienten Früchte der Tapferkeit und des Muthes: denn die ganze Masse der Städter warf die Waffen weg, verließ die Schanzen, hüllte sich in das Gewand, in welchem Flehende vor die Gebieter zu

Digitized by Google

treten pflegen, zog mit all den Heiligthümern, durch deren Ehrwürdigkeit man gewöhnlich die Gnade der erzürnten und beleidigten Könige zu erbitten wußte, feierlich Cäsar'n entgegen, und unterwarf sich seiner Macht. Er würdigte sie auch der Annahme, hieß sie Muth fassen und gelangte also durch die Festungswerke des Feindes hindurch in den von ihm bisher behaupteten Stadttheil unter großem Jubel der Seinigen, welche nicht blos sein Glück in diesem ernsthaften Kriege und Kampfe, sondern auch das seiner triumphirenden Rückkehr äußerst erfreute.

33. Als nun Aegypten und Alexandria in Cäsar's Gewalt waren, setzte er Jene auf den Thron, welche der alte Ptolemäus durch das Testament hierzu in der Art bestimmt hatte, daß er das Römische Volk beschwor, *) Nichts daran zu ändern. Weil nämlich der ältere von dessen Söhnen todt war, übergab er die königliche Herrschaft dem Jüngeren und der Cleopatra, **) der älteren Tochter des Königs, welche ihm treu und stets in seinem Standquartier geblieben war. Die jüngere Tochter Arsinoe, welche bekanntlich ***) zu der Tyrannei des Ganymedes ihren Namen gegeben hatte, wollte er von der Herrschaft entfernen, um den Ausbruch neuer Befeindung zu verhindern, die durch unruhige Köpfe noch vor der Erstarkung der Herrschaft

---

*) Vergl. Bürg. Krieg III, 108.

**) Nach Dio Cassius wurde Cleopatra mit ihrem jungen Bruder vermählt, damit ein neuer Aufruhr verhindert werde, und sie allein, als Gattin des Knaben, Alles vermöge.

***) Vergl. C. 23.

Digitized by Google

dieser Herrscher leicht entstehen mochte. Er ließ deßhalb auch alle seine Legionen, mit Ausnahme der vielgedienten sechsten, in Alexandria zurück, um die Regierung zu unterstützen, deren Inhaber, als treue Anhänger Cäsar's, die Liebe der Ihrigen unmöglich besitzen konnten, und auch kein durch Alter gestütztes Ansehen genoßen, da sie erst vor wenigen Tagen auf den Thron gekommen waren. Zugleich schien es ihm mit der Würde der Römischen Oberherrschaft und mit dem Nutzen des Römischen Staates eng verbunden, daß treue Könige anderer Länder durch Römischen Schutz sicher gestellt würden, während die Undankbaren von derselben Macht Züchtigung zu erwarten hätten. Nachdem hierauf Alles abgethan und fest bestimmt war, brach er selbst zu Land nach Syrien auf.

34. Während dieser Ereignisse in Aegypten war der König Dejotarus zu Domitius Calvinus *) gekommen, welchem Cäsar die Verwaltung von Asien **) und den benachbarten Gegenden übergeben hatte. Dejotarus ***) bat ihn, nicht zu dulden, daß Kleinarmenien, seine eigentliche Herrschaft, und Cappadocien, die Herrschaft des Ariobarzanes, †) von Pharnaces ††) wegge-

*) Vergl. C. 9.

**) Vergl. s. Anm. z. C. 13.

***) Vergl. Bürg. Kr. III, 4., und weiter unten C. 66 ff. Er war Tetrarch von Galatien, und durch den Römischen Senat mit Kleinarmenien beschenkt worden.

†) Vergl. Bürg. Kr. III, 4. Ariobarzanes, der Dritte, König von Cappadocien, mit welchem früher Cicero, als Proconsul von Cilicien, in vielfältige Berührung gekommen war.

††) Pharnaces war der Sohn des großen Mithridates.

Digitized by Google

nommen und verwüstet werde; wenn man ihn von dieser Plage nicht befreie, so könne er nicht leisten, was man verlange, noch das Geld, welches er Cäsar'n versprochen, auszahlen. Domitius hielt dieses Geld für durchaus nothwendig, um die Ausgaben, die der Krieg veranlaßte, zu bestreiten; zugleich sah er es als schimpflich für das Römische Volk und den siegreichen Cäsar an, und fand darin auch eine Schmach für seine eigene Person, wenn die Herrschaften verbündeter und befreundeter Könige von einem fremden Könige in Besitz genommen würden. Er schickte deßhalb sogleich an den Pharnaces, und ließ ihm befehlen, Armenien und Cappadocien zu räumen und von den bürgerlichen Unruhen keine Gelegenheit zu nehmen, sich an dem Rechte und der Majestät des Römischen Volkes zu vergehen. In der Ueberzeugung, diese Erklärung werde von besserer Wirkung seyn, wenn er sich mit seiner Streitmacht jenen Ländern nähere, begab er sich zu den Legionen, und führte Eine derselben, die sechsunddreißigste, mit sich, während die zwei anderen nach Aegypten zu Cäsar zogen, der es schriftlich verlangt hatte. Uebrigens konnte die Eine davon dennoch keinen Antheil am Alexandrinischen Kriege nehmen, weil sie ihren Marsch zu Lande durch Syrien machte. Mit seiner sechsunddreißigsten Legion vereinigte dann Domitius noch zwei Legionen des Dejotarus, welche Dieser schon seit mehren Jahren gebildet, Römisch bewaffnet und an Römische Kriegszucht gewöhnt hatte.

---

welchem Pompejus, einen Theil der väterlichen Herrschaft, nämlich den Cimerischen Pontus, gelassen hatte.

Digitized by Google

Ueberdies stellte ihm Dieser sowohl, als Ariobarzanes, einhundert Reiter. Auch schickte Domitius den Publius Sextius*) an den Quästor Cajus Plätorius, damit Derselbe seine in Pontus in aller Schnelligkeit gebildete Legion herbeiführe: Quintus Patisius mußte nach Cilicien gehen, um von dort Hilfstruppen zu holen. Alle diese Streitkräfte sammelten sich schnell nach dem Befehle des Domitius in Comana.**)

35. Mittlerweile brachten Gesandte des Pharnaces folgende Erklärung: „Er habe Cappadocien geräumt, Kleinarmenien hingegen, auf welches ihm von seinem Vater ein Recht zustehe, in Besitz genommen. Es möge also die Sache in Betreff dieser Herrschaft bis auf Cäsar's Ausspruch unerledigt bleiben; diesem werde er sich mit Ergebenheit unterwerfen.“ Cneus Domitius merkte wohl, der König habe Cappadocien nicht aus freiem Willen verlassen, sondern gezwungen; denn Kleinarmenien, ganz nahe bei seinem eigentlichen Königreiche, könne Derselbe leichter vertheidigen, als das entferntere Cappadocien. Pharnaces möge wohl zuerst erwartet haben, daß er, Domitius, alle seine drei Legionen gegen ihn führen werde;

---

*) Dieser Publius Sextius oder Sestius, ein nicht unbedeutender Mann, ist derselbe, für welchen Cicero einmal eine Rede hielt, die wir noch übrig haben. — Cajus Plätorius, verschieden von dem Pompejaner Plätorius Rusticanus, dessen Erwähnung geschieht im African. Kriege C. 96.

**) Eine Stadt in Pontus, verschieden von Comana in Cappadocien, C. 66.

Digitized by Google

weil Derselbe aber nun höre, zwei derselben seyen zu Cäsar abgegangen, so halte er sich desto kühner in Armenien. Domitius bestand also darauf, der König müsse auch Kleinarmenien räumen, denn der Rechtspunkt mit diesem Lande sey der nämliche, wie mit Cappadocien; des Königs Forderung, daß die Sache bis zu Cäsar's Ankunft unverändert bleibe, sey ungerecht, denn unverändert sey nur Das, was so sey, wie es früher gewesen. Nach dieser Erklärung zog er mit den oben erwähnten Truppen nach Armenien, und marschirte durch eine hochgelegene Gegend: aus Pontus bei Comana läuft nämlich ein waldiger Bergrücken bis nach Kleinarmenien, durch welchen Cappadocien von Armenien getrennt wird. Dieser Marsch hatte aber manchen Vortheil für Domitius, erstlich weil man auf diesen Höhen keinen unerwarteten Ueberfall des Feindes zu fürchten hatte, und dann besonders weil das gerade unten liegende Cappadocien alle Lebensmittel im Ueberflusse liefern konnte.

36. Unterdessen kamen mehrere Gesandtschaften des Pharnaces mit Geschenken zu Domitius, um einen Frieden zu Stande zu bringen. Dieser aber wies standhaft Alles ab, indem er erklärte, daß es für ihn kein höheres Streben gebe, als die Würde des Römischen Volkes und die Herrschaft der mit ihm verbündeten Könige wieder herzustellen. Nach einem langen, ununterbrochenen Marsche kam er endlich in der Gegend von Nicopolis in Kleinarmenien an. Die Stadt selbst liegt zwar auf einer Ebene, ist aber von zwei Seiten von sehr hohen Bergen umgeben, die übrigens ziemlich weit von ihr entfernt sind. Domitius

schlug also etwa sieben Milien weit von Nicopolis sein Lager. Von dort führte ein enger und schwieriger Paß zu der Stadt; Pharnaces legte daher sein bestes Fußvolk und fast die ganze Reiterei daselbst in Hinterhalt, und ließ innerhalb der engen Päße zahlreiche Heerden weiden. Zugleich mußten sich allenthalben Bewohner des Landes und der Stadt zeigen, damit Domitius bei'm Durchzug, sey es als Freund oder als Feind, an keinen Hinterhalt denke, indem er Menschen und Thiere auf dem Lande so frei herumgehen sähe, als wie wenn Freunde kämen. Würde er dagegen wie in Feindes Land einbrechen, so bezweckte Pharnaces insbesondere, daß Soldaten aus Beutelust sich zerstreuten, und dann niedergehauen würden.

37. Während ihn übrigens diese Plane beschäftigten, schickte er immer noch ohne Unterlaß Gesandte zu Domitius mit Aufträgen des Friedens und der Freundschaft. Dadurch eben glaubte er seinen Feind desto leichter täuschen zu können. Allein gerade die Hoffnung eines friedlichen Ausganges veranlaßte den Domitius, im Lager stehen zu bleiben. Pharnaces hatte also das Günstige des ersten Augenblicks verloren, fürchtete, sein Hinterhalt möchte entdeckt werden, und zog wieder in sein eigenes Lager zurück. Gleich am folgenden Tage rückte alsdann Domitius näher gen Nicopolis, und schlug sein Lager hart an der Stadt. Während man noch mit dessen Verschanzung beschäftigt war, bildete Pharnaces nach seiner Sitte und Weise eine Schlachtordnung. Nachdem nämlich zuerst vorn eine einfache gerade Linie gebildet war, wurden die Flügel mit dreifacher Reserve verstärkt, und eben so stark wurde das

Digitized by Google

Centrum gebildet, so daß sich links und rechts zwei Zwischenräume befanden, in welchen die Linie nur einfach war. Domitius beendigte übrigens das begonnene Werk der Verschanzung vollständig, nachdem er einen Theil seiner Truppen vor dem Walle in Schlachtordnung gestellt hatte.

38. In der folgenden Nacht fing Pharnaces die Briefe auf, welche dem Domitius von der Lage der Dinge in Alexandria Nachricht gaben. Daraus lernte er die große Gefahr kennen, in welcher Cäsar schwebte, der von Domitius dringend verlangte, bald möglichst Hilfe zu schicken und persönlich durch Syrien gegen Alexandria zu rücken. Jetzt betrachtete es Pharnaces als einen wirklichen Sieg, wenn er Zeit gewänne, da Domitius schnell abziehen müßte. Von der Stadt bis an den Punkt, über welchen er seine Schlachtordnung nicht hinauszuführen gedachte, dort wo, wie er sah, die Römer am leichtesten anrücken und am günstigsten kämpfen würden, zog er zwei gerade vier Fuß tiefe Gräben, in geringer Entfernung von einander. Zwischen beiden Gräben stellte er dann stets seine Leute in Schlachtordnung; die Reiterei mußte auf den Flügeln außerhalb der Gräben stehen, denn sie war der Römischen an Zahl überlegen, und konnte nur auf diese Weise nützlich seyn.

39. Domitius, mehr in Besorgniß wegen Cäsar's Gefahr, als ob der seinigen, glaubte nicht sicher abziehen zu können, wenn er die früher ausgeschlagenen Friedensbedingungen nun selber suchte, oder ohne Weiteres abzöge. Er rückte also mit seinen Truppen aus dem so nahe liegenden Lager in die Schlachtordnung. Die sechsunddreißigste Legion ward auf den rechten Flügel gestellt, die

Pontische auf den linken; in die Mitte kamen des Dejotarus zwei Legionen, jedoch so, daß die Fronte ganz kurz war, und die übrigen Cohorten in die hinteren Linien zu stehen kamen. Als so auf beiden Seiten die Schlachtlinie gebildet war, rückte man vorwärts zum Kampfe.

40. Beide Theile erhielten zu gleicher Zeit das Zeichen zum Angriff, welcher alsbald erfolgte. Der Kampf war heftig, und wechselte. Die sechsunddreißigste Legion, welche die Reiterei außerhalb der Gräben angriff, war dabei so glücklich, daß sie bis zu den Mauern der Stadt vordrang, über den Graben ging, und den Feind im Rücken anfiel. Die Pontische Legion dagegen, welche auf der andern Seite dem Feinde etwas gewichen war, und dann in einem zweiten Versuche *) denselben umgehen wollte, um ihm in die offene Flanke zu fallen, wurde mitten im Uebersetzen niedergemacht: des Dejotarus Legionen endlich hielten kaum den ersten Angriff aus. So waren des Pharnaces Truppen auf dem rechten Flügel und im Centrum Sieger; nun wendeten sie sich gegen die sechsunddreißigste Legion. Diese jedoch hielt den Sturm der Sieger tapfer aus, und zog sich, obgleich von einer Masse Feinden umzingelt, voll des ausgezeichnetsten Muthes im Kreise **) fechtend, bis an den Fuß des Gebirges zurück; bis dorthin wollte sie aber Pharnaces wegen des ungünstigen Bodens nicht verfolgen. Die Pontische Legion war also fast ganz aufgerieben, die Soldaten des Dejotarus waren

*) Der lateinische Text ist hier verdorben.
**) S. d. Anm. z. Gall. Krieg IV, 37.

Digitized by Google

großentheils niedergehauen; nur die sechsunddreißigste Legion zog sich, ohne mehr als zweihundertundfünfzig Mann verloren zu haben, auf die Anhöhen zurück. In diesem Treffen fielen überdies auch einige vornehme und angesehene Männer aus der Römischen Ritterschaft. Dennoch wußte sich Domitius nach diesem Verluste sicher in die Provinz Asien zu retten, nachdem er die Ueberreste des zerstreuten Heeres gesammelt hatte. *)

41. Pharnaces dagegen, durch sein Glück stolz gemacht, und in der Hoffnung, es werde mit Cäsar ganz, wie er es wünschte, schlecht gehen, überfiel an der Spitze all seiner Truppen die Landschaft Pontus, wo er als Sieger und grausamer Tyrann, seines Vaters königlichen Stand für glücklicheren Erfolg **) in Anspruch nehmend, viele Städte eroberte, die Güter der Römischen Bürger und übrigen Bewohner von Pontus raubte, und gegen Alle, welche durch Schönheit und Jugend die Aufmerksamkeit auf sich zogen,

*) Die von Pharnaces über Domitius errungenen Vortheile zeigen deutlich, wie groß der Unterschied zwischen guten und schlechten Truppen ist. Drei Legionen halten den Barbaren keinen Augenblick Stand, und eine Einzige bewerkstelligt ihren Rückzug ohne Verlust. Am Benehmen der sechsten Legion (C. 76.), welche, obgleich nur aus 1200 alten Soldaten bestehend, Alles vor sich niederwirft, sieht man, was eine Handvoll Tapfern ausrichtet: dieser Einfluß war bei den Alten auffallender, wie er heutzutage auffallender ist bei der Reiterei, als bei dem Fußvolke.

Napoleon.

**) Mithridates, der Große, war oft siegreich und glücklich; allein zuletzt unterlag er doch. Sein Sohn hoffte glücklicher zu seyn.

Digitized by Google

Strafen verhängte, jämmerlicher als der Tod selbst. *) Niemand vertheidigte gegen ihn die Landschaft; so war er Herr von Pontus, und rühmte sich, des Vaters Thron wieder bestiegen zu haben.

42. Zu derselben Zeit erfolgte für Cäsar auch in Illyricum **) ein Unglück. In den vorhergegangenen Monaten hatte man nämlich diese Provinz nicht blos ohne Schimpf, sondern sogar rühmlich behauptet. Denn Cäsar hatte seinen Quästor Quintus Cornificius in der Eigenschaft eines Prätors ***) im Sommer dorthin geschickt, und Derselbe wußte sich durch Klugheit und Sorgfalt, indem er nie unvorsichtig vorrückte, des Landes zu bemächtigen und es zu vertheidigen, obgleich dasselbe durch innerliche Uneinigkeiten erschöpft und durch den in der Nähe geführten Krieg verwüstet, keineswegs Vorräthe genug hatte, um Heere zu ernähren. Eine Anzahl Castelle, die so hoch lagen, daß ihre Bewohner aus Zuversicht zu dieser günstigen Stellung in's platte Land fielen und Angriffe machten, kamen in seine Hände: die Beute überließ er dann seinen Soldaten, denen sie, obgleich unbedeutend, bei dem verzweifelten Zustande der Provinz als Frucht ihrer

---

*) Andeutung, daß er sie entmannt (vergl. C. 50.) und zu unnatürlicher Wollust mißbraucht habe.

**) Dieser Name begreift das ganze, Italien gegenüber liegende Land an der Küste des Adriatischen Meeres.

***) D. h. als Militärgouverneur des Landes. Dieser Cornificius, Cicero's College im Augurat, wurde später Gouverneur von Africa.

Digitized by Google

Tapferkeit sehr angenehm war. Als ferner Octavius *) sich nach der Schlacht von Pharsalus mit einem bedeutenden Geschwader in jenen Busen geflüchtet hatte, so zerstreute Cornificius mit Hilfe weniger Schiffe von Jadera, **) dessen Bewohner stets eine vorzügliche Hingebung für die Sache des Römischen Vaterlandes bewiesen hatten, die Schiffe des Octavius, und bemächtigte sich so vieler derselben, daß er mit denen von Jadera und diesen zusammen genommen ein Seetreffen wagen konnte. Als dann Cäsar, der in einem andern Welttheile den Pompejus mit siegreichen Waffen verfolgte, die Nachricht erhielt, daß sich aus dem nahen Macedonien viele Feinde, gesammelte Ueberbleibsel, von ihrer Flucht nach Illyricum zögen, so schrieb er dem Gabinius, ***) mit den jüngst erst gebildeten neuen Legionen dorthin zu marschiren, zu Quintus Cornificius zu stoßen und die Provinz vor etwaiger Gefahr zu schützen. Für den Fall, daß man das Land auch mit einer unbedeutenden Macht behaupten könne, solle Derselbe seine Legionen nach Macedonien führen. Cäsar glaubte nämlich, daß, so lange Cneus Pompejus noch am Leben wäre, in jener ganzen Gegend auf's Neue der Krieg wieder ausbrechen werde.

43. Gabinius kam in übler Winterzeit nach Illy=

*) Ueber Marcus Octavius vergl. Bürg. Kr. III, 5. 9. Zwei Jahre früher war er zu Rom Aedilis Curulis.

**) Eine Liburnisch=Illyrische Stadt, jetzt Zara vecchia.

***) Ueber Aulus Gabinius vergl. d. Anm. z. Bürg. Kr. III, 103. 110.

ricum. Er mochte größere Vorräthe in dieser Provinz erwarten, oder zu Viel auf des siegreichen Cäsars Glückssterm rechnen, und auch auf seine eigene Tüchtigkeit und Kenntniß vertrauen, indem er, oft von den Gefahren des Krieges umgeben, selbst als Anführer bedeutende Thaten vollführt hatte. Allein von dieser zum Theil erschöpften, zum Theil untreuen Provinz wurde er nicht unterstützt, während ihm auch vom Meere her keine Lebensmittel zugeführt werden konnten, indem die stürmische Jahreszeit die Schifffahrt unmöglich machte. Von diesen großen Schwierigkeiten beengt, führte er also den Krieg nicht, wie er wünschte, sondern wie er mußte. Oft, wann er in der bedrängtesten Lage aus Noth Castelle und Festungen bestürmte, litt er Verluste und gerieth bei den Landesbewohnern in solche Verachtung, daß sie ihn beim Rückzuge nach der Seestadt Salona, *) wo höchst tapfere und treue Römische Bürger wohnten, selbst während des Marsches zu einem Treffen nöthigten. Er verlor dabei mehr als zweitausend Soldaten, achtunddreißig Hauptleute und vier Tribunen. Mit dem Reste seiner Truppen gelangte er endlich nach Salona, wo er in der schwierigsten Lage und mitten im größten Mangel nach einigen Monaten starb. Sein Mißgeschick im Leben, und sein unerwarteter Tod belebten alsbald bei Octavius die Hoffnung, Meister der Provinz zu werden. Allein das Schicksal, so mächtig im Kriege, die Sorgfalt des Cornuficius, und die Tüchtigkeit des Vatinius **) ließen ihn nicht länger im Genusse des Glückes.

*) Vergl. Bürg. Kr. III, 8.
**) Vergl. Bürg. Kr. III, 100.

Digitized by Google

44. Vatinius nämlich, der damals in Brundisium stand, erfuhr die Vorfälle in Illyricum, und wurde durch Cornificius wiederholt schriftlich aufgefordert, seiner Provinz Hilfe zu bringen. Zugleich vernahm er, daß Marcus Octavius sich mit den Landesbewohnern verbunden habe und die Besatzungen der Cäsarianer an verschiedenen Orten theils zur See selbst angreife, theils zu Lande durch seine Bundesgenossen angreifen lasse. Obgleich er nun sehr schwer krank war, und seine Kräfte in keinem Verhältnisse zu seiner Bestrebung standen, so siegte doch seine Willenstüchtigkeit über die Schwäche des Körpers, und über die Schwierigkeiten des Winters und einer so eiligen Rüstung. Weil nämlich er selbst nur einige Kriegsschiffe im Hafen hatte, so schrieb er dem Quintus Calenus *) nach Achaja, derselbe solle ihm ein Geschwader schicken. Als Dies aber im Vergleich mit der Gefahr der Bedrängten, welche die Angriffe des Octavius nicht aushalten konnten, allzu langsam von Statten ging, so ließ er an seine zahlreichen Ruderschiffe, die freilich für einen Kampf nicht groß genug waren, Schnäbel ansetzen. Diese Schiffe vereinigte er dann mit seinen Galeeren zu einer ziemlich zahlreichen Flotte, bemannte sie mit gedienten Soldaten, die aus allen Legionen zahlreich bei ihm standen (sie waren nämlich, bei der Ueberfahrt des ganzen Heeres nach Griechenland, in Brundisium als Kranke zurückgelassen worden), segelte nach Illyricum, bemächtigte sich dort einiger

*) Vergl. Bürg. Kr. III, 7, 26, 55 und I, 87.

Seestädte, die sich dem Octavius ergeben hatten, bei Anderen, welche hartnäckig an Octavius hielten, fuhr er für jezt vorbei, und ließ sich durch gar Nichts hinhalten, sondern verfolgte den Octavius selbst mit der größten Eile. Derselbe belagerte aber damals gerade die Stadt Epidaurus, *) wo eine Besatzung von Cäsarianern lag, zu Wasser und zu Lande, mußte jedoch die Belagerung sogleich bei des Vatinius Erscheinen aufheben, und der Leztere zog die Besatzung an sich.

45. Octavius erfuhr jedoch, daß das Geschwader des Vatinius großentheils aus Ruderschiffen bestehe, und stellte sich, im Vertrauen auf seine eigene Flotte, bei der Insel Tauris, **) nach welcher Richtung auch Vatinius schiffte. Er wußte übrigens Nichts davon, daß Octavius dort stand, sondern wollte Denselben eben nur noch weiter verfolgen. Als dann bei seiner Annäherung an Tauris in Folge stürmischen Wetters, und weil man nichts weniger als an den Feind dachte, sein Geschwader sich zerstreut hatte, so bemerkte man plötzlich ein bemanntes Kriegsschiff, das mit halb heruntergelassenen Segeln ***) auf Vatinius zukam. Alsbald gab Dieser auf seinem Schiffe Befehl, ebenfalls die Segel und Segelstangen zu senken und zu den Waffen zu greifen; dann wurde die purpurne Fahne, das gewöhnliche Zeichen zum Angriff, aufgesteckt, damit auch die zunächst

*) Stadt in Dalmatien, jezt Ragusa vecchia.

**) Im Illyrischen Meere.

***) Dies pflegte alsdann zu geschehen, wenn ein Seetreffen begann, damit die vom Winde allzu stark gebläheten Segel den Schiffen keine falsche Richtung geben möchten.

Digitized by Google

folgenden Schiffe zum Kampfe bereit wären. Indem sich aber die Leute des Vatinius, plötzlich überrascht, also zum Kampf anschickten, liefen die längst in Bereitschaft gehaltenen Schiffe des Octavius der Reihe nach bereits aus dem Hafen. Man stellte sich von beiden Seiten in Schlachtordnung: bei Octavius herrschte mehr Ordnung, bei Vatinius und seinen Leuten mehr Kampflust.

46. Als jedoch Vatinius die Ueberzeugung gewann, dem Feinde weder an Größe noch an Zahl der Schiffe gewachsen zu seyn, so wollte er die Sache wenigstens nicht geradezu dem blinden Glücke eines gewagten Kampfes überlassen. Daher machte er selbst mit seinem Fünfruder den ersten Angriff, und zwar unmittelbar auf den Vierruder des Octavius. Da nun Dieser mit der größten Schnelligkeit und Heftigkeit entgegen ruderte, so prallten beide Schiffe so gewaltig aneinander, daß des Octavius Schiff durch den in dessen Holzwerk eingestossenen Schnabel des Andern gefaßt wurde. Auf den übrigen Punkten fand ebenfalls ein heftiger Angriff statt, und besonders gegen die Schiffe der Admirale drängte man sich, indem jede Seite ihren Führer schützen wollte. So entstand in einem ganz engen Raume ein heftiger Kampf des unmittelbaren Handgemenges, wobei die Leute des Vatinius desto mehr die Oberhand behielten, je mehr ihnen durch die enge Berührung der Schiffe die Möglichkeit des Gefechtes gegeben wurde. Mit einer bewunderungswürdigen Tapferkeit sprangen Diese ohne Bedenken auf die feindlichen Schiffe, und siegten glücklich, an Tapferkeit bei weitem überlegen, sobald Mann gegen Mann stand. Des Octavius eigener Vierruder wurde versenkt, überdieß

Digitized by Google

wurden noch viele Schiffe entweder genommen, oder ebenfalls von Schnäbeln durchbohrt, versenkt: Die Schiffssoldaten des Octavius wurden theils auf den Schiffen niedergehauen, theils in's Meer gesprengt. Octavius selbst rettete sich in einen Kahne, der jedoch sank, weil Mehrere in denselben flüchteten. Verwundet schwamm der Admiral zu einem Kaper, der ihn aufnahm. Als hierauf die Nacht dem Treffen ein Ende machte, entfloh er unter heftigem Sturme mit vollen Segeln. Ihm folgten einige seiner Schiffe, welche der Zufall aus jener Gefahr gerettet hatte. *)

*) Merkwürdig ist dieser Seesieg, den Vatinius mit Lastschiffen über Octavius, welcher Galeeren hatte, davontrug. Die Seeschlachten waren in jenen Zeiten nichts als Kämpfe, wie auf festem Boden, und die Römischen Veteranen, die Tapfersten der Sterblichen, waren, mit dem Schwert in der Hand, des Sieges zu Land wie zu Wasser fast immer gewiß. Die Feuerwaffen, welche zu Land eine so große Revolution hervorgebracht, haben im Seewesen eine noch gewaltigere zur Folge gehabt: Die Kanonenschüße geben den Ausschlag in den Schlachten, und da die Wirkung der Kanonen von ihrer Richtung abhängt, so entscheidet in den Seeschlachten die Kunst zu manövriren und ihnen jene Richtung zu geben. Die unerschrockensten Truppen vermögen Nichts bei einer Kampfweise, wo es fast unmöglich ist, handgemein zu werden; den Sieg entscheiden zweihundert Feuerschlünde, welche den Feind rhedelos, zum Manövriren unfähig machen, die Masten niederwerfen, und fernhin den Tod speien. Die Seetaktik ist damit viel bedeutender geworden. Die Seegefechte haben mit Landgefechten Nichts gemein; die Kunst des Kanoniers steht unter der Manövrirkunst, welche das Fahrzeug lenkt, die Batterien in Bestreichungslinien bringt, oder ihr den Kugeln gegenüber die günstigste Stellung giebt. Nimmt man zu die-

47. Vatinius ließ dann zum Rückzuge blasen, und lief siegreich, ohne einen Mann verloren zu haben, in eben jenen Hafen ein, aus welchem die Flotte des Octavius kurz vorher zum Kampfe ausgelaufen war. Ein Fünfruder, zwei Dreiruder, acht Zweiruder, und einige Matrosen des Octavius waren die Beute des Treffens. Den folgenden Tag brachte man noch daselbst zu, bis die eigenen und erbeuteten Schiffe ausgebessert waren: am dritten Tag schiffte man zur Insel Issa,**) weil man glaubte, Octavius habe sich dorthin geflüchtet. Auf derselben lag nämlich eine dem Octavius ganz ergebene Stadt, die ansehnlichste in jener ganzen Gegend. Die Bewohner ergaben sich jedoch

ser besondern Taktik jedes Schiffs das allgemeine taktische Princip, daß jedes Schiff aufs Genauste so manövriren muß, wie seine Stellung, die Umstände, in denen es sich befindet, es mit sich bringen, um ein feindliches Schiff anzugreifen, ihm so viel Kugeln zu geben, als möglich ist, so hat man den Schlüssel zu den Seesiegen. — Die Galeeren waren in jenen Zeiten Fahrzeuge mit sehr langen Rudern, mit wenig Masten und Segelwerk; sie konnten nicht beim Winde segeln, konnten weder blokiren noch kreuzen. Ueberlegenheit zur See brachte nicht dieselben Vortheile, wie heutzutage; man hindert damit nicht die Ueberfahrt über das adriatische oder das mittelländische Meer. Cäsar, Antonius gehen über das adriatische Meer von Brindisi nach Epirus im Angesicht weit überlegener Flotten; Cäsar geht beim Beginn des afrikanischen Krieges von Sicilien nach Africa, obgleich seine Gegner zur See sehr mächtig waren. Von der Marine der Alten hätte man nicht sagen können: Neptun's Dreizack ist das Szepter der Welt; heutzutage ist der Satz richtig.
Napoleon.

**) Im Illyrischen Meere, jetzt Lissa.

ganz demüthig dem Vatinius, sobald Dieser erschien, und meldeten ihm, Octavius habe bei günstigem Winde mit wenigen Fahrzeugen seine Richtung gegen Griechenland genommen, um von da nach Sicilien und Africa zu segeln. So hatte Vatinius in ganz kurzer Zeit glänzende Thaten vollbracht, die Provinz Illyricum wieder gewonnen, sie dem Cornificius von Neuem übergeben, die Flotte der Gegner aus jenem ganzen Meere vertrieben, und kehrte nun siegreich, ohne allen Schaden der Mannschaft und des Geschwaders, nach Brundisium zurück.

48. In der ganzen Zwischenzeit, da Cäsar den Pompejus bei Dyrrhachium*) einschloß, bei Altpharsalus**) glücklich besiegte, und in Alexandria unter schwerer Gefahr kämpfte, welche das Gerücht nur noch vergrößerte, starb Quintus Cassius Longinus***) als Proprätor in Spanien, um diese Provinz in den Gegenden jenseits des Iberus zu behaupten. Früher daselbst, als Quäster, meuchlerisch verwundet, hatte er sich entweder deshalb aus Haß gegen die ganze Provinz, oder weil es so seine Natur seyn mochte, durch seine Handlungen eine große Gehäßigkeit zugezogen. Davon konnte ihn sein eigenes Bewußtseyn überzeugen (denn er durfte bei der Provinz eine der seinigen entsprechende Gesinnung voraussetzen), oder viele Anzeichen und Zeugnisse solcher Einwohner, welche ihren Haß nicht leicht zu bergen vermochten. Diese üble Stimmung der Provinz suchte er nun durch desto größere Liebe seines Heeres zu ent-

*) Vergl. Bürg. Krieg III, 41 ff.
**) Vergl. Bürg. Krieg III, 88 ff.
***) Vergl. Bürg. Krieg II, 21.

Digitized by Google

kräften. Sobald er deshalb alle seine Truppen an einem Orte versammelt hatte, versprach er jedem Soldaten ein hundert Sesterzien, und machte ihnen bald darauf wirklich dieses Geschenk nach der Einnahme der Stadt Medobrega *) in Lusitanien und des Herminischen Gebirges, in das sich die Bewohner von Medobrega geflüchtet hatten. Dort begrüßten ihn die Seinigen als Imperator. Ueberdieß verwilligte er an Einzelne noch viele große Belohnungen, welche die Anhänglichkeit seines gegenwärtigen Heeres in ein glänzendes Licht stellten, aber allmählig und unvermerkt die strenge Kriegszucht schwächten.

49. Nachdem dann seine Legionen das Winterquartier bezogen hatten, begab er sich in eigener Person nach Corduba, um dort Gericht zu halten, und zugleich mit dem Plane, seine Schulden in der Provinz durch Erpressungen wieder zu bezahlen. Wie es nämlich bei solchen verschwenderischen Beschenkungen zu gehen pflegt, so mußte der Schenker, um den Schein der Freigebigkeit zu erhalten, immer mehr Geld auftreiben und von den Reichen stets neue Summen verlangen, welche Longinus sich nicht blos gerne ausbezahlen ließ, sondern geradezu erzwang. Gegen die Schaar der Reichen wurden ganz geringfügige Ursachen zu Streitigkeiten hingeworfen, und keine Gattung von Gewinn, groß und hervorspringend oder klein und niedrig, wurde verabsäumt oder von dem Hause und Richterstuhle des Imperators ferne gehalten. Wer im Stande war, Etwas als Opfer zu

*) Stadt in Lusitanien, jetzt Armenna. Das herminische Gebirge heißt jetzt Sierra de la Estrella, südlich vom Durius, jetzt Duero.

bringen, der wurde entweder als Bürge oder als Schuldiger angegriffen. Zu diesen Opfern und Verlusten des Vermögens kamen also noch die Besorgnisse für Freiheit und Leben.

50. Weil also Longinus als Imperator eben so handelte, wie früher als Quästor, so faßten die Landesbewohner auch ähnliche Pläne gegen sein Leben. Den Haß dieser Leute erhöhten dann noch Einige seiner Vertrauten, welche, obgleich mit ihm verbunden durch die gemeinschaftliche Theilnahme an diesen Plünderungen, dennoch Denjenigen haßten, in dessen Namen sie sündigten, und deshalb das wirklich Geraubte für sich in Empfang nahmen, das hingegen, was zwischendurchfiel oder verweigert wurde, dem Cassius anwiesen. Noch mehr nahm seine Gehäßigkeit zu, als er eine neue Legion, die Fünfte, aushob, und zwar sowohl wegen der Aushebung an und für sich, als wegen des Geldaufwandes für diese neue Legion. Ebenso wurden vollständig dreitausend Reiter aufgebracht und mit großen Kosten ausgerüstet. Die Provinz hatte nie Ruhe.

51. Unterdessen erhielt er von Cäsar den schriftlichen Befehl, nach Africa überzusetzen und durch Mauretanien an die Grenzen Numidiens vorzudringen. König Juba *) hatte nämlich dem Pompejus bereits bedeutende Unterstützungen gesandt und wollte, wie man glaubte, noch größere schicken. Cassius war durch dieses Schreiben ungemein freudig überrascht, weil sich ihm jetzt eine so günstige

*) Juba, König von Numidien, Sohn des Königs Hiempsal, aus dem Stamme Massinissa's. Vergl. Bürg. Krieg I, 6. II, 25. 36. Er fand sein Ende nach dem unglücklichen Ausgange des Afrikanischen Krieges.

Digitized by Google

Gelegenheit zur Ausbeutung neuer Provinzen und eines so fruchtbaren Königreiches darzubieten schien. Er begab sich deshalb in eigener Person nach Lusitanien, um die dortigen Legionen abzuholen und die Hilfstruppen herbei zu führen. Leuten seines Zutrauens gab er den Auftrag, indeß für Getreide und hundert Schiffe zu sorgen, und Contributionen auszuschreiben: Nichts sollte ihn bei seiner Rückkunft aufhalten. Diese aber erfolgte über alle Erwartung schnell; denn Cassius scheute, besonders wenn er Etwas begehrte, weder Anstrengung noch Rastlosigkeit.

52. Das Heer war versammelt, das Lager in der Nähe von Corduba geschlagen, und Cassius eröffnete seinen Leuten in allgemeiner Versammlung, welchen Auftrag er von Cäsar erhalten habe: Jedem einzelnen versprach er nach der Ankunft in Mauretanien ein hundert Sesterzien; in Spanien müsse die fünfte Legion bleiben. Hierauf begab er sich unmittelbar nach Corduba. Noch am selben Tage als er nach Mittag in das Gerichtshaus ging, übergab ihm ein gewisser Minucius Silo, Schutzgenosse des Lucius Racilius, eine Schrift, wie wenn er als Soldat eine Bitte an ihn hätte; dann drängte er sich hinter dem Racilius, der dem Cassius zur Seite ging und schnell Platz machte, hinein, gleich als ob er auf eine Antwort warte, ergriff den Cassius mit der Linken, als er sich wendete, und gab ihm mit der Rechten zwei Dolchstiche. Alsbald entstand ein Geschrei und zugleich ein Angriff von den gesammelten Verschworenen. Munatius Flaccus stieß den nächsten Lictor nieder, und dann verwundete er den Legaten

Quintus Cassius *). Da unterstützten dann Titus Vasius und Lucius Mergilio in ähnlichem Selbstvertrauen ihren Mitbürger Flaccus (sie waren alle aus Italica) **); den Longinus selbst überfiel Lucius Licinius Squillus, und brachte ihm, da er auf der Erde lag, einige leichte Wunden bei.

53. Alles lief indessen dem Cassius Longinus zu Hilfe, denn er hatte gewöhnlich Beroner ***) und etliche ausgediente Soldaten bewaffnet um sich. Diese schnitten nun die Uebrigen, welche zu dessen Ermordung herbei eilten, ab: unter ihnen waren Calpurnius Salvianus und Manilius Tusculus. Den Minucius erhaschte man zwischen den auf dem Wege liegenden Felsen, da er floh, und führte ihn vor Cassius, welchen man unterdessen nach Hause gebracht hatte. Racilius begab sich in das nächst gelegene Haus eines Bekannten, bis er sicher erführe, ob Cassius verloren sey. Lucius Laterensis, der nicht daran zweifelte, lief jubelnd in's Lager, und wünschte den Einheimischen unter den Soldaten und denen der zweiten Legion, die, wie er wußte, den Cassius besonders haßten, Glück. Die Masse erhebt ihn sogleich auf den Richterstuhl und begrüßt ihn als Prätor; denn Niemand, weder ein Eingeborner, noch ein Soldat der einheimischen Legion, noch wer

*) Diesen muß man wohl von Quintus Cassius Longinus unterscheiden. Im 57. Kap. wird er noch einmal erwähnt, und scheint der nämliche zu seyn, welcher drei Jahre später Proprätor von Spanien wurde.

**) Jetzt Sevilla la vieja.

***) Leute eines Spanischen Volksstammes im nördlichen Celtiberien.

Digitized by Google

sonst durch langen Aufenthalt bereits zum Provincialen geworden war, wie, zum Beispiel, die Zweite Legion, stimmte nicht mit der ganzen Provinz im Hasse gegen den Cassius überein, da die Dreißigste und Einundzwanziste Legion, wenige Monate [vor ihrem Abmarsch nach Spanien] in Italien ausgehoben und von Cäsär dem Longinus übergeben, die Fünfte Legion dagegen erst jüngst in Spanien selbst gebildet worden war.

54. Mittlerweile erhält Laterensis die Nachricht, daß Cassius noch am Leben sey, was ihn mehr betrübte, als erschreckte. Er war deshalb schnell gefaßt, und begab sich auf der Stelle selbst zu Cassius. Unterdessen war auch bei der ersten Nachricht von dem ganzen Vorfall die Dreißigste Legion in Corduba eingerückt, um ihrem Imperator beizustehen; das Gleiche that dann die Einundzwanzigste Legion, und Beiden folgte die Fünfte. Nun standen nur noch zwei Legionen im Lager, die Zweite und die Einheimische. Die Soldaten der Ersteren fürchteten, am Ende allein zu stehen und so ihre Gesinnung blos zu stellen; sie folgten also dem Beispiele der anderen Legionen. Dagegen blieb die Legion der Einheimischen fest bei ihrem Vorsatze, und keine Furcht brachte sie zum Wanken.

55. Nun ließ Cassius alle, die man ihm als Theilnehmer des Mordplanes nannte, ergreifen, schickte die Fünfte Legion in's Lager zurück, und behielt dreißig Cohorten bei sich. Minucius zeigte an, daß Lucius Racilius, Lucius Laterensis und Annius Scapula zu derselben Verschwörung gehörten: Der Letztere war ein höchst angesehener und einflußreicher Mann der Provinz, und mit ihm so

Digitized by Google

vertraut, als die beiden Ersteren. Cassius widerstand daher nicht lange seiner Erbitterung, sondern ließ sie alsbald hinrichten. Den Minucius übergab er seinen Freigelassenen zur Folterung; ebenso den Calpurnius Salvianus, der ohne Weiteres bekannte und die Zahl der Verschworenen noch größer angab, nach der Meinung der Einen der Wahrheit gemäß, nach der Meinung drr Anderen hingegen gezwungen [und falsch]. Ebenso wurde Lucius Mergilio gefoltert. Noch Mehrere nannte Squillus, und Cassius ließ sie Alle tödten, nur Die nicht, welche sich loskauften, indem er unter Anderem sich von Calpurnius ganz offen eine Million Sesterzien bezahlen ließ, von Quintus Sextius aber fünfmalhunderttausend.*) Wurden also auch immerhin die am meisten mit Schuld Belasteten bestraft, so bewies doch der Umstand, daß Cassius die Gefahr seines Lebens und den Schmerz seiner Wunden um Geld vergessen konnte, den bei ihm herrschenden Wettstreit der Grausamkeit und des Geizes.

56. Nach einigen Tagen meldete ihm ein Brief von Cäsar die gänzliche Besiegung und Flucht des Pompejus, wobei Cassius ein gemischtes Gefühl von Schmerz und Vergnügen empfand. Die Nachricht vom Siege zwang ihn zum Jubel, das Ende des Krieges schnitt die Zügellosigkeit dieser Zeiten ab. Er wußte also wirklich nicht, Was er vorziehen würde, Nichts zu fürchten, oder Alles nach Willkühr zu thun. Als er dann von seinen Wunden her-

*) Jenes nicht ganz 96,000, dieses nicht volle 48,000 Gulden rheinisch nach Wurm.

Digitized by Google

gestellt war, berief er Alle, die ihm hatten Geld zahlen müssen, zu sich, und bescheinigte ihnen den Empfang: glaubte er, Einem und dem Anderen zu Wenig auferlegt zu haben, so forderte er noch größere Summen. In gleicher Weise betrieb er unter den Römischen Einwohnern aller Bezirke und Pflanzstädte eine Truppenaushebung, und nöthigte diese Leute, welche sich vor dem Kriegsdienste in Africa ungemein fürchteten, zum Loskaufen von dieser Verpflichtung. Dies warf große Einkünfte ab, vermehrte aber auch seine Verhaßtheit. Nach Beendigung dieser Geschäfte hielt er eine Musterung des ganzen Heeres, und schickte die für Africa bestimmten Legionen und Hilfstruppen zur Ueberschiffung ab. Er selbst begab sich, um von dem Bau seiner Flotte Einsicht zu nehmen, nach Hispalis, wo er dann deßhalb verweilte, weil er in der ganzen Provinz den Befehl hatte ergehen lassen, daß dort Diejenigen vor ihm erscheinen sollten, welche die von ihnen geforderten Gelder noch nicht entrichtet hätten. Dieser Befehl hatte übrigens eine allgemeine Bestürzung hervorgebracht.

57. Inzwischen brachte Lucius Titius, Tribun in der Legion der Einheimischen, die Nachricht von dem Gerüchte, daß die zugleich vom Legaten Quintus Cassius geführte Dreißigste Legion im Lager vor der Stadt Leptis *) einen Aufstand gemacht, einige Centurionen, welche sich dem Aufbruche widersetzten, umgebracht habe, dann aber aufgebrochen

*) Vergl. Bürg. Kr. II, 38, wo von einer Africanischen Stadt Leptis die Rede ist. Hier wird eine Spanische Stadt dieses Namens erwähnt, sonst auch Ilipa genannt, jetzt Villa nuova del Rio.

Digitized by Google

und zur Zweiten Legion gezogen sey, welche auf einem andern Wege nach der Meerenge *) geführt wurde. Bei dieser Nachricht verließ er Hispalis in der Nacht mit fünf Cohorten der einundzwanzigsten Legion, und kam mit dem Morgen nach Leptis. Dort blieb er dann einen Tag, um sich von dem Stande der Dinge zu unterrichten, und zog hierauf nach Carmona. **) Als dort die Einundzwanzigste und Dreißigste Legion, vier Cohorten aus der Fünften Legion, und die ganze Reiterei zusammengestoßen waren, vernahm er, daß vier Cohorten, von der Einheimischen Legion bei Obucula ***) aufgefangen, mit dieser vereint zur Zweiten Legion gestoßen seyen, und daß sich diese endlich Alle mit einander verbunden und den Titus Thorius aus Italica zu ihrem Anführer gewählt hätten. Schnell hielt nun Cassius einen Kriegsrath, und schickte dann den Marcellus nach Corduba, um es zu besetzen, den Legaten Quintus Cassius aber nach Hispalis. Einige Tage später lief jedoch die Nachricht ein Corduba sey abgefallen und Marcellus mache mit den Bewohnern gemeinschaftliche Sache; ob freiwillig oder gezwungen, war ungewiß. Ebenso handelten die zwei Cohorten der Fünften Legion, die in Corduba als Besatzung lagen. Dadurch ganz aufgebracht, verließ Cassius sein Lager, und gelangte den nächsten Tag nach Segovia am Flusse Silicis. †) In

*) Von Gibraltar.
**) Vergl. Bürg. Kr. II. 19.
***) Jetzt Palmar.
†) Hier kann an Segovia in der Mitte von Spanien nicht gedacht werden. Man muß also ein zweites, anderwärts

Digitized by Google

einer allgemeinen Versammlung, wo er die Stimmung der Soldaten erforschen wollte, überzeugte er sich, daß sie treu seyen, aber nicht um seiner Person willen, sondern für Cäsar, dem sie die Provinz um jeden Preis erhalten wollten.

58. Unterdessen führte Thorius die alten Legionen gegen Corduba. Um den Schein zu verhüten, als sey seine und der Soldaten meuterische Natur der Grund des Aufstandes, und um zugleich dem Quintus Cassius, der durch Cäsar's Namen mächtiger zu seyn schien, eine ebenso bedeutende Auctorität entgegen zu halten, erklärte er öffentlich, Spanien dem Cneus Pompejus wieder gewinnen zu wollen. Und vielleicht that er Dies auch wirklich aus Haß gegen Cäsar und aus Liebe zu Pompejus, dessen Name viel galt bei diesen ehemaligen Legionen des Marcus Varro.*) Was jedoch seine eigentliche Absicht dabei war, darüber hatte man im Allgemeinen nur Vermuthungen. Thorius wenigstens gab Dies vor, und seine Soldaten bekannten sich so sehr dafür, daß sie selbst den Namen des Pompejus auf ihre Schilde als Inschrift setzten. Zahlreich kam ihnen die Bevölkerung entgegen, Männer wie Frauen, und die Jugend von vornehmer Geburt: Alles bat, sie möchten doch Corduba nicht plündern, denn sie seyen dem Cassius so feind, wie alle Andern, und

unbekanntes Segovia in der Gegend von Gades 2c. annehmen, oder den Namen für verdorben halten, was eben so mit dem Flusse Silicis der Fall zu seyn scheint.

*) Vergl. Bürg. Kr. II, 17 ff.

Digitized by Google

flehten nur, man möchte sie nicht mit Gewalt zum Auftreten gegen Cäsar zwingen.

59. Durch die Bitten und Thränen einer solchen Menschenmenge gerührt, sahen diese Truppen zugleich, daß man, um den Cassius zu verfolgen, keineswegs den Namen und das Andenken des Pompejus nöthig habe, indem Jener beiden Parteien, der des Cäsar, wie jener des Pompejus, gleich sehr verhaßt wäre. Auch überzeugte man sich, daß es nicht möglich sey, weder die Einwohner von Corduba noch den Marcus Marcellus der Sache Cäsar's zu entfremden. Die Soldaten nahmen also die Inschrift „Pompejus" wieder von ihren Schilden ab, zogen den Marcellus, welcher Cäsar's Sache vertheidigen zu wollen erklärte, an sich, ernannten ihn zu ihrem Anführer, verbanden sich mit der Bevölkerung und schlugen ihr Lager bei Corduba. Zwei Tage darauf schlug auch Cassius etwa vier Millien weit von Corduba, diesseits des Flusses Bätis, im Angesichte der Stadt auf einer beträchtlichen Anhöhe sein Lager: zugleich forderte er den König Bogud von Mauretanien und den Proconsul des anderen *) Spaniens, Marcus Lepidus, schriftlich auf, in Cäsar's Interesse ihm und seiner Provinz bald möglichst zu Hilfe zu kommen. Er selbst verheerte indessen die Umgegend von Corduba, wie ein Feind, plündernd und sengend.

60. Dies schändliche und niederträchtige Betragen empörte die Legionen, welche sich den Marcellus zum Führer genommen hatten. Sie bestürmten Diesen deßhalb, er möge

*) Zwischen den Pyrenäen und dem Ebro.

Digitized by Google

sie in die Schlacht führen und ihnen die Möglichkeit eines Kampfes gestatten, bevor die schönsten und liebsten Besitzungen der Bewohner von Corduba vor ihren Augen auf so schmähliche Weise durch Plünderung, mit Feuer und Schwert zu Grunde gerichtet würden. Marcellus, der einen Kampf für unglückselig hielt, in welchem der Nachtheil immer auf Cäsar's Seite seyn mußte, mochte er Sieger seyn oder Besiegter, sah zugleich ein, daß er ihrem Verlangen nicht ganz entgegen seyn dürfe; er führte also die Legionen über den Bätis und stellte sie in Schlachtordnung auf. Als er hierauf bemerkte, daß Cassius ebenfalls die Schlachtlinie bildete, und zwar gerade vor seinem Lager auf der Anhöhe, so benutzte er als Vorwand, daß der Feind nicht in die Ebene herabkomme, und wußte seine Leute so zum Rückzug in's Lager zu bewegen. Dabei griff dann Cassius mit seiner tüchtigen Reiterei, die dem Marcellus abging, die Legionen an, und so fielen Einige aus den letzten Reihen an den Ufern des Flusses. Weil man bei dieser Gelegenheit das Schädliche und Schwierige des Ueberganges über den Fluß erkannte, so verlegte Marcellus sein Lager über den Bätis, und nun führten Beide wiederholt ihre Legionen in die Schlachtordnung; die Schwierigkeit des Ortes verhinderte jedoch stets den wirklichen Ausbruch des Treffens.

61. An Fußvolk war Marcellus bei weitem der Stärkere; denn seine Legionen waren gedient und in vielen Schlachten erprobt. Cassius verließ sich mehr auf die Treue, als auf die Tüchtigkeit seiner Leute. Als nun beide Lager ganz nahe an einander waren, und Marcellus einen zu einem Castelle tauglichen Punkt genommen hatte,

von wo aus es möglich war, dem Cassius das Wasser abzuschneiden, so fürchtete Dieser eine Art Blokade in fremder und ihm feindselig gestimmter Gegend. Still brach er deßhalb in der Nacht auf, und strebte in aller Eile nach Ulia,*) das er sich ergeben glaubte. Daselbst schloß er sein Lager so eng an die Mauern der Stadt, daß er durch die Natur der Oertlichkeit (Ulia liegt auf einem hohen Berge) und durch die Festungswerke der Stadt von allen Seiten gegen eine Blokade sicher war. Marcellus folgte ihm aber auf dem Fuß und drängte sein Lager gegen das feindliche möglichst nahe bei Ulia. Kaum hatte er den Ort und die Gegend in Augenschein genommen, so sah er sich zu Dem genöthigt, was er gerade wünschte. Ein Treffen war nämlich nicht möglich (wäre es möglich gewesen, so würde er seinen gereizten Soldaten nicht haben widerstehen können), und dennoch konnte er dem Cassius jede Ausdehnung abschneiden, wodurch andere Städte gegen das Schicksal Corduba's gesichert wurden. An passenden Punkten legte er Castelle an, führte eine ununterbrochene Schanzenlinie um die Stadt, und schloß den Cassius sammt Ulia ein. Cassius schickte aber, noch ehe das Ganze vollendet war, seine ganze Reiterei aus, indem er sich Viel davon versprach, wenn diese dem Marcellus Getreide und Futter abschnitte, umgekehrt aber von ihr selbst sehr belästigt zu seyn glaubte, wenn sie in Folge einer Blokade unnüz, nur noch seine Vorräthe aufzehren würde.

---

*) Stadt auf der linken Seite des Flusses Bätis, in der Gegend des jezigen Aquilar bei Cordova in Andalusien.

Digitized by Google

62. Der König Bogud stellte sich, wenige Tage nach erhaltenem Schreiben des Cassius, mit Unterstützung ein, und führte ihm eine Legion nebst mehreren Cohorten spanischen Hilfsvolkes zu. Wie es nämlich bei bürgerlichen Uneinigkeiten zu gehen pflegt, hielten damals manche Städte in Spanien zu Cassius, mehrere dagegen zu Marcellus. Bogud erschien nun mit seinen Truppen vor den äußeren Werken des Marcellus. Von beiden Seiten kämpfte man hitzig, und zwar wiederholt, indem der Zufall oft den Sieg hierhin und dorthin wendete: niemals wurde jedoch Marcellus aus seinen Schanzen geworfen.

63. Mittlerweile kam Lepidus aus Spanien, diesseits des Iberus, mit fünfunddreißig Legionar-Cohorten, einer zahlreichen Reiterei und anderen Hilfsvölkern nach Ulia, um ganz frei die Mißhelligkeiten zwischen Cassius und Marcellus beizulegen. Ohne alles Bedenken und entgegenkommend vertraute sich ihm alsbald Marcellus an: Cassius dagegen blieb in seinem Lager, mochte er mehr Recht zu haben glauben, als Marcellus, oder fürchten, sein Gegner habe durch Unterwürfigkeit die Stimmung des Lepidus bereits für sich gewonnen. Lepidus schlug sein Lager vor Ulia und stand mit dem des Marcellus in engster Verbindung. Er verbot jeden Kampf, lud den Cassius ein, zu ihm zu kommen, und gab ihm für dessen Sicherheit auf alle Fälle sein Ehrenwort. Cassius war lange unschlüssig, was zu thun sey; ob er dem Lepidus trauen dürfe. Als er jedoch nicht wohl einsah, wie Dies enden werde, wenn er kein Gehör gäbe, so verlangte er die Zerstörung der Schanzen und freien Auszug. Wie nun nicht

blos Waffenstillstand, sondern Alles so in Ordnung gebracht war, daß man bereits die Werke dem Boden gleich machte, und die Wachen die Schanzen verließen, so machten die Hilfstruppen des Königs Bogud auf das dem königlichen Lager nächste Castell des Marcellus, einen Angriff, ohne daß Jemand so Etwas erwartete, wobei übrigens ungewiß war, ob Cassius um die ganze Sache wußte. Es fiel eine Anzahl Leute, so daß sicher noch größeres Unglück entstanden wäre, wäre nicht Lepidus, darob entrüstet, zu Hilfe gekommen und durch sein Erscheinen dem Gefechte ein Ende gemacht worden.

64. Sobald man dem Cassius den Weg geöffnet hatte, vereinigten Marcellus und Lepidus ihr Lager, und gleich darauf zogen diese Beiden mit ihren Truppen nach Corduba; Cassius dagegen ging mit den Seinigen nach Carmona. Um die gleiche Zeit kam auch der neue Proconsul Trebonius *) nach Spanien, und Cassius schickte bei der Nachricht hiervon seine Legionen und Reiterei in die Winterlager. Er selbst reiste dann mit all seiner schnell aufgerafften Habe nach Malaca, wo er sich zu Schiffe begab, ungeachtet die Jahreszeit für die Schiffahrt sehr schlecht war. Wie er selbst erklärte, that er Solches, um sich dem Lepidus, Trebonius und Marcellus nicht anvertrauen zu müssen; wie seine Freunde sagten, um nicht geschwächten Ansehens durch eine Provinz zu reisen,

*) Cajus Trebonius, früher Cäsar's Legat. Gall. Krieg V, 24. VI, 40. Bürg. Kr. I, 36.; im Jahr 706 Prätor zu Rom, Bürg. Kr. III, 20.

Digitized by Google

welche größtentheils von ihm abgefallen war. Die Uebrigen glaubten, er habe blos seine räuberisch gehäuften Summen retten wollen. Bei Wetter, wie es im Winter günstig genannt werden muß, fuhr er ab, und lief dann, um die Nacht durch sicher zu seyn, in den Iberus ein. Obgleich hierauf das Wetter stürmischer wurde, glaubte er dennoch die Schifffahrt ohne größere Gefahr fortsetzen zu können, gerieth aber in stürmische Wellen an der Mündung des Flusses, so daß er das Schiff wegen der Gewalt des Stromes nicht wenden, noch auch gegen diese großen Wogen gerade ausfahren konnte. Mitten in der Mündung des Stromes versank also sein Fahrzeug; er selbst verlor das Leben.

65. Cäsar *) war aus Aegypten in Syrien angelangt, und erhielt theils von Leuten, welche aus Rom dorthin zu ihm kamen, theils durch Briefe, die ihm von daher zugeschickt wurden, die Nachricht, daß in Rom selbst gar Vieles in der Verwaltung schlecht und verkehrt stehe und daß kein Theil der öffentlichen Angelegenheiten gut besorgt werde. **) Es hatten nämlich die Volkstribunen beständig Streit unter einander, und die Kriegstribunen und Führer der Legionen ließen aus Ehrgeiz und Schlaffheit Vieles zu, was gegen Sitte und Gewohnheit des Soldatenlebens ging, so daß dadurch die Strenge der Kriegszucht aufgelöst werden mußte. Obgleich er nun wohl sah, daß dies Alles seine Anwesenheit

*) Hier wird wieder an C. 33. angeknüpft.

**) Es fiel Dies besonders dem Marcus Antonius zur Last, der, als Magister Equitum des abwesenden Dictators Cäsar, in Rom an der Spitze der Regeirung stand.

Digitized by Google

in Rom sehr nöthig mache, so zog er es doch vor, zuerst die Länder, durch welche er käme, so geordnet zu verlassen, daß die inneren Unruhen aufhörten, Recht und Gesetz Geltung erhielten und auch die Furcht vor dem äußeren Feinde verschwände. In Syrien, Cilicien und Asien glaubte er Dies desto geschwinder bewerkstelligen zu können, weil man daselbst von keinem Kriege wußte. In Bithynien hingegen und in der Landschaft Pontus sah er mehr Schwierigkeiten vor sich. Wie er nämlich hörte, hatte Pharnaces *) die Landschaft Pontus noch nicht verlassen, und daß er Dies jetzt thun werde, konnte man keineswegs annehmen, da ihn der jüngst errungene Sieg über den Domitius Calvinus übermüthig gemacht hatte. Cäsar hielt sich deßhalb in allen bedeutenderen Städten auf, belohnte die Verdienste sowohl bei Einzelnen, als im Allgemeinen, untersuchte und entschied alte Streitigkeiten, versicherte alle die kleinen Könige, Herrscher und Dynasten, welche als Nachbarn der Römischen Besitzungen bei ihm erschienen, seiner Gnade und seines Schutzes, machte ihnen auf bestimmte Weise die Vertheidigung der Provinz Asien zur Pflicht, und entließ sie dann belebt von den freundlichsten Gesinnungen gegen Rom und Cäsar.

66. Nach einem Aufenthalte von wenigen Tagen verließ er Syrien, wo er seinen Freund und Verwandten, den Sextus Cäsar, **) an die Spitze der Legionen und der Verwaltung stellte: er selbst reiste auf derselben Flotte, mit welcher er angekommen war, nach Cilicien. Alle Städte mußten Stellvertreter nach Tarsus schicken, der ersten und festesten Stadt von ganz Cilicien. Sobald er daselbst die Angelegenheiten dieser Provinz und der benachbarten Städte in's Reine gebracht hatte, gestattete er sich vor Begierde, in's Feld zu ziehen, keine weitere Zögerung,

---

*) Vergl. C. 41.

**) Vergl. über Diesen Bürg. Kr. II. 20.

Digitized by Google

reiste in Eilmärschen durch Cappadocien, blieb zwei Tage zu Mazaca, gelangte nach Comana,*) wo sich der älteste und heiligste Bellona-Tempel von ganz Cappadocien befand, dessen Priester, der Ehrwürdigkeit des Tempels und der Erhabenheit der Göttin wegen, nach der allgemeinen Ansicht jenes Volkes, an Macht und Gewalt gleich nach dem Könige folgt. Dieses Priesterthum sprach er einem Bithynier von hohem Adel zu. Derselbe hieß Lycomedes, stammte aus der königlichen Familie der Cappadocier, und machte nun seine gegründete, nur durch die Zeit unterbrochene Ansprüche geltend, da blos das Unglück seiner Vorfahren und der Wechsel der herrschenden Familie bisher im Wege gestanden waren. Den Bruder des Ariobarzanes,**) Namens Ariarathes, welcher sich, wie sein Bruder, um Rom verdient gemacht hatte, gab er dem Ersteren als untergeordnet zur Seite, damit Ariarathes weder Lust bekommen möchte, nach der Herrschaft zu trachten, noch sich vor dem rechtmäßigen Erben fürchten müßte.***) Cäsar setzte dann seine angefangene Reise mit gleicher Geschwindigkeit fort.

67. Als er sich der Landschaft Pontus und den Grenzen von Gallogräcien näherte, kam ihm Dejotarus entgegen, damals Tetrarch von fast ganz Gallogräcien, was er jedoch, wie die übrigen Tetrarchen behaupteten, gegen Gesetz und Herkommen sich anmaßte; desto unbezweifelter war er dagegen König von Kleinarmenien, wozu ihn der Römische Senat ernannt hatte. Er erschien nun nicht blos ohne Zeichen königlicher Würde und als Privatmann gekleidet, sondern sogar im Gewande der Beklagten, demüthig vor Cäsar, und bat um Verzeihung, daß er, in

*) Verschieden von Comana in Pontus. Cap. 34. Bellona, die Göttin des Krieges.

**) Vergl. Cap. 34.

***) Diese Stelle scheint verdorben zu seyn.

Digitized by Google

einem von Cäsar's Truppen unbeschützten Lande blosgestellt, an der Spitze seiner Streitkräfte zu Eneus Pompejus gestoßen sey: es sey nicht seine Sache gewesen, über die im Römischen Volke entstandenen Zwistigkeiten selbst zu urtheilen, sondern dem ihm damals gerade nahe stehenden Befehlshaber desselben zu gehorchen.

68. Cäsar erinnerte ihn dagegen „an die zahlreichen Begünstigungen, welche er ihm als Consul durch Staatsbeschlüsse erwiesen habe, und zeigte, daß Dessen Vertheidigung sich unmöglich auf das Vorschützen der Unwissenheit gründen könne, da ein so einsichtsvoller und kluger Mann, wie er, wohl habe wissen müssen, wer in Rom und Italien befähle, wo der Senat und das Römische Volk, wo der Staat, und wer nach Lucius Lentulus und Cajus Marcellus *) Consul wäre. Dennoch wolle er ihm diesen Schritt ob seiner früheren Ergebenheit und Verdienste verzeihen, mit Rücksicht auf ihr altes Bündniß gastlicher Freundschaft und auf den hohen Stand und das Alter des Königs, für welchen sich dessen zahlreiche Bekannte und Freunde angelegentlich bittend verwendeten." Zugleich erklärte er, über den Streit der Tetrarchen später erkennen zu wollen, und gab dem Dejotarus den königlichen Schmuck wieder, der alsdann seine, Römisch bewaffnete und eingerichtete, Legion der Eingebornen nebst der ganzen Reiterei in's Feld stellen mußte.

69. Jetzt erschien Cäsar in Pontus und vereinigte seine Streitkräfte auf einem Punkte. Doch waren diese an Zahl und Kriegesübung mittelmäßig. Er hatte nur eine lang gediente Legion, die mit ihm von Alexandria her kam, aber in Folge der vielen Anstrengungen und Gefahren, in Folge der aufreibenden vielen Land- und Seereisen, besonders aber in den häufigen Gefechten bis auf weniger als

---

*) Diese waren i. J. 704 die Römischen Consuln, i. J. 705 dagegen Cäsar und Publius Servilius Vatia Isauricus.

tausend Mann herabgekommen war. Außer Dieser hatte er dann noch drei Legionen, eine von Dejotarus, und jene zwei, welche in dem Treffen zwischen Cnejus Domitius und Pharnaces*) gewesen waren. Dennoch schickte nun Pharnaces Gesandte an Cäsar, und ließ ihn inständig bitten, nicht als Feind aufzutreten, da er in Allem gehorsam seyn wolle. Zugleich legten Diese einen Nachdruck darauf, daß sich Pharnaces stets geweigert habe, dem Pompejus Unterstützung zu senden, während der eben erst begnadigte Dejotarus das Gegentheil gethan habe.

70. Cäsar erklärte, „daß er gewiß möglichst billig seyn werde, wenn Pharnaces sein Versprechen ohne Zögern erfülle." Mit milden Worten, wie Dies seine Gewohnheit war, bemerkte er jedoch den Gesandten: „sie sollten ihm nicht den Dejotarus vorhalten und auch keinen zu großen Nachdruck auf das Verdienst legen, daß man dem Pompejus keine Hilfe geschickt habe. Er thue nichts lieber, als den reuig Bittenden verzeihen, könne aber Mißhandlungen gegen ganze Provinzen auch Solchen nicht verzeihen, die gegen seine Person im Uebrigen dienstfertig gewesen wären. Das erwähnte Verdienst des Pharnaces habe Diesem selbst am meisten genützt, denn er habe dadurch seine eigene Besiegung verhütet: nicht so in Beziehung auf Ihn, da sein Sieg von der Gnade der Götter komme. Weil er aber nun das große und schwere Unglück der Römischen Bürger, die in Pontus Geschäfte trieben, nicht ungeschehen machen könne, so wolle er dem Pharnaces verzeihen, indem man den Ermordeten nicht das Leben, und den Entmannten, die mehr als den Tod erduldet hätten,**) nicht ihre Mannheit zurückstellen könne. Allein Pharnaces müsse Pontus alsbald räumen, die Unterbedienten der Zollpächter auf freien Fuß stellen, und jedem Landeseinwohner oder Römischen Bürger das geraubte

*) Vergl. Cap. 40.
**) S. oben Cap. 41, und die dortige Note.

Eigenthum wieder geben. Sobald Dies geschehen, so könne er ihm die Ehrengaben senden, welche siegreiche Feldherren von ihren Freunden zu empfangen gewohnt wären." Es hatte nämlich Pharnaces einen goldenen Siegeskranz geschickt. Hierauf entließ Cäsar die Gesandten.

71. Allein Pharnaces, so zuvorkommend im Versprechen, hoffte, daß Cäsar, welcher forteilte, ihm mehr, als sonst zu erwarten stände, trauen werde, um desto schleuniger und ehrenvoller zu dringlicheren Angelegenheiten abgehen zu können: Jedermann wußte ja, daß der Dictator aus sehr vielen Ursachen in Rom nöthig war. Der König wurde also saumselig, verlangte eine Verlängerung des Termins der Räumung, wollte neue Verhandlungen anfangen; mit einem Worte, er suchte Cäsarn zu hintergehen. Dieser aber kannte den verschlagenen Menschen und griff (Was er sonst aus Neigung zu thun pflegte) jetzt nothgedrungen gegen Aller Erwartung schnell zu den Waffen.

72. In Pontus liegt eine Stadt Zela, die, obgleich in der Ebene, dennoch gut befestigt ist. Es schließt sich an ihre Mauern ein, wie von Menschenhand gemachter, natürlicher Hügel, auf allen Seiten von hoher Steigung. Rings um die Stadt liegen überdies noch viele große, durch Thäler getrennte Hügel. Der größte davon, von Zela nicht viel mehr als drei Millien getrennt, ist durch den Sieg des Mithridates, das Unglück des Triarius*), und die Niederlage des Römischen Heeres berühmt geworden: über seine Höhe geht die Straße fast bis in die Stadt. Ihn besetzte deshalb Pharnaces mit all seinen Truppen, und stellte die alten Schanzen jenes Lagers wieder her, das für seinen Vater so vortheilhaft gewesen war.

73. Cäsar, dessen Lager vom Feinde fünf Millien ent-

*) Lucius Valerius Triarius, Legate des Lucullus im Kriege gegen Mithridates, wurde i. J. 687 durch Diesen besiegt.

Digitized by Google

fernt war, bemerkte, daß die Thäler, die des Königs Lager schützten, ihm bei gleicher Entfernung gleichfalls zur Bedeckung dienen würden, wenn sich nur der Feind, der näher dazu hätte, nicht zuvor in den Besitz jener Punkte setzte. Er ließ deshalb in aller Geschwindigkeit Materialien zu einem Damme in sein Lager zusammen bringen, ließ den Troß im Lager, brach um die vierte Wache der folgenden Nacht mit den schlagfertigen Legionen auf, und besetzte mit Tagesanbruch, gegen Erwarten des Feindes, gerade den Ort, wo Mithridates den Triarius geschlagen hatte. Dann mußten die Troßknechte, damit sich alle Soldaten nur dem Werke widmen konnten, die Dammmaterialien aus dem Lager herbeischaffen, da zwischen dem Orte, den er befestigte, und dem feindlichen Lager nur ein Thal von tausend Schritten lag.

74. Als nun Pharnaces Dieß sogleich bei Tagesanbruch bemerkte, stellte er all seine Streitkräfte vor dem Lager in Schlachtordnung, was Cäsar bei der gebirgigen Natur des Zwischenraumes für eine gewöhnliche Kriegslist hielt, entweder um die Verschanzung zu hindern, weil er selbst mehr Leute unter die Waffen stellen müßte, oder um mit seiner Zuversicht groß zu thun, da es den Schein hätte, der König vertheidige sich mehr durch persönlichen Muth als durch Schanzen. Cäsar stellte also nur die erste Linie vor den Wall unter die Waffen, alle übrigen Soldaten mußten am Damme fort arbeiten. Allein Pharnaces mochte durch das mit diesem Orte verbundene Glück angetrieben, oder durch Wahrsagungen und göttliche Zeichen verleitet werden, denen er, wie man später hörte, folgte; er mochte auch die verhältnißmäßig nicht große Anzahl jener Leute Cäsar's, die unter den Waffen standen, erfahren haben und die Menge Knechte, welche die Materialien herbeischafften, nach der gewöhnlichen Sitte der Lager für wirkliche Soldaten halten; vielleicht trieb ihn auch das Selbstvertrauen auf sein alt bewährtes Heer, von welchem die Gesandten rühmten, es habe sich schon zweiundzwanzig mal geschlagen und jedesmal ge-

Digitized by Google

siegt, während der König Cäsar's Leute verachtete, die er bekanntlich, da Domitius ihr Führer war, geschlagen hatte. Kurz, er hatte nun einmal den Entschluß gefaßt, es zum Kampfe kommen zu lassen, und stieg von der Höhe in's Thal hinab. Cäsar lachte anfangs ob dessen Großthun, und auch deshalb, weil er seine Leute an einem Punkte zusammendrängte, an welchen sich kein vernünftiger Feind jemals würde gewagt haben. Allein Pharnaces begann, im gleichen Schritte gegen den steilen Hügel hinan zu steigen, wie er von oben herab in das Thal zum Treffen ausgegangen war.

75. Cäsar gerieth über seine unglaubliche Verwegenheit oder sein Selbstvertrauen in Staunen, und war für einen so unerwarteten Angriff nicht vorbereitet. In einem und demselben Augenblicke rief er also die Soldaten von der Arbeit, ließ sie zu den Waffen greifen und stellte die Legionen gegen den Feind in Schlachtordnung. Diese Ueberraschung und Hast verursachte aber bei seinen Leuten große Bestürzung. Noch waren nämlich seine Reihen nicht fest geordnet, als des Königs Sichelwagen sie in Verwirrung und Unordnung brachten: doch half gegen diesen Angriff schnell eine Masse von Geschossen. Allein jetzt kam die feindliche Schlachtlinie selbst heran, und es begann mit gewaltigem Geschrei die Schlacht, in welcher viel die Oertlichkeit bewirkte, das Meiste aber die Gnade der unsterblichen Götter: diese entscheiden überhaupt in den Wechselfällen des Krieges, ganz besonders aber da, wo Klugheit und Einsicht nicht wirken kann.

76. Der Kampf war groß und hitzig, Mann focht gegen Mann, als der Sieg zuerst auf dem rechten Flügel, wo die sechste Legion war, zu entstehen begann. Während nämlich dort der Feind den Hügel hinab gedrängt wurde, wurden jetzt, zwar viel langsamer, aber doch mit Hülfe derselben Götter, auf dem linken Flügel und in der Mitte sämmtliche Truppen des Königs geschlagen: so leicht sie sich nun vorher in die ungünstige Stellung begeben hatten, eben so schnell

kamen sie jetzt, einmal zum Wanken gebracht, durch die Schwierigkeit des Terrains in Noth. Viele von ihnen blieben im Kampfe, andere wurden erdrückt; diejenigen aber, welchen durch Schnelligkeit die Flucht gelang, warfen die Waffen weg, stiegen über den Wall, konnten jedoch, waffenlos wie sie waren, obgleich auf der Anhöhe, Nichts ausrichten. Cäsar's Leute dagegen, durch den Sieg begeistert, drangen ohne Zögern die Anhöhe hinan und machten einen Angriff auf das feindliche Lager, dessen sie sich schnell bemeisterten, obgleich dasselbe durch die von Pharnaces zur Bedeckung zurückgelassenen Cohorten vertheidigt wurde. Pharnaces selbst, dessen Streitkräfte entweder gefallen oder gefangen waren, entkam, von wenigen Reitern begleitet, und würde lebendig in Cäsar's Hände gerathen seyn, hätte ihm nicht die Bestürmung des Lagers freiere Gelegenheit zur Flucht gegeben.

77. Cäsar, schon so oft Sieger, ward durch diesen neuen Sieg unglaublich erfreut, denn er hatte einen so ernsten Krieg mit solcher Schnelligkeit zu Ende gebracht und die Erinnerung an diese plötzliche Gefahr mußte um so freudiger seyn, als ihn mitten in der schwierigsten Lage der leichte Triumph gewissermaßen überrascht hatte. Pontus war nun gewonnen, die gesammte Beute wurde dem Soldaten überlassen, und Cäsar selbst brach den folgenden Tag mit leichten Reitern auf. Die sechste Legion mußte nach Italien zurückkehren, um dort für ihre Verdienste Belohnung und Ehre zu erhalten, die Hilfsvölker des Dejotarus schickte er in ihre Heimath, und zwei Legionen unter dem Befehl des Coelius Vinicianus ließ er in Pontus.

78. Durch Gallogräcien und Bithynien zog er dann in die Provinz Asien, erkannte über obwaltende Streitigkeiten jener Landschaften nach genommener Einsicht, und bestimmte die Rechte der Tetrarchen, Könige und Städte. Jenen früher *) als Sieger in Aegypten erwähnten

*) Vergl. C. 26.

Mithridates aus Pergamum, königlicher Abkunft, und königlich erzogen (es hatte ihn Mithridates, König von der ganzen Provinz Asien, als Kind von Pergamum mit sich in's Feld genommen und einige Jahre bei sich behalten) setzte er als König von Bosporus,*) einem Theile der Herrschaft des Pharnaces, ein, und gab so durch Zwischeneinschieben eines ihm ganz ergebenen Königs den Römischen Provinzen eine Schutzmauer gegen fremde und feindselig gestimmte Könige. Demselben Mithridates verlieh er auch die Tetrarchie von Gallogräcia nach dem Rechte der Abkunft und Verwandtschaft; einige Jahre vorher hatte sich Dejotarus in Besitz davon gesetzt. Doch blieb Cäsar nirgends länger, als es die Unruhen zu Rom gestatten mochten; und kam sieggekrönt gegen Aller Erwartung schnell in Italien an.

---

*) D. h. des Landstriches vom Cimerischen Bosporus (Krimm) bis nach Colchis.

Digitized by Google

Römische Prosaiker

in

neuen Uebersetzungen.

Herausgegeben

von

G. L. F. Tafel, Professor zu Tübingen,
C. N. v. Osiander, Professor zu Stuttgart,
und G. Schwab, Pfarrer zu Gomaringen.

Hundert fünfzigstes Bändchen.

Stuttgart,
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
1839.

Digitized by Google

Cajus Julius Cäsar's
Werke.

Siebentes Bändchen.

Denkwürdigkeiten
des
Bürgerkriegs.

Uebersetzt
von
Anton Baumstark,
Doctor der Philosophie, ord. Professor der alten Literatur an der großherzoglich Badischen Universität in Freiburg.

Siebentes Bändchen.

Stuttgart,
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
1839.

Digitized by Google

Digitized by Google

Inhalt des Buches über den Bürgerkrieg in Afrika.

Der Alexandrinische Krieg hatte den Schluß des Jahres 48 v. Chr. und einen großen Theil des Jahres 47 umfaßt. Im September 47 (nach unserem Kalender im Juli) landete Cäsar, der den Pontischen Krieg so schnell und glücklich beendigt hatte, in Tarent, begab sich sofort nach Rom, und war schon im December (nach unserem Kalender im October) in Afrika auf dem Schauplatz eines neuen Bürgerkrieges, in welchem die Ueberbleibsel der Pompejanischen Partei unter Scipio noch einmal das Aeußerste gegen ihn wagten.

Zum genauen Verständniß der Sachlage müssen wir einen Blick auf Italien und Afrika werfen.

Die Schlacht von Pharsálus hatte in der Hauptstadt, die Cäsar'n seit dem Beginn des Bürgerkriegs unterworfen war, Alles beim Alten gelassen. Der Consul Lepidus hatte ihn, während er in Alexandrien war, zum Dictator, und den Marcus Antonius zum Obristen der Reiterei ernannt. Letzterer, in Cäsar's Abwesenheit förmlich Regent von Rom, gab durch seine Ausschweifungen viel Aergerniß. Dolabella, ein junger Volkstribun, neuerungssüchtig, darnach haschend, sich einen Ruf zu machen, und selbst voll Schulden, schlug dem Volke ein Gesetz vor, wornach alle Schulden getilgt seyn sollten. Was die ganze

Republik in Flammen setzte. Das Wichtigste von Allem war die Empörung der alten Soldaten. Die zweite Legion weigerte sich nach Sicilien aufzubrechen; Alle weigerten sich, zu marschiren.

Cäsar stellte bei seiner Ankunft in Rom den populären Gesetzesvorschlägen Dolabella's seine populären Verordnungen und Befehle entgegen, die sogleich in Wirksamkeit traten; seine Ankunft beschwichtigte auch die Gährung der Legionen. Doch brach die Meuterei bald darauf von Neuem und noch heftiger aus: alle Offiziere, die als Vermittler auftraten, wurden niedergemacht; die Soldaten rißen die Adler ab und zogen gegen Rom; ja, sie drohten selbst Cäsar'n. Dieser ließ die Stadtthore schließen, trat ihnen auf dem Marsfelde entgegen, gab ihnen den verlangten Abschied, erlaubte aber, da sie Beweise der Reue gaben, daß sie im Dienste blieben; nur der zehnten Legion verzieh er nicht.

Juba herrschte über Numidien; er gehörte zur Pompejanischen Partei. Scipio führte die Trümmer des bei Pharsalus geschlagenen Heeres nach Afrika; *) auch Labienus zog dorthin. Cato befehligte während der Schlacht bei Pharsalus zu Dyrrhachium; er zog sich mit der Flotte nach Cyrene, von da ging er zu Land mit zehentausend Mann durch die Wüste der großen Syrte; er brauchte dreißig Tage dazu. Er überwinterte in Leptis, einer sehr reichen Stadt, und vereinigte sich daselbst mit Scipio, Varus, Labienus, und den Söhnen des Pompejus. Im Jahr 47 hatten sie zehen Legionen, eine Menge Reiterei und leichter Truppen. Juba hatte vier auf Römischen Fuß bewaffnete Legionen, und Numidische Reiterei ohne Zaum. Diese Macht war so furchtbar, daß Cäsar's Feinde in Italien erwarteten, den Scipio, der als Obergeneral anerkannt wurde, nach Rom kommen zu sehen; er war Meister zur See, seine Flotte war höchst bedeutend.

Ob dieser drohenden Gefahr verließ Cäsar Rom, ging nach Sicilien, schiffte sich mit sechs Legionen und zweitausend Mann

---

*) Was im ersten Jahr des Bürgerkrieges in Afrika vorfiel, hat Cäsar selbst erzählt, Denkwürd. des Bürg. Krieges II. 23 ff.

Digitized by Google

Reiterei ein, und warf nach wenigen Tagen an der Küste von Ruspina bei Adrumetum Anker, wo eine Besatzung Scipio's lag. Um seine durch einen Windstoß zerstreute Flotte zu sammeln, blieb er noch mehre Tage auf der See; als er endlich an's Land ging, und bei Ruspina das Lager schlug, hatte er nicht mehr als viertausend Mann bei sich. Adrumetum konnte er nicht nehmen; er zog südwärts hinab, um von Scipio wegzukommen, der zu Utica stand. Leptis öffnete ihm die Thore, die Insel Cercina versah ihn mit Getreide; es unterwarfen sich noch mehrere Castelle und kleinere Städte; seine Transportschiffe irrten noch immer umher, seine Lage war sehr bedenklich. Er legte also seine Truppen nach Leptis und Ruspina, und schiffte sich mit sieben Cohorten ein, um seine Flotte zu sammeln oder den Rest seines Heeres aus Sicilien zu holen. Jetzt erschien gerade der Theil seiner Flotte, um den er am meisten Sorgen hatte. Cäsar begab sich wieder in sein Lager vor Ruspina, und nach zwei Tagen kam es zwischen ihm und Labienus zu einem gefährlichen Treffen, in welchem Jenem seine Taktik den Sieg verschaffte. Dies ist im Allgemeinen der Gegenstand der Erzählung von Cap. 1—24.

Scipio, der indessen sein Heer bei Utica zusammengezogen hatte, vereinigte sich wenige Tage nach diesem Gefechte mit Labienus, und lagerte sich bei Adrumetum. Cäsar fürchtete, abgeschnitten zu werden, und hielt sich die Communication durch Verschanzungen und Thürme offen. Scipio bot ihm alle Tage die Schlacht an. Weder daß die Gätuler zu Cäsar hinneigten, noch daß die Festung Achilla in seine Hände kam, verbesserte seine Lage wesentlich. Ganz anders stand es aber, als plötzlich eine zweite nicht unbedeutende Sendung von Mannschaft und andrer Unterstützung aus Sicilien bei ihm anlangte. Cap. 25—37.

Er brach also aus seinem Lager gegen Scipio auf, und seine Reiterei behielt die Oberhand in einem Treffen. Scipio, der seine Lebensmittel aus Utica bezog, hielt sich im Lager. Cäsar rückte auf diese Stadt zu, hinter Verschanzungen, die er bis auf einen Pfeilschuß von den Mauern hinführte. Nun erscheint Juba. Gleich den folgenden Tag zog Scipio aus seinem

Digitized by Google

Lager, und stellte sein Heer hinter sechzig Elephanten auf. Da Cäsar hinter seinen Schanzen immer näher gegen Utica rückte, so legte sich Labienus in einer Schlucht, durch die der Weg zu einem Hügel führte, welchen Cäsar besetzen wollte, in Hinterhalt. Hier fand nun wieder ein hitziges Gefecht statt, in welchem Cäsar Sieger blieb. Täglich fielen bei Utica Scharmützel vor, und Scipio bot Cäsar'n, der nun wieder zwei Legionen aus Sicilien erhalten, und im Ganzen zehn Legionen hatte, die Schlacht an. Beide Heere blieben den ganzen Tag dreihundert Schritt von einander stehen, ohne handgemein zu werden. Beim Rückzug hatte Cäsar einen kleinen Verlust, die Feinde aber am folgenden Tage einen desto größeren bei Gelegenheit eines Zuges, den Cäsar's Reiterei machte, um Lebensmittel zu gewinnen. C. 38—61.

Cäsar siegte zu derselben Zeit auch über den Pompejanischen Admiral Varus, der seine Flotte sehr beschädigt hatte. Endlich brach er aus seinem Lager vor Utica auf und zog gegen die Stadt Agar. Scipio ging ihm nach, und lagerte sich nicht weit von ihm. Cäsar, dem es an Getreide gebrach, machte alsbald einen Flankenmarsch gegen Zeta, wo er Scipio's Vorräthe aufhob: auf dem Rückwege wurde er lebhaft angegriffen, und erreichte nur mit Mühe spät in der Nacht sein Lager. C. 62—74.

Cäsar hielt nun am 21. März eine Musterung seines starken Heeres, zog vor sein Lager in einige Entfernung, und bot Scipio die Schlacht an, die Dieser ausschlug. Um aber die Entscheidung herbeizuführen, brach er den 4. April aus seinem Lager bei Agar auf, langte um drei Uhr Morgens bei Thapsus an und berannte es. Scipio setzte Alles daran, dieser Stadt zu Hilfe zu kommen, er rückte also nach, und so kam es daselbst zur Schlacht, in welcher die Partei des Pompejus gänzlich unterlag. Cap. 75—85.

Nun kamen Thapsus, Utica, wo Cato eines freiwilligen Todes starb, Usceta, Adrumetum und Juba's ganzes Königreich in die Hände des Siegers. Der König, so wie Scipio, Afranius und Petrejus fanden nebst vielen weniger bedeutenden Männern der Partei ihren Tod. Im Juni ging Cäsar von Afrika nach Sardinien, im August kam er nach Rom. C. 86—98.

Digitized by Google

Geschichte des Krieges in Afrika.

---

1. Cäsar gelangte in regelmäßigen Märschen, die er keinen Tag aussetzte, am 19. December *) nach Lilybäum **) und erklärte alsbald, daß er zu See gehen wolle, obgleich nur eine Legion frisch angeworbener Truppen und kaum sechshundert Reiter bei ihm waren. Sein Zelt hatte er dicht am Ufer, so daß fast die Wellen daranschlugen, damit sich Niemand Hoffnung auf längeres Verbleiben machte, sondern Alle für jeden Tag und jede Stunde auf die Abfahrt gefaßt wären. Zufällig hatte er jedoch in diesen Tagen keinen günstigen Wind: nichts desto weniger mußten Matrosen und Soldaten auf den Schiffen bleiben, damit keine Gelegenheit zur Abfahrt verloren ginge. Er kannte keine Furcht und überließ sich ganz seinem Muthe und seiner Hoffnung, obgleich die Einwohner dieser Provinz den Feind ungemein stark beschrieben, indem außer einer zahllosen Reiterei vier Legionen des Königs Juba nebst einer Menge

---

*) Bei der damaligen Kalenderverwirrung ist die Bestimmung des Datums nicht zuverlässig.

**) Stadt und Vorgebirg in Sicilien.

Digitized by Google

Leichtbewaffneter, zehn Legionen des Scipio, hundertundzwanzig Elephanten und mehrere Geschwader genannt wurden. Mittlerweile vermehrte sich übrigens von Tag zu Tag die Zahl der Kriegsschiffe bei Cäsar, die neugebildeten Legionen versammelten sich, überdies auch die fünfte Legion, welche aus gedienten Leuten bestand, und etwa zweitausend Reiter.

2. Wie jede Legion ankam, mußte sie sogleich die Kriegsschiffe besteigen, die Reiter brachte man auf Lastschiffe: im Ganzen hatte Cäsar sechs Legionen und zweitausend Reiter. Es mußte nun der größere Theil seiner Schiffe voraussegeln, und zwar nach der Insel Aponiana*) nahe bei Lilybäum: er selbst hielt sich noch etwas auf, verkaufte die eingezogenen Güter einiger Einwohner, und gab dann dem über Sicilien gesetzten Prätor Allienus**) wegen vieler anderer Dinge die nöthigen Befehle, besonders aber in Betreff der baldigen Einschiffung seiner übrigen Truppen. Hierauf ging er den 27. December selbst zu Schiffe und erreichte sogleich seine Flotte. Von beständigem Winde und durch die Leichtigkeit der Fahrzeuge begünstigt, kam er in drei Tagen mit seinen Linienschiffen in die Nähe von Afrika: die Lastschiffe aber zerstreuten sich mit geringer Ausnahme alle, wurden verschlagen, und schifften nach ganz verschiedenen Punkten. Cäsar fuhr mit seinem Geschwader an Clupea***) und Neapolis vorbei: auch mehrere nicht weit

*) Ungewiß ob Aegusa oder Paconia.

**) Aulus Allienus, früher Cicero's Legate, als Dieser in Asien stand, später Proconsul von Sicilien.

***) Vergl. Bürg. Kr. II, 23.

Digitized by Google

von der See liegende Castelle und Städte berührte er nicht.

3. Als er sich Adrumetum *) genähert, wo eine feindliche Besatzung unter dem Befehle des Cajus Considius **) lag, und Dieser von Clupea aus längs der Küste mit Reiterei von Adrumetum, Cnejus Piso aber mit etwa dreitausend Mauretaniern erschien, so blieb Cäsar eine Zeit lang bei dem Hafen vor Anker, bis sich die übrigen Schiffe sammeln möchten, und setzte seine Truppen an's Land, die sich in jenem Augenblick auf dreitausend Mann Fußvolk und hundertundfünfzig Reiter beliefen. Dann schlug er ein Lager vor der Stadt selbst, und hielt sich etwas auf, ohne jedoch irgend einen Schaden anzurichten, indem er seinen Soldaten alles Plündern untersagte. Indessen besetzten die Einwohner die Mauern mit Bewaffneten; man erschien zahlreich vor dem Thore zur Vertheidigung; denn es waren etwa zwei Legionen in der Stadt. Cäsar ritt um die Festung, nahm Einsicht von der Oertlichkeit, und kehrte alsdann in's Lager zurück. Man hat es ihm übrigens als Nachlässigkeit und Sorglosigkeit anrechnen wollen, daß er den Steuermännern und Schiffskapitänen keinen bestimmten Ort der Anfahrt nannte, und ihnen auch, gegen seine frühere Sitte und Gewohnheit, keine versiegelten Befehle übergab, damit Dieselben, diese lesend, zur rechten Zeit insgesammt nach einem bestimmten Ort segeln könnten. Allein

*) Vergl. Bürg. Kr. II, 23.

**) Mit dem Beinamen Longus; vergl. weiter unten Cap. 33. 42. 76. 93. und Bürg. Kr. II, 23.

Digitized by Google

Cäsar handelte so aus guten Gründen, *) indem er vermuthete, daß jetzt kein Hafen an der Afrikanischen Küste, in den ein Geschwader einlaufen könnte, vor den Besatzungen des Feindes ganz sicher seyn werde: er wollte also eine zufällig sich darbietende Gelegenheit der Landung abwarten.

4. Unterdessen bat der Legate Lucius Plancus **) bei Cäsar um die Erlaubniß, mit Considius zu unterhandeln: vielleicht könne Derselbe auf bessere Gedanken gebracht werden. - Nach erhaltener Erlaubniß schrieb Plancus einen Brief und gab denselben einem Gefangenen zur Bestellung an Considius. Sobald nun der Bote zu Considius gekommen war und dem erhaltenen Auftrage gemäß das Schreiben überreichte, fragte Dieser, ohne es auch

---

*) Diese Behauptung ist so abgeschmackt, daß sie keine Widerlegung verdient. Es ist Dies nicht das einzige Beispiel von Ungereimtheit in der Geschichte der Bürgerkriege, deren Verfasser in selbem Grade ein mittelmäßiger Kopf ist, wie der Geschichtschreiber der Gallischen Kriege ein ausgezeichneter. Scipio stand zu Utica, er war Herr der ganzen Nordküste bis zu den Staaten König Juba's. Der Sammelplatz, den Cäsar seinem Heere angab, waren die Küsten südlich vom Cap Bon bis zu der großen Syrte; dieser ganze Küstenstrich war rein vom Feinde, und zwar in einer Jahreszeit, wo es den feindlichen Geschwadern nicht leicht möglich war, den Strich beim Kreuzen zu halten. Aber seine Flotte wurde durch einen Windstoß zerstreut und sodann nördlich vom Cap Bon verschlagen, und sammelte sich erst später nach und nach wieder. Napoleon.

Im Gegensatze zu einer solchen Bemerkung hat Rösch S. 322 ff. diesen Punkt behandelt.

**) Vergl. Gall. Kr. V, 24.

nur in Empfang zu nehmen: „Von Wem bringst du den Brief?“ Der Gefangene sprach: „Vom Imperator Cäsar?“ Alsbald rief Considius: „Es gibt jetzt nur Einen Imperator des Römischen Volkes, der ist Scipio.“ Vor seinen Augen ließ nun Considius den Boten niederhauen, und gab den Brief, ohne ihn gelesen zu haben, unerbrochen einem zuverlässigen Menschen zur Ueberbringung an Scipio.

5. Man hatte in Cäsar's Lager eine Nacht vor Adrumetum zugebracht, ohne daß Antwort von Considius kam; der Rest von Cäsar's Truppen fand sich immer noch nicht ein, seine Reiterei war sehr schwach, sein Fußvolk aus neu angeworbenen Leuten bestehend, für eine Bestürmung der Festung nicht hinreichend; Cäsar hatte auch gar keine Lust, diese Leute gleich bei ihrer Ankunft ihr Blut vergießen zu lassen, indem die Stadt ausnehmend fest, schwer anzugreifen, und überdieß, wie man meldete, bedeutende Unterstützung an Reiterei für die Einwohner im Anzuge war. Damit ihm deßhalb die feindliche Reiterei nicht in den Rücken fallen könnte, wenn er in der Belagerung begriffen wäre, entschloß er sich, nicht länger da zu bleiben.

6. Als man aber nun aufbrechen wollte, that auf einmal die Bevölkerung einen Ausfall aus der Stadt, und zufällig traf im selben Augenblicke zu ihrer Unterstützung die Reiterei ein, welche König Juba schickte, um den Sold in Empfang zu nehmen. Das von Cäsar bereits verlassene Lager wurde überfallen und sein Nachtrab beunruhigt. Kaum bemerkte man Dies, so stellten sich plötzlich die Legionen, und die Reiterei, so schwach sie auch war, begann doch mit dem größten Muthe den Kampf gegen einen so

zahlreichen Feind. Sie that auch wirklich Wunder der Tapferkeit, indem weniger als dreißig Gallische Reiter zweitausend Maurische Reiter vertrieben und in die Stadt jagten. Als nun der Feind zurückgeschlagen und innerhalb seiner Schanzen war, beeilte sich Cäsar, den Marsch fortzusetzen. Da sich aber die Sache wiederholte, indem der Feind bald verfolgte, bald wieder zurückgeworfen wurde, so mußten einige alte Cohorten, die Cäsar bei sich hatte, nebst einem Theile der Reiterei den Nachtrab bilden, so daß man mit den übrigen Truppen nur langsam vorwärts ziehen konnte. Je weiter man sich hierauf von der Stadt entfernte, desto schwächer wurde die Beunruhigung von Seiten der Numidier. Es kamen auch inzwischen von den Städten und Flecken der Umgegend Gesandte zu Cäsar, welche Lebensmittel anboten und Gehorsam versprachen. So lagerte er sich den 1. Januar vor Ruspina. *)

7. Von da brach er wieder auf, und gelangte nach Leptis, **) einer freien und unabhängigen Stadt, aus welcher ihm sogleich Gesandte entgegenkamen, die Alles zu seiner Verfügung stellten. Cäsar ließ nun die Thore durch Centurionen und Wachposten sichern, damit kein Soldat in die Stadt kommen und daselbst Unfug anrichten könnte; dann schlug man das Lager nicht weit davon an der Küste. Dorthin gelangten durch Zufall auf einige Lastschiffe und

*) Eine am Meer im eigentlichen Afrika gelegene Stadt, nahe bei Adrumetum und Klein-Leptis.

**) Klein-Leptis, nördlich von Thapsus, nahe am Meer, vergl. Bürg. Kr. II, 38. Groß-Leptis lag nahe bei der großen Syrte.

Digitized by Google

Galeeren Cäsar's; die übrigen hatten, wie es nach den eingelaufenen Berichten schien, unbekannt mit diesen Gegenden, ihre Richtung gegen Utica genommen. Cäsar hielt sich also an die Küste und zog nicht in's Innere, weil seine Schiffe verschlagen waren; all seine Reiter mußten an Bord der Schiffe bleiben, wahrscheinlich damit die Felder nicht verheert würden; man brachte den Soldaten sogar das Wasser auf die Fahrzeuge. Als aber die Matrosen nach Wasser ausgingen, wurden sie wider alles Vermuthen von Maurischen Reitern angegriffen; Viele kamen verwundet davon, Einige verloren sogar das Leben. Diese Mauretanier pflegen nämlich zwischen den Thälern versteckt auf ihren Feind zu lauern und sich dann plötzlich zu zeigen; sie kämpfen nicht, wie in offenem Felde, ernstlich Mann gegen Mann.

8. Unterdessen erließ Cäsar nach Sardinien und in die übrigen benachbarten Provinzen den Befehl, ihm sogleich nach dem Empfange seiner Schreiben Hilfstruppen und jede Art von Lebensmitteln zu schicken. Rabirius Postumus *) mußte mit einigen Galeeren, welche ihrer Last entledigt wurden, nach Sicilien segeln, um ihm von dort eine zweite Sendung Truppen herbeizuführen. Zehn Galeeren schickte er aus, um die übrigen verschlagenen Lastschiffe aufzusuchen und zugleich die See wider den Feind zu

*) Derselbe Cajus Rabirius Postumus, den Cicero in einer noch vorhandenen Rede vor Gericht vertheidigte. Er war Römischer Ritter, natürlicher Sohn eines Cajus Curtius, und erhielt den Namen Rabirius durch Adoption.

Digitized by

sichern. Den Prätor Cajus Sallustius Crispus*) beorderte er mit einem kleinen Geschwader gegen die Insel Cercina,**) die in der Hand des Feindes war. Diese Befehle gab er in der Weise, und jedem dieser Männer ertheilte er solche Vorschriften, daß in Bezug auf die Ausführung weder eine Entschuldigung noch eine auf Ausflüchte gegründete Verzögerung stattfinden konnte. Als er dann durch Ueberläufer und Landeseinwohner die Verhältnisse seiner Gegner überhaupt, und besonders des Scipio, in Erfahrung brachte, welcher die Reiterei des Königs Juba auf Kosten der Provinz Afrika zu ernähren hatte, so fühlte er Mitleiden über die Bethörung dieser Menschen welche es vorzogen, einem solchen König zinsbar zu seyn, und nicht lieber im eigenen Vaterlande unter ihren Mitbürgern das Ihrige in Ruhe genießen wollten.

9. Den 3. Januar brach Cäsar auf, ließ sechs Cohorten unter Saserna***) in Leptis, richtete seinen Marsch gen Ruspina, woher er Tags zuvor gekommen war, ließ daselbst das Gepäck des Heeres zurück, und zog dann selbst an der Spitze seiner nicht belästigten Mannschaft nach den Bauerhöfen der Umgegend auf Proviantirung;

*) Dies ist der berühmte Geschichtschreiber, der nach Verwaltung der Quästur und des Volkstribunats zum Prätor über Afrika ernannt, und nach Besiegung und Ermordung des Königs Juba als Proconsul über diese Provinz gesetzt wurde.

**) Diese Insel Afrika's heißt jetzt Chercara.

***) Cajus Saserna, Cap. 57. zu unterscheiden von seinem Cap. 10. genannten Bruder Publius Saserna.

Digitized by Google

die Stadt mußte sämmtliche Wagen und Lastthiere mitschicken. Mit einem großen Vorrath an Getreide kehrte er bald nach Ruspina zurück. Nach meiner Ansicht that er Dies in der Absicht, um die Seestädte im Rücken nicht unbesetzt zu lassen, sondern, durch die darein gelegten Besatzungen, der Flotte einen sichern Einlauf zu verschaffen.

10. Er ließ also den Publius Saserna, Bruder des in dem benachbarten Leptis stehenden Befehlshabers, mit einer Legion in Ruspina zurück, mit dem Befehle, Holz so viel nur immer möglich in die Stadt bringen zu lassen. Er selbst verließ an der Spitze von sieben Cohorten, die zu gedienten Legionen gehörten und unter Sulpicius und Vatinius zur See gewesen waren, die Festung Ruspina, zog nach dem zwei Millien entfernten Hafen und bestieg mit dieser Mannschaft gegen Abend die Schiffe. Niemand im Heere wußte, was Das heißen sollte; Alle befiel große Furcht und Niedergeschlagenheit. Sie sahen ihre geringe, nicht einmal vollständig gelandete Mannschaft, welche großentheils aus Neulingen bestand, einem bedeutenden Fußvolke und zahlloser Reiterei hier in Afrika, der Heimath einer arglistigen Nation, preisgegeben. Sie sahen keinen Trost in ihrer Lage, keine Hilfe in der Einsicht der Ihrigen, sondern blos in der Miene ihres Feldherrn, in seiner Lebendigkeit, in seiner staunenswerthen Heiterkeit; denn Er zeigte stets immer einen hohen, nie wankenden Sinn. Dieser beruhigte immer seine Leute, welche von seiner Einsicht und seiner Klugheit das leichte Gelingen auch der schwierigsten Unternehmung hofften.

11. Als Cäsar, der eine Nacht auf den Schiffen zugebracht hatte, mit Anbruch des Tages absegeln wollte, stießen ganz unerwartet eben die verschlagenen Schiffe, welche ihm Sorgen gemacht, zu ihm. In aller Geschwindigkeit ließ er nun sein Volk wieder an's Land steigen und unter den Waffen die ankommenden Truppen am Ufer erwarten. Die Schiffe liefen unverweilt in den Hafen ein und brachten ihm neue Kräfte an Fußvolk und Reiterei. Er kehrte also zur Festung Ruspina zurück, schlug dort ein Lager und zog dann mit dreißig unbelasteten Cohorten auf Proviantirung. Und nun konnte man sich überzeugen, daß es seine Absicht gewesen war, den herumirrenden Lastschiffen mit seiner Flotte ohne Wissen der Feinde zu Hilfe zu kommen, damit jene nicht von ungefähr auf die feindlichen Geschwader stoßen möchten. Zugleich wollte er Dies auch seinen eigenen, als Schutz zurückgelassenen Leuten verheimlichen, damit diese nicht kleinmüthig würden in Anbetracht ihrer eigenen geringen Zahl und der großen Stärke des Feindes.

12. Als mittlerweile Cäsar etwa drei Millien von seinem Lager war, bekam er durch Kundschafter und einzeln vorausziehende Reiter die Nachricht, der Feind zeige sich in der Nähe; und in der That sah man alsbald eine gewaltige Staubwolke. Sogleich gab er Befehl, seine gesammte Reiterei, damals gerade nicht bedeutend, und die geringe Anzahl von Bogenschützen sollen aus dem Lager herbeigerufen werden, die Feldzeichen *) aber geordnet **) und ruhig zu ihm

*) D. h. die Cohorten oder das Fußvolk. Cäsar hatte bei dieser Affaire keine eigentlichen Legionen.

**) Nach Guischard's Erklärung soviel als: in Schlacht-

stoßen; er selbst zog mit wenigen Bewaffneten voraus. Als man dann den Feind bereits aus der Ferne sehen konnte, mußte das Fußvolk, welches sich auf dreißig Cohorten belief, sammt den vierhundert Reitern und hundertundfünfzig Bogenschützen auf dem flachen Felde die Helme anlegen und sich zur Schlacht bereit halten.

13. Die Feinde, an deren Spitze Labienus und zwei Pacidier*) standen, entwickelten nun eine dicht gedrängte Schlachtlinie von ungemeiner Länge, und zwar aus Reitern, nicht aus Fußvolk. Zwischen die Reiter hatte man leichtbewaffnetes Fußvolk der Numidier und die Bogenschützen gestellt. Alles war so dicht an einander, daß Cäsar's Leute von Ferne meinten, es sey blos Fußvolk: überdies waren noch beide Flügel mit zahlreicher Reiterei verstärkt. Cäsar **) stellte indessen auf seiner Seite eine einfache Linie auf, so gut es seine geringe Anzahl an Mannschaft

---

ordnung, nach Rösch soviel als: formirt. Derselbe fügt hinzu: „so wie man bei uns aus den Zügen die Bataillons oder Divisions formirt, wenn man sich dem Punkt nähert, wo man deployiren will. Inzwischen ging Cäsar mit einer kleinen Avantgarde voran, und als er darauf den Feind aufmarschiren sah, so ließ er seine Cohorten deployiren, so daß sie nur eine Linie formirten. Aciem dirigit simplicem."

*) Der Eine fand seinen Tod in der Schlacht bei Tegea; Cap. 78.

**) Diese ganze Sache findet sich in Nast's Kriegsalterthümern der Römer S. 254 ff. erläutert, wo auch ein Plan beigegeben ist.

erlaubte; vor dieselbe kamen die Bogenschützen, die Reiter aber auf den rechten und linken Flügel, mit dem Befehle, auf der Hut zu seyn, daß sie nicht von der feindlichen Reiterei eingeschlossen würden: denn er gedachte, mit dem in Schlachtordnung gestellten Fußvolk zu fechten.

14. Während man nun von beiden Seiten wartete, wer den Anfang machen würde, und Cäsar bei seiner unbedeutenden Mannschaft gegen die Gewalt des Feindes nicht mit körperlicher Macht, sondern mit Kunst zu kämpfen hatte, sich also ganz ruhig verhielt, so breitete sich die feindliche Reiterei auf einmal aus, schob sich in die Breite vorwärts, und suchte die herumliegenden Anhöhen zu umfassen, Cäsar's Reiterei zu schwächen und zu umgehen. Die letztere konnte sich auch nur mit der höchsten Noth gegen die Masse des Feindes halten. Unterdessen geschah auch ein Angriff von dem Mitteltreffen, wobei plötzlich aus den dichten Rotten das leichtbewaffnete Fußvolk der Numidier vereint mit den Reitern vorstürmte und mit Pfeilen unter die Legion-Soldaten schoß. So wie nun Cäsar's Leute den Angriff erwiederten, floh die feindliche Reiterei zurück, das Fußvolk aber hielt so lange Stand, bis die Reiter wieder heransprengten und den Ihrigen zu Hilfe kamen.

15. Cäsar sah, daß dieser ungewöhnliche Kampf die Reihen der Seinigen in Unordnung brachte. Denn sein Fußvolk gab die Flanke jedesmal blos, so oft es die feindlichen Reiter verfolgte und zu weit vor den Fahnen vorwärts drang, so daß es die nächsten Numidier mit ihren Geschoßen verwundeten; zugleich entgingen die feindlichen Reiter ganz leicht dem Pilum seines Fußvolkes. Er ließ

Digitized by Google

daher den Befehl durch die Glieder laufen, kein Soldat solle sich über vier Schuh von den Fahnen entfernen. Mittlerweile machte die Reiterei des Labienus, im Vertrauen auf ihre große Zahl, einen Versuch, Cäsar's schwache Haufen zu umringen, so daß einige von dessen Reitern, erdrückt von der Masse des Feindes, da ihre Pferde sehr verwundet waren, allmählig wichen, der Feind hingegen immer heftiger eindrang. In einem Augenblicke war nun Cäsar's Fußvolk ganz von der feindlichen Reiterei umgangen, seine ganze Streitmacht war auf Einen Punkt zusammengedrängt und so, innerhalb der engsten Schranken gleichsam eingezäunt, zum Kampfe gezwungen. *)

16. Labienus ritt mit bloßem Haupte vor dem ersten Treffen herum, und feuerte die Seinigen zur Tapferkeit an. Manchmal richtete er sich auch an Cäsar's Fußgänger mit folgenden Worten: „Wie du, junger Soldat, hast du so viel Herz? Auch euch hat er durch seine Reden bethört? Wahrlich, er hat euch in große Gefahr gebracht. Ihr dauert mich!“ Inzwischen antwortete ihm Einer: „Labienus, ich bin kein junger Soldat, ich bin ein Gedienter aus der zehnten Legion.“ Dann wieder Labienus: „Ich sehe doch die Fahnen der zehnten Legion nicht!“ Hierauf warf der Soldat mit den Worten: „Du sollst mich jetzt kennen lernen“ die Sturmhaube vom Kopf, um sich zu erkennen zu geben, und schleuderte aus allen Leibeskräften sein Pilum

*) Ein ganz ähnlicher Fall wird in den Denkwürdigkeiten des Gall. Kr. II, 25. bei Gelegenheit der Schlacht an der Sabis erzählt.

gegen Labienus, den er jedoch nicht traf, indem er nur sein Pferd vorn in die Brust schwer verwundete, laut rufend: „Labienus, wisse, Einer der zehnten Legion schießt auf Dich." Dessenungeachtet waren aber immerhin Alle voll Schrecken, besonders die Neulinge; Jeder sah nach Cäsar und war zufrieden, den Geschossen der Feinde auszuweichen.

17. Cäsar hatte aber kaum die Absicht des Feindes gemerkt, so gab er den Seinigen Befehl, eine so große Fronte *) zu bilden, als möglich, und nachdem von den Cohorten Eine über die Andere ein „Umkehrt" gemacht, mußte sich durch ein „Vorwärts Marsch" Eine hinter die Andere ziehen. **) Hierauf drang er mit dem rechten

*) Um den nöthigen Raum zum Gefecht und zur Bewegung zu haben. So Rösch. Dagegen meint Guischard, Cäsar habe durch diesen Befehl eine besondre Evolution andeuten wollen.

**) Es machen z. B. alle geraden Cohorten, außer den fünfzehnten, dreißig Schritt vor ihre Fahne Front hinaus, und formiren auf diese Art zwei Linien, zwischen welchen auf beiden Flanken die sechs Turmen eines Flügels, welche bisher auf die Flügelcohorten in einen Klumpen zusammengedrängt waren, sich wieder in Ordnung stellen konnten, und Flanke und Rücken bedeckt hatten. Die fünfzehnten Cohorten machen indessen eine Schwenkung auf ihrer Mitte und verbinden die dreizehnten und vierzehnten mit einander. Nun rücken alle Cohorten in beiden Linien außer der ersten gegen die Flügel hinaus, theils um die Zwischenräume zu erfüllen, theils auch damit die geraden Cohorten den ungraden gerade gegenüber zu stehen kommen. Das Vorrücken und Zurückziehen der Cohorten aus und in die Linie war das gewöhnliche Spiel der Römischen Taktik.

Digitized by Google

und linken Flügel mitten durch den vom Feinde geschlossenen Kreis, und griff einen Theil, der vom andern getrennt war, von innen mit seinen Reitern an, indem zugleich das Fußvolk seine Geschosse abschleuderte und so den Feind in die Flucht schlug: aus Furcht vor einem Hinterhalte ließ er sich alsdann nicht weiter verleiten, sondern zog sich zu den Seinigen zurück. Der andere Theil seiner Reiter und des Fußvolkes that das Nämliche. *) Nach dieser That, als die Feinde weit in die Ferne gedrängt und schwer verwundet waren, zog sich Cäsar, gerade wie er in Schlachtordnung gestanden, in's Lager zurück.

---

und vom Seitwärtsrücken während des Gefechtes haben wir ein Beispiel in der Schlacht an der Sabis.

Rösch.

*) Cäsar hatte hier von zwei Vierecken nicht nur den Vortheil, daß das Manöuvre für die Numidier verwickelter aussah und Labienus seine Befehle nicht zugleich an beiden Orten geben konnte, sondern hauptsächlich den, daß sie sich selbst den Rücken deckten, wozu denn besonders auch die Bogenschützen (welche vor der Mitte gestanden, und jetzt den fünfzehnten Cohorten, den Regeln nach, folgten) dienlich waren. Bei einem einzigen Vierecke hätte man den Feind auf dem Nacken gehabt, und wäre mit der hinteren Fase genöthigt gewesen, Fronte gegen den Feind zu machen und Stand zu halten. Je mehr sich aber diese beiden Vierecke von einander entfernten, desto mehr wurden sie blos: daher wendeten sie sich, sobald sie aus dem Kreis heraus waren, der rechte Flügel mit Rechts, der linke Flügel mit Links um, dem Lager zu, vereinten sich im Rücken der Numidier, wodurch sie eine Schlachtordnung von zwei Linien formirten, und setzten ihren Marsch also fort.

Rösch.

18. Unterdessen erschienen Marcus Petrejus*) und Cneus Piso**) mit eilfhundert auserlesenen Numidischen Reitern und einem bedeutenden Fußvolke derselben Gattung den Ihrigen gerades Weges auf dem Marsche zur Unterstützung. So kam der Feind von seinem Schrecken wieder zu sich, und faßte neuen Muth; es geschah ein Angriff auf die letzten Reihen von Cäsar's Fußvolk, das den Rückzug begonnen hatte, weil die feindlichen Reiter bereits umgewendet hatten; nun wollte man ihm den Rückzug in's Lager verwehren. Kaum bemerkte Dies Cäsar, als er seine Truppen auf's Neue gegen den Feind anrücken ließ, so daß es mitten auf dem Felde abermals zu einem Treffen kam. Der Feind focht, wie zuvor, ohne zum Handgemenge zu kommen; Cäsar's Reiter befanden sich insofern im Nachtheil, als ihre Thiere durch die jüngste Schifffahrt, durch Durst, durch Ermattung, Schwäche und Wunden erschöpft waren, so daß sie dem Feinde nicht nachsetzen und nicht weiter reiten konnten: überdies war der Tag schon beinahe verstrichen. Dennoch gab Cäsar seinen Cohorten und den von ihnen eingeschlossenen Reitern, ***) ermunternd den Befehl, aus allen Kräften einen vereinten Angriff zu machen und nicht zu

*) Der bekannte Gefährte des Afranius in Spanien. Bürg. Krieg I, 38. 63 ff. Sein tragischer Tod wird Cap. 94. erzählt.

**) Vergl. Cap. 3.

***) Nach Dem, was der Erzähler weiter oben sagt, daß sich die Flügel in der Ordnung, in der sie geschlagen, zurückgezogen, so befindet sich Cäsar's Reiterei nothwendig noch bis jetzt innerhalb der Cohorten. Rösch.

Digitized by Google

ruhen, bis sie den Feind über die letzten Anhöhen getrieben und selbst auf denselben festen Fuß gefaßt hätten. Sobald dann das Zeichen gegeben wurde, machten alle Cohorten und Reiterturmen zugleich einen Angriff auf den Feind, der von seiner Seite im Schießen schon etwas nachlässiger und schlaffer geworden war, und schlugen ihn in einem Augenblicke aus dem Felde über die Hügel hinab; dort stellten und erholten sie sich ein wenig, und zogen alsdann ganz ruhig in ihrer früheren Ordnung in's Lager; ebenso zog auch der übel empfangene Feind nun endlich in seine Verschanzungen zurück.

19. Nach diesem Treffen fanden sich bei Cäsar viele Ueberläufer aus jeder Gattung von Leuten ein, und überdies eine Zahl gefangener Reiter und Fußgänger des Feindes. Durch Diese erfuhr man, daß es die Absicht der Gegner gewesen sey, die jungen Soldaten und die wenigen, wirklich gedienten Leute durch das Unerwartete und Ungewöhnliche des Kampfes zu überraschen und, wie früher bei Curio *) geschah, umzingelt, niederzuhauen. Labienus hatte nämlich, wie man sagte, erklärt, er werde eine solche Masse von Hilfstruppen dem Feinde entgegenstellen, daß Dieser, selbst wenn er siege, vom Niederhauen ermüdet, bemeistert und von den Seinigen überwunden werde. Denn, selbst wenn er sich auf jene Hilfstruppen nicht verlassen könnte, so hatte er doch schon für sich allein genug Zuversicht. Für's Erste hatte er gehört, in Rom seyen die alten Legionen unzufrieden geworden und wollten Nichts von einem Zuge nach Afrika wissen; dann aber glaubte Labienus, seine Soldaten seyen

*) Vergl. Bürg. K. II, 40–43.

ihm in den drei Jahren ihres Aufenthaltes in Afrika bereits durch Angewöhnung treu geworden, während ihm zugleich zahlreiche Schaaren von Reitern und Leichtbewaffneten aus Numidien zu Gebot ständen. Ueberdies hatte er auch noch die Germanischen und Gallischen Reiter, mit denen er, als dem Reste von der Niederlage des Pompejus, aus Brundusium herübergekommen war, nebst solchen von ungleichen *) Eltern abstammenden Freigelassenen und Sclaven, welche er selbst ausgehoben, bewaffnet und als regelmäßige Reiter eingeübt hatte. Dazu kamen die Unterstützungen des Königs Juba, einhundertundzwanzig Elephanten und eine unglaubliche Menge Reiterei; hernach noch mehr als zwölf Legionen aus allerlei Volk. Voll Hoffnung und Vertrauen auf eine so starke Macht, griff Labienus mit sechzehnhundert Gallischen und Germanischen Reitern, mit zwölftausend Numidiern ohne Zügel, mit den Truppen des Petrejus, die aus eilfhundert Reitern und viermal so viel Fußvolk und leichten Numidiern, Schleuderern und Bogenschützen zu Fuß und zu Pferde bestanden, Cäsar'n den vierten Januar, drei Tage nach dessen Ankunft in Afrika, auf freiem Felde an; das Treffen selbst dauerte von fünf Uhr **) bis zum Untergang der Sonne; Petrejus wurde dabei so schwer verwundet, daß er den Kampf verlassen mußte.

20. Inzwischen ließ Cäsar sein Lager sorgfältiger

*) Abstammend von einem eingeborenen Vater und einer ausländischen Mutter, oder umgekehrt.

**) D. h. etwa um eilf Uhr Morgens.

Digitized by Google

befestigen, stellte stärkere Posten aus, zog einen Wall von Ruspina bis an's Meer, und einen zweiten vom Lager bis eben dahin, damit man mit mehr Sicherheit hin und hergehen und ohne Gefahr alle Unterstützungen an sich ziehen könnte. Geschütz jeder Art und Größe wurde von den Schiffen in's Lager gebracht, ein Theil der Ruderknechte von den Gallischen und Rhodischen Geschwadern, so wie von den Schiffen, welche mit Seesoldaten besetzt waren, wurde bewaffnet und in's Lager versetzt, um sie wo möglich, nach der Weise des Feindes, als Leichtbewaffnete zwischen die Reiter zu stellen. Ferner vermehrte er auch seine Streitkräfte durch Bogenschützen, die er in ziemlicher Anzahl von allen Schiffen, den Ityreischen,*) Syrischen und andern jeden Stammes in das Lager zog. Denn er vernahm, nach dem vorgefallenen Treffen, daß Scipio, dessen Truppen aus acht Legionen und viertausend Reitern bestehen sollten, in drei Tagen zu Labienus und Petrejus stoßen würde. Er ließ also auch Schmieden einrichten, Pfeile und Wurfspieße in großer Zahl verfertigen, Kugeln gießen und Palisaden herbeischaffen. Zugleich erging durch Briefe und Boten nach Sicilien der Befehl, Flechtwerk und Holz zu Mauerbrechern, an welchen Gegenständen in Afrika Mangel war, zu sammeln, und Eisen und Blei zu schicken. Ueberdies sah er wohl, es werde ihm hier gewiß an Lebensmitteln fehlen, wenn er sich dieselben nicht aus

*) D. h. von dem Arabischen Volksstamme der Ityreer in Cölesyrien jenseits des Jordans. Diese Leute waren bei den Alten als gute Bogenschützen bekannt.

Digitized by Google

der Fremde verschaffe. Es hatte nämlich im verflossenen Jahre keine Ernte stattgefunden, weil die Pompejaner bei ihren Aushebungen die Pachtbauern zu Soldaten gemacht, das Getreide aus ganz Afrika an einigen stark befestigten Orten aufgehäuft, und so die ganze Landschaft davon entblößt hatten. Alle festen Punkte, die sie nicht mit ihren Streitkräften behaupten konnten, waren niedergerissen und zerstört, die bisherigen Bewohner derselben zur Auswanderung in die übrig gebliebenen Städte gezwungen, das Land selbst verlassen und verwüstet worden.

21. Unter diesen schwierigen Verhältnissen hatte Cäsar durch freundliche Ansprache und Bitten bei Privatpersonen einen kleinen Vorrath an Getreide in sein Lager zusammen gebracht, ward jedoch zur größten Sparsamkeit genöthigt. In eigener Person untersuchte er indessen jeden Tag seine Schanzen und stellte wegen der Masse des Feindes stets drei Cohorten auf die Wache. Labienus, der sehr viele Verwundete hatte, ließ Diese verbunden auf Wägen nach Adrumetum bringen. Mittlerweile fuhren Cäsar's verirrte Lastschiffe, unkundig der Gegend und seines Lagers, in Bedrängniß umher, indem der Feind die einzelnen immer mit mehreren Kähnen zugleich angriff, in Brand steckte und erbeutete. Cäsar stellte also, sobald er Nachricht hiervon erhielt, seine Geschwader bei den Inseln und Häfen auf, damit die Verbindung mit ihm desto sicherer wäre.

22. Marcus Cato, der damals in Utica als Befehlshaber stand, tadelte unterdessen den jungen Cnejus Pompejus *) unablässig und unermüdlich, ungefähr in

*) Diesen Mann haben wir schon Bürg. Krieg III, 5. 40.

folgenden Worten: „Als Dein Vater in Deinem Alter war, und das Vaterlund von kühnen und frevlerischen Bürgern unterdrückt sah, indem die rechtschaffenen Männer entweder um's Leben gebracht, oder verbannt des Vaterlandes und der Bürgerrechte beraubt wurden, fühlte er sich schon als noch junger Mann, noch ohne Amt, so sehr von Ruhmgefühl und Seelengröße begeistert, daß er mit den gesammelten Resten des väterlichen Heeres Italien und Rom, den fast ganz bewältigten und zerrütteten, die Freiheit wieder gab. Ebenso wußte er mit unbeschreiblicher Schnelligkeit Sicilien, Afrika, Numidien und Mauretanien wieder zu gewinnen. Dadurch erwarb er sich seinen bei allen Völkern so großen und glänzenden Namen, und feierte als junger Mann und Römischer Ritter einen Triumph. *) Ohne große Thaten seines Vaters, ohne vorzüglichen Ruhm seiner Vorfahren, ohne Berühmtheit seines Namens und ohne bedeutenden Anhang betrat Er die öffentliche Laufbahn. Du hingegen, der Du den Ruhm und das hohe Ansehen Deines Vaters für Dich hast, dabei auch noch selbst mit Seelengröße und Tüchtigkeit geschmückt, Du solltest Dich nicht bestreben und nicht an den Anhang Deines Vaters anschließen, um Dir selbst, so wie dem Vaterlande und allen guten Bürgern Hilfe zu erschwingen?"

---

kennen gelernt. Ein ganz anderer Mensch ist der Gall. Krieg V, 36. erwähnte Dolmetscher Cnejus Pompejus. Der Bruder des hier genannten Cnejus war Sextus Pompejus, von welchem in der Geschichte des Spanischen Krieges die Rede seyn wird.

*) In seinem vierundzwanzigsten Jahre.

Digitized by Google

23. Durch solche Worte eines so bedeutenden Mannes angefeuert, fuhr der junge Mann mit dreißig Fahrzeugen jeder Art, unter denen einige auch beschnäbelt waren, von Utica nach Mauretanien; betrat das Reich des Königs Bogud, *) wo er an der Spitze von etwa zweitausend Mann, Sclaven und Freie zusammengerechnet, von welchen ein Theil bewaffnet ein anderer unbewaffnet war, gegen die Stadt Ascurum **) zog. Die königliche Besatzung, die darin lag, ließ ihn nun bis zu den Mauern und den Thoren anrücken, dann machte sie plötzlich einen Ausfall, und trieb die alsbald geworfenen und bestürzten Pompejaner bis zum Meer nud auf die Schiffe. Der geschlagene junge Pompejus entfernte sich auf der Stelle mit seinem Geschwader, und nahm seine Richtung gegen die Balearischen Inseln, ohne je wieder die Afrikanische Küste zu berühren.

24. Mittlerweile brach Scipio mit den oben erwähnten Streitkräften von Utica auf, wo er eine starke Besatzung zurückließ, und schlug sein Lager zuerst bei Adrumetum. Nach einem Aufenthalte von wenigen Tagen marschirte er in der Nacht zu Petrejus und Labienus, mit denen er sich verband: vereint standen sie nun in einem einzigen Lager, das von Cäsar drei Millien entfernt war. Unterdessen streifte ihre Reiterei um Cäsar's Schanzen und hob diejenigen seiner Leute auf, welche sich

*) Bogud war eben so sehr ein Anhänger Cäsar's, als Juba ein Anhänger der Pompejanischen Partei.

**) Eine Seestadt in Mauretanien.

Digitized by Google

über den Wall hinaus wagten, um Futter und Wasser zu holen. Dadurch war Cäsar eingeschlossen, und es entstand großer Mangel in seinem Lager. Er hatte nämlich bisher weder aus Sicilien noch aus Sardinien Zufuhr erhalten, und die Schiffe konnten sich der Jahrszeit wegen noch nicht auf das Meer wagen; und doch beherrschte er nur etwa sechs Millien weit das feste Land von Afrika, Was namentlich auch großen Futtermangel hervorbrachte. In dieser Noth sammelten seine erfahrenen Soldaten, die schon so viele Land- und Seekriege mitgemacht und schon häufig solchen Mangel gelitten hatten, das Meergras am Ufer, wuschen es in süßem Wasser rein, und retteten mit diesem Futter die hungrigen Thiere.

25. Als der König Juba diese Lage Cäsar's und die Schwäche seiner Streitmacht erfuhr, so wollte er ihm keine Zeit zur Erstarkung und Kräftigung vergönnen; er bot also zahlreiches Fußvolk und Reiterei auf, und verließ rasch sein Königreich, um seinen Bundesgenossen, den Pompejanern, zu Hilfe zu kommen. Als jedoch der König Bochus *) und Publius Sittius **) davon Kenntniß erhielten, so rückten sie mit ihren Truppen in Juba's Land, nahmen Cirta, die wichtigste und reichste Stadt nach einer Belagerung von wenigen Tagen und nebstdem noch zwei feste Plätze der

*) Der Bruder des Bogud.

**) Aus Italien verbannt, hatte dieser Sittius in Mauretanien andere Verbannte gesammelt, und war mit dieser und anderer, von Bochus erhaltenen Mannschaft dem Cäsar zu Hilfe geeilt, ohne früher von ihm irgend eine Wohlthat genossen zu haben.

Digitized by Google

Gaetuler.*) Als man dabei den Einwohnern die Bedingung stellte, den Ort zu verlassen und leer zu übergeben, Diese aber sich weigerten, so wurden sie sämmtlich gefangen genommen und niedergehauen. Von da zog man nun weiter, und beschädigte ohne Unterlaß die Felder und Städte. Juba war bereits ganz nah bei Scipio und dessen Unterfeldherrn, als er hiervon Nachricht erhielt; er fand es deßhalb gerathener, an sich und sein Reich zu denken, und nicht, während er zur Unterstützung Anderer auszöge, seines eigenen Landes und vielleicht auch seiner Bundesgenossen verlustig zu gehen. Er zog also zurück, um seinem Lande und seinen Städten zu Hilfe zu kommen, und forderte auch noch, aus Furcht für sich selbst, von Scipio die früher geschickten Hilfstruppen wieder; doch ließ er ihm dreißig Elephanten.

26. Weil man in der Provinz Afrika immer noch an der wirklichen Ankunft Cäsar's zweifelte, und Niemand glaubte, er selbst sey da, sondern blos ein Legate mit einer Truppenabtheilung, so schickte der Dictator überall hin Briefe, in welchen er den Städten seine Gegenwart ankündigte. Mittlerweile flüchteten sich angesehene Leute aus ihren Städten zu ihm in's Lager, und berichteten über die Grausamkeit und Härte der Pompejaner. Durch ihre Klagen und Thränen bewegt, zog Cäsar, der sich im Standlager befand, jetzt beim Beginn der nasseren Jahrszeit all seine Streitkräfte und Hilfsvölker zusammen, und begann die Feindseligkeiten. Schnell schickte er dem Alienus und

*) Gehörten zu Mauretanien.

Digitized by Google

Rabirius Postumus nach Sicilien durch ein Spähschiff schriftlich den Befehl, ihm ohne alle Zögerung und Entschuldigung wegen des Winters oder der Stürme ihre Truppen herüber zu senden; seine Feinde richteten die Provinz Afrika ganz zu Grunde; ihr Frevel und Hinterlist werde Nichts übrig lassen, als den Boden des Landes, nicht einmal ein Dach, unter dem sie sich schützen könnten. Dabei beherrschte ihn eine solche Eilfertigkeit und Ungeduld, daß er sich schon am folgenden Tage, nachdem die Briefe und der Bote nach Sicilien abgegangen, über Zögerung beklagte, und Tag und Nacht hindurch Gedanken und Augen nur auf das Meer gerichtet hielt. Dies war auch kein Wunder; denn er wußte, daß die Landhäuser niedergebrannt, die Felder verheert, die Herden geplündert und erwürgt, die Städte und Castelle niedergerissen und verlassen, die Häupter in den Städten entweder hingemordet oder in den Kerker geworfen, ihre Kinder als Geissel in Sclaverei geschleppt wurden: wegen der geringen Zahl seiner Truppen konnte er aber diesem Elende kein Ende machen, so sehr man seinen Schutz anflehte. Cäsar's Soldaten arbeiteten indessen ohne Unterlaß an den Schanzen und der Befestigung des Lagers, bauten Thürme und Castelle und warfen Dämme im Meere auf.

27. Scipio dagegen suchte mittlerweile seine Elephanten auf folgende Weise abzurichten. Er stellte zwei Linien seiner Leute auf. Die Eine, aus Schleuderern bestehend, mußte den Feind vorstellen und den gegenüber stehenden Elephanten kleine Steine auf die Stirne werfen;

dann folgte die Elephantenreihe selbst; hinter diesen aber stand die eigentliche Schlachtlinie Scipio's, welche die Elephanten, sobald diese in Bestürzung über den Steinregen des Feindes zu den Ihrigen umwenden wollten, ebenfalls mit Steinen beschießen und wieder gegen den Feind treiben mußten. Die Sache ging jedoch nur mit großer Noth und höchst langsam vorwärts; denn der rohe Elephant läßt sich kaum innerhalb vieler Jahre belehren und abrichten; kommt er dann in die Schlacht selbst, so ist er erst noch beiden Linien gleich gefährlich.

28. Während beide Feldherren auf diese Weise bei Ruspina thätig waren, bemerkte der gewesene Prätor Cajus Vergilius,*) Befehlshaber in der Seestadt Thapsus,**) daß mit Mannschaft beladene Schiffe Cäsar's, welche dessen Lager nicht wußten und in der ganzen Gegend unbekannt waren, einzeln in der Irre herumfuhren. Diese Gelegenheit wollte er benützen, und bemannte ein Ruderschiff, das ihm gerade zu Gebot stand, mit Soldaten, namentlich mit Bogenschützen, verband damit auch Schiffskähne und fing an, auf die zerstreuten Schiffe Cäsar's Jagd zu machen. Er wurde jedoch bei wiederholten Angriffen geschlagen und zur Flucht genöthigt. Nichts desto weniger setzte er seine Streifzüge fort, und stieß dabei zufällig auf ein Schiff, in welchem zwei junge Spanier, die Brüder Titius waren, Tribunen aus der fünften Legion, deren

*) Vergl. Cap. 86. Im Jahr 695 d. Stadt war er Proprätor von Sicilien.

**) Seestadt, östlich von Ruspina.

Digitized by Google

Vater Cäsar zum Mitgliede des Senates ernannt hatte. In ihrer Gesellschaft befand sich aber zugleich ein Hauptmann aus derselben Legion, Namens Titus Sallenus,*) welcher den Legaten Marcus Messala**) in Messana belagert und sich nicht blos in seinen Reden wie ein Aufrührer benommen, sondern auch die für Cäsar's Triumph bestimmten Summen und Kostbarkeiten zurückbehalten und in Verwahrung genommen hatte. Dieser Mann fürchtete also für sich. Im Bewußtseyn seiner Schuld sprach er deßhalb den jungen Titiern zu, sie sollten sich dem Vergilius nicht widersetzen, sondern geradezu ergeben. So wurden sie denn durch Vergilius dem Scipio zugeführt, der sie alsbald bewachen und nach drei Tagen hinrichten ließ. Vor der Hinrichtung soll der ältere Titius die Centurionen gebeten haben, ihn vor seinem Bruder umzubringen, Was man ihm auch willig gestattete. Also verloren Beide ihr Leben.

29. Unterdessen lieferten die Reiterrotten, welche gewöhnlich das beiderseitige Lager bewachten, täglich kleine Treffen, und die Germanischen und Gallischen Reiter des Labienus sprachen sogar manchmal mit Cäsar's Reitern nach gegebenem Versprechen der Sicherheit. Labienus

*) Vergl. Cap. 54.

**) Wahrscheinlich den Consul des Jahres 701, Marcus Valerius Messala; vergl. Cap. 86. — Marcus Valerius Messala Corvinus, der unter Augustus berühmt geworden, und von Horaz und Tacitus gepriesen wird, kann nicht gemeint seyn. Dieser war damals noch ein Knabe. Red.

selbst machte in der Zwischenzeit mit einem Theile seiner Reiterei einen Versuch auf die Stadt Leptis, wo Saserna*) mit drei Cohorten in Besatzung lag: wegen der vortrefflichen Festigkeit des Ortes und der großen Masse schweren Geschützes wurden jedoch seine Anfälle und Bestürmungen leicht zurückgeschlagen. Als indessen seine Reiterei diese Angriffe immer fortsetzte, und einmal eine Reiterrotte recht dicht zusammengedrängt vor dem Thore stand, so wurde der Decurio derselben, auf welchen man mit einem Scorpion **) sorgfältig zielte, gerade vor dem Thore durch und durch ***) geschossen; die Uebrigen flohen in Bestürzung in's Lager zurück, und von nun an geschah kein weiterer Versuch gegen die Festung.

30. Scipio selbst stellte in der Zwischenzeit jeden Tag sein Heer etwa dreihundert Schritt vom Lager in Schlachtordnung, und zog sich, wenn der größere Theil des Tages vorüber war, wieder zurück. Er mochte Dies aber noch so oft thun, aus Cäsar's Lager kam Niemand heraus, Niemand rückte ihm entgegen. Cäsar's und seines Heeres Geduld verachtend, zog er nun mit der ganzen Streitmacht aus, stellte seine dreißig mit Thürmen versehene Elephanten vor die Linie, dehnte Fußvolk und Reiterei möglichst weit aus, rückte in einem und demselben Augenblicke mit der ganzen Masse vorwärts, und stellte sich, nahe bei Cäsar's Lager, auf freiem Felde auf.

*) Vergl. Cap. 9.

**) Vergl. d. Anm. z. Gall. Kr. VII, 25. Decurionen sind die untern Offiziere in der Reiterei.

***) Nach der Lesart ad terram.

31. Kaum sah Dies Cäsar, als er den Befehl ertheilte, daß alle Soldaten, welche das Lager verlassen hatten, um Futter oder Holz zu holen, oder am Walle zu arbeiten, sowie alle übrigen Leute, die man zu solchem Geschäfte brauchte, ohne Ausnahme, aber in kleinen Abtheilungen und ruhig, ohne Lärm oder Bestürzung, zurückkommen und sich auf die Wälle stellen sollten. Den Reitern, welche die Wache hatten, befahl er den alten Standpunkt so lange zu behaupten, bis der Feind auf Schußweite herangekommen wäre: würde derselbe noch weiter vorrücken, dann sollten sie sich möglichst anständig in's Lager zurückziehen. Auch den übrigen Theil der Reiterei hieß er bereit und bewaffnet auf dem rechten Platze seyn. Diese Befehle gab er aber nicht etwa, da er auf dem Walle selbst den Feind beobachtete; er hatte eine so vortreffliche Einsicht in das Kriegswesen, daß er, in seinem Zelte sitzend, durch Späher und Boten die nöthigen Verfügungen ergehen ließ. Er wußte nämlich wohl, daß er seine Feinde, sie mochten sich noch so sehr auf ihre Stärke verlassen, dennoch öfters in die Flucht getrieben, auf's Haupt geschlagen, in Furcht und Schrecken gesetzt, und ihnen dann dennoch ihr Leben geschenkt und ihre Schuld verziehen hatte: deßhalb würden sie bei ihrer Untüchtigkeit und dem Bewußtseyn des Vergangenen niemals eine so große Zuversicht und Hoffnung des Sieges hegen, daß sie einen Angriff auf sein Lager wagten. Ueberdies minderte sein Name und sein großes Ansehen wenigstens zum Theil die Kühnheit des feindlichen Heeres, während zugleich die ganz einzige Verschanzung seines Lagers, die Höhe des Walles, die Tiefe der Gräben,

und ausserhalb des Walles die gar wunderbar gelegten Fußangel, auch ohne Vertheidiger, dem Feinde den Zugang verwehrten. Geschütze und Pfeile, dergleichen man bei Vertheidigungen braucht, hatte er von allen Arten eine große Menge. Diese hatte er ob der geringen Zahl seines gegenwärtigen ohnehin jungen Heeres in Bereitschaft gesetzt. Also nicht aus Furcht vor der Gewalt des Feindes benahm er sich ruhig und, wie der Feind wähnte, furchtsam. Auch führte er seine Mannschaft, obgleich sie schwach und nicht erprobt war, keineswegs deßhalb nie vor den Feind, weil er an dem Siege der Seinigen verzweifelte, sondern weil er glaubte, es komme Viel auf die Art des künftigen Sieges an. Er hielt es nämlich für schimpflich, wenn sich die Meinung bilden sollte, als habe er nach so großen Thaten, nach der Ueberwindung so großer Heere, und nach so ruhmvollen Siegen über die von der Flucht gesammelten Reste der feindlichen Armee einen blutigen Sieg errungen. Aus diesen Ursachen hatte er beschlossen das Prahlen und Großthun der Gegner geduldig zu ertragen, bis mit der nächsten Sendung ein Theil seiner alten Legionen zu ihm gestoßen wäre.

32. Scipio verweilte übrigens einige Zeit in der erwähnten Stellung, um gleichsam dadurch seine Verachtung gegen Cäsar an den Tag zu legen; dann führte er sein Heer in's Lager zurück, wo er in einer allgemeinen Versammlung über seine eigene Furchtbarkeit und die verzweifelte Lage Cäsar's sprach und seinen Leuten versicherte, sie sollten ganz bald vollkommen Sieger werden. Cäsar dagegen ließ seine Soldaten wieder an die Arbeit gehen, und

Digitized by Google

beschäftigte, unter dem Vorwande der Vertheidigungsanstalten, seine junge Mannschaft ohne Unterlaß. Es entflohen aber zu dieser Zeit aus Scipio's Lager täglich Numidier und Gätuler, und begaben sich theils in ihre Heimath zurück, theils in Cäsar's Lager, und zwar Haufenweise, weil sie und ihre Eltern von Cajus Marius, dessen Verwandter, wie sie hörten, Cäsar *) war, viel Gutes genossen hatten. **) Cäsar wählte daher aus Diesen die vornehmsten Gätuler aus, und gab ihnen Schreiben an ihre Mitbürger, worin er sie aufforderte, sich und die Ihrigen mit den Waffen in der Hand zu vertheidigen, und seinen Feinden und Gegnern nicht sogleich gehorsam zu seyn.

33. Während die Sachen vor Ruspina also standen, kamen aus der freien Stadt Achilla (und bereits von allen Seiten ***) Gesandte zu Cäsar mit der Erklärung, sie seyen bereit, seinen Befehlen willig zu folgen, müßten ihn aber dringend um eine Besatzung bitten, um Dies desto sicherer und gefahrloser zu vermögen; dann wollten sie ihm ihres gemeinschaftlichen Besten wegen Getreide und sonstige Vorräthe liefern. Cäsar stimmte gern ein und ließ den gewesenen Aedilis Cajus Messius mit einer Besatzung nach Achilla aufbrechen. Kaum hörte hiervon Considius Longus, †) der mit zwei Legionen und siebenhundert

---

*) Cäsar's Vaters-Schwester Julia war die Gemahlin des Marius.

**) Im Kriege gegen Jugurtha.

***) Ich lese diese, wahrscheinlich unächten Worte: et jam undique.

†) Vergl. Cap. 3.

Digitized by Google

Reitern zu Adrumetum lag, als er in aller Eile mit acht Cohorten nach Achilla zu kommen suchte: die übrige Mannschaft ließ er zurück. Allein Messius machte die Reise schneller und kam mit seinen Cohorten früher nach Achilla. Als hierauf auch Considius mit seiner Mannschaft anrückte und bemerkte, daß Cäsar's Besatzung schon in der Festung liege, so wagte er keinen bedenklichen Schritt, sondern zog sich mit seinen zahlreichen Truppen ohne eine Unternehmung wieder nach Adrumetum zurück, begann aber, nachdem in einigen Tagen Reiter des Labienus zu ihm gestoßen waren, von Neuem die Belagerung von Achilla, vor dem er sein Lager schlug.

31. Während dieser Zeit gelangte der vor wenigen Tagen *) von Cäsar abgesendete Cajus Sallustius Crispus mit seinem Geschwader nach Cercina. Bei dessen Ankunft bestieg der gewesene Quästor Cajus Decimius, der daselbst unter Bedeckung einer Menge seiner eigenen Leute das Proviantwesen besorgte, ein kleines Schiff und überließ sich der Flucht. Die Bewohner nahmen den Prätor Sallustius auf, welcher bei ihnen einen großen Vorrath an Getreide vorfand, Frachtschiffe, die in Anzahl dort vor Anker lagen, damit belastete und solche zu Cäsar abschickte. Mittlerweile ließ auch der Proconsul Allienus **) in Lilybäum die dreizehnte und vierzehnte Legion sammt achthundert Gallischen Reitern und tausend Bogenschützen und Schleuderern Schiffe besteigen, und diese,

*) Vergl. Cap. 8.
**) Vergl. Cap. 2., wo er blos als Prätor erscheint.

Digitized by Google

so wie eine neue Sendung von Nahrungsmitteln, ebenfalls zu Cäsar nach Afrika segeln. Man hatte günstigen Wind und kam ohne alle Beschädigung *) nach vier Tagen im Hafen von Ruspina, nahe bei Cäsar's Lager, an. So hatte Cäsar in einem Augenblicke eine doppelte Freude. Er sah sich mit Lebensmitteln versehen und an Truppen verstärkt; seine Leute wurden nun heiter, er hatte keine Sorgen mehr, vergönnte der an's Land gestiegenen Mannschaft Erholung von der Seereise und verlegte sie alsdann in die Castelle und übrigen Festungswerke.

35. Scipio und seine Umgebung staunten, und konnten sich in Cäsar's Benehmen gar nicht finden; sie vermutheten, daß er, sonst gewöhnt selbst anzugreifen und die Feindseligkeiten zu beginnen, gewiß nur nach einem wichtigen Plane ganz anders handle. Seine Geduld flößte ihnen nun große Furcht ein, und sie schickten zwei Gätuler, an deren entschiedener Ergebenheit sie nicht zweifelten, wie wenn sie Ueberläufer wären, als Späher in dessen Lager. Beide baten Cäsar, sobald man sie vorführte, um die Erlaubniß, sich frei vor ihm zu erklären; und als es ihnen gestattet wurde, sprachen sie: „Oft, Imperator, haben wir Gätuler in der vierten und sechsten Legion, Clienten des Cajus Marius und fast ohne Ausnahme Römische Bürger, die Absicht gehabt, in Masse in Dein Lager zu fliehen, allein die Numidischen Reiterwachen standen uns im Wege. Nun haben wir Zwei die Gelegenheit ergriffen, da uns Scipio

*) Dies war doch nicht ganz so der Fall, wie sich weiter unten zeigen wird; vergl. Cap. 44.

Digitized by Google

als Späher schickte, so schnell als möglich hierher zu kommen; wir sollen nämlich untersuchen, ob etwa Gräben und andere Anstalten der Hinterlist gegen die Elephanten vor dem Lager und den Thoren des Walles gemacht sind, wir sollen eure weiteren Plane und Vorrichtungen zum Kampfe gegen diese Thiere in Erfahrung bringen und dem Scipio melden. Cäsar lobte und belohnte Beide; dann führte man sie zu den andern Ueberläufern; bald aber erprobte die Wahrheit ihre Rede; denn gleich am folgenden Tage gingen aus den von beiden Gätulern genannten Legionen des Scipio eine Anzahl Soldaten in Cäsar's Lager über.

36. Während dieser Vorgänge vor Ruspina hielt Marcus Cato, der in Utica stand, jeden Tag Aushebungen der Freigelassenen, der Afrikaner, der Sclaven und jeder Art von Leuten, die nur immer die Waffen zu tragen fähig waren; diese Mannschaft mußte dann alsbald in Scipio's Heer zu dessen Fahnen stoßen. Zu Cäsar kamen indessen Gesandte aus der Stadt Tisdra, *) wo die Italischen Handelsleute und Ackerer einen Vorrath von dreimalhunderttausend Scheffeln Getreides hatten; sie verbanden mit der Anzeige dieses Vorrathes zugleich die Bitte, er möge ihnen eine Besatzung schicken, damit sowohl diese Magazine als ihre eigenen Lebensmittel desto bestimmter in Sicherheit wären. Cäsar dankte ihnen für's Erste und schickte sie mit der ermuthigenden Versicherung, daß er ihnen bald Schutz senden werde, zu den Ihrigen zurück. Inzwischen

*) Eine Stadt in der Gegend des jetzigen Saffe im Gebiete von Tunis.

d by Google

war Publius Sitius in Numidien eingedrungen, wo er sich eines Castells bemächtigte, das auf einem Berge lag, und wohin Juba einen Vorrath an Lebensmitteln und andern Kriegsbedürfnissen hatte bringen lassen.

37. Als nun Cäsar durch die zweite Sendung sein Heer um zwei Legionen stärker sah, wozu noch Reiterei und Leichtbewaffnete kamen, so schickte er alsbald sechs Lastschiffe nach Lilybäum, das übrige Volk zu holen. Er aber ließ den 27. Januar um die erste Nachtwache alle seine Kundschafter und persönlichen Diener bei sich erscheinen, und gab dann gegen Aller Vermuthen um die dritte Nachtwache den Befehl zum Aufbruche der Legionen, welche ihm gegen Ruspina folgen mußten; diese Stadt hatte sich zuerst an ihn angeschlossen, und es lag dort eine Besatzung von ihm. Nachdem er sich dann von einer kleinen Anhöhe herabgezogen, nahm er seinen Marsch links über eine Ebene am Meer hinab. Diese wunderbar ebene Fläche erstreckt sich fünfzehn Millien weit, und bildet mit einem sehr ausgedehnten Bergrücken, der vom Meere ausgeht und nicht gar zu hoch ist, gewissermaßen ein Theater.*) Das Gebirge

*) Die Theater der Alten waren in der Bauart wesentlich von unsern Schauspielhäusern verschieden. Bei den Griechen wurde ursprünglich zu solch einem Baue ein halbkreisförmiger Berges- oder Felsenabhang regelmäßig ausgerundet und mit Stufen belegt, die sich hintereinander erhoben, und für eine große Menge Zuschauer bequeme Sitze bildeten. Der unterste Raum ward zur Orchestra geebnet, und die Scene quer vor derselben und parallel mit ihrem Durchmesser zehn bis zwölf Fuß hoch aufgebaut. Die Römer, deren Theater meist auf ebenem Boden

hat nur einige recht hohe Hügel, auf denen sich von alten Zeiten her einzelne Thürme und Warten befanden; bei dem letzten dieser Punkte hatte Scipio eine Besatzung, welche Wache hielt.

38. Sobald sich Cäsar auf besagtes Gebirg erhoben und auf jedem Hügel einen Thurm und eine Schanze errichtet hatte (man war damit in weniger als einer halben *) Stunde fertig), so stand er dem letzten Hügel und Castelle ganz nahe, Das, wie ich eben bemerkte, dem feindlichen Lager **) zunächst war und eine Besatzung von Numidiern hatte. Als er dann in einer kurzen Weile die örtliche Beschaffenheit der Gegend in Augenschein genommen und Reiterposten ausgestellt hatte, beorderte er die Legionen zur Arbeit und trug denselben auf, mitten auf dem Gebirge von dem Orte, an welchem er stehen geblieben, bis an den Punkt, von welchem er ausgegangen, eine Linie zu ziehen. Kaum nahmen Dies Scipio und Labienus wahr, so zogen sie mit der gesammten Reiterei aus dem Lager, stellten

---

standen, sahen sich, um hintereinander erhöhte Sitzstufen zu haben, zu der verschwenderischen Bauart genöthigt, daß sie Bogen über Bogen meistens in drei und vier Stockwerken wölbten.

*) Guischard bemerkt, daß nicht einmal einzelne Schanzen innerhalb einer so kurzen Zeit hätten errichtet werden können, wenn auch die alten, daselbst befindlichen nur wieder erneuert worden wären.

**) Guischard nimmt hier „Lager“ im weiteren Sinne für den ganzen Landstrich, der von dem Feinde besetzt war, und namentlich den Theil der Gegend, welcher Cäsar's zunächst war.

sie in Schlachtordnung, rückten etwa tausend Schritt von ihren Schanzen vorwärts und bildeten mit dem Fußvolk ein zweites Treffen, das übrigens kaum vierhundert Schritt vom Lager hinweg gehen durfte.

39. Cäsar ermunterte inzwischen seine Leute bei der Arbeit, und ließ sich durch die feindlichen Truppen nicht stören. Als er aber den Feind nur noch fünfzehnhundert Schritt von seinen eigenen Schanzen entfernt sah und bemerkte, daß derselbe immer näher kam, um seine eigenen Leute in der Arbeit zu unterbrechen und davon zu verjagen, so war er zwar genöthigt, die Legionen von der Schanzenlinie zu entfernen, schickte aber seine Spanischen Reiterrotten eiligst gegen den nächsten Hügel, um den feindlichen Posten zu verjagen und den Ort zu nehmen; als Unterstützung mußte eine Anzahl Leichtbewaffneter mitziehen. Schnell griff man nun die Numidier an, machte sie theils gefangen, theils wurden sie auf der Flucht von den Reitern verwundet: der Ort fiel also in Cäsar's Hände. Sobald Dies bemerkt wurde, rückte Labienus der Eile wegen fast mit dem ganzen rechten Flügel der gesammten zur Schlacht aufgestellten Reiterei seinen flüchtig gewordenen Leuten zu Hilfe. Als aber Cäsar diese Blosstellung des Labienus bemerkte, welcher sich bereits weit von der Hauptmasse der Reiterei entfernt hatte, so schickte er selbst seinen linken Reiterflügel, um den Feind abzuschneiden.

40. Auf der Ebene, wo Dies vorging, war ein Landhaus von vier Thürmen, *) welches dem Labienus die

*) Es war Sitte, die Landhäuser durch Thürme theils zu

Aussicht nahm, so daß er die Reiterei Cäsar's nicht eher erblickte, als bis bereits unter seinen Leuten hinter ihm ein Blutbad entstand. Dadurch gerieth seine Numidische Reiterei plötzlich in eine solche Bestürzung, daß sie geraden Weges in's Lager zu fliehen begann. Seine Gallier und Germanen, welche Stand hielten, wurden von der Höhe herab im Rücken abgeschnitten und, da sie tapfern Widerstand leisteten, insgesammt niedergehauen. Kaum sahen Dies die vor dem Lager in der Linie stehenden Legionen des Scipio, als sie vor Furcht und Schrecken die Besinnung verloren und zu allen Thoren in's Lager hineinstürzten. Cäsar hatte also den Scipio und seine ganze Macht aus der Ebene sowohl als von den Hügeln vertrieben und in ihr Lager zurückgejagt; nun ließ er zum Rückzuge blasen und zog die sämmtliche Reiterei innerhalb seiner Linie. Als man aber das Feld räumte, fand man die wundervollen Leiber jener Gallier und Germanen, die dem Labienus seines Ansehens wegen aus Gallien gefolgt, oder durch Versprechungen und Geschenke für ihn gewonnen worden waren; Manche, denen man nach dem Treffen gegen den Curio, *) als Gefangenen, das Leben geschenkt, hatten ihre Dankbarkeit durch Anhänglichkeit an ihn beweisen wollen. Die wunderschönen und großen Körper dieser Leute lagen nun todt allenthalben auf der Ebene.

41. Nach diesem Treffen zog Cäsar des folgenden

---

verschönern und zu befestigen, theils auch die Aussicht dadurch zu erweitern.

*) Vergl. Bürg. Kr. II, 40 ff.

Digitized by Google

Tages die Cohorten aus allen verschanzten Punkten, und stellte seine ganze Kriegsmacht auf der Ebene in Schlachtordnung. Scipio dagegen hielt sich, wegen seines Verlustes an Todten und Verwundeten, innerhalb des Lagers, welchem sich sofort Cäsar in förmlicher Schlachtordnung längs des Gebirgsfußes langsam näherte. Bereits waren auch seine Legionen von der Stadt Utica, die Scipio beherrschte, nur tausend Schritt entfernt, als Dieser in Furcht gerieth, den Ort, welcher ihn sowohl mit Wasser als andern Bedürfnissen unterstützte, zu verlieren. Deßhalb führte auch er all seine Truppen aus dem Lager, und bildete ein vierfaches Treffen; mit dem Ersten, auf welchem, wie gewöhnlich, die Reiterei und die bethürmten Elephanten waren, eilte er der Stadt zu Hilfe. Cäsar vermuthete nun, daß Scipio in keiner andern Absicht gegen ihn anmarschire, als um sich in ein Treffen einzulassen: allein Dieser machte an dem oben erwähnten Orte Halt und stellte sich so, daß das mittlere Treffen von der Stadt gedeckt war, der rechte und linke Flügel mit den Elephanten im offenen Angesichte des Feindes standen.

42. Cäsar wartete in seiner Stellung bis gegen Sonnenuntergang, überzeugte sich aber, daß Scipio ihm nicht näher rücke und es zu keiner Schlacht auf der Ebene kommen lasse, sondern im Nothfall auf die Vertheidigung durch seine Stellung rechne. Er hielt es demnach nicht für rathsam, noch an demselben Tage weiter gegen die Stadt anzurücken, weil er wußte, daß eine bedeutende Besatzung von Numidiern darin lag; das mittlere Treffen des Feindes sah er ohnehin durch die Stadt selbst gedeckt. Zu-

gleich durchblickte er auch die Schwierigkeit, zu der gleichen Zeit die Stadt anzugreifen und mit dem rechten und linken Flügel in einer ungünstigen Stellung eine Schlacht zu wagen. Seine Leute waren nebstdem von früh Morgens ohne Nahrung unter den Waffen gestanden und nun ganz ermüdet. Er zog daher sein Heer in's Lager zurück, und begann am folgenden Tag die Ausdehnung seiner Schanzenlinie in der Richtung gegen die Stellung des Feindes.

43. Considius,*) der mit acht Cohorten Söldner aus Numidien und Gätulien die Stadt Achilla belagerte, wo Cajus Messius mit einer Besatzung lag, hatte sich mittlerweile alle Mühe gegeben, die Festung oft mit großen Werken abzuschließen gesucht, war aber immer unglücklich, indem die Belagerten seine Zurüstungen und Schanzen in Brand zu stecken wußten. Er zerstörte deßhalb, nach dem Eintreffen der Nachricht von dem unglücklichen Reitertreffen, plötzlich durch Feuer seinen bedeutenden Vorrath an Getreide, verdarb Wein, Oel, und andere Lebensmittel, verließ das bisher belagerte Achilla, zog durch Juba's Königreich zu Scipio, und trat Diesem einen Theil seiner Leute ab; er selbst begab sich nach Adrumetum.

44. Von der zweiten Sendung des Allienus aus Sicilien war ein Schiff, auf welchem sich Quintus Comminius und der Römische Ritter Lucius Ticida befanden, vom übrigen Geschwader abgekommen und nach Thapsus verschlagen worden: dort nahm es Vergilius**)

*) Vergl. Cap. 33.
**) Vergl. Cap. 28.

Digitized by Google

mit Kähnen und kleinen Ruderschiffen weg, und schickte es zu Scipio. Ebenso wurde noch ein anderes Schiff, ein Dreiruder, das zu der nämlichen Flotte gehörte, aber verirrte und nach Aegimurus *) kam, von dem Geschwader des Varus **) und Marcus Octavius ***) genommen. Die alten Soldaten nebst einem Centurio und einer Anzahl von Neulingen, welche sich darauf befanden, ließ Varus, ohne ihnen die geringste Beleidigung anzuthun, zu Scipio bringen. Als sie dann vor Diesen geführt waren, sprach er: „Ich weiß bestimmt, daß ihr nicht aus eigenem Antriebe eure Mitbürger und die wahren Freunde des Vaterlandes frevlerisch verfolget, sondern gezwungen durch den Antrieb und Befehl eures frevelhaften Feldherrn. Das Schicksal hat euch in meine Gewalt gebracht. Werdet ihr deßhalb fürder, wie es eure Pflicht ist, das Vaterland und seine wahren Freunde vertheidigen, so ist es mein fester Vorsatz, euch das Leben zu schenken, und überdies noch Geld. Redet also, wie ihr gesinnt seyd."

45. Scipio wollte sie nur deßhalb sprechen lassen, weil er dachte, sie würden ihm sicherlich für seine Gnade danken. Allein der Centurio (er gehörte zur vierzehnten Legion) erwiederte: „Für Deine große Gnade, Scipio, denn „Feldherrn" nenne ich Dich nicht, danke ich, wenn Du mir, einem Kriegsgefangenen, Leben und Schonung ver-

---

*) Eine Insel im Meerbusen von Carthago.

**) Vergl. Bürg. Kr. II, 23 ff. und unten Cap. 62.

***) Vergl. Alexandr. Kr. Cap. 42 ff.

Digitized by Google

sprichst; ich würde vielleicht Gebrauch davon machen, wenn Du mir nicht eben dadurch den größten Frevel zumuthetest. Wie? Ich sollte gegen Cäsar, meinen Imperator, die Waffen tragen, bei dem ich Führer einer Centurie war, und gegen das Heer Desjenigen kämpfen, für dessen Ehre und Siegesruhm ich sechsunddreißig Jahre hindurch gefochten habe? Solches werde ich nimmer thun; Du aber, denke doch gar nicht daran, ich bitte Dich. Hast Du bisher nicht erfahren, gegen wessen Leute Du auftrittst, so erfahre es jetzt. Wähle die Tapfersten Deiner Cohorten *) und stelle sie mir entgegen: ich dagegen will aus meinen Kampfgenossen, die nun in Deiner Gewalt sind, zehn Männer auslesen: Du sollst sogleich aus unsrer Tapferkeit ermessen, Was Du von Deinen Leuten zu hoffen hast."

46. Kaum hatte der Centurio Dies muthig und kraftvoll gesprochen, als Scipio, in seiner Erwartung getäuscht, von Zorn entbrannt, und auf's Höchste erbittert, seinen Hauptleuten bedeutete, Was geschehen sollte: der Centurio wurde vor Scipio's Füßen niedergehauen, die übrigen Veteranen trennte man von den Neulingen. „Führet sie ab, rief Scipio, die befleckt sind vom gräuelhaften Frevel und gemästet mit dem Blute ihrer Mitbürger." Man führte sie vor den Wall hinaus, wo sie auf martervolle Art getödtet wurden. Die Neulinge wurden in die Legionen gesteckt. Cominius und Ticida durften nicht vor Scipio gebracht werden. Dieser Vorfall machte auf Cäsar einen solchen Eindruck, daß er Diejenigen, welche auf seinen

*) Eine Cohorte zählte wenigstens vierhundert Mann.

Digitized by Google

Befehl bei Thapsus mit Galeeren die Seewache hielten, um seine Lastschiffe zu unterstützen, ihrer Nachläßigkeit wegen schimpflich aus dem Heere entließ, und Dieses ohne Schonung durch einen öffentlichen Erlaß bekannt machte.

47. Etwa um diese Zeit erlebte man in Cäsar's Heer etwas Unglaubliches. Nach dem Untergange des Siebengestirns *) fiel ungefähr um die zweite Nachtwache plötzlich ein heftiger Platz- und Steinregen ein. Dies war um so gefährlicher, als Cäsar nicht, wie die Feltherren vor ihm, gewöhnt war, mit seinem Heere im Winterquartier zu bleiben, sondern fast alle drei oder vier Tage, vorrückend und dem Feinde sich nähernd, ein neues Lager schlug. Es hatten also die Soldaten, die ohne Unterlaß Schanzen werfen mußten, keine Möglichkeit, an sich selbst zu denken. Ueberdies war Cäsar mit seinen Leuten in der Weise aus Sicilien herüber gekommen, daß außer den Soldaten und den Waffen weder Geräthe noch Knechte, noch sonst etwas dem Kriegsmann Brauchbares und Nothwendiges mit eingeschifft wurde. In Afrika selbst hatten sie sich nicht blos Nichts erworben und angeschafft, sondern auch, Was sie mitgebracht, der großen Theurung wegen bereits verzehrt und aufgebraucht. Bei diesen dürftigen Umständen ruhten nur ganz Wenige unter Zelten von Thierhäuten, die übrige Masse

*) Ihr Frühaufgang, etwa vom 12. April bis gegen den 10. Mai, bringt jenen Gegenden die heitere Jahreszeit; ihr Untergang vom 20. Oktober bis gegen den 8. oder 11. November die stürmische Jahreszeit.

machte sich ganz kleine Gezelte aus Kleidern und aus zusammengeflochtenem Schilf und Reißig. Als nun auf einmal der Hagel und Regen kam, wurden sie durch die Last [ihres durchnäßten Gepäckes] niedergedrückt, durch Finsterniß und Wasser überwältigt und zerstreut, irrten um Mitternacht, da alle Feuer erloschen und ihre Lebensbedürfnisse verdorben waren, überall im Lager umher, und konnten blos ihre Köpfe mit den Schilden bedecken. In eben derselben Nacht brannten auch von selbst die Spitzen der Pilen *) bei der Fünften Legion.

48. Unterdessen hatte der König Juba von Scipio's Verlust im letzten Reitertreffen Nachricht erhalten, und war von Diesem schriftlich aufgefordert worden, zu ihm zu stoßen. Der König ließ also seinen General Sabura mit einem Theile seiner Streitmacht gegen Sittius **) zurück, und brach zu Scipio auf, um Diesem durch seine Gegenwart mehr Bedeutung zu verschaffen und dem Heere Cäsar's Schrecken einzuflößen. Ihn begleiteten drei Legionen, achthundert Reiter mit Zügeln, eine schwere Menge Numidier ohne Zügel und leichtes Fußvolk, nebst dreißig Elephanten. Gleich bei seiner Ankunft bezog er mit den eben erwähnten Truppen nicht weit von Scipio ein eigenes, getrenntes Lager. In Cäsar's Lager herrschte bisher großer Schrecken: weil man die Ankunft der königlichen Streitmacht zu erwarten hatte, war dort die Spannung in dem ganzen Heere,

*) Diese elektrische Erscheinung erwähnen die alten Historiker oft und mit großem Nachdruck.

**) Vergl. Cap. 25.

Digitized by Google

vor dem Erscheinen des Königs, desto größer. Allein sobald man Lager mit Lager verglich, entstand Geringschätzung gegen ihn, und aller Schrecken verschwand; er hatte durch seine Gegenwart die Bedeutung verloren, welche er in der Abwesenheit genoß. Uebrigens zeigte es sich alsbald klar, daß Scipio durch Juba's Erscheinen mehr Muth und Zuversicht erhalten hatte; denn gleich am folgenden Tage stellte er sein und des Königs gesammtes Heer nebst sechzig Elephanten ganz prachtvoll in Schlachtordnung, rückte von seinem Lager etwas vorwärts, zog sich jedoch bald darauf wieder hinter seine Verschanzung zurück.

49. Scipio hatte nun so ziemlich alle Hilfstruppen, die man erwartete; Cäsar konnte also überzeugt seyn, es werde bald zur Schlacht kommen. Deßhalb rückte er wieder auf dem Gebirge mit seinem Heer immer weiter fort, verlängerte seine Linien, baute ein Vorwerk nach dem andern, und suchte, seinem Gegner immer näher rückend, die Höhen zu nehmen und zu beherrschen. Die Feinde, im Vertrauen auf ihre Macht, besetzten den nächsten Hügel und nahmen so dem Cäsar die Möglichkeit, dort weiter zu gehen. Labienus hatte schon vorher den Plan gefaßt, diesen Hügel zu besetzen und seine Absicht desto schneller ausgeführt, je näher er dabei stand.

50. Cäsar mußte, um zu dem Hügel zu kommen, den er im Auge hatte, vorher über ein bedeutend breites und jäh tiefes Thal setzen, in welchem an vielen Stellen förmliche Höhlen waren. Ueber dem Thale folgte ein dichtbewachsener Oelberg. Labienus, der einsah, daß Cäsar, um seine Absicht zu erreichen, nothwendig über das Thal

Digitized by Google

und den Olivenwald hinüber müsse, stellte sich, mit der ganzen Oertlichkeit wohl bekannt, an der Spitze eines Theils der Reiterei und des leichten Fußvolkes in Hinterhalt. Ueberdies hatte er noch hinter den Bergen und den Hügeln Reiter verborgen, die dann von der Anhöhe her zum Vorschein kommen sollten, wann er selbst das Fußvolk Cäsar's unvermuthet überfallen würde: denn so werde dessen Heer, durch doppelten Angriff in Bestürzung gebracht, weder rückwärts noch vorwärts kommen können, sondern, von allen Seiten abgeschnitten, seinen Untergang finden. Cäsar, der von dem ganzen Hinterhalte Nichts wußte, schickte seine Reiterei voraus und erschien an jenem Orte: da zeigten sich Labienus Leute, entweder aus einem Mißverständnisse, oder aus Vergessenheit Dessen, was ihnen befohlen ward, oder aus Furcht, von Cäsar's Reiterei in der Tiefung übermannt zu werden, ganz einzeln an einem Felsen und zogen sich denselben hinauf. Nun warfen sich Cäsar's Reiter auf sie und machten sie theils nieder, theils zu Gefangenen. In demselben Augenblicke wußten Diese auch den Hügel zu gewinnen und besetzten ihn in aller Eile, nachdem die Besatzung des Labienus hinuntergeworfen worden war. Dieser rettete sich mit Noth durch die Flucht, und ebenso ein Theil seiner Reiterei.

51. Nach dieser glücklichen That seiner Reiter wies Cäsar den Legionen Schanzarbeit an, und auf dem so eben errungenen Hügel wurde ein Lager geschlagen. Dann aber ließ er von seinem größten Hauptlager mitten durch die Ebene, der Stadt Uzita gegenüber, die zwischen seinem und Scipio's Lager in der Mitte stand und von Letzterem

besetzt war, zwei Linien aufwerfen, welche in der Art fortliefen, daß sie sich an den rechten und linken Winkel dieser Stadt anlehnten. Er hatte dabei die Absicht, beim Anrücken gegen die Stadt und bei etwaigen Angriffen in den Flanken geschützt zu seyn, um nicht von der Masse der feindlichen Reiterei umzingelt und von der Festung abgeschnitten zu werden. Nebstdem wollte er auch die beiderseitige Unterredung und die Ueberläufer begünstigen, so daß die bisher damit verbundene große Gefahr verschwände. Zugleich wollte er auch, sobald er so dem Feinde näher gerückt wäre, einen Versuch machen, ob der Feind eine Schlacht beabsichtige. Ueberdies war das Terrain dort gesenkt und die Möglichkeit zur Grabung mehrerer Brunnen gegeben; er aber hatte bisher wenig Wasser, das man noch dazu in der Ferne holen mußte. Während übrigens die eben erwähnten Werke durch die Legionen aufgeführt wurden, stand ein Theil der Truppen gegen den Feind in Schlachtordnung, und es fielen kleine Gefechte zwischen der Afrikanischen Reiterei und Cäsar's Leichtbewaffneten vor.

52. Als dann gegen Abend Cäsar sein Volk von der Arbeit ins Lager zurückführte, fielen Juba, Scipio und Labienus mit ihrer gesammten Reiterei und leichtbewaffneten Mannschaft über die Legionen auf's Hitzigste her. Cäsar's Reiter mußten der unerwarteten Gewalt dieses Gesammtangriffes einen Augenblick weichen, allein der Ausgang war dem Feinde doch nicht günstig. Denn Cäsar wendete mitten auf dem Wege mit den Truppen um, und eilte der Reiterei zu Hilfe; dadurch bekamen die Reiter neuen Muth, kehrten sich wieder gegen den Feind, fielen

Digitized by Google

mit großer Hitze auf die sie verfolgenden Numidier, welche in der Leidenschaft des Verfolgens in Unordnung gekommen waren, und schlugen dieselben ins Lager des Königs zurück, wobei Viele verwundet wurden und eine große Zahl umkam. Wäre das Treffen nicht gerade in die Nacht gefallen, und hätte nicht eine durch den Wind entstandene Staubwolke den Blick in die Ferne gehindert, so wären Juba und Labienus gefangen in Cäsar's Hände gekommen und ihre ganze Reiterei sammt den Leichtbewaffneten zu Grund gegangen. Mittlerweile entliefen ganze Schaaren aus Scipio's Vierter und Sechster Legion, theils in Cäsar's Lager, theils nach allen möglichen Richtungen hin; ebenso die Reiter des Curio,*) welche zu Scipio und dessen Kriegsmacht alles Zutrauen verloren hatten.

53. Während dieser beiderseitigen Versuche um Ruspina erschienen die Lastschiffe, welche Cäsar's Neunte und Zehnte Legion aus Sicilien herüberbrachten, in der Nähe des Hafens dieser Stadt. Als sie jedoch Cäsar's bei Thapsus aufgestelltes Geschwader erblickten, hielten sie dasselbe für ein feindliches, welches ihnen dort auflauere. Um also nicht in die Hände des Feindes zu fallen, segelten sie in ihrer Täuschung wieder in die hohe See, wo sie lange hin und her geschlagen wurden, bis sie endlich, von Hunger und Durst auf's Aeußerste gebracht, nach Verlauf vieler Tage zu Cäsar gelangten.

54. Die Legionen waren an's Land gestiegen, und Cäsar, eingedenk der soldatischen Zügellosigkeit, wie sie sich

---

*) Vergl. Cap. 40.

Digitized by Google

längst schon in Italien gezeigt hatte, so wie der Raubsucht gewisser Menschen, erhielt durch einen ganz geringen Vorfall Veranlassung [dagegen aufzutreten]; weil nämlich der Tribun der Zehnten Legion, Cajus Avienus bei der letzten Sendung aus Sicilien nicht einen einzigen Soldaten mitgenommen, sondern ein ganzes Schiff nur mit seinem Gesinde und seinen Thieren belastet hatte. Er berief also am folgenden Tage die Tribunen und Centurionen aller Legionen vor sich, und sprach zu ihnen vom Tribunal *) herab: „Ich hätte sehr gewünscht, gewisse Leute hätten ihrer Frechheit und übertriebenen Freiheit selbst ein Ende gemacht und meine Sanftmuth, Zurückhaltung und Langmuth nicht so mißbraucht. Weil sie jedoch selbst kein Ziel und kein Maß kennen, so will ich, um die Uebrigen zu andrer Handlungsweise zu bestimmen, nach Kriegssitte eine abschreckende Bestrafung vornehmen. Cajus Avienus, du hast in Italien die Soldaten des Römischen Volkes gegen das Vaterland aufgereizt und in den Landstädten geplündert; du warst mir und dem Staate unnütz, und hast, statt Soldaten, nur dein Gesinde und deine Thiere an Bord genommen; durch deine Schuld entbehrt das gemeine Wesen nun nothwendig eine Anzahl Krieger: deshalb verweise ich dich hiermit zu deiner Schande von meinem Heere, und befehle dir, noch heute Afrika zu verlassen und baldmöglichst dich zu entfernen.

*) Die Tribüne der Römischen Feldherrn war ein erhöhter Ort, zierlich wie ein Belvedere in einem Lustgarten, von Rasen aufgebaut. Cäsar's Zuhörer beliefen sich hier etwa auf sechshundert.

Digitized by Google

Ebenso entlasse ich auch dich, Aulus Fontejus, denn du warst ein aufrührischer Tribun und ein schlechter Bürger. Da auch ihr, Titus Salienus, Marcus Tiro und Cajus Clusinas, durch meine Gnade, nicht durch eure Tapferkeit Centurionen geworden, euch so betruget, daß ihr im Kriege nicht tapfer, im Frieden nicht redlich und brauchbar erschienet, und ihr nicht an Ehre und Mäßigung, sondern nur daran dachtet, die Soldaten zur Empörung wider ihren Feldherrn zu reizen, so erkläre ich euch für unwürdig, meine Centurionen zu seyn; ich entlasse euch, und befehle, daß ihr möglichst weit von Afrika entfernt bleibet." Hierauf übergab er sie den Centurionen, welche Jeden, und mit ihm nur einen einzigen Sclaven [zur Bedienung], auf ein besonderes Schiff setzen mußten.

55. Unterdessen kamen die zu Cäsar übergegangenen Gätuler, denen Cäsar bekanntlich *) Briefe und Aufträge mitgegeben hatte, in ihre Heimath. Ihre Landsleute schenkten ihnen Gehör, ließen sich durch Cäsar's Namen bestimmen, fielen vom Juba ab, griffen ohne Ausnahme schleunig zu den Waffen, und begannen ohne Weiteres die Feindseligkeiten gegen den König. Bei der ersten Nachricht hiervon schickte Juba, in einen dreifachen **) Krieg verwickelt und hart bedrängt, sechs Cohorten der Truppen, mit welchen er gegen Cäsar gezogen war, in sein Reich zurück, als Schutz wider die Gätuler.

---

*) Vergl. Cap. 32.

**) Der Eine war gegen Publius Sittius (Cap. 25. 30.), der andere gegen Cäsar, der dritte gegen die Gätuler.

Digitized by Google

56. Cäsar hatte seine Linien vollendet und der Festung nicht ganz auf Schußweite genähert. Jetzt schlug er eben dort ein Lager, stellte vor dem Lager gegen die Stadt viele Balisten und Scorpionen auf, und suchte ohne Unterlaß die Vertheidiger der Mauer zu verjagen. In dies neue Lager führte er aus dem früheren fünf Legionen. Die Angesehensten und Bekanntesten von beiden Seiten suchten, da sich ihnen die Gelegenheit darbot, mit ihren Freunden und Verwandten zusammen zu kommen; so sprach man mit einander, und Cäsar wußte wohl, wie nützlich ihm Dies seyn werde. In der That gingen nämlich in dieses auf der Fläche ganz nahe bei Uzita gelegene Lager Cäsar's mit Anfang der Nacht etwa tausend vornehme Gätuler aus Juba's Reiterei sammt ihren Dienern über. Es waren darunter sogar Anführer dieser Reiterei, im Allgemeinen aber solche Leute, deren Väter unter Marius gedient und von Diesem Ländereien und Herrschaften erhalten hatten, aber nach Sulla's Sieg unter die Botmäßigkeit des Königs Hiempsal *) gekommen waren.

57. Als Dies Scipio und dessen Umgebung bemerkten, beunruhigte sie der Vorfall sehr. Scipio, der dann zufällig den Marcus Aquinius mit Cajus Saserna in einer Unterredung sah, ließ Jenem sagen, er habe Nichts mit den Feinden zu sprechen. Aquinius gab dem Boten dennoch die Antwort für Scipio: „er habe noch Einiges abzumachen." Als aber hierauf Juba einen Diener schickte, der in Gegenwart des Saserna sagen mußte: „der

*) Hiempsal, der Zweite, König Juba's Vater.

König verbietet dir diese Unterredung," da entfernte sich Aquinius bestürzt, und gehorchte dem Juba auf der Stelle. So war also ein Römischer Bürger, dem das Volk Ehren verliehen hatte, beim unversehrten Bestehen seines Vaterlandes und alles Eigenthums, lieber einem ausländischen Könige gehorsam, als daß er dem Boten des Scipio Gehör gegeben oder sich entschlossen hätte, nach der Niederlage seiner Partei unversehrt in das Vaterland zurückzukehren! Uebrigens war dieses Benehmen Juba's gegen Aquinius, der, ohne ausgezeichnete Vorfahren, erst durch sich selbst Etwas geworden war und im Senate keine ausgezeichnete Stellung hatte, nicht so übermüthig, als das gegen Scipio selbst, der durch Abkunft, Würde und Amt so hoch stand. Es soll auch der König Diesem, der vor Juba's Ankunft einen purpurnen Kriegsmantel trug, zu verstehen gegeben haben, wie es sich nicht schicke, daß sie Beide gleich gekleidet wären. Scipio kleidete sich deshalb auch wirklich weiß, und unterwarf sich diesem Juba, dem hochmüthigsten und zugleich untüchtigsten Menschen.

58. Den folgenden Tag führten sie sämmtliche Truppen aus allen ihren Lagern, erreichten eine Anhöhe nicht weit von Cäsar's Lager und stellten sich in Schlachtordnung. Auch Cäsar führte seine Streitmacht hervor, bildete schleunig eine Schlachtlinie, und stellte sich vor seine Schanzen in der Ebene. Ohne Zweifel erwartete er, die Gegner, im Besitze so großer Kräfte und der zahlreichen Hilfsvölker Juba's, würden, wie sie mit aller Geschwindigkeit hervorbrachen, auch eben so, früher als er, den Kampf beginnen und angreifen. Er ritt deshalb die ganze Linie hin

Digitized by Google

rmuthigte seine Legionen, gab das Feldzeichen, und wartete ur auf den feindlichen Angriff. Denn aus guten Gründen vollte er sich von seinen Schanzen nicht entfernen, weil in er Festung Uzita eine starke Besatzung Scipio's lag und einer on seinen Flügeln zur Rechten an die Stadt stieß, so daß Cäsar befürchten mußte, wenn er an der Stadt vorbei wäre, nöchte ein Ausfall geschehen, und sein Volk von der Seite ngefallen, eine Niederlage erleiden. Ueberdies hielt ihn uch noch der Umstand zurück, daß vor Scipio's Schlachtlinie ein sehr schwieriges Terrain war, von welchem er für inen Angriff von seiner Seite Nachtheile erwartete.

59. Ich halte es für hinlänglich wichtig, zu erwähnen, vie die Heere auf beiden Seiten aufgestellt waren. *) Scipio hatte seine Schlachtlinie also gebildet: in der ersten Linie standen seine und des Königs Legionen; die Numidier aber stellte er in den Rückhalt, und zwar dergestalt dünne und ausgedehnt, daß die Mitte der Schlachtordnung aus der Ferne von den Legionssoldaten nur für einfach angesehen wurde; die Seitentreffen dagegen schienen verdoppelt zu seyn. Die Elephanten hatte er unter gleichen Abständen uf dem rechten und linken Treffen mit aufgestellt; hinter ie Elephanten die Leichtbewaffneten und Numidischen Hilfsvölker. Die ganze bezäumte Reiterei stellte er auf sein

*) Ich halte mich hier ganz und gar an Rösch, welcher S. 100—114 seines Commentars die Schlacht bei Uzita genau behandelt, und durch die vierte Figur der ersten Tafel, so wie durch die fünfte Figur der zweiten Tafel erläutert und dargestellt hat.

Digitized by Google

rechtes Treffen; denn das linke Treffen war an die Sta: Uzita gelehnt, und es befand sich dort kein Raum, w sich die Reiterei hätte ausbreiten können. Ueberdies ha er noch eine Menge Numidier und Leichtbewaffnete auf de rechten Seite seiner Schlachtordnung aufgestellt, in eine Entfernung von nicht viel weniger als tausend Schritte so daß er sie zugleich näher an den Fuß des Berges hin- rückt, und auf eine ziemliche Weite von seinen Gegnern un seinen eigenen Truppen vorausgeschoben hatte. Dies th er in der Absicht, daß, wenn beide Armeen zusammenstieße seine Reiterei im Anfang des Gefechtes das Kriegsheer Cä- sar's aus der Ferne her umgehen, dasselbe unvermuth vermöge ihrer großen Anzahl einschließen und, wenn es i Unordnung gebracht wäre, mit Wurfspießen niederma- sollte. Dies waren Scipio's Anstalten und Absichten a diesen Tag und diese Schlacht.

60. Cäsar hatte seine Schlachtordnung folgender- stalt eingerichtet, *) wenn ich vom linken Treffen anfa und auf das rechte fortgehe: Im linken Treffen stand di Zehnte und Neunte Legion; im rechten die Dreißigste un Neunundzwanzigste; im Mitteltreffen die Dreizehnte, Ei- zehnte, Achtundzwanzigste und Sechsundzwanzigste. Im Mi- teltreffen aber beinahe, und auf dem ganzen rechten Treffe stellte er in die zweite Linie der Legionen ihren Anth Cohorten; überdies gab er den Legionen noch einige Cohorte

*) Hier hat Rösch den Text zum Theil anders gestaltet, a er in allen bisherigen Ausgaben erscheint. Um nicht z ausführlich zu werden, muß ich auf ihn selbst verwe

aus den jungen Soldaten zu. Die dritte Linie aber stieß er an den linken Flügel an, breitete sie bis an die mittlere Legion seines Treffens, und stellte sie so mit auf, daß sein linkes Treffen dreifach wäre. Dies that er aus der Ursache, weil seine rechte Seite von der Verschanzung vertheidigt wurde, während er in Ansehung der linken zweifelte, ob sie der Menge der feindlichen Reiterei widerstehen möchte, und eben dorthin nicht allein seine gesammte Reiterei stellte, sondern derselben aus Mangel an Zutrauen auch die fünfte Legion zu Hilfe gab, und die Leichtbewaffneten zwischen ihre Reihen stellte. Die Bogenschützen endlich standen hin und her auf bestimmten Punkten, besonders auf den Flügeln.

61. So aufgestellt blieben beide Heere von früh Morgens bis zur zehnten Tagesstunde stehen, ohne daß es zum Kampfe kam, obgleich sie nicht mehr als dreihundert Schritt von einander entfernt waren. Ein Fall, der wohl früher nie vorgekommen war. Bereits fing endlich Cäsar den Rückzug hinter seine Linien an, als plötzlich zur Rechten die etwas weiter entfernte *) sämmtliche Reiterei der Numidier und Gätuler, ohne Zäume, eine Bewegung machte und nach jenem Lager Cäsar's, das auf der Höhe lag, vorzudringen suchte; die bezäumte Reiterei des Labienus blieb indessen an ihrem Orte ruhig stehen, um Cäsar's Legionen zu beschäftigen. Deshalb stellte sich dem Feinde ein Theil von Cäsar's Reitern nebst den Leichtbewaffneten entgegen, ohne jedoch dazu beordert zu seyn; in der Hitze gingen sie dann zu weit und sogar über einen Morast

*) Vergl. Cap. 59.

hinaus. Zu schwach, um dem feindlichen Angriffe gewachsen zu seyn, von den Leichtbewaffneten verlassen, mußten sie geschlagen und verwundet zu den Ihrigen fliehen; viele Pferde wurden ebenfalls verwundet, und außer einem Reiter fanden noch siebenundzwanzig Leichtbewaffnete den Tod. Ueber dieses Glück erfreut, führte Scipio mit der Nacht sein Heer in's Lager. Allein das Glück schenkt uns im Kriege nicht leicht eine sichere Freude. Denn als Cäsar den folgenden Tag eine Abtheilung Reiterei nach Leptis schickte, um dort Lebensmittel zu holen, traf diese von ungefähr auf einen Zug nach Beute ausgegangener Numidischer und Gätulischer Reiter, von welchen etwa hundert niedergemacht, die Uebrigen aber gefangen wurden. Inzwischen fuhr Cäsar von Tag zu Tag fort, seine Legionen auf die Ebene vorzuführen und mit der Schanzarbeit zu beschäftigen; mitten durch die Ebene wurde ein Wall nebst Graben gebildet, und den feindlichen Ausfällen der Weg abgeschnitten. Auch Scipio verschanzte sich gegen Cäsar und beeilte sich, um nicht vom ganzen Gebirge ausgeschlossen zu werden. So waren beide Feldherren zugleich mit ihrer Verschanzung beschäftigt, obgleich jeden Tag kleine Reitertreffen vorfielen.

62. Varus, welcher die Ankunft der Siebenten und Achten Legion aus Sicilien erfahren hatte, führte indessen schleunig sein in Utica liegendes Geschwader aus dem Winteraufenthalt, und bemannte dasselbe mit Gätulischen Ruderknechten und Schiffssoldaten. Von Utica abgesegelt, um aufzulauern, kam er dann mit fünfundfünfzig Schiffen nach Adrumetum. Cäsar, der davon Nichts wußte, schickte damals gerade den Lucius Cispius mit sieben-

Digitized by Google

und zwanzig Schiffen gegen Thapsus, um dort auf eine erwartete Sendung zu wachen und dieselbe zu decken; eben so mußte Quintus Aquila in der gleichen Absicht mit dreizehn Linienschiffen nach Adrumetum segeln. Cispius kam auch schnell an den Ort seiner Bestimmung. Aquila dagegen hatte Sturm und konnte deshalb nicht über das Vorgebirg *) kommen, erreichte aber einen gegen den Sturm sicheren Winkel, wo er sich mit seinem Geschwader zu verbergen suchte. Die übrige Flotte Cäsar's lag bei Leptis vor Anker, und die Ruderknechte liefen überall auf dem Ufer umher; theils waren sie auch in die Stadt gegangen, um Nahrungsmittel zu kaufen. So war die Flotte selbst von Vertheidigern entblößt. Dies erfuhr Varus durch einen Ueberläufer, benützte die Gelegenheit, verließ um die zweite Nachtwache den Hafen von Adrumetum, erschien früh Morgens mit seiner gesammten Flotte vor Leptis, und steckte alle Frachtschiffe, die etwas weiter vom Hafen vor Anker lagen, in Brand; zwei Fünfruder, auf denen sich kein Mensch widersetzte, nahm er weg.

63. Cäsar, dessen Lager nur sechs Millien von diesem Hafen entfernt war, erhielt hiervon Nachricht, als er eben seine Verschanzungen in Augenschein nahm. Er ließ alles Andere gehen und ritt in aller Geschwindigkeit nach Leptis. Dort mußten ihm alsbald alle Schiffe folgen; er selbst bestieg ein ganz kleines Fahrzeug. Weiter schiffend zog er dann den Aquila an sich, der vor der Menge der feind-

*) Bei Ruspina.

lichen Schiffe in größter Furcht schwebte; mit ihm vereint verfolgte er nun die feindliche Flotte. Varus, durch Cäsar's Schnelligkeit und Kühnheit beunruhigt, wendete mit all seinen Schiffen um, und versuchte die Flucht gegen Adrumetum. Allein Cäsar erreichte ihn nach einem Weg von vier Millien, und gewann einen Fünfruder wieder sammt allen Schiffssoldaten und hundertunddreißig feindlichen Wächtern: überdies nahm er auch einen Dreiruder des Feindes sammt allen Matrosen und Schiffssoldaten, welcher zunächst stand und sich beim Widerstande zu lang aufhielt. Alle übrigen Schiffe des Varus gelangten über das Vorgebirg und retteten sich in den Hafen von Adrumetum. Cäsar'n war der Wind so günstig nicht, so daß er nicht über das Vorgebirg kam, sondern auf der See des Nachts vor Anker bleiben mußte, und erst mit Anbruch des Tages nach Adrumetum gelangte. Was er nun da noch von Lastschiffen vor dem Hafen fand, steckte er alsbald an und kehrte wieder zurück, nachdem er eine Weile gewartet hatte, ob vielleicht die übrigen entweder an's Land oder in den Hafen gezogenen Schiffe Lust hätten, sich in ein Treffen einzulassen.

64. Auf dem Schiffe, das Cäsar den Feinden genommen, befand sich der Römische Ritter Publius Vestrius und Publius Ligarius,*) der unter Afranius gedient hatte. Ligarius war in Spanien mit den Uebrigen

*) Vielleicht ein Bruder des Quintus Ligarius, für welchen bekanntlich Cicero eine noch vorhandene Rede an Cäsar hielt.

Digitized by Google

von seiner Partei durch Cäsar begnadigt worden und später wieder zu Pompejus gestoßen. Aber nach der Schlacht bei Pharsálus floh er zu Varus nach Afrika: Cäsar ließ ihn seiner meineidigen Treulosigkeit halber hinrichten. Dem Publius Vestrius verzieh er; denn sein Bruder hatte zu Rom die ihm auferlegte Summe entrichtet, und Vestrius selbst konnte den Beweis führen, daß er, von der Flotte des Nasidius *) gefangen genommen, und durch Varus im Augenblicke, als er hingerichtet werden sollte, gerettet, später nie mehr die Möglichkeit gehabt habe, überzugehen.

65. In Afrika herrscht die Gewohnheit, daß die Einwohner sowohl auf dem Felde als in den Gehöften, zur heimlichen Aufbewahrung ihres Getreides Höhlen unter der Erde haben, was besonders für Kriegsfälle und unerwartete Befeindungen berechnet ist. Dies erfuhr Cäsar durch einen Angeber, und schickte um die dritte Nachtwache zwei Legionen sammt der Reiterei zehn Millien weit von seinem Lager; bald kehrten sie auch mit schwerer Fruchtlast dorthin zurück. Kaum war Labienus hiervon unterrichtet, als er sieben Millien weit von seinem Lager über das Gebirg und den Hügel ging, über welchen Tags zuvor Cäsar's Leute gegangen waren; dort bezog er mit zwei Legionen ein Lager und legte sich täglich mit zahlreicher Reiterei und den Leichtbewaffneten an günstigen Punkten in Hinterhalt, weil er erwartete, Cäsar werde wiederholt auf diesem Wege nach Proviant ausziehen.

*) Vergl. Bürg. Kr. II. 3.

66. Dieser aber hatte durch Ueberläufer von Labienus Hinterhalt Nachricht bekommen, verhielt sich einige Tage ruhig, um die Feinde, die alle Tage planmäßig das Gleiche thun mußten, nachläßig zu machen. Plötzlich brach er dann einmal früh Morgens durch das Hauptthor mit den acht gedienten Legionen und einem Theile der Reiter aus dem Lager auf, schickte die Reiter voraus, überfiel ganz unerwartet den in einem Thale versteckt haltenden Feind, der Nichts vermuthete, und hieb etwa fünfhundert Leichtbewaffnete nieder; die Uebrigen flohen schmählich. Labienus kam indessen den Fliehenden mit seiner ganzen Reiterei zu Hilfe, und Cäsar, dessen schwache Reiterei der zahlreichen feindlichen nicht Widerstand leisten konnte, zeigte nun seine schlagfertigen Legionen. Dadurch eingeschüchtert und zurückgehalten, gestattete Labienus den unbeschädigten Rückzug der Reiter Cäsar's; der König Juba aber ließ Tags darauf alle Jene an's Kreuz schlagen, welche den Standpunkt aufgegeben und sich in's Lager geflüchtet hatten.

67. Weil Cäsar Mangel litt, führte er indessen seine ganze Streitmacht in's Lager. Nachdem er hierauf zu Leptis, Ruspina, Achilla Besatzungen gelassen, die Flotte aber dem Cispius und Aquila übergeben hatte, damit der Eine Adrumetum, der Andere Thapsus belagere, steckte er sein eigenes Lager in Brand, *) und

*) Man kann also sagen, daß Uzita auf dieser Seite das non plus ultra Cäsar's gewesen sey, daß der große Cäsar hier auf dem Gebirge Schach gestellt worden. Dies hinderte ihn aber nicht, den Weg, den er mit Rechtsum her gemacht hatte, wieder mit Linksum zurückzulegen, um sich

erließ um die vierte Nachtwache mit festgeschlossener Schlacht-
:nie (das Gepäck war auf dem linken Flügel) seine bishe-
ige Stellung. Dann kam er zur Festung Agar, welche
ch durch ihre eigenen Kräfte gegen wiederholte Bestür-
mungen der Gätuler bisher vertheidigt hatte. Dort bezog
ian auf der Ebene ein gemeinsames Lager; er selbst ging
ach den Gehöften der Umgegend mit einer Truppenabtheilung
velche zwar wenig Weizen, aber desto mehr Gerste, Oel,
Bein und Feigen vorfand. Mit gestärkter Mannschaft
:hrte er hierauf in's Lager zurück. Scipio hatte unter-
essen Cäsar's Aufbruch kaum erfahren, als er ihm mit
:inem ganze Heere über das Gebirge folgte und sechs
Nillien weit von ihm drei Lager bezog.

68. Von Scipio's Lager zehn Millien weit entfernt,
ber in Einer Richtung mit demselben, lag die Festung
eta; Cäsar's Lager war auf der entgegengesetzten Seite,
nd achtzehn Millien entfernt. Nach diesem Orte schickte
Scipio zwei Legionen auf Proviant. Cäsar erfuhr Dies
urch Ueberläufer, und verlegte sein Lager von der Ebene
uf die gesicherte Anhöhe, ließ in demselben eine Besatzung,
rach um die vierte Nachtwache mit seinen übrigen Truppen
uf, zog am feindlichen Lager vorbei und nahm Zeta.

---

auf einer andern Seite wirksam zu zeigen. Er stellte also das Gepäck auf den linken Flügel seiner Schlachtordnung, weil dieser in der Marschordnung den Vorzug hatte, zündete sein Lager an, und machte sich in der vierten Nachtwache mit Linksum, über Ruspina nach Thapsus zu, auf den Marsch, wo er bald seine Gegner auf's Haupt schlug. Rösch.

Als er dann die Legionen Scipio's, welche sich, um Getreide zu holen, weiter auf's Land entfernt hatten, aufsuchen wollte, so bemerkte er, daß denselben das ganze feindliche Heer zu Hilfe kam. Er mußte also bedachtsam seyn. Den damaligen Befehlshaber der Festung, Cajus Mucius Reginus, einen der vertrautesten Freunde des Scipio, so wie den Römischen Ritter Publius Atrius, der nach Uzita gehörte, bekam er nebst zweiundzwanzig Kameelen Juba's in seine Hände. Er ließ dann den Oppius mit einer Besatzung dort, und begann seinen Rückzug in's Lager.

69. Schon war er nahe beim Lager Scipio's, an dem er durchaus vorbeiziehen mußte, als ihn Labienus und Afranius mit der ganzen Reiterei und den Leichtbewaffneten aus einem Hinterhalte bei den nächsten Hügeln angriffen und sich auf seinen Nachtrab warfen. Auf der Stelle mußten seine Reiter dem Feinde Widerstand leisten, das Fußvolk aber, das Gepäck zusammenhäufend, einen Angriff machen. Gleich beim ersten Sturme desselben wurde die feindliche Reiterei nebst den Leichtbewaffneten ohne alle Schwierigkeit geworfen, und mußte die Anhöhe verlassen. Als deshalb Cäsar von dem geschlagenen und bestürzten Feinde keinen weiteren Angriff erwartete und ruhig weiter zog, so geschah plötzlich von den nächsten Hügeln her ein neuer Angriff von Numidiern und Leichtbewaffneten, welche mit einer erstaunlichen Schnelligkeit begabt, zwischen den Reitern zu kämpfen, mit ihnen vereint und gleichzeitig zu stürmen und zu fliehen gewohnt waren. Sie wiederholten ihre Angriffe öfter, flohen während des Verfolgens der Cäsarianer häufig zurück, wagten es aber nicht, Diesen nahe zu

kommen, sobald sie sich stellten, führten eine ganz eigenthümliche Art von Kampf und waren zufrieden, sie aus der Ferne durch Geschosse zu verwunden. Daraus sah Cäsar klar, ihre einzige Absicht sey ihn zu zwingen, daß er sein Lager an diesem wasserleeren Orte schlage: dann wären nicht blos die Thiere verdurstet, sondern auch seine Leute zu Grunde gegangen, die, noch nüchtern, von dem frühesten Morgen bis zur zehnten Tagesstunde gar Nichts genossen hatten.

70. Weil es nun schon gegen Abend ging, und er in vier Stunden kaum hundert Schritt weiter gekommen war, so nahm er die Reiterei wegen des Verlustes an Pferden vom Nachtrab hinweg und ließ die Legionen ihre Stelle einnehmen. Diese wußten die Angriffe des Feindes besser abzuhalten, und der Marsch ging ruhig und langsam weiter. Unterdessen sprengten die Numidischen Reiter zur Rechten und Linken von den Anhöhen voraus und zogen sich zahlreich, wie sie waren, rings um Cäsar's Truppen; ein Theil befeindete besonders den Nachtrab. So oft sich aber nur drei oder vier von Cäsar's Veteranen umgewendet und die mit Kraft geschwungenen Wurfspeere gegen die feindlichen Numidier geschleudert hatten, so kehrten mehr denn zweitausend derselben in einem Augenblick den Rücken, bis sie sich bei den Ihrigen wieder sammelten und in einiger Entfernung aufs Neue mit ihren Geschossen Cäsar's Legionen befeindeten. Bald ging es also vorwärts, bald wurde Halt gemacht; der Zug bewegte sich nur langsam: dennoch führte Cäsar, der nur zehn Verwundete hatte, um die erste Stunde der Nacht sein Volk ohne besonderen Nachtheil ins Lager.

Digitized by Google

Labienus, der etwa dreihundert Mann verloren und viele Verwundete hatte, zog sich ebenfalls zur Hauptarmee zurück; die Seinigen waren durch das unabläßige Verfolgen ganz erschöpft. Scipio war mit den Legionen und Elephanten vor dem Lager in Schlachtordnung gestanden, um Cäsar's Leuten durch diesen Anblick Schrecken einzuflößen: auch er zog sich nun ins Lager.

71. Unter diesen Verhältnissen mußte Cäsar seine Leute, nicht wie ein Feldherr ein bewährtes, siegreiches Heer, sondern wie ein Fechtmeister seine jungen Gladiatoren lehren, in welchem Schritte sie sich zurückziehen, wie sie sich dem Feinde entgegenstellen, in welcher Nähe sie ihm Widerstand leisten sollten: bald sollten sie vorstürmen, bald weichen und nur einen Angriff drohen; ja fast lehrte er sie, in welcher Stellung und auf welche Weise geschossen werden müsse. Die feindlichen Leichtbewaffneten versetzten sein Heer in große Sorge und Angst. Denn die Reiterei hielt den Verlust der Pferde, welche der Feind niederschoß, vom Treffen ab, und den Legionssoldaten erschöpfte die Schnelligkeit des Feindes, welcher ganz leicht und rasch der Gefahr entging, wenn auch der Schwerbewaffnete sich zur Gegenwehr setzte und einen Angriff machte.

72. Es verursachte dies Cäsar'n viele Sorgen; denn noch in keinem Treffen war er der feindlichen Reiterei und dem leichten Fußvolke blos mit seiner Reiterei, ohne die Legionen, gewachsen gewesen. Mit den feindlichen Legionen war er noch gar nicht bekannt geworden und er wußte nicht, wie er sich gegen die Reiterei und das leichte Fußvolk des Feindes werde vertheidigen können, wenn dessen Legionen

noch dazu kämen. Ueberdies machte die Größe der Elephanten und die große Masse feindlicher Soldaten einen schreckhaften Eindruck auf seine Leute. Gegen das Erstere half er sich also: er ließ Elephanten aus Italien kommen, damit sein Soldat mit der Gestalt und den Eigenschaften dieses Thieres bekannt würde, und die Stellen des Körpers kennen lernte, wo das Thier überhaupt verwundet werden konnte und wo es im Ganzen gerüstet und bepanzert, unbedeckt wäre. Außerdem sollten auch die Pferde an den Geruch, das Geschrei und die Gestalt des Elephanten gewöhnt werden. Seine Bemühungen wurden auch reichlich belohnt: die Soldaten berührten die Thiere mit der Hand, lernten ihre Langsamkeit kennen, und die Reiter schossen mit stumpfen Speeren auf sie; auch die Pferde gewöhnten sich an das geduldige Thier.

73. Wegen der oben erwähnten Ursachen wurde Cäsar bedenklich, langsamer und behutsamer; er stand also von seiner früheren Weise der Schnelligkeit ab. Dies war auch ganz natürlich. In Gallien waren seine Leute an den Kampf auf offenem Felde und gegen gerade, keineswegs heimtückische Leute gewöhnt, welche den Kampf mit Tapferkeit, nicht mit Hinterlist führten; *) jetzt hatte er nun zu streben, daß seine Soldaten die trügerischen, listigen und künstlichen Plane des Feindes zu durchblicken und selbst

*) Im Vergleich mit den Afrikanern mag Dies wahr seyn; an und für sich ist es unrichtig, wie man sich leicht aus der Lesung der Denkwürdigkeiten des Gallischen Krieges überzeugen wird.

Digitized by Google

bestimmen lernten, Was sie thun und Was sie meiden müßten. Um ihnen desto schneller zu dieser Einsicht zu verhelfen, suchte er die Legionen nicht immer vereint bei einander zu haben, sondern unter dem Vorwande der Proviantirung bald hierhin, bald dorthin zu schicken; denn er war überzeugt, der Feind werde seiner Spur nachgehen. Nach drei Tagen führte er jedoch sein ganzes Heer in Schlachtordnung am feindlichen Lager vorbei und bot auf günstigem Terrain ein Treffen an. Der Feind zeigte keine Lust, und Cäsar führte die Seinigen gegen Abend in's Lager.

74. Mittlerweile kamen Gesandte aus der Festung Vacca, welche nicht weit von Zeta liegt, das Cäsar bekanntlich *) überrumpelte. Die Leute baten dringend um eine Besatzung und versicherten dafür Unterstützung in manchen Kriegsbedürfnissen. Es bewährte sich auch zu derselben Zeit von Neuem die Gnade und das Wohlwollen der Götter gegen Cäsar. Ein Ueberläufer meldete nämlich diesen Gesandten, seinen Mitbürgern, daß der König Juba Cäsar's Truppen zuvor gekommen, die Stadt, ehe Cäsar's Besatzung dorthin gelangte, mit einer Masse Menschen überfallen und eingenommen habe; alle Einwohner seyen niedergehauen und die Stadt selbst den Soldaten zur Plünderung und Zerstörung überlassen.

75. Cäsar, welcher am 21. März Heerschau hielt, rückte Tags darauf mit seiner ganzen Armee fünf Millien vorwärts und stellte sich etwa zwei Millien von Scipio in

*) Vergl. Cap. 68.

Digitized by Google

Schlachtordnung. Als er auch jetzt lange genug den Feind zur Schlacht eingeladen hatte, Dieser aber keine Lust zeigte, führte er seine Streitmacht zurück. Am folgenden Tag wurde aufgebrochen und nach der Festung Sarsura*) gezogen, wo Scipio eine Numidische Besatzung und viel Getreide hatte. Kaum bemerkte man Dies, als Labienus mit der Reiterei und dem leichten Fußvolke den Nachtrab Cäsar's zu beunruhigen begann. Er nahm das Gepäck der Krämer und Markedenter weg, die ihre Waaren auf Wagen führten, und wagte sich, da ihm dadurch der Muth gewachsen war, näher gegen die Legionen, in der Voraussetzung, Cäsar's Leute würden, unter der Last der Waffen und des Gepäckes ermüdet, für den Kampf untauglich seyn. Cäsar, dem Dies nicht entgangen war, hatte von jeder Legion dreihundert Mann ohne Gepäck marschiren lassen. Diese schickte er nun gegen die feindliche Reiterei seinen eigenen Reitern zu Hilfe. Alsbald wendete Labienus um, den der Anblick des Fußvolks bestürzt machte; er begann die schimpflichste Flucht und verlor Viele der Seinigen; ein großer Theil war verwundet. Die Legionsoldaten Cäsar's kehrten zu den Ihrigen zurück und der Marsch ging nun weiter. Labienus folgte ihnen immerfort in der Ferne zur Rechten über die Anhöhen.

76. Cäsar kam so zur Festung Sarsura; vor den Augen des Feindes, der den Seinigen nicht zu Hilfe zu kommen wagte, wurde die Besatzung Scipio's niedergehauen; das gleiche Schicksal hatte der Befehlshaber Publius

*) Etwa eine Tagreise von Tisdra gelegen.

Digitized by Google

Cornelius,*) den Scipio ausdrücklich zur Uebernahme dieses Postens aufgefordert hatte. Er wurde unter tapferer Gegenwehr von den Soldaten, die ihn in Masse umzingelten, niedergehauen und die Stadt dann genommen. Man versah sich daselbst mit Getreide und gelangte den folgenden Tag zur Festung Tisdra, wo damals Considius lag mit einer starken Besatzung und einer Fechterrotte, die ihm selbst gehörte. Cäsar, der die Lage des Ortes in Augenschein nahm, wollte sich doch wegen Mangel an Lebensmitteln in keine Belagerung einlassen und ging unmittelbar etwa vier Millien weiter, bis er einen wasserreichen Ort traf. Dort schlug er sein Lager, verließ es aber am vierten Tage wieder, und zog dann zum Lager bei Agar zurück. Ebenso begab sich auch Scipio in sein altes Lager.

77. Die Bewohner von Thabena, Unterthanen des Königs Juba, und an der äußersten Seegegend von dessen Reiche gelegen, hatten mittlerweile die königliche Besatzung ermordet und Gesandte zu Cäsar geschickt. Mit der Anzeige ihrer That verbanden sie die Bitte um Unterstützung von Seiten des Römischen Volkes, in dessen Interesse sie gehandelt hätten. Cäsar lobte ihre Absicht und schickte den Tribunen Marcus Crispus mit drei Cohorten und Bogenschützen nebst einer Anzahl schweren Geschützes nach Thabena. Zu derselben Zeit langten bei Cäsar in einer Sendung etwa viertausend Mann aus allen Legionen an. Diese waren früher durch Krankheit oder Urlaub verhindert

*) Im Jahr 703 war ein Publius Cornelius Volkstribun.

Digitized by Google

gewesen, unmittelbar mit ihren Legionen selbst nach Afrika überzusetzen. Außer Diesen befanden sich bei der Sendung auch noch vierhundert Reiter sammt tausend Schlenderern und Bogenschützen. In völliger Schlachtordnung rückte er daher mit seiner ganzen Streitmacht acht Millien von seinem eigenen Lager, und stellte sich auf der Ebene vier Millien weit von Scipio.

78. Unterhalb Scipio's Lager war die Stadt Tegea, wo Dieser in der Regel eine Besatzung von vierhundert Reitern hatte. Diese Reiterei dehnte er nun rechts und links von den Seiten der Festung aus, führte seine Legionen aus dem Lager, ging etwa tausend Schritt vorwärts, und stellte sich am untern Theil eines Hügels in Schlachtordnung. Weil er sich übrigens zu lange ruhig verhielt und so die Tageszeit ohne Erfolg hinging, so ließ Cäsar von seinen Reiterturmen einen Angriff auf dessen Reiterei machen: die Leichtbewaffneten, Bogenschützen und Schleuderer nahmen die nämliche Richtung. Als Cäsar's Reiter den Anfang damit machten, daß sie in vollem Galoppe auf den Feind zuritten, so gab Pacidius seiner Reiterei Befehl, sich nach der Länge auszubreiten, um die Julianer nicht blos zu umringen, sondern auch den tapfersten und heftigsten Kampf gegen sie zu entwickeln. Cäsar, der Dies bemerkte, ließ die dreihundert schlagfertigen Soldaten aus der in der Schlachtlinie dieses Treffens nächststehenden Legion (er hatte gewöhnlich bei jeder Legion eine solche Abtheilung) der Reiterei zu Hilfe kommen. Labienus schickte unterdessen seinen Reitern eine Unterstützung und ließ die Verwundeten und Erschöpften durch Frische und Unermüdete ablösen. Die vier-

Digitized by Google

hundert Reiter Cäsar's konnten nun den Sturm der viertausend feindlichen Reiter nicht aushalten, wurden überdies von den Numidischen Leichtbewaffneten verwundet und zogen sich nach und nach zurück. Darum schickte Cäsar den Bedrängten eilig eine weitere Reiterabtheilung zu Hilfe; so wuchs ihr Muth, man wagte einen gemeinsamen Sturm auf den Feind, und schlug diesen in die Flucht, wobei Viele umkamen und eine Anzahl verwundet wurde. Erst nachdem hierauf der Feind drei Millien weit bis auf die Hügel verfolgt war, begann der Rückzug. Cäsar blieb bis zur zehnten Stunde des Tages in Schlachtordnung stehen, und zog sich dann ebenso, ohne allen Verlust, ins Lager zurück. Pacidius selbst wurde in diesem Treffen durch den Helm hindurch mit einem Pilum schwer verwundet; überdies wurden mehrere Führer und ausgezeichnet tapfere Leute des Feindes entweder verwundet oder getödtet.

79. Der Feind ließ sich also auf keine Weise bewegen, in die Ebene herabzukommen und einen Kampf der Legionen zu versuchen. Cäsar konnte aus Furcht vor Wassermangel dem feindlichen Lager ebenfalls nicht näher rücken: die Gegner hatten offenbar nicht sowohl ein großes Zutrauen zur eigenen Kraft, als vielmehr eine gewisse Gleichgültigkeit wegen des den Dictator bedrohenden Mangels an Wasser. Deshalb brach Cäsar den 4. April um die dritte Nachtwache von Agar auf, zog noch in der Nacht sechzehn Millien vorwärts und machte vor Thapsus Halt, wo Vergilius mit einer starken Besatzung lag. Die Festung wurde alsbald eingeschlossen und die vortheilhaftesten Punkte besetzt, damit der Feind nicht in das Innere von Cäsar's Stellung

Digitized by Google

eindringen und dort festen Fuß fassen könnte. Scipio, dem Cäsar's Absichten klar wurden, sah sich nun zur Schlacht genöthigt, wenn er nicht die Schande haben wollte, den Vergilius sammt den Bewohnern von Thapsus, die ihm doch so treu ergeben waren, preiszugeben. Er ging also Cäsar'n auf der Stelle über das Gebirg nach und schlug acht Millien von Thapsus zwei Lager.

80. Zwischen dem Meere und einem Salzsee war ein enger Paß von höchstens fünfzehnhundert Schritt in die Breite. Dort wollte Scipio hindurch, um Thapsus zu Hilfe zu kommen; Cäsar rechnete darauf, und hatte deshalb Tags zuvor an jenem Punkte ein kleines Lager mit dreifacher Besatzung errichtet, während er selbst mit der ganzen übrigen Streitmacht in mondförmigem Lager vor Thapsus stehen blieb, das er immer fester einschloß. Scipio, dem der beabsichtigte Weg abgeschnitten war, machte nun in einem Tag und einer Nacht den Marsch um den Salzsee herum, und kam mit der Morgendämmerung in der Nähe des eben erwähnten kleinen Lagers von Cäsar an; eilfhundert Schritt davon gegen die Meerseite hin machte er Halt und schlug sein Lager. Kaum erhielt Cäsar Nachricht hiervon, als er seine Leute von der Schanzarbeit an sich zog, den Proconsul Asprenas *) mit zwei Legionen im Lager ließ, und mit seiner übrigen Streitmacht schlagfertig und rasch gegen Scipio's Stellung vordrang. Einen Theil seiner Flotte ließ er ebenfalls vor Thapsus zurück, den

*) Nonius Asprenas, wahrscheinlich nur Proprätor, jedoch mit höherem Titel; vergl. Spanisch. Kr. 10.

übrigen Schiffen gab er Befehl, gerade im Rücken des Feindes ans Land zu stoßen und auf sein Zeichen zu achten: sobald Dieses gegeben wäre, sollten sie unter heftigem, plötzlichen Geschrei den Feind von der Rückseite her in Schrecken setzen, so daß Dieser in Verwirrung und Bestürzung nach hinten schauen müßte.

81. Bei seiner Ankunft fand Cäsar vor Scipio's Wall die bereits gebildete Schlachtlinie des Feindes, mit den Elephanten auf dem rechten und linken Flügel; während indeß die übrigen Soldaten ganz emsig an den Schanzen des Lagers arbeiteten. Cäsar selbst bildete nun eine Schlachtordnung aus drei Treffen; die Zehnte und die Zweite Legion standen auf dem rechten Flügel, die Achte und die Neunte auf dem linken; in der Mitte *) standen

*) Rösch, welcher die Schlacht von Thapsus S. 114—116 seines Commentars besonders behandelt, macht folgende Bemerkung: Cäsar stellte seine neun Legionen in drei Linien auf eine gleiche Front mit den Legionen Scipio's, seine erste Linie aber verlängerte er beiderseits durch die fünf Cohorten, soweit als Scipio die seinige durch die Elephanten verlängert hatte. Diese Cohorten waren die Fünfte Legion: Cäsar hatte dieser Legion bei Uzita ihren Platz schon außer der Linie angewiesen, und hier erzählt auch Hirtius insbesondere eine Begebenheit mit einem alten Soldaten der nämlichen Legion. Die zehnte Legion war hier die erste auf dem rechten Flügel. Die Leichtbewaffneten, von denen der Text sagt, sie seyen in beiden Seitentreffen aufgestellt worden, standen zwischen den fünf Cohorten, denn die Elephanten werden hernach sowohl durch Leichtbewaffnete als Schwerbewaffnete bestritten. Damit der Text meiner Anordnung gemäß wird, darf

Digitized by Google

dem Feinde fünf Legionen, bei den Flügeln dagegen den Elephanten je fünf Cohorten entgegen, auf den Flügeln selbst noch die Bogenschützen und Schleuderer, indem zugleich Leichtbewaffnete zwischen die Reiterei eingeschoben wurden. Dann eilte er allenthalben zu den Gliedern selbst, die er freundlich anredete und zu ermuthigen suchte, die früheren Treffen und die bewährte Tapferkeit seiner Veteranen rühmend. Die Neulinge, welche noch keine Schlacht mitgemacht hatten, hieß er auf die Tapferkeit eben dieser Veteranen blicken und Alles aufbieten, um die Tapferkeit, den Namen, Ruhm und die Stellung dieser älteren Krieger durch einen Sieg für sich selbst als Eigenthum zu gewinnen.

82. Während Cäsar so seine Schlachtlinie anfeuerte, bemerkte er am feindlichen Walle eine große Unruhe, indem die Feinde in Schrecken bald hierhin liefen, bald dorthin, und sich bald durch die Thore ins Lager zurückzogen, bald ohne Ordnung und Ruhe wieder herauskamen: Dies bemerkten außer ihm auch noch Andere. Die Legaten und freiwilligen Offiziere drangen deshalb in ihn, ohne Bedenken das Zeichen zur Schlacht zu geben; die unsterblichen Götter legten ja den Sieg gleichsam in ihre Hände. Cäsar zauderte, widersetzte sich ihrer Hitze und Leidenschaft, und schrie laut, er wolle von einem Kampfe durch Einbruch *)

---

man nur media acie statt quarta acie lesen, und ad, welches einige Handschriften und alte Ausgaben haben, statt ante, das man in den neuern Ausgaben findet.

*) Nach der Lesart irruptione facta.

Nichts wissen. Während er jedoch seine Linien so auf jede Weise zusammenhalten wollte, fing plötzlich ohne seinen Befehl auf dem rechten Flügel ein Trompeter, von den Soldaten genöthigt, zu blasen an. Jetzt erfolgte ein gemeinsamer Angriff aller Cohorten, mochten die Centurionen sich selbst mit der Brust entgegenstemmen und die Soldaten von einem Angriff gegen den Willen des Feldherrn abhalten; es fruchtete Nichts.

83. Cäsar, der nun sah, der Widerstand gegen die Hitze des Soldaten sey umsonst, gab die Losung „Glück", und sprengte selbst gegen die ersten Reihen des Feindes. Mittlerweile schossen die Bogenschützen und Schleuderer des rechten Flügels gegen die zahlreichen Elephanten, welche alsbald, vom Geschwirre der Schleudern und Steine erschreckt, umwendeten, das dicht gedrängte, zahlreiche Volk im Rücken niedertraten, und durch die kaum halb fertigen Thore in das Lager einbrachen. Die Mauretanischen Reiter, welche auf demselben Flügel bei den Elephanten aufgestellt waren, ergriffen, von ihrem Schutze verlassen, zuerst die Flucht. Schnell kam man nun um die Thiere herum, die Legionen bemeisterten sich des Lagerwalles und der Feind floh in vollem Laufe in sein Tags zuvor verlassenes Lager; nur ganz Wenige leisteten Widerstand und fielen.

81. Hier müssen wir besonders die Tapferkeit eines Soldaten der Fünften Legion erwähnen. Auf dem linken Flügel war ein verwundeter, vor Schmerz wilder Elephant über einen unbewaffneten Knecht hergefallen, nahm ihn unter seine Füße, ließ sich dann mit dem Knie auf ihn

nieder und drückte mit seiner Last den Unglücklichen zu todt, während er den Rüssel unter großem Gebrüll in die Höhe hob und heftig hin und her bewegte. Der erwähnte Soldat konnte sich nicht enthalten, er warf sich dem Thiere bewaffnet entgegen. Kaum bemerkte Dies der Elephant, als er den Todten liegen ließ, um den Soldaten seinen Rüssel schlang, und den Bewaffneten in die Höhe hob. Der Mann verlor die Geistesgegenwart nicht, sondern hieb aus allen Kräften in Einem fort mit seinem Schwerte in den ihn umgebenden Rüssel: Dies schmerzte den Elephanten so sehr, daß er den Soldaten fallen ließ und unter großem Gebrüll eiligen Laufes zu den übrigen floh.

85. Die Besatzung von Thapsus machte indessen einen Ausfall durch das Thor, das nach der See lag, entweder um den Ihrigen Hilfe zu bringen oder die Festung preisgebend sich selbst zu retten. Bis an den Nabel im Meere, suchten sie ans Land zu kommen, wurden jedoch von den Sklaven und Troßbuben des [Julianischen] Lagers mit Steinen und Speeren vom Lande zurückgetrieben und wieder in die Stadt genöthigt. Da Scipio's geworfenes Heer über die ganze Ebene hin floh, so folgten Cäsar's Legionen ohne Verzug nach und gaben dem Feinde keinen Augenblick Zeit, sich zu erholen. Beim Lager, zu welchem sie wollten, angekommen, hatten die Pompejaner die Absicht, dasselbe wieder vollkommen herzustellen und zu vertheidigen; sie sahen sich nach einem Führer um, auf den man den Blick wenden und unter dessen Befehl und Ansehen man handeln könnte. Als sich aber im Lager selbst keine Spur von

Besatzung fand, wurden alsbald die Waffen *) weggeworfen und die Flucht bis ins Lager des Königs Juba fortgesetzt. Allein auch Dieses traf man von Cäsar's Leuten besetzt. Voll Verzweiflung stellten sie sich nun auf einer Anhöhe, senkten ihre Waffen, und machten nach Soldatenweise eine Begrüßung des Siegers. Doch Dies half den Unglücklichen Nichts: Cäsar's Veteranen, voll Zorn und Erbitterung, konnten nicht blos zu keiner Begnadigung des offenen Feindes vermocht werden, sondern tödteten oder verwundeten sogar eine Anzahl in ihrer Mitte befindlicher Leute der Stadt [Rom], denen sie Schuld gaben. Darunter waren namentlich Zwei: der ehemalige Quästor Tullius Rufus, den ein Soldat ganz absichtlich mit einem Pilum durchbohrte, und Pompejus Rufus, welcher, am Arme mit einem Säbel verwundet, nur dadurch sein Leben rettete, daß er schleunig zu Cäsar floh. Dadurch erschreckt entfernten sich viele Römische Ritter und Senatoren vom Kampfplatze, um nicht ihr Leben durch diese Soldaten zu verlieren, welche sich in Folge dieses glänzenden Sieges die Ungebundenheit maßloser Vergehen erlaubten, in der Hoffnung, wegen ihrer großen Thaten ungestraft handeln zu dürfen. Scipio's Leute, so sehr sie auch um Cäsar's Schutz flehten, wurden deshalb Alle ohne Ausnahme vor des Dictators Augen, der selbst seine Soldaten um Schonung bat, niedergemacht.

86. Cäsar hatte die drei **) Lager des Feindes ge-

*) Sie warfen, wie man sogleich aus dem Folgenden sieht, nur die größten Waffen, z. B. den Schild, hinweg.

**) Das erste Lager Scipio's, das die Cäsarianer eroberten,

Digitized by Google

nommen, auf dessen Seite zehntausend Mann gefallen und eine Anzahl geflohen waren. Er selbst hatte nur fünfzig Soldaten verloren; Wenige waren verwundet worden. Er zog also gegen sein eigenes Lager, hielt aber auf dem Wege sogleich bei Thapsus an, wo er die gefangen genommenen vierundsechzig bethürmten Elephanten in Rüstung und voller Bewaffnung vor der Festung aufstellte, in der Absicht, den Vergilius sammt allen Belagerten durch dieses offenbare Zeichen des Unglücks, das Scipio betroffen hatte, von der Hartnäckigkeit abzubringen. Ueberdies wendete er sich noch besonders an Vergilius, und lud ihn zur Uebergabe ein, seine Milde und Gnade erwähnend. Dieser aber gab ihm keine Antwort. Cäsar zog sich also von den Mauern zurück, vollbrachte am folgenden Tage ein Opfer, berief seine Soldaten in eine allgemeine Versammlung, beschenkte vor den Augen der Belagerten seine Veteranen ohne Ausnahme, und verlieh dann noch vom Tribunal herab den Tapfersten und Verdientesten besondere Auszeichnungen. Nun ließ er den Proconsul Rebilus *) mit drei Legionen vor Thapsus, und den Cnejus Domitius **) mit zweien zu Tisdra, wo

war noch nicht zur Hälfte ausgebaut, und Cäsar's Legionen drangen mit den Flüchtlingen hinein. Das zweite Lager war dasjenige, welches Scipio vorhin verlassen hatte, und das die dorthin geflüchteten Truppen Scipio's, von aller Anführung verlassen, wieder aufgegeben hatten. Das dritte Lager war das des Königs Juba, in welches sich nun Scipio's eigene Leute geflüchtet hatten.

*) Cajus Caninius Rebilus; vergl. Gall. Kr. VII. 83. Bürg. Kr. I. 26. II. 24., und unten C. 93. Spanisch. Kr. C. 35.

**) Der nämliche Cnejus Domitius Calvinus, dessen

Considius lag, um die Belagerung fortzusetzen. Er selbst zog gen Utica, wohin er den Marcus Messalla *) mit der Reiterei vorausschickte.

87. Scipio's aus der Schlacht entkommene Reiter waren auf ihrem Wege gen Utica nach der Stadt Parada gelangt. Die Bewohner, von Cäsar's Siege durch das vorauseilende Gerücht belehrt, verweigerten ihnen die Aufnahme. Diese aber nahmen den Ort mit Gewalt, trugen in der Mitte des Marktplatzes Haufen Holz und alle möglichen Habseligkeiten der Einwohner zusammen, zündeten das Ganze an, warfen alle Leute, ohne Unterschied des Geschlechts und des Alters, lebendig und gebunden in die Flammen, und brachten sie so auf die schrecklichste Weise um's Leben. Dann ging es nach Utica selbst. Marcus Cato, welcher wegen der Wohlthat des Julischen Gesetzes **) von den Bewohnern Utica's nicht viel Gutes für sich erwartete, hatte früher den Haufen des gemeinen Volkes ohne Waffen aus der Festung verjagt und ihm als Aufenthalt vor dem Kriegsthore ein Lager mit kleinem Graben, das er bewachen ließ, angewiesen: die Mitglieder der Stadt-Regierung ließ er in der Stadt bewachen. Scipio's Reiter suchten nun eben dieses Lager zu nehmen, dessen Bevölkerung sie an Cäsar'n anhänglich wußten, um durch das Blutbad

---

mehrfache Erwähnung in der Geschichte des Alexandr. Kr. geschieht.

*) Vergl. Cap. 28.

**) Durch dieses Gesetz Cäsar's wurde die Freiheit der freien Städte in den Provinzen gesichert.

zed by Googl

derselben ihre eigene Erbitterung abzukühlen. Die Leute, denen Cäsar's Sieg Muth gemacht hatte, trieben jedoch den Feind mit Steinen und Prügeln weg. Ohne also dieses Lager eingenommen zu haben, warfen sich die Reiter in die Festung Utica selbst, wo sie viele Einwohner tödteten, ihre Häuser aber bestürmten und plünderten. Cato, der sie auf keine Weise dazu bringen konnte, mit ihm gemeinschaftlich die Festung zu halten und von Mord und Raub abzulassen, wußte wohl, Was sie wollten, und gab, zur Minderung ihres Ungestüms, Jedem einhundert Sesterzen.*) Dasselbe that aus eigenen Mitteln auch Sulla Faustus,**) verließ an ihrer Spitze Utica und eilte in das Reich Juba's.

88. In Utica aber sammelte sich eine Anzahl Flüchtlinge, welche dann Cato zu sich berief und ebenso wie die Dreihundert, welche dem Scipio Geld zur Führung des Krieges vorschoßen, aufforderte, ihre Sclaven frei zu lassen und die Festung zu vertheidigen. Als er jedoch nur Einige derselben einverstanden sah, die Uebrigen dagegen einen furchtsamen Sinn und mehr Lust zur Flucht zeigten, so stand er von weiteren Zureden ab, und wies ihnen sogar Schiffe an, damit sie fliehen könnten, wohin sie wollten. Er selbst ordnete seine eigenen Sachen mit der größten Sorgfalt, empfahl seine Kinder dem Lucius Cäsar, welcher damals bei ihm Proquästor war, ging, ohne daß ein Verdacht entstand, mit der gewöhnten Miene und unter ruhigen Worten

---

*) Nicht volle zehn Gulden rhein. nach Wurm.

**) Sohn des Lucius Cornelius Sulla, und Eidam des Pompejus; vergl. Cap. 95.

zu Bette, und durchbohrte sich mit einem heimlich in's Schlafgemach gebrachten Stahle. Er fiel aber zur Erde, noch ehe er seinen Geist aufgegeben hatte. Man drang, Etwas vermuthend, in's Zimmer, der Arzt und seine Vertrauten faßten und verbanden die Wunde, er aber riß dieselbe mit eigenen Händen unbarmherzig wieder auf und starb also mit großer Geistesgegenwart. Die Bewohner von Utica, welche diesen Mann um seiner Partei willen haßten, achteten dennoch an ihm seine ausgezeichnete Uneigennützigkeit, und bestatteten ihn feierlich: denn er hatte sich ganz anders benommen, als die übrigen Führer derselben Partei, und Utica hatte er mit Schanzen und Thürmen erstaunlich fest gemacht. Nach seinem Tode suchte Lucius Cäsar *) diesen Vorfall zu benützen, versammelte die Bewohner und schlug ihnen vor, Cäsar'n die Thore zu öffnen, zu dessen Milde er das größte Zutrauen habe. Dies geschah; er ging dem Imperator aus Utica entgegen, wo Messalla ankam und alle Thore besetzen ließ.

89. Cäsar kam indessen auf seinem Marsche von Thapsus aus nach Usceta, wo Scipio einen großen Vorrath von Getreide, Waffen, Geschoßen und andern Sachen, nebst einer schwachen Besatzung hatte. Er nahm den Ort auf der Stelle und gelangte nach Adrumetum. Ohne Anstand daselbst eingelassen, schenkte er, nach genommener Einsicht der vorhandenen Waffen, des Getreides und Geldes, dem Quintus Ligarius **) und Cajus Considius,

*) Vergl. Bürg. Kr. I. 8. II. 23.
**) Vergl. Cap. 64.

Digitized by Google

dem Sohne, das Leben. Noch an demselben Tage verließ er Adrumetum, wo Livinejus Regulus mit einer Legion zurückblieb und zog gen Utica. Lucius Cäsar, der ihm entgegenkam, warf sich auf dem Wege zu seinen Füßen, und bat blos um sein Leben, was ihm Cäsar nach seinem Grundsatze und seiner Gemüthsart gerne gewährte;*) ebenso behandelte er nach seiner gewohnten Weise den Caecina, Cajus Atejus, Publius Atrius Luciu Cella, Vater und Sohn, Marcus Eppius, Marcus Aquinius, den Sohn Cato's und die Kinder des Damasippus.**) Bei Utica kam er mit Anfang der Nacht an und blieb außerhalb der Festung stehen.

90. Am Morgen des folgenden Tages zog er in die Stadt hinein, ermuthigte in einer Versammlung, die er berief, Utica's Bewohner, und dankte ihnen für ihre Anhänglichkeit. Den Römischen Bürgern und Handelsleuten, so wie Jenen aus den Dreihundert, welche dem Varus und Scipio Geld vorgeschossen, machte er viele Vorwürfe, hielt über ihre Verbrechen eine lange Rede, und hieß sie am Ende ohne Furcht vortreten. „Das Leben," sagte er, „solle ihnen geschenkt seyn; ihre Güter wolle er verkaufen; wenn jedoch Einer seine eigenen Güter selbst wieder kaufe, so wolle er den Güterverkauf aufheben und das Geld dafür als Strafe in Anrechnung bringen; ein Solcher könne dann in ruhigem Besitze verbleiben." Diese Leute schwebten in der größten

*) Nach Dio Cassius soll er ihn aber später aus dem Wege haben räumen lassen.

**) Vergl. Bürg. Kr. II, 44.

Digitized by Google

Furcht und verzweifelten in Folge ihres Benehmens bisher an ihrem Leben: mit der größten Bereitwilligkeit nahmen sie also jetzt, da sich Rettung zeigte, diese Feststellung an. Sie baten Cäsar'n, er möge die Strafe für alle Dreihundert in Einer Summe bestimmen, und Dieser setzte dieselbe auf zweihundert Millionen Sesterzen fest, *) welche dem Römischen Volke innerhalb dreier Jahre in sechs Terminen bezahlt werden sollten. Jubelnd dankten ihm diese Leute, ohne alle Gegenbemerkung, indem sie an diesem Tage neu geboren zu seyn rühmten.

91. Inzwischen war der König Juba unmittelbar aus der Schlacht entflohen und in Gesellschaft des Petrejus auf die Weise in sein Reich gekommen, daß er bei Tag in den Gehöften verborgen blieb, während der Nacht hingegen seine Reise fortsetzte. Er wandte sich alsbald nach Zama, wo er seine Residenz, seine Frauen und Kinder hatte; dorthin waren auch aus dem ganzen Reiche seine Geldsummen und liebsten Sachen gebracht worden; die Festung selbst wurde beim Beginne des Krieges sehr verstärkt. Die Bewohner, welche Cäsar's Sieg durch das willkommene Gerücht bereits vernommen hatten, ließen ihn aus folgendem Grunde nicht in die Stadt. Juba hatte, als er gegen das Römische Volk die Waffen ergriff, in Zama Holzmassen angehäuft und auf dem Markte den größten Holzstoß errichtet; er wollte, wenn er unterläge, alle Besitzthümer dort aufhäufen, alle Bürger morden und darauf werfen, das Ganze anzünden, sich selbst darüber ermorden und sammt

*) Ueber 1,900,000 Gulden.

Digitized by Google

Weibern, Kindern, Bürgern und allen königlichen Schätzen verbrennen. Jetzt stand er vor den Thoren dieser Stadt, und drohte und befahl den Bewohnern lang und viel; als Dies Nichts fruchtete, bat er um Zulassung in seine Wohnung und seine Heimath; als er sie auch jetzt hartnäckig fand und weder Bitten noch Drohungen den Erfolg der Aufnahme hatten, bat er zum drittenmal, ihm Frauen und Kinder zu geben, damit er sie mit sich nähme. Allein die Einwohner gaben ihm gar keine Antwort, und er mußte sich unberücksichtigt von Zama entfernen. Von Petrejus und einigen Reitern begleitet, begab er sich in Eines seiner Gehöfte.

92. Zama's Bewohner schickten mittlerweile in dieser Angelegenheit Gesandte zu Cäsar nach Utica und baten ihn um Hilfe, bevor Juba Mannschaft sammlen und sie angreifen könne: übrigens seyen sie bereit, so lang das Leben reiche, mit ihrer Stadt ihm treu zu bleiben. Cäsar hieß die Gesandten, denen er seine vorzügliche Zufriedenheit zu erkennen gab, in die Heimath vorausgehen und sein Anrücken melden. Gleich am folgenden Tag verließ er auch wirklich Utica, und trat mit seiner Reiterei den Marsch nach Mauretanien an. Auf dem Wege schon kamen ihm viele Führer von Juba's Heere entgegen und baten um Verzeihung. Er ließ ihnen diese angedeihen und kam nach Zama. Bald verbreitete sich das Gerücht von seiner Milde und Gnade, und fast alle Königliche Reiter stellten sich dort bei ihm ein, er aber befreite sie von aller Furcht und Gefahr.

93. Während dieser Entwicklung auf beiden Seiten

Digitized by Google

hatte Considius, der mit seinen Sclaven, Fechtern und Gätulern in Tisdra lag, die Niederlage Scipio's erfahren, und verließ, im Schrecken vor Domitius und dem Anrücken seiner Legionen, die Festung in voller Verzweiflung: von wenigen Gätulern begleitet und schwer mit Gelde belastet, entwich er heimlich und wollte nach Mauretanien fliehen. Allein die Gätuler, seine Begleiter, bekamen selbst Lust nach dem Golde, hieben ihn in Stücke und zerstreuten sich mit der Beute nach allen Seiten. Jetzt sah Cajus Vergilius, der, zu Wasser und Land eingeschlossen, sich nicht zu helfen und die Seinigen entweder gefallen oder auf der Flucht wußte, wie Marcus Cato sich in Utica selbst ermordet hatte, Juba landflüchtig von seinen Unterthanen verlassen und zurückgestoßen wurde, Sabura mit seinem Heere durch Sittius *) vernichtet, Cäsar aber ohne Anstand in Utica eingelassen war; er erblickte von dem großen Heere Scipio's durchaus keinen Rest, der ihm und seinen Kindern Etwas nützen konnte. Deshalb übergab er dem Proconsul Caninius, der ihn belagerte, auf gegebenes Wort sich selbst, all das Seinige und die Festung.

94. Der König Juba, überall abgewiesen und in voller Verzweiflung, schmauste noch einmal in Gesellschaft des Petrejus; um im Kampfe der Tapferkeit unterlegen zu scheinen, gingen sie dann mit dem Stahle gegen einander: Juba, der stärkere, streckte den schwächeren Petrejus leicht nieder. Als er dann mit eigener Hand seine Brust durch-

*) Vergl. Cap. 36. 48.

Digitized by Google

bohren wollte, aber nicht konnte, so erhörte ein Sclave seine Bitte und nahm ihm das Leben.

95. Publius Sittius, der Juba's General Sabura geschlagen und getödtet hatte, stieß auf seinem Marsche, als er durch Mauretanien zu Cäsar wollte, zufällig auf Faustus und Afranius, die an der Spitze jener Mannschaft standen, mit der sie Utica geplündert hatten, und nun nach Spanien wollten: im Ganzen waren es etwa fünfzehnhundert Mann. Nachdem noch in der Nacht ganz schnell ein Hinterhalt gestellt war, fielen beim Angriff, der früh Morgens geschah, außer einigen flüchtig gewordenen Reitern des Vortrabs, alle Uebrigen, oder sie wurden gefangen genommen; Afranius und Faustus kamen lebendig mit Weib und Kind in die Hände des Sittius. Beide fanden nach einigen Tagen bei einer Unruhe unter den Soldaten ihren Tod; Pompeja *) und die Kinder des Faustus begnadigte Cäsar völlig.

96. Scipio, in Begleitung des Damasippus, Torquatus und Plätorius Rustianus, wollte nach Spanien, irrte aber mit seinen Kriegsschiffen lange umher, bis man endlich nach Hippo Regius **) verschlagen wurde, wo gerade das Geschwader des Publius Sittius stand. Ihre wenigen Schiffe wurden von der größeren Zahl feindlicher Fahrzeuge versenkt, und Scipio nebst seinen eben genannten Begleitern fand hier den Tod.

97. Cäsar aber versteigerte indessen in Zama die

*) Tochter Pompejus des Großen.
**) Jetzt Bona.

Digitized by Google

Güter des Königs und derjenigen Einwohner, welche, obgleich Römische Bürger, dennoch gegen das Römische Volk die Waffen getragen hatten; den Uebrigen, welche zuerst den Plan der Ausschließung des Königs gefaßt, ertheilte er Belohnungen, die Königlichen Auflagen und Zölle wurden abgeschafft, das Land in eine Römische Provinz umgestaltet, deren Kriegsverwaltung der Proconsul Crispus Sallustius erhielt. Nach all Diesem begab er sich dann wieder von Zama nach Utica, wo er ebenfalls die Güter Derjenigen einzog, welche unter Juba und Petrejus als Offiziere gedient hatten. Die Bewohner von Thapsus mußten zur Strafe zwei Millionen *) Sesterzien zahlen, ihr ganzer Bezirk drei Millionen, die Bürger von Adrumetum drei Millionen, **) ihr ganzer Bezirk dagegen fünf Millionen; ***) dafür wurden aber Alle sammt ihren Habseligkeiten gegen jede Gewalt und Räuberei geschützt. Die Bürger von Leptis, welche Juba in den letzten Jahren ausgeplündert hatte, so daß der Römische Senat, bei welchem sie durch Gesandte Klagen führten, nach der Schätzung von Schiedsrichtern Entschädigung leistete, strafte er mit der jährlichen Auflage von drei Millionen Pfund Oel, und zwar deshalb, weil sie gleich Anfangs, bei der großen Uneinigkeit ihrer Häupter, ein Bündniß mit Juba geschlossen und ihn mit Waffen, Soldaten und Geld unterstützt hatten. Tisdra,

*) Gegen 191,000 Gulden.
**) Ueber 286,000 Gulden.
***) Ueber 477,000 Gulden.

Digitized by Google

eine ganz geringfügige Stadt, wurde nur mit einer Getreidelieferung bestraft.

98. Hierauf ging er in Utica am 13. Junius zu Schiff, und kam mit seiner Flotte am dritten Tag nach Carales auf Sardinien. Die Bewohner von Sulci, *) welche den Nasidius aufgenommen und unterstützt hatten, strafte er um zehn Millionen Sesterzen, **) befahl, daß sie statt des zehnten den achten Theil der Landeserzeugnisse entrichten sollten, zog die Güter einiger Personen ein, und ging den 29. Junius wieder zu Schiffe. Von Carales fuhr er längs der Küste hin und gelangte, durch Stürme vielfach in den Häfen zurückgehalten, am zweiunddreißigsten Tage endlich nach Rom.

*) Eine bedeutende Stadt auf Sardinien, bei dem heutigen Paringiano.

**) Gegen 955,000 Gulden.

Digitized by Google

Römische Prosaiker

in

neuen Uebersetzungen.

Herausgegeben

von

G. L. F. Tafel, Professor zu Tübingen,
C. N. v. Osiander, Professor zu Stuttgart,
und G. Schwab, Pfarrer zu Gomaringen.

Hundert zwei und fünfzigstes Bändchen.

Stuttgart,
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
1 8 4 0.

Digitized by Google

Cajus Julius Cäsar's
Werke.

Achtes Bändchen.

Denkwürdigkeiten
des
Bürgerkriegs.

Uebersetzt
von

Anton Baumstark,
Doctor der Philosophie, ord. Professor der alten Literatur an der großherzoglich Badischen Universität in Freiburg.

Achtes Bändchen.

Stuttgart,
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
1840.

Digitized by

Digitized by Google

Inhalt des Buches über den Spanischen Krieg.

Im Jahr 705 der Stadt oder 49 vor Chr. hatte Cäsar in Spanien über Petrejus und Afranius gesiegt, und bei seinem Abgange den Quintus Cassius Longinus als Gouverneur dieses Landes zurückgelassen. Die Wirren, welche durch die Habsucht dieses Mannes entstanden, so wie dessen Schicksale und endlicher Tod sind im Alexandrinischen Kriege Cap. 48 bis 64 erzählt. Sein von Cäsar dorthin beorderter Nachfolger war der Proconsul Trebonius. Aber nach wenigen Monaten landete der älteste Sohn des Pompejus, Cnejus Pompejus, in Spanien, und vertrieb den Trebonius. Nach Scipio's Niederlage in Afrika, welche in dem Buche über den Afrikanischen Krieg ausführlich erzählt ist, stießen Sextus Pompejus, der jüngere Sohn, Labienus und Varus mit den Trümmern des Afrikanischen Heeres zu Cnejus, welcher also dreizehn Legionen zusammenbrachte. Um eine so furchtbare Macht nicht noch stärker anwachsen zu lassen, brach Cäsar, der im Jahre 708 d. St. oder 46 v. Chr., nach Beendigung des Afrikanischen Krieges, einen vierfachen Triumph gefeiert hatte, von Rom auf, und gelangte in dreiundzwanzig Tagen an die Küsten des Bätischen Spaniens, als eben der junge Cnejus Pompejus die Festung Ulia belagerte, die einzige in der ganzen Provinz, die ihm noch Stand hielt. Cäsar eilte dem Platze zu Hilfe, und rückte gegen Corduba. Sextus Pompejus, der daselbst befehligte, rief

Digitized by Google

seinen Bruder; Dieser hob die Belagerung von Ulia auf, und eilte herbei. Unterdessen ging das Jahr 708 d. St. oder 46 v. Chr. zu Ende. Zu Anfang des Jahres 709 d. St. oder 45 v. Chr. belagerte Cäsar Ategua, welches ihm bald die Thore öffnete. Er wünschte dem Kriege durch eine Hauptschlacht ein Ende zu machen. Nach verschiedenen Bewegungen sah sich endlich der junge Pompejus, der ihm immer auswich, hinten in die Halbinsel von Malaca, bei der Stadt Munda, getrieben. Es kam hier zur entscheidenden Schlacht, in welcher Cäsar verloren schien, aber endlich doch siegte. Die Erzählung dieser Vorfälle nimmt die ersten 32 Capitel des Buches über den Spanischen Krieg ein. Die folgenden Capitel bis zu Ende dieser verstümmelten Schrift erzählen die unmittelbaren Folgen dieses Sieges, die Ermordung des jungen Cnejus Pompejus, die Flucht von dessen Bruder Sextus Pompejus, welcher den Untergang seiner Partei überlebte und später ihre Fahnen wieder erhob, so wie das Schicksal der Ueberreste des Pompejanischen Heeres.

Wenn man über die Verfasser des achten Buches vom Gallischen Kriege, so wie der beiden Schriften über den Krieg in Alexandrien und Afrika nicht ganz im Reinen ist, so ist man es noch viel weniger in Bezug des Urhebers dieser Erzählung des Verlaufes vom Kriege in Spanien, nach dessen Beendigung sich die ganze Römische Welt unter dem Sieger beugte. Soviel ist aber sicher, daß eben diese letzte Schrift in ihrer jetzigen Gestalt unmöglich von demselben Manne herrühren kann, der die eine oder die andere jener übrigen Schriften verfaßt hat. Das Buch über diesen Spanischen Krieg hat entweder ein ungeschickter Mensch, der die Sprache fast gar nicht kannte, aus einer besseren Schrift über denselben Gegenstand ausgezogen, oder dasselbe hat, wie sich Fr. Aug. Wolf äußert, einen alten Feldwebel zum ursprünglichen Verfasser gehabt.

Digitized by Google

Spanischer Krieg. *)

1. Pharnaces war besiegt, Afrika bemeistert, und die Ueberbleibsel des geschlagenen Feindes flüchteten sich, so wie der junge Cnejus Pompejus, **) nach Spanien, dessen jenseitigen Theil Dieser in seine Macht bekam, während Cäsar durch feierliche Spiele in Italien zurückgehalten wurde. Um sich Kräfte zum Widerstande zu verschaffen, ging Pompejus von einer Stadt zur andern; er suchte sich ihrer Treue zu versichern, brachte theils durch Bitten theils durch Gewalt ein ansehnliches Heer zusammen und verheerte

*) Eine eigentliche Uebersetzung dieser Schrift ist wegen der völligen Verderbtheit des Textes nicht möglich. Wir haben übrigens ganz besonders die neuste Textes-Recension von C. E. J. Schneider (Breslau 1837, 4.) berücksichtigt.

**) Er hatte Afrika vor der Entscheidung des dortigen Krieges verlassen und sich nach den Balearischen Inseln begeben (Afr. Krieg Cap. 22. 23.), um die Hilfsquellen zu benutzen, welche Spanien darbot, wo zugleich von den daselbst befindlichen vielen Pompejanern ein Heer gerüstet wurde. In Spanien selbst angelangt, wurde der junge Pompejus natürlich mit der größten Bereitwilligkeit empfangen.

Digitized by Google

die Provinz. Unter diesen Umständen stellten manche Städte von freien Stücken Hilfsvölker, Andere aber verschloßen ihm die Thore. Kam er dann mit Gewalt in den Besitz eines solchen Ortes, so legte man selbst solchen Leuten, die sich um Pompejus, den Vater, bestens verdient gemacht hatten, wenn sie bedeutend reich waren, irgend Etwas zur Last, um sie so wegzuräumen und mit ihrem Gelde die Räuber zu beschenken. Selbst geringer Vortheil ermunterte auf diese Weise den Feind, und sein Heer nahm täglich zu. Die Spanischen Städte, welche nicht zu Pompejus hielten, meldeten Dies wiederholt in Italien, und baten um Hilfe.

2. Cajus Cäsar, bereits dreimal Dictator und nun zum viertenmal zum Consul erwählt,*) er, der bisher Alles vollbracht hatte, erschien in größter Eile in Spanien, um so dem Kriege ein Ende zu machen. Da kamen ihm Gesandte aus Corduba entgegen, welche, als abtrünnig von Cnejus Pompejus, meldeten, er könne die Stadt zur Nachtzeit leicht nehmen, weil er Herr der Gegend geworden sey, ohne daß der Feind so Etwas erwartete; zugleich auch, weil man alle die Boten aufgefangen habe, die Pompejus hin und wieder ausgeschickt hatte, um ihm von Cäsar's Anrücken Nachricht zu geben. Ueberdies bemerkten sie noch Manches, was nicht ungegründet schien. Cäsar gab also seinen Legaten Quintus Pedius und Quintus Fabius Maximus, die er vorher schon an die Spitze des Heeres gestellt hatte, Nachricht von seinem

*) Nämlich vom J. d. St. 708 auf 709. Er ward zum Consul ernannt, ohne daß man ihm einen Collegen gab.

Digitized by Google

Erscheinen, und verlangte von ihnen die Reiterei, welche sie in der Provinz ausgehoben hätten. Allein er kam schneller zu ihnen, als sie es vermuthet hatten, und sah sich in seinem Wunsche, Reiterei in Bereitschaft zu finden, getäuscht.

3. In Corduba stand gerade Sextus Pompejus, des Cnejus Bruder, an der Spitze einer Besatzung; denn die Stadt galt für den Hauptpunkt dieser ganzen Provinz. Cnejus dagegen belagerte schon mehre Monate die Festung Ulia. *) Kaum hatten die Einwohner von Cäsar's Ankunft gehört, als sie, ohne Wissen des Cnejus, der sie einschloß, Gesandte an ihn schickten, schleunige Hilfe verlangend und ihre vorzüglichen Verdienste um das Römische Volk erwähnend. Schnell ließ Cäsar um die zweite Nachtwache sechs Cohorten und eine angemessene Zahl Reiter aufbrechen, den Lucius Junius Paciaecus an der Spitze, einen in dem Lande wohl bekannten und gut unterrichteten Mann. Als Dieser bei den Posten der Belagerer ankam, traf es sich gerade, daß ein böses Wetter und ein heftiger Sturm einbrach, wobei man vor Dunkelheit kaum seinen Nachbar erkannte. Doch war Dies für ihn nur vortheilhaft. Denn bei seiner Ankunft ließ Junius je zwei Reiter gerade durch die feindlichen Posten hindurch reiten und gegen die Stadt vorwärts streben. Als Diese nun mitten unter den Belagerern waren, so antwortete Einer von ihnen beim Anrufen des Feindes: „Still, wir versuchen einen Angriff gegen die Mauer, um die Stadt zu nehmen." Vor Wind und Wetter konnten die Wachen des Cnejus

*) Vergl. Afrik. Kr. 61.

Digitized by Google

Pompejus nicht aufmerksam genug seyn; zum Theil schreckte sie auch diese Antwort ab. Beim Thore angekommen, wurden dann die Cäsarianer von den Belagerten auf ein gegebenes Zeichen eingelassen, und Fußvolk sammt Reiterei machte unter Geschrei einen Ausfall ins Lager des Feindes; doch blieb ein Theil als Wache in der Stadt zurück. Da das Ganze gegen alles Erwarten der Pompejaner geschah, so hielt sich ein großer Theil derselben, der im Lager stand, fast für gefangen.

4. Cäsar hatte diesen Versuch gegen Ulia machen lassen, blos um die Belagerung des Cnejus Pompejus aufzuheben; er selbst eilte nach Corduba, wohin er bepanzerte *) tapfere Männer mit der Reiterei vorausschickte. Sobald Diese nun die Stadt ins Gesicht bekamen, nahm man sie mitten unter die Pferde, was die Leute in Corduba unmöglich bemerken konnten. Als hierauf, je näher man kam, eine Masse Volkes aus der Festung strömte, um diese Reiterei Cäsar's niederzuhauen, so stiegen die erwähnten Panzerträger von den Pferden und richteten ein solches Blutbad an, daß von Allen zusammen nur Wenige nach Corduba zurückkamen. Sextus Pompejus schickte in Bestürzung seinem Bruder einen Brief, in welchem er um schleunige Hilfe bat, damit nicht noch vor dessen Ankunft Cäsar Corduba nähme. Cnejus, durch des Bruders Schreiben aufgefordert, gab also die Belagerung Ulia's auf, das ohnehin fast schon genommen war, und zog mit seiner ganzen Streitmacht gegen Corduba.

*) D. h. schwerbewaffnete Leute aus dem Fußvolke.

Digitized by Google

5. Als Cäsar zum Flusse Bätis *) kam und wegen dessen Tiefe nicht geradezu hinüber gehen konnte, so versenkte er mit Steinen angefüllte Schanzkörbe **) in das Bett des Flusses, baute darüber hin eine Schiffbrücke und führte seine Truppen in drei Abtheilungen hinüber in ein Lager. Als auch Pompejus mit seinem Kriegsvolke dort ankam, schlug er sein Lager ebenso wie Cäsar, diesem gerade gegenüber. Um Denselben von der Festung und der Zufuhr abzuschneiden führte deshalb Cäsar eine Linie gegen die Brücke. Ebenso auch Pompejus. Nun entstand zwischen beiden Führern ein Wettkampf, wer zuerst Herr der Brücke würde: darum fielen täglich kleine Treffen vor, in denen beide Theile abwechselnd siegten. Indessen wurde man immer heftiger, und es kam zu einer wirklichen Schlacht, in welcher man sich, allzu hitzig nach dem Besitze des Punktes strebend, an der Brücke zusammendrängte; so stürzten sie dann vom Ufer in den Fluß. Auf diese Weise häufte man von beiden Seiten Tod auf Tod, und thürmte die Leichname Haufen auf Haufen. Cäsar suchte deshalb einen Tag nach dem andern den Feind wo möglich in eine passende Stellung zu locken und den Krieg durch ein entscheidendes Treffen baldigst zu endigen.

6. Um den Feind auf ein solches Terrain zu verleiten, hatte er ihn von seiner Richtung abzubringen gesucht, bemerkte aber bald dessen Abneigung gegen eine Schlacht.

---

*) Jetzt Quadalquivir.

**) Diese mußten als Anker der Schiffe dienen, durch deren verbundene Reihe die Brücke gebildet wurde.

Digitized by Google

Nun führte er seine Truppen wieder über den Fluß, ließ zur Nachtzeit große Feuer anzünden und zog gegen Ategua,*) einem der festesten Punkte des Pompejus. Dieser durch Flüchtlinge davon in Kenntniß gesetzt, zog an diesem Tage durch schwierige und enge Wege eine Anzahl Karren und viele Balisten zurück, und hielt an Corduba: Cäsar dagegen begann eine Belagerung Ategua's, und führte Linien um diese Festung. Bei der Nachricht hiervon brach Pompejus noch denselben Tag dorthin auf. Um nun für dessen Erscheinen gesichert zu seyn, besetzte Cäsar einige Castelle, wo theils die Reiterei, theils das Fußvolk durch Vorposten und Wachen sein Lager decken konnte. Zufällig entstand bei des Pompejus Anrücken in der Frühe der dichteste Nebel. In dieser Dunkelheit umzingelten einige Cohorten und Reiterturmen Cäsar's Reiter, und hieben dergestalt ein, daß dabei kaum einige Wenige durch die Flucht entkamen.**)

7. In der folgenden Nacht zündete Pompejus sein Lager an und schlug ein neues auf einem Berge über dem Flusse Salsus,***) der durch eine Thalgegend fließt, zwischen den Städten Ategua und Ucubis. †) Indessen fuhr Cäsar mit allen Anstalten fort, welche zu einer Belagerung nöthig waren; namentlich arbeitete man an einem Walle und an Sturmdächern. Die Gegend ist gebirgig

*) Zwischen den Flüssen Bätis und Singulis.

**) Dio Cassius erzählt 43, 35 ausdrücklich, daß die Pompejaner glücklich gewesen seyen.

***) Jezt entweder Quadajoz oder der sich in diesen Fluß ergießende Rio Salado.

†) Jezt Lucubi, nahe bei Ategua.

Digitized by Google

und eben dadurch für Kriegsoperationen gemacht: der Fluß Salsus theilt den flachen Raum, doch näher bei Ategua, das etwa zwei Millien von seinem Ufer liegt. Auf dieser Seite war in der Höhe das Lager des Pompejus, im Angesichte beider Städte: doch unterstand er sich nicht, den Seinigen Hilfe zu bringen. Er hatte Adler und Feldzeichen von dreizehn Legionen, *) doch hoffte er nur von den zwei einheimischen Legionen Etwas, welche den Trebonius **) verlassen hatten: ebenso von einer Legion, die man aus Pflanzstädten jener Gegenden ausgehoben hatte, und von einer vierten Legion, welche, ehmals bei Afranius, ***) zugleich mit Pompejus aus Afrika herübergekommen war. Alle Uebrigen bestanden aus Flüchtlingen und bloßem Hilfsvolke; was die Leichtbewaffneten und Reiter betraf, so war Cäsar an Zahl und Tüchtigkeit weit überlegen.

8. Ueberdies konnte Pompejus den Krieg leicht in die Länge ziehen, weil die Gegend gebirgig und für Verschanzungen sehr vortheilhaft ist. Auch sind die Landschaften der jenseitigen Provinz Spanien wegen ihrer Fruchtbarkeit und des Ueberflusses an Wasser für Belagerungen schwierig und ungünstig. Wegen der häufigen Streifzüge der Landesbewohner schützt man daselbst alle von den Städten entfernte Punkte mit Thürmen und Schanzen; wie in Afrika, so sind auch hier die ersteren nicht mit Ziegeln gedeckt, sondern

*) D. h. es waren dreizehn Legionen; doch mochten nicht gerade alle ganz vollständig seyn.

**) Vergl. Alex. Kr. 48 ff. und 64.

***) Im Afrikanischen Kriege; vergl. Afrik. Kr. Cap. 95.

Digitized by Google

mit Estrich und oben darauf haben sie Warten, von welchen man der Höhe wegen weit und breit in die Ferne sieht. Ebenso ist ein großer Theil der Städte in jener Provinz so ziemlich durch Berge fest, und in vortrefflichen Gegenden gelegen: es ist schwer, sich ihnen zu nähern. Eine Belagerung solcher Spanischen Städte ist also durch das Terrain sehr erschwert, ihre Einnahme aber nicht wohl möglich. Auch dieser Krieg bewies es. Denn wie Pompejus sein Lager zwischen den erwähnten Städten Ategua und Ucubis und in deren Angesicht aufgeschlagen hatte, so befand sich etwa vier Millien davon ein vortrefflich gelegener Erdhügel, das Lager des Postumius genannt: dort hatte Cäsar ein Castell und eine Besatzung.

9. Pompejus durch die natürliche Beschaffenheit eben dieses Gebirges gedeckt und die Entfernung dieses Castells von Cäsar's eigentlichem Lager erwägend, dachte eben wegen der örtlichen Schwierigkeiten, Cäsar, der durch den Salsusfluß getrennt war, werde es nicht wagen, sich zur Hilfeleistung in Bewegung zu setzen. In dieser festen Meinung brach er zur Zeit der dritten Nachtwache auf und begann einen Angriff auf das Castell, um dann den Bedrängten seiner Seite *) Unterstützung zu bringen. Kaum war er aber in die Nähe gekommen, als Cäsar's Leute unter plötzlichem Geschrei den Feind mit einer solchen Masse von Geschoßen empfingen, daß ein großer Theil der Angreifenden verwundet wurde. Die Vertheidigung aus dem Castell dauerte fort, und Cäsar erhielt Nachricht von der Sache im

*) Der Text dieser Stelle ist unsicher.

Digitized by Google

größeren Lager. Mit drei Legionen brach er alsbald gegen den Feind auf, welcher bei seiner Annäherung in Bestürzung gerieth: auf der Flucht wurden Viele getödtet und noch mehr gefangen, unter Andern zwei .... *) Ueberdies warfen Viele auf der Flucht die Waffen weg, so daß man achtzig Schilde fand.

10. Den folgenden Morgen kam Arguetius aus Italien mit Reiterei, und brachte fünf Feldzeichen mit, die er den Bewohnern von Sagunt **) abgenommen hatte. Schon früher waren zu Cäsar noch andere Reiter aus Italien unter Asprenas gekommen. In der Nacht steckte Pompejus sein Lager in Brand, und zog gegen Corduba. Ein Spanischer Häuptling, Namens Indo, welcher mit seinen Reitern und andern Truppen dem Feinde zu hitzig nachsetzte, wurde von den Legionen der Einheimischen gefangen genommen und umgebracht.

11. Tags darauf verfolgten Cäsar's Reiter gegen Corduba hin Diejenigen, welche aus der Stadt Lebensmittel nach dem Lager des Pompejus brachten. Fünfzig dieser Leute wurden aufgefangen und sammt ihren Thieren in Cäsar's Lager gebracht. Am selben Tage ging ein Kriegs-Tribun des Pompejus, Quintus Marcius, zu Cäsar über, und um die dritte Nachtwache fand eine heftige Feindseligkeit aus der Festung statt; man schleuderte viel Feuer, wie denn überhaupt alle Arten von Schleuderung des Feuers versucht wurden. Gleich darauf ging der Römische

*) Hier ist eine Lücke im Texte.

**) Das historische Verhalten dieser Sache ist ungewiß.

Digitized by Google

Ritter Cajus Fundanius aus dem Lager des Feindes ebenfalls zu Cäsar über.

12. Den folgenden Tag nahmen Cäsar's Reiter zwei Soldaten gefangen, die zur Legion der Eingeborenen gehörten und sich für Knechte ausgaben. Als sie eingebracht wurden, erkannten sie die Soldaten alsbald, welche früher unter Fabius und Pedius gestanden und von Trebonius abgefallen waren. Es war unmöglich, ihnen Verzeihung zu erwirken; sie wurden niedergehauen. Um diese Zeit fing man auch Botschafter auf, welche von Corduba an Pompejus geschickt waren und sich in Cäsar's Lager verirrt hatten; man entließ sie mit abgehauenen Händen. Um die zweite Nachtwache fing man in der Stadt, wie gewöhnlich wieder an, Feuerbrände zu werfen und stark zu schießen; Dies dauerte sehr lange und eine Anzahl Leute wurde verwundet. Als die Nacht vorüber war, geschah auch ein Ausfall und heftiger Angriff gegen die Stellung der Sechsten Legion, die mit Schanzarbeit beschäftigt war; Cäsar's Leute schlugen den Sturm ab, obgleich die Belagerten durch höhere Stellung im Vortheil waren. Der Feind wurde also, gleich nach dem Beginnen des Ausfalles, vielfältig verwundet zum Rückzug genöthigt, obgleich Cäsar's tapferes Kriegsvolk durch den Standpunkt in der Tiefe in großem Nachtheil war.

13. Mit dem folgenden Tage begann Pompejus eine Linie von seinem Lager gegen den Salsusfluß zu ziehen; einige Reiter, von einer größeren Anzahl Feinde überrascht, wurden von ihrem Wachposten verjagt, und Drei verloren ihr Leben. Am selben Tage entfloh ganz schnell zu Pferde

der Senators-Sohn, Aulus Valgius, dessen Bruder im Lager des Pompejus gewesen war, mit Zurücklassung seiner ganzen Habe. Ein Späher aus Pompejus Zweiter Legion wurde aufgefangen und umgebracht. Zu derselben Zeit kam eine Kugel aus der Stadt geflogen, mit der Inschrift: „man werde einen Schild als Zeichen aufstellen, wann Cäsar die Stadt angreifen solle.*) In dieser Hoffnung ohne Gefahr die Mauer besteigen und die Festung nehmen zu können, arbeiteten also den folgenden Tag die Soldaten an der Mauer, so daß ein guter Theil der ersten Mauer einfiel.**) Hierauf trugen dem Cäsar einige seiner Leute, welche von den Belagerten gefangen genommen, und so mild, als gehörten sie auf ihre Seite, behandelt worden waren, die Bitte vor, er möge die Bepanzerten und die vom Pompejus als Besatzung in die Stadt gelegte Mannschaft entlassen. Cäsar aber erklärte, „er sey gewöhnt, Bedingungen zu stellen, und nicht anzunehmen." Kaum hatten die Belagerten diese Antwort erhalten, als sie unter heftigem Geschrei auf alle Weise aus der Stadt schoßen, und überall auf der Mauer zum Kampfe bereit erschienen. Ein großer Theil der Mannschaft in Cäsar's Lager erwartete deshalb ganz sicher einen Ausfall an diesem Tage. Man stellte also das Volk um die ganze Stadt, und es entwickelte sich ein äußerst heftiger Kampf, in welchem auch ein Thurm

*) „Quo die ad oppidum capiendum accederent, sese scutum esse positurum." Dies könnte auch heißen: „An welchem Tage sie den Sturm unternehmen würden, werde die Mannschaft die Waffen niederlegen." Red.

**) Hier ist eine Lücke im Text.

durch schweres Geschütz niedergeworfen wurde: der Knecht, welcher die Baliste zu beobachten pflegte, büßte sein Leben ein, und ebenso fünf Feinde, die sich auf dem Thurme befunden hatten.

14. Hierauf errichtete Pompejus eine starke Schanze jenseits des Salsus-Flusses, wobei ihm Cäsar's Leute nicht in den Weg traten, so daß er sich, dadurch bethört, rühmte, fast in Cäsar's eigenen Verschanzungen Platz gegriffen zu haben. Am folgenden Tage machte er einen wiederholten Versuch und drang bis dahin vor, wo einige Reiterschaaren und die Leichtbewaffneten Cäsar's auf dem Posten standen. Diese wurden beim ersten Sturm geworfen, indem Reiter und Leichtbewaffnete ihrer geringen Zahl wegen zwischen den Schaaren der feindlichen Reiterei niedergetreten wurden. Die Sache fiel im Angesichte beider Lager vor, und die Pompejaner jubelten um so mehr weil Cäsar's Leute immer wichen, sie aber immer vorrückten. Als jedoch Cäsar's Heer an der passenden Stelle entgegentrat, und bei gleicher Tapferkeit sich ein Geschrei erhob, so wich der Feind dem Treffen aus.

15. Man ist in den Heeren bei Reitertreffen an die Erfahrung gewöhnt, daß ein Reiter, der vom Pferde steigt, und nun einen Kampf mit dem Fußgänger beginnt, Diesem durchaus nicht gewachsen ist. Das zeigte sich auch jetzt. Als leicht bewaffnete, auserlesene Fußgänger Cäsar's Reitern gegen Erwarten im Kampfe begegneten, so stiegen während des Treffens einige Reiter, sobald es bemerkt ward, von ihren Pferden. In einem Augenblick stand also der Reiter im Gefecht zu Fuß, der Füßer aber im Reitertreffen, und so kam man unter Blut und Mord ganz nahe zum Wall.

Digitized by Google

Auf Seiten des Feindes fielen vierhundert und drei, eine Anzahl verlor die Waffen und Viele wurden verwundet ins Lager genöthigt. Cäsar hatte drei Todte, zwölf verwundete Fußgänger und fünf solche Reiter. Während des übrigen Tages dauerte dann noch der gewöhnliche Kampf auf der Mauer. Nachdem hierauf die Belagerten eine bedeutende Masse Feuer und Geschosse auf die Belagerer geschleudert hatten, die sich tapfer dagegen wehrten, so begingen sie eine ganz unerhörte und grausame That, indem sie vor Cäsar's Augen ihre eigenen Gastfreunde in der Stadt erwürgten und über die Mauer hinabwarfen; eine wahre Barbarei, wie man nie eine ähnliche erlebt hat.

16. Am Ende dieses Tages schickten die Pompejaner heimlich einen Botschafter nach der Stadt, mit dem Befehle, die Belagerten sollten in dieser Nacht Thürme und Wall anzünden, und um die dritte Nachtwache einen Ausfall machen. Es wurde also eine Masse Feuer und Geschoße geschleudert, und ein guter Theil der Mauer zerstört: dann öffnete sich das Thor, welches vor Pompejus Augen und seinem Lager gegenüber war, und die gesammte Besatzung machte einen Ausfall. Dabei brachten sie Faschinen mit sich, um die Gräben auszufüllen, und Hacken, um die Strohhütten niederzureißen und in Brand zu stecken, welche sich Cäsar's Leute gegen den Winter gebaut hatten. Ueberdies hatten sie sich auch mit Silber und Gewändern versehen, um dadurch, als Beute, den Feind zu zerstreuen und sich so durch ein Blutbad den Rückzug in das Lager des Pompejus zu bahnen: denn Dieser stand in der Erwartung,

Digitized by Google

der Plan werde gelingen, die ganze Nacht unter den Waffen jenseits des Flusses. Cäsar's Leute, die von der ganzen Sache nichts wußten, waren allerdings überrascht, trieben aber durch ihre Tapferkeit den Feind zurück, verwundeten Viele, und nöthigten sie in die Festung. Man hatte eine ansehnliche Beute an Waffen und anderen Dingen, und nahm einige Feinde gefangen, die Tags darauf umgebracht wurden. Ein Ueberläufer, der sich zur selben Zeit einstellte, erzählte: „ein gewisser Junius, welcher in einer Mine war, habe bei der Ermordung der Stadtbewohner [Cap. 15.] ausgerufen, man habe eine unerhörte Schandthat begangen; die Leute hätten eine solche Mishandlung durch Nichts verschuldet, sondern ihnen freundliche Aufnahme gewährt; die Heiligkeit der Gastfreundschaft sey frevelhaft besudelt worden.“ Als er noch Mehreres hinzufügte, habe man, durch seine Worte erschüttert, vom Morden abgelassen.

17. Den folgenden Tag erschien ein Gesandter, Tullius, mit einem Lusitanier, Namens Cato, vor Cäsar, und sprach also: „Wäre es doch der unsterblichen Götter Willen gewesen, daß ich, nicht des Pompejus, sondern vielmehr dein Soldat, meine Tapferkeit standhaft bei deinem Siege entwickelt hätte, nicht bei des Andern Niederlage. Durch die traurige Berühmtheit dieser Niederlage sind wir nun so weit gekommen, daß wir, Römische Bürger, alles Schutzes ermangelnd, ob des jammervollen Unterganges unsres Vaterlandes als Feinde in deine Gewalt gerathen; wir haben weder bei dessen glücklichen Kriegsthaten das erste Glück genossen und erhalten, noch bei dessen Unglück einen zweiten Sieg errungen. Schon so vielen Anfällen der Legionen haben wir

Digitized by Google

widerstanden, schon so oft waren wir bei täglichen und nächtlichen Anstrengungen beständig dem Schwerte und den Geschossen des Feindes ausgesetzt; vergeblich! denn wir sehen uns nun von Pompejus verlassen, und durch dich überwunden. Wir erbitten deshalb von deiner Gnade unser Leben, und wünschen nur, du mögest dich gegen Mitbürger so bezeigen, wie du mit fremden Völkern verfahren bist." Cäsar antwortete kurz: „Wie ich mich gegen fremde Völker bezeigt habe, ebenso will ich bei der Unterwerfung der Mitbürger erscheinen."

18. Die Gesandten wurden entlassen und kamen zum Thore der Stadt, als Tiberius Tullius, welchem beim Eintreten der Lusitanier Cato nicht gefolgt war, zum Thore zurückkehrte. Hier packte Cato jenen Tiberius aber, als er Dies inne ward, zog seinen Dolch und verwundete ihn in die Hand. Und nun flohen [dennoch] Beide zu Cäsar zurück.*) Zur gleichen Zeit ging auch ein Fahnenträger der Ersten Legion zu ihm über und erzählte, am Tage des Reitertreffens hätten fünfunddreißig Soldaten seiner Umgebung den Tod gefunden, es sey aber verboten, Dies im Lager des Pompejus zu sagen, oder überhaupt nur davon zu sprechen, daß Jemand gefallen sey. Ein Sclave ermordete damals seinen Herrn, der sich in Cäsar's Lager aufhielt und seine Frau nebst einem Sohne in der Festung zurückgelassen hatte; dann entwich er heimlich in das Lager des Pompejus, und schleuderte eine Kugel, mit einer für Cäsar bestimmten Anzeige

*) Der ungefähre Sinn der dunkeln Stelle, nach den Andeutungen Oudendorps restituirt. Anstatt Cajus Antonius lesen wir unbedenklich Cato Lusitanus. Red.

Digitized by Google

dessen, Was [dermalen] zur Vertheidigung der Festung geschehe. Als er dann mit einem Briefe in die Festung zurückgegangen war, kamen hierauf zwei Lusitanische Brüder, welche beschriebene Kugeln zu schleudern pflegten, als Ueberläufer, und meldeten, welche Erklärung Pompejus gegeben habe. Weil nämlich er selbst die Festung nicht entsetzen könne, sollten die Belagerten in der Nacht dem Feinde entweichen und nach der See ziehen. Einer der Versammelten habe zur Antwort gegeben, man sollte doch lieber einen entscheidenden Kampf wagen, als an Furcht denken; er habe aber seine Freimüthigkeit mit dem Tode gebüßt. Zu derselben Zeit ergriff man auch Boten, die Pompejus in die Festung schickte, und Cäsar warf ihre Schreiben den Belagerten hin, indem er verlangte, wer von ihnen für sein Leben bitten wolle, müsse den hölzernen Thurm der Belagerten anzünden; dann wolle er ihm jede Bitte gewähren: die Sache war nämlich schwer auszuführen, und nur mit großer Gefahr konnte der Thurm angezündet werden. Mit einem Strick am Beine näherte sich Einer; er wurde aber von den Belagerten getödtet. In derselben Nacht meldete ein Ueberläufer noch weiter, daß Pompejus und Labienus über die Ermordung der Stadtbewohner sehr entrüstet seyen.

19. Gegen die zweite Nachtwache nahm ein hölzerner Thurm Cäsar's wegen der Masse von Geschossen am untersten Theile großen Schaden bis zum zweiten und dritten Stock. Zur selben Zeit fand ein äußerst heftiger Kampf von der Mauer aus Statt, wobei ein anderer Thurm Cäsar's, wie der vorige, durch die Belagerten in Brand gesteckt wurde;

Digitized by Google

denn ihnen war der Wind günstig. Gegen Morgen ließ sich eine Mutter an der Mauer hinab, und meldete, sie habe mit ihrer ganzen Familie zu Cäsar flüchten wollen; ihre Angehörigen seyen aber ergriffen und ermordet worden. Ueberdies wurde in dieser Zeit auch ein Schreiben von der Mauer herabgeworfen, in welchem es hieß: „Lucius Munatius an Cäsar. Von Pompejus preisgegeben, will ich, wenn Du mir das Leben schenkst, für die Zukunft Dir mit der nämlichen Tapferkeit und Festigkeit anhängen, welche ich gegen Jenen bewiesen habe.“ Auch erschienen bei Cäsar Gesandte der Belagerten, welche schon vorher herausgekommen waren, und erklärten, man werde ihm mit dem nächsten Morgen die Festung übergeben, wenn er ihnen das Leben schenke. Er gab ihnen zur Antwort: „Ich bin Cäsar, und halte mein Wort.“ Also nahm er am 19. Februar die Stadt, und ward als Imperator begrüßt.

20. Als jetzt Pompejus durch Ueberläufer die Einnahme der Festung erfuhr, so brach er gegen Ucubis auf, wo er an verschiedenen Punkten der Umgegend Castelle errichtete und innerhalb seiner Schanzen stehen blieb. Ihm rückte Cäsar nach, und schlug sein Lager ganz in der Nähe. Hierauf ging ein Bepanzerter aus der Legion der Einheimischen zu ihm über und brachte die Nachricht, Pompejus habe die Einwohner von Ucubis versammelt und ihnen befohlen, sorgfältig nachzuforschen, wer in der Stadt zu ihm halte, und wer den Sieg der Gegner wünsche. Später fand man in der eingenommenen Stadt Ategua in einer

Mine jenen Sclaven, der, wie wir früher *) meldeten, seinen Herrn ermordet hatte; Derselbe wurde lebendig verbrannt. Zur gleichen Zeit gingen auch acht bepanzerte Centurionen aus der Legion der Einheimischen zu Cäsar über; es fand auch ein Reitertreffen Statt, und einige Leichtbewaffnete verloren ihr Leben. In der folgenden Nacht ertappte man drei Knechte, welche späheten, und einen Soldaten aus der Legion der Einheimischen: die Knechte wurden gekreuzigt, der Soldat enthauptet.

21. Den nächsten Tag gingen Reiter und Leichtbewaffnete aus dem feindlichen Lager zu Cäsar über. Zur nämlichen Zeit wurden seine Leute, die nach Wasser gingen, von eilf feindlichen Reitern angegriffen, die Einige tödteten, Andere lebendig gefangen nahmen; acht Reiter wurden ergriffen. Am folgenden Tage ließ Pompejus vierundsiebzig Leute mit dem Beile hinrichten, die für Anhänger Cäsar's galten; die übrigen ließ er in die Stadt führen; einhundertundzwanzig derselben entflohen aber, und kamen zu Cäsar.

22. Nach diesen Vorgängen begaben sich die in Ategua gefangen gehaltenen Bewohner von Bursavona, **) begleitet von Leuten Cäsar's, in ihre Heimath, um ihren Mitbürgern Nachricht von Dem zu bringen, was geschehen war, und ihnen zu zeigen, Was sie von Cnejus Pompejus zu hoffen hätten, wenn sie sähen, daß selbst die

*) Cap. 15. 16.

**) Man hält diese Stadt für eins mit Ursao, Ursoa, Orsoa, welches das heutige Ossuna ist.

gastfreundlichen Einwohner ermordet und überdies durch die Besatzungen der Pompejaner noch viele andere Frevel verübt würden. Nachdem man nun bei Bursavona angekommen war, wagten es die Begleiter aus Cäsar's Heer, Römische Ritter und Senatoren, nicht, in die Festung hineinzugehen; nur die Leute aus Bursavona selbst getrauten sich. Nach einer wechselseitigen Verhandlung und Mittheilung begaben sie sich dann wieder zu den Leuten Cäsar's, welche vor der Festung stehen geblieben waren. Allein man setzte ihnen mit Mannschaft nach, und mordete also die Gesandten rücklings. Nur Zwei entkamen und brachten dem Cäsar Nachricht. Aus Bursavona selbst schickte man jedoch Späher gegen die Festung Ategua, die sich überzeugten, daß die von den Gesandten berichteten Vorfälle genau so stattgefunden hätten; die Einwohner von Bursavona stürmten also auf den Urheber des Mordes der Gesandten los; sie wollten ihn steinigen und niedermachen; denn er habe sie ins Verderben gestürzt. Kaum der drohenden Gefahr entronnen, verlangte er von ihnen die Erlaubniß, als Botschafter zu Cäsar zu gehen und ihn zufrieden zu stellen. Man gab ihm die Erlaubniß; er aber ging weg, sammelte zahlreiche Mannschaft, wußte sich durch Betrug und List wieder in die Stadt Bursavona zu bringen, richtete daselbst ein großes Blutbad an, mordete namentlich die ihm entgegenwirkenden Häupter und wurde Herr der Festung. Bald darauf meldeten flüchtige Knechte, daß er auch die Güter der Einwohner verkaufe und Keinen in ordentlicher Kleidung außerhalb der Schanzen lasse, weil seit der Uebergabe von Ategua die Furcht so allgemein sey, daß

Digitized by Google

die Leute zahlreich nach Bäturien *) flöhen und alle Hoffnung auf einen Sieg verloren gäben: wenn Einer aus Cäsar's Heer zu ihm übergehe, so werde er unter die Leichtbewaffneten gereiht und erhalte nicht mehr als siebzehn Aß. **)

23. Darauf näherte Cäsar sein Lager dem feindlichen, und fing an, eine Linie gegen den Salsus zu ziehen. Seine Leute waren gerade mitten in der Arbeit, als eine Anzahl Feinde von der Höhe herab angriff und mehrere Arbeiter durch ihr heftiges Schießen, dem Diese nicht wichen, verwundete. Indessen traf hier ein, Was Ennius sagt: „die Unsrigen wichen ein Wenig.“ Kaum bemerkte man Dies in Cäsar's Heer, das an Aehnliches nicht gewöhnt war, als zwei Centurionen der Fünften Legion über den Fluß gingen und das Treffen wieder herstellten. Außer ihnen kämpften auch noch andere ausgezeichnet Tapfere ganz heftig, und Einer der Centurionen fiel, durch eine Masse von Pfeilen von der Höhe herab beschossen. Als sich dann der andere Centurio, im Streben den Kampf zu halten, von allen Seiten abgeschnitten sah, so strauchelte er beim Auftreten. Sobald man den Fall dieses Mannes allenthalben vernahm, so machte der Feind einen neuen Sturm, und Cäsar's Reiter gingen so weit, daß sie die Gegner im Inneren ihrer Verschanzung gegen den Wall zu drängen begannen. Während sie dann in ihrer allzu großen Hitze selbst innerhalb der feindlichen Linien zu morden

*) Ein großen Theils felsiges Land zwischen den Flüssen Bätis und Ana; jetzt Estremadura.

**) D. h. täglichen Sold; etwa 24 Kreuzer.

Digitized by Google

suchten, schnitt ihnen die Pompejanische Reiterei sammt den Leichtbewaffneten den Weg ab. Wären daher die Cäsarianer nicht so äußerst tapfer gewesen, so hätte sie der Feind lebendig in seine Hände bekommen: denn auch durch die Schanzen waren sie so beengt, daß sich der Reiter schon aus Mangel an freiem Raume nicht zur Wehr setzen konnte. In beiden Angriffen gab es eine Anzahl Verwundete, unter ihnen auch Clodius Aquitius: obgleich man völlig handgemein geworden war, hatten die Unsern keinen Verlust, außer den der zwei Centurionen, welche sich aus Ruhmbegierde allzu weit gewagt hatten.

24. Am folgenden Tage stießen beide Heere von Soricaria*) her gegen einander. Cäsar ließ an seinen Linien fortarbeiten. Als aber Pompejus sah, er sey vom Castelle Aspavia abgeschnitten, das fünf Millien von Ucubis liegt, so nöthigte ihn dieser Umstand eigentlich zum Kampfe in der Ebene; er aber wich einem solchen Treffen aus, und warf sich von einem kleinen Erdhügel auf einen hohen Punkt, bis er sich endlich in eine nachtheilige Stellung versetzt sah. Als deshalb beide Heere zugleich einen vorzüglichen Hügel zu gewinnen suchten, wurden die Pompejaner daran gehindert und in die Ebene zurückgeworfen. Dieser Umstand war für Cäsar sehr vortheilhaft; denn in dem nun folgenden Treffen wich der Feind überall, und Cäsar's Heer richtete ein großes Blutbad an. Nicht ihre Tapferkeit rettete sie, sondern die Berghöhe: wäre es nicht dunkel geworden, so wären sie durch unsre Leute, die an

*) Der Ort ist unbekannt; vielleicht ist der Text verdorben.

Zahl geringer waren, auch dieser Hilfe beraubt worden. An Leichtbewaffneten verloren sie dreihundertvierundzwanzig Mann, und überdies noch einhundertachtunddreißig Soldaten der Legionen, ohne die zu rechnen, deren Waffen erbeutet wurden. Der Tod jener zwei Centurionen am vorigen Tage wurde also durch diese Bestrafung des Feindes glücklich gerächt.

25. Den folgenden Tag gingen die auf den Posten stehenden Truppen des Pompejus an ihre vorige Stelle, und verhielten sich wie den Tag zuvor, indem sich nur die Reiterei in die Ebene wagte. Als dann unsre Leute wieder mit der Arbeit an den Schanzen beschäftigt waren, machte die feindliche Reiterei einen Angriff, und auch die Fußgänger der Legionen erhoben zugleich ein Geschrei, als wenn sie sich eine Gelegenheit und einen Ort wünschten, ihrer Begierde des Kampfes folgen zu können. Cäsar's Truppen rückten also aus einem niedrigen Thale ziemlich hervor, und stellten sich auf der Ebene an einem etwas ungünstigen Orte. Offenbar trauten sich aber Jene nicht, zum Kampfe auf die Ebene herabzukommen, den Einen Antistius Turpio ausgenommen, der sich zu sehr auf seine Kräfte verließ und glaubte, Keiner von den Gegnern werde es mit ihm aufnehmen. Es wiederholte sich nun gewissermaßen die Scene zwischen Achilles und Memnon. *) Es stellte sich ihm nämlich von Seiten der Cäsarianer ein Römischer Ritter

---

*) Memnon, des Tithonus und der Aurora Sohn, Bundesgenosse der Trojaner, erlag endlich der Tapferkeit des Achilles.

Digitized by Google

aus Italica, *) Quintus Pompejus Niger, entgegen. Weil aber die Wildheit des Antistius Alles aufmerksam machte, so stand man von der Arbeit ab, und beide Heere richteten geordnet ihren Blick auf diesen Kampf. Denn ungewiß zwischen beiden Helden schwebte der Sieg, und fast schien es, als entscheide dieser einzelne Kampf den Sieg der Heere selbst. Eine jede Partei war auf den Ausgang begierig, und wünschte seinem Kämpfer Glück. Als Diese nun in rüstiger Tapferkeit die Ebene zum Kampfe betrāten, und ihrer Schilde glanzvolles, gemeiseltes Bildwerk, des Lobes Auszeichnungen, einander entgegenstellten, so wäre der Kampf beinahe entschieden worden, wären nicht wegen des oben **) erwähnten Angriffes der Reiter die leichten Truppen zur Bedeckung unweit von den Schanzarbeiten am Lager aufgestellt gewesen. Als dann der Feind unsre Reiterei beim Rückzuge ins Lager hitzig nachsetzte, erhub Diese auf einmal ein Geschrei, und machte einen allgemeinen Angriff. Bestürzt und in Flucht gejagt, zogen sich jetzt die Pompejaner in ihr Lager.

26. Nach diesem Treffen ertheilte Cäsar der Cassianischen Turme dreizehntausend Sesterzen, ihrem Führer fünf goldene Ketten, den Leichtbewaffneten zweimalhunderttausend Sesterzen. Noch an demselben Tage gingen die Römischen Ritter aus Asta, ***) Aulus Bäbius, Cajus

---

*) Vergl. Alex. Kr. 52.

**) Diese Zurückweisung paßt auf nichts Früheres. Die ganze Stelle ist im Texte voll Verderbniß.

***) Eine Römische Colonialstadt im Bätischen Spanien.

Digitized by Google

Flavius und Aulus Trebellius mit ihren Pferden, ganz von Silber bedeckt, zu Cäsar über und brachten die Nachricht, alle im Lager des Pompejus gegenwärtige Römische Ritter hätten sich verschworen gehabt, ein Gleiches zu thun: durch einen Sclaven verrathen, seyen sie aber insgesammt verhaftet worden; sie allein hätten Gelegenheit gefunden, zu entrinnen. Auch einen Brief fing man an diesem Tage auf, den Cnejus Pompejus nach Ursao*) schickte. Derselbe lautete also: „Ich grüße Euch von Herzen, und befinde mich wohl. Zwar haben wir, so wollte es unser Glücksstern, bisher noch immer den Feind zurückgeschlagen; doch würden wir selbst gegen Eure Erwartung schnell den ganzen Krieg bereits zu Ende gebracht haben, wenn der Feind auf freiem Felde ein Treffen wagen würde. Allein er hat den Muth nicht, sein junges Heer in die Ebene herabzuführen; er zieht deshalb den Krieg in die Länge, im Vertrauen auf unsrer festen Plätze Unterstützung. Er hat nämlich einzelne Städte eingeschlossen, und zieht dorther seine Lebensmittel. Meine Absicht ist es also, unsre Städte zu retten, und dann den Krieg sobald als möglich zu beendigen. Es ist mein Wille, zu Euch meine Schaaren zu senden. Ist einmal der Feind der Zufuhr

*) Zwischen Hispalis und Munda; vielleicht dasselbe mit Bursavona s. oben.

Digitized by Google

beraubt, die er von unsrer Seite erhält, so wird ihn Dies zum entscheidenden Kampfe nöthigen."

27. In der nächsten Zeit wurden, da Cäsar's Soldaten mit den Arbeiten an den Schanzen beschäftigt waren, einige Reiter in einem Olivenwalde, wo sie Holz holten, ermordet. Es gingen auch Sclaven über, welche meldeten, daß seit dem bei Soricaria am 3. März vorgefallenen Treffen den Feind eine große Furcht befallen habe, so daß Attius Varus die Linien und Castelle bewache. Noch denselben Tag brach Pompejus auf, und setzte sich, Hispalis gegenüber, auf einem Oelberge. Ehe nun noch Cäsar ebenfalls dorthin zog, ward schon um sechs Uhr der Mond am Himmel gesehen. Pompejus hatte zugleich bei seinem Aufbruch einer Truppenabtheilung, die er zurückließ, den Befehl gegeben, Ucubis in Brand zu stecken, und sich alsdann zur Hauptarmee zu begeben. Cäsar griff die Stadt Ventiponte *) an, und zog nach deren Einnahme gegen Carruca, **) wo er sich dem Pompejus gegenüber lagerten, der aber die Stadt in Brand steckte, weil man seine Truppen nicht einließ; ein Soldat, der seinen Bruder im Lager ermordet hatte, wurde indessen von den Cäsarianern ergriffen und todtgeschlagen. Von hier brach man wieder auf, kam in die Ebene von Munda und Cäsar lagerte sich dem Pompejus gegenüber.

28. Den folgenden Tag, als er schon wieder mit seinem Heere weiter wollte, machten Späher die Anzeige.

*) Zwischen Hispalis und Munda. Andre lesen Ventisponte.
**) Die Stadt ist unbekannt und die Lesart unsicher.

Pompejus stehe seit der dritten Nachtwache in Schlachtordnung. Bei dieser Nachricht ließ er die Fahne des Kampfes aufstecken. Pompejus aber hatte seine Truppen herausgeführt, weil ihm die Stadt Bursavona günstig war; auch hatte er vorher schon einen Brief dorthin geschickt, in welchem er sagte, Cäsar wolle nicht ins Thal herab, weil der größere Theil seines Heeres aus Neulingen bestehe. Dieser Brief ermuthigte auch wirklich die Einwohner in ihrer Stimmung. Darauf gestützt, glaubte nun Pompejus, Alles wagen zu dürfen. Denn die Oertlichkeit an und für sich, so wie die Festungswerke, vor denen sein Lager stand, gewährten Schutz. Wie wir nämlich schon früher *) bemerkten, so lagen in der Landschaft herum hohe Hügel und dazwischen befanden sich Ebenen; so war es auch dort.

29. Zwischen beiden Lagern war eine Ebene von etwa fünf Millien, so daß die Kräfte des Pompejus durch zwei Sachen verstärkt wurden, durch die hohe Stadt und die ganze Oertlichkeit. Von dort lief zunächst gerade aus eine Ebene, vor welcher ein Bach floß, der den Angriff gegen die Pompejaner sehr erschwerte; denn in sumpfigem und bruchreichem Boden hinlaufend, war er zur Rechten. Cäsar, der die Linie des Feindes gerade aufgestellt erblickte, zweifelte nicht, daß ihm Derselbe mitten auf der Ebene ein Treffen anbieten werde. Der Ort lag frei vor Aller Augen. Dazu kam noch, daß das Terrain der Reiterei sehr günstig und die Witterung so hell und klar war, daß

*) Cap. 7.

Digitized by Google

selbst die Götter diesen Tag zu einer Schlacht bestimmt zu haben schienen. Die Meisten in Cäsar's Heer waren darüber voll Freuden, Einige aber auch voll Furcht, da jetzt das Schicksal Aller auf einem Punkte stehe, welcher ungewiß lasse, Was nach einer Stunde seyn werde. Cäsar's Leute thaten also, Was man vom Feinde erwartet hatte, sie rückten zum Kampfe vor; doch wagten sich die Pompejaner nicht über tausend Schritt von der Stadt hinweg; denn dort, in der Nähe derselben, wollten sie sich schlagen. Cäsar's Armee rückte also vor; bisweilen forderte die Flachheit des Ortes die Gegner auf, dem Siege entgegen zu gehen; sie blieben aber fest bei ihrer Gewohnheit, und wichen weder von der Höhe noch von der Stadt. Die Cäsarianer näherten sich Schritt vor Schritt dem Flusse, die Feinde gaben die Vortheile ihrer Stellung auf diesem [Cäsar'n] ungünstigen Terrain nicht auf.

30. Die Gegner hatten dreizehn Legionen, welche auf den Flügeln von der Reiterei und den leichten Truppen gedeckt wurden. Diese beliefen sich auf sechstausend, und dazu kamen noch fast eben so viel Hilfstruppen. Cäsar's Streitmacht betrug achtzig Cohorten Fußvolk und achttausend Reiter. Als er nun gegen das Ende der Ebene an einen ganz ungünstigen Punkt anrückte, war der höher stehende Feind bereit, so daß man nur mit großer Gefahr hätte weiter hinan rücken können. Cäsar bezeichnete also bei dieser Wahrnehmung das Ziel, um alle Mißgriffe zu verhüten. Kaum hörten es aber seine Leute, so wurden sie höchst empfindlich und verdrießlich darüber, daß man sie nun

Digitized by Google

von der entscheidenden Schlacht zurückhalte. Dem Feinde aber machte eben dieses Rückhalten nur größeren Muth; denn er glaubte, Cäsar's Truppen seyen zu furchtsam, um es mit ihm aufzunehmen. Stolz rückten also die Pompejaner vorwärts und boten, obgleich an ungünstigem Orte, den Kampf an, der aber für den Angriff der Cäsarianer immerhin sehr gefährlich seyn mußte. Die Zehnte Legion stand ihrer Gewohnheit gemäß auf dem rechten Flügel, auf dem linken die Dritte und die Fünfte Legion nebst der Reiterei und den Hilfstruppen. Das Treffen begann mit großem Geschrei.

31. Unsre Truppen waren allerdings an Tapferkeit überlegen, allein der Feind vertheidigte sich von der Höhe herab auf das Hitzigste; von beiden Seiten entstand ein solches Kriegsgeschrei und ein so heftiger Angriff mit den Wurfwaffen, daß man auf Cäsar's Seite fast am Sieg verzweifelte.*) Denn der Angriff und das Geschrei, wodurch vorzüglich die Bestürzung des Feindes bewirkt zu werden pflegt, war beim Anfang auf beiden Seiten fast gleich stark. Nachdem aber beide Truppengattungen, Fußvolk und Reiterei, mit gleichem Muthe das Treffen begonnen, so wurde der Feind schaarenweise von den Wurfwaffen durchbohrt und in Haufen zu Boden gestreckt. Wie schon bemerkt wurde, so stand die Zehnte Legion auf dem rechten Flügel. Zwar war

*) Cäsar selbst soll im Begriff gewesen seyn, sich selbst das Leben zu nehmen. Er wiederholbte nachher oft: überall sonst habe er für den Sieg gefochten, bei Munda habe er sich geschlagen, um sein Leben zu retten.

Digitized by Google

ihre Anzahl nicht groß; durch ihre Tapferkeit brachten sie aber doch den Feind in großen Schrecken. Denn sie bedrängten die Gegner so sehr, daß Diese, um sich gegen einen Angriff von der Flanke zu sichern, eine Legion als Unterstützung nach dem rechten Flügel schickten. Kaum hatte sich aber diese in Bewegung gesetzt, als Cäsar's Reiterei den linken Flügel in der Gestalt zu bestürmen begann, wie nur Leute von ausgezeichneter Tapferkeit sich zu schlagen im Stande sind. Es wurde also dem Feinde die Möglichkeit einer solchen Unterstützung entrissen. Wie man alsdann das Geschrei der Stürmenden und das Seufzen der Fallenden zugleich hörte, und das Geklirr der Schwerter zu Aller Ohren drang, erstarrten die Gemüther der Unerfahrenen vor Furcht. Wie Ennius sagt,

„drängte Fuß hier den Fuß, rieb Waffe die Waffe."

Die Gegner wichen dem heftigsten Angriffe der Cäsarianer, und nur die Stadt gewährte ihnen Schutz. Gerade am Tage des Bacchusfestes*) fiel diese Schlacht vor, und es

*) Den 17. März d. J. d. St. 709 oder 45 v. Chr. Napoleon sagt über den Verlauf der Schlacht Folgendes: „Cäsar schien verloren; er veränderte die Front der Zehnten Legion, konnte aber nicht wieder zurechtkommen; da überfiel König Bogud mit seinen Numidiern das Lager des Pompejus. Labienus entsandte fünf Cohorten dem Lager zu Hilfe. Diese rückgängige Bewegung in so kritischem Augenblicke entschied den Sieg. Die alten Soldaten meinten, der Feind sey auf dem Rückzuge und griffen doppelt hitzig an; die Völker des Pompejus meinten

Digitized by Google

wäre Niemand von den geschlagenen und zurückfliehenden Pompejanern am Leben geblieben, hätten sie sich nicht an eben den Ort geflüchtet, von welchem sie ausgegangen waren. Es fielen etwa dreißigtausend Menschen und darüber, namentlich auch Labienus, Attius Varus (Beide wurden ehrenvoll bestattet), nebst etwa dreitausend Römischen Rittern, die theils aus Rom, theils aus der Provinz selbst stammten. In Cäsar's Heer vermißte man gegen tausend Mann, theils Fußvolk, theils Reiterei; gegen fünfhundert waren verwundet. *) Die Gegner verloren dreizehn Adler und andere Feldzeichen nebst den Fascen. **) Siebzehn Anführer wurden gefangen. Dies war der Ausgang der Sache.

32. Weil sich aber der Feind noch einmal in Munda stellte, sah sich Cäsar genöthigt, ihn einzuschließen. Statt des Rasendammes hatte man Leichname, und Schilde und Wurfspeere statt der Wallfaschinen zusammengehäuft. Ueberdies waren Todte, Schwerter, Dolche und Menschenköpfe der Reihe nach aufgestellt, alle nach der feindlichen Stadt

---

auch, man ziehe sich zurück, und verloren den Muth. Die Bewegung des Labienus, die übrigens ganz am Ort war, gab den Ausschlag."

*) In der Schlacht von Pharsálus verlor Cäsar zweihundert Mann, in der von Thapsus fünfzig, in der von Munda eintausend, während seine Feinde dabei ihre Heere verloren; Solcherlei kommt in den heutigen Kriegen und Schlachten nicht mehr vor, weil sich die Waffen ganz verändert haben. Napoleon.

**) Die Fascen bezeichnen die militärische Obergewalt; hier die des Pompejus.

Digitized by Google

zugekehrt, damit die Gegner, in Furcht gesetzt, die aufgestellten Kennzeichen der Tapferkeit des Siegers erblickten und zugleich mit einem Walle eingeschlossen würden. So umgaben und beschossen dann, auf den Leichnamen der Feinde stehend, die Gallier *) die Stadt. Aus diesem Treffen floh der junge Valerius mit einigen Reitern nach Corduba, und berichtete die ganze Sache dem Sextus Pompejus, der dort befehligte. Bei dieser Nachricht vertheilte Dieser all sein Geld den Reitern, die um ihn waren, der Stadt und Besatzung zeigte er an, daß er wegen Friedensunterhandlungen sich zu Cäsar begebe: um die zweite Nachtwache reiste er wirklich ab. Cnejus Pompejus dagegen flüchtete mit etwas Reiterei und Fußvolk zu seinem Geschwader nach Carteia, **) das von Corduba einhundert siebzig Millien weit entfernt ist. Als er vier Millien dieses Weges zurückgelegt hatte, schickte Publius Calvitius, früher Befehlshaber in Pompejus Lager, in dessen Namen einen Boten in die Stadt, mit dem Verlangen, seinem Herrn, der sich nicht wohl befände, eine Sänfte zu schicken. In Folge dieses Briefes wurde Pompejus alsbald in die Stadt gebracht. Die Leute seiner Partei versammelten sich sogleich bei ihm in dem Hause, wohin man ihn trug, um sich nach seinen ferneren Kriegsplanen zu erkundigen, weil sie glaubten, er sey deshalb geheim in die

*) D. h. Gallische Miethtruppen, oder Gallische Hilfsvölker in Cäsar's Heer.

**) Nicht weit von der Meerenge von Gibraltar, am mittelländischen Meere.

Stadt gekommen. Als aber auch eine Masse Volkes zusammenlief, flüchtete er sich aus der Sänfte in ihren Schutz.

33. Sobald Cäsar nach der Schlacht die Festung Munda eingeschlossen hatte, ging er nach Corduba, wohin sich auch der Rest der Feinde geflüchtet und die Brücke besetzt hatte. Bei Cäsar's Erscheinen verbreiteten sie das lästernde Gerücht, nur Wenige aus seinem Heer seyen aus dem Treffen entkommen, die jetzt nicht wüßten, wohin sie sich retten sollten. Man wehrte sich also um die Brücke. Cäsar ging über den Fluß und schlug dort sein Lager. Scapula, das Haupt dieser Feindseligkeit und Anführer der Sclaven und Freigelassenen, hatte sich kaum aus dem Treffen nach Corduba geflüchtet, als er all seine Angehörigen und Freigelassenen zusammenrief, sich einen Scheiterhaufen errichtete, ein prächtiges Mahl bereiten und auf den Polstern die kostbarsten Gewänder ausbreiten ließ. Geld und Silber theilte er unter die Seinen aus. Frühzeitig begab er sich dann an das Mahl, und schenkte sich wiederholt mit Harz und Balsam gewürzten Wein ein. Nach geendigtem Mahle befahl er einem Soldaten, ihn zu tödten, einem Freigelassenen aber, der bei ihm zu schlafen pflegte, den Scheiterhaufen anzuzünden.

34. Sobald Cäsar sein Lager der Stadt gegenüber hatte, brach unter den Einwohnern eine solche Zwietracht aus, daß das Geschrei zwischen den Anhängern des Pompejus und Cäsar bis ins Lager herausdrang. Legionen, aus Ueberläufern gebildet, zum Theil auch die Sclaven der Belagerten, denen Sextus Pompejus die Freiheit geschenkt hatte, begannen zu Cäsar überzugehen: die Dreizehnte

Legion dagegen vertheidigte die Festung, und hatte gleich beim Ausbruche der Fehde einen Theil der Thürme und die Mauer besetzt. Man schickte also von Neuem Gesandte an Cäsar, er möge ihnen die Legionen in die Stadt hinein zu Hilfe schicken. Als Dies die Flüchtlinge bemerkten, steckten sie die Stadt in Brand; Cäsar wurde Meister, und zweiundzwanzigtausend Menschen fanden in Corduba ihren Tod, Viele auch außerhalb der Mauern. Während er aber hier zurückgehalten wurde, machten die in Munda, welche seit der Schlacht eingeschlossen waren, einen Ausfall, wurden jedoch unter großem Verluste zurückgetrieben.

35. Als Cäsar gegen Hispalis zog, kamen ihm Gesandte entgegen und baten um Verzeihung. Er versicherte sie seines Schutzes und legte in die Stadt eine Besatzung unter Caninius; er selbst lagerte sich vor der Stadt. Es war aber in Hispalis ein bedeutender Anhang des Pompejus, der sehr unzufrieden war, weil man Cäsar's Besatzung eingelassen hatte, ohne daß ein gewisser Philo Etwas davon wußte, jener heftigste Vertheidiger der Sache des Pompejus. Derselbe war in ganz Lusitanien äußerst bekannt, und reiste nun, ohne daß die Besatzung Etwas davon erfuhr, nach Lusitanien, wo er bei Lennius mit einem Cäcilius Niger, Barbarus genannt, zusammentraf. Von Diesem erhielt er eine ansehnliche Mannschaft Lusitanier, kehrte nach Hispalis zurück, wo man ihn Nachts über die Mauer einließ, mordete die Besatzung und die Wachen Cäsar's, schloß die Thore, und fing den Widerstand von Neuem an.

36. Unterdessen berichteten Gesandte aus Carteia

Digitized by Google

man habe Pompejus in den Händen: früher hatten sie Cäsar'n abgewiesen, jetzt wollten sie ihr früheres Benehmen wieder gut machen. In Hispalis kämpften jene Lusitaner ohne Unterlaß. Cäsar bedachte, daß diese verzweifelten Leute die Stadt anzünden und die Mauern niederreissen würden, wenn er sich der Festung mit Gewalt bemeistern wollte. In Folge eines Kriegsraths gestattete man also einen nächtlichen Ausfall, und der Feind vermuthete Nichts von der Absichtlichkeit. Der Ausfall geschah nun und die Schiffe auf dem Flusse Bätis wurden in Brand gesteckt. Man wehrte dem Brande, der Feind aber floh und ward von der Reiterei niedergehauen. So kam Hispalis wieder in Cäsar's Gewalt, der sofort nach Asta zog, wo ihm Gesandte entgegenkamen und die Unterwerfung erklärten. Von Denen, die sich aus der Schlacht nach Munda geflüchtet hatten, waren Viele, der Blokade überdrüssig, zu ihm übergegangen, und wurden unter die Legionen eingetheilt. Dann aber legten sie es durch eine Verschwörung so an, daß die in der Festung Verbliebenen Nachts auf ein bestimmtes Zeichen einen Ausfall machen, sie selbst im Lager ein Blutbad anrichten sollten. Die Sache ward jedoch entdeckt, und in der folgenden Nacht um die dritte Nachtwache wurden die Meuterer insgesammt nach bestimmter Losung außerhalb des Walles zusammengehauen.

37. Während Cäsar auf seinem Zuge eine Stadt nach der andern nahm, entstand unter Denen zu Carteia Zwietracht wegen Pompejus. Ein Theil hatte jene Gesandte an Cäsar geschickt, ein andrer Theil hielt zu Pompejus. Es kam zu einem Aufstande, und die Thore wurden von

den Pompejanern besetzt. Das Morden war heftig. Pompejus selbst wurde verwundet und entfloh mit zwanzig Kriegsschiffen, deren er sich bemeisterte. Didius, der Befehlshaber des Cäsarianischen Geschwaders zu Gades, folgte ihm bei der ersten Nachricht; zum Theil marschirten Fußvolk und Reiterei in aller Eile, um ihm nachzusetzen. Nach einer Schifffahrt von vier Tagen erreichte man ihn auch wirklich. Weil Pompejus nämlich ohne Wasser und weitere Vorbereitung abgesegelt war, mußte er landen. In der Zwischenzeit, da man Wasser einnehmen wollte, erschien Didius mit seinem Geschwader, nahm einige Schiffe weg, die andern wurden in Brand gesteckt.

38. Pompejus selbst entkam mit einigen Wenigen, und stellte sich auf einem von Natur festen Orte auf. Davon erhielten die zur Verfolgung nachgeschickten Cohorten und Reiter durch ihre Späher Kundschaft, und reiseten Tag und Nacht. Pompejus war an der Schulter und dem linken Beine schwer verwundet. Ueberdies hatte er sich auch den Fuß verrenkt, was ihm nun ganz besonders hinderlich war. Man mußte ihn also beständig in einer Sänfte tragen. Ein Lusitanier aus seiner Umgebung ward von Cäsar's Mannschaft erblickt und alsbald nach Kriegsgebrauch durch Reiter und Fußvolk aufgehoben. Der Angriff gegen die Stellung des Feindes war schwer. Denn Pompejus, der sich durch den Anblick seiner eigenen Leute den Gegnern entdeckt wußte, hatte schnell auf einem von Natur festen Punkte Stand gefaßt, welchen eine kleine Anzahl Leute von oben herab leicht vertheidigen konnten. Die Cäsarianer wollten gleich bei ihrem Erscheinen hinansteigen, wurden

Digitized by Google

aber von den feindlichen Geschossen zurückgeworfen. Nun folgten ihnen die Feinde sehr hitzig, und verzögerten dadurch einen wiederholten Versuch. Es zeigte sich dann gleich die große Gefahr, welche den Angreifenden drohte. Man machte also Anstalt, den Ort einzuschließen. Mit gleicher Eile wurden aber auch gegen die Höhe Schanzen gerichtet, um mit dem Feinde in gleicher Stellung kämpfen zu können. Kaum wurde Dies Pompejus inne, als er mit den Seinigen die Flucht ergriff.

39. Wie eben bemerkt worden ist, war Derselbe, verwundet und mit verrenktem Fuße, in der Flucht gehindert; überdies konnte er sich auch wegen der Schwierigkeit des Terrains weder zu Pferde noch zu Wagen retten. Ueberall war nur Morden. So von seinem festen Standpunkte verdrängt und seiner Mannschaft beraubt, versteckte sich der Feldherr bei einer Thalschlucht in einer Höhle, wo er hoffen konnte, nicht leicht entdeckt zu werden, wenn ihn nicht Gefangene verrathen hätten. Dort wurde er niedergehauen. Sein Kopf wurde, als Cäsar zu Gades war, den 12. April nach Hispalis gebracht, und dem Volke gezeigt.

40. Nach dem Tode des jungen Cnejus Pompejus zog sich der früher erwähnte Didius voll Freude in das nächste Castell zurück, und ließ einige Schiffe ans Land bringen, welche ausgebessert werden sollten. Die aus dem Treffen entkommenen Lusitanier sammelten sich aber von Neuem und rückten in ziemlicher Stärke gegen Didius. Er hatte zwar für die Bewachung der Schiffe noch besonders gesorgt, wurde aber durch die häufigen Streifzüge des Feindes

Digitized by Google

dennoch manchmal genöthigt, sein Castell zu verlassen. Es fielen also fast täglich Kämpfe vor, wobei der Feind stets einen Hinterhalt hatte. Die Lusitanier hatten sich in drei Abtheilungen getrennt. Ein Theil hatte die Bestimmung, die Schiffe in Brand zu stecken, ein anderer Theil mußte die Mannschaft zurückschlagen, welche die brennenden Schiffe retten wollte: dieser Theil war immer so aufgestellt, daß sie, ohne vorher bemerkt zu werden, plötzlich im Kampfe erschienen. Als nun einmal Didius aus seinem Castell rückte, um den Feind zurückzuschlagen, steckten die Lusitanier auf ein gegebenes Zeichen die Schiffe in Brand. Wie nun Didius diese ebenfalls auf ein bestimmtes Zeichen zurückfliehenden Räuber verfolgen wollte, fiel ihm unter Schlachtlärm der Hinterhalt in den Rücken. Tapfer kämpfend fand er da mit dem größeren Theile der Seinigen den Tod: Einige seiner Leute flüchteten sich auf die Kähne am Ufer, Andere retteten sich schwimmend auf Schiffe, die weiter im Meere vor Anker lagen. Man lichtete nämlich die Anker und suchte durch Rudern das Weite zu gewinnen. Die Lusitanier bemächtigten sich der Beute. Cäsar eilte von Gades wieder nach Hispalis.

41. Fabius Maximus, den Cäsar bei Munda zurückgelassen hatte, um die Besatzung in die Enge zu treiben, blokirte seinen Feind durch unablässige Vermehrung der Schanzen. Abgeschnitten geriethen die Pompejaner unter sich in Streit, der sehr blutig wurde, und machten dann einen Ausfall. Die Belagerer benützten diese Gelegenheit, die Stadt zu gewinnen, nahmen die ganze übrige Bevölkerung, etwa vierzehntausend Menschen, gefangen und

zogen dann gegen Ursao, *) eine starke Festung, die sowohl durch ihre Festungswerke, als auch durch die natürliche Beschaffenheit des Ortes, von einem Angriffe gegen den Feind abschreckte. Dazu kamen noch andere Schwierigkeiten. Für's Erste fand man, mit Ausnahme der Brunnen in der Stadt, in der ganzen Umgegend auf acht Millien im Umkreis kein Wasser; ein Umstand, der den Belagerten sehr zu Statten kam. Zweitens traf man sechs Millien weit in der Umgegend weder Materialien zum Damme noch Bauholz zu Thürmen. Um die Festung desto mehr zu sichern, hatte Pompejus alle Bäume in der Umgebung abhauen und in die Festung zusammenbringen lassen. Cäsar's Heer sah sich also genöthigt, von der eben erst eingenommenen Stadt Munda Holz herbeiführen zu lassen.

42. Während dieser Vorgänge bei Munda und Ursao hatte sich Cäsar selbst von Gades nach Hispalis begeben, und hielt Tags darauf eine Versammlung, in der er erklärte: „Gleich beim Beginne seiner Quästur **) habe er sein vorzügliches Augenmerk vor allen übrigen Provinzen auf dieses Land gerichtet, und demselben so viele Wohlthaten erwiesen, als nur immer möglich gewesen. Als Prätor ***) habe er, im Besitz eines höheren Staatsamtes, der Provinz den ihr von Metellus auferlegten Tribut durch Erbittung des Senates abgenommen. Zugleich habe er als Vertreter

*) Zwischen Hispalis und Munda. S. oben.
**) J. J. 686 d. St.
***) J. J. 693 war Cäsar Proprätor von Spanien, ohne jedoch dorthin zu gehen.

Digitized by Google

Spaniens nicht blos viele Gesandtschaften in den Senat eingeführt und durch die Besorgung von Rechtssachen der Einzelnen und ganzer Städte eine Masse von Feindschaften auf sich gehäuft, sondern auch, namentlich während seines Consulates, selbst abwesend, den Vortheil des Landes nach besten Kräften gefördert. Daß die Bevölkerung an All Dieses nicht mehr denke und gegen ihn, wie gegen das Römische Volk undankbar sey, Das habe sich in diesem Kriege und in der letzten Zeit deutlich gezeigt. „Ihr, sprach er, habt, obgleich mit dem Völkerrechte und der Verfassung des Römischen Volkes wohl bekannt, dennoch, ächt barbarisch, einmal und öfter an die unverletzlichen Magistratspersonen des Römischen Volkes Hand angelegt, und bei hellem Tage mitten auf dem öffentlichen Platze frevelhaft den Cassius *) zu ermorden gesucht. Ihr habt den Frieden der Art gehaßt, daß die Legionen des Römischen Volkes das Land immer bewachen mußten. Bei Euch heißt Wohlthat Uebelthat, und Uebelthat heißt Wohlthat. So war Euch stets im Frieden die Eintracht fremd, im Kriege aber die Tapferkeit. Der junge Cnejus Pompejus, ohne Staatswürde, ein Flüchtling, hat bei Euch Aufnahme gefunden, und sich so die Fascen und die Gewalt eines Feldherrn angemaßt; durch den Tod vieler Römischer Bürger hat er bei Euch ein Heer gegen das Römische Volk zu gewinnen gewußt; auf Euern Antrieb hat er die Felder und die ganze Provinz verwüstet. Worin glaubtet Ihr denn Sieger zu werden? Wußtet Ihr denn nicht, daß, auch

*) Vergl. Alex. Kr. C. 52.

wenn ich unterginge, zehn Legionen des Römischen Volkes da ständen, die nicht blos Euch widerstehen, sondern selbst den Himmel zertrümmern könnten? Ihr Lob und Ihre Tapferkeit preiset nun jubelnd die ganze Bevölkerung der Erde." *)

---

*) Das Ende ist verstümmelt.

Digitized by Google

Bruchstücke aus verloren gegangenen Schriftwerken Cäsar's. *)

I. Bruchstücke aus Cäsar's Briefen.

A. Aus den Briefen an Cicero.

1. Der Imperator Cäsar an den Imperator Cicero. **)

Da ich unsern Furnius ***) nur sah, ihn nicht sprechen und nicht füglich hören konnte, überhaupt in Eile und auf dem Wege war, nachdem die Legionen schon voraus-

---

*) Ueber die verloren gegangenen Schriftwerke Cäsar's haben wir das Nöthige im ersten Bdchn. S. 40 ff. bemerkt. Wir geben übrigens hier nicht alle Bruchstücke, sondern nur diejenigen, welche sich zu einer deutschen Uebertragung eignen und einen abgeschlossenen Gedanken enthalten.

**) Cicero an Atticus IX. 6.

***) Cajus Furnius, ein Freund Cicero's, nicht eben so sehr bewährt in der Freundschaft Cäsar's.

Digitized

gezogen, so konnte ich doch nicht unterlassen, durch ihn einen Brief an Dich zu senden und Dir zu danken, wenn ich gleich diese Pflicht schon vielmal erfüllt habe und noch häufiger zu erfüllen gedenke; so verdient machst Du Dich um mich. In der sicheren Erwartung, bald selbst nach Rom zu kommen, bitte ich Dich, meiner dort gewärtig zu seyn, damit ich mich Deiner Einsicht, Deines Einflusses, Deines Ansehens und Deiner Unterstützung in allen Fällen bedienen könne. Doch ich kehre zu meinen jetzigen Geschäften zurück; verzeih' mir die Eile und die Kürze des Briefes. Weiteres wirst Du durch Furnius vernehmen. Lebe wohl!

2. Der Imperator Cäsar an den Imperator Cicero. *)

Du kennst mich genau, und sagst deshalb ganz richtig voraus, daß mir Nichts fremder ist, als Grausamkeit. Dies freut mich sehr um der Sache selbst willen, besonders aber triumphire ich vor Freuden, daß Du meine Handlungsweise lobest. Daß man sagt, die von mir freigelassenen Feinde hätten sich entfernt, nur um mich von Neuem zu bekriegen. Dies kümmert mich nicht, denn ich wünschen Nichts mehr, als daß ich mir ähnlich bleibe, sie aber sich. Ich bitte Dich jetzt nur, meiner in Rom gewärtig zu seyn, um, wie gewöhnlich, überall Deine Einsichten und Deine Unterstützung gebrauchen zu können. Wisse auch, daß mir Niemand lieber ist, als Dein Dolabella; **) ja, diesen Dank will ich

*) Cicero an Atticus IX. 16.

**) Cicero's Schwiegersohn Publ. Cornel. Dolabella.

ihm bewähren; denn Er wird unmöglich anders gegen mich handeln können; so groß ist seine Freundlichkeit, seine Theilnahme, sein Wohlwollen gegen mich. Lebe wohl!

3. Der Imperator Cäsar an den Imperator Cicero. *)

Zwar dachte ich stets, Du würdest nie unbesonnen oder unklug handeln; das Gerede der Leute veranlaßt mich jedoch nun, an Dich zu schreiben und Dich bei unserm wechselseitigen Wohlwollen zu bitten, Du mögest doch jetzt, da die Entscheidung bereits gefallen ist, einen Schritt vermeiden, den Du immer vermeiden zu müssen glaubtest, da noch Nichts entschieden war. Du würdest dadurch unsere Freundschaft desto schwerer verletzen und Dein eigenes Interesse nicht genug berücksichtigen. Da nämlich auf meiner Seite ganz das Glück, auf der Seite der Anderen ganz das Unglück steht, so würdest Du nicht den Schein für Dich haben, Dich dem Schicksal zu fügen, noch auch den, durch die Sache selbst bestimmt worden zu seyn; denn diese ist jetzt noch die nämliche, wie damals, als Du Dich entschloßest, von den Andern fern zu bleiben. Es bliebe also nur der Schein übrig, Du habest über meine Handlungsweise den Stab gebrochen, Was mich am empfindlichsten berühren würde. Thue Dies also nicht; ich bitte Dich bei dem Rechte unsrer Freundschaft. Was endlich schmückt einen Patrioten, einen ruhigen und guten Bürger besser, als den bürgerlichen

*) Cicero an Atticus X. 8.

Unruhen fern zu bleiben? Manche haben zwar diesen Weg, den sie billigten, blos deshalb nicht eingeschlagen, weil Gefahr damit verbunden war. Du aber kennst das Zeugniß meines Lebens und das Urtheil meiner Freundschaft, und wirst Nichts sicherer und ehrenvoller finden, als allem Zwiste fern zu bleiben. Den 16. April, auf der Reise.

B. Aus den Briefen an Cajus Oppius und Balbus Cornelius. *)

1. Cäsar an Oppius und Cornelius. **)

Ich freue mich innig über Eure briefliche Erklärung, wie sehr Ihr Das billiget, was bei Corfinium ***) geschehen ist. Ich werde gerne Euerm Rathe folgen, und zwar desto lieber, weil ich schon bei mir die Absicht hatte, so mild als möglich aufzutreten, und Alles aufzubieten, um mich mit Pompejus auszusöhnen. So wollen wir es denn versuchen, ob wir die allgemeine Zuneigung gewinnen und eines dauernden Sieges genießen können; denn die Uebrigen haben sich durch ihre Grausamkeit verhaßt gemacht und sind deshalb nicht lange Sieger geblieben; den einzigen Lucius Sulla abgerechnet, in dessen Fußstapfen ich jedoch nicht treten will. Dies soll eine neue Art des Sieges

---

*) Von diesen Beiden haben wir in der Einleitung zum achten Buche der Denkwürdigkeiten des Gallischen Krieges gesprochen.

**) Cicero an Atticus IX. 8.

***) Vergl. Bürg. Kr. I. 16.

Digitized by Google

seyn, daß wir uns durch Mitleid und Freundlichkeit fest stellen. Wie Dies geschehen könne, darüber habe ich bereits einige Ansichten, und viele andere werden sich noch finden lassen. Denket über diesen Punkt noch selbst nach, ich bitte Euch darum. Der Führer bei Pompejus, Cnejus Magius, *) fiel in meine Hände; ich bin natürlich meiner Weise gefolgt und habe ihn alsbald entlassen. Bereits sind auch zwei Feldzeugmeister des Pompejus in meine Gewalt gerathen, und wurden wieder freigelassen. Wollen sie dankbar seyn, so werden sie dem Pompejus rathen müssen, er möge die Freundschaft mit mir dem Bündnisse mit Jenen vorziehen, welche stets gegen mich und gegen ihn erbitterte Feinde waren und durch ihre Ränke bewirkt haben, daß sich das Vaterland in seiner dermaligen Lage befindet.

2. Cäsar an Oppius und Cornelius. **)

Den 9. März bin ich vor Brundisium ***) angekommen; mein Lager steht an der Mauer. Pompejus ist in Brundisium und hat den Cnejus Magius an mich geschickt, um wegen Friedens mit mir zu sprechen: ich antwortete nach reifer Ueberlegung. Dies wollte ich Euch mittheilen. Sobald sich Hoffnung zu einer möglichen Beilegung zeigt, sollt Ihr es auf der Stelle erfahren.

*) Vergl. Bürg. Kr. I. 24.
**) Cicero an Atticus IX. 13.
***) Vergl. Bürg. Kr. I. 25.

Digitized by Google

C. Aus einem Briefe an Quintus Pedius.

Cäsar an Quintus Pedius. *)

Pompejus bleibt in der Stadt; wir haben unser Lager vor den Thoren und unternehmen ein großes Werk von vielen Tagen, wegen der Tiefe des Meeres; allein wir können nichts Besseres thun. Wir werfen nämlich von beiden Enden des Hafens einen Damm, damit Pompejus baldmöglichst mit den Truppen, die in Brundisium sind, über das Meer zu gehen gezwungen, oder ihm der Abzug unmöglich werde.

II. Bruchstücke aus Cäsar's Reden.

1. Aus der Leichenrede auf Julia, die Schwester seines Vaters. **)

Die mütterliche Abkunft meiner Muhme Julia geht zu Königen zurück, die väterliche reiht sich an die unsterblichen Götter. Von Ancus Martius stammt die Familie der Marcier ab, die den Beinamen Könige

---

*) Cicero an Atticus IX. 14. Dieser Quintus Pedius ist von Cäsar selbst erwähnt Gall. Kr. II. 1. Bürg. Kr. III. 22. Vergl. auch Span. Kr. Cap. 2.

**) Sueton im Leben Cäsar's C. 6.

Digitized by Google

führen, und so hieß ihre Mutter. Von der Venus stammen die Julier, zu deren Geschlechte unsre Familie gehört. In ihrer Abkunft sind also vereinigt die Hoheit der Könige, welche unter den Menschen das Meiste vermögen, und die Heiligkeit der Götter, unter deren Macht selbst die Könige stehen.

2. Aus der Rede für die Bithynier.*)

Weder in Anbetracht meiner Gastfreundschaft mit dem Könige Nicomedes, noch ob der engen Verbindung mit Denen, deren Sache es gilt, konnte ich, Marcus Vinicius,**) dieses Geschäft ablehnen. Denn es darf durch den Tod das Andenken an die Menschen nicht so verwischt werden, daß nicht wenigstens die nächsten Verwandten dasselbe erhalten, und es können eben so wenig die Schutzgenossen ohne den größten Schimpf preisgegeben werden: Diese selbst vor den Anverwandten ***) zu vertheidigen, ist deshalb unser Grundsatz.

---

*) Gellius V. 13.

**) Diese Rede, welche ins J. d. St. 697 fällt, ist gegen Cajus Memmius gerichtet, welcher wegen Erpressungen, die er sich in Bithynien erlaubt hatte, vor Gericht gestellt wurde. Marcus Vinicius scheint der Vertheidiger des Memmius gewesen zu seyn.

***) Nach H. Meyer's Conjectur: quibus etiam prae propinquis nostris.

Digitized by Google

3. Aus einer Rede an die versammelten Soldaten. *)

Wisset, in den nächsten Tagen wird König Juba erscheinen mit zehn Legionen, dreißigtausend Reitern, hunderttausend Leichtbewaffneten, dreihundert Elephanten. Deshalb mögen Gewisse unter Euch aufhören, weiter zu fragen, noch falschen Vermuthungen nachhängen: Mir, der ich die Sache ganz sicher weiß, sollen sie glauben, oder ich werde sie auf das morscheste Schiff bringen lassen, damit der erste Wind sie verschlage in alle Länder.

4. Cäsar's Rede über die Bestrafung der Theilnehmer an der Verschwörung Catilina's. **)

Alle Menschen, versammelte Väter, die über bedenkliche Fälle Rath pflegen, sollten stets von Haß, Freundschaft, Zorn und Mitleid ferne seyn. Nicht leicht schauet der Geist

*) Sueton im Leben Cäsar's C. 56. Es ist vom Krieg in Afrika die Rede.

**) Der Römische Senat hatte über die Theilnehmer der Catilinarischen Verschwörung das Urtheil gesprochen: sie hätten sich gegen das Vaterland vergangen. Darauf hatte Decimus Jul. Silanus dafür gestimmt, es solle an Denselben die Todesstrafe vollzogen werden. Gegen diesen Vorschlag sprach sich Cäsar in dieser Rede aus, welche uns Sallustius im 51. Cap. seiner Geschichte dieser Verschwörung wenigstens nach ihrem Hauptinhalte aufbewahrt hat: an eine streng wörtliche Wiedergabe der Worte Cäsar's hat man gerade nicht zu denken.

Digitized by Google

das Wahre, wo diese Dinge den Blick trüben, und niemals hat ein Mensch zugleich der Leidenschaft gedient und seinem eigenen Nutzen. Wo man die Kraft des Geistes aufbietet, da ist er mächtig; fesselt die Leidenschaft, so ist sie die Herrin, der Geist aber vermag dann Nichts. Eine reiche Zahl von Fällen könnte ich erwähnen, versammelte Väter, da Könige und Völker schlecht für sich sorgten, weil sie Zorn oder Mitleid leitete: indessen will ich lieber von solchen Fällen reden, wo unsre eignen Vorfahren, die Leidenschaft beherrschend, richtig und der Ordnung gemäß handelten. Im Macedonischen *) Kriege, den wir mit dem Könige Perseus führten, war Rhodus, dieser bedeutende und glänzende Staat, welcher des Römischen Volkes Macht gehoben hatte, **) untreu und feindselig gegen uns; und dennoch ließen unsre Vorfahren, als man sich nach der Beendigung des Krieges hierüber berieth, die Rhodier ohne Strafe; Niemand sollte behaupten können, man habe jenen Krieg mehr ob der Bereicherung begonnen, als ob der Beleidigung. Ebenso thaten sie, selbst in allen Punischen Kriegen, auch bei günstiger Gelegenheit niemals Aehnliches, wie die Carthager, obgleich Diese sowohl im Frieden, als

*) Dies ist der zweite Macedonische Krieg u. J. 583—586. Er endete mit der Schlacht von Pydna, und von nun an war Macedonien eine Römische Provinz.

**) Die Rhodier hatten von den Römern zur Belohnung für ihre im Kriege mit dem König Antiochus von Syrien geleisteten Dienste die Demselben entrissenen Provinzen Carien und Lycien erhalten. Während des zweiten Macedonischen Krieges zeigten sie Hinneigung zur Sache Macedoniens.

während des Waffenstillstandes, vielfach und greulich gefrevelt hatten: mehr Was die eigene Würde verlange, als Was gegen Jene mit Fug und Recht geschehen könnte, war die Frage. Eben hierauf müßt auch Ihr nun, versammelte Väter, Euern Blick richten; das Verbrechen des Publius Lentulus und der übrigen Verschworenen soll Euch nicht mehr bestimmen, als Eure eigene Würde; nicht sowohl Eurer Erbitterung sollt Ihr genügen, als Euerm Namen. Wenn sich denn eine angemessene Strafe für ihre Thaten finden läßt, so billige ich die neue Maßregel; *) geht aber die Größe des Frevels über Aller Erfindungskraft, so muß man sich, wie ich meine, an Das halten, was einmal durch die Gesetze angeordnet ist. Die Meisten, welche sich vor mir erklärten, haben kunstvoll und glänzend diesen Unfall des Vaterlandes beklagt; sie schilderten ausführlich die Wuth des Krieges und das Loos der Besiegten: wie Jungfrauen und Knaben hingeschleppt, Kinder aus den Armen der Eltern gerissen würden; wie dann Frauen die wilde Lust der Sieger büßen müßten, wie Tempel und Wohnungen ausgeplündert, Mord und Brand verübt, kurz, wie Alles, im Sturme der Waffen, mit Leichen, Blut und Trauer bedeckt würde! Doch, bei den unsterblichen Göttern, wohin zielte solche Rede? Etwa, Euch gegen die Verschwörung feindselig zu stimmen? Wie in aller Welt könnte Den das Feuer der Rede entzünden, den eine so schwere

*) So nennt hier Cäsar die Todesstrafe, weil das Porcische Gesetz v. J. 556 verbot, einen Römischen Bürger zu binden, zu geißeln oder zu tödten.

Digitized by Google

und gräßliche That nicht bewegte? Nimmermehr! Keinem Sterblichen dünken erlittene Beleidigungen gering; Viele schon haben sie über das Maß empfindlich aufgenommen. Indeß ist, versammelte Väter, Verschiedenen Verschiedenes erlaubt. Was Menschen niedern Standes, deren Leben sich im Dunkel verläuft, aus Zornmuth freveln, Das wissen nur Wenige; ihre Namen und ihre Lage sind sich gleich: die Handlungen Derer, die, im Besitz einer großen Gewalt, hoch stehen, kennt alle Welt. So herrscht auf dem höchsten Punkte der Macht am wenigsten die Willkühr; da darf keine Vorliebe herrschen und kein Haß, am wenigsten aber der Zorn; denn Was bei Andern Zorn heißt, das wird, wo Macht ist, Tyrannei genannt und Grausamkeit. Wahrlich, versammelte Väter, alle Martern halt' ich für geringer, als die Frevelthaten jener Menschen; doch erinnert sich die Welt meist nur des zuletzt Geschehenen, und redet bei Bösewichtern, uneingedenk ihres Verbrechens, nur von der Strafe, sobald dieselbe auch nur etwas zu streng war. Decimus Silanus, ein kräftiger und tüchtiger Mann, hat, ich weiß es sicher, Was er sprach, nur aus Liebe zum Vaterlande gesprochen; bei dieser wichtigen Sache kennt er keine Gunst, keine Feindschaft; so kenne ich den Charakter des Mannes, so seine Mäßigung. Dennoch dünkt mich sein Vorschlag, obgleich nicht grausam (denn Was könnte gegen solche Leute Grausames geschehen?), doch unserm Staate fremd. Denn in der That, entweder Furcht oder Beleidigung hat Dich Silanus, den ernannten *) Consul,

*) Decimus Junius Silanus, für das J. d. St. 691

vermocht, Dich für eine ganz neue Art der Strafe zu entscheiden. Von Besorgniß zu reden, ist überflüssig, da durch die kräftige Wachsamkeit unsres Consuls, des ruhmwürdigsten Mannes, eine so bedeutende Macht unter den Waffen steht. Von der Strafe aber können wir allerdings sprechen, wie sich die Sache wirklich verhält. In Jammer und Elend ist der Tod Erlösung von der Qual, und keine Marter; er löset alle Uebel der Sterblichen; hinter ihm ist keine Sorge, keine Freude. Bei den unsterblichen Göttern! Warum doch hast Du bei Deinem Antrage nicht hinzugefügt, daß man sie zuvor stäupen solle? Etwa, weil das Porcische Gesetz dawider ist? Allein andre Gesetze verordnen ebenfalls, daß man verurtheilten Bürgern nicht das Leben nehme, sondern die Verbannung gestatte. Oder etwa, weil es ärger ist, gestäupt als hingerichtet zu werden? Allein, kann Etwas grausam oder allzu hart seyn gegen Leute, die solchen Frevels überführt sind? Oder endlich, weil es gelinder ist? Wie reimt es sich dann, in einer geringern Sache das Gesetz zu scheuen, wenn man sich in einer wichtigern darüber hinwegsetzt? Doch wer wird tadeln, Was gegen Hochverräther am Vaterland beschlossen wird? Die Umstände, der Augenblick, der Zufall, dessen Willkühr über die Völker herrscht. Was Jenen immer werden mag, sie haben es vollkommen verdient: Ihr aber, versammelte

oder 62 v. Chr. zum Consul erwählt, wurde bei der Berathung über die Bestrafung der Verschwornen zuerst um seine Meinung befragt, und stimmte für Todesstrafe; vergl. Sall. Cat. C. 50, 4.

Digitized by Google

Väter, betrachtet wohl, Was Ihr dadurch gegen Andere verfüget. Alle schlimmen Vorgänge haben ihren letzten Ursprung in guten Vorgängen gehabt; wann jedoch die Macht an Unwissende und minder Rechtliche kommt, dann wird jene ungewöhnliche Maßregel aus der Hand der Würdigen und Berufenen in die Hand von Unwürdigen und Unberufenen gegeben. *) Die Lacedämonier drangen den Besiegten Athenern die Dreißig-Männer als Regenten auf. Anfangs ließen Dieselben ohne Urtheil die Schlechtesten und allgemein Verhaßten hinrichten. Darob jubelte das Volk, und hieß es gut. Dann aber stieg allmählig die Willkühr; Gute und Schlechte wurden ohne Unterschied nach Lust gemordet, die Uebrigen durch Furcht geschreckt. Also in Knechtschaft niedergedrückt, büßte die ganze Bürgerschaft schwer für den thörichten Jubel. Da in unsern Tagen der Sieger Sulla den Damasippus **) und andre Aehnliche, die sich mit dem Elende des Vaterlandes gehoben hatten, morden ließ, wer lobte sein Verfahren nicht? Verbrecher, Parteisüchtige, die durch Empörungen die Ruhe des Staates erschütterten, seyen, so hieß es, mit

*) Meine Auffassung und Uebersetzung dieser Stelle weicht von der hergebrachten ab, welche also lautet: „wann die Regierung an Unwissende oder minder Rechtliche kommt, dann wird ein solches neues Strafurtheil von Leuten, die es verdienten, und dazu geeignet waren, auf unschuldige und nicht geeignete übergetragen."

**) Lucius Licinius Damasippus, ein Marianer, hatte als Prätor von Rom den Adel, der beschuldigt wurde, es mit Sulla gehalten zu haben, mit großer Grausamkeit verfolgt.

Digitized by Google

vollem Rechte hingerichtet worden. Allein dieser Vorgang war der Beginn großen Mordens. Denn so wie irgend Einer nach der Wohnung oder dem Landhause, ja selbst nach einem Geräthe oder Kleidungsstücke des Andern Lust bekam, so suchte er es dahin zu bringen, daß Derselbe auf die Liste der Geächteten kam. So wurden eben Jene, die über des Damasippus Sturz gejubelt hatten, bald nachher selbst zum Tode geschleppt, und das Würgen nahm kein Ende, bevor Sulla alle die Seinigen mit Reichthümern überschüttet hatte. Nun befürchte ich zwar Solches nicht bei Marcus Tullius: allein in einem großen Staate gibt es der Charaktere viel und mancherlei. Es kann zu einer andern Zeit, unter einem andern Consul, dem gleichfalls ein Heer zu Gebote steht, etwas Falsches für wahr geglaubt werden. Wann nun der Consul, nach diesem Vorgange, kraft eines Senatsbeschlusses einmal das Schwert gezogen hat, Wer wird ihm das Ziel bestimmen, Wer wird ihn in Schranken halten? Unsern Vorfahren, versammelte Väter, fehlte es nie an Einsicht oder Entschlossenheit; und niemals hielt sie Hochmuth ab, fremde Einrichtungen, wenn sie nur gut waren, nachzuahmen. Waffen und Wurfgeschosse nahmen sie von den Samniten, die Ehrenzeichen der Obrigkeit größtentheils von den Tuscern; mit Einem Wort, Was irgend bei Bundesgenossen oder Feinden Passendes sich zeigte, das trieben sie für sich mit dem größten Eifer. Sie wollten die Klugen lieber nachahmen, als beneiden. Doch gerade in jenen Zeiten, fingen sie, Griechenlands*)

---

*) Nach Heyne hat man hier an die Gesetzgebung von

Sitte nachahmend, an, gegen Bürger Schläge zu gebrauchen und an den Verurtheilten die Todesstrafe zu vollziehen. Nun wuchs der Staat, und bei der Masse der Bevölkerung wurden die Parteien stark; Unschuldige wurden umgarnt, und Anderes der Art geschah. Jetzt ward das Porcische Gesetz gemacht nebst andern Gesetzen, wodurch den Verurtheilten die Verbannung gestattet wird. Diesen Grund, versammelte Väter, halte ich vor andern für wichtig, um von einer ungewöhnlichen Maßregel abzuhalten. Wahrlich, in Jenen, die aus kleinen Mitteln eine so große Herrschaft schufen, wohnte größere Tugend und Weisheit, als in uns, die wir dies rühmlich Erworbene kaum noch zu erhalten wissen. Also entlassen sollen die Verbrecher werden, und Catilina's Heer verstärken? Nimmermehr! Ich stimme dahin: „Ihr baares Vermögen ist einzuziehen, sie selbst sind in Haft zu halten in den bedeutendsten Landstädten, Niemand soll in aller Zukunft über sie weder im Senat noch vor dem Volke eine Verhandlung anregen. Wer dagegen handelt, den erkläre der Senat für einen Feind des Vaterlandes und der allgemeinen Wohlfahrt."

Groß=Griechenland zu denken; Andere denken ganz speziell an die Zwölftafel=Gesetze, welchen man bekanntlich Griechischen Ursprung beilegte.

Digitized by Google

III. Kurze Aeußerungen Cäsar's.

1.

Von Brutus pflegte Cäsar zu sagen: „Es ist sehr wichtig, Was Dieser für Absichten hat; Was er will, das will er stark." Cicero an Atticus 14, 1.

2.

Cicero erwähnt ebendaselbst noch Folgendes: Als ich, durch Sextius veranlaßt, jüngst in Cäsar's Palast war, und [im Vorzimmer] sitzend wartete, bis man mich rufen würde, soll er sich geäußert haben: „Ich sollte noch daran zweifeln, daß ich auf's Höchste verhaßt bin, da Marcus Cicero warten muß, und nicht, wie es ihm gerade bequem ist, zu mir kommen kann? Zwar ist er so wenig schroff, als irgend Einer: und doch bin ich fest überzeugt, er haßt mich böse."

3.

Cicero theilt in den Briefen an Atticus 14, 2. diese Aeußerung Cäsar's noch einmal mit, und zwar in folgenden Worten: „Ich sollte so thöricht seyn, diesen sonst so geschmeidigen Mann für meinen Freund zu halten, da er doch so lange sitzend warten muß, bis es mir bequem ist?"

Digitized by Google

4.

Cäsar hatte zum Cisalpinischen Gallien und Illyricum durch den Senat selbst noch Comata *) als Provinz erhalten, weil die Senatoren fürchteten, im Fall sie es ihm abschlügen, werde er es vom Volke erhalten. In der Freude hierüber ging er deshalb so weit, daß er nach einigen Tagen in einer zahlreichen Versammlung des Senats sich brüstete, er habe seinen Wunsch gegen den Willen und unter den Seufzern seiner Gegner erreicht; er werde darum mit Allen seinen Muthwillen treiben. **) Darauf sagte Einer höhnisch, er glaube nicht, daß Dies einem Weibe ***) leicht seyn werde. Cäsar dagegen, gleichsam in den Scherz eingehend, erwiederte: „Auch in Syrien war ein Weib †) auf dem Throne, und einen großen Theil Asiens beherrschten einst die Amazonen." Suetonius im Leben Cäsar's, Cap. 22.

5.

Als Cäsar in der Schlacht bei Pharsalus den Feind

---

*) D. h. das eigentliche, Transalpinische Gallien. Der Name Comata wird abgeleitet von der, damals bei den Römern ganz abgekommenen, Sitte der Gallier, ihre Haare wachsen zu lassen.

**) Wörtlicher: er werde auf ihnen herumhüpfen.

***) Dies war ein schneidender Spott auf das unkeusche Verhältniß, in dem Cäsar einst zum Könige Nicomedes von Bithynien gestanden haben sollte.

†) Semiramis, Königin von Assyrien. Syrien steht häufig bei den Alten für Assyrien.

Digitized by

geschlagen und geworfen sah, soll er, nach Asinius Pollio's Versicherung, wörtlich Folgendes gesagt haben: „So haben sie es gewollt; nach meinen großen Thaten wäre ich, Cajus Cäsar, verloren gewesen, wenn ich mir nicht mit meinem Heere geholfen hätte.“ Suetonius im Leben Cäsar's, Cap. 30.

6.

Cäsar traf seine Schaaren am Flusse Rubico, der die Gränze seiner Provinz bildete. Hier blieb er einen Augenblick stehen, bedenkend, welch große That er beginne, und sprach, zu den Nächsten gewendet: „Noch können wir zurück, sind wir einmal über diesem Brückchen, dann entscheiden nur die Waffen.“ Suetonius im Leben Cäsar's Cap. 31.

7.

Im gleich darauf folgenden Capitel erzählt Suetonius, während Cäsar's Zaudern sey ganz plötzlich ein ausgezeichnet schöner und großer Mann erschienen, der auf einer Halmpfeife blies und die Aufmerksamkeit der Soldaten und Wacheposten fesselte. Diese Gestalt habe dann, mitten unter den sie umringenden Kriegern stehend, einem Trompeter die Tuba genommen, sey damit zum Flusse gelaufen und heftig blasend an das andere Ufer hinübergegangen. In diesem Augenblicke habe Cäsar ausgerufen: „Vorwärts, wohin uns der Götter Anzeichen und der Feinde Unbilligkeit rufet: geworfen sey der Würfel!“

Digitized by Google

8.

Cäsar hatte Italien in seiner Gewalt, konnte aber den Pompejus, der über das Meer war, nicht verfolgen. Er kehrte also nach Rom zurück, setzte sich mit dem Senate über die Staatsverhältnisse in Berührung, und brach dann gegen das äußerst starke Pompejanische Heer in Spanien auf, welches unter den Legaten Marcus Petrejus, Lucius Afranius und Marcus Varro stand. Unter seinen Freunden erklärte er, „nun gehe der Zug gegen ein Heer ohne Führer; von dort werde er zurückkehren zu einem Führer ohne Heer.“ Suetonius Leb. Cäs. Cap. 34.

9.

Beim Landen in Afrika fiel Cäsar nieder, wandte aber die Vorbedeutung sogleich zum Besten, indem er rief: „Ich umarme dich, Afrika.“ Suetonius Cap. 59.

10.

Cäsar pflegte zu sagen, er befolge die gleiche Weise gegen den Feind, wie die Aerzte gegen Krankheiten des Körpers, mehr durch Hunger, als durch den Stahl Meister zu werden. Frontinus in den Kriegslisten IV. 7. 1.

11.

Nach großen Schlachten und Siegen war Cäsar gegen seine Leute ganz besonders nachsichtig, indem er erklärte: „Seine Krieger wüßten auch besalbt tapfer zu kämpfen.“ Suetonius Cap. 67.

12.

Als man nicht damit zufrieden war, daß er einige Leute ganz gemeiner Abkunft zu den bedeutendsten Ehren beförderte, erklärte er offen: „Wenn ich mich bei der Rettung meiner Würde der Unterstützung von Räubern und Banditen bedient hätte, so würde ich selbst solchen Leuten den verdienten Dank abstatten.“ Suetonius Cap. 72.

Digitized by Google

13.

Auf die Frage, warum er seine Frau verstoßen habe, gab Cäsar zur Antwort: „Weil ich der Ueberzeugung bin, daß die Meinigen nicht blos von Verbrechen, sondern selbst vom Verdachte frei seyn müssen." Suetonius Cap. 74.

14.

Cäsar erklärte, eine klägliche Geräthschaft für das hohe Alter sey die Erinnerung an eigene Grausamkeit. Ammianus Marcellinus 29, 2.

15.

Unter seine leidenschaftlichen Aeußerungen gehört, daß er, wie Titus Ampius erzählt, erklärte: „Die Republik sey ein bloßer Name, ohne Körper und Gestalt. Sulla habe sich als einen schlechten Kenner der Geschichte *) bewiesen, daß er die Dictatur niederlegte. Die Leute sollten von nun an mit mehr Rücksicht mit ihm sprechen und seine Worte als Gesetze nehmen." Suetonius Cap. 77.

16.

Suetonius führt an derselben Stelle ein Beispiel seiner Anmaßung an. Als ihm ein Wahrsager bei einem Opfer das Ungünstige meldete, daß dem Opferthier das Herz fehle, soll Cäsar gesagt haben, „die Zukunft werde schon besser ausfallen, wenn er es wolle; man dürfe Das nicht für ein Wunderzeichen halten, wenn ein Thier kein Herz **) habe."

17.

Als bei Cäsar's Triumphe unter allen Volkstribunen der einzige Pontius Aquila nicht vor ihm aufstan[d], ward er dadurch dergestalt erbittert, daß er laut rie[f]

---

*) Oder wörtlicher: er habe das A B C nicht bekan[nt].

**) Im Lateinischen bedeutet cor (das Herz) zugleich auch Klugheit und Einsicht.

Digitized by Google

„Nun, Aquila, verlange denn, Tribun, die Republik von mir zurück." Bei Allem, was er in den nächsten Tagen den Leuten versprach, fügte er stets die Bedingung hinzu: „Wenn nämlich Pontius Aquila Nichts dagegen hat." Suetonius Cap. 78.

18.

Als ihn das Volk als König begrüßte, rief er: „Ich bin kein König, ich bin Cäsar." Sueton. C. 79.

19.

Noch als ganz junger Mensch sagte einmal Cajus Cäsar zu Jemand: „Wenn du singst, singst du schlecht; wenn du liesest, singst du." Quintilianus, Anweisung zur Beredsamkeit I. 8.

20.

Pomponius, der Cäsar'n eine Wunde im Gesicht zeigte, die er gerade seinetwegen im Sulpicischen Aufstande erhalten zu haben rühmte, erhielt zur Antwort: „Wenn du fliehest, schau nie rückwärts." Quintilianus IV. 3. 75.

21.

Als in einem Prozesse ein Zeuge versicherte, der Angeklagte habe ihm nach dem Schenkel gehauen, Was dem Tadel in so fern leicht ausgesetzt war, weil Derselbe gerade diesen Theil des Körpers verwunden wollte, so sagte Cäsar: „Was hätte er denn thun sollen, da du einen Panzer und Helm hattest? Quintil. VI. 3. 91.

22.

Als Cäsar, welcher Oberpriester werden wollte, zur Wahlversammlung ging, und ihn seine Mutter beim Abschiede weinend umarmte, sprach er: „Heute, Mutter, siehst du mich als Oberpriester, oder als Flüchtling." Plutarchus in der Lebensbeschreibung Cäsar's, C. 7.

23.

Als Cäsar auf seiner Reise nach dem jenseitigen Gallien bei einem ganz unbedeutenden und elenden Barbarenstädtchen vorüber kam, und seine Begleiter scherzend fragten: „gibt es wohl hier auch Streitigkeiten wegen Ehrenstellen, und

Digitized by Google

Kämpfe um die ersten Plätze?“ so sprach er ganz ernsthaft; „Ich wenigstens möchte hier lieber der Erste seyn, als zu Rom der Zweite.“ Plutarch. C. 11.

24.

In Gades neben dem Tempel des Hercules erblickte er eine Bildsäule Alexanders des Großen mit Inschrift, und versank in eine düstere Stimmung. Als ihn seine Freunde staunend um die Ursache fragten, sprach er: „Wundert ihr euch über meine Trauer, da Alexander in meinem Alter schon König so vieler Völker war, ich aber noch keine glänzende That vollbracht habe? Plutarchus, Cap. 11.

25.

Als einst in der Zeit des Bürgerkrieges der Steuermann auf Cäsar's Schiff durch den Sturm in Bestürzung gerieth, sprach Dieser zu ihm: „Nur vorwärts, Guter; fürchte Nichts; du führest Cäsar und das Glück Cäsar's. Plutarchus, Cap. 38.

26.

„Heute wäre der Sieg bei den Feinden gewesen, wenn sie einen Sieger gehabt hätten.“ Also sprach Cäsar im Bürgerkriege einst über Pompejus. Plutarchus, Cap. 39.

27.

Nach Cato's freiwilligem Tode rief Cäsar: „Cato, ich gönne dir deinen Tod nicht, denn du hast mir deine Rettung nicht gegönnt!“ Plutarch. C. 54.

28.

Als einmal die Rede war, welcher Tod der beste sey, rief er laut vor Allen: „Der unerwartete.“ Plutarchus, Cap. 63.

29.

„Nichts ist unseliger, meinte Cäsar, als stete Bewachung; denn sie zeige den stets Fürchtenden.“ Appianus, Bürgerkriege II. S. 496.

Register zu Cäsar's Denkwürdigkeiten.

Anmerkung. Das geographische Register für die Denkwürdigkeiten des Gallischen Krieges befindet sich im ersten Bändchen S. 32—69. In vorliegendem Register bezeichnet B. K. die Denkwürdigkeiten des Bürgerkrieges, Al. das Buch über den Krieg zu Alexandria, Af. das über den Krieg in Afrika, Sp. das über den Krieg in Spanien. Wo die bloßen Zahlen, ohne einen solchen Zusatz, stehen, ist die Rede von den Denkwürdigkeiten des Gallischen Kriegs.

Acarnanien, Cäsar unterworfen, B. K. III. 55.
Acco, Häuptling der Senonen, VI. 4. 44.
Achaja, Vorfälle, B. K. III. 55 ff.
Achillas, Aegyptischer General, B. K. III. 104. 108. 110. Al. 4.
Achilla, belagert, Af. 33. 43.
Abducillus, Allobroge, B. K. III. 59.
Adcantuannus, III. 22.
Adrumetum, B. K. II. 23. Af. 3. 89. 97.
Aeginium, B. K. III. 79.
Aegus, Allobroge, B. K. III. 59. 60.
Aetolien, für Cäsar gewonnen, B. K. III. 35.
Afranius und Petrejus, B. K. I. 38 ff. Af. 95 ff.
Afranius, Sohn, B. K. I. 74. 84.
Afranische Legion, Sp. 7.
Afrika's Bewohner, Af. 10. 65.
Agar, Festung, Af. 67. 76.
Alba, Stadt, B. K. I. 15.
Albiker, Volksstamm, B. K. I. 34. 56. 57. II. 2.

Digitized by Google

Alexandria, Al. 1. 5. 24. 30. 31 ff. B. K. III. 110.
Alexandrinischer Krieg, Anfang, B. K. III. 113.
Allienus (Aulus), Cäsar's Prätor in Sicilien, Af. 2. 34.
Amantia, B. K. III. 40.
Amanus, B. K. III. 31.
Ambiorix, V. 24. 27. 34. VI. 2. 5. 29. 30. 43. VIII. 24.
Ambiorix, von Cäsar begünstigt, IV. 27.
Ambrakia, B. K. III. 36.
Amphilochi, B. K. III. 55.
Ampius, s. Titus Ampius.
Anas, Fluß, B. K. I. 38.
Ancona, B. K. I. 11.
Androsthenes, B. K. III. 80.
Annius Scapula, Al. 55.
Antebrogius, II. 3.
Antiochus, B. K. III. 4.
Antistius Turpio, Sp. 25.
Antonius (Marcus), VII. 81. VIII. 50. B. K. I. 2. 11. 18. III. 24. 26. 89.
Apollonia, B. K. III. 11. 12.
Aponiana, Insel, Af. 2.
Apsus, Fluß, B. K. III. 13.
Apulien, B. K. I. 23. III. 2.
Aquila (Quintus), Af. 62.
Aquilaria, B. K. II. 23.
Aquinius (Marcus), Af. 57. 89.
Arguntius, Sp. 10.
Ariarathes, Al. 5. 66.
Ariminum, B. K. I. 8.
Ariobarzanes (der Dritte, genannt Philorhomäus), B. K. III. 4. Al. 34.
Ariovistus, I. 31 ff. V. 19. 55. VI. 12.
Aristius (Marcus), VII. 42.
Armenien, Al. 67.
Arpinejus (Cajus), V. 27.
Arsinoe, Al. 4. 33. B. K. III. 112.

Digitized by Google

Asculum, B. K. I. 16.
Ascurum, Af. 23.
Asparagium, B. K. III. 30.
Aspavia, Sp. 24.
Asprenas, Nonius, Af. 80. Sp. 10.
Asta, Sp. 36.
Ategua, Sp. 8. 22.
Ateius Capito (Cajus), Af. 10.
Atius Pelignus, (Cajus), B. K. I. 18.
Atius Labienus (Titus), I. 10. VIII. 52. B. K. I. 15. III. 13. 19. 71. 87. Af. 13. 15. 16. 19. Sp. 18. 31.
Atius Rufus, B. K. III. 83.
Atius Varus (Publius), B. K. I. 13. 31. II. 23 ff. Af. 62. 63.
Atius Varus (Quintus), VIII. 28.
Atius Varus, Sp. 27. 31.
Atrius (Quintus), V. 9.
Atrius (Publius), Af. 68. 89.
Avienus, Af. 51.
Aulus Baebius, Sp. 26.
Aulus Clodius, B. K. III. 90.
Aulus Fontejus, Af. 54.
Aulus Gabinius, B. K. III. 4.
Aulus Trebellius, Sp. 26.
Aulus Valgius, Sp. 13.
Aulus Varro, B. K. III. 19.
Aurunculejus Cotta (Lucius), II. 11. V. 37.
Auximum, B. K. I. 15.

Baculus, VI. 38.
Baetis, Fluß. Al. 59. 60. Sp. 5.
Bagradas, Fluß, B. K. II. 38.
Balearische Inseln, Af. 23.
Balventius (Titus), V. 35.
Bellona-Tempel, Al. 66.

Digitized by Google

Beroner, Al. 53.
Besser, B. K. III. 4.
Bethuria, Sp. 22.
Bibulus, B. K. III. 8. 14. 16. 18. 110.
Bithynien, Al. 65.
Bivius Curius, B. K. I. 24.
Bocchus, Af. 25.
Boduognatus, II. 23.
Bogud, Al. 59. 60. 62. Af. 25. 25.
Bosporus, Al. 78.
Brundisium, B. K. I. 24 ff. III. 2. 24.
Brutus (D. Junius Brutus Albinus) III. 11. B. K. I. 36. 57. II. 5. Wohl zu unterscheiden von Cäsar's Mörder: Marcus Junius Brutus.
Bullis, B. K. III. 12. 40.
Bursavona, Sp. 22. 28.
Buthrotum, B. K. III. 16.

Caburus, Allobroge, VII. 65.
Cäcilius Niger, Barbarus, Sp. 35.
Cäcilius (Titus), B. K. I. 46.
Cäcilius Metellus (Lucius), B. K. III. 33.
Cäcina, Af. 89.
Cälius Viniciarus (Marcus), Al. 77.
Cäsar, s. Sextus Cäsar.
Cajus Antistius Rheginus, VI. 1.
Cajus Arpinius, V. 27.
Cajus Atejus, Af. 89.
Cajus Avienus, Af. 54.
Cajus Calvisius Sabinus, B. K. III. 34.
Cajus Caninius, VIII. 33.
Cajus Cassius, B K. III. 5.
Cajus Clusinas, Af. 54.
Cajus Considius, B. K. II. 23. Af. 3. 4. 33.
Cajus Coponius, B. K. III. 5.
Cajus Decimius, Af. 34.

Cajus Fabius, V. 24. VIII. 27. B. K. I. 37.
Cajus Flavius, Sp. 26
Cajus Fundanius, Sp. 11.
Cajus Fufius Cotta, VII. 3.
Cajus Gallonius, B. K. II. 18.
Cajus Marcellus, B. K. III. 5.
Cajus Marius, I. 40. Af. 35.
Cajus Messius, Af. 33.
Cajus Mucius Reginus, Af. 68.
Cajus Plätorius, Af. 34.
Cajus Sallustius Crispus, Af. 8. 34. 97.
Cajus Saserna, Af. 57.
Cajus Trebonius, V. 17. VI. 40. VII. 11. B. K. I. 36. III. 20.
Cajus Triarius, B. K. III. 5. 92.
Cajus Valerius Caburus, I. 47.
Cajus Valerius Donotaurus, VII. 65.
Cajus Valerius Flaccus, I. 47.
Cajus Valerius Procillus, I. 19. 47. 53.
Cajus Vergilius, Af. 28. 93.
Cajus Volcatius Tullus, VI. 29.
Cajus Volusenus, III. 5. IV. 2. VIII. 22. 48. B. K. III. 60.
Calagurris, B. K. I. 60.
Calenus. B. K. III. 14.
Calpurnius Bibulus (Marcus), B. K. III. 5. 7. 8. 15. 18.
Calpurnius Bibulus (Lucius), B. K. III. 116.
Calpurnius Piso (Lucius), I. 12.
Calpurnius Salvianus, Al. 53.
Calpurnius Piso Cäsoninus (Lucius), B. K. I. 3.
Calvisius Sabinus (Cajus), B. K. III. 34. 35.
Calydon, B. K. III. 35.
Camulogenus, VII. 62.
Candavia, B. K. III. 11. 79.
Caninius Rebilus (Cajus), VII. 83. B. K. I. 26. II. 24. Af. 86. 93. Sp. 35.

Canopus, Al. 25.
Cantabrer, B. K. I. 38.
Canulejus (Lucius), B. K. III. 42.
Canusium, B. K. I. 24.
Cappadocier, B. K. III. 4. Al. 34.
Capua, B. K. I. 10. 14.
Caralis, B. K. I. 30. Af. 98.
Carfulenus (Decimus), Al. 31.
Carmona, B. K. II. 19.
Carruca, Sp. 27.
Carteja, Sp. 32.
Carvilius, V. 22.
Cassivellaunus, V. 11.
Cassius Longinus (Lucius), B. K. III. 34. 36.
Cassius Longinus (Quintus), B. K. I 2. II, 19. 21. Al. 48—64.
Cassius (Quintus), Al. 52. 57.
Cassius (Cajus — Longinus), B. K. III. 101.
Cassius (Lucius — Longinus), I. 7.
Casticus, I. 3.
Castor Tarcundarius, B. K. III. 4.
Catamantuledes, I. 3.
Cativolcus, V. 24. VI. 31.
Cato, B. K. I. 4. 30. 32. Af. 22. 36. 88.
Cato (Sohn), Af. 89.
Cato, Lusitanier, Sp. 17.
Cavarillus, VII. 67.
Cavarinus, V. 54. VI. 5.
Celtiberier, B. K. I. 38. 61.
Celtillus, VII. 4.
Cercina, Af. 8. 34.
Cicero, V. 39. 40. 45. 48.
Cilicien, Al. 65. 66.
Cimberius, I. 37.
Cinga, Fluß, B. K. I. 48.
Cingetorix, V. 3. 45. 56. 57. VI. 8.

Digitized by Google

Cingulum, B. K. I. 15.
Cirta, Af. 25.
Cispius (Lucius), Af. 62. 67.
Cleopatra, B. K. III. 103. 107. Al. 33.
Clodius (Aulus), B. K. III. 57.
Clodius Aquitius, Sp. 23.
Clupea, B. K. II. 23. Af. 2. 3.
Clusinas (Cajus), Af. 54.
Cnejus Domitius Calvinus, B. K. II. 42. III. 34. Af. 86.
Cnejus Magius, B. K. I. 24. 26.
Cnejus Piso, Af. 3. 18.
Cnejus Pompejus, Dolmetscher, V. 36.
Cnejus Pompejus, Sohn, Af. 23. Sp. 39.
Coelius Vinicianus, Al. 77.
Coelius, B. K. III. 20. 21. 22.
Comana, Al. 34. 66.
Cominius (Quintus), Af. 44. 46.
Commius, IV. 21. 27. 35. VI. 6. VII. 76. VIII. 6. 23. 47. 48.
Conetodunus, VII. 3.
Considius Longus (Cajus), B. K. II. 23. Af. 3. 4. 33. 43. 76. 93.
Considius (Cajus), Af. 89.
Considius (Publius), I. 21.
Convictolitanes, VII. 32. 33. 55. 67.
Coponius (Cajus), B. K. III 5.
Corduba, B. K. II. 19. Al. 3. 49. 57. Sp. 4.
Corfinium, B. K. I. 16.
Cornelisches Lager, B. K. II. 24. 37.
Cornelius Balbus, B. K. III. 19.
Cornelius Lentulus Crus, s. Lentulus.
Cornelius Sulla Faustus (Lucius), B. K. I. 6. Af. 87. 95.
Cornelius Sulla (Publius), B. K. III. 51. 89.
Cornificius, Al. 42.

Correus, VIII. 6. 19.
Cosa, B. K. III. 22.
Cotta, Aurunculejus, V. 35.
Cotta, B. K. I. 30.
Cotuatus, VII. 3.
Cotus, VII. 32. 33. 67.
Cotys, B. K. III. 4. 36.
Crastinus, B. K. III. 91. 99.
Crispus Sallustius, Al. 34. Af. 79.
Critognatus, VII. 77.
Curio, VIII, 52. B. K. I. 2. 5. 12. 23. 30. II. 23–25.
26. 27–35. 36. 37–43.
Curio's Soldaten, B. K. II. 29. 41. Af. 40. 52.
Curius (Vibius), B. K. I. 24.

Damasippus, Af. 89. 96.
Dardaner, B. K. III. 4.
Decidius Saxa, B. K. I. 66.
Decimus Brutus, s. Brutus.
Decimus Lälius, B. K. III. 5. 40. 100.
Dejotarus, B. K. III. 4. Al. 34. 67 ff. 78.
Delphi, B. K. III. 55.
Delta, Al. 27.
Diana zu Ephesus, B. K. III. 32. 105.
Didius, Sp. 37. 40.
Dioscorides, B. K. III. 109.
Divico, I. 13.
Divitiacus, I. 3. 16. 18. 19. 31. 41. II. 5. VI. 12.
Divitiacus (ein Anderer), II. 4.
Domitius Ahenobarbus (Lucius), B. K. I. 6. 15.
16. 19. 23. 34. 36. II. 22. III. 83. 98.
Domitius Calvinus (Cnejus), B. K. II. 42. III. 34.
36. 78. 79. 89. Al. 9. 34 ff.
Dorylaus, Al. 34. B. K. III. 4.
Drappes, VIII. 30. 44.
Druiden, VI. 13. 14.

Dumnacus, VIII. 26. 31.
Dumnorix, I. 3. 9. 18 ff. V. 6. 7.
Duracius, V. 26.
Dyrrhachium, III. 14. 41. 57. 71. 89.

Epasenactus, VIII. 44.
Epidaurus, B. K. III. 12. 42.
Eporedorix, VII. 54. 55. 63. 67.
Eratosthenes, VI. 24.
Euphranor, Al. 15. 25.

Fabius Pelignus, B. K. II. 35.
Fabius (Cajus), V. 24. B. K. I. 37. 40.
Fabius Maximus, Allobrogicus (Quintus), I. 45.
Fabius Maximus (Quintus), Sp. 2. 41.
Fabius (Lucius), VII. 47. 49.
Fanum, B. K. I. 11.
Favonius (Marcus), B. K. III. 36. 58.
Faustus Sulla, B. K. I. 6. Af. 95.
Fontejus (Aulus), Af. 54.
Frentaner, B. K. I. 23.
Fufius Calenus (Quintus), VIII. 39. B. K. I. 87. III. 7. 8. 26. 55.
Fulginius (Quintus), B. K. I. 46.
Fulvius Postumus, B. K. III. 62.
Fundanius (Cajus), Sp. 11.
Fusius Cita, VII. 3.

Gabinius, Al. 42. 43.
Gabinius Soldaten, B. K. III. 4. 103. 110.
Gades, B. K. II. 18.
Gätuler, Af. 25. 32. 35. 55. 61. 93.
Galba, II. 4. 13.
Gallonius, B. K. II. 20.
Ganymedes, Al. 4. 6. 23. 33.

itized by Google

Genusus, Fluß, B. K. III. 75. 76.
Gobanitio, VII. 4.
Gomphi, B. K. III. 80.
Gutruatus, VIII. 58.

Haliacmon, B. K. III. 36.
Hegesaretus, B. K. III. 35.
Heracléa, B. K. III. 79.
Hercules, B. K. II. 18. 21.
Herminius, Berg, Al. 48.
Hippo, Af. 96.
Hispalis, B. K. II. 18. 20. Sp. 27. 35. 36. 42.
Hiempsal, Af. 56.

Jacetaner, B. K. I. 60.
Jadera, Al. 42.
Iberus, B. K. I. 60.
Iccius, II. 3. 6.
Iguvium, B. K. I. 12.
Ilerda, B. K. I. 43. 45.
Illurgavona. B. K. I. 60.
Imanuentius, V. 20.
Induciomarus, V. 3. 4. 26. 53. 55. 58.
Issa, B. K. III. 9.
Isthmus, B. K. III. 55.
Ityräer, Af. 20.
Juba, B. K. II. 25. 26. 36. 42. 44. Al. 5. 51. Af. 25. 30. 36. 48. 55. 57. 66. 74. 91. 94.
Julius Cäsar (Cajus) begibt sich im J. d. St. 696 von Rom nach Gallien gegen die Helvetier, I. 1. — führt Krieg mit Ariovistus, I. 31 ff. — bekämpft die Belgen II. 1 ff. — die Alpenvölker III. 1—6. — die Veneter in Gallien, III. 7—16. — die Moriner und Menapier, III. 28. — die Usipeter und Tenchtherer, IV. 1—4. Im J. 697 führt er Krieg gegen die Germanen, IV. 7—16. — und geht auf

nach Britannien, IV. 20. Im J. 698 unternimmt er seine zweite Expedition gegen die Britannen, V, 1—23. — führt Krieg mit Ambiorix, V. 24 ff. — hat Unruhen bei den Trevirern zu bekämpfen, V. 55. — und fast in ganz Gallien, VI. 1—8. — zieht gegen die Sueven, VI. 9—28. — straft den Ambiorix und die Eburonen, VI. 29—44. — Es folgt der Krieg mit Vercingetorix, VII. 1 ff. — die Vorfälle bei Avaricum, VII. 29—31. — bei Gergovia und Alesia, VII. 32 ff. Cäsar's achtes Jahr als Proconsul von Gallien, VIII. 1—48. — sein neuntes Jahr, VIII. 49—55; seine glänzende Aufnahme in Italien, VIII. 51. — er muß zwei Legionen abtreten, VIII, 54. 55. Er erwartet zu Ravenna die Antwort des Senates auf seine Forderungen, B. K. I. 5. — zieht nach Ariminum, B. K. I. 7. — tritt mit Pompejus in Unterhandlung, B. K. I. 8 ff. — zieht nach Auximum, I. 12. — kommt nach Asculum, I. 15. — nimmt Corfinium, I. 16—23. — schließt Pompejus in Brundisium ein, I. 25. — entschließt sich zu einem Zuge nach Spanien, I. 29. 30. — erscheint vorher noch in Rom, I. 32. — geht nach Gallien ab, I. 33. — wo ihm Massilia Widerstand leistet, I. 35 ff. — kommt nach Ilerda in Spanien, I. 41. und besiegt das Pompejanische Heer unter Afranius und Petrejus, I. 43—85. — ebenso unterwirft sich der Pompejanische Legate M. Terentius Varro, B. K. II. 20. — und Cäsar kommt nach Gades und Tarraco, II. 21., von da wieder nach Massilia, das sich ihm unterwirft, II. 22. — Er wird in Rom persönlich gegenwärtig zum Consul gewählt, B. K. III. 1. — verfolgt den Pompejus, über das Adriatische Meer setzend, III. 6. — sucht mit ihm zu verhandeln, III. 10. — nimmt Oricum, III. 11. — sucht noch einmal mit Pompejus zu verhandeln, III. 16. 17. — vereinigt sich mit Antonius, III. 30. — kommt

Digitized by Google

nach Dyrrhachinm, III. 41. — beginnt die Einschließung des Pompejus, III. 45. — ist in zwei Treffen unglücklich, III. 71. — bricht auf, III. 78. — vereinigt sich mit Cnejus Domitius, nimmt Gomphi und Metropolis, und will den Pompejus in Thessalien erwarten, III. 81., wo auch wirklich nach einigen Bewegungen die Schlacht von Pharsálus vorfällt, III. 82—99. — Er verfolgt den besiegten Pompejus, III. 102. und gelangt nach einem ganz kurzen Aufenthalt in Asien nach wenigen Tagen bei Alexandria an, III. 106. — will die Zwistigkeiten in der königlichen Familie schlichten, III. 107., und wird so in den Alexandrinischen Krieg verwickelt, III. 109—112. — Der Verlauf desselben wird erzählt, Al. 1—31. — Cäsar zieht siegreich in Alexandria ein, Al. 32., ordnet die Regierung daselbst, Al. 33 ff., begibt sich nach Syrien, Al. 65., nach Cilicien und Cappadocien, Al. 66., begnadigt den König Dejotarus, Al. 68., besiegt in Pontus den Pharnaces, Al. 70—74., kehrt nach Italien zurück, Al. 78., muß bald nach Afrika gehen, um die Pompejaner auch dort zu bekämpfen, Af. 1—3., zieht dort von Adrumetum nach Leptis, Af. 7., nach Ruspina, wo er sich mit Labienus schlägt, Af. 9—20., hat verschiedene Treffen mit Scipio und Labienus, Af. 40 ff. und besiegt sie sammt dem Könige Juba endlich bei Thapsus, Af. 79 ff., nimmt Zama und andere Städte in Besitz, begnadigt und bestraft, und geht dann nach Sardinien, Af. 78 ff. bis 98. Hierauf begibt er sich nach Rom, und von da nach Spanien, um die Söhne des Pompejus zu bekriegen, Sp. 2., wo es endlich nach mancherlei Vorfallen zum Treffen bei Munda kam, Sp. 3—25 ff., in welchem der eine Sohn, Cnejus Pompejus, besiegt wurde, während der andere, Sextus Pompejus, in Corduba stand, von wo er ihn vertrieb, Sp. 34 ff.

Julius Cäsar (Lucius), VII. 64.

Digitized by Google

Julius Cäsar (Lucius), Sohn des Vorigen, B. K. I. 8. II. 23. Af. 88. 89.
(Julius) Cäsar (Sextus), B. K. II. 20. Al. 66.
Junius (Quintus), V. 27.
Junius Paciäcus (Lucius), Sp. 3.
Junius Silanus (Marcus). VI. 1.
Juventius Laterensis (Lucius), Al. 53.

Laberius Durus (Quintus), V 15.
Labienus, s. Atius Labienus.
Lälius, s. Decimus Lälius.
Larinaten, B. K. I. 23.
Larissa, B. K. III. 80. 97.
Lentulus (Cornelius L. Marcellinus), Anhänger Cäsar's, B. K. III. 62.
Lentulus (Lucius Cornelius L. Crus), Cäsar's Feind, VIII. 50. B. K. I. 1. 4. 14. 24. III. 96. 102. 104.
Lentulus (Publius Cornelius — Spinther), Cäsar's Gegner, B. K. 1. 15. 22. 23. III. 102.
Lepidus (Marcus Aemilius), Al. 59.
Leptis, Af. 7. 29. 97.
Libo, B. K. III. 5. 16. 23. 24.
Licinius Crassus (Marcus), V. 24.
Licinius Crassus (Publius), I. 52. II. 34. III. 7.
Licinius Damasippus, B. K. II. 44. Af. 96.
Licinius Squillus (Lucius), Al. 52.
Ligarius (Publius), Af. 64.
Ligarius (Quintus), Af. 89.
Lilybäum, Af. 1. 37.
Liscus, I. 16. 17.
Lissus, B. K. III. 26. 28. 40.
Litavicus, VII. 37. 38. 39. 40. 54.
Livinejus Regulus, Af. 89.
Longinus, Al. 48.
Lucanus (Quintus), V. 35.

Digitized by Google

Lucceĳus (Lucius), B. K. III. 18.
Lucius Aemilius, I. 23.
— Afranius B. K. I. 37 ff. III. 83. Af. 69.
— Aurunculejus Cotta, II. 11. V. 21. 28. 36. 37.
— Cäsar, VII. 65. B. K. I. 8. Af. 89.
— Canulejus, B. K. III. 42.
— Cassius, I. 7. 12.
— Cassius Longinus, B. K. III. 34. Al. 49.
— Cellä, Af. 89.
— Cispius, Af. 62.
— Decidius Saxa, B. K. I. 66.
— Domitius, B. K. I. 6. 23. II. 22. III. 83. 99.
— Fabius, VII. 47. 50.
— Hirtius, B. K. III. 82.
— Junius Paciäcus, Sp. 3.
— Laterensis, Al. 53.
— Licinius Squillus, Al. 52.
— Lucceius, B. K. III. 18.
— Manilius, III. 20.
— Manlius Torquatus, B. K. I. 24. III. 11. Af. 96.
— Mergilio, Al. 53.
— Metellus, B. K. I. 33.
— Minucius Basilus, VI. 29. Sp. 19.
— Munatius Plancus V. 24.
— Nasidius, B. K. II. 3. 24.
— Paullus, VIII. 48.
— Petrosidius, V. 37.
— Piso, I. 11. Ein anderer B. K. I. 3.
— Plancus, B. K. I. 40. Af. 4.
— Pubius, B. K. I. 13.
— Racilius, Al. 52. 55.
— Roscius, V. 24. 53.
— Rubrius, B. K. I. 23.
— Septimius, B. K. III. 104.
— Sertorius, B K. I. 61.

Digitized by Google

Lucius Staberius, B. K. III. 12.
— Sulla, I. 21.
— Ticida, Af. 44.
— Titius. Al. 57.
— Tiburtius, B. K. III. 19.
— Torquatus, B. K. III. 11. Af. 96.
— Valerius Praeconinus, III. 20.
— Varenus, V. 44.
— Vibullius Rufus, B. K. I. 23.
Lucretius (Quintus), B. K. I. 18.
Lucretius Vespillo, B. K. III. 7.
Lucterius, VII. 5. 7. 8. VIII. 30. 32.
Lusitanien, B. K. I. 38. 48. Sp. 36.
Lycomedes, Al. 66.

Macedonien, B. K. III. 14. 34.
Malaca, Al. 64.
Malchus, Al. 1.
Mandubratius, V. 20.
Manilius Tusculus, Al. 53.
Marcellus (Cajus Claudius), VIII. 50. 53. 55.
B. K. I. 6. 14. III. 5.
Marcus Marcellus, Al. 57. 59. Ein Anderer
B. K. I. 2.
Marcius Crispus, Af. 77. Sp. 11.
Marcius Philippus Lucius), B. B. I. 6.
Marcus Acilius Glabrio, B. K. III. 15.
Marcus Antonius, s. Antonius.
— Aquinius, Af. 57. 89.
— Aristius, VII. 42.
— Bibulus, B. K. III. 5. 7.
— Calidius, B. K. I. 2.
— Cölius Rufus, B. K. III. 20.
— Crassus, I. 21. B. K. III. 31.
— Eppius, Af. 89.
— Favonius, B. K. III. 36.

Digitized by Google

Marcus Lepidus, B. K. II. 21.
— Messalla, I. 35. Af. 28.
— Metius, I. 47. 53.
— Octavius, B. K. III. 5. Al. 43.
— Opimius, B. K. III. 38.
— Petrejus, VII. 50. Ein Anderer, Af. 19. 91. 94.
— Plotius, B. K. III. 19.
— Pomponius, B. K. III. 101.
— Rufus, B. K. II. 23. 43.
— Silanus, VI. 1.
— Trebius Gallus, III. 7.
— Tyro, Af. 54.
— Varro, B. K. II. 17. Al. 58.
Marruciner, B. K. I. 23. II. 34.
Marser, B. K. I. 26. II. 27.
Massilier, B. K. I. 34 ff. 55 ff. II. 22.
Mauren, Af. 6. 7.
Mazaca, Al. 66.
Medobrega, Al. 48.
Menedemus, B. K. III. 34.
Memnon, Sp. 25.
Messalla, Af. 88.
Messana, B. K. III. 101.
Messius (Cajus), Af. 33.
Metropolis, B. K. III. 80.
Mettius (Marcus), I. 47. 53.
Milo, B. K. III. 21. 22.
Minatius Lucius), Sp. 19.
Minucius Rufus, B. K. III. 7.
Minucius Silo, Al. 45. 52.
Minucius Thermus (Quintus), B. K. I. 12.
Mithridates, Al. 26. 27. 28. 78.
Moritasgus, V. 54.
Mucius Reginus (Cajus), Af. 68.
Munatius Flaccus, Al. 52.

Munatius Plancus (Lucius), V. 24. B. K. I. 40. Af. 4.
Munda, Sp. 27. 32. 36.

Nabatäer, Al. 1.
Nasidius, B. K. II. 3. 7. Af. 64. 98.
Nasua, I. 37.
Naupactus, B. K. III. 35.
Neapolis, Af. 2.
Nicomedes, Al. 66.
Nicopolis, Al. 36.
Nil, Al. 5.
Nonius Asprenas, Af. 80. Sp. 10.
Noricus, B. K. I. 18.
Numejus, I. 7.
Numidier, B. K. II. 7. 25. 38. 41. Af. 6. 32. 66. 69. 70.
Nymphäum, B. K. III. 26.

Obucula, Al. 57.
Octavius, B. K. III. 5. 9. Af. 42. 45. 46.
Ollovico, VII. 31.
Opimius (Marcus), B. K. III. 38.
Oppius, Af. 68.
Orchomenus, B. K. III. 55.
Orgetorix, I. 2. 3. 4. 26.
Oricum, B. K. III. 11. 12.
Oscer, B. K. I. 60.
Otacilius Crassus, B. K. III. 28. 29.

Paciaecus, s. Junius.
Pacidius, Af. 13. 78.
Parada, Af. 87.
Parätonium, Al. 8.
Parther, VIII. 54. B. K. III. 31.
Parthiner, B. K. III. 41. 43.
Patisius (Quintus), Al. 34.

Pedius (Quintus), II. 1. B. K. III. 22. Sp. 2.
Peligner, B. K. I. 15.
Pelusium, B. K. III. 103. Al. 26.
Petrejus (Marcus), B. K. I. 38. 63. 65. 75. 76. 86. Af. 18. 19. 91. 94.
Petrejus (Marcus), VII. 49.
Petrejus (ein anderer), B. K. III. 35.
Petrosidius (Lucius), V. 37.
Pharus, B. K. III. 112. Al. 17.
Pharnaces, Al, 34 ff.
Philippus, Al. 16.
Philo, Sp. 35.
Picenum, B. K. I. 15.
Pisaurum, B. K. I. 11 ff.
Piso, IV. 12.
Plätorius (Cajus), Af. 34.
Plätorius Rustianus, Af. 96.
Pompeja, Af. 95.
Pompejus, VI. 1. VIII. 52. 53. 55.; in Brundisium, B. K. I. 27.; bei Dyrrhachium, B. K. III. [illegible]; bei Pharsalus, B. K. III. 96 ff.; Tod, B. K. III. 104.
Pompejus (Cnejus), Sohn, B. K. III. 5. 40. Af. 22. 23. Sp. 1. 32. 37. 39.
Pompejus (Sextus), Sohn, Sp. 3. 32.
Pompejus (Cnejus), V. 36.
Pompejus Niger (Quintus), Sp. 25.
Pompejus Rufus, Af. 85.
Pomponius (Marcus), B. K. III. 101.
Pontus, Al. 41. 77.
Pothinus, B. K. III. 108. 112.
Procillus, s. Valerius Procillus.
Ptolemäus, B. K. III. 103. 107. 109. Al. 24. 30. 31.
Publius Calvisius, Sp. 32.
— Considius, I. 22.
— Cornelius Scipio, Af. 96.; s. Cornelius.
— Crassus, I. 52. II. 34. III. 7. 20. 21.

Digitized by Go

Publius Lentulus Spinther, s. Cornelius.
— Ligarius, Af. 64.
— Saserna, Af. 10.
— Servilius, B. K. III. 1.
— Sextius Baculus, II. 25. III. 5. VI. 38.
— Sextius, Al. 31.
— Sitius, Af. 36. 93.
— Sulpicius Rufus, IV. 22. B. K. III. 101. Af. 10.
— Sulla, B. K. III. 51.
— Vatinius, B. K. III. 19.
— Vestrius, Af. 64.
Pulvio (Titus), V. 45. B. K. III. 67.
Pupius (Lucius), B. K. I. 13.

Quintus Aquila, Af. 62.
— Atrius, V. 9.
— Cassius, B. K. II. 19. 21.
— Cassius Longinus, Al. 48. 50. 52. 61.
— Cominius, Af. 44.
— Coponius, B. K. III. 26.
— Cornificius, Al. 42.
— Cicero, V. 21. 39. 40.
— Fabius Maximus, Sp. 2.
— Fulginius, B. K. I. 46.
— Fufius Calenus, B. K. III. 55.
— Junius, V. 27.
— Laberius Durus, V. 15.
— Ligarius, Af. 89.
— Lucanius, V. 35.
— Lucretius, B. K. I. 18.
— Marcius, Sp. 11.
— Patisius, Al. 34.
— Pedius II. 2. 11. B. K. III. 22. Sp. 2.
— Pompejus Niger, Sp. 25.
— Sertorius, III. 23. Ein Anderer Al. 55.

Quintus Sabinus, B. K. III. 55.
— Titurius Sabinus, II. 5. 9. III. 11. 17. 18. 24. V. 27. 37.
— Tullius Cicero, VI. 32.
— Varus, B. K. III. 37.
— Velanius, III. 7.

Rabirius Postumus, Af. 8.
Racilius (Lucius), Al. 52. 55.
Ravenna, B. K. I. 5.
Rebilus, B. K. II. 34.
Rascypolis, B. K. III. 4.
Rhodisches Geschwader, B. K. III. 5. Al. 11. 15.
Roscillus, B. K. III. 59 ff.
Roscius, B. K. I. 10.
Rubrius (Lucius), B. K. I. 23.
Ruspina, Af. 6. 3
Rutilius Lupus, B. K. I. 24.

Sabura, B. K. II. 38 ff. Af. 48. 93.
Sacrativir, B. K. III. 71.
Sadalas, B. K. III. 4.
Sagunt, Sp. 10.
Salienus (Titus), Af. 28. 54.
Salona, B. K. III. 8. 9. Al. 43.
Salsus, Sp. 9.
Sallustius, s. Cajus Sallustius.
Sarsura, Af. 75.
Saserna (Cajus), Af. 9. 57.
Saserna (Publius), Af. 10. 29.
Saturninus, B. K. I. 7.
Scaeva, B. K. III. 53.
Scapula, Sp. 33.
Scipio (Quintus Cornelius Metellus Scipio), B. K. I. 1. 2. 4. 6. III. 31. 33. 36. 57. 82. 83. Af. 8. 24. 40. 57. 72. 79. 96.

Digitized by Google

Scribonius Libo, B. K. I. 26. III. 5. 16.
Sedulius, VII. 88.
Segonax, V. 22.
Segovia, Al. 57.
Septimius (Lucius), B. K. III. 104.
Serapion, B. K. III. 109.
Sergius Galba, III. 1. 11. VIII. 50.
Servilius Vatia Isauricus, B. K. III. 21.
Servius Sulpicius, B. K. II. 44.
Servius Sulpicius Galba, III. 1. 6. VIII. 50.
Sextius Baculus, II. 25. III. 5. VI. 38.
Sextius oder Sestius (Quintus), Al. 55.
Sextius (Titus), VI. 1.
Sextus Cäsar, B. K. II. 20. Al. 66.
Sextus Pompejus, Sp. 3. 4.
Sextus Quintilius Varus, B. K. I. 23. II. 28.
Sicilien und Sardinien, B. K. I. 30.
Sicoris, B. K. I. 40. 48. 63.
Sittius (Publius), Af. 25. 30. 36. 93. 95. 96.
Soldurier, III. 22.
Soritia, Sp. 27.
Squillus, Al. 55.
Staberius, s. Lucius Staberius.
Statius Murcus, B. K. III. 15.
Sulcus, Af. 98.
Sulmo, B. K. I. 18.
Sulpicius Rufus (Publius), IV. 22. B. K. I. 74. III. 101. Af. 10.
Surus, VIII. 45.
Sulla (Lucius Cornelius S. Faustus), B. K. I. 6. Af. 87. 95.
Sulla (Publius Cornelius S.), B. K. III. 51. 89.
Syrien, Al. 65 ff.

Digitized by Google

Tarcondarius Castor, B. K. III.
Tarraconenser, B. K. I. 21. 60.
Tarsus, Al. 66.
Tasgetius, V. 25.
Tauris, Al. 45.
Taurois, B. K. II. 4.
Taximagulus, V. 22.
Tegea, Af. 78.
Terrasidius (Titus), III. 7.
Teutomatus, VII. 31. 46.
Thabena, Af. 77.
Thapsus, Af. 44. 46. 79. 97.
Theben, B. K. III. 55.
Theophanes, B. K. III. 18.
Thermus, B. K. I. 12.
Thessalien, B. K. III. 5. 34. 36. 81.
Thurii, B. K. III. 21.
Tiberius Nero, Al. 25.
Tiberius Tullius, Sp. 18.
Tiburtius (Titus), B. K. III. 19.
Ticida, Af. 44. 46.
Tiro (Marcus), Af. 54.
Tisdra, Af. 36. 86. 93. 97.
Titier, Af. 28.
Titius (Quintus), B. K. III. 42.
Titurius Sabinus, II. 5. V. 33. 41.
Titus Ampius, B. K. III. 105.
— Balventius, V. 35.
— Cäcilius, B. K. I. 46.
— Labienus, s. Attius.
— Pulfio, V. 44. B. K. III. 67.
— Salienus, Af. 28. 54.
— Sextius, VI. 1. VII. 49. 90.
— Silius, III. 7.
— Terrasidius, III. 8.

Titus Thorius, Al. 57.
— Vasius, Al. 52.
Torquatus, B. K. III. 11. Af. 96.
Trebonius (Cajus), V. 24. B. K. I. 36. III. 20. 21. II. 14. Al. 64.
Trebius Gallus (Marcus), III. 7.
Triarius (Cajus Valerius), B. K. III. 5. 92.
Triarius (Lucius Valerius), Al. 72.
Tubero, B. K. I. 31.
Tullius (Titus), Sp. 17.
Tullius Rufus, Af. 85.
Tullus, s. Volcatius.
Thurinum, B. K. III. 21 ff.
Tuticanus, B. K. III. 71.

Ucubis, Sp. 8. 20.
Ulcillus Hirrus, B. K. I. 15.
Ulla, Al. 51. Sp. 3.
Ursao, Sp. 41.
Utica, B. K. I. 31. 11. 36. II. 23 ff. II. 36. Af. 87. 88.
Uzita, Af. 41. 51. 56. 58.

Vacca, Af. 74.
Valerius, Sp. 32.
— Donotaurus (Cajus), VII. 65.
— Flaccus, B. K. I. 30. Ein Anderer B. K. III. 53.
— Procillus, I. 19. 47. 53.
— Präconinus (Lucius), III. 20.
Varenus, V. 44.
Valgius (Aulus), Sp. 13.
Varro (Aulus Terentius Varro Murena), B. K. III. 19.
Varro (Marcus Terentius), B. K. I. 38. II. 17. 18 ff.

Varus, Af. 63. 64. B. K. II. 34. 35. 44.
Varus, Fluß, B. K. I. 87.
Vasius (Titus), Al. 52.
Vatinius VIII. 46. B. K. III. 19. 100. Al. 41. 46.
Valetiacus, VII. 32.
Velanius (Quintus), III. 7.
Ventisponte oder Ventiponte, Sp. 27.
Vercingetorix, VII. 4. 8. 20. 28. 82.
Vergasilaunus, VII. 76. 83. 88.
Vergilius, Af. 28. 79. 86.
Verodoctius, I. 7.
Vergobretus, I. 16.
Vertico, V, 49.
Vertiscus, VIII. 12.
Vestrius (Publius), Af. 64.
Vibius Curius, B. K. I. 24.
Vibullius Rufus, B. K. I. 15. 23. 34. 38. III. 10. 11.
Viridomarus, VII. 38. 40. 54.
Viridorix, III. 17. VII. 63.
Vocio, I. 58.
Volcatius Tullus, VI. 29. B. K. III. 52.
Volusenus Quadratus (Cajus), III. 5. VIII. 61.

Zama, Af. 91. 92.
Zetha, Af. 68.
Zela, Al. 72.

Cajus Julius Cäsar's

Werke.

Uebersetzt

von

Anton Baumstark,

Doctor der Philosophie, orb. Professor der alten Literatur an der großherzoglich Badischen Universität daselbst.

Zweite Abtheilung,

Denkwürdigkeiten des Bürgerkriegs, zweites und drittes Buch. Krieg in Alexandria. Krieg in Afrika. Spanischer Krieg. Bruchstücke. Kurze Aeußerungen.

Stuttgart,

Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.

1839.

Digitized by Google

Cajus Julius Cäsar's
Werke.

Uebersetzt

von

Anton Baumstark,

Doctor der Philosophie, ord. Professor der alten Literatur an der großherzoglich Badischen Universität daselbst.

Erste Abtheilung,

Denkwürdigkeiten des Gallischen Kriegs. Denkwürdigkeiten des Bürgerkriegs, erstes Buch.

Stuttgart,

Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.

1838.

Römische Prosaiker

in

neuen Uebersetzungen.

Herausgegeben

von

G. L. F. Tafel, C. N. v. Osiander,
und G. Schwab.

Hundert zwei u. fünfzigstes Bdchn.

Cajus Julius Cäsar's Werke VIII.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

UNIVERSITY OF MICHIGAN
3 9015 06692 7925

DO NOT REMOVE
OR
MUTI

Digitized by Google

Digitized by Google